Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Dietrich Christian Wölffer

Die Heilige Fasten-Feyer in der Lust der Seele an den Leiden Jesu

Königsberg: Leipzig: Hartung, 1751

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834000504

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

44. 12.

Fm-3549.


INRI
Laßt mich in der Ruh, Hier genieß ich Seelen-Weide
Fragt nicht was ich thue, Freud ist Lust in Angst und Leide.

Die

Heilige Fasten-Feyer

in der

Lust der Seele

an den

Leiden Jesu,

hat entworfen

Dietrich Christian Wölffer

Superintend. des Piltenschen Kräyses, Assessor Consistorii und Pastor des Neuhausischen Kirchspiels, der Königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg Ehrenmitglied.



Königsberg und Leipzig,

Druck und Verlag Johann Heinrich Hartungs. 1751.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834000504/phys_0007

DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Ihro Excellenz,

dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

HERRN

Ulrich Johann Behr,

Königlichem hochverdientem Landrath

des Piltenschen Krayses,

Erbherrn der Poopischen, Autzischen, Lohnostischen ꝛc. ꝛc. Güter,

Herrn der Herrschaft Kröttingen,

Meinem hochgeschätzten Patron und Gönner,

wie auch

Ihro Excellenz,

der

Hochwohlgebohrnen Frauen,

FRAUEN

Dorothea Juliana Behr,

Vermähleter Frau Landräthin Behr,

Erbfrauen der Poopischen, Antzischen,

Lohnostischen ꝛc. ꝛc. Güter,

Frauen der Herrschaft Kröttingen,

Meiner hochgeschätzten Patronin

und Gönnerin

Hochwohlgebohrner Herr Landrath!
Hochgeschätzter Patron und Gönner!
Hochwohlgebohrne Frau Landräthin!
Hochgeschätzte Patronin und Gönnerin!



Es ist weder die Schmeicheley, noch sonst eine niederträchtige Regung, die mir Herz einspricht, unter dem Schirm Dero hoher Namen diesen einfältigen Aufsatz zu stellen: sondern

mich erwecket dazu ein reiner Trieb des Herzens, eines dankbaren und erkenntlichen Herzens, welches bisher nichts mit so ungeduldiger Sehnsucht gewünschet hat, als eine Art auszufinden, sich mit allen seinen Regungen, die die Dankbegierde und eine ewige Erkenntlichkeit darin belebet, zu eröffnen. Die Zeit, die sonst alles in uns zu verändern, und fremde Gestalten zu bilden pfleget, hat über dem, wozu mein Herz von je her sich verpflichtet gehalten, keine Gewalt erhalten können. Das Andenken der vorigen Zeiten, da die Vorsehung den Lauf und das Wohl meiner Tage zum Gegenstande Dero ganz ungemeinen Güte, geordnet hatte, hat sich allzutief in mein Herz gedrücket, als daß einiger Wechsel der Zeit und der Umstände selbiges hätte vergeringern, und das geringste der Regung, die ich mit ins Grab nehmen werde, ersticken können. Dero Güte habe ich zu lange, und zu reichlich genoßen, als daß ich deren je vergeßen könte. Drey und

zwan-

✲ ✕ ✲ ✕ ✲

zwanzig Jahre sind eine Zeit, die, in dem Absehen auf das kleine Maaß des itzigen Menschen Alters, was beträchtliches seyn; diese schließen eine größere Zahl der Monathe, Wochen und Tage in sich, deren doch sehr wenige ohne besondere Bezeichnung des Guten geblieben sind, welches ich unter der Beschattung so gesegneter Bäume mildiglich genoßen habe.

So leicht die Last meiner Tage durch die göttliche Versehung geworden ist, so angenehm ist mir die Arbeit meines Amtes gewesen, welche die Hochdenenselben beywohnende ungeschmünkte Gottesfurcht, und der, allezeit würksame Eifer, GOtt zu dienen, auch unter Dero Unterthanen die Gottseeligkeit zu befördern unterstützet, aufgemuntert und belebet hat. Ich bin dadurch von einer Schlafsucht, die sich gemeiniglich bey einer von Mißvergnügen entfernten Lebensart findet, bewahret, ich bin erwecket, ich bin zu dem, wozu die göttliche

Vorsicht mich Unwürdigen zu bestimmen beliebet hat, zubereitet worden. Ja! ich thue hiemit das öffentliche Bekenntniß, unter der Beystimmung meines Gewißens, und dessen, der das Herz prüfet, daß, wenn ich auch fast gar keine Wohlthaten aus Dero Händen erhalten hätte, ich dennoch das vor mein Allerwichtigstes und Höchstes achte, unter Hochderoselben Beschattung gestanden zu haben; weil mir ein gar besonderes Gute, ein ausnehmender Vortheil zugewachsen ist, der Ihnen selbst unbekannt, und den ich itzo nicht ausdrücken will noch kann, den ich jedoch als eine heilige und Gnadenvolle Fügung meines gütigen Gottes, vor seinem Angesichte, mit immerwährendem Danke zu verehren schuldig bin.

Nun hat ein Zeitraum von sechszehn Jahren von Hochdenenselben mich entfernet. Der HErr aber, der ins Verborgene siehet, weiß, wie heilig und unver-

unversehrlich, wie theur und Vergnügungsvoll Dero Andenken in meinem Herzen stehet; wie wenig ich von der, bey meinem Abschiede, gegebenen Veranlaßung gewichen bin, daß eher meiner Rechten vergeßen werde, und meine Zunge am Gaumen kleben müße, ehe ich der mir erwiesenen unverdienten Güte vergeßen sollte; auch, wie herzlich ich in meinem täglichen Gebethe Ihn anflehe, er wolle nach dem Reichthum seiner Gnade Ihrer und Ihres hohen Hauses allezeit im besten gedenken. Er der HErr sey auch gepriesen, daß er durch sein göttliches Wohlthun sich an Ihnen nicht unbezeigt gelaßen, auch mich gewürdiget hat, daß ich das Glück genieße, den Wohlstand derer gegründet zu sehen, auf deren Häupter ich vor beynahe ein und dreyßig Jahren das Taufwaßer zu gießen, die Ehre gehabt. Er, der HErr vervielfältige über Selbige alle die Seegen, die je sein seegnender Mund

ausgesprochen, und laße bis auf die späteste Zeiten die Fülle alles Guten über Selbige ruhen.

Ich aber bleibe ein ewiger Schuldner, weil ich mich außer Stand sehe, auch das geringste der mir so reichlich erwiesenen Güte zu vergelten. Nur die angenehme Hoffnung richtet mich in dieser Dürftnis auf, es werden Eure Eure Excellenz Exellenz die schwachen und ohnmächtigen Wünsche meines aufrichtigen Willens, ob sie gleich nie zur Erfüllung kommen können, Sich als ein Hochdenenselben geweyhetes Opfer gefallen laßen, und dem Triebe meiner Dankbegierde die Nachsicht gönnen, daß Hochdenenselben ich diese einfältige Blätter zuzueignen, und mit aller Ehrfurcht zu überreichen mich erkühnen darf.

Eure

✲)(✱)(✲

Eure Eure Excell. Excell.

haben ehemals die Güte gehabt, meinen mündlichen Vortrag des Aufmerkens, und williger Aufnahme zu würdigen; Geruhen denn Hochdieselben auch diesen Aufsatz nicht zu verschmähen. Vielleicht findet sich noch mancher Gedanke und Ausdruck darin, dessen Sie sich uoch erinnern, und Dero Andacht erbaulich, und im Durchlesen nicht unfruchtbar seyn möchte. Ich werde es unter meine höchste Glückseeligkeiten rechnen, wenn Hochdieselben diese Blätter eines gütigen Anblicks, und mich Dero ferneren hohen Wohlwollens würdigen werden. Wie ich GOTT, der überschwenglich mehr thut über alles, was wir bitten und versteheu, so lange der Odem in mir ist, anflehen werde, daß er seine milde Seegensgüße, über Hochdieselben und Dero hohes Haus mit reichen Ströhmen ausschütten, Dero Lebenstage verlängern,

und

✲)(✲)(✲

und mit allem erwünschtem Wohl ausschmücken möge: also bitte ich, mir zu erlauben, darin mein Glück und Ehre zu setzen, daß in der lautersten und vollkommensten Ehrerbietung ich Lebenslang mich nennen dörfe

Hochwohlgebohrner Herr
Landrath!
Hochwohlgebohrne Frau
Landräthin!

Eurer Eurer Excell. Excell.

Gehorsamster Diener und treuer Vorbitter
bey GOtt

Neuhausen im Pastorate.

der Verfaßer.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834000504/phys_0018
DFG



Vorrede.

Keine Zeit kann uns Christen angelegener, beträchtlicher, erwünschter seyn, als die **Fastenzeit**: die uns die beneidenswerthe Zubereitung der angenehmen Zeit, und den Anbruch des Tages unsers Heils ins Gedächtniß bringet. Dis sind die gesegneten Tage, in denen wir unterrichtet werden, warum die Beschäftigungen der Weisheit, der Liebe, der Vorsorge und des Wohlthuns Gottes in die mühseeligen Tage unsrer, mit so vielen Veränderungen angefülleten Lebensdauer, einen Einfluß haben. Diese Tage sagen uns, warum der HErr eine ganze Welt voll Sünder so lange geduldet, warum er uns mit so liebreichem Verschonen träget, und mit den Mitteln des Heils versorget, und durch seine leitende, lehrende, heiligende und befestigende Gnade zu einer

ner seeligen Ewigkeit zubereitet. Dis ist die beglückte Zeit, in der wir zu der Rathstube des dreyeinigen Gottes geleitet werden; wo wir den Rath des Friedens anhören, die Bemühungen der ewigen Weisheit und Liebe anschauen, und wo wir den Werth unsrer Seele, die Kostbarkeit des vor sie bezahlten Lösegeldes, die ewigbestehende Gültigkeit der errichteten Erlösung, und den unbeweglichen Grund unsrer unendlichen Glückseeligkeit erkennen können.

Diese Tage müßen uns vor allen andern Abtheilungen der Zeit heilig und wehrt seyn. Sie beschäftigen uns mit der Betrachtung dessen, wodurch wir der Verächtlichkeit, und dem Verderben unsrer Natur entrißen, in die Gnade und Gemeinschaft des dreyeinigen Gottes aufgenommen, und in der Anwartschaft einer über alle Maaße wichtigen Herrlichkeit befestiget sind. Dis sind die Tage der Feyer, die wir zur Verherrlichung unsers Gottes weyhen müßen, der seine, den ersten Menschen, und hernach allen ihren Kindern gegebenen Verheißungen in die erwünschte Erfüllung gehen laßen. Dis sind die Ehrentage unsers großen Mittlers, da er, JEsus unsre Liebe, in der allerfeurigsten Bearbeitung, unter den schmerzlichsten Leiden, und entsetzlichsten Seelenbeängstigungen, unter Banden, Schlägen, Schmach, Geißeln, Dornen, am

Kreuz,

Kreuz, von Menschen gequälet, von GOtt verlaßen, blutig, ohne Trost, und endlich im Staube des Todes, als der vollkommene Herzog unsrer Seeligkeit, uns unter Augen gestellet wird.

Diese große Begebenheiten fordern von uns alle die Aufmerksamkeit, deren ein vernünftiges Wesen bey einem so merkwürdigen Vorfalle fähig ist. Sie rufen unsern Geist aus dem Geräusche, womit ihn die Zerstreuungen der Erde verwirren, und veranlaßen ihn zu einer heiligen Stille, damit er GOtt, damit er auch sich selbst erkennen, und aus den wundervollen Veranstaltungen Gottes erlernen möge: Wie hoch sein Werth sich über alles, was Welt heißet, erhebe; weil zu seiner Erlösung GOTT selbst sich bemühet, ja GOtt selbst sich zu seiner Genießung, als einer Frucht der errichteten Erlösung, dem Menschen bestimmet hat. Diese Begebenheiten eröffnen uns die Quellen, aus denen sich die erquickende Tröstungen vor zagende Gewißen, die Freudigkeit des Glaubens, die Freymüthigkeit des Gebeths, die Gewißheit der Hoffnung, die sanfte Ruhe der Seele, sowohl unter denen Erschütterungen des Lebens, als auch unter den Schröcken des Todes, über uns ergießen. Diese Begebenheiten reizen uns zur Dankbarkeit gegen ein so göttliches Wohlthun, und geben uns den Unterricht, daß, da wir nirgends vergnügter

als in der Gemeinschaft JEsu, nirgends getroster, als unter der Aehnlichkeit seiner Leiden, nirgends sicherer als unter seinem Kreuz nirgends seeliger, als unter dem Umfange seines Verdienstes uns befinden können; wir denn auch durch die Betrachtung seiner Leiden, die in uns wohnende Sünde durch wahre Buße beherrschen, die Reizungen der Welt besiegen, unsern fleischlichen Neigungen absterben, und also uns als geistliche Opfer dem lebendigen GOTT widmen müßen.

Eine jede Zeit muntert die Christen zu einem so heiligen Geschäfte auf. Denn wie kann man den Namen eines Christen führen, und dennoch nie erkennen wollen, was der Grund, was der Umfang, was der Zweck eines so schönen Namens sey. Christen haben die Vorzüge ihres Christenthums nur der Gnade Gottes zu danken. Die unbegreifliche Liebe Gottes, die in dem Blute des Erlösers sich über sie ausgegoßen hat, hat sie zu Christen eingeweyhet. Sollen sie denn nicht an Christum gedenken, von dem sie den Namen, und durch dessen Verdienst sie den, über sie ausgegossenen und sie salbenden Geist Gottes erhalten haben? Kann es ihnen möglich seyn von Christo, von der Beschirmung seines Verdienstes, und also von dem Andenken seiner Leiden sich zu trennen? Der gekreuzigte

Chri-

Christus muß ihnen überall eine göttliche Kraft und Weisheit seyn. Keine einzige Angelegenheit der Seele kann durch sie allein besorget, sondern alle müßen mit der Kraft des Verdienstes dieses Mittlers begleitet, unterstützet und beseeliget werden. Ist es das Wohlgefallen Gottes gewesen, daß in Christo alle, die Menschen seegnende Fülle wohnen, alles durch ihn versöhnet, angenehm und GOtt gefällig gemacht werden, ja alles in ihm bestehen solle: So müßen seine Leiden allezeit in unserm Gedächtniß, sein Name auf unsern Lippen, seine Beyspiele in unsern Handlungen und er selbst durch den Glauben in unserm Herzen wohnen. Ein jeder Blick, den die Selbsterkenntnis auf unsern Zustand richtet, eine jede Bedürfnis, die uns mit Gebeth und Flehen zum Stuhl der Gnade führet, eine jede Wohlthat, die uns der Segen Gottes zufließen läßet, ein jeder Gedanke, damit sich unser Geist zu den künftigen Wohnungen der ewigen Ruhe schwinget, bringet uns unter die Flügel der Sonne der Gerechtigkeit, und muß unsre Seele nach dem, alda bereiteten Heil begierig machen.

Wie vielmehr muß ein so erbauliches Andenken die Herzen der Christen beschäftigen, zu einer Zeit, die der einmüthige Schluß der ganzen Kirche der Ehre des Erlösers und seiner Leiden geheiliget hat. Ist es wohl möglich, gleichgültig,

unachtsam, unempfindlich zu seyn, wenn von der Büßung unsrer Sünde, von der Art, wie unsre Seele erlöset, wie sie mit GOtt ausgesöhnet, wie sie der Herrlichkeit des Himmels würdig gemacht sey, geredet wird; ja wenn der Erlöser selbst, unter denen Mannigfaltigkeiten seiner, an uns gewendeten Mühe uns unter Augen tritt. Die Sache ist vor uns zu wichtig, das Antheil ist zu groß, das unsre Seele an den Leiden JEsu hat, die daraus sich ergebenden Vortheile sind zu kostbar, als daß wir uns nicht von einer Unempfindlichkeit entreißen müsten, womit die natürliche Schlafsucht uns von dem einzigen Nothwendigen abzuziehen pfleget.

Kann es wohl dem zu einem Fehler angerechnet werden, der uns dazu erwecket? Ist die Mühe tadelhaft, durch welche uns der leidende Mittler vor die Augen gemahlet wird? Sollte man es denn auch wohl mir verübeln, daß ich mich unter die Stimmen derer, die die Christen zu einer so heiligen Pflicht anmahnen, menge, und die folgende einfältige Betrachtungen der Welt vor Augen lege? Ich habe alles, womit die Tadelsucht sich wider diesen Aufsatz waffnen kann, schon längst erwogen. Das Leidlichste und Erträglichste dessen, was sie wider mich aufbringen kann, wäre schon vermögend gnug gewesen, mich zu schrecken und abzuhalten. Gewiß, hätten

ten Eigenliebe, Laßdünkel und Schreibsucht daran Theil, so müste ich diese Blätter mit Furcht und Zittern aus meiner Hand gehen laßen, weil ich, und zwar billig, eben das betrübte und ärgerliche Schicksal befürchten müste, das allezeit auf die gefallen ist, die ihre unerkannte Unfähigkeit, unter den herben Züchtigungen unbarmhertziger Richter, mit vielen Schmerzen büßen müßen. So aber stehe ich unter dem Schirm eines Beruffs, welcher mich allzustreng verpflichtet, als daß ich mich dieser wenigen Arbeit hätte entziehen dürfen.

Es wäre schon gnug, mich vollkommen zu rechtfertigen, wenn ich mich auf das Amt, welches ich bekleide, beriefe. Selbiges machet mich zum Schuldner aller Menschen; daher bin ich sowohl, als andere, die neben mir der Hut im Hause des HErrn warten, verpflichet und schuldig, meine Mitchristen, nach dem Vermögen, das der HErr darreichet, zu erwecken, zu ermahnen, zu erinnern, und ihnen etwas geistlicher Gabe, zu ihrer Stärkung, mitzutheilen. Es hindert nicht, daß die Welt an dergleichen Art Aufsätzen keinen Mangel, vielmehr einen Ueberfluß hat; daß geschicktere Männer das, was ich hier vortrage, auf eine viel beßere Art geleistet haben, und also mein geringer Aufsatz dem, was schon vorräthig ist, gar nicht beykommet.

kommet. Hat der Schöpfer auch unansehnliche Früchte zur leiblichen Sättigung geordnet, und ihnen einen Segen beygeleget, warum sollte er nicht auch die Erbauung dem, was in Vergleichung mit andern, schlecht ist, beylegen, und es würdigen, daß es einen Zugang zu dem Herzen finde.

Jedoch, dem ohngeachtet, hätte ich mich mit diesem Aufsatz nicht ans Licht gewaget, wenn mich nicht ein besonderer Beruf dazu genöthiget hätte. Es kann seyn, daß dergleichen Vorwand sich bey der allgemeinen Schreibsucht verdächtig, unglaublich und lächerlich gemacht habe: Mich hindert dieses nicht, die wahrhafte Versicherung zu thun, daß ich in der That aufgeruffen bin, diese Arbeit auf mich zu nehmen. Ich beruffe mich auf das Zeugniß meiner allwehrtesten Gemeine, die mir solche zu mehrmalen abgefordert; Ich berufe mich auch auf die, denen auch außer meiner Gemeine ich alle Ehrerbiethung schuldig bin, und die durch ihr Erinnern mich hiezu verbunden haben. Ich habe mir die Freyheit nicht geben dürfen, solchem Begehren mich zu widersetzen.

Hier ist denn nun das, was man von mir gefordert hat, und zwar zu einer erbaulichen Anwendung der Tage, die insbesondere dem Gedächtniß des leidenden Erlösers geheiliget sind. Man suche hier keine Kunst, noch ein Etwas,

das

das mit der Weltweisheit, Belesenheit und andern Zierathen der Gelehrsamkeit ausgeschmücket ist. Ich bin von der alten Welt, und sebst auch zu alt, als daß ich mich in die neue Arten schicken könte. Wäre ich auch deren fähig, so würde sie sich doch zu einem Vortrage, der zur Erbauung gewidmet ist, übel schicken. Mein Vorsatz ist nicht gewesen, die ganze Leidensgeschicht des Erlösers, nach allen ihren Umständen und Vorfällen, zu erklären und aus denen Alterthümern zu erläutern. Vielleicht hätte sich hiezu ein Vorrath gefunden; und was ist leichter, als aus zehn gelehrten Büchern, tausenderley Dinge zusammen zu häufen, und das eilfte Buch zu verfertigen? Mein Hauptzweck ist vielmehr gewesen, den Leser an diejenige Stäten zu führen, die der gesegnete Erlöser durch die mancherley Art seiner Leiden beträchtlich und merkwürdig gemacht hat. Ich habe mich bemühet, die bey denen Leiden des Heilandes sich zeigende Absichten Gottes, die Wichtigkeit der Mühe des Mittlers, und deren gesegneten Früchte, die Vollgültigkeit seines Verdienstes, dessen Kraft, die Bekümmernisse der Seele zu versüßen, die Größe des auf uns haftenden Sündenübels, und die Schuldigkeit, unsre Lebenspflichten gebührlich zu beobachten, also vorzustellen, daß die mit Andacht auf den leidenden Erlöser schauende Seele, sich an seinen Leiden seeliglich zu belustigen, Anlaß bekommen möge.

Ich habe denn diese Blätter nicht vor Weltweise und Gelehrte, die nur das Witzige und Sinnreiche belieben, sondern vor solche entworfen, die die Zeit, welche dem Andenken des leidenden JEsu gewidmet ist, fruchtbarlich zuzubringen Sinnes sind.

Findet sich darin was Gutes, so gehöret es GOtt, unter dessen Namensanruffung es aus der Feder geflossen ist; das Schlechte und Verwerfliche ist das meine, welches mir, der ich ein Mensch bin, andere, die doch auch nur Menschen sind, leicht nachsehen können. Mit Vorsatz ist wider das Wort der Wahrheit, und wider die Lehre unsrer evangelischen Kirche nichts gesetzet worden. Findet sich aber was, so widerrufe und verwerfe ich es aufs feyerlichste, weil ich in mir durchaus keine Höhen wissen will, die sich wider die Wahrheit erheben. Er, der HERR, den ich täglich darum angeflehet, lasse es denen, die es zu lesen würdigen wollen, zur Erbauung gesegnet seyn!

Verzeichniß
der nachstehenden Betrachtungen.

I.

Die eröfnete Schaubühne der Leiden JEsu, aus Luc. 18, 31 -- 33. pag. 1

2. JEsus Christus gestern, heute, und derselbe in Ewigkeit, aus Matth. 26, 2. p. 29

3. Die gute Hand Gottes im Rath der Gottlosen aus Matth. 26, 3-5. p. 48

4. Der geringheruntergesetzte Werth des höchsten Gutes, aus Matth. 26, 14-16. p. 66

5. Das Wehe und Wohl unter den Hütten Kedar, aus Marc. 14, 33. 24. p. 83

6. Der Gang nach dem Myrrhenberg und Weyrauchshügel, aus Marc. 14, 35. 36. p. 101

7. Die erquickende Brunnen im Jammerthal, aus Luc. 22, 43. 44. p. 118

8. Der wohlversuchte Hohepriester, aus Matth. 4, 1-11. p. 135

9. Die mit der Güte Gottes angefüllete Erde, aus Luc. 22, 14. p. 155

10. Das Bild der treuen Liebe, aus Matth. 26, 40-45. p. 173

11. Die

11. Die übergroße Mühe der Sünder, sich selbst zu verderben, aus Matth. 26, 49. 50. pag. 191

12. Die Zuversicht aus den Banden JEsu, aus Johann. 18, 12. p. 209

13. Ein güldenes Kleinod von der stummen Taube unter den Fremden, aus Matth. 26. 57-63. p. 227

14. Die Gerechtigkeit Gottes in dem ungerechten Gerichte der Menschen, aus Matth. 26, 63 - 66. p. 245

15. Der heilige Weg JEsu, aus Matth. 15, 21 - 28. p. 264

16. Die Kleidung der Christen in der Schmach JEsu, aus Luc. 25, 63 - 65. p. 285

17. Der zum Fall und Auferstehen gesetzte JEsus, aus Matth. 26, 69 - 74. p. 304

18. Das Beste an den Leiden JEsu, aus Matth. 26, 64. Luc. 22, 66 - 71. p. 324

19. Die Herrlichkeit Israels in den Händen der Heyden, aus Matth. 27, 1. 2. p. 343

20. Das schändliche und tödtliche Ende des Sündendienstes, aus Matth. 27, 3 - 5. p. 360

21. GOtt, wundersam in seinem Heiligthum, aus Johann. 18. 28 - 32. p. 378

22. JEsus unter dem Widerspruch der Sünder, aus Luc. 11, 14 - 16. p. 395

23. Das Heil Gottes, der Schild schüchterner Sünder, aus Luc. 23, 2. p. 412

24. Die

24. Die gute Sache des Reiches JEsu, aus Joh. 18, 33 - 37. pag. 429

25. Die Stille des Geistes vor und zu GOtt, aus Matth. 27, 12 - 14. p. 447

26. JEsus, dem Unglauben ein Geruch des Todes zum Tode, aus Luc. 23, 7 - 11. p. 466

27. Der geringgeachtete Fels des Heils, aus Matth. 27, 15-20. Luc. 23, 18. 19. p. 483

28. Die vergeblich empfangene Gnade Gottes, aus Matth. 27, 22. Luc. 23, 21 - 25. p. 500

29. JEsus nur umbs Brodt, aus Joh. 6, 26. p. 518

30. Der Ernst und die Güte Gottes, aus Matth. 27, 27 - 30. Johann. 19, 1. p. 537

31. Die angenehme Augenlust des Glaubens, aus Joh. 19, 4. 5. p. 556

32. Das zugestandene Recht der Kindschaft bey GOtt, Joh. 19, 6. 7. p. 574

33. Das für GOtt theurgeachtete Blut JEsu, aus Matth. 27, 24. 25. p. 592

34. Die klägliche Folgen der überwiegenden Weltliebe, aus Joh. 19, 16. p. 610

35 Gottes wunderbare Zubereitung seiner Opfer, aus Matth. 27, 31. p. 627

36 JEsus der Weg, die Wahrheit und das Leben, aus Joh. 8, 46 - 51. p. 645

37. Das Anmuthige an den Stäten des Schreckens, aus Marc. 15, 22. p. 664

38. Das

38. Das Herz JEsu zu seiner Rechten, aus Matth. 27, 34. Marc. 15, 23. pag. 681

39. Die Ruhe der Seelen unter dem Kreuze JEsu, aus Luc. 23, 33. p. 698

40. Das ausgetheilte Erbe JEsu, aus Joh. 19, 23. 24. p. 715

41. Das in GOtt verborgene Leben Christi, aus Matth. 27, 39-44. p. 732

42. Das auf Golgatha erbauete Gotteshaus, aus Luc. 23, 34. p. 749

43. Die Wechselfreude Christi und der Christen, aus Matth. 21, 1-19. p. 767

44. Gilead auf Golgatha, aus Luc. 23, 39-43. p. 788

45. Das auf Golgatha erbauete Wäysenhaus, aus Joh. 19. 26. 27. p. 806

46. Drey Hütten auf Golgatha, aus Matth. 27, 46. p. 825

47. Der auf Golgatha geschlagene Fels des Heils, aus Joh. 19, 28. 29. p. 843

48. Das auf Golgatha sanftbereitete Sterbebett, aus Joh. 19, 30. p. 860

49. Die gesicherte Ruhe im Grabe, aus Matth. 27, 62-66. p. 878

Im

Im Namen JEsu!

Die erste Betrachtung
am Sonntage Quinquagesimä.



HErr JEsu! du holdseeligster Bräutigam unsrer Seele! der du dich schon von Ewigkeit her uns zum Heil verlobet, und dich für uns zum Gericht, uns aber dir zur Gnade und Barmherzigkeit vertrauet hast! unser Glaube, der nur allein in dir sein Leben, Kraft und alles hat, leitet uns zur Betrachtung deiner Leiden. Die Andacht befiehlet uns, einem so seeligem Geschäfte alle Aufmerksamkeit zu widmen. Die Dankbegierde will in uns schuldige, und deiner Liebe würdige Pflichten erwecken. Was aber können wir, Geschöpfe von so großer Verderbnis, durch uns selbst hiebey verrichten? Werden wir wohl deine unvergleichliche Liebe in ihrer Vollkommenheit erkennen? die Tiefe deiner Erniedrigung erreichen? die Größe deiner Arbeit ermeßen? den hohen Werth des vor uns gezahlten Lösegeldes gebührlich schätzen? Ja werden wir, der Sünden gewohnte, aus der Härte deiner Leiden, und der Schmach deines Todes den Schluß machen können, daß der Greuel der Sünde abscheulich, ihr Verderben erschrecklich, der Zorn Gottes unerträglich, und uns daher

nöthig sey, mit Buße und Glauben zu dir zu eilen, und in deinem Verdienste die Tilgung unserer Schulden und Strafen zu suchen? Ach! ist in uns ein Licht, das uns dich, und das von dir erworbene Heil erkennen läßet; ist eine Regung, die unsre todte Herzen belebet; ist ein Trieb, der uns, dir allein zu leben ermuntert; so ist ja das nicht unser Werk; sondern du, HErr JEsu! ohne den wir nichts thun können, würkest alles in uns durch deinen Geist. So verkläre denn, liebster Erlöser! durch deinen Geist dich und deine Liebe je mehr und mehr in uns. Zeige dich unsrer Andacht so lebhaft in allen Veränderungen deiner Leiden, daß wir erkennen, wie hoch wir dir zu stehen kommen, und wie theuer unsre Seelen geachtet seyn. Laß einen jeden Umstand deiner Erniedrigung, deiner Schmach, Schmerzen und Todes einen tiefen Eindruck in uns machen. Laß solchen Eindruck gesegnet seyn, daß unser Glaube gestärket, unsre Liebe angefeuret, unsre Hoffnung befestiget werde. Ziehe durch die Kraft deiner Leiden unsre harte, sichere, unbußfertige Herzen zu dir, und überzeuge uns, daß wir ohne Buße kein Theil an dir haben. Ziehe zu deinen Leiden unsere blöde geängstete Gewißen, daß wir unter der Besprengung deines Blutes die Reinigung von den todten Werken, und die Freudigkeit erlangen, zu Gottes Thron zu treten. Laß alle Worte, womit uns deine Leiden vorgestellet werden, ein gesegneter Saame seyn, von dem viel Früchte der Gerechtigkeit in uns aufgehen, wachsen und zur Reiffe kommen. Amen!

Lucä XVIII. 31. 32. 33.

JEsus sprach zu seinen Jüngern: Sehet wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heyden, und er wird verspottet, und geschmähet, und verspeyet werden; und sie werden

den ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.

Erwecke dich schlummernder Geist! was schläfest du? Siehe! die Nacht ist vergangen, und der Tag ist herbey kommen. Die Sonne der Gerechtigkeit gehet blutroth auf. Wie fürchterlich sich sonst die natürliche Sonne in ihrer bedünsteten Röthe zeigen möchte; so ist doch der Anschein der mit Blut beströmeten Sonne der Gerechtigkeit der ganzen Welt erfreulich. Sie verspricht uns reiche Segensgüße, die über die, um der Sünde willen verfluchte Erde geschüttet werden sollen. Ihr Glanz, der aus jener, schon vor dem Anfange der Wege Gottes bestehenden Ewigkeit hervorbricht, erheitert unsre Augen, daß sie bis in das Dunkele des, von der Welt und von denen Zeiten her verborgenen, Geheimnißes schauen, und die Wunder der Weisheit, Liebe und Erbarmung Gottes erblicken können. Der Auf- und Untergang dieser Sonne entwickelt uns das Unbegreiffliche der, von anbeginn unter Menschen errichteten Haushaltung Gottes; die Absichten seiner so mannigfaltigen Veranstaltungen; den Inbegrif seiner Verheißungen; die verehrungswürdige Vereinigung seiner Gerechtigkeit und Gnade, und zeigen uns den gewißen Grund unserer Hoffnung, die einer ewig bestehenden Glückseligkeit entgegen siehet.

Diese Zeit, die unter uns das Gedächtnis der Leiden JEsu erneuret, ist der große Tag des ewigen Mittlers, dessen, der von je her der Weibes Saame, und der Segen hieß, in dem alle Geschlechte der Erden solten gesegnet werden; der Tag, den Abraham, und alle die seinen Glauben hatten, zu sehen wünschten, über

den sie sich auch, da sie ihn im Glauben sahen, so herzlich erfreueten. Dis ist die erwünschte Zeit, da die aus Zion kommende Hülfe an Israel offenbaret ist; da durch das Blut des ewigen Bundes **die Gefangene aus der Grube, darin kein Wasser des Trostes war, ausgelaßen sind**; a) da **der Herzog unserer Seligkeit durch seine Leiden vollkommen worden**, und nach seiner Vollendung allen, **die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit geworden ist.** b)

Können wir wol verdroßen, dürfen wir wol gleichgültig und unachtsam seyn, da uns die auf dem Erdboden spielende, und ihre Lust an uns bezeugende ewige Weisheit Gottes, in ihren bewunderungswürdigen Geschäften wodurch der ewige Rath GOttes in seine Erfüllung gehet, unter Augen gestellet wird. **Das Auge der Menschen siehet, und das Ohr höret sich nicht satt.** c) Diese Sinnen würken in unsere Seele; durch sie hat unser Geist die meiste Empfindungen, und die Veranlaßungen zur Erkenntnis der Dinge. Das über uns herrschende Verderben hat, wie alle unsere Kräfte also auch diese Sinnen zu Waffen der Ungerechtigkeit zubereitet. Sie setzen sich die Geschöpfe zum Ziel ihrer eitelen Belustigung; sie heischen ohne unterlaß neue Abwechselungen; sie erwecken aber auch Begierden, deren Anlauf die Oberkräfte der Seele überwältiget, und sie zwinget alle ihre Aufmerksamkeit, ihre Beurtheilungskraft, ihre Sehnsucht und Bestreben, von dem Schöpfer auf die Geschöpfe zu wenden, und der schändlichen Lustseuche aufzuopfern. Das gehet vor bey Menschen, die sich selbst gelaßen nur allein ein sinnliches und thierisches Leben in der

a) Zachar. 9, 11. b) Ebr. 5, 9. c) Pred. Sal. 1, 8.

der Welt führen wollen, ohne an was höheres und wichtigers zu gedenken.

Sollten denn aber Christen, die zur Ewigkeit bestimmte, zur Seligkeit beruffene Christen, sollten die ihren Sinnen nicht eine viel edlere und nützlichere Beschäftigung geben? Muß nicht das, was unserm Geiste Auge und Ohr heißet, bey der Vorstellung eines so großen Gegenstandes, als die Leiden unsers JESU seyn, erwecket werden, das Vermögen des Urtheilens, des Nachdenkens, des Schlüßens anzuwenden; damit wir den unendlichen Segen, den die Gnade Gottes in diese Begebenheit geleget hat, erkennen, ergreiffen und uns zueignen mögen? Soll denn das Auge unsers Leibes allein unersättlich seyn, in der Beschauung des wichtigen Schattenwerks, der Eitelkeit? Soll unser Ohr sich nur allein mit der Mannigfaltigkeit der Töne, die die Welt in ihren Zaubergesängen machet, belustigen, oder vielmehr betrügen lassen? Und soll denn unser unsterblicher Geist sonst nichts, als ein gleissendes Blendwerk sehen, ein betrügerisches Geräusche hören; nur an den Moder der Erde sich gnügen, und von seinem wahren Ziel entfernen laßen?

Nein! meine Seele! entschlage dich einer solchen Niederträchtigkeit; entreiß dich der schläffrigen Gleichgültigkeit, womit die verderbte Natur dich bestricket hält. Du bist ja nicht der Ohnmacht der Natur allein überlassen, sondern mit den Beschäftigungen und der Kraft der Gnade umringet. Ruffe diese Gnade an, daß sie dir die Augen öffne, zu sehen, wie wunderbar der Rath Gottes von unsrer Seligkeit sey, und wie herrlich der ewige Mittler ihn ausgeführet habe. Bitte diese Gnade, daß sie dich wecke;

daß sie dir wecke das Ohr (*), zu hören die Lehre, die die selbstständige Weisheit dir mit so mühsamer Arbeit vorträget. Ermuntre dich, siehe JEsus tritt dir itzo unter Augen. Was er zu seinen Jüngern saget: **Sehet! wir gehen, hinauf gen Jerusalem, und es soll alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn;** das sagt er allen, und eben in diesen Worten eröffnet sich vor uns

Die Schaubühne der Leiden JEsu.

Laßt uns denn nähern denen Stäten, die die Liebe JEsu verehrungswürdig gemacht hat, und das thun, wozu er uns aufruffet. **Sehet!** dis ist das gewöhnliche Erweckungswort Gottes, so oft, in dem Buche der Offenbarung seine Weisheit, Wahrheit, Güte, Gerechtigkeit und Allmacht, in ihren Aussprüchen und Würkungen sich beträchtlich, und die Menschen zur Aufmerksamkeit, Verehrung und Gehorsam rege machen will. Dieses Wort heischet von uns ein stilles Nachdenken, des in sich selbst gekehrten Geistes; der die unermeßliche Gnade Gottes, welche unser Heil durch so rauhe und blutige Mittel bewürket hat, bewundert und anbetet. Dis Wort fordert von uns eine, das Herz bezwingende Uberzeugung, daß Gottes treumeynende Liebe nichts unterlaßen habe, unsre Seeligkeit zu befördern. Dis Wort veranlaßet uns zur unendlichen Dankbarkeit, die in uns den Entschluß befestigen muß: **GOtt zu lieben, weil er uns zuerst, und so herzlich geliebet hat. Sehet!** die ewige wesentliche Liebe, die sonst unerforschlich ist, und nun in der angenommenen Knechtsgestalt sich sehen läßet, leidet

(*) Esa. 50, 4.

leidet vor uns; sie bemühet sich um uns; sie erringet durch Blut und Tod unser ewiges Heil; sie unterziehet sich erstaunlichen Schicksaalen. Wir bekommen also auf **der Schaubühne der Leiden JEsu**

Anmuthige Dinge zu sehen.

Es ist nichts ungereimtes, wenn wir zur Bemerkung **anmuthiger Dinge** in dem Leiden JEsu aufgeruffen werden. Es wird von uns **das Sehen des Glaubens** gefordert. Der Glaube siehet weit hinweg über alle Sinnlichkeiten, bey welchen sich sonst die sich selbstgelaßene Vernunft aufzuhalten pfleget. Dieser Glaube erblicket, unter der Hülle schreckender und fürchterlicher Vorfälle, den Reichthum der göttlichen Gnade; die Quelle des süßesten Trostes; die Fülle des Guten, das allein die Seele befriedigen kan. Unsern Sinnen wird freylich ein Zusammenfluß alles dessen vorgestellet, was in uns Bestürzung, Schrecken, Grauen und Abscheu erwecken muß. Wir sehen auf einer Seite, Unmenschlichkeiten, Ungerechtigkeit, Undankbarkeit, Bosheit, Frevel, Blutdurst, Grausamkeit. Wir hören Schmähungen, Verläumdungen, Lästerworte, falsche Anklagen, ungerechte Urtheile. Auf der andern Seite, zeiget sich die beneidete, gehaßete, mißhandelte Tugend, die gekränkte Unschuld, die geschändete Heiligkeit. Bande, Schmach, Schläge, Geißeln, Dornen, Kreuz, Wunden, Blut und Tod führen nichts anmuthiges mit sich. Ein Mensch, und also unsers gleichen; unser Bruder, und also unser Fleisch und Blut; unser Bräutigam, und folglich unser allerliebstes leidet, klaget, blutet und stirbet. Könte ein solcher Gegenstand uns gleichgültig, und sollte es uns noch dazu anmuthig seyn?

Jedoch unser Glaube beobachtet bey allem dem nur allein die leidende Person, nach ihrem Amte, nach ihrem Endzweck, nach dem Werthe der Kraft und Würkung ihrer Leiden. Es leidet der, der da heißet **JEsus**; und er heißet darum so, weil er nach dem Rath und Willen Gottes, der Heiland armer Sünder, und der durch das Leiden des Todes vollendete Herzog unsrer Seeligkeit seyn sollte. Es leidet der, der da heißet **Christus**, der Meßias, der Gesalbte des HErrn; der dazu gesalbet und bestimmet war, daß er seyn solte der Mittler zwischen GOtt und den Menschen. **Er war zum Leiden und Tode ergeben** a), nicht allein **aus bedachtem Rath und Versehung** b), sondern auch aus dringender Liebe, **aus huldreicher Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes**, c) gegen uns. Er war dazu ergeben, daß **er unsre Sünde sollte opfern an seinem Leibe auf dem Holze** d); daß er **um unserer Mißethat willen verwundet, und um unsrer Sünde willen zuschlagen werden sollte; auf ihn sollten unsre Strafen liegen, damit wir Friede hätten, und durch seine Wunden sollten wir heil werden** e). **Er war reich; er hatte aber die Gnade vor uns, daß er um unsert willen arm ward, auf daß wir durch seine Armuth reich würden** f). Er war **gerecht; er hat aber gelitten für die Sünder, auf daß er uns**, die wir durch sein Verdienst gerechtfertiget werden, **GOtt opfern**, g) und zum Eigenthum übergeben möchte. **Er war das Leben, er ist aber für uns gestorben, damit wir mit GOtt versöhnet**, h) und zum ewigen Leben erhalten würden.

Ein

a) Ap. Gesch. 2, 23. b) Joh. 3, 16. c) Tit. 3, 4. 5. d) 1 Petr. 2, 24.
e) Esa. 53, 5. f) 2 Cor. 8, 9. g) 1 Petr. 3, 18. h) Röm. 5, 10.

Ein solcher ist unser JEsus, auf den und dessen Leiden wir zu sehen ermahnet werden. Schmecket unser Glaube die süßen Früchte seines Verdienstes; erkennen wir den Segen der himmlischen Güter, womit uns GOtt durch ihn gesegnet hat; empfindet unsre Seele das Wohl der Gnade Gottes, der nun unser in Christo versöhnter Abba und Vater ist; können wir von der Unschätzbarkeit des Erbes rühmen, daß uns im Himmel aufbehalten wird, und wornach unsre Hoffnung bereits die Hand ausstrecket: So können wir ja nichts, als **das Alleranmuthigste in den Leiden JEsu erblicken**; weil eine jede Art derselben uns die ungezweifelte Gewähre leistet, daß alle die Unglückseligkeiten, die von unserm ersten Ursprunge an sich auf uns fortgepflanzet haben, von uns genommen, abgethan und getilget, wir aber von der Hand Gottes mit Lob und Schmuck gekrönet seyn.

Ach! wer sind wir wol in unsrer ersten Wurzel? Können wir wol ohne Schaudern, ohne Erschütterung unsers Geistes, ohne blutende Wehmuth, können wir wol auf jene Stäte sehen, wo sich das Verderben, das auf uns gefallen ist, der Verlust, den wir erlitten, das Elend, worin wir sind versenket worden, angefangen hat? Können wir ruhig seyn, wenn das Verderben der Natur, das wir von unsern verunglückten Eltern geerbet haben, uns mit allen seinen traurigen Folgen unter Augen tritt? Kan es uns gefallen, daß wir Gefangene des Satans, Knechte der Sünde, ein Ziel des unendlichen Kummers, ein unseliger Vorwurf des Todes heißen? Müßen wir denn nicht erzittern, wenn wir auf unsern Ursprung, auf uns selbst, auf unsere Schmach, auf alle die Unglückseligkeiten sehen, die in Zeit und Ewigkeit vor uns, als strafwürdige Sünder

bestimmet waren: Wie solte denn der Anblick der Leiden JEsu unserm Glauben nicht anmuthig seyn, da sie uns eine so beglückte und gesegnete Veränderung schaffen? Vor unsere Asche, die über unsere Scheitel gestreuet war, ist uns nun ein herrlicher Schmuck zubereitet; vor unsre Traurigkeit wird nun das Freudenöl über uns ausgeschüttet; unserm betrübten Geiste werden schöne Kleider gegeben. Wir sind nicht mehr ein Ziel des göttlichen Zorns, aus dem Paradiese vertriebene, dem Tode übergebene Schlachtopfer; Nein! JEsus hat Friede gemacht zwischen GOtt und uns, durch das Blut an seinem Kreuze durch sich selbst. Wir sind GOtt versöhnet; wir sind Gottes Kinder; denn wir sind gekommen zu dem Mittler des neuen Testaments, und zu dem Blute der Besprengung.

Gefället es uns, daß unser Glaube die angenehmsten Früchte unter dem Kreuze JEsu sammlet; so kan und muß das allerfürchterlichste seiner Leiden uns nicht anders als anmuthig seyn. **JEsus gehet gen Jerusalem.** Er eilet freywillig unter dem Dringen des vollkommensten Gehorsams gegen GOtt seinen Vater, und der allerreinesten Liebe gegen unglückselige Menschen, er eilet dahin, wo der HErr sein Volk beschieden hatte, wenn es sein Antlitz suchen und finden sollte. Er gehet dahin, wo er selbst, die wesentliche Herrlichkeit Gottes, über der Bundeslade, auf dem Gnadenstuhl geruhet, und das Blut der geschlachteten Versöhnungsopfer entgegen genommen hatte; und wo er nun selbst, als das ewig gültige Opfer sich wollte schlachten laßen, **damit durch dis einige Opfer in Ewigkeit vollendet würden die, die geheiliget werden** (*). **JEsus gehet gen**

(*) Ebr. 10, 14.

Jeru-

Jerusalem. Der König der Ehren ziehet ein zu seiner Stadt. Wir sehen ihn aber da unter den Merkmahlen der allerverächtlichsten Erniedrigung. Man berathschlagt sich wider ihn; man beschlüßet seinen Untergang; man zahlet über ihn den Lohn der Ungerechtigkeit. Er wird unter die Uebelthäter gerechnet; ihn müßen Stricke und Bande umschlüßen. Schmach, Spott, Speichel, Schläge und Geißeln müssen ihn schänden; die Hände der Sünder müßen ihn mißhandeln. Ueber den Allerheiligsten wird das Urtheil des Todes gesprochen; der HErr der Herrlichkeit wird gekreuziget; der Fürste des Lebens wird getödtet. Das sind die schreckliche Begebenheiten! Weßen Herz ist so versteinert, daß er das alles mit trockenen Augen, mit kaltem Blute ansehen, ja darin was anmuthiges erblicken sollte? Jedoch der Glaube kehret sich an diese fürchterliche Vorfälle gar nicht. Er siehet sie zwar mit einer bebenden Ehrfurcht, doch aber auch mit einer freudigen Zuversicht an, als ein finsteres Gewölke, über dem sich dennoch der göttliche Gnadenhimmel eröfnet, an dem die Sonne der Gerechtigkeit sich zeiget, und aus dem ein reicher Segen ewiger Glückseligkeit herab treufelt.

JEsus erniedrigt sich; er bestätigt aber dadurch die Hochachtung, die GOtt vor unsre Seele gehabt, der seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn vor uns dahin gegeben hat. **Er träget Bande;** die aber geben uns die Versicherung, daß wir durch ihn zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes erhaben seyn, weil **der Herzog unsrer Seligkeit dem die Macht genommen, der des Todes Gewalt hatte, und erlöset hat, die aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte**

seyn

seyn sollten a). **JEsus wird verschmähet;** aber diese Schmach büßet und söhnet aus die Schmach, die durch den Verlust des göttlichen Ebenbildes auf uns gefallen war; und wir, denen der an GOtt zu habende Ruhm mangelte, sind nun würdig gemacht, zu heißen Gottes Kinder, heilige und geliebte Gottes. **Die Geißel JEsu** sind uns Pfänder der ungezweifelten Versicherung: Der HErr, der gerechte Richter werde uns nicht strafen in seinem Zorn; sondern er werde uns züchtigen als ein Vater, auf daß, **nachdem wir durch seine Züchtigung bewähret sind, wir empfahen die Krone des Lebens** b). **In den Wunden JEsu** finden wir die Heilung der stinkenden und eiternden Wunden, die der Seele durch die Sünde gemacht sind. **Die Dornenkrone** unsers Erlösers blühet vor uns mit anmuthigen Rosen, und sie ist das Pfand zur Versicherung, daß, **wenn wir einen guten Kampf werden gekämpfet, wenn wir unsern Lauf vollendet, wenn wir Treue und Glauben werden gehalten haben, er der HErr, der gerechte Richter, die vor uns beygelegte Krone der Gerechtigkeit, an dem Tage seiner Erscheinung, uns aufsetzen werde** c). **Das Kreuz JEsu** ist der Altar, auf dem das ewig gültige Versöhnungsopfer für uns ist geschlachtet worden. **Dieses Kreuz** ist die Freystäte, wohin die mit Sünden beladene Seelen fliehen; wo die geängstete Gewißen Ruhe finden; wo der Friede verkündiget, wo die Gerechtigkeit zugerechnet, wo Gnade und Segen ausgetheilet werden. **Dieses Kreuz** ist das Siegel unsrer Erlösung; das Zeichen des über den Satan erstrittenen Sieges,

das

a) Ebr. 2, 14. b) Jacob. 1, 12. c) 2 Timoth. 4, 7. 8.

das Panier der guten Streiter des Glaubens, die Zierde ihrer Leiden. **Der Tod JEsu** bringet das Leben und ein unvergängliches Wesen wieder ans Licht. **Das ganze Verdienst des Sohnes Gottes**, sein thätiger und leidender Gehorsam ist die völlige Wiederbringung der durch und in Adam verlohrnen Seligkeit.

Geben denn nicht diese Schicksale JEsu, diese von der Vernunft unerwartete Veränderungen, diese so deutliche Zeichen der um uns bemüheten Liebe Gottes, geben die nicht dem Glauben die alleranmuthigste Augenlust? Was würde es uns nützen, wenn unserm Fürwitze Gnüge geschähe, und wir Zuschauer würden der, an dem ganzen Weltbau arbeitenden, oder dis ganze All erhaltenden Allmacht Gottes? Was vor Vortheile solte daraus unser unruhiges Gewißen, unser bekümmertes Herz, unsre unseelig gewordene Seele ziehen können? In den Leiden JEsu aber entdecket sich das große Geheimnis, worin auch die Engel zu schauen gelüstet; darin erblicket der Glaube was größeres, wunderbarers und seligers, dessen Würkungen heilsam und ewig sind.

Tretet denn herzu zu **der eröfneten Schaubühne der Leiden JEsu, ihr bußfertige Sünder!** die ihr, unter der Unruhe des Gewißens, den Stuhl Gottes finden, und von seiner Gnade beseliget seyn wollet. Hier findet ihr den ewigen Mittler, **der sich selbst gegeben hat zur Erlösung für alle** a); hier ist **die Versöhnung für eure und aller Welt Sünde** b); hier ist **der ewige Hoheprieſter der zukünftigen Güter, der sich selbst ohn allem Wandel durch den heiligen Geist GOtt geopfert**

a) 1 Timoth. 2, 5. 6. b) 1 Joh. 2, 2.

fert hat, und deßen Blut die Gewißen reinigen kan von den todten Werken a); hier ist der Sohn Gottes, durch deßen Tod ihr GOtt versöhnet seyd, da ihr noch seine Feinde waret, und der euch, da er durch den Todt zum Leben eingegangen ist, die Versicherung giebet, daß ihr, da ihr nun versöhnet seyd, durch sein Leben selig werden sollet b); Hier ist der in dem Bundesblut euch vorgestellete Gnadenstuhl, bey dem die vor GOtt geltende Gerechtigkeit euch in der Vergebung der Sünde dargebothen wird.

Tretet herzu zu **der eröfneten Schaubühne der Leiden JEsu**, ihr mit mannigfaltigem Leiden beschwerte Christen. Ihr betrübet euch, ihr klaget und weinet, so oft ihr die Bürden sehet, die ihr tragen müßet; ihr redet von der Betrübnis eurer Seele, wenn ihr den Schmerz ausdrücket, den ihr erdulden müßet. Sehet doch aber auf, sehet auf euren leidenden Erlöser. Bedenket, wie schwer die Last gewesen, die auf seine Schultern geleget war, da er unter derselben sich bis zur Erden beugte; da seine Seele betrübt war bis in den Tod; da er blutigen Angstschweiß schwitzte; da die Bitterkeit des von ihm getrunkenen Kelches allen Geschmack und Gefühl der Gnade und Freundlichkeit seines Vaters ihm raubte, und ihm den Ausruf thun ließ: **Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlaßen!** diese Leiden JEsu sind ja der Grund, warum ihr sein Eigenthum geworden seyd; sie sind die feste Bänder, die euch mit ihm verknüpfen. Ihr seyd durch den Glauben zu seiner Gemeinschaft gekommen; euch ist durch sein Evangelium die Hoffnung gegeben, daß ihr ewig mit ihm herrschen sollet;

a) Ebrä. 9, 14. b) Röm. 5, 10.

sollet; euch ist aber auch kund gethan das Geheimnis seines Kreuzes, welches ihr ihm nachtragen sollet. Euch ist gesaget, daß ihr mit ihm leiden, und durch viel Trübsale ins Reich Gottes eingehen müßet. Wünschet euch denn unter dem Kreuze JEsu Glück, daß ihr aus der Hand Gottes, der auch euer Vater in Christo JEsu ist, ein gleiches Loß mit seinem Sohne empfanget. Freuet euch, daß eure vor der Welt verabscheuete Trübsale durch JEsum geheiliget, daß seine Maalzeichen, als adelnde und schmückende Zierathen euch beygeleget, und eure Leiden von den Plagen der Gottlosen abgesondert seyn. Ist es nicht gnug, daß seine göttliche Kraft eure Unterstützung, sein Sieg eure Ermunterung, und sein Himmel dereinst die Stäte eurer künftigen Ruhe seyn soll, wo ihr ewig euch mit ihm freuen werdet?

Sehet denn auch hin nach **der eröfneten Schaubühne der Leiden JEsu, ihr sterbende Christen!** Ihr empfindet unter mancherley Schmerzen auf eurem Siechbette die Zerstörung der leimernen Hütte eures Leibes. Ihr stehet unter den Thoren des Todes; ihr sehet seine fürchterliche Gestalt; ihr fühlet seine Schrecken. Euer Herz zittert unter den starken Schlägen; den Sinnen entgehet die Empfindung; ein kalter Schweiß führet bereits den welkenden Leib zur Verwesung ein. Der Odem ist schwach, das Lebensfeuer verlöschet, es häufen sich schwarze Finsterniße, Angst und Grauen überfallen eure Seele. Dis sind die ordentliche Folgen des Verderbens, welches unsere Natur dem Gesetze des Todes unterworfen hat. Sehet denn aber auf den Fürsten des Lebens, der durch seinen Tod dem Tode die Macht genommen, die Seele zu tödten, und die Sterbende

von

von GOtt abzusondern. Ist keines der Leiden JEsu ohne gesegnete Frucht, so muß auch seine Todesangst und sein erlittener Tod euch fruchtbar seyn, weil derselbe die Vollendung seines Mittleramts ist. Ihr seyd Zweige, die durch den Glauben in den Baum des Lebens gepflanzt sind, daher müßet ihr, auch bey der äußerlichen Verdorrung dennoch den innerlichen belebenden und erquickenden Saft genüßen, so oft euer Glaube auf den sterbenden Erlöser blicket. Lebet ihr dem HErrn, so müßet ihr auch dem HErrn, in ihm, in seiner Gnade, Gemeinschaft und Kraft eingeschloßen, sterben, von deßen Liebe euch kein Tod scheiden kan.

Haben wir nun bey **der Schaubühne der Leiden JEsu** eine anmuthige Augenlust gehabt; so laßt uns unsre Herzen noch ferner zur Aufmerksamkeit ermuntern, weil wir hieselbst auch bekommen

Wichtige Dinge zu hören.

Der Vortrag JEsu an seine Jünger war der allerbeträchtlichste, der von ihnen Nachsinnen und Uberlegung forderte. Es war ihnen aber seine Rede unvernemlich, deren Verstand **blieb ihnen verborgen, sie wusten nicht was das gesaget war.** Sie hegten unrichtige und unlautere Begriffe von dem Amte JEsu. Sie wolten an ihm nur einen irdischen König haben, der das verfallene Reich Israel wieder herstellen, und ihnen, als seinen bisherigen Nachfolgern, den Glanz besonderer Vorzüge beylegen sollte. Da nun seine Worte mit ihren Vorurtheilen nicht übereinstimmeten, so blieben ihre Herzen ungerühret. Laßet doch uns, die wir von den Leiden JEsu unterrichtet sind, und uns von selbigen so ausnehmende Vortheile versprechen, laßet uns Gehör und Aufmerksamkeit

samkeit auf das wenden, was auf **dieser Schaubühne** geredet wird.

Mit dem leidenden Erlöser treten zugleich auch solche Personen auf, deren Anblick uns beträchtlich, deren Worte aber auch schreckend seyn müßen. Es ist **Adam**, unser erster Stammvater; es ist **Moses** der Mittler des durchs Gesetz errichteten Bundes. Was können wir von Adam anders, als Klage, was von Mose beßers, als das Urtheil des Gesetzes erwarten? Wie kann **Adam** anders, so oft er auf seine Kinder siehet, als mit Betrübnis sagen: **Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollten** a). Und was werden wir von **Mose** anders hören, als was die beleidigte Heiligkeit Gottes über die Sünder gesprochen hat: **Durch eines Menschen Ungehorsam sind sie alle Sünder geworden, und weil das Gesetz ist neben eingekommen, so ist die Sünde auch mächtiger geworden zur Verdammnis** b); **denn der ist verflucht, der nicht hält alle Worte des Gesetzes, daß er darnach thue** c). Ach! können uns solche Worte gleichgültig, müßen sie uns nicht bedenklich, werden sie uns nicht erschreckend seyn? zumal wenn wir bedenken, daß wir mit der Sünde besudelt, mit so mannigfaltigem Strafübel belästiget, und bereits auf dem Wege seyn, der uns zu dem Stuhl des gerechten Richters führet.

Laßt uns aber auch hören, was JEsus redet. Er saget, er betrete darum ein so entsetzliches Blutgerüste, **damit alles soll vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.** Die Propheten waren Stimmen Gottes

a) Röm. 3, 23. b) Röm. 5, 19. 20. c) 5 B. Mos. 27, 26.

durch die der HErr die, von Anbegin denen gefallenen Menschen gegebene Verheißung wiederholen ließ: **daß des Weibes Saamen der Schlangen den Kopf zertreten sollte** a). **Sie weißagten von der zukünftigen Gnade, die auf alle Menschen kommen sollte, die ehe noch der Welt Grund geleget war, den Menschen in Christo JEsu ist zugedacht worden** b). Was diese Stimmen redeten, das wiesen die von GOtt selbst erwählten und geordneten Fürbilder, und die unzählige Menge der Opfer in der Levitischen Kirche. Alle insgesamt legten das Zeugnis ab: **JEsus von Nazareth solle aus bedachtem Rath und Versehung Gottes ergeben, durch die Hände der Ungerechten genommen, ans Kreuz geheftet, und erwürget werden** c). Sie bezeugen alle, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünde empfahen sollen. Sie versichern, **daß in keinem andern das Heil, auch kein andrer Name denen Menschen gegeben sey, darin sie sollen seelig werden, als allein der Name JEsu** d); der nicht anders, als in seiner tiefsten Niedrigkeit, in seinem vollkomenem Gehorsam bis zum Tode am Kreuz, der Mittler zwischen GOtt und Menschen werden muste.

So hören wir denn von JEsu Worte des Friedens, der in seinem Blute geschloßen ist. Denn da alles in ihm vollendet und erfüllet ist, was die Propheten von ihm geschrieben haben, so hat **er uns auch würklich mit GOtt versöhnet durch sein Kreuz, und hat die obhandene Feindschaft getödtet durch sich selbst, daß wir nun den Zugang haben in**

a) 1 B. Mos. 3, 15. b) 1 Petr. 1, 10. c) Ap. Gesch. 2, 23.
d) Ap. Gesch. 10, 43.

in seinem Geiste zum Vater a). Es sind also keine Beschuldigungsworte, die der leidende Erlöser zu uns redet: **Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Mißethaten** b); sondern es sind Worte der Versicherung, er habe alles, was die Gerechtigkeit Gottes zur Gnugthuung forderte, vollkömmlich zu unserm Besten ausgerichtet, also, daß wir von diesem, unserm Glauben vorgestelleten Gnadenstuhl die Friedensbothschaft hören können: **Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen, und gedenke deiner Sünde nicht.** Hören wir denn aus dem Munde **Adams** Jammerworte, die uns die Sündlichkeit des Saamens, aus dem wir gezeuget sind, vorrücken; vernehmen wir **von Mose** Anklage und Flüche; so saget uns, wo wir anders in der Ordnung der Buße und des Glaubens nach der vor GOtt geltenden Gerechtigkeit hungrig und durstig seyn, das JEsum und sein Verdienst in sich faßende Evangelium: **Christus JEsus sey in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen** c), **und er habe ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, er habe sie aus dem Mittel gethan, und an das Kreuz geheftet** d).

JEsus redet zu uns Worte voll erquickenden Trostes, der unsre im Lande der Prüfung müde werdende Seele aufrichtet. Er saget von sich, es müße **an ihm alles vollendet werden, was GOtt durch die Propheten von ihm verkündigen laßen.** Er litte denn alles, was die Wuth und Bosheit der Feinde ersinnen und ausüben konte. Er litte aber nicht aus bloßer

a) Ephes. 2, 16. b) Esaiä 43, 24. c) 1 Timoth. 1, 15. d) Coloss. 2, 14.

Willkühr und Frevel böser Menschen; sondern nach dem Rath Gottes, von dem er zum Leiden ausgesondert war. Er nahm seine Leiden mit sich, nicht aus einem unvermeidlichen Zwang einer auf ihn fallenden Gewaltthätigkeit, woraus ihn doch mehr als zwölf Legionen Engel, oder vielmehr seine eigene Kraft hätte reissen können; sondern er ließ sie sich gefallen aus Gehorsam gegen seinen Vater, und aus Liebe gegen die Menschen. Seine leidende Menschheit erschütterte zwar bey der Bitterkeit des ihm volleingeschenkten Kelches, sie stärkte sich doch aber mit der Nothwendigkeit, und den Pflichten seines Mittleramtes, und sie ward mächtig zu sagen: **Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe.** Er sollte von GOtt allen Menschen vorgestellet werden **zu einem Gnadenstuhl,** zu dem die Mühseelige mit Freuden treten, und wo sie Barmherzigkeit finden sollten; allein es konte dis nicht anders geschehen, als **in seinem Blute.** Daher waren die Abwechselungen seiner Leiden nicht sowol **nach der Absicht seiner Feinde** Erweckungen seiner Schmerzen, Ursachen der Vergießung seines Blutes, und Beförderung seines Todes; als vielmehr **nach der Absicht Gottes** unzertrennliche Umstände seines Mittleramtes, worin er sich selbst das Gesetz vorschrieb: **daß, wiewohl er Gottes Sohn sey, er dennoch an dem, daß er litte, Gehorsam lernete; und daher, weil er nun vollendet ist, ist er worden allen denen die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur Seeligkeit** (*).

Wie wir nun durch den Glauben mit Christo verbunden seyn, und zu unserer Gerechtigkeit und Seligkeit Theil an dem Kreuze Christi nehmen; also müßen wir

(*) Ebräer 5, 8. 9.

wir auch nothwendig Theil an seinem Gehorsam und an seiner Gedult nehmen. Wir können es um desto freudiger thun, da wir ja wißen, daß wir in der Gemeinschaft unsers Hauptes nach dem Rathe Gottes, zur Gehorsamung des heiligen Willens Gottes, zur Erfüllung der weisen Absichten Gottes leiden. Wir werden bey unserm Leiden durch die, in denen Schwachen mächtige Gnade Christi gestärket; wir werden durch seinen Geist muthiger gemachet, durch sein Evangelium erquicket, und der allezeit bestehenden Gnade Gottes und unsrer Seeligkeit versichert. Nehmen wir denn aus dem Munde JEsu die Belehrung zum Unterricht an: **es müße an uns alles vollendet werden, was der Rath Gottes beschloßen hat:** so haben wir auch die gewiße Versicherung zum Troste: **Der GOtt aller Gnaden, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu beruffen hat, werde uns, die wir eine kleine Zeit leiden, vollbereiten, kräftigen, gründen** (*). Insonderheit ist die an JEsu geschehene Vollendung und Erfüllung des göttlichen Rathes, unser süßester Trost in der Bitterkeit des Todes. Der Tod JEsu war die Vollendung des göttlichen Willens, die Vollendung seines sichtbarlich unter allen Menschen geführten Wandels' das Ende seiner Leiden, und das Siegel seines Mitleramtes. Die Gemeinschaft mit JEsu beglücket denn auch unser Sterbelager. Unser Tod ist werth geachtet vor GOtt, denn er ist das Ziel, das seine Versehung unsrer ganzen Lebensdauer gesetzet hat. Hier nimmt seine Hand die von uns so lange getragene Lasten von unsern Schultern; sie spannet uns aus dem Joche; sie zerbricht unsre Feßeln; sie sammlet uns, als reiffe

(*) 1 Petr. 5, 10.

Garben zur Erndte ein; sie erlöset uns von allem Uebel, und hilft uns aus zu seinem himmlischen Reiche. Der heilige, weise und gute Rath Gottes, der sich mit uns von Anfange unsrer Tage bemühet hat, begleitet uns auch aus der Welt, und wir leben und sind in GOtt, auch in unserm Tode.

Wir wollen aber bey **der Schaubühne der Leiden JEsu** uns noch ein wenig verweilen. Denn wir würden die allerleichtsinnigste, undankbarste und vermeßenste Geschöpfe seyn, wenn wir hier an dieser merkwürdigen Stäte nur allein die durch die Leiden unsers Erlösers uns erworbene Vortheile sammlen, uns daran ergötzen, und nach der gewohnten Gemächlichkeit des Fleisches, bey einem verderbten Christenthum, unter dem Dienste der Sünde in sorglöser Sicherheit, solcher Vortheile genießen wollten, ohne nachzudenken, was die an uns verwendete Gnade Gottes, und die treue Liebe JEsu an uns vor Gegenforderungen habe. Wir finden denn hier auch

Nachdenkliche Dinge zu überlegen.

Es leidet der im Fleisch geoffenbarte GOTT, das Fleisch gewordene ewige Wort, der Glanz der Herrlichkeit, und das Ebenbild des Wesens Gottes. Dieser träget die Schulden und Strafen der Menschen; darum schonet seiner auch der gerechte und eifernde GOtt nicht, sondern gießet seinen Zorn mit vollen Schaalen über ihn aus. Die Leiden JEsu sind nicht Folgen einer in ihm wohnenden Ungerechtigkeit, sondern Bestrafungen fremder Sünden. Diese Leiden sind nicht gemeine Lasten, die die Kinder Adams zu tragen schuldig seyn; sondern es sind die, von der unwandelbaren Gerechtigkeit Gottes angeforderte Vergüttungen

güttungen menschlicher Mißethaten; sie sind die Absonderung der Flüche des Gesetzes; sie sind die Austilgung der auf den Menschen liegenden Schmach; sie sind die Besiegung der Feinde Gottes; sie sind die Erwerbung unserer Seeligkeit. GOtt selbst also, der von uns beleidigte GOtt, nimmt in der Person eines Gottmenschen die Verbeßerung unsers verderbten Zustandes über sich. Er büßet vor unsre Sünden, er erträget unsre Strafen, er leidet das schmerzlichste und schmählichste. Das alles thut GOtt aus Trieb einer unausforschlichen Gnade, ohne unser Verdienst; aus einer unaussprechlichen Liebe, ohne unsere Würdigkeit; aus herzlichem Erbarmen, ohne von uns eine gleichmachende Vergeltung zu fordern oder zu erwarten. Dürfen wir denn wohl das alles mit einer Leichtsinnigkeit anhören, ohne dadurch gerühret zu werden?

Laßet uns denn mit einem heiligen Nachsinnen überlegen, wie unverdient, wie groß, wie preiswürdig die Gnade Gottes sey, die von Ewigkeit her uns zwar in dem Lichte der Allwißenheit, durch einen kläglichen Sündenfall unglückselig gemachte, ungerechte, zum Kummer und Elend, zum Tode und zur Verdammnis gerechnete, erblickte; uns aber doch auch mit dem allerzärtlichsten Erbarmen in Christo JEsu umfaßete, vor uns seinen Sohn zum Mittler bestimmte, und diesem unserm Bürgen eine so tiefe Erniedrigung, eine so herbe Schmach, einen so blutigen und schmählichen Tod, zur Erlösung unsrer Seele, zutheilte. Was haben wir doch unserm so gnädigem GOtt vorausgegeben, daß er uns die Vergeltung, durch ein so bewunderungswürdiges Wohlthun reichen müste? oder, was haben und vermögen wir noch, womit wir ihm seine Gnade vergelten könnten? Dieses Wohlthun Gottes

wird nun desto größer, wenn wir nachdenken, wie aufrichtig, herzlich und beständig die Liebe unsers Erlösers gegen uns sey. Er, der da ist GOtt hochgelobt in Ewigkeit, wird ein Mensch, und unter Menschen uns zu Liebe, der geringste, der unwertheste, ja gar ein Fluch und Fegeopfer. Er betritt die tiefsten Abgründe menschlicher Unglückseligkeiten; er träget die schwerste Last menschlicher Schicksale; er bücket sich bis in den Staub des Todes. Das alles thut er in der lautersten Absicht, das Verlohrne zu suchen, das Gefangene zu erlösen, das Getödtete lebendig zu machen.

Laßet uns bedenken, wie verderblich, wie groß und unüberwindlich die Gefahr unserer Seele gewesen seyn müße, da GOtt unsre Erlösung keinem endlichen eingeschränkten Geschöpfe, am wenigsten uns selbst, die wir in Sünden todt waren, anvertrauet, sondern GOtt selbst sich mit diesem Werke beschäftiget hat. Wie tödtlich muß das Gift seyn, das unsre Seele getödtet, da zu unsrer Lebendigmachung das Leben selbst sich bemühet hat! Wie abscheulich, widrig, eckelhaft und verhaßt muß die Sünde seyn, die der Zorn Gottes mit so erschrecklichen Strafen, auch so gar an dem verfolget, der die Sünde sich nur hat zurechnen laßen, ohne daß er je das Böse an sich genommen hätte. Wie gewiß ist denn unsre Erlösung! wie sicher die Aussöhnung! wie gültig unsre Rechtfertigung! wie feste ist der Grund unsrer Seeligkeit! da über das alles die göttliche Weisheit sich berathschlaget, daran die göttliche Liebe gearbeitet, welches ein göttliches Verdienst hat erworben, und woran GOtt selbst Blut und Leben gewaget hat.

Laßet uns denn auch bedenken, wie verpflichtet wir unserm GOtt seyn, der, da er seinen Sohn uns

zum

zum Mittler geschenket, sich selbst mit aller seiner Seeligkeit an uns übergiebet. GOtt hat in allem, was sein Sohn für uns gethan und gelitten hat, die lautersten Absichten gehabt. Er hat uns zu seinem Eigenthum, zur Freude seines Herzens, zum ewigen Denkmahl seiner Liebe und Gnade machen wollen. Darum hat er nicht etwas geringes, nichts fremdes, nichts unvollkommenes an uns gewendet; sondern er hat sich selbst durch seinen Sohn um uns bemühet. Er hat es darum gethan, daß er uns durch sich selbst beseeligen, uns zum Genuß seiner, als des höchsten Gutes bringen, und ohne Ende darin behalten möchte. So sind wir denn mit GOtt durch ein göttliches Band, durch das Verdienst seines Sohnes verknüpfet. GOtt hat alles an uns gethan, was ein Wesen von so großer Weisheit, Allmacht, Gnade und Liebe hat thun können. Wir gehören nicht uns, sondern GOtt zu, der hat uns um den theuersten Preis an sich gekauft. Er hat uns höher geliebet, als alle andere Geschöpfe, denn er hat unser Fleisch und Blut an sich genommen; er hat es bis zur Gottheit erhöhet, sich aber dabey seiner Hoheit geäußert, sein selbst vergeßen, ist arm, schwach, verachtet und gar ein Fluch geworden. Er hat das alles gethan, damit er die tödliche Würkungen der über uns herrschenden Sünde von uns wenden, uns von diesem Uebel befreyen, und ewig seelig machen möchte. Was wird nun diesem liebreichen und mildthätigen GOtt davor? Was bekommt er von uns? Wie hoch bestimmen wir ihm die Vergeltung?

Ach was sind wir! Was haben, was vermögen wir arme Geschöpfe? das mit einem so ausnehmenden großen Wohlthun in eine Gleichheit gesetzt werden könte. Da unser Erlöser noch in der Krippen, auf

dem Schooß seiner Mutter und an ihrer Brust lag, so war seine Liebe, die ihn bis zu solcher Schwachheit und Ohnmacht erniedrigte, schon viel größer und preiswürdiger, als daß eine Menschenvernunft sie erreichen konte. Wie groß, wie unaussprechlich groß muß diese Liebe unsrer Dankbegierde sich vorstellen, da sie sich nun auf einem Blutgerüste, verwundet, blutend und sterbend zeiget. Diese Liebe aber fordert von uns das, wozu auch die gesunde Vernunft, und unsre sittliche Natur, die doch sein Geist noch heiligen und beßern will, uns verbindet. Wir sollen diese Liebe wieder lieben; wir sollen ihr zu Ehren unsre verderbte Eigenliebe, die in uns herrschende Sünde, die Lüste der Welt verleugnen, bestreiten und überwinden. Wir sollen durch tägliche Buße, wozu wir in unsrer Taufe uns ohnedem anheischig gemacht, das sündliche Fleisch, samt deßen Lüsten und Begierden kreuzigen und tödten. Wir sollen in der Nachfolge JEsu die Aehnlichkeit seines heiligen Bildes annehmen, und durch den Glauben und Gottseeligkeit in der That bezeigen, daß wir Erlösete des HErrn seyn. Wir sollen das uns aufgelegte Kreuz, weil es mit dem Kreuze JEsu bezeichnet ist, mit Demuth, Gedult und Gelassenheit annehmen und tragen. Wir sollen unsre Seelen, die dem Erlöser so theur zu stehen kommen. vor dem Verderben bewahren. Dis sind die Pflichten, die wir uns selbst und unserm wahrem Wohl schuldig seyn; die will er uns anrechnen als Bewährungen der Liebe gegen ihn, als Zeugniße der Dankbarkeit, als Merkmahle der zwischen ihn und uns beständigten Vereinigung. Wir werden dadurch die Leiden JEsu an uns als vollgültig, kräftig und würkend verherrlichen. Wir werden seine Mühe fruchtbar,

bar, sein Leiden gesegnet, seinen Sieg über die Sünde und Satan preiswürdig, ja wir werden uns selbst glückseelig machen.

Es ist genug, daß Satan, die alte Schlange, unserm Erlöser, der ihr den Kopf zertreten, in die Ferse sticht, und seinem Reich entgegen stehet. Dieser Höllengeist hat ohnedem kein Theil an dem Verdienste des Mittlers. Es ist genug, daß jener Haufe der Ungläubigen, unter denen der Fürst der Finsterniß sein Werk hat, theils aus Blindheit und Unwißenheit, theils aus Frechheit und Frevel, den Sohn Gottes schmähet, und das Blut des Bundes, durch welches die Unreinen geheiligt werden können, mit Füßen tritt. Warum wollen denn wir, die wir den Namen JEsu bekennen, die wir auf sein Verdienst getauft seyn, warum wollen wir auch Theil an seiner Verachtung nehmen?

Wir können unsers Erlösers, seines Verdienstes, seiner Fürbitte und Vorsorge nicht einen Augenblick entbehren. Wir haben, so lange wir leben, in aller unsrer Noth keine andre Zuflucht, als in dem Mittleramte JEsu. Wir haben in unsern Trübsalen keinen andern Trost, als der aus den Leiden und Wunden JEsu geschöpfet, durch seine Kraft bestätiget und durch seine seelige Gemeinschaft lebendig und würkend gemacht wird. Unser Sterbelager hat keine andre Erquickung, keine Ruhe, keine Sicherheit, keine Hoffnung, als in dem, über den Tod durch den Tod errungenem Siege JEsu. Wir haben an jenem großen Gerichtstage keinen andern Richter zu gewarten, als diesen JEsum, dem der Vater das Gericht übergeben hat; der nach seiner Gerechtigkeit das von ihm erworbene Heil sonst keinem andern, als nur denen, die seine wahre Freunde sind, geben wird.

Laßet

Laßet uns denn mit diesem unserm Mittler allezeit in einem so guten Vernehmen stehen, daß unser Glaube und Hoffnung sich im Leben, Leiden und Sterben zu ihm des Besten versehen könne. Laßet uns unsre Seelen nie von den Leiden JEsu entfernen. Diese Leiden mögen seyn das Licht unserm Verstande, zur Erlangung wahrer Weisheit; die Richtschnur unserm Willen, um allezeit klüglich zu handeln; der Gegenstand unsern Betrachtungen; die wahre Lust dem Herzen; die Stärkung und Aufmunterung in der natürlichen Trägheit. So werden sie unsern Glauben freudig, unsre Liebe brünstig, die Hoffnung gewiß, den Wandel richtig, die Trübsale gesegnet, den Tod seelig, ja die Seeligkeit ohnfehlbar machen.

Du aber, theuerster HErr JEsu! erwecke durch deine Kraft unsre Herzen zu einem so seeligen Geschäfte. Tritt mit deinem Leiden, als Zeugnißen deiner Liebe, und Siegeln unsers Heils, uns allenthalben unter Augen; damit alles, was Fleisch und Welt uns anpreisen, uns zuwider und verhaßt, du aber, dein Verdienst, dein Wort und Beyspiel in uns achtbar werde. Laß HErr JEsu! deine Schmerzen, deine blutige Paßion; deine Seelen-Angst im Herzen; deine spitzge Dornenkron; deine Bande, deine Noth, deine Wunden, deinen Tod, uns im Tode, wie im Leben, Ruhe, Trost, Vergnügen geben. Amen!

Die

Die andre Betrachtung
am Montage.

HErr JEsu! ewiger Mittler! durch dich und zu dir ist alles geschaffen. Du bist vor allem, und alles bestehet in dir. Du bist das von Anbeginn erwürgte Gotteslamm, und hast dich von Ewigkeit her uns zum Heil gewidmet. Du bist in der Fülle der Zeit zu uns gekommen, und hast uns deine unaussprechliche dringende Liebe in der Hülle der tiefsten Niedrigkeit, in Annehmung der verächtlichen Knechtsgestalt, in Erduldung eines schmählichen Todes, so deutlich offenbaret, und die durch dich errichtete ewige Erlösung, durch deinen Geist, so gewiß in uns befestiget, daß wir uns vor deine Erlösete mit ungezweifeltem Glauben halten, und uns mit solchem Ruhm über alles, was Welt und Eitelkeit heißet, erheben können. Bemächtige dich doch durch deine Kraft unsrer Herzen, daß sie nur an dir haften, an dich gedenken, dich suchen, und in dir wahre Ruhe und Zufriedenheit finden mögen. Laß uns die deinige seyn, die dir allein angehören, und dir mit Aufrichtigkeit dienen; wie du, du ewige Liebe! nur allein uns, und das Heil unsrer Seele zu deinem Augenmerk gesetzet hast, damit wir in dir seelig seyn, du aber in uns und durch uns verherrlichet werdest. Amen!

Matth. XXVI. 2.

JEsus sprach zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zween Tagen Ostern wird, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuzigt werde.

Die Gedanken des Friedens, die GOtt über die unglückseelig gewordene Menschen geheget hat, die in Christo JEsu sind kund worden, und durch die Leiden dieses großen Mittlers in ihre Erfül-

Erfüllung gegangen sind, diese Gedanken sind in GOtt nicht allererst damals entstanden, als der Mensch das göttliche Ebenbild verlohren, und sich auf ewig verderbet hatte: Sondern sie haben ihre Wurzel schon in der Ewigkeit; sie sind so alt als GOtt selbst ist. GOtt ist ewig und unveränderlich; bey ihm ist keine Entwickelung des, was verborgen wäre, keine Erfahrung, keine Aenderung seines Willens und seiner Rathschläge. Die sündlich gewordene unseelige Menschen waren schon in der Ewigkeit vor den Augen des allwißenden Gottes; und damals schon, ehe der Welt Grund geleget war, liebte er sie. Er sahe sie in dem Blute ihrer Unreinigkeit, vom Satan geschändet, von aller Hülfe verlaßen, dem ewigen Tode unterworfen; und damals schon sprach er nach dem Triebe seiner Erbarmung: **Sie sollen leben** a)! **GOtt hat uns seelig gemacht und beruffen mit einem heiligen Ruff, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Fürsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo JEsu, vor der Zeit der Welt** b).

Wie diese ewige Erbarmung Gottes sich nur allein auf JEsum Christum den Sohn Gottes gegründet; also ist er auch der einzige Inbegriff des ewigen Rathes Gottes. Er ist von Ewigkeit her zu einem Mittler und Erlöser bestimmet, und es wird uns durch das Evangelium kund gethan: **es sey nur ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, nemlich der Mensch JEsus Christus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung** c). Er war der erste Trost der gefallenen Menschen; er war die Hoffnung der Väter; er ist nun der Ruhm der Kinder; und wir alle, die wir den Namen JEsu bekennen, glauben,

a) Ezech. 16, 6. b) 2 Timoth. 1, 9. c) 1 Timoth. 2, 5.

glauben, daß, wie unsre Väter seelig worden sind durch die Gnade JEsu Christi, also auch wir nicht anders, als durch ihn zum Ziel des Glaubens gelangen können a). Daher heißet er: JEsus Christus gestern, heute, und derselbe in Ewigkeit. b)

So lange unter Menschen die Erinnerung einer vergangenen Zeit gewesen, und so lange sie das **Gestern** haben aussprechen können; so lange heißet JEsus der **Christ**, der Meßias oder Gesalbte Gottes, der die Kraft seines Verdienstes bis zu dem ersten Anbruch der Zeit ausbreitet, und eben darum das Lamm heißet, das erwürget ist von Anfang der Welt c). So oft die Menschen ihre gläubige Dankbegierde auf das **Heute** der erschienenen angenehmen Zeit, und auf die Fortdaurung des Tages ihres Heils richten; so oft rühmen sie sich Gottes durch ihren HErrn JEsum Christum, durch den sie die Erlösung empfangen haben. Siehet denn ihr Glaube hinweg über die Schranken der Zeit bis in den Abgrund der Ewigkeit, so vergewißert er sich der kräftigen Würkungen des Verdienstes JEsu; weil GOtt darum die Gläubigen mit Christo in das himmlische Wesen gesetzt hat, auf daß er erzeige in der Zukunft den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade durch seine Güte in Christo JEsu d).

So war denn JEsus **der Christ gestern** im alten Bunde **nach der Verheißung.** Er ist **heute der Christ nach der Erfüllung,** und er wird es auch seyn **in der Ewigkeit nach der Würkung. Gestern** ward er verheißen; **heute** wird

a) Ap. Gesch. 15, 11. b) Ebr. 13, 8. c) Offenb. Joh. 13, 8. d) Ephes. 2, 6. 7.

wird er gegeben. **Gestern** sollte er **der Schlangen den Kopf zertreten** a); **heute** hat er **die Werke des Teufels zerstöret** b). **Gestern** stund er in den Schatten der Fürbilder, und in den Weißagungen der Propheten; **heute** bezeiget das Evangelium: **es sey gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus sey in die Welt gekommen, die Sünder seelig zu machen** (c). Und eben der erlösende, versöhnende und beseeligende JEsus bleibet er, nach der Kraft seines Verdienstes, **bis in Ewigkeit**, wohin er uns zu der Einerndtung und zu dem Genuß der von ihm erarbeiteten Früchte leitet. In dieser wichtigen Lehre, die der unbewegliche Grund unsers Glaubens und der Hoffnung ist, werden wir um desto gewißer und sicherer, da unser Erlöser selbst uns davon eine vollkommene Ueberzeugung giebet. **Ihr wißet**, sagt er zu seinen Jüngern, **daß nach zween Tagen Ostern wird, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuzigt werde.** Er saget hiemit, er sey als **Christus**, als der Meßias und Mittler **im alten Bunde** durch das Osterlamm fürgebildet; er sey **im neuen Bunde** als der wahre Heiland durch seinen Kreuzestod offenbar geworden; und er läßt uns daraus den Schluß machen: der Umfang seines Verdienstes, weil es göttlich ist, sey unendlich, und seine Würkung reiche bis **in Ewigkeit**. Seine Worte sagen uns, JEsus sey der Christ gewesen

Gestern in der Fürbildung.

Die Fürbildung geschahe in dem Osterlamm der Israeliten. Die Ostern dieses Volks waren eine Erinnerungsfeyer der mächtigen und wundervollen Erlö-

a) 1 B. Mos. 3, 15. b) 1 Joh. 3, 8. c) 1 Timoth. 1, 15.

Erlösung, womit GOtt ehemals das geplagte und geängstete Israel aus der unerträglichen Egyptischen Dienstbarkeit befreyete. Diese Feyer gehörte zu den beträchtlichsten Ordnungen der Israelitischen Kirche, und war eins der wichtigsten Stücke des Gottesdienstes. Das Osterlamm war nicht allein eine Erinnerung der geschehenen Lebensfristung, zu der Zeit, da der Würgengel alle Erstgeburt in Egypten schlug; sondern es ward auch hernach, kraft der göttlichen Verordnung ein Siegel des, durch die Beschneidung mit GOtt aufgerichteten Bundes. Ueber alle beschnittene Israeliten breitete sich die göttliche Verheißung aus: **Ich will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volk seyn!** das Blut des Osterlamms aber, ja selbst dis Lamm, in seiner gebührenden Zubereitung und Genüßung, befestigte die Verheißung. Es versicherte dem Volk die göttliche Obhut, Leitung, Einnehmung und Beschützung des gelobten Landes; am meisten aber bildete es für, die künftig in dem Meßias erscheinende Gnade, zur Erlösung der sündlichen Seelen, und zur Vergewißerung aller, in Zeit und Ewigkeit zu hoffenden Wohlthaten Gottes.

Denn wie heilig, wie weise, wie theuer auch die Verordnung Gottes war, unter welcher das Osterlamm, und alle dessen zu beobachtende Erfordernisse und Umstände waren; so ist es doch nicht möglich zu glauben, daß dasselbe an und vor sich allein den zwischen GOtt und seinem Volke obschwebenden Angelegenheiten zu statten kommen, und demselben einige Würde, Nachdruck und Gültigkeit habe beylegen können. So groß auch das Werk der göttlichen Güte und Allmacht war, welches in der leiblichen Befreyung Israels, sich aller Welt zur Bewunderung vor Augen stellete; so

konte doch dieses allein nichts ausrichten, sondern es mußte was mehreres, größeres und allgemeineres seyn, welches den Israeliten zur Beobachtung unter so nachdenklichen Anordnungen eingeschärft ward. Man höre, wie ernstlich GOtt die Osterfeyer anbefiehlet. **Es soll dir, spricht der HErr, ein Zeichen seyn in deiner Hand, und ein Denkmahl vor deinen Augen, auf daß des HErrn Gesetz in deinem Munde sey, daß der HErr dich mit mächtiger Hand aus Egypten geführet hat** a). Man bedenke aber auch, daß GOtt diese Feyer nennet **ein Zeichen**, ein solches, wodurch nicht allein ein schon geschehenes zur Erinnerung geführet, sondern auch ein zukünftiges angedeutet wird; und man wird die Absicht Gottes bey solcher Verordnung gar leicht erkennen. Die unter Israel, von Abraham deßen Stammvater an, von GOtt errichtete Haushaltung, wird uns davon die Belehrung geben.

GOtt legte freylich auf Abraham einen gar besondern Segen; der aber war nicht eben allein in deßen Nachkommen eingeschränket, ob selbige gleich einen großen Vorzug vor allen andern Völkern hatten, weil aus ihrem Mittel der Meßias kommen sollte; sondern **es breitete sich solcher Segen auch über alle Geschlechte der Erden aus** b); **weil GOtt sich aller Menschen erbarmen wollte** c). Israel war freylich von andern Völkern ausgesondert; es betraffen dieses Volk gar besondre Zufälle; es genoß einer ausnehmenden Achtung, Leitung, Schutzes und Bewahrung Gottes; **es hatte heilige Gesetze und Rechte, so that GOtt den Heyden nicht, noch ließ**

a) 2B. Mos. 13, 9. 16. b) 1B. Mos. 22, 15. c) Röm. 11, 32.

ließ sie wißen seine Rechte a). Das alles aber hinderte nicht, daß GOtt nicht auf alle Menschen sein Gnadenauge sollte gerichtet haben. Die Schicksale Israels, und die unter ihm von GOtt gemachten Verordnungen dieneten den damals lebenden Gläubigen zum Vorbilde, den Nachkommen aber zur Lehre und Ueberzeugung, daß sie Schatten wären deßen, was in der Fülle der Zeit das Wesentliche des, in der ganzen Welt unter allen Menschen auszubreitenden Gnadenreiches, ausmachen sollte. Israels Dienstbarkeit war ein Bild und Zeichen des unseeligen Zustandes, worin alle Menschen durch Adams Fall gerathen sind; so war denn auch Israels Erlösung nur ein Vorspiel der ewigen Erlösung aller Menschen, die durch den verheißenen Meßias geschehen sollte. Daher war Israels osterliche Erinnerungsfeyer ein Bild, welches als in einem dunkeln Spiegel den Meßias, JEsum Christum, das aller Welt Sünde tragende Gotteslamm, und zugleich die Kraft seines reinigenden und versöhnenden Blutes, die ewige Gültigkeit der durch ihn gefundenen Erlösung, und die seeligmachende Würkung seines Verdienstes, vorstellete.

Daher hielten Moses und das ganze Israel die Ostern und das Blutvergießen **durch den Glauben, auf daß der, der die Erstgeburt tödtete, sie nicht würgte** b). Ihr Glaube aber, der in ihnen eine Zuversicht war des, das sie hoffeten, und der nicht zweifelte an dem, das sie noch nicht sahen, dieser Glaube sahe auf JEsum, den Christ, von dem, da er sich hatte tödten laßen, hernach die gläubige Glieder des neuen Bundes sagen konten: **Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert** c).

a) Ps. 147, 19. 20. b) Ebr. 11, 28. c) 1 Corint. 5, 7.

Dieses HErrn JEsu theures Verdienst, welches sich bis auf die erste Zeiten der Welt auf alle geschlachtete Opfer der gläubigen Väter ausbreitete, vereinigte sich mit dem Osterlamm des alten Bundes; sein heiliges Blut gab dem Blute des getödteten Thieres vor GOtt die Würdigkeit und Kraft zur Erhaltung, und sein Geist, der in ihnen den Glauben würkte, eignete ihnen die Gnade Gottes, die Vergebung, der Sünden und die Seeligkeit zu, die das der Welt Sünde tragende Gotteslamm künftig durch Leiden und Sterben erwerben würde.

So leitete nun JEsus die Augen seiner Jünger auf sich selbst, als den im Osterlamm dem Glauben der Altväter schon gegenwärtig gewesenen Meßias. Er zeiget ihnen ein bekanntes und gewohntes, von ihnen aber bisher noch nicht recht verstandenes Bild, an welchem sie, die nun in der erschienenen angenehmen Zeit lebten, ihn als den **schon gestern im alten Bunde gewesenen Christum**, das einzige und ewiggeltende Opfer der Versöhnung, erkennen konten. Sie aber von dieser Wahrheit noch deutlicher zu belehren, verknüpfet er die alte Osterfeyer mit denen Begebenheiten, die mit ihm an dem damals eintretenden Osterfest sich eräugen würden, und spricht: **Und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuzigt werde.** Diese Worte sind ein deutliches Zeugniß: JEsus sey Christus auch

Heute in der Erfüllung.

Die selbstständige Weisheit redet nicht ein Wort umsonst; sondern in einem jeden derselben findet sich ein besonderer Reichthum der Erkenntnis, wodurch wir überzeuget werden: daß alle Verheißungen Gottes,

tes, die sowohl in Weißagungen, als in Fürbildern gegeben worden, **Ja und Amen seyn in Christo, GOtt zu Lobe** (*). Das Verbindungswort **und** setzet diese Worte JEsu mit den erstern in eine genaue Verknüpfung, und zeiget, daß beyde sich auf einander beziehen. Dis Wort bestimmet nicht allein die instehende Osterfeyer der Juden, als ein Ziel der Zeit, in der die Begebenheiten des Menschen Sohnes eintreffen sollten; sondern es deutet auch vielmehr an, die durch des Menschen Sohn bevorstehende Erfüllung dessen, was in der Osterfeyer vorgebildet worden, und wie sein, des erschienenen Meßias erfolgender Kreuzestod, der bisherigen Osterfeyer die Endschaft geben würde. Wir dürfen nur den Worten JEsu mit Aufmerksamkeit nachdenken, so wird sich ein dreyfacher Beweisgrund hervorthun, deren jeder uns die Wahrheit bestätigen wird: **JEsus sey der Christ, das vor der Welt Sünde geschlachtete Lamm.**

Der erste Beweisgrund dieser Wahrheit ist, weil JEsus heißet **des Menschen Sohn.** Wir würden den Feinden der Gottheit unsers Erlösers beytreten, wenn wir durch den Namen **des Menschensohnes** sonst nichts anders, als die wahrhafte Menschheit JEsu, verstehen wollten. Vielmehr wird dadurch sein **Mittleramt** bezeichnet; und wir verehren diesen Namen mit der tiefsten Ehrfurcht, weil er keinem bloßen und gemeinen Menschen, sondern nur allein dem zukommt, der die Weise eines solchen Menschen angenommen hat, welcher auch zugleich GOtt der HErr ist. Er nennet sich sehr oft, ja am allermeisten mit diesem Namen, den er nicht erst in den Tagen seines Fleisches erfunden, sondern der von je

(*) 2 Corinth. 1, 20.

her ihm, dem Meßias, von GOtt selbst ist beygelegt worden. Darum heißet er **der männliche Saame des Weibes**, der der Schlangen den Kopf zertreten sollte. Er ist nicht allein **der Mann**, der da heißet **Zemah**, **unter dem es wachsen**, **der den Tempel des HErrn bauen**, **der auf seinem Thron sitzen**, **herrschen**, **zugleich auch Priester seyn und Frieden stiften sollte** a); nicht allein **der Hirte und der Mann**, **der der nächste Gottes ist** b): sondern er ist auch **der Mensch**, um deswillen GOtt den Vorsatz faßete, **er wolle die Erde nicht mehr verfluchen** c); er ist **des Menschen Sohn**, **den GOtt sich bestätiget hat**, **und um deswillen die Hand Gottes über sein Volk seyn wolle** d).

Dieser dem Meßias allein gebührende Name war unter den Juden, zu der Zeit, bey denen, die einige Kenntnis und Verstand der heiligen Schrift alten Bundes hatten, gar wohl bekannt. Daher nenneten diejenigen, die durch die Lehre und Wunder JEsu überzeuget waren, ihn bald den verheißenen **großen Propheten**, bald **den Sohn Davids**, oder auch **des Menschen Sohn**. Wieviel an diesem Namen gelegen sey, entdecket JEsus selbst, wenn er die Ursach anführet: warum ihm, dem von GOTT erwähltem und bestätigtem Mittler, die allerhöchsten Vorzüge gebühren. **Wie der Vater**, spricht er, **das Leben hat in ihm selbst**, **also hat er dem Sohn gegeben**, **das Leben zu haben in ihm selber**, **und hat ihm Macht gegeben**, **auch das Gericht zu halten**, **darum**, **daß er ist des Menschen Sohn** e). Dieser merkwürdige Name läßet uns den Schluß machen:

a) Zachar. 6, 12. 13. b) Zachar. 13, 7. c) 1 B. Mos. 8, 21. d) Ps. 80, 18. e) Joh. 5, 26. 27.

chen: Weil JEsus von Nazareth ist **des Menschen Sohn**, so ist er auch **der wahre Meßias, oder Christus, und darum auch das vor der Welt Sünde geschlachtete Lamm.**

Der zweyte Beweisgrund dieser Wahrheit findet sich in der Uebergebung seiner zum Tode. **Des Menschen Sohn wird überantwortet werden.** Die Bemühungen unsers Erlösers und seine Leiden würden allzusehr verhöhnet, wenn wir sie nur bloß der verrückten Willkühr seiner Feinde zuschreiben, und nur auf die mit Frevel angefülleten Hände, die dieses zum Schlachten bestimmte Opfer, zur Vervielfältigung seiner Marter, einander zureichten, sehen wollten. Judas verrieth ihn den Hohenpriestern; diese führten ihn zu dem heydnischen Richter, dessen ungerechtes Urtheil ihn endlich denen übergab, die ihn auf Golgatha kreuzigten. Wie aber? Stund denn das alles in der Willkühr der schnöden Sünder? Hatte die Vorsehung, die heilige, weise und gerechte Schickung Gottes hiebey gar nichts zu thun? Wer wollte es wohl glauben, da uns das Wort der Wahrheit saget: **Christus sey aus bedachtem Rath und Versehung Gottes ergeben, und denn erst durch die Hände der Ungerechten genommen worden** a). Da uns dieses Wort saget: **GOtt habe das, was er durch den Mund seiner Propheten zuvor verkündiget hat, wie Christus leiden sollte, also,** und auf die Art, wie sich alles zugetragen, **erfüllet** b). Ja, da JEsus selbst dem von seiner vermeyntlichen Macht allzusehr eingenommenem Richter die Belehrung giebet: **Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben.** c).

a) Ap. Gesch. 2, 23. b) Ap. Gesch. 3, 18. c) Joh. 19, 11.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834000504/phys_0071
DFG

So geschahe denn die Ueberantwortung JEsu zum Leiden und Tode von der Hand Gottes. GOtt hatte seinen Sohn von Ewigkeit her bestimmet; er sonderte ihn in der Fülle der Zeit; er ergab ihn an die Menschen; er gab ihn, daß er leiden und sterben sollte. Denn es geziemte GOtt, um des willen, und durch den alle Dinge sind, daß **er Christum, den Herzog der Seeligkeit durch Leiden vollkommen machte** a). Dieser heilige GOtt würkte nicht in den Herzen der ruchlosen Menschen die Bosheit und Ungerechtigkeit, die sie an dem leidenden Erlöser ausübten. Er reizte sie nicht an zur Grausamkeit, womit sie die Unschuld JEsu mishandelten. Er sahe doch aber nach seiner Allwißenheit alle solche Umstände vorher; er ließ sie nach der Heiligkeit seines Willens zu; er errichtete aber auch nach seiner Weisheit, wider die Meynung der Sünder ein heilsames Mittel, wodurch seine Absichten erreichet, und aus dem gottlosesten Unternehmen die allerseeligste Würkung hervorgebracht wurde. Ward nun im alten Bunde das Osterlamm, durch eine göttliche Verordnung von GOtt selbst dem Volk Israel überreichet, und durch die geschehene Vorschrift zu einer solchen Speise zubereitet, deren geistliches und himmlisches auf ihre Seelen ein festes Siegel der göttlichen Gnade drückte: So ist denn auch die durch GOtt selbst geschehene Ueberantwortung des Menschensohnes ein unwidersprechliches Zeugnis: **GOtt habe unsern HErrn JEsum zubereitet zum neuen und lebendigen Wege** b), zum Wege, der zum neuen Testament gehöret, und der zum ewigen Leben führet. Daher stehet die Wahrheit feste: **JEsus sey Christus, und das vor der Welt Sünde**

a) Ebr. 2, 10. b) Ebr. 10, 20.

Sünde geschlachtete Lamm. Sie wird denn auch bestätiget.

Durch den dritten Beweisgrund, nemlich durch den Endzweck seiner Ueberantwortung: **Er sollte gekreuziget werden.** Sein Tod war das einzige, das unvermeidlichste Mittel, wodurch die Absicht der Gnade und Liebe Gottes konte erreichet werden. Der Mittler muste sterben, und damit er stürbe, muste er sein Blut vergießen. Ohne Blutvergießung konte keine Versöhnung geschehen; und ohne Tod konte kein Testament errichtet werden. Das wurde von dem Mittler unumgänglich erfordert, in Absehen auf GOtt, in Absehen auf die Menschen, in Absehen auf den Mittler selbst.

GOtt, der heilige, der gerechte, der wahrhaftige GOtt, konte, zur Aussöhnung der mit der Sünde, dem grösten Uebel verunreinigten und verderbten Menschen, nicht was wenigers fordern, als den Tod, der der wahre Sold der Sünde ist. Die Heiligkeit Gottes, die den Menschen durchs Gesetz umschränkte, hatte, um den Ungehorsam zurück zu halten, bereits das Urtheil gesprochen. Da nun der Mensch wider alle göttliche Warnung, und dem Urtheil zum Hohn dennoch sündigte, so forderte die unwankelbare Gerechtigkeit die Vollstreckung des Urtheils. Die göttliche Wahrhaftigkeit konte das Urtheil nicht ändern; die Heiligkeit konte es nicht wiederruffen; die Gerechtigkeit konte es nicht erlaßen. Da doch aber die Liebe Gottes den Unglückseeligen die Erlösung, den Todtschuldigen das Leben zugedachte; so mäßigte die göttliche Weisheit sowol die Anforderungen der Gerechtigkeit, als auch die Zuneigungen der Liebe. Die Liebe Gottes gab den eingebornen Sohn des

Vaters zum Erlöser; die Gerechtigkeit forderte von dem Erlöser das zulängliche Lösegeld. Die Weisheit Gottes erkannte die Leiden und den Tod des Mittlers vor nöthig; die Wahrheit hatte es von Anbeginn angedeutet, und durch so viele Veranstaltungen im alten Bunde fürbilden laßen. Daher konte es nicht anders seyn, wo alles vollendet werden sollte, was von des Menschensohn geschrieben war, so muste Christus leiden und sterben.

Die menschliche Natur hatte sich durch die Sünde verderbet, und eine überschwengliche Schuldenlast auf sich geladen. Die sollte nach der Absicht der Gnade Gottes ausgesöhnet, und zu dem Bilde Gottes, welches sie verlohren hatte, wieder erneuret werden. Sie sollte es aber durch sich selbst errichten; sie konte es aber, da sie in Sünden todt war, ohnmöglich leisten. Daher nahm der Mittler diese Natur an sich; und daher war er der einzige Mensch in Gnaden. Alles, was den Menschen zu thun oblag, ward auf die Schultern des Mittlers, als des Bürgen geleget. Sollte nun dem Gesetze, sollte der Gerechtigkeit Gottes Gnüge geschehen, und die Menschen in eine Schuldlosigkeit vor dem Gerichte Gottes gesetzt werden; so mußte der Bürge sein Leben zum Schuldopfer geben; er mußte sein Blut vergießen, damit diejenigen, die mit GOtt den Bund des Friedens machten, von Sünden abgewaschen würden, damit denn auch dieser neue Bund seine Festigkeit durch das Blut des Sohnes Gottes bekäme.

Der Mittler selbst mußte vollendet werden; er mußte vollkommen seyn, in dem, was die Gerechtigkeit forderte. Er war vollkommen **nach seiner Person;** denn er war heilig, unschuldig, unbefleckt

und

und von Sündern abgesondert. Er mußte auch vollkommen werden **in seinem Amte**. Er mußte einen thätigen, er mußte auch einen leidenden Gehorsam leisten. Darum mußte er das Gesetz erfüllen, zugleich aber auch die Flüche des Gesetzes tragen. Daher, wiewohl JEsus Christus Gottes Sohn war, hat er doch an dem, daß er litte, Gehorsam gelernet, damit er, als ein Vollendeter, allen denen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache der Seeligkeit werden möchte. Sollten die Menschen haben die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, so mußte er sich vor ihnen zur Sünde, zu einem vor die Sünde büßenden, und die Sünde aussöhnendem Opfer machen laßen. Sollten wir GOtt angenehm werden, so mußten unsre Gewißen gereiniget seyn von den todten Werken; das geschahe aber nur durch das Blut des Mittlers. Ueberhaupt unser Erlöser mußte, wo er sein Amt recht führen wollte, seinem Vater gehorsam seyn bis zum Tode des Kreuzes.

Warum aber unser Heiland sein Versöhnungsamt am Kreuz ausführen müßen, und warum keine andre Art des Todes vor ihm bestimmet gewesen; das gehöret zu den weisen Einrichtungen des unerforschlichen Rathes Gottes, worüber Urtheile zu fällen uns nicht erlaubt ist. Wenn wir jedoch erwegen, Christus sey für uns ein Fluch geworden; der Kreuzestod sey, zu damaligen Zeiten, der allerschmählichste und verächtlichste, und ein am Holz hängender sey vor GOtt verflucht gewesen: So werden wir aus dieser Todesart des Mittlers den abscheulichen Greuel der Sünde, vor die kein Tod zu schmählich ist, dabey aber auch die ungemeine Liebe JEsu entdecken, der uns zu Liebe das allerhärteste zu erleiden sich erwählet hat. Thun wir noch ferner dieses hinzu, die Kreuzigung

habe eine äußerliche Aehnlichkeit gehabt mit der Art, wie das Osterlamm ehemals hat zubereitet, und gebraten werden müßen, und setzen wir damit die Umstände des Leidens JEsu am Kreuz in eine Vergleichung; so werden wir um desto mehr den Schluß machen können: **JEsus sey heute der wahre Christus nach der Erfüllung deßen, was gestern im alten Bunde durch das Osterlamm ist fürgebildet worden.** Und eben der Christus bleibet er auch

In Ewigkeit nach der Würkung.

Er ist GOtt hochgelobet in Ewigkeit, und daher kan er nimmermehr mit so erstaunlicher Bemühung ein Werk unternommen haben, das von keiner Dauer ist, und nur mit den Grenzen der Zeit umschloßen wäre. Sollten wir **nur allein in diesem Leben auf Christum hoffen, so wären wir die elendesten unter allen Menschen** (*). Unsre durch JEsum erworbene Vortheile reichen bis in die unendliche Ewigkeit. JEsus ist wahrhafter GOtt; darum hat er eine ewige Gnade, nach der hat er auch eine ewige Erlösung erworben. JEsus ist auch ein wahrhafter Mensch, Fleisch von unserm Fleisch und Bein von unsern Beinen; also ist es nicht möglich, daß er in seinem Mittleramte seine eigene Natur sollte verlaßen, vergeßen, und an unsrer Sache, die auch die seine ist, etwas verabsäumet haben. Er hat alles gethan, unsre Mängel zu ersetzen; er hat alles erlitten, unsre Strafen von uns zu nehmen; er hat alles erduldet, uns glückseelig zu machen. Er hat sich allenthalben versuchen laßen, damit er mit unsern Schwachheiten

(*) 1 Corinth. 15, 19.

heiten Mittleiden haben, uns durch seinen Geist unterstützen, mit seiner Fürbitte bey GOtt vertreten, und alle unsre Bürden erleichtern möchte. Er hat darum aber doch nicht aufgehöret uns gutes zu thun. Sein Verdienst ist ein sich immer erneurendes Opfer; sein Blut quillet nach seiner Kraft ohne Aufhören; seine Fürbitte ermüdet nicht; sein Aufsehen, sein Schützen, sein Segnen ist allezeit mit und um uns beschäftiget. Keine Noth ist so groß, kein Schmerz so bitter, kein Leiden so schwer, da nicht die in seiner Gemeinschaft stehende, unter dem Schirm seines Verdienstes sichre Zuflucht, gewiße Hülfe, süßen Trost, und eine die Seele belebende Freudigkeit finden sollten. Ach! was wird er uns seyn, was wird er uns geben, womit wird er uns beseeligen in der Ewigkeit!

Wir leben zwar in der Welt, im Thränenthal, auf der von GOtt verfluchten Erde; wir leben aber doch auch im Reich der Gnade, deßen Haupt und König JEsus ist, um deswillen, und wenn wir ihn lieben, GOtt zu uns kommen, unter uns wandeln, in uns wohnen, und die Stäte unsrer Mühseeligkeit zu einem angenehmen Himmel machen will. Wir sind das Israel Gottes, aus dessen Hand wir das, von ihm selbst bereitete und geheiligte Osterlamm, und dessen uns schützendes und sicherndes Blut bekommen haben. Wir haben zwar nicht alle ein gleiches Theil an dem Raube Egyptens, an den Gütern dieser Welt; wir haben aber doch ein gleiches Theil an dem Verdienste JEsu, an der unveränderlichen Gnade, an der seeligen Leitung, an dem ewigen Erbe, das uns im himmlischen Canaan beygeleget ist. Wir gehen durch die Wüste der Welt; wir sind Pilger auf der Erde; **Wir haben hier keine bleibende Stäte, und bemerken,**

daß

daß unser irrdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird; wir wißen aber, daß wir einen Bau haben, von GOtt erbauet, ein Haus das nicht mit Händen gemacht, und das ewig ist im Himmel (*). Der Herzog unsrer Seeligkeit führet uns dahin, er ist voran gegangen, und bereitet uns die Stäte. Wir sollen da seyn, wo er ist; wir sollen sehen die Herrlichkeit, die ihm sein Vater gegeben hat. Wir warten nur auf die seelige Hoffnung, und auf die Erscheinung des großen Gottes und unsers Heilandes JEsu. Wir sterben zwar, jedoch, da wir mit dem Blute des Lammes gezeichnet sind, so sterben wir nicht des Todes, der ewig über uns herrschen soll; denn wir gehören dem zu, der dem Tode die Macht genommen, und der HErr über Todte und Lebende ist.

O! daß doch dieser Ruhm, den wir an Christo haben, ein Ruhm des wahren, wohlgegründeten und lebendigen Glaubens in uns wäre. O! daß wir ein wahres Israel Gottes seyn, und das uns dargebohtene Gotteslamm so annehmen, und die von ihm uns zugewendeten Vortheile so uns zueignen möchten, wie es die von GOtt uns gegebene Ordnung des Heils vorschreibet. Der GOtt, der ehemals den Unbeschnittenen, Fremdlingen, Heyden, und Unreinen die Genießung des Osterlammes untersagte, der diejenigen, die mit Unwürdigkeit sich zu dieser heiligen Veranstalltung naheten, aus seinem Volk zu rotten drohete; der GOtt ist ja noch itzo über uns; er siehet uns, er erforschet und kennet uns. Können wir denn wohl glauben; daß Verstellung, Heucheley und ein betrügender Eigendünkel die so theuer erworbene Seeligkeit werde zu sich reißen können, ohne daß es der allwißende GOtt

(*) 2 Corinth. 5, 1. 2.

GOtt nicht sehen und verhindern sollte? Wird der allerheiligste JEsus die Früchte seiner blutsauren Arbeit an solche übergeben, die sein Bundesblut unrein achten, und mit Füßen treten? O! so laßt uns vielmehr uns entfernen von denen Greueln, die die Welt, als ein zu den Plagen Gottes sich bestimmendes Egypten, in sich faßet. Laßt uns fliehen von denen, die Feinde Gottes, und unsrer Seele sind. Laßt uns in die Gemeinschaft JEsu so setzen, daß er nicht allein sey unsere Gerechtigkeit, deren wir uns vor dem Stuhl Gottes rühmen können; sondern es schmücke sich auch unser Wandel mit ihm, als unsrer Heiligung, die sein Geist durch Vorstellung seiner Beyspiele zur schuldigen Nachfolge in uns bewürken will; damit die Besprengung des Blutes JEsu nicht allein unsre Gewißen reinige von den todten Werken, sondern auch uns tüchtig mache, zu dienen dem lebendigen GOtt.

Dir, theuerster HErr JEsu! dir unschuldiges und unbeflecktes Gotteslamm! dir sey ewig Preis und Dank, daß du mit so vieler Liebe dich für uns dem Zorne und der Strafe Gottes unterworfen, würgen und tödten laßen, ja dich selbst als unsre lebende und stärkende Seelenspeise uns dargegeben hast. Laß uns deiner würdiglich zur Erhaltung unsrer Seelen genüßen. Behalte uns in deiner Gemeinschaft, kräftige uns, daß wir dir allein leben, daß wir mit dir sterben, und durch dich dereinst erwecket, zu deiner Freude eingehen. Amen!

Die

Die dritte Betrachtung
am Dienstage.

HErr JEsu! ewiges Wort des Vaters! du heißest unser Rath, weil durch dich der ewige Rath der Gnade über uns bestätiget, und aus dem Schooß des Vaters zu uns gebracht ist. Du hast dich aber, da du unser Hoherpriester und Mittler seyn wolltest, so tief erniedriget, daß du der Rotte der Gottlosen verhänget hast, über dich den Rath der Bosheit zu halten, und dich Heiligen und Gerechten zum Ziel der ungerechten Verurtheilung machen zu laßen. Du hast uns darin ein Zeugnis deiner Liebe, zugleich aber auch eine seelige Frucht deines Verdienstes geschenket; wodurch du in uns die Versicherung der, über uns geführten Friedensgedanken unsers Gottes, und unsrer durch dich errichteten Rechtfertigung bestätiget hast. Laß uns doch auch aus dieser Art deines Leidens im Seegen genießen, daß wir durch dich, unser Haupt, der du den Rath der Gottlosen hast zunichte gemacht, denen Nachstellungen unsrer Feinde, die uns Leib und Seele gefährden wollen, entrißen, und durch deinen gewißen Geist mit göttlichem Rath geleitet, vor allem Verderben bewahret und wohlbehalten in das Reich deiner Herrlichkeit gebracht werden. Amen!

Matth. XXVI. 3. 4. 5.

Da versammleten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Aeltesten im Volk, im Pallast des Hohenpriesters, der da hieß Kaiphas; und hielten Rath, wie sie JEsum mit Listen griffen und tödteten. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volke.

Die

Die Menschen sind allezeit böse und sündlich, weil ihre Natur sündlich und böse ist. Ihr Herz ist verkehrt, ihre Gedanken sind Mühe; darum ist ihr Weg auch eitel Verderben und Schaden. Je reicher und ausnehmender die Güter sind, die die Versehung ihrem Leibe, Gemüthe und Glücke verliehen; destomehr erhebet sich ihre Frechheit; ihr Frevel wird unverschämter, und ihre Ausschweifungen reißen alle die Schranken nieder, die auch so gar die Vernunft Geschöpfen solcher Art vor unentbehrlich erkennet; ja sie verliehren zuletzt alle Scheu vor ein Wesen, von dessen unumschränkter Oberherrschaft ihre natürliche Regungen sie überzeugen, und, welches zu verehren und zu fürchten, das in ihr Herz gezeichnete Gesetz sie verbindet. GOtt hat sie mit andern in eine Verknüpfung gesetzet; er hat sie zu gewißen Absichten bestimmet; er bewahret ihren Odem, und fristet ihre Lebensdauer, bis solche Absichten erreicht werden; er reichet ihnen auch ein größeres Maas des Vermögens; er träget sie mit Gedult. Dieses machet, daß sie sich sowohl GOtt, als der Welt vor unentbehrlich halten; daß sie die ihnen verliehenen Vortheile, nicht sowohl vor Geschenke der Güte Gottes, als vielmehr vor Verdienste ihrer eigenen Würdigkeit halten, und sich daher vor berechtiget achten, alles zu thun, was ihrem Eigenwillen gut dünket. Sie vergeßen daher Gottes; sie halten ihn in ihren Tücken vor nichts. GOtt siehets nicht, denken sie, GOtt achtets nicht. Was weiß GOtt: Sollte er das, was im Dunkeln ist, richten können? die Wolken sind seine Vordecke; er siehets nicht, er wandelt im Umfange des Himmels. Thörichter Menschenwahn! Sollte der nicht hören, der das Ohr geplanzt

hat? Sollte der nicht sehen, der das Auge gemacht hat(*); der das Herz bereitet, und zur Quelle des Lebens gemacht hat, sollte der den verborgenen Rath des Herzens nicht erforschen können.

Ja freylich schauet der unermeßliche GOtt, dessen Händewerk Himmel und Erde seyn, von seiner heiligen Höhe auf alles Thun der Menschenkinder. Er verstehet ihre Gedanken von ferne; er siehet ihre Wege; er höret und weiß ihre Worte, ja er schaffet alle die Kräfte, die der in ihnen wohnende Geist brauchet, ihre Handlungen zu verrichten. Er beherrschet aber auch dieses Thun, und ordnet es so, wie seine mannigfaltige und unerforschliche Weisheit dadurch ihre Absichten, als durch zwar wunderliche doch von ihr beliebte Mittel, erreichen will. Er befordert das Gute; das Böse aber hindert er entweder, oder, so ers zuläßt, richtet dennoch die Umstände so, daß bey dem Ausgange allezeit das von GOtt verlangte Gute, folglich das allerbeste sich entdecken muß. Verstand und Auge der Menschen sind nicht scharfsichtig genug, dasjenige zu erkennen, und zu beurtheilen, was das Beste sey; weil die Absichten Gottes nicht eben allezeit sowohl auf ein besonderes, als vielmehr auf ein allgemeines, und die ganze Sammlung der Geschöpfe angehendes, gerichtet seyn. Indeßen laßen Gottes Weisheit, Güte und Gerechtigkeit nicht zu, daß wir von den unter Menschen sich eräugenden Vorfällen anders urtheilen können, als daß GOtt überall **seine Hand** über die Menschen halte, über ihre Handlungen ordne, und mit dieser Hand das, was Menschen denken Böses zu thun, zum guten und heilsamen Zweck richte. Dis

(*) Ps. 94, 9.

Dis ist die Hand Gottes, deren so oft in den heiligen Büchern der Offenbarung gedacht, und wodurch Gottes Allmacht, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit, und sowohl sein Wohlthun gegen die Frommen, als auch seine Strafen gegen die Bösen, ausgedrücket wird. Sie heißet die gute Hand Gottes (*). Sie ist an sich gut. Denn sie ist die Bewürkung der alles beschauenden und besorgenden Versehung des guten Gottes. Sie schaffet und thut auch nur das Gute; weil sie das thut, was GOtt will, der nichts als nur das Gute wollen kan. Sie verhänget zwar einiges denen Gottlosen, die aus heiligen und gerechten Ursachen in ihrem Eigendünkel und verkehrten Sinn dahingegeben werden, das zu thun, was nicht taugt: Sie hält sie aber umschränket; sie setzet ihnen gewiße Ziele; sie legt ihnen einen Ring in die Nase; sie faßet sie, wirft sie zu Boden, macht ihren Rath zu nichte, ändert ihre Anschläge, und läßt sie endlich ein Ende nehmen mit Schrecken. Sie läßet sich zwar von den Frommen nicht allezeit merken und fühlen; sie stellet sich oft, als wäre sie schwach, ohnmächtig, verkürzet, leer, und keiner Hülfe vermögend; Sie ist in der That aber unentkräftet und unermüdet, sie offenbaret sich, und führet ihren wunderlichen Rath herrlich hinaus.

Die Zeugniße des göttlichen Wortes bestätigen es, und die Erfahrung aller Zeiten hat es erhärtet, daß die Hand Gottes, ob sie gleich den Gottlosen zuläßet, daß sie Koloquinten sammlen, dennoch daraus eine heilsame Arzeney zubereite, die, wie bitter sie auch seyn mag, doch die Gesundheit der Seele, und das unvermuthete Beste, zum Preise des göttlichen Namens, befordern muß. Am bewunderungswürdigsten hat

(*) B. Esra 7, 9.

sie sich erwiesen in dem Werke, dem wir unser ewiges Heil zu danken haben. Gewiß, darin haben sich böse Menschen, als Werkzeuge des Höllengeistes, mit Unfug, Heimtücken, List, Frevel und Ungerechtigkeit, äußerst bemühet, alles zu thun, was ihnen nur möglich gewesen. Die gute Hand Gottes aber hat den allerheilsamsten Ausschlag ans Licht gebracht. Der über JEsum gehaltene Mordrath seiner Feinde kan davon Zeugnis geben, und wir werden bey dessen Erwegung darin erblicken

Die gute Hand Gottes in dem Rath der Gottlosen.

Der Rath des dreyeinigen Gottes hatte freylich unseren Erlöser zum Tode bestimmet. Die durchschauende Erkenntnis Gottes hatte die Art der Menschen, und die Beschaffenheit der Zeit zum voraus erblicket, in welche diese große Begebenheit fallen würde. Der göttlichen Allwißenheit war keiner der Umstände verborgen, die sich bey der Leidensgeschichte JEsu ereugen sollten. Daher ergab **die Hand Gottes** den Mittler in die Hände solcher Menschen, deren verrückter Sinn aufgeleget war, alles das zu thun, wodurch seine Leiden schmerzlich und schmählich werden konten. Diese Menschen waren offenbare Werkzeuge Satans, durch die dieser Höllengeist vielleicht seinen Zweck erreichet hätte, wenn seine Anfälle nicht wären wider den unüberwindlichen Fels des Heils gerichtet, und der Regierung **der guten Hand Gottes** unterworfen gewesen. Satan hatte bisher alle seine Macht und List aufgebothen, JEsum zu verderben; nun aber suchte er vielmehr, da der ewige Hoheprieſter die Versöhnung der Menschen mit GOtt bewerkstelligen

stelligen wollte, alles vorzukehren, wodurch die Verwüstung des Höllenreichs gehindert werden konte.

Er hatte vermeynet, den Sohn Gottes durch Versuchungen, in eben die Umstände zu setzen, worin seine List die erste Menschen gestürzt hatte. Da ihm dieses mislung, so erregte er Verläumdung und Lästerungen, die Person, das Amt, die Lehre, die Wunder JEsu zu beschmützen. Er reizte seine Werkzeuge wider ihn zum Morde an. Die suchten ihn bald von einem Felsen zu stürzen, bald zu steinigen, bald auf eine andre Art aus dem Wege zu räumen. Sie hatten bisher alle Ränke versucht, dem ihnen so verhaßten JEsu zu schaden. Man hielte auf ihn, mitten unter den liebkosenden Bezeigungen der Freundschaft. Man suchte ihn in seiner Rede zu fangen. Man bemühete sich etwas sträffliches in seinen Werken zu finden. Bald sollten die Werke der Liebe, in Heilung der Kranken; bald das übelverstandene Gesetz Gottes; bald auch die damals bedrängte Policey der Juden, ihnen die Gelegenheit geben, JEsum zu beschuldigen. Konten sie wider seine Lehre nichts aufbringen, so machten sie seine Wunder verdächtig. Beschimpften sie nicht sein niedriges Geschlecht, und verhöhnten sie ihn nicht, als einen Zimmermanns Sohn; so war doch sein leutseeliges Betragen gegen die bußfertige Zöllner und Sünder ihnen ärgerlich. Er hieß bey ihnen ein Freßer und Weinsäufer, ein Sündergesell, ein Samariter, ja gar ein Teufelsdiener. Dis schändliche Beginnen sollte JEsum vor den Augen des Volks verwerflich und unwerth machen. Jedoch alle Mühe war vergebens. Das Volk suchte ihn allenthalben; es umgab ihn mit großen Schaaren; es war unermüdet ihn hoch zu rühmen, und erkannte ihn vor den großen

Propheten, ja vor den Meßias, der in die Welt kommen und sein Volk heimsuchen sollte.

Da nun alle wider JEsum gerichtete Unternehmungen fruchtlos gewesen waren, so wollte nun die Meichelliſt das letzte versuchen. Satan brachte den Rath der allergottloſeſten, und gewiß der allergefährlichſten Menſchen zuſammen. Er brauchte nicht dazu den unbeſonnenen Pöbel, der nur ein Geräuſch zu machen, nichts aber auszuführen pfleget; ſondern er erwählte die witzigſten, die anſehnlichſten, die mächtigſten, die vornehmſten im Lande, die Herren, die über das Volk herrſchten, die Nachdruck und Vermögen hatten; weltkluge, liſtige, verſchlagene; die waren es, welche mit einander rathſchlagten wider den HErrn, und ſeinen Geſalbten (*). **Die Hohenprieſter**, die das Haupt des Volks, die die erſten waren, denen Achtbarkeit und ſchuldige Folge gebührte: **Schriftgelehrte**, die Leiter der Unwißenden und Bewahrer der Erkenntnis: **Aelteſte im Volk**, deren Alter, Erfahrung, Klugheit und Anſehen ein jeder das Beſte zutrauete: **Dieſe verſammlen ſich und halten Rath wider JEſum.**

Unſeeliges Beginnen der Menſchen! die den Reichthum der Gnade Gottes mit ſo ſchnödem Undank verhöhnen, und das reiche Geſchenk der milden Hand Gottes wegwerfen. Hier iſt JEſus, die vor Alters ſo ſehnlich aus Zion gewünſchte Hülfe, die ſo eifrig erwartete Hoffnung Iſraels, das unentbehrliche, und durch ſo viele Jahrhunderte verlangte Heil. Wider ihn waffnen ſich nun Unſinn und Unglaube mit Haß, Verachtung und Blutdurſt. Dis iſt ein beträchtliches Stück der Leiden JEſu, die er, ſo lange er ſein pro-

(*) Pſalm 2, 2.

prophetisches Amt auf Erden verwaltet hatte, täglich erfuhr; die ihm itzo viel bitterer und empfindlicher werden, da er als Hoherpriester sich zu seinem Versöhnungsamte anschicket, und mit Betrübnis seiner Seele solche vor sich sehen muß, die durch ihre Verstockung seines Verdienstes sich unfähig, und des Heils unwürdig machen.

Das ist, leider! das Los, welches dem theuersten Erlöser von Anbeginn, da er sich der menschlichen Seelen hat annehmen, und unter ihnen sein Gnadenreich gründen wollen, heimgefallen ist. Ja, das ist das Theil der Unehre, welches er noch täglich einnehmen muß, unter denen, die so gar nach seinem Namen genennet werden. **Der Rath der Gottlosen** wird allenthalben wider Christum gehalten, wo Verachtung Gottes, Spötterey der Religion, Schändungen der Mittel der Seeligkeit sich finden. Das Verdienst JEsu, seine Lehre, seine Anforderungen, seine heilige Beyspiele sind das Ziel der Raserey, so oft die Lüste des Fleisches, die Liebe der Welt, der schändliche Sündendienst gestöret, und die Herzen zur Beobachtung des wahren Christenthums ermuntert werden. **Alsdenn soll der Heilige in Israel aufhören** (*), weil sein Joch zu hart, und seine Last zu schwer ist. Waren ehemals die Feinde JEsu gelaßen und gleichgültig gegen die im Schwange gehende Laster; waren sie unachtsam, wenn vor ihren Augen das Gesetz des HErrn geschändet wurde; blieben sie unempfindlich, wenn sie das unwißende Volk ohne Erkenntnis, den Tempel entheiliget, und die Religion verspottet sahen; entbrannte nur alsdenn ihr Eifer, wenn die Wahrheit JEsu ihnen unter Augen leuchtete, wenn die Sittenlehre

(*) Esai. 30, 11.

lehre JEsu ihre Heucheley aufdeckte, und wenn sie sich durch sein heiliges Leben beschämet sahen: So ist ja leider! itzo unter Christen nichts so anstößig, als die christliche Religion. Man höret das abgeschmackteste mit Gedult und Aufmerksamkeit; man glaubet das lächerlichste; man leidet das thörichteste; ja man thut, der Welt und seinen Lüsten zu Liebe, das niederträchtigste. Nur allein JEsus, sein Reich, seine Veranstaltungen erwecken Haß und Eckel. Kann aber wol was unseeliger und verdammlicher seyn, als der Rath, der wider GOtt angestellet wird? Er ist darumb um desto abscheulicher und verderblicher, weil ein solcher höllischer Unfug durch die Leiden JEsu, der **den Rath der Gottlosen** über sich ergehen lassen, gebüßet worden, durch Buße und Glauben zwar konte abgethan, und nach dem Rath des Friedens mit GOtt ausgesöhnet werden, nun aber durch Unbußfertigkeit und Verhärtung das Siegel der Verdammnis befestiget.

Das schrecklichste, was im **Rath der Gottlosen** wider JEsum beschloßen ward, worauf Satan in seinen Werkzeugen sein meistes Augenmerk richtete, war nicht allein der Tod JEsu, der aus dem Lande der Lebenden sollte gerißen werden; sondern man gieng auch damit um, wie die Gewißheit der, durch Christum geschehenen Erlösung, allen Menschen möchte entrücket, und sie um den gröſten Theil der Freudigkeit des Glaubens könten gebracht werden. Man berathschlagte, nicht allein JEsum **mit List**, auf eine betrügliche und geheime Art **zu fangen**, sondern auch **heimlich in der Stille**, ohne daß darüber ein Aufsehen gemacht, und das in so großer Menge zur Osterfeyer sich einstellende Volk, welches bisher gegen JEsum

eine

eine besondere Neigung bezeiget hatte, zu einem gefährlichem Auflauf und gewaltsamen Unternehmen, veranlaßt werden dürfte, **JEsum umzubringen und an die Seite zu schaffen**, so, daß niemand von seinem Schicksale, oder wo er geblieben wäre, je was erfahren sollte. Dieser Schluß, den bestimmten Erlöser den Menschen aus den Augen zu schaffen, und ihn vor aller Welt Augen zu verbergen, ist nicht aus menschlicher Ueberlegung, sondern aus dem höllischen Eingeben des Satans entstanden.

Wäre dieser Meichelrath zu seiner Erfüllung gekommen, o! wie mißlich, wie ungewis, wie zweifelhaft wäre uns der Tod unsers Mittlers, sein Verdienst, und unser Glaube geblieben! die Engel hatten uns die Geburt des Heilandes verkündiget; der Heiland hatte sich durch seine Lehre und Wunder offenbaret; er hatte uns von der Art, wie er uns erlösen wollte, und von den Bemühungen, die er unternehmen müßte, Nachricht gegeben: Nun aber sollte er uns plötzlich entrücket werden? Wir sollten nicht einmal wißen, wo er geblieben wäre? O! wie viele Künste hätten seine Feinde gebraucht, seinen Tod zu verhehlen! wie viele Lügen und Verläumdungen hätte der Lügengeist ersonnen, unsern heiligen Erlöser anzuschwärzen, und ihn uns verdächtig zu machen! wie vielen Widerspruch wider die Lehren JEsu, wie viele Bedenklichkeiten wider die Wahrheit der göttlichen Weißagungen, wie viele ungegründete Vermuthungen, bangende Sorgen, quälende Zweifel meynte Satan durch die heimliche Ermordung JEsu, Seelen beyzubringen, die nach ihrem Heil herzlich fragen, und begierig ringen!

Schämet sich die Rotte der Ungläubigen nicht, solche, welche schändende Zungen des Lästerteufels sind,

scheuen sie sich nicht, itzo die Wahrheit, deren Glanz heller ist als die Sonne, zu verdunkeln, und die Gewisheit unsers Glaubens, durch Einwürfe der falschberühmten Kunst, wankend zu machen, itzo, da eine ganze Welt voll Zeugen von allen Umständen des Leidens, des Todes und der Auferstehung JEsu uns die Ueberzeugung giebet, und ihrer so viele tausend dis Zeugnis mit Blut und Tod versiegelt haben; knüpfen itzo die Spötter tausenderley Zweifelsknoten, unsern Glauben zweifelhaft zu machen, itzo, da wir durch die Erfüllung der göttlichen Weißagungen des alten Bundes unüberwindlich überzeuget werden, JEsum von Nazareth vor den einzigen und wahren Meßias zu erkennen, und anzunehmen; was würden sie nicht thun, wenn die Leidensgeschichte JEsu verschwiegen, geheim und unbekannt geblieben wäre! Schmähen sie itzo den Sohn Gottes, da er sein Werk öffentlich, vor den Augen aller Welt ausgeführet hat, wie sinnreich wären sie bey seiner etwa gelungenen Entrückung geworden, ihn als einen Betrüger, der, aus Mistrauen gegen seine Sache, heimlich entwichen, sich einer genauern Untersuchung entzogen, und an unbekannten Oertern, bis an seinen Tod verborgen hätte, zu lästern!

Eben das aber am meisten wollte **die gute Hand Gottes** hintertreiben. Sie ließ zu, daß wider den Gesalbten des HErrn gerathschlaget wurde. Sie ließ geschehen, daß man wider sein Leben verderbliche Anstalten machte. Sie war nicht entgegen, daß er sollte gefangen, gebunden, und den todschuldigen Uebelthätern beygezehlet werden. Sie verhängte das alles; nicht, weil es Menschen nach der Willkühr ihres Frevels so haben wollten, sondern weil es so schon im Rath Gottes beschloßen war, daß der Mittler sein Leben

zum

zum Schuldopfer vor der Menschen Sünde geben sollte. Das aber hinderte **die gute Hand Gottes**, daß er nicht nach dem Unsinn der Gottlosen, noch auch heimlich und im Verborgenen leiden und sterben sollte. Christus mußte leiden, er mußte sterben, er mußte am dritten Tage wieder auferstehen; **allein er mußte das thun nach der Schrift** (*). Durch die Propheten, die von der zukünftigen Gnade weißagten, ward durch den Geist Christi, der in ihnen war, bedeutet die Zeit des Leidens, und es wurden auch durch sie bezeichnet die Leiden selbst, die in Christo seyn sollten. Diese Weißagungen mußten denn bis auf das geringste in allen Stücken erfüllet werden.

Christus mußte nicht mehr, er mußte auch nicht weniger leiden, als zur Erfüllung der Schrift erfordert ward. Daher, ob er gleich heimlich verrathen, und in der Nacht gefangen ward, so mußte er dennoch am Tage vor das öffentliche Gericht treten. **Die gute Hand Gottes** hielt diejenigen, die seinen heimlichen Tod beschloßen, in dem Unvermögen, daß, ob sie gleich den gebundenen, von allen verlaßenen, und aller ihrer Wuth ausgesetzten JEsum in ihrer Gewalt hatten, ob sie gleich die Unschuld mishandelten, sie dennoch ihn nicht tödten konten. Sie stunden ja, ehe sie noch den Richter antraten, in der Sorge, wie die Sache laufen würde. Sie mußten zweifeln, ob Pilatus ihn so schlechterdings verdammen, ob nicht das ihm gewogene Volk ihn aus ihren Banden befreyen, und ob nicht das größeste Unglück auf sie selbst zurückfallen würde. Diesem vorzukommen wäre es ihnen ein leichtes gewesen, JEsum in dem Pallast des Hohenpriesters zu tödten, und seine ermordete Leiche auf die Seite zu schaffen.

Wer

(*) 1 Corinth. 15, 5. 4.

Wer hätte nach seinem Blute gefraget? oder wer hätte sich wider so angesehene und viel vermögende Mörder bewegen dürfen? **die gute Hand Gottes** aber ließ sie solche Entschließungen nicht faßen, sie mußten einen Weg gehen, der ihrem Rathe ganz entgegen war. Denn eben sie, die zuerst die Vorsicht hatten, **ihn ja nicht aufs Fest zu tödten, damit kein Aufruhr im Volk werde**, sie selbst führten ihn öffentlich durch die Straßen der Stadt, vor den Augen eines unzählbaren Volkes, zu dem römischen Landrichter. Eben sie waren diejenigen, die das Volk vor dem Richthause versammleten, die es wider JEsum anreizten, und die durch das tobende Geschrey des Volks den Richter übertrieben, das ungerechte Urtheil wider JEsum auszusprechen.

Die gute Hand Gottes war über das sonst zum Aufruhr geneigte Volk. Sie hielt dasselbe in Banden. Sie beruhigte dis ungestüme Meer, daß dessen aufschwellende Wellen nicht über die gesetzten Ufer treten dürften. Sie brachte die Gemüther in die Verfaßung, dis betrübte Schauspiel anzusehen, ohne auf die geringste Art es zu stören. Ohne Zweifel waren viel tausend Seelen, die mit dem unschuldigleidenden JEsu ein wahres Mitleiden hatten; es fand sich doch aber kein einziger, der ihn aus den Händen seiner Feinde zu reißen, durch Stiftung eines Aufruhrs, sich unterwunden hätte. Der Fürst des Friedens sollte Friede stiften, durch das Blut an seinem Kreuze; darum durfte der Geist der Empörung dieses Geschäfte nicht beunruhigen. GOtt war im Werke der neuen und geistlichen Schöpfung begriffen, Menschen durften und konten ihn nicht darinn stören. Die Gnade Gottes wollte JEsum in seinem Blute allen Menschen

zum

zum Gnadenstuhl vorstellen; darum mußten auch alle seine Leiden im Lichte der Sonnen, und vor dem Angesicht aller Welt geschehen. Er sollte ein offenbares Beyspiel seyn des willigen Gehorsams gegen GOtt, der tiefsten Demuth, der reinesten und treuesten Liebe, der unüberwindlichsten Gedult; damit wir lernen möchten ihm nachzufolgen, in seine Fußstapfen zu treten, **und zu laufen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet ist** (*). Darum können wir auch nun mit Zuversicht aufsehen auf JEsum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, und gedenken an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, damit auch wir nicht in unserm Muth matt werden und ablaßen. JEsus mußte öffentlich am Kreuz erhöhet werden; viele tausend Menschen mußten ihn sehen, damit das Zeugnis allgemein, und von Feinden sowol als Freunden bestätiget würde, es sey kein fremder und unbekannter, sondern der allenthalben bekannte JEsus, der große Prophet, der mächtig war von Thaten und Worten für GOtt und allem Volke, ans Kreuz geheftet und getödtet worden.

Die Wahrheit Gottes mußte durch die Zeit des Leidens JEsu bestätigt werden. **Ja nicht auf das Fest**, sagte **zwar der Rath der Gottlosen.** Aber **die gute Hand Gottes** beforderte es desto mehr, und schaffte, daß dis Werk nicht zur andern Zeit, sondern auf dem Feste, da der größte Theil des jüdischen Volks beysammen war, da die verlohrnen Schaafe vom Hause Israel ihren Hirten sehen konten, geschehen mußte. Das wahre Osterlamm folgte, und mußte bey dem Eintritt der jüdischen Osterfeyer geschlachtet, es

(*) Ebrä. 12, 1. 2. 3.

es sollte in seiner Schlachtung, und den dabey vorfallenden Umständen, vor das Wesen des ehemaligen Schattens, und vor das wahre Urbild aller Fürbilder erkannt werden. Das Leben und das bisherige prophetische Amt JEsu war voller Wunder; die Wunder aber waren Zeugniße: er sey der in die Welt gekommene Meßias; darum sollte auch sein Tod herrlich und verehrungswürdig durch Wunder gemacht werden, damit ein Theil derer, die unter währendem seinem Leiden seine Lästerer gewesen waren, nun nach seinem Tode gerühret, und zur Bekänntnis gebracht würden: JEsus sey nicht allein ein frommer Mensch, sondern auch wahrhaftig Gottes Sohn gewesen.

Und so ruhete denn **die gute Hand Gottes** über JEsum; ihr Schatten bedeckte ihn, ob sie ihn gleich in die Hände der Sünder fallen ließ. Sie breitete sich aus unter **die Gottlosen in ihrem Rath**, und änderte das, was böse beschloßen ward. Sie zerschlug den Mittler, weil er der Bürge strafwürdiger Sünder war; sie bereitete ihn aber dadurch zu einem gesegnetem Werkzeuge, wodurch das Heil der Welt befördert ward. Sie machte den erniedrigten Erlöser herrlich, seine Leiden verehrungswürdig, seinen Tod heilsam, und das erworbene Heil der Menschen gewiß.

Kan dieses uns wohl gleichgültig, muß es nicht fähig seyn, uns in eine heilige Bewegung der Freude zu setzen? Der GOtt, dessen **gute Hand** die Weisen in ihrem Rath zu Narren werden läßet; dessen **Rath** allein bestehet, weil er wunderbarlich ist, und herrlich ausgeführet wird; der GOtt ist ja auch unser GOtt, **auf den wir hoffen, und der uns helfen kan, der ist unser HErr, auf den wir harren,**

und

und in dessen Heil wir uns freuen a). Der JEsus, auf dem die **gute Hand Gottes** ruhete, ist unser Mittler und Haupt. **Die gute Hand Gottes**, die bey dem Werke der Erlösung so geschäftig war, ist die Gedächtnisstäte, wo unsre Namen gezeichnet stehen; ja das Blut JEsu, das in der Hand Gottes so theur war, **hat uns in diese Hand gezeichnet** b), und gemacht **daß unsrer nicht vergeßen werden kan.** Soll uns das nicht erfreuen? da uns unser Gewißen überzeuget, wie manchen bösen und verderblichen Rath unser Herz wider den heiligen Willen Gottes, dem zu widerstreben, den in uns zu verhindern, und GOTT zu widersprechen, faßet. Wie verdammlich ist der Rath des Herzens, dem wir nachwandeln, und durch den wir das thun, was nicht taugt! Sollte GOtt nicht die Verachtung seines Rathes mit den härtesten Strafen heimsuchen? Sollte er uns nicht dem Dünkel unsers bösen Herzens übergeben, durch den wir zu den erschrecklichsten Unglückseeligkeiten hingerißen werden? Jedoch der JEsus, der sich **dem Rath der Gottlosen** ausgesetzet, der hat vor diesen unsern Unsinn gebüßet; er hat auch diese unsre Last getragen, und sein vollgültiges Verdienst ist der Bewegungsgrund, daß **die gute Hand Gottes** sich in den verkehrten Rath unsers Herzens mischet, und sehr oft das, was wir denken Böses zu thun, verändert, verbeßert, und zu unserm Heil richtet.

Die gute Hand Gottes läßet oft zu, daß die in uns wohnende Sünde zum betrübten Ausbruch kommt; sie richtet es aber doch so, daß auch die Sünden zu unserm Besten dienen, uns ihren Stachel, in der Unruhe und Beängstigung des Gewißens fühlen laßen,

a) Esai. 25, 9. b) Esai. 49, 16.

laßen, uns zur Selbsterkenntnis, und endlich zur Traurigkeit und Reue bringen muß. Diese gute Hand Gottes züchtiget uns; sie befördert aber auch in uns die Buße. Sie strafet unsre Ausschweifungen; sie macht uns aber auch behutsamer in unserm Wandel, richtiger in unsern Handlungen, eifriger in der Gottseeligkeit, treuer und aufrichtiger in seinem Dienste, daß wir im Stande der Bekehrung sagen können: **Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich, nun aber halte ich dein Wort** a). Wie seelig ist der Mensch der sich von GOtt rathen, der sich von den Trieben seines Geistes leiten, und den Zug der Gnade in sich nicht vergeblich seyn läßet! denn wie kan der heilige GOtt was böses, der erbarmende GOtt was verderbliches, der seelige GOtt was schädliches rathen?

Wie unglückseelig wären wir, wenn wir nur allein unserm Rathe, unsrer Vorsicht, unsern Bemühungen überlaßen wären, uns zu führen, uns zu versorgen, zu schützen, glückseelig zu machen! wie weit wollen und können uns unsre Ueberlegungen, unsre Sorgen, die den Gefahren entgegen gesetzte Vorbeugungen, und alle Versuche des mühsamsten Fleißes bringen? **Es ist umsonst, daß wir frühe aufstehen, daß wir lange sitzen, und unser Brot mit Sorgen essen** b). **Zum laufen hilft nicht schnell seyn; zum Streit hilft nicht stark seyn, zur Nahrung hilft nicht geschickt seyn, zum Reichthum hilft nicht klug seyn** c). Die uns schadende Zufälle sind unzählich; die Gefahre sind unsichtbar, und doch nahe; unsre Feinde sind mächtig und doch unbekannt; ihre Netze sind mannigfaltig, und doch verborgen; ihre Nachstellungen sind unermüdet, und doch

a) Ps. 119, 67. b) Ps. 127, 2. c) Pred. Sal. 9, 11.

doch verdeckt; daher ist unser Verderben denn auch allzugewiß. Wie leicht straucheln wir! wie hart können wir fallen! wie schwer können wir aufstehen! wie schwach sind unsre Kräfte! wie mißlich steht es um unsre Rettung!

GOtt aber, der treue gütige GOtt beschäftiget sich mit uns auf die gnädigste Art. **Er wirft uns auf sich** a), so bald wir aus Mutterleibe kommen; er nimmt uns auf seinen Schoos, **er hebet, er träget, er bemühet sich mit uns; er faßet uns bey unserm Arm, und läßt uns gehen in Seilen der Liebe** b). Wir werden von ihm und seiner Liebe **gleichsam im Leibe getragen: wir liegen ihm in der Mutter; er trägt uns bis ins Alter und bis wir grau werden** c). Er hat unsre Tage gezählet, unsre Thränen gesammlet, und das Theil dessen, was wir leiden sollen, gezählet und gemeßen. In allem dem verfähret er mit uns nach seiner Liebe und Weisheit. Er hat uns mit seinem Sohne sein Herz, seinen Himmel, ja sich selbst geschenket. Darum ist auch seine **gute Hand** über uns. Die ist uns entgegen gekommen, da wir auf die Welt kamen, die führet uns, so lange wir leben, wunderlich doch seeliglich, die wird uns zur Freude des Himmels einleiten.

Das haben wir dir zu danken, allerliebster HErr JEsu! der du darum den Rath der Gottlosen über dich hast ergehen laßen, daß unser vor GOtt im besten gedacht werde; und daß die gute Hand Gottes, die über dir gewesen ist, als eine seelige Frucht deiner Leiden, auch über uns ausgestreckt werde. Regiere uns durch deinen Geist, daß wir deinen Rath hoch achten, deine leitende, züchtigende, segnende Hand nie fahren laßen, sondern durch selbige hier in deinem Gnadenreiche zu deiner Nachfolge, und dort ins Reich der Herrlichkeit zu deiner Freude eingeführet werden. Amen!

a) Ps. 22, 11. b) Hos. 11, 3. c) Esai. 46, 3. 4.

Die vierte Betrachtung
an der Mittwoche.

HErr JEsu! du Glanz der Herrlichkeit deines Vaters, und das Ebenbild seines Wesens! du hast dich von der Höhe deiner göttlichen Herrlichkeit herunter gelaßen zu uns elenden sündlichen Geschöpfen. Du allerhöchstes Gut hast dich unwerth, veracht, verschmäht machen laßen; damit du durch deine Leiden, nach dem Rath deines Vaters dich zubereiten ließest, zu seyn unsre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Laß doch diese deine Liebe vor uns höchst achtbar, deine Leiden köstlich, und dein Verdienst das theureste bey uns seyn. Du hast zur Zeit deiner Erniedrigung dich geringschätzig machen laßen, damit unsre Seelen theuer würden in deinen Augen. So laß doch deinen Geist dich in uns so verklären, daß wir dich, allerhöchstes Gut! über alles in der Welt theuer, alles aber, was in der Welt ist, vor Schaden und Koth achten; damit wir nur dich gewinnen, dich besitzen, und in deiner überschwenglichen Erkenntnis unser vergnügendes Alles antreffen. Sey du allein unsre Ehre, unser Reichthum, unsre Lust, unser höchster Ruhm; laß uns dich, du edelste Perle und theuerster Schatz! über alles suchen, finden, und deiner in Zeit und Ewigkeit genießen. Amen!

Matth. XXVI. 14. 15. 16.

Da gieng hin der Zwölfen einer, mit Namen Judas Ischarioth, zu den Hohenpriestern und sprach: Was wollt ihr mir geben? ich will ihn euch verrathen. Und sie bothen ihm dreyßig Silberlinge; und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn verriethe.

Unsre Vernunft legt uns die Wahrheit zur unverwerflichen Vorschrift vor: daß wir nach der Erkenntnis der umb uns befindlichen Dinge eine Verhältnis annehmen müßen, die mit deren

Werth

Werth in einer Gleichheit stehet. Wir sind daher gewohnt, dasjenige, in dessen Wesen und Würkungen wir etwas ausnehmendes erkennen, hoch zu schätzen; wir verachten aber auch das, von dessen Unwerth wir überzeuget seyn. Diese Vorschrift unsrer sittlichen Natur ist so allgemein, daß wir nach derselben gewohnt sind, dasjenige Betragen, was damit in einem Widerspruch stehet, vor unvernünftig und thöricht zu halten. Die Vernunft wird sich allezeit beleidigt halten, man mag entweder das Kostbare in den Koth treten, die wichtigsten Vortheile verwerfen, und einen erträglichen Gewinn verabsäumen; oder, man mag Sand und Spreu unter die Reichthümer zählen, und einem verrauchenden Dampfe bis zur Ermüdung nachstellen. In beyden Fällen wird Unwißenheit, Einfalt Thorheit, zur Beschämung der Vernunft, sich blos geben, und lächerlich werden.

Jedoch eben diese Vernunft, welche die in ihr gelegte Grundwahrheit: **das Gute müße nach seinem Werth geschätzet, und das größere dem geringern vorgezogen werden,** vor unversehrlich hält, diese Vernunft ist viel zu unvermögend uns die wahre Erkenntnis des Guten zu geben, und in uns eine Kraft zu schaffen, welche uns fähig machen könte, dieser Vorschrift allezeit Folge zu leisten. Diese Vernunft übereilet, oder verwirret sich in dem Urtheil, wodurch der Werth oder Unwerth der Dinge bestimmet werden soll. Sie kommt zu ihrer Bewürksamkeit mehrentheils durch die Sinnlichkeiten; diese aber sind Vorzüge, deren sich unser natürliches Verderben bedienet, die Begierden in Unordnung und Ausschweifung zu bringen. Daher muß entweder die Vernunft schweigen, wenn die Begierden das von

den Sinnen empfundene Angenehme, als ein Gut verlangen, oder sie muß sich übertäuben laßen, und wider ihre eigene Grundwahrheiten, zur Einstimmung zwingen laßen.

Wir finden überhaupt in dem ganzem Umbfang der Welt nur zweyerley Wesen; den Schöpfer, und die Geschöpfe. Beyde sind unendlich von einander unterschieden; beyde haben ihren innerlichen Werth; beyde erfordern auch eine besondere Verhältnis gegen sich, bey dem, der unter ihnen eine Wahl treffen soll. Noch ist die Vernunft nie so gar verderbt gewesen, daß sie auch bey den ungeschlachtesten und roheſten Menschen, den Schöpfer geringer, als das Geschöpfe gehalten hätte. Die Menschen mögen sich den Schöpfer, den sie GOtt nennen, abbilden, wie ihre verwilderte Einbildungskraft immermehr dazu die Gelegenheit giebet; so ist doch GOtt allezeit vor das höchste Wesen, und daher auch der höchsten Verehrung würdig geachtet worden. Jedoch, obgleich die Vernunft von dieser Wahrheit in sich den tiefſten Eindruck hat und empfindet, so hat sie dennoch die Menschen nie in diejenige Schranken setzen können, worin sie zur gebührenden Hochachtung und Verehrung des Schöpfers billig treten müsten. Die Angelegenheiten des Eigennutzes sind allezeit bey den Menschen ein viel nöthigeres Augenmerk gewesen, als die Pflichten die sie GOtt entrichten müßen. Ja wenn auch gleich das Herz zum etwanigen Dienſt Gottes beweget ist; so haben dennoch die Geschöpfe, die sinnliche Empfindungen, und die unordentliche Begierden einen viel größern Antheil an solchem Dienſte, als die ausnehmende Vortrefflichkeit Gottes. Die wenigſte Menschen dienen GOtt um sein selbſt willen, sondern nur wegen

des

des Eigennutzes, der allezeit in der Besorgung stehet, er möchte, bey Unterlaßung des Gottesdienstes nicht Güter gnung von der Hand der Versehung bekommen.

Ist nun aber gleich GOtt aus seinem Lichte zu uns getreten; ist er durch seine Offenbarung den Finsternißen unsrer Vernunft zu Hülfe gekommen; bemühet sich gleich die Kraft seiner Gnade, durch sein Erkenntnis dringendere Bewegungen in uns zu erwecken; so machet dennoch unser natürliches Verderben das Herz unfähig, den Werth des höchsten Gutes recht zu erkennen und zu schätzen. Das Herz nimmt allezeit eine Unbeugsamkeit an sich, dieses Gut mit Eifer und Inbrunst zu suchen; ja es wird so thöricht, daß es die vergängliche, und durch den Mißbrauch verderblichwerdende Güter über den Werth des höchsten Gutes setzet. Die Sünde hat in die Tiefe des Herzens ein unreines Feuer geleget, wodurch die Begierden nach unreinen Gegenständen erhitzet werden. Dieser Brand hat den Geist des Menschen fühllos gemacht, daß er weder einen Geschmack an der Süßigkeit und Freundlichkeit Gottes, noch auch eine Empfindung des, aus der Trennung von GOtt herrührenden Schadens, hat. Ach! unser Geist hat von Natur viel Verstand, viel Ueberlegung, Witz und Vermögen, jedoch nur sich selbst zu betrügen, zu schaden, zu verderben. Das ist die höchste Unglückseeligkeit, in die der Mensch durch die Sünde verfallen ist. Desto mehr aber sind wir der Liebe und Erbarmung Gottes schuldig, da er, als das höchste Gut sich selbst zu uns nahet, und durch die Leiden des ewigen Mittlers sich vor uns hat erkaufen laßen. Dieser unser Mittler hat eben das ertragen wollen, womit die Menschen sich am meisten an GOtt versündigen; damit er an sich die menschliche

Natur aussöhnen, ihre Thorheiten büßen, und uns durch seinen Geist zu weiseren Entschlüßungen vermögen möchte.

Diese Leiden JEsu erkennen wir in dem abscheulichen Unternehmen des Judas. Denn konte wohl der Sohn Gottes mehr verunehret, konte seine Hoheit geringer herunter gesetzt werden, als indem er nicht allein von denen, die ihn nicht kannten, angefeindet und verworfen, sondern auch so gar von dem, der von seiner Vortrefflichkeit eine überzeugende Erkenntnis hatte, um einen nichtswürdigen Preis, zur Mishandlung und zum Tode verkauft wurde? Sollte es der wesentlichen Liebe nicht schmerzen, daß sie unter ihren Hausgenoßen einen argen Feind, unter ihren Nachfolgern einen gefährlichen Nachsteller, unter ihren Lehrlingen einen schändlichen Verräther sehen mußte? Sollte es dem Erlöser nicht kränken, daß die dem Verräther beygebrachte Erkenntnis, ja das von ihm nebst andern geschehene Bekenntnis: JEsus sey Christus des lebendigen Gottes Sohn (*), durch ein so abscheuliches Beginnen, wieder abgeleugnet und widerruffen wird; und daß er nun einen seiner auserwählten Bothen in den Stricken des Satans verwickelt, hernach unter den Nagungen seines Gewißens verzweifeln, ja endlich gar in seinen Sünden sterben und verderben siehet. Unsrer Andacht wird denn in der Verrätherey des Judas vorgestellet

Der gering herunter gesetzte Werth des höchsten Gutes.

JEsus ist der Menschen höchstes Gut. Durch ihn sind wir unter den ewigen Fluch verfallene gesegnet worden mit allerley Segen in himm-

(*) Matth. 16, 16.

lischen

lischen Gütern. Durch ihn sind wir Unwerthe GOtt angenehm, seine Kinder, und Erben des Himmels geworden. Durch ihn ist unser in Adam erlittener Verlust wieder ersetzet. Wie hoch müßte **dis Gut** geschätzet, wie überschwenglich theuer müßte es in den Augen der Menschen geachtet seyn! Jedoch diese unschätzbare Gabe Gottes wird verworfen; das Licht wird von der Finsternis zurück gestoßen, diesen Segen verlangen die nicht, die den Fluch als ein Kleid angezogen haben. **Der Werth dieses hohen Gutes wird gering herunter gesetzet.**

JEsus wird feil gebothen. Wir verwundern uns, wenn wir die Weisen aus Morgenland zu Bethlehem vor dem auf dem Schooß seiner Mutter liegenden JEsu niederfallen, sich über ihn erfreuen, und ihm Geschenke darbiethen sehen, und wenn wir hören, daß Herodes und das ganze Jerusalem in äußerste Bestürzung über seine Geburt gerathen. Wir misbilligen, und erschrecken darüber, daß die zu Nazareth ihn von einem Felsen herabstürzen; daß die Gergesener ihn aus ihrer Grenze vertreiben; daß die Samariter ihn nicht beherbergen; daß die Juden ihn steinigen, ja daß die Hohenpriester ihn tödten wollen. Diese alle aber müßen wir vor entfremdete, theils vor offenbare Werkzeuge des Satans, theils vor unwißende, mit Blindheit, Vorurtheilen und Irrthümern eingenommene, überhaupt, wir müßen sie vor geschworne Feinde JEsu ansehen. Hier aber bey diesem Vorfalle ist die Schmach des Erlösers zu groß. Denn

Der Zwölffen einer ist es, der zum Verderben JEsu den Lohn der Ungerechtigkeit suchet. **Einer** von denen, die der HErr **besonders** zu den Geheimnißen seines Gnadenreichs berief; **denen er**

Macht gab über die unsaubern Geister a); denen er einen Theil seiner Kraft gab, allerley Seuchen und Krankheiten zu heilen. **Einer** von denen, die der HErr seelig priese, weil sie das sahen und hörten, was so viele Könige und Propheten vergeblich gewünscht hatten b). **Einer** von denen, die die Verheißung empfiengen, daß sie auf Stühlen, bey Offenbarung der Herrlichkeit JEsu, sitzen, und die zwölf Stämme Israel richten sollten c). **Einer** von denen, die die Lehren JEsu angehöret, und das Glück hatten, daß ihnen gegeben ward zu wißen das Reich Gottes, da andre nur Gleichnisse hörten d). **Einer** von denen, die, da andre JEsum verließen, und sich an seiner Lehre ärgerten, mit Freudigkeit sagten: HErr! wo sollen wir hingehen? du hast Worte des Lebens! Dieser ist der Unseelige, der JEsum zum Verkauf ausbiethet.

Dieser Bösewicht **gehet zu den Hohenpriestern.** Diese offenbare Feinde des HErrn rathschlagen unter sich, mit solchen, die ihres gleichen, einer Art waren, einerley Sinn, einerley Haß hegen, von einerley Mordlust besudelt werden. Sie beschließen den Untergang JEsu; sie reden von den Mitteln ihres Endzwecks; sie allein wollen ihre Hände mit dem Blute JEsu benetzen. Das thun sie unter sich; sie erholen sich keines fremden Beyraths. Am wenigsten suchen sie eine Beyhülfe bey den Freunden JEsu. Sie halten solche ihrem Lehrer vor viel zu treu; sie halten ihre Herzen vor viel zu ehrlich, ihren Wandel vor viel zu redlich, ihre Liebe zu JEsu vor zu zärtlich, und daher ihre Gemüther vor viel zu unbeweglich, als daß

a) Matth. 10, 1. b) Luc. 10, 23. c) Matth. 19. 23.
d) Luc. 8, 10.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834000504/phys_0104
DFG

daß sie ihnen den Mordrath wider JEsum entdecken, oder dessen Beforderung von ihnen verlangen sollten. Sie denken also an nichts weniger, als an den Judas; sie suchen ihn nicht, sie reizen ihn nicht; sie tragen ihm den Lohn der Verrätherey gar nicht entgegen; ja vielleicht kennen sie ihn nicht einmal. Sehet aber! **ein Apostel gehet freywillig zu ihnen hin.** Die Hohenpriester wißen nichts von ihm, er offenbart sich ihnen; sie ruffen ihn nicht, er meldet sich; sie verlangen von ihm nichts, er biethet sich selbst an. Er fraget:

Was wollt ihr mir geben? Verfluchte Anfrage! Judas kennet JEsum; er weiß, daß er ohne Verschulden beneidet und verfolget wird; er ist selbst ein Zeuge: JEsus habe bisher gewandelt als ein Gerechter, der kühnlich zu seinen Widersachern sagen konte: **Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen** a)? Die Erfahrung hatte ihn gelehret, **JEsus sey herum gegangen, und habe wohlgethan, und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget** b), oder sonst in unheilbare Krankheiten gerathen waren, er wuste, daß JEsus alles das aus göttlicher Kraft gethan hatte; **denn GOtt war mit ihm.** Judas wuste es so gut als Petrus, **daß JEsus keine Sünde gethan hatte, und kein Betrug in seinem Munde war gefunden worden** c). Indessen aber gehet er doch hin, er biethet die Tugend und Unschuld aus, daß sie mishandelt und getödtet werde.

Was wollt ihr mir geben? Verruchtes Wort! welches von der äußersten Gottlosigkeit, von dem Mangel aller Scheu und Furcht vor GOtt, in

a) Joh. 8, 46. b) Ap. Gesch. 10, 38. c) 1 Petr. 2, 22.

diesem elendem Menschen zeuget. Wie groß wird seine Mißethat! er weiß, und bekennet, JEsus sey der Sohn des lebendigen Gottes; er wird überzeuget, JEsus sey der Christ, der in die Welt kommen sollte; er muß gestehen, JEsu Lehre sey ein Vortrag der Worte des Lebens; er überredet sich nebst andern, JEsus werde ein Reich gründen, und seine Diener darin verherrlichen. Und doch biethet er diesen Gottessohn vor Geld feil; diesen göttlichen Lehrer will er todt haben; dieses zuverläßigen Beförderers Verderben will er beschleunigen. Das ist ein Merkmahl des allerbösesten Gemüths, das sich weder vor GOtt fürchtet, noch vor Menschen schämet. **Wie geringe ist JEsus in den Augen dieses Menschen!** wie wenig muß er sich aus den göttlichen Verheißungen, aus der Hoffnung Israels, aus dem verlangten Trost der Heyden gemacht haben! **wie tief wird der Werth des höchsten Gutes herunter gesetzet!**

Was wollt ihr mir geben? Thörichte Anfrage! Unsinniger Judas! was können diese Menschen geben, das dem Werthe der Gabe Gottes gleich käme? JEsus hatte seinen Aposteln Gottes Gnade, Friede und Ruhe im Gewißen, eine ewige Belohnung im Himmel versprochen, und er hatte seine Verheißungen durch so viele Wunder glaubwürdig gemacht. Er hatte ihnen zwar Trübsale, aber auch Trost, das Kreuz, aber auch Ehre, das Leiden ja den Tod, zugleich aber auch eine unausbleibliche göttliche Vergeltung angekündiget. Was aber können diese elende Menschen versprechen? Was werden, oder können sie geben? Was anders? als etwas nichtiges, verstäubendes, einige wenige Stücke Geldes, kaum eine Handvoll Erde, die ein wenig gleißet, und nur dazu zubereitet

ist,

ist, daß sie aus einer Hand in die andre gehe; JEsus wird also um Geld verkauft? o! **wie gering ist der Werth des höchsten Gutes!**

Was wollt ihr mir geben? Unseeliges Wort! betrogener Judas! was werden wohl diese Menschen, die die Tugend haßen, ja sie nicht einmal kennen; die es vor ein geringes achten, alle Arten der Bosheit der Gewalt und Ungerechtigkeit zu begehen, ja gar Menschenblut zu vergießen; diese Menschen, die Gottes Gesetz schon längst verworfen; die Gottes Heiligthum so oft geschändet, die nur vom Raube der Armen leben, denen zur Gnugthuung ihres Geizes und Fleischeslüste alle Büberey anständig ist, diese Menschen, was werden sie geben? Unseeliger Judas! du hast nichts als Verspottung, Verzweiflung, den Strick, den Tod, und die ewige Verdammnis zu gewarten. Itzo nehmen diese Menschen dich an, hernach verstoßen sie dich. Sie hören dich itzo, hernach werden sie über dich lachen; itzo schmeicheln sie dir, hernach verweisen sie dich zum Strick; itzo geben sie dir Gold, sie werden dich aber hernach den Nagungen deines Gewißens, der Verzweifflung, dem Selbstmorde, der Verdammnis überlaßen. Was ist es denn aber, wovor Judas eine Geldgabe verlanget? Was will er thun, das ihm vergolten werde? Ach! es ist das niederträchtigste, das allerschändlichste. Judas sagt:

Ich will ihn an euch verrathen. Was vor Gedanken sollen wir uns von dieser Anerbiethung machen? Was vor eine Erklärung können wir diesen Worten geben? **Ich will ihn an euch verrathen.** Was heißt dis anders, als so viel: Ich will ein Meineidiger und treuloser Freund, ein undankbarer Schüler; ich will ein Menschendieb, ein Betrüger in

der

der That, und ein Mörder nach dem Vorsatz werden. Gebt mir Geld, ich werde davor GOtt Hohn sprechen, und sein Gesetz der Liebe mit Füßen treten. Ich werde die heiligen Bande, mit denen ich an JEsu verknüpfet bin, zerreißen; ich werde unschuldige Herzen ärgern und betrüben; ich werde mich zum Scheusal aller ehrliebenden Menschen, zu einem Fluch des gerechten Gottes, zu einem Höllenbrande machen, ich werde das allererschrecklichste auf mich bringen. Ach! sind das die Lehren, die ein Schüler JEsu aus dem Munde eines so heiligen Lehrers gefaßet hat? Sollte JEsus solche Abscheulichkeiten seinen Zuhörern beygebracht haben? Sollten dis die Zeugniße und Früchte der Nachfolge JEsu seyn? O! wie groß ist die Schmach! wie bitter sind die Leiden JEsu! der sich und den Schatz seiner heilsamen Lehre so schändlich verunehret sehen muß. Wie unwerth wird JEsus gehalten von denen, derer Seelen zu Liebe er sein Blut und Leben nicht zu theur geachtet hat! dieser Unwerth vermehret sich, wenn man den angebothenen Preis, den Lohn der Ungerechtigkeit erweget.

Sie bothen ihm dreyßig Silberlinge. Das ist denn also der höchste Werth, nach dem das Heil der Welt geschätzet wird. Der Sohn Davids, der König der Ehren gilt also weniger, als ein gemeiner Israelite, **der, wenn er mit einem Gelübde sich verstricket hatte, um funfzig Silberlinge geschätzet ward** a). **Dreyßig Silberlinge ist der Preis, der vor einen, durch einen stößigen Ochsen ertödteten Knecht bezahlet werden mußte** b); und eben dieser Preis muß nun vor den treuen und weisen Knecht im Hause Gottes, da er mit

a) 3 B. Mos. 27, 3. b) 2 B. Mos. 21, 32.

mit großen Farren und fetten Ochsen umgeben ist a), wichtig gnung seyn, da man ihn tödten will. Ey! eine treffliche Summa, deren der heiligste und gerechteste unter den Menschen werth geachtet wird b). O! HErr JEsu! da eines Menschen Seele in deinen Augen theurer ist, als die ganze Welt, so reichen ja aller Himmel Himmel nicht zu, deinen Werth zu bezahlen. Wie geringe aber schätzen dich Menschen, da du höchstes Gut zu einem wenigem Gelde, zu deßen Umbfaßung nicht einmal eine flache Hand erfordert wird, herunter gesetzet bist!

Judas hat ein so schändliches und niederträchtiges Gemüth, daß er mit dieser nichtswürdigen Belohnung sich befriedigen läßet. Denn von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn verrieth. Er verschloß allen heilsamen Ueberlegungen, aller Reue und Rükkehr den Zugang zum Herzen. Die Furcht vor GOtt, die Schaam vor Menschen, die Biße des Gewißens, die Warnungen JEsu, und alles Nachdenken, von was betrübten Folgen dis Unternehmen seyn könte, das alles kam bey ihm in keine Betrachtung. Die Stricke des Satans, die diesen Elenden umbschlungen, waren zu fest geknüpft; das Herz war zu sehr verstockt; der Geist hatte keine Empfindung mehr. Was ist es denn Wunder, daß dieser Unseelige, der mehr auf das gegenwärtige wenige Geld, als auf das zukünftige Erschreckliche sahe, das beschloßne Bubenstück zur Ausführung brachte.

Man entschuldige diesen Verräther wie man will. Man sage: Er habe nur die Hohenpriester betrügen, nicht aber JEsum verderben wollen; er hätte sich überredet, JEsus, der bisher allen Nachstellungen seiner

a) Psalm 22, 13. b) Zach. 11, 13.

seiner Feinde sich entrißen, und der so gar über die Teufel in denen Beseßenen geherrschet habe, der würde sich auch nun aus den ihm gelegten Fallstricken leichtlich auswickeln. Es bleibet darum doch seine Leichtsinnigkeit, Ruchlosigkeit, und sein zu allem Bösen aufgelegtes Gemüth allzu kennbar. Er wird allezeit ein lebhaftes Bild derer bleiben, derer Betragen gegen das höchste Gut ein betrübtes Zeugnis ist, daß, je größer Gottes Gnade gegen die Menschen ist, desto eifriger Satanas sey, solche Menschen zu erwecken, die solche Gnade verachten, das Allerheiligste schänden, und ihre Verdammnis mühseelig bewürken.

O! wie wenige Erkenntlichkeit hegen wir, die wir Christen heißen, gegen GOtt, und den Reichthum seiner in Christo JEsu uns zugewendeten Gnade; da wir unter der Sünde, ja so mancherley Arten viehischer Ausschweiffungen, uns zur Knechtschaft und den so herzlich uns liebenden JEsum zur Verunehrung und Schändung seines Namens, zur Verspottung seines Verdienstes, zur Verwüstung unsrer so theuer von ihm erlöseten Seelen, an seine Feinde verkaufen. Wir sind in der Taufe mit dem Namen JEsu bezeichnet, mit seinem Blute besprenget, mit seinem Geiste gesalbet worden; wir bekennen uns zu seinem Evangelio; wir rühmen uns seiner zukünftigen Seeligkeit; und doch eben wir werden unter der Herrschaft so mancher unchristlicher ja unmenschlicher Neigungen Verräther unsers Heilandes, und Feinde seines Kreuzes. Eben unter uns wird sein Name am meisten gelästert, sein Wort begeifert, seine Nachfolge belachet, und wir sind alle Augenblick bereit, um den allergeringsten Gewinn, um eine stinkende unreine Wollust, um eine eingebildete Ehre, ja um das kleineste unsrer

Gemäch-

Gemächlichkeiten, JEsum, sein Verdienst, sein Himmelreich, und unsre eigene Seele dahin zu geben. Wie schlecht ist doch der Dank, den wir der unaussprechlichen Liebe Gottes entrichten!

Wie hoch ist der Werth, den diese göttliche Liebe vor unsre Seelen gesetzet hat, da sie an unsre Erlösung gedachte! Was konten wir uns doch vor eine Würdigkeit zueignen, da wir in dem Blute der sündlichen Unreinigkeit, mit allen Greueln des größten Uebels besudelt lagen, und ein Scheusal der reinen Geister waren? Was vor Vortheile, welchen Nutzen, wie vielen Zuwachs der Ehre konten wir dem in sich selbst unendlich seeligen GOtt zuwenden? Was war an uns, daß GOtt zu einer so milden Gnade, zu einer so mühsamen Erlösung bewogen ward? In uns ist ja nichts. GOtt aber preiset seine Liebe gegen uns, da er aus lauterer Barmherzigkeit uns seinen Sohn gab, und den für uns leiden und sterben ließ. Höher konte uns GOtt nicht ehren, brünstiger konte er uns nicht lieben, reicher und milder konte er uns nicht beschenken.

GOtt hat uns viel höher geachtet, als die gefallenen Geister, von denen wir doch alle Bosheit und Verderben angenommen haben. Er hat sie zum strengsten Gericht, zur ewigen Strafe, ohne Hoffnung der Gnade, verdammet. Uns aber hat er von ihnen abgesondert, zu seinem Ebenbilde wieder erneuren, und sich ewig mit uns vereinigen wollen. GOtt hat uns höher geachtet, als die heiligen Engel, die vollkommene gute Geister. Denn er hat nicht ihre, sondern unsre Natur angenommen. So willig sie sind seine Befehle zu verrichten, so hat er unser Heil nicht ihnen anvertrauet, sondern er selbst hat sich Mühe um uns gegeben,

ben, und uns aus sich selbst, aus der Quelle des ewigen Lebens glückseelig machen wollen. GOtt schätzet unsre Seelen theurer als die ganze Welt, und er findet in ihrem ganzen Umbfange nichts, was mit unsrer Seele in einer Gleichheit stehen könte. Der ewige Sohn Gottes hat uns höher geachtet, als sich selbst. **Denn ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers doch nicht vor einen Raub**, oder vor ein seiner Menschheit zur Berühmung und Erhebung zugefallenes Gut, **GOtt gleich zu seyn, sondern er äusserte sich selbst, und nahm Knechts Gestalt an** (*). Er ward schwach, arm, verachtet, elend. Er liebte uns mehr als seine Gemächlichkeit, mehr als seine Ruhe, als seine Ehre, als seinen Leib, als sein Blut und Leben. Uns zu Liebe erwählte er alle Arten des Leidens, er empfund alle Arten der Schmerzen, er erduldete die schmählichste Art des Todes. Er ließ es sich gefallen, daß man wider ihn rathschlagte, daß man ihn als einen leibeigenen Knecht feil both, um eine wenige Münze verkaufte, damit er sich allen, Armen sowohl als Reichen recht wohlfeil geben möchte.

Was thun denn aber wir? Ach! wir setzen GOtt, das höchste Gut weit unter uns, unter die Versuchungen des Satans, unter die Reizungen der Welt, unter die Lüste des Fleisches. Wir achten den Sohn Gottes geringer als den Dienst der Sünde, unwerther als die Welt, wohlfeiler als die Eitelkeit, geringer als die Angelegenheiten des Fleisches. O! daß wir doch bedächten, was vor eine unerträgliche Last der größesten Mißethaten sich auf unsre Seele lege, und was vor eine Fluth der erschrecklichsten Strafen Gottes wir über uns häufen. Ist noch ein Funke der Tugend

(*) Phil. 2, 6. 7.

Tugend in uns, so werden wir die Verrätherey des Judas verfluchen; und sind wir noch fähig die Folgen eines unseeligen Todes einzusehen, so werden wir erzittern über die Unseeligkeiten, die unendlich über den betrogenen Judas gekommen sind. Das aber können und sollen wir auch vor gewiß halten, daß in allem unserm sündlichem Betragen, wo wir keine unsrer Lüste unerfüllet laßen, keine Furcht vor GOtt hegen, keine Sorge vor unsre Seele tragen, und weder Himmel noch Hölle betrachten, daß wir mit dem unseeligen Judas in gleiche Gemeinschaft der Unthat, zugleich aber auch des Verderbens treten. Unsre Sünden sind schon überhaupt die Ursache der Leiden JEsu gewesen; Nun aber werden wir noch dazu seine Verräther bey den Feinden, die er bereits besieget hat. Wir übergeben an diese verurtheilte Feinde JEsu das Theil, was wir durch den Glauben an ihm haben könten, und wir erwarten von ihnen die Erfüllung unsrer Lüste, als den Lohn unsrer an JEsu verübten Untreue.

Ach! was werden, was können uns die geben, die der erhöhete JEsus nun schon in den Staub der Verachtung geleget, und zur Pein einer ewigen Strafe bestimmet hat? Wir thun vorsetzliche Sünden; wir thun also Werke des Teufels, dem wir dienen. Was wird dieser Höllengeist uns davor geben? Er ist von Anfang ein Lügner und Mörder gewesen; was gutes können wir von ihm nicht erwarten. Er hat uns durch unsre erste Eltern umb alles gebracht; was vor Vortheile wird er uns zukehren? Er kann nichts, als betrügen und schaden; er vermag auch sonst nichts, als erzittern über das Gericht, zu dem er aufbehalten wird. Er wird uns betrügen; er wird uns mitten in dem Dienst, den wir ihm leisten, bey GOtt verklagen; er

wird unsre Buße verhindern, unsern Glauben schwächen, uns zur Verzweiflung führen, und ewig tödten. Wir haben lieb die Welt und was in der Welt ist. Wir opfern diesem Götzen das Heiligste, das Beste. Was wird uns die Welt geben? Sie hat selbst nichts wesentliches. In ihr herrscht Unbestand, Vergänglichkeit, Elend. Das wird auch unser Verdienst seyn, das wir am Ende unsrer Tage werden berechnen können. Wir sind Knechte unsers Fleisches, welches alle Kräfte der Seelen zu seinem Gehorsam zwinget, und uns so oft in unvernünftige und unflätige Thiere verwandelt, als wir seinen Lüsten nachhängen. Wir streuen aber wahrlich eine verlohrne Saat, und wir werden nichts als Tod und Verdammnis einerndten.

Die Sicherheit schläfert uns nun ein; wir sehen alle angenehme Empfindungen des Fleisches eben so vergnügt an, als Judas seine Silberlinge. Wir werden aber unsre Thorheit zu spät erkennen. Wir werden in die Marter des Gewißens, in die Hände des erzürnten Gottes, in eine ewige fruchtlose Reue verfallen. Wir werden den Lohn unsrer Untreue wegwerfen, und doch davon keinen Nutzen haben. Der Satan wird über uns lachen; die Welt wird uns verlaßen, das Fleisch wird verzweifeln, GOtt wird uns wegwerfen. O! darum, weil wir noch auf dem Wege seyn, da wir noch innerhalb den Grenzen des Gnadenreiches stehen; so laßet uns zurückkehren; laßet uns den Freund der armen Sünder, den treuen Hirten der verlohrnen Schaafe, JEsum suchen, ja laßet uns von ihm uns finden laßen, er suchet uns. Wir können JEsum wohlfeil wieder bekommen. Laßt uns ihm zu Liebe verlaßen den verdammlichen Satansdienst; laßet uns fliehen die Gemeinschaft der Welt; laßet

uns

uns verläugnen und kreuzigen das Fleisch samt seinen Lüsten. Widerstehen wir dem Satan, so fliehet er vor uns. Ueberwindet unser Glaube die Welt, so entlasten wir unsern Geist aller Unruhe. Zwingen wir das Fleisch unter den Gehorsam des Geistes, so behalten wir ein gutes Gewißen, Zufriedenheit im Leben, und Freudigkeit im Tode.

O! HErr JEsu! regiere du unsre Herzen, rühre sie, daß sie Fühlung bekommen, stelle sie unter die Besprengung deines Blutes, daß sie erweichet, beweget und zu dir gebracht werden. Salbe unsre Augen mit Augensalbe, daß wir sehen und erkennen, wovon wir gefallen sind, damit wir Buße und Werke thun, die dir gefallen. Laß uns das, was die Welt in sich schließet, wegwerffen, damit wir dich allerhöchstes Gut gewinnen, und ewig besitzen. Amen!

* * * * * * * * * * * * * * * *

Die fünfte Betrachtung

am Donnerstage.

HErr JEsu! wir preisen dich, du ewiges Wort des Vaters! daß du bist Fleisch geworden, unter uns im Elende deine Hütte hast aufgeschlagen, unter uns wohnen, wandeln, und die Bitterkeiten dieser Welt hast schmecken wollen. Du hast das Härteste und Unglückseeligste, was die Sünde über uns gebracht hat, erfahren, damit du, gesegneter Erlöser! den für uns eingeschenkten Zornkelch Gottes, an unsrer stat austrinken, die herbesten Sündenstrafen für uns erdulden, und die Plagen des erzürneten Gottes von uns wenden; hergegen durch deinen Geist und Evangelium unsre Gewißen beruhigen, und unsre Seele mit Friede und Freude in GOtt beseeligen möchtest. Laß das Beängstigende, Betrübende und Bittere, was deine heilige unschuldige Seele erlitten, uns die Abscheu-

lichkeit der Sünde, den erschrecklichen Zorn Gottes, die unerträgliche Höllenplagen, so lebhaft vorstellen, daß wir nicht aus Frevel Theil nehmen an den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern als erlöste, gereinigte, geheiligte uns vor der, aus der Sünde herrührenden Betrübnis der Seele hütten; laß uns auch in allen betrübten Vorfällen unsrer Wallfahrt durch dich, von dem Vater der Barmherzigkeit, und dem GOtt alles Trostes reichlich getröstet, kräftiglich gestärket, und endlich am Ende unsrer Tage zur Freude des Himmels geleitet werden. Amen!

Marc. XIV. 33. 34.

JEsus nahm zu sich Petrum, Jacobum und Johannem, und fing an zu trauren, zu zittern und zu zagen, und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.

Es muß ja wohl das Schicksal jenes redlichen Israeliten unglückseelig gewesen seyn, welches ihn unter Menschen wohnen ließ, die nur in der Verläumdung und Zanksucht ein Vergnügen funden, und ihn daher nöthigte, seine so betrübte Lebensart mit einer, unter einer rauhen und wilden Gegend gesetzten Wohnung zu vergleichen, und über ein schmerzendes Wehe zu klagen. Wehe mir, seufzet er, daß ich wohnen muß unter den Hütten Kedar! (*) So wenig uns die Person dieses klagenden bekannt ist, so gewiß können wir doch glauben, daß seine Wohnstäte nicht eben unter Kedar gewesen seyn müße, sondern daß er diese fürchterliche Hütten nur zum Sinnbilde seiner damals traurigen Begebenheiten gebraucht habe. Wer aus dem Geschlechtsregister Abrahams und seiner Nachkommen weiß, daß der zweyte Sohn Ismaels

(*) Psalm 120, 5.

Ismaels **Kedar** hieß a), dieser aber ein Stammvater eines in den arabischen Wüsten wohnenden Volks gewesen, der wird leicht den Vergleichungsgrund einer, unter wilden und ungesitteten Menschen, zu führenden Lebensart, mit den Wohnungen und dem ungeschlachteten Wesen eines räuberischen Volkes ersehen können.

Israel hieß ein Volk Gottes, und **die Hütten Israels hießen lieblich und fein** b), weil die Wohnung Gottes sie heiligte, GOtt unter ihnen wohnete und wandelte, und daher, so lange die wahre Gottesfurcht und der reine Gottesdienst unter ihnen herrschte, Güte und Treue einander auf den Straßen begegneneten, Gerechtigkeit und Friede sich mit einander küßeten. Da sich aber dieser Schmuck von den Hütten Israels verlohr; so nahmen die Unglückseeligkeiten überhand; die Hütten Israels wurden wie die Hütten Kedar, wie die unglückseelige Wüste, worin ein halbviehisches Volk lebte, unter dem zu wohnen, derjenige vor eine beklagenswürdige Unglückseeligkeit hielt, der eines ordentlichen und tugendhaften Wandels gewohnt war. Und dis ist der Grund und die Veranlaßung der Klage: **Wehe mir! daß ich wohnen muß unter den Hütten Kedar.**

So verhaßt jedoch diesem klagenden **die Hütten Kedar** sind; so würdiget dennoch die Gnade Gottes dis fürchterliche Land seiner Segensverheißung. Denn auch die Städte und Dörfer, darin Kedar wohnte, sollen dem HErrn Meßias ein neues Lied singen, seinen Ruhm ausbreiten, und ihn als ihren Erlöser laut ausruffen c). Und so werden denn **die Hütten Kedar** nicht allezeit ein Sinnbild der Unglückseeligkeit seyn, über welche **ein**

a) 1 B. Mos. 25, 5. b) 4 B. Mos. 24, 5. c) Esai. 42, 7. 11.

Wehe geruffen werden muß. Denn, läßet GOTT über solche rauhe Stäte das Licht seiner Gnade scheinen, erziehet er aus den wildesten Menschen eine Menge seiner Kinder, und wohnet er selbst unter ihren Hütten: So ist der Himmel allezeit da, wo sich GOTT eine Ruhe bereitet, und da wird ein vergnügendes **Wohl** stat eines traurigen **Wehes** befestiget, wo die Gnade Gottes ihre gesegnete Haushaltung aufrichtet. Daher hat die geistliche Braut JEsu gar kein Bedenken, sich mit denen beseufzeten **Hütten Kedar** zu vergleichen. **Ich bin schwarz** saget sie, **doch lieblich wie die Hütten Kedar** (*). Kedar heißet in seiner Sprache **schwarz**; darum sind auch von je her die Hütten der Araber aus schwarzen Ziegenhaaren zubereitet worden. Wie die Schwärze eine Farbe der Traurigen ist, so sind die **schwarze Hütten Kedar** ein Sinnbild der betrübten Umstände, worin die streitende Kirche während ihrer Prüfung, sich nach der Verordnung Gottes befinden muß. Sie hat also ein gewißes **Wehe**, worüber sie seufzet; eine Schwärze, die sie in etwas verstellet, Zufälle die herbe, bethränt, ja blutig sind. Sie besitzt aber auch **ein beträchtliches Wohl.** Sie rühmet: **Ich bin aber lieblich.** Ein Ausdruck, der eine feine, zierliche, angenehme und reizende Eigenschaft andeutet. Das äußerliche der Kirche Gottes hat wenig Glanz; das innerliche und wesentliche aber ist desto schöner. Die Farbe des Gesichts kan sich ändern. Der ordentliche Bau des Leibes aber, die Artigkeit der Glieder, die angenehmen Züge des Gesichts, insonderheit aber der mit Weisheit und Tugend geschmückte Geist, machen die wahre Schönheit aus.

Diese

(*) Hohelied Sal. 1, 5.

Diese innerliche Schönheit und ihr wahres Wohl hat die Kirche von ihrem Haupte. Der hat **die traurige Schwärze der Hütten Kedar** um sich gehüllet, da er der Kirche seiner Braut das liebliche, und ein sie vergnügendes **Wohl** erwerben wollte. Wir finden diesen um seine Braut sich bemühenden Erlöser unter den schwarzen und traurigen Hütten Kedar. Seine Schicksale legen ihm unter seinem bittern Seelenleiden ein vielfaches **Wehe** in den Mund; sein göttliches Verdienst aber bereitet für uns in dieser fürchterlichen Hütte ein großes und gewißes **Wohl**. Laßet uns denn mit Aufmerksamkeit ansehen

Das Wehe und Wohl unter den Hütten Kedar.

Gethsemane ist die Stäte, wo der große Mittler das Werk der Erlösung, unter den bittersten Leiden seiner Seele anfänget, und **wo er seine Hütte aufschläget.** Ihn bedeckten nicht allein die dunkele Schatten der ausgebreiteten Finsternis, sondern es legte sich auch auf ihn **die dunkelste Schwärze solcher Beängstigungen**, die ihres gleichen nicht hatten. **Das Wehe** ist über alle Maaße groß, das auf die Seele JEsu fället. Der Geist Gottes beschreibet es uns mit nachdenklichen Worten. **JEsus fieng an zu trauren, zu zittern, und zu zagen.** Die Worte verstehen wir, von ihrem Umbfange aber können wir uns nicht ausführliche Begriffe machen.

JEsus traurete. Die Traurigkeit ist eine schmerzende Empfindung des Uebels, welches die Seele leidet, die sowohl das Uebel erkennet, als auch verabscheuet. JEsus war ein wahrhafter Mensch, folglich

hatte denn auch seine menschliche Seele die Eigenschaften und Bewegungen, deren die Seelen der Menschen fähig sind. Er war aber auch der allermerkwürdigste unter den Menschen, weil er stat aller andern Menschen **das allerschrecklichste Wehe** empfinden mußte. Daher überschritt auch seine Traurigkeit alle die Maaße, nach der sonst diese Regung von gemeinen Menschen empfunden wird. Er hatte einen göttlichen, aufgeklärten und heitern Verstand, der die höllische Abscheulichkeit des auf ihn fallenden Uebels viel deutlicher und lebhafter erkannte, als solches sonst ein Mensch zu erkennen vermögend ist. Sein Wille war nie mit einer Absicht verunreinigt gewesen, sich das verabscheuete Uebel beyzulegen. Er war heilig, unschuldig, unbefleckt, von Sündern abgesondert. Daher war denn auch der Schmerz seiner Seele, über dis erkannte, und verabscheuete Uebel außerordentlich groß. Die Traurigkeit bemächtigte sich seiner so gar, daß sie, wo man so reden darf, seinen ganzen Geist und dessen Kräfte auflösete und zerriß.

JEsus zitterte. Der unendlich große Schmerz überwältigte den Geist, erschütterte das Gemüth, und brachte den ganzen Bau des Leibes in ein wankendes Erbeben. Das abscheuliche Uebel, das bisher der Seele JEsu fremde gewesen war; die unseeligen Früchte dieses Uebels, die sich ihm in der widerlichsten Gestalt zeigten, das alles setzte ihn in die äußerste Erstaunung, in das gewaltsamste Entsetzen, in die größte Beunruhigung; wodurch das Gemüth ganz zerrüttet, und aus aller Gelaßenheit gebracht werden kan. Es machte ihm die allerheftigste Bangigkeit des Herzens, wodurch die Sinnen irre gemacht, geschwächt und gehemmet, das Blut stockend und starrend, alle Kraft

der

der Nerven und Sehnen, wodurch die Glieder an einander geheftet sind, entnommen und unbrauchbar wird.

JEsus zagete. Sein Schmerz war tödtlich, der ihm das Herz, die Quelle des herumwallenden Blutes, zusammen preßte; der ihm den Odem raubte, die Macht bey sich selbst zu seyn, benahm, und ihn in eine Angst setzte, die nicht zuließ, daß er sich recht besinnen, und einigen Rath und Hülfe in sich finden und faßen konte.

Die Seele JEsu war betrübt bis in den Tod. Sein leidender Geist war, nach dem Ausdruck der Sprache, worin der Heiland redet, um und um mit der allerempfindlichsten, bittersten und schrecklichsten Betrübnis, mit übergroßem Leid, gleichsam belagert, umbschloßen und beschweret, daß er nirgends eine Ausflucht, Erleichterung und Rettung sahe. Die Gewalt seiner Angst war so heftig, daß sie ihm den Tod drohete, und er unter der Last zu sterben vermeynte.

Und wo können wir Worte hernehmen, die zureichend wären, das ausnehmend **große Wehe** unsers JEsu lebhaft vorzustellen. Niemand ist so geschickt davon zu reden, als er, der Erlöser selbst, der es empfunden, und der schon durch David also redet: **Mich haben umbfangen des Todes Bande, und die Bäche Belial erschrecken mich. Der Höllen Bande umbfangen mich, und des Todes Stricke überwältigen mich** a). **Mich umbgeben Leiden ohne Zahl, alle Uebel ergreifen mich, daß ich nicht sehen kann, ihrer ist mehr, denn Haar auf meinem Haupte, und mein Herz verläßet mich** b). **Ich versinke im tiefen Schlamm, da**

a) Psalm 18, 5. 6. b) Psalm 40, 13.

kein Grund ist; ich bin in tiefen Waßern, und die Fluth will mich ersäufen a). Meine Seele ist voll Jammers, mein Leben nahe bey der Höllen; ich fühle die Schreckungen des Allmächtigen, daß ich schier verzage b).

So schwarz, so fürchterlich sind die Hütten Kedar, unter welchen JEsus sich aufgehalten; **so groß und bitter ist das Wehe**, das er leidet. Wir haben dis **Wehe** nur von außen betrachtet, wir haben aber ein allzugroßes Theil daran, daß wir nicht noch näher hinzutreten, und die innere Umstände der Leiden JEsu aufmerksamer beherzigen sollten. Laßt uns sehen **auf den**, der **dis Wehe** empfindet; laßt uns auch untersuchen, **woher ihm das Wehe** verursacht wird.

Das Wehe trift den Mittler zwischen GOtt und Menschen; den Bürgen, der aller Sünder Stelle vor dem Gerichte der göttlichen Gerechtigkeit vertritt; **den Herzog der Seeligkeit**, der durch Leiden vollendet werden mußte. Er ist vor die Menschen zum Sündopfer gemacht, es sind ihre Sünden, und deren Folgen auf ihn geleget, er muß vor alles büßen, er muß alles aussöhnen. Nach seiner **Natur und Person** ist er der allerheiligste; nach **dem Amte der Bürgschaft** aber ist er nun angesehen als der gröste Sünder. Er ist unschuldig, ihm werden aber fremde Sünden zugerechnet, um deren willen er gestrafet wird. Und so werden wir die Quellen seines bittern Wehes endecken.

Es legte sich auf ihn die ganze Last des gröften Uebels, die Sünde, die das Herrlichste unter allen sichtbaren Geschöpfen Gottes verderbet, in ihm das Bild

a) Psalm 69, 3. b) Psalm 88, 4. 16.

Bild Gottes geschändet, zwischen GOtt und Menschen eine Trennung gemacht, und in dem göttlichen Fluch, alle Arten des Strafübels über die Erde gebracht hat. Ihm wurden aller Menschen Sünden zugerechnet, und zwar so, als wären es seine Sünden, denn er hatte die Natur aller Menschen angenommen, obgleich solche in ihm mit keiner Sünde verunreinigt war. Wo sind denn nun die Kräfte eines eingeschränkten Verstandes, entweder die Schwere dieser Bürde, oder ihre Abscheulichkeit, oder das Verderben ihrer Würkungen zu begreifen? Hier versammlen sich um den Allerheiligsten, dessen Augenmerk allein war die Erfüllung des Willens Gottes, dessen Bewustseyn, Regungen und Handlungen nichts als Bewährungen waren des vollkommensten Gehorsams gegen GOtt; der nur gewohnt war ein inniges Vergnügen über das Zeugnis zu empfinden, daß er ein lieber und gefälliger Sohn sey: der die unaussprechliche Süßigkeit der Vereinigung und Gemeinschaft mit GOtt in seiner Seele geschmecket hatte; umb den versammlen sich nun alle Abscheulichkeiten, die je das Reich der Bosheit hervorbringen kan, alle Empörungen, die der Höllengeist wider GOtt zu erregen fähig ist; alle die Feindseeligkeiten eines verderbten und verboßten Wesens, die sich erfrechen, GOtt anzutasten, zu beleidigen, ja, soviel an ihnen ist, gar zu vernichten; alle die Unreinigkeiten und Unflätereyen, die die Seele besudeln, und wovon sich das Auge Gottes abwendet; alles das Böse, aus deßen finsterem Abgrunde eine unendliche Verdammnis herrühret. Dis alles dränget sich zu JEsu; es saget, daß es ihm zugehöre; es legt sich über ihn, es verklagt, es verdammet ihn als einen Todtschuldigen. Soll denn nun der Geist des unschuldigen

und

und unbefleckten JEsu sich nicht erschüttern, da er mit Heßlichkeiten bedecket wird, die er allezeit verabscheuet hat, wowider er geeifert hat, und die ihm doch nun vor dem Angesichte Gottes, als sein eigenes, sollen zugerechnet werden. Er erkennet dis abscheuliche, er erschrickt darüber, er verwirft es, weil es das widerlichste, das unanständigste, das tödtlichste ist.

Es folget noch **ein Wehe**, welches das erstere vergrößert. Lagen auf dem Mittler aller Welt Sünden, so fiel auch auf ihn der Haß und Zorn Gottes wider die Sünde. Ihn umfaßen die Drohungen des Allmächtigen, deßen schwere Hand lieget auf ihn, seine Pfeile verwunden ihn. Er wird itzo nicht als ein lieber Sohn, sondern als ein Sachverwalter der Sünder angesehen. Das angenehme Empfinden der Liebe seines Vaters verläßet ihn; das erquickende Licht wird durch höllische Finsterniße verdüstert. Drohungen und Flüche des Gesetzes, Verwerfungen der Mißethäter, Schmerzen der Gestraften und Leidenden, Schrecken, Angst, Furcht, Schmach, Schaam, ja der Tod selbst waren zusammen der geängsteten Seele JEsu ein volleingeschenkter Becher des Zorns, der grimmig und ein Feuer ist, das bis in die unterste Hölle brennet. JEsus mußte diesen Becher trinken, er muß den völligen Geschmack bekommen von dem unseeligen Zustande derer, über welche GOtt zürnet, die er verstößet, denen er seine Gnade entziehet, die ihre Strafen ohne Trost, ohne Hoffnung, ohne Ende, unter einem immerwährenden Wehe empfinden müßen.

Zwey Wehe sind vorbey, es kommt das dritte Wehe, das unter **den Hütten Kedar** die Seele JEsu quälet. Es sind die zum Theil äußerliche Schreckungen, zum Theil innerliche Anfälle des Satans,

der

der mit seinem ganzen Heer, auf die allergrauerlichste Art, das gesetzte Gemüth JEsu zu beunruhigen, ja gar zu besiegen sich bestrebet. Entstehet keine Sünde, die der Höllengeist nicht befördern sollte; geschiehet keine Mißethat, wozu er nicht reizen, Vorschub und Gelegenheit geben sollte; thut der Sünder kein Uebel, worüber Satan nicht ein Ankläger bey GOTT, bey dem Sünder aber ein Rathgeber zur Verzweiflung seyn sollte: Was sollte nicht der, unter einer so unermeßlichen Menge der Sünden stehende JEsus erlitten haben, da er hier statt aller Sünder stehet. Schmeichelte Satan den ersten Menschen, da er sie um ihr ewiges Wohl bringen wollte; so versuchte er hier alle seine Macht und Wuth gegen den, der im Begriff war das verlohrne Wohl wiederherzustellen. Wie widerlich muß dis Wehe der Seele JEsu gewesen seyn, die keine andre Regungen hatte, als die Werke des Teufels zu zerstören, und die doch itzt sich zum Ziel gesetzt sehen muß, wowider der Böswicht seine feurige Pfeile abgehen läßet, und die er zu beschwärzen, ja zu verderben sich alle Mühe giebet.

Dis dreyfache Wehe fället dem leidendem Erlöser um desto empfindlicher, da darin nur seine menschliche Natur die härtesten Stöße ertragen und aushalten muß. Seine Seele ängstiget sich über das auf ihn fallende Uebel, und nach der genauen Verknüpfung wird denn auch sein Leib, der heilige Tempel der Gottheit, gequälet und erschüttert. Die Glieder beben; die Gebeine haben sich zertrennet; **das Herz ist wie zerschmolzen Wachs; die Kräfte sind vertrocknet, wie eine Scherbe; die Zunge klebet am Gaumen; der ganze Leib leget sich in den Staub des Todes** (*). Die schmerzlichste Empfindung

(*) Ps. 22, 15. 16.

rühret

rühret die Sinnen, deren kein einziges ist, welches nicht bis zu den höchsten Stuffen einer unleidlichen Quaal hingerißen wird. Bey allem dem Wehe aber ruhet die Gottheit, die doch sonst in den Werken JEsu einige Strahlen ihrer Macht hat sehen laßen. Die Kraft die alles trägt und erhält, thut itzo, als wäre sie ohnmächtig. Das Wort, durch welches alles gemacht ist, das durch ein einziges Hauchen alles niederlegen kan, schweiget itzo. Der Arm des HErrn, der sich durch so viele Wunder groß und herrlich gemacht hatte, sinket hier nieder. **Der HErr, der da heisset Kraft und Held** (*), stellet sich itzt als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kan.

So aber mußte es in dem Geschäfte des Mittlers seyn. Eben diese ruhende Gottheit forderte von der Menschheit die Büßung und Aussöhnung der Sünde. Sie unterstützte zwar die leidende Menschheit unter dem gehäuftem Wehe; sie ließ aber auch zu, daß alle Wetter über selbe gehen mußten, damit die Vergüttung der Sündenschulden von der Menschheit desto gewißer, richtiger und völliger geschehen möchte. GOtt hatte keine Schuld, daß der von ihm heilig und gerecht erschaffene Mensch sich verderbte, und ein Sünder ward. GOtt hatte ihm alle Vortheile mildiglich verliehen, durch welche er der Sünde widerstehen konte. Der Mensch verachtete solche Vortheile, er überließ sich den Verführungen des Satans, und der Mißbrauch seines freyen Willens setzte ihn in so klägliche Umstände. Die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, die in dem Verlust des göttlichen Ebenbildes verunehret waren, forderten durchs Gesetz eine völlige Gnugthuung, oder eine zureichende Strafe. Ein Mensch

hatte

(*) Esai. 9, 6.

hatte sich verführen laßen; ein Mensch hatte gesündigt; auf dem Menschen lag der Sünden Sold, der Tod. Daher mußte nun der Mensch JEsus Christus durch sich der Heiligkeit Gottes und ihrem Gesetz ein Gnügen schaffen. Er mußte das Tödtliche der Sünde, den Zorn Gottes wider die Sünde, und das auf die Sünde gesetzte Strafübel empfinden, ertragen, und, ohne daß er durch die Sünde verunreinigt war, ohne durch eigene Schuld gestrafet zu seyn, ohne von dem Satan überwältiget zu werden, vor alle Sünde büßen, und also durch die mit der Sünde geschändete, in ihm aber heilig bleibende menschliche Natur, dem Gesetze gnung thun. Hatte Adam das Uebel der Sünde mit Leichtsinnigkeit umbarmet, so mußte Christus dasselbe mit äußersten Schmerzen abthun; damit, wie durch eines Ungehorsam viel Sünder geworden sind, also auch durch eines Gehorsam viel gerecht werden mögen.

Und hier entdeckt sich unserm Glauben **das erfreuende Wohl unter den Hütten Kedar.** Denn was kan uns, in Sünden empfangenen und gebornen, mit der Sünde ohn Unterlaß beherrschten Menschen, was kan uns erfreulicher seyn, als daß JEsus unser Mittler darum ein so **schweres Wehe** über sich genommen, und so bittre Seelenangst erlitten, damit er vor unsre Sünde gnug thun, damit er die Sündenstrafe von uns wenden, unsre verlohrne Gerechtigkeit wieder herstellen, uns bey GOtt aussöhnen, Frieden schaffen, und unter seinem Vortritt, unter seinem Verdienste und Vertreten den freyen Zugang zur Gnade Gottes bewürken möchte. Ihr bußfertige, reuende, gläubige Christen! die ihr in der Selbsterkenntnis von der Menge eurer Sünden, von den trautigen Folgen der Sünde, zugleich aber auch von der

Unvoll-

Unvollkommenheit und Unwürdigkeit eurer Buße überzeuget seyd; kommet, tretet mit eurer Andacht unter **die schwarze Hütten Kedar**, worin euer Erlöser zu eurem Heil gestanden hat, und sammlet aus dem bittern Wehe eures Bürgen, **das süße Wohl** vor eure Seelen. Ihr fühlet eure Gebrechen; ihr sorget vor eure Sünden; ihr erschrecket über ihre Menge und Abscheulichkeit; ihr suchet den Stuhl der Gnade; ihr zittert aber über die Mängel eurer Buße, weil das tückische, flatternde und unstäte Herz sich allzugern diesem Geschäfte der Bekehrung entziehet, und so gar schwer unter den Gehorsam des Geistes beugen läßet. Ihr findet in euch selbst und in allen euren Bekümmerungen nichts, woraus ihr eine zuverläßige Versicherung haben köntet, daß eure Buße euch nützlich, vortheilhaft und fruchtbar seyn könte. Ihr verabscheuet das Böse; und ihr beherberget es doch. Ihr seyd betrübt, daß ihr so oft gefallen seyd; und ihr habt doch nicht die Vorsicht, noch das Vermögen, die künftige Fälle zu vermeiden. Ihr erzittert vor der Majestät Gottes; und die kömmt euch doch bald wieder aus den Augen. Ihr flehet um Gnade und Vergebung der Sünde; und müßet doch erkennen, daß ihr nicht eifrig und dringend gnung diese Gnade suchet; daß ihr nicht ernstlich gnung die Sünde bereuet und verabscheuet; daß ihr mitten in diesem Bußgeschäfte sündiget, und also unreine Greuel ins Heiligthum vor Gottes Angesicht bringet. So müßt ihr über eure Buße trauren, und deswegen besondre Buße thun.

Sehet auf den bis in den Tod betrübten JEsum, in dessen übermäßiger Traurigkeit ihr die vollkommene Erstattung dessen findet, was eurer Buße, eurer Betrübnis, Haß und Abscheu wider die Sünde abgehet. Ach!

wir

wir arme Menschen wären unglückseelig, wenn die Erwerbung der Gnade Gottes und die Errichtung des Friedens mit GOtt nur allein uns, und der Würdigkeit unsrer Bemühungen überlaßen seyn sollte. Darum ist aber unserm Glauben zum Gnadenstuhl der unter unsrer Sündenlast zitternde und zagende JEsus vorgestellet, daß wir gewiß seyn sollen, daß in diesem geliebten Gottessohn auch wir vor GOtt sind angenehm worden, und daß wir in allem, also auch in den Mängeln unsrer Buße durch Christum und sein Verdienst volle Gnüge und reiche Erstattung haben sollen; wo anders nur wahre Aufrichtigkeit des Herzens, und eine ernsthafte ungeheuchelte Zerknirschung des Geistes sich bey unsrer Buße befindet. Alle unsre Traurigkeit über die Sünde würde nicht zureichen, ja sie würde ein Abweg zur Verzweiflung werden, wenn JEsus nicht durch sein Trauren uns zu Hülfe treten, unsre Reue heiligen, ihre Fehler ersetzen, und durch sein Vertreten das erbarmende Vaterherz Gottes uns zuwenden würde. Er hat gezittert, da er aus dem Becher des Zornes Gottes trinken sollte; uns aber reichet er den Kelch des Heils. Seine Seele zagte; uns aber saget sein Evangelium, daß wir durch den Glauben an ihn gerechtfertiget werden. Der Geist des traurenden, zitternden und zagenden JEsu ist über uns ausgegoßen; er ist der freudige und gewiße Geist; der Geist der Liebe und Kindschaft, der unserm Geiste Zeugnis giebt, daß wir Gottes Kinder seyn. Der giebet uns die Freudigkeit zu rühmen: **Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? GOtt ist hier der gerecht macht! wer will verdammen? Christus ist hier der gestorben ist** (*).

(*) Röm. 8, 33. 34.

Kommet und tretet **unter die schwarze Hütten Kedar,** und holet aus **dem Wehe des geängsteten JEsu ein erfreuendes Wohl,** ihr gläubige und betrübte Einwohner des Landes der Prüfung. Ihr seyd unter der Last eurer Leiden gewohnt zu reden von der Angst eures Herzens, und zu sagen von der Betrübnis eurer Seele. Laßet euch nicht befremden die Hitze, die die Leiden JEsu geheiliget hat. Ihr stehet in der Gemeinschaft des Sohnes Gottes, und wie ihr nur ein Etwas der Leiden JEsu empfindet, also werden euch auch die reiche Tröstungen Gottes durch Christum dargebothen. Ihr stehet dennoch in beßern Umständen, als euer Erlöser war, da er bis in den Tod betrübt wurde. Ihn verließ die Huld seines Vaters, die Freudigkeit seines Geistes; ihn verließen seine Freunde; ihn verließ die ganze Welt; er war damals der allerunwertheste und verworfenste unter allen Menschen. Ihr aber seyd durch Christum von der Verdammlichkeit der Sünde befreyet. Zwischen euch und GOtt stehet der Bund des Friedens mit GOtt fest, und das Band, das euch mit GOtt verknüpfet, ist nicht zerrißen. Daher ist GOtt eure Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen die euch treffen. Gottes verborgene Güte unterstützet euch, sein freudiger Geist enthält euch; GOtt selbst ist bey euch. Warum weichet ihr? GOtt ist immer GOtt. GOtt stärkt, GOtt hilft, GOtt erhält euch durch seine rechte Hand. Eure Leidensstäte ist nicht **die schwarze Hütte Kedar,** sondern die Sonne der Gerechtigkeit hat sie helle und heiter gemacht. Faßet denn eure Seele mit Gedult. Der erfolgte Sieg des traurenden JEsu wird auch der Sieg eurer Leiden seyn, und der GOtt, der den großen Hirten der Schaafe durch

das

das Blut des ewigen Testaments ausgeführet hat, wird auch euch von allem Uebel aushelfen zu seinem ewigen Reich.

Kommet doch aber und tretet **unter die schwarze Hütten Kedar**, und beschauet **das Wehe des betrübten JEsu**, auch ihr Menschen! die ihr die Sünde höher als GOtt, als euch selbst, als eure Seele achtet, ja gar mit Freuden euch in die über die Sünde gesprochene Flüche kleidet. Hier sehet ihr die wahre Gestalt, die gewiße Folgen, die betrübte Würkungen dessen, was euch so angenehme Empfindungen machet. Hier sehet ihr, was aus dem Verlust des Höchsten Gutes entstehet, und was der Werth sey, worüber ihr, im Dienste der Sünde eure arme Seele verkaufet. Ihr liebkoset euren Begierden, ihr vergnüget eure Lüste, ihr wünschet euch Glück, wenn ihr die Schranken ungestört niedertreten könnet, die die Vernunft, das Gesetz, die Religion euren Ausschweiffungen setzen. GOtt ist euch fremde; sein Wort ist euch verächtlich, sein Gesetz verhaßt. Eure Seele ist euch alle Augenblicke wolfeil. Eure Flüche bringen sie dem Teufel alle Augenblick, als ein Schlachtopfer entgegen. Ihr verlangt von GOtt gestraft, getödtet, verdammt, des Teufels zu seyn, und von ihm weggeholet zu werden. Und bey allem dem seyd ihr so sicher, als hättet ihr mit dem Tode einen Bund gemacht. Sehet doch aber auf **das Wehe** JEsu, welches er auch um eurer Sünde willen erlitten hat. Diese Leiden des Erlösers würden die Hülfsmittel vor die stinkende und eiternde Wunden eurer Seele seyn. Nur JEsus, nicht ihr, würde die Verantwortung, die Gnugthuung und Versöhnung eurer Sünden besorgen. Er, der Sohn Gottes würde euch auf ewig von der Schuld

und der Strafe eurer Mishandlungen frey machen. So glücklich würdet ihr seyn, wenn ihr in die Ordnung der Buße treten, euch vor GOtt demüthigen, in wahrer Reue und Traurigkeit des Herzens, unter Vergießung aufrichtiger Thränen, die Reinigung der Seele, und die Ruhe des Gewißens in dem Verdienste JEsu suchen wolltet. Ach! thut es doch, ihr Menschen! die der Sohn Gottes aus seinem Blute gezeuget, und mit so großer Beängstigung seiner Seele zu gebähren sich bemühet hat. Noch ist es Zeit, euren Zustand zu verbeßern; noch seyd ihr ein Gegenstand der Gnade; noch heißet der leidende JEsus euer Mittler, Erlöser und Fürbitter. Versäumet ihr diese Zeit, verachtet ihr die Gnade, fahret ihr fort den Sohn Gottes zu kreuzigen und zu betrüben; so bleiben eure Sünden auf euch selbst. Ihr werdet sie selbst unter einem ewigen Wehe büßen müßen; ihr habt **in Ewigkeit kein ander Opfer für die Sünde zu erwarten, sondern euch bleibt nur übrig ein schreckliches Warten des Gerichts, und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird** (*).

Gelobet seyst du, HErr JEsu! daß du durch dein Trauren, Zittern und Zagen unsern Kummer gemindert, unsrer Betrübnis eine Erfreuung, unsern Aengsten eine gewiße Errettung erworben hast. Tritt liebster Immanuel! uns allezeit zur Seite, so oft der Rath Gottes uns zu unsrer Prüfung und Läuterung ein betrübendes Wehe empfinden läßet. Laß deinen guten, gewißen und freudigen Geist das uns von dir zubereitete Wohl in unsre erschrockene Gewißen flößen, uns aber auch erwecken zur göttlichen Traurigkeit, die eine Reue zur Seeligkeit schaffet, damit wir dem künftigem Zorn, und ewigem Wehe entfliehen. Amen!

(*) Ebrä. 10, 28.

Die

Die sechste Betrachtung
am Freytage.

HErr JEsu! du Herzog und Haupt deiner streitenden Glieder! du hast durch Leiden und Blut uns die Wege zum Himmel gebahnet, und mit deinen Fußstapfen bezeichnet. Deine Leiden sind die Mahlzeichen, die uns von der Welt absondern, der Schmuck der uns zieret, die Kraft die uns stark machet, den Lauf, zu dem wir bestimmet sind zu vollenden, und den Kampf, der uns verordnet ist, standhaft auszuhalten. Erwecke uns zu deiner Nachfolge, und mache uns durch deinen Geist geschickt, deinem Fürbilde in der Heiligung ähnlich zu werden, und muthig, das vor uns gesetzte Maaß der Leiden willig anzunehmen, und den Willen Gottes an uns erfüllen zu laßen. Laß denn auch deine göttliche Kraft unsrer strauchelnden Ohnmacht, und den bald ermüdenden Kräften zu Hülfe kommen. Dein Geist leite uns allezeit mit Flehen und Gebet zum Stuhl Gottes; damit, wie du am Tage deines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen hast geopfert dem, der dich vom Tode konte aushelfen, also auch wir zur Zeit der Noth GOtt anruffen, von ihm erhöret, und von allem Uebel ausgeholfen worden. Amen.

Marc. XIV. 35. 36.

JEsus gieng ein wenig fürbas, fiel auf die Erde, und betete, daß, so es möglich wäre, die Stunde vorüber ginge, und sprach: Abba! mein Vater! es ist dir alles möglich; überhebe mich dieses Kelches; doch nicht, was ich will, sondern was du willt.

DEr Mensch ist allezeit sündlich; darum ist auch sein Leben allezeit elend und jämmerlich. Die Sünde ist das größte Uebel; sie ist die Beraubung des Guten, und ihre Würkung ist der Ver-

lust der Glückseeligkeit. GOtt war ursprünglich des Menschen höchstes Gut, und die Vereinigung mit demselben machte des Menschen Zustand vollkommen, folglich auch glückseelig. Seine Seele war ihrem Schöpfer ähnlich, sein Gemüth aufgeheitert, sein Herz vergnügt, sein Gewißen ruhig, sein Leben beglückt. Schmerz, Furcht, Sorge, Betrübnis, Kummer und Elend waren ihm unbekannte Wörter, die er erst hernach, als er ein Sünder ward, zu erkennen, zu erfahren und auszusprechen erlernen mußte. Der Zustand des sündlich gewordenen Menschen ward um desto kläglicher, je gewißer er in sich selbst war, daß es ihm an Vermögen fehle, sich durch sich selbst zu verbeßern. Einen beleidigten und zürnenden GOtt über sich, ein unendliches Elend umb sich, eine erstorbene Ohnmacht in sich, außer sich aber nicht den geringsten Anschein einiger Rettung zu sehen: alles zu fürchten, nichts zu hoffen, beständig zu klagen, nie einen Trost zu vermuthen; das ist ein immerwährendes Sterben, das die Seele foltert und zur Verzweiflung hinreißet. Ein solcher Tod macht den Geist unempfindlich, und das Herz versteinert. Er rücket sowohl die Betrachtung des wahren Gutes, als auch des allerfruchtbarsten Verderbens aus den Augen, und stellet dem Gemüth die Unglückseeligkeit unentbehrlich, und den schrecklichsten Untergang gleichgültig vor.

Das ist das Erbe, welches wir dem Saamen, woraus wir gezeuget sind, zu danken haben. Diese Natur, die uns aus einem unreinem Blute fortpflanzet, hat die Welt mit lauter Sündern angefüllet, und das abscheulichste Uebel zu einem Zeichen gemacht, wodurch die Menschen sich von andern sichtbaren Geschöpfen unterscheiden, und woran sie sich selbst als

einen

einen Gegenwurf des Elendes erkennen. Was ists denn Wunder, wenn die bittere Früchte eines so übelbeschaffenen Zustandes sich um uns häufen, wenn die Stäten unsrer Wohnung ein Thal des Jammers und der Thränen heißen, wenn eine Plage der anderen die Hand reichet, und wenn das Uebel der Strafe sich mit dem Uebel der Schuld unzertrennlich verbindet.

Wie verehrungswürdig aber muß uns nun die Gnade Gottes erscheinen, die uns Unseelige mit einer so feurigen Liebe umbfaßet, und mit einem so reichen Wohlthun beseeliget hat. Diese Gnade hat uns in eine erwünschte Veränderung gesetzet. Wir sind Sünder; doch nicht gar verworfene. Wir sind elend; doch nicht gar Verlaßne. Wir müßen leiden; wir werden aber doch getröstet. Wir sind in Furcht und Aengsten; wir überstehen aber doch alles durch eine zu uns sich fügende verborgene Kraft. Wir müßen sterben; wir haben aber doch die Hoffnung, eine seelige Ewigkeit einzuernten. Diese Erde ist verflucht und verderbet worden um der Menschen Sünde willen; es ist aber auch der Segen wieder über sie ausgebreitet, und sie mit der Güte Gottes angefüllet. Auf dieser Erde hat GOtt seine Hütte aufgeschlagen, und vor sich liebliche Wohnungen aufgerichtet. Auf dieser Erde findet sich die Stäte, da Gerechtigkeit wohnet, da der Friede blühet, und wo die Menschen vor frohem Muthe jauchzen. Diese Gegenden, die mit finstern Thälern und steilen Höhen angefüllet sind, haben nicht allein Berge, die mit Schweis, Ermüden und vielen Beängstigungen bestiegen werden müßen; sondern es finden sich auch da **Berge, von wannen unsre Hülfe kommt,** und **wohin wir unsre Augen mit freudiger Hoffnung aufheben können** (*). Die Berge

(*) Psalm 121, 1.

tragen

tragen nicht allein bittre Kräuter und traurige Dornhecken; sondern sie bringen auch Friede unter das Volk, und wir haben Hügel, von wannen die Gerechtigkeit kommt a).

Wir haben diese angenehme Veränderung der Heimsuchung zu danken, des, der der Aufgang aus der Höhe ist; der unsre dunkele Schatten erleuchtet, und unsre traurige Gegenden durch seine Erscheinung anmuthig gemacht hat; dem JEsu, der, unser ewiges Heil zu erwerben, sich in die Tiefen unsrer Unglückseeligkeit herabgelaßen hat. Unsre Andacht findet ihn itzo abermals an einer Angstvollen Stäte, wo seine Leiden sich auf jeden Augenblick vermehren, und wo er durch Flehen und Gebet Trost vor seine gemarterte Seele suchet. Wir müßen uns hier seiner Worte erinnern, die er ehemals in dem vom Salomo aufgesetzten Brautliede gesprochen: Ich will zum Myrrhenberge gehen, und zum Weyrauchhügel b). **Myrrhen** und **Weyrauch** sind zwey, von dem heiligen Geist in der Schrift erwählte Sinnbilder, deren jenes in Betrachtung seiner Bitterkeit **das Leiden**, und die daher entstehende Betrübnis; dieses aber, weil es zu dem, in der Stiftshütte und im Tempel von GOtt geordnetem Räuchern gehörte, **das zu GOtt gerichtete Gebet** andeutet. Beydes, sowohl vor die Sünder leiden als auch vor die Sünder beten, wird in dem Mittleramte JEsu beträchtlich. Er betritt **den Myrrhenberg**, da er den vor ihn bereiteten Leidenskelch annimmt; Er gehet auf den **Weyrauchhügel**, da er mit starkem Geschrey und Thränen, Flehen und Gebet opfert, dem, der ihm vom Tode

konte

a) Psalm 72, 3. b) Hohelied Sal. 4, 6.

konte aushelfen. Beydes ist itzo das Augenmerk unsrer Betrachtung, und wir bemerken

Den Gang JEsu zum Myrrhenberg und Weyrauchhügel.

Wir begleiten ihn zuerst **auf den Myrrhenberg.** Ist der aus seiner Wurzel fließende, nach seiner Würkung kräftige, dem Geruch zwar angenehme, dem Geschmack aber widerliche Myrrhensaft ein Sinnbild des mit Bitterkeiten angefülleten Leidens; so finden wir gewis unsern Erlöser in Myrrhen fast versenket. Wir finden ihn unter der Menge so vieler Leiden, die seiner Seele sowohl, als seinem Leibe die widerlichsten Empfindungen machen, daß wir mit Recht sagen können: Es habe sich über ihn alles, was nur Bitterkeit heißet, in unermeßlicher Menge geschüttet; weil dawider das, was in unserm Erlöser Mensch und menschlich heißet, sich erhebet. Noch mehr erhellet es, wenn wir ihn auf diesem Myrrhenberge ruffen hören: **Abba! mein Vater! es ist dir alles möglich! überhebe mich dieses Kelches!**

Unsre Betrachtung muß auf den Inhalt und Zweck dieser Bitte gerichtet seyn; solcher ist **die Ueberhebung des Kelchs.** Wir begreifen gar leicht, daß der Heiland eine verblümte Rede führet. Er bedienet sich des Ausdrucks **eines Kelches**, oder Bechers, dadurch der heilige Geist oft in der Schrift gewohnt ist, die Offenbarungen entweder der strengen und überhäuften Strafgerichte gegen die Sünder, oder des mit Gnade überflüßenden reichen Wohlthuns Gottes gegen die Frommen, anzudeuten. Will GOTT das

Strafübel über die Sünder ergehen, und seinen Zorn mit vollen Schaalen sich ausschütten laßen, so hat er einen Becher in der Hand, und mit starkem Wein volleingeschenkt; er schenket daraus, die Gottlosen müßen trinken, und so gar die Hefen aussaufen a). Er reichet aus seiner Hand den Becher Weins voll Zorns, und schenkt daraus allen Volkern, daß sie trinken, taumeln und toll werden von dem Schwerdt, das unter sie geschickt wird b). Er giebt den Gottlosen den Kelch, sie müßen ihn trinken, so tief und weit er ist, daß sie zu großem Spott und Hohn werden c). Hergegen wenn ein Erlöseter des HErrn, dessen Seele aus dem Tode gerißen ist, den Namen des HErrn preisen soll, so nimmt er von der Hand Gottes den heilsamen, oder den mit Heil angefülleten Kelch d); und der HErr, der sein Hirte ist, schenket ihm voll ein e). So bedeutet denn nach der Redensart des heiligen Geistes der Kelch, eine Fülle, und großen Ueberfluß, entweder der Strafe, oder des erfreuenden Guten.

JEsu, unserm leidenden Mittler wird ein Kelch dargebothen zum Austrinken; seine Seele erschüttert sich davor; er trauret, zittert und zaget bey dem Anblick eines vergifteten Trankes; es wird in ihm die sonst zu den bestimmten Leiden freudige Willigkeit gleichsam stutzig; er flehet zu GOtt seinem Vater umb Abnehmung, Nachlaßung, und Versöhnung eines so schreckvollen Vorfalles. Was können wir anders als hieraus den Schluß machen: Der Gang JEsu zum Myrrhenberg ist der allermühseeligste, widerlichste und

a) Psalm 75, 9. b) Jerem. 25, 15. 16. c) Ezech. 23, 31.
d) Psalm 116, 23. e) Psalm 23, 5.

und unerträglichste; es müßen auf diesem Berge Bitterkeiten vor ihm bereitet seyn, die in der ganzen Natur ihres gleichen nicht haben; sie müßen der Seele JEsu allzusehr zusetzen und ihr allzu unleidlich seyn, weil sie selbige so sehr verbittet, und deren überhoben zu seyn wünschet. Ach ja! so ist es in der That. Aller Unflath der Sünde, der Auswurf und das schändlichste aus der Hölle, das gräßlichste, wovor GOtt sein Angesicht verbirget, wovor ein nur etwas gesittetes Wesen, welches Tugend kennet und liebet, einen Abscheu und Eckel hat; das tödtlichste Gift, das eine ganze Welt verunreinigen und verderben kann: das alles kommt auf einmal hier zusammen, es fällt auf die heilige und unbefleckte Seele JEsu; es dringet sich ihr, als wäre es ihr eigenthümliches mit Gewalt auf; es will vor ein der menschlichen Natur JEsu zugehöriges angesehen seyn. Hiezu kommet die lebhafte Empfindung der Schrecken, die der Zorn Gottes über das Uebel der Sünde schüttet; die Furcht vor den Plagen, die die Rachgerechtigkeit wider die Sünder schicken kann; die grausende Beängstigungen die der Tod, der König des Schreckens vor seine unseelige Schlachtopfer zubereitet. Das alles ist die unermeßliche und unaussprechliche Bitterkeit, die unser Erlöser entgegen nehmen, und dabey das Grausamste, was noch nie zu eines menschen Empfindung gekommen ist, erfahren muß.

Unser Verstand ist zu enge und unfähig, unsre Natur ist auch viel zu verderbt, als daß wir uns von diesen überhäuften Bitterkeiten deutliche und zureichende Begriffe machen könten. Wir sind Sünder von Natur, mit deren ersten Keim auch das Sündenübel schon hervorgeschoßen und zur Reife gekommen ist.

Wir

Wir sind mit der Sünde, und sie mit uns aufgewachsen; wir sind mit ihr allzubekannt geworden; sie ist unser Alles, und schaltet sich allezeit in unsern besten Handlungen ein, Wir sind daher nicht vermögend, sie nach ihren Greueln, und dem daherrührendem Verderben recht zu erkennen. Wir sind durch dieses Gift zu unempfindlich gemacht, als daß wir ihr Bitteres schmecken und ihr Tödtendes an uns wahrnehmen könten. Daher ist es nicht möglich, daß wir uns von den Bitterkeiten JEsu lebhafte Vorstellungen machen können. Wir können aber doch ihre ausnehmende Größe aus der inneren Widersetzung des Gemüthes JEsu, welches zu einer so großen Angst, zum Schaudern vor solchen Trank gebracht wird, einigermaaßen schlüßen. Die Entstellung der Seele JEsu, und die geschehene Bitte umb Befreyung von diesem Kelche, entstund nicht aus einer Furcht vor dem instehenden Leiden des Leibes; denn er hatte sich ja schon von Ewigkeit her, zum Gehorsam bis zum Tode am Kreuz, seinem Vater gewidmet. Ihm waren alle seine Leidensarten bekannt; er war ihnen bisher mit Freudigkeit entgegen gegangen; und auch itzo war in ihm nicht die geringste Regung, ihnen aus dem Wege zu treten. Er war viel zu heilig, als daß er seines Vaters gefaßten Rath misbilligen, und dessen Willen sich widersetzen sollte. Allein ein Sünder, ja der größeste Sünder, ein Verbanneter, ein Fluch zu heißen; von den verdammten Höllengeistern angefochten, geschrecket, geschändet, und bey GOtt verklagt zu werden; von GOtt bedrohet, zerschlagen, gestraft, verlaßen, alles Trostes beraubt zu seyn: das that dem, der der Allerheiligste war, zu wehe; das war ihm zu bitter. Was konte er denn nun, da er ein wahrhafter Mensch war, da er menschliche

liche Gemüthsbewegungen hatte; da seine Seele die allerzärtlichste Empfindlichkeit besaß, was konte er anders thun, als umb Abwendung solcher Bitterkeit flehen?

Uns kann unser leidender Mittler in der Erschütterung seines Geistes nicht verdächtig werden, wenn wir sehen, daß er sich wider den ihm dargebothenen Kelch zu sträuben stellet. Denn er arbeitet hier in seinem Leiden, als ein wahrhafter Mensch. Das ewige Wort hatte zwar die Menschheit in seine Persönlichkeit aufgenommen; hier aber mußte die Menschheit, vor dem Gericht der göttlichen Gerechtigkeit die verdorbene Sachen der Sünder vertreten. Die Gottheit war hier Richter, die Menschheit war Beklagter; von diesem beklagten Theile mußte der Gottheit Gnüge geschehen. Daher ruhete itzo die Gottheit unter den Leiden der menschlichen Natur; sie zog sich gleichsam unter den Bedrängnißen der Menschheit zurück. Sie verließ die Menschheit nicht; sie sonderte sich von ihr nicht ab; vielmehr unterstützte und stärkte sie dieselbe, daß sie dem Mittleramte Gnüge leisten konte. Sie ließ aber die Schmerzen und die Empfindung der Bitterkeiten auf die Menschheit fallen, und legte dem Leiden den unendlichen Werth, und der Erlösung die ewige Gültigkeit bey. Die Gottheit konte nicht leiden; sie würdigte aber das Werk der Menschheit sich als ihr eigenthümliches beyzulegen, und daher bezeuget das Evangelium: **GOTT habe mit seinem eigenem Blute seine Gemeine erlöset** (*); und der, der sich vor die Menschen tödten laßen, sey der Sohn des lebendigen Gottes, er sey GOTT hochgelobet in Ewigkeit.

Da

(*) Ap. Gesch. 20, 28. Galat. 2, 20.

Da nun aber die Leiden des Mittlers nichts verstelltes und nur scheinbares, sondern wahrhaftig und würklich seyn sollten, so können ja auch die menschliche Empfindungen von dem Menschen JEsu nicht getrennet werden. Je heiliger und reiner die Seele JEsu, je heller und aufgeklärter sein Verstand, je richtiger sein Wille war, destomehr sahe seine Seele die Abscheulichkeit des Sündenübels ein, destomehr entsatzte sie sich davor, desto mehr verabscheuete sie es. Um desto rührender aber mußte denn auch die Empfindung seyn, wovon folglich auch der Leib ein ausnehmendes Antheil nehmen mußte. Würde nicht eine Unempfindlichkeit und Fühllosigkeit bey diesem wichtigen Werke uns viel verdächtiger und bedenklicher seyn, als die aufwallende Gemüthsbewegungen JEsu? Müßten wir nicht zweifeln, ob die menschliche Natur des Erlösers bey dem Werke der Erlösung ihre gebührende Pflicht entrichtet? Ob unser Mittler, als wahrer Mensch, den schuldigen leidenden Gehorsam geleistet? ob er unsre Sünde mit einer wahren Seelenangst gebüßet hätte? Wäre JEsus in einer Art der Verhärtung gewesen, so hätte er nimmermehr als ein Mensch das fühlen können, was Menschen eine Furcht, Entsetzen und Bangigkeit nennen. Wie kann es uns denn nun bedenklich seyn, wenn er, als ein wahrer Mensch, der alle bittre und böse Empfindungen scheuet, davon befreyet zu seyn wünschet.

An der Heiligkeit JEsu können wir ebenfals nicht zweifeln, ob er gleich im Gebete saget: **Vater! ist es möglich, so überhebe mich dieses Kelches.** Denn in diesen Worten finden wir wohl Demuth, Gelaßenheit, aber keine Widerstrebung gegen den Willen Gottes, vielmehr ein Zeugnis, daß der Gottmensch

mensch JEsus Christus damals in seiner tiefsten Erniedrigung vor seinem Vater gestanden, und sich darin gehalten habe. Er wußte allzuwohl, daß die Ueberhebung dieses Kelchs unmöglich war; nicht zwar schlechterdings, weil ja GOtt alle Dinge möglich sind; sondern im Absehen auf den von Ewigkeit her gefaßten Rathschluß Gottes, nach welchem die Gnugthuung und Aussöhnung so, und nicht anders geschehen mußte; folglich durch nichts geändert werden konte. Allein als ein leidender Mensch thut er, was ein in den Rath Gottes nicht sehender Mensch sich zu wünschen pfleget, daß, so es GOtt gefällig, das harte Leiden vorübergehen möge. Er befestiget sich aber in dem unwandelbaren Entschluß, den er ehemals schon von sich hören laßen: Ich bin vom Himmel kommen, nicht, daß ich meinen Willen thue, sondern den Willen des, der mich gesandt hat; daher sagt er auch itzo: **Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.**

So sauer, so mühsam und bitter ist **der Gang unsers Erlösers zu dem Myrrhenberg!** Ach! könte wohl uns, die wir Christen heißen, und durch Christum seelig werden wollen, der verderbte Geschmack dahin verleiten, daß wir fernerhin in den schlammichsten Sündenpfützen eine Süßigkeit suchen, und uns kein anderes Leben wünschen wollten, als was von dem Uebel der Sünde beweget und genähret wird? Wollten wir wohl den so tödtlichzugerichteten Taumelkelch des Verderbens von den Feinden unsrer Seele annehmen, wollten wir den in uns schütten, und unsern Geist zu seinem ewigen Untergange darin berauschen? da wir wißen, was vor Bitterkeiten unser Mittler um unsertwillen einnehmen müßen. O! laßt uns doch nicht häufen den Zorn, dessen Strenge hier

über

über unsern Bürgen ergangen ist, und der um destomehr über uns erneuret werden wird, so wir die um uns verwendete Mühe desselben verhöhnen sollten. Hiernechst laßt uns die von JEsu geschmeckte Myrrhen zur Versüßung der Bitterkeiten gebrauchen, die unsre durch zeitliche Leiden gebeugte Herzen empfinden. Unsre Trübsale sind unzertrennliche Gefährten der uns beywohnenden Sündlichkeit. Wären wir außer der Gnade und Gemeinschaft Gottes, so müßten sie uns Merkmale der göttlichen Strafe seyn, und sie heißen alsdenn Vorbothen einer ewigen Unglückseeligkeit. Nun aber sind wir mit GOtt ausgesöhnet, und durch den Glauben mit Christo verbunden; daher sind die Folgen unsrer Sünde in väterliche Züchtigungen verwandelt. Wir sind in der Gesellschaft JEsu, wir sind unter dem Beystande und unter den Tröstungen seines Geistes, so oft uns die Schickung Gottes einen Myrrhenberg zu betreten verordnet. Dieses in uns zu befestigen, so begleiten wir unsern Erlöser auch in seinem Hingange

Zum Weyrauchhügel. Der Weyrauch ist ein Sinnbild des Gebets, welches eins der beträchtlichsten Stücke ist des Dienstes, den der Mensch GOtt leisten, und dessen er sich als eines Mittels bedienen muß, wenn er in der Gemeinschaft mit GOtt befestiget, und der göttlichen Wohlthaten theilhaftig werden will. Wie aber kein Dienst GOtt angenehm seyn kann, wenn nicht derselbe in dem Glauben an den allgemeinen Erlöser verrichtet, durch dessen Verdienst geheiliget, und durch den Geist der Gnade erwecket und befördert wird; also kann auch kein Gebet eine Würdigkeit an sich haben, wo es nicht in der Begleitung des Verdienstes und der Fürbitte JEsu vor dem

Stuhl

Stuhl Gottes kommet. Sind wir aber in allen Stücken reich geworden durch Christum, so hat auch unser Beten von ihm geheiliget werden müßen. Daher ist dieser allenthalben wohlversuchte Hohepriester in Umstände gesetzt worden, daß er ein eifriges und brünstiges Gebet zu GOtt seinem Vater richtet. Wir haben ihn auf **dem Myrrhenberge** erkannt als einen leidenden Menschen; wir finden ihn auch itzo **auf dem Weyrauchhügel** als einen betenden Menschen.

Das Gebet JEsu ist dringend, zuversichtlich, gelaßen, ehrerbiethig. Er, der das Herz seines Vaters beßer, als je ein Mensch in der Welt kannte, greifet dieses Vaterherz mit aller der Gewalt an, die je eine nach der Gnade und Hülfe Gottes lechzende Sehnsucht anwenden kann, um Gehör zu erlangen. Er wiederholet nicht allein sein Geschrey und Flehen zu drey unterschiedenen malen, er bittet, er suchet, er klopfet an, mit derjenigen Heftigkeit des Verlangens, die er sonst den Betern in seinen Lehrsätzen angepriesen hatte; sondern er brauchet auch Worte, die dringend, rührend und bewegend sind. **Abba**, spricht er: **mein Vater**! Man befaßet sich mit der Meinung derer gar nicht, die das Wort **Abba** vor eine syrische Benennung eines Vaters angeben, und das folgende griechische Wort, welches ebenfals Vater heißet, vor eine, von den Evangelisten gemachte Erklärung des ersteren verstehen. Die der griechischen Sprache Erfahrne geben uns vielmehr die Versicherung, daß das Wort **Abba** ein, unter den Griechen, den liebkosenden Kindern, gar gemeines Wort gewesen sey, womit sie ihre Väter angeredet, und wodurch sie ihre Liebe, Zuversicht und Hochachtung gegen selbige auszudrücken ge-

wohnt gewesen. Daher schlüßen wir ganz sicher, es habe unser Erlöser, der so oft von seinem Vater die Benennung **eines lieben Sohnes** gehöret hatte, auch itzo durch die Anrede: **Abba**, oder **lieber Vater**! gleichsam in das Herz Gottes gegriffen, um dasselbe, unter so hart geführten Zornschlägen, zu rühren und zum Mitleiden zu bewegen.

Er füget zu dieser dringenden Anrede eine unbewegliche und unwandelbare Zuversicht, die er mit diesem Ausdruck bezeuget: **Mein Vater!** Er erkennet die Gerechtsame, die der über die Sünde erzürnte GOtt wider ihn, als den Bürgen der Sünder behauptet; er behält aber auch das Vertrauen, das sich auf die bestehende und unveränderliche Liebe seines Vaters verläßet. Er blicket mitten unter den schmerzlichsten Empfindungen auf GOtt mit einer ungestörten Zuverläßigkeit, und saget: **Abba! mein Vater! geliebtester Vater!** du bist ja **mein Vater.** Höre, schone, errette! weil du **ein liebreicher**, ja **mein Vater** bist!

Diese zuversichtliche Heftigkeit des betenden JEsu ist aber dabey doch gelaßen. Sie hält sich in den Schranken der Demuth, und der Unterwürffigkeit. Sie kennet die unveränderliche Liebe, sie erkennet die unumschränkte Allmacht, sie verehret die alles erquickende Güte Gottes. Daher, wie er sich der Allmacht seines Vaters erinnert, **nach der ihm alles möglich ist**; also bittet er von seiner Liebe und Güte, nach der sie dem Menschen alles gutes gönnet, und zuwendet, **er wolle ihn des Kelchs überheben.** Bey dem allen aber unterwirft er sich der Heiligkeit und Unveränderlichkeit seines Willens. Eben die Demuth und Ehrerbiethung, die seine vor GOtt gebeug-

ten

ten Knie, ja sein zur Erde hingeworfener Leib seinem Vater bezeigen, die beweget und leitet auch seinen Geist und dessen Regungen zur gänzlichen Ergebung an GOtt. Er spricht: **doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!**

Wie nun keine unter den Bewegungen des leidenden JEsu ist, die uns nicht einen milden Ueberfluß ausnehmender Vortheile darbieten sollte; also muß denn auch das Gebet JEsu uns verdienstlich, und das Geleite, welches wir ihm **auf den Weyrauchhügel** geben, gesegnet seyn; weil unser Glaube an dieser so merkwürdigen Stäte einen festen Grund zur Freudigkeit, und kindlichen Freymüthigkeit zu GOtt erlanget.

Hier betet ein wahrhafter Mensch, der, in welchem sich die Natur aller Menschen, doch ohne Sünde, befindet; mit dem der ewige Rath Gottes alle Menschen verbunden hat; der Mensch, der zugleich GOtt der HErr ist. Die ganze menschliche Natur leidet; und eben diese leidende Natur erhebet sich doch zum Thron der unendlichen Gottheit; sie flehet zu GOtt, als ihrem Vater, und sie leget sich nebst dem Rechte der Kindschaft auch die Befugnis bey, GOtt umb Hülfe und Rettung anzuflehen. Was vor ein Recht, welche Zuversicht, welche Freymüthigkeit können Menschen haben, GOtt anzuruffen, und ihn ihren Vater zu nennen? Die Sünde hat sie ja alle von GOtt geschieden, entfernet, fremde gemacht, und ihnen nichts übrig gelaßen, als vor GOtt zu erzittern, GOtt zu scheuen, und zu wünschen, vor seiner Allwißenheit und strafenden Gerechtigkeit allezeit verborgen und unbekannt zu bleiben. Der einzige Mensch in Gnaden führet die Menschen wieder zu GOtt, und verknüpfet sie mit

GOtt. Diesem einzigen Menschen allein kommt das Recht der Kindschaft durch die persönliche Vereinigung mit dem ewigen Worte zu, und von ihm und durch ihn ist dis Recht auch über alle Dinge ausgebreitet, **die ihn aufnehmen, und an seinen Namen gläuben** a). **Durch den Glauben an ihn sind sie Kinder Gottes** b); **und darum hat auch GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in ihre Herzen, der in ihnen mit Gewisheit zu GOtt schreyet, Abba! lieber Vater** c).

Der ewige Hohepriester, der hier Gebet und Flehen, als das schönste Rauchwerk opfert, umbfaßet das ganze menschliche Geschlecht. Er träget und büßet ihre Sünden; er nimmt sie in den unermeßlichen Umbfang seines Verdienstes. Er betet unter der Sündenbürde, er erwirbet ihnen dadurch die Freymüthigkeit zu beten; er heiliget und machet sie würdig, daß sie beten dürfen; er führet sie mit sich zum Stuhl Gottes. Dieser GOtt ist sein Vater, er ist aber auch nun ihr Vater. Er beruffet sich auf Gottes Allmacht, und die schützet auch sie. Er flehet zur Güte Gottes, und um seinent willen ist nun die ganze Erde voll der Güte Gottes. Er überläßet sich dem Willen seines Vaters; er hat aber auch ihnen keine beßere Stäte zubereiten können, wo ihr unruhiger Geist sanfter und sicherer ruhen konte, als in dem heiligen und allein guten Willen Gottes.

Warum trauren wir denn über das von allem Glanz entfernte und harte Schicksal der Umstände, darinn uns der Rath Gottes hier in der Welt gesetzt hat. Sind wir gläubige Christen, so stellet unser Glaube uns in die Gemeinschaft des großen Mittlers, dessen

a) Joh. 1, 12. b) Galat. 3, 26. c) Galat. 4, 6.

dessen Fülle uns Gnade um Gnade anbiethet. Muß es uns erfreulich seyn, wenn uns die Gnade mit Christo verbindet; so muß es uns auch gefallen, wenn seine Versehung auch vor uns **einen Myrrhenberg** bereitet, auf dem wir nichts als Bitterkeiten sammlen und schmecken. Wir können uns Glück wünschen, da sein Geist uns auch **den Weyrauchhügel** anweiset, auf dem wir GOtt als unsern, in Christo mit uns versöhnten, Vater anruffen, und von ihm Hülfe erwarten können. Laßt uns sehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Er trägt Lasten, derer Schwere ihres gleichen nicht haben. Ueber ihn schütten sich Bitterkeiten aus, die erschrecklich sind. Ueber ihn zürnet GOtt; wider ihn berathschlagen sich Menschen; ihn verlaßen seine Freunde; ihn schrecket die Hölle; ihn drücket der ganzen Welt Sünde. Er ist der Unwertheste in der ganzen Welt und ein Fluch geworden. Dem allem aber ohngeachtet war ihm doch **der Weyrauchhügel** zu betreten, zu beten, an dem süßen Vaternamen Gottes sich zu erquicken, und in dem Willen Gottes sich zu beruhigen, unverwehrt. An diesem unserm Haupte laßet uns die künftige Würkung unsrer Seele wahrnehmen. Bekommen wir die Anweisung **zum Myrrhenberge** zu gehen, wo der Weg noch dazu mit Dornen besetzet ist; **der Weyrauchhügel** stehet gewiß dabey, der Weg dazu stehet offen. Wir können beten, wir können hoffen, weil der GOtt, der JEsum vom Tode errettet hat, auch uns nicht verlaßen noch versäumen wird.

Dank sey dir, HErr JEsu! daß deine bittre Leiden uns mit GOtt ausgesöhnet, und dein Gebet unsre Seufzer geheiliget hat. Erhalte uns in deiner Gemeinschaft,

und laß weder Leben noch Tod, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwartiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Creatur uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in dir, HErr JEsu. Amen!

✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡

Die siebente Betrachtung

am Sonnabend.

HErr JEsu! du bist die lebendige Quelle, woraus das Waßer entspringet, welches in den Gläubigen ein Brunn des Waßers wird, das ins ewige Leben quillet; deßen seelige Würkung nie aufhöret, sondern der Seele immerwährenden Trost, beständige Freude, ewigen Frieden darreichet. Du hast um unserntwillen dich in so schwere Leiden gesetzet, daß dir selbst Muth, Freudigkeit und Trost entgehet. Du großer Engel des Bundes bist in deiner Erniedrigung geringer geworden als die Engel, und läßest dich, da du die Kelter des Zornes Gottes trittst, und dir dabey alle Kraft verschwindet, durch einen vom Himmel erscheinenden Engel stärken. Du hast es darum gethan, daß uns deinen Erlöseten, es nie an Trost und Erquickung fehlen, und wir, durch das Jammerthal reisende, die Brunnen des Trostes, aus deinem Verdienste, aus deiner verborgenen Kraft, uud aus dem innerlichen Zeugnis deines Geistes erlangen sollen. Verknüpfe uns durch einen wahren lebendigen Glauben je mehr und mehr an dir, daß wir dich unsern Fels nicht verlaßen, uns nicht selbst löchrige Brunnen graben, die kein Waßer geben, noch unsern Trost im eiteln suchen. Laß uns an dir halten und bleiben, damit wir in dem Kampfe, der uns verordnet ist, allezeit neue Kraft bekommen, in der bösen Stunde Wiederstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten mögen. Amen!

Luc.

Lucä XXII. 43. 44.

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärkte ihn; und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger.

Wie ruhig würden wir Menschen in der von uns so oft beseufzeten Welt leben, wenn wir nur das uns beherrschende Uebel der Sünde lebhaft erkennen, wenn wir dessen Ausbrüchen widerstehen; wenn wir dis Uebel durch die, von der Gnade Gottes uns angewiesene Mittel schwächen; wenn wir uns dem höchsten Gute mehr nähern, dessen Gemeinschaft ernstlich suchen, und darin zu bestehen, nach der von GOtt selbst uns dargebothenen Kraft, uns bestreben; im übrigen aber uns in die Arme der unendlichen Weisheit Gottes werfen wollten. GOtt läßet uns ja nicht in der Welt gehen, wie die Fische im Waßer, oder die Gewürme, die keinen Herren haben; sondern er selbst hat Acht auf uns; er wohnet unter uns mit Wohlthun; wir leben, weben und sind in ihm. Insbesondere muß diese Welt, die unsre Ungedult und Unvergnügsamkeit so gar oft ein **Thal der Thränen und des Jammers** nennet, uns eine Stäte der Freude, der Zufriedenheit, des Vergnügens seyn, wenn wir erwegen, daß die Gnade Gottes, die ihr Reich unter Menschen aufgerichtet hat, diese Welt zu einem Vorhofe des Himmels machet, und darinn die reiche Quellen des Trostes eröffnet, der dem schmachtendem Geiste der Ermüdeten die erwünschte Labung giebet. Niemand kann uns davon so richtige Belehrung geben, als der Geist Gottes, der uns in dis Gnadenreich beruffet und darin uns bearbeitet.

Er saget im Gesange der Kinder Korah, **daß die, die GOtt vor ihre Stärke halten, und von Herzen ihm nachwandeln, zwar durch das Thränenthal gehen müßten, er versichert aber auch, daß sie daselbst Brunnen machen** (*).

Sehen wir auf den Buchstaben dieses göttlichen Ausspruchs, so wird darinn von der herzerquickenden Anmuth geredet, die ehemals die gläubige Israeliten empfunden, da sie die liebliche Wohnungen Gottes, die er zu Jerusalem aufrichten laßen, besuchten, und durch ihre Sehnsucht nach seinen Vorhöfen alle Beschwerlichkeiten ihres mühseeligen Weges überwanden; Jerusalem lag auf erhöheten Bergen; nothwendig mußten die dahin reisende durch tiefe Thäler gehen. der Boden dieser Thäler war hitzig und trocken, und mit schattigten Maulbeerbäumen besetzet. Daher heißet zwar ein so finsteres und trauriges Thal, in seiner Sprache, **ein Maulbeerthal**, es war aber in der That den Reisenden ein beschwerliches und betrübtes **Jammerthal**; ein Thal wo theils die traurige Schatten das Auge schreckten, theils auch der dürre Boden den schmachtenden Lippen die gewünschte Labung versagte.

Indessen hinderte die betrübte Beschaffenheit solcher Thäler den freudigen Fortzug der Gottergebenen Israeliten gar nicht. Es wird von ihnen gesaget: **Sie machen daselbst Brunnen.** Geben wir auf die Worte in ihrer eigenen Sprache acht, so heißet es: Sie machen **Jenes** zu Brunnen. Nemlich das vor ihnen liegende Jerusalem, das vor ihnen stehende Haus Gottes dienet ihren lechzendem Durste an statt eines waßerreichen Brunnen, der ihre Müdigkeit stärket,

(*) Psalm 84, 6. 7.

stärket, und ihre abnehmende Kräfte vermehret. Wir werden daher nicht irren, wenn wir die Meynung der angeführten Worte also faßen: Gläubige, die GOtt vor ihre Stärke halten, und von Herzen ihm nachwandeln, gehen zwar durch das ihnen angewiesene Jammerthal, und ihr Wandel empfindet seine Beschwerlichkeiten; allein, weil ihr Glaube auf GOtt siehet, nach ihm verlanget, ihm zu dienen und zu gefallen sich bestrebet, so machet die Liebe zu GOtt, und die Sehnsucht nach GOtt in ihnen eine Freudigkeit; sie finden in der Ergebung an GOtt so vielen Trost, als wenn vor ihnen waßerreiche Brunnen gegraben wären.

Und das ist das große Vorrecht, dessen nur allein gläubige Kinder Gottes genießen. Ihr Wandel ist gen Himmel, nach dem neuen Jerusalem gerichtet; sie müßen aber durch die Welt, die, in Betrachtung ihrer ein Land des Kummers ist, ein mit den Schatten des Todes angefülletes **Jammerthal** heißet. Ihr Glaube aber sammlet aus den Veranstaltungen des göttlichen Gnadenreiches erquickende Tröstungen vor ihre Seele. **Sie, die auf den HErrn harren, bekommen immer neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden, weil GOtt selbst ihre Stärke ist** (*). Dis gute aber würden wir nicht genießen: diese Welt würde uns ein Vorhoff der Höllen seyn, wenn nicht JEsus, unser seeligstes Haupt, durch dieses Jammerthal gewandelt, und den dadurch von uns führenden Weg mit seinem Leiden bezeichnet, und geheiliget hätte. Wir finden ihn mit unsrer Andacht

(*) Esai. 40, 31.

abermals in den allerbetrübtesten Umständen; sie können doch aber so traurig nicht seyn, daß wir in denselben nicht erkennen sollten

Die erquickende Brunnen im Jammerthal.

Das Jammerthal ist wohl das erste, worauf wir unsre Betrachtung wenden, weil wir darinn JEsum, das Heil unsrer Seele erblicken. Wir werden die dem Worte Gottes schuldige Ehrerbietung nicht verletzen, wenn wir, zur richtigen Verständnis dessen, was uns der heilige Schriftsteller meldet, die letztern Worte, welche uns den Todeskampf JEsu berichten, als eine Veranlaßung zu der, von dem Engel erhaltenen Stärkung des abgematteten Erlösers, die ersteren Worte aber als eine Folge der Ermüdung JEsu ansehen, und den Zusammenhang der Worte also faßen: **Nachdem er mit dem Tode gerungen und heftiger gebetet hatte, so erschien ihm ein Engel vom Himmel, und stärkte ihn.** Die Umstände der ganzen Begebenheit wollen nicht erlauben, daß wir die Worte anders annehmen und verstehen. Denn, soll die Stärkung erst geschehen, und dennoch der Todeskampf, und der blutige Angstschweiß hierauf erfolget seyn, so hätte der, bis auf den Tod abgemattete Heiland aus der Stärkung keinen Nutzen gehabt. Allein eben darum, da er itzo in den allerkläglichsten Umständen war, da die Waßerwogen ihm bis an die Seele giengen, und die Bäche Belial ihn zu ersäuffen droheten; so hatte er der Erquickung nöthiger, zumal weil er das schwerste und größeste seiner Leiden noch vor sich hatte, und daher als ein Mensch, deßen Kräfte abnehmen und schwinden konten, zur Erduldung des noch bevorstehen-

stehenden zubereitet werden mußte. Wir finden denn nun unsern Mittler in der Tiefe des Allerschrecklichsten unter den erschrecklichsten Dingen. **Seine Seele ist voll Jammers, sein Leben ist nahe bey der Höllen. Er ist geachtet gleich denen, die zur Höllen fahren; er ist ein Mann, der keine Hülfe hat. Er ist hinunter geleget in die Grube, in die Finsternis, in die Tiefe des Todes** (*).

Es kam, daß er mit dem Tode rang. Die Beängstigungen seines Herzens, das Trauren und Zagen, das seine Seele einnehmende Schröcken, das Zittern und Wanken seiner fast aus ihren Bändern gerißenen Glieder nehmen bey ihm so überhand, daß er fast dem Tode zum Ziel vorgeworfen wird. Es kam mit dem Leibe JEsu soweit, daß, da das Geblüt durch die grausamste Erschütterungen beynahe zu einem plötzlichen Stillstand, und gänzlicher Erstarrung gebracht ward; da ihm der Athem über die gewaltsamen Stöße des fast erstickenden Herzens entgehen wollte; und die unleidliche Angst das Blut mit Gewalt aus den Schweißlöchern, in solcher Menge heraustrieb, daß es in geronnenen Tropfen auf die Erde fiel; daß es denn nun bey so beschaffenen Umständen das Ansehen haben wollte, als würde der Tod die Seele JEsu von dem Leibe trennen. Wie groß **dieser Jammer JEsu** gewesen sey, können wir zwar mit Worten nicht ausdrücken, weil er größer ist, als solchen je ein Mensch in der Welt erfahren; wir können uns doch davon einige Vorstellung machen.

Die Anfälle des Todes tasteten nicht einen kränklichen, oder durch Auszehrung der Lebensgeister ausgemergelten Körper an; sondern sie übten ihre Gewalt aus

(*) Psalm 88, 4. 5. u. f. f.

aus an einem Leibe, der gesund, stark, in der besten Blüthe des Alters, und was das vornehmste ist, an einem Leibe, der durch die Erbsünde nicht vergiftet, und in die Art des Verderbnißes gesetzet war, worin sich natürlich alle Menschen zu befinden pflegen. Die Todesangst fiel auf eine Seele, die vollkommen, heilig und rein war, die kein Uebel zu befürchten Ursach gehabt; die wegen der süßen Gemeinschaft mit GOtt den Einfluß des göttlichen Friedens empfunden hatte. Diese Todesangst war die allergrausamste, weil alle die Angst, die sterbende Sünder jemals empfunden hatten, oder noch empfinden sollten, sich hier um JEsum versammlete. Wie es aber im Rath Gottes beschloßen war, daß dieser Jammer ihn nicht unter den Schatten der Nacht entseelen; sondern daß er nach Erduldung noch mehrerer Leiden, in dem Angesicht der Sonnen, und vor den Augen der Menschen, am Kreuze sterben sollte: also **rang er** itzo wider die Anfälle des Todes; seine wankende Natur erholte sich. Das war der Jammer, der den Leib JEsu betraf, seine Seele mußte noch was schwereres leiden.

Es kam, daß er mit dem Tode rang, und daß die erschrecklichste Bitterkeiten **des geistlichen Todes** sich über seine Seele ausschütteten. Der geistliche Tod der Sünder, der nach seiner Beschaffenheit eine durch die Sünde von GOtt, der das Leben und die Seele der Seelen ist, beförderte Abtrennung und Absonderung ist, hat zur unseeligen Folge die Entziehung des Einflußes göttlicher Gnade, göttlicher Kraft, göttlicher Tröstungen, die der heilige Geist, durch sein innerliches Zeugnis der Seele reichet. Nun können wir zwar von dem allerheiligsten Gottessohn nicht sagen, er wäre des geistlichen Todes gestorben,

er

er hätte durch Sünde die Vereinigung mit GOTT aufgehoben und zerrißen, er hätte das Leben, das aus GOtt und in GOtt ist, verlohren; das aber ist doch gewiß, daß er die Folgen des geistlichen Todes an seiner Seele, mit der alleräußersten Angst empfunden habe. Auf ihm lagen aller Menschen Sünden; die wurden ihm vor dem Richtstuhl der göttlichen Gerechtigkeit, als sein Eigenes zugerechnet. Daher, weil er in solchen Umständen als der allergrößeste Sünder anzusehen war; so entzog sich ihm der trostvolle Einfluß, den er bisher sowohl von seiner göttlichen Natur, als auch von dem heiligen Geist, mit dem er ohne alle Maaß gesalbet war, empfunden hatte. Dieser Sündenschwarm hemmete in der Seele JEsu das süße Leben in der Gemeinschaft mit GOtt. Das Gesetz verklagte und verdammte ihn als den Fürsprecher aller Sünder; und eben dadurch ließ sich die Kraft der Sünde und des Todes, durch diesen schmerzlichen Stachel in seiner Seele am lebhaftesten fühlen. Die wesentliche Gerechtigkeit Gottes waffnete sich itzo wider ihn mit Zorn und Eifer, und der dem Feureifer unterworfene JEsus fühlete die Schärfe der Flüche wider die Sünde aufs schmerzlichste. So heilig, rein und unbefleckt JEsus war; vor ein so unreines Gefäß ward er nun durch die ihm zugerechnete Sünde geachtet. Daher konte auch GOtt, der wesentlich heilige GOtt, in dis Gefäß die Süßigkeit seines Trostes Friedens und der Freude nicht einfließen laßen. So lieb JEsus seinem Vater war, so konte er doch itzo, da er ein Fluch vor die Sünder war geworden, ja da er in kurzem als ein Verfluchter Gottes am Kreuz hängend sterben sollte, keines Genußes der Vaterliebe theilhaftig seyn. Die göttliche Natur trennete sich

nicht

nicht von ihm; auch damals, da sich sein Jammer mehrete, wohnete in ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und es war kraft der persönlichen Vereinigung ohnmöglich, daß eine solche Trennung geschehen konnte; allein die Gottheit JEsu ruhete itzo bey dem Leiden der Menschheit; sie drang selbst auf die Büßung der Sünde, sie eiferte wider die Sünde, darum entzog sie der Menschheit die Empfindung des göttlichen Trostes, so, daß die Menschheit in Finsternis, Schrecken, Zittern und Zagen versenket ward. Auch **dieser Jammer** war nicht groß gnung.

Es kam, **daß er mit dem Tode rang**, und einen Vorschmack haben mußte von den Folgen des geistlichen Todes. Er, der Bürge der Sünder, mußte auch das erschrecklichste Strafübel, **den ewigen Tod der Verdammten** schmecken; von dem er hernach am Kreuz ein viel mehreres empfinden mußte. **GOtt war in Christo, da er die Welt mit ihm versöhnte** a); und so sahe denn auch GOtt, der ins besondere durch sein anklagendes und verdammendes Gesetz in dem Herzen JEsu war, er sahe alle Greuel der Sünde, die dem Mittler zugerechnet war. Da nun die tödtende Kraft des Gesetzes die Sünde ist, **weil ohne dem Gesetz die Sünde todt wäre** b), und keine Kraft zu tödten hätte; so mußte denn auch JEsus den Stachel der Sünde zum Tode fühlen. Er empfand die Flammen des bis in die unterste Hölle brennenden Zornfeuers um destomehr, weil andre Sünder nur vor ihre Sünden einzig leiden, hier aber vor aller Welt Sünden gelitten werden mußte. Die Gottheit JEsu, die mit dem Wesen des Vaters eins ist, trug die Seele JEsu in ihrer Selbstständigkeit;

und

a) 2 Corinth. 5, 19. b) Röm. 7, 8.

und eben darum konnte und mußte auch seine Seele die Glut des göttlichen Zorns um destomehr fühlen, weil die göttliche Natur sowohl die Menschheit in dem Leiden unterstützte, als auch mit ihrem Zornfeur in ihr würkte.

Jedoch wir müßen verstummen über die Wunder und Geheimniße des Todeskampfes JEsu. Was wollen, was können wir, der Sünden gewohnte, und das Sündenübel niemals recht empfindende von diesem unaussprechlichen Jammer JEsu sagen? Unser Verstand ist zu enge, seine Größe recht zu faßen; unsre Worte sind zu dürftig und zu arm, als daß wir diesen Jammer aussprechen können; er ist viel zu groß, als daß wir ihn in dem Begriff der Unglückseeligkeit faßen sollten.

Da wir hier mit unsern Gedanken den leidenden Erlöser durch **das Jammerthal** begleiten; so laßt uns doch nicht mit allzuflüchtigen Schritten diese Stäte verlaßen, die die Liebe des Sohnes Gottes merkwürdig, und unsern Glauben tröstlich gemacht hat. JEsus unser Haupt, unser Mittler, unser Erlöser betritt **das Jammerthal**; es kommt über ihn das Schrecklichste; er wird unter allen Menschen der Unglückseelichste. Wir befinden uns aber in seinen Armen, er träget uns mit sich hindurch. Wir waren in seinem Herzen, wir waren in seinem Vorsatze, in seiner Bemühung, in seiner Bewürkung der vollkommensten Gnungthuung. Diese Gnungthuung ist göttlich, vollgültig, ewig. Nun Gottlob! so sind denn die Früchte seines Leidens, seiner Gedult, seines errungenen Sieges die unsrigen. Er hat uns aus allen denen unseeligen Oertern hindurchgetragen, wo auf uns ein ewiger Jammer wartete. Hätten wir keinen Erlöser, so

würde

würde der geistliche Tod, die unseelige Trennung von GOtt und seiner Gnade unsre gewißeste Unglückseeligkeit geblieben seyn. Dis Uebel ist von uns genommen. Wir sind würdig gemacht, daß die Gnade Gottes nach uns fraget, uns zu sich rufft, uns in ihre Bearbeitung nimmt. Gottes Liebe hat uns, da wir todt waren in Sünden, samt Christo lebendig gemacht, und mit ihm in das himmlische Wesen versetzet. GOtt hat uns durch seinen Geist zu seinen Kindern wiedergebähren laßen. Er hat uns seiner Liebe, Aufsicht, Schutzes, ja seines Himmels versichern laßen. Sein Geist, sein Wort, seine Sacramente sind uns darum gegeben, daß es uns, wo wir anders nur in die Ordnung der Buße und des Glaubens uns bringen laßen, nie an dem Einfluß seiner tröstenden, erhaltenden und befestigenden Gnade fehle.

Wie ruhig und gelaßen können wir nach jener Stäte hinsehen, von der wir aus der Zeit in die Ewigkeit treten werden, von wannen sich unser Geist in die ausgebreitete Hand Gottes schwingen wird! Sie scheinet fürchterlich zu seyn. Wieviel Schmerzen warten auf uns, ehe der Bau unsrer Glieder in seine Zerstörung gehet! Wie viele Beängstigungen werden in unser Herz treten, ehe es ersticken, und zur Lebensquelle untauglich gemacht werden wird! Wie viele Sorgen, wie viel bange Furcht, wie mancherley Schrecken werden den Geist anfallen, ehe er die leimerne Hütte verlaßen, und die Gesellschaft der vollkommenen Geister erreichen wird! Soll das alles aber uns fürchterlich und schreckend seyn? Wir sind ja mit JEsu schon durch dieses finstre Thal gegangen. Er hat alle diese Bitterkeiten vor uns geschmecket, sie waren in dem von ihm getrunkenen Kelch gemenget; er hat sie über-

überstanden, und besieget. Unser Todesbette hat da gestanden, **wo JEsus mit dem Tode rang**, wo er, der Fürst des Lebens den Tod besieget hat; da ist auch unsre Angst, unser kalter Schweiß, unser Zittern, überhaupt, da sind die letzten Todeszüge durch ihn geheiliget, gesegnet, und zum Eintritt ins wahre Leben zubereitet worden. Da werden wir erfahren, daß wir mit JEsu gleiche Vortheile haben. Denn wie wir mit ihm gehen durchs Jammerthal, also werden wir auch gewiß finden

Erquickende Brunnen. Denn es erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. GOtt handelt hier mit dem leidenden Mittler, wie er es mit Menschen zu thun gewohnt ist, und wie er es zu thun verheißen hat. Er läßet nie jemand über sein Vermögen versucht werden; darum will er auch der leidenden Menschheit nicht alle Mittel entziehen, wodurch sie im Stande erhalten werden kann, das angefangene große Erlösungswerk auszuführen. Es wird ein Engel zu ihm gesandt, der ihm sichtbarlich, ohne Zweifel in einer menschlichen Gestalt erscheinet. Da er als der große Prophet den Frieden mit GOtt kund machte, rief er die Mühseelige und beladne zu sich, und versprach, sie zu erquicken. Itzo aber, da er in seinem Hochpriesterlichem Amte solche Erquickung erwerben soll, braucht er selbst, unter seiner Last gestärkt zu werden.

Es erschien ihm ein Engel vom Himmel, und stärkte ihn. So wenig, als wir an der Wahrheit und Würklichkeit dieser Erscheinung zweifeln können; so verborgen bleibt uns doch die Art, wie der, durch so vielen Jammer geschwächte JEsus sey gestärkt worden. Viele haben sich von dieser Begebenheit

mancherley Vorstellungen gemacht; sie behält aber einen Platz unter den Vorfällen, die der Glaube zwar demüthig annimmt, wobey aber der Vorwitz schweigen muß. Das Wort, welches **stärken** heißet, drücket in seiner Sprache aus, **eine Mittheilung des Vermögens etwas zu können**, oder **eine Erweckung und Aufrichtung der ermüdenden Kräfte.** Wir werden hoffentlich am sichersten gehen, wenn wir diese Stärkung uns als eine solche vorstellen, die sich so wohl vor die leidende Seele JEsu, als auch vor den erscheinenden Engel schicket.

Die Seele ist ein Geist, und brauchet also keine leibliche, oder sinnliche Erquickung. Ihr Geschäfte bestehet, nach der Kraft des Verstandes, im Denken, Ueberlegen, und Schlüßen; nach der Kraft des Willens, im Wehlen, Wollen, und in Bestimmung der Neigungen zu den Endabsichten. In einem endlichen Geschöpfe kann diese Kraft geschwächt werden. Die Seele JEsu hatte die allerhärtesten Anfälle erleiden müßen; daher ergieng es ihm, wie es einem Menschen zu gehen pfleget, der in ausnehmendgroße Beängstigungen gesetzt ist. Sein Verstand war zwar heiter und klar; sein Wille war heilig und gut; allein seine Erinnerungskraft war sehr geschwächet. Es entferneten sich aus seinem Gedächtniße die Versicherungen, daß er der liebe Sohn Gottes sey; und an deren Stelle setzten sich Furcht und Schrecken. Daher sagte er: **Ich sprach in meinem Zagen: Ich bin von deinem Angesicht verstoßen** (*).

Dieses können wir um desto gewißer vermuthen, weil unser Erlöser ein wahrhafter Mensch, und andern Menschen gleich war. Hören wir nun David klagen: Mein

(*) Psalm 31, 23.

Mein Herze bebet, meine Kraft hat mich verlaßen, und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir (*). So können wir sicher schließen, daß die Seele JEsu, die mit noch unendlich mehreren Sünden beschweret war, und in der sich also mehrere Schrecken fanden, noch mehr aus ihrer Ruhe und Stille werde gerißen, und folglich in mehreren Abgang ihrer Kräfte gesetzt gewesen seyn. Daher wird denn auch die von dem Engel geschehene **Stärkung** in deutlicher und überzeugender Vorstellung derjenigen Wahrheiten bestanden haben, die itzo unter währender Angst der Seele JEsu sich den Augen entzogen hatten. Ohne Zweifel erinnerte ihn der Engel des ewigen Rathschlußes Gottes, nach welchem nothwendig der Mittler in solche herbe Umstände gesetzt seyn sollte. Er sagte ihm das, was JEsus selbst hernach, bey Annehmung seines erhöheten Standes sagte: **Mußte nicht Christus solches alles leiden?** Er führte ihm also zu Gemüthe die Heiligkeit des göttlichen Willens, die Anforderungen der göttlichen Gerechtigkeit, die Absichten der Gnade, die Hoheit und Vortrefflichkeit des angenommenen Mittleramtes, den preiswürdigen Ausgang der angefangenen Bemühung, die Verherrlichung des göttlichen Namens, die Seeligmachung so vieler Menschen, die Beschämung und Ueberwindung des Satans, und Zerstörung seines Höllenreichs.

Bey solchen Erinnerungen traten denn der Seele unsers Heilandes aufs neue die trifftigsten Bewegungsgründe unter Augen, die ihn ermunterten, mit freudigem Muthe das Angefangene als ein Held auszuführen. Das waren **die angenehme Brunnen,**

(*) Psalm 38, 3.

woraus JEsus **im Jammerthal** die Erquickung schöpfte. Die Finsterniße, die seinen Verstand umbnebeln wollten, verschwunden. Er erblickte wieder in sich einen Strahl eines süßen und angenehmen Lichtes. Sein Wille ward vollkommen zu den Willen seines Vaters geneiget; seine Neigungen faßten kein anderes Augenwerk, als die Erfüllung der Schrift, und diese in seiner Seele wieder zunehmende Kraft Gottes theilte auch seinen zitternden und wankenden Gliedern das Vermögen mit, daß sein zur Erde gebeugter Leib sich wieder erheben, daß er seine Jünger besuchen, sie ermuntern, und selbst hernach das härteste und schwereste seiner Leiden besiegen konte.

JEsus, das seelige Haupt seines geistlichen Leibes, hat nichts gethan, nichts gelitten, nichts erfahren, auch nichts erworben, woran seine Glieder nicht einen billigen Anspruch haben sollten. **Die Brunnen,** die seine matte Seele erquickten, sind auch vor uns eröffnet; ihre lebendige Waßer flüßen ohne Versiegen, und sie schütten sich kraft seines Verdienstes, in aller derer Herzen aus, die im Jammerthal seine treue Nachfolger sind. Die Wahrheit Gottes hat nichts geredet, nichts verheißen, welches nicht der Geist der Gnade durch die Engel des Friedens uns zu unserer Belehrung, zu unserm Troste und zur Bestätigung unsrer Hoffnung sollte verkündigen laßen. Es kann keine Bekümmernis in unserm Herzen entstehen, wovor das Wort Gottes nicht unser Trost, die göttliche Tröstungen aber eine Erquickung der Seele seyn sollten.

Warum erhebt sich denn unser Geist wider die Schickungen Gottes, wenn sie uns in einer Gegend hausen laßen, die unserm Eigensinn unbequem und misfällig ist; wenn wir Umstände um uns sehen, die

mit

mit unsern eiteln Wünschen streiten; wenn wir Veränderungen erfahren, die mit unserer Hoffnung nicht übereinstimmen? Wir halten uns vor Geschöpfe, die nur von dem Segen Gottes leben, und nur durch ihn allein können beseeligt werden; und wir haben dennoch den Unsinn, seine Schickungen zu misbilligen. Laßt uns doch erst das Uebel der Sünde aus der Welt schaffen; laßt uns als Vollkommene und Heilige leben; laßt uns in der allervollkommensten Reinigkeit des Herzens GOtt dienen, und vor ihm wandeln: Gewiß so werden wir in der Welt von keinem Jammerthal mehr hören; es wird uns ein leichtes seyn, das verlohrne Paradies auch in den traurigsten Einöden zu finden. So lange wir aber Sünder seyn, und ohne Sünde nicht leben können, noch wollen; so lange werden uns allezeit die anmuthigste Gegenden zu Jammerthälern werden, und wir handeln unsinnig, daß wir GOtt und seine Schickung wegen eines Uebels beschuldigen, welches wir selbst anzurichten uns alle Mühe geben.

Wie ruhig und vergnügt könten wir seyn, wenn wir die mit uns vorgehende Veränderungen annehmen wollten, als ein Los, welches zu unsrer Prüfung, zur Verleitung der betrüglichen Eitelkeit, und zur Läuterung unsrer Herzen von GOtt selbst uns mitgetheilet wird! Wie anmuthig wird unserm Geiste das verabscheuete **Jammerthal** werden, wenn wir nur nachdenken wollten, daß wir dahinein nicht durch einen blinden Zufall, sondern, wie unser Erlöser, nach dem Rath und Willen Gottes treten, und daß nur solche Veränderungen mit uns darin vorgehen, die von der ewigen Weisheit und Liebe bestimmet werden.

So laßt uns denn **in das von GOtt uns angewiesene Jammerthal** treten, **als wahre Christen und Brüder JEsu Christi,** die sich selbst mit treuem und aufrichtigem Herzen widmen zu Werkzeugen, Gottes Ehre zu befördern. Laßt uns hineintreten **als Bußfertige,** die über die Sünde eine reuvolle Beängstigung des Herzens, und eine dringende Sehnsucht haben, unter den Läuterungen des heiligen Geistes die gereinigten Eigenschaften bekehrter Seelen anzunehmen. Laßt uns hineintreten **als rechtschafne Streiter JEsu Christi,** die wider die Feinde Gottes und ihrer Seele mit den Waffen des Geistes sich schützen und überwinden. Laßt uns hineintreten **als Pilgrimme,** die das himmlische Jerusalem zum Ziel ihrer Wallfahrt setzen, die an dem auf dem Wege ihnen aufstoßenden Tand der Eitelkeit sich nicht kehren, nicht lieb haben die Welt, sondern derer Glaube die siegende Kraft ist, die die Welt überwindet.

Es kann, und wird uns nicht an **erquickenden Brunnen** fehlen, die die Tröstungen Gottes in seinem Worte uns anweisen, und die unser Vorgänger JEsus selbst geheiliget und gesegnet hat. So viel anbetenswürdige Eigenschaften GOtt in seiner Offenbarung an sich sehen läßet, so viel heilige Absichten er hat, wenn er uns nach seinem Rath leitet; so viele Versicherungen sein Geist und Wort uns von seinem Beystande und Rettung geben; so viel Mittel seine Weisheit erfindet, uns glücklich zu machen; so reich die Hoffnung zur Herrlichkeit ist, die an uns soll offenbar werden; Eben so viele **Brunnen** haben wir, unsre lechzende Seele zu laben, und so viele Tröstungen wird der freudige Geist zu unserer Stärkung uns einflößen.

Preis

Preis und Dank sey davor dir, allerliebster HErr JEsu! der du dich unsers Jammers hast theilhaft machen, unsre Bürden tragen, unsre Unglückseeligkeiten schmecken, uns aber das Herz deines Vaters, sein Aufsehen, sein Erbarmen, seinen Trost, seine Hülfe und Errettung verdienen und zuwenden wollen. Erhalte uns in dir und deiner Gemeinschaft, daß wir durch deine Kraft alle Leiden und den Tod besiegen, und mit dir uns ewig freuen. Amen!

* * * * * * * * * * * * *

Die achte Betrachtung
am Sonntage Invocavit.

HErr JEsu! theuerster Immanuel! du ewiger Hoherpriester der zukünftigen Güter! dir sey Dank, daß du unsre Sache vor GOtt und seiner Gerechtigkeit vertreten, ausgeführet, und uns die Freudigkeit erworben hast, daß wir in kindlicher Zuversicht mit GOtt, als unserem versöhntem Abba und Vater handeln, in deinem Namen ihn anrufen, und von ihm allerley Gottesfülle erwarten können. Dir sey Dank, daß du auch unser Schutz worden bist, wider alle Macht, die uns aus unsrer Veste reißen will. Wir sind mit Feinden umbgeben, die nach unsrer Seele trachten. Wir sind aber zu schwach, uns selbst zu vertheidigen und zu schützen. Sey denn du, HErr JEsu! mit deiner Kraft, Geist und Worte bey uns, gieb uns das siegende Vermögen, womit wir überwinden können. Du bist uns in allen Dingen gleich geworden, allenthalben versucht, und hast erfahren, wie vieler Gefahr, Menschen, die zu GOtt kommen wollen, unterworfen seyn. So sey du denn auch uns barmherzig; Habe Gedult und Mitleiden mit unserer Schwachheit. Laß dein Fürbild uns muthig machen, deine Leiden uns trösten, deinen Sieg unsre Feinde dämpfen, und setze uns in den Stand, daß wir freudig rühmen können: GOtt sey Dank! der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen!

Matth. IV. 1--11.

Da ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet, auf daß er vom Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nachte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brodt werden. Und er antwortete, und sprach: Es stehet geschrieben: der Mensch lebt nicht vom Brodt allein; sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollt GOtt deinen HErrn, nicht versuchen. Wiederum führete ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dis alles will ich dir geben, so du niederfällest, und mich anbetest. Da sprach JEsus zu ihm: Heb dich weg von mir, Satan, denn es stehet geschrieben: Du sollt anbeten GOtt deinen HErrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Das Amt des Hohenpriesters war ohne Widerrede eine von denen wichtigsten und beträchtlichsten Anstalten, die GOtt ehemals im alten Bunde unter seinem Volk gemacht hatte. Denn es war der Hohepriester, zumal in dem Amte der Versöhnung der Mittler zwischen GOtt und seinem Volke. Israel stund unter dem Bunde des Gesetzes mit GOtt in einer Verknüpfung. Da das Gesetz auf Sinai gegeben ward, war Moses der Mittler zwischen GOtt und Israel. Nicht allein er selbst saget es: **Ich stund, da der HErr einen Bund mit uns machte in Horeb, zwischen dem HErrn und euch, daß ich euch ansage des HErrn Wort** a); sondern es erkennet ihn auch davor der Bothe JEsu, Paulus, der da saget; **Das Gesetz sey gestellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers** b). Dieweil aber das Volk, wenn es das Gesetz übertrat, mit GOtt wiederum ausgesöhnet werden mußte; so war der Hohepriester in dem Geschäfte der Versöhnung der Mittler. **Ein jeglicher Hoherpriester,** saget oberwehnter Paulus, **der aus den Menschen genommen ist, der wird gesetzt für die Menschen gegen GOtt** c). Sein Amt bestund in der besondern Besorgung und Bestellung der Angelegenheiten des Volkes, die für GOtt, und mit GOtt abgemacht werden mußten. Das wichtigste war die Aussöhnung, die an dem großen Versöhnungstage geschehen mußte; da dem Hohenpriester oblag, mit dem Blute der geschlachteten Thiere in das Allerheiligste vor GOtt einzutreten.

Je wichtiger diese Verrichtung war, desto größer war die Sorgfalt, daß der Hohepriester alles, was

a) 5 B. Mos. 5, 5. b) Galat. 3, 19. c) Ebr. 5, 1.

bey dieser so hochbeträchtlichen Handlung geschehen mußte, ohne etwas zu versehen, oder zu unterlaßen, nach der Vorschrift des Gesetzes beobachten möchte. Daher, weil die Erfahrung gelehret, daß viele Hohepriester die Aussöhnungsgeschäfte leichtsinnig und nachläßig behandelt, ja unterschiedene nothwendige Gebräuche, nach eigener Willkühr unterlaßen, und geändert hatten; wodurch sie sich nicht allein selbst geschadet, angesehen ihrer viele von dem Zorn des HErrn, mitten unter solchen Verrichtungen getödtet waren; sondern auch das ganze Volk in eine sorgvolle Furcht gesetzet ward: ob es in der That durch den Hohenpriester, auf eine GOtt gefällige Art ausgesöhnet wäre: So mußte der Hohepriester, ehe er in das Allerheiligste gieng, sich mit einem Eide verpflichten, alles dem göttlichen Gesetze gemäß zu beobachten. Ja er ward sieben Tage vor dem Versöhnungsfeste, nach dem Tempel gebracht, in ein besonderes Zimmer verschloßen, daselbst in allen, zu solchem Werke erforderlichen Gebräuchen unterrichtet, und durch **vielerley Versuche** so zubereitet, daß man um desto gewißer die erwünschten Früchte von seinem Amte erwarten konte.

Dieses hohepriesterliche Amt war ein Fürbild JEsu Christi, der der wahre und ewige Hohepriester der zukünftigen Güter, und der einzige Mittler zwischen GOtt und Menschen ist. Er hat sich zu diesem großen Amte nicht allein in dem ewigen Rath Gottes bestimmet; sondern er hat auch in Verwaltung desselben alles gethan, wodurch sein williger Gehorsam gegen GOtt seinen Vater, seine herzliche und treumeynende Liebe gegen die Menschen, und sein gesetztes Augenmerk, die Werke des Teufels zu zerstören, kennbar und preiswürdig geworden sind. Um uns nun zu über-

überzeugen, wie dringend sein Eifer gewesen sey, seinem Amte ein Gnügen zu thun; so hat er sich dazu in allem so bereiten laßen, daß er selbst alle unsre Unglückseeligkeiten, als seine eigene, an sich erfahren, die bittre Würkungen und Folgen der Sünde an sich empfunden, und unter den mannigfaltigen Prüfungen, sowohl sich selbst als den wahrhaften Heiland der Welt rechtfertigen, als auch in uns die gewiße Zuversicht der durch ihn errichteten Versöhnung erwecken könte. Er war ein wahrhafter Mensch, und uns nicht allein in der äußerlichen Leibesgestalt, sondern auch in den Gemüthsregungen, die jedoch in ihm mit keiner Sündlichkeit befleckt waren, vollkommen gleich. Er mußte nicht allein erfahren, was Bemühung und Müdigkeit, Bewegung und Ruhe, Hunger und Durst war; sondern er mußte auch unter dem Neide, dem Haße und der Verfolgung seiner Feinde empfinden, was Lügen, Lästerungen, Nachstellungen, Ungerechtigkeit, Blutdurst und Grausamkeit, bey unschuldigleidenden, vor betrübte Bewegungen zu erwecken pflegen. Ja er mußte so gar erfahren, was sowohl die listigen Anläuffe, als feurige Pfeile des Satans bey Menschen zu unternehmen gewohnt sind. Also **mußte er denn allerdings seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester, der, darin er gelitten hat, und versucht ist, helfen kann denen, die versucht werden** (*). Und als einen solchen erblicket ihn itzo unsre Andacht, da er uns wird vorgestellet als

Der wohlversuchte Hohepriester,

Es müßen uns alle Worte, die der Bothe des HErrn, in dem Berichte, von der an unserm

(*) Ebr. 2, 17. 18. Erlö-

Erlöser unternommenen Versuchung des Satans, brauchet, beträchtlich seyn. Sogleich das erste Wort zeiget uns einen bedenklichen Umstand, woran wir JEsum, als unsern **Hohenpriester** erkennen können. Er saget: **Da ward JEsus vom Geist in die Wüste geführet.** Dis Wort bestimmet eine gewiße Zeit, in der sich diese Begebenheit zugetragen. Sie geschahe **da**, oder gleich darauf, als JEsus sich von Johannes im Jordan hatte taufen, und zu seinem Mittleramte einweyhen laßen.

Die Taufe Johannis war eine heilige und göttliche Veranstaltung. Denn sie war eben die im Namen des dreyeinigen Gottes geschehene, Leben und Seeligkeit durch Christum mittheilende Taufe; die JEsus der Mittler des neuen Bundes, zum besonderm Heilsmittel, und zum Siegel der göttlichen Gnade, seiner Kirche verordnet, und seinen Knechten zu verrichten anvertrauet hat. Da nun die Taufe das Sacrament der Einweihung zum neuen Bunde allen Menschen gemein gemacht werden sollte; so hat er der Mittler selbst, solches Gnadenmittel durch selbst eigenen Gebrauch heiligen wollen. Er ließ sich also taufen, und die dabey geschehene Offenbarung des dreyeinigen GOttes, ward ein untrügliches Siegel der geseegneten Vortheile, die über alle getaufte Christen kommen sollten. So gewiß es aber ist, daß die Taufe den Menschen, zum Mittel ihrer geistlichen Wiedergeburt gegeben worden; so war sie dennoch bey JEsu kein Gnadenmittel, weil er ja selbst voller Gnade war und eine Fülle hatte, aus der alle Menschen Gnade um Gnade nehmen können. Er bediente sich dennoch ihrer, theils daß er sie vor alle Menschen durch sich heiligen, theils auch dadurch sich zu seinem Amte einweihen

weihen laßen wollte. Er wollte, als der fürgebildete, und bald zu offenbarende Hoheprieſter erſcheinen; er erfüllete denn auch zuvor das, was das göttliche Geſetz in der Weihe der Prieſter geordnet hatte.

Jener Hoheprieſter ward vor GOtt dargeſtellet, und **mit Waßer gewaſchen.** Dis Waſchen geſchahe unter freyem Himmel, zwiſchen der Wohnung Gottes und dem Altar: in der Bedeutung, daß er nunmehro als ein Gereinigter geſchickt ſey, mit GOtt vor das Volk zu handeln. Und ſo gefiel es unſerm Erlöſer, ſich unter freyem Himmel, da ihn ſowohl Juden als Heiden ſahen, ſich darzuſtellen; zur Verſicherung, daß ſein Mittleramt allen Menſchen, die der Himmel umbſchließet, Heiden und Juden zu ſtatten kommen ſolle. Er ließ ſich taufen, nicht zu Beförderung ſeiner Reinigung, ſondern, damit er der ehemaligen leiblichen Reinigung der Hohenprieſter das gültige Gewichte beylegen, zugleich auch den Gläubigen die Belehrung geben möchte, daß ſie von ihm, durch ſein Blut, von Sünden gewaſchen ſeyn, und in der Reinigkeit des Herzens, als geiſtliche Prieſter, GOtt dienen müßten.

Wie ſich JEſus uns, als unſern Hohenprieſter zeiget, in ſeiner Einweihung; alſo werden wir ihn auch vor eben denſelben in dem Endzweck ſeines Amtes erkennen. Er war im erſten Evangelio als **der Schlangentreter** a), oder als der Beſieger des Teufels verheißen; er iſt denn nun auch dazu erſchienen, **daß er die Werke des Teufels zerſtöre** b), **und dem die Macht nehme, der des Todes Gewalt hatte, das iſt dem Teufel, und erlöſete die, ſo durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte**

a) 1 B. Moſ. 3, 15. b) 1 Joh. 3, 8.

Knechte seyn mußten a). Nun muß er die Bewährung seines Amtes ablegen. Darum

Ward JEsus vom Geiste in die Wüste geführet. Wir können diese **Führung** nicht anders, als von einem innerlichen, zwar nicht zwingenden und gewaltsamen, doch kräftigen und überzeugenden Triebe des heiligen Geistes verstehen, durch den der dem Willen seines Vaters allezeit folgbare Wille JEsu erwecket ward, sich, ob er gleich **ist GOtt über alles gelobet in Ewigkeit** b), dennoch nach Erforderung seiner angenommenen Knechtsgestalt, so tief herunter zu laßen, daß er den Anfällen des hölliſchen Geistes sich darzustellen, die ihm angewiesene Gelegenheit annahm. Der Geist, der ihn führte, war eben der Geist, durch den seine Menschheit mit unendlichen Gaben erfüllet war. Dieser Geist

Führte ihn in die Wüste. In dieser Wüste entdecken wir einen Theil der Fürbilder alten Bundes, die uns JEsum vor den wahren Meßias erkennen laßen. Durch die Wüste führte GOtt ehemals sein Volk nach Canaan. In diesen traurigen Gegenden wurden sie von der Herrlichkeit des HErrn, des Tages in einer Wolken- und in der Nacht in einer Feuersäule geleitet, mit Himmelbrodt gespeiset, mit dem Waßer aus dem Felsen getränket. Er selbst JEsus war die Herrlichkeit Gottes, der Engel des HErrn, das Antlitz Gottes, und der Herzog der sein Volk führte. Er war **der GOtt Israel, den Moses, Aaron und die Aeltesten des Volks sahen** c). Er ist **die Herrlichkeit Gottes, die über die geheiligte Wohnung und über den Gnadenstuhl ruhete.** Er ist das durch das Manna vorgebildete

Brodt,

a) Ebr. 2, 14. 15. b) Röm. 9, 5. c) 2 B. Mose 24, 10.

Brodt, das vom Himmel kommen ist a) Er ist der lebendige Fels des Heils, der das Waßer des Lebens giebet b). Daß die Wüste, wohin JEsus geführet worden, eben die Wüste sey, durch welche er ehemals sein Volk ziehen ließ, kann zwar eine Wahrscheinlichkeit haben; das aber ist das gewißeste, daß er hier in der Wüste erwiesen habe, er sey würdig, zu heißen **der vollendete Herzog unsrer Seeligkeit** c). Er, der da ist die Versöhnung für aller Welt Sünde, hat denn auch in der Wüsten das Fürbild des am Versöhnungstage mit den Sünden des Volks belasteten, und in die Wüste gebrachten Bockes, an sich erfüllen laßen. Denn er ist das, mit der Sündenschuld belegte, und zum Fluch gemachte Sündopfer, welches die Schmach der von GOTT verbanneten Sünder trägt, und durch eine vollkommene Gnugthuung von ihnen nimmet. Der Menschen größte Schmach bestund in der Knechtschaft, unter der Gewalt des Satans, dem sie durch Sünde dienen, wozu er sie durch eine niederträchtige Versuchung verführet hatte. Diese Schmach nimmt der heilige Gottessohn auf sich. Da sonst die Teufel vor ihm erzitterten, und dereinst von ihm gerichtet werden sollen; so setzt er sich nun selbst aus zum Ziel der teufelischen Versuchungen. Denn eben darum wird er vom Geist in die Wüste geführet

Daß er vom Teufel versuchet würde. Der höllische Geist bekommet die Erlaubnis, der reinen Seele JEsu das abscheulichste anzumuthen. Er bekommt die Macht, den Leib, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnte, anzugreifen, und solchen nach seinem Willen, bald auf die Zinnen des Tempels, bald

auf

a) Joh. 6, 35. b) 1 Corinth. 10, 4. c) Ebr. 2, 10. Cap. 5, 9.

auf einen hohen Berg mit sich zu führen; das Augenmerk des Versuchers war, durch eben die Meichelliſt JEſum zu stürzen, durch welche er die Eva verderbet hatte. Er überredete sie: GOtt meyne es nicht aufrichtig mit den Menschen. Er pries ihr ein Scheingut an, und lenkte sie dadurch, die Ehrerbiethung vor dem Worte ihres Schöpfers aus Augen zu setzen. **Unglaube und Mistrauen** bemächtigte sich ihrer, da das Wort ihres Gottes ihr war verdächtig worden. **Aberglaube und Vermeſſenheit** waren die Triebfedern eines strafbaren Unternehmens. **Der Aberglaube** überredete sie, eine bloß sinnliche Handlung, als, das Eßen der verbothenen Frucht könne die Vermehrung ihrer Erkenntnis befördern. **Die Vermeßenheit** vergrif sich an dem, was unter der Beschirmung eines so harten Verboths stund. **Abgötterey und Ehrgeiz** rißen die verführte Menschen gänzlich von GOtt ab. Das waren die Waffen, womit Satan die erste Menschen bestritten, und beſieget hatte. Das sind die Waffen, womit er täglich die Menschen angreifet; und eben damit fiel er auch JEſum an. Er suchte in drey Anfällen das Zeugnis Gottes: **JEſus sey sein lieber Sohn,** in ihm ungewis und zweifelhaft zu machen.

Es hungerte JEſum, nachdem er vierzig Tage und Nachte gefaſtet hatte. Dis sollte die Stelle seyn, wo der Versucher den Sohn Gottes erwartete. Die rauhe Wüſte, der Mangel des Unterhalts, eine über die natürlichen Kräfte eines Menschen gehende Faſten, der starke Hunger, folglich also die triftigſte Noth, schienen dem Versucher die Bewegungsgründe zu seyn, den Unglauben, das Mistrauen, und eine sich selbſt rathende Ungedult in das Herz JEſu

zu

zu bringen. **Bist du Gottes Sohn**, sagt er, so **sprich, daß diese Steine Brodt werden.** Diese List aber war in den Augen JEsu allzukennbar. Das Anmuthen wird durch die Verehrung der göttlichen Vorsorge, und durch die Erkenntnis der, auch ohne scheinbare Mittel, alles vermögenden Versehung, und deren segnenden und erhaltenden Kraft, durch das darauf gegründete **Vertrauen des Herzens** abgewiesen.

Dieses Vertrauen gedachte Satan zu verhöhnen. Die Untrüglichkeit und Unversehrlichkeit des göttlichen Wortes war der Schild, der den Pfeil des Versuchers auffieng und zurückfallen ließ. Dieses Wort aber sollte nach der Meynung Satans die Klippe seyn, woran JEsus scheitern sollte. Das Verheißungswort des göttlichen Beystandes, Schutzes und Dienstes der Engel wollte er von JEsu, auf **eine abergläubische Art** höher betrachtet wißen, als es die Furcht vor GOtt erlauben kann. JEsus sollte sich aus diesem Worte ein mehreres zueignen, als es der Zweck der göttlichen Verheißung zuließ. Er sollte einen Versuch thun, wie wahrhaft und mächtig GOtt sey, in Bewahrung und Erhaltung seiner Kinder, gesetzt, daß solche auch so gar auf ungerechten Wegen wandelten. Er sollte **die Vermeßenheit** begehen und sich von der äußersten Höhe des Tempels, der ohnedem auf einem erhabenen Berge stund, und wohin ihn Satan gestellet hatte, herab laßen. Die Bewegungsgründe sollten, theils das abermals ihm vorgerückte Recht der Kindschaft, theils das von JEsu so hochgeachtete Wort Gottes seyn, welches der Versucher als ein Teufel und Lügner auf eine verkehrte Art anführet. Jedoch er errang nichts als seine eigene Schande. JEsus setzte

ihm abermals ein richtig angeführtes, und folglich Hochachtungswürdiges Wort Gottes entgegen: **du sollt GOtt deinen HErrn nicht versuchen** (*).

Endlich brauchet Satan seine letzte Bemühung. Seine erstere feurige Pfeile hatten keinen Brand in den menschlichen Gemüthsregungen JEsu erwecken können; Nun sollte Geld und Ehrgeiz, das wildeste Feuer, welches die meisten Menschen verzehret und in ihnen so sehr zu wüten pfleget, den unbeweglichen Geist JEsu besiegen. Satan trauete dieser Regung, deren Gewalt er aus so langer Erfahrung erkannt hatte, ein so vieles zu, daß er sich auch nicht schämete, dem heiligen Gottessohn **die Abgötterey** als das allerabscheulichste anzumuthen. Er stellete seinen Augen ein Blendwerk vor, woran Augenlust und hoffärtiges Wesen ihre Rechnung vollkommen finden; er wieß ihm einen Umfang der Dinge, die die eitele Menschen groß und herrlich nennen, und der äußersten Bemühung würdig achten. Er entblödete sich nicht, den Vorschlag zu thun: **Dis alles will ich dir geben, so du niederfällest, und mich anbetest.** Das aber war in den Augen dessen, dessen Reich nicht von dieser Welt war, und der die Liebe der Welt aus den Herzen seiner wahren Glieder tilgen wollte, so gar unwerth und verächtlich, das Anmuthen aber so gar unerträglich, daß er durch sein Machtwort: **Hebe dich von mir Satan!** diesen schändlichen Verräther von sich trieb.

So erkennen wir denn JEsum unsern **wohlversuchten Hohenpriester** in der Erduldung und Besiegung der schändlichen Anfälle des Teufels. Wir verehren aber auch seine herzliche und treumeynende Liebe

(*) 5 B. Mos. 6, 16.

Liebe gegen uns. Diese tritt uns um desto heller unter Augen, je gewißer wir in seinen überstandenen Versuchungen seine tiefe Erniedrigung, die empfindliche Art seiner Leiden, und die eifrige Bemühungen, den in unsern ersten Eltern erlittenen Schaden zu ersetzen, bemerken, und solche anzubeten schuldig seyn.

Ehe er die Versöhnung der Menschen mit GOtt vornimmt, und ehe er sich zum Opfer vor ihre Sünden schlachten läßet, erfähret er an sich, wie dringend die Angelegenheiten der armen Menschen sind, deren verderbte Sache er gut machen soll. Er erfähret, mit was vor einer Meichelliſt dieser Feind die erste Menschen gestürzet, und was vor eine Gewalt er brauchet wider die, die aus der durch ihn vergifteten Wurzel entsproßen, um sie in ihrem ganzen Leben zu seiner schandbaren Knechtschaft zu misbrauchen. JEsus ist ein wahrhafter Mensch, die Sache der Menschen ist denn auch die seinige; ihre Schmach trift auch ihn, weil er gleiche Natur mit ihnen hat. Ihr erlittener Verlust gehet ihm viel zu nahe, als daß er solchen zu ersetzen, nicht alles, auch das schwerste und härteste nicht unternehmen sollte. Er war erschienen dazu, daß er die Werke des Teufels zerstören sollte; Er hat auch in der That überwunden **den starken Gewapneten, ihm den Harnisch, darauf er sich verließ genommen, und das Geraubte ihm entrissen** a). Er hat **ausgezogen die Fürstenthüme und die Gewaltigen, und sie schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht** b). Er hat es gethan nicht allein als GOtt hochgelobt, sondern auch als wahrer Mensch. Daher ist der Sieg JEsu das Siegel unsrer von der Gewalt des Satans

a) Luc. 11, 22. b) Coloss. 2, 15.

entrißenen Freyheit. Seine Waffen gehören auch uns zu; seine Hand streitet vor uns, sein Sieg krönet uns.

Uns können in der Gewisheit des Sieges JEsu über den Satan nicht irre machen die fortdaurende Fersenstiche der alten Schlange, die sie ihm durch Menschen, in deren Herzen ihr höllischer Saamen lieget, ohn Unterlaß beyzubringen bemühet ist. Denn es sind ja solche, die zur Verhöhnung des Sieges JEsu sich erfrechen, jene erlittene Versuchungen, durch die falschberühmte Kunst ihrer mit Unglauben verdüsterten Vernunft zweifelhaft zu machen. Sie läugnen, JEsus sey würklich vom Satan versuchet worden; sie thun es, weil sie das würkliche Daseyn des Teufels läugnen, und alles, was von seinen Würkungen im Worte der Offenbarung gesaget wird, verspotten. Sie nennen es eine Unvernunft, zu sagen: **Christus sey vom Teufel versucht worden.** Sie finden hergegen darin viel vernünftiges, wenn sie sprechen: **Christus habe sich selbst versucht.** Sie fürchten sich den Namen der Weltweisen zu verliehren, wenn sie bekennen würden: **der Teufel könne Menschen versuchen.** Sie dünken sich aber die Klügsten zu seyn, wenn sie offenherzig sagen: **Es sey kein Teufel.** Daher, wenn sie ja noch etwas von den Begebenheiten JEsu zugeben, so halten sie seine erlittene Versuchung vor selbstgemachte, und in seinem eigenen Herzen gemachte Vorstellungen, folglich nur vor ein Spiel der Gedanken, wodurch der Heiland, als ein Mensch sich selbst prüfen wollen, was er, wenn dergleichen Anmuthungen würklich ihm geschehen sollten, vorkehren müßte, um nichts sträfliches zu thun.

Kann

Kann aber wohl dem Heiligen in Israel was schimpflichers aufgebürdet werden, als diese Brut eines irrenden Wahns? Kann ein deutlicher Zeugnis der Thorheit seyn, als dis aberwitzige Vorgeben? Auf einer Seite will man JEsu die vermeynte Schande nehmen, daß er den Anfällen des unsaubern Geistes sey ausgesetzt gewesen; da man hergegen auf der andern Seite ihm die größte Unvollkommenheit und Sündlichkeit aufbürdet. In einem Stücke will man Witz beweisen; im andern aber übergiebet man sich der Unsinnigkeit.

Möchte doch der Himmel erschrecken und sehr erbeben über die Lästerungen wider den Sohn Gottes, die aus dem Wahn fließen: **JEsus sey nicht vom Teufel, sondern von sich selbst versuchet worden.** Hat der heilige und unbefleckte Sohn Gottes sich selbst Vorstellungen von einer Versuchung gemacht, so hat er ja arge Gedanken in sich gehe:get; er hat denn solche Gedanken aus seinem Herzen herholen müßen; so war denn in ihm die Erbsünde, die wie aus andrer Menschen, also auch aus seinem Herzen arge Gedanken hervor bringet? So heißet ja der, der von Sündern abgesondert war, ein Sünder?

Ward JEsus nicht vom Satan versucht, sondern stund er in einer Art der Entzückung, darin er sich selbst die Versuchungsgedanken erweckte, so muß er diese seine Umstände entweder gewust, oder nicht gewust haben. Wuste er es nicht, daß er in einer Art der Entzückung stünde, und daß er selbst der Urheber seiner Versuchung sey? so war er nicht allwißend; so waren die göttliche Eigenschaften ihm nicht mitgetheilet, so war er sich selbst nicht bewußt; so war er viel geringer, als die Propheten, die doch mitten in ihren

Gesichten ihrer selbst bewust waren. Hier aber wuste der Sohn Gottes um sich selbst, und seinen Zustand gar nichts. Wuste aber Christus gewiß, daß er nicht von außen versucht würde, und daß er sich selbst Versuchungsgedanken gemacht hätte; so ist diese ganze Begebenheit falsch und erdichtet, und so sind wir berechtiget an allem dem, was uns von seinem Wandel auf der Erde berichtet wird, zu zweifeln.

Ward JEsus nicht vom Satan versuchet, und geschahe dennoch die Versuchung würklich an ihm, so muß er, weil er in der Wüsten gar allein, und von aller menschlichen Gesellschaft entfernet war, von GOtt selbst versucht worden seyn. So aber müßte denn GOtt, das allerheiligste Wesen, der Urheber böser Gedanken, und die Ursache der Sünde seyn, in allen denen, die zur Sünde gereizet werden.

Ward JEsus vom Satan nicht versuchet, oder, ist kein Teufel der versuchen kann; so war der Trieb des heiligen Geistes vergebens, der JEsum darumb in die Wüste führte, daß er vom Teufel versucht werden sollte. So ist denn auch der Wille Gottes vergeblich, daß JEsus die Werke des Teufels verstören sollte. Was war es denn nöthig, daß GOtt den Weibessaamen verhieß, der der Schlangen den Kopf zertreten sollte? Wozu nutzte denn das Mittleramt JEsu? Und überhaupt, so wäre denn JEsus sein eigener Satan und Versucher gewesen, der wider sich selbst streiten, und sich selbst überwinden müßen; und so ist denn auch unser Glaubensruhm wegen des Sieges JEsu eitel, unnütz und ungegründet.

Das Herz erzittert über alle Lästerungen, die ein so verruckter Wahn wider den Allerheiligsten ausspeyet, und die der Satan selbst, der vor dem Sohn Gottes

erzittert,

erzittert, nicht aussprechen darf, sondern von solchen aussprechen läßet, derer Herz er sich bemächtiget hat, und die er zu seinen Werkzeugen brauchet.

Unser Glaube irret sich hiebey gar nicht; der Unglaube mag immerhin wider sich selbst rasen, und das Urtheil der Verdammnis über sich schärfen. Wir, die wir JEsum Christum unsern HErrn nennen, und mit ihm in einer Gemeinschaft stehen, wir wünschen uns mit Freuden Glück zu denen seeligen Vortheilen, die wir in den besiegten Versuchungen unsers **wohlversuchten Hohenpriesters** mit ungezweifelter Gewisheit nehmen können. JEsus ist wahrhaftig versucht worden, nicht nach der mörderischen Willkühr des Satans, sondern nach dem bestimmten Rath Gottes. GOtt hat darin unser wahres Wohl aufrichtig gesucht, daß er seinen Sohn in solche Umstände setzen wollen, worin unsre erste Eltern, zu ihrem und unserm Schaden gerathen sind, jedoch mit so seeligem Erfolg, daß in dem Sohn Gottes unsre, von ihm angenommene menschliche Natur dem Erbfeinde hat obsiegen, seinen Mordrath hat verhöhnen, und den, der durch die Sünde über uns Gewalt bekommen hatte, unter unsre Füße hat legen müßen.

JEsus der heilige Mensch in Gnaden ist versucht worden, damit seine Heiligkeit und Gerechtigkeit sich wider alle Anläufe des Bösewichts unüberwindlich darstellen, und er uns versichern möchte: er sey wahrhaftig **der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist** (*); er sey in der That der Heilige in Israel, durch den alle, die mit ihm gereiniget sind, geheiliget werden. Wir haben **einen heiligen Hohenpriester**, der die Heiligkeit wesentlich an sich trägt, dessen Kleider

(*) Jerem. 23, 6.

mit keinem Schmutz besudelt sind; der sich selbst ohn allen Wandel durch den heiligen Geist GOtt hat geopfert; darum hat er auch eine ewige Erlösung gefunden, und er kann durch sein Blut reinigen unsere Gewißen von den todten Werken, und uns tüchtig machen, zu dienen dem lebendigen GOtt a). Wir haben **einen gerechten Hohenpriester,** b) der nicht Noth hatte erst für seine eigene Sünde Opfer zu thun; sondern sein Opfer für die Sünde der Welt gilt ewiglich, und er selbst sitzt zur Rechten Gottes c). Wir haben **einen wohlversuchten Hohenpriester,** der unsre Krankheiten getragen und unsre Schmerzen auf sich geladen hat. Er ist unser Haupt, Führer und Vorgänger. Unser Glaube bauet ihm in uns ein Denkmal der Ehre, wir setzen darauf die Worte Mosis: JEsus, Jehovah Nissi d)! JEsus der HErr unser Panier! Er ist es

Im Kriege, Wir sind in seinem Gnadenreiche Glieder seiner streitenden Kirche, die mitten unter den Netzen und Fallstricken des versuchenden, ja unter den wütenden Anfällen des tobenden Satans, den Weg in das Reich der Herrlichkeit fortsetzen. **Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel** e). Es ist wider uns **der Trauergeist, der Lügengeist, der Geist der Verführung.** Diese Feinde suchen alle Gelegenheit, das Zeugnis des Geistes Gottes, daß wir Gottes Kinder seyn,

a) Ebr. 9, 14. b) Ebr. 7, 21, 22. c) Ebr. 10, 12.
d) 2B. Mos. 17, 15. e) Epes. 6. 12.

seyn, aus unsren Herzen zu rauben. **Der Trauergeist** erwecket in uns wider die göttliche Wahrheit **Unglauben und Mistrauen. Der Lügengeist** verkehret die göttliche Wahrheit, und hält sie auf durch Reizungen **zur Ungerechtigkeit**, und **dem Misbrauch der Gnade. Der Geist der Verführung** reizet zur Liebe der Welt und zum Dienst der Sünde; deren Greuel er uns als Glückseligkeiten anpreiset, die doch ein tödtendes Gift seyn.

Diese Feinde aber liegen im Staube, und sind geleget zum Fußschemel JEsu. Er überreichet uns das Schwert des Geistes, welches er selbst geführet hat, und lehret unsre Arme streiten. Widerstehen wir in seiner Kraft, so fliehen unsre Feinde. Ihre Versuche mögen noch so listig, ihre Anläufe noch so fürchterlich, ihre Schreckungen noch so groß seyn, so ist doch der, der bey und für uns ist, weiser, stärker und mächtiger. Unsre Kräfte sind geringe, sie schwinden, wir werden ohnmächtig; unsre Sache aber bleibet die Sache JEsu. Das meiste, das schwerste, das bitterste muß er abmachen; er thut es auch, und wir merken, daß wir in allem überwinden durch den, der uns kräftig macht, JEsum Christ. Der ist unser Panier

Im Siege. Wir haben mit diesem unserm Oberhaupte gleiches Glück gleiche Vortheile. Satan mus doch unserm Glauben, unserm Gebete, unsrer Gedult weichen. Er tobe so lange er will durch seine Werkzeuge; sein Rasen muß sich doch legen. Er verfolge immerhin unsre Schritte, und suche, wie er uns als den Weitzen sichten, oder gar als ein brüllender Löwe verschlingen möge. Er wird, so lange wir wahre Glieder JEsu seyn, nichts ausrichten. JEsus hat vor uns gebeten, und er betet noch, daß unser Glaube

nicht aufhöre. Gottes Gnade, die uns durch Christi Verdienst erworben ist, umbgiebet, begleitet, bedecket und bewahret uns vor dem Argen. Der Geist Gottes, der über uns in der Taufe ausgegoßen ist, ist unsrer Seelen Geleitsmann. Er lehret uns fürsichtiglich wandeln, er erinnert, er ermuntert, er kräftiget und gründet uns, daß wir dem Satan zum Hohn das Ziel des Glaubens, die Seeligkeit der Seele davon tragen. Gottes Engel, die zu dem siegenden JEsu, nach der Flucht des Versuchers traten, sind auch zu unserm Dienst ausgesandt. Ihrer ist eine größere Zahl umb und für uns, als derer, die wider uns sind. Unsre Wege sind, so lange wir hier wallen, durch ihre Aufsicht gesichert; wir liegen auf ihren Händen; wir werden von ihnen bewachet, und sie werden dereinst die Wagen und Roße seyn, durch welche der HErr unsre Seelen wird heimholen laßen.

O! daß wir doch nur in der steten Gemeinschaft JEsu bleiben, und uns von ihm weder durch Furcht noch Hoffnung trennen laßen möchten. Jedoch, wie leicht ist es, daß wir uns verirren, daß wir den Fels unsers Heils verlaßen, und aus unsrer Veste den Reizungen und Verführungen des Satans und der Welt nachtreten!

Darum halte du HErr JEsu! uns allezeit bey unsrer rechten Hand. Du bist allenthalben ohne Sünde versucht; habe doch Mitleiden mit uns, die wir von Natur Sünder seyn, und ohn Unterlaß zur Sünde versucht und verführet werden. Nimm dich unser, als deiner Glieder in den, wider uns sich häufenden Gefahren treulich an. Befestige uns in deiner Wahrheit; erhalte uns in deiner Nachfolge! tödte durch deinen Geist die Geschäfte

des

des Fleisches; verleide durch deine Leiden die Liebe zur Welt; überwinde in uns den Satan, und tritt ihn unter unsre Füße. Hilf uns durch deinen Sieg ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen. Amen!

✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲

Die neunte Betrachtung

am Montage.

HErr JEsu! du Glanz der göttlichen Herrlichkeit! wir preisen dich, daß du dich von deiner heiligen Höhe hast herabgelaßen; zu uns in dis Land des Elendes bist kommen; deine Wohnung mitten unter unsren traurigen Hütten aufgeschlagen, und die schmerzlichsten Umstände der Einwohner dieser Erde zu deinem gefälligen Theil erwählet hast. Dein Augenmerk war unsre Glückseligkeit. Darum hast du, reicher Segen Gottes dich über die, um der Sünde willen verfluchte Erde ausschütten lassen, damit uns eine unerschöpfliche Fülle, das wahre Leben, und ein unvergängliches Heil zugetheilet würde. Diese Jammervolle Erde ist nun die Stäte, wo du, dein heiliges Gnadenreich hast aufgerichtet, darin du, großer König der Ehren! unter deinen streitenden Gliedern wohnest, sie seliglich regierest, kräftig schützest, und über deine Feinde siegest. Laß deinen Geist und dein Wort das überschwengliche Gute, das wir deiner Liebe zu danken haben, uns so überzeugend vor Augen stellen, daß unser Glaube sich immer fester an dich schließe, unsre Liebe dich brünstiger umbfaße, unsre Dankbarkeit deine Verehrung, deinen Dienst und redliche Nachfolge fleißiger und sorgsamer beobachte. Laß uns diese mit deinem Blute, als mit einem göttlichem Thau befeuchtete Erde also bewohnen, daß wir würdig seyn mögen, in das Reich deiner Herrlichkeit versetzt zu werden, wo wir deine Herrlichkeit, die dir der Vater gegeben hat, sehen, und deren ewig uns freuen mögen. Amen!

Lucä XXII. 44.

Es war aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.

So bald diese Erde von sündlichen Menschen bewohnet ward, so bald verfiel sie auch unter den Fluch des gerechten Gottes. **GOtt ist nicht ein GOtt, dem gottloses Wesen gefället** a); darum trift sein Fluch nicht allein die Sünder, sondern er leget sich auch über die Stäte, die verunreiniget ist. **Dieser Fluch frißet das Land, er macht es wüste und leer, und wirft umb, alles was drinnen ist, wenn es die Einwohner verschulden** b). GOtt weichet von so unheiligen Stäten; er entziehet ihnen das Licht seines Antlitzes; er hemmet den Einfluß seiner Gnade; er verweigert seinen Segen. So mußte denn die mit Fluch belegte Erde sowohl ein Zeugnis und Denkmal des göttlichen Eifers wider die Sünde, als auch ein rächendes Werkzeug der Strafe über die Sünder seyn.

Darumb ist die Erde unwillig, das hervor zu bringen, was das Leben der Menschen gemächlich machen könte; desto williger aber trägt sie Dornen und Disteln. Sie läßet das, was der Mensch zu seinem Nutzen aus ihr erzielen will, sich nur durch Arbeit, Mühe und Schweiß abdringen. Diese Mutter aller Menschen ist ihren Kindern auffätzig; sie träget sie als eine dem Schöpfer misfällige, und andern gemisbrauchten Geschöpfen verdrießliche Last mit Widerwillen. Sie verletzet und schwächet sie mit ausgehauchten Dünsten; ja sie verschlinget sie endlich in sich, wenn sie sterben, und verwandelt sie in Fäulnis, Moder und Asche.

Jedoch

a) Pſ. 5, 5. b) Eſai. 24, 1. 6.

Jedoch hat der GOtt, der die Güte selbst ist, diesen Erdenball nicht so gar aus seiner Hand geworfen, daß nicht seine Vorsehung selbigen einiger Verbeßerung würdigen sollte. Er hat sie zum Ziel seines Aufsehens und Wohlthuns gemacht. Er siehet nicht allein auf die Erde, und bezeichnet sie mit seinen, von Fett trieffenden Fußstapffen; sondern er läßet auch **seine Weisheit auf dem Erdboden spielen, und seine Lust ist bey den Menschenkindern** a). So reichlich GOtt alles zum Unterhalt seiner Geschöpfe darreichet; so weislich ordnet und richtet seine Regierung die alle Augenblicke sich wechselnde Veränderungen Zufälle und Begebenheiten. Er hat uns diese Erde zur Gegend unserer Pilgerschaft angewiesen; er begleitet uns aber doch mit seiner Weisheit, Kraft und Güte. Wir wohnen unter verfallenden Hütten; er bewahret doch, bauet, und unterstützet sie. Wir erfahren Ungemächlichkeiten; die aber sind doch nur Prüfungen unsers Gehorsams, und Uebungen, die unsern Geist zu den seeligen Absichten Gottes zubereiten, vom Dienst des Vergänglichen abziehen, und zur Erwartung eines beßern Lebens angewöhnen. **So ist denn die Erde voll der Güte des HErrn** b).

Insonderheit hat diese Güte Gottes sich verehrungswürdig gemacht, da auf dieser Erde das Reich der Gnade aufgerichtet ist, wo GOtt die Sünder ruffet, wo er sie ändert und beßert, und aus dem er sie, als seine mit ihm ausgesöhnte Kinder in das Reich der Herrlichkeit versetzet. Hier herrschet die Güte Gottes, die in allen ihren Veranstaltungen uns den Segen in himmlischen Gütern darbiethet, und uns zu einer unaussprechlichen Seeligkeit zubereitet. Al-

a) Sprüchwört. Sal. 8, 31. b) Ps. 33, 5.

Alle Güte Gottes aber, die das Gnadenreich so Segensvoll, und die Menschen so glückseelig machet, entdecket unser Glaube in Christo JEsu, dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Er selbst der HErr JEsus ist **alle die Güte**, die die Menschen sich von dem unendlichen GOtt wünschen, die sie in dem unerforschlichen GOtt antreffen können. Er ist **die Güte Gottes**, die bey Mose vorüber gieng, und die **nur Gnade, Barmherzigkeit, Gedult und Langmuth** predigte a). Er ist die **theure Güte GOttes, unter deren Flügelschatten die Menschen trauen, von dem sie mit reichen Gütern gesättiget, und mit Wohlust, als mit einem Strohm getränket werden** b). Ueberhaupt durch unsern HErrn JEsum Christ ist **die Erde voll geworden, der Güte Gottes**, denn darum **läßt er sein Blut auf die Erde fallen.** Was können wir erfreulichers wißen, als daß das Land, das uns träget, die Wege, die wir betreten, die Stäte, wo wir mit GOtt handeln, und wo wir sowohl dereinst unsern verfallenden Leib hinlegen, als auch wo wir die Erweckung zum ewigen Leben erwarten werden, daß diese Erde mit dem Blute des ewigen Mittlers befeuchtet, geheiliget und gesegnet ist. Er tritt unsrer Andacht itzo in seinem blutigem Angstschweiß unter Augen; wir sehen, daß seine Blutstropfen auf die Erde fallen; was können denn unsre Gedanken uns anders vorstellen, als

Die mit der Güte Gottes angefüllte Erde.

Die Güte Gottes, die in Christo JEsu über uns ausgebreitet ist, ist unermeßlich: ihre Fülle ist

a) 2B. Mos. 33, 19. b) Ps. 36, 8.

ist nicht zu erschöpfen, ihre Mannigfaltigkeit nicht zu erforschen, ihr Reichthum nicht zu schätzen. Sie ist so groß, als GOtt selbst ist. Sie übersteiget schon in ihrem ersten Ausbruch, da sie uns den Sohn Gottes zum Mittler und Erlöser darbiethet, alle Kräfte unsres Verstandes. Sie wird uns aber immer wundersamer und unbegreiflicher, je mehr unsre Andacht JEsum in die Tiefen seiner Erniedrigung begleitet, und seinen Leiden mit Aufmerksamkeit zusiehet. Der Liebe unsers Erlösers war es noch zu wenig, die Schrecknisse des Allmächtigen, die Angst der Hölle und des Todes in seiner Seele zu empfinden. Seine seufzende und kläglich betende Lippen, seine bebende und zitternde Glieder, sein zur Erde gebeugter Leib, sind es nicht allein, die uns die Größe seiner Schmerzen zu erkennen geben; sondern es soll uns noch ein beträchtlicheres Zeugnis unter Augen treten, wie eifrig sein Bemühen um unser Heil gewesen sey.

JEsus schwitzet Blut. Die von ihm unternommene Arbeit ist groß, sie ist die größeste und beschwerlichste, dergleichen noch keine in der Welt geschehen ist. Er hat Arbeit und Mühe in unsern Sünden und Mißethaten; daher bricht ihm nicht allein ein natürlicher wäßeriger Schweiß aus; sondern es wird so gar das Blut aus seinen Schweißlöchern herausgetrieben. **Das Blut dringet in solcher Menge hervor, daß es in großen Tropfen zusammengerinnet, und auf die Erde fället.** Die Wahrheit dieses Wundervollen und übernatürlichen Vorfalles in den Leiden JEsu, kann uns nicht zweifelhaft seyn, obgleich nur ein einziger der heiligen Schriftsteller dessen Erwehnung thut. Denn wie wir in allen andern Nachrichten, die uns dieser Knecht JEsu von

der

der Lebens- und Leidensgeschichte des Erlösers gegeben hat, ihn vor einen, vom heiligen Geist erleuchteten, getriebenen und untrüglichen Geschichtschreiber erkennen: also sind wir auch vollkommen gewiß, daß der Geist der Wahrheit ihm, der diesen gar besondern Vorfall aufzeichnen müßen, solchen mit aller Untrüglichkeit werde offenbaret, und ihn vor allem Irrthum bewahret haben.

Daher können wir nicht anders, als diejenige vor Lästerer des leidenden Erlösers achten, die theils ehemals **diesen blutigen Schweiß JEsu** geläugnet, und dem Berichte des heiligen Geistes widersprochen haben; die sich nicht scheuen, die Worte des Evangelisten gar aus der Geschichte zu verwerfen, und den ganzen Bericht vor unmöglich und unglaublich anzugeben; theils auch, die unter solchen Worten nur ein leichtes Sprüchwort, und eine nichts bedeutende Gleichnisrede verstehen; ferner, die diesen Blutschweiß vor eine zwar seltene, doch mögliche Würkung der Natur ansehen. Hat der Geist Gottes kein einziges seiner Worte, die er aufzeichnen laßen, vergebens und ohne wichtigen Nachdruck gesetzet; so muß ja billig die Ehrerbietung gegen die heilige Schrift uns verpflichten, daß wir insbesondere in diesem so gar merkwürdigem Vorfall, die eigenen Worte der Geschichte, ohne einige Verdrehung oder Verstümmelung annehmen. Wir glauben also: **Der vor uns leidende Sohn Gottes habe in seinem Todeskampfe, unter den schmerzlichsten Beängstigungen seiner Seele, wahres und in großer Menge hervordringendes Blut geschwitzet, welches in geronnenen Tropfen auf die Erde gefallen ist.**

Dieses

Dieses zu glauben beweget uns, nebst der Untrüglichkeit des Evangelisten, auch der in seiner Sprache übliche Gebrauch **des Worts**, (θρομβοιδίματος) womit in seiner Sprache der auf die Erde fallende **Schweiß** ausgedrücket wird; angesehen dasselbe nie anders, als vom dicken, geronnenen, gelieferten Blute gebrauchet wird. Dieses zu glauben hindert uns gar nicht, daß Lucas sagt: Der Schweiß sey gewesen, **Wie** Blutstropfen. Denn dieses Wort bezeichnet nicht etwa eine bloße Gleichheit des Schweißes mit dem Blute; sondern es deutet vielmehr an die unleugbare Wahrheit der Sache. Es brauchet die heilige Schrift oft dieses Wort, wenn die eigentliche Beschaffenheit einer Sache bedeutet werden soll. So saget Johannes, **die Herrlichkeit** a), die JEsus an sich sehen laßen, sey gewesen **als** oder **wie** die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes; und Paulus sagt: Christus sey gewesen **als** oder **wie** ein ander Mensch b). Wie nun in Christo JEsu nicht **eine Aehnlichkeit**, sondern **die Selbstständigkeit** des Sohnes Gottes sowohl, als **die wahre Würklichkeit** eines Menschen ist; also war denn auch sein Schweiß nicht **ein ähnliches dem Blute**, sondern **wahres Blut selbst.**

Die Natur erstaunet über dieses Wunder, weil sie in allen ihren Würkungen, wie geheim sie solche gleich verrichtet, niemals so was geleistet, daß diesem Blutschweiße JEsu gleichen könte. Es ist der Natur was gewohntes, in einem mit Angst und Schrecken befallenen Menschen einen heftigen Schweiß auszutreiben. Es ist möglich, daß in einem aus zärtlichen

a) Joh. 1, 14. b) Phil. 2, 7.

Theilen bestehenden Cörper, wenn zumal dessen Beschaffenheit durch Krankheit und innerliche böse Zufälle verderbt, und das Geblüte allzuwäßerig ist, mit dem herausbrechenden Schweiße auch zugleich etwas Geblüte, bey allzugroßer Beängstigung des Gemüthes, hervor dringen kann; dergleichen Zufall die Arzeneyverständige das **durchspringen** (διαπήδησις) nennen. Dennoch aber ist bey solchem Zufall nicht sowohl allein ein wahres Blut, als vielmehr eine von wäßerigem Blute gefärbte Feuchtigkeit zu sehen. Das Blutschwitzen JEsu aber übersteiget alle Würkungen der Natur, und verschließet der Vernunft den Mund, einige Erklärungen darüber zu geben.

Der Zustand unsers Erlösers unterscheidet sich von allem dem, was von einem bloßen und gemeinen Menschen gesagt werden kann. Die Beängstigungen seiner Seele sind die größesten, die so wenig der eingeschränkte Verstand faßet, als wenig je ein Mensch in der Welt gelebet hat, der eine gleiche Last mit diesem Gottmenschen zu ertragen fähig seyn sollen. Hier stehet nicht ein Sünder, der durch Unordnungen und Ausschweiffungen den Lauf seines Cörpers entkräftet, und nun davon die Früchte, in dem Verfall der innerlichen Theile, unter schmerzenden Anfällen fühlen muß. Hier ist nicht ein Mißethäter, der die Biße seines erweckten Gewißens empfindet, und das unaussprechliche, der von ihm verdienten Strafen befürchtet. Sondern es ist hier der heiligste und unschuldigste unter allen Menschen; Ein Mensch, dessen Leib, weil darin keine Sünde wohnte, keinen Kränklichkeiten unterworfen war; es ist der Bürge aller Menschen, dem aller Welt Sünde zugerechnet sind, und der daher etwas, was bey allen andern Menschen ungewöhnliches,

ches, ja ein unmögliches ist, an sich erfahren muß. Bey den Beängsteten und Erschrockenen tritt das Blut in die unterste Behältniße zurück, daß sie erblaßen müßen; bey den Kränklichen und Schwachen färbet daß wäßrige Blut, den ausbrechenden Schweiß: Es ist aber ohnmöglich, daß das in den Adern eingeschloßene Blut, wie sehr auch ein gewaltsamer Ueberfall der Leidenschaften den Leib angreifen, und darin unerwartete Veränderungen befürchten mag, sich aus seinen Behältnißen herausreißen, und durch die viel zu enge Schweißlöcher hervor dringen kann. Wir sehen denn in dem leidenden JEsu so viel außerordentliches und übernatürliches, daß wir es mit Stillschweigen bewundern müßen. Es leidet ein Gottmensch; er leistet denn auch das, was das Vermögen der Natur überschreitet.

So wunderbar der Blutschweiß JEsu unsrer Andacht seyn muß; so heilig, so achtbar und Verehrungswürdig erkennet unser Glaube das aus seinen Adern brechende, und auf die Erde fallende Blut des großen Mittlers. Es ist zwar ein wahrhaftes, jedoch kein gemeines Menschenblut. Es ist das Blut des wahrhaften und unendlichen Gottes, der die menschliche Natur des Mittlers durch eine unauflösliche, obgleich unbegreifliche Vereinigung, zu einer unzertrennlichen Person in sich aufgenommen hat, in der Absicht, daß die durch Leiden, Blut und Tod geschehene Erlösung von der menschlichen Natur errichtet, dem Leiden aber, durch die Gottheit, ein unendlicher Werth beygelegt werden sollte. Der Mittler, als GOtt allein, konte vor die Sünden der Welt nicht büßen, weil GOTT nicht leiden, noch zur Aussöhnung Blut vergießen und sterben kann. Eben so wenig konte der Mittler als

Mensch allein, dieses große Werk, welches von einer unendlichen Gleichgültigkeit und Kraft seyn sollte, zu Stande bringen. Denn die Handlungen und Würkungen der Menschheit sind nur endlich, und das vergoßene Blut eines endlichen Menschen konte vor unendliche Strafen kein Gnügen leisten. Daher ward die Menschheit in die Persönlichkeit des ewigen Wortes aufgenommen. Die Menschheit mußte die Last des Leidens tragen; sie ward aber von der Gottheit unterstützet, unterhalten, und ihren Bemühungen ward ein göttlicher Werth beygeleget. So war denn das Leidensgeschäfte nicht ein Werk der Naturen, sondern der ganzen Person. Der ganze Mittler, GOtt und Mensch litte; GOtt und Mensch vergoß das auf die Erde fallende Blut; und dis Blut ist **das Blut des ewigen Mittlers, das Blut Gottes**, womit er seine Gemeine erkauft hat, **das Blut des Sohnes Gottes**, das uns rein machet von Sünden.

Beglückseeligte Erde! von der nunmehro die Schmach genommen ist, daß sie nur Sünder und Todschuldige tragen soll, und die nun durch das Blut der Versöhnung gereiniget, geweyhet und geheiliget wird zu einer Stäte, wo **die Güte Gottes** die Sünder bekehret, gerecht machet, und zur Seeligkeit bereitet. **Gesegnete Erde!** die nun ein göttlicher Thau, nach einer traurigen Unfruchtbarkeit befeuchtet, wodurch Gerechtigkeit und Friede in Wachsthum gebracht, und die Menschen zur Einerndtung des Segens in himmlischen Gütern eingeladen werden. **Anmuthige Gegend!** wo ein süßer Geruch des allervollkommensten Opfers gen Himmel duftet; wo nun nicht schreckende Werkzeuge des strafenden Eifers, sondern erfreuende Zeugniße des göttlichen Wohlthuns erschei-

erscheinen; wo der unendlichseelige GOtt vor sich die Stäte seiner Ruhe und Wohnung erwählet; wo er seine Lust an den Menschen findet; wo er unter ihnen wandelt, auf ihre Bekümmernisse siehet, ihre Seufzer höret, und ihnen seine segnende, helfende und beschützende Hand offenbaret.

Hebet eure Häupter auf, ihr bekümmerten Einwohner dieser Erde; das Land, wo ihr hauset, heißet nicht mehr das Land des Kummers, des Elendes, des Todes. Ihr bekehrte gläubige Christen! Ihr wohnet im Reiche der Gnaden, in der Vorstadt des neuen Jerusalems, in dem Vorhofe der Häuser des Friedens. **Die Erde ist mit der Güte Gottes angefüllet.** Die Bewegungen der allerzärtlichsten Liebe Gottes, der nun in Christo euer Vater ist, sind zu Beförderung eurer Glückseeligkeit beschäftiget. GOtt dencket eurer im Besten; er liebet, er versorget, er segnet euch. Es sind dis nicht eitele und betrügende Träume, falsche Ueberredungen, unfruchtbare Versicherungen. Die Gewisheit unsers bestehenden Wohls ist gegründet auf den Fels des Heils. Der Sohn Gottes, das ewige Wort, durch welches alles gemacht ist, hat unser Wohl erworben, und sein vergossenes Blut ist das sichre Pfand, wodurch es gegen alle Zweifel und Widersprüche befestiget wird. Ueber unsre Erde fließet

Das Blut der Erlösung. Wir sind nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset von unserm eiteln Wandel, sondern mit dem Blute JEsu Christi, als eines unschuldigen, und unbefleckten Lammes (*). Wir sind durch dieses Blut geworden das Israel Gottes, die Erstlinge,

(*) 1 Petr. 1, 18. 19.

die durch den erstgebornen vor allen Creaturen erkauft sind zu einem heiligen Volk Gottes. Von uns heischet der HErr nicht mehr ein irdisches Geld, welches im alten Bunde **zur Versöhnung für die Seelen** a), durch den jährlich zu entrichteten Seckel bezahlet werden mußte; sondern das vor uns ergebene Gotteslamm zahlet vor unsre Sünden mit seinem Blute. Er giebet

Das Blut der Gnungthuung. Er ist unser Friede in seinem Blute geworden, und darin haben wir auch die Versöhnung b), die uns in der Vergebung der Sünde versichert wird. Unser Mittler leistet die vollkommenste Gnungthuung **der Heiligkeit Gottes,** in der Erfüllung der von dem Gesetz geschehenen Anforderung, er leistet sie auch **der Gerechtigkeit Gottes** durch sein Leiden, wodurch er die Strafen der Sünden erträget, und den Zorn Gottes besänftiget. Sein Blut tritt nun zwischen GOtt und uns. Er ist das Zeugnis der beygelegten Fehde, und der Bewegungsgrund des göttlichen Verschonens. GOtt siehet uns in dem Blute seines Sohnes nicht vor unwürdige, vor befleckte, vor verwerffliche, sondern vor gereinigte an, weil über uns fließet

Das Blut der Reinigung. Denn dis Blut Christi, der sich selbst ohn allem Wandel, durch den ewigen Geist, in seiner ewigen und unendlichen Gottheit GOtt geopfert hat, reiniget unsre Gewißen von den todten Werken, und macht uns tüchtig, zu dienen dem lebendigen GOtt c). Wie heilig wird das Land, wo wir leben! wie heilig und achtbar werden wir! da GOtt uns durch

a) 4 B. Mos. 30, 11. 16. b) Ephes. 2, 14. c) Ebr. 9, 14.

durch das Blut seines Sohnes zu seinem Heiligthum einweyhet, und uns von Natur unreine, unheilige und besudelte Gefäße reiniget und abwäschet. Hier klären sich auf die dunkele Schatten des Levitischen Opferdienstes im alten Bunde. Damals ward am Versöhnungstage das Blut der geschlachteten Thiere ins Allerheiligste gebracht, und gegen den Gnadenstuhl, zur Versöhnung des Volkes, gesprenget. Es ward aber auch mit eben demselben Blute der Rauch- und Opferaltar, die Kleidung der Priester, das Gesetzbuch, alles Geräthe der göttlichen Wohnung, und zuletzt das ganze Volk besprenget; zur Versicherung, das, das Blut des Mittlers fürbildende Opferblut, sey das Mittel der Reinigung, die alles Gottmisfällige wegnehme, und das zum Gottesdienst gewidmete angenehm mache. Hier besprenget uns, die wir **ein geistliches Haus** a) **und Tempel Gottes** b), die wir **geistliche Priester, ja GOtt gewidmete Opfer** seyn, uns besprenget der ewige Hohepriester mit seinem eigenen Blute, er macht unsre Kleider helle, und hüllet uns in den Schmuck der Gerechtigkeit. So wird denn dieses Blut

Das Blut unsrer Rechtfertigung. Denn ihn hat uns **GOtt vorgestellet zu einem Gnadenstuhl in seinem Blute** c), welches die vollgültige Belege ist aller, uns vom Gesetz angerechneten Mißethaten, die Bezahlung unsrer Schulden, die Auslösung unsrer zum Tode verurtheilten Seele. Mit diesem Blute hat der Gnadenrath Gottes uns zum Leben eingezeichnet; auf diesem Blute gründet sich die Loszehlung von Sünden; dieses Blut versiegelt in

a) 1 Petr. 2, 5. b) 2 Corinth. 6, 16. c) Röm. 3, 25.

uns die Gewisheit, daß nichts verdammliches sey an denen, die da sind in Christo JEsu a). Dieses Blut ist

Das Blut des Bundes, den der HErr mit uns zum Leben und Friede gemacht hat. Unser Mittler läßet aus durch das Blut des Bundes die Gefangene aus der Grube b) des ewigen Verderbens, darin kein Waßer des Trostes und Heils war. Gottes Gnade, die unsre Seeligkeit ernstlich und eifrig verlanget, hat den Rath, nach welchem sie uns zur Seeligkeit bringen will, als einen Bund eingerichtet, dessen Inhalt dieser ist: **GOtt will unser GOtt, wir sollen sein Volk seyn.** Diesen Bund hat die Erbarmung Gottes erwählet, seine Weisheit hat ihn errichtet, seine Wahrheit hat ihn versichert, das Blut des Mittlers aber hat ihn versiegelt und bestätiget. Der Bund des Gesetzes ward durch das Blut der geschlachteten Thiere; der Bund des Evangelii aber wird durch das Blut des erwürgten Gotteslammes bekräftiget. So heilig nun, so vollgültig, so unverweslich dis göttliche Blut ist, so wichtig ist die Absicht Gottes, so heilig sind seine Veranstaltungen, so ernstlich und aufrichtig ist sein Wille, so wahrhaftig sind seine Verheißungen, und so gewiß ist denn auch unsre Seeligkeit, ja so groß und reich ist auch das Erbe, das Erbe, das uns bereitet und beygeleget ist. Darum ist dis Blut

Das Blut des neuen und ewigen Testaments, durch welches uns eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit vermachet und befestiget wird. Wir haben zwar schon hier, an der Stäte der Prüfung und Läuterung, die Erstlinge des guten, dessen völlige Erndte uns noch bevorstehet. Wir, als

a) Röm. 8, 1. b) Zachar. 9, 11. Genoßen

Genoßen des Gnadenreiches sind mit der Gnade Gottes umbschloßen; wir stehen in der Gemeinschaft JEsu Christi; wir haben Trost, Friede und Freude im heiligen Geiste; wir rühmen uns seelig zu seyn, in der Hoffnung. Jedoch wir besitzen alle das Gute unter vielen uns anklebenden Unvollkommenheiten; wir hoffen auf das Zukünftige unter dem Anfall der mannigfaltigen List unsrer Feinde, vieler Zweifel unsers zagenden Herzens, vieler Verwirrungen unsrer Zufälle. Wir hoffen auf Güter, die wir nicht recht erkennen, weil sie unsichtbar sind. Die gewißeste Versicherung von allem dem gibt uns **dis Blut des neuen Testaments** a), welches JEsus, die sterbende Liebe, vor uns gemacht hat. Er reichet uns das Vermächtnis in seinem Liebesmahle, wo sein vor uns zum Versöhnopfer geschlachteter Leib unsrer Seelen Speise, und sein Blut, **das Blut des neuen Testaments, das vor uns vergoßen ist zur Vergebung der Sünde** b), unsrer Seelen Trank ist. Dieses Blut ist **Das für uns zur Gnade, zum Segen und Wohlthun vor GOtt redende Blut; welches beßer redet, als das Blut Abels** c). Denn mit diesem Blute ist unser Hoherpriester eingegangen in das Allerheiligste, als mit einem Zeugniße seines vollendeten Mittleramtes, welches er, als unser Fürsprecher, zur Bewegung des Vaterherzens unsers Gottes, mit seiner Fürbitte vereiniget. Dis Blut hat uns GOtt geordnet zur Reinigung, er hat es bestimmet zur Kraft unsrer Rechtfertignng, er hat es angenommen zum Siegel des Friedens, er hat es gesetzt zum Grunde unsers Gebets: Wie sollte er es denn nicht hochachten, wenn der vor uns redende und bit-

a) Ebr. 13, 20. b) Matth. 26, 28. c) Ebr. 12, 24.

tende Mittler dieses Blut vor seinen Gnadenthron bringet?

Und so stehen denn nun gläubige Christen unter der Besprengung des Blutes JEsu, und um deswillen, unter der Obhut der sie beglückenden Gnade Gottes. Sie genießen als Einwohner des Gnadenreichs die gegenwärtige Güter mit aller Freudigkeit des Geistes. Ihre Hoffnung wird gestärket, den Anbruch des Zukünftigen auch mitten in den Finsternißen und Schreckungen des Todes abzuwarten. Sie haben unter allen Bitterkeiten dieser Erde den Vorschmack von den Süßigkeiten des Himmels, weil **diese Erde von der Güte GOttes durch Christum angefüllet ist.**

Ach Erde! bedecke doch dieses Blut nicht; verbirge es doch nicht vor den Augen derer, die dadurch geheiliget werden, daß sie es nicht vor unrein achten, und mit Füßen treten. Ihr nichtige Eitelkeiten! die ihr gleich den Irrlichtern euren Schimmer nur aus dem Moder der Erde ziehet, und den Geist des Menschen durch betrüglichen Schein blendet; entfernet euch von einer Stäte, wo **die Güte Gottes** himmlische, vollkommene, beständige Güter den Menschen zubereiten läßet; höret auf, euer vergehendes und unfruchtbares Wesen denen anzupreisen, denen das Blut des Sohnes GOttes das unschätzbarste und seeligste erwirbet. Ihr Bürger und Einwohner dieser Erde! die ihr Genoßen seyd des göttlichen Gnadenreichs! erkennet doch die Vortheile, die euch die erbarmende Gnade mit reichem Segen zuwendet. Betet die **Güte** an, die als ein ausgeheiterter Himmel sich über euch ausbreitet, und unendliche Vortheile über diese Erde ausschüttet. **Diese Güte** hat das Bittere, das Betrübende, das

Ver-

Verderbende, das euch treffen könte, entweder gar aus dem Wege geräumet, oder doch versüßet und gelindert; sie hat hergegen diese Gegend eurer Wallfahrt mit Anmuth und vielem Wohl geschmücket. **Diese Güte** umbfähet, begleitet und erhält euch, ihr seyd und lebet wo ihr wollet; wenn nur euer Glaube JEsum umbfaßet, wenn eure durch Buße gebeugte Herzen mit seinem Blute bezeichnet, wenn euer Wandel mit seinem Fürbilde geschmücket ist. Laßet denn doch diese Erde, worauf ihr wohnet, euch **ein heiliges Land** seyn a), wohin Gottes Auge schauet, wo GOtt selbst zu wohnen und zu wandeln sich gefallen läßet, und wo euch sein Geist den Weg zur Seeligkeit bahnet. Hütet euch, daß ihr **diese Erde nicht voll Frevels machet und verderbet** b).

Ihr möget seyn wo ihr wollet, so seyd ihr doch allezeit im Lande des HErrn, und in seinem Eigenthum, in seinem Reiche, ja in seinem Hause. Ihr werdet darin als Sünder und Strafwürdige leben, wenn ihr außer der Besprengung des Blutes JEsu, außer der Reinigung, die es schaffet, außer der Heiligkeit, die es erfordert, leben wollet. Dieses auf die Erde fallende Blut JEsu wird gen Himmel reden, es wird so von euch reden, wie ihr es achten, wie ihr es ehren, wie ihr es schänden werdet. Hütet euch, daß es nicht um Rache wider euch ruffe. Um eurentwillen ist es vergoßen, es wird euch als Mördern zur Verdammnis angerechnet werden.

Lebet als Christen, die dieses göttliche Blut zu lebendigen Tempeln und zu tauglichen Rüstzeugen Gottes geweyhet hat. Ihr werdet von dessen Kraft Zuversicht und Freymüthigkeit haben, vor GOtt zu treten, mit

a) 2 B. Mos. 3, 5. b) 1 B. Mos. 6, 13.

mit GOtt zu reden, und seines Wohlthuns euch versichert zu halten. Es wird die Stäte, wo ihr wohnet, zu einem Heiligthum Gottes machen. Die Wege der Trübsale, die euch die Versehung angewiesen, haben die blutige Fußstapfen eures Erlösers bezeichnet, die trieffen von Segen, die er eurem Leiden beygeleget hat. Das Lager, wo ihr nach dem von dem Willen Gottes bestimmten Maaß, den letzten Kampf mit dem Tode antreten werdet, hat eures Erlösers Todeskampf und blutiger Schweiß schon vor euch geheiliget. Es sind nur wenige Tropfen des bittern Kelches, dessen Ganzes JEsus getrunken hat, vor euch übrig; auch die werdet ihr bezwingen; die Kraft Gottes, die in JEsu war, da er mit dem Tode ringend euren Tod versüßete, wird auch in euch seyn, und euch stärken, daß ihr in der Vereinigung mit ihm seelig sterben werdet. Diese Erde, die eure morsche Gebeine in sich schließet, ist um des darauf fallenden Blutes des Mittlers achtbar vor GOtt, daß er auf eure Gräber sehen, eure Gebeine bewahren, euren Staub dereinst wieder verherrlichen wird. **Ist nun durch das Blut JEsu diese Erde voll der Güte Gottes**, o! wie unendlich groß wird seyn das Gute des Himmels in der Gesellschaft des verherrlichten und ewig herrschenden JEsu!

Preis und Ehre sey dir, theurester Erlöser! daß du unsre Erde hast heimgesuchet, und ihren Fluch, ihre Schmach, ihre Unglückseeligkeiten von ihr genommen, und durch dein versöhnendes und reinigendes Blut sie der Güte Gottes hast würdig gemacht. Laß diese Güte uns, so lange wir hier wallen, uns wohin wir gehen, folgen; laß sie uns umbfahen; laß sie uns begleiten dahin, wo wir ihre Fülle und Reichthum beßer werden erkennen, völliger und beständiger werden genießen, und in einer unendlichen Dauer werden behalten können. Amen!

Die

Die zehnte Betrachtung
am Dienstage.

HErr JEsu! du geliebter Gottes und treuer Liebhaber der Menschen! wie dringend und wundervoll ist doch deine Zuneigung gegen das verderbte Geschöpfe gewesen, damit du nur unser Elend wenden, unsre Mängel ersetzen, und uns ein ewiges Heil erwerben möchtest. Du hast dein selbst, deiner Hoheit und Herrlichkeit nicht geschonet, dich zu uns zu erniedrigen, ja dich für uns aufzuopfern. Du hast deiner vergeßen, da du an uns dachtest. Du hast in den Bezeugungen deiner Liebe nicht Armuth, Verachtung, Neid, Haß, Verfolgung, Schmach und Tod, ja nicht einmal die sündliche Leichsinnigkeit, die spröde Geringschätzung, den schändlichsten Undank derer, vor deren Heil du arbeitetest, dich irren und aufhalten laßen. Gieb doch, theuerster Erlöser! daß wir solche deine treumeynende und beständige Liebe recht erkennen. Tritt mit dem Feuer dieser deiner Liebe uns so nahe, daß ihre Glut unsre Herzen entzünde, und daß wir in der Vereinigung durch den Glauben mit dir, deinen liebreichen treuen Sinn annehmen, dir im rechtsaffenen Wesen, mit Eifer und in der Wahrheit dienen, und das von dir erworbene Heil der Seele mit Sorgen, Wachen, Ringen und Beten suchen mögen. Amen!

Matth. XXVI. 40. 43. 45.

JEsus kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafen, und sprach zu ihnen: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen. Ach! wollt ihr nun schlafen? Siehe! die Stunde ist hie, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird.

Der

Der Abfall des Menschen von GOtt hat sein Herz mit Haß und Widerwillen gegen das höchste Gut erfüllet. Da er sich selbst, seinen Eigenwillen, seine Lüste, seine Ausschweiffungen zu lieben anfieng, so konte ihm der Wille Gottes nicht mehr gefallen. In ihm herrschet die Sünde, und die bringet alle seine Kräfte in Bewegung, damit nur das Böse in ihm unterstützet, das Gute aber verhindert werde. Darumb ist der sündliche Mensch allezeit ein Widersacher Gottes, der seinem Schöpfer die schuldigen Pflichten abläugnet, und sich der Bothmäßigkeit seines Oberherrn auf alle Art zu entziehen suchet.

Zwar ist es nicht möglich, das all sein natürlicher Haß in ihm die Ueberzeugung, von der Nothwendigkeit sich GOtt zu unterwerfen, und GOtt zu dienen, ersticken könne. Er muß ein höchstes Wesen erkennen; er muß die göttliche Bestrafungen scheuen; er muß aus Gottes Segensfülle seine Bedürfniße zu ersetzen suchen. Darum kann er sich der Abhängung von GOtt, und der Verbindlichkeit an GOtt nicht gar entziehen. Er muß die Befehle Gottes vor heilig und billig erkennen; er muß GOtt auf eine Art, die ihm vorgeschrieben ist, wenigstens äußerlich dienen.

Bey allem dem aber ist dennoch das, was die Wahrheit, was Aufrichtigkeit, insonderheit was eine lautere Liebe gegen GOtt heißet, von seinem Gottesdienste entfernet. Er ist allezeit verdroßen, wenn er sich den Schatz des göttlichen Erkenntnißes sammlen, und von der Heiligkeit und dem Ernst des göttlichen Willens überzeugen laßen soll. Sein Eigennutz hat an der Verehrung Gottes das größte Antheil. Er fürchtet GOtt, nicht weil er ihn liebet, sondern weil

er

er vor der Strafe erzittert. Er liebet GOTT, oder vielmehr, er rühmet sich, daß er GOtt liebe, jedoch nur so lange, als die Hand des HErrn die Wohlthaten mit reicher Fülle austheilet; im widrigen Falle, ist des Murrens und der Ungedult kein Ende. Er betet, doch aus Gewohnheit; nie mit Andacht und Inbrunst. Er misbilliget die Sünde, doch nur wegen ihrer Würkungen, mit Widerwillen, und sein Herz belustiget sich allezeit an diesem Uebel, obgleich die Glieder des Leibes ihm nicht frohnen. Er thut Gelübde der Beßerung; jedoch nur solange, als die Schrecken und Züchtigungen des Allmächtigen auf ihm liegen. Seine Lippen heucheln, das Herz aber bleibt ungeändert die Werkstädte der Sünde, worin Waffen wider die Gerechtigkeit geschmiedet werden.

Wer ist unter den Kindern Adams, der dieses unseelige Erbe in dem Grunde seines Herzens nicht aufzuweisen hätte? Ach! allzumal sind Sünder; bey allen findet sich das unverschämte Verstellen. Man suchet itzo noch eben sowohl verwelkende Feigenblätter, die Blöße zu bedecken, ein Gesträuche, sich darunter zu verstecken, und einen nichtigen Vorwand sich zu rechtfertigen, als unsre erste Eltern, bey Empfindung ihres schweren Falles, ihre verlohrne Unschuld beybehalten, und ihre Mißethat vor den Augen Gottes verhehlen wollten.

Wie unglückseelig wären wir bösgeartete Kinder sündlicher Eltern! wenn die Gerechtigkeit Gottes allezeit diese Fehler unsrer Natur mit eben der Strenge verfolgen wollte, als die Flüche hart sind, die er in seiner Offenbarung wider die Heuchler, Falsche, Lügner und Unbeständige ausgesprochen hat. Wie hart würden uns diese Flüche treffen, wenn keine Gnade

wäre,

wäre, die an Verbeßerung unsrer Natur arbeiten, uns zur Ergebung an GOtt bewegen, und in der Gemeinschaft mit dem höchsten Gute befestigen wollte. Diese Gnade hat uns der einzige Mensch in Gnaden erworben. Er, der voller Gnade und Wahrheit, und in dem ein rechtschaffenes Wesen ist, hat ein erkaltetes, gleichgültiges und leichtsinniges Betragen derer erfahren, die er sich erwählet, und so treulich und herzlich geliebet hatte. Er ward in seiner größten Seelenangst, und härtesten Anfällen des Todes, auch so gar von ihrem Mitleiden verlaßen. Da er doch aber die Sünden der Menschen tragen, und das, was er nicht geraubet, bezahlen mußte, so hat er auch vor diese allgemeine Leichtsinnigkeit der Menschen büßen müßen. Er mußte sie durch sein Leiden aussöhnen; er wollte aber auch dabey ein Beyspiel der treuen Liebe gegen GOtt denen geben, die zu Gottes Kindern durch seinen Geist sollen wiedergeboren, und zum Bilde Gottes erneuret werden. Ihn verließen seine Freunde, er suchet sie. Sie schlafen, er bekümmert sich um sie; sie sind um ihm sorglos, ihm gehet ihr Heil näher ans Herze, als sein eigen Leiden. Laßt uns aufsehen auf den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, wir werden in ihm erkennen

Das Bild der treuen Liebe.

Wir können wohl nicht anders, als diesen Vorfall, den unser Erlöser in dem unachtsamen und schläfrigen Bezeigen seiner Jünger erfahren muß, unter die Arten seines Leidens zu zehlen. Er konte mit allem Rechte sagen: Er trete die Kelter alleine, und niemand unter allen Menschen sey mit ihm (*). Er

(*) Esai. 63, 3.

Er war ja von aller Welt verlaßen. Seine Freunde und Verwandten nach dem Fleische waren abwesend, ja sie waren auch viel zu ohnmächtig, ihn in seiner Seelenangst zu unterstützen. Er konte in den Tagen seines Wandels von ihnen keine Hülfe und Beystand haben; wie konten sie nun die Last seiner Leiden erleichtern? als wozu die Unterstützung der ganzen Welt nichts beytragen konte. Seine Jünger hatten die größte Befugnis, Theil an seinen Zufällen zu nehmen. Ihre bisherigen Umstände, die so mannigfaltige Erfahrung der liebreichen Gesinnung JEsu gegen sie, die schuldige Dankbarkeit, und die vor wenig Augenblicken ihm gethanene Verpflichtung, auch so gar in den Tod mit ihm zu gehen, hätte sie dazu verbinden müßen.

Sie waren die, die er von der Welt, von dem Haufen so vieler anderer Menschen, erwählet, und zu Werkzeugen, sein Gnadenreich auszubreiten, ersehen hatte. Sie waren seeliger geworden, als alle die, die vor ihnen gewesen waren, weil ihr Auge ein helleres Licht, und ihr Ohr ein reineres und deutlicheres Erkenntnis dessen erhalten hatte a), der das Heil der Menschen hieß. Sie selbsten mußten rühmen: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnad und Wahrheit b). Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet, und unsre Hände betastet haben, das verkündigen wir c). Sie waren zu der Erkenntnis gekommen, er sey Christus der Sohn des lebendigen Gottes d). Sie hatten die

a) Luc. 10, 23. b) Joh. 1, 14. c) 1 Joh. 1, 1. d) Matth. 16, 16.

Ueberzeugung: **er habe Worte des ewigen Lebens** a) und hielten es also vor eine Mißethat von ihm zu gehen. Und gewis es drang sie dazu die, so reichlich gegen sie bezeugete Liebe JEsu. Er nannte sie **seine Freunde** b), und hielte sie, **in so weit sie den Willen seines Vaters thaten**, achtbarer und werther als **seine Anverwanten und Blutsfreunde** c) Seine Bemühung sahe zwar überhaupt dahin, alle die ihn höreten, zu unterrichten, und zum Reiche Gottes tüchtig zu machen. An ihnen aber, die künftig seine Bothen werden sollten, arbeitete er mit mehrerm Fleiß. **Ihnen ward gegeben, daß sie die Geheimnisse des Himmelreichs vernehmen konten** d). Er gab sich alle Mühe, ihre Finsternis zu erleuchten, ihre Erkenntnis zu vermehren, ihre Vorurtheile zu heben, und sie von den Absichten seines Amtes zu überzeugen.

Ihnen entgieng kein einziger Vortrag der erbaulichen Lehre JEsu; sie waren auch allenthalben Zeugen seiner Wunder. Sie blieben aber dennoch Menschen, Menschen, die bey den Angelegenheiten der Erde sorgfältig, bey den Anforderungen des Himmels träge und verdroßen seyn. Die Nachläßigkeit, den Lehren und Wunderthaten JEsu mit Aufmerksamkeit nachzudenken, die beständige Neigung zu den vermeynten irdischen Vortheilen, die sie aus der Nachfolge JEsu zu ziehen gedachten, und das Vorurtheil von einem, durch JEsum aufzurichtenden Weltreiche, bey dem sie ihre Rechnung vollkommen zu finden vermeynten, das alles begleitete sie allenthalben, es unterbrach ihre Aufmerksamkeit, es hinderte das Wachsthum ihrer Erkenntniß,

a) Joh. 6, 68. b) Luc. 12, 4. c) Matth. 12, 49.
d) Matth. 13, 11.

kenntniß, es machte so viele Vermahnungen und Erinnerungen ihres Lehrers in ihnen fruchtlos, und ließ sie bis zu der Zeit, da ihr Haupt und Lehrer ihnen entnommen ward, in einem Zustande, der, wenn nicht eine besondere Gnade über sie gewachet hätte, ihren Seelen höchstgefährlich hätte seyn können. Mehr als einmal suchte der HErr ihre Gemüther zu der, ihnen hernach so schreckend und fürchterlich ausfallenden Begebenheit, seines Leidens und Todes zuzubereiten. Aber **sie vernahmen es nicht; die Rede blieb ihnen, wie deutlich sie auch war, verborgen, und wusten nicht, was das gesaget war** a). Ihnen schien es ungereimt, der Person, und der Kraft JEsu widersprechend, und unbegreiflich zu seyn, daß der bisher durch Lehre und Thaten verherrlichte JEsus, der, da sie ihn vor Christum den Gesalbten Gottes erkannten, nothwendig ein König seyn müßte, zu so einem unseeligen und schmählichen Schicksal bestimmet seyn sollte. Die so fest sich eingebildete Vermuthung von dem Weltreiche JEsu hatte ihnen mit allzuvielen Vortheilen geschmeichelt, als daß sie ihr so leicht entsagen, und den, der der Grund ihrer Hoffnung seyn sollte, in so elenden und unglückseeligen Umständen wißen wollten; so daß auch einer von ihnen die Kühnheit hatte, dem von seinem Leiden redenden JEsu zu widersprechen, und zu sagen: **HErr schone dein selbst, das wiederfahre dir nicht** b).

Der HErr, der bisher mit inniglichstem Mitleiden diesen Selbstbetrug seiner armen Jünger gesehen hatte, und am besten erkannte, wie schädlich derselbe sowohl ihnen, als auch seinen Absichten hinderlich seyn würde, wenn er nicht aufs begreiflichste entdecket werden

a) Luc. 18, 34. b) Matth. 16, 22.

sollte; der erwählte denn diese bisherige Gefährten seines Wandels zu Zeugen des großen Werkes, zu dessen Errichtung er in die Welt gekommen war. Er hatte ihnen gesagt: die Seele des Menschen sey **würdiger und kostbarer, als die ganze Welt** a), er wäre gekommen, **nicht, daß er ihm dienen laße, sondern daß er diene, und gäbe sein Leben zur Erlösung vor die Seelen** b). Er wollte ihnen denn nun zeigen, was vor eine Mühe und Arbeit erfordert werde, die Seelen zu erlösen. Er nahm sie demnach mit sich, und ließ sie Zuschauer seyn, was der ewige Rath Gottes durch ihn auszuführen vorhätte. Sie sollten aus dem, was sie sehen würden, erkennen, welch einen Endzweck er sich gesetzet habe, da er in die Welt gekommen, und wie wichtig die Absicht seines bisherigen Wandels und Amtes sey.

Bisher hatten sie sich mit unnützen Träumen von einem irdischen Wohlseyn geäffet; sie hatten gehoffet in der Nachfolge JEsu Ehre, stille Ruhe und Gemächlichkeit zu gewinnen: Nun aber sollten sie aus der Seelenangst JEsu, aus seinen Jammervollen Geberden, aus seinen klagenden Worten, aus seinem dringenden Gebete **und Flehen, welches er an diesem Tage seines Fleisches mit starkem Geschrey und Thränen opferte** c) aus seinem Zittern, Zagen und blutigen Angstschweiß erlernen, wie verehrungsvoll das Mittleramt des Menschensohnes, wie dringend der Wille Gottes, die Menschen seelig zu machen, wie ernstlich und aufrichtig die Bemühung JEsu, und wie kostbar das schwer zu erwerbende Heil der Seelen sey. Dieser Anblick sollte sie lehren, den Schluß machen, zu was vor einem Amte sie, als Knechte des HErrn, sich

a) Matth. 16, 26. b) Matth. 20, 28. c) Ebr. 5, 7.

sich nunmehro anzuschicken hätten, in welchem sie die Bekehrung und Seeligmachung der menschlichen Seelen, auch mit Unternehmung der allerschwersten Arbeit suchen sollten. Hier sollten sie lernen erkennen, daß sie nicht zum Frieden, sondern zum Streit, nicht zur Ruhe und Gemächlichkeiten, sondern zu schweren Lasten, zu Trübsalen, Verfolgungen, Beängstigungen, Dürfnißen, ja zur Erwartung eines gewaltsamen Todes beruffen wären. Das Beyspiel des leidenden JEsu sollte sie zur Nachfolge ermuntern, und in ihnen den Schluß befestigen, daß sie als treue Knechte die Schicksale ihres HErrn und Hauptes, ihm zu Ehren, und aus Liebe zu ihm willig auf sich nehmen wollten; wozu sie sich mit Wachen, Beten, Eifer, Gedult und einer bis in den Tod beharrenden Beständigkeit zubereiten müßten.

Das war die Absicht JEsu, da er sie mit sich in dem Garten Gethsemane nahm, und das wäre ihre Pflicht gewesen, wenn eine wahre Dankbegierde, eine herzliche Ergebenheit, eine redliche Erfüllung ihrer so öftern Verpflichtungen ihre Herzen beseelet hätten. Man sehe aber, wie gleichgültig, wie leichtsinnig, unachtsam ihr Bezeigen ist. Es war in ihnen nur eine gemeine, eine leichte und bald verrauschende Empfindung, die ihre Herzen rührte. Sie waren zwar über ihn betrübt, es war ihnen leid, daß sie so was ungewohntes an ihm bemerkten; sie gönneten ihm ein besseres Schicksal. Sie wurden stutzig, niedergeschlagen, bestürzt, endlich aber eines so unangenehmen Gegenstandes überdrüßig. Ihr Geist, an statt sich zu ermuntern und nachdenckend zu werden, wird verdrossen; das Auge schlüßet sich vor solchem Anblick; das Gemüth ermüdet bey dem Ueberdenken. Sie überlaßen

laßen JEsum seinem eigenen Schmerz; sie schlummern, sie schlafen, sie sind durch eine wiederholte Erweckung zu keiner Munterkeit zu bringen.

So bekommet denn das betrübte Herz JEsu eine neue Veranlaßung zur Betrübnis, und es muß brechen über die Schmach, die ihm die Seinigen anthaten. **Er wartet, ob es jemand jammert, und da ist niemand; er wartet auf Tröster, und findet doch keinen** (*). Er muß erfahren, daß alle die Achtbarkeit, die sie bisher vor ihm zu hegen sich gestellet, ihre Aufmerksamkeit, Dienstbegierde, Zuneigung und Verehrung auf einmal in ihnen aufhören, da sie ihn in so kläglichen Umständen sehen. Ihre Liebe und Hochachtung, die vormals der Verachtung wegen, die man ihm bey den ungläubigen Samaritern bezeigte, Feuer vom Himmel verlangte, zur Ausübung der Rache, die erkaltet nun auf einmal, da sie ihn sehen in einem Zustande, der der allerkläglichste war, der ihre bisherige Hoffnung und die von ihm geführte große Meynung zu vernichten schiene.

Das ist **das Bild einer eigennützigen, unbeständigen, treulosen Freundschaft; das Bild einer Liebe,** die der Eigennutz hat gezeuget, die eine eitele Hoffnung erwarteter Vortheile hat genähret, und die auf einmal erstirbet, wenn ein unerwarteter Verfall sich ihr darstellet. Leider! es ist das wahre Bild aller Menschen, die keine anders geartete Liebe gegen GOtt bezeugen; in denen das Verderben der Natur herrschet, derer Geist die Feßel des Fleisches träget, und die bey aller Versicherung ihres Gehorsams gegen GOtt, dennoch das Verlangen, ihren Begierden ein Gnügen zu thun, beybehalten. So siehet die

(*) Psalm 69, 21.

die Liebe aus bey denen, die sich Christen nennen, die dennoch Christi Sinn verabscheuen, bey ihrem Christenthum fleischliche Absichten haben, und den mehrmals gerühmten Glauben zu keiner Kraft kommen lassen, das Herz zu reinigen, zu beßern, und in gänzlicher Ergebung sich dem Willen Gottes zu unterwerfen.

Sie hören und achten auf die Stimme Gottes, doch nur so lange, als der HErr Worte der Verheissung, des Friedens, des Segens und Trostes redet. Dringet er aber auf die Verläugnung sein selbst, auf die Kreuzigung des Fleisches, auf einen unbedingten und willigen Gehorsam; so verschwindet alle Aufmerksamkeit. Der verdrossene Geist gehet mit seinen Gedanken zu solchen Geschäften, die den Vortrag des Wortes fruchtlos machen. Die Wege Gottes gefallen ihnen so lange, als sie meynen Erlaubnis anzutreffen, bey ihrem ungebrochenen Sinn bey ihren beliebten Busensünden, bey ihren Gütern, Ehrenstellen und Gemächlichkeiten ungestöret zu bleiben. Fänget aber GOtt an sie wunderlich zu führen, und sind seine Wege nicht wie die Wege der Menschen; so scheuen sie sich gar nicht zu sagen: **Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wißen** a). Sie ehren, sie dienen, sie beten an, loben und preisen GOtt. Werden sie aber unter die Züchtigungen Gottes, zur Prüfung und Bewährung ihres Glaubens, zum Fleiß ihren Beruf und Erwählung feste zu machen, überhaupt werden sie zu dem, was **der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille** b) mit ihnen schaffen will, geführet, so sträubet sich alle ihr Inwendiges dawider. Sie widersprechen den Anforderungen Gottes, sie entdecken an dem Verfahren

a). Hiob 21, 14. b) Röm. 12, 2.

Gottes unendliche Mißfälligkeiten; sie thun in ihrem Christenthum alles mit Ueberdruß, und fallen endlich von dem, zuerst mit Freuden angenommenem Worte leichtsinnig ab.

Laßt uns doch aber aufsehen auf den, der die wesentliche Liebe, und das deutlichste Zeugnis der unaussprechlichen Liebe Gottes ist. Wir werden in ihm **das Bild der allertreuesten Liebe** erblicken. Er besuchet seine schlafende, verdroßene, unachtsame Jünger: Er thut es zu unterschiedenen malen; er vergißet sein selbst. Seine eigene Noth und schweres Wehe gehet ihm nicht so nahe, als die Gefahr, worin seine Jünger verfallen konten. Alle seine Leiden hielten ihn nicht ab, nach dieser seiner allzusichern Heerde zu sehen, von der er wußte, daß sie bald verschüchtert, zerstreuet, auf Irrwege, ja fast ins Verderben werde gebracht werden. Er siehet vorher, wie viel unanständiges sie begehen, wie leichtsinnig sie ihn verlaßen, wie vielen Zweifeln, Verläugnungen, Unglauben und Widersprechungen sie den, in ihnen gepflanzten Glauben unterwerffen würden. Er suchet, er erwecket, er bestraft, warnet und erinnert sie. Er will

Sie sollen wachen. Ihr aufmerksames Anschauen der Leiden JEsu sollte tief in ihr Herze dringen. Sie kannten ihn nach den Eigenschaften seines hohen Mittleramtes nicht recht. Sie befunden sich in einer Art der Verwirrung, und verstunden weder die Absicht noch die Ursache dieses schreckvollen Zustandes JEsu. Der itzige Anblick seines Leidens aber sollte die Erkenntnis, die der über sie auszugüßende Geist Gottes völliger machen würde, zu einer mehreren Lebhaftigkeit bringen, zu begreifen: wie groß die Greuel der Sünde seyn, da GOtt seinen eigenen Sohn, der

sich

sich solche zurechnen laßen, so hart strafe: wie groß die Liebe Gottes sey, der seines Sohnes nicht verschonet, sondern ihn so harten Leiden überliefert hat: Wie theur die Seelen der Menschen seyn, um deren Erlösung der Sohn Gottes es sich so saur werden laßen. Denn ein jedes Stück dieser Erkenntnis konte sie künftig zum Ernst und Eifer in ihrem Amte erwecken.

Sie sollten beten. Nicht vor ihn; denn er hatte ihrer Vorbitte nicht nöthig, sondern vor sich selbst. Ihre über einen so fürchterlichen Anblick sich erschütternde Herzen mußten sich ja einer Gewißensprüfung unterziehen, durch welche sie zur Erkenntnis ihrer selbst, ihrer natürlichen Verderbnis, ihrer Ohnmacht, und der daher rührenden unglückseeligen Folgen gebracht werden konten. Was mußten sie anders schlüßen, als daß sie, da ein so Unschuldiger und Gerechter ein so hartes erfuhr, sie noch vielmehr wegen der, in ihnen wohnenden Unvollkommenheit und Sünde, was herberes zu leiden werth wären. Dis mußte sie mit Gebet und Seufzen zu dem Stuhl Gottes bringen. Sie hatten Ursach, die Erleuchtung des Verstandes, die Beßerung des Willens, die Freudigkeit und den Fleiß zum Dienste Gottes in ihrem Amte, die Gedult in ihren bevorstehenden Trübsalen, die Bewahrung vor gefährlichen Versuchungen, und eine, alles Leiden, ja den Tod besiegende Beharrung, von dem zu erbitten, der der Vater des Lichts, und die Quelle aller guten und vollkommenen Gaben ist.

So zeiget sich denn **die allerlauterste treue Liebe JEsu** im Besuchen, Warnen und Erinnern derer, die seiner Verachtung und Verlaßung werth waren. Er ruffet sie nicht zu seiner Hülfe, er heischte nicht von ihnen Labungen und Tröstungen. Er trug

seine Leiden, er erlitte seine Schmerzen, er bückte sich unter der Bürde, die ihm seines Vaters Wille zugetheilet hatte. Nur das sollte die Erquickung seines Herzens seyn, wenn seine Freunde in der Verfaßung stünden, den ihnen drohenden Unglückseeligkeiten zu entweichen. Das sollte ihn erfreuen, wenn es nur ihnen wohl gienge.

Unbegreifliche Liebe Gottes! die in dem Ebenbilde des Vaters sich uns so kennbar darstellet, zu einer Zeit, und in Umständen, wo ihre Höhe, Tiefe, Länge und Breite am bewunderungswürdigsten ist. Hier erblicken wir den GOTT, **der nach seiner Barmherzigkeit uns liebte, da wir noch todt waren in Sünden** (*), der uns seinen Sohn schenkte, da wir seine Feinde waren, der uns segnete mit dem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, da wir seiner Strafe werth waren. Diese Liebe Gottes zeigte JEsus in dem Geschäfte seines Leidens, und durch sein Leiden und Verdienst hat er uns diese Liebe Gottes bestätiget, die allezeit auf uns siehet, und uns erfahren läßet, daß unser Unglaube nicht Gottes Glauben, unsre Undankbarkeit Gottes Wohlthun, unser rasendes Widerstreben seine Vatersorge, seine Gedult, sein Ziehen, Führen und Zurechtebringen nicht aufhebe.

GOtt findet uns allezeit als unachtsame, leichtsinnige zu seinem Dienst verdroßene und widerspenstige, er schaue nach uns, und besuche uns, wenn er will. Wir sind allezeit Feinde unsers eignen Besten, und der Reichthum seiner Gnade wird von uns nie so groß und schätzbar angesehen, daß wir ihm eine Aufmerksamkeit, Hochachtung und dringende Sehnsucht zuwenden

(*) Epheſ. 2, 4.

wenden sollten. Wir sind in seinem Hause aufgenommen, und wir haben doch Gemeinschaft mit seinen Feinden. Wir sitzen an seinem Tisch, und uns hungert doch nach den Träbern der Welt. **Er nimmt uns bey dem Arm, und leitet uns; wir aber wollen es nicht merken, wie er uns hilft** a). Er läßet uns in Seilen der Liebe gehen; wir aber murren, und zerreißen seine Bande. Er versorget uns mit allerley Gottesfülle; wir aber haben doch lieb die Welt, und was in der Welt ist. Es gehet nicht ein Augenblick unsres Lebens vorüber, darin **er sich unbezeugt laßen sollte, damit wir in ihm leben, weben und sind, ihn fühlen, suchen und finden sollen** b); wir aber sind verdroßen, zu achten auf sein Thun, und auf das Werk seiner Hände. Unsre Augen sind im Tode entschlafen. Wir sehens und merkens doch nicht. Unsre Aufmerksamkeit ist der Welt und ihrem betrügenden Schein, unserm Fleische und dessen Lüsten geweihet. Diesen todten Götzen wird das Edelste unsrer Seele, wodurch wir uns dem höchsten Gute nähern müßten, aufgeopfert. Im Dienste Gottes aber, und allem dem, wodurch GOtt in und durch uns verherrlichet werden könte und müßte, werden wir schläfrig, nachläßig, vergeßen, und hören auf Christen, ja Menschen zu seyn.

Indessen ermüdet **die treue Liebe Gottes** dennoch nicht, sich um uns zu bekümmern. Er suchet uns täglich heim; er wecket unsre schläfrige, ja erstorbene Geister mit der Stimme seines Wortes, mit dem Wohlthun seiner milden Hand, mit dem Nachdruck seiner Züchtigungen. **Er recket seine Hand aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volke, das**

a) Hos. 11, 3. 4. b) Ap. Gesch. 14, 17.

das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege der nicht gut ist a). Ach! daß wir doch die Süßigkeit dieser Liebe schmecken, und das Freundlichseyn unsers Gottes so aufmerksam ansehen und betrachten möchten, daß wir zur wahren Gegenliebe ermuntert und überzeuget würden, wir seyn schuldig GOtt zu lieben, weil er uns zuerst geliebet hat b).

Nichts kann fähiger seyn, diese Regung in uns zu erwecken, als die Betrachtung, die unser Glaube beständig auf den leidenden JEsum richtet. Er ist es, um deswillen GOtt seine unermeßliche Liebe uns zugewendet hat; denn er hat uns nicht anders als in Christo und um Christi willen geliebet. Dieser Erlöser ist das kundbarste Zeugnis, die deutlichste Bewährung, und das gewißeste Pfand der uns erwiesenen Liebe Gottes. Denn daran ist ja erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen c). Sein Beyspiel, da er uns geliebet, und sich selbst dargegeben hat für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süßen Geruch d), muß in uns die Reizung seyn, **eine treue Liebe** gegen GOtt in uns herrschen zu laßen. Unser Glaube verbindet uns mit ihm. Er, der süße Weinstock hat uns, die wir wilde, dürre und unfruchtbare Zweige waren, gewürdiget, als seine Reben anzunehmen; er reichet denn auch uns, aus sich die Säfte zum geistlichen Leben, das Wachsthum in der Erkenntnis, im Glauben in der Gottseeligkeit, und die Kraft, Gottgefällige und uns seelige Früchte zu tragen.

a) Esai. 65, 2. b) 1 Joh. 4, 19. c) 1 Joh. 4. 9.
d) Ephes. 5, 2.

tragen. Wir empfahen dazu seinen Geist, der unsrer Schwachheit aufhelfen will; wir müßen aber auch annehmen seinen Sinn, **daß wir in ihm bleiben und wandeln, wie er gewandelt hat** (*). Wie ist es möglich, daß wir durch das Blut JEsu, welches sich in der größten Hitze der Liebe über uns ausgegoßen hat, gereiniget und abgewaschen zu seyn, uns rühmen können, so lange unser Herz nicht treu ist an GOtt, und wir viel munterer zu der Sünde, als zu den GOtt schuldigen Pflichten treten?

Erfordert die Dankbarkeit gegen **die treue Liebe JEsu**, daß wir GOtt und die Angelegenheiten seines Dienstes in uns das nothwendigste und vornehmste seyn laßen; warum wollten wir denn das Niederträchtige eines knechtischen Gemüthes, welches durch Zwang, durch Furcht und Schrecken der Strafe und eines gedroheten Verderbens, dem Freywilligen eines kindlichen Geistes vorziehen? Soll uns, die wir im Glauben und Hoffen die Freymüthigkeit der Kinder Gottes empfangen haben, soll uns nicht die Süßigkeit der göttlichen Liebe, sondern der fürchterliche Ernst, der Zorn, der sich mit vollen Schalen über die Heuchler und Verächter ausgüßen will, zu unsrer Schuldigkeit treiben? GOTT verlangt einen freywilligen Dienst, einen Dienst, der sich in der Liebe gegen ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele äußert. Er ist ja unsrer Liebe würdig, weil aus seiner treuen Vaterliebe unsre Glückseeligkeit entstehet.

Haben wir seiner **Liebe** nöthig gehabt, um in den Stand zu treten, worin wir uns wider die Feinde unsrer Seele, und wider alle Besorgniße eines drohenden Uebels rühmen können: So können wir ja dieser

Liebe

(*) 1 Joh. 2, 6.

Liebe nicht entrathen, uns in diesem Stande zu befestigen, und zu dem Ziel zu gelangen, wo wir die Früchte des Glaubens und der Hoffnung einerndten wollen. Wir tragen allezeit in uns das Verderben unsrer Natur. In uns liegt das Tödtende, das unsern Geist entkräftet, verwirret, und zu seiner Erhaltung untüchtig macht. Unsern Augen zeigen sich allzuviel Gegenstände, wodurch uns unser großer Endzweck entrücket, und der Nachläßigkeit ausgesetzet wird. Wir hören allzuviele Irrtöne, deren Geräusche uns die lehrende, rathende und warnende Stimme Gottes unvernehmlich machet. Wir gerathen in allzuviele Zerstreuungen, die das Beste und Edelste unsrer Seele sich zueignen, die sie mit unnützen Geschäften abmatten, und ihr keine Zeit laßen, an sich selbst und ihr ewiges Heil zu gedenken.

Ach! wir sind verlohren, wo die, durch die Leiden JEsu uns erworbene **Liebe Gottes** sich nicht um uns bekümmert. Wir sind allezeit unwißend, irrend, vergeßlich, schläfrig und dem Untergang nahe. **Die Liebe Gottes** muß uns suchen, wiederbringen, erinnern, wecken, bewahren und erhalten. Wir werden uns aber ihrer unwerth machen; wir werden sie betrüben, beleidigen, und gar von uns wenden; wir werden das Herz JEsu kränken; wir werden sein Leiden verhöhnen, und die Strafe seiner Feinde auf uns nehmen, wo nicht unser ganzer Geist mit allen seinen Kräften und Regungen, alle unsre Wünsche, Begierden und Gemächlichkeiten der treuen und unverfälschten **Liebe** gegen GOtt gewidmet, und ihm geopfert werden.

Darum

Darum laß uns doch, du liebreicher HErr JEsu! laß uns zu reinen Spiegeln zubereitet werden, in welchen deine Klarheit mit aufgedecktem Angesicht geschauet wird. Befreye uns von den Unlauterkeiten unsrer Natur. Laß uns das rechtschaffene Wesen, das in dir ist, annehmen, und also vor GOtt wandeln, daß er uns vor seine wahre Kinder, und vor deine lebendige Glieder erkennen möge. Amen!

* * * * * * * * * * * * * * * *

Die eilfte Betrachtung

an der Mittwoche.

HErr JEsu! du allein bist das wahre Gut, wodurch wir elendgewordene Geschöpfe zur höchsten Glückseeligkeit gebracht werden. Du allein bist würdig, daß wir das, was an Kräften in uns ist, anwenden, dich zu verlangen, zu suchen, und in deiner Gemeinschaft uns zu erhalten. Du hast denn alles zu unsrer Erlösung und Seeligmachung angewendet, und hast erduldet, daß man dich verachtet, gehaßet, verworfen, verrathen und getödtet hat. Vor dir und deinem Leben ist der Lohn der Ungerechtigkeit gesuchet und bezahlet, und die Bosheit der Sünder hat alles gethan, sich selbst zu verderben, um nur dich, du unschuldiges Gotteslamm! zu erwürgen. Gib doch deinen Geist und dein Licht in unsre Herzen, daß wir die Kraft und den Werth deiner Leiden recht erkennen, würdig gebrauchen, und seelig genießen. Laß alles, was in uns ist, rege werden, deinen Befehlen zu gehorsamen, deinem Fürbilde nachzufolgen, und deine Ehre zu befördern. Erwecke uns, daß wir dir zu Liebe, alles was die Welt ist und hat, vor Schaden und Koth, dich aber und deine Gemeinschaft vor unsern besten Gewinn, theuresten Schatz und höchste Ehre achten. Amen.

Matth. XXVI. 49. 50. Luc. XXII. 48.

Und alsbald trat Judas zu JEsu, und sprach: Gegrüßet seyst du, Rabbi! und küßete ihn. JEsus aber sprach: Mein Freund! warum bist du kommen? Juda! verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß?

Der Mensch, so lange er sich selbst gelaßen bleibet, hat keinen gefährlichern Feind, als sich selbst. Seine Natur ist allzuverderbt, und er zum Bösen so sehr aufgelegt, als daß er nicht das Vermögen zu würken, das in ihm ist, zur Ausgeburt des sittlichen Uebels anwenden sollte. Er kennet sich selbst nicht, darum ist ihm so wohl sein Vortheil als sein Schade unbekannt. Er hat den Grund der Sittlichkeit in sich. Das in sein Herz gedrückte Gesetz zeiget ihm den Unterscheid des Bösen und Guten. Wollte er nur etwas aufmerksamer auf sich seyn, so würde er in sich die Absicht seines Schöpfers entdecken, der ihn nur zum sittlich Guten bestimmet, und daher in die Tiefe seiner Seele eine Misbilligung des sittlich Bösen geleget hat. Dieses ist das Urtheil seines Gewißens, welches über die Art seiner Handlungen gefället wird. Er wird allezeit eine Art des Vergnügens, der Ruhe und Zufriedenheit des Geistes in sich empfinden, wenn seine Handlungen vom Gesetz gebilliget werden; es wird aber auch in ihm Reue, Traurigkeit, Schaam, Furcht und Schrecken aufsteigen, sobald das Gewißen ihm die Abweichung vom Gesetz vorrücket. Die Tugend ist allezeit schön, angenehm, und fruchtbar, den Geist mit den süßesten Früchten zu bereichern. Die Laster aber bleiben allezeit häßlich,

und

und sie sind ein Gift, das des Menschen ganzes All verderbet. Was wäre denn nun wohl leichter, als das Vergnügende und Beglückende dem Schädlichen und Verderblichen vorzuziehen? So aber ist kein Unthier, das so raset, als ein lasterhafter Mensch, und keine Grausamkeit kann so fürchterlich erdacht werden, als die der Mensch wider sich selbst ausübet, indem er, da er das Recht und folglich das Gute verwirfft, in der Ausübung des Bösen sein Vergnügen suchet.

Das ist die größte Unglückseeligkeit der Menschen, und die unseelige Quelle, aus der alles herrühret, ihr Leben in der Zeit mühsam und elend machet, und endlich ihnen eine unseelige Ewigkeit zubereitet. Die Neigung zur Sünde, und der ihr geleistete Dienst erfordert allezeit eine mehrere Mühe, eine strengere Arbeit, als die Liebe zur Tugend. Die Gnade die uns zur Tugend, und zur wahren Glückseeligkeit zubereitet und führet, hat lange so schwere Lasten nicht, als die Verderbnis der Natur, die zum Bösen reizet, und solches dem Menschen auf den Hals bürdet.

Wie heilig und vollkommen sind doch die Anstalten, die die leitende Gnade Gottes gemacht hat, den Menschen zur Glückseeligkeit zu führen! wie eben ist ihre Bahn! wie süß ist ihr Zug! wie angenehm, wie vergnügt und seelig ist der Stand, worinn sie ihre Lehrlinge versetzet! Wie hart ist hergegen das Joch, das die Sünde dem Menschen aufleget! wie beschwerlich ist die Arbeit, die sie ihm anmuthet! wie bitter und tödtlich ist die Frucht, womit sie ihn zuletzt abspeiset! sie schmeichelt ihm mit einem Vergnügen, das er aus der Erfüllung seiner Lüste hoffen und suchen soll. Sie verspricht ihm alles. Was aber muß er thun, um seinen vermeynten Zweck zu erreichen! er muß alles,

was Vernunft, Religion, Recht und Gesetze heißet, unter die Füße treten; er muß alle Menschheit ablegen, und ein rasendes Vieh werden; er muß das Heiligste und Verehrungswürdigste entheiligen; er muß seine Seele schänden, seinen Leib verwüsten, und das abscheulichste verüben. Und doch bekommt er nichts zum Lohn, als ein Etwas, das in ihm Reue, Schmerz und Verzweiflung nachläßet.

Es sind dis nicht Erdichtungen von Einwohnern eines unbekannten Landes, die von der allgemeinen Art anderer Menschen entfernet sind; es sind nicht übertriebene Anschuldigungen, die keinen Grund und Beweis haben; es sind Wahrheiten, die die tägliche Erfahrung bestätiget. Man müßte nie in der Welt und unter Menschen gewesen seyn, wenn man nicht die Ueberzeugung haben sollte, daß ein Mensch alsdenn erst rechte Mühe anwende, wenn er den Vorsatz hat, Böses zu thun. Bey der Folge der Tugend bliebe er allezeit Herr über seine Begierden; er bliebe in der Ruhe des Gemüths; sein gutes Gewißen würde ihm ein tägliches Wohlleben schaffen, und er wäre auch im Tode muthig. Die Laster aber machen ihn zu einem niederträchtigen Knecht der schändlichsten Regungen, und er hat eine Dienstbarkeit auf sich, die ihn zwinget, daß er sich selbst zerfleischen muß.

Das abscheuliche Unternehmen des Verräthers Judas giebt uns davon die deutlichste Erläuterung. Es war an den Leiden JEsu, die wir schon erwogen haben, noch nicht gnung, seine Seele zu kränken, ihm mußte auch dieser Auftritt, von einem seiner erwählten Freunde, unter Augen kommen. Hier sahe JEsus das verlohrne Kind, an dem alle seine Lehren, Erinnerungen und Warnungen verlohren waren, einen

Men-

Menschen, der mit einer ungeheuren Mühe an seinem traurigen Untergang arbeitete. Wir haben Ursach, nicht auf diesen Verräther allein, sondern auch auf das allgemeine Verderben der menschlichen Natur zu sehen, welches eben das, obgleich in veränderten Umständen, in allen hervorbringen kann, was wir in dem Schreckbilde des Judas erkennen, nemlich

Die übergroße Mühe der Sünder, sich selbst zu verderben.

Judas hatte den Vorsatz gefaßet, den unschuldigen JEsum in die Hände seiner Feinde zu übergeben. Er both ihn feil; er ließ sich den Lohn der Ungerechtigkeit gefallen; er suchte solchen zu verdienen; er führet die Schaar der Häscher an den Ort, wo er JEsum zu finden gewis vermuthete; er gab durch den falschen Gruß und Kuß das Zeichen der Verrätherey; er überlieferte ihn würklich in ihre Hände; er ward also in der That ein Verräther. Wir dürfen nicht meynen, Judas sey auf einmal der geworden, wovor er nun erkannt wird. Nein! er ward ein solcher stuffenweise. Er mußte eine unbeschreibliche Mühe und Arbeit unternehmen, er mußte erst hohe Berge übersteigen, schwere Lasten heben und auf die Seite räumen, ehe er ein Verräther ward. Er mußte erst alle Grundwahrheiten der Erkenntnis Gottes in sich verläugnen; er mußte Vernunft, Religion und Schaam in sich auslöschen; er mußte alle natürliche Billigkeit, Liebe und Dankbegierde in sich ersticken; überhaupt, er mußte Natur und Gnade besiegen. Alsdenn erst, nach dieser entsetzlichen Arbeit konte er ein Verräther werden.

Wir geben gerne zu, daß Judas allbereits eine Neigung zu Lastern von Natur hatte, unter denen Geiz und Geldgierde in ihm die Herrschaft hatte, ehe er von JEsu aufgenommen ward. Wir geben zu, daß der allwißende Heiland dieses sein Gemüth, und alle von ihm künftig noch zu verrichtende Bosheiten vorhergesehen, und den Judas vor seinen ganz gewißen Verräther erkannt habe. Das aber ist doch gewis, daß Judas mit dem Vorsatz, ein Verräther JEsu zu werden, sich nicht in die Nachfolge JEsu habe aufnehmen laßen, weil er ja die künftige Begebenheiten des Mittleramts JEsu nicht vorher sehen konte; sondern ganz andere Vorstellungen, eben so wie es alle Jünger hatten, sich von ihm gemacht hatte. Sahe nun gleich JEsus den Judas, als seinen ganz gewißen Verräther, weil die Wahrheit Gottes schon vorher verkündiget hatte, des Menschen Sohn würde verrathen werden; so wollte er dennoch dieser Verrätherey eben so wenig, als anderen Arten seines bestimmten Leidens aus dem Wege gehen; er nahm ihn also an unter die Zahl seiner Jünger. Indessen arbeitete er dennoch an der Verbeßerung seines Herzens; er ließ ihm Theil nehmen an allen Vortheilen seiner andern Knechte; er warnete ihn aufs beweglichste; er schreckte ihn mit der äußersten Unglückseeligkeit. Es war also möglich, Judas hätte ein Verräther nicht werden können, wenn er nur weniger Gewalt wider das Gesetz und sein Gewißen hätte brauchen wollen. So aber war **seine Mühe zu groß, die Arbeit war zu strenge, die er brauchte sich selbst zu verderben.** Laßt uns acht geben, was er that.

Judas gehet mit dem Haufen derer, die gesandt waren, JEsum zu greiffen. Diese

waren

waren Leute des geringsten Pöbels, Diener des großen Gerichts, mit denen Leute, die einige Achtbarkeit hatten, nicht umgiengen. Sie hießen zwar Hände der Gerechtigkeit, sie waren aber die ehrlosesten Buben, derer Gemüthsart aus dem Verfahren mit dem gebundenen JEsu im Pallast des Hohenpriesters leicht erkannt werden kann. Sehet! Judas, ehemals ein Apostel, ein öffentlicher Lehrer, nun ein Anführer der Häscher. **Welch eine Mühe, eine solche Veränderung anzutreten!** Er hatte bisher die Ehre, in der Gesellschaft JEsu, eines im ganzen Lande hochangesehenen Propheten zu stehen. Die Hochachtung, die man vor den Lehrer hegte, fiel auch auf seine Jünger. Er war sowohl als andre bereits einmal ausgesandt gewesen, das Wort vom Reich Gottes zu verkündigen; er hatte ebenfals die Gaben des Geistes, Wunder zu thun, bekommen. Dieser Apostel, dieser Herold der göttlichen Wahrheit, dieser Wunderthäter, der verbannet alle natürliche Ehrliebe; alle bisherige Erkenntnis und Ueberzeugung aus seinem Herzen. Ihm verdreust, ein Gefehrte eines großen Mannes zu seyn, und nun wird er plötzlich ein Geselle der nichtswürdigsten Buben. **Kostet es denn wenig Mühe, sich zu überwinden, daß man von der höchsten Stuffe zur niedrigsten, von der Ehrliebe zur Niederträchtigkeit übertrete?**

Judas tritt zu JEsu. Ohnmöglich hätte er es thun können, wenn er seinem Herzen nicht die äußerste Gewalt angethan, und durch Verbannung aller Ehrfurcht und Schamhaftigkeit sich zu solchem Antritt zubereitet hätte. Wer die Macht erweget, die die Sittlichkeit über das Gemüth derer hat, welche

che untergebene, oder verpflichtete eines hochangesehenen Mannes sind, wodurch sie zur Verehrung und Ehrerbiethung angewiesen werden; wer auch bedenket, was die Schamhaftigkeit leidet, wenn man sich dem, dem man verpflichtet und eine Dankbarkeit schuldig ist, mit Frechheit als ein Feind darstellet; der siehet auch ein, **was vor Mühe Judas anwenden müßen,** eine Regung auf einmal zu ersticken, deren er nach dem Beyspiele seiner Mitgefährten und nach dem Triebe seiner eigenen Ueberzeugung bisher gewohntgewesen; und wie viele Sträubungen und Widersprüche seines eigenen Gewißens er habe besänftigen müßen, ehe er sich erfrechen können, als ein unverschämter, als ein undankbarer, ja als ein unbefugter Feind, JEsu unter Augen zu treten.

Judas spricht: Gegrüßet seyst du, Rabbi! dieser einzige Ausspruch, der JEsum noch als einen Lehrer und Meister erkennet, muß dem Verräther alle Umstände seiner bisher, in der Verpflegung JEsu, die er genoßen, geführten Lebensart, ins Gedächtnis bringen. Dis einzige Wort muß nothwendig in ihm das Andenken erneuren, wie liebreich er von JEsu war aufgenommen worden; mit was für Betheurung er diesen Lehrer Liebe, Gehorsam, Treue, und redliches Beginnen verheißen hatte; wie sorgfältig der HErr gewesen sey, ihn zu unterrichten; wie lieblich er seine Fehler übersehen; wie vieles Vertrauen er ihm zugewendet; wie gnüglich er ihn versorget habe. Hier mußten nothwendig alle Lehren, Vermahnungen und Verheißungen, die aus dem Munde JEsu gegangen waren, sich dem Gedächtniße gegenwärtig darstellen. Hier war Judas mit aller Liebe, Treue, Sanftmuth und Vorsorge des HErrn gleichsam umbringet. Ein

jedes

jedes war bemühet den Verräther zu gewinnen, zu überzeugen, zu reizen, zu verpflichten. Jedoch Judas spricht dis Wort mit einer verhärteten Gleichgültigkeit aus. Wäre es ihm möglich gewesen, wenn er nicht die äußersten Kräfte aufgebothen hätte, alle Versprechungen zu wiederruffen, alle Lehren zu verwerfen, alle Wohlthaten zu verläugnen? Ist dis aber was leichtes? **gehöret dazu nicht die größeste Mühe**, das Herz so zu verstocken, daß es von so wichtigen Gegenständen nicht gerühret werde?

Judas küßet JEsum. Es war ihm bisher was gewohntes gewesen, den holdseeligen Mund JEsu zu küßen. Nach der Bemerkung der ältesten Lehrer, war es dem Heilande was gewöhnliches, seine Jünger mit einem Kuße zu empfangen, oder von sich zu laßen. Der Kuß ist das Siegel der Liebe unter denen, die durch ein besonderes Band mit einander verknüpfet sind; er ist das Zeichen des Friedens, das Pfand der redlichen Freundschaft, die Bestätigung der Treue. Judas will durch seinen vergifteten Kuß den Zutritt zu JEsu unverdächtig machen. War es wohl möglich, den durch einen Kuß zu verrathen, von dem er die Bewährungen der allerlautersten Zuneigung bekommen hatte? den zu gefährden, dem er Wohlthaten zu verdanken schuldig war? **Welch eine Mühe muß dieser Kuß dem Verräther gekostet haben!**

Judas ein Freund und Geselle JEsu wird ein Verräther! der sanftmüthige JEsus stößet seinen Feind nicht von sich; er entreißet sich nicht seinen Umbarmungen, er wendet sein Gesicht nicht ab, den giftigen Kuß zu vermeiden: Er läßet es zu, daß das Zeichen gegeben werde, durch welches er zu mehrern

rern Leiden, und gar zum Tode gezogen werden sollte. Er giebt seinem Verräther die allezeit gewohnte Benennung: **Mein Freund!** spricht er, **warum bist du kommen?** Wir können von dem sanftmüthigen JEsu ohnmöglich glauben, daß er mit diesem Ausdruck seinen Verräther verhöhnen und verspotten wollen. That er seinen Mund nicht auf gegen die, die ihn erwürgten, so wollte er auch itzo gegen den, der ihn zur Schlachtbank brachte, nichts hartes ausreden. Vielmehr wollte er durch dis, in reinester Liebe geredetes Wort, das Herz des Verräthers rühren, um ihn dessen zu erinnern, was er in sich zu verstricken so mühsam war. Er nennet ihn **seinen Freund**, und bringet dadurch in sein Gedächtnis alle die Vortheile, die er als ein Freund und Gefährte JEsu genoßen hatte. Er war vormals ein Freund JEsu, und hätte ein Freund Gottes und Erbe der Seeligkeit können seyn. Alles Gute der Freunde Gottes hätte ihm auch zuhören können. Ach! welch eine Reue! welche Demüthigungen! wie viele Thränen hätten nicht bey Judas durch dieses Wort erwecket werden müßen! welch ein Schrecken mußte nicht in ihm entstehen, da ihm dieses Wort die Augen öfnen konte, zu sehen, wie nahe er der Höllen und seiner Verdammnis gekommen sey! oder welch eine Zuversicht konte nicht sein Glaube aus diesem Worte gefaßt haben, daß der JEsus, der itzo ihn, **einen boshaften Verräther**, noch **seinen Freund** nennet, ihn **als einen Busfertigen und sich Bekehrenden** zu seinem Freunde wieder annehmen würde. Jedoch Judas bleibt, wie er zu seyn sich angeschicket hatte, ein Feind JEsu, ein Feind Gottes, ein verstockter Sünder. Ist das was leichtes, sein Herz in Umstände

stände zu setzen, darin man GOtt, Himmel und Seeligkeit verwirft? Dazu gehöret ein Sinn, wie Judas hatte, der nur allein **darin mühsam ist, damit er sich ewig verderbe.**

Judas verräthet des Menschen Sohn. Judas ein Bekenner hatte diesen Namen in der Beschneidung, bey Errichtung des Bundes mit GOtt, erhalten. Dieser Name sollte ihm die Erinnerung geben, GOtt bey allen seinen Handlungen, durch Gehorsam gegen seinen Willen, mit einem heiligen Dienst zu bekennen. **Judas ein Bekenner** that nebst andern das Bekenntnis: **JEsus sey der Christ, des lebendigen Gottes** (*). Er war aus den Reden JEsu überzeuget, daß er, den er vor den Christ oder Meßias bekannte, eben darum **des Menschen Sohn** heiße, weil er **der verheißene Weibessaamen**, der **aus Juda entstehende Schilo, der seegnende Saame Abrahams, der Sohn Davids** war. Ihm sowohl dem Judas, als den andern Jüngern, hatte es, nach Christi Ausspruch, der Vater im Himmel offenbaret. War es ihm denn nun ein leichtes, und brauchte es nicht **die allerstrengste Mühe**, die nur der Unglaube erwecken konte, diese Erkenntnis, diese Ueberzeugung von dem Meßias zu widerruffen, zu verläugnen, zu verwerffen, da er den, den er vor den Christ und Meßias erkannt und bekannt hatte, zum Tode überantwortet?

So überliefert denn nun Judas JEsum in die Hände seiner Mörder. Das Zeichen ist gegeben, die Häscher legen die Hände an ihn. Judas hat den Lohn der Verrätherey verdienet. Er

(*) Matth. 16, 16.

hat alles gethan, was eine aus der Höllen gewaffnete Bosheit zu thun vermag. Er hat alle Kräfte gebrauchet, er hat die beschwerlichste Mühe, die fürchterlichste Arbeit angewendet, seinen Zweck zu erreichen; er hat ihn erhalten. Er ist Herr über einige Stücke Geldes, Herr über dreyßig Silberlinge. O! nichtiger Gewinst, der nicht einmal werth ist, daß er genennet werde, ja dessen sich so gar die Unvernunft schämen muß. Ach! was wird ihm die Münze nützen? Er wird sie wegwerfen; er wird nach dem Strick greifen; er wird sich erhenken; und o Wehe! **er wird sich auf ewig verderben.** Ist das der Preis so schwerer Mühe und Arbeit? einer Arbeit, dadurch alle natürliche und göttliche Gesetze geschändet, alle menschliche Regungen erstickt, alle, auch die höchsten Vortheile, verworfen worden? Ach! verfluchte Mühe! verwünschte und verlohrne Arbeit! verdammte Bemühung, die nur dazu angewendet wird, damit man nur recht böse, recht ungewißenhaft, frech, verwegen und tollkühn seyn, ja damit man alles, Ehre, Ruhe, Leben, Seele, GOtt und Seeligkeit verliehren möge!

Judas ist längst dahin; er ist an seinen Ort gegangen, dahin, wo seine unseelige Seele den Lohn der Verrätherey, schon erhalten hat, und ewig empfinden wird. Aber ach! sein Abbild zeiget sich noch allenthalben an denen, die wie er, die Welt, und was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Wesen, lieb haben; die sich zur Gnungthuung ihrer fleischlichen Lüste zu allen Arten der sündlichen Ausschweiffungen, und zu einer Lebensart widmen, die dem Gesetze der Gerechtigkeit widerspricht, und in allem ungebunden seyn will. Eben die, die Jünger, Freunde

und

und Bekenner JEsu, die Genoßen seines Reiches und Theilhabere seines Verdienstes seyn wollen; die, über welche der Geist Christi in der Taufe ausgegoßen ist, die den Bund des Friedens und guten Gewißens mit GOtt gemacht, eben die sind es, die den Sohn Gottes aufs neue zur Schändung und Bespottung an seinen Feinden verrathen, und davor die Erfüllung ihrer schändlichen Lüste, als den Lohn der Ungerechtigkeit zur Vergeltung erhalten.

Judas der treulose, meyneidige, freche Verräther, hat nichts gethan, um das Herz JEsu zu betrüben, und wider sich eine so erschreckliche Verdammnis zu bewürken, was nicht die ungewißenhafte, und ärger als heydnische, ja als viehischlebende Christen auch thun, ja worin sie ihn nicht noch mehr übertreffen sollten. Jerusalem schloß nur einen einzigen Verräther in sich; nun ist ihrer eine ganze Welt voll, die nur darin sinnreich sind, daß sie besondere Arten, JEsum zu schänden, zu verspotten, und so viel an ihnen ist, gar zu vernichten, erdenken. Judas verrieth den zum Tode, den die Versehung und der bedachte Rath Gottes zum Leiden und Tode ergeben hatte; itzo aber wird der zum Gnadenstuhl vorgestellete, der zur Rechten Gottes erhöhete, mit Ehren und Herrlichkeit gekrönte JEsus, der König der Ehren, dem Satan und der Sünde zur Belästerung dargestellet.

Diese so bösgeartete Christen haben JEsum in der Taufe durch den, von dem heiligen Geist in ihnen gepflanzten Glauben angezogen, und ihn vor ihr Haupt, ihren HErrn und Heiland angenommen, um welches willen sie dem Satan und seinem ganzen Reiche entsaget haben. **Sie umbarmen ihn** als ihren Freund, da sie sich mit dem Munde zu seiner Lehre beken-

bekennen, und sein Evangelium als recht und heilsam annehmen. **Sie grüßen ihn**, indem sie ihn, als ihren Erlöser und Erwerber der Seeligkeit anbeten. **Sie küßen ihn**, da sie sich seines Verdienstes rühmen, und das Siegel der mit GOtt getroffenen Versöhnung, zum Zeugnis ihrer Rechtfertigung bey seinem Liebesmahle auf sich drücken laßen. Das alles aber ist nichts anders als eine Veranstaltung, die die innerliche Bosheit, Untreu und Heucheley machet, um unter solchem gleißendem Schein, dem im Herzen herrschendem Unglauben, und dem unchristlichen Wandel einen Schirm zu verschaffen. Das erhellet ja deutlich aus der Beschaffenheit eines Christenthums, welches das leichtsinnigste, verderbteste und ärgerlichste ist; von dem man nur allein den Namen noch beybehalten, die wahre innere Kraft aber gänzlich verläugnet. Es erhellet aus den Spöttereyen, die man mit der Lehre und den Anforderungen JEsu treibet, aus den Verhöhnungen die man den Einrichtungen des Gnadenreiches anthut, aus den Lästerungen, die täglich wider das Heiligste und Verehrungswürdigste ausgespien werden, und aus dem schändlichen Misbrauch des heiligen Verdienstes JEsu, welches die alleruverschämtesten Sündenknechte zu einem Etwas machen, woran ihre fleischliche Sicherheit sich, mitten unter ihren abscheulichsten Ausschweifungen belustiget, worauf ihr Frevel unter der verstocktesten Unbußfertigkeit mit kaltem Blute und lachendem Munde sich beruffen, und welches sie, bey erscheinender Noth, der strafenden Gerechtigkeit, ohne Buße, ohne Glauben, gleichsam spottend, entgegen stellen wollen.

Diese Menschen wollen nicht, daß der Sohn Gottes sie frey mache. Ihnen gefället es, Sclaven des

größesten Uebels zu seyn, welches sie zwinget, ihren unsterblichen Geist zu den unflätigsten Frohndiensten herzugeben, ihn zu der entsetzlichsten Mühe und Arbeit anzugewöhnen, und ihn willig zu machen sein eigenes Verderben zu befördern, ja an demselben sich zu belustigen. Der Dienst Gottes dünket ihnen eine unerträgliche Last zu seyn; unter der Tyranney des Satans aber und der Sünde achten sie sich glücklich, und sie unternehmen dabey das schwerste willig.

Welch eine Höhe ist es, die diese Menschen hinangehen, und wider die sie sich erheben müßen! allenthalben, wohin sie sich wenden; sind sie mit GOTT umbgeben, und können ihm nicht entweichen. Sie sehen die Allmacht Gottes in seinen Werken, die Weisheit Gottes in seiner Regierung, die Güte Gottes in seinen Wohlthaten, die Gerechtigkeit Gottes in seinen oftmals recht erschrecklichen Gerichten. Vor ihren Augen stellet sich die Wahrheit und Untrüglichkeit, die Heiligkeit und unverfehrliche Richtschnur seines Wortes; die Flüche und Drohungen, der Segen und die Verheißungen Gottes; eine Herrlichkeit, die über alle Maße wichtig ist; die Glut eines Feuers, das nie verlöschet, ein Wehe der Marter, die ewig dauret. In ihnen ist die Empfindung des Gewißens; das Schlagen des Herzens unter fürchterlicher Erwartung der Dinge, die kommen sollen; die Angst der Seele, derer sie sich auch mitten unter dem Geräusche ihrer sie betäubenden Lustbarkeiten nicht entbrechen können. Umb sie stehen ganze Wolken unverwerflicher Zeugen, derer einige die Bekenntnis des Namens JEsu, die Gewisheit ihres Glaubens, die Zuversicht ihrer Hoffnung, mit Erduldung des Härtesten, auch so gar mit ihrem Blute versiegelt haben: Andere aber

unter

unter den Nagungen ihres Gewißens, unter den entsetzlichsten Ungebehrden der geängsteten Seele, unter unzehlichem Ach und Wehe! mit der äußersten Verzweiflung, den ihnen gespielten Betrug zu späte bereuen.

Christen also, die sich einmal vorgesetzet haben, Christum gegen die Welt zu vertauschen und sich durch das Wesen der Welt glücklich zu machen; die müßen sich nothwendig wider diese Höhen erheben, sie müßen sie übersteigen, sie müßen eine unendliche Mühe anwenden, wenn sie zu ihrem Zweck kommen, oder vielmehr, wenn sie sich verderben wollen. Sie müßen in sich das Gefühle von GOtt, welches die Natur in die Tiefe ihrer Seele geleget hat, tödten, und sich eine Ueberzeugung schaffen, entweder, daß gar kein GOtt sey, oder, daß GOtt sie von der Schuldigkeit ihm zu dienen entbunden habe. Sie müßen also alle Bezeugungen Gottes, wovon die Seele eine Empfindung hat, aus deren Tiefe wegschaffen, und die Sittlichkeit ihrer Natur, die sich auf solche Empfindungen gründet, gänzlich von sich entfernen. Sie müßen die festversiegelte Wahrheiten des göttlichen Wortes, des Gesetzes und Evangelii, durch die allerstärkste Zweifel in sich verfinstern, und folglich alle ihnen eingeflößete Erkenntnis ersticken. Sie müßen ihre Seele, die in ihren Angelegenheiten, nur allein auf Christum und sein Verdienst angewiesen ist, von seiner Gemeinschaft abziehen. Sie müßen sich überreden, daß die durch Christum geschehene Erlösung nicht sey ein Werk, welches die Kraft des Glaubens, die zur Gottseeligkeit treibet, an ihrem Leben bestätige, so, daß in ihnen, als Erlöseten von der Herrschaft der Sünde, Christus lebe: Sondern, daß diese Erlösung nur sey ein Wort,

welches

welches man in gesunden Tagen aus Gewohnheit, auf dem Krankenbette aus Noth, aussprechen müße. Sie müßen die erste Grundwahrheiten der Vernunft, von dem, was ein sittliches gutes oder böses ist, von den Tafeln ihres Herzens weglöschen; sie müßen alle Gesetze aufheben, und vom Rechte der Billigkeit nichts mehr beybehalten, als es ihre Lebensart, ihre Vorzüge, und die Erforderniße ihrer Vortheile zulaßen.

Wenn sie denn nun alles das gethan haben (wie soll es aber möglich seyn, daß sie es thun können?) so bleibet Wahrheit dennoch Wahrheit; das Wesen der Dinge, die sie vernichten wollen, ist unversehrlich und unveränderlich; daher müßen sie sich noch zu einer übergroßen Mühe entschließen. Sie müßen sich wafnen mit aller Frechheit, Unverschämtheit, Frevel und Bosheit, die erfordert werden kann, vor dem Angesichte Gottes, und der christlichen Welt alles Böse, ohne Erröthen, ohne Furcht und Schrecken, zu vollbringen. Sie müßen eine Unerschrockenheit annehmen, die allen besorglichen Strafen entgegen zu gehen, sie entweder zu leiden, oder ihnen zu widerstehen fähig ist. Kurz, sie müßen alle Menschheit ablegen, alles was christlich heißet, verbannen, und alle Regungen der Liebe, der Furcht, des Vertrauens, die dazu in die Seele geleget sind, daß sie dem höchsten Wesen gewidmet seyn sollen, in sich ertödten, zugleich aber auch den Trieb und das Verlangen glückseelig zu seyn ersticken.

Ach! sollte das wohl möglich seyn, daß Menschen, daß Christen so was ausüben können? Ja! wir müßen die Möglichkeit zugestehen, da die traurige Erfahrung, bey der überhandnehmenden Verwüstung

des

des Reiches JEsu, uns von der Würklichkeit überzeuget. Wir sehen täglich Menschen um uns, die alles was GOtt und heilig ist, verspotten, die mit der Religion spielen, die sich alles, dessen auch ehrbare Heyden sich schämen, erlauben, und deren ganzes Leben, auch in den scheinbarsten Handlungen, wenn sie sich in die Tracht der Andacht hüllen, nichts anders ist, als ein dem Judas nachahmender Verrath JEsu. Wir müßen denn also glauben: Menschen, die so handeln, haben es sich recht große Mühe kosten laßen, um geschickt und fähig zu werden, sich selbst zu verderben. O! wie angenehm, wie leicht, wie nützlich und seelig ist der Dienst Gottes! wie süß ist das Joch, wie leicht ist die Last JEsu!

Habe Dank, liebster HErr JEsu! daß du uns von der Wuth des Satans und der Knechtschaft der Sünde befreyet hast. Befestige uns doch in der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Laß aber doch auch deine Willigkeit und Gedult, die du deinem Verräther bewieseſt, aussöhnen das, was unserm verderbtem Herzen von Untreu und Falschheit anklebet. Hilf daß wir bis ans Ende bey dir verharren, und dir getreu bleiben bis in den Tod, damit uns niemand unsre Krone nehme. Amen!

Die zwölfte Betrachtung
am Donnerstage.

Herr JEsu! allerheiligster Gottessohn! du ewiges Wort des Vaters, durch welches alles geschaffen ist, und welches alles träget! du hast dich der Bosheit sündlicher Geschöpfe unterworfen, dich als einen Mißethäter mit Banden umbgeben, und als ein Lamm zu deiner Aufopferung führen laßen. Wir deine Erlösete preisen dich, und verehren mit Danksagung dieses Zeugnis deiner Liebe. Erleuchte unsre Augen, daß wir in deiner Erniedrigung den unbeweglichen Grund unsrer himmlischen Hoheit, und in deinen Banden das Siegel der Vereinigung mit dir, und der Gemeinschaft mit deinem Vater erkennen. Erwecke unsre Herzen, daß wir uns dir zur treuen Nachfolge, und einem aufrichtigen, und bis ans Ende beharrenden Gehorsam und Dienst ergeben. Verbinde uns je mehr und mehr mit dir; umbschlinge uns mit den Banden deiner dringenden Liebe, und zeuch uns aus den Verderbnißen der Natur und den Aergernißen der Welt, daß wir in der gläubigen Umbfaßung deines Verdienstes, in Ausbreitung deines Reiches, in Haltung deines Wortes, in Beförderung deiner Ehre, und in der Sorge vor unsre Seele uns allezeit beschäftigen, und in der seeligen Verbindung mit dir ewig verbleiben. Amen!

Johann XVIII. 12.

Die Schaar aber, und der Oberhauptmann, und die Diener der Juden nahmen JEsum, und bunden ihn.

Beyspiele sind thätige Lehren, die sich des Gemüthes viel kräftiger, als Worte bemächtigen. Worte füllen ofters nur die Ohren; Beyspiele aber bewegen das Herz, und drücken sich in dessen Tiefe. Tausendmal wiederhohlte Worte erwecken zwar den lehrbegierigen Geist; weil sie ihn aber dem Nachsinnen, und also seiner eigenen Mühe überlaßen, und ihm eine ungewohnte Arbeit aufbürden, so ermüdet er endlich, er wird verdroßen, und entziehet sich einem Geschäfte, in dem er sich von einer ihn unterstützenden Hülfe verlaßen siehet. Die Menschen gewöhnen sich an Sinnlichkeiten; die Abbildungen der ihnen angepriesenen Dinge sind ihnen angenehmer, die in ihre Sinne fallen, als die sie sich selbst durch langes Nachdenken machen sollen; daher belieben sie eine Lehrart, wodurch nicht allein das, was man thun soll, sondern auch die Art, wie es geschehen soll, deutlich gemacht wird. Die schwerste Arbeit wird leicht, die mühsamste wird angenehm, wenn sich nicht allein die Frucht der Mühe zum Augenmerke, sondern auch die Möglichkeit in der Errichtung darstellet. Durch gute Beyspiele wird der Muth angefeuret, die Kräfte werden unterstützet, und sie sind die Seele aller Unternehmungen, die zum Nutzen des menschlichen Geschlechts gereichen sollen. Ihnen hat man das Wachsthum der Künste und Wißenschaften, folglich alle Arten der Gemächlichkeiten des Lebens; ihnen hat man die Besiegung so vieler Gefahre, folglich die Ruhe und Sicherheit; ihnen hat man die Ausübung der Tugend, oder des sittlichen Guten, und also die Glückseeligkeit zu danken.

Die Lehrsätze der wahren Religion heischen von den Menschen eine thätige Ausübung; daher waren

die

die Beyspiele die gewißeste Ueberzeugungen von der Wahrheit des christlichen Glaubens, zu der Zeit, da die Kirche Christi in ihrer ersten Pflanzung stund; da die Beschaffenheit der Zeit, und die Umstände derer, die gläubig wurden, keine in weitläuftigen Schriften verfaßeten Unterrichte verstatteten, und die angehende Christen mehr durch die Freudigkeit des Glaubens, und den unerschrockenen Muth ihrer Glaubensbrüder, als durch weitläuftige Vorstellungen, im Glauben erbauet und befestiget wurden. Das freymüthige Bekenntnis der Christen unterrichtete die Unwißenden; ihre Verachtung der Güter, ihre Gottseeligkeit, Andacht und Eifer überzeugte die noch zweifelnde; ihre Gedult in denen härtesten Verfolgungen befestigte die Wankende, ihre Beständigkeit bis zum Tode setzte sie in ein Feuer, dessen Glut ganze Ströme der Leiden nicht auslöschten.

Dieses bestätigen die Worte Pauli, da er von seinen Schicksalen zu Rom Nachricht giebet. **Viele Brüder, schreibt er, haben aus meinen Banden Zuversicht gewonnen, und sind desto dürstiger geworden, das Wort zu reden ohne Scheu** (*). Es war ja schon vor der Ankunft dieses großen Lehrers zu Rom eine gesammlete Heerde JEsu, an die er seinen unvergleichlichen Brief gestellet hatte. Sie hielt sich aber heimlich. Es fanden sich Erkenner JEsu; allein öffentliche Bekenner seines Namens, die unter Martern und in der Todespein von JEsu gezeuget hatten, hatten sich noch nicht hervorgethan. Paulus mußte durch sein Beyspiel lehren, was wahre Christen thun müßten. Dieser durch so viele Länder berühmte Lehrer, dessen heilger Wandel, unverdroßener

(*) Philipp. 1, 14.

Fleiß, unbewegliche Gedult und Beständigkeit allenthalben bekannt war; dieser wird in Ketten und Banden nach Rom gebracht. Er lebet zwey Jahr in Rom, zeiget sich aber in keinem andern Aufzuge, als in einer Kette, mit der ihn ein Kriegsmann beständig begleitet. Dieser Paulus, ein römischer Bürger, ein in seinem Vaterlande sonst angesehener Mann, der in dem Gesetz seiner Väter wohl unterrichtet war, der sich ein Vertrauen der Großen im jüdischen Lande durch Verfolgung der Christen erworben hatte, und vor sich dadurch eine offene Thüre zur Beförderung gemacht hatte, dieser kommt als ein Christe, in Ketten geschmiedet nach Rom; er träget nicht allein diese Schmach, sondern er rühmet sich auch ihrer; er erwartet seines Bekenntnißes wegen täglich einen gewaltsamen Tod.

Was konten die bisher sich geheimhaltende Christen hieraus anders, als diese Folge ziehen: Die Wahrheit muß unwidersprechlich seyn, die ein solcher Mann bekennet; der Glaube muß gegründet seyn, der solchen Muth schaffet; die Vortheile müßen gewiß seyn, die durch keine Leiden, ja nicht durch Furcht des Todes vereitelt werden können. Durch solche Beyspiele wurden sie beherzter; sie traten mit ihrem Bekenntnis öffentlich hervor, und machten sich auf Schmach, Bande, Marter und Tod bereit und willig.

Werden Menschen durch das Beyspiel eines Menschen erwecket, daß sie **Zuversicht** faßen, ihr Glaube sey gewiß, ihre Hoffnung ohnfehlbar: Wievielmehr müßen wir durch das Beyspiel des Gottmenschen JEsu Christi ermuntert werden, aufzusehen auf diesen Anfänger und Vollender unsers Glaubens, der eben darum den Leiden sich ergeben, damit er unsern

sern Glauben gründen, und die Seeligkeit erwerben möchte. Dieser unser Erlöser tritt uns itzo mit seinen, umb ihn gelegten Banden unter Augen. Hier erblicken wir das mit Banden zur Schlachtbank geführte Lamm, den zu seiner Aufopferung gebundenen Isaac. Dieser Anblick muß unsre Herzen rühren, und wie keines seiner Leiden fruchtlos ist, also finden wir in diesem seinem Schmachvollen Auftritt

Die Zuversicht der Gläubigen aus den Banden JEsu.

Kaum hatte sich der leidende Mittler aus dem Staube, den sein blutiger Angstschweiß befeuchtet hatte, erhoben; seine Seele war noch voll Jammers; noch zitterte sein Herz; noch bebeten seine Glieder; so umbringten ihn schon die, die sich seiner, als der frühgejagten Hinde (*), bemächtigen sollten. Das Zeichen des Verräthers war gegeben; JEsus wird erkannt; man leget an ihn die Hände, man greifet ihn. Sie faßen ihn, wie es der Ausdruck des heiligen Schriftstellers anzeiget, mit einer besondern Heftigkeit und gewaltsamen Gemüthsbewegung an. Er ist in ihren Augen der größeste Mißethäter, ein zum Tode bestimmter; darum sorgen sie, er möchte sich ihnen entreißen. Sie haben nicht allein Wehr und Waffen, um einer sich widersetzenden Gewalt zu widerstehen, sondern sie suchen nun auch, da zumal der HErr von seinen Jüngern verlaßen ist, Bande und Stricke hervor.

Dieser Leib, darin die Gottheit leibhaftig wohnte, diese Glieder, die bisher heilige und reine Werkzeuge gewesen waren, GOtt zu verherrlichen; diese Hände,

(*) Psalm 22, 1.

die so reichen Segen ausgetheilet, so manche Hülfe geleistet, so viele Wunderthaten verrichtet hatten, die werden nun umbstricket, gebunden, und dieser so berühmte Prophet, der so lange erwartete Sohn Davids wird als ein Uebelthäter gemishandelt. Muß das Leiden JEsu nicht übergroß und höchstempfindlich seyn, da die Glieder, die noch in der größten Entkräftung waren, das Ziel einer unmenschlichen Grausamkeit seyn müßen. Jedoch unsre Andacht siehet itzo auf JEsum, nicht ihn zu beklagen; angesehen sein Leiden nicht von der Willkühr seiner Feinde, sondern von dem ewigen Rath Gottes, und der Freywilligkeit seiner Liebe abhieng. Unser Glaube ist vielmehr beschäftiget, auf den Rath und die Absicht Gottes, und auf die Frucht der Leiden unsers Mittlers zu sehen, damit wir daraus für uns eine gewiße und unbewegliche Zuversicht sammlen mögen.

JEsus wird gegriffen. Er konte aber nicht anders angefaßet und angenommen werden, als ihn der ewige Rath Gottes bestimmet, und als ihn die Gnadenhand Gottes gegeben hatte. Er war gegeben zum Leiden und zum Tode, als der Bürge, der die Schuld der todschuldigen Sünder bezahlen wollte; darum ward auch mit ihm, als mit einem zum Tode geordneten umgegangen. Dazu fanden sich denn auch so geartete Menschen, die auf das härteste und unbilligste mit ihm umzugehen aufgelegt waren. Wir beten an und preisen die Gnade Gottes, die uns, so verderbte Geschöpfe gewürdiget hat, daß um unsernt willen, und unser Heil zu erwerben, die Sünder sich an dem Allerheiligsten vergriffen, und den zum Tode führen dürfen, der doch HErr über todte und lebende ist.

Wie

Wie gewiß und freudig ist denn nun **die Zuversicht**, die unser Glaube überkommt, daß er den, den Sündern gegebenen JEsum so begierig, mit der Heftigkeit der Sehnsucht, Liebe und Hochachtung anzunehmen, zu faßen, und sich zuzueignen die Befugnis hat, als es die gnadenreiche Absicht Gottes, und die in JEsu beygelegte segnende Fülle erheischet. Wir haben die Anweisung zu ihm und seinem Verdienste von seinem Geiste in der Taufe erhalten, da wir mit seiner Gerechtigkeit bekleidet, und zum Eigenthum Gottes gesalbet und eingeweihet worden sind. Wir kommen zum Besitz dieses unschätzbaren Gutes nicht allein durch den Glauben aus dem Evangelio, sondern auch durch Genießung seines Leibes und Blutes in seinem Liebesmahle, **wo wir Glieder seines Leibes von seinem Fleische und von seinem Gebeine werden** (*). Wie sorgsam müßen wir denn seyn, diesen in der Taufe angezogenen JEsum zu bewahren, daß wir nur allein in ihm, in der Folge seiner Lehre, und Betretung seiner Fußstapfen erfunden werden! wie theur und werth muß uns sein Evangelium seyn, damit der überschwengliche Reichthum seiner Erkenntnis in uns geleget, unser Herz von seiner Liebe überzeuget, und die Seele in die Freymüthigkeit gesetzet werde, bey allen ihren Angelegenheiten zu der Gnade Gottes zu fliehen! Wie begierig muß unsre Sehnsucht, wie demüthig unser Herz, wie aufmerksam unser Glaube, wie brünstig unsre Andacht seyn, wenn wir zu seiner Liebestafel treten! wie freudig muß unsre Seele, wie dankbar unser Herz, wie folgbar unser ganzes Leben seyn, wenn wir diese göttliche Stärkung genoßen haben.

(*) Epheſ. 5, 30.

O! daß wir JEsum annehmen möchten, wie er uns von GOtt gegeben ist, und wenn wir ihn angenommen, wir auch in ihm wandeln, in ihm gewurzelt und erbauet seyn möchten, damit sich die Bosheit nicht heftiger zeige, in den Feinden JEsu, ihn zu verderben, als die Kraft des Glaubens gefunden werden muß an denen, die seine Freunde, Erlösete und Miterben seyn wollen.

JEsus wird gebunden. Die Bande JEsu erwecken in uns **die Zuversicht auf die Wahrhaftigkeit Gottes.** Diese Bande waren unserm Mittler schon bestimmet, da er dem Glauben der Altväter in den Weißagungen und Fürbilder gezeiget wurde. Hier ist **Isaac** a), den GOtt zum Opfer verlanget, der nun darum gebunden wird, daß er geschlachtet werde. Hier ist **Simson** b) den die aus Juda darum binden, damit er in die Hände der Sünder und in den Tod gegeben werde. Hier wird **die Lade des Bundes** c) von Israel genommen, und in die Hände der Ungläubigen gelaßen. Hier ist die Erfüllung dessen, was der leidende Mittler bereits im alten Bunde klaget: **Meine Freunde hast du ferne von mir gethan, du hast mich ihnen zum Greuel gemacht, ich liege gefangen, und kann nicht auskommen** d) **Sie umbgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen. Man stößet mich, daß ich fallen soll** e).

Das hatte der Rath Gottes schon zum voraus beschloßen, diese Schmach sollte auf unsern Bürgen fallen; weil er die Mißethat seines Volkes trug, so mußte

a) 1 B. Mos. 22, 9. b) B. der Richt. 15, 13. c) 1 B. Sam. 4, 11. d) Psalm 88, 9. e) Psalm 118, 12. 13.

mußte das Schicksal der Uebelthäter ihn treffen. Wie gewiß können wir denn nun wohl glauben, daß der wahrhafte GOtt alle andere Verheißungen, die sich auf Christi Verdienst gründen, halten und in keinem fehlen werde. Unsre Zufälle mögen denn noch so verwirrt, unsre Begebenheiten noch so traurig, unsre Zweifel noch so mannigfaltig seyn, so haben wir doch **Zuversicht an der Wahrhaftigkeit Gottes, die uns halten läßet an der Hoffnung, die wir haben, als einen festen und sichern Anker unsrer Seele** a). Wir können gewiß seyn, daß **eher Berge weichen und Hügel hinfallen werden, ehe die Gnade Gottes weichen, und der durch Christum mit uns gemachte Friedensbund hinfallen sollte** b). Hat GOtt Wort gehalten, da er uns seinen Sohn versprach, und hat er ihn uns so geliefert, wie er ihn fürbilden laßen, so wird auch nun, da wir mit seinem Sohn in Gemeinschaft stehen, an uns seine Treue nicht brechen. **Die Bande JEsu sind uns darüber als Pfänder gegeben.**

Sie vergewißern uns aber auch **die Wahrhaftigkeit Gottes** in seinen Drohungen. Erfüllet GOtt nun sein Wort, daß der Sünder Bürge gebunden und getödtet werden sollen, weil auf ihn die Strafe der Mißethäter liegt: Wie sollte er seinen Drohungen nicht Nachdruck geben, wenn er diejenigen heimsuchet, die in der That selbst Sünder sind? Sollten wir uns denn **die Bande JEsu**, diese Zeugniße seiner Schmach, sollten wir sie uns nicht vor Augen stellen, damit wir Buße thun, die Wahrheit erkennen und suchen, **nüchtern zu werden aus des Teufels Stricken, darin wir durch die Sünde gefangen sind zu seinem**

a) Ebr. 6, 18. 19. b) Esai. 54, 10.

Willen a). Sind **die Bande JEsu** den Bußfertigen Pfänder, daß die umb sie gelegte Stricke und Bande des Todes zerrißen seyn; so sind sie gewiß auch den unbußfertigen und frechen Sündern ein Siegel ihrer Verdammnis.

Die Bande JEsu geben uns die Zuversicht auf die erbarmende Gnade Gottes. Bande sind die gewöhnliche Folgen der Uebelthäter, derer sich die Hand der Gerechtigkeit bemächtiget hat, damit sie außer Stand gesetzet werden, der verdienten Strafe zu entgehen. JEsus stehet an der Stelle der Sünder, und wir erblicken an ihm das Bild unglückseeliger Sünder, und der fürchterlichen Schicksale, die das Verderben zubereiten. Wir haben in unsrer ersten Wurzel die Bande, die uns an GOTT verknüpften, zerrißen; wir haben das größeste Uebel an statt des Ebenbildes Gottes an uns genommen; wir haben uns selbst in die tiefste Schmach gesetzet. **Unsre Mißethaten haben uns gefangen, und wir werden gehalten mit den Stricken unsrer Sünde.** b). Wir sind Kinder der Abtrünnigen, frey von der Gerechtigkeit; wir eignen uns eine Freyheit zu, die allen Gehorsam gegen GOtt aufhebet; wir wollen ungebunden seyn, und nach der Willkühr unsrer Lüste leben. Was können wir hieraus anders als eine Frucht sammlen, **deren wir uns schämen müßen, und deren Ende der Tod ist.** c).

Gottes Barmherzigkeit aber ist über uns groß geworden. **GOtt hat verdammet,** gestrafet und vertilget das auf uns liegende Uebel **der Sünde, an seinem in der Gestalt des sündlichen Fleisches erschiene-**

a) 2 Timoth. 2, 26. b) Sprüchw. Sal. 5, 22. c) Röm. 6, 21.

erschienenen Sohne a). Er hat den, der von keiner Sünde wußte, zur Sünde, zum Opfer für die Sünde, gemacht b), damit wir vor GOtt gerecht und unschuldig werden. Nun kann unser Glaube, wenn wir in Erkenntnis und Bereuung der Sünde das Antlitz des HErrn suchen, zu der Gnade Gottes getrost seyn, und um Loszehlung von der Schuld und Strafe der Sünde zuversichtlich flehen. Wir wären Unglückseelige, wenn unsre Befreyung ein Werk des eigenen Verdienstes und eigner Mühe seyn sollte. Wir sind mit unsern Füßen im Strick gerathen, und wandeln in den Netzen des Verderbens c). Wir sind ein beraubt und geplündert Volk, verstrickt in Hölen, wo Finsternis und Schatten des Todes uns umbfaßen. Wir sind zum Raube geworden, unter uns ist kein Erretter. Wir sind geplündert; niemand sagt: Gieb sie wieder her d). Der HErr aber hat uns gutes gethan; er hat unsre Seele aus dem Tode gerißen, unser Auge von den Thränen, unsern Fuß vom Gleiten e). Hier ist unser Erlöser, der unsre Bande zerreißet, und uns in die Freyheit setzet. Gelobet sey der HErr! der uns nicht gar dahin gegeben hat in die Zähne unsrer Feinde. Unsre Seele ist entronnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers. Der Strick ist zerrißen, und wir sind los. Unsre Hülfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat f).

Wir würden jedoch die allerundankbarsten Frevler gegen einen so gnädigen GOtt seyn, wenn wir nur

a) Röm. 8, 5. b) 2 Corinth. 5, 21. c) Hiob 18, 10.
d) Esai. 42, 22. e) Ps. 116, 7. 8. f) Ps. 124, 6. 7. 8.

nur verlangten, daß **die Bande JEsu uns eine Zuversicht** schaffen sollten, seines Verdienstes und der daraus hervorkeimenden Früchte uns zu rühmen; nicht aber, **daß sie uns ein Beyspiel werden,** wie wir, die der ewige Hohepriester GOtt seinem himmlischen Vater geopfert hat, uns **als gebundene Opfer** dem Willen Gottes und seinen Befehlen ergeben müßen. Wir würden die Natur des wahren und lebendigen Glaubens verkehren, wenn dieser Glaube, der uns in die Gemeinschaft mit Christo setzet, wenn der nicht auch unsre Herzen reinigen, und in uns eine dringende und treibende Kraft seyn soll, den Sinn Christi anzunehmen, und seinem Fürbilde ähnlich zu werden. **Das Blut** und Verdienst JEsu **macht uns rein von Sünden, wenn wir Gemeinschaft mit ihm haben, und im Lichte wandeln, gleichwie er im Lichte ist** (*).

JEsus war heilig und unschuldig nach seiner Natur, nach dem Trieb seiner Liebe aber, und nach dem Gehorsam gegen seinen Vater, nimmt er die Gestalt und Schicksale der Sünder an sich. Wir sind von Natur unheilige, und schuldige; durch die Kraft des Glaubens aber, der uns mit Christo verbindet, müßen wir dem Unflat der Welt entfliehen, das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste verläugnen, und die an der Erde klebende Glieder tödten. JEsus leistete seinen Gehorsam unter der Gestalt eines Sünders; Wir durch die Gnade Gottes in Christo gerechtfertigte Sünder sind schuldig unsern Gehorsam als geheiligte, gereinigte, und durch das Blut des Mittlers abgewaschene zu bezeugen. JEsus träget **Bande** um unsernt willen, als unser Mittler; wir müßen

(*) 1 Joh. 1, 7.

müßen annehmen und tragen **die Bande und Seile der Liebe Gottes**, worin er uns auf die Wege des Heils leitet, als Befreyete vom Dienste des Satans, als **Gottes auserwähltes Geschlecht, als ein königliches Priesterthum, als ein heiliges Volk des Eigenthums, damit wir verkündigen**, preisen und verherrlichen die **Tugend** und Kraft des, **der uns beruffen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht** (*). **Die Bande JEsu**, wenn wir aus ihnen eine wahre, freudige und fest bestehende **Zuversicht** nehmen wollen, müßen bey uns seyn **Denkmale** unsrer Rechtfertigung; **Merkmale** der durch seinen Geist in uns verrichteten Heiligung; **Ehrenmale** seiner um uns angewendeten Bemühung; wenn wir durch ein thätiges Christenthum bezeugen, seine Arbeit sey an uns, seinen Erlöseten, fruchtbar und gesegnet, sein Verdienst kräftig und würkend.

Die Bande JEsu waren **die Ehre seines Vaters**, der durch ihn den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade aller Welt kund machen wollte. Sie waren **der schönste Schmuck**, an dem Tage seines Leidens; weil in seiner angenommenen Knechtsgestalt alle Pracht und Herrlichkeit ihn verstellet, und ihm die wahre Gestalt eines Versöhnopfers geraubet hätte. Sie waren **die von ihm beliebten Werkzeuge** womit er in seiner tiefsten Erniedrigung die Höhen zerstören wollte, die sich wider GOtt erhoben hatten. Sie gehörten **zu den Stuffen**, die er betreten wollte, ehe er zu seiner Herrlichkeit eingieng. Sie waren **die würdige Erhebung seines Sieges** über seine und unsre Feinde, den er durch diese

(*) 1 Petr. 2, 9.

diese Sinnbilder der äußersten Schmach, wie hernach durch Schläge, Speichel, Geißel, Dornen und Kreuz, desto rühmlicher und vortheilhafter machte. Konten und durften denn nun wohl wir uns entbrechen, die Bande anzunehmen, zu tragen, und hochzuachten, so die unser ewiges Heil so treulich besorgende, die unser wahres Wohl, unsre ewige Glückseeligkeit, unsre höchste Ehre bewürkende Gnade und Liebe Gottes umb uns leget? Nein! das würde unser größtes Verbrechen, unsre äußerste Schmach, unser endliches Verderben seyn.

Wir nehmen demnach **aus den Banden JEsu die Zuversicht,** daß unser Christenthum, nach allen seinen Erfordernißen, als eine heilige Einrichtung Gottes, der alleredelste und glückseeligste Stand sey, worin wir leben. Die heilige Verordnungen Gottes, die unsern Glauben sowohl, als die Pflichten unsers Wandels bestimmet haben, umbgeben uns als sanfte Bande, durch welche nicht sowohl unsre wahre Freyheit gehemmet, als vielmehr der Ausbruch unsrer fleischlichen Neigung gehindert, nicht sowohl die Würde unsrer Kindschaft, womit uns GOtt beehret hat, vergeringert, als vielmehr die Gefahr einer unseeligen Trennung von GOtt, abgewendet wird. Das sind die Bande des Evangelii, in denen wir GOtt dienen müßen; die uns nicht allein zu der Fülle des Verdienstes JEsu führen, sondern uns auch an ihn verbinden, mit seinen Beyspielen uns umbringen, und mit der Kraft seiner dringenden Liebe uns überzeugen, daß wir, die wir durch ihn leben, nicht uns, sondern ihm leben müßen, der für uns gestorben ist. Wir werden nie die Höhe des Musters, das uns vorgestellet ist, erreichen; wir werden allezeit Unvollkommene, Strau-

chelnde

chelnde und Fallende seyn: wir werden aber von dem uns leitenden Geiste Gottes Hülfe und Kräftigung in der Schwachheit bekommen; die Fülle der Heiligkeit JEsu wird die Ersetzung unsrer Fehler reichlich darreichen. Gottes Hand wird denn auch die dürftige Opfer mit Gnade von uns nehmen, und die Uebungen der Gottseeligkeit, wo sie anders in der Lauterkeit und Aufrichtigkeit des Herzens, nach der Abbildung des rechtschaffenen Wesens, das in Christo JEsu ist, geschehen, werden GOtt in Christo gefällig seyn. GOtt ließ seinen Zorn über seinen Sohn ausgeschüttet werden, weil er **die Bande** in der Gestalt eines Mißethäters trug; Er hat aber Gnade, Liebe und Wohlgefallen an uns, wenn wir sein Joch willig annehmen, und uns in **den Banden** eines willigen kindlichen Gehorsams vor ihm zeigen. JEsum zogen **seine Bande** zum Tode; wir aber werden zum Segen und Leben begleitet.

Aus den Banden JEsu nehmen wir die Zuversicht, daß das freudige, obgleich unter Trübsalen und Banden geschehene Bekenntnis des Namens JEsu nicht allein unsre Pflicht, sondern auch unsre Ehre und herrlichster Ruhm sey. **Die Bande** unsers Erlösers waren bey ihm das deutlichste Bekenntnis, daß unsre Sache die seinige, unsre Schmach und Verderben seine Angelegenheit, und unser zu erwerbendes Heil sein einziges Augenmerk sey. **Bande** und Schmach waren die Tracht, worin der Fall unsre erste Eltern gekleidet hatte. Schämet sich nun der Sohn Gottes nicht der **Bande**, die sich zu seiner Heiligkeit und Unschuld nicht schickten, und die doch seine Liebe sich zur Zierde seines Mittleramts erwählte. Wie wollten denn wir so undankbar seyn, daß wir

uns

uns entziehen wollten, die seeligmachende Kraft seines Namens, die Wahrheit seiner Lehre, die Nothwendigkeit seiner Nachfolge, auch mit Annehmung der Bande, Schmach, ja des Todes, vor den Menschen zu bekennen? Sind **die Bande JEsu** so achtbar geworden, daß GOtt sie in dem Evangelio, als Werkzeuge des Verdienstes seines Sohnes, uns unter Augen stellet: Wie sollten denn wir als Glieder JEsu, nicht mit starkem Muth glauben, daß auch unsre Bande vor ihm achtbar, unsre Leiden der Gegenstand seiner Vorsehung, unser Tod vor ihm werth gehalten, und unser ewiges Heil der Umbfang seines göttlichen Wohlthuns seyn werde.

Aus den Banden JEsu nehmen wir die Zuversicht, daß der Beruf, worin wir in währender Wallfahrt unsers Lebens geordnet seyn, daß die Zufälle und Veränderungen, die uns begegnen, und daß alle Arten der Bitterkeiten, die uns gereichet werden, bey GOtt in große Betrachtung, unter seine Regierung, Schutz und heilige Absichten gestellet sind; weil ja unsre Zeit in seinen Händen stehet, seine Weisheit unsre Begebenheiten ordnet, und seine Vorsorge allezeit Wache über uns hält. Dies sind **die Bande,** die uns hier, an der Stäte der Läuterung und Prüfung, umbgeben; die uns nicht erlauben auszuschweifen, und nach den Unordnungen einer freyen Willkühr zu wandeln, sondern die uns an den Willen Gottes, an die Tugend und ihre Beherrschung verbinden, und in solchen Schranken halten, darin wir dem HErrn zu allem Wohlgefallen, zum Dienst unsers Nächsten, und zur Besorgung unsers wahren Wohls leben und stehen müßen. Leben wir darin als gläubige Christen, üben wir uns darin zu haben ein gut Gewißen, so leben

wir

wir allezeit dem HErrn, der auf uns siehet, uns leitet, und uns nie verlaßen noch versäumen kann. Diese **Bande** führen uns oft zur Ertragung schwerer Lasten, zur Erduldung vieler Leiden, zu unangenehmen, bittern und traurigen Vorfällen. Wir müßen die herben Früchte dieses Kummerlandes mit vielen Klagen und Thränen schmecken; wir müßen uns **von andern wider unsern Willen gürten, und dahin führen laßen** (*), wo unsrer Seelen zu leben verdreust, und von wannen wir uns gerne mit Flügeln entfernen wollten. Nichts aber kann unsern unruhigen Geist so befriedigen, als daß wir uns in der Anführung des Herzogs unsrer Seeligkeit wißen, und dem nachfolgen, der zum Beweis seiner Willigkeit, dem Beruffe, zu dem ihn sein Mittleramt bestimmet hatte, Gnüge zu thun, seine Bande ungeweigert annahm.

Aus den Banden JEsu nehmen wir auch die Zuversicht, daß die dereinst uns umbfangenden Bande des Todes, die Kennzeichen unsrer Auflösung von allem Uebel, die Pfänder unsrer erlangten Freyheit, die gewißeste Versicherungen unsers Einganges zu einem seeligern Leben seyn werden. **Die Todesbande** sind die größeste Schmach, die unserer, ursprünglich zum Leben erschaffenen Natur zugefallen ist. Sie erklären uns vor Mißethäter, die ihre vorige Herrlichkeit verlohren, die den Ruhm an GOtt verscherzet haben, und zu ewigen Strafen gezogen werden müßen. **Die Bande JEsu** aber, die ihn zum Tode, oder vielmehr zur Gnungthuung für die Sünde zur Versöhnung der Menschen mit GOtt, und zur Besiegung des Todes führten, die versichern

(*) Joh. 21, 18.

sichern uns, daß, da an denen, die in Christo JEsu sind, nichts verdammliches ist, auch die Strafe des ewigen Todes, und der ewigen Absonderung von GOtt, keine Statt mehr finde.

Die Gnade, die uns in Christo JEsu reichlich wiederfahren ist, stärket das Herz der Seeligsterbenden wider das Fürchterliche des Todes; sie läßet ihnen nur das Angenehme, das Erwünschte und Erfreuende empfinden, welches aus der Verlaßung einer mit Sünde, Noth und Elend angefülleten Erde entstehet, und der Hingang zu GOtt, zu der Herrligkeit JEsu, und zu der Gesellschaft der vollkommenen Geister heißet. Diese Gnade führet den Fürsten des Lebens vor das Lager des Todes; sie verbindet das Verdienst des Mittlers mit dem Glauben und der Hoffnung der Sterbenden; sie kräftiget den Glauben, daß, wie er im Leben ein Sieg über die Welt gewesen ist, er also auch den Tod überwindet; sie öffnet der Hoffnung die Augen, daß sie durch alle die Zerstörungen, die der Tod an dem verfallenden Leibe anrichtet und durch die Finsterniße, worin die Menschengebeine geleget werden, bis auf die Glückseeligkeit des großen Tages siehet, an dem die Allmacht den Staub wieder erwecken, und die Gnade den Treugebliebenen die Krone der Gerechtigkeit und Ehre ertheilen wird.

O! HErr JEsu! umbgieb uns doch allenthalben mit deinen Banden. Laß sie, die der erwählte Schmuck deines Mittleramtes waren, unsre Herzen willig machen, den Zügen deiner leitenden Gnade sich zu übergeben, und dir in allem nachzutreten. Leite uns allezeit in den Seilen deiner Liebe, so wird unser Wandel richtig, so wird unser Leiden gesegnet, so wird denn auch unser Tod seelig seyn. Amen!

Die

Die dreyzehnte Betrachtung

am Freytage.

HErr JEsu! du ewiges Wort, das uns den Rath Gottes von unsrer Seeligkeit, und darin die unermeßliche Höhe und Tiefe der göttlichen Liebe entdecket hat. Du hast uns zu Liebe deine Heiligkeit und Unschuld zum Ziel des Frevels, der Verläumdungen und Lügen deiner Feinde gesetzet. Du sanftmüthiges Gotteslamm! bist erstummet vor deinem Scheerer; du hast geschwiegen vor deinen Anklägern, und hast deinen Mund nicht aufgethan, da du verklaget wurdest. Wir verehren mit Dank und Preis solche deine uns bezeugte Liebe, die uns schwerverschuldete unseelige Mißethäter von dem Gerichte der Verdammnis befreyet, und uns die Freymüthigkeit gegeben hat, GOtt als unsern lieben Vater anzutreten, mit ihm in unserm Gebete uns zu bereden, und uns seiner Gnade und Wohlthuns, gegen unsre Feinde zu berühmen. Befestige uns durch deinen Geist in der Vereinigung mit dir, daß wir bey der Anklage des Gesetzes, unter den Wirkungen unsers Gewißens, unter den Schreckungen des Todes, und dereinst vor deinem Gerichte, uns auf dich unsern Bürgen und Mittler beruffen, und deines Verdienstes und Fürbitte, zur Loszehlung von Sünden, und Theilnehmung des ewigen Lebens genießen mögen. Amen!

Matth. XXVI. 57--63.

Die aber JEsum gegriffen hatten, führten ihn hin zu dem Hohenpriester Caiphas, dahin die Schriftgelehrten und Aeltesten sich versammlet hatten; und suchten falsch Zeugnis wider JEsum, auf daß sie ihn tödteten; und funden keines. Und der Hohepriester stund auf, und sprach zu ihm: Antwortest du nichts

zu dem, was diese wider dich zeugen. Aber JEsus schwieg stille.

Wir können das Buch, welches die Lieder Davids, und anderer von GOtt erleuchteten Männer, in sich faßet, mit Recht **ein güldenes Buch** nennen. Kein einziges dieser geistreichen Lieder ist, welches nicht einen großen Reichthum der Erkenntnis Gottes, der göttlichen Verheissungen und Tröstungen, der weisen Vorsehung, der mächtigen Regierung, und des heiligen Verfahrens Gottes unter Menschen, in sich halten sollte. Es kann wohl kein Mensch in der Welt seyn, dessen Zustand, Vorfälle und Veränderungen darin nicht einen besondern Nutzen, eine Unterweisung im Leben, eine Warnung vor der Sünde, eine Aufrichtung in der Betrübnis, eine Befestigung der Hoffnung und Gedult, antreffen sollte. So nutzbar alle diese Lieder sind, so hat dennoch David einige derselben mit einer bemerkenswürdigen Ueberschrift bezeichnet, und sie **ein güldenes Kleinod** genennet.

Man heget unterschiedene Meynungen von der Ursache dieser Benennung, welche anzuführen wenig Frucht bringen würde. Uns kann eine jede Meynung gleichgültig seyn, weil es doch bey allen darauf auskommt, daß die also bezeichnete Lieder zwar den andern an Werthe gleich seyn, dennoch aber viele besondere Ausdrücke und Sprüche in sich halten, die in den andern nicht zu finden, und womit sich David, nach der Beschaffenheit seines Zustandes und Kummers am meisten aufgerichtet und erquicket hat.

Unter diesen findet sich denn eines, welches diesen merkwürdigen Zusatz hat: **Ein güldenes Kleinod von**

von der stummen Taube unter den Fremden a). Die Erklärung solcher Worte setzet er hinzu: **da ihn die Philister griffen zu Gath.** Die Lebensbeschreibung des durch so viele Widerwärtigkeiten geprüften Davids reichet uns die Erläuterung dieser Worte. Die unbefugte Feindschaft Sauls hatte den unschuldigen David gezwungen, sein Haus, sein Glück, sein Vaterland zu verlaßen. Das Vertrauen, er werde unerkannt bleiben, brachte ihn in das Land der Philister. Er kam nach Gath, zum Könige Achis b). Jedoch er ward erkannt. Man fand in ihm, wie sehr er sich auch verstellete, den kriegerischen und sieghaften David, dessen streitbare Hand die Philister so oft weichend und flüchtig gemacht, der seine Gemahlin mit Vorhäuten erschlagener Philister erkaufet, der den fürchterlichen Goliath gefället, und sich würdig gemacht hatte, daß man ihm zu Ehren sang: **David hat zehn tausend geschlagen!** man redet davon zu Gath, an einem Orte, wo ein tausendfacher Tod sich an ihm rächen konte. Er sahe die traurige Folgen seines gefaßten Vertrauens, weil er als **eine Taube zwischen den Klauen der Raubvögel war.**

Er sahe sich gezwungen in einem Aufzuge zu erscheinen, in dem seine Feinde ihn gleichsam verliehren sollten. Was ihn sonst unter seinem Volke achtbar und ehrwürdig gemacht hatte, mußte itzo **verstummen.** Er nahm die Person eines Wahnsinnigen und Rasenden an. **Er schwieg,** wenn seiner Siege und Heldenthaten gedacht, und er, als ein gefährlicher Feind der Philister angeredet ward; seine Stellung erweckte vor ihm mehr Bespottung und Verachtung, als Neid und Rache. Sein Geist aber blieb dennoch

a) Psalm 56, 1. b) 1 B. Sam. 21, 10. 11.

im Glauben und der Zuversicht auf GOtt ungeändert. **Er verstummete und schwieg**, wenn er merkte, daß seine Feinde ihm schaden wollten; sein Geist aber redete mit GOtt, und tichtete ein Lied, welches **ein güldenes Kleinod** bleibet denen, die in gleichen Umständen stehen, und mit Angst und Furcht betreten sind.

Finden wir in diesem **güldenen Kleinode** Davids die beweglichsten Ausdrücke einer, auch in den größesten Gefahren auf GOtt trauenden Seele, die, wenn gleich der Mund schweiget, und der Leib sich unter das härteste Joch schwinget, dennoch an GOtt gedenken, mit GOtt sprechen, und den Einfluß der göttlichen Gnade erwarten kann: So haben wir an unserm großen Mittler, JEsu dem Sohn Davids eine mehrere Veranlaßung, unsern Glauben zu stärken, und die Freudigkeit zu GOtt zu erregen. Die Umstände seines Leidens sind fürchterlicher, seine Gefahre sind drohender, sein Tod ist gewißer als Davids. In dem **Verstummen** Davids läuft viel menschliches und sündliches mit unter. **Das Schweigen JEsu** aber, vor dem geistlichen Gerichte, ist erbaulicher, heiliger, und vor uns reicher an Lehre und Trost, als jenes. Er stehet unter Banden in den Händen seiner tödtlichsten Feinde, mit harten Anklagen, falschen Zeugen umbringet. Er ist aber **die stumme Taube unter den Fremden.** Er verantwortet sich nicht. Sein Tod ist im Rath Gottes beschloßen, darum suchet er sich nicht mit Entschuldigungen zu befreyen; **Er schweiget.** Dieses **Schweigen JEsu** kann als ein besonderer Theil seines unternommenen Leidens, nicht anders als betrachtungswürdig seyn, und unsre Andacht bezeichnet dasselbe mit allem Recht, als

Ein

Ein güldenes Kleinod von der stummen Taube unter den Fremden.

So stund denn nun JEsus da, wo der Haß seiner Widerwärtigen ihn schon längst gewünschet und verlangt hatte. Dis war der Ort, das waren die Umstände, wo und wie sie ihn erwarteten. Mit Banden bestrickt, von allen verlaßen, mit Beschuldigungen belästert, mit Verläumdungen gedrücket, mit falschen Zeugen umbgeben, und in die Unvermeidlichkeit gesetzet, zum Tode verdammet zu werden. Es versammlet sich ein Gericht, welches höchstachtbar zu seyn scheinet. Es waren **Schriftgelehrte** und **Aelteste**, des großen Raths, über welche **der Hohepriester** den Vorsitz hatte. Männer, **deren Lippen die Lehre bewahren sollten, damit man aus ihrem Munde das Gesetz suche, weil sie Engel, oder Bothen des HErrn Zebaoth** a) seyn wollten. Männer, derer Alter und Erfahrung bey allen die gewiße Vermuthung besonderer Einsicht und Weisheit, sich erworben hatte.

Jedoch ist bey allem dem diese Richterstube eine schändliche Mördergrube, **wo man auf den Gerechten lauret, und ihn verderben will. Hier sitzen Ungerechte und Gottlose, die brüllende Löwen und reißende Wölfe sind** b). **Hier sind Gewaltige, die nach ihrem Muthwillen verfahren, Schaden zu thun, und drehen das Recht, wie sie wollen.** c). Die Richter haben das Urtheil des Todes schon gefället, ehe der Beklagte überzeuget ist; es treten Zeugen auf, die einander widersprechen, und die da vor gültig erkannt werden, den Unschuldigen

a) Malach. 2, 7. b) Zephan. 3, 3. c) Mich. 7, 3.

zu unterdrücken. Dieses Zeugnis ist nur ein Blendwerk, das der Gewaltthätigkeit das Ansehen eines ordentlichen Gerichts geben soll. **Sie suchen JEsum zu tödten.** Meichelliſt, Verläumdungen, Läſterungen, Verſuchungen, Verrätherey arbeiteten schon längſt an ſeinem Verderben. Jedoch der Rath Gottes ſtimmete nicht mit ein. Die Zeit war noch nicht erfüllet, da der zum Opfer beſtimmte Mittler öffentlich ſollte geſchlachtet werden. Nun aber war die Zeit da, darum häuffet dieſes Gericht alles zuſammen, wodurch JEſus als ein Schuldiger, und zum Tode mit Recht Verurtheilter dem Volke unter Augen geſtellet werden konte.

Zu allen denen Anſchuldigungen aber, die die Ungerechtigkeit auf JEſum leget, ſchwieg er. **Er wollte nicht antworten.** Denn die falſche und einander widerſprechende Zeugniße entſchuldigten ihn ſchon. **Er konte aber auch nicht antworten.** Denn er ſtund hier vor Gericht, nicht als einer, der ſich von der Anklage entſchütten und befreyen, ſondern als ein Vertreter der Sünder, der leiden und ſterben ſollte. In ihm, und mit ihm ſtund hier vor Gericht das ganze menſchliche Geſchlecht. **Seiner Perſon nach** war er heilig und unſchuldig; daher war es ihm ein leichtes, den Rath der Gottloſen zu verwirren, eine ganze Legion Engel zu ſeinem Beyſtande herzuruffen, oder mitten durch ſeine Ankläger und Richter wegzugehen, und mit eben der Kraft, die die ehemals wider ihn aufgehobene Steine zurückhielt, auch itzo ſeinem Leiden ſich zu entziehen. Allein **ſeinem Amte nach**, als Bürge der Sünder, ſtund er unter der Geſtalt eines Sünders. Alles das Böſe, was man ihm aufbürden wollte, war bereits von denen begangen worden.

worden, deren Sache er vor dem Gerichte Gottes auszuführen, über sich genommen hatte.

Diese Sache der Menschen ist die allerübelste, und ihr Ausschlag der unseeligste, wenn die Gerechtigkeit Gottes sie entscheiden soll. Das Verderbnis und die Unart des ersten Sünders ist allen zugefallen, und das Bezeigen Adams, da ihn die Stimme Gottes zur Verantwortung rief, ist der Entwurf, wornach sich alle Sünder richten, so oft sie die Belege ihrer Mißethaten geben sollen. Ihre Verantwortung ist entweder eine Häufung der Sündenschuld, oder sie müßen gar verstummen, und durch ihr Stillschweigen schuldig zu seyn bekennen. Adam unternahm eine Verantwortung, die ungebührlich, ungegründet und sehr dürftig war. Da aber das allsehende Auge Gottes seine Tücke entdeckte, und sein verwundetes Gewißen die Anklage mit anstrengete, folglich er sich in seiner völligen Blöße sahe, verstummete er und schwieg. Dis ist das gewohnte Verfahren aller Menschen, wenn sie mit GOtt rechten. Sie wollen unschuldig seyn. **Sie waschen sich mit Lauge, sie nehmen viel Seiffe dazu, und schmücken ihr Thun, daß ihnen der HErr gnädig seyn soll** a). Dringet aber das Wort des HErrn in ihre Gewißen, erwachet dieses und entwickelt sich, leget der seine schwere Hand auf sie, und ziehet sie aus ihren Schlupfwinkeln; so müßen sie verstummen; sie müßen gestehen: **der HErr sey gerecht, sie aber müßen sich schämen, weil sie gesündiget, Unrecht gethan, gottlos gewesen und abtrünnig worden sind von seinen Geboten, und von seinen Rechten gewichen** b).

a) Jerem. 2, 33. b) Dan. 9, 5. 7.

Müßen Sünder vor dem Gerichte Gottes schweigen, so sind die Folgen dieses Schweigens die allerunseeligsten. Erschrecken, Furcht, Angst, Zittern und Verzweiflung überfallen sie; sie haben nichts mehr übrig, als zu ruffen: O! ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns, und verberget uns vor den Grimm des erzürneten Gottes. Jedoch sie mögen sich immerhin verbergen; sie mögen die Finsternis lieben, so ist doch Finsternis vor GOtt ein Licht, und sein Erkenntnis stellet auch die verborgnen Fehler ans Licht vor seinem Angesicht. Wo wollen sie hingehen vor dem Geist Gottes? Wo wollen sie hinfliehen vor seinem Angesichte? Seine Hand wird sie ans Licht führen, seine Rechte wird sie halten, daß sie nicht entrinnen können. Wie erschrecklich aber ist es, in die Hände des lebendigen und gerechten Gottes zu fallen! Welche Hand will die Sünder erretten? Welche Macht will sie schützen? Welcher Schirm kann sie ins sichre stellen? Wer wird für sie reden? Wer wird die Lücken ihres Schweigens durch eine gültige Vorsprache ausfüllen?

JEsus thut es! unser große Mittler vergütet unsre Fehler, ersetzet unsre Dürfniße, und schaffet unsern schweigenden und verstummenden Lippen die Freudigkeit zu reden. Eben darum **schweiget** dieser Heilige und Gerechte in seiner guten und billigen Sache, damit er die sündliche und strafwürdige Verantwortung der Sünder büßen möge. Darum erduldet er Lästerungen und Verläumdungen, damit bußfertige Sünder sich auf sein wahres Verdienst beruffen können. Darum läßt er falsche Zeugniße wider sich aufführen, weil er ein treuer Zeuge unsrer, durch ihn gewonnenen und gut gemachten Sache werden

den will. Vor dem Gerichte der Menschen stehet er als ein Unschuldiger; das Gerichte Gottes aber siehet in ihm alle todtschuldige Sünder. An statt daß diese verdammt werden, da GOtt selbst und alle seine Geschöpfe wider sie ein wahres Zeugnis ablegen; so muß der Mittler sich in die Umstände der Sünder geben. Er leget sich **als eine Taube in die Klauen der Geyer. Er verstummet, er schweiget,** damit er unsern Mund weit aufthue, ihn mit Worten des Glaubens und der Zuversicht anfülle, und uns beredt, getrost und freudig mache, wenn wir mit GOtt zu reden haben. **Das Schweigen JEsu** giebt uns die Erlaubnis zu reden,

Vor dem Richterstuhl der Gerechtigkeit Gottes. Wir können reden **als bußfertige Sünder,** denen die in Christo gegründete Gnade Gottes den Zugang zum Vater der Barmherzigkeit eröfnet. GOtt will nicht den Tod der Sünder, weil um des willen, der der einzige Mensch in Gnaden ist, die Liebe Gottes gegen alle Menschen erwecket ist. Um seinentwillen vereiniget sich die Gerechtigkeit mit dem Erbarmen. GOtt siehet die Bußfertige nicht an als Sünder, die gestraft werden sollen, sondern als Menschen, die von der Schuld und Strafe der Sünden, als von der größten Unglückseeligkeit, befreyet zu seyn verlangen. Darum ermuntert sie GOtt selbst zur Erkenntnis, Bereuung, und Bekenntnis der Sünden; ja er ziehet sie durch die Kraft seines Wortes, durch die Erweckungen ihres Gewißens, durch seine züchtigende Hand, zu seinem Stuhl. Reden sie denn vor GOtt, schütten sie aus vor ihm ihre Herzen, bekennen sie ihre Sünde und verhehlen ihre Mißethat nicht: so nimmt der HErr ihre Sünden von ihnen,

und

und läßet die zuschlagene Gebeine Freude und Wonne hören. Wir können vor GOtt reden, als gläubige, mit GOtt versöhnte Kinder. Durch den Glauben an Christum sind wir Gottes Kinder, und darum hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in unsre Herzen, der in uns schreyet: Abba! lieber Vater! a) und das ist unsre Freudigkeit, die wir haben zu GOtt, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so erhöret er uns b). **Das Schweigen JEsu** giebt uns die Erlaubnis zu reden

Vor dem Throne der Wahrhaftigkeit Gottes. JEsus unser Mittler ist vor dem Gericht der Menschen mit Lügnern, Verläumdern und Lästerern umbgeben, die sich mit Seilen und Stricken verbunden hatten, ihn zu verderben. **Er schweiget** aber, und ist nicht Willens den Rath Gottes durch Fristung seines Lebens zu hintertreiben. **Er schweiget,** weil er die Sache aller Menschen vertrat. Er mußte büßen vor Menschen, die die Lügen der Schlangen wider die Wahrheit Gottes bey sich hatten siegen laßen; vor Menschen, die in allen Vorfällen, wenn sie es mit GOtt, mit ihrem Nächsten, ja mit dem Heil ihrer eigenen Seele zu thun haben, die Lügen zu ihrer Zuflucht, und Heucheley zu ihrem Schirm zu machen gewohnt sind; vor Menschen, die das Eitele lieb und die Lügen gerne haben, die ihre Worte zu tödtenden Schwerdtern machen, die Wahrheit und das Recht verdrehen, und unendliche Verwirrungen erwecken. Daher ist das Leiden des Sohnes Gottes verdienstlich denen, die durch den Glauben mit ihm verbunden seyn. **Das Schweigen JEsu** macht uns beredt und freudig,

a) Gal. 4, 6. b) 1 Joh. 5, 14.

freudig, Gottes Wahrheit in seinem Worte und Verheißungen, zur Erhörung unsers Gebets, zur Versicherung der zu erwartenden Hülffe und Rettung, und zur Gewißheit unsers ewigen Heils, anzuruffen, und als das gewißeste Pfand zu umbfaßen. Die Gewalt des natürlichen Unglaubens über uns ist groß, der die Aussprüche des wahrhaften Gottes in Zweifel zu ziehen, sie zu verrathen, zu verwerfen, ja gar zu bespotten sich unterwindet. Wie unendliche Zweifel weiß der Versucher an einander zu knüpfen, wenn er das Herz von dem Vertrauen und gänzlicher Ergebung an GOtt abziehen will! Wie viel Einwürfe erdenket das Herz, das nur an den Sinnlichkeiten klebet, wenn es bey Entstehung der äußerlichen Mittel, bey Kummer und nagenden Sorgen sich dem Unglauben zur Folterung überläßet! Wie oft muß den Kleinmüthigen der nahe GOtt ein GOtt seyn, der ferne ist! wie oft muß seine Hand als verkürzt, seine Allmacht vor schwach, seine Weisheit vor fehlend, sein Reichthum vor dürftig, seine Güte vor hart und unbillig, seine Verheißungen und Drohungen vor ungegründet, und unzulänglich sich halten laßen!

Ach! der heilige GOtt hat ja bey den, ihren natürlichen Verderbnißen überlaßenen Menschen alle Hochachtung, Furcht und Liebe, Glauben und Zutrauen verlohren. Das sind **die schändliche Lügen**, die alles, was die natürliche Hochachtung vor das höchste Wesen, noch irgend als einen etwanigen Gottesdienst in uns erwecken möchte, ersticken. Das sind **die falschen Zeugniße**, die Satan, Welt, und unser Fleisch von dem heiligen GOtt in uns ablegen; wodurch das allervollkommenste Wesen oft viel dürftiger und gebrechlicher, als wir selbst sind, vorgestellet wird. Das

sind

sind die Bestrebungen des Widersachers, es dahin zu bringen, daß der heilige GOtt in, und unter uns gar aufhöre, und weder ein Verlangen nach ihm, noch ein Empfinden von ihm, in uns übrig gelaßen werde.

Unser Glaube aber überkommt, aus **dem Stillschweigen JEsu, das güldene Kleinod**, das unsre Seele zieret, und zugleich ermuntert, aus den höllischen Finsternißen unter das Licht der göttlichen Wahrheit zu treten. **Denn wir wißen, daß der Sohn Gottes kommen ist, und hat uns einen Sinn, oder den Verstand gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen** a). Die Zweifel mögen noch so groß und mannigfaltig seyn, die uns den wahrhaften GOtt verdächtig machen wollten; so stehet doch nun die Leuchte des HErrn über unserm Haupte, und da GOtt selbst zu uns saget: **Ich bin der HErr dein GOtt!** so faßet der mit Christo verbundene Glaube dis Wort freudig auf, er bringet es vor den Thron der Gnade, und spricht: **GOTT! du bist derselbe mein König, der du Hülfe verheißest** b). Da GOtt Versichrung giebet, und verspricht: **Ich will dich nicht verlaßen noch versäumen** c); so ergreift die Zuversicht dis göttliche Anerbiethen, sie braucht es zu ihrer Schutzwehre wider die verhöhnende Anfrage ihrer Feinde, die da ruffen: **Wo ist nun dein GOtt?** Sie gehet mit dem güldenen Kleinod des Verdienstes JEsu geschmücket zum Stuhl Gottes, sie leget GOtt sein gesprochenes Wort vor Augen und saget: **HErr gedenke mein nach deiner Gnade, die du versprochen hast, beweise deine Hülfe, daß wir sehen die Wohlfahrt deiner Auserwählten,**

a) 1 Joh. 5, 20. b) Ps. 44, 5. c) Ebr. 13, 5.

ten, und uns freuen, daß es deinem Volke wohlgehet, und uns rühmen mit deinem Erbtheil (*).

Der Glaube ergreiffet das Verdienst JEsu, **als ein güldenes Kleinod** welches ihn freymüthig machet, allenthalben zu reden. Gläubige Christen leben in der Welt, darin sie Fremdlinge und Gäste seyn; sie befinden sich allezeit unter Fremden, unter solchen, mit denen sie in keiner Gemeinschaft stehen, noch stehen können. Ihre Umstände aber sind glückseeliger, als die Vorfälle JEsu. Ihn umbgaben Mörder, die ihn zu tödten suchten; ihn verunglimpften Lügner, die seine Unschuld anschwärzen wollten; wider ihn traten falsche Zeugen auf, die ihm die schwerste Verbrechen aufbürdeten. Damals aber sahe GOtt sein Vater mit Zorn auf ihn, damals verdammte er ihn, weil aller Welt Sünden auf ihn lagen. Und darum **schwieg er.** Christen, aber, die unter der Hut des Verdienstes JEsu stehen, dürfen nicht eben allezeit **stumme Tauben** seyn. Verstummen sie gleich vor Menschen, schweigen sie der Freude, müßen sie ihr Leid in sich freßen; so redet doch ihr Herz, ihr Auge thränet, ihr Mund ruffet zu GOtt.

Sie sind vor der Himmelsthüre nicht fremd, sondern durch das Blut JEsu gezeichnet, und GOtt wohl bekannt. Sie können beten, und ihr Anliegen frey eröfnen. Sie sind mit der Gnade des versöhnten Gottes und dessen brünstiger Vaterliebe umbgeben; diese Liebe ist in dem Verdienste des Mittlers über sie ausgebreitet, und durch seinen Geist in ihre Herzen ausgegoßen. Neben ihnen stehet ihr Erlöser, ihr Fürsprecher und treuer Zeuge. In ihnen ist der Geist der

(*) Psalm 106, 4. 5.

der Gnade, der in ihnen das Recht der Kindschaft versiegelt, das Abba ruffet, ihrer Schwachheit aufhilft, und sie mit unaussprechlichen Seufzern vertritt. So lange sie leiden, sind sie nicht allein, sondern der HErr ist bey ihnen in der Noth; er hilft ihre Last tragen er schaffet ihnen Muth und Kraft zu überstehen; er zählet ihre Flucht, er faßet ihre Thränen in einen Sack, er stärket, hilft und errettet sie durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit. Gerathen sie unter die Thore des Todes, so schützet sie dieses Kleinod wider den König des Schreckens. Müßte denn gleich ihr schmachtender Mund schweigen, so behält doch der Geist die Freudigkeit zu sprechen: **Der Tod ist verschlungen in dem Sieg JEsu. Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? GOtt aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn JEsum Christum** (*).

Das sind die seeligen Vortheile, die der Glaube aus dem Verdienste JEsu sammlet, und sich zueignet. Das ist die Glückseeligkeit, deren nur allein diejenigen fähig sind, die als wahre Christen von GOtt erkannt werden. Wer darf aber wohl so verwegen seyn, zu meynen, das ein eiteles Hirngespinste, welches der Laßdünkel hervorbringet, welches nur in leeren Worten bestehet, ohne daß es eine Kraft ist, die eine Aenderung des Herzens bewirket, daß dieses der Glaube sey, der Christi und seines Verdienstes theilhaftig werden kann? Soll die ungegründete Meynung eines unlautern Sinnes, eines ungebrochenen verderbten Herzens, soll der Hauch eines unreinen Mundes, der mitten unter dem faulen und sündlichen Geschwätze, des Glaubens Erwehnung thut, soll das diejenige Kraft

(*) 1 Corinth. 15, 55. u. f. f.

Kraft seyn, die der Geist der Gnade in zerknirschte Herzen leget, wodurch sie erleuchtet, gereiniget, und in das himmlische Wesen mit Christo versetzet werden? Sollen die die wahre Christen seyn, die von dem Taumelkelch der Eitelkeit berauschet, mehr aus Wahnwitz, aus Vermeßenheit und Blindheit, als aus einer innerlichen Ueberzeugung des Geistes Gottes, mehr aus Gewohnheit und frecher Einbildung, als aus Kraft der, in ihnen gelegten Salbung, sich vor Christen ausgeben und rühmen? das sey ferne. Das Verdienst JEsu ist eine viel zu verehrungswürdiges Heiligthum, und eine viel zu kostbare Perle, als daß es den Heyden und Säuen sollte vorgeworfen werden. Die Mühe JEsu ist zu groß, zu achtbar und zu heilig, als daß sie dem Misbrauch derer ausgesetzt werden sollte, die ihn nicht kennen, seine Leiden nicht schätzen, nach ihm kein Verlangen tragen, und sich seinen Sinn anzunehmen weigern.

Haben wir denn nun, die wir uns des Verdienstes JEsu rühmen, haben wir durch ihn eine Freudigkeit zum Eingange in das Heilige vor GOtt, sowohl in diesem Leben, GOtt zu dienen, ihn zu loben, zu ihm zu beten, und von ihm allerley Gutes zu erwarten, als auch nach der Hoffnung ihn ewig zu schauen, und seiner zu genießen: **So laßet uns hinzugehen mit wahrhaftem Herzen** (*); mit einem Herzen, dessen sich der Geist der Gnade bemächtiget hat, welches er erleuchtet, ändert, beßert, und zu einem heiligen Tempel machet, aus dem alle schnöde Götzen verbannet sind: mit einem Herzen, welches nicht unter dem Gehorsam des sündlichen Eigensinnes, sondern in der Hand Gottes, unter dem Wink seines heiligen und vollkommenen

(*) Ebr. 10, 22.

nen Willens, in der Bereitwilligkeit, ihm in allem anzugehören, übergeben ist, und bestehet: mit einem Herzen, das durch wahre Bekehrung von der Herrschaft der Sünde, und von der Liebe der Welt befreyet, von aller Heucheley und Unlauterkeit entlediget ist, und ein Herz, darin kein falsch ist. **Laßet uns hinzugehen mit einem völligen Glauben**, der im Lichte Gottes das wahre Licht und Leben, das in Christo JEsu ist, erkennet; der von der Gnade Gottes, von der treuen Liebe JEsu, und dem innerlichen Zeugnis des heiligen Geistes so versichert ist, daß seine Grundveste nicht beweget werden kann; mit einem Glauben, der sich lediglich an GOtt überläßet, und die Herrschaft über den Willen, über die Begierden und alle Gemüthsregungen führet, solche zu beßern, zu reinigen und also zu ordnen, daß unsre Handlungen geschehen als aus GOtt, für GOtt in Christo JEsu. **Laßet uns hinzugehen als geistliche Priester des neuen Bundes, die GOtt opfern geistliche Opfer, die GOtt angenehm sind durch JEsum Christum** (*); denen es oblieget zu meiden alle Unreinigkeit; die sich stellen unter die Besprengung des Blutes JEsu, damit die Gewißen gereiniget werden von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen GOtt; und die daher die Kraft ihrer, in der Taufe erhaltenen Reinigung und Abwaschung, durch tägliche Buße in sich zu erneuren suchen.

Wollen wir in eine so seelige Verfaßung treten, so laßet uns täglich stehen vor dem Gerichte des göttlichen Gesetzes, und unsers eigenen Gewißens. Das, was das Gesetz von uns fordert, und worüber unser Gewißen uns anklaget, das ist es, warum unser Mitt-

ler

(*) 1 Petr. 2, 5.

ler an unsrer statt sich vor das Gericht hat führen lassen. Die Absicht Gottes bey dieser Erniedrigung seines Sohnes war nicht allein, die Büßung der menschlichen sündlichen Frechheit, und eine Erlösung von dem strengen Gerichte der Verdammnis geschehen zu laßen; sondern auch uns in der Person JEsu, der bey aller seiner Unschuld und Gerechtigkeit schwieg, unsern eigenen unseeligen Zustand zu zeigen, worin wir als wirkliche Sünder, die zu allen Anklagen verstummen müßten, nothwendig gerathen wären, ja noch gerathen könten, wofern nicht eine überzeugende Erkenntnis der Sünden in uns eine Traurigkeit und Reue, und einen ernsthaften Haß wider die Sünde erwecket, und zur gläubigen Umbfaßung des Verdienstes JEsu antreibet. Was ist uns denn nöthiger und unentbehrlicher, als daß wir uns selbst richten, unsre Handlungen prüfen, unsre Fehler erkennen, um deren Vergebung demüthig bitten, und um wahre Beßerung bekümmert seyn. Es ist nicht möglich, im Stande der Gnade zu bestehen, wenn man nicht täglich vor dem Gericht des Gewißens stehet. Fliehen wir daßelbe, so bringet das uns anklebende Verderben uns in eine Unlauterkeit des Sinnes und Wandels, es betrübet und schwächet unsern Geist, daß er, da wir die beste Meinungen von uns hegen, aus seiner Feste verfället. Schmeicheln wir uns, unter der Herrschaft der Sünde, mit dem Verdienste JEsu, so gerathen wir endlich in die Tollkühnheit, den Sohn Gottes zum Sündendiener, und zum Schirm der Bosheit zu machen. Was werden wir denn anders, als Hochzeitgäste ohne hochzeitliche Kleider seyn, die, wenn der HErr uns zur Rede setzen wird, verstummen müßen?

Wollen wir dieser Unglückseeligkeit entgehen, so laßt uns täglich stehen vor dem Richterstuhl JEsu Christi, der itzo unser Erlöser ist, künftig aber unser Richter seyn wird. Vor dem menschlichen Gerichte schwieg er, weil er unser Bürge und Mittler war. Er ist itzo noch unser herrschende König, keiner unter uns ist außer seiner Kenntniß gesetzt. Er hat für uns gelitten; sollte er uns denn nicht kennen? Sollte er denn nicht wißen, mit was vor einem Rechte, in welcher Verfaßung, und mit welcher Zuversicht wir uns seiner berühmen? Wird er uns denn nicht auch erkennen alsdenn, wenn er das Recht austheilen, und einem jeglichen geben wird, wie er gehandelt hat bey Leibes Leben? So nun hier kein wahres Christenthum, kein reiner Gottesdienst, keine ernsthafte Bestrebung nach der Seeligkeit in uns erfunden wird: was wollen wir antworten, wenn er Rechenschaft fordern wird? Werden wir nicht verstummen müßen? **Er hat geschwiegen** in seiner Erniedrigung; **er schweiget auch noch,** da er uns mitten in den Rasereyen der Sünde siehet, **da wir meynen, er werde seyn gleich wie wir**(*). Er wird aber alsdenn reden in seinem Zorn. Wir werden unsern Richter nicht blenden, wenn wir ihm gleich **das güldene Kleinod** seines Verdienstes vorzeigen wollten? Wir haben allzuviel Aufseher auf uns; wir haben allzuviele Zeugen vor uns; wir haben allzuviele Ankläger wider uns. Wir finden keinen Schirm, der uns in Sicherheit stellet, keine Schminke, die unsre Flecken verdecket, keine Entschuldigungen, die uns schuldlos machen könten. Wir sind allezeit vor den Augen, ja in der Hand Gottes, der unsre Herzen prüfet. Seine Gerechtigkeit wird

(*) Psalm 50, 21.

wird **dieses Kleinod** von uns reißen, welches wir misbrauchen. Ach! der **schweigende JEsus** wird unser Ankläger, unser Zeuge, unser Richter seyn.

O! theurester HErr JEsu! laß uns doch nicht in so unseelige Umstände gerathen. Rede durch dein Wort so nachdrücklich zu uns, daß wir in uns gehen, und vor unser Heil Sorge tragen. Laß uns als bußfertige, gläubige, belehrte und erneuerte Christen erkannt werden. Setze uns durch deine Fürbitte in die Freudigkeit zu glauben, zu beten, zu hoffen. Und endlich, wenn wir vors Gerichte treten, da man nicht entfliehen kann; ach! so wollest du uns retten, und dich unser nehmen an. Du HErr! kanst allein es wehren, daß wir dort den Fluch nicht hören: Ihr! zu meiner linken Hand, seyd von mir ganz abgewandt. Mache uns hier freudig, und dort seelig. Amen!

✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲

Die vierzehnte Betrachtung

am Sonnabend.

HErr JEsu! du heiliger und gerechter Gottes Sohn! du Glanz der Herrlichkeit deines Vaters, und Ebenbild seines Wesens! du hast aus Liebe gegen uns dich bis zur Schmach des sündlichen Fleisches erniedriget, dich mit Banden umbstricken, fürs Gericht ungerechter Menschen führen, deine Gottheit belästern, und über deine Unschuld das Urtheil des Todes sprechen laßen. Wir danken dir, theurester Erlöser! vor diese deine unaussprechliche Liebe, die uns aus unsrer Unglückseeligkeit gerißen, uns vom Gerichte der Verdammnis befreyet, mit GOtt ausgesöhnet hat, daß wir nun, in dir du Geliebter, GOtt angenehm geworden seyn. Laß uns doch diese Glückseeligkeit hochachten, daß wir Gottes Kinder und Miterben mit dir im Reiche der Herrlichkeit geworden sind. Laß dein Geist unsern

Glauben kräftigen, daß der uns antreibe, als wahre Kinder Gottes, und als deine Genoßen, im himmlischen Wesen zu leben, und dir, als dein erstrittenes Volk im heiligen Schmuck ewig zu dienen. Amen!

Matth. XXVI. 63--66.

Und der Hohepriester sprach zu JEsu: Ich beschwere dich bey dem lebendigen GOtt, daß du uns sagest, ob du seyst Christus, der Sohn Gottes? JEsus sprach: du sagests; doch sage ich euch, von nun an wirds geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat GOtt gelästert, was dürfen wir weiter Zeugnis? Sieye! itzt habt ihr seine Gotteslästerung gehöret. Was dünket euch? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig!

Diese Welt, die wir bewohnen, ist die schöne Stäte, die GOtt mit unzählichem Guten angefüllet hat. Sie heißet zwar der Fußschemel Gottes (*), wie der Himmel sein Stuhl genennet wird; sie ist aber auch allenthalben mit den von Fett und Segen triefenden Fußstapfen Gottes bezeichnet, daß sie sich rühmen kann, sie sey voll der Güte des HErrn. Diese Welt aber ist durch das Uebel der Sünde verunreiniget. Die, die diese Welt am meisten zieren, die GOtt aufs höchste verherrlichen sollten, die haben das sittliche Böse an sich genommen. Daher hat denn auch die von ihnen gemisbrauchte und verderbte

(*) Esai. 66, 1.

derbte Welt ihren Namen den Sündern gegeben, so, daß die in der Welt lebende böse Menschen die böse, unheilige und sündliche Welt heißen. Von dieser Welt saget das Wort der Wahrheit: **die ganze Welt lieget im Argen** (*).

Der Ausdruck, dessen sich der Geist Gottes in diesen Worten bedienet, ist nachdenklich, und erwecket einen heiligen Schauder im Herzen. Er saget, daß die in der Welt böse und sündlich lebende Menschen so gar tief **im Argen liegen**, als das, was ein tiefer Abgrund in sich verschlungen hat. Sie liegen als Gefangene, die mit Ketten in ihren Kerkern angefeßelt sind, wo sie das erschreckliche Urtheil des Todes erwarten. Sie liegen, als schwere Steine, die sich immermehr in den Schlamm versenken, woraus eine schwere Mühe sie heben muß. Sie liegen nicht allein **in dem Argen**, oder in der Sünde, die von dem argen Teufel ihren Ursprung hat, die der Unflat der Welt heißt, und die Seele aufs schändlichste besudelt; sondern sie liegen auch in den Armen, in der Gewalt und den Stricken des Satans, der da ist der Fürste dieser Welt, und sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat. Wie die Kinder Gottes GOtt ihrem Vater gleichsam in der Mutter liegen, und von seinem Aufsehen, Gnade, Liebe und Pflege, als im Leibe getragen, genähret und erhalten werden: Also liegen die schnöde Sünder in der Gewalt des Satans, der sie mit seinem höllischen Unflat allenthalben umbgiebet, das Böse in ihnen erwecket, ernähret, sein Bild in ihnen drücket, und durch sie die Werke der Bosheit bewirket.

Dieses Arge ist die unseelige Fluth, die sich über die schönen und guten Werke Gottes gestürzet, und

(*) 1 Joh. 5, 19.

und sie verderbet hat. Es hat das Licht verfinstert, die Wahrheit verkehret, die Tugend vertrieben. Es hat die Erde mit Fluch, das Leben der Menschen mit Kummer, ihr Wohl mit Galle überzogen. Es menget sich in allen Angelegenheiten Gottes; es verwiret seine Ordnungen; es hindert seine Anstalten; es raubet ihm seine Ehre, seinen Dienst, und die Früchte, die die Bearbeitungen seiner Gnade zu erzielen sich bemühen. Ja, je älter nun die Welt wird, desto verstockter und verwegner wird die Bosheit, die sich wohl gar, wenn ihr Muthwille von statten gehet, rühmen darf: Ich bin ein König ewiglich a)!

Jedoch diese Macht des Argen ist nicht gar uneingeschränkt. Es lebet dennoch GOtt unter Menschen, er wohnet, er wandelt auf der Welt, seine Lust ist bey den Menschenkindern. Er läßet das Arge aus heiligen Ursachen zu, er hat aber Macht und Weisheit gnung, dem Bösen Einhalt zu thun, dasselbe zu hindern, zu strafen, oder zu einem guten und seeligen Endzweck zu lenken. Die Menschen mögen immerhin böse seyn, und sich rüsten, sie müßen doch zuletzt die Flucht geben. Sie können einen Rath beschließen und bereden; es muß darum doch nicht bestehen, und nichts daraus werden b). Der HErr allein giebt den Weg, den der Mensch gehen soll, ob er gleich im Herzen einen ganz andern Gang angeschlagen hat c). Wollen die Menschen toben, wollen sie sich auflehnen und rathschlagen wider den HErrn und seinen Gesalbten; so lachet doch ihrer der, der im Himmel wohnet, und der HErr spottet ihrer d). Er

a) Esai. 47, 7. b) Esai 8, 9. 10. c) Sprüchw. Sal. 16, 9. d) Psalm 2, 1-4.

Er erhält die Bösen, wie den Pharao, aufrecht, daß seine göttliche Kraft an ihnen erscheine, daß sein Name verkündiget werde, daß er an ihnen Ehre einlege a). Sein Rath, den er faßet, ist wunderbar, und sein Weg, den er gehet, ist unerforschlich; er führet aber sein Werk herrlich hinaus. Wenn der Bösen Rath zu nichte, und zur Narrheit gemacht wird, so bleibet Gottes Rath ewig, und seines Herzens Gedanken für und für. Ueberhaupt, wenn Menschen nach ihrem Eigensinn verfahren wollen, so muß doch Gottes Wille über sie herrschen, und auf Erden sowohl als im Himmel geschehen.

Das Buch der göttlichen Offenbarung sowohl, als auch die Erfahrung aller Zeiten, zeigen uns Beyspiele der unumschränkten Regierung Gottes, die nie von menschlichen Unternehmungen etwas übersehen, sondern allenthalben ihre Hand mit angeschlagen, und unerwartete, doch von GOtt abgezielte, und seiner Hoheit würdige Absichten erreichet hat. Keine Begebenheit überzeuget uns davon so deutlich, als die Vorfälle des Leidens JEsu. Es findet sich darin allenthalben **das Arge** der Menschen, zugleich aber auch die, das Böse zum Heil anwendende Weisheit Gottes. **Menschen gedachten es böse mit ihm zu machen, GOtt aber gedachte es gut zu machen, auf daß er thäte zu erhalten der Menschen Seelen** b). Unsre Andacht findet den Erlöser noch vor dem Gerichte der Ungerechten. Er stund vor denen, die ihn äußerst haßeten, die ihn zu tödten suchten, die über ihn das Urtheil des Todes sprachen, und also alles bloß nur zu seinem Verderben einzurichten vermeynten; Wir erblicken aber auch bey diesem merkwürdigen Vorfall

a) 2 B. Mos. 9, 16. b) 1 B. Mos. 50, 20.

Die Gerechtigkeit Gottes in dem ungerechten Gerichte der Menschen.

Wir richten unsre Betrachtung zuvorderst auf **das ungerechte Gericht der Menschen.** Die, die im Gerichte sitzen, sollten es billig seyn, die das Recht wißen; allein sie haßen das Gute, und lieben das Arge; sie wollen Zion mit Blut bauen, und Jerusalem mit Unrecht (*). Mehr als einmal war dieser Rath der Bosheit zusammen gewesen, und hatten den Untergang JEsu beschloßen. Itzo hatten sie gleichsam die letzte Hand ans Werk geleget, und in der Finsternis das Werk der Finsternis auszuführen Anstalt gemacht. Sie überfallen JEsum, sie binden ihn, sie führen ihn vors Gericht als einen Uebelthäter, und wißen doch nicht warum. Sie selbst haben keinen gewißen Grund, also mit ihm zu verfahren; er aber sollte, ihrer Meynung nach, durch seine Verantwortung sich selbst verwickeln, und ihnen die Gelegenheit zur mehreren Anschuldigung geben. Sie befragen ihn um seine Lehre, die sie doch nicht kannten, und von der sie nichts anstößiges anzuführen wußten. Antwortet er, so schlägt man ihn, unter dem Vorwande, er hätte ungebührlich geredet; schweiget er, so beschweret man ihn bey dem Allerheiligsten, daß er reden soll, um nur verurtheilt zu werden.

Das wichtigste, was dieses Gericht zu untersuchen und zu beeifern das Ansehen haben wollte, war die Wahrheit der Religion. Diese Eiferer hielten nichts so geringe als die Religion, zumal wenn dieses ehrwürdige Wort ihren besondern eigennützigen Absichten keinen Vortheil schafte. Sie schwiegen, wenn die

(*) Mich. 3, 1. 2. 10.

die Pharisäer, um ihrer unnützen Aufsätze willen, die Gebote Gottes aufhuben. Sie ließen zu, daß die Sadducäer dem allerschändlichsten Unglauben und der ausgelaßensten Ruchlosigkeit die Thüre öfneten; das Wesen der Geister, die Auferstehung der Todten und ein zukünftiges Gericht läugneten. Sie waren gleichgültig, wenn die Eßäer, unter dem Schein einer besondern Gottesfurcht, unzählige Arten des Aberglaubens ausbreiteten, ihre Einfälle und Träume der göttlichen Wahrheit vorzogen, und eine Sittenlehre unter das Volk brachten, die verkehrt war. Sie blieben unempfindlich, wenn eine Blutschuld nach der andern über das Land, über die sogenannte heilige Stadt kam, wenn der Tempel entheiliget, mit Raub und Mord verunreiniget, und zu einer Mördergrube gemacht ward. Ja sie selbst waren die vornehmsten Anstifter, wenn die Policey sowohl, und die Ruhe des Landes, als auch die Religion, durch Aufruhr und Meuterey zerrüttet, und in Gefahr des Unterganges gebracht ward.

Itzo aber stellen sie eine gerichtliche Untersuchung wider JEsum an, dem doch aus ihrem eigenem Mittel das Zeugnis gegeben ward: **Er lehre den Weg Gottes recht, und bedürfe nicht, daß er jemanden darum befrage, oder daß jemand ihn darüber zur Rede stelle** a). **Er wäre ein Lehrer von GOtt kommen, weil niemand die Zeichen thun könne, die er that, woferne GOtt nicht mit ihm wäre** b). Wären sie einiges Lichtes fähig gewesen, und hätte Wahrheit und Gerechtigkeit in ihnen statt gehabt, so hätten sie erkennen müßen, daß, da sie dem Geiste und der Kraft JEsu bisher nicht wider-

a) Matth. 22, 12. b) Joh. 3, 2.

widerstehen können, seine Lehre von GOtt, und er von GOtt zu großen Absichten bestimmet sey. Sie hätten müßen überzeuget werden, daß ein Mann, der so eifrig über die Ehre und das Gesetz Gottes hielt, der seine Lehre mit so vielen und recht göttlichen Wundern bestätigte, mehr als ein gemeiner Mensch, zum wenigsten kein Betrüger und Verführer seyn könte. Allein es war ihnen nicht um GOtt, um das Gesetz, um die Religion, um das Heil des Volks zu thun; vielmehr erhebet sich ihre Wuth aus der Eigenehre und dem Eigennutz, die durch die freymüthige Lehre JEsu waren entdecket und bestrafet worden. Verstellungen, Widersprüche, Verläumdungen und Lügen wollten ihnen keine Dienste mehr leisten; daher mußte die Gewalt, ein offenbares Unrecht, eine Bosheit, die die die Larve des Religionseifers annahm, nunmehro das beste thun.

Die Lehre JEsu durften sie nicht angreifen, an seinem Lebenswandel wusten sie nichts auszusetzen, die geschehene Anschuldigungen konten sie nicht erweisen. Nur eins war übrig, das ihrer Ungerechtigkeit zu statten kommen sollte. Sie wusten, daß der größte Theil des Volks JEsum von Nazareth vor den verheißenen Christ oder Meßias hielt. Wäre er mit einer äusserlichen Pracht, mit einem zahlreichen Kriegesheer, unter Veranstaltung eines fleischlichen Armes unter ihnen aufgetreten; hätte er die Römer bezwingen und aus dem Lande treiben, und das jüdische Reich zur Beherrschung über die Heyden erheben wollen; so würden sie wider ihn nichts eingewendet haben. So aber war seine äußerliche Niedrigkeit, seine Armuth, die Verachtung der Welt, ja die Lehre dem Käyser zu geben, was des Käysers ist, in ihren Augen viel

zu

zu verächtlich. Er war ihnen um desto unerträglicher, weil er auf die Verläugnung sein selbst, auf die Annehmung des Kreuzes, auf die innerliche Beßerung des Herzens, und auf die Aufbauung und Erweiterung des göttlichen und geistlichen Gnadenreichs drang. Da sie nun wusten, daß der Meßias der Sohn Gottes seyn müßte, so meynten sie ihn an diesem Orte zu erwarten, und am gewißesten zu verderben.

Die Untersuchung wird auf eine gar besondere, und fast fürchterliche Art vorgenommen. **Der Hoheprieſter ſtehet wider die ſonſt übliche Gewohnheit von ſeinem Stuhl auf;** er bestätiget dadurch auch ohne seinen Vorsatz, daß der Hoheprieſterliche Stuhl, bey der ganz verderbten Israelitischen Kirche, entlediget wäre, und dem ewigen Hohenprieſter des neuen Bundes eingeräumet werden müſte. Er fänget seine Frage mit dem allerverbindlichſten Ausdruck an, um den schweigenden JEſum zur Antwort zu bringen.

Ich beſchwere dich, ſpricht er, bey **dem lebendigen GOtt, daß du uns ſageſt; ob du ſeyſt Chriſtus der Sohn Gottes? Schweigen durfte JEſus nicht,** weil ihn die Ehrfurcht vor dem großen Namen Gottes zur Antwort aufs verbindlichſte anhielt; widrigenfalles er sich als einen Verächter Gottes hätte beſchuldigen laßen müßen. **Schweigen wollte er auch nicht,** weil es die Ehre seines Vaters und die Würde seines Mittleramtes betraf. Er bekannte also frey heraus: **Du ſageſts.** Er nennet sich **des Menſchen Sohn,** anzudeuten, er sey eben der, der dem David verheißen war, daß er **die Weiſe eines Menſchen haben ſollte,**

der

der zugleich Jehovah, GOtt der HErr ist a). Er verkündiget zugleich seine bald erfolgende Erhöhung, nach welcher er als Davids Sohn und HErr sich setzen würde zur Rechten Gottes, zu dessen Fußschemel seine Feinde sollten geleget werden b). Hier erforderte ja das wahre Recht, eine so wichtige und viel bedeutende Aussage in die aller-aufmerksamste Untersuchung zu nehmen. Ein Mann, der bisher den großen Namen Gottes so heilig geachtet, und deßen Ehre so eifrig gesucht hatte, der thut bey diesem großen Namen das Bekenntnis von einer Sache, die damals, nach den Weißagungen der Propheten, sich nothwendig eräugen mußte, und die an ihm, unter so kundbaren Kennzeichen seiner erstaunenden Wunder an ihm bemerket werden konte. Dieses Bekenntnis bey dem Namen des lebendigen Gottes war ein feierlicher Eid. War es denn nicht nöthig und höchstbillig, eine genaue Nachforschung zu thun, um entweder die so höchstangelegene Wahrheit, oder die vermeynte Lüge und Gotteslästerung zu entdecken? Das aber war diesen Richtern zu thun ungelegen. Der Hohepriester erkläret diese Antwort **vor eine Gotteslästerung; er zerreißet**, welches doch wider die Würde seines Amtes war, **seine Kleider;** er fordert in solcher Ungeberde die Stimmen der Beysitzer, die seinen Ausspruch billigen, und einhellig ruffen: **Er ist des Todes schuldig!**

So herrschet denn nun in diesem Gerichte **die allerschändlichste Ungerechtigkeit.** Der Fürste der Finsternis behauptet darin seinen Vorsitz, er hat die wichtigste Stimme, weil Bosheit und Mordlust die Herzen belebte und bewegte. Hier ist Hölle und

a) 2B. Sam. 7, 19. b) Ps. 110, 2.

und Welt mit einander einstimmig, die Unschuld zu unterdrücken. Hier zeiget sich der Ausbruch der zwischen dem Weibessaamen und der Schlange, gesetzten Feindschaft. Hier offenbaret sich der tödtliche Haß der Sünde wider alles das, was heilig ist. **So muß der gerechte JEsus vor dem ungerechten Gerichte unterliegen,** weil er selbst seine Sache nicht führen soll noch darf; niemand aber ist, der sich seiner annehmen sollte.

Jedoch so mußte es seyn, sollte der Gerechtigkeit Gottes, seinem ewigen Rathe, und dem Mittleramte JEsu ein Gnügen geschehen. Wahrlich, dieses Gericht hat gar nicht ganz freye und ungebundene Hände, daß es nach seiner Willkühr die Ungerechtigkeit bis zu einem so hohen Grad zu treiben, und seinem Frevel Gnüge zu thun, Erlaubnis gehabt hätte. **Hier hatte die Gerechtigkeit Gottes mehr, als ungerechte Menschen zu sagen.** Dis Gerichte wird **nicht sowohl von verkehrten Menschen,** zur Ausübung der mörderischen Bosheit, **nach eigenem Willen geheget;** als **vielmehr von dem heiligen Rath Gottes zugelaßen, und durch die Weisheit Gottes zu einem seeligen Endzweck gerichtet.** Ferne sey es, daß wir dem heiligen GOtt, dem das gottlose Wesen nicht gefällt, die Würkungen der bey diesem Gerichte vorgehenden Ungerechtigkeiten beylegen sollten; wir werden ihn aber nicht beleidigen, wenn wir sagen: Er sey bey diesem Gerichte zugegen gewesen; er habe zwar dessen Unternehmung zugelaßen, er habe aber auch die allerbeste Absichten durch dieses Gericht ausgeführet, indem er sonst nichts mehr, als was zu dem Mittleramte JEsu gehörte, verstattete.

JEsus

JEsus stund hier vor Gerichte, **nicht vor seine Person, und in eigener Sache; sondern Amtswegen, als Bürge und Mittler in der Sache und in der Stelle aller Menschen.** Die Gerechtigkeit Gottes sahe ihn an, nicht als den Heiligen, Unschuldigen und Unbefleckten, nicht als den lieben Sohn, an dem der Vater Gefallen hatte, sondern als den größten Sünder. Er war zum Sünd- und Versöhnopfer hingegeben, und mit der Sünde aller Menschen beleget; er ward denn auch hingegeben, daß mit ihm, als mit einem Verbanneten umgegangen würde. JEsus mußte leiden und sterben, es war unvermeidlich; eines von denen Geschöpfen und Werken Gottes hätte sich finden müßen, an ihm die Absicht Gottes zu erfüllen; weil sein Tod von Ewigkeit her in dem Rath Gottes beschloßen war. Da nun die Allwißenheit Gottes von Anbeginn keine ärgere und boshaftere Geschöpfe in der Welt erkannt hatte, als die waren, die in diesem Gerichte saßen; so ward denn auch der Sohn Gottes ihren Händen, jedoch nicht ihrer Willkühr, sondern nur in soweit, als dem Rathe Gottes Gnüge geschehen sollte, überlaßen.

Kein besonderer Schluß Gottes bestimmte diese Richter, daß sie so böse und ungerecht seyn mußten; sondern sie selbst hatten sich so verderbet. GOtt würkte die Bosheit und Ungerechtigkeit nicht in ihnen; er hatte kein Gefallen an dieser Unart; weil aber JEsus der Welt Sünde trug, so ließ es die Gerechtigkeit Gottes zu, daß der Mittler in seiner Unschuld litte. GOtt that es in der Absicht, damit die auf den Menschen liegende sündliche Ungerechtigkeit durch dis Versöhnopfer gebüßet, ausgesöhnet und getilget werde. **Darum hat Christus für uns gelitten, der Gerechte**

Gerechte für die Ungerechte, auf daß er uns GOtt opferte a); das ist, damit er uns ehemals ungerechte, verworfene, nun aber durch sein Verdienst gereinigte, gerechtfertigte und geheiligte, zu GOtt seinem himmlischen Vater, als eine Frucht seiner Bemühung brächte, und uns ihm lieb und angenehm machte.

Dis ist die Absicht Gottes bey dem Leiden seines Sohnes, und die Frucht des Mittleramtes JEsu. Die Gerechtigkeit drang auf die Bestrafung der Ungerechten; die Barmherzigkeit wollte der Elenden schonen, und ihnen aufhelfen. Die Gerechtigkeit verlangte eine Gnugthuung; die Liebe sorgte davor. Der Mittler trat in die Stelle der Sünder. Der HErr warf auf ihn unsere Ungerechtigkeit. Was die Gerechtigkeit Gottes mit Recht und Fuge über die Sünder ergehen laßen konte, das wird der Ungerechtigkeit zugelaßen, an dem Allergerechtesten auszuüben. So unglückseelig, verlaßen, geschmähet und gelästert muß hier der Mittler stehen. So vollkommen heilig aber, unbefleckt und unschuldig der von Menschen gerichtete und verdammte JEsus ist; so vollgültig, heilig und kräftig ist auch sein Verdienst, alle Arten der Sünden zu büßen; so festgegründet ist denn auch die Gewisheit, daß alle Bußfertige und Gläubige durch ihn, und in ihm haben die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. **Denn wo die Sünde mächtig worden ist zur Uebertretung und Verdammnis, da ist die Gnade mächtiger zur Erhaltung und Seeligkeit** (b).

So, und in der Absicht war die Gerechtigkeit Gottes bey dem ungerechten Gerichte

a) 1 Petr. 3, 18. b) Röm. 5, 20.

te der Menschen. JEsus stund vor beyderley Gerichte, dem göttlichen sowol als dem menschlichen. Die Menschen verübten an ihm Gewalt und Unfug; Gottes Gerechtigkeit aber sprach ein gerechtes Urtheil. Sein ewiger Rath ließ das Böse geschehen, was die Menschen thaten; seine Weisheit aber richtete es zu einem seeligen Zweck. Die Menschen hätten den Sohn Gottes **nicht verdammen können**, wenn die Gerechtigkeit Gottes nicht an ihm die, auf ihn gelegte Sünden der Menschen hätte **strafen wollen**. Der gerechte Mittler wird mit Beschuldigungen belästert, die ungegründet waren; er wird mit falschen Zeugen übertäubet; er wird bey seiner Verantwortung geschlagen; er schweiget; er wird bey der gewißesten Wahrheit zum Tode verurtheilet. In ihm aber stehen auch alle Sünder vor dem Gerichte Gottes. Das Gesetz, alle Geschöpfe, des Menschen eigenes Gewißen klagen wider den Sünder; er ist von der Wahrheit seiner Beschuldigungen, und von der Gewißheit seiner Mißethaten überführet; er muß verstummen; er hat den ewigen Tod verdienet. Das Verdienst des Mittlers aber hemmet den Ausbruch der Strafe. Der Mittler wird verdammt, der gläubige Mensch aber bekommt Vergebung der Sünden. Der Mittler wird zum Tode bestimmt; der Mensch wird zum Leben erhalten. Das ist denn der sichere und unbewegliche Grund der Rechtfertigung eines armen Sünders, **der selbst nicht hat seine Gerechtigkeit, sondern der die Gerechtigkeit erlanget, die durch den Glauben an Christum kommt, und vor GOtt dem Glauben zugerechnet wird** (*). **Denn GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste,** für

(*) Philipp. 3, 9.

für uns zur Sünde (zum Versöhnopfer vor die Sünde) gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt (*).

Hieraus fließet, als eine Frucht des Mittleramtes JEsu, **das Recht der Kindschaft bey GOtt.** Denn so wenig die Gerechtigkeit Gottes den Sündern Gnade und Verzeihung ohne vollkommene Gnugthuung konte angedeyhen laßen; so wenig hatten auch die, durch die Sünde von GOtt getrennete Menschen die Befugniß, eine so nahe Verknüpfung und Gemeinschaft mit GOtt zu erwarten, als das Recht der Kindschaft solche zwischen Vater und Kindern erlaubet. Beydes hatte der göttliche Rath der Liebe dem Erlöser, vor die Menschen zu erwerben, anvertrauet; beydes forderte auch die Gerechtigkeit Gottes von ihm. Er muste sie von den traurigen Folgen ihrer Ungerechtigkeit befreyen, er muste sie wieder zu GOtt bringen, und vor sie die Kindschaft verdienen. Daher ließ sich der Sohn Gottes in solche Tiefe der Erniedrigung herab, daß seine ungerechte Richter sowohl sein hohes Amt, als auch die Wahrheit seiner, damit verknüpften Kindschaft bey GOtt abläugneten, ja eben darum, weil er sich vor des Menschen Sohn, vor den verheißenen Christ und Meßias, und daher vor Gottes Sohn bekannte, erklärte ihn das Gericht des Todes schuldig.

Diese blinde Menschen hatten schon mehrmals diejenige mit dem Banne bedrohet, die JEsum von Nazareth vor den Meßias halten und bekennen würden; weil seine äusserlich verächtlichscheinende Umstände mit dem fleischlichen Begriff nicht übereinkamen, den sie sich von dem Meßias gemacht hatten.

(*) 2 Cor. 5, 21.

Da sie nun itzo ihn als einen gebundenen, von allen verlaßenen, ohnmächtigen und schweigenden in ihrer Gewalt hatten, so bestätigten sie sich destomehr in ihrer Meynung. Hatten sie ihn ehemals mitten unter den Bewürkungen seiner Wunder vor einen Teufelsgenoßen gelästert; so wurden sie itzo noch verbitterter wider ihn, da er die auf ihn gelegte, und bey dem Namen des lebendigen Gottes geschehene Beschwörung annahm, und sich vor den Meßias und vor Gottes Sohn angab. Sie schalten ihn **einen Gotteslästerer, der den Tod verdienet habe.**

Da diese heillose Menschen selbst GOtt in seinem Sohne schändeten und lästerten, so würden sie dazu keine Macht gehabt haben, wenn nicht **die bey diesem ungerechtem Gerichte gegenwärtige, Gerechtigkeit Gottes** sich an dem Bürgen der Sünder hätte offenbaren wollen. **Es kam vom HErrn**, daß sein eingeborner Sohn anhören muste, wie sein Kindesrecht, das doch ewig war, ihm verneinet, und wie er der ewige Hoheprieſter, **der durch einen göttlichen Eid** a) zu seinem Amte bestätiget war, von dem, der nur ein Bild seines Schattens war, seines Amtes wegen beeinträchtiget wurde. Der heilige GOtt bewürkte diese Läſterung seines Sohnes nicht in den Herzen und auf den Lippen der Menschen; er ließ es aber zu aus heiligen Absichten, daß diese Schmach auf JEsum fiel. Da dieser Mittler sein Amt antrat, muste er sich den Versuchungen des Satans ausſetzen, der ihm mit der Anfrage: **Bist du Gottes Sohn**? b) seine Kindschaft zweifelhaft machen wollte. Und nun, da er sein hoheprieſterliches Amt verrichten und ausführen will, müßen die Werkzeuge

a) Pſ. 110, 4. Ebr. 7, 21. b) Matth. 4, 3. 6.

zeuge des Satans ihm diesen herrlichen Vorzug zu einer Todeswürdigen Mißethat anrechnen. So aber muste es seyn, ihm ward durch das Recht Gottes das Reich der Kindschaft versaget, weil er hier nicht sowohl, als der wahre eingeborne Sohn Gottes, sondern als der Stellvertreter der Sünder stund, und daher **die Gerechtigkeit Gottes in dem ungerechtem Gerichte der Menschen** ihr Recht wider ihn behauptete.

Der gerechte und heilige GOtt konte ja nicht den ganzen Haufen der Abtrünnigen, der Aufrührer und Feinde vor seine Kinder erkennen. Er muste die, denen der Ruhm und die Herrlichkeit des göttlichen Ebenbildes mangelte, den sie an GOtt haben sollten, verabscheuen, und des Todes schuldig achten. Die aber stunden ja alle mit und in Christo vor dem Gerichte. Sie musten ja denn auch von der Gerechtigkeit Gottes an der Menschheit des Mittlers verdammt und verworfen werden. Die Heiligkeit Gottes muste sich hier in ihrem Eifer zeigen wider solche, die mitten in den gräulichsten Vergehungen wider GOtt, in dem Dienste der Sünde, in der Schändung des göttlichen Ebenbildes, wider Wahrheit und Recht, aus frechem Frevel sich vor Gottes Kinder angeben, und von ihm Wohlthaten erwarten. Da doch aber auch mit JEsu verbunden waren die Menschen, wie sie die erbarmende Liebe umfaßte, und ihnen das Recht der Kindschaft wieder wollte erwerben laßen, auch die dem Mittler zugefügte Schmach nicht sowohl einen bloßen Menschen allein, als vielmehr einen Gottmenschen betraf; so ward diese dem ewigen Sohne Gottes zugefügte Verunehrung den Gläubigen verdienstlich, so, daß, wie sie durch ihn erlangen die Ge-

rechtigkeit zur Gnade und zum Friede, also sie auch überkommen das Recht der Kindschaft bey GOtt. Dieser geschmähete JEsus **giebt denen, die ihn aufnehmen und an seinen Namen glauben, die Macht,** Würdigkeit und Befugnis **Gottes Kinder zu werden** a). Denn nur allein **durch den Glauben an Christum werden sie Gotteskinder** b).

Wie verehrungswürdig müßen uns die Leiden unsers Erlösers seyn! der vor uns sowol **das ungerechte Gericht der Menschen,** als auch **das gerechte Gericht Gottes** über sich hat ergehen laßen. Wie erschüttert müste unser Geist werden, so oft wir einen Blick auf uns selbst, auf die Verderbnüße unsrer Natur, auf die Ausbrüche der in uns wohnenden Sünde werfen. Denn diese haben auf den Schultern unsers Mittlers gelegen. Wie empfindlich muß die Schmach seine Seele gekränket haben, da er vor den Augen Gottes und der Menschen, gleichsam mit Verdeckung seiner Heiligkeit und Unschuld, als der allergröste Sünder, gestellet war. Dieser abscheuliche Wust des ganzen menschlichen Geschlechtes, dieser giftige Höllendampf, der den heitern Gnadenhimmel Gottes verfinstert, aus dem sich die Wolken zusammenziehen, woraus die Donner der göttlichen Flüche und Strafen über die Erde brechen, das bedeckte die Unschuld des Mittlers, das erwekte wider ihn den Zorn Gottes, das setzte ihn hinunter in die Tiefe der Verachtung, daß er ein Gotteslästerer und Todschuldiger heißen muste.

Wie wenig aber machen sich daraus eben die Christen, die sich nach dem Namen Christi nennen, und seines Verdienstes sich rühmen, wie leicht wird es

a) Joh. 1, 12. b) Galat. 3, 26.

es ihnen, die von JEsu gebüßete, und an ihm verdammete Sünden unverschämt zu begehen! Wie wenige Ehrfurcht bekommt von ihnen die Majestät Gottes! wie schlechte Folge sein Wille und Befehl! wie geringe Liebe und wenigen Dank sein Wohlthun! wie sehr wird sein Name von uns geschändet! wie verkehrt seine Schickung beurtheilet! wie leichtsinnig verfahren wir mit seinen Veranstaltungen, und den so wichtigen Ordnungen, die zu unserm Heil gehören! Handelt der HErr nicht nach unserm Eigenwillen, so erkennen wir ihn nicht vor unsern Vater, sondern halten ihn vor unsern Widersacher, wider den wir murren. Ruft uns die Sünde auf, zu ihrem Dienst, so haben wir vor ihm keine Ehre, keinen Gehorsam, keine Furcht übrig; Leitet uns sein Rath auf Wege, die dem Fleische nicht gefallen, so hören wir auf, seine Kinder zu seyn. Bey allem dem aber scheuen wir uns nicht, uns vor seine Kinder auszugeben; wir schämen uns nicht zu verlangen, daß seine Hand allezeit gegen uns mit Wohlthaten angefüllet, seine Strafe von uns ferne, sein Himmel über uns heiter, und seine Seeligkeit vor uns gewiß seyn soll.

Diese Abscheulichkeiten sind ja die Lästerungen Gottes; sie sind Schändungen des Verdienstes JEsu: sie sind Wiederruffe und Brüche des Friedens mit GOtt. JEsus hat sie büßen müßen. Sind wir Bußfertige und Gläubige, die ein so ungöttliches Wesen verläugnen, so ist das Leiden des Erlösers uns verdienstlich; es leitet und befestiget uns in der Kindschaft bey GOtt; es vereiniget uns mit GOtt; es schaffet uns Segen und Heil von GOtt; Wie aber will es mit uns werden, wenn wir das Verdienst des Mittlers nur zum Schutz unsrer Leichtsinnigkeit, Sicherheit und

Unbußfertigkeit machen? Wir werden ja von ihm entfernet, und von seiner Erlösung ausgeschloßen. Wir selbst müßen vor unsre Sünden Red und Antwort geben. Das, was JEsus erlitten und gebüßet hat, das wird uns zur Rechnung, zur Bezahlung, zur Vergüttung angesetzet. Wir haben ein Gericht zu erwarten, das erschrecklich ist. Wir können die Nagungen und Biße unsers Gewißens nicht ertragen; was will aus uns werden, wenn wir vor das Gericht des lebendigen und gerechten Gottes werden treten müßen? O! daß wir doch ein Volk werden möchten, bey dem Rath und Beßerung statt findet, damit der HErr, der durch seinen Sohn eine theurzustehende Seeligkeit erwerben lassen, an uns seine heilige Absichten erfüllet sehen, und uns dereinst das Erbe der Heiligen im Lichte zutheilen möge.

Fördere du solches in uns, theuerster HErr JEsu! der du dich uns zu Liebe aller Noth, der äußersten Schmach und dem schmerzlichsten Tode übergeben hast. Laß deinen Geist und dein Wort an uns arbeiten, daß wir dem Argen und dem Unflath der Welt entfliehen, damit wir in deiner Gemeinschaft, unter der Gnade unsers Vaters im Himmel bleiben, und seiner Liebe in Zeit und Ewigkeit genießen. Amen!

✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲

Die funfzehnte Betrachtung
am Sonntage Reminiscere.

HErr JEsu! du heiliger in Israel! du bist uns zu einem neuen und heiligen Wege gemacht, auf dem wir wandeln und das Heil unsrer Seele suchen und finden sollen. Du hast, da du uns unter den Schatten des Todes besuchtest, dir selbst einen heiligen, und vor den Augen unsers

sers blöden Verstandes gar verborgnen Weg gebahnet. Du bist aus der erhabensten Höhe in die tiefste Erniedrigung, und aus deiner göttlichen Herrlichkeit und Kraft, in Schwachheit, Armuth, Verachtung, Bande, Schmach, Kreuz und Tod getreten. Dein mit so vielen Leiden besetzter Weg aber hat uns die richtigen Steige zur Gerechtigkeit, zur Vereinigung mit GOtt, zum Leben und Seeligkeit gebahnet. Du hast den Weg unsrer Wallfahrt, der enge und schmal ist, geheiliget, und also zubereitet, daß er uns aus unsern Verderbnißen zur Vollkommenheit der Seeligen führet. Das Zeichen unsrer Pilgerschaft ist zwar dein Kreuz, es ist aber mit vieler Kraft, Segen, und Heil geschmücket. Führe doch uns du vollendeter Herzog unsrer Seeligkeit, daß wir nie deine Spuhren verliehren. Erhalte und befestige uns in dir, daß wir nur in dir erfunden werden, der du bist der Weg, den wir wandeln sollen, die Wahrheit die wir glauben müßen, und das Leben, das unsre Hoffnung erwartet. Laß uns unsern Lauf also vollenden, daß wir bey dir der seeligen Ruhe genießen. Amen!

Matth. XV. 21. ꝛc.

Und JEsus gieng aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyro und Sidon. Und siehe, ein Cananäisch Weib gieng aus derselbigen Grenze und schrie und sprach: Ach HErr, du Sohn David, erbarme dich mein; meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schaafen von dem Hause Israel. Sie kam aber und fiel vor ihm nieder, und sprach: HErr, hilf mir. Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht fein,

fein, daß man den Kindern das Brodt nehme, und werfe es für die Hunde. Sie sprach: Ja HErr,; aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete JEsus, und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Gottes heiliges und weises Verfahren, das er mit den Menschen vornimmt, heißet in seiner Offenbarung ein **Weg**, den er entweder erwählet, wenn er seine Absichten an den Menschen ausführen will; oder den er den Menschen zeiget, wie sie zu ihm kommen, mit ihm in eine Gemeinschaft treten, und seiner seelig geniessen können. Ein Weg ist die Art, wie und wornach die Bewegung von einem Ort zum andern geschiehet; und ist nur den Körpern gemein, die einen gewißen Raum einnehmen, und durch das Vermögen sich zu bewegen, aus einem Raum in den andern treten. Nun ist GOtt allen seinen Geschöpfen, oder vielmehr die Geschöpfe sind GOtt, gegenwärtig; denn in ihm leben, weben und sind wir: Wenn er jedoch die Art seiner Würkung an den Geschöpfen unserm eingeschränktem Verstande begreiflich machen will, so brauchet er das Gleichnis von der Bewegung der Körper, die einen gewißen Weg, oder eine Art beobachten, wornach sie zu ihrem Zweck gelangen können.

Will GOtt, daß die Menschen in ihrem Leben und Handlungen das sittliche Gute thun, und also dem guten Willen Gottes gemäß sich verhalten sollen; so giebt er ihnen sein Gesetz, Gebote und Rechte. Die

heißen

heißen **der Weg des HErrn**, auf dem die Menschen zu GOtt geführet, und seiner Gnade theilhaft gemacht werden können. Nimmt aber GOtt, der HErr seiner Geschöpfe, mit ihnen etwas vor, um ihren Zustand nach der von seiner Weisheit bestimmten Art einzurichten; so nennet er diese Art seines Verfahrens, **seinen Weg**, den er gehet, und auf dem er die Menschen zum gesetzten Ziel führet. Wie aber die Weisheit Gottes unendlich und unausforschlich ist, also hat er auch unendliche Arten seines Verfahrens, und mannigfaltige Wege, worauf er die Menschen führet. **Die Wege des HErrn aber sind eitel Güte und Wahrheit, denen die seinen Bund und Zeugniß halten** a).

Niemand kennet **die Wege Gottes** b) so gut, als GOtt selbst, der durch seinen Geist dem erleuchteten Assaph diesen Ausspruch in den Mund leget: **GOtt dein Weg ist heilig!** Sehen wir diese Worte in der Sprache an, worin sie aufgezeichnet sind, so heißen sie: **GOtt dein Weg ist ein Heiligthum.** Wenn wir uns erinnern, daß ehemals das Allerheiligste, sowohl in der Stiftshütte, als hernach im Tempel, wo über der Bundeslade der Gott Israel in einem sichtbaren Zeichen wohnte, der geheimeste Ort gewesen, wohin niemand als nur allein der Hohepriester, und zwar nur am großen Versöhnungstage, treten durfte; c) ja daß auch der die gröste Behutsamkeit brauchen, und damit er nicht das sichtbare Zeichen der Gegenwart Gottes mit seinen Augen erblicken und sterben möchte, ein Rauchfaß voll Glut vom Altar und eine handvoll Rauchwerks tragen, selbiges, wenn er hineintrat, auf die Kohlen werfen muste, damit

a) Ps. 25, 10. b) Ps. 77, 14. c) 3 B. Mos. 16, 12. 13.

damit der Nebel des aufsteigenden Rauches den Gnadenstuhl bedecken, und ihm den fürwitzigen Anblick verwehren könte. Wenn wir auch zu dieser Verordnung Gottes sowohl die Worte des Königes Salomo, da bey der Einweihung des Tempels eine Wolke das Haus erfüllete: **Der HErr hat geordnet, er wolle im Dunkeln wohnen** a); als auch den Ausspruch des heiligen Geistes rechnen: **Fürwahr! du bist ein verborgener GOtt, du GOtt Israel der Heyland** b) so werden wir den Grund entdecken, warum von dem Wege Gottes gesaget werde, **er sey im Heiligthum.**

Die Wege Gottes **sind wunderbarer und unbegreiflicher, als die Wege der Menschen, um so viel als der Himmel höher ist, denn die Erde** c). Die durchschauende Erkenntnis Gottes übersiehet alle Dinge nach ihrer Beschaffenheit, nach ihren Verknüpfungen und Wirkungen auf einmal; dahergegen die Menschen die Erkenntnis einer Sache aus der Erkenntnis der andern, und noch dazu mit vieler Mühe suchen müßen. Daher bleibt uns das verborgen, was GOtt thut und vor hat. Würde unsre Erkenntnis auch bis in den dritten Himmel entzücket werden, so müste sie doch mit Paulo, dem ein solches Glücke wiederfuhr, gestehn: **Sie hätten allda unaussprechliche Worte gehöret** d); und wenn sie das mit Menschen Worten nachreden wollte, so könte sie nichts mehr, als nur so viel hervor bringen: **O! welch eine Tiefe des Reichthums, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich sind seine Wege!** e)

So

a) 1 B. der Kön. 8, 12. b) Esai. 45, 15. c) Esai. 55, 8. 9.
d) 2 Corinth. 12, 4. e) Röm. 2, 33, 34.

So wenig jedoch wir in das Heiligthum Gottes eindringen können, so gewiß ist es doch, daß wir darin bereitete und gebahnte **Wege des HErrn heilig** preisen müßen. GOtt ist das heilige Wesen, sein Wille ist gut und und richtig, der nichts als nur das Gute verlanget. Er hat zwar die Arten seines Verfahrens vor den Augen der Vernunft verborgen, oder vielmehr, unser Verstand ist zu unfähig, in die Tiefe und den Abgrund der göttlichen Weisheit zu schauen; unser Glaube aber ist dennoch überzeuget, daß der gute GOtt nichts böses beschließen noch vornehmen, und die ewige Liebe nichts verderbliches anrichten könne; daher verbindet er uns, von allen Arten der göttlichen Leitung zu sagen: **GOtt dein Weg ist heilig!**

Keines der Wercke Gottes ist so herrlich, als das durch den Sohn Gottes errichtete Werck der Erlösung; daher man von dem, dabey sich offenbarenden Verfahren Gottes, mit dem höchsten Rechte sagen kann, es sey dasselbe **im Heiligthum Gottes** zubereitet, es sey auch allenthalben mit dem Glanze **der göttlichen Heiligkeit** geschmücket. Wir können es nicht deutlicher, als in dem Wandel JEsu, und in allen seinen Handlungen erkennen. Wie er ist das Ebenbild seines Vaters, und der Glanz seiner Herrlichkeit dem Wesen nach, so sind auch alle seine Wege, alle Arten sein Mittleramt zu führen, und durch dasselbe den ewigen Rath Gottes zu erfüllen, sie sind Strahlen **der Heiligkeit und Güte GOttes. Wer ihn sahe, der sahe den Vater; er konnte nichts von ihm selber thun, als was er sahe den Vater thun; was der Vater thut, das thut auch der Sohn** (*)! Wir werden davon Ueberzeugung haben, wenn wir uns itzo vorstellen Den

(*) Joh. 5, 19.

Den heiligen Weg JEsu.

Daß wir den Weg unsers Erlösers, den er aus einem ungenannten Orte des Galiläischen Landes, nach den Gräntzen der zwoen berühmten Handelsstädte, Tyrus und Sydon, richtete, und der vermuthlich ihn in die Gegend der ehemals vom Tyrischen Könige dem Salomo geschenkten zwanzig Städten brachte, **einen heiligen Weg** nennen, davon werden wir die Richtigkeit erkennen, wenn wir untersuchen, was wir durch **die Wege JEsu** verstehen, und warum wir ihnen **eine Heiligkeit** zuschreiben müßen.

JEsus war nicht ein bloßer Mensch, der nach dem Rath seines eigenen Herzens die ihm vorkommende Handlungen richtet, und welche die Versehung in soweit ordnet, als sie mit seinem und aller derjenigen Nutzen übereinkommen, die mit ihm in einer Verknüpfung stehen: Sondern er war ein Gottmensch. Er war der von Anbeginn verheißene Mittler, dem wichtige Aemter, nemlich nebst dem hohenpriesterlichen auch das prophetische anbefohlen waren. Von ihm wird gesaget, **er sey gesalbet gewesen mit dem heiligen Geiste und der göttlichen Kraft, und sey umhergezogen, habe wohl gethan und gesund gemacht, die vom Teufel überwältigt waren** (*).

Diese Reisen JEsu waren nicht bloße Bewegungen von einem Ort zum andern, sondern sie waren besondere, von GOtt vorher versehene, seinem Amte anvertraute, folglich **im Heiligthum Gottes verordnete**, und von ihm betrachtete **Arten**, wornach er seinem prophetischen Amte Gnüge leistete. Und daher hieß ein jeder seiner Wege, **ein heiliger Weg.**

Die

(*) Apost. Gesch. 10, 38.

Die Heiligkeit ist eine wesentliche Eigenschaft Gottes, nach welcher alles Sittlichböse von seiner Natur abgesondert ist, und sie hat in ihrem Umfang alles das, was ein sittlich Gutes heißet. Sie theilet sich allen göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten mit, sie nimmt auch alles, was diese Eigenschaften sind und thun, an sich; also, daß GOtt nichts ist, nichts will, nichts thut, als das, was seinen Vollkommenheiten gemäß, und was **heilig** ist (*). Daher seine höchste Ehrenbenennung ist, daß er heißet **der Heilige.** Alle Werke, Verordnungen und Einrichtungen, weil sie gut und vollkommen sind, sind **heilig**, und sie sind allezeit so beschaffen, daß GOtt sich dadurch **heiliget**, oder, als das allerbeste, gütigste und seeligste Wesen verherrlichet. **Heilig** heißet auch der Dienst, der GOtt geleistet, auch alles das, was zu diesem Dienste gewidmet wird. Daher, wie dis Wort in der Ursprache **eine Absonderung** andeutet; also heißet **Heiligen** etwas vom gemeinen Gebrauche absondern, und es GOtt widmen; wodurch denn **Heiligen** den Begrif **einer Unversehrlichkeit, Hochachtung und Verehrung** in sich schließet. Wenn also etwas **heilig** genennet wird, so geschiehet es darum, **theils** weil die Sache von GOtt selbst herrühret, befohlen und geordnet ist; **theils** weil darinn Gottes Rath, Vorsehung und Regierung zu spüren, und GOtt gleichsam gegenwärtig ist; **theils** auch weil sie zum Dienste Gottes und seiner Verehrung abgesondert ist.

Richten wir nun unsere Betrachtung insbesondere auf **den Weg JEsu** nach den Gränzen Tyrus und Sydon, so war derselbe **ein heiliger, im Heiligthum Gottes geordneter Weg.** Er war

(*) 3 B. Mos. 2, 44.

war **seinem prophetischen Amte** angewiesen; er rührte von dem Willen Gottes her, nach welchem GOtt nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden GOtt seyn, und daher haben wollte, daß sein Sohn **der Heiden Trost** werden sollte a); er war auch übereinstimmend mit der liebreichen Gesinnung Gottes gegen die Menschen. Nach dieser Gesinnung gönnet GOtt nicht allein, als das höchste Gut, dem Menschen das Gute, sondern er kommt auch damit der Sehnsucht und dem Verlangen der Dürftigen zuvor, und bietet sich selbst zu ihrer Beglückseeligung dar. Bey dieser liebreichen Gesinnung Gottes erkennen wir JEsum vor den wahrhaften Sohn Gottes, der aus des Vaters Schooß kommen ist, der in allen seinen Handlungen zu bestätigen sich eifrigst bemühet hat, er sey die Liebe selbst. Und eben die war die wichtigste Veranlaßung **des Weges** zu den heidnischen Gränzen. Können wir wohl glauben, daß der, der in andern Fällen das entfernte und abwesende gegenwärtig sahe, nicht auch itzo die äuserste Noth der geängsteten Cananitin, zugleich aber auch ihren Glauben erblicket haben sollte?

So gewiß dieses ist, so gewiß ist **der Weg JEsu heilig, und im Heiligthum Gottes bereitet**, weil sein Bezeigen gegen die Cananitin eben **das heilige Verfahren Gottes** mit den Menschen ist, welches er vornimmt, wenn er sie prüfen, läutern, bessern, und seine anbetenswürdige Absichten, zur Verherrlichung seines Namens und zum Heil der Menschen ausführen will. GOtt thut **sein Werk und Arbeit auf eine andre Weise** b), als Menschen gedenken. **Er führet die seinigen wun-**

a) Hagg. 2, 8. b) Esai. 28, 21.

wunderlich a). Erst tödtet er, hernach macht er lebendig; er führet sie in die Hölle, bald aber wieder heraus b). Die Gnade hat **Wege**, deren Erkenntnis der Vernunft zu wunderlich und zu hoch ist, daß sie es nicht begreifen kann. Sie hat eine über alle Maaße wichtige Herrlichkeit bestimmet; sie hat die seeligsten Mittel dazu verordnet; sie ist ohn Unterlaß beschäftiget, sie dazu zu bearbeiten, und sie zu so einem grossen Endzweck tüchtig zu machen. Sie hat aber **Wege**, die uns zu rauh, sie hat Mittel, die uns widrig, sie hat Verordnungen, die uns allzugrausam zu seyn dünken.

Sogleich als Christen in das Reich der Gnade treten, wird ihnen die göttliche Verordnung vorgeleget, **daß sie durch viel Trübsale ins Reich der Herrlichkeit gehen müßen** c). Eben dis ist die Anforderung JEsu, des Hauptes seiner Gemeine: **Wer mein Jünger seyn will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach** d). Diese Ausdrücke des heiligen Willens Gottes sind zwar der Entwurf des Zustandes, der den angenehmen Empfindungen des Fleisches, und den Wünschen des verderbten Herzens entgegen stehet, um weswillen viele sich berechtiget halten, über das Verfahren Gottes die bitterste Klagen auszuschütten, und ihr Christenthum vor eine Art der Unglückseeligkeit anzusehen. Sie sind aber in der That **der im Heiligthum Gottes gerichtete, und mit so vielem gesegnetem Nutzen geschmückte Weg GOttes**; auf dem die Menschen zur Erkenntnis ihrer selbst und ihres Elendes; zur lebendigen Erkenntnis Gottes, zum Gebet, zur Hochachtung des Wor-

a) Ps. 4, 4. b) 1 B. Sam. 2, 6. c) Ap. Gesch. 14, 22. d) Luc. 9, 23.

tes, zur Ausübung vieler Tugenden, und überhaupt zu einem thätigen Christenthum gebracht werden. Wir dürfen nur einen Blick auf **diesen heiligen Weg Gottes** richten, so werden wir davon eine vollkommene Ueberzeugung erhalten.

Der Mensch vergißet unter dem Leben, das er nach seiner Hand zu seyn findet, sein selbst, er vergißet Gottes, er vernachläßiget alle Pflichten, die er GOtt und seiner eigenen Seele schuldig ist. Er erwählet Wege, die verkehrt, und im Ausgange verderblich sind. Die erbarmende Gnade Gottes begegnet dem Verirreten auf diesem Wege; **sie verzäunet solchen mit Dornen, daß der Mensch nicht hindurch kann, sie umgiebet ihn mit Gallen und Mühe.** a) **Er muß erfahren, was vor Jammer und Hertzeleid es bringe, den HErrn seinen GOtt verachten und ihn nicht fürchten.** b) Da lehret denn **die Trübsal GOtt suchen, und man lernet ängstiglich rufen, wenn der HErr züchtiget** c) **Der HErr aber bedecket sich in einer Wolke, daß es scheinet, als könne kein Gebet hindurch komen** d); damit die Sehnsucht nach GOtt dringender, das Gebet brünstiger, die Andacht feuriger, der Glaube stärker, und der Mensch fähiger werde, GOtt über alles, was Welt und Eigenliebe, ist hochzuschätzen.

Der Mensch hat unter dem Anschein der zeitlichen Glückseeligkeit einen Eckel vor das Wort, welches doch seine Seele seelig machen kann: Er suchet den Welttrost in allen schlammigten Pfützen; er verläßet die lebendige Quelle, und machet sich selbst allenthalben Brunnen, die löchrich seyn, und kein Wasser

a) Klaglieder Jerem. 3, 5. 9. b) Jerem. 2, 19. c) Esai. 26, 16.
d) Klaglieder Jer. 3, 44.

ser geben. Der Rath GOttes aber führet ihn in traurige Wüsten, in ein dürres Land, wo seiner Seele um Trost bange wird. Hier lechzet er nach einem Labetrunk aus dem Brunnen Israelis. Ein einziger Tropfe der ins Herze fallenden göttlichen Tröstungen, ein einziger Brosame der erquickenden Gnade Gottes ist ihm alsdenn süßer als Honigseim. Da verehret der schmachtende Geist dis göttliche Verfahren, **daurch er gedemüthiget, jedoch gelehret ist, die Rechte des Herzen zu erkennen** (*).

Der Mensch läßet sich von dem Dunste der Erden berauschen, so daß er den Himmel und dessen unnennbare Seeligkeit vor ein ungewißes und dürftiges Zukünftige hält, dem er das gegenwärtige Wohl des Fleisches vorziehet. Alles was das Wort der Wahrheit von den reichen Gütern des Hauses Gottes saget, düncket dem, an den Träbern der Welt sich gewöhnendem Geiste ungeschmackt zu seyn. Der HErr aber speiset alsdenn sein so unvernünftiges Kind mit dem Brodt der Trübsal, und tränket ihn mit einem großen Maaß voll Thränen. Er läßet zu, daß aus der Erde, die der Mensch vor seinen Himmel hält, giftige Dünste steigen, die ihn beschweren und beunruhigen, damit sein Geist sich von den Feßeln der Eitelkeit entreiße, und mit seiner Sehnsucht dahin eile, wo er Gottes Angesicht ewig schauen, und in seiner seeligen Genüßung unendlich sich freuen kann.

Das ist **der Weg**, den der weise Rath Gottes von Anbeginn erwählet hat, die verderbte Menschen zum Heil ihrer Seelen zu führen, die sonst, wenn sie sich selbst gelassen, auf ihrem Hefen stille liegen bleiben, in die unseeligste Gährung gerathen würden. Es ist

(*) Ps. 119, 7. 22.

der Weg, der der blöden Vernunft verkehrt zu seyn scheinet, und der doch von einem, durch das Licht der göttlichen Offenbarung erleuchteten Geiste, **als heilig** und anbetens würdig erkennet wird. Dis ist denn auch **der heilige Weg JEsu**, den er erwählte, die bisher unbekehrt gewesene Cananitin zu sich zu ziehen, und sie zu einem bewunderungswerthen Glauben zu bringen. Es war, allem Ansehen nach, keine Veranlaßung da, durch die der Heiland bis in die heidnische Gränzen zu reisen wäre genöthiget worden; zumal da er ausdrücklich saget, er sey nicht zu den Heiden gesandt, ihnen das Evangelium zu predigen. Wir finden auch nicht, daß er an diesen Oertern sich, nachdem er die Cananitin von sich gelassen, aufgehalten hätte; vielmehr, daß er sich nach den Galiläischen Gränzen gewendet habe. Wir können daher nicht anders als glauben, der HERR habe diesen seinen Gang, nur zu der Hülfe und Befriedigung dieses beängsteten Weibes vorgenommen. Es muß uns aber alles, was der HErr an diesem Orte vornimmt, höchstbeträchtlich seyn. Er hat einen so weiten Weg gereiset; er thut aber, als wolle er alle Begegnung derjenigen Person, die doch sein Augenmerk war, sorgfältig vermeiden. **Er gieng**, wie es uns der Evangelist Marcus berichtet, **in ein Haus, und wollte es niemand wißen laßen, daß er da sey** (*). Indessen aber war er doch gesehen und erkannt worden. Die beängstete Cananitin hatte ihn schon erblicket. Sie läuft ihm nach, und rufet ihm zu: **JEsu! du Sohn David erbarme dich mein! Er antwortet ihr nichts**; er thut, als wolle er sich ihrer entschlagen; wie will sich hier die Vernunft in dem Bezeigen JEsu zu recht

(*) Marc. 7, 24.

recht finden? Er reiset nach einem entlegenem Ort, und da er dahin kommet, so will er verborgen bleiben. Pflegt die Weisheit wohl etwas ohne Absichten zu thun? Sollte sie wohl eine Bemühung vornehmen, die vergeblich seyn und gar keinen Zweck haben soll? Wer kann das glauben?

Erkennen wir aber hier nicht die allerlauterste Liebe, die, um wichtiger Ursachen willen, sich in eine fremde Kleidung hüllet? Da der HErr sogleich nach der, dieser bekümmerten Mutter, geleisteten Hülfe, wieder aus dieser Gegend weichet, und seinen Weg nach dem Galiläischem Meere richtet; so werden wir ja überzeuget, daß die erbarmende Liebe der Bewegungsgrund dieser Reise gewesen; daß diese Liebe sich den Nothleidenden zwar darbiethet, jedoch nur darum die Verstellung annimmt, damit der kaum aufkeimende Glaube dieser, noch nicht völlig bekehrten, Person zur gebührenden Reife und gesetzteren Kraft gebracht werde. Diese Cananitin war eine Heidin. Bisher hatte keine äußerliche Noth, noch auch eine innerlich überzeugende Erkenntnis sie gedrungen, den zu suchen, und an den zu glauben, den sie einen Sohn David nennete. Sie wohnte an einem Orte, wo sie Juden zu Nachbaren hatte. Sie hatte ohne Zweifel von ihnen die große Thaten JEsu gehöret, die er im jüdischen Lande verrichtet hatte. Sie hatte denn auch gehöret, daß man ihn vor **den Sohn Davids**, oder den verheißenen **Meßias** hielte. Diese mäßige Erkenntnis mag wohl in ihr einigen Beyfall erwecket haben. Sie hörte den, in der Ferne erschallenden Ruhm JEsu ohne einigen Widerspruch an; sie verwundert sich über die ihr geschehene Erzehlungen; sie hielt auch wohl diesen gerühmten JEsum in ihrem Herzen hoch. Das wa-

die ersten Züge der Gnade, die sie zum Glauben und zur Seeligkeit bringen wollten. Sie sollte aber auch JEsum beßer erkennen lernen, sie sollte aus seinen Werken erfahren, er sey in der That der gepriesene **Sohn Davids**, der verheißene Heidentrost. Darum wird sie auf den Weg der Prüfung geleitet. Dem Satan wird Gewalt gegeben, **ihre Tochter übel zu plagen.** Der Anblick dieses unglückseeligen Verfalles erweckte die Zärtlichkeit des mütterlichen Herzens. Vermuthlich suchte sie Anfangs die Hülfe in der Nähe, die etwa der Aberglaube ihr anwies; sie fand sie nicht. Sie bekam einen Eindruck der Zuversicht auf die Hülfe JEsu. Sie hörte von ihm, sie sehnte sich nach ihm, und nun, da er vielleicht ihr beschrieben oder gewiesen wird, erblicket sie ihn; darum fället sie ihn mit ihrem Bitten und Flehen an.

Die Noth, darin sie sich sahe, die Angst ihrer Seele, die alle Augenblicke zunahm; und die schwache Erkenntnis, die sie von JEsu hatte, lehrten sie Worte aussprechen, derer wahrer Grund ihr vielleicht unbekannt war, und die sie vermuthlich nur darum aussprach, weil sie sie von andern gehöret hatte. Wäre die Erlangung der Hülfe ihr leicht geworden, so wäre vielleicht der erste Eindruck der Zuversicht bald wieder verschwunden. Sie wäre nur bey den äußerlichen Umständen dieser Hülfe bestehen, hergegen das wahre Mittleramt des HErrn, und dessen seeligmachende Kraft wären ihr unbekannt geblieben. Ihr Herz muste erweitert werden, einen Glauben in sich zu faßen, der die größeste Schwürigkeiten überwindet, der in den härtesten Prüfungen aushält, und der vielen andern zum Beyspiel vorgestellet werden sollte. Darum führet der sanftmüthige, liebreiche und freundliche

JEsus

JEsus diese Seele auf **einen recht fürchterlichen Weg.** Er thut, als suche er sie zu vermeiden, und wolle nicht einmal ihren Anblick ertragen. Er verhöret ihr klägliches Rufen, **er antwortet ihr nicht ein Wort.** Da er sonst die Elende und Mühseelige zu sich rufet, so fliehet er nun vor dieser Trostlosen. Da er sonst mit seinen Tröstungen den Klagen der Unglückseeligen zuvorkommt, so schweiget er itzo, da er so kläglich angeschrien wird.

Er thut, als hätte er wenigere Menschenliebe und Mitleiden, als verderbte Menschen. **Seine Jünger** werden gerühret, in ihnen wird das Erbarmen erwecket, sie **bitten vor diese Unglückseelige.** Ihre Vorbitte wird verworfen. Der HErr verstößet diese arme Heidin, Er will mit ihren Bedrängnißen sich nicht befaßen! **er will nur zu den verlohrnen Schaafen von dem Hause Israel gesandt seyn.** Heiden sollen an ihm kein Theil haben. Ja, da dieses Schmerzensvolle Weib sich zu seinen Füßen niederwirft, ihm ihre ringenden Hände entgegen hält, und mit ihren Thränen die wehmüthige Bitte begleitet: **HErr! hilf mir!** so wird sie durch die Antwort JEsu bis aufs äußerste gebracht. **Es ist nicht fein,** spricht der sonst segnende, tröstende und liebkosende JEsus, **es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brodt nehme, und werfe es für die Hunde.** Welch ein entsetzlichs Wort! So soll denn nun diese geängstete kummervolle Seele sonst nichts haben, als den Schmerz, daß sie hören muß, sie sey in den Augen des so sehnlichgesuchten Helfers, wie ein unreines Thier, das von ihm getrieben, und von dem Theil der Kinder verstoßen werden müße?

O theurester HErr JEsu! **wie schrecklich ist die Bahn**, darauf du diese Seele führest! wie hart greifest du die an, die zu deiner seeligen Gemeinschaft kommen sollen! Du ewige Liebe! wie verborgen hältest du dich! wenn du die Herzen gegen dich entzünden, und zu deinen gewünschten Opfern zubereiten wilst. Warum giengest du so einen fernen Weg, wenn du dich den Augen derer, die dich suchen, ja die du selbst suchest, entziehen wilst? Warum zeigest du dich einer Hülfbedürftigen, wenn du ihr nicht ein Wort antworten wilst? Warum zieheſt du sie zu dir, wenn du sie verstößest? Warum legest du deine dringende göttliche Kraft an das Herz, dich mit Thränen, Seufzern und Flehen anzufallen; wenn dein Mund Worte redet, die als ein, mit einem feurigen Schwerdt bewafneter Cherub den Zutritt zum Baum des Lebens, verweigern? HErr! wo ist hier deine Hirtentreue, die das Verlohrne suchet, da du das zu dir kommende verstößest? Wo ist dein Segen, den du über alle Geschlechte der Erden ausbreiten solst; da du unter den Seelen der Menschen einen Unterscheid macheſt, und die, die dich so begierig verlangen, aufs härteste von dir treibest? Wo ist deine Freundlichkeit? Wo sind die holdseeligen Worte? Wo dein sonst jammerndes Herz? Deine über die Verderbende weinende Augen? Deine auch gegen Undankbare zur Hülfe ausgestreckte Hand? Wo sind die erwärmenden, die beschirmenden, die rettenden Flügel, die so gar über Widerspenstige ausgebreitet werden?

Ja! liebster HErr JEsu! du bist und bleibest, der du von Ewigkeit her gewesen bist. Du bist dir allezeit gleich, an allen Orten, in allen deinen Bewegungen. Du bist in dem Grunde deines Herzens ungeän-

geändert. Du bleibest die ewige, selbstständige, feurige und erbarmende Liebe, wenn gleich **deine Wege unwegsam**, deine Worte bitter, dein Verfahren grausam scheine. **Dis ist dein heiliger und im Heiligthum Gottes bereiteter Weg.** Du selbst hast keinen andern Weg erkieset, als der dich aus der tiefsten Niedrigkeit zur unendlichen Herrlichkeit, vom Holze des Kreuzes zur Rechten deines Vaters geführet hat. **Durch solchen Weg** führest du denn auch deine Glieder, der sie erniedriget, schrecket und prüfet, zugleich aber auch sie befestiget, gründet und vor dem Verderben bewahret. Deine weggewendete Augen sehen doch beständig auf die Elende; dein Herz jammert ihrer; deine züchtigende Hand segnet sie. Eben der Mund, der die Cananitin **eine Hündin nannte, rühmet sie als eine Glaubenssiegerin,** ja eben der Mund, der gegen sie schwieg und ihr alle Hülfe absagte, entlastet sie nun von allen ihren Kümmernißen.

Gesegneter Weg! angenehme Bahn! wo die Steine des Anstoßes zu sanften Ruhekißen werden; wo aus dürrem Sande erquickende Brunnen entspringen, und wo die widrigsten Zufälle Vorbothen und Zeugniße einer wahren Glückseeligkeit heißen müßen. **Beglückte Straße!** die die Weisheit und Gnade Gottes ebenet, deren rauhe Gegenden der heilige Wille Gottes schmücket, deren Beschwerniße die Versehung, der Beystand und die Kraft Gottes erleichtern, und deren Mühe mit vieler Freude bekrönet wird. Betretet doch **diesen Weg**, willigst, ihr geistlichen Pilger! fliehet vielmehr die von der Sünde erweiterten und mit tödtenden Lüsten angefülleten Wege der Welt. Fliehet diese Wege, auf denen der

erste Schritt angenehm zu seyn scheinet, wo aber eine jede Fortschreitung gefährlich, und das Ende verdammlich ist. Ueberlaßet euch aber der Hand zur Leitung, die weise, die liebreich, die vermögend ist, euch aufrecht zu erhalten, euren Fällen vorzubeugen, eure Dürftnisse zu ersetzen, und euch zuletzt, nach allen Prüfungen und Ermüdungen zu erfreuen.

Wir sind Gottes Pilgrimme, und unser Leben ist eine stete Wallfahrt, die uns aus einer Welt in die andre bringen soll. Sind uns denn aber alle die Gegenden, durch welche wir hindurch müßen, ehe wir das Ufer der Ewigkeit erreichen, sind uns die bekannt? Kennen wir alle die Zufälle, die Veränderungen und Gefahre, die uns aufstoßen? Trauen wir uns zu, sie zu vermeiden, zu verbessern, zu besiegen? Können wir uns rühmen, daß wir Herren und Regierer unsrer Schicksale seyn, und halten wir uns vor fähig, sie so zu bestimmen, daß unsre Vermuthungen nie fehlen, unsre Wünsche gewiß eintreffen, und daß das Augenmerck unsers ewigen Wohlseyns uns nie werde verrücket werden? Entweder kennen wir uns selbst nicht, wo wir uns allzuviel zutrauen; oder wir sind rasende, die ohne Bedacht einem Abgrunde zueilen, der uns eine immerwährende, und doch unnütze Reue aufbehalten wird.

Warum tadeln wir **einen Weg**, den doch die Heiligkeit, die Weisheit und Liebe Gottes gebahnet hat? Warum erschüttert sich unser Geist, wenn die um uns bemühete Gnade **ein Verfahren** mit uns vornimmt, dadurch unser Glaube, unser Christenthum, und alle dessen Pflichten zum Wachsthum gebracht, dadurch das sündliche Fleisch betäubet, der Geist gestärket, das Gewissen bewahret, zugleich auch Gottes

Gnade,

Gnade, sein Beywohnen, sein Wohlthun an uns befestiget und versiegelt werden? Soll denn unser Glaube nur darin bestehen, daß wir GOtt unsern Vater nennen, ohne daß sein Geist uns regieren, sein Wille über uns herrschen, und seine Züchtigung uns bessern soll? Ist der Ruhm unsers Christenthums sonst nichts, als eine leere Bezeichnung, die von dem Namen des Mittlers genommen ist? oder, halten wir es vor ein beklagenswürdiges Unglück, wenn wir seine Mahlzeichen an uns tragen, und die mit seinen Fußstapfen bezeichneten Wege betreten sollen? Können wir mit bestehendem Grunde uns seiner Leiden, als Siegel unsers ewigen Heils rühmen, wenn wir die Gemeinschaft seiner Leiden verabscheuen? oder, denken wir zu ihm zu kommen, wenn wir uns von **dem Wege**, den er selbst gebahnet und betreten hat, entfernen? Wir mögen wandeln, unter was vor einem Schein des Lichts wir wollen; wir mögen stehen, durch was vor eine Kraft wir können; wir mögen uns freuen auf ein Gutes, was wir nur vermuthen: Wird das Licht des göttlichen Antlitzes unsre Wege nicht erhellen; wird die Kraft Gottes uns nicht stärken; wird GOTT selbst, das höchste Gut nicht unser letztes Ziel und bester Theil, verbleiben; so sind wir gewiß verlohren. Wir werden irren, wir werden fallen, ewig unglücklich seyn und klagen müßen: **Wir haben des rechten Weges verfehlet, wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Unwege, aber des HErrn Weg haben wir nicht gewust.** (*)

So sey denn nun **der Weg JEsu**, der vor uns **im Heiligthum Gottes gebahnet ist**, er sey

(*) B. der Weisheit 5, 7.

sey uns allezeit **heilig und gut**; den unser Glaube vor den besten erkennet. Er sey uns **heilig und unversehrlich**, den wir nie verlaßen; er sey uns auch **heilig und verehrungswürdig**, den wir mit Demuth und Dank annehmen, und dem wir zur Verherrlichung seines Namens alle Folge leisten. Wir sind auf **diesem Wege** nie uns allein und unsrer Ohnmacht, vielweniger der Willkühr unsrer Seelenfeinde überlaßen; sondern GOtt ist bey uns. Sehen wir ihn gleich nicht, empfinden und fühlen wir nicht sein Wohlthun; schmecken wir nicht allezeit sein Freundlichseyn: so leben, weben, und sind wir doch in ihm. Gottes heiliger Rathschluß bahnet uns **den Weg**; JEsus tritt uns voran; Gottes Geist ist in uns, seine Kraft um uns. Seine Leuchte stehet über unserm Haupte, sein Wort erquicket, seine Wahrheit sichert uns. Die Vorfälle mögen noch so wunderlich, die Prüfungen noch so hart, die Schmerzen noch so empfindlich seyn, es wird zuletzt unser dankender Mund rühmen können: **GOtt! dein Weg ist heilig!**

So nimm uns denn, HErr JEsu! und leite uns nach deinem Rath. Verknüpfe uns mit dir, daß wir nur in dir, und bey dir, der du der neue und heilige Weg bist, erfunden werden. Führe du uns auf Himmelswegen, und den Weg der Welt vorbey, daß uns sonst nichts angelegen, noch zu thun gefällig sey; als was deines Namens Ruhm, und ein wahres Christenthum uns zu leisten anbefiehlet, und aufs Heil der Seele zielet. Amen!

Die

Die sechszehnte Betrachtung
am Montage.

HErr JEsu! du HErr, der unsere Gerechtigkeit ist! durch dich allein und dein Verdienst ist unsre nackte und unheilige Seele bekleidet, geschmückt, und vor GOtt angenehm geworden. Du hast über uns, die wir in dem Blute unsrer Unreinigkeit lagen, deine Fittige ausgebreitet, unsre Schande bedecket, uns von unserm Blute gewaschen, mit Balsam gesalbet, und mit geschmückten Kleidern bekleidet. Du hast unsre Schmach von uns genommen, uns unter die Beschattung deines Verdienstes gesetzet, und von allen Ansprüchen der göttlichen Gerechtigkeit, und von den unseeligen Folgen der Sünde befreyet. Dank sey dir dafür, liebster Erlöser! Schaffe doch aber, und mehre durch deinen Geist in uns den Glauben, womit wir dich als das Kleid unsrer Seele, zugleich aber auch Gottes Wohlgefallen anziehen. Gieb uns Willigkeit und Kraft, auszuziehen den alten Menschen, der durch die Lüste verderbet ist, hergegen aber dich, deine Lehren und heiligen Beyspiele so anzunehmen, daß wir, als eine neue Creatur erkannt, und dir, als dein ersiegtes Volk, im heiligen Schmuck williglich dienen mögen. Amen!

Luc. XII. 63-65. Matth. XXVI. 67.

Die Männer aber, die JEsum hielten, verspotteten ihn, und schlugen ihn, speyeten aus in sein Angesicht, verdeckten ihn, und fragten ihn, und sprachen: Weißage uns, wer ists, der dich schlug. Und viel andere Lästerungen sagten sie wider ihn.

Die

Die Blöße der ersten Menschen war ursprünglich der schönste Schmuck ihrer Unschuld, und ein Zeugnis sowohl der Reinigkeit ihrer Gemüther, worin keine Unordnung der Begierden herrschete; als auch der vortrefflichen Beschaffenheit ihrer Leiber, die, da sie noch keine Werkzeuge der Sünde waren, die unseelige Folgen dieses Uebels noch nicht empfunden, und so wenig durch Kälte und Hitze, als andre verderbende Zufälle beschädiget werden konten. Diese Blöße aber ward ihnen nach dem Falle zum betrübten Zeugniß ihrer durch die Sünde verderbten, erniedrigten und geschmäheten Natur. **Ihre Augen wurden aufgethan, und sie sahen, daß sie nackt waren.** (*) Ihre Blöße wurde ihnen nicht eben erst itzo, da sie die verbothene Frucht gegeßen hatten, bekannt; sie sahen sich schon vorher darin: Sie hatten sie mit Augen voller Unschuld und mit einem Herzen ohne sündliche Begierden gesehen; itzo aber fanden sie Ursache, sich deren zu schämen. Es war nach dem Falle eine entsetzliche Veränderung vorgegangen, die in ihnen eine ungemeine Verwirrung erregte. Es giengen nicht sowohl die Augen ihres Leibes, als vielmehr ihrer Erkenntnis in ihnen auf, und sie empfanden, daß GOtt ihr bisheriger Schutz von ihnen gewichen, und nach dem Verlust des göttlichen Ebenbildes ein Uebel in ihnen war, welches die Kräfte der Seelen geraubet, ihre Reinigkeit beschmutzet hatte, und nun die Glieder des Leibes zu Waffen der Ungerechtigkeit bestimmte; ein Uebel, welches sie in Umstände setzte, derer sie sich schämen musten.

Sie machten sich zwar Schürzen von belaubten Zweigen, um die Theile des Leibes zu bedecken, welche

(*) 1B. Mos. 3, 7.

zu

zu entblößen auch so gar die verderbte Natur vor unananständig hält: Sie funden aber nichts, wodurch die geschändete und entblößte Seele die auf sie gefallene Schmach vor den Augen Gottes verbergen konte. So zeigte ihnen die Blöße des Leibes, die Dürftniße der Seele. Sie erkannten was sie verlohren hatten; sie sahen wohin sie verfallen waren, sie merkten, was die Heiligkeit Gottes an ihnen vermißen, was seine Gerechtigkeit an ihnen strafen würde. Diese Verwirrung brachte sie unter ein belaubtes Gesträuche, und da die Stimme des HErrn sich hören ließ, und sie aus dem erwählten Schatten hervor zog, wusten sie in der bestürzten Schaam nichts vorzubringen, als dieses: **Ich fürchte mich, denn ich bin nackend, darum versteckte ich mich.**

Und leider von dieser Zeit an hat ein beraubtes und verderbtes Geschlecht diese Welt bewohnet. Hier haben allezeit Menschen gehauset, die, sobald sie nur aus ihrem Nichts hervor und in ihre Würklichkeit treten, vor den allsehenden Augen Gottes von allem dem entblößet stehen müßen, was die Schande ihres Ursprunges, und die Unreinigkeit ihrer angeerbten Natur bedenken könte. **Sie mangeln des Ruhms den sie an GOtt haben sollten** a), und daher **sind sie**, wie sehr sie auch den Ueberfluß irdischer Güter suchen und um sich häufen, **elend, jämmerlich, arm, blind und bloß** b). So wenig die zusammen geflochtene Feigenblätter die über die erste Menschen gekommene Unanständigkeiten ihrer beraubten Seele bedecken, und ihren geschehenen Sündenfall vor den Augen Gottes, der ihren Abfall angeschauet hatte, verbergen konten: Eben so wenig bedecket itzo noch der reiche

a) Röm. 3, 23. b) Offenb. Joh. 3, 17.

reiche Vorrath von allen Arten des Gewandes, womit die eitle Menschen sich zieren, die Sündlichkeit und Verwerfflichkeit ihrer Seele. Unglückseelige Adamskinder! kleidet euch immerhin in Purpur und köstlicher Leinwand; schmücket die Stäte eurer Geburt mit dem Köstlichsten, was die Erde hervor bringen kann; eure Sünde bleibet doch bloß vor GOtt; ihr erscheinet allezeit vor ihm in dem Blute eurer Unreinigkeit, und ihr müßet euch schämen.

GOtt, der Vater aller Barmherzigkeit hat mit Erbarmen auf uns alle geblicket. Seine Gnade reichte unsern ersten Eltern durch den Glauben die Kleider des Heils, in der Verheißung des Weibessaamens, dessen, als des von Anbeginn erwürgten Lammes Blut die Kleider helle machen sollte, in denen sie ihm nun als Bußfertige gefallen. Seine Vorsorge wieß ihnen an, die Bedeckung ihrer Leiber von Fellen zu machen, vermuthlich von denen Thieren, die er ihnen zum Opfer verordnete, und in deren Schlachtung ihr Glaube das Verdienst des verheißenen ewigen Mittlers erkennen konte. Diese Gnade hat sich über alle Menschen ausgebreitet. Die Hand Gottes, die uns JEsum gegeben hat, hat auch vor uns in seinem Verdienste die Bekleidung unsrer Seele zubereitet. Unser Schmuck ist **der Rock der Gerechtigkeit**, durch die Gnungthuung und Versöhnung unsers Mittlers, und **das Kleid des Heils** in der Seeligmachung unsrer Seele. Die im Paradiese uns zugefallene Schmach ist durch den Erlöser von uns genommen, unsre Schande ist abgethan, unsre Blöße ist bedecket. **Wir haben Schmuck vor Asche, Freudenöl vor Traurigkeit, und schöne Kleider vor einen betrübten Geist bekommen** (*) Der

(*) Esai. 61, 3.

Der Grund unsers Heils beruhet in den Leiden, unsre Ehre bestehet in der erlittenen Verunehrung, unser kostbarster Schmuck in der Schmach JEsu. Unsre Andacht findet ihn itzo, als das Lamm mitten unter den Wölfen. Der erste Adam erschien nach seinem Sündenfall vor dem Angesichte seines Schöpfers in der Blöße der Seele sowohl, als des Leibes, und er brachte in und mit sich alle seine Kinder, über welche sich die Schande seines Falles zu ihrer ewigen Unehre ausbreitete. Itzo erscheinet der andre Adam vor dem Gerichte Gottes, die Schmach des erstern zu büßen, und die Dürftnße der Menschen zu ersetzen. Er wird um der Menschen willen gerechnet unter die Feinde Gottes, **die mit Schande bekleidet werden sollen.** (*) Ist nun das ganze Verdienst JEsu **unser uns schmückendes Ehrenkleid**, so gehöret auch dazu seine Schmach, und unsre Andacht wird nichts erbaulichers vornehmen können, als wenn sie uns vorstellet

Die Kleidung gläubiger Christen in der Schmach JEsu.

So wachsen denn nun die äußere Leiden JEsu je mehr und mehr heran. Die Hand Gottes hatte ihn zum Fegeopfer in die Hände der Sünder ergeben, und sein Rath, der die Gnungthuung vor der Welt Sünde in Christo bestimmet hatte, ließ es zu, damit die Leiden JEsu ihr gesetztes Ziel erreichen möchten, daß die Sünder mit ihm so sündlich und boshaft umgiengen. In Adam, da der sündigte, stunden alle Menschen; alle Menschen stehen auch in Christo, der zum Ziel der größesten Schmach gesetzet wird. An ihm erkennen wir die bittern Früchte der Sünde;

(*) Pf. 35, 26.

an ihm erkennet aber auch der Glaube, wie vollgültig unsre Erlösung sey, da der Sohn Gottes vor uns leidet, und wie groß unsre Vortheile seyn, da er so viel leiden muß. Die Häupter des Volks hatten ihn zum Tode verdammt, und ihm die allergrößeste Mißethat, die Gotteslästerung aufgebürdet; darum hielten sich auch nun ihre Knechte berechtiget, alles das an ihm auszuüben, was ihrer Meinung nach dem allerunwürdigsten unter allen Menschen gebührte.

Die Männer, die JEsum hielten, waren eben diejenigen, die Hand an ihn geleget, ihn gebunden und vor das Gericht gebracht hatten. Die Bande waren noch um seine Glieder geschlungen, daran war er bisher gehalten worden, und damit zogen sie ihn auch itzt, nachdem die Herren des Raths auseinander und zur Ruhe gegangen waren, hin an den Ort, wo sie ihren Muthwillen mit ihm zu treiben beschlossen hatten. Nach dem Ausdruck der heiligen Schriftsteller umbgaben sie ihn allenthalben, und drängeten sich um ihn. Ein jeder suchte darin sein Vergnügen, und ein Theil der Ehre zu finden, wenn er nur auf eine besondre Art ihn beängstigen und beschimpfen konte.

Sie verspotteten ihn. Sie nahmen das Ungereimteste und Schändlichste mit ihm vor, sich an ihm zu belustigen, und ein Gelächter über ihn zu erwecken. Es muste an ihm in die Erfüllung gehen, was er selbst unter dem Bilde der frühgejagten Hinde durch David klagen läßet: **Ich bin ein Spott der Leute, und eine Verachtung des Volkes. Alle, die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf** (*). Diese Arten der Verspottung entwerfen uns die Bothen des HErrn mit besondern Ausdrücken. Sie

(*) Ps. 22, 7. 8.

Sie spien aus in sein Angesicht. Das ist allezeit die größeste Schmach gewesen, die je einem Menschen wiederfahren kann. Hiob rechnet es unter die Arten seines empfindlichsten Leidens, **daß die Kinder loser Leute sich nicht entsahen, für seinem Angesichte auszuspeyen** a). Er hielt es vor was unleidliches, daß diejenigen, die seinen mit Schwären und Euterbeulen entstellten Leib sahen, aus Eckel und Abscheu ausspieen. Hier aber erduldet der Sohn Gottes eine viel größere Schmach. Sein Angesicht wird mit dem schändlichsten Auswurf besudelt; **das Angesicht** b), mit welchem die Gnade und Liebe Gottes die Menschen angeblicket, und welches **über sie leuchten zu laßen**, die Segenswünsche zu Gott gerichtet werden musten. Das aber muste an dem geschehen, der an der Stelle aller Sünder stund, und als der gröste Sünder angesehen ward. Diese Schmach war unserm Mittler nicht was unerwartetes; Er hatte davon schon im alten Bunde geredet: **Um deinetwillen, o GOtt!** und deiner Gerechtigkeit Gnüge zu thun, **trage ich Schmach; mein Angesicht ist voller Schande. Die Schmache derer, die dich schmähen, fallen auf mich. Du weißest meine Schmach, Schande und Schaam** c). Diese Schmach gehörte zu der Mühe, die ihm die Mißethaten der Menschen machten, **daß er seinen Rücken darhalten muste, denen, die ihn schlugen, und seine Wangen denen, die ihn rauften, und sein Angesicht nicht verbergen durfte vor Schmach und Speichel** d).

a) Hiob. 30, 10. b) 4 B. Mos. 6, 25. c) Ps. 69, 8. 10. 20.
d) Esai. 50, 6.

Sie schlugen ihn, und zwar, wie der Ausdruck der heiligen Geschichte lautet, theils mit Fäusten, theils mit flachen Händen. Diese Schmach war fast bey allen Völkern eine gewiße Folge der Anspeyung: sie ward aber auch aufs höchste, zumal bey den Juden, empfunden, unter denen es nicht erlaubt war, jemanden Backenstreiche zu geben, derjenige auch einen Säckel zur Strafe erlegen muste, der auf eine solche Art sich an einem andern vergriffen hatte. Der verurtheilte JEsus aber muß diese Schmach leiden, und als der Richter Israels sich auf den Backen schlagen laßen.

Sie verdeckten sein Angesicht, und zwar aus einer zwiefachen Absicht ihrer Bosheit. Eines theils verhülleten sie ihm, nachdem bey Juden und Römern üblichen Gebrauch, als einem zum Tode verurtheilten Mißethäter, das Gesicht, zur Anzeige: er hätte Thaten verübet, derer er sich schämen müste, und wäre nicht würdig, sein Angesicht vor tugendhaften Menschen sehen zu laßen. Andern theils aber bespotteten sie durch solche Verdeckung sein heiliges Mittleramt. Er hatte sich vor Gericht, des Menschen Sohn oder der Meßias zu seyn, bekannt. Da er nun eben darum zum Tode verurtheilet war, so mutheten sie ihm bey der Verdeckung seines Angesichts an, davon eine Bewährung zu thun. Sie schlugen ihn und sprachen: **Weißage uns Christ! wer ists, der dich schlug?** So war denn das, was unter den Juden vor das Heiligste und Höchste gehalten werden sollte, die Hoffnung Israels, das war diesen frechen Buben die Veranlaßung, sich eine sündliche Belustigung zu machen, und die Wahrheit des Mittleramts durch die abscheulichste Bespottung zu verhöhnen. Jedoch, auch

hierin

hierin muste das wahre Opfer vor der Welt Sünde bestätiget werden. Denn wie sowohl die, die da opfferten, als auch die zu schlachtende Opfer ehemals verhüllet wurden; also hat denn auch unser Erlöser, der ewige Hoheprieſter, **der sich selbst dargegeben hatte für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süßen Geruch** a), sein Haupt verhüllen und bedecken laßen.

Bis hieher haben uns die heiligen Schriftsteller alle Arten der Schmach berichtet, welche Menschen erleiden können, die billig auf alle Menschen ewig fallen sollten, und die menschliche Natur des Sohnes Gottes erduldet hat. Da aber nun Läſterungen wider GOtt und seine Heilige durch Christum geschehene Veranstaltungen, von dieser bösen Rotte vorgebracht werden; so entsehen sie sich, solche aufzuzeichnen, sie entsetzen sich davor, und sagen überhaupt nur soviel: **Und noch viel andre Läſterungen sagten sie wider ihn.**

So träget denn nun der allerheiligste Mittler die Kleidung der Feinde Gottes, über die der HErr das Urtheil gesprochen hat, **daß sie mit Schanden sollen bekleidet werden** b). Und zu solchen hat das Verderben unsrer Natur uns alle gemacht. Wir sind Feinde Gottes, die den Haß wider GOtt zur Erbschaft von ihrer ersten Wurzel angenommen haben: Diese bittre Gemüthsart, diese Empörung, diesen widerstrebenden Sinn haben wir auf die Welt, vor das Angesicht, ja ins Heiligthum Gottes gebracht. Wir haben es in uns laßen fruchtbar werden; wir entdecken es in allen Gedanken, Worten und Werken. Wir hegen die allerniedrigsten Gedanken von GOtt,

a) Epheſ. 5, 2. b) Pſalm 132, 18.

wir sündigen wider ihn mit aufgehabener Hand; wir reden die abscheulichste Lästerungen wider sein Gesetz, welches wir verkehren, wider seine Versehung, die wir beurtheilen, wider seinen Namen, der durch Flüche, falsche Schwüre und tausend unnütze Worte gemißbrauchet wird. Uns müste denn das Auge Gottes verabscheuen, uns müsten seine Flüche treffen, uns müste seine Hand wegwerfen. So müsten wir, so müste unsre ganze Natur eine unendliche Schmach tragen.

Hier aber tritt unser gesegneter Mittler an unsre Statt. Der HErr hat unsre Sünde auf ihn geworfen; er muß zahlen, was er nicht geraubet, er muß büßen, was er nicht verschuldet hat. Er nimmt alle unsre Schmach auf sich, damit wir werden möchten **heilige, herrliche und solche, an denen der HErr all sein Gefallen haben könnte.** a). Er trägt das Kleid der Sünder, damit die bekehrte, versöhnte, gläubige Sünder sich freuen können, daß **der HErr sie angezogen habe mit den Kleidern des Heils, mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet, und mit priesterlichem Schmuck gezieret habe.** So nehmet denn die Schmach JEsu an

Als das Kleid des Glaubens, ihr Menschen insgesammt, die ihr gewürdiget seyd, daß eure Natur von dem Sohn Gottes angenommen, und mit seiner Gottheit vereiniget ist. Ihr habt nichts, womit ihr eure sündliche Blöße vor Gottes Augen verdecken könnet. Euer Bestes und Zierlichstes, dessen ihr euch von eurer Gerechtigkeit rühmen woltet, ist ja nur ein beflecktes und besudeltes Kleid. Sehet hier die Schmach JEsu, die vor euch verdienstlich ist, daß dadurch eure Schande von euch genommen wird. Um seinet

a) Ps. 16, 3. b) Esai. 61, 10.

seinet willen sollen eure Seelen in Gottes Augen theur, eure Namen vor seinem Gedächtniße werth, eure Angelegenheiten das Augenmerk seiner Vorsorge seyn. Ihr, die ihr in der Taufe JEsum Christum angezogen habt, ihr sollt nicht verfluchte, unseelige, verworfene seyn, sondern ihr sollt Kinder des allmächtigen Tempels Gottes, Erben Gottes und seiner Seeligkeit werden. Leget doch aber durch wahre Bekehrung und Buße, leget von euch die Schmach, die die in euch wohnende Sünde, durch ihre Herrschaft über euch bringet. **Leget von euch ab den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet hat; erneuret euch aber im Geist eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit** (*).

Nehmet die Schmach JEsu an als das Glaubenskleid, ihr bußfertige und gläubige Christen! Sammlet euch aus dem unermeßlichen Umfange des Verdienstes eures Erlösers diejenige Versicherungen, die eurer Seele die vollkommenste Zufriedenheit, und ihren Dürftnißen den reichsten Vorrath zu ihrem Schmuck geben kann. Sehet! welch einen beglückten Wechsel JEsus mit euch und euren Umständen trift. **Er wird verspeyet**, und als der Unwürdigste gemißhandelt. Euch aber umfaßet seine treue Liebe, sie ziehet euch aus den Abgründen eures Elendes; sie leget euch in die Arme, sie bettet euch in den Schooß, sie leget euch an das Herze Gottes. **Er wird geschlagen.** Euch aber bereichert die Güte Gottes mit Wohlthaten. **Er wird gestoßen.** GOtt aber faßet euch bey eurem Arm,

(*) Ephes. 4, 22. u. f. w.

und leitet euch, wie ein Mann seinen Sohn. Er ermuntert eure Schläffrigkeit; er befestiget eure strauchelnde Tritte; er wirft euch nicht weg, wenn ihr fallet, sondern er hilft euch auf; er erhöret euer Gebet; er vergibt euch eure Sünde und hält euch den Bund des Friedens unversehrlich. **Sein Antlitz wird verdecket.** Euch aber giebt der Geist der Gnade die Freudigkeit und Zuversicht, eure Augen aufzuheben zu den Bergen, von welchen euch Hülfe kommt. Sein Wort ist eures Fußes Leuchte und ein Licht auf euren Wegen, damit ihr nicht irret. Er bereitet euch, daß ihr, **die ihr itzo nur in einem dunkeln Worte schauet, dermaleinst den unbegreiflichen GOtt werdet sehen können von Angesicht zu Angesicht, wie er ist** (*). Nehmet aber auch die Schmach JEsu an mit so aufmerksamer Betrachtung, mit so fruchtbarem Nachdenken, mit so willigem und dankbarem Entschluß, daß sie euch sey

Euer Lebenskleid. Ihr sehet in JEsu die Unschuld gekränket, die Tugend geschändet, das Heiligste verunehret. Ihr höret Worte wider ihn sprechen, ihr sehet Unternehmungen wider ihn ausüben, die die abscheulichsten sind. Erzittert darüber, nicht allein deswegen, weil sie deutliche Merkmahle sind, des äußersten Verderbens der menschlichen Natur, die dasjenige, deßen sich auch die verdammten Geister in der Hölle nicht unterstanden hätten, zu thun sich nicht entblödet; sondern auch, und vielmehr deswegen, weil sie wider den allerheiligsten gesalbten Gottes gerichtet worden, und weil eure eigene Sünden die meiste Ursache solcher Schmach eures Erlösers gewesen. Denn da er eure Sünden trug, so muste er der Unwer-

(*) 1 Corinth. 13, 12.

wertheste und Verachteste, er muste ein Fluch werden. Dieses Leiden der Schmach hätte ewig auf euch liegen sollen. Ihr seyd aber nun durch das Verdienst des Mittlers demselben entrißen. Ihr seyd durch ihn, und um seinetwillen in verbeßerte, in heilige, in verherrlichte Umstände gesetzet worden. Ihr seyd mit dem Lichte seines Wortes erleuchtet, mit seiner Gerechtigkeit geschmücket, mit dem Rechte der Kindschaft bey GOtt geehret, mit der Hoffnung des himmlischen Erbes beseeliget. Ihr seyd Christen, Gesalbte Gottes, Einwohner des Gnadenreichs, Bürger des Reichs der Herrlichkeit. GOtt hat euch durch Christum hochgeehret!

Hüttet euch, daß ihr euren höchstwichtigen Christennamen nicht durch ärgerliche Sünden schändet. Alle die Veranstaltungen, die GOtt mit euch in seinem Gnadenreiche gemacht hat, die Mittel, durch welche er euer Heil suchet, die Bearbeitungen, die sein Geist an euch vornimmt; die gründen sich auf das Verdienst JEsu; sie haben ihre Würdigkeit, ihre Vollgültigkeit, Kraft und Segen von Christo. Thut ihr nun etwas, was den Rath Gottes zu eurer Seeligkeit hindern, was die Bemühungen seines Geistes aufhalten, was die Mittel des Heils an euch fruchtlos machen kann; so schändet ihr den Namen Gottes, so verunehret und beschimpfet ihr das Verdienst seines Sohnes, in dem ihr doch seelig werden sollet. Er hat, da er euch mit GOtt versöhnte, vor euch gut gesaget, daß ihr in seinen Tod getaufte der Sünde würdet absterben, und ihm eurem GOtt würdet leben. Er hat euch durch die Besprengung seines Blutes in den Bund des göttlichen Friedens aufgenommen. Er hat seinen Namen, sein Verdienst, seine Gerechtigkeit

euch beygeleget. Er hat euch darum erlöset, erworben und gewonnen von der Sünde und von der Gewalt des Satans, daß ihr sein eigen seyn, in Heiligkeit und Gerechtigkeit unter ihm leben, ihm dienen, und seinen Lehren und Beyspielen schuldige Folge leisten sollet. Würdet ihr denn nun unchristlich, sündlich, gottlos leben; würdet ihr, als geistliche Priester des neuen Bundes die Heiligkeit des Namens Christi, die Kleider des Heils, den priesterlichen Schmuck an diejenigen Stäten, wo ihr euren Lüsten und sündlichen Ausschweifungen opfert, hintragen, und dennoch euch erfrechen, den Namen Christi an euch zu behalten, seines Verdienstes rühmen, und durch ihn die Seeligkeit euch versprechen: so würdet ihr die Schmach, die der erniedrigte und leidende Erlöser einnehmen muste, die würdet ihr ihm, dem nun mit göttlicher Ehre und Herrlichkeit gekröntem JEsu, dem vollendeten Herzoge eurer Seeligkeit anthun, und eine tausendfachschwerere Verdammnis auf euch laden. **Ihr seyd itzo Christi**, wegen der um euch von ihm errichteten Mühe und Arbeit, gleich **wie Christus Gottes Sohn ist** (*). Ihr gehöret nicht euch, sondern ihm zu. Eure Seele ist sein theurerworbenes; euer Leib und dessen Glieder sind, durch Annehmung seines Fleisches, geehret, und zu seinen Gliedern gemacht worden. Bemühet euch denn, daß euer Erlöser durch euch an eurem Geiste und an eurem Leibe, welche beyde Gottes sind, gepriesen und geehret werde.

Hüttet euch, die Ausdrücke des göttlichen Wortes, und die Geheimniße des Glaubens mit Spötte-reyen zu begeifern. Sie sind das Mittel, durch welche euch Christus und sein Verdienst dargebothen werden;

(*) 1 Cor. 3, 32.

werden; sie sind die Schalen, worin euch güldene Aepfel, das Brodt, das vom Himmel kommen ist, und der Kelch des Heils vorgetragen werden. Sie sind die erwünschten Stäte, wo ihr euren Seelenfeind, euren wahren Hirten, euren kräftigen Beschützer, euren segnenden und ewig beseeligenden Er.Ser antreffen werdet. Eure Spöttereyen aber würden ihn treffen, ihn betrüben, und ihn auf ewig von euch entfernen.

Hüttet euch vor heimlichen Sünden, die ihr vor Gottes Augen eben so leicht, als vor Menschen, verbergen zu können, irrig vermeynet. Ihr werdet an jenen Sünden der spötternden und lästernden Rotte, die JEsum schmäheten, Theil nehmen. Ihr werdet das Angesicht JEsu, das auf euch blicket, verdecken wollen. Ihr werdet dem allwißenden GOtt, der Herzen und Nieren prüfet, Hohn sprechen; ihr werdet seine gerechten Gerichte bespotten; ihr werdet euch aber selbst betrügen und schaden. Alle Finsternisse, alle Schatten, alle Verdeckungen, die ihr suchen werdet, werden doch vor GOtt offenbar, und die dunkelsten Nächte zu hellen Tagen vor seinen Augen werden. GOtt wird den verborgenen Rath eures Herzens erblicken; er wird eure verborgene und von euch unerkannte Sünden ins Licht stellen vor seinem Angesicht; er wird die Tücke eures Herzens, und die geheimesten Handlungen eures Sündendienstes, ans Licht ziehen, offenbaren, öffentlich bestrafen, und eure Schande vor Engeln und Menschen aufdecken.

Hüttet euch, gottseelige gläubige Christen, die Kinder Gottes und Glieder des geistlichen Leibes JEsu sind, ihrer Niedrigkeit, Armuth und geringen Ansehens wegen, zu betrüben. Was ihr dem geringsten derer

derer thut, die an JEsum gläuben, das werdet ihr ihm thun. Sehet hier auf den von aller Welt verlaßenen, verworfenen, gehaßeten JEsum, der verspottet, verspeyet, geschlagen und gelästert ward. Menschen funden an ihm nichts, als Veranlaßungen der Verachtung und Schmach: er blieb aber darum doch achtbar und groß in den Augen Gottes. Gottes strafende Gerechtigkeit wuste hernach durch die entsetzlichsten Gerichte seine Schmach zu ahnden. So erkennet denn, daß das, **was vor der Welt schwach, unedel und verachtet ist, von GOtt erwählet und großgeachtet sey** a).

Hüttet euch vor Ungedult in den Leiden, die euch unbillige Schmach aufbürden. **Sehet auf JEsum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, der um eurentwillen die Schande nicht achtete; gedencket an ihn, der ein solch Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet** b). Traget ihr äußerlich Schmach um des Namens JEsu willen, so traget ihr seine Mahlzeichen. **Er wird euer Inneres mit Heil kleiden, und über euch die vor euch bereitete Krone blühen laßen** c). Wachet nur über euch selbst: bewahret und haltet die Kleider, damit euch die Gnade geschmückt hat; besudelt sie nicht, sondern bemühet euch, daß ihr sie helle machet in dem Blute des Lammes. Sorget, daß ihr allezeit mit der Unschuld und Gerechtigkeit JEsu bekleidet seyd, und nicht bloß erfunden werdet; so wird der HErr, wenn euch der Tod entkleiden wird, **euch mit weißen Kleidern, als Ueberwinder, anlegen, euren Namen im Buche des Lebens vorzeigen**

a) 1 Corinth. 1, 27. b) Ebrä. 12, 2. 3. c) Pſ. 132, 16. 18.

zeigen, und vor seinem Vater bekennen (*). Nehmet denn daher **die Schmach JEsu**, und laßet solche seyn

Euer Sterbekleid. Die Schmach des Erlösers war das Vorspiel seines gewiß erfolgenden Todes. Eben darum, weil er zum Tode verurtheilet war, hielt der Haufe der Gottlosen sich berechtiget, ihn mit äuserster Schmach zu mißhandeln. Glaubet nur, daß es mit euch dermaleinst ebenfals dahin kommen werde, daß euer beträchtlichstes, angenehmstes, höchstes und wichtigstes der Entstellung, der Zerstörung, der Verabscheuung wird unterworfen werden.

Euer Leib, der so wundersam gebauet ist, der in der Richtigkeit, in der vollkommenen Uebereinstimmung, in der ausnehmenden Zierlichkeit seiner Glieder, eine Schönheit vorstellet, und dessen Fähigkeit in allen Arten seiner Bewirksamkeit und Bewegungen bewundert wird, dieser Leib wird endlich ein Gegenstand werden, woran der Tod alle seine Wuth und Macht auslaßen wird. Dieser Leib träget die Werkzeuge seiner Zerstörung in sich. Die Zeit, die ihn zum Veralten auf ihren Flügeln dahin führet, die Vertrocknung der Säfte, die Verschwindung der Lebensgeister, bereiten vor ihm eine Tracht, mit der er überkleidet werden soll, wovor eure liebsten Freunde, wovor ihr euch selbst werdet entsetzen müßen. Ihr werdet nicht mehr die angenehme, die liebliche, die gefällige heißen. Das Gift der in euch wohnende Sünde, welches in allen Gliedern gewütet hat, wird sich nun in denen allertraurigsten Würkungen äußern. Eure Lilien werden welken und abfallen; eure Rosen werden erblaßen; das Band eurer Glieder wird aufgelöset,

(*) Offenb. Joh. 3, 5.

löset, und der ganze Bau des Leibes wird aus seinen Fugen gerißen werden. Die Schwachheit wird euch niederwerfen: ein kalter Todesschweiß wird sich über euch ausschütten; Gestank und Fäulnis wird sich euer bemächtigen; eure Schönheit, wird von Motten gefreßen; ihr werdet ein faulendes Aas; ihr werdet zu Moder und Asche, und eben darum werdet ihr ein Abscheu der Lebenden werden, die mit euch in die finstre Todtengruft eilen, und euch keine Stäte mehr unter sich gönnen werden.

Euer Geist, den das Geräusche der Eitelkeit, an sich selbst zu gedenken, und vor sich zu sorgen, verhindert hat; der Geist, der so lange die Werkzeuge, deren er sich bedienet hat, tauglich geblieben, lebhaft und würksam gewesen, und der den schnellen Abfluß der eilenden Zeit nicht gemerket hat, der erblicket nun auf einmal plötzlich den Rand, von dem er in die Ewigkeit treten muß. In ihm werden sich Schreckniße und Erschütterungen hervorthun. Seine noch übride Erinnerungskraft wird die Begebenheiten eurer verstrichenen Tage vor euer Bette führen; es werden sich dabey Reue, Schmerz, Furcht und Bangigkeit einfinden. Der Bösewicht, der eurem Geiste im ganzen Leben nachgestellet, wird nun seine Anfälle verdoppeln; er wird seine Pfeile scharf und feurig machen, er wird eine Stelle suchen, eure Seele zu treffen, zu verwunden, zu verderben. Alle eure Vorzüge, eure Hoheit, eure Güter werden nicht fähig seyn, diese fürchterlichen Zufälle abzuwenden. Ihr werdet sie leiden müßen. Ihr müßet es geschehen laßen, daß es ganz anders mit euch werde, als ihr es bey den muntern, blühenden und angenehmen Umständen eures Lebens gedacht habt.

Was

Was werdet, was wollet ihr alsdenn thun? Womit wollet ihr diese Schmach, die der letzte Feind über euch bringen wird, von euch wenden? Euer natürlicher Hochmuth verfället, eure Befehle müßen nun verstummen, euer Gold und Silber kann euch nicht erretten an solchem Tage des Zorns. **O! so ziehet doch den, um eurentwillen mit Schmach zum Tode bereiteten JEsum, als euer Sterbekleid an.** Entschüttet euch bey Zeiten durch Busse von der Schmach, Knechte der Sünde zu seyn. Ermuntert euren zitternden und wankenden Glauben mit der Kraft des Verdienstes JEsu, und ersetzet aus seiner Fülle den Abgang dessen, was euch die traurigen Würkungen des Todes rauben. Setzet eurer Furcht und deren Schreckнüßen diesen starken Schild, setzet dem Tode selbst den Fürsten des Lebens entgegen. Seine Kraft wird euch stärken, sein Geist wird euch unterstützen, sein Sieg wird euren letzten Feind überwinden. Ihr werdet in der Vereinigung mit Christo die vollkommenste Schönheit, die höchste Achtbarkeit, den hellesten Schimmer vor GOtt erhalten. Der von euch eilende Geist wird in die Hand Gottes zur süßesten Ruhe aufgenommen werden. Euer zerstörter Leib wird auch in seiner Asche nicht aus der Aufsicht Gottes kommen. Der HErr wird auf die Stäte eurer Ruhe schauen, er wird eure Gebeine bewahren, er wird euren Staub wieder sammlen, beleben, und ein viel herrlicheres Werk, als hier der Tod verwüstet hat, wieder hervorbringen. Ihr werdet denn, die ihr Theil an der Schmach JEsu gehabt, auch euren gewißen Antheil an seiner Ehre und Herrlichkeit erlangen.

Befestige uns darin, HErr JEsu! versiegele in uns die Gewißheit, daß wir die deinige seyn, ob wir gleich unvollkommen, elend und sterblich seyn. Bestätige in uns die Hoffnung, daß du dich unser nicht schämen werdest, wenn wir im Tode verworfene der ganzen Natur zu seyn scheinen werden. Bereite uns also, daß wir hier deinen Namen an uns verherrlichen, und bringe uns dahin, wo du bist, daß wir deine Herrlichkeit, die dir der Vater gegeben hat, sehen, und ewig mit dir uns freuen. Amen!

✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲

Die siebenzehnte Betrachtung
am Dienstage.

HErr JEsu! du bist der köstliche und bewährte Eckstein, und der Fels des Heils, auf den du deine, durch dein Blut erkaufte Gemeine gegründet, und wider alle Anfälle der hölliſchen Pforten bewahret und befestiget hast. Du hast uns eine unaussprechliche Liebe zugewendet, und eine unüberwindliche Gedult gehabt, das Verlohrne zu suchen, und die Sünder seelig zu machen. Wir aber, leider! haben einen Geist, der widerstrebend, ein Herz das unerkenntlich, einen Sinn der unbeugsam ist. Wir sind gegen deine Leiden unempfindlich; dein Blut, als ein göttlicher Thau fället mehrmals auf harte Steine, die unerweichlich und unfruchtbar bleiben. Deine Anforderungen, wie billig und gerecht sie sind, werden uns unleidlich; deine Beyspiele widerlich, ja deine Leiden werden oft unter uns zum Aergerniß und Thorheit. Ach! wir sind verlohren, wo du uns nicht zu Hülfe eilest. Faße uns, erwecke, erleuchte, ändere und beßere uns, daß wir, die wir uns so oft an dir stoßen, durch dich wieder geheilet, und die wir an dir fallen, durch deine Kraft wieder aufgerichtet werden. Verwirf uns doch nicht, sondern arbeite noch an uns, daß wir in Zeit und Ewigkeit Denkmäler und Zeugniße deiner treuen Liebe, und unermüdeten Sorge seyn mögen. Amen!

Matth.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834000504/phys_0336
DFG

Matth. XXVI. 69. Luc. XXII. 61. 62.

Petrus aber folgete JEsu nach von ferne, bis in den Pallast des Hohenpriesters, und gieng hinein und setzte sich bey die Knechte, auf daß er sähe, wo es hinaus wollte. Und es trat zu ihm eine Magd, die sprach: Und du wärest auch mit dem JEsu aus Galiläa. Er läugnete aber vor ihnen allen, und sprach: Ich weiß nicht, was du sagest. Es sahe ihn aber eine andre, und sprach zu denen, die da waren: dieser war auch mit dem JEsu von Nazareth. Und er läugnete abermals, und schwur dazu: Ich kenne des Menschen nicht. Und über eine kleine Weile traten hinzu, die da stunden, und sprachen: Wahrlich! du bist auch einer von denen, denn deine Sprache verräht dich. Da hub er an, sich zu verfluchen und schwören: Ich kenne des Menschen nicht. Und alsobald krähete der Hahn. Und der HErr wandte sich, und sahe Petrum an. Und Petrus gedachte an des HErrn Wort, als er zu ihm gesagt hatte: Ehe denn der Hahn zweymal krähet, wirst du mich dreymal verläugnen. Und Petrus gieng hinaus, und weinte bitterlich.

Nichts ist unter allen Gütern Gottes, womit seine Gnade uns beseeliget hat, so beträchtlich, als die Gabe, die er uns in Christo JEsu, seinem Sohn, verliehen: Alle andere Wohlthaten Gottes sind Merkmahle seiner, über die Geschöpfe ausgebreiteten Güte; diese Gabe aber ist das

deutlichste Zeugnis seiner, gegen unglückseeliggewordene Geschöpfe, **erbarmenden Liebe.** In dieser Gabe zeiget sich GOtt als GOtt, als ein Wesen, in dem sich ein unendlicher Reichthum der Erbarmung, der Weisheit, der Gerechtigkeit und Seeligkeit findet. In andern Gütern erkennen wir die gebende, die nährende, die erhaltende **Hand Gottes;** in dieser Gabe aber hat GOtt sein, mit der allermildesten Gesinnung, mit der lautersten Liebe, mit den heiligsten Absichten angefülletes **Herz** offenbaret. Alle andere Wohlthaten erleichtern nur die Beschwerden **der Zeit;** diese aber giebet uns das Recht zu einer höchstseeligen **Ewigkeit.**

Das Verderbnis der menschlichen Natur aber waffnet sich mit desto mehrerer Bosheit und schnöderem Undank wider diese Gabe, je mehr durch die Bemühung JEsu Christi das Verderbte gebeßert, und der von GOtt abgerißene Mensch zu GOtt gebracht, und mit GOtt wieder vereiniget werden soll. **Christus ist uns von GOtt gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung** a). Das Widerstreben der Menschen aber findet in ihm lauter Thorheit, Aergernis, Verachtung, Anlaß zur Empörung wider GOtt, und verursacht sich also selbst die Verdammnis. Christus ist **der treue Knecht im Hause Gottes, der alles weislich gethan;** allein eben darum, da er es nicht gethan hat nach dem eiteln Sinn der Menschen, so **ärgern sich viele an ihm. Er ist der Schönste unter den Menschenkindern** c); allein weil sein Ansehen nicht ist, wie der sündlichen Menschen; weil die blinde Vernunft **keine Gestalt noch Schönheit, die ihr** ge-

a) 1 Corinth. 1, 30. b) Esai. 53, 14. c) Ps. 45, 3.

gefallen kann, an ihm findet, so wird er der Verachteste und Unwertheste, so verachtet, daß man auch das Angesicht vor ihm verbirget a). Er ist der in Zion gelegte Grundstein, der bewährte und köstliche Eckstein b), der die Verheißungen Gottes gewiß, den Glauben und die Hoffnung zur Seeligkeit unwandelbar machet: Er muß aber, da er nur zur Auferbauung und **zum Aufstehen** der Menschen gesetzt ist, er muß sich auch von Menschen **zum Anstoß, und zur Aergernis, und zum Fall** c) setzen laßen, **daß sie sich an ihm stoßen, fallen, zerbrochen, verstrickt und gefangen werden** d).

Der ganze Wandel JEsu, den er unter Menschen geführet hat; seine heilsame Lehren, seine Wunderwerke, alle seine so heilige und unsträfliche Handlungen, haben diese traurige Wahrheit bestätiget. Am deutlichsten läst sie sich in seinem Leiden bemerken. **Der gekreuzigte Christus ist allezeit den Juden zum Aergernis, und den Heiden zur Thorheit gepredigt worden** e). Ja bis auf den heutigen Tag wird er mit seinen Anforderungen verworffen, nicht allein von denen, die die Welt und was in der Welt ist, lieb haben; die die Sittenlehre JEsu, welche auf die Kreuzigung und Tödtung des Fleisches dringet, haßen, und nur nach ihren Lüsten leben wollen: sondern es reget sich auch dieses Uebel so gar in denen, die Bekenner seines Namens, ja seine Brüder und Freunde heißen wollen.

Es würde aber vor Menschen, die nur straucheln und fallen können, was unglückseeliges seyn, wenn sie

a) Esai 53. 3. b) Esai. 28, 16. c) Luc. 2, 34. d) Esai. 8, 14. e) 1 Cor. 1, 23.

sich nur an Christum stoßen, und **an ihm fallen** könten, und wenn dieser Gnadenvolle Heyland sich ihnen nicht auch **zum Aufstehen**, und zur Wiedergenesung darbiethen sollte. Er hat uns davon die Bewährung in dem Fall seines Apostels, des ihn verleugnenden Petri gegeben. Wir müßen diese betrübte Begebenheit als ein unzertrennliches Theil der Leidensgeschichte JEsu ansehen. Die in allen Arten des Leidens unsers Mittlers sich geschäftig beweisende Weisheit Gottes ließ es zu, daß Petrus sich an den bedrängten und gefährlichen Umständen JEsu **stieß, und einen schweren Fall that!** Das leidende Gotteslamm sollte nicht allein durch seine Feinde, sondern auch durch seine Freunde gemartert werden. Alle Arten der Sünde sollten gebüßet, alle Arten der Sünder sollten versöhnet und bekehret werden; daher läßet es der HErr geschehen, daß **Petrus** ein Jünger und Nachfolger JEsu, durch die Unbeständigkeit seines Herzens, und durch die Leichtsinnigkeit seiner Worte, das thut, was die Feinde mit offenbarer Gewalt, Lästerungen, und Bosheit verübten; damit, indem der ewige Mittler an dem Werke der Erlösung arbeitet, ein Beyspiel gewiesen werde, daß alle Sünder in der Sünde selbst mit Petro übereinkommen; also auch alle, die mit ihm bußfertig sind, Theil an der Kraft der Erlösung haben, und wie sie **an Christo fallen**, also sie auch an Christo **wieder aufstehen** können. Das Augenmerk unsrer itzigen Betrachtung ist demnach

Der zum Fall und zum Aufstehen gesetzte JEsus.

JEsus

JEsus wird gesetzt zum Fall. Diese Wahrheit ist gewiß; wir müßen sie aber außer allen Misverstand setzen, wodurch die Heiligkeit Gottes beleidiget werden könte. Er ist der wahre und einzige Grund unsrer Seeligkeit; er ist uns von der Hand Gottes, aus einer dringenden Liebe gegeben; GOtt selbst hat ihn zum Grundstein gesetzet, auf dem das geistliche Haus Gottes stehen soll. Das aber können und dürfen wir nimmermehr sagen; er sey in der Absicht, zu dem Zweck gesetzt worden, **daß Menschen nothwendig, durch einen unvermeidlichen Zwang, an ihm fallen sollen.** Was hieße dieses anders, als, GOtt der Sünde schuldig, den Menschen unschuldig; GOTT zur Ursache der Sünde; Menschen aber zu gezwungenen Vollführern böser Absichten machen?

Der ewige Rath Gottes hat den Grund unsrer Seeligkeit in solche Beschaffenheit, in solche Umstände, in solche Bewandnis geleget, als seine unendliche Weisheit solche vor gut befunden, den durch den Satan, an dem Menschen, verursachten Schaden zu verbeßern; als er erkannt und gesehen, daß solche zu dem allgemeinen Nutzen der Menschen zureichend seyn sollten; und als er gewust, daß dieselben seinen Endzweck, die Verherrlichung seines Namens, und das Heil der Menschen, bewürken würden. Mit nichten aber hat der Rath Gottes sich nach dem eiteln Sinn, nach den verkehrten Vorurtheilen, und sündlichem Wahn der Menschen richten können. Da aber die göttliche Weisheit der Vernunft eine Thorheit zu seyn dünket, und die natürliche Widerstrebung des menschlichen Herzens sich allezeit dem Willen und den Verordnungen Gottes entgegen setzet: so fallen die Verhältniße

hältnisse der Menschen gegen die Gnadenerweisungen Gottes allezeit verkehrt aus. Sie nehmen solche nicht in der Ordnung, nicht nach der Vorschrift, nicht nach dem Endzweck an, wie sie von GOtt dargeboten worden; daher müßen sie denn bey so gearteten nicht anders, als unfruchtbar, ja sie müßen ihnen, aus eigener Schuld, schädlich werden. Der Stein, der zum Grunde, und zum Verbande des geistlichen Hauses im Gnadenreiche gesetzet ist, hat so geartet, so beschaffen, so bearbeitet seyn müßen, als ihn der weise Rath Gottes bestimmet hat; er ist so beschaffen, daß alle, die gebührend sich an ihm halten, und sich auf ihm zu lebendigen Steinen erbauen laßen, aus ihrem natürlichen Verderben **sich erheben,** und wohl beybehalten bleiben können. Sie stoßen sich aber an ihm, und **fallen,** wenn sie selbst nach ihrem eigenen Wahn sich diesen Stein setzen wollen.

JEsus wird also zum Fall gesetzt, nicht von GOtt, nicht von einem unbedungenen Rathschluß Gottes, folglich nicht von einer, außer dem Menschen befindlichen unwiderstreblichen Macht; sondern von dem Menschen selbst, der in seiner Natur, und also in sich **den Grund des Anstoßens und Fallens hat.** Wir werden davon vollkommen überzeuget, wenn wir auf den schweren Fall Petri einige Aufmerksamkeit richten. Es fand sich in ihm

Ein fleischlich und irdisch gesinnetes Herz. Er war JEsu nachgefolget, und hatte alles, was doch nur ein Zeugnis seiner Armuth war, verlaßen, da der Ruff des HErrn ihn zu einer ganz andern Lebensart, als er bisher gewohnt gewesen, bestimmete. Wir unterwinden uns nicht, diesen Knecht des HErrn zu richten, und wollen gern glauben, daß

sein

sein Entschluß, Christo zu folgen, redlich gewesen sey: Wir müßen aber doch von ihm, als einem natürlich-sündlichen Menschen glauben, daß einige Unlauterkeiten sich in seine Absichten mögen eingemenget haben. Er verließ sein Netz und alles was er hatte; er verließ auch die Vortheile und den Gewinn, den er aus dem reichen Fischzuge hätte machen können. Vielleicht aber unterdrückte eine reichere Hoffnung seine damalige Regungen. Vielleicht dachte er in der Nachfolge eines so großen Wundermannes, als JEsus war, ein viel wichtigeres zu überkommen, als sein Verlaßenes austrug. Wir müßen dieses fast wahrscheinlich schlüßen, wenn wir erwegen, was fleischliche Vorstellungen, wie alle andre Jünger, also auch Petrus sich von JEsu machte. Er ließ diese Gesinnung spüren, da er dem, sein bevorstehendes Leiden ankündigendem JEsu widerstund, und sagte: **HErr! schone dein selbst, das wiederfahre dir nicht** a). Ohnfehlbar entdeckte JEsus seine unlautere Absicht, weil er wider ihn eiferte, und sagte: **Hebe dich, Satan! von mir, du bist mir ärgerlich, denn du meynest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist** b). Noch deutlicher entdeckte er sich, da er die Frage an den HErrn that: **Siehe! wir haben alles verlaßen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür** c)? Da sich nun Petrus JEsum zu einem **Grundstein seiner fleischlichen Absichte** setzte; so verursachte er sich selbst, als er wider Vermuthen die Umstände JEsu so schlecht und gefährlich sahe, **einen schweren Fall.** Es fanden sich in ihm

Das Vorurtheil seiner eigenen Fähigkeit, folglich ein allzugroßes Vertrauen auf eigene Kräf-

a) Matth. 16, 22. b) v. 23. c) Matth. 19, 27.

Kräfte, welches ihn hernach in Verwegenheit, und letzlich in die Sünde der Verläugnung stürzte. Da der HErr ihn sowohl, als andre Jünger warnete, und ihnen vorher sagte: Sie würden sich alle an ihm ärgern und ihn verlaßen; so unterscheidet sich Petrus von allen andern; er erhebet sich weit über das Unvermögen, welches er seinen Mitknechten beygeleget, er hält sie der Untreue fähig, sich selbst aber vor vollkommen. Er widerspricht den Warnungen JEsu, und rühmet: Wenn ich auch mit dir sterben sollte, so will ich dich nicht verläugnen. Da ihm der HErr ausdrücklich saget: Da ich hingehe, kanst du mir dismal nicht folgen; so hat er dennoch die Vermeßenheit zu sprechen: Warum kann ich dir dismal nicht folgen? Ich will mein Leben vor dich laßen. Da nun JEsus von GOtt zu einem Steine geleget war, auf den allein das Volk der Menschen sich gründen, in dem allein alles bestehen, und der allein das Heil befestigen sollte: Petrus aber diesen Stein nicht recht betrachtete, von ihm die erhaltende und unterstützende Kraft nicht annahm, sondern sein Thun durch sich selbst bestätigen wollte, **so setzte er sich JEsum zum Falle.** Es war in ihm

Eine fleischliche Sicherheit, die ihn ohngeachtet der öftern Warnungen JEsu, dennoch nachläßig, und unvorsichtig seyn ließ. Ehe der HErr sein großes Seelenleiden antrat, warnete er ihn: **Simon! Simon!** sprach er: **siehe der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weitzen; Ich aber habe vor dich gebethen, daß dein Glaube nicht aufhöre** (*). Ihm verweiset der HErr vor allen andern seine Schläfrigkeit. Simon!

(*) Luc. 22, 31.

mon! sagt er, schläfest du? Vermöchtest du nicht eine Stunde mit mir zu wachen. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet (*). Jedoch das alles that in ihm keine Würkung. Er vermuthete nichts weniger als Gefahre; und daher waren die Warnungen JEsu ihm gleichgültig. Da nun aber Jesus eine Gabe ist, die mit aller Vorsicht muß betrachtet werden, und doch Petrus diese Gabe, diesen köstlichen Stein auf eine leichtsinnige Art mishandelte, **so setzte er JEsum sich zum Falle.** Hiezu kam

Der natürliche Hochmuth, der in ihm die Bemühung erweckte, den begangenen Fehler der Flucht zu verbeßern. Er ist beschämt, daß er von seiner gerühmten Ergebenheit und Beständigkeit gegen den HErrn durch die Flucht eine so schlechte Bewährung gemacht hatte. Er will sich beßern. Allein er gehet an einen Ort, wohin er nicht beruffen war, ja den zu betreten ihm vor wenig Stunden von Christo untersagt war. Er übergiebet sich Versuchungen und Anläufen, denen er nicht gewachsen war. Zu seinen Verheißungen und Erbiethungen, mit Christo ins Gefängniß und in den Tod zu gehen, hatte ihm die Natur die Willigkeit gegeben, und die erweckte ihn, auch ein mehrers, als andre Jünger sich unterstunden, zu wagen. Nun aber verlaßen ihn die Kräfte der Natur; sein Hochmuth wird gedemüthiget. Er siehet in was Umständen JEsus sich befindet, wie wenig er sich verantwortet, wie willig er alles leidet, und wie so gar nichts von seiner ehemaligen Wunderkraft er itzo zu seiner Befreyung sehen läßet. Hier sahe denn Petrus, daß ihm, als einem überzeugten Jünger JEsu,

(*) Marc. 14, 37. 38.

Bande, Schmach und Tod betreitet waren. Das aber hatte er nicht in der Nachfolge JEsu gesuchet; ihm hatte von vielen Vorzügen und Herrlichkeiten der Welt geträumet. Dieser Traum verschwand, so bald er JEsum so tief erniedriget sahe. Ihm wurden also die Leiden JEsu eine Aergernis. Er wollte **auf diesen Stein, den GOtt auf eine so fürchterliche Art aushauen ließ,** nicht gegründet seyn. Dadurch aber setzte er sich **JEsum zum Stein des Anstoßes, an dem er einen schweren Fall thun muste** (*).

Sehet, ihr Christen! die ihr in der Taufe JEsum angezogen, ihn euren HErrn und Heiland nennet, und auf sein Verdienst euch beruffet, ihn aber doch, bey jedem Anfall einer mäßigen Versuchung, verläugnet, und euch aus seiner Gemeinschaft reißet, sehet hier in Petro das Bild, das in euch seine Aehnlichkeit findet; sehet auch die Ursachen, warum ihr so, wie er, an den Fels des Heils anstoßet, und **so schwere Fälle** thut. Euer eigenes Herz, **das fleischlichgesinnete, das sich selbst gelaßene, das sichere, das hochmüthige Herz**, das will sich in den Grund seiner Glückseeligkeit nach eigenem Wahn setzen. Ihr folget Petro **in seinem Falle**, jedoch nicht in **der Art des Falles.** Jener fiel nur einmal, doch so, daß er desto muthiger sich erheben, und desto fester stehen möchte. Ihr aber fallet so oft, daß ihr euch glücklich achtet, wenn ihr nur zu fallen Gelegenheit findet. Jener fiel durch eine schwere Versuchung, da ihm Bande und Tod unter Augen traten; Ihr habt aber nur schwache Reizungen, ja ihr bringet die Versuchungen aus euch selbst hervor, und da Petrus

(*) Zach. 3, 9.

trus im Sturm Schiffbruch litte; so stürzet ihr euch selbst bey der grösten Stille in die Abgründe. Petrus fiel; bey ihm aber war **Fall und Aufstehen** verbunden. Folget ihm doch darin. Bedenket, wohin ihr endlich verfallen, und wo ihr bleiben werdet, wenn euch der Fels, an den ihr gestoßen, zerschellen und zermalmen wird. Laßet denn zu, daß die Gnade euch Kräfte gebe, daß ihr an diesem Steine wieder aufstehen könnet. Denn die Wahrheit ist gewiß:

JEsus wird gesetzt zum Aufstehen. Es ist leicht zu erachten, daß das liebreiche und treue Herz JEsu auf das empfindlichste hat betrübt werden müssen, da er selbst ein Zeuge der Vergehungen seines Apostels seyn muß. Er muß erfahren, wie fruchtlos alle seine Bemühungen seyn, das Herz eines Menschen im guten zu befestigen, dem er die Angelegenheiten seines Reiches künftig anzuvertrauen beschloßen, den er sowohl unterrichtet, den er so treulich gewarnet hatte. Gewiß, das Bezeigen Petri war das ausgelaßenste, das frechste und unverschämteste. Er thut die Verläugnung JEsu, zumal die letztere, die er mit so vielen Schwüren und Verwünschungen begleitet, er thut sie in der Gewenwart und vor dem Angesichte JEsu. Denn aus dem Zusammenhange der heiligen Geschichte erhellet, daß damals das geistliche Gericht bereits das Todesurtheil über JEsum gesprochen, daß es sich auseinander begeben, und den gebundenen Heiland der Willkühr seiner Wächter überlaßen habe. Eben damals, da der HErr die abscheulichste Schmach und Mishandlung von diesen verruchten Buben erdulden muß, da thut Petrus bey solchem Trauerspiel den unseeligen Auftritt, er entsaget unter erschrecklichen Flüchen der Kenntniß JEsu, er entreißet sich seiner Gemeinschaft.

So

So ziehet Petrus denn nun aus alle Hochachtung vor dem, dem er sich zur beständigen Verehrung, Liebe und Treue ergeben, von dem er ehemals die höchsten Begriffe gefaßet, von dem er das Wichtigste gehoffet hatte. Er billigte durch sein Verläugnen die Ungerechtigkeit des Gerichts, die Bosheit der falschen Zeugen, den Frevel der Lästerer. Er erklärte den unschuldigen JEsum aller Bezüchtigungen schuldig, aller Schmach, ja des Todes würdig. Muste nicht der dis alles sehende und hörende Heiland mit David klagen: **Wenn mich doch mein Feind schändete, wollte ich es leiden, und wenn mich mein Haßer pochete, wollte ich mich verbergen: Du aber bist mein Gesell, mein Pfleger und Verwandter** (a! Hatte er nicht Ursach, diesen unfruchtbaren Baum eben sowohl, als den Feigenbaum zu verfluchen? Doch nein! Sein Herz war anderes Sinnes. Er stund in der Verfaßung, Verirrte zu suchen, das Verwundete zu heilen, die Gefallene aufzurichten, die Sünder seelig zu machen. Er war im Begriff, sein Leben zur Erlösung und Versöhnung der Sünder dahin zu geben; darum ließ er diesem, durch einen plötzlichen Anfall der Versuchungen, in Verwirrung gerathenen Sünder **Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß er an ihm erzeigte alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn gläuben sollten** b). Er läßet ihm die Veranlaßungen, von seinem Fall sich zu erholen, unter dem Anschein besonderer Gnadenerweisungen angedeyen. Wir werden **die Mittel**, durch welche Petrus aufgerichtet worden, wir werden auch **sein Bezeigen bey der Wiederauferstehung von seinem Falle**, bemerken.

Das

a) Ps. 55, 13. 14. b) 1 Timoth. 1, 16.

Das Hahnengeschrey, war das **erste Mittel** der Aufrichtung des gefallenen Petri. Nichts ist so geringe, welches die Gnade in ihren Beschäftigungen nicht zu einem Werkzeuge ihrer Absichten zubereiten und brauchen könte. Diese jedermann bekannte, gemeine und gewohnte Stimme, war ihm ein erschreckender, fürchterlicher und bedrohender Ton. Diese Stimme war das, von JEsu ihm vorher bedeutete Zeichen seines bevorstehenden Falles. **Ehe der Hahn zweymal krähet**, spricht der Heiland, **wirst du mich dreymal verläugnen.** Das erstere Hahnengeschrey hatte er entweder nicht bemerket, oder eine vorsetzliche Verhärtung, die die Furcht des Todes in ihm würkte, ließ ihn dieses Erinnerungszeichen nicht betrachten. Es geschahe dieses in der Mitternacht. Da aber gegen Anbruch des Morgens der Hahn sich zum zweyten male, und zwar gleich nach der dritten Verläugnung, da der Schall seiner unseeligen Worte fast noch daurete, hören läßet, so fället dieser Laut in seine Ohren viel beträchtlicher. Die Gnade eröfnet das bisher vor allen Erinnerungen des Gewißens verschloßene Herz, und erwecket durch dis Geschrey darin die empfindlichste Regungen. Hier fänget sein bisher übertäubtes Gewißen an, vermittelst der Erinnerung, ihm seinen Unglauben, seine Verwegenheit, seinen Hochmuth, seine Untreue, seinen Undank, und überhaupt seine Sünde, als Sünde vorzustellen. Hier bringet es ihm alle Vermahnungen und Warnungen JEsu ins Gedächtniß. Hier läßet es ihm von der Größe seines Vergehens, von der Wahrheit JEsu, von der Strenge und Schärfe der verdienten Strafe, eine bittere und schaudernde Empfindung fühlen. **Dieses Hahnengeschrey** stellete sich an der Stäte

des

des verklagenden und verdammenden Gesetzes, es that ihm schmerzende Vorrückung, es überhäufet ihn mit den härtesten Beschuldigungen, es schrecket ihn mit tödlichen Drohungen.

Der Anblick JEsu war das andre Mittel, zur Auferstehung des Gefallenen. Dieser Blick gab nicht allein dem Hahnengeschrey den stärksten Nachdruck zur Erweckung und Erschütterung des schlafenden Gewißens; sondern es belebte auch den durch die Sünde ertödteten Geist Petri, daß er sich recht besinnen, daß er, wovon er gefallen sey, beherzigen, daß er das, was zu seinem Frieden diente, ernstlich bedenken konte. In diesem **Anblick** zeigten sich alle Züge einer sich betrübenden, mitleidigen, bejammernden Liebe, die den Verlust dessen, was sie werth gehabt, bedauret. **Dieser Anblick** war ein eröfnetes Buch, darin Petrus alle ehemals gehörte bewegliche Ausdrücke der Lehre JEsu, alle die Einladungen zur Buße, alle Veranlaßungen zur Hoffnung einer willigen Entgegennehmung der Wiederkehrenden, alle geleistete Versicherungen der Gnadenvollen Verzeihung, alle Bestätigungen des Friedens mit GOTT, deutlich lesen konte. **Dieser Anblick** war dem Gefallenen ein Zeugnis, daß ihm die Hand der Gnade Gottes zum völligen Vertrage dargereichet werde; es war das Pfand der vollkommenen Aussöhnung; es war das Siegel einer ewigen Vergeßung seiner Sünde. **Dieser Anblick** sprach Worte, die Geist und Leben waren, deren Kraft in die Tiefe der Seele drang; Worte, **die ein Feuer waren, dessen Glut die Härtigkeit des Herzens, wie schmelzend Wachs machte; Worte, die wie ein Hammer den Felsen**

sen zerschmißen a); Worte, die schärfer waren denn ein zweyschneidig Schwerdt, sie drungen durch, und scheideten Seele und Geist, Mark und Bein, und waren die Richter über die Sinnen und Gedanken seines Herzens b). Dieser Anblick ist die rechte **Schechina**, das erleuchtende, tröstende, erfreuende Anschauen Gottes, welches auf diesem, allen Sündern vorgestelleten Gnadenstuhl ruhet, und auf diejenigen gerichtet wird, die GOtt ein bußfertig Herz, einen zerknirschten und zerschlagenen Geist zum Opfer bringen. Diese Mittel der Gnade thaten ihre Würkung.

Das Bezeigen Petri ist würdig, daß wir es in Betrachtung ziehen. Er war gefallen; er wollte aber nicht liegen bleiben. Er hatte sich an dem Fels des Heils zerstoßen, er wollte auch wieder geheilet werden. Er hatte den HErrn verläugnet; er wollte auch nun in einen Stand treten, da er ihn bis in den Tod mit Freudigkeit bekennen konte. **Er dachte an das Wort JEsu**, der ihn so treulich gewarnet hatte. Er wird von der Wahrheit dieses Wortes, er wird auch von seiner Sünde überzeuget. Das Herz, das sich selbst verführet, das so verderbliche Entschließungen gefaßet, das sich vorsetzlich verhärtet hatte, dieses Herze schläget in ihm. Es treten darin beschuldigende und verdammende Gedanken; es treten Reue, Betrübnis, Furcht und Beängstigungen; es treten denn auch ächzende Wünsche darin auf, daß seiner Sünden vergeßen, daß seine Schuld vergeben, daß die verdiente Strafen nachgelaßen werden mögen. **Er verläßet den Pallast**, wo Ungerechtigkeit, Frevel, Bosheit wohnen; er weichet von einer Stäte, da

a) Jerem. 23, 29. b) Ebrä. 4, 12.

da die Tugend verfolget, die Heiligkeit gelästert, die Unschuld mishandelt wird; er fliehet von einem Abgrunde, worin seine Seele sollte verschlungen werden. **Er verhüllet sein Haupt.** Denn das wollen die sprachverständigen Ausleger **aus den Worten des heiligen Marcus** zuverläßig schlüßen (*). Er verdecket das Angesicht, das mit so frecher Unverschämtheit der Wahrheit entgegen gestanden; er schämet sich, daß er im Himmel und auf Erden als ein schnöder Sünder bekannt seyn soll; und wie die Häupter derer, die zum Tode verdammt waren, verhüllet wurden; also erkennet er sich selbst des Todes schuldig. **Er weinet bitterlich.** Er verstummet vor Leid, und hält sich unwürdig um Gnade zu bitten, mit Lippen, die noch mit der schändlichen Verläugnung JEsu besudelt waren. Er weinet aber desto schmerzlicher, damit seine Thränen, ob sie gleich den auf ihm haftenden Sündenschmerz nicht abwaschen können, dennoch Zeugniße seiner innerlichen Reue, und der Verabscheuung seines Falles seyn mögen.

Und so ward denn JEsus dem reuenden Petro, von der bekehrenden Gnade **gesetzt zum Auferstehen.** Sein Herze ändert sich, es wird gläubig, und erkennet die Wahrheit der Worte JEsu. Es wird entzündet zur Liebe gegen den HErrn, und empfindet einen desto größern Haß wider seine Feinde; es ergiebt sich an JEsum, und indem es über den Fall Leid träget, faßet es den Entschluß, künftig die Angelegenheiten des Reiches JEsu mit unermüdetem Fleiße, mit unwandelbarer Treue, mit unverrückter Beständigkeit zu beobachten. Wie ernstlich und

(*) Marc. 14, 72. ἐπιβαλὼν.

und aufrichtig sein Aufstehen gewesen, wie lebhaft er den Zug Gottes zur Buße, die Würkungen der begleitenden, bekehrenden und erhaltenden Gnade, und die in Christo JEsu befindliche Fülle erkannt; wie besorgt er gewesen, nach seiner Bekehrung, seine Glaubensbrüder zu stärken, davon zeugen die erbaulichen Ausdrücke in seinen Briefen. Wer erkennet nicht die in ihm sich kräftig erzeigende Gnade Gottes, wenn man nur folgende Worte erweget? **Setzet euer Vertrauen ganz auf die Gnade, die euch angebothen wird, durch die Offenbarung JEsu Christi** a). **Wir waren wie die irrende Schaafe, aber wir sind nun bekehret zu dem Hirten und Bischof unsrer Seele** b). **Der GOtt aller Gnade, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbe wird uns, die wir eine kleine Zeit leiden, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen** c). **GOtt giebt uns viel Gnade durch die Erkenntniß JEsu Christi** d). **Der HErr verzeucht und hat Gedult mit uns, und will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre** e). Ja, wer nur die in den Geschichten der Apostel aufgezeichnete Reden dieses Bothen JEsu mit Aufmerksamkeit lieset, der wird leicht erkennen, wie aufrichtig sein Aufstehen vom Falle, wie freudig sein Bekenntnis des Namens JEsu, wie feurig sein Eifer in dem Dienste des Erlösers gewesen sey.

Schauet doch auf dieses euch vorgestellete Bild **des an JEsu wieder aufstehenden Apostels**, ihr Sünder! die ihr Frechheit gnug besitzet

a) 1 Petr. 1, 13. b) Cap. 2, 25. c) Cap. 5, 10. d) 2 Petr. 1, 2. e) Cap. 3, 9.

euch an JEsum zu stoßen, und **an ihm zu fallen,** und doch keinen Willen habt, durch die an euch versuchten Mittel der Gnade, **euch wieder an ihn zu erheben.** Die Bothen des Friedens, durch welche GOtt euch bitten und vermahnen läßet, daß ihr euch mit ihm sollet versöhnen laßen, stehen draussen und weinen über die Härtigkeit eurer Herzen. Das Wort der Lehre, der Ermahnung und Warnung findet bey eurem schlafenden Gewißen kein Gehör. Ihr laßet ein **Hahnengeschrey** nach dem andern hingehen, ohne daß ihr in euch die geringste Bewegung fühlen wolltet. JEsus suchet euch, er siehet sich umb nach euch; ihr aber achtet sein nicht. Der Bund eurer Taufe, die evangelische Versicherungen von dem Verdienste JEsu, alle um seinetwillen euch von GOtt zuflüßende Wohlthaten, sind Wendungen, die der eurer Seelen Heil suchende Erlöser machet, an euch zu kommen; sie sind Blicke seiner jammernden Liebe, die euer Verderben mit Betrübnis ansiehet. Ach! wollet ihr euch denn von den so oft wiederholten Fällen nicht erheben? Wollet ihr euch nicht heilen, nicht ändern und beßern laßen? Leider! ihr folget nicht allein Petro in der Verläugnung des Sohnes Gottes, sondern ihr übertrefft ihn noch unendlich mehr.

Ihr fallet nicht, wie Petrus, an dem erniedrigten, geschmäheten, zum Tode verurtheilten JEsu; sondern ihr sündiget wider den ewigen, mit göttlicher Majestät gekrönten Mittler. Jener Sünder wuste und kannte die Geheimniße des Reiches Christi so deutlich nicht, als sie euch kund und offenbar gemacht sind. Jener Sünder sündigte aus Furcht des Todes; ihr aber aus Lust zum Bösen. Jener stärkte seine Brüder, da er bekehret ward; ihr aber bestimmet euch vorsetzlich

lich zum Aergernis des Nächsten. Jener beweinte seinen Fall; ihr aber rühmet euch eurer Sünden. Ach! sollte nicht an euch, die ihr den mit GOtt gemachten Bund so schändlich zerreißet, das Blut des Sohnes GOttes unheilig achtet und mit Füßen tretet, sollte nicht an euch **das schreckliche Wort in die Erfüllung gehen? daß die, die einmal erleuchtet worden sind, und geschmecket haben die himmlischen Gaben, und theilhaft worden sind des heiligen Geistes, und geschmecket haben das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen, und für Spott halten, daß solche ohnmöglich wieder sollen zur Buße erneuret werden.**

Ach! HErr JEsu! du treue und aufrichtige Liebe! erbarme dich über die, die in ihrer Bosheit an dir stossen und fallen, und in ihrer Unbußfertigkeit wider sich selbst toben und rasen. Schaue doch von deiner heiligen Höhe auf uns alle, die wir Sünder sind, und dich so oft verläugnen. Lege deine Kraft an uns; eröffne das Ohr, daß es deine Warnungen höre; rühre das Herz, daß es sich bekehre; rette die Seele, daß sie nicht verderbe. Laß unsre Lippen dir unsre Sünde bekennen; laß die Augen sie beweinen; laß das Herz sie bereuen und haßen. Mache aus uns solche, die hier deinen Namen bekennen, und dort ewig rühmen und preisen. Amen!

Die achtzehnte Betrachtung
an der Mittwoche.

HErr JEsu! du in Ewigkeit über alles hochgelobter GOtt! wir preisen deine unbegreifliche Liebe, mit der du uns umbfangen, und unsre Seeligkeit durch dich selbst, durch deine tiefe Erniedrigung, und durch Erdulden der grösten Schmach und schmerzlichsten Todes bewürket hast. Ach GOtt! was war dir von uns zuvorgegeben, daß du uns wieder vergelten wolltest? Was vor eine Würdigkeit fandest du in uns, dich um uns verdient zu machen? Wir sind ein elendes Nichts; wir haben und vermögen auch nichts. Wir sind aber durch dich ein Etwas geworden, zu Lobe deiner herrlichen Gnade. Von deiner Gnade sind wir, was wir sind. Laß doch diese deine Gnade noch ferner an uns kräftig seyn. Lehre uns, dich über alles zu lieben, dich vor allem zu fürchten, und uns mit allem was wir sind, dir zu übergeben. Und wie nichts ist unter allem, was durch dich, du ewiges Wort! gemacht ist, das dich nicht preisen sollte; also bereite du durch deine Kraft uns, und unser alles, daß wir dich in Zeit und Ewigkeit verherrlichen. Amen!

Matth. XXVI. 64. Luc. XXII. 66-71.

Und als es Tag war, sammleten sich die Aeltesten des Volks, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und führeten JEsum hinauf für ihren Rath, und sprachen: Bist du Christus? Er sprach zu ihnen: Sage ichs euch, so glaubet ihr nicht; Frage ich aber, so antwortet ihr nicht, und laßet mich doch nicht los. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes, und kommen in den Wolken des Himmels. Da spra-

sprachen sie alle; Bist du denn Gottes Sohn? Er sprach: Ihr sagets, denn ich bins. Sie aber sprachen: Was dürfen wir weiter Zeugnis; Wir habens selbst gehöret aus seinem Munde.

Das Verdienst JEsu ist die Grundveste unsers Glaubens und der Hoffnung, womit wir das Unsichtbare erblicken, und das Zukünftige uns gegenwärtig machen. Unsre höchste Glückseeligkeit ist die Vereinigung mit GOtt, dessen, als des höchsten Gutes, Genießung der Inbegrif der bevorstehenden Seeligkeit ist, wornach unsre Hoffnung bereits die Hand ausstrecket. Wir selbst haben nichts, wodurch wir die ohnfehlbare Gewisheit, eine solche Seeligkeit zu erlangen, in uns befestigen könten. In uns ist nichts als Finsternis, die uns kein Vermögen läßet, das wahre Gut zu erkennen. Wir sind von dem Uebel der Sünde allzusehr überwältiget, und von diesem Schmutz allzu unrein geworden, als daß wir eine Würdigkeit an uns haben könten, die uns erlaubte zu GOtt zu treten, oder die Befugnis gäbe, die Vereinigung mit ihm zu suchen, und deren uns versichert zu halten.

GOtt selbst aber, das allergütigste Wesen, der darum das höchste Gut ist, weil er sich zur Beglückseeligung den Elenden und Dürftigen mittheilen will, hat nach dem Reichthum seiner unermeßlichen Liebe uns den Weg zu sich gebahnet, und die uns mangelnde Würdigkeit durch das große Werk der Erlösung und Versöhnung, die durch JEsum Christum geschehen ist, erwerben, durch die Heiligung seines Geistes

aber uns beylegen laßen. Wir sind GOtt angenehm worden, durch und in dem geliebten Mitler, mit dem wir, da wir tod waren in Sünden, lebendig gemacht, und in das himmlische Wesen gesetzet sind a). Wir beraubte sind gesegnet mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, und verordnet zur Kindschaft bey GOtt b). Wir Fremdlinge, die wir keine Hoffnung hatten, und ferne waren von GOtt, wir sind nun nahe worden durch das Blut Christi c). Wir sind nach der Hoffnung schon seelig d), und genießen schon hier im Lande des Elendes die Erstlinge des Guten, dessen reiche Erndte uns im Himmel bevorstehet.

Wir haben dieses dem Verdienste JEsu, seinen blutigen Bemühungen, seinem Leiden und Tode zu danken. In seinem Verdienste allein finden wir die Kraft, die unser Glaube hat, zu seyn eine gewiße Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, daß man nicht siehet e). In seinem Verdienste finden wir allein die lebendige Quelle alles Trostes, aller Zufriedenheit, aller Freude, womit unsre sorgende und bangende Herzen beruhiget, unsre Bitterkeiten versüßet, und alle Schreckniße des uns drohenden Uebels zerstreuet werden. In diesem Verdienste findet unsre oft bestürmte Hoffnung den festen Grund, wohin sie, mitten durch die Fluthen des mannigfaltigen Kummers, ihren Anker senken kann. Ja um dieses Verdienstes willen allein bewohnen wir diese mit der Aufsicht und Gnade Gottes beseeligte Erde, und erwarten einen mit unaussprechlicher Freude angefülleten Himmel.

Bil-

a) Epheſ. 2, 5. 6. b) Epheſ. 1, 3. 4. c) Epheſ. 2, 12. 13. d) Röm. 8, 24. e) Ebräer. 11, 1.

Billig aber fragen wir, was doch an dem Verdienste JEsu dasjenige sey, das unsern Glauben so mächtig, und unsre Hoffnung so gewiß machen kann? Es ist wahr, die Bemühungen, die unser Erlöser an uns gewendet, sind ausnehmend groß. Seine Liebe ist unbegreiflich, seine Treue bis in den Tod unverbrüchlich, sein Leiden ist schmerzlich, sein Tod ist blutig und schmählich gewesen. Wir sind schuldig ihn zu verehren und zu preisen, ja wir sind zu ohnmächtig, als daß wir ihm den, seiner Liebe würdigen Dank entrichten könnten. Das alles aber ist es nicht, was dem Grunde unsers Glaubens die Unbeweglichkeit, die Sicherheit, den gewißen und ewigen Bestand beyleget. Es ist noch eins, **was das Beste heißet.** Die brünstige Liebe, die beständigste Treue, die eifrigste Bemühung, das willigste und schwerste Leiden, der schmählichste Tod, wenn das alles **in einem eingeschränkten, endlichen Wesen** auch die höchste Stuffe erreichen, und bis aufs äußerste, als nur möglich zu ersinnen ist, getrieben würde, das hätte doch nur **eingeschränkte und endliche Würkungen;** es käme doch nicht zu der Kraft, den unendlichen GOtt zu versöhnen, unendliche Strafen abzuwenden, eine unendliche Seeligkeit zu erwerben.

Das Beste aber, das kräftigste und tröstlichste an dem Leiden JEsu, **ist seine Gottheit;** die seiner Erlösung den Nachdruck, seinem Leiden die Vollgültigkeit, seinem ganzen Verdienste den unendlichen Werth beyleget. **Er kam zwar her von den Vätern, nach dem Fleische, er ist doch aber GOtt, hochgelobt in Ewigkeit** (*). GOtt selbst hat an unserem ewigen Heil gearbeitet. **Wir sind ein Werk**

(*) Röm. 9, 5.

Gottes geschaffen in Christo JEsu a). Wir erkennen es als eine Fügung der göttlichen Weisheit, die zugelaßen hat, daß die Feinde JEsu seine Gottheit geläugnet und angetastet, und daher unser Mittler zu der Zeit, da seine Leiden die Gnungthuung der göttlichen Gerechtigkeit leisten sollten, Anlaß bekommen, seine Gottheit zu offenbaren, und deren Strahlen leuchten zu laßen. Das nun, was seine Feinde reizte, ihr, über ihn gefälletes Todesurtheil zu bestätigen, das freye Geständnis JEsu von seiner Gottheit, das nimmt unsre Andacht mit tiefster Ehrfurcht entgegen, und wir finden darin

Das Beste an den Leiden JEsu.

Das Beste, was die Leiden JEsu verdienstlich, und sein Verdienst vollgültig machet, das ist dieses: **Der Mensch JEsus Christus unser Mittler ist wahrhafter GOtt. GOtt selbst hat seine Gemeine erworben mit seinem Blute** b). Das versöhnende und reinigende **Blut JEsu Christi ist das Blut des Sohnes Gottes** c). Diesen Glanz der Gottheit können die mit der Decke der Blindheit verhüllete Feinde des HErrn nicht vertragen an dem, in der Niedrigkeit, Schwachheit, Armuth und Verachtung wandelnden JEsu. Aus den Schriften Mose und der Propheten wusten sie, daß der verheissene Meßias was höhers, als andre Menschen seyn, und was wichtigers, als es gemeinen Menschen möglich ist, ausführen sollte. Das was er thun sollte, wird in den Schriften des alten Bundes unter hohen und erhabenen Ausdrücken entworfen. Er sollte Feinde überwinden, Machten zerstören, Gefangene befreyen;

a) Ephes. 2, 10. b) Apost. Gesch. 20, 28. c) 1 Joh. 1, 7.

freyen; er sollte ein Reich aufrichten, mit ungemeßener Gewalt die Welt beherrschen, Strafen ausüben, Glückseeligkeiten austheilen, und ein Segen seyn, in dem alle Geschlechte der Erden sollten gesegnet werden. Diese merkwürdige Ausdrücke, welche doch nur Sinnbilder waren göttlicher und geistlicher Würkungen, die nicht sowohl zeitliche Vortheile, als vielmehr das ewige Heil der Seelen, nicht die Angelegenheiten der Erde, sondern die Verherrlichung des göttlichen Namens, zum Augenmerk hatten, die nahmen die finstre unwißende Seelen im buchstäblichen und fleischlichen Verstande an.

Sie hielten sich vor das beste, edelste und Gottgefälligste Volk. Da nun ihr Königreich zerstöret war, da sie sich in Knechtschaft, in Verachtung und in den bedrängtesten Umständen sahen; dabey auch erkannten, daß die Zeit der Erscheinung des Meßias eingebrochen war: So wünschten sie ihn zwar, allein sie wollten ihn in dem äußerlichen Schimmer eines mächtigen Weltbeherrschers sehen. Die Erlösung von der Sünde aber, die Befreyung von der Dienstbarkeit des Satans, die Aussöhnung und Vereinigung mit GOtt, das geistliche und himmlische Wesen, worin das wahre Volk Gottes stehen muß, das Heil und die Seeligkeit der Seelen, das alles kam bey diesen verblendeten Menschen in gar keine Betrachtung.

JEsus, der wahre Christus und Meßias kam, und zwar unter allen denen Zeichen, die die göttliche Wahrheit vorher bestimmet hatte. Er kam aber in der gröbsten Erniedrigung. Menschen, die nur ihren Sinnlichkeiten Gehör zu geben gewohnt waren, ärgerten sich an solcher verächtlichen Gestalt JEsu. Seine

Kleidung war schlecht, seine Lebensart strenge und mäßig. Sein Gefolge bestund aus den Geringsten im Volke; sein Unterhalt floß aus der Liebe und Wohlthätigkeit anderer. Man beneidete und verfolgte ihn; er wich und gab der Gewalt nach. Man schalt und lästerte ihn; er litte es mit Gedult. Man suchte ihn zu tödten; er aber gedachte an keine Gegenwehr noch Rache. Das alles erweckte ihre Verachtung. Ihre Wuth aber ward vermehret, da der HErr ihre Abweichungen von der Wahrheit, ihre Uebertretungen und Verkehrungen des göttlichen Gesetzes, ihre Heucheley, Aberglauben, Geiz, Ungerechtigkeit und gottloses Wesen entdeckte und bestrafte. Sie bemächtigten sich seiner; sie fanden keinen Widerstand. Sie bunden ihn; er ließ es geschehen. Sie höhneten und schlugen ihn; er litte es mit Geduld. Hier meynten sie nun vollkommen gewiß zu seyn: JEsus sey nicht der Meßias; er sey nur ein gemeiner Mensch, und nichts mehr, als des Zimmermanns Sohn. Daher, wie sie ihn, als er sich vor den Meßias, und Gottes Sohn zu seyn bekannte, als einen Gotteslästerer zum Tode verurtheilten; also bestätigten sie, da er abermals vor ihrem Gericht sein Bekänntnis wiederholte, das gesprochene Todesurtheil.

So anstößig die Worte JEsu diesen verstockten Gemüthern zu seyn schienen, so beträchtlich müßen sie unserm Glauben seyn, weil der HErr **seine Gottheit** darin zu einer Zeit offenbaret, als er in der tiefsten Erniedrigung stund; und zwar unter solchen Kennzeichen, die hernach seine Aussprüche vollkommen bestätigten, und uns nicht den geringsten Zweifel nachlaßen, zu glauben: **JEsus unser Mittler,**

der

der als wahrer Mensch vor uns gelitten, sey der wahre GOtt.

Die Anfrage: **Bist du Christus?** war nach dem Vorsatz dieser Menschen verfänglich, und sollte dem HErrn schädlich seyn. Nach der Lehre der wahren Israelitischen Kirche glaubten alle, die die Schriften des alten Bundes, als eine göttliche Offenbarung annahmen, daß der Meßias ein solcher Mensch seyn würde, **der die Weise eines Menschen hatte, der GOtt der HErr ist** (*). Daher war es ihres Erachtens einerley, ob der angeschuldigte JEsus sich **vor den Christus** oder **vor Gottes Sohn** angeben wollte. In beyden meyneten sie eine Gotteslästerung, und folglich eine Ursache des Todes anzutreffen. Die Antwort auf diese Anfrage geschahe von dem HErrn mit derjenigen edlen Freymüthigkeit, die sowohl die hohe Würde der Person als auch die Wichtigkeit der Sache erforderte. Er machte ihnen einen nachdrücklichen Vorwurf ihres schändlichen Unfugs; er thut denn auch das Bekenntnis von sich selbst.

Er rücket ihnen vor, ihren bisher unüberwindlichen Unglauben. Sage ichs Euch, spricht er, **so glaubet ihrs nicht.** Er redete dieses aus der Erfahrung. Wäre in ihnen eine aufrichtige Begierde gewesen, die Hoffnung Israelis von der Hand des HErrn anzunehmen, so hätten sie **diejenige Zeichen**, die die göttliche Wahrheit, den Meßias zu erkennen, in der Offenbarung deutlich gnug gewiesen hatte, in Ihm leichtlich erkennen können. **Die Lehre JEsu**, da er sein prophetisches Amt verwaltete, und solche nur allein die Ehre des göttlichen Namens, und das Heil der Menschen, zum Zweck

(*) 2 B. Sam. 7, 19.

Zweck hatte, konte sie ja ebenfals überführen dessen, was er zu ihnen gesagt hatte: **Meine Lehre ist nicht mein, sondern des der mich gesandt hat; so jemand will deßen Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selber rede** a). **Wer von ihm selbst redet, der suchet seine eigene Ehre; wer aber suchet die Ehre des, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit an ihm** b). Einer aus ihren Mitteln bekannte es: **Wir wißen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen** c). Ihre eigne Schüler musten es bekennen: **Wir wißen**, sagen sie, **daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht** d). Diese Lehre ward durch eine Menge **erstaunender Wunder** bestätiget. Auf diese berief sich JEsus zu mehreren malen. Eben das, was er dem Täufer Johannes durch seine Jünger, die ihn fragten: **Bist du der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten** e)? zuentbiethen ließ, da er ihnen den Augenschein in den bewürkten Wundern zeigte; eben darauf berief sich der HErr, wenn er den Unglauben seiner Feinde überzeugen wollte. Ja sie konten **aus dem einzigen Propheten Esaias** so vollkommen überzeuget werden, daß Er, der solche Wunder that, **Christus der Meßias sey** f), daß nur so verblendete Augen und verstockte Herzen erfordert wurden, als sie hatten, wenn man an ihm den Meßias nicht erkennen konte. Da nun der HErr Menschen von so groser Verstockung vor sich hatte, so hielt ers vor überflüßig,

a) Joh. 7, 16. b) Cap. 17, 18. c) Joh. 3, 2. d) Matth. 22, 16. e) Matth. 11, 3. f) Esai. 29, 19. Cap. 35, 4. 5. Cap. 61, 1.

flüßig, ihnen diese Wahrheit erst weitläuftig zu sagen, die sie aus so vielen Zeugnißen schon wißen konten. **Er rücket ihnen vor ihre schändliche und gewaltthätige Ungerechtigkeit. Frage ich euch**, spricht er, **so antwortet ihr mir nicht, und laßet mich doch nicht loß.** Er konte ihnen diese Wahrheit, daß er der Meßias sey, noch viel heller unter Augen legen, wenn er sie nur in die Schriften der Propheten hätte führen, und durch vorgelegte Fragen, wie sie denn die, von dem Meßias handelnde Ausspruche des Geistes Gottes, verstünden, überzeugen wollen. Allein er hatte es mit Ungerechten, mit Gewaltthätern, mit Mördern zu thun, von denen er wuste, daß sie sich weder mit ihm darüber einlaßen würden; weil sie leicht erkannten, daß sie alsdenn als Ueberführte sich selbst verdammen müsten; noch auch Willens waren, auch durch die helleste Wahrheit von ihrem Unsinn sich abbringen zu laßen. Indessen thut er dennoch das freymüthige Bekenntnis: **Er sey Christus**, und giebet gewiße und untrügliche Merkmale an, bey denen sie ihn künftig **vor den Sohn Gottes** erkennen, und ihm folglich in ihrem Gewißen die Gottheit würden zugestehen müßen. Er verkündiget ihnen zukünftige Begebenheiten, deren Erfüllung nur allein **die göttliche Allwißenheit** vorher sehen, und **die göttliche Allmacht** bewürken kann. Vor GOtt ist nichts zukünftiges, sondern alles gegenwärtig; nur in Absehen auf die Geschöpfe, bey denen die Veränderungen in einer gewißen Reihe auf einander folgen, heißen die Begebenheiten zukünftig. GOtt aber siehet die ganze Reihe auf einmal gegenwärtig. Wie sowohl deren Möglichkeit und Würklichkeit, als auch Hintertreibung und Ausbleiben

bleiben blos von der Vorsehung Gottes abhänget; also ist kein endliches und eingeschränktes Wesen vermögend, diejenige Begebenheiten, die von unendlichvielen Ursachen entstehen können, und in einer Entfernung der Zeit verborgen sind, als gewiß vorher zu sagen; sondern dieses bleibet ein Vorrecht, das nur allein dem unendlichen GOtt gehöret. Da nun JEsus von zukünftigen Dingen, die er leisten wolle, und in der theils in einer kurzen, theils in einer entferntern Zeit zu erfüllen verspricht, die Vorherverkündigung thut, so überzeuget er uns, **er sey wahrer GOtt.**

Die erste Begebenheit, die das Zeugnis seiner Gottheit geben solle, ist **seine Erhöhung. Von nun an**, sagt er, **werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft Gottes. Von nun an** drücket aus den Zeitpunct, darin er sich damals befand, die Zeit seiner tiefsten Erniedrigung, da er in den verächtlichsten, und, dem äußerlichem Anschein nach, allerverderbtesten Umständen vor seinen Feinden stund. Er versichert, solche Umstände würden sich ändern, er würde der göttlichen Herrlichkeit seines Vaters, und zwar eben derjenigen, die er als wahrer GOTT schon gehabt hat, theilhaft werden: Er würde solche erlangen und brauchen, nach der Beschaffenheit der Person, die er vorstellete, und nach der er war **des Menschen Sohn**, oder der Mittler, der GOtt und Mensch in einer Person war. Da er nun dieses, was er vorher sagte, in dem bald erfolgendem **Stande der Erhöhung**, erfüllete; da er in seiner Lebendigwerdung und Auferstehung von den Todten **sich kräftiglich erwieß als ein Sohn Gottes** (*); da er in seiner, vor den

(*) Röm. 1, 4.

den Augen seiner Zeugen, die ihr Zeugnis mit dem Tode versiegelten, geschehenen Himmelfahrt, sich zur Rechten Gottes setzte; da er seinen Geist über seine Knechte sichtbarlich ausgoß, wovon Petrus vor den Ohren vieler tausend Menschen die Bezeugung that: **Ihr Männer von Israel! Ihr habt JEsum von Nazareth erwürget, den hat GOtt auferwecket. Nun er durch die Rechte Gottes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dis, das ihr sehet und höret** (*); ja da er seine Herrlichkeit bewies in allen den Wundern, die seine Bothen, in seinem Namen vor den Augen des ganzen Volks thaten, und insbesondere durch die, allen Widerstand der Welt überwindende, Ausbreitung und Fortpflanzung seines Evangelii in der ganzen Welt, seine uneingeschränkte Macht kund gethan hat: So haben wir von ihm die ungezweifeltwahre und sichere Ueberzeugung, **er JEsus Christus sey wahrer GOtt.**

Die andre Begebenheit, die das Zeugnis seiner Gottheit geben sollte, ist die an seinen Feinden auszuübende **Rache. Von nun an**, spricht er, **werdet ihr sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken.** Er stellet sich ihnen dar in derjenigen Beschaffenheit, darin ihn der Prophet Daniel im Gesicht gesehen hatte. **Ich sahe**, schreibt dieser Bothe Gottes, **und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zum Alten, und ward vor denselben bracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zun-**

(*) Ap. Gesch. 2, 22. Cap. 32, 32.

Zungen dienen sollten a). Da nun keine Person je gewesen ist, außer JEsu von Nazareth, von dem gesaget wird: **Das Wort, durch welches alles gemacht ist, sey Fleisch geworden** b); **GOTT sey im Fleische geoffenbaret** c); da keine Person ist, in der die zwo Naturen, die göttliche und menschliche unzertrennlich mit einander vereinigt sind, und die deswegen **des Menschensohn**, heißet, als JEsus; da auch keiner ist, dem der Vater alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hat, als nur er allein, so glauben wir: **JEsus sey wahrer GOtt.**

Dieses wird bestätiget durch die von ihm zu hegenden **Strafgerichte. Des Menschensohn wird kommen in den Wolken des Himmels.** Wir erkennen gar willig, daß der HErr, dem sein Vater das Gericht übergeben hat, dermaleinst an dem letzten Tage der aufhörenden Zeit, als Richter über alle Menschen **in den Wolken des Himmels mit göttlicher Herrlichkeit erscheinen werde** d). Wir glauben auch, daß der HErr diese seine letzte Erscheinung, in solchem Ausdruck mit eingeschloßen habe; wir sind doch aber genöthiget zu gläuben, daß der, nun vor einem ungerechten Menschengerichte erniedrigte JEsus, sich insbesondere **als einen, über die Jüden mit erschrecklichen Strafgerichten erscheinenden GOtt**, hiedurch angemeldet habe. Er redet itzo von sich so, wie die Offenbarung von GOtt zu reden gewohnt ist. **Auf Wolken fahren** wird nach der Redensart der Schrift nur GOtt allein beygeleget, wodurch die Offenbarung der

a) Dan. 7, 13. 14. b) Joh. 1, 14. c) 1 Timoth. 3, 16.
d) Matth. 25, 31.

der göttlichen Hoheit und Herrlichkeit ausgedrücket wird; wie solches unterschiedene Stellen der Schrift bestätigen a). Hiernächst sind denn auch in den prophetischen Büchern **Wolken** Sinnbilder einer **großen Kriegesmacht** b), der nicht widerstanden werden kann. Daher ist der Sinn der Worte JEsu dieser: **Von nun an**, von dieser Zeit, die nun die Zeit der Finsternis und der Bosheit sey, wenn die würde vergangen seyn, sollten sie erfahren, daß er der Meßias mit seinem schweren Gerichte, mit den Wolken feindlicher Kriegesheere über sie zur Rache erscheinen, und die Schalen seines Zorns, zur Bestrafung ihres Frevels über sie ausschütten werde.

Wir nehmen nun dieses alles zusammen, und machen daraus den Schluß: Da JEsus durch den übernommenen Stand der Erhöhung durch seine Lebendigwerdung, Auferstehung, Himmelfahrt, Erlangung der göttlichen unendlichen Herrlichkeit und Kraft, durch die Ausgüßung seines Geistes, durch die Ausbreitung seines Evangelii, und durch die Erfüllung seiner gedroheten Strafgerichte, und Zornerweisungen gegen die verstockte Juden, sich **als den wahren GOtt** bewiesen, und sein Mittleramt nicht allein als wahrer Mensch sondern auch als wahrer GOtt ausgeführet hat; **so ist das Beste an seinem Leiden und Verdienste seine Gottheit.**

Die Gottheit JEsu machet seine Leiden vollgültig zur Aussöhnung aller Welt Sünde. GOtt, der die Heiligkeit selbst ist, der den hohen Werth seines, dem ersten Menschen anerschaffenen, und von demselben verlohrnen Ebenbildes, den Werth seines im Gesetz geoffenbarten Willens, den

a) Psalm 104, 3. Esai. 19, 1. b) Jerem. 4, 13. Ezech. 38, 16.

Werth der Heiligkeit, worin die, die mit GOTT auf ewig vereiniget seyn sollen, am besten erkennet und zu schätzen weiß, dieser GOtt muß ja solche Mittel ersehen und erwählet haben, durch welche der erlittene Verlust der Menschen bey ihnen wieder ersetzet, durch welche die Uebertretungen seines heiligen Gesetzes ausgesöhnet, und die ewige Gerechtigkeit wiederhergestellt werden konte. Es stund in dem Wohlgefallen seines Willens, was er mit den unglückseeliggewordenen Menschen vornehmen, ob er sie seiner strengen Gerechtigkeit überlaßen, oder sich über sie erbarmen wollte. **Da er nun das Wohlgefallen hatte, daß in Christo JEsu alle Fülle wohnen sollte, und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, damit, daß er Friede machte durch das Blut an seinem Kreuze, da GOtt selbst in Christo war, als er die Welt mit sich versöhnte, und zwar so völlig, daß er den Menschen die Sünde nicht mehr zurechnen, sondern das Wort der Versöhnung unter ihnen aufrichten wollte** (*). So hat er ja die allerbeste, die vollkommenste, die vollgültigste Mittel gewählet, weil er selbst sich mit der Menschen Angelegenheiten zu schaffen machte, vor siegesorget, und ihr ewiges Wohl durch sich selbst befordert hat.

Die Gottheit JEsu machet unsre Erlösung und Aussöhnung vollkommen. Denn sie ist nicht einem Geschöpfe, wie heilig und gut auch dasselbe hätte seyn mögen, anvertrauet; sondern GOtt selbst hat sie errichtet. Unser Glaube hat die zuverläßige Sicherheit, daß die Gerechtigkeit Gottes von uns nicht ein mehreres fordern werde, als unser Mittler schon geleistet hat, weil GOTT selbst das ganze Werk der Erlösung und Versöhnung

(*) Colos. 1, 19. 20. 2 Corinth. 5, 19.

geführet. Es war ja Gottes Sache, die dem Mittler anvertrauet war. Seiner Gerechtigkeit muste völlige Gnüge geschehen, die Sünden musten völlig gebüßet, ein vollgültiges Opfer muste geleistet, alle Ursachen der Trennung zwischen GOtt und Menschen musten gehoben, Gerechtigkeit, wahre Unschuld und ein unvergängliches Wesen muste erworben, und ans Licht gebracht werden. Da konte ja GOtt in seiner eigenen Sache nichts versehen, nichts vergeßen, nichts nachlaßen, was zu seinen gerechten Ansprüchen und Anforderungen gehörte. Zu dem, da die Liebe Gottes gegen die Menschen unaussprechlich und unendlich groß ist, und GOtt alle unsre Dürftnisse, unser Verderben und Elend am besten erkannte, und wuste, was zu unserm wahren und ewigen Wohl am meisten erforderlich war: So ist es ja nicht möglich, daß wir fürchten dürfen, an uns sey noch was verabsäumet worden, und es sey noch etwas rückständig, wodurch unsrer Seeligkeit Ungewißheit oder Gefährdung zuwachsen könte.

Die Gottheit JEsU machet unsre Erlösung und Versöhnung ewig während. Denn das Opfer, das vor uns geschlachtet ist, **das gilt ewiglich** a); der Mittler hat durch dieses Opfer **vollendet alle die geheiliget werden** b). Das Blut, das vor uns vergoßen ist, heiliget und bestätiget das ganze neue Testament; es ist das Blut des **ewigen Testaments** c). Unsers Mittlers Tod, der eine Anweisung und Bewährung der ungemeinen Liebe Gottes gegen uns ist, ist so kräftig und so vollgültig, daß, da der **einige Mittler gestorben ist, es so viel ist, als wären sie alle gestorben** d).

a) Ebrä. 9, 12. b) Cap. 10, 12, 14. c) Cap. 13, 20.
d) 2 Corinth. 5, 14.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834000504/phys_0371
DFG

Die Gottheit JEsu macht seine Leiden zu reichen Quellen unseres Trostes. Denn was vor ein freudiges Wort können wir wohl aussprechen, als das, was uns das Evangelium in den Mund leget: Wir rühmen uns Gottes, durch unsern HErrn JEsum Christum, durch welchen wir nun die Versöhnung haben. Die Kraft dieses Trostes breitet sich aus, über alle Arten des Kummers, den die Erwegung unsers mühseeligen Zustandes in der Welt, unsrer Dürftniße, und die nagende Sorgen vor unsere Angelegenheiten in uns erwecken. So reichlich auch GOtt uns gesegnet hat mit dem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, so sind wir dennoch unverständig gnung, daß wir solchen nicht nach Würden schätzen können; wir sind thöricht gnung, daß wir ihn den irdischen Gütern nachsetzen; wir sind verderbt und böse gnung, daß wir ihn gar von uns werfen. So rein uns das Blut JEsu abwäscht von unsern Sünden; so mühsam sind wir, unsre Seele wieder mit dem Unflath der Welt zu besudeln. So nahe wir zu GOtt durch das Blut des Mittlers gebracht seyn, so weit entfernen wir uns wieder von seinem Angesichte, auf Wegen, die ins Verderben führen. Wir sind überhaupt mit GOTT versöhnet, und treten dennoch auf den geringsten Wink der Sünde in den Stand der Empörung. Wir machen uns der Gnade Gottes unwürdig, wir reizen seinen Zorn, wir erwecken wider uns seine Strafen. Was ists, das uns die Versicherung geben kann; daß wir den HErrn wieder finden werden, wenn wir ihn suchen; daß wir zu seinem Stuhl kommen dürfen, wenn uns seine Gerichte drohen; daß wir Gnade und Barmherzigkeit erlangen, wenn uns Hülfe noth ist? Haben wir sonst nichts, als uns selbst,

bringen

bringen wir nichts mit, als die beschämte Erkenntnis unseres Elendes, eine knechtische Furcht, Nagungen des Gewißens, Thränen und Klagen, die das Schrecken der verdienten Strafe uns abzwinget; so sind wir verlohren, wir sind unglückseelig. GOtt höret die Sünder nicht; er ist heilig; er nimmt keine unreine und mangelhafte Opfer an.

Gottlob! unser kräftigster Trost sind **die göttliche Leiden JEsu.** GOtt selbst hat sie geordnet zur ewiggültigen Bezahlung vor unsre Schulden; GOtt selbst hat unsern Mittler geschlagen und gestrafet, und er hat so viele Strafen auf ihn geleget, als seine Gerechtigkeit zur völligen Sündenbüßung erforderte. JEsus bleibet allezeit der Gnadenstuhl, auf dem die Herrlichkeit des HErrn ruhet. Er ist der ewige Hohepriester, der allezeit vor uns betet, und uns vertritt. Die Gerechtigkeit verlanget von uns keine Gnugthuung; sondern die Gnade läßet uns predigen Buße, und durch den Glauben die Vergebung der Sünden um Christi willen. Das Verdienst JEsu ist **göttlich**, darum ist bey ihm eine Fülle, aus der die Geistlicharme, die bußfertige und gläubige Sünder nehmen können Gnade um Gnade. Wir sind viel zu dürftig, als daß wir aus uns, auch die allergeringste Vergüttung der göttlichen Gerechtigkeit anbiethen könten. Von Gottes Gnade müßen wir werden, was wir seyn sollen. Buße und Glaube, Zerknirschung des Geistes, Annehmung und Zueignung des Mittlers muß der Geist der Gnade in uns würken; GOtt selbst muß uns zu solchen bereiten, wie wir ihm gefallen sollen. Was könten wir denn thun und leisten, um seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit ein Gnügen zu schaffen?

Diese göttliche Leiden JEsu müßen uns daher heilig, theuer und verehrungswürdig seyn. Ist der leidende Erlöser GOtt, hochgelobt in Ewigkeit, so müßen die Bewährungen seiner Liebe von uns mit der tiefsten Ehrerbietung angebetet, mit nichten aber als ein gemeines, zur Erfahrung des Herzens, zur Veranlaßung fleischlicher Sicherheit, zur Verhöhnung der göttlichen Gnade, gemisbraucht werden. GOtt rechnet uns seines Sohnes Leiden hoch an, da er um ihrentwillen so viele und entsetzliche Sünden vergiebet; er wird sie aber gewiß muthwilligen Sündern hoch anrechnen, wenn er ewige und die erschrecklichste Strafen über sie ausschütten wird. Die Hände JEsu sind in allen Arten seines Leidens nach den bußfertigen und gläubigen Sündern zur Hülfe und Rettung ausgestrecket; sie wafnen sich aber auch mit strenger Rache wider Undankbare und Verstockte. Er ist der wahrhafte und lebendige GOtt; wie schrecklich aber wird es seinen Feinden seyn, in die Hände dieses lebendigen Gottes zu fallen!

HErr JEsu! du unser HErr und unser GOtt; Laß uns dich doch als unsern Bruder so lieben, daß wir dich auch als unsern GOtt fürchten und verehren. Laß uns der Vollgültigkeit deines Verdienstes uns rühmen, nimmermehr aber solches auf Muthwillen im Sündigen, und zum Aufschube der Buße misbrauchen. Unser Glaube freue sich über den Reichthum deiner Gnade, doch so, daß wir davon nichts verschwenden, sondern deren in aller Noth seeliglich genießen. Amen!

Die

Die neunzehnte Betrachtung
am Donnerstage.

HErr JEsu! du reicher und milder Seegen Gottes, in welchem alle Geschlechte der Erden sind gesegnet worden! Wir preisen dich, daß wir, die wir von GOTT ferne waren, außer deiner Gemeinschaft, als Feinde und von der Bürgerschaft Israels abgesonderte, ohne GOtt und Hoffnung hätten leben müßen, durch dein Blut und deinen Frieden dir nahe gekommen, und Bürger mit den Heiligen und Hausgenoßen Gottes heißen. Wir sind, durch den Glauben an dich, ein Israel Gottes, Gottes Kinder, und haben zugleich mit den Heiligen Antheil am ewigen Erbe. Ueberzeuge uns doch durch dein Licht von der Herrlichkeit, die uns mitgetheilet ist, daß wir, zu deinem wunderbaren Licht beruffene nicht Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern daß wir in deinem Lichte wandeln, und durch deine Heiligkeit geschmückte heilige und herrliche seyn mögen, an denen GOtt Gefallen hat. Amen!

Matth. XXVII. 1. 2.

Des Morgens aber hielten alle Hohepriester und Aeltesten des Volks einen Rath über JEsum, daß sie ihn tödteten, bunden ihn, führten ihn hin, und überanworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato.

Israel, das Volk Gottes im alten Bunde war wohl das glückseeligste unter allen Geschlechtern der Erde. Es war schon in Abraham, der die erste Wurzel dieses Volkes war, von allen andern Menschen durch eine, sowohl Gnaden- als Geheimnißvolle Art abgesondert. Diese Kinder Abra-

hams waren ein beträchtlicher Gegenstand, an dem die göttliche Güte, wie sie an Menschen erzeiget werden kann, die Unerforschlichkeit der Weisheit Gottes, die wundervolle Versehung, Leitung, Regierung, Allmacht und mildes Wohlthun, zugleich aber auch die ganz ungemeine Gedult und Langmuth Gottes sich offenbarte. Man kann mit Recht sagen, daß sie von GOtt sehr **hochgeehrte Menschen** gewesen, denen seine Gnade einen ganz ungemeinen Vorzug vor allen andern Menschen zugewendet hatte. Alles was GOtt und Gottesdienst, was heilig und Verehrungswürdig hieß; was Andacht, Glauben, Gottesfurcht, und Hoffnung des ewigen Heils erwecken und bestätigen kann, ward ihnen mitgetheilet. **Ihnen gehörte die Kindschaft, die Herrlichkeit, der Bund, das Gesetz, der Gottesdienst und die Verheissung** a). Es war kein **so herrlich Volk zu dem die Götter sich so nahe thaten, als der HErr ihr GOtt, so oft sie ihn anriefen. Nirgend war so ein herrlich Volk, das so gerechte Sitten und Gebote hatte, als das Gesetz war, das ihnen vorgeleget ward** b).

Jedoch alle diese Vorzüge hatten sie nicht einem ganz unbedingten Rathschluße Gottes, vielweniger ihrer eigenen natürlichen Heiligkeit, sondern vielmehr der Wahl der Bestimmung und Vorsehung Gottes zu danken. Es sollten auch diese Vorzüge nicht immerwährend seyn. Denn alle göttliche unter ihnen gemachte Einrichtungen, waren nur Schatten und Fürbilder des Zukünftigen. Da der rechte Körper, dessen Schatten unter ihnen war, Christus, der verheißene Weltheiland erschien, so hörten solche auf.

Denn

a) Röm. 9, 4. b) 5 B. Mos. 4, 7. 8.

Denn er hub den Unterschied auf, der zwischen Heyden und Juden war. **In ihm galt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist** a). Wer den nicht hat, er sey Jude oder Heyde, der hat kein Theil an der Seeligkeit. **Da er aller Menschen Friede worden ist, so hat er aus Juden und Heyden eins gemacht, und abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, indem, daß er durch sein Fleisch, oder durch die allen gemeine Menschheit, die zwischen Juden und Heyden schwebende Feindschaft wegnahm, und verkündigte im Evangelio den Frieden denen die da ferne waren, so daß beyde einen Zugang haben in einem Geist zum Vater** b).

Die heilige Absicht Gottes und unsers HErrn JEsu Christi ist der Stein des Anstoßes, woran der natürliche Hochmuth des Volkes Israel, da es von der Richtschnur des wahren Glaubens abgieng, angelaufen ist. Dis Volk wollte seine Vorzüge nicht dem Wohlgefallen, der Wahl der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, sondern der Würdigkeit seines Stammvaters, und der Ehre, seine Kinder zu seyn, zu danken haben. Es wollte die Absonderung von den Heyden ewig behalten, und ihnen von den göttlichen Verheißungen nichts zugestehen. Die von dem Glauben ihrer Väter abweichende Juden deuteten die göttliche Verheißungen nur nach ihrem fleischlichen Sinn. Sie hoffeten, sie warteten auf den Meßias; sie wollten aber von ihm keine geistliche, sondern leibliche und irdische Vortheile haben. Sie wollten durch ihn herrschende HErren aller Völker des Erdbodens werden.

a) Gal. 6, 15. Ephes. 2, 14. u. f. w.

Da er nun ihnen dergleichen nicht gab, auch, nach der Beschaffenheit seines Mittleramts ihnen geben konte; angesehen er zwar zuerst, nicht aber nur allein zu den Juden, sondern zu allen Menschen gesendet war: So verachteten, neideten, haßeten und verfolgten sie JEsum. Dieser Stein, auf den sie sich als kluge Bauleute hätten erbauen können, ward von ihnen verworfen.

Dadurch setzten sie sich denn in den unseeligen Stand, den der Geist Gottes von ihren Voreltern erwehnet. **GOtt gab ihre Macht ins Gefängnis, und ihre Herrlichkeit in die Hände der Feinde** a). Die Erläuterung dieser Worte finden wir in der traurigen Begebenheit, da ehemals der Zorn GOttes das Volk Israel in die Flucht vor den Philistern, das Beste aber ihres äusserlichen Gottesdiensts, und das sichtbare Merkmal der Gegenwart Gottes unter ihnen, **die Lade des Bundes, die ihre Macht und Herrlichkeit** b) war, in die Gewalt der Philister gab; daher denn auch die sterbende Schnur des Eli ihr Leben mit dieser Klage beschloß: **Die Herrlichkeit ist dahin von Israel** c). Diese Lade des Bundes war ein Fürbild des HErrn Meßias, auf dem nicht allein **der Geist Gottes ruhete** d), sondern auch **in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte** e). Da nun die Juden ihn verwarfen, so beraubten sie sich selbst ihrer **Herrlichkeit.** Ihre Bosheit gieng so weit, daß sie selbst freywillig diesen zu ihnen gesandten Christum, und mit ihm alle bisherige Vorzüge und Herrlichkeit in die Hände der Heyden, ihrer Feinde, übergaben. In dieser ihnen so unsee-

a) Ps. 78, 61. b) 1 Sam. 4, 11. c) v. 21. d) Esai. 11, 2. e) Coloss. 2, 9.

unseeligen Unternehmung finden wir sie in gegenwärtiger Betrachtung, die uns sehen laßen

Die Herrlichkeit Israels in den Händen der Heyden.

Wir dürfen uns nicht wundern, wenn wir JEsum, der da ist **alle die Herrlichkeit Gottes, die GOtt ehemals bey Mose vorüber gehen ließ** a), die über der Stiftshütte und der Bundeslade im alten Testamente ruhete; der da ist **der Glanz der göttlichen Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens**, in den Händen der Heyden sehen; wenn wir hören, er, das Brodt, das vom Himmel kommen ist, sey den Heyden, als Hunden vorgeworfen; da er doch selbst saget: **Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brodt nehme, und werfe es vor die Hunde** b). Denn wie gegründet auch dieser Ausspruch war, so hatte er doch nicht allein damals seine Einschränkung; sondern er leidet auch itzo einen Abfall, da es nicht auf die Mittheilung einer besondern Gnade, sondern auf die Erwerbung und Bewürkung des allgemeinen Heils aller Menschen ankam. Es war wahr, daß JEsus, **nach seinem prophetischen Amte** gesandt war zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel. Diese, aus deren Mittel er als wahrhafter Mensch und ein Sohn Davids geboren war, sollten zu ihm zuerst versammlet, durch sein Wort erleuchtet, zu seiner Erkenntnis, zur Buße und zum Glauben, gebracht werden. Diese sollten die Gabe des heiligen Geistes, als eine Frucht seines Verdienstes zuerst empfahen.

Denn

a) 2 B. Mos. 33, 18. 19. b) Matth. 15, 26.

Denn das, was GOtt in diesem Stücke verheissen hatte, gehörte vornehmlich den Juden und ihren Kindern. Sie waren Kinder der Propheten und des Bundes, welchen GOtt mit ihren Vätern gemacht hatte. **Ihnen denn zuvorderst hatte GOtt sein Kind JEsum gesandt, sie zu segnen; daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit** a). **Ihnen muste denn zuerst das Wort Gottes gesagt werden** b). Itzo stund JEsus **in seinem Hohenpriesterlichen Amte.** Er sollte itzo **nicht lehren,** sondern **leiden.** Er muste sich zubereiten laßen, daß er in seinem Blute allen Menschen zum Gnadenstuhl konte vorgestellet werden. Er muste, als der rechte **Grundstein sich aushauen laßen** c), daß er sey der **Eckstein,** der zwey Mauren, die Heyden sowohl, als die Juden, zu einem geistlichen Hause, verbinden muste.

Daher sahe er die Heyden an, nicht wie sie, ihres Unglaubens und ihrer Greuel wegen, der Gnade unwürdig, sondern wie sie ihrer Unglückseeligkeit wegen der Erlösung und des Heils bedürftig waren. Sagte er nun gleich ehemals seinen Jüngern, da er sie durch die erste Aussendung zu ihrem künftigen Amte üben wollte, **sie sollten nicht gehen auf der Heyden Straßen, noch ziehen in der Samariter Städte** d); verboth er ihnen **ihr Heiligthum nicht den Hunden, noch ihre Perlen den Säuen vorzuwerfen** e): So waren dis Anordnungen in den Angelegenheiten **der besondern Gnade,** die die Mittel des Heils nach dem Maaß der Begierde, und nach der Art des Verhältnißes der Menschen, veranstaltet, solche darbiethet und würksam machet. Itzo aber sollte

a) Apost. Gesch. 3, 25. 26. b) Cap. 13, 46. c) Zachar. 3, 9. d) Matth. 10, 5. e) 7, 6.

sollte **die allgemeine Gnade** beschäftiget seyn, durch ihn das Heil zu erwerben, und den Menschen die Würdigkeit zu verdienen, die Mittel des Heils zu überkommen, und sich dadurch zur Seeligkeit zubereiten zu laßen.

Es läßet also der Rath GOttes, nach welchem JEsus ergeben war, zu, daß die Feinde des HErrn dasjenige mit ihm vornehmen, wodurch sie an ihm ihre rasende Wuth zu kühlen vermeynen. Indeß aber war dennoch nicht bloß ihre Willkür, ihr Blutdurst und bitteres Bestreben, daß JEsus von ihnen vor das Blutgericht eines heydnischen Richters geführet, und zu der schmählichsten Art des Todes der Kreuzigung, als worauf es bey ihnen am meisten angesehen war, bestimmet wird; sondern die Hand Gottes selbst, die itzo zwar der Bosheit nicht mit Gewalt Einhalt thut, jedoch das Böse der Menschen zum Guten richtet, die war hier geschäftig, bey solchem Unternehmen, ihre Absichten auszuführen. Es offenbaret sich hier

Die eifernde Gerechtigkeit Gottes, die ihren Zorn über den Bürgen der Sünder ausläst. Sie verhänget es, **daß sie JEsum binden;** entweder, weil man ihm die erstere Bande auf eine kurze Frist hatte abgenommen, und sie itzo aufs neue angeleget; oder man leget zu den erstern Banden noch mehrere, und schwerere Ketten, damit diese äußerliche Kennzeichen eines Mißethäters, den Anblick eines solchen desto verhaßter machen mögen, den man als den Allerschuldigsten dem Richter zur Schärfung des Urtheils vorstellet. **Sie führen ihn hin zum heydnischen Richter,** und überzeugen sich selbst dadurch, daß der Zepter von Juda entwendet, daß sie ihre höchste Gerichtsbarkeit verlohren, daß sie erken-

nen

nen müsten, wo sie anders die Wahrheit Gottes nicht verläugnen wollten, es sey der verheißene Schilo nunmehro gekommen, und weil sie ihn gar nicht achteten, sie das finsterste und unseeligste Volk seyn. Dieses **Binden** und die Ueberantwortung an die Heyden läßet **die Gerechtigkeit Gottes** an JEsu geschehen, weil er an der Stelle Bundbrüchiger Sünder stehet.

Denn **die Herrlichkeit Gottes** ruhete ja auf unsren ersten Eltern, die das heilige Bild Gottes in der anerschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit bekommen hatten. Das war **der Ruhm, den sie an GOtt hatten** (*), und die Schönheit, die sie vor GOtt angenehm, der Glanz, der sie den Engeln beträchtlich, die Ehre und Hoheit, die sie zu Beherrschern aller Geschöpfe machte. Diese Herrlichkeit haben sie durch den Sündenfall in die Hände der Feinde Gottes gegeben. Die Zumuthungen des Versuchers waren ihnen reizender, als der erste Verboth Gottes; die Lügen der höllischen Schlange überzeugender, als die göttliche Wahrheit, ihre unordentliche Lust dringender, als der Gott schuldige Gehorsam. Die Sinnlichkeiten musten über den Verstand, die Begierden über die Ordnung des Willens, und ein unergründeter Wahn über die Richtigkeit der Erkenntnis Gottes herrschen.

Dis ist die unseelige Art aller Menschen, die aus einerley unreinem Blute entstanden sind, und einerley Verderben geerbet haben. Sie sind gewohnet, ihren unsterblichen Geist nicht allein in den Banden der natürlichen Blindheit und des Unglaubens zu lassen, und das Licht der Erkenntnis Gottes zu verabscheuen, sondern auch ihn noch mit mehrern nichtigen Vorur-

(*) Röm. 3, 23.

Vorurtheilen zu feßeln, und zur Knechtschaft der schändlichsten Lüste des Fleisches, zugleich aber auch in die Gewalt des Satans zum ewigen Verderben zu führen. Sie verwandeln **die Herrlichkeit des höchsten Gutes** in die Verächtlichkeit mißbrauchter Geschöpfe, die den Raum des Herzens, darin GOtt wohnen sollte, ausfüllen, und den Geist sättigen sollen, dessen edelste Kräfte, welche doch ein Opfer Gottes seyn sollten, an dem Dienst der Creatur, und seinem eigenen Untergange arbeiten müßen. Nichtige, unnütze, vergängliche Dinge dieser Welt, und die darnach lechzende Begierden sind diejenigen Richter, denen die Seele, die Seeligkeit, ja GOtt selbst und sein Himmel überantwortet werden, und die man würdig gnung achtet, daß sie das Schicksaal der Seele entscheiden, und das Urtheil der Verwerfung über so was wichtiges sprechen müßen.

Wir dürfen nur alle Arten der herrschenden Sünden mit Aufmerksamkeit ansehen, so werden wir allezeit ein solch niederträchtiges und höchstverdammliches Verfahren der Menschen antreffen. Bey allen Ausschweifungen und Vergehungen werden wir Verachtung Gottes, Widerstrebung gegen das Gesetz, die Schändung der Seele, zugleich auch die Unterwerfung unter die Herrschaft der Sünde, den Gehorsam gegen die Lüste des Fleisches, die Gewalt des Satans an dem Herzen, und überall die Vorzüge vernünftiger und von GOtt erleuchteter Menschen, folglich **alle ihre Herrlichkeit in den Händen der Feinde Gottes** antreffen. Dis ist das Uebel der Schuld, dessen harte Strafe **die Gerechtigkeit Gottes** auf den Allerheiligsten fallen läßet. Darum muß er, der da selbst ist **die Herrlichkeit Gottes**, in seiner

Ernie-

Erniedrigung geschändet und mishandelt werden; damit er die Sünden der Menschen büßen, der Gerechtigkeit Gottes Gnüge leisten, und denen durch den Glauben an ihm Bekehrten **die Erneurung des heiligen Ebenbildes Gottes**, und also die Wiederherstellung ihrer verlohrnen Herrlichkeit erwerben möchte. Und so offenbaret sich denn auch

Die Gnade und Liebe Gottes gegen die Menschen. Was kann uns, die wir an den Verlust des göttlichen Ebenbildes so oft erinnert werden, mehr demüthigen, als wenn der Geist Gottes selbst uns unsre vorgestellte Gestalt in dem Spiegel seines Wortes zeiget? Wenn er saget, daß wir, unsrer ehemaligen Herrlichkeit beraubte, **wandeln in der Eitelkeit unsers Sinnes; daß unser Verstand verfinstert sey, daß wir entfremdet seyn von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwißenheit und Blindheit, die in uns ist** a); daß **unser alter Mensch in uns verderbet sey durch die Lüste**; daß an uns **Glieder** seyn, **die an der Erde kleben** b), und uns dem unvernünftigen Vieh gleich machen, weil sie **Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, Geiz, Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung** ausüben; daß **wir, so lange wir der Sünden Knechte seyn, zwar frey seyn von der Gerechtigkeit, dennoch aber keine andre Frucht haben, als solche, deren wir uns schämen müßen, und deren Ende der Tod ist** c).

Was kann uns aber erfreulicher seyn, als wenn uns das Evangelium saget: **Da**, da wir so elend und unglückseelig, ein Ziel des göttlichen Zorns, ein Opfer

a) Ephes. 4, 17. u. f. w. b) Coloss. 3, 5. 8. c) Röm. 6, 20. 21.

Opfer der unendlichen Strafen waren, **da erschien die Freundlichkeit und Leutseeligkeit Gottes unsers Heilandes, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit seelig machet** a); da wir so verderbte Geschöpfe waren, **da erschien die Liebe Gottes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen** b); da wir außer Hoffnung waren, **so sind wir abgewaschen, geheiligt und gerecht worden, durch den Namen des HErrn JEsu** c). So zerreißen **die Bande JEsu**, die Stricke, die unsre Seele umgeben; er der Sohn Gottes hat uns frey gemacht; **er hat ausgetilget die Handschrift die wider uns war, und hat sie aus dem Mittel abgethan, und sowohl an sein Kreuz, als an alle seine Leiden geheftet** d). Da wir das erschreckliche Urtheil der Verdammnis aus dem Munde des gerechten Richters hören sollten; so verkündiget uns nun das Evangelium den überschwenglichen Reichthum der Gnade Gottes, und die Vergebung der Sünde. Da wir den Peinigern zur ewigen Schmach und Quaal sollten übergeben werden; so übergiebet uns nun JEsus als seine Erkaufte an seinen Vater, der auch nun unser Vater in Christo JEsu ist. Er leget uns **so lange wir leben**, in die treue Aufsicht, Pflege, Leitung und Bewahrung Gottes. Er leget uns, **wenn wir leiden**, in den erwärmenden Schooß, an die erquickende Brust, an das mitleidige Herz, an den tröstenden Mund Gottes. Er leget uns, **wenn wir sterben**, in die Hand Gottes, darin wir die süßeste Ruhe und Befreyung von aller

a) Tit. 3, 4. b) 1 Johann 4, 9. c) 1 Corinth. 6, 9.
d) Coloss. 2, 14.

Quaal finden sollen. Ja er wird uns einst aus unsern Gräbern in die Wohnungen seines Vaters, in die Häuser des ewigen Friedens führen. Das sind die Früchte der uns zu gut geschehenen Erniedrigung und des Verdienstes JEsu, durch welche uns in der Erneurung des göttlichen Ebenbildes und durch den Glauben an ihn, ein himmlischer Schmuck statt der, durch den Sündenfall auf uns gestreueten Asche, Freudenöhl vor die auf uns gebrachte Schaam und Traurigkeit, die Kleider des Heils vor einen betrübten Geist, ein zwiefältiges vor unsrer Schmach, und eine ewige Freude vor die uns befallende Schande, gegeben wird. Mit dieser Liebe Gottes vereinbaret sich

Die bewunderungswürdige Weisheit Gottes, die das, was die vergallete Bosheit der Juden, zu der grösten Schändung des unschuldigen JEsu, unter sich beschloßen, und durch die Ueberantwortung seiner, in die Hände der Heyden zu bewürken gedachte, zur Ausführung des göttlichen Rathes, und zur Versicherung des, über alle Menschen ausgebreiteten Heils, zu gebrauchen wuste. GOtt hatte **durch die Schrift**, wie solche ist ein Wort des Gesetzes, **alle Menschen**, alle von Adam abstammende Kinder, als Uebelthäter, Ungläubige und Sünder, **beschloßen** (*); sie allesamt, als beschuldigte, von ihm abgewichene und strafwürdige gerüget, überzeuget und zum Tode verdammet. Er wollte sich aber auch über alle erbarmen, allen insgesamt seinen Sohn zum Erlöser schenken, auch vor aller Menschen Seelen das, von dem ewigen Mittler gezahlte Lösegeld annehmen, und um dieses Mittlers willen allen denen, die nach der vorgeschriebenen Ordnung des Heils,

(*) Röm. 11, 32. Galat. 3, 22.

Heils, durch Buße und Glauben zu dem Mittler treten, das Verdienst desselben zu ihrer Seeligkeit angedeien laßen. Ob nun gleich GOtt **im alten Bunde** alle Menschen in zwey Theile sonderte, **in Israeliten**, die hernach Juden hießen, und **in Heyden**; auch den Juden viele höchstbeträchtliche Vorzüge beylegte, unter welchen dis das vornehmste war, daß sowohl die Bewahrung der göttlichen Verheißungen ihnen anvertrauet wurde, als auch der verheißene Welthelland aus ihrem Mittel herkommen, und aus ihrem Geschlechte seine Menschheit annemen sollte: So hat er dennoch **den neuen Bund** nicht mit den Juden allein, sondern vielmehr mit allen Menschen, folglich auch mit den Heyden, in dem Blute des ewigen Mittlers aufgerichtet, und darin bezeuget, **er sey nicht allein der Juden, sondern auch der Heyden GOtt** (*), er wolle nicht allein ein leibliches Israel, zu seinem Volke haben, sondern auch aus allen Völkern der Welt ein geistliches Israel, ein Israel Gottes machen.

Hier nun, da JEsus das Werk der Erlösung bewürket, überreichet **die Weisheit Gottes und ihr ewig bestehender Rath** den, dem Abraham verheißenen Saamen, in dem alle Geschlechte der Erden gesegnet werden sollen, den überreichet sie **durch die Juden denen, bisher unwerth geachteten Heyden.** So wenig die Juden durch eine göttliche unwiderstehliche Macht angetrieben wurden, JEsum zu haßen, zu mishandeln und seinen Tod zu suchen; eben so wenig wurden auch die Heyden gedrungen, ihn auf eine so schmähliche Art zu tödten. Der HErr ergab doch aber aus bedachtem Rath und Versehung

(*) Röm. 3, 29.

seinen Sohn, und da ihn die Hände der Ungerechten nahmen, so ließ es sein Rath zu; doch also, daß das alles und so geschehen muste, wie es die Allwißenheit vorhergesehen, wie es die untrügliche Wahrheit vorher verkündiget, und wie es die Weisheit zur Erreichung ihrer Absichten bestimmet hatte. Beyde Theile der Menschen, Juden und Heyden, waren die Werkzeuge der Leiden JEsu: die Juden durch ihre falsche Anklage, die Heyden durch das ungerechte Urtheil des Todes. Aller Menschen Sünde war die Ursache seines Leidens und Todes; der HErr warf alle unsre Sünde auf den Mittler; allen wird denn auch gesaget: **Es ist ein GOtt und ein Mittler zwischen GOtt und Menschen, der Mensch Christus JEsus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, daß solches auch allenthalben geprediget werde** a).

So glückseelig sind wir, wir in unsern Vätern von den Testamenten der Verheißung fremd und entfernetgewesene Heyden, geworden, daß der Sohn Gottes auch uns zum Licht in unsrer Finsternis, und zum Trost in unsern Unglückseeligkeiten gegeben ist. **Die Herrlichkeit JEsu ist in unsre Hände gegeben**, da wir noch Gottes Feinde waren; und nun, da wir Erlösete und Versöhnte Gottes geworden sind, so hat **diese Herrlichkeit** sich um uns, als ein kostbarer Schmuck geleget. **Der HErr ist über uns aufgegangen; die Herrlichkeit des HErrn ist uns erschienen. Wir wandeln in dem Lichte Gottes, und in seinem Glanze, der über uns aufgegangen ist** b). Wir stehen **unter den Flügeln der Sonnen der Gerechtigkeit, und werden**

a) 2 Timoth. 2, 5.6. b) Esai. 60, 2, 3.

den von ihr mit Heil bekleidet a). Unsre vormals traurige, wüste und öde Thäler sind eben sowohl lustig und stehen fröhlich, als der Berg Zion. Die Herrlichkeit Libanons ist auch an uns gekommen b). Wir Kinder Japhets wohnen nun in den Hütten Sems, dessen HErr auch unser GOtt ist c). Wir sind die andern Schaafe, die der gute Hirte auch zu sich geruffen, die er mit dem Hause Israel vereiniget, und zu einer Heerde gemacht hat, über die er der große Hirte ist d).

Wir heißen nun nicht mehr **Heyden**, sondern **Christen**. Die in Christo an uns übergebene **Herrlichkeit** leget uns diesen Namen, und mit dem auch das Siegel der durch Christum erworbenen Erlösung, zugleich aber auch die daraus flüßende und uns obliegende Pflichten bey. Das Blut der Versöhnung hat sich über uns ausgegoßen, es hat an uns den ewigen Bund Gottes bestätiget, es hat uns eingeweihet zu **Königen**, die über die Sünde, über die Welt, und die Versuchungen des Satans herrschen, und zu **Priestern**, die im heiligen Schmuck geistliche und GOtt angenehme Opfer bringen sollen. Das ungöttliche Wesen, die weltlichen Lüste, der heydnische Wandel schicken sich gar nicht für die, die aus der Finsternis zum Licht beruffen, und mit Christo in das himmlische Wesen versetzet sind. GOtt hat einen Theil **seiner Herrlichkeit** auf uns geleget, und uns in der Taufe zu seinen Kindern machen laßen. Wir sind ja denn nahe zu GOtt kommen, wir haben ein mehreres von ihm, als die, die von ihm noch entfernet

 sind,

a) Malach. 4, 2. b) Esai 35, 1. c) 1 B. Mos. 9, 27.
d) Joh. 10, 16.

sind, erhalten, auch noch ein mehreres zu hoffen. Wir haben den freyen Zugang zu seiner Gnade; die Freymüthigkeit, ihn als unsern Vater anzuruffen; die Freudigkeit auf ihn, seine Hülfe, Beystand und Wohlthun uns zu verlaßen; die Hoffnung, eine über alle Maaße wichtige Herrlichkeit im Himmel zu bekommen. Könten wir denn wohl so unbescheiden seyn, zu meynen, wir wären ihm davor nichts schuldig?

Wollte auch der Glaube, deßen wir uns rühmen, gar müßig oder todt seyn, so müste ja doch die Vernunft uns überzeugen, daß wir aufmerksam seyn müßen, die uns zugetheilten Vortheile recht zu betrachten, und sorgfältig, sie wohl zu bewahren. Wollten wir uns darum freuen, daß wir nicht mehr Heyden heißen, damit wir als Unchristen leben mögen? Sollte unser Christenthum, ja sollten alle Bemühungen JEsu, dadurch er uns zu Christen gemacht, sollten alle seine um uns gemachte Veranstaltungen, sollten alle Bearbeitungen seines Geistes, sollte das alles in uns nichts mehr bewürken, als das, was wir wären, wenn wir noch Heyden hießen, und nichts mehr thäten, als was wohlgesittete Heyden thun? Können wir wohl unter dem Schimmer **der uns umstrahlenden Herrlichkeit Gottes** stehen, und doch, als Knechte der Sünde und des Satans, Werke der Finsternis thun? Dürfen wir wohl den Schmuck, womit das Verdienst JEsu uns zieret, an diejenige Stäten hintragen, wo die Seele mit dem Unflat der Welt beschmüzet wird? Getrauen wir uns die Schönheit der Seelen, die der Geist Christi, durch Erneurung des göttlichen Ebenbildes, in uns schaffen will, unter der Ausübung der Werke des Fleisches beyzubehalten? Oder, wenn wir alle Häßlichkeiten, die die Erbsünde

uns

uns beygeleget hat, ohne daß wir sie durch die Kraft der Gnade abzulegen beflißen seyn, an uns behalten, wenn wir alle Greuel der Ungläubigen an uns nehmen, und sie zu Uebungen unsers Lebens machen wollten: Denken wir denn, daß das alles vor den Augen des heiligen Gottes vor gleichgültig geachtet, und das Verdienst Christi, nach unserm eiteln Wahn, uns wider den Zorneifer Gottes schützen werde?

Wahrlich, der Ruhm des Christenthums ohne Glauben, und ein Glaube ohne Gottseeligkeit, machen Christen viel verwerflicher und unglückseeliger als Heyden, die noch mit den Finsternißen und Schatten ihrer Unwißenheit bedecket sind. Denn diese haben aus dem Reichthum der Gnade Gottes noch nichts genommen, daß sie zu seiner Verhöhnung misbrauchen konten: Jene aber, verruchte böse Christen, sind schändliche Verächter des, ihnen anvertrauten Heiligthums; die, so viel an ihnen ist, das theurste und kostbarste entwenden, und es zur Schändung des göttlichen Namens im Dienste der Sünden durchbringen. Was nützet das Licht der Sonne denen, die nur in finstern Höhlen, und in den Gräbern der Todten hausen? Wozu dienet der Schmuck denen, die sich im Moder und Koth wälzen? Was helfen die allerheilsamsten Mittel einem Rasenden, der in sein eigen Eingeweide wütet? Die Hand Gottes, die uns in Christo JEsu **eine Herrlichkeit**, einen unendlichgroßen Vorzug vor den Ungläubigen gegeben hat, diese Hand ist nicht freygebiger und glücklich zu machen, als schwer sie ist, die zu strafen, die ihre Wohlthaten zum Opfer einer ausgelaßenen Bosheit machen. Der HErr JEsus hat als unser Erlöser alles gethan, auch alles gelitten, damit er uns das Heil erwerbe; er kann

aber auch als Richter der Welt, alles thun, wodurch uns eine unseelige Ewigkeit zubereitet wird. Seine Gedult war groß im Leiden; sie ist auch itzo noch groß in Ertragung der Sünder und Erwartung ihrer Buße; es wird aber auch sein Eifer groß seyn wider die Feinde seines Kreuzes, und die ihn, den Sohn Gottes, ihren Lüsten zu gefallen, aufs neue zu verhöhnen und zu kreuzigen unterstehen.

HErr JEsu! du theureste Gabe der brennenden Liebe Gottes! der du dich, als der Glanz der Herrlichkeit Gottes uns mitgetheilet hast, damit wir als ein auserwähltes Geschlecht, als ein Königliches Priesterthum, und als ein heiliges Volk vor GOtt erscheinen möchten! Stärke in uns dein seeligmachendes Erkenntnis, daß es in uns ein heiliges Leben erwecke, und wir in dem neuen Wesen des Geistes dir so nachwandeln und leben, damit wir auch dermaleins Theil an deiner Herrlichkeit im Himmel haben mögen. Amen!

✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲

Die zwanzigste Betrachtung
am Freytage.

HErr HEsu! du erhöheter König auf deinem heiligen Berge! du schaueſt auf aller Menschen Seelen, weil du an alle, dich, dein Blut und Leben verwendet hast. Du sieheſt und erkenneſt ihre Dürftniße, ihre Verirrungen, ihre Gefahre. Du sorgeſt für sie; du bemüheſt dich durch dein Wort und deinen Geist an ihnen; du läßeſt sie unterrichten, vermahnen, warnen, strafen; du wacheſt über sie, daß du das Verirrete sucheſt, das Verlohrne findeſt, das Verwundete heileſt, und aus Sündern deine Freunde und Gotteskinder macheſt. Du aber wirſt verachtet; dich ewiges Licht scheuet man, und die Menschen lieben

lieben mehr die Finsternis, und die von dir erworbene herrliche Freyheit der Kinder Gottes wird der Dienstbarkeit der Sünde aufgeopfert. Laß doch, HErr JEsu! uns nicht in der Zahl solcher Unglückseeligen stehen. Laß dein Erkenntnis nie in uns müßig, dein Wort nie verachtet, dein Geist nicht betrübet, dein Verdienst nicht vergebens an uns seyn; sondern hilf, daß, wie wir uns einmal an dich ergeben haben, also wir auch unverrückt an dir bleiben, gottseelig vor dir leben, freudig auf dich hoffen, und ewig bey dir leben mögen. Amen!

Matth. XXVII. 3. 4. 5.

Da das sahe Judas, der ihn verrathen hatte, daß er verdammt war zum Tode, gereuete es ihm, und brachte herwieder die dreyßig Silberlinge den Hohenpriestern und den Aeltesten, und sprach; Ich habe Uebel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Sie sprachen: Was gehet uns das an? da siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hub sich davon, gieng hin und erhenkte sich selbst.

Es ist schwer, ja gar ohnmöglich den Satz zu behaupten: **Der Mensch könne die glückseeligste Creatur seyn, wenn er nur selber wolle.** Wir halten den Beweis vor ohnmöglich, wenn die Bestimmung zur Glückseeligkeit nur bloß **von dem Willen des Menschen** abhängen soll. Wir geben gerne zu, daß der Mensch eine Neigung und Begierde zur Glückseeligkeit habe; da aber die wenigsten von der Glückseeligkeit, die ein fortdaurendes Vergnügen über den Besitz und Genuß

des Guten ist, sich richtige Begriffe machen, und sowohl in der Erkenntnis, als in der Wahl der Güter den größesten Irrthum begehen; so finden sich deren unendlich viel, die ihre vergebene Mühe beseufzen, wenn sie von ihrem Wahn, den sie vor einen aufgeklärten Verstand halten, sich betrogen sehen. Unsre Vernunft befindet sich nur in einer Demmerung, und giebt zwar so viel Licht, daß wir den Unterschied des Bösen und Guten, auch wohl einigermaaßen die Erfordernisse dessen, was ein Gut seyn soll, erkennen: Allein dieses, durch die Kraft der Natur erkannte Gut, wird nur ein eingeschränktes und unvollkommenes seyn, welches weder alle Mängel ersetzen, noch den Raum der Wünsche ausfüllen, am wenigsten aber ein fortdaurendes Vergnügen bewürken kann. Ja auch nur ein solch dürftiges Gut ist der Mensch zu finden nicht fähig, wenn er nur bey seinem Willen sich Raths erhohlen soll, weil so gar der durch die Vernunft geleitete Wille sich den sinnlichen Begierden unterwerffen muß.

Wenn aber denn nun auch ein übernatürliches Licht dem Menschen das höchste Gut zeiget, wenn dieses Gut sich dem Menschen darbietet; so kommt dennoch die Annehmung und Zueignung, der Gebrauch und Genuß dieses Gutes nicht **auf den Willen des Menschen** an. Niemand kennet den Menschen beßer als GOtt, dessen Gnade an des Menschen Beßerung arbeitet. Er nennet den natürlichen Menschen **einen in Sünden todten, der nicht vernimmt, noch empfindet, was des Geistes Gottes ist** (*); **dessen Verstand verfinstert und entfremdet ist von dem Leben, das aus GOtt ist,** durch

(*) 1 Corinth. 2, 14.

durch die Unwißenheit, die in ihm ist, durch die Blindheit seines Herzens a). Da nun der Verstand tod und finster ist, woher soll denn der Wille das Leben und Licht haben?

So unvermögend aber der Mensch ist, nach seinem Willen sich glückseelig zu machen, so bewürksam ist er durch seinen unordentlichen, und mehrentheils von den Sinnlichkeiten geleiteten Willen sich selbst zu verderben. Nach dem sich selbst gelaßenen Zustande wohnet nicht allein, sondern **herrschet auch die Sünde** in dem Menschen. Nach der, vom Geiste Gottes gebrauchten Sprache heißet das Herrschen **mit einer königlichen Gewalt regieren.** Wer macht denn die Sünde zur Königin? Das thut der verblendete, der von den Begierden übertäubte, und von irrigen Vorurtheilen besiegte Verstand, dem werden die Dinge, worüber er urtheilen soll, durch die Sinnen, und zwar auf die Art, wie sie davon die Empfindungen haben, vorgetragen. Diese sinnliche Empfindungen werden statt der vernünftigen Beurtheilung gesetzet. Die Erfüllung der Lüste mag noch so schädlich seyn, so dringet dennoch die herrschende Sünde zur Thätlichkeit durch; der Verstand schweiget, weil ihn ein Scheingut blendet; der Wille gehorsamet, weil er kein Regierer, und von der Sünde eine desto schärfere Reizung hat. Der Geist des Menschen erschrickt zwar über solchen Zustand, er bekommt durch das Gewißen Erschütterungen; allein **das in seinen Gliedern wohnende Gesetz der Sünde dringet durch, das Gute wird unterlaßen, das Böse gethan** b).

Das

a) Ephes. 4, 17. 18. b) Röm. 7, 23.

Das ist der unseelige Stand der Knechtschaft, zu der der Mensch theils durch seine bösgeartete Natur, theils durch die von der Gewohnheit zu sündigen angenommene Verhärtung, sich selbst übergiebet. Diese Knechtschaft stellet Paulus, der Bothe JEsu, in folgenden Worten vor: **Da ihr der Sünden Knechte waret, waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr denn zu der Zeit vor Frucht, welcher ihr euch itzo schämet; denn das Ende derselben ist der Tod** (*). Unseeliger Stand! Frey seyn von der Gerechtigkeit heißet das sittlich Gute verabscheuen, das Gesetz verwerfen, alle heilsame Lehren und Ermahnungen verspotten; das heist, nach einem rasenden Unsinn ungebunden seyn wollen, einem Uebel gehorsamen, das da zwinget, das Niederträchtigste, das Schändlichste, das Verdammlichste zu thun, und sich in eine immerwährende Unglückseeligkeit zu stürzen. Denn das ist doch allezeit die Frucht und das Ende einer so niederträchtigen Dienstbarkeit: **Schande**, deren man sich schämen, **der Tod**, davor man erzittern muß.

Diese betrübte Wahrheit bestätiget der Untergang so vieler tausend Seelen, unter welchen wir itzo das beträchtlichste Beyspiel des unseeligen Verräthers Judas zum Vorwurf unsrer Betrachtung setzen. Sein elendes Ende zeiget uns der Geist Gottes mitten unter denen Vorfällen und Veränderungen der Leiden JEsu, damit, wie wir an dem Fall und Aufstehen Petri die Kraft des Verdienstes JEsu und seiner heilsamen Gnade erkannt, also an Judas auch ein Zeichen der strafenden Gerechtigkeit Gottes haben, wider die

(*) Röm. 6, 20, 21.

die, so die Gnade auf Muthwillen ziehen. Wir sehen demnach in dem elenden Untergange des Judas

Das schändliche und tödtliche Ende des Sündendienstes.

Ist je ein Mensch gewesen, an dem die Gnade Gottes den Reichthum ihrer Erweckungen und Leitungen offenbaret hat, so war es Judas, das verlohrne Kind, der sich selbst verderbende Jünger JEsu. Er hatte das Glück, in die Gesellschaft des HErrn aufgenommen zu werden, von ihm die erbaulichsten Lehren zu hören, ein Zeuge aller seiner Wunder zu seyn, alle Verheißungen, die den Nachfolgern des HErrn gegeben wurden, zu überkommen, und zu so einem wichtigen Amte, als der Anbau des göttlichen Gnadenreichs war, beruffen zu werden. Ist aber auch je ein Mensch gewesen, der die Gnade Gottes verachtet, der der in ihm herrschenden Sünde, mit einer erschrecklichen Verstockung des Herzens, mit Verwerfung aller Warnungen, das Allerheiligste aufgeopfert hat, so ist es eben dieser Judas, der uns die Belehrung giebet, wie schwer die Entwickelung aus den Stricken des Satans, und wie unseelig das Ende einer so schnöden Dienstbarkeit sey. Wie in ihm die Erbsünde, die Wurzel aller Laster, wohnte; also war er zwar zu allen Arten der Sünde aufgeleget; dasjenige Uebel aber, das in ihm die Herrschaft führte, das alle seine Neigungen belebte, und sie zu Werkzeugen seines Verderbens zubereitete, war der Geiz, der an sich schon eine Wurzel alles Uebels ist, und der ihn ohn Unterlaß reizte, so viel Geld zu sammlen, als er meynte erforderlich zu seyn, seinen üppigen Lüsten ein Gnügen zu schaffen.

Es

Es ist wahrscheinlich, daß die Umstände seines Lebens geringe und dürftig, er aber mit den, von der Versehung gemachten Einrichtungen nicht zu frieden, und dennoch untüchtig gewesen, auf eine erlaubte Art, solche zu verbeßern. Er war willig, den Ruff JEsu anzunehmen, seine Absichten dabey aber waren unlauter. Er meynte, in der Nachfolge des HErrn eine Lebensart anzutreffen, die seinen Neigungen vortheilhaft schien. Es fanden sich Herzen, die aus Trieb wahrer Liebe, den äußerlichen Dürftnüßen JEsu, der nichts eigentliches in der Welt verlangte, zur Unterstützung reichten. Alles, was aus solchen Quellen zufloß, ließ der Heiland allen seinen Jüngern gemein seyn. Judas fand hiebey viel gefälliges. Er stund nicht allein unter einem HErrn, bey dem er keine mühsame Bedienung, und doch allezeit Sicherheit, Gemächlichkeit und nöthigen Unterhalt hatte, sondern auch, der ihm alle zufließende Beysteuren zur Bewahrung anvertraute. Und hier nahm seine vornehmste Neigung Anlaß, ihn mit mehrerer Gewalt zu ihrem Dienst zu bewegen. Sie fand auch in ihm alle die Willigkeit und den blinden Gehorsam, den ein gebiehtender Herr von seinem Sclaven fordern und erwarten kann. Sie verlangte, er sollte stehlen; er that es. Er beobachtete alle Gelegenheit, seine Vortheile zu vermehren. Ohne Zweifel überredete ihn der Unglaube, er werde bey dem, von den Großen des Volks gehaßten JEsu, seine Rechnung nicht finden; er fürchtete, seine damalige Lebensart werde nicht lange dauren; er wollte sich daher aufs künftige versorgen. Er entwendete, was er konte. Anfänglich gieng er behutsam, die Gewohnheit aber machte ihn unverschämter; er ward unvorsichtiger, daß ihn

auch

auch die andere Jünger vor einen Dieb erkannten.

Diese Ausschweiffungen aber waren noch zu kleine Proben des Gehorsams gegen die Sünde; sie verlangte ein mehrers; sie wollte; er sollte ein Verräther seines HErrn und Lehrers werden. Es war dis eine harte Anmuthung; seine herrschende Neigung aber zwang ihn dazu. Sie brachte ihm die Geringhaltung, die Verachtung, den Haß JEsu ins Herz. Da sie ihn von einer Vergehung zur andern führte, gewöhnte sie ihn an, das Gewißen zu übertäuben, die Warnungen JEsu zu verwerfen, daß Herz zu verstocken. So ward es mit diesem elenden Menschen immer ärger. Und nun ward er geschickt, das Abscheulichste zu unternehmen. Die schuldige Ehrerbietung und Liebe gegen JEsum, die ihm versicherte Treue, die Furcht vor GOtt, die Schaam und das Entsehen vor tugendhaften Menschen, die Besorgung eines übeln Ausschlages, waren nun viel zu schwache Dämme, die den Ausbruch seiner abscheulichen Bosheit nicht aufhalten konten. Die über sein Herz siegende Macht der Sünde war zu stark; er folgete ohne Nachdenken, wohin die Sünde ihn führte; er that, was sie befahl; er stürzte sich, als Sinn- und fühlloß in den Abgrund, wohin er gezogen ward. Dreyßig Silberlinge, und eine noch reichere Hoffnung künftiger Vortheile waren in seinen Augen so was großes, daß er alles wagete.

Es war denn nun alles geschehen, was Satan durch dieses sein Werkzeug auszuführen verlangt hatte. Er war darum in ihn gefahren, damit er seine herrschende Sünde in ihm lebendiger und bewürksamer machen möchte. Judas hatte auch gethan, wozu ihn

Sünde

Sünde und Teufel erweckt hatten. JEsus war verrathen, er war in die Hände der Sünder überantwortet, er war in solche Umstände gesetzt, mit solchen Anschuldigungen beläſtiget, daß er nun ein zum Tode bestimmtes Opfer hieß. Judas war in allem gehorsam, er war bis zur Unempfindlichkeit gegen das, was das Achtbarste, das Wertheste zu seyn pfleget, bis zur Unempfindlichkeit gegen sich selbst, gegen sein Wohl und Wehe gehorsam gewesen. Er hatte dem Teufel und der Sünde zu gefallen das Erkenntnis, nebst aller Furcht vor GOtt in sich ersticket; er hatte sein Gewißen gebrandmarket: er hatte dem mit Seufzen über ihn ausgesprochenem Wehe JEsu, er hatte den Strafen Gottes Hohn gesprochen; er hatte seine bisherige Mitbrüder und alle redliche Herzen tödlich betrübet; er hatte sich in Schande und Unehre, in Fluch und Unsegen bey allen Ehrliebenden gesetzet. Was wird ihm denn nun davor? Ach! leider! **eine Frucht deren er er sich schämen muß, ein Ende das tödtlich und erschrecklich ist.**

Der in ihn gefahrne Satan zeiget ihm itzo die in ihm geschlagene und bisher verborgen gehaltene Mordklauen, und indem er die Reizungen der Sünde zu spitzigen Stacheln machet, die Seele zu verwunden, so bereitet er ihn zum unseeligen Opfer der Verdammnis. Die Sünde, der unersättliche Geldgeiz, verläßet ihn. Sie hat nicht mehr die Kraft, seinen Muth mit der Hoffnung mehrern Gewinnes zu stützen. Sie saget ihm den Dienst auf; sie erkläret sich vor seinen Feind, ja vor seinen Henker und Peiniger, der ihn zu den entsetzlichsten Martern hinschleppet. Die Sünde, die ihn bisher die Person eines treulosen Verräthers vorstellen laßen, rufet ihn nun zu einem andern

dern und noch fürchterlichern Auftritt. Die Schuppen, die ihn bisher geblendet, fallen von seinen Augen; der Nebel, der ihn umbhüllet, verschwindet; er siehet plötzlich ein Licht aufgehen, deßen Schein ihm Dinge entdecket, an die er nicht gedacht, Anstalten, die er nicht vermuthet, Folgen, die er nicht befürchtet hatte.

Er sahe, JEsus war zum Tode verdammt. Hier tritt die verrathene Unschuld unter der Wolke aller Mißhandlungen, die der Verräther verursachet hatte, ihm unter Augen. Ein einziger Blick, den itzo Judas auf den unschuldigleidenden JEsum richtet, erwecket in ihm alle Zärtlichkeit, die die Menschenliebe gegen die beleidigte Unschuld hegen kann. Diese Zärtlichkeit aber verwandelt sich in ihm zu einer höllischen Marter, die sein Herz mit Natterbißen zerfleischet und in seinen Adern ein verzehrendes Feuer anbläset.

Er sahe, JEsus war zum Tode verdammet. Und nun wird ihm erst die verspürte Liebe, die Freundlichkeit und das leutseelige Bezeigen, die ungeschminkte Aufrichtigkeit, der Fleiß im Unterrichten, die treue Sorgfalt im Warnen, das alles wird ihm nun erst recht kennbar. Alle die Süßigkeit aber, die sein Geist aus diesem Anblick schmecken, aller Trost, den er daraus schöpfen, alle Zuversicht, alle Freudigkeit, die er daraus ziehen könte, verwandelt sich in diesem elenden Menschen in ein tödtliches Gift. Seine bisherige Leichtsinnigkeit, Verdroßenheit, Undank und Untreue treten nun mit den härtesten Vorwürffen wider ihn auf; sie schärfen sich wider ihn zur Verwirrung und Beschämung seines Geistes, den sie der treuen Liebe JEsu unwürdig und seiner Gnade unfähig erklären. Satan macht die Sünden noch gröf-

ser, er häuffet von ihnen einen Berg zusammen, dessen unersteigliche Höhe das zagende Vertrauen dieses mit der Verzweiflung ringenden Menschen nicht erreichen kann.

Er sahe, JEsus war zum Tode verdammt. Hier erblicket Judas auf einmal Himmel und Hölle, an deren keines er bisher gedacht hatte. Sein gebrandtmarktes Gewißen bekommt das Gefühle wieder. Es hat bisher schweigen müßen, itzo verdoppelt es sein Geschrey; es ruffet zu GOtt um Rache wider den Verräther, es stellet ihn vor den Richterstuhl des Allmächtigen. Ihm däucht, er höret die Stimme Gottes, die ihn zur Verantwortung aufruffet, die das unschuldige Blut seines Sohnes fordert von seinen Händen, die nun mit diesem Blute sollen besprützet werden; die die erschrecklichste Flüche mit aller ihrer Schwere auf seine Scheitel schüttet. Der zum Verderb der unglückseeligen Seele beschäftigte Satan läßet ihm nichts von der Barmherzigkeit, das allerfürchterlichste aber von der Rachgerechtigkeit Gottes sehen, und richtet zugleich mit den traurigsten Vorstellungen seine feurigen Pfeile wider den zitternden Geist. Er bringet alle Gnadenerbiethungen JEsu, die den Sündern geschehen waren, aus dem Gedächtnis; er raubet ihm alle Zuversicht, die er auf das Erbarmen Gottes setzen könte; er füllet das Herz mit den allerbittersten Regungen wider GOtt, und wafnet den Geist, durch die Verzweiflung, zu der abscheulichsten Wuth wider sich selbst.

In dieser Raserey suchet er die, die seinem Geldgeize Gnügen gethan, und stehet in der betrüglichen Meynung, daß die, die Lehrer, Priester und Diener Gottes waren, seinem zagenden Gewißen und seiner bangen-

den

den Seele Erquickung geben sollten. Aber ach! was kann er nun von denen hoffen, die selbst in den Stricken des Satans gefangen lagen, die sich selbst von den Vorwürfen ihres beschwerten Gewißens nicht entlästigen konten, die schon ein gesetztes Ziel des Zorneifers waren, der bald über sie ausbrechen, und sie ohne Rettung verderben sollte. Er thut vor ihnen alles, was ein überzeugter, sich schämender und reuender Sünder thun kann. Er thut sein Bekenntnis: **Ich habe übel gethan**; er gestehet sein Verbrechen: **Ich habe unschuldig Blut verrathen!** Er giebt den Lohn der Ungerechtigkeit wieder zurück; **dreyßig Silberlinge** waren vormals in seinen Augen ein großer Schatz, ein Gut, um deswillen er alles wagte; itzo sind sie ihm geringer als Staub. **Dreyßig Silberlinge sind vor einen Strick, den er sich zugedacht hatte, zuviel, vor seine Seele aber, die er zur Verdammnis dahin geben wollte, zu wenig.** Er wirft sie dahin. Er findet auf der Erde keinen Trost, ihm dünket der Himmel vor ihm verschloßen zu seyn; er erblicket den offenen Rachen der Hölle, er fühlet sich allen Martern übergeben zu seyn; er empfindet den Vorschmack der hölischen Plagen; und nun eilet er, durch einen schändlichen Selbstmord, seine Höllenfahrt zu beschleunigen; **er gehet hin und erhenkt sich selbst.**

Das ist denn nun das schändliche und tödtliche Ende des Sündendienstes; eines Dienstes, der dem hohen Ursprunge der Seele schimpflich, ihren Eigenschaften unanständig, und der angewendeten Mühe unwerth ist. Es ist ja **schändlich**, daß die nach Gottes Bild geschaffene Seele, die nur zur Gemeinschaft mit GOtt, und zum Genuß des

höchsten Gutes bestimmet ist, sich unter ein Uebel beugen muß, welches sie nur darum abmatten läßet, damit sie über sich die traurigsten Schicksale bringen möge. **Es ist schändlich**, daß ein Wesen, welches mit der Kraft des Nachsinnens und Ueberlegens versehen, und vermögend ist, Unterscheidungen der Dinge zu machen, und alle dabey vorfallende Verwirrungen auseinander zu setzen, daß ein solches Wesen der Neigung zu einer leblosen Sache, die sie nur darum suchet, damit sie wieder weggegeben werde, sich so gar überläßet, daß es ihr sein höchstes und theurestes widmet, und daß es sich vor ein Nachdenken fürchtet, wodurch es sich der äußersten Gefahr und dem unausbleiblichsten Untergange entreißen könte. **Es ist schändlich**, daß ein vernünftiger Mensch blindlings, ohne einigen Rath und Warnung anzunehmen, auf Entschlüßungen verfällt, deren betrübte und verderbliche Folgen sich offenbar zeigen, und dessen unglücklicher Ausschlag schon mit dem Anfange verknüpfet ist. **Es ist schändlich**, sich dem Uebel so gar zu ergeben, daß man dessen sich zu entschütten, sich aller Mittel selbst beraubt, und den Muth alsdann verdoppelt, wenn man Böses thut, hergegen aber ihn alsdenn sinken läßet, wenn man dem Uebel entgehen, und auf Verbeßerung seines Zustandes denken soll.

Dieses Ende ist das tödlichste. Der Tod, der nur den Leib zerstöret, und den Sünder aus der Reihe der Lebenden reißet, ist nicht sowohl der Tod selbst, als vielmehr der Eingang zum Tode; zu einem Tode, dessen Erschreckliches weder recht zu begreifen, noch auszusprechen möglich ist. Die Sünde hat bey verstockten Sündern die Trennung von dem wahren Leben bewürket, da die Seele sich von GOtt, der ihre

Seele

Seele und wahres Leben ist, geschieden. So lange die Zeit der Gnade dauret, stehet der Sünder, als ein Geistlichtodter noch allezeit in der Möglichkeit, durch die Gnade zum Leben erwecket, mit GOtt ausgesöhnet und wieder vereinigt zu werden. Die Gnade ermüdet nicht, ihn zu ermuntern, zu GOtt zu bringen, und das Band des Friedens wieder zu ergänzen. Gehet aber die Gnadenzeit vorüber, rücket der Tod des Leibes den Sünder aus den Gränzen des Gnadenreiches; stürzt er ihn in den Abgrund der Ewigkeit; so wird **der im Dienste der Sünde übereilte** in einen Stand versetzet, der nimmermehr geändert werden kann, und in dem nichts zu hoffen, alles aber zu fürchten ist. In der Ewigkeit ist kein Wort mehr, das geprediget wird, um den Sünder zu GOtt zu bringen. Die bekehrende Gnade hat da keine Haushaltung mehr, zu der die Sünder aufgenommen werden; sie findet da kein Herze mehr, das gerühret und zur Buße beweget werden kann. Da ist keine Wiedergeburt, keine Bekehrung, keine Erneurung, die die beglückende Veränderungen derer sind, die noch im Gnadenreiche leben. **Judas hat denn schändlich gelebet, er ist schändlich gestorben, und da er als ein Verzweiflender sich selbst tödtete, übergab er sich dem ewigen Tode.**

Dieser fürchterliche Anblick des erschrecklichen Schicksaals, welches sich Judas selbst bereitete, und welches wir nun, da er uns so oft unter Augen gestellet wird, mit einer Gleichgültigkeit, mit erkaltetem Blute, ja es fehlet nicht viel, gar mit Lachen, anzusehen gewohnt sind, dieser Anblick sollte doch wohl vermögend seyn, unsre Schläfrigkeit zu vertreiben, und in uns ein aufmerkendes Nachsinnen bewürken. Ju-

das war noch nicht in so vortheilhaften Umständen, als die sind, worin wir stehen. Er sahe, er hörte JEsum; allein in der äußerlichen Erniedrigung, in Armuth, und unter der Verachtung und dem Widerspruche vieler, der allerangesehensten Menschen. Sein Erkenntnis war nicht so helle, es war mit gar gewißen Ueberzeugungen noch nicht befestiget. Er hatte bey der Nachfolge JEsu viele Vortheile, die wir nicht haben; er hatte aber auch mehrere Klippen um sich, als wir, an denen er zerschellen konte. Er sahe an den äußerlichen Umständen JEsu vieles, das in ihm ein Aergernis verursachen konte. Er war in der Gesellschaft JEsu, allein des erniedrigten, des armen, des von den Großen seines Volkes gehaßeten und verworfenen JEsu. Uns aber wird nicht allein der leidende und gekreuzigte, sondern auch der erhöhete und verherrlichte JEsus geprediget. Das Gute, was der Heiland seinen Jüngern versprach, und wovon sie sich noch keine deutliche Begriffe machen konten, das wird uns nun als ein reicher Seegen in himmlischen Güttern dargebothen. Wir hören seine Lehren bey dem Anschein eines hellen Lichtes; wir bekommen die Früchte seines Verdienstes, wir genießen seiner Veranstaltungen in der stillen Ruhe der Sicherheit, außer dem Anfall äußerlicher Versuchungen, unter dem reizenden Beyspiel vieler gottseeligen Christen. Was thun wir aber? Sind wir denn so unverdroßene Nachfolger, sind wir eifrige und beständige Bekenner, sind wir redliche Freunde JEsu? Ist sein Evangelium, sein Kreuz, sein Beyspiel, sind seine Einrichtungen seines Reiches, sind die bey uns in der Achtbarkeit, daß wir mit der Einstimmung unsers Gewißens sagen können: HErr! du weißt alle Dinge, du weißt,

daß

daß ich dich liebe (*)! Ach! man sehe doch nur auf unser verfallenes Christenthum! was ist die Geringschätzung der also genannten kleinen Sünden, der durch Ungerechtigkeit vergnügte Geiz, die Verachtung des göttlichen Wortes, alles ungöttliche und mehr als heydnische Unwesen, ja was sind alle, den Namen JEsu ohne Scheu schändenden Greuel, die mitten in seinem Reiche, vor seinem Angesichte, zum Aergerniß der Ungläubigen, und zur Betrübnis frommer Herzen geschehen, was sind sie anders als offenbare Verrathe, die wir mit JEsu vornehmen, den wir unsern Lüsten, den Feinden seines Namens, ja dem Satan selbst, zur Verhöhnung seines Verdienstes, übergeben?

O! daß doch das klägliche Beyspiel des Judas uns erinnern möchte, wie wenige Befugnis wir haben, uns an GOtt, an dem lebendigen GOtt zu irren, der sich nicht spotten läst, und die Ahndung seiner gekränkten Ehre ohnfehlbar dereinst vornehmen wird. Ihr Christen! die ihr den heiligen Namen JEsu Christi an eurer Stirne führet, und die ihr ihn beßer, als ihn Judas kannte, erkennet; bittet doch den Vater des Lichts, daß ihr den JEsum, der eure Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung ist, so lebhaft erkennet, damit ihr von der Unentbehrlichkeit des rechtschaffenen Wesens, das in Christo JEsu ist, und in allen wahren Christen seyn muß, und von der Aufrichtigkeit und dem Eifer in seinem Dienste, so überzeuget werdet, daß ihr alles, was Welt- und Sündenlust ist, um seinetwillen vor Koth und Schaden achtet, nur allein in ihm erfunden, und ihr also nie von ihm getrennet werdet.

(*) Joh. 20, 17.

Lernet aus dem betrübten Beyspiel des Judas, daß die Geringschätzung der Sünde, die Uebertäubung des Gewißens, die Widerstrebung wider Gottes Gebote, der Aufschub und die übele Einrichtung der Buße einen unersetzlichen Schaden verursache. Judas Buße war gewiß herbe und bitter. Er erkannte alle Greuel der Sünde, er schämte sich deren, er bereuete sie schmerzlich, er warf die Reizungen seiner Sünde von sich. Allein darum war seine Buße doch unrichtig. Es war bey ihm nicht sowohl eine Reue, als eine Schaam wegen der Sünde. Sein Bekenntnis geschahe nicht freywillig, sondern aus Zwang der Gewißensmarter. Er hatte mehr Empfindung von der Schande vor Menschen, als Furcht vor Gottes Ungnade. Er warf den Lohn der Ungerechtigkeit weg, nicht weil er ihn verabscheuete, sondern weil er sich dadurch einiger maaßen schuldlos zu machen gedachte. Er suchte Hülfe und Trost bey Menschen, und nicht bey GOtt. Er wollte von Sünden loß seyn, und gab doch GOtt nicht die Ehre, deßen Barmherzigkeit zu suchen und anzuflehen. O! Wie viele Nachfolger hat Judas in dieser Art der Buße, die nur deswegen nicht allezeit bemerket werden, weil sie ihr Gewißen, noch mehr als Judas, fühllos gemacht, und weil der HErr sie nicht als Schreckbilder der Lebenden, sondern als Opfer seiner Rache, auf jenen Vergeltungstag aufbehalten hat.

Habt acht auf euch selbst, und schmeichelt euch nicht mit guten Meynungen von eurem vermeyntlichguten Zustande. Ihr seyd eben solche Menschen, als Judas war, in denen die Erbsünde wohnet. Die darf nicht eben allein durch Verrath, Mord, und andere in die Augen fallende Sünden ausbrechen, wenn sie ver-

verdammlich seyn soll. Sie trägt mehrere, unerkandte, und daher viel gefährlichere Früchte, deren eine jede der Seele tödtlich ist. Ein jeder der gottlos, der unbußfertig, der verstockt ist, hat dis Schicksaal zu erwarten. Wer sich selber schmeichelt, der ist in seinem Dünkel betrogen, und ein eiteles, ein betrügliches, ein beschämendes und tödtliches wird sein Lohn und seiner Sünde Ende seyn. Sehet zu, wie ihr fürsichtig wandelt. Prüfet die Vortheile die die Sünde, prüfet auch die, die GOtt, der wahrhafte GOtt euch verheißet. Bedenket, ob die Zeit, oder die Ewigkeit eure Dienste und Bemühungen belohnen, und ob die Saat, die ihr auf den Lüsten des Fleisches, oder die, die ihr auf das Anrathen, und unter dem Beystande des heiligen Geistes thut, euch dereinst eine reichere Erndte geben kann.

HErr JEsu! du treue Liebe! erbarme dich über uns. Zerreiß die Bande der Sünde, die du unter deine Füße in deinem Siege geworfen hast. Befreye uns von einem Joche, das eisern, das schändlich, das tödtlich ist. Laß uns die von dir erworbene Freyheit recht gebrauchen, die Sünde in uns tödten, und dir in einem erneuerten und rechtschaffenen Wesen dienen. Amen!

Die ein und zwanzigste Betrachtung

am Sonnabend.

HErr JEsu! in dir liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis Gottes verborgen, und durch dich und dein seeligmachendes Mittleramt ist die himmlische verborgene Weisheit Gottes, die GOtt zu unsrer Herrlichkeit von der Welt verordnet hat, offenbaret und kund gemacht worden. Mehre in uns dein Erkenntnis, und gieb uns erleuchtete Augen, daß wir sehen die Wunder, die GOtt mit dir und durch dich angefangen, und herrlich ausgeführet hat, und daß wir erwecket werden, anzubeten die mannigfaltige Weisheit Gottes, die durch dich auf dem Erdboden gespielet hat, zu verehren die Würkung seiner mächtigen Stärke, die er in dir gewürket hat, und in deinem Verdienste zu finden die Fülle, und daß wir Gnade um Gnade nehmen können. Führe uns aus den Finsternißen und Unvollkommenheiten, die uns itzo umbgeben haben in dein ewiges Licht, wo wir deine verborgene Geheimniße und Wunder, die du hier in deinem Heiligthum gewürket hast, deutlicher erkennen, und dich völliger preisen und verherrlichen werden. Amen.

Johann XVIII. 28-32.

Sie giengen aber nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern eßen möchten. Da gieng Pilatus zu ihnen heraus, und sprach: Was bringet ihr vor Klagen wider diesen Menschen. Sie antworteten und sprachen: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet: Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet

met ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen sie zu ihm: Wir dürfen niemand tödten. Auf daß erfüllet würde das Wort JEsu, welches er sagte, da er deutete, welches Todes er sterben würde.

Die Werke Gottes, sowohl im Reiche der Natur, als im Reiche der Gnaden, sind verehrungswürdige Zeugniße seiner unendlichen Weisheit, seiner uneingeschränkten Allmacht, seiner unerschöpflichen Fülle, aus der ein ganzer Strom seines Wohlthuns sich über die Geschöpfe ergüßet. Unser Geist mache sich von seiner Scharfsichtigkeit noch so gute Meynungen; so wird er dennoch seine Schwäche und Unwißenheit beseufzen müßen, so oft er sein Auge nach dem Schauplatz der mannigfaltigen Weisheit Gottes erhebet. Er wird Höhen erblicken, die er nicht wird erreichen; es werden sich Tiefen hervor thun, die er nicht wird ergründen können. Der menschliche Witz dünket sich groß zu seyn, wenn er hie oder da in der Betrachtung der Geschöpfe, den Schleyer der sich so sorgfältig verdeckenden Natur aufheben, und deren geheime Arbeiten erblicken kann. Wie sehr aber wird er nicht gedemüthiget, wenn auch nur ein verächtlicher Halm eines Grases, oder eins der geringsten Würmer sich seiner Betrachtung darstellet, und den so hochmüthigen Witz auffordert, daß er seine Schärfe anwenden soll, die innere Beschaffenheit ihrer Theile, ihren Bau, den Zusammenhang, die Verhältniße des kleinern gegen das größere, die Würkung und den Nutzen in der Verknüpfung mit andern, zu entdecken und genau zu bestimmen. Wie sehr muß

muß der mit seiner Scharfsinnigkeit sich schmeichelnde Mensch über die ihn umbgebende Finsterniße seufzen, wie sehr wird sein sich aufblehendes Wißen vereitelt! so daß er bey dem Anblick des Allerkleinesten eben das zu bekennen gedrungen ist, was er sagen muß, wenn er die unzählbare Menge der großen Weltkörper, und den unermeßlichen Raum, worin der ganze Weltbau gesetzt ist, betrachtet; er muß sagen: **Das ist ein großer HErr, der sie gemacht hat** a)! **HErr! wie sind deine Werke so groß und viel! du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter** b). Ihm bleibet nichts übrig, als die Bewunderung und Nothwendigkeit, diesen großen GOtt anzubeten, und zu bekennen: **Dis Erkenntnis ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreifen** c).

Noch mehr aber wird der Mensch von der unbegreiflichen Weisheit Gottes überzeuget, wenn er die Geschäfte der Gnade, die große Thaten Gottes im Reiche der Gnade, in dem Werke der Seligmachung verderbter Sünder, die höher sind, denn alle menschliche Vernunft, aufmerksam überleget. Er muß über die Tiefe der Weisheit und Erkenntniß Gottes erstaunen, und alles, was er von dem Reichthum des göttlichen Erbarmens, welches sich durch so widrigscheinende Mittel offenbaret hat, sagen kann, bestehet in dem demüthigen Bekenntnis Davids: **GOtt ist wundersam in seinem Heiligthum** d). David, dessen erleuchtete Augen bis in die beglückte Zeiten des neuen Bundes drungen, und der diese Worte in einem Liede einflößen ließ, darin ein Theil der künftigen Begeben-

a) Sirach 43, 5. b) Psalm 104, 24. c) Psalm 139, 6. d) Psalm 68, 36.

gebenheiten des Gnadenreiches besungen werden, der erkannte wohl, daß die, damals noch stehende Stiftshütte, und der hernach erbauete Tempel, **nicht das einzige Heiligthum Gottes**, sonden nur Fürbilder waren, **der Hütte und des Tempels, der nicht von Menschen Händen erbauet war**, und die Schatten dessen, der das Allerheiligste hieß, des Fleisch gewordenen Wortes, des im Fleisch geoffenbarten Gottes.

JEsus der einzige und wahre Mittler, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte, ist das wahre Heiligthum Gottes. In und an ihm hat die Weisheit Gottes sich so **wundersam** erwiesen, daß auch **die Engel gelüstet, in das Geheimniß seines Evangelii zu schauen** (*): Alles, was uns das Evangelium von Christo verkündiget, reißet unsern Geist zur tiefsten Bewunderung dahin. Wir mögen entweder auf die unaussprechliche Liebe, die uns in Christo ein so unschätzbares Gut geschenket; oder auf die Art, wie GOtt seinen Sohn zur Erwerbung unsrer Seeligkeit ergeben hat, und auf alle die Umstände, worin unser Mittler hat gesetzt werden müßen; oder auch auf den von Menschen ganz unerwarteten Ausschlag, und die höchstseelige Würkungen seines Mittleramtes sehen, so werden wir allenthalben Ueberzeugungen finden, zu bekennen: **GOtt sey wundersam in seinem Heiligthum.**

Die Niedrigkeit, die verachtete Knechtsgestalt, die Ergebung zu den schmählichsten Leiden, die Demuth, der Gehorsam, die Geduld des HErrn JEsu, sind allezeit in den Augen der Menschen geringschätzig und anstößig gewesen, wodurch sie zum Widerspruch sind gereizet worden. Allein eben dadurch **war GOtt**

(*) 1 Petr. 1, 12.

GOtt wundersam in seinem Heiligthum.

Er hat bewiesen, daß sein wunderbarlicher Rath herrlich hinaus geführet sey, und er sein Werk verrichte auf eine ganz andre Weise, als Menschen es vermuthen können! die doch zuletzt gestehen müßen: **das sey Gottes Finger!** das habe GOtt gethan! Alle Leiden JEsu, wie verächtlich sie auch scheinen, sind dennoch von GOtt erwählte und gesegnete Mittel unsrer Seeligkeit. Sein Zerschlagen hat unsre Mißethaten ausgesöhnet; seine Strafe hat uns Friede geschaffet; seine Wunden haben uns geheilet; sein Tod giebt uns das Leben. Und unter eben solchen wundersamen Zubereitungen, die GOtt in seinem Heiligthum schaffet, finden wir unsern Erlöser in den zur itzigen Betrachtung ausgesetzten Worten, die uns belehren, es sey

GOTT wundersam in seinem Heiligthum.

Wenn wir bedenken, wie unerträglich der Hochmuth der Juden gegen die Heyden, wie störrisch und hart sie gegen selbige gewesen, und wie sehr sich der Haß, insonderheit wider die Römer, die damals das jüdische Land beherrschten, vermehret hatte, da die jüdische Freyheit eingeschränket, ihre Gerichtsbarkeit gehemmet, ihr Gottesdienst bedränget auch oft bespottet und beschimpfet ward: So müßen wir uns wundern, wenn wir hören, daß die Aeltesten und Vornehmsten im Volk, die am meisten über den Verlust der Freyheit eiferten, und deren Wiederherstellung so sehr wünschten, daß eben diese mit einer solchen Willigkeit den Entschluß faßen können, die Bothmäßigkeit eines Heyden, zu ihrem verkleinernden Vorurtheil zu erken-

erkennen, und vor deßen Richterstuhl als Kläger zu erscheinen. Sie wollten durchaus nicht gestehen, daß sie in Feßeln der Dienstbarkeit stünden, und da der Heiland ihnen die Versicherung that, **wenn sie an seiner Rede bleiben, und die Wahrheit erkennen würden, so würde die Wahrheit sie recht frey machen** (*): So nahmen sie diesen Ausdruck, der doch von der Befreyung aus den Sündenbanden redete, so übel auf, daß sie voller Unmuth sagten: **Wir sind Abrahams Saame, sind keinmal jemandes Knechte gewesen; was sprichst du: Ihr sollt frey seyn?** Ihr Hochmuth und Haß gegen die römische Käyser gieng so weit, daß sie, nach dem Zeugnis bewährter Geschichtschreiber, sich durch keine Marter und Tod wollten zwingen laßen, den Käyser **ihren Herrn** zu nennen. Itzo aber überwieget der Haß wider JEsum ihren Hochmuth und Unwillen gegen die Römer, daß sie sich von ihrer vermeynten Höhe so tief herab laßen, und sich, ohngeachtet sie das Haupt des Volkes waren, sich vor dem Richterstuhl des römischen Landpflegers stellen, ja, ohngeachtet ihnen die Gerichtsbarkeit über JEsum gelaßen wird, sich dennoch derselbigen begeben.

Nicht weniger müßen wir uns wundern, daß **Pilatus**, der die Stelle des Käysers im jüdischen Lande vertrat, der sonst den Juden mit vieler Härtigkeit begegnete, und sie sehr verächtlich hielt, daß der sich ebenfals so tief herunter läßet, und, da die Juden, bloß aus Aberglauben, sein Richthaus, als eine unreine und sie beschmutzende Stäte, zu betreten, vor unwürdig achten, zu ihnen heraus tritt, und ihnen dadurch

(*) Joh. 8, 32. 33.

durch besondere Merkmale der Nachsicht, Leutseeligkeit und Beehrung zeiget.

Jedoch **das alles kam vom HErrn**, der seinen Rath an JEsu erfüllen, und **wundersam** mit ihm verfahren wollte. Der Wink Gottes zog diese Hochmühtige von ihrer erhabenen Einbildung ins Niedrige, und vereinigte die, deren Herzen sonst getrennet waren, zu einerley Entschluß, durch den der göttlichen Absicht ein Gnügen geschehen muste. Die Aeltesten des jüdischen Volkes kommen zu einem heydnischen Richter, der das Todesurtheil sprechen soll, und sie müßen es thun, damit sie und alle Menschen, die auf die wahrhafte Aussprüche Gottes acht haben, die Erinnerung bekämen: die Zeit sey da, **daß der Schilo, oder der Held, dem die Völker anhangen müsten**, offenbaret werde, **weil das Zepter von Juda entwendet** (*), und ein solcher unter dem Volke nicht mehr vorhanden sey, der Gesetze geben, dieselbe handhaben und das Recht sprechen könne.

Es kam vom HErrn, daß vor dem Richterstuhl Pilati die Aeltesten des Volkes sich einstellen, um durch seinen Spruch den Tod JEsu, als die Abschlachtung des allgemeinen Opfers zu befördern. Denn es muste bey allen Opfern, die vor das ganze Volk Israel geschahen, die Aeltesten, und zwar von jedem Stamme einer, gegenwärtig seyn, die ihre Hände auf das Haupt des Opfers, und zugleich die Sünden des ganzen Volkes legten. Da nun das, die Sünde der ganzen Welt tragende Gotteslamm GOtt zum süßen Geruch geopfert werden sollte, so vereinigen sich die Aeltesten des Volkes, die Vornehmsten sowohl

(*) 1 B. Mos. 49, 10.

wohl unter Juden als Heyden und legen ihre Hände an dieses Lamm; zur Lehre, daß an dessen Leiden und Tode alle Menschen Theil haben sollen. Die Heyden waren sonst, bey den im Tempel geschehenen Opferungen, durch eine besondere Manier, von dem Hofe Israels abgesondert. Hier aber bey diesem allgemeinen und ewiggültigen Opfer treten Juden und Heyden zusammen. Beyder Hände werden mit dem Blute JEsu besprützet; aus beyder Verbindung haben denn auch alle, die an JEsum glauben, Theil an seinem Verdienste. Er ist ihnen beyderseits **der Friede**, das Band der Vereinigung, **der aus ihnen ein Volk machet, und beyden den Zugang zum Vater, in einem Geiste des Glaubens, der Kindschaft, und des Gebeths geöfnet hat** (*). So vergißet der Jude seinen Haß wider den Heyden; so überwindet der Heyde die Verachtung gegen den Juden; beyde vereinigen sich, das Gottloseste zu thun, den Sohn Gottes zu tödten; beyder ihre Bosheit aber lenket die göttliche Weisheit zur Erhaltung der Absichten seiner Gnade. Beyde versündigen sich aufs schrecklichste, beyden aber bereitet hiebey die Barmherzigkeit Gottes die Wiederaussöhnung. **GOtt ist wundersam in seinem Heiligthum!**

Dieses **wundersame Verfahren Gottes** erblicken wir ferner, in der ersten Anklage, die in der boshaften und verläumderischen Antwort enthalten ist, die die Feinde JEsu, auf die Anfrage Pilati: **Was bringet ihr vor eine Klage wider diesen Menschen?** zu geben sich nicht entblödeten: **Wäre dieser kein Uebelthäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet.** Wenn wir auf die Worte, die der

(*) Ephes. 2, 14. 18.

Geist, aus dem Munde dieser Kläger, welche die Lügen so gerne und nun gar zu ihrer Zuversicht gemacht hatten, aufzeichnen laßen, acht haben, so wird dem unschuldigen JEsu ein abscheuliches Verbrechen aufgebürdet, ein Verbrechen, dessen Bestrafung das schmerzlichste und schmählichste und eben darum das rechte Augenmerk der Ankläger war. Sie nennen ihn **einen Uebelthäter** a). Derjenige heißet ein Uebelthäter, der das sittliche Böse thut, und mit solchen Handlungen sich zu schaffen machet, die wider das Gesetz gehen, und die Hoheit des Gesetzgebers beleidigen. Sie gaben ihn also vor einen Sünder an, der sowohl göttliche als menschliche Gesetze übertreten habe, und zwar mit einem solchen Ausdruck eines gar besondern Verbrechens, welches, nach den römischen Gesetzen, nicht gelinder, als **mit der Kreuzigung** bestrafet wurde. Dis Verbrechen war der Aufruhr, die Meuterey, oder eine Bestrebung, die Gesetze zu beleidigen, welche zur Sicherheit und Erhaltung der allgemeinen Ruhe gegeben waren.

Wir werden aus ihrem Einwande, da sie sagen: **Wir dürfen niemand tödten**, gar leicht die meichellistige Absichten verstehen. Sie gebrauchen in ihrer Sprache **ein solches Wort** b), das nicht schlechthin **tödten**, oder ums Leben bringen heißet; sondern welches **die schmerzlichste und schmählichste Todesart**, wie solche bey den Römern **die Kreuzigung** war, andeutet. Die römischen Landpfleger hatten den Juden noch einigen Schatten der Gerichtsbarkeit, über diejenige gelaßen, die wider ihr väterliches Gesetz, zumal, was die Religion betraf, sündigten, und

a) κακοποιὸς. b) ἀποκτείνειν.

und die im Gesetz bestimmte Strafen verdienet hatten. Dieses erhellet nicht allein aus dem, bereits über JEsum gehaltenen geistlichen Gerichte, von dem er, als ein vermeynter Gotteslästerer, zum Tode verdammet war; sondern auch aus der Hinrichtung Stephani a), der von ihrem großen Rath verurtheilet und hernach gesteinigt ward; imgleichen aus dem, was sie mit Paulo, dem Bothen JEsu vornahmen b). Und so hätten diese geistliche Richter ebenfals JEsum, dem sie die Gotteslästerung aufbürdeten, können steinigen laßen. Allein theils fürchteten sie sich vor dem Volke, welches bisher dem Heilande hatte angehangen, von dem sie einen Aufstand besorgten, wenn sie selbst sich an JEsu vergreifen sollten; und daher wollten sie die Vollstreckung des Bluturtheils lieber von dem, dem jüdischen Volke ohnedem fürchterlichen und verhaßten römischen Landpfleger geschehen laßen: theils aber trieben sie ihren bittern und tödtlichen Haß wider JEsum bis zur allerschmählichsten Todesart. Zu dem Ende legten sie ihm ein solches Verbrechen bey, welches vor den Richterstuhl des Landpflegers gehörte, und nach Gewohnheit mit **der Kreuzigung** beahndet wurde.

Daher nennen sie ihn einen solchen Uebelthäter, der dem römischen Staat, auch denen vom Käyser gemachten Verordnungen und Landesgesetzen zur Unsicherheit und Zerrüttung der allgemeinen Ruhe, entgegen handelt, und gefährlich ist. Da nun eben darum die römischen Käyser gewiße Landvögte und Richter in den eroberten Ländern setzten, damit durch ihre Aufsicht den Empörungen gesteuret, und die Ruhe des Landes erhalten würde; so vermutheten sie,

a) Ap. Gesch. 7, 52. 58. b) Cap. 22, 20.

bey Pilato um desto leichter Gehör zu bekommen, wenn sie JEsum als einen solchen vorstelleten, der vor sein Gericht gehöre, und auf eine, den Gesetzen gemäße Art bestraft werden müste. Daher sagen sie: **Wäre dieser nicht ein Uebelthäter**, ein Aufrührer und Stöhrer der Landesruhe, der nicht sowohl wider das Gesetz unsrer Religion, als vielmehr wider die Reichsordnungen des Käysers, gehandelt hat, so würden wir ihn dir nicht überantwortet haben. Da wir aber mit solchen, die wider den Staat übel thun, uns nicht befaßen, und an ihm die ihm gebührende Strafe nicht vollstrecken können, so übergeben wir ihn in deine Hände. Daß aber unter dem Worte **Uebelthäter** ein Aufrührer und Beleidiger der obrigkeitlichen Hoheit von ihnen verstanden werde, erhellet aus dem Gebrauch desselben, der besonders aus dem Briefe Petri (*) erkannt wird, in welchem durch dieses Wort eine Mißethat ausgedrücket wird, die dem Morde, Diebstahl, der Meuterey und andern dergleichen Sünden an die Seite gesetzet wird.

So heißet denn nun der gerechte und heilige Sohn Gottes, den vormals seine Feinde keiner Sünde zeihen konten, der wahre Fürst des Friedens, der darum in die Welt kommen war, daß er die Versöhnung aufrichtete und Friede machte, der heißet nun ein Aufrührer und Stöhrer der Ruhe. Ja! so brachte es nun der Stand mit sich, in welchen er sich, aus dringender Liebe gegen uns, freywillig gesetzt hatte. In ihm stunden alle Menschen, als Aufrührer wider GOtt, vor Gerichte; er muste denn auch die herben Schicksale der schwerbeschuldeten Sünder über sich nehmen, sowohl die Schuld ihrer Verbrechen tragen, als

(*) 1 Petr. 2, 12. 14. Cap. 3, 16. Cap. 4, 15.

als auch die, daher rührende Strafen erdulden. Er stund vor dem Gerichte des gerechten Gottes, nicht als ein Unschuldiger, sondern in dem Ansehen eines allergrösten Mißethäters, weil die Häßlichkeiten aller Sünder auf ihn geleget waren, und er die Gnungthuung davor leisten muste. Daher muste er denn auch das Härteste leiden, und als ein Uebelthäter sterben. Vor der eifernden Gerechtigkeit Gottes war ein leichter Tod des Bürgen zu gut und gelinde geachtet: es muß vor ihn eine Todesart bestimmet werden, die vor die schimpflichste, und allerärgste gehalten wird. Er muß den, durch Geißeln zerfleischten Leib an ein Kreuz ausspannen, annageln, durch langsames Abträufeln des Blutes entkräften, und nach Erduldung der grausamsten Marter sich zum Tode zubereiten laßen. Das war die Todesart, die ihm der Rath Gottes zugeordnet hatte. Man versuchte zu unterschiedenen malen ihn zu tödten. Man wollte **ihn von einem Felsen herabstürzen** a); man wollte ihn **steinigen** b); man berathschlagte sich, ihn **heimlich und mit List umzubringen** c); das alles aber wuste die Versehung zu verhindern. Er muste öffentlich, vor den Augen der Welt, als ein zum Fluch gemachter, an einem verfluchten Holze, in der angenommenen Knechtsgestalt, als ein verachteter Knecht, und als ein mit schwerer Schuld beladener Bürge der Sünder, unter der härtesten Schmach, als der ärgste Mißethäter sterben. Dis war die Todesart, die er sich selbst vorher sagte. Denn wenn er seines Todes erwehnte, brauchte er eben den Ausdruck, dessen seine Ankläger sich bedienen; zur Versicherung, diese Todesart gehöre eben sowohl, als alle andere Veranstal-

a) Luc. 4, 29. b) Joh. 8, 59. Cap. 10, 31. c) Matth. 26, 4.

tungen seines Leidens, zu denen Verfügungen, die der Rath GOttes, zur Errichtung des Werkes der Erlösung und Aussöhnung der Menschen gemacht habe.

So wundersam ist Gottes Heiligthum, wenn seine unbegreifliche Liebe die Verderbnisse der Menschen verbeßern, ihren verzweifelt bösen Schaden heilen, und sie zu der Herrlichkeit des Himmels erheben will. Können aber wohl wir, die wir, durch die Predigt des Evangelii, mit den Zeugnißen dieser bewunderungswürdigen Liebe, und der unausforschlichen Weisheit Gottes umbgeben, und gewürdiget werden, daß wir eben so oft einen Blick in die geheime Rathstube Gottes, wo von unserm Heil die vortheilhaftesten Schlüße sind abgefaßet worden, ja in das Herze Gottes thun, als oft uns die Leiden JEsu vorgestellet werden, können wir wohl bey der Nachricht, daß GOtt um unsertwillen seinen Sohn bis zu dem Unwerth des ärgsten Mißethäters herunter gesetzet habe, können wir gleichgültig, kalt und unempfindlich bleiben? Müßen wir nicht unsre Augen eröffnen, und unsre Herzen ermuntern zur lebhaften Erkenntnis sowohl unser selbst, als auch Gottes, dessen Erbarmung uns **sich so wundersam** bewiesen hat.

Wir erkennen in dem so schwerbeschuldigten und geschmäheten JEsu die Unglückseeligkeiten, worin wir schon in unserm ersten Ursprunge gerathen seyn, und die auf uns hafteten, da wir in unsre Würklichkeit zu kommen anfiengen. Die erste Menschen, die wir unsre Eltern nennen, und von denen wir unsre dermalige Natur, die so böse ist, ererbet haben, die waren Aufrührer wider ihren Schöpfer. Sie haben ein Uebel, das aus der Hölle zum Vorschein kommen ist, an sich genommen; sie haben dadurch alle gute und weise Ordnungen Gottes, in de-

ren

ren Schranken sie gestellet waren, zerrüttet; sie haben das Bild Gottes in sich geschändet, und weggeworfen; sie haben sich von der Höhe wohin sie über alle andre Geschöpfe dieser Erde gesetzt waren, in die Verächtlichkeit verworfener Geister gestürzet, und sich zu deren Knechten gemachet. Diese Natur, diese aufrührische, GOtt widerstrebende und feindseelige Natur ist ja auch die unsrige. Wir haben das Giftige und Verderbliche dieser Natur aus den ersten Blutstropfen überkommen, die den Grund zu unsrer Würklichkeit legten. Unsre Seele ist mit der Sünde durchgiftet, und sie hat keine andre Bewegungen in ihrer Bewürksamkeit, keine andre Züge zu ihren Beschäftigungen, als die Sünde. Unser Leib und dessen Glieder sind die Waffen und Werkzeuge zur Ausübung der Ungerechtigkeit. Wir leben nur nach dem Triebe einer so bösen Natur, damit wir nur sündigen mögen, und wir sündigen darum mit so ausgelaßener Frechheit, damit wir zeigen können, daß wir Fleisch vom Fleische, und von keiner andern Gesinnung seyn, als daß wir die bitterste Feindschaft wider GOtt hegen.

O! daß wir doch bedächten, wider wen wir uns erheben. Wir armer belebter Staub sprechen Hohn dem, dessen Hände uns bearbeitet haben um und um, was wir sind. Wir setzen uns wider GOtt, durch dessen willen wir unser Hierseyn haben, und dessen Wille uns in einem Augenblicke wieder zerstören kann. Wir beleidigen GOtt, dessen Zorn ein verzehrend Feuer ist. Was haben wir, die wir nur von unsrer Ohnmacht uns rühmen können, und ohnedem die Zerstörung in unsern Gliedern herumtragen, was haben wir doch vor Kräfte, die wir dem, um seine Ehre eifernden GOtt entgegen stellen, und die unsre Hülfe

wider seine Strafen seyn sollen? Werden Berge und Hügel uns bedecken, und verbergen können, wenn der große Richter uns vors Gerichte fordern, und seine Rache über uns ausschütten wird?

Müßen wir denn nun nicht erkennen, GOtt sey ein Wesen von der allervollkommensten Güte, da er seinen Sohn in so verächtliche Umstände darum gesetzet hat, damit er vor unsre Empörungen büßen, die traurige Folgen unsrer Feindschaft gegen GOtt an sich empfinden, durch die ihn treffende Strafen unsre uns beschwerende Anschuldigungen heben, und die uns bevorstehende gerechte Ahndungen abwenden möchte. Diese Leiden JEsu haben uns nicht allein die Aussöhnung unsers natürlichen Widerstrebens erworben; sondern sie haben auch uns würdig vor GOtt gemacht, daß seine Gnade uns suchet, uns widerbringet und ohn Unterlaß beschäftiget ist, unsern GOtt anfeindenden Sinn zu ändern, in uns den Glauben, Liebe, kindliche Ergebenheit und Gehorsam gegen GOtt zu pflanzen, uns zum Bilde Gottes zu erneuren, und uns tüchtig zu machen, ihm zu dienen, und seiner zu genießen.

Sollen denn nun die Bemühungen einer so wundersamen Gnade, einer so unvergleichlichen Liebe, sollen die nichts über unser Herz gewinnen? sollen alle Unordnungen, das wilde und freche Rasen wider die christliche Sittlichkeit, das viehische Unwesen, dessen sich auch Heyden schämen, und alle Schändungen des Christenthums, sollen die unter uns, die wir ein ersiegtes Volk JEsu heißen, fortdauren? ohne daß wir nachdenken wollten, was das Ende einer solchen Raserey dereinst seyn werde.

Wer-

Werden nicht eben die Sünden, die wir itzo ohne Schamröthe und Entsehen begehen, werden die nicht eben die Feßeln seyn, in denen wir als gebundene und verstrickte vor den Richterstuhl Gottes werden geschleppet werden? Wird nicht eben der Satan, dessen Reizungen und Versuchungen wir uns mit so williger Folge unterwerfen, wird der nicht unser schärfster Ankläger vor GOtt seyn? Wird dieses Gewißen, dessen Stimme wir in uns unterdrucken, und dem wir die Fühlung benommen haben, wird das nicht in uns ein hellruffender Zeuge werden? Werden diese Widerwärtige nicht auf die schrecklichste Art zu GOtt ruffen? **Wären diese**, die einen so großen Reichthum der Gnade verschwendet; **diese**, die so oft und mit gehäuftem Frevel den Bund des Friedens gebrochen; **diese**, die so heilige Lehren verachtet, so liebreichen Neigungen sich widersetzet; **diese**, die die Gedult, Langmuth und Verschonen Gottes auf Muthwillen gezogen, wären die nicht vorsetzliche, freche, unbußfertige, verstockte Uebelthäter, **wir dürften sie nicht überantwortet haben.**

Es sind dieses nicht eitele Blumen, die einer nichts bedeutenden Sache ein Ansehen und gleißenden Schein geben sollen. Nein! es sind Wahrheiten, die in dem Worte, das Wahrheit ist, ihren unbeweglichen Grund, die in dem Gewißen eines jeden, der GOtt fürchtet, ja die in den traurigen Schicksalen solcher, die bereits in die Hände des lebendigen Gottes zu ihrer ewigen Strafe verfallen sind, ihre Bestätigung haben. Hat GOtt ein Reich unter uns, zu dessen Ordnungen wir verbunden sind; hat das Wort Gottes eine Kraft, die uns richten kann; hat der wahrhaftige GOtt Verheißungen und Drohungen, denen er Nachdruck und

Erfüllung geben kann: Nun so wird gewiß der GOtt, der so heilig im Gesetzgeben, als gerecht in seinen Verhältnißen ist, über das Ansehen und Ehre seines Namens halten, und solche nicht in der Willkühr schnöder Menschen laßen.

O! daß wir doch einmal weise werden, und nachdenken möchten, was uns künftig begegnen kann, damit wir dem erschrecklichen Zorngerichte, das auf uns wartet, entgehen könnten. Noch itzo nimmet sich unser, der vor uns zum Uebelthäter gemachte, treue Fürsprecher und Mittler an. Noch biethet er uns an, den beschirmenden Schutz unter den Flügeln seiner Gnungthuung. Er wird es nach der Gnadenzeit nicht mehr thun. Die Uebelthäter werden vor sich selbst stehen, sie werden vor sich selbst antworten, sie werden nicht allein vor ihre Mißethaten leiden, sondern sie werden auch vor die um ihrentwillen erduldete, von ihnen aber verachtete Leiden JEsu büßen, und der Gerechtigkeit Gottes ein Gnügen leisten müßen. Der itzo von ihnen so geringgeachtete Heiland wird ihr Richter seyn, von dem sie das erschreckliche Wort hören werden: **Weichet von mir, ihr Uebelthäter!**

HErr JEsu! entreiß uns doch von denen Unsinnigkeiten, worin wir als verblendete und verrückte öfters wider dich und deine Ehre uns erheben, und die Ordnungen deines Reiches zu zerrütten uns erfrechen. Setze uns durch Buße und Erneurung in den Stand, daß, wie du um unsertwillen ein Uebelthäter hast heißen müßen, also wir durch den Glauben an dich gerechtfertigte, und in deiner Nachfolge durch deinen Geist geheiligte Kinder Gottes seyn mögen. Amen!

Die

Die zwey und zwanzigste Betrachtung

am Sonntage Oculi.

HErr JEsu! du wahrhaftes Licht, welches die, die dir nachfolgen, nicht läßet in Finsternis wandeln, sondern das Licht des ewigen Lebens giebest. Du bist kommen in dein Eigenthum, und die deinigen haben dich nicht angenommen. Du bist gesetzt zu einem Zeichen, in dessen Leitung wir richtig wandeln, und unter dem wir wider unsre Feinde streiten und siegen können; dir aber wird von der Welt widersprochen. Theuerster Erlöser! laß uns doch nicht einem solchen Unsinn übergeben seyn. Erleuchte uns, daß wir dich, den GOtt gesandt hat, erkennen, in dir unsern richtigen Wandel, unsre höchste Ehre, unsre Gerechtigkeit, Heiligkeit und das Ziel des Glaubens, die Seeligkeit der Seele erlangen, und in deiner Gemeinschaft unter allen Trübsalen uns trösten, wider alle Anfechtungen uns setzen, und endlich den Tod selbst überwinden können. Laß uns nicht Theil nehmen an dem Widersprechen der Sünder, sondern hilf, daß wir uns völlig übergeben, mit wahrem Glauben dir anhangen, in Gottseeligkeit dir dienen, in Gedult dein Kreuz dir nachtragen, in beharrender Hoffnung dir bis ans Ende treu seyn, und ewig bey dir leben. Amen!

Lucä XI. 14. 15. 16.

JEsus trieb einen Teufel aus, der war stumm; und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel.

Es

Es ist nicht möglich, daß Christus und Belial zusammenstimmen; weil die Feindschaft zwischen ihnen allzufeste gesetzet ist. Ihre Gesinnungen, ihre Absichten, ihre Unternehmungen sind unendlich von einander unterschieden. Belial, der seinem Namen nach, ein nichtswürdiger Aufrührer und Ungehorsamer heißet, weil er aus Frevel und Bosheit das Joch der Unterwürfigkeit von sich geworfen, und wider seinen Schöpfer sich erhoben hat, der hat von je her das Werk Gottes zu zerstören getrachtet. Er hat das schönste und vollkommenste Geschöpf, welches die Hand Gottes auf diese Welt gesetzet, verunreiniget, geschändet, und aus der Gemeinschaft mit GOtt gerissen. Er suchet denn auch diese Trennung zu unterhalten, GOtt in den Herzen der Menschen verhaßt, den Menschen aber vor GOtt verdammlich zu machen. Christus aber, der allerheiligste Sohn Gottes ist dazu erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre, dieser höllischen Schlange den Kopf zertrete, die verlohrne Menschen suche, die Sünder bekehre, sie zu GOtt bringe, und die aus dem Paradiese verstoßene zur Seeligkeit des Himmels erhebe.

Und eben darum suchet auch Satan, nach aller Möglichkeit ihm in die Ferse zu stechen, sein Gnadenreich zu schwächen, und durch die Kinder des Unglaubens, die seine Werkzeuge sind, sich den Angelegenheiten JEsu zu widersetzen. Er hat seinen höllischen Saamen, den Unglauben in die Herzen der Menschen gestreuet, der allezeit bewürksam gewesen ist, die heiligen Absichten Gottes, die durch das Mittleramt Christi sollten erreichet werden, den Menschen aus den Augen zu rücken, solche verdächtig ja gar verwerflich zu machen,

machen, und daher den Heiligen in Israel mit den allerschändlichsten Lästerungen zu belegen. Daher stehen unter denen gewißen Kennzeichen, durch welche wir überzeuget werden, JEsus von Nazareth sey der wahrhafte Meßias, das der Welt geschenkte Heil, die Lästerungen seiner Person und Amtes. GOtt selbst, der heilige und wahrhafte GOtt setzte die Feindschaft schon im Paradiese zwischen Christo und Belial, und bereits im alten Bunde redete das Wort, welches Wahrheit heißet, in der Person des Meßias von solchem Lästern. **Um deinet Willen** a), spricht dieser Gesalbte Gottes, **trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande. Ich eifere mich schier zu Tode um dein Haus, und die Schmache derer, die dich schmähen, fallen auf mich.** Da er als das Licht und Leben der Menschen in sein Eigenthum kam, nahmen ihn die Seinigen nicht auf, weil sie die Finsterniß mehr liebten als das Licht. **Er ward zu einem Zeichen gesetzt, dem widersprochen wird** b). **Die Welt haßete ihn, denn er zeugete von ihr, daß ihre Werke böse seyn** c).

Ihm ward denn allenthalben, bey allen seinen Handlungen, wie heilig und unschuldig sie auch waren, von den Verkehrten widersprochen. Kam es auf die Frage **von seiner Person**, so unterstund sich sowohl Satan der Versucher ihm die Wahrheit, er sey der Sohn Gottes, zweifelhaft zu machen, als auch die Rotte seiner Feinde, ihn zu tödten, weil er sagte, **er sey Gottes Sohn, und GOtt sein Vater** d). That JEsus das Bekenntnis **von seinem Mittleramte**, so hielt man es vor strafwürdig zu sagen, er

a) Ps. 69, 8. u. f. f. b) Luc. 2, 34. c) Joh. 7, 7. Joh. 5, 15.

er sey **Christus**. Urtheilte man **von seinem Leben und Wandel**, so schalt man ihn vor einen Freßer, Weinsäufer, Samariter, Zöllner und Sündergesellen. Sahe man seine **Wunder** die er that, die alle menschliche Kraft überstiegen, und die deutlichsten Merkmale waren, er sey von GOtt gekommen, so ward das Schändlichste und Lästerlichste erdacht, ihn verdächtig, ja gar strafwürdig zu machen.

Jedoch dieser Widerspruch des Satans und seiner Werkzeuge war ein kundbares Zeugnis der guten Sache JEsu; daher hält Paulus denselben als einen triftigen Bewegungsgrund zur Gedult und beharrlichen Beständigkeit denen vor, die um der Wahrheit willen zu mannigfaltigen Leiden verordnet sind: **Gedenket**, sagt er, **an den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, JEsum, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat** (*). Die erlittene Widersprüche JEsu gehören zu der Sammlung seiner Leiden, ihre Frucht gehöret nicht allein denen, die in seiner Nachfolge zur Ertragung seines Kreuzes ermuntert werden sollen, sondern es haben auch alle seine Glieder daran ihren Theil, denen er unter solchem Widerspruch seiner Feinde als eine göttliche Kraft und göttliche Weisheit geprediget wird. Daher wird denn auch unsre Andacht ihre Erbauung finden, wenn die zu unsrer Betrachtung ausgesetzten Worte uns vorstellen

JEsum unter dem Widerspruch der Sünder.

Das göttliche Amt JEsu erforderte von ihm, allen wohl zu thun, und gesund zu machen, die, so vom

(*) Ebr. 12, 3.

vom Teufel überwältiget waren, damit er als das verheißene Heil der Menschen erkannt werde. Das aber suchte Satan zu hindern. Dieser arge Feind konte sich der Kraft JEsu nicht widersetzen, er muste aus der Behausung, darin er aus Zulaßung Gottes bisher gewohnt hatte, sich auswerfen laßen; er bemühete sich aber seinen Ueberwinder in die Ferse zu stechen. Das that er denn durch die, die er bisher in den Stricken des Unglaubens gefangen gehalten hatte. Der Hauffe derer, die um JEsu stunden, und Zeugen seiner Wunderkraft waren, und sahen, wie der beseßne elende Mensch aus der Wüterey des Teufels befreyet war, dieser Haufe theilte sich in drey besondere Gattungen, die zwar nach einigen äußerlichen Umständen von einander unterschieden waren, darin aber mit einander übereinstimmten, **daß JEsus ihrem Widerspruche ausgesetzt seyn müße.**

Die meisten der damals Gegenwärtigen **verwunderten sich.** Sie sahen etwas, dessen sie sich nicht versehen hatten, ein solches, was noch nie vor ihre Augen gekommen war, ein solches, von dem sie gestehen musten, daß menschliche Kräfte zu dessen Errichtung nicht zulänglich waren. Sie wurden darüber in Erstaunung gesetzet. Es gieng bey ihnen das vor, was diese Gemüthsbewegung gemeiniglich zu verursachen pfleget. Der Verstand beherrschte diesen Vorfall zwar mit Aufmerksamkeit, ihm blieb aber dessen eigentliche Beschaffenheit verborgen. Der Wille ward geneiget, dis Werk hoch zu schätzen, er brachte denn auch wohl die Lippen in Bewegung, daß sie die Zeichen der Bewunderung mit einigen Worten vorbrachten. Und bey dem blieb es auch. Das Wunderwerk rührte nur gleichsam die Oberfläche des Herzens,

dessen Grund doch unbeweglich blieb. Die Austreibung des Teufels durch den Finger Gottes bewürkte bey diesen **Bewunderern** nichts mehr, als etwa die behende Wendungen und Bewegungen eines witzigen Gaucklers, dem die Einfalt und Unwißenheit der Zuschauer ein Bewundern, ein Erstaunen und Rühmen opfert. Man lieset nicht, daß aus diesem sich verwundernden Haufen einige hervorgetreten, und sich zur Lehre und Nachfolge JEsu bekannt hätten. Wurde auch etwa ein Herze gerühret, so nahm es dennoch die ehemalige Gleichgültigkeit wieder an. Die Aufmerksamkeit verzog sich, sobald der rührende Gegenstand aus den Augen kam. Und so verschwand denn auch die etwanige Hochachtung, an deren Stelle der vorige kalte Sinn durch Unterhandlung des Unglaubens trat, der durch Leichtsinnigkeit und Unempfindlichkeit das Herz unfühlbar machte.

Diese Beschaffenheit des Herzens, die eine vorsetzliche Verhärtung heißet, **ist ein offenbarer Widerspruch**, den der Mensch der erweckenden Gnade entgegen setzet. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Zug Gottes sich an ihrer vielen habe merken laßen; da das Urtheil der Vernunft den billigenden Ausschlag vor die Lehre, und zur mehrern Erkenntnis der so beträchtlichen Person JEsu wird gegeben, auch das Gewißen die Regungen wider die bisher gehegten Vorurtheile, und die gewohnte Gleichgültigkeit, dem Amte JEsu zum besten, wird gemacht, und sie überzeuget haben, daß die Beystimmung, und der Zutritt zu JEsu, die wahre Glückseeligkeit befordern konte. Jedoch die Gnade verwendet an diese Menschen ihre Bemühung umsonst. Dem Verstande mochten sich noch so gute Vorstellungen darzeigen,

so

so ließ sich dennoch der Wille nicht lenken. Es fehlete die Lust und Begierde, den innerlichen Erweckungen Folge zu leisten. Das äußerliche Ansehen JEsu, seine schlecht und dürftigscheinende Umstände, und die geringe Hoffnung, bey ihm wichtige Vortheile anzutreffen, erstickten die erste Keime, der etwa von ihm gefaßeten guten Meynung. So aufmerksam die Augen gewesen waren, auf das Wunderwerk JEsu zu sehen, so verdroßen und träge bleibt das Herz, sich zu ihm zu neigen. Diese Trägheit und Unentschlüßigkeit setzte sich wider die anscheinende Stralen der Wahrheit. Sie hätten sich den Glaubenslehren des Heilandes wohl noch überlaßen, allein seine, dem Fleische unanständige Sittenlehre, und die Beschwerlichkeiten seiner Nachfolge gefielen ihnen nicht. Sie befestigten sich in dem Entschluß, an JEsu kein Antheil zu nehmen. Und so war denn all ihr Verwundern, all ihr erstaunendes Aufmerken, das **war ein Widerspruch**, durch den die sich selbst verhärtende Sünder sagten: **JEsus ist nicht der Christ und Meßias.**

Was diese nicht deutlich sagen wollten, das rieffen andere mit der entsetzlichsten Lästerung öffentlich aus. **Er treibet**, sprechen sie, **die Teufel aus, durch Beelzebub, den Obersten der Teufel.** In der Sprache, worin diese Begebenheit beschrieben wird, heißet dieser angegebene Oberste der Teufel, **Beelzebub**, ein Herr des Koths. Man will uns berichten, daß die damals lebende Juden, die durch den Schaden, ihrer ehemals der Abgötterey so sehr ergebenen Vorfahren, gewitziget, den alleräußersten Haß wider den Götzendienst der Heyden gefaßet, und daher nicht allein den zu Ekron stehenden Götzen der Philister, **der Beelzebub** hieß, sondern auch alle Götzen der

Heyden **Beelzebub**, Herren des Koths, spottweise genennet hätten. Wir erblicken daher auf einmal die Abscheulichkeit dieser Lästerung, durch welche das Wunderwerk JEsu dem unsaubern Höllengeiste zugeschrieben, und der GOtt, durch dessen Finger dis Werk geschahe, ein Gott des Koths und Unflats gescholten wird. Schändlicher könte Satan aus der Hölle nicht geredet haben; ja was dieser Höllengeist zu sagen sich schämen, und wovor er erzittern muste, dazu laßen sich diese verruckte Menschen gebrauchen. Dis war der allerstärkste und giftigste Widerspruch, den der heilige Gottessohn von Sündern erleiden müßen. Das war auch die allergröste Sünde, die sie begehen konten. Denn da sie seine Person und Amt, und in ihm die Kraft des lebendigen Gottes schänden, so sündigten sie wider den Geist der Gnade, den sie schmäheten, mit einer Frechheit, die unvergeblich war. Allem dem, was JEsus bisher von sich bezeuget hatte, aller seiner aus dem Schooß seines Vaters mitgebrachten Lehre, aller seiner zur Bekehrung und zum Heil der Menschen angewendeten Mühe, dem allem ward hiedurch mit vorsetzlichem Frevel, wider das überkommene Erkenntnis, wider alle in die äußere Sinnen fallende Ueberzeugungen, wider alle Bestimmungen des Gewißens, widersprochen. Bestätigte JEsus durch Austreibung des Teufels aus dem Beseßenen: **er sey Christus der Sohn Gottes**; so widersprechen ihm diese rasende Sünder, und rufen, er sey ein Knecht des Teufels. **O! abscheulicher Widerspruch!**

Auch mit diesem Fersenstiche konte Satan nicht zufrieden seyn; er hatte noch einen Stachel, den er seinem Bezwinger beybringen will. Seine Werkzeuge dazu sind diejenige, die von JEsu fordern, er

solle

solle ihnen ein Zeichen vom Himmel geben. Alle die Wunder, die der HErr schon gethan hatte, waren Erfüllungen dessen, was er schon im alten Bunde von sich weißagen laßen. Seine Werke waren augenscheinliche Bewährungen, daß kein Mensch die Werke thun könne, wo GOtt nicht mit ihm wäre. Todte lebendig zu machen; Aussätzige, die kein Kraut noch Pflaster heilen kan, ja weit entfernte Kranke, durch bloße Sprechung eines Wortes, rein und gesund zu machen; die Teufel in den Beseßenen verstummend zu machen und auszutreiben; das alles und noch viele mehrere Werke zu thun, die die ordentlichen Kräfte der Menschen und der Natur übersteigen, und nur von dem, der der HErr und Gebiehter der Natur ist, geschehen können, das ist in den Augen dieser Menschen noch was geringes und kleines. Sie achten sich von der Würdigkeit zu seyn, daß ihnen zu gefallen, oder gar sie zu belustigen noch mehrere und größere Wunder geschehen müsten. Ihr Unglaube ist noch zu theuer, als daß er sich durch das, was JEsus schon gethan, sollte gewinnen laßen. **Sie verlangten ein Zeichen vom Himmel**; ein Zeichen, das entweder an den Gestirnen eine merkliche Veränderung schaffen, oder durch eine unerwartete Erscheinung einer, in der obern Luft sich zeigenden, und zuvor nie gesehenen Sache, die etwa der Wolkensäule, der Offenbarung Gottes auf Sinai, der stillstehenden Sonne, dem vom Himmel fallenden Manna, gleichkäme, und sowohl den Augen eine Belustigung, als auch dem Gemüthe eine Erstaunung verursachen könte.

So sollte denn nun der heilige Gottessohn nach dem Willen dieser Sünder einen Gauckler abgeben, der ihnen eine Augenlust machen, und ihren Fürwitz

befriedigen sollte. Der HErr hielt sich zu heilig und zu hoch, und diese elende Menschen zu unwürdig dazu. Seine Gnade hatte ihnen noch die Zeichen seiner Auferstehung, Himmelfahrt, und die sichtbare Ausgießung seines Geistes über seine Bothen, als wichtige Zeichen vom Himmel zugedacht, und seine strafende Gerechtigkeit wollte vor der gänzlichen Zerstörung Jerusalems, und der Zerstreuung dieses verstockten Volkes, ihnen keine andere als schreckende Warnungszeichen erscheinen laßen. Da sie nun dieselben alle verachteten, so bewiesen sie dadurch, daß, wenn auch JEsus die begehrte Zeichen unter ihnen gethan hätte, sie dennoch ungläubig geblieben wären. Sie laßen uns daher erkennen, daß Menschen, die GOtt versuchen, und die Kraft des Allmächtigen, bloß zur Vergnügung ihres Laßdünkels aufrufen, keiner Gnade mehr fähig seyn, weil bey ihnen schon der verdammliche Schluß gemacht ist, **daß sie JEsu, indem sie nur nach ihrem Wahn ihm dienen wollen, widersprechen, und ihn vor ihren HErrn nicht erkennen wollen.**

So waren die Sünder geartet, da JEsus seinen Wandel im Fleisch führte, da er selbst zu ihnen redete, da sie seine Wunder mit Augen sahen. Sie widersprechen ihm, sie verlästern und verwerfen ihn. Die Leiden seines durch freche Widersprecher gekränkten Gemüths giengen nicht damals erst an, da die Stunde und Macht der Finsternis über ihm, als dem zu schlachtendem Opfer, verhänget war; da er mit Banden umstricket, mit Speichel beworfen, mit Geißeln zerfleischet, und ans Kreuz geheftet ward; sondern er muste diese Art der Leiden erfahren, so lange er als der verheißene Prophet den Rath Gottes zur Menschen Seeligkeit verkündigte. Er muste sich allezeit verach-

tet,

tet, und **unter dem Widerspruch** derer sehen, die seiner Lehre den schnöden Gegensatz thaten: **Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nichts wißen** a).

Hat denn aber der Widerspruch nun aufgehöret? Haben in diesen unsern Tagen Menschen gelernet, sich dem Willen des Herzogs ihrer Seeligkeit zu unterwerfen? Findet er nun, da sein Reich über die ganze Welt ausgebreitet, und sein Evangelium allenthalben geprediget wird, findet er Herzen, die ihm ergeben sind, und ihm treulich anhangen? Hat er Seelen, die mit Uebereinstimmung des Zeugnißes ihres Gewißens und seines Geistes sagen; **HErr! du weist alle Dinge, du weist, daß ich dich lieb habe** b)?

Wer wird diese Anfrage gewißer und richtiger beantworten können, als der HErr JEsus selbst, der König ist in seinem Reiche, der die Beschaffenheit seines Reiches gegen das herannahende Ende der Welt aufs betrübteste schon vorher verkündiget hat, und dessen allsehende Augen itzo die Zerrüttungen seiner heiligen Ordnungen, die Empörungen seiner Unterthanen, die mehr als heydnische Greuel derer siehet und erkennet, die mit vollem Halse ihn ihren HErrn nennen, und doch nichts weniger, als seinen Willen thun. Es wäre gnung, wenn nur die, bis itzo noch mit der Decke Mosis verhüllete Juden; wenn die, die noch keine Erkenntnis von ihm, von seinem Verdienste, und der durch ihn erworbenen Seeligkeit haben, wenn nur diese Ungläubige ihm widersprechen würden. Es geschähe der Widerspruch von denen, die nie sein Volk gewesen, die nie mit ihm in den Bund getreten, die

a) Joh. 21, 14. b) Joh. 20, 17.

nie seinen Namen geführet, und die also aus Unwissenheit und Blindheit keine Gemeinschaft mit ihm gehabt haben.

So aber muß der verherrlichte JEsus sich so gar unter seinen Christen, in seinem Reiche, in seinem Eigenthum, in dem Lande, das er mit seinem Blute erstritten hat, **da muß er sich unter dem Widerspruch der Sünder sehen**; solcher, die, nachdem sie in der Taufe mit ihm Bündnis und Vertrag gemacht, da sie der Kraft seines Verdienstes sind theilhaft gemacht, dennoch von ihm abgefallen sind, und in dem Bezeigen ihres so genannten Christenthums, der Wahrheit seines Wortes, der Kraft seines Verdienstes, ja der von ihm erworbenen Seeligkeit widersprechen. Es sind dis nicht ungegründete, und zu hoch getriebene Anschuldigungen. Man sehe nur an **die Lehre JEsu**, und was die fordert; man sehe denn auch mit Aufmerksamkeit an, was man itzo **ein Christenthum** nennet. Man vergleiche die heilige Satzungen JEsu mit den gewohnten Sitten derer, die sich Christen nennen: So wird man allenthalben **JEsum unter dem Widerspruch der Sünder** finden. JEsus wandelt itzo nicht sichtbarlich unter uns, er treibet nun vor unsern Augen keinen Teufel aus, er heilet keine Aussätzige auf eine wunderbare Art, er wecket keine Todten auf, er thut nun die Wunder nicht, die ehemals die Juden sahen. Sein Evangelium wird aber doch unter uns geprediget. In diesem Evangelio wird uns seine ungemeine Liebe, sein schmerzliches Leiden, sein blutiger Tod unter Augen gestellet; das alles wird uns darum berichtet, daß wir ihn vor unsern Heiland erkennen, und ihm dienen sollen.

Was

Was thun wir? **Wir bewundern die große Thaten JEsu.** Wir lesen sie in seinem Worte; wir laßen sie uns erzählen. Wir rühmen ihn, daß er uns so viel Gutes gethan. Wir thun mehr. Wir ergötzen uns an der Mühe, die er unsertwegen auf sich genommen. Wir rühmen uns, daß wir vor GOtt so werth geachtet gewesen, daß er seinen Sohn vor uns dahingegeben. Wir erfreuen uns, daß unsre Sünden durch den Mittler gebüßet, unsre Strafen von uns abgenommen, wir mit GOtt versöhnet, und zu Erben des Himmels gemacht seyn. Was thun wir noch? Ach leider nichts mehr. Ohngeachtet alles dessen, was wir von JEsu wißen, ohngeachtet unsrer Versicherungen, die wir ihm gegeben haben, ohngeachtet aller Bedingungen, unter welchen uns der Reichthum der Gnade Gottes in Christo JEsu ist verheissen worden, folgen wir ihm doch nicht. Wir verabscheuen die Wege, die er mit seinen Fußstapfen bezeichnet hat; uns eckelt vor der Art seines Wandels; wir schämen uns seiner Tracht; wir verabscheuen die Willigkeit, die er gehabt, den Willen seines Vaters zu thun; wir verwerfen sein Kreuz. Wir wollen von ihm ein Reich haben, das von dieser Welt ist; Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen sollen unsre Uebungen seyn. Ja, so oft als er verlanget, daß wir Christen seyn sollen, daß wir erkennen sollen, er habe uns erlöset von der Gewalt des Satans, damit wir ihm, als seine eigene, dienen sollen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, **so oft stehet JEsus unter unserem Widerspruch.** Dieser Erlöser tritt uns nicht allein in dem Glanz seiner ehemals bewürkten Wunder unter Augen, sondern er erscheinet auch über uns, als die Sonne der Gerechtigkeit, in aller der göttlichen Herrlichket, zu der er erhaben ist. Was

Was thun wir. **Wir lästern seinen Namen**, in dem sich doch beugen sollen alle Knie, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind. Uns ist dieser Name gegeben, daß wir darin seelig werden sollen. Dieser Name bezeichnet alles, was von ihm, dem ewigen Mittler kan gesagt werden, und weßen unser Glaube sich von ihm rühmen, was unsre Hoffnung von ihm erwarten kann. Wir aber, die wir alle Arten der entsetzlichsten Ausschweifungen belieben; die wir uns an den ärgsten Werken der Finsternis belustigen; die wir unsre so theur erkaufte Seele gegen das allernichtigste setzen, ja durch die so gewohnten Flüche, sie alle Augenblicke dem Teufel, dem besiegten Feinde JEsu, zum Weghohlen übergeben; und die wir doch bey allen dem JEsum unsern HErrn nennen, uns auf seine Erlösung berufen, und bey ihm dereinst im Himmel seyn wollen; wir schänden und lästern bey solchem ungeheuren Betragen den Sohn Gottes. Denn wir sagen ja dadurch: Christus und Belial könten gar wohl mit einander übereinstimmen; das Reich Christi und des Teufels könten mit einander in Eintracht stehen; man könne den Dienst, den JEsus fordert, gar leicht mit dem Dienste der Sünde und des Satans verbinden, zum wenigsten abwechseln. Alle Ausbrüche des Unglaubens, alle Leichtsinnigkeit im Gottesdienste, die Bespottungen des göttlichen Wortes, die Schändung der Sacramenten, der heydnische Aberglaube, sind ja nichts anders, als Lästerungen des Namens JEsu, die ihn nicht allein dem höllischen Geiste zur Seiten, sondern auch so gar unter ihm setzen. Was heist denn nun dieses anders, als, **JEsus stehet unter diesem Widerspruch.** Dieser Erlöser wird uns vorgestellet, als der einzige

Weg

Weg, den wir wandeln sollen, weil außer ihm kein Heil, und seine Verordnungen unveränderlich sind.

Was thun wir? **Wir sind mit der von ihm gemachten Ordnung des Heils nicht zufrieden**; Wir fordern andere, wir fordern uns gefälligere Erweisungen seiner Gnade, als die dermaligen sind. Wir suchen andere Wege zur Seeligkeit zu kommen; wir machen uns eine andre Ordnung. Die Ordnung, die JEsus eingeführet hat, ist **Buße und Glaube.** Die Mittel, die er uns gegeben hat, sind **das Wort und die Sacramente.** Wir verachten und verwerfen alles. Wir wollen ohne Buße, ohne Widergeburt, ohne Bekehrung und Aenderung des Sinnes Gottes Kinder seyn. Wir wollen glauben, ohne eine Kraft in uns zu haben, die unsern Willen beßert, unser Herz reiniget, und uns in die Nachfolge JEsu setzet; das Wort Gottes ist uns zur eckelhaften Speise, die Sacramenten sind uns zum Vorwurf des schändlichsten Misbrauchs geworden. Wir wollen Christen seyn, ohne Christi Geist und Sinn zu haben; wir wollen nicht durch ihn, sondern durch uns selbst, durch alle Verderbniße der Natur in den Himmel kommen. **Fordern wir denn nun nicht andere Zeichen von JEsu, und muß er nicht unter unserm Widerspruche stehen?**

Das alles thun wir mit derjenigen Frechheit, die verhärtete Gemüther annehmen können; wir thun es ohne Scheu, ohne Betrachtung dessen, was GOtt und sein Wort dawider saget. Was kann uns aber bey so elendem Zustande gewißer seyn, als das ewige Verderben. **Wir widersprechen dem HErrn JEsu**, der doch unser Heil so ernstlich und herzlich

gesucht hat; wir lästern und betrüben den, der doch unser Fürsprecher bey GOtt ist. Was meynen wir denn wol von ihm zu erwarten? Wir stellen uns wider ihn; wer wird denn die Strafgerichte Gottes, die den Sündern bereitet sind, von uns abwenden? Wer wird bitten, daß die Gerechtigkeit Gottes uns unfruchtbare Bäume nicht abhaue, und ins Feuer werfe? Wer wird unser Gebeth, zur Zeit, wenn uns Hülfe Noth ist, vor GOTT zur Erhörung angenehm machen? **Wir widersprechen dem HErrn JEsu**, der doch unser Herzog und Führer zur Seeligkeit ist. Wer wird uns denn wider die, unsrer Seele drohenden Gefahre schützen? Wer wird unsre strauchelnde Tritte stärken, und unsre Füße aus den gelegten Fallstricken des Satans ziehen? Wer wird uns die stille Ruhe des Gewißens, den Frieden der Seele, die Freudigkeit des Herzens, und den getrosten Muth geben, wenn wir unter die Thore und Schrecknisse des Todes gerathen werden? **Wir widersprechen dem HErrn JEsu**; der ja ist GOtt hochgelobt in Ewigkeit, der ist der Richter über Todte und Lebendige; was denken wir, was wird der vor ein Urtheil über uns sprechen? Sollte dieser König seines Gnadenreichs nur darum heilig seyn, damit er gute Ordnungen in seinem Reiche mache, nicht aber sie zu beeifern, und deren Übertretungen, an denen Aufrührern zu strafen? Vertheidigte er sein Amt und dessen Verrichtungen, da er noch der erniedrigte und verachtete JEsus hieß; sollte er denn nun, da er zur göttlichen Herrlichkeit erhaben ist, ewig schweigen? Wird er sein Wort nicht in die Erfüllung gehen laßen: **Jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie**

sie herrschen sollte, bringet, her, und erwürget sie vor mir (*).

Warum wollen wir uns JEsum, unsern Mittler, Erlöser und allerbesten und treuesten Freund zum Feinde machen? Wir haben ja Feinde gnug, die uns schaden; die unsre neidische Widersprecher sind, uns unser Gewißestes zweifelhaft machen, und die süßesten Tröstungen uns zu entreißen suchen. Satan, Welt und unser ungläubiges unbeständiges zaghaftes Herz widersprechen dem Rechte der Kindschaft bey GOtt, und dem uns beygelegtem Erbe. Eben darum hat der HErr JEsus **das Widersprechen der Sünder erduldet**, damit er uns die Freudigkeit schaffe, gewiß zu glauben, es könne keine Gewalt fähig seyn, uns zu scheiden von der Liebe Gottes. Darum **hat er solch Widersprechen erduldet**, damit wir, wo wir Bußfertige und Gläubige seyn, an ihm unsern Fürsprecher, aus seinem Evangelio Trost, von seinem Geiste ein wahrhaftes Zeugnis, und bey GOtt Gnade haben mögen. Er hat durch den erlittenen Widerspruch vor das Widerstreben der Menschen büßen müßen; setzen wir es denn nun fort, erneuren wir die Schmähungen des Sohnes Gottes, wo wollen wir denn ein anderes Opfer hernehmen, wenn das vor uns dargegebene verachtet, vor unrein geachtet, und sein Blut mit Füßen getreten wird.

Ach! HErr JEsu! laß doch deinen Geist über uns, über unsre Herzen, Worte und Handlungen herrschen, daß wir dir, unserm heiligen Könige nicht mehr durch frevelhaftes Sündigen widersprechen. Laß uns mit dir allezeit einstimmig, und dir ergeben und gehorsam seyn. Laß uns unser Theil nicht haben bey den Sündern, daß wir nicht mit

(*) Luc. 19, 27.

mit ihnen weggerafft werden, sondern, daß wir als deine Glieder ewig bey dir, unserm Haupte bleiben. Amen!

✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲

Die drey und zwanzigste Betrachtung.

Am Montage.

HErr JEsu! du getreuester Freund und mächtiger Helfer der Elenden! wir preisen dich, daß du uns in Noth und Verderben Versenkten zu Hülfe gekommen bist, unser übergroßes Unglück gewendet, und dich zu unserm Schutz und Schirm wider alle Gefahre gemacht hast. Du heiliger und unschuldiger Gottessohn hast die Mahlzeichen der Mißethäter angenommen, und dich zum Ziel der Ungerechtigkeit und Grausamkeit gesetzet, ohne vor dich Schutz und Sicherheit zu suchen. Darin aber hast du vor uns gesorget, vor unsre Sicherheit gearbeitet, und uns Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Befreyung vom Gerichte der Verdammung erworben. Drücke, gütigster Heyland! das Andenken deiner unaussprechlichen Liebe so tief in unser Herz, daß wir das, um deswillen du hast leiden müßen, ernstlich vermeiden, das vor uns erworbene Gute sorgfältig bewahren, und sowohl hier im Gerichte des Gewißens, als dort am Tage des Gerichts, der von dir erworbenen Sicherheit genießen, und allem Uebel, unter dem Schirm deines Verdienstes, entgehen mögen. Amen!

Luc. XXIII. 2.

JEsus aber stund vor dem Landpfleger. Und sie fiengen an, ihn zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut den Schoß dem Käyser zu geben, und spricht: er sey Christus, ein König.

Der

Der Mensch ist nach der Beschaffenheit und den Umständen seiner Natur allezeit furchtsam, weil er allezeit böse ist, und in einer bösen Gesellschaft lebet. Alles, was er in und außer sich siehet, machet ihn schüchtern; auch so gar die Hoffnung, die seine Furcht mindern sollte, muß ihn ängstigen, weil er sich keines Guten würdig schätzen kann. Das ist die betrübte Verfaßung, worin die erste Menschen sich gesetzet, und die nun allen ihren Nachkommen gemein ist. Da sie Sünder wurden, versteckten sie sich unter das Gesträuche, und ihr erstes Wort, das sie zu dem sie aufruffenden GOtt redeten, war die Entdeckung der traurigen Regung, die ihren Geist beherrschte, und sie mit Zittern sprechen ließ: **Ich fürchte mich vor dir!** (*) Die kindliche Neigung und Zuversicht hatte sich aus ihrem Herzen verlohren, sie waren unter die Knechtschaft des Satans und der Sünde verfallen; daher herrschte in ihnen ein knechtischer Sinn, der GOtt nichts Gutes zutrauete, nichts Gutes von ihm hoffen und erwarten konte. Von der Zeit an, da Blindheit, Unglaube, Unordnung, Bosheit und der Haß wider GOtt, und alles, was ein wahres Gut heißet, sich allen ihren Nachkommen mitgetheilet haben, so sind alle Menschen mit den Schreckungen und Beängstigungen einer schüchternen Furcht umzingelt. Sie sehen ein Uebel, das das gröste ist, in sich; sie müssen denn auch dessen Würkungen desto gewißer befürchten, je weniger sie sich davor Sicherheit schaffen können.

Der liebreiche und erbarmende GOtt hat diese betrübte Umstände geändert und verbeßert. Er hat diese Welt, die sonst ein Kerker gewesen wäre, worin Miße-

(*) 1 B. Mos. 3, 10.

Mißethäter aufbehalten, und mit mancherley Pein hätten gefoltert werden müßen, zu einem angenehmen Schauplatz seiner mannigfaltigen Weisheit und unerschöpflichen Güte gemachet. Wie seine Vorsorge sich mit dem Menschen beschäftiget, von seiner Empfängnis und Geburt an, bis auf den letzten Augenblick des Lebens, und der Bosheit niemals eine ungebundene Freyheit vergönnet, folglich einem jeden, der sich ihr anvertrauet, die völlige Sicherheit verschaffet, daß kein Fall, wie groß er auch ist, dem schaden kann, der unter den Flügeln des Allmächtigen bewahret wird: also hat ins besondere seine ewige und unermeßliche Gnade in Christo JEsu, unsre schüchterne Furcht, die uns das Aergste von GOtt besorgen läßet, gänzlich getilget, und einem Gläubigen den Ruhm in den Mund geleget: GOtt zürnet nicht mit mir; er wird mich erhalten bey meiner Kraft, und wird mir Friede schaffen, Friede wird er mir dennoch schaffen.

Diese Furcht vertreibende Sicherheit drucket der erleuchtete David mit nachdenklichen Worten aus a); wenn er die helfende und errettende Hand Gottes rühmet, die ihn aus der Tiefe gehohlet, und aus großen Waßern gezogen, die ihn von starken Feinden, von Haßern, die ihm zu mächtig waren, errettet; wenn er ferner sich zu seinem nun gesichertem Zustande Glück wünschet, und rühmet: Der HErr rüste ihn mit Kraft, und mache seinen Weg ohne Wandel, er mache seine Füße gleich den Hirschen, und stelle ihn auf einer Höhe b): So zeiget er, woher er nun solchen Muth und gewiße Sicherung erhalten habe. Du GOtt, spricht er, du giebest mir den Schild des Heils c). Das, was

a) Ps. 18, 17. 18. b) v. 33, u. s. w. c) v. 36.

was David einen Schild nennet, heißet in seiner Sprache, eine Umbgebung, Umbdeckung und Verwahrung, wodurch man geschützet und gesichert wird. David nimmt dis Wort aus dem Munde Gottes, der dem Abraham die Verheißung that: **Fürchte dich nicht, ich bin dein Schild** (*). Er hatte Abrahams Glauben, er eignet sich auch dis Wort des HErrn zu, und rühmet: GOtt habe sich ihm zu einem umbgebenden, schützenden und sichernden Schild ergeben.

Der Grund dieser Sicherheit ist **das Heil Gottes**. Sehen wir dis Wort in seiner Sprache an, so ist es eben dasselbe, woraus der Name bestehet, der zur Tröstung der Menschen im Evangelio verkündiget wird. **Es ist der Name JEsus**, darin die Menschen seelig werden sollen. Das ist der schützende Name des Gottes Jacob, der wider der Höllenpforten bestehende Grund, auf dem der Glaube der Christen bestehet. Dieser Glaube hat ein gleiches Recht mit David zu rühmen: **GOtt giebt uns JEsum, der da ist das Heil aller Menschen, an dem wir den, uns bedeckenden und schützenden Schild wider alle uns drohende Gefahr haben.**

Diese Warheit ist die Süßigkeit wider alles Bittere, so das Verderben unsrer Natur über unsre Lebenstage ausschüttet: Sie ist die Kraft, die uns wider alle Schrecken aufrecht behält. **JEsus wird unser Heil**, da er in die Welt kam, und er hat sich zu unserm Heil zubereiten laßen, da er sich in die tiefste Erniedrigung zu seinem Leiden und Tode ergab. Unsre Andacht findet ihn itzo in einer Verfaßung die die Meichelliſt des Satans, durch die Sünde vor uns bestimmet

(*) 1 B. Mos. 15, 1.

stimmet hatte, die vor uns die allerfürchterlichste gewesen wäre, und uns in einem immerwährendem Zittern und Zagen erhalten müßen, die gleichwohl nun durch die herzliche Liebe und unüberwindliche Geduld JEsu, zur Bestätigung unsrer Freude in GOtt, und der vollkommensten Sicherheit, gediehen ist. Denn in dem vor Gerichte stehenden und unschuldig verklagten JEsu finden wir

Das Heil Gottes, den Schild schüchterner Sünder.

Der liebreiche JEsus nahet sich allmählich dem Augenmerke, welches der Rath Gottes und seine treue Liebe ihm, zur Errichtung seines Mittleramtes gesetzt hatten. Dis Augenmerk war der Tod, und zwar ein schmälicher Tod, der sich nur vor den allerärgesten Mißethäter schickte. Er sollte **als ein Gottloser begraben werden** (*), der die Sünden der Welt mit ins Grab nehmen sollte; er ließ sich denn auch in der Gestalt eines Sünders und Gottlosen, sowohl vor dem Gerichte Gottes, als auch der Menschen darstellen. Er war aus bedachtem Rath und Versehung Gottes in die Hände der Sünder ergeben, damit GOtt erfüllete das, was Christus leiden sollte; er ließ denn auch alles das an sich thun, was denen geschehen sollte, deren Stelle er vertrat, und deren Bürge er geworden war.

JEsus stund vor dem Landpfleger; und zwar noch in den ihm angelegten Banden. Er schämte sich weder dieses Standes, noch der äußerlichen Merkmahle, die ihn als einen Uebelthäter bezeichneten. Nicht sowohl der Muthwille seiner Feinde zwun-

(*) Esai. 53, 9.

zwungen so sehr seine äußerliche Glieder durch die Bande, als vielmehr sein Wille schon gebunden war, zum Gehorsam gegen seinen Vater, und zur Liebe gegen die Menschen. Er stund nicht sowohl **vor Pilato**, als **vor GOtt**, dessen Gerechtigkeit sich an ihm erhohlen wollte dessen, was die Menschen durch Sünde Uebels gethan hatten. Da er im Garten Gethsemane die innere Angst seiner Seele fühlete, und die Fluthen des göttlichen Zorns wider sich daher rauschen sahe, so dauchte seiner menschlichen Natur der Trunk aus dem Zornkelche zu bitter; darum warf er sich wehmüthig im Staube nieder, und sein erzitternder Geist wünschte, jedoch ohne Beleidigung des göttlichen Willens, den Vorbeygang dieses Kelches, und die Verminderung der Bitterkeiten, die er in sich schütten sollte. Nun aber, da sein Wille sich dem Willen seines Vaters, zu allen Schickungen überlaßen hatte, da er sich als ein zur Schlachtbank geführtes Schaaf sahe, so war sein Muth gestärket, und zu allem bereit, was die Erfordernisse seines Amtes von ihm heischen würden.

Dieser Anblick, der uns den Herzog unsrer Seeligkeit, unsern Mittler und Erlöser in solchen Umständen sehen läßet, in Umständen, die, wenn wir vor GOtt sonst nichts, als das unseelige Erbe unsrer Eltern, aufzuweisen hätten, vor uns die allerunglückseeligsten hätten seyn müßen, der ist unserm Glauben beglückt und trostvoll. Sind wir fähig, das Uebel, das in uns wohnet und herrschet, seine Abscheulichkeit, die alles unsern ersten Eltern von GOtt verliehene Gute in uns zerstöret hat, das Unrecht, das wir durch Trieb dieses Uebels wider GOtt thun, und denn auch die unseelige Folgen dieses Uebels, sind wir fähig,

das alles recht lebhaft zu erkennen; (und o GOtt! gieb du uns doch das Licht dazu, daß wir es recht deutlich sehen mögen) so muß ja Zittern und Schrecken auf uns fallen; wenn wir bedenken, wie uns wohl zu Muthe seyn sollte, wenn wir ohne einen Erlöser, ohne Gnungthuung, ohne Vorsprache bey GOtt, in aller unsrer Schande entblößet, aller Ausflucht beraubet, vor dem GOtt stehen müsten, der alle unsre, auch unerkannte Sünden ins Licht vor seinem Angesichte stellet, vor dem GOtt, der ein eifriger GOtt wider die Sünde ist, und der die Sünder umbringen will.

Man frage doch nur die, die mit eröfneten Augen ihren unglückseeligen Sündenstand erblicket, denen das Gesetz Gottes durchs Gewißen die zu leistende Verantwortung und Rechenschaft andeuten laßen; die nur einiges Gefühl von den Schrecknißen des Allmächtigen in ihrer Seele empfunden haben; Man frage sie, wie ihnen doch zu Muthe gewesen, da der HErr mit ihnen ins Gericht gehen, da er ihnen nur die bekannteste und wißentliche Sünden unter Augen stellen, und die Gnungthuung davor abheischen, oder die verdiente Strafen über sie ausschütten wollen? Man wird von ihnen die allerkläglichsten Ausdrücke hören. HErr! rufen sie, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebender gerecht a). HErr! hast du Lust mit mir zu hadern, so kann ich dir auf tausend nicht eines antworten; du o GOtt! bist weise und gerecht, wem ists gelungen, der sich wider dich geleget hat b). HErr! vor dir ist niemand unschuldig, der du die Mißethat der Väter heimsuchest auf Kinder, und Kindeskinder c). Man

a) Ps. 143, 2. b) Job. 9, 2. 3. c) 2B. Mos. 34, 7.

Man frage sie, wie ihr Herz beschaffen gewesen? so werden sie die allerbetrübste Worte brauchen. **Die Seele, sagen sie ist sehr erschrocken; die Wunden stinken und eitern vor der begangenen Thorheit** a); **der Mund heulet vor Unruhe des Herzens; das Herze bebet, die Kraft hat sie verlassen, das Licht der Augen ist nicht bey ihnen** b). Man frage sie, was sie sich vor Vorstellungen von der Gerechtigkeit Gottes, und von seinen über die Sünder ergehenden Strafen gemacht, sie werden auf eine recht fürchterliche Art reden. **HErr!** rufen sie, **deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich. Deine Hand ist Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknet** c). **GOtt hat mich zubrochen um und um, sein Zorn ist über mich ergrimmet, und er achtet mich vor seinen Feind** d). **Ich bin ein elender Mensch, der die Ruthe des Grimmes Gottes fühlen muß; er hat mich verbauet, und mit Galle und Mühe umgeben, er hat mich ins Finstre gesetzt, wie die Todten in der Welt** e).

Diese, die wir haben klagen gehöret, die stunden nur im Gerichte des Gewißens, die litten im Reiche der Gnade, die wurden nur erinnert, Buße zu thun, sie waren mit den Mitteln der Gnade umbringet, und sie waren so glücklich, daß der HErr ihre Buße sich gefallen ließ, und seinen Zorn von ihnen wandte. Wer saget uns aber die erschreckliche Begebenheiten des Gerichts, wo die sündhafte Seele unmittelbar vor GOtt stehen, und das Urtheil der Verdammnis über sie ergehen laßen muß. Und wo nehmen wir die Bil-

a) Psalm 6, 7. b) Ps. 38, 5. u. f. w. c) Psalm 32, 4.
d) Hiob 19, 11. e) Klagl. Jer. 3, 1. u. f. w.

der her, die uns die Vorfälle des künftigen großen Gerichts vorstellen könten? Last uns doch bedenken, was vor Schicksale vor uns bestimmet seyn wären, wenn wir vor das strenge Gericht Gottes hätten gezogen, und da ohne Mittler, ohne Vorsprache stehen, und wir selbst unsre Vergehungen und unzählich viele Sünden hätten verantworten, wenn wir selbst sie hätten büßen sollen.

Gottlob! **JEsus das Heil Gottes ist der Schild schüchterner Sünder geworden.** Er hat vor uns, und an unsrer Statt vor dem Gerichte Gottes gestanden, er hat die betrübte Begebenheiten von uns gewendet, **er hat sich an uns bis vor der Gerechtigkeit und dem Gerichte Gottes verlobet und verbunden. So wir nun sein Wort hören, und an ihn gläuben, so sollen wir nicht ins Gericht kommen** a). Sein uns versöhnendes Verdienst giebt unserm Glauben die Freudigkeit zu sagen: **Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Hier ist GOtt, der gerecht macht: Wer will verdammen? Hier ist Christus, der** vor die Sünder in der Angst und im Gerichte gewesen, **vor sie gestorben und auferstanden ist, und sie vertritt** b).

Wie wenig dürfen nun **wir mit dem Schilde des Heils bedeckte und gesicherte** die Gerichte Gottes mit einer knechtischen Furcht scheuen! wie getrost können wir mit einer so reichen Hoffnung beseeligte darauf warten! **GOtt hat seinen Richterstuhl in unserm Gewißen aufgerichtet,** vor welches wir so oft geführet werden, als oft die Gnade uns in dem Lauf der Sünden aufhalten, und in

a) Hos. 2, 19. b) Röm. 8, 33, 34.

in die Ordnung der Buße bringen will. Unwidergeborne, ungläubige, verstockte Sünder finden vor diesem Richterstuhl allezeit auch die Henker und Peiniger gegenwärtig. Die Biße und Nagungen des Gewißens erheben sich wider ihren Geist, sie umbsetzen ihn mit Schreckungen, die, da er keinen Retter weiß noch suchen will, ihn der Verzweiflung überantworten. Sind aber bußfertige, gläubige Christen mit **dem Schilde des Heils** bedecket; hat die, durch wahre Buße zur Sehnsucht nach dem Mittler erweckte Seele dieses Heil Gottes mit Glauben gefunden, ergriffen und sich zugeeignet; so kann dis Gericht des Gewißens uns nicht anders, als vortheilhaft und ersprießlich seyn. Denn hier sind wir unter dem Anschein der Gnade, vor dem Thron der Barmherzigkeit, unter den Versicherungen der Verzeihung, in dem Beystande JEsu und seines Verdienstes. Hier lernen wir uns selbst, unsre Sünden, ihre Folgen, und die auf uns wartende Gefahre recht erkennen. Hier fühlen wir die sanften Züge der, an uns arbeitenden Gnade Gottes. Hier hören wir die liebreiche Hirtenstimme JEsu, der die verirrete Schäflein suchet und zu sich ruffet; hier erblicken wir das erbarmende Vaterherz Gottes, der den verlohrnen Kindern, bey ihrer Zurückkehr allen Reichthum der Güte darbiethet. Hier stehet JEsus unser Erlöser, der treue Zeuge der, vor uns schon geleisteten Gnungthuung, an unsrer Seite. Die trübe Wolken, aus denen ein Wetter, zum Sündenlohn, brechen will, werden durch den Anschein der Sonne der Gerechtigkeit aus einander getrieben. Die Flüche des Gesetzes schweigen, weil der Mittler die von ihm geschehene Erfüllung des Gesetzes bestätiget. Die Aussöhnung mit GOtt wird uns durch das Evange-

lium versichert, da sich das ewiggültige Opfer auf unsre Hände leget, und sich zur Bezahlung unsrer Schulden an GOtt, durch den Glauben übergeben läßet.

Es ist ein Gericht Gottes, vor dem die Seele sich stellen muß, sobald sie aus der Zeit in die Ewigkeit treten muß. Der Ausschlag dieses Gerichtes gründet sich auf die Verhältniße des Menschen gegen das Gericht des Gewißens. Hat der Mensch dieses verabscheuet; hat er den Zügen der Gnade sich widersetzet, hat er nie durch Buße und und Glauben sich bemühet, in die Gemeinschaft des Mittlers zu kommen, und ist er also außer Bedeckung **des Schildes**, der das erworbene Heil erreichet; so muß das Erschrecklichste folgen. Wie wohlgemuthet hergegen siehet der nach der Ewigkeit eifrende Geist, der mit diesem Schilde umbschloßen ist, wie wohlgemuthet siehet er diesem Gerichte entgegen. Er stellet sich vor das Angesicht Gottes, mit dem Blute des Lammes gewaschen und gereiniget, und mit der Heiligkeit des Erlösers geschmücket. Er findet zwar den allwißenden und gerechten GOtt, dem alle Fehler der Menschen unverborgen sind, den findet er vor sich; er findet aber auch da den HErrn JEsum, der sich vor ihm hat vors Gerichte stellen laßen, und dessen Verdienst die Ergänzung aller seiner Mängel geleistet hat. Und so erwartet dieser beglückseeligte, und in die Ruhe bey GOtt eingegangene Geist, er erwartet **den Anbruch des allgemeinen Gerichtstages**, an welchem der hier vor ein menschliches Gericht gestellete JEsus, als der Richter über Todte und Lebende erscheinen, und ein gerechtes Gericht über alle halten, denen aber, **die überwunden haben und treu geblieben sind, von dem verborgenen** Manna

Manna zu essen, ein gutes Zeugnis, und mit dem einen neuen Namen geben wird (*).

Die Freude, **daß JEsus, das Heil Gottes, unser sichernder Schild sey**, vor dem Gerichte Gottes, wird um destomehr bestätiget, durch die, von ihm erlittene, unbefugte Anklagen. Sein Tod war beschloßen, es muste denn auch die Ursach des Todes gesucht werden. Sie klagen ihn an. **Diesen**, sprechen sie, **diesen**, den sie vorher einen Uebelthäter, einen, der die öffentliche Ruhe zu stören sich unterwunden, genennet hatten, **diesen finden wir als einen, der das Volk abwendet, und verbeut dem Käyser den Schoß zu geben, und spricht, er sey Christus ein König.** Die Meichelliſt verhüllet sich unter der Decke der Gerechtigkeit. **Wir finden ihn**, sagen sie, damit der Landpfleger die Vermuthung haben möge, sie wären sorgfältige Wächter des gemeinen Wesens, derer Aufsicht das angegebene Böse entdecket, und derer ämsige Sorgfalt die gewiße Wahrheit ausgeforschet habe. Sie bürden ihm dreyerley Verbrechen auf, deren doch kein einziges Grund hatte, und mit dem Zeugnis der Wahrheit bestehen konte. Sie beschuldigen ihn, **er wende das Volk ab**, und da sie kurz hernach sich über seine bisherige Lehre beschweren, so stellen sie ihn, als einen falschen Lehrer und Ketzer, der der wahren Religion schädlich sey, vor. Sie sagen ferner, **er habe verbothen dem Käyser den Schoß zu geben**, und sey also nicht allein vor sich ein Aufrührer, sondern auch ein Meutmacher, der das Volk in seine böse Unternehmungen wider den HErrn des Landes einflechten, und zur Empörung erregen wolle. Ja, damit das Maaß der Beschul-

(*) Offenb. Joh. 2, 17.

schuldigungen überhäufet werde, so geben sie ihn als das Haupt einer Verschwörung wider den Käyser und dessen Staat an, der **ein König** seyn, und die Regierung an sich ziehen wolle.

Wollten wir wohl erstaunen über die ausnehmendgroße Bosheit dieser Menschen? Wollten wir zweifeln, ob es möglich sey, daß es in der That Menschen gäbe, die nicht allein wider ihr Gewißen, sondern auch wider das allgemeine Zeugnis anderer, und zwar öffentlich, da sie der Unwahrheit überzeuget werden könten, nie geschehene Dinge erdichten, vorgeben, und als eine Wahrheit behaupten, nur darum allein, damit sie die Unschuld unterdrücken mögen? Wir müsten keine Kenntnis von Menschen, und von der äussersten Verderbnis ihrer Natur haben, wenn wir nicht glauben wollten, daß solche, die GOtt nicht scheuen, die das Gesetz Gottes ihren Lüsten aufopfern, die nur ihren Eigennutz und ihre Eigenehre zum Augenmerk ihrer Handlungen machen, daß solche nicht fähig wären, ihre sündliche Absichten durch die schändlichsten Mittel, zur Erfüllung zu bringen. Es war freylich falsch und erdichtet, was sie vorbrachten. Tausend Zeugen konten aufgestellet werden, die das Gegentheil beweisen konten. Und wie leicht war es dem, der der Lehrer mit der gelehrten Zunge war, der seine heimtückische Feinde so oft in ihrer Argliſt erhaschet, beschämet und verstummend gemacht hatte, wie leicht war es ihm, diese Anschuldigungen zu widerlegen, und den Landpfleger, der ohnedem einsahe, daß sie ihn nur aus Neid überantwortet hatten, zu überzeugen: es habe Lügen und Bosheit sich mit einander verbunden, seinen Richterstuhl, durch Erschleichung eines ungerechten Urtheils zu verunehren.

Je-

Jedoch, nein! JEsus muste sterben. Daher muste denn nun die allerfalscheste Anklage statt der wohlgegründeten Wahrheit stehen. Es kam itzo nicht darauf an, was vor einem menschlichen Gerichte Recht oder Unrecht war; sondern was der Rath Gottes forderte von dem, der vor dem Gerichte der göttlichen Gerechtigkeit, als Bürge aller Sünder, und folglich in der Gestalt des allergrößesten Sünders erschien. Vor Menschen war JEsus unschuldig; vor GOtt aber waren alle wider ihn beygebrachte Anschuldigungen gegründet; sie waren wahr; der Mittler konte nicht ableugnen; er muste schweigen, und sich zur Strafe ergeben. Ach! wir schnöde Sünder stehen hier in Christo JEsu vor Gottes Gerichte. Es sind unsre Mißethaten, die auf JEsum geleget werden, es sind Verbrechen, die wir wider die Majestät Gottes begangen haben. **JEsus soll das Volk durch falsche Lehre und Aufwiegelung abgewendet haben.** Nein! wir sind es, die wir nicht allein in Adam das Licht der göttlichen Erkenntnis verlohren, und die Eitelkeit des Sinnes, Unwißenheit, das böse Dichten und Trachten des Herzens angenommen haben. Dadurch ist GOtt uns fremd und verhaßt geworden; dadurch ist seine göttliche Herrlichkeit in Bilder der verächtlichen Geschöpfe verwandelt; dadurch sind die Regungen des Herzens, welche Gottgeheiligte Opfer seyn sollten, unsre Liebe, Furcht, Hofnung, Sehnsucht, Ergebenheit, und sein ganzer Dienst, ihm entzogen; hergegen den fleischlichen Lüsten, der Welt und dem Satan zugewendet worden: Sondern wir sind es auch, deren natürliche Trägheit die Erkenntnis Gottes anzunehmen verabscheuet, deren irriger Wahn der göttlichen Wahrheit widerspricht,

alle Arten falscher Meynungen und des Aberglaubens annimmt, und durch deren Unglauben die richtigen Begriffe, die wir uns von GOtt machen müsten, verhindert, verderbet und ersticket werden.

JEsus soll verbothen haben, dem Käyser den Schoß zu geben. Nein! wir sind es, die das Joch Gottes zerbrochen, und seine Seile zerrißen haben; deren Unglaube das Herz, welches Gottes Wohnung und Tempel seyn sollte, ihm entrißen, verunreiniget, und darin die Götzen der Welt Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen gebracht hat. Wir sind es, die wir den, mit GOtt gemachten Bund des guten Gewißens brechen, die wir ihm den Gehorsam, und das, was sein ist, entwenden; die wir uns selbst GOtt und seinem Dienste entreißen; die ihren Geist mit dem Unflat der Welt verunreinigen, in ihm das heilige Bild Gottes schänden, und ihn dem Satan zum Raube übergeben. Wir sind es, die den Leib und dessen Glieder zur Wohnung, und zu Werkzeugen der Sünde machen, und damit alle Arten der Unreinigkeit ausüben, wodurch das Werk Gottes in uns aufs ärgste verwüstet wird.

JEsus soll ein irdischer König seyn wollen. Nein! wir sind es, da wir in Adam uns einmal von GOtt getrennet haben, GOTT und das himmlische Wesen verabscheuen, die Welt lieb haben, und das vergehende Wesen der Welt dem Ewigen vorziehen. Wir sind es, die wir uns mit der gröſten Frechheit wider, ja über GOtt erheben, und allem dem, was seine Ehre heischet, widersprechen. Wir sind es, die wir uns erfrechen, Herren und Könige zu seyn **über Gottes Gesetz**, welches wir freventlich übertreten; **über Gottes Wort**, das wir verspot-

ten

ten und keiner Folge werth achten; **über alle göttliche Veranstaltungen seines Gnadenreiches**, die wir misbrauchen, verkehren, und unsern sündlichen Absichten aufopfern; **über alle göttliche Verheißungen**, die der Schirm unsrer fleischlichen Sicherheit seyn müßen; **über alle göttliche Drohungen** die wir belachen, ja **über Gottes Versehung und Regierung, über seine Wege und Schickungen**, die wir tadeln, verspotten und verwerfen.

Dis sind Beschuldigungen, die wir nicht läugnen, dis sind Mißethaten, deren wir uns nicht entschütten können, und die uns höchststrafbar machen. Es fehlet weder an Klägern, die uns beschuldigen, noch an Zeugen, die uns überführen können. GOtt siehet und höret alles, der wird beleidiget; die Engel sehen es, und werden betrübet; Menschen die GOtt fürchten, sehen es, und werden geärgert; unser Gewißen weiß es, und wird beunruhiget; die Geschöpfe, die wir misbrauchen, seufzen wider uns; Satan der uns reizet, verklaget uns. Was wollen wir wider diesen Kläger, was wollen wir wider diesen Zeugen einwenden? Womit wollen wir uns vor unserm Richter rechtfertigen? Womit wollen wir uns wider seine Strafe schützen?

Gottlob! **Wir haben JEsum, den unschuldigangeklagten Mittler, das Heil Gottes, den haben wir zum Schilde**, der uns bedecket. Er hat nicht allein alle Lügen, Falschheiten, und Verläumdungen; die leider unter Menschen so gemein sind, alle Bosheit, Beneidungen und Beeinträchtigungen, womit wir dem Nächsten schaden, alle Arten der Verkehrungen des Rechtes, die sich

bey

bey den Richterstühlen finden, büßen und davor leiden müßen; sondern es ist auch seine leidende Unschuld die Vergüttung aller unsrer vor GOtt angegebner Verbrechen. Die Menge unsrer Ankläger verschwindet vor der Gnungthuung, die Aussage der Zeugen vor dem treuen und wahrhaften Zeugnis unsers Mittlers. GOtt der erbarmende GOtt vergiebet die Sünde; die Engel freuen sich über die Sünder, die Buße thun; der Geist Gottes giebt ihrem Geiste das Zeugnis, daß sie Gottes Kinder seyn; der Satan wird verworfen.

Das ist die Frucht des Verdienstes JEsu, aus dem sich der Glaube den Ruhm zueignet: **So ist nun nichts verdammliches an denen, die da sind in Christo JEsu** (*). Soll aber dieser Ruhm nicht eine Verspottung der göttlichen Gnade, nicht ein Misbrauch des Verdienstes JEsu, nicht ein unseeliger Selbstbetrug seyn, so müßen wir noch die Worte hinzuthun: **Die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste. Der Schild des Heils** gehöret nicht vor muthwillige, unbußfertige, verstockte Sünder; er ist nicht vor Feinde und Widerwärtige Gottes, nicht vor Bundesgenoßen des Satans gemacht. Er decket nur Christen, die den Bund des Friedens mit GOtt beyzubehalten, und den Bund des guten Gewißens zu erneuren, in ernster Bestrebung stehen. Er ist vor diejenige bereitet, die durch eine lebhafte Erkenntnis der Sünden, über sich selbst in Misvergnügen, gegen GOtt in Reue und Leid, gegen die Sünde in Haß, durchs Gesetz in die Ueberzeugung von ihrem Elende, durchs Evangelium in die lebendige Erkenntnis JEsu Christi, gebracht, und durch die

(*) Röm. 8, 1.

die Gnade als Gerechtfertigte zur Erneurung und Heiligung geführet werden. Unser auf Christum gegründete Glaube wird ermuntert, die Hand nach allem Reichthum der göttlichen Gnade, ja nach GOtt selbst auszustrecken; allein dieser Glaube muß in einem bußfertigen, Gottliebenden, den Sinn JEsu annehmenden Herzen wohnen. Der Glaube muß freymüthig, aber auch dabey demüthig, er muß getrost, aber nicht frech seyn, und bey allen denen Vorrechten, die der HErr JEsus uns erworben hat, muß dennoch eine kindliche Furcht vor GOtt, eine Vorsichtigkeit in dem Gebrauch der Güter, und eine heilige Sorge stehen, das man nicht aus der Gnade falle.

Bewahre uns, theuerster HErr JEsu! durch deinen Geist, daß wir dein Verdienst nicht misbrauchen, nicht freventlich sündigen, noch unverschämte Werke des Fleisches und einen verstockten Sinn unter dem Schirm deines erworbenen Heils zu verdecken uns gelüsten laßen. Nimm dich unser allezeit herzlich an, und sey der Zeuge unsrer Erlösung, und unser Schild in der Stunde unsers Todes und am letzten Gerichte. Amen!

* * * * * * * * * * * * * * * *

Die vier und zwanzigste Betrachtung

am Dienstage.

HErr JEsu! du Fürste der Könige auf Erden, und erhabener König auf deinem heiligen Berge! wir preisen dich, daß du uns arme und unwerthe Geschöpfe so hoch gewürdiget hast, dich um unserntwillen von deiner heiligen Höhe herab zu laßen, uns Verirrete zu suchen, uns

Ent-

Entfremdete zu dir zu sammlen, und unter uns dein heiliges Gnadenreich aufzurichten, damit wir darinnen zu Genoßen des Reichs deiner Herrlichkeit zubereitet werden mögen. Deine Liebe hat dich gedrungen, uns durch dein Leiden und Tod zu deinem Eigenthum zu erkaufen, und aus uns ein Volk zuzubereiten, das dir anhange, dir in Heiligkeit und Gerechtigkeit diene, und an deiner unaussprechlichen Herrlichkeit im Himmel Theil dereinst habe. Laß uns doch die Ehre, die wir haben, deine Reichsgenoßen zu seyn, über alles hoch und theur achten. Lehre uns die Welt geringe, und alles, was darinnen ist, vor Schaden und Verlust achten, gegen den überschwenglichen Reichthum deiner Erkenntnis und Gemeinschaft, und alles wegwerfen, damit wir nur dich und die von dir erworbene Seeligkeit gewinnen. Amen!

Johann. XVIII. 33-37.

Pilatus rief JEsum, und fragte ihn: Bist du der Jüden König? JEsus antwortete: Redest du das von dir selbst, oder habens dir andre von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet; was hast du gethan? JEsus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus: So bist du dennoch ein König. JEsus antwortete: Du sagests, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Das

Das Reich JEsu, welches die Gnade Gottes hier in der Welt unter den Menschen aufgerichtet hat, ist der verderbten menschlichen Natur, die sich durchaus nicht will beugen und beherrschen laßen ein ärgerlicher Anstoß. Der sündliche und sich selbst überlaßene Mensch ist zu hochmüthig, als daß er das göttliche Joch aufnehmen, und zu unbändig, als daß er sich in den Seilen der göttlichen Liebe geleitet wißen wollte. Seiner Natur beliebet ein ungebundenes, freches, ausgelaßenes Wesen, und sie entschließet sich viel eher zu der allerniederträchtigsten Knechtschaft der Sünde, als zum Gehorsam gegen GOtt, in dem sie doch ihre wahre Freyheit findet. Sie ist vielmehr geneigt, sich selbst unglücklich zu machen, als daß das Gesetz Gottes sie demüthigen und in die Schranken der Ordnung setzen soll. Je größer und angesehener der Mensch unter seines gleichen ist, jemehr er Freyheit und Vermögen hat, sich über die gehörige Grenzen mit seinen Neigungen und Ausschweifungen auszubreiten, je weniger er sich auch fürchten darf, von andern gehindert und gehemmet zu werden; desto verhaster werden ihm die Satzungen des Gnadenreiches. Er würde vielleicht **die Lehren des Glaubens** mit mehrerer Gelaßenheit annehmen; ihm würde es gar wohlgefallen, daß GOtt ihn von Ewigkeit her habe geliebet, daß er für seine Seele seinen Sohn in tiefste Erniedrigung gegeben, und vor ihm eine ewige Seeligkeit erwerben laßen. Das würde ihm, da es seinem Hochmuth schmeichelt, gefallen, und er dawider nichts einwenden. Allein **die Sittenlehre JEsu** ist ihm allzu unleidlich. Er würde JEsum wohl **vor den Sohn Gottes** erkennen, er würde ihn auch **seinen Heiland und Erlöser** nennen;

nennen; er will ihn aber nicht **zu seinem HErrn und König** haben. Da ihm nun die Lebenspflichten zuwider seyn, so läugnet er die Glaubenslehren, und verwirft sie.

So ist es Christo JEsu dem Könige der Ehren von Anbeginn in seinem Gnadenreiche unter Menschen ergangen. Weder er selbst, noch seine Reichsverordnungen haben den Menschen gefällig seyn können. Er war ein verworffener Stein, da er im Fleisch unter Menschen wandelte; und bis itzo wird er mit seinem Kreuze so gar auch unter den Christen zum Aergernis und zur Thorheit geprediget. Niemals sind die Kinder dieser Welt so empfindlich, als wenn sie sich an Christum ergeben, und sich ihm zu unterwerfen ermahnet werden; weil sie dabey ein sehr großes von ihren Vorzügen und Ansehen zu verliehren befürchten. Nie wird ihr Eifer so angeflammet, als wenn sie hören, daß sie schuldig seyn, ihre Kronen und Kränze, ihre Ehre und Herrlichkeit, ja sich selbst zu den Füßen JEsu niederzuwerfen. Sie meynen, sie wären dadurch mit den Geringsten des Pöbels in eine Gleichheit gesetzet; ihr Purpur werde so unscheinbar und verächtlich, als ein grober Kittel, ihre Höhe zu sehr erniedriget. Sie verlangen andre Ordnungen und Mittel des Heils, und da sich solche nirgends finden, so halten sie sich berechtiget, ihren Muth wider GOtt zu steifen, seine Wahrheit zu läugnen, den heiligsten Lehren mit höhnendem Gespötte zu widersprechen, und diejenige mit äußerster Gewalt zu belästigen, die dergleichen Vortrag zu thun sich erkühnen wollen.

So verkehrt urtheilen die Menschen von dem Reiche JEsu, von dem sie sich vorstellen, daß darinn alle Ordnung, alle Vorzüge, alle Vortheile ihnen entzogen

zogen werden. Sie meynen, als könne der wahre Glaube, der im Gehorsam gegen GOtt, in Brechung des Unsinnes, in Bezähmung des Eigenwillens, in Einschränkung sündlicher Ausschweifungen, thätig ist, mit dem Stande, darinn die Vorsehung die Menschen gesetzet hat, nicht vereiniget werden. **Erhaben** und doch **demüthig**, **vornehm** und doch **gottsfürchtig**, **mächtig** und doch **liebreich**, **reich** und doch **mäßig** und **bescheiden** zu seyn, düncken ihnen Dinge, die einander widersprechen und sich aufheben. Daher höret man mitten im Reiche JEsu die Sätze behaupten: **Staat und Religion können nicht beysammen stehen. Ein Staats- und Weltmann dürfe kein guter Christ seyn. Wer in der Welt sein Glück machen wolle, dürfe sich an die Regeln des Christenthums nicht kehren.**

So verdächtig, verachtet und verhaßt ist das Reich JEsu denen geworden, die die Reiche dieser Welt, und ihre Herrlichkeit vor das Höchste halten. Es ergehet dem Könige auf dem Berge Zion itzo eben noch so, als er es von je her erfahren müßen. Kaum ward er nach seiner Geburt als der König der Juden von einigen Fremdlingen angemeldet; so fürchtete Herodes schon den Verlust seiner Krone, und machte zu seiner Ertödtung blutige Anstalten. Da er sich vor den Meßias ausgab, und seine Lehre wider fleischliche Absichten richtete; so ward er, als der Allerverdächtigste in die Hände des Blutrichters übergeben, der von allen Beschuldigungen keine so beträchtlich hielt, als, **daß JEsus ein König sey.**

Wir rechnen es billig unter die Arten seiner Leiden, daß er darum, weil ihn sein Vater zum königli-

chen Amte gesalbet hat, als ein Uebelthäter angeklaget wird. Wir bemerken aber auch hiebey die weise Schickung Gottes, die dieses darum geschehen lassen, damit wir erkennen möchten, daß die Glückseeligkeit seiner Reichsgenoßen auf sein Leiden und Tod gegründet sey, und daß bey solchem Vorfalle der Erlöser die Veranlaßung haben möchte, seinem geistlichen Königreiche eine Schutzrede zu halten. In derselben findet denn nun unsre Andacht

Die gute Sache des Reiches JEsu.

Es schien den Feinden des HErrn nichts zuträglicher zu seyn, den römischen Landpfleger wider JEsum einzunehmen, als wenn sie ihn einer solchen Sache wegen beschuldigten, deren sich Pilatus, seines tragenden Amtes wegen nothwendig annehmen muste. Da sich der HErr dazu bekennete, er sey der Meßias, so beschuldigen sie ihn, als einen solchen, der sich zu einem Könige aufwerfe. Er hatte sich nie mit ausdrücklichen Worten gegen sie, **ein König zu seyn**, ausgelaßen; ihnen aber war doch aus den Schriften des alten Bundes bekannt, **daß der Meßias ein König** seyn sollte. Dazu bestimmten ihn die Verheißungen Gottes. **Ich will**, sprach GOtt zu David, **deinen Saamen nach dir erwecken, dem will ich sein Reich bestätigen** a); **ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen immer und ewiglich. Ich will ihn setzen in mein Haus, und in meinem Königreiche ewiglich, daß sein Stuhl beständig sey ewiglich** b). **Seine Herrschaft soll groß seyn, und des Friedens kein Ende, daß** er

a) 2B. Sam. 7. 12. b) 1B. der Chron. 17, 14.

er es zurichte und stärke, mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an, bis in Ewigkeit a). Das verhieß GOtt noch durch einen andern: **GOtt vom Himmel wird ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird** b). Da sie nun wusten, JEsus würde sein Bekenntnis, **er sey Christus**, nicht widerrufen, so dauchte ihnen, diese einem römischen Landpfleger höchstbedenkliche, und allen Römern verhaste Angabe wäre zureichend genug, das Bluturtheil über den Beklagten zu bringen.

Und in der That faßete Pilatus dieses am allermeisten auf. Er betrachtete das gar nicht, **daß JEsus das Volk**, der Anklage nach, **durch widrige Lehre, sollte abgewendet haben**. Denn da ihm die jüdische Religion ein Aberglaube hieß, und nach ihren Gründen unbekannt war; so konte es ihm gleichviel gelten, was vor eine Lehre JEsus vorgetragen hätte. Allein von einem **Könige**, in einem durchs Schwerdt eroberten Lande, welches nun keinen andern Herrn, als den römischen Käyser erkennen durfte, von einem **Könige** eines Volkes, das ohnedem zum Aufruhr geneigt war, und das römische Joch mit Unwillen trug, zu hören; das war ihm etwas wichtigers. Er läßet Religion immerhin Religion seyn; allein eine Sache die den Staat angieng, machte ihn aufmerksam. Er führet den beklagten JEsum hinein ins Richthaus, zum geheimen Verhör, und fragte ihn: **Bist du der Jüden König?**

Diese Anfrage, die Pilatus aufs ernstlichste abgehen ließ, beantwortete der HErr mit einer doppelten Gegenfrage; weil er sahe, **theils**, daß Pilatus an ihm einen irdischen, nach Land und Leuten trach-

a) Esai. 9, 7. b) Dan. 2, 44.

tenden König vermuthete; **theils**, daß dieser Heyde und Weltmann, der keine Geduld haben würde, sich von der wahren Beschaffenheit des, von GOtt allen Menschen verheißenen, geistlichen Königes, weitläuftig belehren zu laßen, dennoch einige Veranlaßung zum weitern Nachdenken bekommen möchte. **Redest du das**, fragte er, **von dir selbst**? Der HErr will durch diese Frage den Richter, der ein Weltkluger seyn wollte, zu vernünftigen Gedanken bringen, damit er die verruckte und doch dabey einfältige und dumme Bosheit seiner Ankläger desto beßer einsehen möchte. Kanst du wohl, will er sagen, im wahren Ernst, mit einiger Ueberzeugung, aus dir selbst, und denen dir vor Augen liegenden Umständen, dir die Vermuthung machen, daß diese Niedrigkeit, diese elende und übel zugerichtete Gestalt, dieses schlechte Kleid, diese Bande, diese Ohnmacht, dieser von aller äußerlichen Pracht und Hoheit ganz entblöste Zustand, daß das alles sich vor einen, der vor Menschen ein königliches Ansehen verlanget, schicke; und findest du wohl an mir das, was mit dem äußerlichem Schimmer eines so grossen Vorzuges übereinstimmig wäre? oder, fähret der Heiland zu fragen fort, **haben es dir andere von mir gesagt**? Er will sagen: Kann wohl die bloße Angabe meiner Ankläger dich so einnehmen, daß du, bloß auf ihr Wort, mich vor einen, den Römern so gefährlichen König, halten woltest. Da nun aber der Richter sich auf die vor ihn gebrachte Klage berufet, und in JEsum dringet, zu sagen: **Was er denn gethan habe**, um weswillen man wider ihn mit solcher Klage angehe? So giebt ihm der HErr zwar eine kurze doch wahrhafte Belehrung von der wahren Beschaffenheit seines königlichen Amtes, und erweiset

dadurch

dadurch **die gute Sache seines geistlichen Gnadenreiches.**

Der HErr giebt ihn eine doppelte Antwort. In der ersten sagt er, **er habe ein Reich**, in der andern, **er sey in der That ein König.** In jener zeigt er ihm **die Beschaffenheit**, in dieser aber **den wahren Grund seines Reiches.** Die **Beschaffenheit dieses Reiches** ist himmelweit von dem unterschieden, was ein Reich und eine Herrschaft in der Welt heißet. Es hat nur eine im Ausdruck der Worte bestehende Aehnlichkeit, nicht aber eine Gleichheit mit den Reichen der Welt. **Mein Reich**, spricht JEsus, **ist nicht von dieser Welt**, oder, wie es in seiner Sprache lautet: **das Reich, das meinige ist nicht aus der Welt.** Durch **Welt** verstehet er nicht allein die von Menschen bewohnte Erde, sondern auch die von Menschen gemachte, mit der Beschaffenheit dieser Erde, der Art der Einwohner der Erde, der Art der Verknüpfung der auf der Erde befindlichen Dinge, der Erfordernisse und der Veränderung der Zeit, und aller sich eräugenden und abwechselnden **Umstände**, übereinkommende Einrichtung ihrer Reiche.

Die Reiche dieser Welt sind zwar aus heiliger Zulaßung Gottes, nach seiner Weisen Vorsehung, als gewiße von GOtt beliebte Mittel, seine verborgene Absichten zu erreichen, entstanden. Der HErr aller Herren, der HErr Zebaoth, der GOtt der Ordnungen, hat vor gut befunden, denen sich über andere erhebenden Menschen eine Nachsicht zu gönnen, sich in den Besitz ihrer Hoheit und Vorzüge zu schwingen, sie darin zu befestigen, auf sie einen Theil seiner göttlichen Majestät zu legen, sie durch sein heiliges Gesetz,

vor dem Frevel anderer Menschen, unversehrlich und heilig zu machen, ja sie mit seinem eigenen Namen zu belegen, und sie **Götter** zu nennen. Die ewige göttliche Weisheit, deren Lust bey den Menschenkindern ist, und die auf dem Erdboden spielet, theilet den Hohen in der Welt den Einfluß ihres Raths und der Kraft mit. **Denn durch sie regieren die Könige, durch sie herrschen die Fürsten, und alle Regenten auf Erden** a). Die starke Hand des HErrn verfähret mit den Weltreichen, wie mit andern ihren Gütern, die sie nach ihrer Weisheit, Güte nnd Gerechtigkeit austheilet; **denn der Höchste hat Gewalt über der Menschen Königreiche, und giebt sie, welchen er will** b); und zwar zu dem Ende, damit sowohl die Absichten der Güte Gottes in Beglückseeligung der Menschen, und zum Schirm und Aufnehmen seiner Kirche auf Erden; als auch die Absichten seiner Gerechtigkeit, zur Züchtigung und Strafe der Sünder, in ihre Erfüllung gehen sollen.

Es sind doch aber ursprünglich alle Reiche von Menschen entstanden, die dem Triebe ihres Ehrgeizes gefolget, und mehrentheils ihren fleischlichen Neigungen Gehör gegeben, und denen Gnügen zu schaffen sich bestrebet haben. Sie haben ihre Hoheit mit Gewalt an sich gerissen, mit tödtenden Waffen, mit Unterdrückung und Beunglückseeligung anderer erstritten, und wo sie sie ererben, müßen sie sich durch gewaltsame Mittel wider ihre Feinde dabey erhalten. Ihre Ordnungen und Gesetze haben mehrmalen nicht sowol die Glückseeligkeit ihrer Unterthanen, als ihre eigene zum Augenmerk. Ihr beträchtlichstes bestehet in einer äußerlichen Pracht, in ausschweifenden Uep-

pigkei-

a) Sprüchw. Sal. 8, 5. 6. b) Dan. 4, 22.

pigkeiten, in der Menge ihrer Anbether, die ihre Freyheit, ihre Güter, ihr Leben und ganzes Schicksal der Willkühr ihrer Beherrscher aufopfern müßen. Ihre Erhaltung und Befestigung müßen sie bey andern, in der Menge ihrer Kriegsheere, in der Stärke der Wälle und Mauren, in tödtenden und verderbenden Waffen, auch wohl oft durch solche Unternehmungen suchen, die man Staatsursachen zu nennen pfleget, ob sie gleich anders heißen könten. Ihre Dauer schränket sich nur in gewiße Absätze der Zeit ein. Denn da sie selbst nur Menschen sind, und ihr äußerlicher Schimmer nur aus dem Vorrath der Eitelkeit bestehet, so müßen sie sterben, ihre Herrlichkeit fähret ihnen nicht nach, und deren wird nach der Zeit nicht mehr gedacht werden.

JEsus der König der Ehren läßet den Großen der Welt ihre Hoheit und Vorzüge. Sie haben nicht Ursache, über ihn eifersüchtig zu seyn, und zu fürchten, daß sein Gnadenreich ihren irdischen Vorzügen etwas entziehen werde. **Ich bin**, sagt er, **in die Welt kommen.** So war er ja denn schon vor der Welt; die Welt ist ja durch ihn gemacht, und er hat nothwendig, ehe er diese Welt hervor brachte, etwas beßers und höheres gehabt, als dieser aus Staub zusammengehäufte, und von einem belebtem Staube bewohnte Erdklumpe in sich faßen und aufweisen kann. Er hat nicht nöthig, da er ein Reich aufrichtet, aus den armseeligen Dürftnißen einer bald verfallenden Erde, die ihm anständige Zubehör zu nehmen. Diese Welt ist viel zu geringe, viel zu dürftig, sie ist auch viel zu verderbt und verunreiniget, als daß der Gesalbte Gottes von ihr etwas zu seiner Verherrlichung nehmen sollte.

Mein Reich, sagt er, **ist nicht von dieser Welt.** Ist er doch selbst nicht von der Welt. **Sein Ausgang ist schon von Anfang und von Ewigkeit gewesen** a), so muß ja denn auch sein Reich von dannen seyn, wo er selbst her ist. **Er ist vom Himmel kommen.** Wie wenig Vermögen haben wir, das mit Worten auszudrücken, was hiedurch gesagt werden soll? Und was können wir hiedurch anders sagen, oder verstehen, als den unaussprechlichen, vollkommen seeligen Zustand, worin GOtt von Ewigkeit her ist. In seinem göttlichen Verstande und Willen ist die Welt, und alles was in der Welt vorgehen sollte, gewesen. Er hat von Ewigkeit her die Menschen in dem Lichte seiner Allwißenheit unglückseelig, elend und verderbt gesehen; er hat sich aber auch schon von Ewigkeit her über sie erbarmet, den Rath des Friedens über sie, durch den Gehorsam gegen seinen Vater bestätiget, und feste gesetzet, daß er unter ihnen ein Reich der Gnade aufrichten wolle.

Dis ist denn das Reich des HErrn JEsu. Es ist ein himmlisches, göttliches geistliches Reich. Es ist **das Himmelreich**, dessen der HErr so oft in seinen heiligen Reden gedenket, das Reich, das zwar **in der Welt**, unter Menschen aufgerichtet, jedoch nicht **aus der Welt**, nach der Art und den Sitten der Welt, eingerichtet ist; das Reich, darinn himmlische und göttliche Angelegenheiten besorget, und nur göttliche Absichten erreichet werden sollen. Der Anfang ist schon von Ewigkeit her von GOTT festgestellet. **Denn der Vater hat es dem Sohn beschieden** b). Zu ihm hat GOtt an dem immerwährendem Heute der Ewigkeit gesprochen: **Du bist mein Sohn!** heische

a) Mich. 5, 1. b) Luc. 22, 29.

heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum a). Es ist aber in der Zeit unter Menschen errichtet und offenbar geworden. JEsus, das Heil aller Menschen, hat es eingenommen; allein er hat dabey den Königen der Erde nicht eine Handvoll Erde von ihrem Eigenthum entwandt; er hat ihre Hoheit nicht gemindert, ihre Kronen nicht angetastet, ihren Schimmer nicht verdunkelt; er hat vielmehr vor ihre Ehre, vor ihre Unversehrlichkeit und Sicherheit gesorget, in der Lehre seines Evangelii eine Mauer, zu ihrer Beschützung, um sie gezogen, und solche Verordnungen gestellet, daß die Herrscher in der Welt keine beßere, treuere und gehorsamere Unterthanen haben, **als die Reichsgenoßen JEsu sind.** Sein Reich hat er mitten in ihren Staaten eingeführet; er hat aber dazu weder Wehre noch Waffen, weder Gewalt noch Zwang gebraucht, er hat ihnen nichts, von ihren Gränzen, Rechten und Einkünften entzogen. Er hat aber Seelen der Menschen gesuchet, die hat er der Gewalt des Teufels entzogen. Er hat das mit der tiefsten Erniedrigung, mit Leiden und Sterben zu Stande gebracht.

Die Waffen, die JEsus bey Einnehmung seines Reiches geführet, die hat er auch seinen Knechten zu führen gegeben. **Die Waffen ihrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, doch aber mächtig vor GOtt, zu verstören die Befestigungen, die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider alle Erkenntnis Gottes** b). Lehren, wachen, sorgen, bethen, leiden, sind ihre Geschäfte. Sie sollen Menschen, die außer der Gemeinschaft JEsu stehen,

a) Ps. 2, 8. b) 2 Corinth. 10, 4. 5.

suchen, einladen, zu GOtt führen. Sie dürfen das nicht mit fleischlichem Arm und gewaltsamen Zwange thun; die das nicht thun, haben nicht den Sinn Christi, sondern des Widerchrists; vielmehr **müßen sie vermahnen und bitten an Christus statt, daß die Menschen sich mit GOtt versöhnen laßen** (*). Dieses sein Reich erhält JEsus nicht mit Schweiß und Blut der Armen; er raubet nicht die Güter; er macht niemanden unglückseelig; vielmehr sucht er die Seelen zu bekehren, und sie gerecht, heilig und seelig zu machen. Er verlangt von ihnen Dienst, Nachfolge und Gehorsam; allein nicht, sich zu bereichern, sondern sie selbst zu beglückseeligen. Er wäschet sie mit seinem Blute, er kleidet sie mit seinem Verdienste, er salbet sie mit seinem Geiste, er giebt ihnen das Recht der Kindschaft bey GOtt, er vereinigt sich mit ihrem Geiste. Er leidet in seinem Reiche keine Unordnungen und Ausschweifungen. Sein Reich bestehet nicht in Eßen und Trinken und großem Gepränge, sondern im Glauben, in der Liebe, in Friede, Freude, Gerechtigkeit und dem Leben, das aus GOtt ist. Er hilft ihnen endlich aus, von allem Uebel zu seinem ewigen Reiche. **So ist es beschaffen mit dem Reiche JEsu Christi.**

Es zeiget aber auch dieser Heiland **den festen und unbeweglichen Grund**, worauf dis Reich gebauet ist. Dieser Grund ist er, der HErr JEsus selbst, der unbewegliche Fels des Heils. Er ist nicht allein nach seiner Person der unversehrliche Grund, auf den seine Gemeine erbauet ist; denn er ist der wahrhaftige GOtt, das ewige Licht, das wahre Leben; sondern er ist es auch in Betrachtung des Mittels, durch

(*) 2 Cor. 4, 20.

durch welches sein Reich gebauet, erweitert und befestiget wird. Dieses Mittel ist **die Wahrheit. Ich bin**, spricht er, **dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll;** Die Quelle des menschlichen Verderbens ist **die Lügen**, die Satan als sein eigenes, aus sich selbst erzeugtes, in seine Natur aufgenommen, und womit er das heilige Bild Gottes in dem Menschen geschändet hat. Dieses höllische Gift hat den Verstand verfinstert, und den Willen verkehret. Der betrogene Mensch hat falsche Begriffe von GOtt, von sich selbst, und von allen Geschöpfen angenommen; darum ist auch sein Wille unter die Herrschaft des Falschen und Betrüglichen gerathen. Es ist dem sich selbst gelaßenen Menschen eine Freude, wenn er was wider das Gesetz Gottes begehen kann. Er weiß aber nicht, daß er eben dadurch seine eigene Seele verletzet. Er misbrauchet alle Geschöpfe Gottes; er zerstöret aber dadurch seinen Leib, und befördert seinen Tod. Er sorget nur vor das zeitliche Leben; er verschwendet aber die Zeit, er verdirbet seine Lebenstage, und setzt sich in die Gefahre der bevorstehenden Ewigkeit. Ueberhaupt, alle Unordnungen, die die Menschen vornehmen; alle Unglückseeligkeiten, die sie über sich häufen, der Tod, die Verdammnis, sind die unseeligen Früchte **der Lügen**, womit der Mensch vergiftet ist.

JEsus der da ist Licht und Wahrheit, **ist darum in die Welt kommen, daß er die Wahrheit wider in dem Menschen pflanze**, sie **durch Wahrheit** von ihren verderblichen Irrwegen auf die richtige Bahn leite, und sie in dem Gehorsam der Wahrheit GOtt angenehm und ewig beglückt machen möge. Diese Wahrheit, die er aus dem Schooß seines

nes Vaters gebracht, und die also aus einer göttlichen Quelle entsprungen ist, ist sein Evangelium, dessen ganzer Inhalt ist: **daß GOtt sich über die verderbte Menschen habe erbarmet, ihnen seinen Sohn zum Mittler und Erlöser gegeben, damit sie aus dem Stande der Sünden in den Stand der Gnade, aus dem Tode zum Leben, durch den Glauben an JEsum Christum, der in der Gottseeligkeit thätig seyn muß, gebracht werden mögen.** Damit diese Wahrheit desto eher ihren Zweck erreiche, so setzet der HErr die, die seines Reiches Genoßen werden wollen, **in die Ordnung des Heils.** Diese Ordnung heischet von ihnen **Buße und Glauben.** In dem Vortrage dieser Ordnung bestund das erste Wort der Lehre JEsu: **das Reich Gottes**, sprach er, **ist herbey kommen; thut Buße, und gläubet an das Evangelium.**

Diese **Wahrheit des Evangelii machet, weil sie eine Kraft Gottes ist, seelig, die, so daran gläuben** (*). Sie macht aus dem bösen Menschen, einen neuen und geheiligten Menschen, der als ein wiedergebornes Kind Gottes, sich an GOtt, zum willigen Gehorsam, zum heiligen Wandel, zur Sorge vor seine Seele, ergiebet. **Diese Wahrheit** macht die Reichsgenoßen JEsu frey von der Herrschaft der Sünde. Durch und nach dieser **Wahrheit** leben sie nicht sich, sondern dem, der ihr Haupt ist, und ihr Heil so herzlich besorget hat. Sie dienen GOtt mit reinem und aufrichtigem Herzen, im Geist und in der Wahrheit. Sie lieben ihren Nächsten, und bestreben sich, ihn nach ihrem Vermögen glücklich zu machen.

(*) Röm. 1, 16.

chen. **Diese Wahrheit** heiliget und schmücket alle Stände, worin die Menschen leben. Sie macht gottsfürchtige, liebreiche, sorgfältige, gerechte Regenten; treue und gehorsame Unterthanen, liebreiche und treumeynende Freunde. Sie stiftet Versöhnung unter Mishelligen, sie befestiget das Band des Friedens und der Einigkeit; sie schaffet Sicherheit und Ruhe; sie erhält Gerechtigkeit und Billigkeit in allen Handlungen; sie bahnet die Wege, wo Liebe und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich mit einander küßen. Diese Wahrheit machet, daß diese Erde eine Wohnung Gottes, daß das Reich der Gnade ein Himmelreich heißet, worin der Seegen in himmlischen Gütern ausgetheilet, die Menschen zur ewigen Seeligkeit zubereitet, und mit dem Vorschmack der Kräfte zukünftiger Welt erquicket werden.

Was finden denn nun die, wider JEsum sich auflehnende Menschen vor einen Fehl **an seinem Reiche? dessen Sache doch gut ist.** Warum fürchten sie sich vor seiner Beherrschung, da er sie doch seelig machen will? Er ist ja nicht gekommen, ihnen ihre Länder zu nehmen, ihre Städte zu zerstören, sie ihrer Einkünfte zu berauben. **Warum toben denn nun die Könige, die Großen, die Vornehme dieser Erde, lehnen sich auf, und rathschlagen wider den HErrn und seinen Gesalbten?** (*) Er will unter ihnen Ordnung, gute Sitten, löbliches Betragen, Seegen und bekleibende Glückseeligkeit pflanzen. Kann es ihnen, als vernünftigen Menschen entgegen seyn, **die Stimme JEsu zu hören**, da er sie durch seine Wahrheit lehren will, wie sie richtig, ruhig und vergnügt leben sollen? Haben sie

(*) Psalm 2, 2.

sie denn mehrere Vortheile, wenn sie Knechte der sündlichen Lüste, und gewiße Opfer des Verderbens, als Genoßen des Reiches JEsu seyn? Ist es ihnen verkleinerlicher, wenn sie durch die Wahrheit JEsu zu Kindern Gottes gemachet, oder durch die Lügen des Satans zu einem viehischen Leben gebracht, und in Unthiere verwandelt werden?

Elende Menschen! die itzt in ihrer Raserey mit Pilato die spöttische Frage thun: **Was ist Wahrheit?** die itzo sinnreich gnung seyn, das Allerwichtigste zu belachen, und frech genug der Allmacht zu trotzen. Ach! der im Himmel wohnet, lachet ja nur und spottet ihrer Thorheit. JEsus wird auch ohne ihren Willen und Beyfall dennoch **König** bleiben; sein Gnadenreich wird durch sie nicht zerstöret, seine Wahrheit durch keine Lügen unterdruckt werden. Ist er durch alle seine Leiden zu seiner Herrlichkeit eingegangen; hat er sein Reich wider alles Wüten und Toben des Satans und der Welt über die ganze Erde ausgebreitet; hat er das Blut seiner ermordeten Zeugen fruchtbar machen können, daß es ein Saame geworden, woraus unzählich mehr Bekenner hervorgetreten; so wird er sein nun gegründetes Reich noch ferner schützen, segnen, und wider der Höllen Pforten erhalten. Recht wird doch Recht, Wahrheit wird Wahrheit bleiben, wenn gleich Thorheit und Lügen sie mit allen Waffen bestreiten.

Wird denn nun aber JEsus, der nun nicht vor einen König erkannt werden will, wird der nicht dereinst wider seine Feinde aufstehen? Wird er nur Gedult allein haben, seinen Widerwärtigen zuzusehen? Sollte er sich denn nicht auch einst im Eifer kleiden? Ihm wird es nie an Genoßen seines Reiches, nie an Verherr-

herrlichung seines Namens fehlen; seinen Spöttern aber wird der Fels entweichen, der ihrem Wohl einen festen Grund schaffen kann. Es wird ihrem Gewissen an Ruhe und Trost fehlen, wenn die Schrecken des Allmächtigen über sie fallen werden. JEsus wird Zorn gnung haben, den er mit vollen Schaalen über sie ausgüßen wird; ihnen aber wird es an einem Erlöser, Mittler und Fürsprecher fehlen, wenn der, der itzo ihr Erlöser heist, ihr Richter seyn, und sagen wird: **Jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her, und erwürget sie vor mir.**

O! HErr JEsu! komm und vereinige dich mit uns, du sollt unser König seyn, der du ja ohnedem bist der vollendete Herzog unsrer Seeligkeit. Nimm uns auf in deinem Reiche. Leite uns durch deinen Geist in alle Wahrheit; tilge in uns aus alles, was Lügen ist, damit wir in deinem Gnadenreiche so leben, daß wir auch dermaleins würdig seyn mögen, von dir das Wort zu hören: kommet her ihr Geseegnete meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn. Amen!

✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲

Die fünf und zwanzigste Betrachtung.

An der Mittwoche.

HErr JEsu! du sanftmüthiger und gekreuzigter Heiland! du hast, wiewohl du Gottes Sohn warest, dennoch an dem, daß du für uns littest, Gehorsam gelernet gegen den Willen deines Vaters, dem du dich bis zum Tode am Kreuz ergeben hattest. Du hast nicht allein unsern natürlichen Hochmuth und das Widerstreben unsers Herzens

zens dadurch gebüßet; sondern auch uns ein Fürbild gelaßen, daß wir in der Stille des Geistes und in der Ergebung an GOtt, sollen nachfolgen deinen Fußstapfen. Gieb denn, daß wir vor deine Leiden dankbar seyn, und durch deines Geistes Kraft den in uns wohnenden Hochmuth unterdrücken, und uns als lebendige, heilige und Gottgefällige Opfer, GOtt unserm Vater übergeben. Laß uns in Demuth unsere Sünden vor GOtt erkennen, durch den Glauben den von dir erworbenen Frieden in uns herrschen lassen, und mit stiller Gedult die Schickungen Gottes annehmen, damit du vollendeter Herzog unsrer Seeligkeit uns, die wir in willigem Gehorsam und gelaßener Gedult dir nachwandeln, eine Ursach zur ewigen Seeligkeit seyn mögest. Amen!

Matth. XXVII. 12-14.

Die Hohenpriester aber beschuldigten ihn hart. Und da er verklaget ward, antwortete er nichts. Da sprach Pilatus zu ihm: Hörest du nicht, wie hart sie dich verklagen? JEsus aber antwortete ihm nicht auf ein Wort, also, daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte.

Der Mensch ist nach der natürlichen Verderbnis, die auf ihm lieget, allezeit ein Mißethäter vor GOtt, weil er ein Knecht der Sünde ist; er ist aber auch hochmüthig, und kann weder den Vorwurf, noch die Strafe seiner Sünden leiden. Fordert ihn die scharfsehende Gerechtigkeit vor ihren Richterstuhl, soll er seine Mishandlungen verantworten und davor büßen, so wird sein Hochmuth rege. Er klaget über eine Strenge, die, seiner Meynung nach, mit seinem Versehen keine Gleichheit haben,

und

und solches allzusehr übersteigen soll. Preiset er alsdenn nicht seine Unschuld, so vergeringert er doch sein Verbrechen, und das meiste seiner Anklage misbilliget nicht sowohl die auf ihm haftende Schuld, und die freventliche Beleidigung des Gesetzes, als vielmehr die Härtigkeit des Richters, und die Größe der auf ihn gelegten Strafe. Dies ist die Quelle, aus der so viel Böses sich über das Leben des Menschen ergießet, der durch ein so thörichtes Verfahren sich selbst hindert, seinen Zustand beßer, sich selbst vollkommener und fähiger zu machen, glücklich zu seyn. Je weniger er seine Fehler aufgedecket, und sich den Züchtigungen Gottes unterwerfen will, destomehr verschlüßet er sich selbst die Thür der Gnade, destomehr entfernet er sich von seiner Beßerung, und desto schärfere Strafen und empfindlichere Schmerzen reizet er wider sich. Der eitle Wahn mag das Unrichtige noch so gelinde beurtheilen, darum wird er es doch nicht zur Tugend machen. Vorurtheile können sich zwar die Beschaffenheit der Dinge verkehrt vorstellen; sie sind doch aber nicht vermögend, das Wesen derselben zu ändern. Laster bleiben allezeit Laster, wenn sie sich gleich in die Tracht der Tugend hüllen. Siehets der sich selbst betrügende Mensch nicht, so siehets doch das Auge, das auf den Grund des Herzens schauet, und dessen verborgenen Rath entdecket. Wer seine Mißethat läugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läßet, erlanget Barmherzigkeit a). So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns, selbst b). Der gerechte GOTT rufet das Wehe aus, über die, die verborgen seyn wollen vor ihm, ihr Vornehmen zu verhehlen,

a) Sprüchw. Sal. 28, 13. b) 1 Joh. 1, 8.

und die da sagen: Wer siehet uns? Wer kennet uns? a) Es ist thöricht die Sünde thun, und doch die Folgen der Sünde misbilligen; sich vor ein Geschöpf Gottes erkennen, und doch dem Schöpfer kein Recht über sich zugestehen. Erkennen wir unsre Schwäche, warum tadeln wir denn die Weisheit und Kraft Gottes, die an unsrer Verbeßerung, folglich an unsrem wahren Wohl arbeiten?

Die Pflicht, die wir GOtt schuldig seyn, fordert von uns die tiefste Demuth, und willigste Ergebung. Fordert uns der HErr auf zu, seinem Dienst, so muß unser Entschluß seyn: **Deinen Willen mein GOtt! thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen** b). Beschuldiget uns sein Gesetz, züchtiget uns seine Hand, so müßen wir mit Demuth sagen: **Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündiget** c). Faßet uns die Hand Gottes, um aus uns ein Etwas zu machen zu seinem Lobe, so ergeben wir uns, und sprechen: **Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du HErr! wirsts wohl machen** d). **Man lobet GOtt zu Zion sowohl in, als mit der Stille** e). Beydes gehöret zu seinem Dienste, **ein erschallendes Lob,** und **eine geruhige Stille.**

Die Stille unsers Geistes muß ein Zeugnis seyn, daß wir Gottes Allwißenheit erkennen, die unsre Herzen prüfet und erforschet, und darinnen mehr entdecket, als wir je vermuthen können. Unser Gewißen saget uns nur von Fehlern, die mit Ueberlegung und

a) Esai. 29, 15. b) Psalm 40, 9. c) Mich. 7, 9. d) Ps. 39, 10. e) Psalm 65, 1.

und Vorsatz geschehen. Wie groß aber ist die Menge der verborgenen und uns unbekannten Fehler! **die Stille unsers Geistes** muß in uns die Erkenntnis der vollkommensten Gerechtigkeit Gottes seyn. Ueber Gottes Gerichte klagen, ist die gröste Frechheit, die sich unterwindet, das Recht Gottes über die Menschen aufzuhalten, dem Gesetzgeber ins Angesicht zu widersprechen, das Gesetz vor unbillig, die Gerechtigkeit vor sträflich zu erklären. **Die Stille unsers Geistes** muß eine Erkenntnis der göttlichen Weisheit seyn. Uns, wenn die Weisheit Gottes uns aufs wunderlichste bearbeitet, uns stehet nichts mehr zu, wo wir ja reden wollen, als zu bethen; das Thun des HErrn aber müßen wir mit Geduld abwarten, und wenn er sein Werk verrichtet hat, ausruffen: **Kommet her, höret zu alle, die ihr GOtt fürchtet, ich will erzählen, was er an meiner Seele gethan hat. Gelobet sey GOtt, der mein Gebeth nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet** a). Ueberhaupt in allem, was der HErr mit uns vornimmt, muß uns sein Zuruf beträchtlich seyn: **Seyd stille! und erkennet, daß ich GOtt bin** b). Und alsdenn muß unser Entschluß seyn: **Meine Seele ist stille zu GOtt, der mir hilft** c)!

Niemand kann uns hierin ein beßer Beyspiel geben, als JEsus, der uns sowohl zum Gnadenstuhl zur Versöhnung als auch zum Fürbilde zur Nachfolge vorgestellet ist. Er hat in seinem Leiden das vollkommenste Muster **der Stille des Geistes** an sich erwiesen. So wenig er damals, **als er das Recht unter die Menschen brachte, ein Schreyer und Ruffer war** d) so wenig ließ er seine Stimme hören,

a) Ps. 66, 16, 20. b) Ps. 46, 11. c) Ps. 42, 1. d) Esai. 42, 2.

da er in seinem Mittleramte die ewige Gerechtigkeit wiederbringen sollte. Da er gestraft ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaaf, das vor seinem Scheerer verstummet. In solcher **Stille des Geistes** finden wir ihn mitten unter den härtesten Anschuldigungen seiner Feinde, und den traurigsten Anstalten zu seinem Tode. Unsrer Andacht kann denn nichts erbaulichers seyn, als wenn wir von ihm erlernen

Die Stille des Geistes vor und zu GOtt.

Die Belehrung, die JEsus dem Landpfleger von der Beschaffenheit seines Gnadenreiches gegeben hatte, überzeugte ihn, JEsus sey unschuldig, und die wider ihn geführte Anklage, eines von ihm unternommenen Aufruhres, sey ungegründet. Er hatte schon zur Gnüge das ungeistliche Wesen dieser Menschen, die doch Häupter einer heiligen Religion waren, gemerket, und sahe itzo deutlich, daß ein niederträchtiger Neid sie wider JEsum aufgebracht hatte; daher giebt er, da er aus dem Richthause heraus tritt, das öffentliche Zeugnis von der Unschuld JEsu. **Ich finde, spricht er, keine Schuld an diesem Menschen.** Dieser Ausspruch war der allerwiderlichste, den sie hören konten. Daher verdoppelt sich ihre Wuth. Sie treten einmüthig vor den Richter, und bringen eine größere Menge der Klagen vor. Die heiligen Schriftsteller melden uns nicht, worin diese harte Klagen, die aufs neue angebracht werden, bestanden. Es scheinet, daß sie überdrüßig gewesen, die von unverschämten

schämten Lippen fallende Lästerungen nachzuschreiben. Es ist aber leicht zu erachten, daß es das Allerverhaßteste müße gewesen seyn.

JEsus schweiget. Er schwieg vor dem geistlichen Gerichte, da eine Menge falscher Zeugen wider ihn auftrat, weil er nicht nöthig hatte, sich zu verantworten, indem die Zeugen einander selbst widersprachen. Er redete nur das, was zur Erkenntnis seiner hohen Person und seines Amtes erforderlich war, und was er erachtete nöthig zu seyn, diejenige zu unterrichten, die unbefugt seinen Tod suchten, damit sie dereinst zu ihrer Entschuldigung, als hätten sie von ihm keine Kenntnis gehabt, nichts einzuwenden hätten. Er redete denn auch aus eben der Veranlaßung zu Pilato. Da dieser heydnische Richter mit einem bösen Verdacht wider ihn eingenommen war, so gab er ihm, von seiner Person, Amte und der Beschaffenheit seines geistlichen Reiches, zulängliche Nachricht. **Jzo schweiget er.** Er schweiget mit einer solchen Festigkeit des Gemüthes, daß Pilatus, der da wuste, wie ämsig die, deren Leben in Gefahr stehet, vor sich zu reden pflegen, sich verwundern muß.

JEsus schwieg, und er blieb also in der Stille des Geistes ruhig und ungestört. Wir sind sonst, wenn wir die Lebensgeschichte des Erlösers lesen, nicht gewohnt, dergleichen **Stillschweigen** an ihm zu bemerken. **Wir** finden, daß er sich, obgleich mit Glimpf und ohne Bitterkeit, jedoch mit standhaftem Muthe, allezeit gegen seine Lästerer verantwortet habe. Seine Verantwortung war oft so nachdrücklich und überzeugend, daß seine Feinde sich theils darüber verwunderten, theils in ihrer Bosheit beschämet, die Zähne über ihn zusammen bißen, theils

gar Steine aufhuben, solche nach ihm zu werfen. Itzo aber, da sein Leben in der augenscheinlichsten Gefahr stehet, da er vor den Augen Gottes, der Engel und Menschen gestellet ist, läßet er zu, daß seine Feinde ihren Muthwillen mit ihm treiben, ohne daß in ihm die geringste Bewegung, sich zu vertheidigen, und das ihm aufgebürdete abzulehnen, erwecket werden sollte. War er ehemals freudig, seinen Lästerern unter Augen zu treten, und zu sagen; **Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen?** (*) Hatte er Nachdruck ihnen mehrmals das Maul zu stopfen, und sie zum Verstummen zu bringen, so wäre es ihm auch itzo leicht gewesen, ihre Verläumdungen abzuweisen, und zu Schanden zu machen. **Jedoch er schweiget. Sein Geist war stille vor GOtt.** Er stund vor dem Gerichte Gottes; er stund nicht vor seiner Person, sondern Amtswegen. Er stund in der Stelle der Sünder, in der Gestalt eines Sünders, mit der Abscheulichkeit aller Welt Sünde belastet; er konte also, er durfte auch nichts antworten. Die Anschuldigungen, damit er überhäufet ward, mochten seyn welche sie wollten; alles sittliche Uebel, das gröste Laster, das man ihm hätte andichten, das Anzüglichste und Schimpflichste, das man hätte vorbringen können, alles das gieng ihn an, alles traf ihn, alles belästigte ihn. Seine Person war freylich unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert; sein Mittleramt aber machte ihn itzo zu einen Sünder. Die Mißethaten aller Sünder lagen auf ihm, und also traf eine jede Mißethat, die nur erdacht, oder genennet werden konte, die traf auf ihn. Er stund vor dem allwißenden GOtt, der Forscher und Zeuge aller Sünden

(*) Johann. 8, 46.

den der Menschen von je her ist, und seyn wird. Dieser GOtt forderte nun von dem Mittler die Genugthuung; der GOtt wollte auch die Strafe aller Sünden über ihn ergehen laßen. Was sollte JEsus hier reden? Wollte, oder konte er wohl die Sünden der Menschen, die zu tragen und zu büßen er auf sich genommen hatte, abläugnen? Er hatte bekannt, daß sie die seinige wären. **Du GOtt, spricht er, du weissest meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen; um deinent willen trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande** a). **Mich hat umbgeben Leiden ohne Zahl, es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kann, ihr ist mehr, denn Haar auf meinem Haupte, und mein Herz hat mich verlaßen** b). Daher konte er ja nun, da diese unendlich viele Sünden ihm zugerechnet sind, und die als die seinige angesehen werden, er konte dawider nichts reden noch antworten. **Er schuldigte sich vor GOtt und schwieg.**

Der Geist JEsu war stille vor GOtt, als seinem Richter. Was die Bosheit der Menschen wider JEsum that mit Unfug, das that die Gerechtigkeit Gottes mit vollem Rechte. Er hatte nicht nöthig, sich vor Menschen zu rechtfertigen, sondern er muste nach dem Rath Gottes leiden. So war denn **die Stille seines Geistes** eine Büßung zuvorderst der ersten und schwersten Sünde, die die Menschen begiengen, da sie sich des göttlichen Ebenbildes begaben, und sich dem Satan zum Gehorsam und Dienst überließen. Diese gefallene Sünder nahmen sogleich eine Frechheit an sich, die ihrem Ursprunge, dem

a) Ps. 69, 6. 8. b) Ps. 40, 13.

dem unverschämtem Satan gleich war. Sie entschuldigten sich gegen die Anklage Gottes, und suchten sich zu rechtfertigen, ob gleich ihr Gewißen sie verdammete. Adam erkühnet sich, die Schuld des Falles auf GOtt zu welzen, der ihm ein verführendes Weib gegeben hätte. Das ist die Art aller Sünder, die von ihrem Stammvater die böse Gewohnheit geerbet haben, sich vor GOtt zu verstellen, ihre Sünden zu vergeringern, oder gar abzuläugnen. Die Hand Gottes muß ihre Kraft anwenden, sie aus den Schatten, wohin sie sich verbergen, hervor zu ziehen; diese Hand muß Tag und Nacht schwer auf den Verhärteten liegen, sie muß sie bis zum Verschmachten, bis zur Vertrocknung ihres Safts bringen, ehe sie ihre Sünde bekennen. Gesetzt, daß die Natur den bösegearteten Menschen sonst keine andere Fähigkeiten mitgetheilet hätte; gesetzt sie wären ungelehrig, dumm, ungeschickt und dem gemeinen Wesen gar unnütz; so hat ihre Verderbnis sie dennoch geschickt gemacht, die allerfeinesten Mittel zu ersinnen, die allergeheimste und verworrenste Wege aufzusuchen, um sowohl die abgezielte Sünde auszuüben, als auch sie zu verbergen, und zu entschuldigen. Vor solche Unart hat der Sohn Gottes büßen, durch seine Schmach die davor uns gebührende Strafe erdulden, und uns aussöhnen müßen.

Der Geist JEsu war stille vor GOtt, er schwieg, und suchte keine Befreyung. Hiedurch hat er uns erworben **die Freyheit und Freudigkeit, hinzu zu treten zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth ist** (*). **JEsus schweiget vor seinen Anklägern;** wir

(*) Ebrä. 4, 16.

wir aber, so wir durch den Glauben mit ihm in der Vereinigung stehen, und vor GOtt mit einem bußfertigen und reuenden Herzen treten, wir haben die Erlaubnis um Gnade und Vergebung der Sünde zu bitten. Von JEsu forderte die Gerechtigkeit Gottes eine Gnungthuung; von uns aber die Reue und den, die geleistete Gnungthuung sich zueignenden Glauben. JEsus muste schweigen; uns aber leget der kindliche Geist **das Abba lieber Vater!** in den Mund. Unser Mittler hatte keinen Nachlaß; wir aber haben die Versicherung, **daß, wo die Sünde mächtig geworden ist, da solle die Gnade noch viel mächtiger werden** a). Wir haben die Verheißung, **daß, so wir unsre Sünden bekennen, so sey GOTT treu** b), (in Erfüllung seiner Gnadenerbiethung, und gerecht in dem Absehen auf den Mittler, durch den die Gerechtigkeit in ihren Anforderungen befriediget ist) **daß er uns nicht allein die Sünde vergiebt, sondern auch durch das Blut seines Sohnes, und durch die Heiligung seines Geistes, uns reiniget von aller Untugend. JEsus muste schweigen, seine Ankläger aber konten reden.** Von uns aber hat die Gnade Gottes alle Ankläger entfernet. **Sein Gesetz schweiget** mit seinen Flüchen, nachdem der, der des Gesetzes Ende und Erfüllung ist, vor uns zum Fluch ist gemacht worden. **Unser Gewißen schweiget,** so bald es unter die Besprengung des Blutes JEsu gebracht, und gereinigt ist von den todten Werken. **Satan unser täglicher Ankläger muß schweigen,** weil er durch JEsum ausgeworfen ist. **JEsus schwieg,** da er vor unsre Sünde leiden sollte, und

a) Röm. 5, 20. b) 1 Joh. 1, 9.

nun, da er eine ewige Erlösung errichtet hat, und mit seinem Blute ins Allerheiligste eingegangen ist, redet er vor uns, er ist unser Fürsprecher, Vertreter und treuer Zeuge. Sein Geist rufet uns aus dem Evangelio zu: **Sündiget nicht; und ob jemand aus Schwachheit sündigte, so haben wir doch einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christ der gerecht ist, und derselbe ist die Versöhnung für unsre und der ganzen Welt Sünde** (*).

Die Stille des Geistes JEsu vor GOtt lehret uns, in dem Angesichte der Allwissenheit und vor dem Stuhl der Gerechtigkeit Gottes, in der Entdeckung unsrer Sünden, nach der Aufrichtigkeit, die wir dem, alles erkennenden GOTT, und dem Zeugnis unsers Gewißens schuldig sind, mit unsern gewohnten Entschuldigungen und Abläugnungen, **stille zu seyn.** Es ist ja leider! das allgemeine Gebrechen der Menschen, daß, wie sie durch sinnliche Dinge am meisten in Bewegung gebracht werden, wie die Gegenwart und der Anblick eines Menschen, den man hoch achtet, sie in vielmehrere Einschränkung ihrer gewohnten Leichtsinnigkeit, und in ein viel ehrerbietheriges Entsehen setzen kann, als alle Vorstellungen, die ihnen von der Allgegenwart und Allwißenheit des heiligen Gottes gemacht werden, zu thun nicht vermögen: Also sie auch das Meiste und Wichtigste ihres Ansehens und der Ehre in dem Urtheil der Menschen setzen, und daher viel sorgsamer sind, daß Menschen von ihnen und ihren Handlungen vortheilhafte Meynungen hegen, als daß sie sich darum bekümmern sollten, was der, die Herzen und Nie-

(*) Joh. 2, 1. 2.

ren prüfende GOtt von ihnen gedenken mag. Diese gute Meynung der Menschen beyzubehalten, giebt man sich die äußerste Mühe, die Handlungen so scheinbar zu machen, daß man allezeit vor tugendhaft, und bey den gröbsten Ausschweifungen, wo nicht unschuldig, dennoch weniger strafbar scheinen möge. Kann man nun solchen Zweg erreichen, so ist man vergnügt; das Gewißen muß schweigen, und GOtt, seine Gnade oder Zorn, sein Wohlthun oder Strafe kommen in keine Betrachtung.

Wir elende Menschen! wie sehr betrügen wir uns, wenn wir die Sicherheit unsrer bösen Sache nur dem dürftigen Schutz menschlicher Urtheile ausstellen, uns aber hergegen den schweren Gerichten Gottes aussetzen. Wir sind ja allezeit, insonderheit dann, wann von unsern Handlungen geurtheilet wird, vor dem Angesichte Gottes. Wir stehen, bey jeder Regung unsers Gewißens, vor seinem Richterstuhl, der in unsern Herzen aufgerichtet ist. **Unser Geist sollte ja stille seyn vor GOtt**, er sollte sich schuldig erkennen, und die Aussöhnung suchen. Wir aber halten die Wahrheit auf in Ungerechtigkeit. Wir schmücken unsre böse Sache mit den zierlichsten Farben. Wir bestätigen die Lügen mit den kräftigsten Betheurungen; ja wir schämen uns nicht, den GOtt, der alles siehet, erkennet und weiß, zum Zeugen aufzurufen, und uns ihm, wider die Wahrheit, als Unschuldige aufzudringen. Ach! daß wir doch **auf JEsum, den um unsernt-willen angeklagten Mittler** sehen, und bedenken möchten, daß wir bey solchem Bezeigen nimmermehr Theil an seinem Verdienste haben können. Unsre Sünden stehen ja alsdenn, wenn wir sie mit Unwahrheit vertheidigen, sie stehen nicht mehr unter der Aussöhnung

söhnung seines Verdienstes, sondern unter unsrer eigenen Verantwortung. Wir selbst müßen davor haften, wir selbst müßen sie büßen. Unsre Entschuldigungen und Beschönungen **tadeln das Schweigen des Mittlers.** Was soll uns denn sein Verdienst helfen? Solche Sünden werden vor dem Gerichte Gottes behalten, sie werden gewiß beahndet werden. Denn **nur denen, in deren Geist kein falsch ist, die ihre Sünde erkennen und bekennen, und ihre Mißethaten nicht verhehlen, denen allein vergiebt GOtt die Mißethat ihrer Sünde** a).

Der Geist JEsu war auch stille zu GOtt. War er **stille vor GOtt,** als **ein Leidender,** so war er auch **stille zu GOtt,** als **ein geduldiger und hoffender.** Die Hand seines Vaters zerschlug ihn; sein Gehorsam aber, zu dem er sich an seinem Vater ergeben hatte, nahm die Strafen **geduldig** entgegen. Ihm verlangte von je her nach nichts so sehr, als daß er den Willen seines Vaters thue, daß er das Werk vollende, das ihm der Vater anbefohlen hatte, und dadurch dessen Namen vor der Welt verklären möchte. Darum ward er auch, ob ihm gleich das Waßer bis an die Seele gieng, **nicht murrisch noch greulich** b) oder wie es in seiner Sprache lautet; **er ward nicht verdunckelt und zerbrochen.** Er that nichts, was seinem hohen Mittleramte verkleinerlich und unanständig hätte seyn, was ihn aus seiner Gelaßenheit setzen, und seinen Muth niederschlagen können. Er war muthig, in den Kampf zu gehen, der ihm verordnet war; sein Vorsatz blieb unbeweglich, sein Gehorsam freudig, sein Leiden siegend. Wie sollte die Sache der unglückseeligen Menschen

a) Psalm 32, 5. b) Esai. 42, 5.

schen ausgeführet werden, wenn ihr Bürge laße Hände und matte Knie, einen sinkenden Muth und ein verzagtes Herz gehabt hätte? Wie würden ihre Sünden getilget, und ihre Strafen gewendet seyn worden, wenn der Mittler nicht bis zur Gnungthuung, und bis zur Befriedigung der Gerechtigkeit alles ausgerichtet hätte? Er stund hier als ein Knecht, ja als ein zur Strafe bestimmter Knecht vor GOtt; seine Geduld unterwarf ihn denn auch dem Willen Gottes. Sein Entschluß war schon festgesetzt. Den gab er von sich, schon im alten Bunde: Ich habe, spricht er, gesagt zum HErrn: du bist ja der HErr, ich muß um deinentwillen leiden, für die Heiligen, so auf Erden sind, und für die Herrlichen a). Den wiederholte er in seinem hoheprieſterlichem Gebethe: Vater, sagt er, ich heilige mich für die, die du mir gegeben hast, auf daß sie geheiliget seyn in der Wahrheit b).

Der Geist JEsu war stille zu GOtt in der Hoffnung. Er wuste, daß der itzo über ihn zürnende Vater seinen Geist nicht ewig würde in der Unruhe laßen; daß er ihn einst, nach vollendetem Leiden aus der Angst und dem Gerichte nehmen; daß er ihn verklären, und zu der Herrlichkeit seiner Kraft erhöhen würde. Darauf freuete sich sein Geist zum voraus, wenn er in den prophetischen Aussprüchen den Stand seiner Erniedrigung mit dem Stande der Erhöhung verknüpfte. Ich muß leiden, sagt er, der HErr aber ist mein Gut und mein Theil; du erhälteſt mein Erbtheil. Das Loß ist mir auf das Lieblichste gefallen; mir ist ein schönes Erbtheil worden, darum freuet sich mein Herz, und

a) Ps. 16, 2. 3. b) Joh. 19, 19.

und meine Ehre ist frölich; denn du wirst meine Seele nicht in der (Angst der) Höllen laßen. Du thust mir kund den Weg zum Leben; für dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten immer und ewiglich (*). Seine Hoffnung schlug auch nicht fehl. Seine Schmach mochte noch so groß seyn, so blieb er doch der Heilige in Israel, der GOtt hochgelobet in Ewigkeit. So niedrig er war in seinem Leiden, so herlich erwieß er sich hernach als einen Sohn Gottes. Itzo stehet er als ein Beklagter vor Gericht, und ihm ward hernach das Gericht von seinem Vater übergeben, daß er sey der Richter über alle. Itzo schmähet man seinen Namen; und eben der Name ist das Panier des Heils allen Völkern; in seinem Namen müssen sich beugen alle Knie, und alle Zungen müßen bekennen, daß JEsus Christus der HErr sey, zur Ehre Gottes des Vaters, ja eben dieser Name ist den Menschen gegeben, daß sie in dem seelig werden sollen.

Wollten wir denn nun wohl Christen, Freunde JEsu, Verwandte seines Blutes, und Miterben seines ewigen Reiches heißen, und wollten uns dennoch nicht durch sein Beyspiel aufmuntern laßen, ihm in der Stille des Geistes zu GOtt, in der Geduld unter den heiligen Schickungen Gottes, und in der Hoffnung auf die Erfüllung der göttlichen Verheißungen, nachzufolgen? Wir sind beruffen zu seiner Gemeinschaft, wir sind auch in ihm gepflanzt worden. Wir würden aber seiner nicht werth seyn, wo wir nur in der Gemeinschaft seines uns erlösenden Verdienstes, und seiner, nun von ihm eingenommenen Herrlichkeit treten, nicht aber auch Theil an seiner

(*) Psalm 16, 5. 6. u. f. f.

seiner Erniedrigung und seinen Leiden nehmen wollten. Wir sind in ihm gepflanzet worden, allein zu gleichem Tode, und zu allen Arten der Leiden des Fleisches, durch welche die in uns herrschende Sünde getödtet werden soll. Könten wir uns seines Lebens rühmen, wenn wir nicht auch sein Sterben an uns tragen, und alles, wodurch das Absterben der Sünde befördert werden kann, ihm zu Ehren, uns wollten gefallen laßen. Da er für uns sterben, und uns das Leben erwerben sollte, so ließ er sich von dem Rath seines Vaters dazu zubereiten. Er war in allen Arten seiner Leiden ein Gefäß in der Hand Gottes, welches zum ewigen Preis des göttlichen Namens behandelt ward. Er ließ es aber mit aller Gedult geschehen. Er wuste, wie herrlich die, durch ihn zu offenbarende Gnade Gottes vor Engeln und Menschen in Zeit und Ewigkeit werden würde, wenn er mit Gehorsam das würde entgegen nehmen, was zur Erreichung einer so großen Absicht nöthig war. Alle seine Knechte, die er gewürdiget hatte, zu seinem Dienst zu bestellen, alle die, die durch das Wort zum Glauben an ihn gekommen sind, und derer so viele ihren Glauben mit Blut versiegelt haben, die haben alle seinen Sinn angenommen. Sie wurden in aller Gedult und mit Freuden, Werkzeuge, die GOtt zur Offenbarung seiner Gnade und Barmherzigkeit brauchte. Sie haben sich bewiesen als die Diener Gottes in allen Dingen, in Gedult, in Trübsal, in Nöthen, in Aengsten; durch Ehre, durch Schande, durch gute Gerüchte und böse Gerüchte; nur damit GOtt und der HErr JEsus durch sie gepriesen würde (*).

Da

(*) 2 Corinth. 6, 4. u. f. f.

Da wir nun einen solchen Haufen Zeugen um uns haben, so laßt uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebet, und uns träge machet, und laßt uns laufen mit Geduld in den Kampf, der uns verordnet ist; und insonderheit aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, so erduldete er doch das Kreuz, und achtet der Schande nicht, und ist gesetzen zur Rechten, auf dem Stuhl Gottes (*). Haben denn jene Knechte JEsu ein mehreres aus der Fülle des Verdienstes JEsu erhalten, als wir? Sind wir nicht sowohl als sie, Glieder seines Leibes, Kinder Gottes, und Erben an dem Reiche Christi? Warum wollten wir denn nicht auch die Pflichten des Dienstes entrichten, die sie geleistet haben? Unsre Geduld wird seyn **das Zeugnis unsers Glaubens**, durch den wir des HErrn JEsu sind theilhaft worden. Sie wird seyn **die höchste Ehre vor GOtt**, wenn wir beweisen, daß sein lebendiges Erkenntnis in uns wohne; daß wir ihn vor den weisen, gütigen, wahrhaftigen, treuen und barmherzigen GOtt erkennen, weil wir ihm unser ganzes All mit willigem Herzen übergeben. Sie wird seyn **die Erbauung unsers Nebenchristen**, der in dem Vorsatz, christlich zu leben, und geduldig zu leiden befestiget wird. Sie wird seyn **die Verhöhnung** des Satans, der spottenden Welt, des schreckenden Todes, und wird diese unsre Feinde, wie geringe wir auch seyn mögen, an uns zu Schanden machen. Sie wird uns endlich dahin führen, wo der HErr, der gerechte Richter, denen die ihm treu geblieben sind, die Krone der Ehren geben wird. Unser

(*) Ebrä. 12, 1. 2.

Unser Geist sey stille zu GOtt in der Hoffnung. Last uns halten an der Hoffnung (*). die die untrügliche Wahrheit unsers himmlischen Vaters, die das ewiggültige Verdienst JEsu, die das Zeugniß des heiligen Geistes in uns befestiget, **als an einem festen und sichern Anker unsrer Seele**, der nicht auf den Triebsand der Welt gesenket ist, sondern der gen Himmel gehet, **hinter dem Vorhang, da das Allerheiligste ist, dahin der Vorläufer gegangen ist, JEsus der ewige Hohepriester.** Der schlechte Zustand unsers gegenwärtigen Lebens kann uns nicht irre machen. Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; **wir sind itzo mit unserm Leben noch mit Christo verborgen in GOtt; wenn aber Christus unser Leben erscheinen wird, so werden wir auch mit ihm in der Herrlichkeit offenbar werden.**

Dank sey dir, HErr JEsu! daß du uns dieses zu glauben, zu hoffen und zu rühmen, durch dein Leiden erworben hast. Lehre uns, daß wir nach deinem Beyspiel, in der Stille der Seele uns bußfertig vor GOtt demüthigen, geduldig seine Schickungen ertragen, und in einer lebendigen Hoffnung das künftige Gute erwarten, damit wir nicht durch Murren und Unruhe, uns der Gnade Gottes, und der Kraft deines Verdienstes unfähig machen. Amen!

(*) Ebr. 6, 19, 20.

Die sechs und zwanzigste Betrachtung.

Am Donnerstage.

HErr JEsu! du vor die Sünde der Welt geschlachtetes allerheiligstes Opfer! wir preisen dich, daß du durch dein versöhnendes Mittleramt, uns, die die Sünde vor GOtt stinckend, zum Greuel und Abscheu gemacht, wieder mit GOtt ausgesöhnet, und in dir geliebtem Sohne uns vor GOtt angenehm gemacht, so, daß wir, durch den Glauben gerechtfertigte, nun Friede haben mit GOtt, und einen freyen Zugang zu seiner Gnade. Lehre uns durch dein seeligmachendes lebendiges Erkenntnis, daß wir dich, allertheureste Gabe Gottes! über alles hochachten, dich mit der Sehnsucht und Ehrerbiethung so annehmen, als preiswürdig die Gnade ist, die dich uns geschenket hat, und als reich und unerschöpflich die Fülle ist, die unser Glaube in dir findet, und die uns Gnade um Gnade geben kann. Erhalte und befestige uns in deiner Gemeinschaft, daß wir in dir erfunden, und deines Segens in Zeit und Ewigkeit theilhaft werden. Amen!

Luc. XXIII. 7-11.

DA Pilatus vernahm, daß JEsus unter Herodes Obrigkeit gehörte; übersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselben Tagen auch zu Jerusalem war. Da aber Herodes JEsum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte ihn gern längst gesehen. Denn er hatte viel von ihm gehöret, und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn Mancherley. Er antwortete ihm aber nichts. Aber Herodes mit seinem Hoffgesinde verachtete und verspottete

tete ihn, legte ihm ein weis Kleid an, und sandte ihn wieder zu Pilato.

GOtt ist die wesentliche Güte, die nicht allein das Gute dem elenden und dürftigen Menschen gönnet, sondern auch mildiglich mittheilet. Der Mensch aber ist das unerkenntlichste und undankbarste Geschöpfe, welches den Reichthum der göttlichen Güte verachtet, durch seine innerliche Bosheit den abgezielten Nutzen sich selbst raubet, und das Beste und Heilsamste zu einen tödtlichen Gift bereitet, so daß das, was ihm das Leben geben sollte, von ihm in ein Werkzeug des Todes verwandelt wird. JEsus, das Heil der Welt ist die allerhöchste und theurste Gabe Gottes, und um dieses Erlösers Willen schüttet GOtt allen seinen Segen über die Menschen aus; Er ist aber den Undankbaren zu aller Zeit unwerth gewesen. Ihr Haß wider GOtt hat niemals mehr getobet, als, da er die Zeugniße seiner unaussprechlichen Liebe in Christo JEsu den Menschen darbiethen laßen. Alles, was die Macht der Höllen hat aufbringen können, das hat sie dem Menschen mitgetheilet, dieser Gabe sich zu widersetzen, sie zu schänden, und ihre Kraft an sich vergeblich zu machen, so daß das, was zum Heil der Menschen gegeben ist, eine Ursache ihrer noch schwerern Verdammnis geworden ist.

Das bestätiget die betrübte Klage des Bothen JEsu, der ihn durch das Evangelium den Menschen antragen sollte. **Wir sind, sagt er, GOtt ein süsser Geruch Christi, beyde unter denen, die seelig werden, und denen, die verlohren werden. Diesen ein Geruch des Todes zum Tode (*).**

(*) 2 Cor. 2, 15. 16.

Um diesen Ausdruck zu verstehen, müßen wir einen Blick thun, theils auf das, was von den Opfern im alten Bunde, als Fürbildern; theils auch was von dem einzigen und ewiggültigen Opfer des neuen Bundes, als dem Gegenbilde gesaget wird. Von den Opfern des alten Bundes wird gesaget, sie waren GOtt **ein süßer Geruch.** Eben dieser Ausdruck wird auch von dem Opfer des neuen Bundes gesagt: **Christus habe sich gegeben zur Gabe, und zum Opfer, GOtt zu einem süßen Geruch** a). Der Grund, oder die wahre Bedeutung dieses Ausdrucks findet sich bey dem Berichte, von dem ersten Opfer, das Noah nach der Sündfluth that, da der Geist Gottes saget: **GOtt roch den lieblichen Geruch** b); da es denn in seiner Sprache heißet, ein Geruch **der Ruhe, der Beruhigung, der Zufriedenheit.** GOtt hatte an den Menschen vor der Sündfluth ein Misfallen, es bekümmerte ihn in seinem Herzen, daß er sie gemacht hatte; er war, auf eine menschliche Art zu reden, in sich **unruhig.** Da aber Noah, im Glauben auf den verheißenen Meßias, GOtt ein Opfer, sowohl zur Versöhnung, als auch zur Dankbarkeit brachte, so war dis Opfer ein **Geruch der Beruhigung,** oder **der Zufriedenstellung** und **des Wohlgefallens.** So wurden denn hernach alle Opfer im alten Bunde, **ein süßer Geruch vor GOtt** genennet, weil sie an der Stelle des damals noch künftigen großen Opfers stunden, welches der ewige Mittler GOtt seinem Vater, zur Versöhnung vor aller Welt Sünde leistete.

Wie nun JEsus in seinem Hohenpriesterlichen Amte ein Gottgefälliges Opfer war; also ist auch das Evan-

a) Ephes. 5, 2. b) 1 B. Mos. 8, 21.

Evangelium, durch welches dieses Opfer den Menschen, zur Zueignung, dargebothen wird, **ein guter Geruch vor GOtt.** Es ist **ein** seiner erbarmenden Liebe **gefälliger Dienst**, wenn die Menschen sich JEsum, und sein Wort **zum Geruch des Lebens zum Leben** dienen laßen, und die darin ihnen angebothene Gnadenerweisungen mit Dank zu ihrem seeligen Nutz annehmen wollten. Allein es sind Menschen, die sich selbst zu ihrem Untergange verdammen. **Der Geruch des Lebens wird ihnen ein Geruch des Todes zum Tode.** JEsus und sein Verdienst ist ihnen unanständig, sie tadeln, sie verachten, sie verwerfen ihn. Da aber kein anderes Opfer vor die Sünde ist, und gleichwohl die Liebe Gottes in Christo JEsu nicht erkannt wird; so werden solche Verächter dahin gegeben in einen verkehrten Sinn, das zu thun, was nicht taugt, und was sie zum Ende des Unglaubens, der Seelen Verdammnis bringet.

Und so wird denn JEsus Christus, das Heil, Licht und Leben der Menschen, ohne seine Absicht, ohne seinen Willen und Zuthun **ein tödliches Gift den Ungläubigen.** Diese Unseelige machen sich selbst den Heiligen in Israel zu einem Scheusal und Fluch; sie treten sein Blut mit Füßen, und halten es unrein; daher muß es ihnen auch zur Verdammnis gereichen. In solcher beklagenswürdigen Beschaffenheit finden wir itzo unsern heilbringenden JEsum, unter den Händen der allerboshaftesten Spötter. Die heilige Schickung Gottes leitet den leidenden Erlöser auch in den Pallast des Königes Herodes. Wie günstig war ihm die Gelegenheit, welche ihm dieses theure Gut Gottes in die Hände gab! und wie sehr hätte er gereizet werden müßen, sich dessen zu seinem Nutz zu

gebrauchen. Jedoch er verfällt auf die verruckteste Verschmähung JEsu. So sehr er JEsum zu sehen verlangt hatte, so sehr misfället er ihm itzo. JEsus wird ihm widerlich, verächtlich, lächerlich, jedoch leider auch tödtlich und verdammlich. Wenn wir denn alles erwegen, was mit dem Erlöser in dem Pallast Herodes vorgegangen, so werden wir von der Wahrheit des Satzes überzeuget: es sey

JEsus dem Unglauben ein Geruch des Todes zum Tode.

Die äußere Sinnen sind die Mittel, durch welche wir die Kenntnis der um uns befindlichen Dinge erlangen. Sagten denn ehemals die Knechte JEsu, **sie wären ein Geruch worden**, so wollen sie andeuten, es sey die Erkenntnis Gottes durch sie zu andern gekommen. Und so heißet denn die **Kenntnis**, die Herodes von JEsu hatte, **ein Geruch Christi.** Diese Kenntnis und Wißenschaft konte ihm wohl nicht entstehen. JEsus zog im ganzen jüdischen Lande herum, und war allenthalben bekannt. Seinen Namen führte fast jedermann im Munde; von seinen Wunderwerken ward allenthalben mit besonderer Hochachtung geredet, und alle seine Lehren und Umstände hatten bey dem gröſten Theil des Volks ein besonderes Aufsehen gemacht. Er konte also dem Herodes nicht unbekannt seyn; zumal da er von vielen Einfältigen und Leichtgläubigen vor dem auf Herodes Befehl, enthaupteten Johannes dem Täufer, war angegeben worden, als wäre er von den Todten auferstanden. **Herodes hatte also von JEsu viel gehöret.** Wir müßen diese Kenntnis mit zu

den

den Bemühungen der Gnade rechnen, die sie an alle Menschen überhaupt wendet, um sie zu GOtt zu führen. Sie war denn die, von der Gnade dem Herodes geöfnete Thüre, durch welche, wenn in ihm ein gesetztes Gemüth gewesen wäre, das Heil seiner Seelen zu suchen, er zu der Erkenntnis des wahren Mittlers hätte gelangen können. Die Gnade hatte diejenige Mittel, ihm solche Kenntnis beyzubringen, erwählet, die von einem Menschen nach seinem Stande, der nicht allenthalben mit JEsu herum ziehen konte, sich am besten schickten. Ihm ward die Nachricht von andern zugebracht. Er hatte diese Nachricht mehr als einmal bekommen; **er hatte viel von JEsu gehöret**; und zwar durch solche, die durch ihre Sinnen von dem, was an JEsu bewunderungswürdig war, überzeuget seyn musten. Die rufende Gnade that noch mehr. Sie würkte in ihm eine Sehnsucht, oder Verlangen, JEsum zu sehen; ein Verlangen, das sich in ihm genähret hatte; **denn er hätte ihn längst gerne gesehen.**

Allein diese Kenntnis war in dem Herodes, der an nichts weniger, als an ernsthafte und geistliche Dinge gedachte, der nur bloß seinen Lüsten nachhieng, und deren Sättigung suchte, sie war in ihm **ein Geruch des Todes**. Wie die Schrift gewohnet ist, das Allerwiderlichste und Unangenehmste mit dem Ausdruck des Todes zu bezeichnen; so müßen wir die Vorstellungen, die Herodes sich, nach der erhaltenen Nachricht von Christo machte, mit diesem Worte benennen, weil sie die widerlichsten, und niederträchtigsten waren, die von dem Heiligen in Israel gefaßet werden konten, und die JEsum, **als einen sittlich Todten** in der menschlichen Gesellschaft angaben.

Die Vorstellungen Herodes waren leichtsinnig, fleischlich, sündlich. Er hielt JEsum vor einen Menschen, der entweder durch magische Künste allerley Blendwerk zu machen, und durch seltsame, unerwartete, und die Vermuthung übertreffende Handlungen, die Zuschauer in Erstaunen zu setzen fähig wäre; oder, der ein geübter Gauckler seyn müste, dessen Behändigkeit auch die genaueste Aufmerksamkeit der Zuschauer berucken, und sich eine Bewunderung oder bey Einfältigen eine Hochachtung erwerben könte.

Wir bürden ihm nicht mehr auf, als sein ganzes Betragen gegen JEsum es an den Tag leget. Kaum höret er, der so hochberuffene JEsus von Nazareth werde vor ihn gebracht, **so freuet er sich sehr.** Warum aber? **Er will ein Zeichen sehen.** JEsus soll ihm eine besondere Augenlust, durch Vorstellung ungewohnter und wunderlicher Dinge machen. Wie dieses nicht geschiehet, so gehet er ihn mit Fragen an: **Er fragte ihn mancherley.** So wenig uns der heilige Schriftsteller meldet, oder melden wollen, worin diese Fragen bestanden; so gewiß können wir glauben, daß er ihn nicht um den Weg der Seeligkeit, nach den Erfordernißen eines Menschen, der GOtt gerne dienen, und zu GOtt kommen will, oder nach was ernsthaftes und erbauliches, sondern vielmehr nach nichtswürdigen, ärgerlichen Dingen werde gefragt haben. Da nun JEsus weder in dem einen, noch dem andern ihm zu Willen seyn will, und **weder Zeichen thut, noch ihm antwortet,** so zeiget Herodes, was er sich vor Vorstellungen bisher von JEsu gemacht habe. Er hat ihn unter die allernichtswürdigste Menschen gerechnet, und da seine bisherige Ankläger Zeugen sind, und ihn wegen der angege-

gegebenen königlichen Würde noch beschuldigen, so hält Herodes nebst seinem Hoffgesinde JEsum vor einen Narren, vor einen im Haupte verrückten, der mehr des Belachens, als der Strafe werth sey. Und das beweiset er in der That. **Er verachtete ihn, er verspottete ihn**, er giebt, nachdem er sich mit Spöttereyen an JEsu aufgehalten und belustiget, er giebt ihn seinem Hoffgesinde gleichsam Preis, und in ihre Hände, damit ein jeder seinen Witz, in Erdenkung beissender Reden, und lästerlicher Aufzüge an ihm, bezeigen möchte.

Wir müßen diesen betrübten Vorfall, der unserm Erlöser an seinem Leidenstage begegnet ist, mit zu seinen allerschmerzlichsten Leiden rechnen. Denn so viel empfindlicher die Seele, als der Leib ist, um desto bitterer sind die Schmerzen, die dem Gemüthe zugefüget werden. Hier stehet der Sohn Gottes, die ewige Weisheit in Banden vor einem Menschen, der sonst nichts, als nur seinen äußerlichen Vorzug, den er doch von der Hand Gottes bekommen hatte, als was beträchtliches vorweisen konte; vor einem Menschen, der, wie seine Handlungen ausweisen, weder was kluges denken, noch reden konte; vor einem Menschen, der, wenn es bey ihm auf den großen Endzweck eines vernünftigen Wesens ankam, einen viehischen Sinn hatte, der nur auf die gegenwärtige Weide siehet, und von dem, was Vernunft und Religion **von dem einzigen Nothwendigen** saget, gar nicht gerühret wird; vor einem solchen stehet diese Weisheit, und muß sich mit den allerschimpflichsten Vorwürfen und Anmuthungen begegnen laßen. Dieser elende Mensch, den die Rache Gottes zum Schlachtvieh des Zorns ordnete, machet den heiligen Gottessohn zu einem

Gauckler, Poßenreißer, oder gar zum Schwarzkünstler. Ein solcher soll JEsus seyn, und als einen solchen muß er sich mishandeln laßen.

Wie Herodes nebst seinem Hofgesinde innerhalb dem Pallaste allen Muthwillen an JEsu ausgeübet; also wird der bespottete Erlöser mit einer öffentlichen Beschimpfung Pilato wieder zugeschicket. **Herodes läßt ihm ein weisses Kleid** anlegen. Es fruchtet wohl nicht, daß man sich in eine genaue Untersuchung einläßet: ob dieses Kleid **ein weißes**, oder, wie es der heilige Schriftsteller in seiner Sprache ausdrücket, **ein glänzendes Kleid** gewesen; welcher Ausdruck von allen Arten der Farben, wenn selbige die höchsten und schönsten gewesen, pflegt gebraucht zu werden. Uns gnüget, daß die Kleider solcher Art, die glänzend und ausnehmend an Farbe, den Königen, oder sonst Personen erhabenen Standes, gebührten; also Herodes hiedurch der vorgegebenen königlichen Würde JEsu gespottet, und da er ihn einmal vor einen Aberwitzigen zu halten angefangen, ihn durch Umhängung dieses Kleides, öffentlich als einen Thoren erkläret habe.

So war **der Geruch**, oder die Erkenntnis JEsu bey dem Herodes beschaffen. Er war **ein Geruch des Todes**; es war eine Erkenntnis, die die allerverwerflichste Vorstellungen erweckte. JEsus hatte sie nicht an sich; er brachte sie nicht dem Herodes zu; er erweckte sie nicht in ihm; sie waren schon in dem leichtsinnigen, ungläubigen und Gottsvergeßenen Herzen. Herodes bürdete **diesen Tod**, diese eckelhafte Beschaffenheit dem heiligen Gottessohn auf, er dichtete sie ihm an. Er hätte eben sowohl den Geruch des Lebens an ihm finden können, als solchen seine

Jünger

Jünger an ihm, durch Ueberzeugung des heiligen Geistes fanden, und sagten: HErr! wo sollen wir hingehen? Du hast Worte des Lebens (*). Er hätte nur sein Herz geben dürfen an GOtt, und Fleiß anwenden, den Weg des Heils zu suchen. So aber dachte er an nichts weniger, als an die Angelegenheiten der Religion; er war um nichts weniger bekümmert, als um den verheißenen Meßias, und um das Gute, was der schaffen sollte. Ja wes Geistes Kind er war, hatte er an Johannes dem Täufer erwiesen. So ward ihm denn **dieser Geruch des Todes**, diese aus frecher und vorsetzlicher Bosheit verderbte und verkehrte Erkenntnis JEsu, dieses fleischliche und verdammliche Vorurtheil, es ward und gereichte ihm zum Tode. Die von der Gnade in ihm angefangene, von ihm selbst aber verfälschte und zerstörte Erkenntnis setzte sich wider ihn; sie verhärtete sein Herz; sie ward ein Gift an seiner Seele, die ewig getödtet ward; er ward mit seinem ganzen Hause ein Ziel des göttlichen Zorns, der sich hernach mit den härtesten Strafen über ihn ausschüttete.

So litte JEsus, und büßete unter dieser Schmach, so rächete er sich auch an seinen Feinden. Der leidende Mittler büßete die, bey dem größesten Theil der Menschen gewohnte Versäumnis, Verachtung und Verderbung der Erkenntnis Gottes, und alles dessen, was ihnen das Heiligste und Achtbarste seyn müste. Adam hatte das ihm von GOtt gegebene Licht der Erkenntnis auslöschen laßen. Dieser Fürst der sichtbaren Geschöpfe, den GOtt mit Weisheit geschmückt hatte, in den die richtigsten Begriffe von GOtt, von sich selbst und seinem wahren Heil gelegt waren, trat bey

(*) Joh. 6, 68.

bey seinem schweren Fall, zur Verhöhnung des Schöpfers, in den niederträchtigen Stand der Unwißenheit, wo ihn Finsternis umbschattete, wo Irrthümer seine stete Gefährten wurden. Auf allen seinen Nachkommen lieget das Dunkele, die Blindheit des Herzens, wodurch ihr Tichten und Trachten nur böse, und der so milde Schöpfer, der doch in ihnen verherrlichet seyn will, beschimpfet wird. Hätten denn nun diese, die dieses göttliche Geschenke sich rauben laßen, ja die es selbst in sich ersticken und verderben, hätten die nicht die Ahndung dessen in der äußersten Strenge erfahren müßen? Davor muß denn jtzo der Mittler, der da ist die selbstständige Weisheit, unter so harten und schimpflichen Leiden büßen, und die allergröste Schmach, die ewig auf die Menschen hätte fallen sollen, auf sich legen laßen.

In diesem Leiden erduldet der HErr die Strafe derer, die sich nicht scheuen, die heiligste Verordnungen und wichtigste Angelegenheiten Gottes, nach ihrem fleischlichen Sinn, und nach den Absichten ihres verkehrten Herzens zu beurtheilen, und entweder die Unreinigkeiten und Greuel ihres leichtsinnigen Gemüthes, in das Heiligthum Gottes, oder das Heilige zu allen den Städten hinzutragen, wo es ihrer Unvernunft, ihren Vorurtheilen, ihren Lüsten und Eitelkeiten, zur Verunehrung, Bespottung, Verkehrung, oder gar zur Abläugnung, aufgeopfert wird. Ach! unserm hochverdienten Erlöser gehet es itzo unter Christen, und mitten in seinem Reiche, eben so, wie zu Jerusalem, an dem Orte, wo er ehemals im Allerheiligsten des Tempels über der Bundeslade geruhet hatte; an dem Orte, wo seine Hoheit und Heiligkeit am allermeisten hätte erkannt und geehret werden sollen.

Da

Da wird er am allermeisten gemishandelt, beschimpfet und beurtheilet. Eben die Christen, die durch den Geist Christi in der Taufe Gesalbte, und auf sein Verdienst sich Berufende, eben die schützen am wenigsten die Ehre, nach dem Namen des Mittlers benennet, und mit dem Lichte bestrahlet zu seyn, dessen Schein sie zu der Erkenntnis, die das ewige Leben giebet, leiten kann.

Man höret ja eben sowohl als Herodes ein vieles von Christo. Man ist bey dem, was Christum und sein Reich, was sein Evangelium, und die nach demselben zu beobachtende Pflichten anlanget, man ist von Jugend auf dazu angewöhnet. Die Worte des Bekenntnißes, das man von Christo dem HErrn thut, sind so geläuffig, daß man sie, halbschlafend mit aller Fertigkeit hersagen kann. Wieviel gewinnet aber dieses Bekentnis über das Herze? Man giebt sich in keiner Sache weniger Mühe, als sich dadurch in dem Dienste des Erlösers zu erwecken, und zu befestigen, eine wahre Ehrerbietung gegen den Sohn Gottes zu hegen, und ihm, nach dem Werthe seiner unaussprechlichen Liebe, der in ihm wohnenden Fülle der Gnade, und des Reichthums des, durch ihn erworbenen Erbes, in einer aufrichtigen Ergebung, und unverdroßenen Nachfolge zu dienen. **Man höret wohl von Christo,** allein **niemand höret Christum**; man glaubet, man gehorchet, man folget ihm nicht. Man läßet sich bey dem öffentlichen Vortrage des Wortes vieles vorsagen, was Christus vor uns gethan, und was er von uns fordere; allein dieser Vortrag ist itzo nur den Christen so eckelhaft, daß sie nie schläfriger und verdroßener werden, als zu

der

der Zeit, wenn ihnen das Geheimniß, worin auch die Engel zu schauen gelüstet, verkündiget wird.

Man freuet sich eben sowohl, als Herodes auf Christum. Man läst sichs gefallen, daß uns der Sohn Gottes geliebet, und sich vor uns gegeben hat. Man ist wohl zufrieden, daß die Erwerbung der Seeligkeit nicht auf unsre Schultern geleget, sondern von dem Mittler, durch eine blutige Bemühung errungen sey. Diese Freude aber vermehret nur die Sicherheit, und die nachläßige Behandlung des thätigen Christenthums. **Man freuet sich der Erlösung darum**, damit man sich desto verwegener in die Stricke der Sünde einflechte; damit man, wenn alles, was die äußerste Bosheit eines ungebundenen Sinnes, was die Lüste des Fleisches, was Welt und Satan fordern, wenn das alles ausgeübt worden, und man des sündigens müde wird, wenn das Gewißen nicht mehr schweigen will, noch kann; wenn der Tod anklopfet, und zur Abforderung der Seele vor Gottes Richterstuhl sich meldet, daß man alsdann einen Schild habe, sich wider den Zorn Gottes zu decken, und ohngeachtet, alles des Frevels, den man wider GOtt vorgenommen, ohngeachtet aller Schmach, die man Christo zugefüget, ohngeachtet alles des Schadens, womit man seine Seele verwüstet hat, dennoch seelig werde.

Man verlanget eben sowohl, als Herodes, ein Zeichen von Christo. Wenn man lange genung den Sohn Gottes geschmähet, betrübet, und ihn sich selbst gekreuzigt hat; wenn man alles wider ihn gethan, dessen Satan selbst sich nicht unterwinden würde; so verlangt man doch, JEsus soll das Heil der Seele bleiben; er soll dennoch seine Gerechtigkeit

tigkeit zur Bedeckung der Greuel hergeben, er soll dennoch die, mit den Maalzeichen des Teufels besudelte Seele vor sein Eigenthum erkennen, **alsdenn soll uns JEsus ein Zeichen thun**, wenn unter tausend Tagen, die man den Werken des Fleisches gezinset hat, man einen Tag aussetzet, um bey seiner Tafel zu erscheinen, damit man beweise, man sey nicht gar ein Heyde. **Alsdenn soll JEsus ein Zeichen thun.** Wenn der Mund, der noch mit dem Schaum der ausgestoßenen Flüche beflecket ist, der mit der Religion alle Arten der Spötterey getrieben, der die Seele dem Teufel zum Abhohlen, und der Strafe Gottes zum Verderben übergeben hat, wenn dieser Mund den theuren Namen JEsu, unter dem Zwange einer knechtischen Furcht, und unter den Schrecken des Todes, zur Hülfe anruffet.

Man fraget itzo eben sowohl, als Herodes mancherley von Christo; jedoch eben sowol als jener aus sündlichem und fleischlichem Fürwitz. Ist man sonst zu allem verdroßen, ermüdet man, wenn man kaum nur anfänget, sich in der Lehre JEsu umzusehen; beruhiget man sich mit dem Vorwande der Einfalt, wenn man in der Erkenntnis wachsen soll; wird man überdrüßig dem ein Nachdenken und Forschen zu gönnen, was der Einbildung nach, das gemeinste, und bis zum Eckel das bekannteste ist: so ändert man sich auf einmal, wenn die Religion soll angefochten, wenn sie verdächtig und ungewis soll gemacht werden; wenn die Sittenlehre JEsu, die den Kindern der Welt das allerwiderlichste ist, als unnöthig, abgeschmackt und, zumal den irdischen Vorzügen, unanständig vorgestellet werden soll: alsdenn erhebet sich der sonst schläfrige und verdroßene Geist, er

wird

wird munter, aufmerksam und würksam. Er ist alsdenn reich an Einfällen, glücklich in Erfindungen, geschwinde im Widerspruche, tiefsinnig im Zweifeln. Taugt ein solcher auch zu nichts in der Welt, und ist er das beschwerlichste Geschwür der Erde, so leget er gewiß zu der Zeit den Beweis ab von seiner Fähigkeit, wenn GOtt seine Sache unter Menschen verlieren, und wenn die Verknüpfung zwischen Schöpfer und Geschöpfe zerrißen werden soll.

JEsus muß itzo sowohl, als in dem Pallast Herodes, ein glänzend Kleid zu seiner Schmach tragen. Denn was ist die Heucheley, worin das meiste des sogenannten Gottesdienstes verrichtet wird, was sind die so viele Arten des scheinbaren Vorwandes, unter denen die Erforderniße der Religion, und die Pflichten des Christenthums, theils gar unterlaßen, theils nur zu fleischlichen Absichten, und zur Bedeckungen der allerschnödesten Handlungen, gemisbrauchet werden, was sind sie anders, als eine glänzende Hülle, womit der in seiner Kirche herrschende JEsus sich muß einkleiden laßen, damit die, die unter den Ungläubigen das schärfste Nachdenken haben, und die Blöße der so schlechtbeschaffenen Christen erblicken, destomehr Veranlaßung finden, JEsum zu verwerfen, und seine Lehre desto verächtlicher von sich zu stoßen.

Das alles ist ja nichts anders **als ein Geruch des Todes**, den der Fürste des Lebens sich von seinen eigenen ausgearteten Christen muß beylegen laßen. Womit hat sich denn dieser heilige GOttessohn so unheilig, dieser König der Ehren so verächtlich gemacht? Was findet man in seinem Evangelio und dessen Glaubenslehren, was in seinem uns zum Muster vor-

vorgestelletem Wandel, und den Lebenslehren, was findet man vor eine Veranlaßung, daß man ihn sich so gar niederträchtig vorstellet? Was haben **seine Glaubenslehren** in sich, worin die gesunde Vernunft einigen Widerspruch finden sollte? Was unanständiges fordert **seine Sittenlehre**, und was hat sie in sich, welches man nicht als etwas erhabenes, göttliches und unentbehrliches zu erkennen und zu schätzen Ursach hätte? Wodurch hat der HErr JEsus den Glauben, er sey Licht, Wahrheit und Leben, er sey die einzige Fülle des Segens, das einzige Heil, wodurch hat er ihn verlohren, daß wir ihn so gar geringschätzig achten? Hat er denn durch alle seine Erniedrigungen und Leiden sich noch nicht verdient gnung um uns gemacht, daß wir um was geringes, nichtiges und hinfälliges, ihn, die einzige Zuflucht, die schönste Zierde, das gewißeste Wohl, die sicherste Erhaltung unsrer Seele, dahin gegeben?

JEsus hat gelitten für uns, nun leidet er auch aufs neue unter uns. Wird er denn aber allezeit der leidende, der geduldige, der schweigende JEsus seyn? Sollte er denn nicht auch einmal seine Verächter wieder verachten? Sollte er nicht die Schänder seiner Ehre, mit andern seinen Feinden in den Staub, zum Schemel seiner Füße legen? Wird der ihm aufgebürdete und angedichtete **Geruch des Todes**, wird der nicht ein Tod, **ein erschrecklicher Tod werden?** Ach ja leider! er ist es schon bey denen, derer Herz verstockt, deren Ohren dicke, deren Augen geblendet sind, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihrem Herzen, damit sie sich bekehren und genesen. Sie tragen schon in ihrem verkehrten Wesen,

in ihrem Herzen, damit sie sich wider GOtt erheben; in der Raserey, womit sie sich selbst zerfleischen, und das Wohl ihrer Seele verwüsten, sie tragen schon das Siegel des Verderbens an sich. Die Gerichte Gottes sind schon über sie ergangen. Ihre Augen sind im geistlichen Tode entschlafen; sie haben keine Empfindung, weder von ihrem Wohl noch Wehe. Sie unterhalten sich mit süßen Träumen, und liegen doch schon am äußersten Rande des Abgrundes, der sie verschlingen wird. Sie haben den Fels des Heils verlaßen, darum ist ihr Fels auch von ihnen gewichen. Sie werden an GOtt gedenken, aber mit Schrecken; sie werden ruffen, aber ohne Erhörung; sie werden nach dem Mittler fragen, und der wird ihr Richter seyn. Das Schrecken wird ihr Ende in der Zeit fürchterlich, und die Verzweiflung ihre Ewigkeit unglückseelig machen.

Ach! HErr JEsu! laß doch dein Erkenntnis in uns lebendig seyn. Erwecke in uns deinen Geruch des Lebens, daß er uns zum geistlichen Leben kräftige, in allen Versuchungen befestige, in allen Leiden muthiger mache, damit wir das Ziel des Glaubens, das ewige Leben erhalten. Amen!

Die

Die sieben und zwanzigste Betrachtung.

Am Freytage.

HErr JEsu! du Auserwehlter unter tausenden! du bist vor allem, in dir bestehet alles, in dir wohnet alle Fülle, die uns ewig glückseelig machet. Du bist in die Welt kommen; die Welt aber kannte dich nicht; du kameſt in dein Eigenthum, und die deinigen nahmen dich nicht auf. Du wohlbewährter und köstlicher Stein bist von den Bauleuten verworfen: du theurstes Gut bist von der Welt verachtet. Wir preisen dich, gesegneter Erlöser! daß du um unserntwillen dich so geringschätzig achten laßen, uns aber das Recht erworben hast, daß wir Gottes Kinder heißen, und deine Miterben am Reiche der Herrlichkeit seyn sollen. Erleuchte uns durch dein himmlisches Licht, daß wir in deiner seeligmachenden Erkenntnis wachsen und zunehmen, dich über alles hochachten, und alles was in der Welt ist, vor Schaden und Koth halten, damit wir nur dich gewinnen, in dir erfunden werden, und deiner in der seeligen Ewigkeit, in den Wohnungen Gottes, ohne Störung und Anfechtung genießen mögen. Amen!

Matth. XXVII. 15-20. Luc. XXIII. 18. 19.

Auf das Fest aber hatte der Landpfleger Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen los zu geben, welchen sie wollten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, einen sonderlichen vor andern, der hieß Barrabas. Und da sie versammlet waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr, daß ich euch los gebe? Barrabam, oder JEsum, von dem gesagt wird, er sey Christus? Aber die Hohenpriester und

Aeltesten überredeten das Volk, daß sie um Barrabam bitten sollten, und JEsum umbrächten. Da schrie der ganze Haufe und sprach: Hinweg mit diesem! und gieb uns Barrabam los; welcher war um eines Aufruhrs, der in der Stadt geschahe, und um eines Mordes willen, ins Gefängniß geworfen.

Die erschrecklichen Gerichte Gottes, deren Schwere über das ehemals so hochgeachtete Israel, bis zu den allerentsetzlichsten Schicksalen, sich geleget hatte, sind durch die undankbare Verachtung der höchsten Wohlthat, wodurch dis Volk vor allen andern Völkern von GOtt geehret ward, durch die Verwerfung und Abläugnung des verheißenen Meßias, gereizet und geschärfet worden. Moses der treue Knecht im Hause Gottes stellet in dem, vor seinem Tode im Lichte eines prophetischen Geistes aufgesetzten Liede, diese Unerkenntlichkeit Israels mit nachdenklichen Worten vor. Israel, spricht er, hat den Fels seines Heils geringe geachtet a). Wie dieses ganze Lied ein, in der Erleuchtung des heiligen Geistes aufgesetzter Entwurf ist, aller der Schicksale dieses Volkes, wie solche sowohl, durch selbsteigene Schuld zubereitet, als auch durch die Weisheit Gottes, und seiner alles beahndenden Gerechtigkeit, geordnet worden: also siehet das, durch ein himmlisches Licht bestralte Auge Moses, bis in die entfernteste Zeiten der Welt, und in die Begebenheiten, die mit diesem Volke sich, wie er redet, zuletzt und hernach b), eräugen werden. Er redet von dem Zukünftigen, als von einer schon geschehenen Sache; theils im Absehen

a) 5 B. Mos. 32, 15. b) v. 20, 29.

sehen auf die ihm bekannte verderbte, und zum Abfall geneigte Gemüthsart Israels, welches sich von je her denen Leitungen Gottes widersetzet, wider GOtt so oft gemurret, sein Gesetz zu misbilligen sich erfrechet, und eine Neigung zum Gözendienst hatte. Aus dieser Gemüthsart machet Moses, der alle Zeiten dieses Volkes, bis zu dem letzten Ende übersiehet, den Schluß: **Dis Volk habe sich allezeit wider GOTT vergangen.**

Er hatte jedoch in den angeführten Worten nicht eben allein auf die Abgötterey sein Absehen. Sein weißagender Geist entdeckte an den Nachkommen des ehemaligen Israels ein Verbrechen, welches das gröste und ihnen das allerschädlichste war. Er saget: **Sie haben den Fels ihres Heils geringe geachtet.** GOtt war ihr Fels, ihre Stärke, ihre Kraft. **Wohl dir,** ruffet eben dieser sterbende Moses aus, **o Israel! wer ist dir gleich? O Volk! das du durch den HErrn seelig wirst, der deiner Hülfe Schild, und das Schwerdt deines Sieges ist. Deinen Feinden wird es fehlen, aber du, wirst auf ihrer Höhe einhertreten** (*). Jedoch alle die Vortheile, die GOtt diesem Volke zufließen ließ, waren nicht die einzigen und größesten, wodurch es sich von andern Völkern abgesondert, und vor allen beglückseeliget sehen sollte. Es war noch was höhers und wichtigers, welches sich bey Israel anfangen, und über die ganze Welt ausbreiten sollte. **GOTT, der Israels Fels war, war auch der Fels ihres Heils.**

Was vor ein höchstbeträchtliches Gut dieser Ausdruck andeute, erläutert das Wort, deßen

(*) 5 B. Mos. 33, 29.

sich Moses in seiner Sprache bedienet. Denn es ist eben das Wort, von dem der heilbringende Name **JEsus**, in dem allein die Menschen seelig werden sollen, hergeleitet wird. Der GOtt ihrer Väter, der GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs, der war der GOtt Israels, der war die andre Person in der Gottheit. Er war der, der sein Volk aus Egypten führte, der in der Wolkensäule seine Herrlichkeit erscheinen ließ, der über der Bundeslade ruhete, und der sich auf dem Berge Sinai von Mose und den Aeltesten des Volkes sehen ließ a). Der war Israels **Heil**, Israels **JEsus**, der aus Zion kommende Erlöser, die Hofnung Israels, die Hülfe, die aus Zion so sehnlich gewünschet ward. Er war im Fürbilde **der Fels, der geschlagen und zu einer Quelle lebendigen Wassers gemacht ward** b). **Der Fels, in deßen Kluft Moses stund, da der HErr alle seine Güte bey ihm vorübergehen ließ** c). **Der geistliche Fels, der den Zug Israels begleitete** d). Der wahre und einzige **Fels**, auf dem seine Gemeine **auch wider der Höllenpforten bestätiget ist** e). Er ist JEsus von Nazareth, der im Fleisch geoffenbarte GOtt.

Dieser Fels des Heils zeigte sich seinem Volke in einer äußerlichunansehnlichen Beschaffenheit. Darum ward er ein Fels der Aergernis und des Anstoßens. **Israel hielt den Fels des Heils geringe** f); so geringe, wie es ein ungerathener Sohn macht, der seines Vaters **spottet und ihn verunehret** g); wie der Zorn Gottes die Abgötterer **gräulich, aus ihnen ein Scheusaal machen und sie schänden will;**

a) 2B. Mos. 21, 10. b) 2B. Mos. 17, 6. c) Cap. 33, 19.
d) 1 Corinth. 10. 4. e) Matth. 16, 18. f) Mich. 7, 6.
g) Nahum 3, 6.

will; wie es denen gehet, **die eines schmählichen Todes sterben, die gesteinigt und an ein verfluchtes Holz gehangen werden** a); So saget Moses, werde Israel **mit dem Fels des Heils verfahren** b), über den sie die äußerste Schmach, als über einen Uebelthäter ausschütten würden

Das, was Moses ehemals im Geist vorher sahe, ist in der Leidensgeschichte JEsu vollkommen erfüllet. Es war den Juden nicht gnung, daß sie **den Fels des Heils** von sich stießen, und ihn in die Hände der Feinde übergaben; sie entsagten sich nun auch gänzlich seiner, und zwar, wie die zu unsrer Betrachtung ausgesetzten Worte es belehren, auf die allerschimpflichste Art, als es je geschehen kann. Wir sehen also in dem gegen einen Mörder und Uebelthäter verworfenen JEsu

Den geringe geachteten Fels des Heils.

Alles, was die verruckte Bosheit erdenken und aufbringen kann, das höchste und beträchtlichste zu beschimpfen, muß nunmehro der, dem Muthwillen seiner Feinde übergebene JEsus erfahren. Pilatus, der an dem Haß und Neid der Juden keinen Antheil hatte, empfand in sich einige Regungen des Mitleidens gegen JEsum, und eine innerliche Widersetzlichkeit, das Urtheil des Todes über den zu fällen, von dessen Unschuld er selbst zu unterschiedenen malen das Zeugnis abgeleget hatte. Er will demnach einen Versuch thun, ob er ihn aus den Händen dieser blutdürstigen Menschen reißen könne. Er thut es aber auf eine Art, die zwar das gewißenlose Verfahren derer, die sich

a) 5 B. Mos. 22, 21. b) Jos. 7, 15.

doch eines heiligen Gesetzes rühmten, verhöhnete, die aber zur äusserſten Beschimpfung JEsu diente, der gegen einen berüchtigten Uebelthäter gleichsam abgewogen, und hernach vor noch ärger, schädlicher und strafbarer beurtheilet wird. **Die Gewohnheit, den Jüden aufs Osterfest einen Gefangenen los zu geben,** sollte seine Absicht befördern. Diese Gewohnheit war nicht im Gesetze Gottes gegründet, welches ohn alle Barmherzigkeit gegen die Mißethäter verfuhr, und die einmal über sie ausgesprochene Strafe ergehen zu laßen, forderte; so daß kein Richter, nicht das Volk, nicht der große Rath, ja nicht einmal der König die Macht und Erlaubnis hatten die Strafe zu erlaßen, die das Gesetz einmal bestimmet hatte. Es mag aber seyn, daß die Juden selbst, wie sie ohnedem das göttliche Gesetz in andern Vorfällen zu übertreten gewohnt waren, unter sich diese Gewohnheit mögen eingeführet haben; vielleicht zur Erinnerung der Befreyung ihrer Väter aus der Egyptischen Dienstbarkeit; oder daß die Römer, diesem aufrührischen Volke einige Gefälligkeit zu erweisen, diese Gewohnheit ihnen freywillig zugestanden hatten: So wollte denn auch Pilatus itzo dieses beobachten. Er stellet aber nebst JEsu den allerboshaftesten und schändlichsten Menschen auf.

Es war dieser **ein sonderlicher vor andern,** ein durch seine Uebelthaten bezeichneter, vor andren übel berüchtigter und abgefeimter Böſewicht, dessen Mißethaten ihn eines schweren Todes schuldig machten. Es war **ein Aufrührer und Mörder.** Nach des Richters Meynung sollte dieser, wenn er gegen den unschuldigen JEsum gestellt werde, im Absehen auf die Loßlaßung in gar keine Betrachtung kommen.

Er

Er trauete den Hohenpriestern soviel Gewißen, Ehrliebe, Billigkeit und redliche Gesinnung zu, daß sie diesem überzeugten Mörder nimmermehr ihre Vorbitte würden angedeyhen laßen, vielmehr hoffte er dnrch dies Mittel JEsum zu befreyen.

Wir bewundern bey diesem Vorfalle die unaussprechliche Liebe JEsu, die ihn in so tiefe Schmach um unserntwillen geführet, daß er, der Allerheiligste, sich unter die Uebelthäter rechnen, und gegen einen nichtswürdigen Bösewicht in Vergleichung stellen läßet. Wir verehren aber auch die bewunderungswürdige Weisheit Gottes, die diesen, menschlicher Meynung nach, weltklugen Rath des Landpflegers nicht hat zur Erfüllung kommen laßen. Der Rath Gottes wollte itzo nicht, daß JEsus gerettet, sondern daß er zum Opfer geschlachtet werden sollte. Wie sollte die Schrift erfüllet, wie sollte das Werk der Erlösung errichtet seyn worden? Und was vor Vortheile hätte JEsus von einer solchen Befreyung gehabt? Er hätte den Vorwurf gehabt, daß er zwar vor schuldig erkannt, und vieler Mißethaten überzeuget wäre worden; er hätte schweigen und verstummen müßen, weil er zu seiner Rechtfertigung nichts vorbringen können: Man hätte ihn aber bloß aus Gnade, und wegen des überwiegenden Ansehens des Landpflegers, deßen Zorn man nicht reizen wollen, der Strafe entnommen und losgelaßen. Die Ehre JEsu hätte dabey zu viel gelitten, sein großer Endzweck wäre verrücket worden. das wollte nicht GOtt, das wollte auch JEsus nicht haben. Er war nun schon in die Hände der Sünder ergeben, die hatten von GOtt die Zulaßung, alles zu thun, nicht zwar was sie wollten, sondern, was dem Rath und der Vorsehung Gottes gemäß war; und

darum muste nun JEsus seyn, **der geringgeachtete Fels des Heils.**

Der Haß dieser unseeligen Menschen wider JEsum war so bitter und unversöhnlich, daß, wenn auch Satan selbst in sichtbarer Gestalt ihnen, an statt des Barrabas wäre vorgestellet worden, sie dennoch mit ihrer Wahl eher auf ihn, als auf JEsum verfallen wären. Dieser hatte es mit seiner Lehre ihnen zu nahe geleget. Er hatte ihnen zu wehe gethan, da er ihre Heucheley, ihre Uebertretungen und Verkehrungen des Gesetzes, ihre selbsterwählte Gerechtigkeit beschämet, ihre Betrügereyen und Verführungen so vieler Seelen, aufgedecket. Sie sahen den Verfall ihres, bisher so mühsam gesuchten Ansehens, und angemasten Herrschaft über die Gewißen, sich herannähern; sie befürchteten ein härteres. Sie besorgten den ganzen Verlust ihres Staats. **Was thun wir?** sagten sie; **dieser Mensch thut viel Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn gläuben; so kommen denn die Römer und nehmen uns Land und Leute.** (*). Und so war denn die Sorge vor ihre Eigenehre, vor ihr zeitliches Aufnehmen, vor die Güter dieser Welt, die war der Bewegungsgrund, JEsum zu haßen. Barrabas, **ein überzeugter Mörder**, ein Mensch, der sich um die Religion nie bekümmert hatte, konte ihnen keinen Schaden thun; ja Barrabas, **ein Aufrührer**, der schon erwiesen hatte, daß er ein, denen Römern aufsätziges Herz habe, konte in Vorfällen, da das römische Joch abgeschüttelt werden müste, mehrere Dienste thun. Das Volk hatten sie bisher am meisten gescheuet und daher Bedenken getragen, JEsum öffentlich anzutasten:

Nun

(*) Joh. 11, 47. 48.

Nun aber, da die Sache in des Landpflegers Händen war, verschwand auch diese Sorge. Das Volk sahe dieses Trauerspiel mit einer Kaltsinnigkeit an. Viele schwiegen aus Schmeicheley gegen ihre Obere, andere aus Unwißenheit und Einfalt. Einige waren durch Schreckungen, andere durch Verläumdungen eingenommen; die meisten erklärten sich wider JEsum aus Unbestand des Gemüths. So war es denn den Obern ein leichtes, diesen zusammengelaufenen, wüsten und einfältigen Pöbel wider JEsum so aufzubringen, daß alle mit einmüthiger Stimme ruffen: **Hinweg mit diesem.**

Das Herz muß erzittern, wenn man diese abscheuliche Stimme, diese mehr als viehische Unsinnigkeit sich in Gedanken vorstellet. Diese Hohepriester und Aeltesten, die der Wahrheit, die JEsus geredet hatte, nicht widerstehen konten, sondern sie billigen musten, diese gehen itzo eine Höhe hinan, die gar erstaunlich ist. Sie müßen die Wahrheit Gottes erkennen, und die läugnen sie; sie müßen seinen unsträflichen Wandel einzeugen, sie verläumden ihn; sie wissen, er sey umher gezogen und habe wohlgethan, sie suchen ihn zu tödten. Eben das Volk, das bey Erblickung der Zeichen JEsu GOtt gepriesen, das ihn oft so sorgfältig gesuchet, so begierig sich zu ihm gedränget, sich über ihn verwundert, ihn vor den großen Propheten, und den Sohn David erkannt, ja das vor wenig Tagen über ihn das **Hosianna** gesungen hatte, dis Volk ruffet mit einhelliger Stimme: **Hinweg! hinweg mit diesem! thue ihn aus dem Mittel, schaffe ihn aus unsern Augen, vertilge ihn von der Erde!**

Und

Und so wird denn nun allen Verheißungen Gottes von diesem Volke widersprochen. Alle Veranstaltungen, die GOtt von je her unter diesem Volke gemacht, werden verhöhnet. Die Weißagungen der Propheten werden verworfen. Der Seegen Abrahams wird nicht angenommen, das Heil zurück gegeben. JEsus, **der Fels des Heils**, ist geringe, unwerth, verhaßt, verworfen. Jedoch so muste es seyn, sollte die Schrift erfüllet werden. Die Erfordernisse des Mittleramtes JEsu brachten es so mit sich. Er, der Hohepriester des neuen Bundes stehet hier in seinem Amtsgeschäfte, er machet darin keine Bewegung, er läst an sich nichts geschehen, was nicht mit dem Rath Gottes, und den Absichten des Mittlers in einer Verknüpfung stehen und übereinstimmen sollte. Er stehet hier nicht **als der heilige Gottessohn**, an dem der Vater ein Wohlgefallen hat; er wird hier nicht betrachtet **als der Heilige in Israel**, der auch von den Engeln aufs demüthigste verehret wird, sondern er stehet hier, **als der Fluch und das Fegeopfer vor aller Welt Sünde.** Itzo gründen sich in ihm die Unglückseeligkeiten aller Sünder, die durch ihn gehoben, und aus dem Mittel gethan werden sollen; auf ihn legen sich alle die Strafen, die ewig hätten sollen ertragen werden; durch seine Verwerfung und Geringschätzung sollen die Menschen in die gewiße Hoffnung einer ewigen Gnade, und des Rechts der Kindschaft bey GOtt gesetzt werden. Die göttliche Gerechtigkeit giebet itzo den verruchtesten Menschen die Nachsicht, das Allerärgste über den Mittler zu beginnen, in welchem itzo die ganze menschliche Natur vor Gericht stehet, und an dem die Vorstellung derjenigen Strafen geschiehet, die in unendlicher Maaße über die Menschen hätten ergehen sollen. O!

O! daß doch ein Stral des Lichtes vom Himmel unsre Augen möchte erleuchten, damit wir an dem **geringgeachteten Fels des Heils** die traurigen Umstände erkenneten, worin der Fall unsrer Eltern, worin die unsre ganze Natur durchgiftende Sünde, worin alle die Neigung zum Bösen, und all der so willig geleistete Sündendienst uns vor GOtt gesetzet hat. Kann GOtt, die wesentliche Heiligkeit, Gefallen haben am gottlosen Wesen? Können die, die böse sind, vor ihm bleiben? Kann er eine Neigung, eine Liebe, ein Wohlthun übrig haben vor Geschöpfe, die sein Bild geschändet, und die zu dem, was vor GOtt ein Greuel ist, einen Hang und Trieb haben? Was kann dieser heilige und vollkommene GOtt anders, als bey dem Anblick solcher verderbten Geschöpfe sagen, als: **Hinweg mit diesen!** hinweg! in den Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet. Wir müsten keine Erkenntnis Gottes, oder gar verkehrte Begriffe von GOtt haben, wenn wir von dem Uebel der Sünde was milderes und günstigers, als die Verabscheuung und Strafe Gottes vermuthen wollten. Wie es wahr ist, daß der HErr unsre Sünden auf JEsum geworfen hat; so ist es ja auch wahr, daß er ihn um unserer Sünde willen gestrafet habe. Hat nun GOtt seines Sohnes nicht verschonet, ist dieser Glanz der göttlichen Herrlichkeit, auf eine so schmähliche Art verworfen worden; was soll denen geschehen, die ihrer Natur nach Fleisch vom Fleisch sind, und im Dienste der Sünde, das abscheuliche Bild des Satans an sich tragen?

Was ist eine jede Sünde, die der Mensch, ein Mensch, der in der Taufe unter dem Bunde des Friedens zur Gemeinschaft mit GOtt getreten, und den

Bund

Bund des guten Gewißens beschworen hat, die Sünde, die er wißentlich, mit Ueberlegung und Frechheit thut, was ist sie anders, **als eine Geringachtung JEsu, des Felsens des Heils**? der verlaßen, und verworfen wird. Alle die, die getauft sind, die haben Christum angezogen, nicht allein als **ein Kleid des Glaubens**, zur Theilnehmung an seinem Verdienste; sondern auch als **ein Kleid des Lebens**, zur schuldigen Nachfolge, in Beobachtung eines heiligen Wandels. Dieser mit der Seele verbundene JEsus muß sich so oft gegen das nichtigste, ja das schändlichste vertauschen laßen, als oft der, nach seinen Lüsten wandelnde Mensch sich dem Gehorsam des Glaubens entreißet, und sich der Raserey seiner sündlichen Leidenschaften übergiebet. **Hinweg!** rufen die elenden Knechte der Welt, **hinweg mit diesem JEsu**, dessen Sittenlehre ein eisernes Joch uns aufhalset, wodurch unsre Freyheit gehemmet, unsre Handlungen allzusehr eingeschränket, unsre Lebenstage mit den misvergnügtesten Umständen benebelt, wir alles dessen, was Vergnügen heißet, beraubet und aller der Vortheile, die die Geburt, das Glück, und unser ämsiger Fleiß uns beyleget, entsetzet werden. Wovor aber wird denn der HErr JEsus weggegeben? ach leider! vor eine Handvoll schimmernde Erde, die nur darum gesammlet wird, daß man sie ansehen, und wieder weggeben kann; vor eine Menge eiteler Einbildungen, die dem elenden Geiste einen Dampf, unter dem Namen der Ehre, als was wesentliches aufdringet; vor Wollüste, die Eckel und Ueberdruß, Reue und Verzweiflung zuletzt bewürken; überhaupt vor ein Etwas, dessen Frucht man verabscheuet, und dessen Würkung tödlich ist.

Das

Das sind die Verhöhnungen, denen sich **der Fels des Heils** von seinen Christen muß unterwerfen laßen. So werden seine Leiden da, wo er am meisten verherrlichet werden sollte, täglich verneuet. Er hat sie büßen, er hat davor leiden müßen. Gehen denn aber seine Leiden nur allein auf seine Rechnung? Werden sie nicht den Ungläubigen, den Undankbaren, den Eyd- und Bundbrüchigen Christen, zur ewigen Büßung angerechnet werden? Ach freylich wird der geringgeachtete Fels des Heils sie zerschmettern; **denn wer auf diesen Fels fällt, der wird zerschellen, auf welchen er aber fällt, den wird er zermalmen** a). Das Opfer ist zu kostbar, das vor sie gegeben ist; das Lösegeld ist zu theur, womit sie erkauft sind; ihre Verachtung aber ist zu schnöde, als daß die Gerechtigkeit Gottes nicht die allerschrecklichste Ahndung deswegen sollte ergehen laßen. **Muste der, der das Gesetz Mose brach, ohne Barmherzigkeit sterben; wieviel ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füssen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, und den Geist der Gnade schmähet** b). **Denn wir wissen und kennen den GOtt, der da saget: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HErr** c).

Wie die erlittene Geringachtung JEsu uns einen Blick in die Richterstube der eifernden Gerechtigkeit Gottes thun läßet; also leitet sie uns auch zum Thron der göttlichen Erbarmung, und entdecket uns den Grund aller Gnadenerweisungen Gottes, deren er uns unwürdigen Geschöpfen einen so milden Zufluß hat

a) Luc. 20, 18. b) Ebrä. 10, 28. 29. 30. c) 5 B. Mos. 32, 35.

hat angedeien laßen. GOtt, der uns ewig verstoßen können, hat uns dennoch schon ehe der Welt Grund gelegt war, nach seiner großen Gnade erwählet, und zur Kindschaft gegen ihn verordnet. Das hat er gethan in Christo, und durch Christum, auf den die ganze Absicht des ewigen göttlichen Raths gerichtet war. GOtt hat nicht einige aus dem menschlichen Geschlechte erwählet und ausgesondert, die er Christo dem Mittler, zur Erlösung und Seeligmachung zugetheilet hat; sondern, wie die Natur aller Menschen in Christo dem Mittler war, und in ihm litte; also war auch sein verdienstliches Leiden, nach der, über alle ausgebreiteten Gnade, allen Menschen gewidmet und gegeben. **Denn so einer, Christus, gestorben ist für alle, so sind sie alle gestorben** a). **Er hat von Gottes Gnaden, wie den Tod, also auch alle seine Leiden für alle geschmecket** b). **Alle Welt war GOtt schuldig, alle waren Sünder, und mangelten des Ruhms**, oder der Herrlichkeit des göttlichen Ebenbildes, **den sie doch an GOtt haben sollten** c); da nun GOtt sie **alle unter dem Unglauben** d), als Mißethäter, durchs Gesetz, **beschloßen, so hat er sich auch aller erbarmet** e).

So allgemein aber diese Gnade Gottes in Christo JEsu ist, in Betrachtung der Ergebung des Mittlers an alle Menschen; so hat GOtt dennoch auch eine Ordnung beliebet, nach welcher die Menschen Christi, und der Frucht seines Verdienstes genießen. Es ist die Ordnung der Buße und des Glaubens. Nach dieser Ordnung müßen die Menschen durch die Buße sich aus den Verderbnißen ihrer Natur reißen, und durch

a) 2 Corinth. 5, 14. b) Ebr. 2, 9. c) Röm. 3, 19. d) v. 23, e) Cap. 11, 32.

durch den Glauben mit Christo vereinigen laßen. Alle, die in diese Ordnung treten, und darin bestehen, die erblicken an sich das Siegel der göttlichen Gnadenwahl, und die Bestätigung des Rechts ihrer Kindschaft bey GOtt. Außer Christo und seinem Verdienst ist keine Gnade, die sich über uns erbarmen sollte. Nach der Natur, und dem über uns herrschenden Unglauben können wir nicht anders als Feinde Gottes seyn, weil wir uns außer der Gemeinschaft mit Christo befinden. In Christo aber und um seinent willen hat GOtt nichts, dazu er uns nicht das Recht, die Hoffnung und Freymüthigkeit verliehen hätte. Es ist alles unser, ja GOtt selbst ist unser GOtt, weil Christus, der Gottes ist, auch unser ist, und uns zugehöret. JEsus stund, nach seiner großen Liebe, als Mittler mit uns in der Gemeinschaft unsrer Sünden, die er zwar nicht gethan hatte, die aber ihm doch zugerechnet, und in ihm bestrafet wurden. Und wir stehen durch den Glauben in der Gemeinschaft seines Verdienstes. Er ward um unserntwillen verworfen, und geringer als ein Mörder geachtet. Wir werden um seinentwillen erwählet, zu Kindern Gottes angenommen, ja eine viel größere Herrlichkeit gesetzet, als die Engel, weil der Sohn Gottes nicht ihre, sondern unsre Natur angenommen, und sie bis zur göttlichen Hoheit erhoben. GOtt siehet auf uns, wenn wir durch den Glauben gerechtfertigte, und mit der Heiligkeit seines Sohnes durch seinen Geist geschmücket sind, nicht nach unserm unvollkommenen Stand der Natur, sondern auf den an uns verwendeten hohen Werth der Erlösung und Versöhnung, und achtet uns daher seiner sorgenden, leitenden, erhaltenden und beseeligenden Gnade würdig.

Wie groß, wie reich, wie fruchtbar ist das Gute, das wir in der Vereinigung mit Christo JEsu haben! Wir leben in der Welt, die im Argen lieget, und unser Geist in der leimernen Hütte, die dem Dienste der Sünde mehrmals unterworfen wird. Wir bleiben, so lange wir noch in der Unvollkommenheit wallen, allezeit sündlich, weil das uns anhängende Uebel uns zum Guten träge machet, und unsern Tritten das Straucheln und Fallen verursachet. Um JEsu willen aber, der für uns bittet, werden wir nicht weggeworfen, sondern der HErr hält uns bey der Hand, und richtet uns wieder auf. Seine Gnade beschäftiget sich täglich mit uns, wo wir fehlen, uns zuzurufen, und wo wir irren, uns wieder zurecht zu helfen. GOtt, der um unsertwillen seinen Sohn in die Verwerfung gegeben hat, verstößet uns nicht. Er verdecket sich zwar mit einer Wolke; er entfernet sich doch nicht. Er verbirget sein Angesicht im Augenblicke des Zorns; er vergißet doch unser nicht. Er drohet, und greifet nicht allein nach der Ruthe, sondern auch gar nach Schwerdt und Bogen; er nimmt jedoch das Leben nicht weg, sondern beherrscht uns mit großer Geduld. Er läßt uns predigen Buße und Wiederkehr, und dabey auch verkündigen Gnade und Vergebung der Sünden. Er strafet, er will doch aber nicht, daß jemand verlohren werde, sondern, daß alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen mögen. Die uns in Christo JEsu zugewendete Gnade Gottes ist es selbst, die uns zu Gott rufet, führet, und uns die Thüre, zu ihm zu kommen, eröfnet. Sie leget uns die Worte in den Mund, die wir mit GOtt reden sollen; sie reichet uns die Versicherung, daß wir mit freudiger Zuversicht auf Erhörung hoffen können; sie giebt uns das Sie-

gel

gel und das Pfand unsers Erbes, den Geist aus GOtt, daß wir das zukünftige Gute gewis erwarten können.

Wir wohnen im Thal der Thränen, unter Menschen, die uns nicht achten, die uns von sich stoßen, derer Haß uns oft gar vertilgen will. Ihre Augen sind vor uns verschloßen, ihre Ohren vor unsern Klagen verstopfet, ihre Herzen gegen unsre Noth versteinert. Wir wohnen, aber doch im Reiche der Gnaden. Wir sind mit unserm besten Theile, mit der Seeligkeit unsrer Seele, auf JEsum den Fels des Heils gegründet. Er ist nicht gewohnt, eines der Seinen, die ihm sein Vater gegeben hat, zu verliehren; er kennet sie alle, er weiß ihre Umstände, er nimmt sich ihrer an, er bewahret sie. Er ist es, der uns, wenn uns auch die ganze Welt verläst, aufnimmt. Er setzet der Wuth unsrer Feinde, er setzet unsern Leiden gewiße Gränzen, die nicht überschritten werden können. Er stellet unsre gekränkte Ehre, unsre gestörte Ruhe, unser verwüstetes Wohl unter seine Beschirmung und Vertheidigung. Berge müßen weichen, und Hügel müßen hinfallen, aber die Gnade Gottes kann von uns nicht weichen, noch der Bund seines Friedens aufhören.

Wir wohnen und wandeln auf einer Erde, die, wir verlaßen müßen. Es nähern sich uns die fürchterlichen Anblicke, da wir unscheinbar, widerlich und unerträglich werden sollen, denen, die uns die Liebsten gewesen. Wir werden verfallen, verwesen, und zur Fäulnis eingehen. Man wird die Zerstörung unsers Leibes mit Gleichgültigkeit ansehen; man wird unser überdrüßig werden; man wird uns verstoßen aus der Reihe der Lebenden, und aus dem Licht ins Finstre

der Todtengruft bringen. Unsre Freunde und Liebsten werden uns hülflos laßen, und sich entfernen. Wir werden von uns selbst, von unsrer Kraft, von unsrer Munterkeit, und dem lebhaften Wesen, das wir gehabt, verlaßen werden. **Der Fels des Heils** wird uns auf sich nehmen; wir werden geachtet und werth gnung vor ihm seyn. Der Tod wird uns von ihm nicht trennen, wir werden dahin kommen, wo er ist.

Laß uns denn, theurester HErr JEsu! die Deinigen seyn, und behalte uns unverrückt in deiner Gemeinschaft Du hast dich unser nicht geschämet, da du unsre Schmach getragen hast. So laß uns denn auch nicht deiner, deiner Lehre, deiner Nachfolge, deines Dienstes, und des Bekenntnißes deines Namens nicht schämen. Regiere unser Leben, unterstütze unser Leiden, beseelige unser Sterben, so sind wir in Zeit und Ewigkeit glückseelig. Amen!

✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲

Die acht und zwanzigste Betrachtung.

Am Sonnabend.

HErr JEsu! du allertheureste Gabe Gottes! du hast aus herzlicher Liebe dich uns geschenket, damit wir in dir die Erlösung von der Macht der Sünde und der Gewalt des Satans, die vor GOtt geltende Gerechtigkeit, Friede, Trost, Leben und Seeligkeit haben sollen. Was kann uns kostbarer und theurer? Was soll uns lieber und werther seyn, als du, heiliger Gottessohn! durch den wir Kinder des Allmächtigen, und Erben des ewigen Lebens geworden sind? Laß doch, HErr JEsu! die Gnade, die

so

so ausnehmend und herrlich sich an uns erwiesen, auch noch weiter sich mit uns beschäftigen. Laß sie uns lehren, dich recht zu erkennen, dich über alle Güter in der Welt hochzuachten, und deiner Seegensfülle so zu gebrauchen, daß wir der Früchte deines Verdienstes, zum Heil unsrer Seele genießen. Würke mit deiner göttlichen Kraft an uns zu unsrer Erneurung, Bekehrung und Seeligwerdung, damit wir Ehrenmaale deiner an uns gewendeten Liebe ewig bleiben. Amen!

Matth. XXVII. 22. Lucä XXIII. 21 - 25.

Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit JEsu, von dem gesagt wird, er sey Christus? Sie riefen aber, und sprachen: Kreuzige! kreuzige ihn! Er sprach: Was hat dieser übels gethan? ich finde keine Ursache des Todes an ihm, darum will ich ihn züchtigen und los lassen. Aber sie lagen ihn an mit großem Geschrey, und forderten, daß er gekreuziget würde, und ihr und der Hohenpriester Geschrey nahm überhand. Pilatus aber gedachte dem Volk gnung zu thun, und urtheilte, daß ihre Bitte geschähe; Und ließ den los, der um Aufruhrs und Mordes willen war ins Gefängnis geworfen, um welchen sie baten, aber JEsum übergab er ihrem Willen.

Niemals muß der Mensch aufmerksamer auf sich, nie mistrauischer gegen sich, nie sorgfältiger um sich selbst seyn, als zu der Zeit, wenn er mit GOtt in den Bund des Friedens getreten, wenn sein Herz des göttlichen Wohlwollens versichert ist, wenn die Gnade ihre ganze Fülle über ihn

ausgebreitet, und ihn gleichsam in den Schooß Gottes geleget hat. Denn eben zu der Zeit hat der Feind wider ihn den heftigsten Zorn, er ist alsdenn am sinnreichsten, eine Gelegenheit zu erfinden, wie er ihn wieder bestricken, und zu seinem Raube machen möge. Dieser Feind versuchet seine Anfälle mit desto mehrerer Versicherung eines guten Erfolges, je mehr er sich auf das betrügliche Herz des Menschen verlaßen kann. Das Herz des Menschen ist sein ärgster Betrüger und Verräther. Seine Bosheit hat eine Tiefe, die nicht zu ergründen ist. Dieses Herz schmeichelt sich mit den Vortheilen, die ihm die Gnade zugewendet hat. Der Mensch hat das Recht erhalten, GOtt das Abba lieber Vater! zuzurufen; die Hand des Glaubens nach dem Seegen der durch Christum erworbenen himmlischen Güter zu strecken; auf eine über alle Maaße wichtige Herrlichkeit zu hoffen. Er freuet sich. Allein bey dieser geistlichen Freude, wenn die nicht durch die tägliche Buße, und durch die Erkenntnis des natürlichen Elendes begleitet und umschränket wird, stellet sich allgemach der Hochmuth und die Sicherheit ein. Der Mensch liebkoset sich ohne Unterlaß mit der ihm zugewendeten Fülle der Gnade, er hält sich allgemach derselben würdig, endlich aber auch sich selbst dem heiligen GOtt unentbehrlich. Er wird gegen die Gnade unempfindlich. Er meynet, das Recht der Kindschaft erlaube ihm ein mehreres, als denen, die draußen sind; er überredet sich, der Uberfluß der Gnade müße sich nach der Lust zu sündigen ausbreiten, und sie müße eben so wenig ermüden, als wenig der Mensch ermüdet, sie zu misbrauchen, und zu sündigen. Diese Gnade hat ihn reich gemacht in allen Stücken; er verschwendet sie auch in allen Arten der Ausschweiffungen.

fungen. Er achtet nicht mehr Gottes Liebe, er scheuet nicht seine Hoheit, er fürchtet nicht seinen Zorn, er entfernet sich von seiner Gemeinschaft. Und so verfällt er denn in eben den Abgrund, woraus er gerissen war. Sein Feind hält über ihn einen Triumph, und verstricket ihn in noch schwerere Ketten, als er je getragen hat.

Elender Zustand! worin die Geringschätzigkeit der göttlichen Gnade den Menschen stürzet. Wie sorgsam müste doch der Mensch unter dem Anblick der Freundlichkeit Gottes, wie munter müsten seine Augen seyn, über sich Wache zu halten! Kein Sieg ist dem Satan so angenehm, als der, den er über einen solchen erhält, den die Gnade in einer Feste bewahret hat, darin der Friede Gottes, als eine Besatzung lieget. Alsdenn ist die Sicherheit am geschäftigsten, ihre tödtende Schlaftränke zuzurichten. Sie rücket alles, was die Sorge vor das wahre Heil erfordert, dem Menschen aus den Augen. So wird denn alle die reiche und milde Gabe der Gnade, die an den Menschen gewendet ist, vergeblich; und eben darum, weil der Undank und die Unerkenntlichkeit sie verschwendet hat, wird der Zorn Gottes über den Menschen verdoppelt.

Daher warnet uns der Geist der Gnade durch Paulum. **Wir ermahnen euch**, spricht er, **daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfahet** (*). Das Wort, welches in unsrer Sprache **empfahen** heißet, bedeutet in der Sprache, in der der Bothe JEsu schreibet, **etwas erwarten, entgegen nehmen, und zu seinem Gebrauch behalten.** Wir werden dadurch erinnert, daß der

(*) 2 Cor. 6, 1.

Mensch von sich selbst nichts, als Sünde, Elend und Dürftigkeit habe, und daß er alles, wodurch er beglückseeliget werden kann, von GOtt erwarten, mit Dank annehmen, und gebührlich nach der göttlichen Absicht so gebrauchen müße, daß er sie stets bey sich behalte. Da nun der Mensch nach seiner Natur verderbt ist, so wird er gewarnet, **daß er die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahe. Vergeblich** heißet in seiner Sprache das, **was leer, unnütz und fruchtlos ist.** Die Gnade, die der lebendige und allezeit würksame GOtt den Menschen darreichet, ist in ihrer Natur lebendig, thätig, kräftig und würkend; der verkehrte und sich selbst verhärtende Mensch aber läßet sie nicht in sich würken. Sie verfähret mit den Menschen nicht gewaltsam, sondern läßet ihm die Freyheit seines Willens. Die überwiegende Bosheit machet, daß diese Gnade, als ein Unnützes und Unwerthes, mit Kaltsinnigkeit gesuchet, mit Gleichgültigkeit angenommen, und mit Leichtsinnigkeit behandelt, folglich denn auch ihre Würkung behindert und fruchtlos gemacht wird.

Die betrübte Bestätigung dieser Wahrheit zeiget sich ins besondere an den Juden, dem ehemals so hochgeachteten Volke Gottes. Dis Volk war recht sehr beglücket, zumal zu der Zeit, da die dem David verheißene ewige Gnade in JEsu, dem verheißenen Meßias, sich unter ihnen einfand. Niemals aber ist die Gnade Gottes schnöder verachtet, nie vergeblicher und fruchtloser entgegen genommen worden, als bey diesem Volke. Eben die, die sich über den Meßias am meisten zu freuen und ihn am höchsten zu achten Ursache hatten, die sind seine ärgsten Feinde. Und

so

so finden wir sie in denen zu unsrer Betrachtung ausgesetzten Worten, darin sich uns zeiget

Die vergeblichempfahene Gnade Gottes.

Was der Geist Gottes von der Zeit saget, in der GOtt seinen Sohn in die Welt sandte, daß solche erfüllet (*), daß sie dem göttlichen Rath, nach der Beschaffenheit der damaligen Reihe der aufeinander folgenden Veränderungen, zu seinen Absichten am bequemsten gewesen sey; dasselbe müßen wir auch, wenn wir auf das wunderlichscheinende, doch weise Thun Gottes acht haben, von der Gemüthsart der Menschen sorgen, in deren Händen GOtt damals, als der Mittler leiden muste, diesen seinen Sohn ergab. Der zum Heil der Menschen bestimmte Mittler muste sterben. GOtt hatte unendlich viele Mittel diesen seinen Zweck zu erreichen, seine Allwißenheit aber sahe vorher, daß eben zu der Zeit, wenn die Verheißung Gottes in ihre Erfüllung gehen sollte, die alsdenn lebende Menschen in einer solchen Tiefe der Gottlosigkeit und Bosheit stehen würden, daß sie das Allerärgste zu thun, folglich JEsum in seiner Unschuld zu tödten, fähig wären. Er ergab demnach seinen Sohn in die Hände solcher Menschen; er ließ geschehen, daß sie alle nur ersinnliche Bosheit an ihm ausübten. Seine Weisheit aber war dennoch bey allen Vorfällen geschäftig, die Bosheit also zu beherrschen, daß sie nicht weiter gehen, noch ein mehreres thun konte, als was der heilige und gute Wille Gottes zuließ; was seinen Absichten gemäß war, und woraus er das Allerbe-

(*) Galat. 4, 4.

ste und Seeligste, zum Preis seines Namens, und zum Heil der Menschen herzuleiten wuste.

JEsus muste sterben; es funden sich daher auch Menschen, die ihn aufs bitterste haßeten, und seinen Tod aufs begierigste suchten. An der Frucht des Leidens und Todes JEsu sollten alle Menschen Theil haben; darum waren Heyden sowohl als Juden dazu einstimmig. Die Juden überantworteten ihn in die Hände der Heyden zum Tode; die Heyden sprachen das Urtheil des Todes, und vollstreckten es an ihm. Der heydnische Richter schien von der Menschlichkeit mehr gerühret zu seyn, als die Juden. Er suchte auf unterschiedene Art, die Unschuld JEsu zu vertreten, und ihn vom Tode zu retten. Da scheinet es, dieser Richter sey zur Beförderung des Todes JEsu nicht aufgelegt genung gewesen. Allein er war es eben, und er muste es seyn, durch den das geschehen sollte, was der bedachte Rath Gottes versehen hatte. Denn war er gleich in einem Stücke mitleidig gegen JEsum, so war er im andern desto furchtsamer gegen die Juden, und ungerechter gegen den Unschuldigen. Man erwege nur, wie strenge sonst die römischen Landpfleger mit den Juden umzugehen, und wie hart sie ihnen, auch in den billigsten Anforderungen, durch den Sinn zu fahren gewohnt waren; ja wie ohnlängst vorher eben dieser Pilatus ihrer so viele aufs grausamste hatte hinrichten laßen: so muß man sich wundern, wie gelaßen er nun, da die Sache JEsu von ihm sollte entschieden werden, sich bezeigte, da das Volk so vielerley Eingriffe in sein Richterliches Amt und Ansehen zu thun sich erkühnte; ja wie sehr er selbst von seinen Vorrechten abwich, um sich nur dem Volke gefällig zu machen.

Er

Er machet die Kläger zu Richter, da sie ihm gleich anfangs vorschrieben, wie er das Urtheil abfassen, und JEsum kreuzigen laßen müste. Ferner überläßt er ihnen die Wahl unter zweyen, deren einen er selbst vor unschuldig, den andern aber vor strafwürdig erkennet. Da er selbst billig den Ausspruch thun sollen und können, wie es das Recht erforderte; so läßet er sich zur Verhöhnung seines richterlichen Ansehens die Vorschrift geben. Da seine Macht zureichend gnug war, den Unschuldigen der Todesgefahr zu entreißen, und ihn wider allen Unfug zu schützen; so entfällt ihm itzo der Muth, als das Geschrey des Volkes überhand nimmt, welches er doch durch seine, zur Hand habende Macht, gar leicht hätte vertreiben und zerstreuen können. Er wird gar verlegen, und weiß nicht, was er thun soll. Er fraget: **Was soll ich machen mit JEsu, von dem man saget, er sey Christus?**

So gehts, wenn der Mensch die richtige Bahn verläßet, und aus Absichten sich Nebenwege machet; so verfället er in Verwickelungen, woraus er hernach sich nicht zu finden weiß. Hier verwirrete zum theil eine unnöthige Furcht, zum theil eine unanständige Partheylichkeit den Richter, daß er sich lächerlich machet, und eine Schwäche zeiget, deren er sich zu schämen hat. **Jedoch, das kam nach der Vorsehung des HErrn.** JEsus muste sterben, er sollte nicht gerettet werden; wie würde sonst die Schrift erfüllet, wie würde die Wahrheit Gottes bestätiget, wie würde der Rath Gottes ausgeführet worden seyn? Ein solcher Richter war der bequemste, dessen etwanige Neigung zur Gerechtigkeit und Mitleiden, durch

Men-

Menschenfurcht und Gefälligkeit, zur Ungerechtigkeit gebeuget werden konte.

Was soll ich machen, fraget Pilatus, **was soll ich machen mit JEsu?** Freylich wuste dieser unwißende Heyde nicht die Kostbarkeit der Gabe Gottes zu schätzen, die in seine Hände verfallen war. Er kannte sich selbst nicht, vielweniger GOtt, dessen Verheißung ihm unbekannt, und dessen Rath zu der Menschen Seeligkeit ihm verborgen waren. Er urtheilte nach dem äußerlichen. Die Gestalt und das Ansehen JEsu waren ihm verächtlich. So ungegründet er die Anklage befand, so gleichgültig schien es ihm, einen so geringe scheinenden Menschen bey aller seiner Unschuld, der tollen Willkühr eines rasenden Volkes aufzuopfern. Er will ihn, denen Klägern zu gefallen **strafen**, ohngeachtet er es nicht verdienet hat; er wollte ihn auch wohl **loß laßen**; beydes überläßet er dem Gutbefinden der Kläger, und erlaubet, daß sie sein Schicksal entscheiden sollen. **Was soll ich machen mit JEsu?** Fleisch und Blut wißen freylich nichts aus JEsu zu machen. Der fleischliche Mensch siehet nur auf das sinnliche; JEsus ist vom Himmel, der fleischliche Sinn ist von der Erde. JEsus suchet das was göttlich ist; der fleischliche Mensch aber nur sich selbst, und seine Lüste. Er kennet nicht sein Verderben, er fühlet nicht seine Noth, er bekümmert sich nicht um sein Heil. Die Erde ist sein Himmel, der Bauch ist sein Gott, der Goldklumpe sein Trost, der Eigenwille sein Gesetz, die Sünde sein Geschäfte. Wozu soll denn die Gnade Gottes einem solchen Menschen?

So vergeblich, so unnütz, so fruchtlos war die Gnade Gottes, die damals den Heyden

den sowohl, als den Juden angetragen ward. Beyden zu gut war sie vom Himmel erschienen, vor beyde war sie bestimmet; beyde aber verwarfen sie, beyde raseten wider sie. Die Heyden kanten sie nicht, und tobeten wider sich selbst aus Unwißenheit. Die Juden wollten sie nicht erkennen, und sündigten dawider mit vorsetzlichem Frevel. Bey beyden war einerley Quelle, aus der sich dieser Unsinn erhob. Beyde waren Adams Kinder, die einerley durch die Erbsünde verderbte Natur von ihm bekommen hatten; sie kommen denn auch in dem Entschluß mit ihrem Vater überein, **daß sie die Gnade vergeblich empfiengen.** Adam sagte zwar das Wort Pilati nicht: **Was soll ich damit machen?** als er das Ebenbild Gottes in sich zu verwüsten gereizet ward; er that doch aber, aus Trieb seiner in Unordnung gerathenen Begierden eben das, was Pilatus mit JEsu vornahm. **Dieser ließ Barrabam, den Aufrührer und Mörder los, JEsum aber überantwortete er zum Tode.** So nahm Adam das Bild, den Unsinn und die Unart dessen an, der ein Aufrührer wider seinen Schöpfer geworden, und der ein Mörder von Anfang war; hergegen verwarf er die Ehrerbiehtung und den Gehorsam gegen GOtt, und schändete dessen Ebenbild. Dieser abscheuliche Entschluß, sich wider GOtt zu setzen, hergegen das Werk des Teufels, die Sünde, über sich herrschen zu laßen, ist auf alle Nachkommen Adams fortgepflanzet. GOtt zu haßen, und seine Seele zu verderben, ist das gewöhnlichste Unternehmen der menschlichen Natur. Soll der sich selbst gelaßene Mensch die Sache, zwischen GOtt und der Sünde unterscheiden, so muß GOtt allezeit geringe,

sein

sein Gesetz widerlich, sein Dienst beschwerlich, seine Fülle dürftig, sein Verheißen zweifelhaft; hergegen muß die Sünde angenehm, ihre Herrschaft leicht, ihre Dienstbarkeit ein Vergnügen, und ihr Lohn muß reich seyn. Dieses ist das Gift, das dem Mittler tödlich werden muste, davor muste er büßen, er muste so unwerth seyn, daß zur Beförderung seines Todes, das Leben eines kundbaren Verräthers erhalten werden muste. Barrabas tritt in seine Freyheit, nachdem seine Feßel zerbrochen sind, über JEsum aber ruffet man: **Kreuzige, kreuzige ihn!**

Das ist das gemeinste Loß, welches der Unsinn der Menschen vor JEsu bestimmet hat, wenn Er, die Fülle aller Gnade Gottes, im Evangelio ihnen dargebothen wird. **Ihn hat uns GOtt gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, zur Erlösung** (*). In ihm erkennen wir die Gnadengesinnung Gottes gegen die Menschen. In ihm entdecket sich der Weg zur Seeligkeit. Durch ihn wißen wir, wie wir dem zukünftigen Zorn entgehen, und unter dem Schatten des göttlichen Friedens sicher seyn können. Er hat den bußfertigen und gläubigen Sündern die vor GOtt geltende Gerechtigkeit erworben, und solche ihnen in der Zueignung seines Verdienstes, durch die Vergebung der Sünden, beygeleget. Er hat uns, vor welche er sich selbst geheiliget und geweyhet hat, unter dem Glanz seiner Heiligkeit genommen, und hat uns gegeben seinen Geist, der uns in der Taufe zum Eigenthum Gottes gesalbet hat, der uns durchs Wort der Wahrheit in alle Wahrheit leitet, und durch seine Kraft zu einem heiligen Wandel vor GOtt zubereitet. Alle unsre Dürftnißе sind von ihm reichlich ersetzet

(*) 1 Corinth. 1, 30.

ersetzet, alle Kümmernisse gehoben, alle Angelegenheiten besorget, alle Vortheile erworben. **Wir sind durch ihn in allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre und Erkenntnis, also, daß wir keinen Mangel haben an irgend einem Guten, und nur in gläubiger Bereitschaft auf seine Offenbarung warten müßen** (*).

Diese Erkenntnis JEsu Christi sollte billig in allen Christen überschwenglich seyn; sie sollte alles andere, was unsrer Wahl vorgeleget wird, überwiegen; sie sollte die uns so beliebte Sünde, die scheinbare Eitelkeit und das vergängliche Wesen der Welt verleiden; sie sollte uns überzeugen, daß wir um seinentwillen alles, was der fleischliche Sinn hochhält, vor Verlust und Schaden achten müsten, nur bloß, daß wir ihn gewinnen möchten. So aber finden die meisten an JEsu nichts, was sie ihrer Hochachtung würdig schätzen sollten.

Was soll ich mit JEsu machen? fraget der, dem sein natürliches Elend zur Gewohnheit geworden; von dem die Lehre der Buße und Bekehrung verabscheuet wird, und dem es ein Aergernis ist, durch den lebendigen Glauben an Christum, das Heil seiner Seele zu suchen, seine Lust zu verläugnen, und sich dem Gehorsam des Glaubens zu unterwerffen. Ein solcher hat nie ein wahres Erkenntnis von Christo gehabt. Alles was er von ihm weiß, ist ein dürftiger Buchstabe, der sich seinem Gedächtnisse eingedrücket hat, und aus dem eine verwirrte und übelaneinander hängende Wißenschaft entstanden ist, deren er sich mehr zur äußerlichen Beybehaltung der Gemeinschaft mit Christen, als zur Ausübung eines lebendigen und thätigen Christenthums bedienet. Er hat

(*) 1 Corinth. 1, 5. 7.

nie

nie eine wahre Empfindung von den Erfordernißen seiner Seele in sich gehabt; um die Angelegenheiten des Reiches JEsu hat er sich nie bekümmert; er hat nur auf sich selbst, auf seine äußerlichen Umstände, seine Vorzüge, seine zeitlichen Einkünfte, seine fleischliche Absichten, seine ausschweifende Begierden, und das Geräusche, den Dienst und die Verwirrungen der Welt, sein Augenmerk gerichtet. Wird nun die Gnade Gottes in Christo JEsu einem solchem Menschen vorgetragen; soll er in Zerknirschung des Geistes, in Kreuzigung und Tödtung seiner an der Erde hangenden Glieder sich JEsu und seinem Kreuze nähern; wird ihm die Nachfolge JEsu angepriesen: soll er dem, was wahrhaftig, was erbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wohl lautet, was eine Tugend heißet, und Lob verdienet, soll er dem nachdenken: so weiß er nicht, was das alles gesagt seyn soll. Es sind Anforderungen, die mit seinen finstern Begriffen, mit seinen verkehrten Regungen und Absichten nicht übereinkommen. Sein Hochmuth, Geiz, Ueppigkeit, ungebundener viehischer Sinn findet daran keinen Geschmack. **Was soll ich, fragt** er dann, **mit JEsu machen**? Sein verkehrtes Herze rufet: **hinweg mit diesem! verwirf, verachte, schmähe, kreuzige ihn**! Barrabas wird alsdenn loßgelaßen, JEsus aber zur Verhöhnung gesetzet.

JEsus, seine Lehre, seine Beyspiele, sein Verdienst geben diesem Menschen kein Geld, keine Ehrenstellen, keine reiche Einkünfte, keine Wollüste, keine Freyheit zu sündigen. Sie weisen ihm eine Lebensart an, die seinen Neigungen und Ausschweifungen die allerengesten Schranken setzen. Darum finden sie bey ihm keine statt. Da er doch aber sich nicht erkühnen will,

will, die Gnade Gottes gänzlich zu verwerfen, so nimmt er sie zwar an, allein **als was vergebliches, unnützes und fruchtloses.** Der äußerliche Dienst, den ein solcher dem HErrn JEsu leistet, die Bekenntnis seines Namens mit dem Munde, und die etwanige Ehrerbiethung, die er in Richtung seiner Gebehrdungen zeiget, das alles ist nichts mehr, als eine Bedeckung des innerlichen Unglaubens, der aller Lehre JEsu im Herzen widerspricht, und sich wider das Joch des Heilandes setzet. Das Verdienst JEsu muß nur seine Sicherheit nähren, um nur sein rohes Herze zufrieden zu stellen, wenn Gesetz und Gewißen die ungöttliche Handlungen verdammen. JEsus, der sich so oft von ihm verspotten, abweisen und verwerfen laßen müßen, soll sein Ausnehmer seyn, wenn die Aöforderung zur letzten Rechenschaft durch den Tod geschiehet, der muß der Schlichter und Beyleger eines mehr als heydnischen Lebens; ja nur der bloße Ausspruch seines Namens soll die Eröffnung des Himmels, der abscheidenden Seele seyn. Welch ungeheure Meynung! welch schnödder Selbstbetrug ist dieses! Sollte wohl der heilige GOtt, der aus so reiner und lauterer Liebe, und zu so einer seeligen Absicht ein unermeßliches Gut denen Menschen gegeben; der durch diese Gabe sich, daß er GOtt, ein Wesen von unbegreiflicher Liebe sey, bezeuget hat, sollte er wohl die Kraft und Frucht seiner Gnade denen zukommen laßen, die mit einem tückischen Herzen, mit unreinen Händen, zum schnödesten Misbrauch sich derselben zu bemächtigen erkühnen? Sollte der JEsus, dessen heiliges Versöhnungsamt mit der schnödesten Verächtlichkeit behandelt wird, den man mitten unter der ihm zugefügten Schmach, als einen Knecht und Diener der Sünde aufstellet, sollte der

sich allezeit zum Gegenstande menschlicher Frechheit setzen, sein Verdienst so gar verunehren laßen, sollte der allezeit schweigen, und, da man ihn hier nur als einen, alles ertragenden und erduldenden ansiehet, sollte der sich nicht dereinst als einen strengen Richter offenbaren?

O! daß wir doch lernen möchten, die Gnade Gottes in Christo JEsu, zu unserm wahren Segen, zum Nutz und Heyl unsrer Seelen, anzunehmen und zu gebrauchen. Wir mögen uns ansehen, wie wir wollen, wir werden uns allezeit so beschaffen finden, daß wir ohne ihn nichts haben, nichts vermögen, nichts hoffen noch erwarten können, was zur Befestigung unsers Wohlstandes erforderlich seyn kann. Wir sind seiner theilhaft geworden in der Taufe; er wird uns dargebothen im Evangelio; wir vereinigen uns mit ihm in der Genießung seiner heiligen Liebesmahlzeit. Fragen wir: **Was soll ich machen mit JEsu?** so werden wir aus der Erkenntnis des Zustandes, worin wir uns befinden, die richtigste Anweisung bekommen.

Wir sind Sünder; solche zu seyn, können wir nicht ableugnen. Wir brauchen einen Mittler und Fürsprecher bey GOtt; wir brauchen eine Reinigung vor unsre so sehr beschmützte Seele; wir brauchen eine Gerechtigkeit, um deren willen wir bey GOtt Gnade und Vergebung der Sünden erlangen. Wir finden dieses uns so unentbehrliche, in JEsu, und seiner Fülle. Er selbst hat unsre Sünde an seinem Leibe gebüßet; er ist um unsrer Sünde willen mit den härtesten Strafen beleget worden, er weiß, wie einem Sünder zu muthe ist, der dem Zorngerichte Gottes dargestellet wird. Wir haben an ihm einen Hohenpriester, der unsre Schwachheiten kennet, der darum ver-

versuchet ist allenthalben, damit er Mitleiden mit uns haben möge, und die, die in Buße und Glauben zu ihm, als dem ihnen vorgestelleten Gnadenstuhl treten, in ihm Barmherzigkeit und Gnade finden und erlangen können.

Wir sind Einwohner des Thränenthals; wir reisen gen Himmel, wo unsre bleibende Stäte, und eigentliches Bürgerrecht ist. JEsus ist uns von GOtt gegeben. **Was machen wir mit ihm?** Wir wollen ihn annehmen zu unserm Führer und Herzog der Seeligkeit, der uns dahin bringen muß, wo er bereits eingegangen ist, und uns die Stäte hat zubereitet. Wir kommen ohne seiner Leitung, Beystand, Kraft und Hülfe nirgends hin. Die Menge unsrer Feinde ist zu groß, ihre Macht ist vor unsern Kräften zu stark, ihre List und Nachstellungen sind uns zu gefährlich. Wir haben nicht allein mit Fleisch und Blut, sondern auch mit Fürsten und Gewaltigen zu streiten. Diese unsre Feinde aber sind Besiegte des HErrn JEsu; sie sind zum Schemel seiner Füße geleget; er der HErr, der mit uns ist, ist stärker als die, so wider uns stehen. Wir wollen denn JEsum zum Panier und Zeichen unter uns aufstellen; wir sind unter ihm gestärket, gemuthiget, gesichert und geschickt, diese Feinde zu besiegen, und ihren Nachstellungen zu entweichen. **Wir werden müde**; wir wollen aber in seiner Gemeinschaft bleiben; **Wir bekommen alsdenn neue Kraft, daß wir auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß wir laufen und nicht matt werden, daß wir gehen und nicht müde werden** (*). Er ist das Brodt, das vom Himmel kommen ist, er stärket uns; er ist der Fels des Heils,

(*) Esai 40, 33.

der darum geschlagen ist, daß er gebe Waßer des Lebens. **Wir irren;** er allein ist der gute und treue Hirt, der das Verlohrne suchet, findet und wiederbringet. Seine Güte folget uns unser Lebenlang, sie umfaßet, umschließet, versorget und beglückseeliget uns. **Wir straucheln**, er hält uns bey der Hand. **Wir fallen**, er wirft uns nicht weg, er hilft uns wieder auf. **Wir haben viel Bekümmernisse**; seine Tröstungen erquicken unsre Seele. **Uns ängstigen Zweifel**; sein Geist gibt unserm Geiste Zeugnis, daß wir Gottes Kinder seyn. **Wir finden in der Welt keine Ruhe**; zumal, wenn wir uns üben, zu haben ein gutes Gewißen, sondern wir haben allenthalben Trübsal; auswendig findet sich Streit; inwendig quälet uns Furcht; in JEsu aber allein hat unsre Seele ihre erwünschte Ruhe, und sein Friede bewahret uns.

Wir müßen aus der Welt, die uns nur auf eine kurze Zeit beherberget. Das irdische Haus dieser Seelenhütten wird zerbrochen werden; die Werkzeuge der Sünden müßen in ihre Zerstörung gehen. Welche Sorgen, welche Beängstigungen, welche Gefahre haben wir noch vor uns! alles wird uns verlaßen; unser eigen Herz, unser Muth, das Zutrauen, das wir auf uns selbst setzen, wird von uns entweichen. JEsus tritt zu uns. **Was wollen wir mit ihm machen?** Wir wollen, ehe wir in die Ewigkeit treten, durch ihn alle unsre Rechnungen mit GOtt schliessen. Wir wollen aus der Fülle seines Verdienstes alle uns ausgesetzten Mängel belegen und bezahlen. Wir wollen durch die Kraft seiner Gnungthuung und Fürbitte uns mit GOtt aussöhnen. Die Leiden, Schmerzen und Tod JEsu sollen unser mit Schmerzen angefülle-

tes

tes Sterbebette heiligen und segnen. Wir wollen ihn, in seiner Geduld zum Fürbilde, in seinem Verdienst zu unserm Trost, in seinem Siege zum Grunde unsrer Hoffnung machen. Sein blutiger Angstschweiß soll unsern kalten Todesschweiß, und die bangende Furcht, die die Schreckungen des Todes uns machen, vermindern, versüßen und gar wegnehmen. Seine Wunden sollen die sanfte Ruhestäte unsrer unruhigen und schüchternen Seele, sein letztes Wort soll uns die Leuchte durch die Finsterniß des Todes zum Eingange in das Licht der Heiligen, sein Tod soll unser Leben seyn.

Wir werden vor seinen Richterstuhl gestellet werden; wir werden von ihm unser Urtheil hören; wir werden empfangen, wie wir gehandelt haben bey Leibes Leben. Ach! da haben wir JEsum nicht mehr zum Erlöser, sondern er wird der in der Herrlichkeit seines Vaters erscheinende Richter, er wird der eifrige Rächer, der strenge Vergelter seyn. **Was wird er da mit uns machen**? Er hat davon bereits den Ausspruch im Evangelio gethan. O! daß wir ihn hier in der Gnadenzeit so annehmen, daß wir uns gegen ihn so bezeigen möchten, damit wir an **dieses große Zukünftige** ohne Bangigkeiten des Gewißens, ohne Schrecken der Seele gedencken, und dort an ihm den treuen und wahrhaftigen Zeugen haben können, der uns vor dem Stuhl seines Vaters, vor seine erlösete, vor seine bis in den Tod treugebliebene Knechte, vor seine wahre Glieder, vor Erben seines Reiches bekennen, und uns da wohnen lassen wird, wo er ist.

So hilf denn, theurester HErr JEsu! daß wir dich du ewige Gnade unsers Gottes so begierig annehmen, so würdig gebrauchen, so beständig an dir bleiben, als voller Liebe GOtt dich uns gegeben, als unerschöpfliche Fülle der Gnade, des Lichts, Lebens und der Seeligkeit sich in dir findet, als ewig das Gute ist, was wir von dir erwarten. Amen!

* * * * * * * * * * * * * * * *

Die neun und zwanzigste Betrachtung.

Am Sontage Lätare.

HErr JEsu! du einziges Gut, das uns beseeligen, du einzige Fülle, die uns bereichern, du wahres Brodt des Lebens, das unsre hungernde Seele sättigen, und den Wachsthum zum ewigen Leben geben kan. Dich hat GOtt nicht allein mit seiner Hand, sondern auch mit seinem Herzen gegeben. Der allein gute GOtt, der nicht anders, als von ganzem Herzen und von ganzer Seele gutes thut, hat uns, da er uns seelig machen wollte, nicht was geringes, sondern dich, seinen eingebornen Sohn geschenket, daß wir durch dich leben sollen. Du wahrhaftes Ebenbild deines Vaters, bist auch aus herzlicher Liebe zu uns gekommen, und hast dich zu unserm Eigenthum uns übergeben. Laß doch deinen Geist unsre Herzen mit einer ungeheuchelten Liebe gegen dir, mit brünstigem und sehnlichem Verlangen nach dir, mit unverrückter redlicher Treue an dir, ausrüsten, daß wir dir aufrichtig anhangen, im rechtschaffenen Wesen dir dienen, um deinentwillen das vergehende Wesen dieser Welt verachten. Laß uns alles in der Welt vor Schaden achten, damit wir nur dich gewinnen, uns so zu dir halten, und für dir wandeln, daß du uns vor die Deinigen erkennest. Amen!

Johann.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834000504/phys_0550
DFG

Johann. VI. 26.

JEsus sprach zu dem Volke. Wahrlich! wahrlich! ich sage euch. Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brodt gegeßen habt, und seyd satt worden.

Wir Menschen sind der Sinnlichkeit allzusehr gewohnt und unterworfen, darum haben wir gar keine, zum wenigsten sehr dürftige Begriffe, von dem was geistlich ist. Die Sinnen verhelfen uns zu dem Gebrauch der Vernunft, und wir können uns nur in soweit Vorstellungen von denen in der Natur befindlichen Dingen machen, als unsre Sinnen uns dazu die Veranlaßung geben. Daher müßen wir freylich die Sinnlichkeit vor eine gütige Gabe Gottes achten; weil dadurch der unsichtbare GOtt uns in seinen Werken gleichsam sichtbar und bekannt gemacht wird, daß wir, in Betrachtung solcher Werke, und in dem Genuß seiner Güter, Ihn, wie Paulus redet, fühlen und finden (*), folglich durch solch Empfinden zu ihm gezogen, und zu seinem Dienst erwecket werden mögen. Wollten wir nur unsre Sinnen recht gebrauchen, so würden sie uns von der Erkenntnis der Geschöpfe, ihrer Art und mannigfaltigen Nutzens, zu der Erkenntnis des Schöpfers, und zur Verherrlichung seines Namens führen.

So aber gerathen wir durch die Sinnlichkeiten auf Irrwege. Wir sind Fleisch vom Fleisch geboren, wir sind denn auch fleischlich gesinnet, und kleben an der Erde. Wir achten Dinge hoch, die unserm Fleische

(*) Apostelgesch. 17, 27.

angenehme, zum wenigsten nach der Einbildung, uns angenehmdünkende, Empfindungen machen; und daher verfallen unsre Begierden darauf. Wir sehen GOtt nicht mit den Augen des Leibes, wir hören nicht seine Stimme, wir haben mit ihm keinen solchen Umgang, als mit dem, was um uns ist, und in unsre Sinnen fället; darum entfernen sich auch unsre Gedanken von ihm, wir vergeßen seiner gar. Seine Geschöpfe hergegen werden uns wichtiger und angenehmer, als er der Schöpfer, weil wir ihrer allezeit genießen. Sein Wort mag uns von seiner unermeßlichen Hoheit, die wir bewundern und verehren müßen, noch so viel vorsagen; so ziehet uns doch ein einziger Blick, den wir auf die Pracht und das Gepränge eines Menschen werfen, von GOtt ab, und wir werden Anbeter eines Geschöpfes, dem wir alle Hochachtung, Furcht und Neigung zuwenden. Wir müßen gestehen, GOtt das allervollkommenste Wesen, müße das schönste und reichste seyn; darum bleibet doch unsre Sehnsucht nach GOtt, unsre Liebe gegen GOtt, unser Vertrauen auf GOtt, lau, ja gar kalt, und alle seine Verheißungen, die uns auf ein Zukünftiges und Unsichtbares vertrösten, sind nicht vermögend uns von dem Sichtbaren abzuziehen; von dem doch der geringste Theil, wenn wir seiner habhaft werden können, uns wichtiger, größer und angenehmer, als jene Herrlichkeit des Himmels zu seyn scheinet.

Das ist die böse Quelle, aus der die Leichtsinnigkeit im Dienste Gottes, die Unterlassung, oder doch die verkehrte Ausübung der Pflichten in unserm Christenthum, und überhaupt alles das, unserm allerheiligstem Glauben unanständige Wesen seinen Ursprung hat. Wir geben uns nicht die Mühe, solcher

Be-

Begriffe von GOtt habhaft zu werden, die seiner Hoheit, Heiligkeit und Wahrheit anständig, und unsern Willen zu dem Eifer und der Aufrichtigkeit in seinem Dienste, als er es verdienet, neigen können. Das Sinnliche hat sich unser zu sehr bemächtiget, das sichtbare, eitele und vergängliche Wesen der Welt hat alle unsre Hochachtung. Alles, was GOtt von uns erhält, ist, daß man ihm dienet, nicht um sein selbst willen und weil er des Dienstes würdig ist, sondern um seiner Güter und Gaben willen, die man von ihm erwartet. Beydes, sowol der Gewinst als der Verlust irdischer Güter, herrschet über den Willen des Menschen mehr, als alle Gesetze Gottes.

Daher ist es was gewöhnliches, daß Menschen, die sich dem Sinnlichen gar ergeben, und in dem, was ihren Begierden Gnügen schaffet, ihre wahre Glückseligkeit vermuthen, um ein wenig Irdisches das Allerheiligste verwerfen, und zu dem Allergottlosesten aufgeleget sind, wenn sie nur das Sichtbare gewinnen können. **Sie nähren sich vom gottlosen Brodt und trinken vom Wein des Frevels** a). **Sie scheuen kein Unrecht, und thun Uebel, auch nur um ein Stück Brodts** b). Dadurch ward Israel ehemals zu der, von GOtt so sehr verbothenen Gemeinschaft mit denen Heyden, und zur Nachahmung ihrer Abgötterey gereizet. **Ich will**, sagte dieses Volk, **meinen Buhlen nachlaufen, die mir geben Brodt, Waßer, Wolle, Flachs, Oehl und Trinken.** c). Darüber muste GOtt klagen, als so viele sich selbst zu Propheten machten, und sich als Gesandte Gottes, zum äußerstem Betruge des verführ-

a) Sprüchw. Sal. 4, 17. b) Cap. 28, 21. c) Hos. 2, 5.

ten Volkes angaben. Sie entheiligen mich, spricht er, in meinem Volke um einer Handvoll Gersten und Bißen Brodts willen (*).

Diese Unart muste denn auch unser Erlöser in den Tagen seines im Fleisch geführten Wandels, erfahren. **Umbs Brodt** diente ihm Judas, und suchte auf alle Art sich mit dem, was ihm anvertrauet war, zu bereichern; **umbs Brodt** verrieth er ihn auch. **Umbs Brodt** gedachte Petrus, ehe die Erleuchtung vom Himmel ihn in eine andre Gemüthsverfaßung setzte, JEsu nachzufolgen: Siehe, sagte er, wir haben alles verlaßen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür? Und so finden wir in denen, zu unsrer Betrachtung ausgesetzten Worten, eine Menge Volks, welches haben wollte:

JEsum nur Umbs Brodt.

Dis ist das Volk, welches mit so starkem Haufen dem HErrn JEsu, von einem Ort zum andern nachzog, und eben damals, ohnweit Bethsaida in einer Wüsten, bey fünftausend Mann ohne Weiber und Kinder zu rechnen, sich bey ihm befand, und von ihm mit fünf Gerstenbrodten und zween Fischen, auf eine unbegreifliche und bewunderungswürdige Art gespeiset und gesättiget ward. Weil doch GOtt allenthalben seinen heiligen Saamen hat, und sein Wort niemals ganz leer wieder zurücke kommt, sondern dennoch bey einigen das ausrichtet, wozu es gesendet ist, und hie und da ein gutes Land findet, das Früchte träget: So ist wohl nicht zu zweifeln, daß unter dieser Menge viele Gottseelige, von der Wahrheit der Lehre

*) Ezech. 13, 19.

Lehre JEsu überzeugte Seelen werden gewesen seyn, die der HErr zu den gläubigen Gliedern seines Reiches gethan habe, und derer Glaube hernach mag offenbar geworden seyn. Es ist aber aus dem Erfolg der Geschichte, die uns Johannes beschreibet, deutlich zu ersehen, daß der gröste Theil dieser Nachfolger und Zuhörer des HErrn eines unlautern Sinnes, und fleischlichen Herzens gewesen sey. Es zog ihm, schreibt der Bothe des HErrn, viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that (*). Es war denn bey denen meisten ein fleischlicher Fürwitz, der sie zu JEsu zog, es war eine sündliche Begierde, an den so mannigfaltigen Wundern des HErrn eine Augenlust zu haben; mit nichten aber durch solche Wunder, die doch nur an denen leiblich Kranken äußerliche Zeichen waren, deßen, was das Amt JEsu an denen Seelen, zu ihrer Genesung thun würde, eine deutlichere Erkenntnis von der Person und dem Mittleramte JEsu, zur Erlangung eines lebendigen Glaubens, zu überkommen. Indessen aber scheinet es doch, daß die Hochachtung gegen den HErrn sich bey diesen Menschen vermehret, und zu einer wahren Verehrung des Herzens übergegangen sey, als der HErr, durch ein ausnehmend großes Wunder, eine so zahlreiche Menge mit einem sehr kleinen Vorrathe abspeisete, und sie also etwas sahen und erfuhren, dessen sie sich nimmermehr versehen hatten.

Sie sahen, es ward nur in einem einzigen Korbe, dergleichen, von Binsen geflochtene die Juden auf ihren Reisen mitzunehmen gewohnt waren, so viel am Vorrath, als ein kleiner Knabe zu tragen vermögend

(*) Joh. 6, 2.

mögend war, herzugebracht. Sie sahen, es wird aus diesem Korbe, ohne daß ein mehreres hinzugethan wird, oder daß sich der geringste Mangel eräugen sollte, einem jeglichen, nach Erheischung seiner Größe und seines Alters, sein gnüglichzureichendes Antheil, zur vollkommenen Sättigung, dargereichet. Sie sahen endlich, daß da sie alle gesättiget sind, und ein jeglicher das, was ihm übrig geblieben ist, zurück geben soll, mit denen noch vorräthigen Brocken, **zwölf Körbe** gefüllet werden; folglich, daß **zwölfmal mehr**, nach geschehener Abspeisung, noch übrig und vorhanden, als der erste Vorrath gewesen war. Sie erstaunen hierüber. Sie sind dessen gewiß, daß Menschen Kraft dieses Wunder, welches eine neue Schöpfung war, ohnmöglich verrichten können. Sie sehen aber JEsum, einen wahrhaften Menschen vor sich, und wißen also, daß GOtt nicht unmittelbar vom Himmel, durch einen Engel, ihnen diese Mahlzeit gesendet: Daher müßen sie das, was sie aus den vorigen, von JEsu verrichteten Zeichen nicht hatten erkennen wollen, itzo vor wahr annehmen, und sich überzeugen laßen, er sey der von GOtt durch Moses, verheißene **große Prophet**; sie ruffen daher: **das ist wahrlich! der große Prophet, der in die Welt kommen soll.** Weil sie auch von dem wusten, er würde der Meßias, der Sohn David, der König in Israel seyn, der das verfallene Reich Israel wieder aufrichten sollte; so verfallen sie auf den Entschluß, ihn **als König** öffentlich auszuruffen, und ihn in die ihm gebührende Würde einzusetzen.

Das alles aber ist doch gleichwohl nichts anders als eine Aufwallung fleischlicher Regungen. JEsus, der die Herzen der Menschen kannte, hatte nicht nöthig,

thig, von der Gesinnung derer, die umb ihn waren, sich Belehre geben zu laßen. Er kannte alle und jede in dieser Versammlung, und wuste ihr innerliches. Wie er nun nicht darum in die Welt kommen war, ein Reich aufzurichten, das durch einen menschlichen Arm gegründet, durch ein eiteles Gepränge scheinbar werden, und in Ausführung fleischlicher Absichten bestehen sollte: also entzog er sich diesen Menschen, zu deren Ueberzeugung er gnung, ja ein überflüßiges gethan hatte, und von denen er doch wuste, daß ihr verhärtetes, ungläubiges und nur zum Wesen der Welt geneigtes Herz sich zu dem Gehorsam seines geistlichen Gnadenreiches nicht würde lenken laßen. Er entwich aus ihren Augen, und verbarg sich, weil er voraus sahe, daß es bey ihnen auf ein ungestümes, unordentliches Wesen hinauslaufe, und er nicht anders, als mit einer äußerlichen Gewalt, sich ihnen entgegen zu setzen, genöthiget seyn würde; da zumal dergleichen Unternehmen weder mit dem Willen seines Vaters, noch mit der Beschaffenheit seines Mittleramtes übereinstimmig seyn konte. Da sie ihm aber auch bis in die Stadt Capernaum folgten, und denen Anforderungen JEsu, ihm nicht sowohl mit äußerlichem Anhängen, als vielmehr mit dem innerlichen Herzensglauben zugethan zu seyn, **weil ja das Gottes Werk sey, daß sie glauben an den, den er gesandt habe** a), da sie diesen Anforderungen widersprachen, seine Wunderwerke vernichteten, und nur **die Sättigung ihrer Leiber mit irdischem Brodt verlangten** b), nicht aber **die Bewürkung der geistlichen unvergänglichen Speise, die in das ewige Leben bleibet**

a) vers 29. b) vers 34.

bet, betrachten wollten; so überzeugte er sie, **daß sie ihn nur ums Brodt haben wollten** (*).

Sie waren Zeugen von der wundervollen Abspeisung, mit der der HErr sie gesättiget hatte; sie hatten aber auch viele andre Zeichen von ihm gesehen, die nicht minder Merkmale der ihm beywohnenden Kraft waren. Jedoch keines derselben hatte sie dahin bringen können, zu gestehen, **er sey der große Prophet**, als nur **dieses ihr satt werden.** Das Brodt, das sie gegeßen hatten, die Sättigung ihres Leibes, machte in ihnen den gröſten Eindruck. Sie verriethen hiedurch ihren, dem Vieh gleichgearteten Sinn, den der Heyland ihnen durch das, in seiner Sprache gebrauchte Wort: **des Satt werdens**, vorrücket. Denn da dasselbe vom Vieh, welches im Grase weidet, und sonst nichts, als die Füllung des Bauchs suchet, gebrauchet wird, so stellet der HErr ihnen vor, wie ferne sie, die Kinder Abrahams und Gottes Volk seyn wollten, von Abrahams Glauben, und von Gottes Absichten wären; weil sie von ihm, den sie doch vor den verheißenen Propheten oder Meßias hielten, sonst nichts als die Verpflegung des Leibes, und also nur irrdische und fleischliche Vortheile erwarteten. **Wahrlich, spricht er, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt.** Die Betheurung JEsu läßet uns nicht zweifeln an der Wahrheit, daß er den Grund ihrer Herzen erforschet habe, die durch alle Wunder ungerühret, mit den Feßeln des Unglaubens umbschloßen geblieben waren, die nur darauf dachten, daß sie an ihm ein solches Haupt haben möchten, durch den sie nur in der Welt nach dem Wunsch ihres unlautern Sinnes glücklich werden könten.

Denn

(*) vers 27.

Denn daß sie ihm nur umb das Brodt, und allezeit dergleichen Sättigung nachgefolget waren, das zeugen sie selbst durch die unverschämte Anfrage, die sie nun nach erhaltener Sättigung an ihn thaten: **Was thust du, sprechen sie, vor ein Zeichen, auf daß wir sehen und gläuben an dir; unsre Väter haben Manna gegeßen in der Wüsten** (*). Alle Wunder, alle Lehren und Ermahnungen JEsu waren also vergeblich an dieser Art Menschen, wofern ihr Bauch nicht einen Antheil daran haben sollte. Und eben darum fahren sie in ihrer Anforderung fort, und sprechen: **HErr! gieb uns allwege solch Brodt.**

Dis ist von je her das gemeinste Schicksal JEsu gewesen, seit dem er sein Reich unter Menschen aufgerichtet hat. Da er seinen Wandel in der Welt führte, sollte er denen Sinnlichkeiten und fleischlichen Begierden der Menschen Gnüge thun; und da ers nicht that, so ward er verachtet, gehaßet, und gar getödtet. Das Vorurtheil, **JEsus müße Brodt, er müsse irdische Vortheile schaffen**, beherrschte nicht allein die, so von seiner Gemeinschaft entfernter waren, sondern auch so gar seine Jünger, die bis zu dem Antritt seines Leidens, ja noch nach seiner Auferstehung sich mit lauter eitelen Träumen äffeten, und schlechterdings durch ihn in der Welt groß, reich und mächtig gemacht seyn wollten. Es muste erst ein himmlisches Licht ihre Finsterniß erleuchten, und ihre Augen öffnen, zu erkennen, daß er nur Seelen der Menschen suchen, ihre Erlösung von der Sünde und der Gewalt des Satans besorgen, und ihnen Gerechtigkeit und Seeligkeit erwerben müße. Ja dieses Vor-

(*) vers 30. u. f. w.

Vorurtheil, **JEsus müße Brodt schaffen**, beherrschet bis auf den heutigen Tag, ohngeachtet das Gnadenreich in der ganzen Welt ausgebreitet ist, ohngeachtet die Geheimniße dieses Reiches allen bekannt gemacht sind, es beherrschet den gröſten Theil derer, die sich Christen nennen, und sich einer Hoffnung rühmen, welche nur das Zukünftige und Unsichtbare zum Augenmerk hat.

Dieses niederträchtige Vorurtheil, diesen verkehrten Unsinn der Menschen, die nur darin einen Geschmack finden, was die Erde träget, und nur die äussere Sinnen befriediget, solches müßen wir mit zu **den gröſten Leiden JEsu, und zu der Schmach, die seinem heiligen Mittleramte zugefüget wird, rechnen.** Er, der Hohepriester der zukünftigen Güter, der das Leben und ein unvergänglich Wesen wieder ans Licht bringen sollte, der soll denen, an welchen er sein Blut und Leben verwendet hat, zu nichts mehr taugen, als daß er ihre, dem unvernünftigen Vieh eigene und gewohnte Begierden sättigen, und die Umstände eines Lebens, das nur innerhalb den Schranken der bald verfliegenden Zeit seine Dauer haben soll, nach der Willkühr eines verderbten Gemüths einrichten müße. Der Sohn Gottes, in welchem das, den Menschen, von GOtt bestimmte Recht der Kindschaft bey GOtt gegründet ist, der darum einer so bewunderungswürdigen Erniedrigung und blutigen Bemühung sich unterzogen, daß die Menschen zur Erneurung des göttlichen Ebenbildes geheiliget, und der göttlichen Natur theilhaft werden möchten, der soll die, die seine Brüder und Schwestern seyn wollen, in der Gestalt unreiner und verächtlicher Thiere, zu seiner Vereinigung annehmen;

nehmen; der soll das Haupt eines Leibes seyn, an welchem nur todte und verwesende Glieder sich befinden; und die ganze Frucht seines Verdienstes soll nichts mehr, als ein Leben seyn, das nach der Lustseuche sündlicher Menschen eingerichtet ist. Kann wohl der Sohn Gottes mehr geschmähet, kann der Gnadenvolle Wille Gottes mehr verhöhnet werden?

Die Barmherzigkeit Gottes besuchet die mit den Finsternißen des Todes beschattete, und will ihre schmachtende Kerker öffnen, ihre Feßel zerbrechen, und sie in die herrliche Freyheit, wohin seine Kinder gehören, setzen. Menschen aber weigern sich, ihren unglückseeligen Stand zu verändern. Sie halten sich vor vergnügt, daß sie nur das Brodt des Elendes, und das Waßer der Trübsal haben; sie tragen ihre Ketten als Zierathen; sie bethen ihre Dienstbarkeit an; ihnen gefallen die traurigen Schicksale, die nur vor Mißethäter gehören; und wenn ihr Erlöser sie nicht dabey laßen will, so entsagen sie ihm, und verlangen an seiner Mühe keinen Antheil zu haben. Die unerschöpfliche Fülle Gottes eröffnet ihre Schätze, sie will die Dürftniße der menschlichen Seele, die arm, jämmerlich und bloß ist, mit dem Segen der himmlischen Güter bereichern, sie will ihr den Schmuck der Gerechtigkeit und Heiligkeit beylegen; Menschen aber schlagen es mit einer Verächtlichkeit aus. Ein Kleid, wozu Würmer ihr Gespinste gegeben, das von Motten verzehret wird, die Denkmale eines unseeligen Falles, die Kennzeichen eines hochmüthigen Geistes, der sie beraubet, und in eine aufgedeckte Schande gesetzet hat, dünken ihnen kostbarer und schöner zu seyn. Will GOtt ihnen diese Zeugniße ihrer eigenen Verunehrung, die ihr lächerlicher Wahn mit bunten Farben

sich selbst scheinbar gemacht hat, nicht laßen, so nehmen sie kein Theil an seiner Fülle. Die erbarmende Gnade Gottes eröffnet die Gräber der in Sünden gestorbenen; sie will diese Todten erwecken, sie will ihnen ein Leben geben, das aus GOtt, und ewig ist. Menschen aber wollen im Tode bleiben; ihr Leben soll aus ihrer Willkühr und nach ihren Lüsten, nicht aus GOtt, und nach seinem Willen seyn; ihr Leben soll nur in der Welt, nicht aber im Himmel dauren. Will GOtt ihnen ein solches nicht erlauben, so verstopfen sie ihre Ohren und verhärten ihre Herzen gegen alle Ermahnungen, und verlangen nicht erwecket zu seyn. Mit einem Worte, JEsus werde so gearteten Menschen noch so schön, noch so reich, noch so seeligmachend vorgetragen; er gebe ihnen überschwenglich mehr, als sie bitten und verstehen können; er versichere ihnen bey aller seiner göttlichen Wahrheit, er wolle ihnen ein mehrers und beßers geben, als die ganze Welt werth ist, so hilft es bey solchen doch nichts. **Giebt JEsus kein Brodt,** bringt sein Dienst kein Geld ein, bahnet er nicht die Wege zur Wohllust, bauet er nicht erhabene Sitze, läst er die Menschen nicht in ihrem ungebundenen Wesen, daß sie thun, was sie wollen; so segnen sie ihn ins Angesicht, sie kündigen ihm den Dienst auf. **Sie wollen JEsum haben nur allein umbs Brodt.**

Nur allein umbs Brodt muß JEsus der HErr denen seyn, die **um des Bauchs willen, der ihr Gott ist** a), der Lehre und des Evangelii spotten, **und meynen, die Gottseeligkeit sey nur ein Gewerbe** b), dadurch man sich irdische Vortheile schaffet. JEsus und sein Evangelium kommen bey

a) Pf. 35, 15. b) 1 Timoth. 6, 5.

bey ihnen weiter in keine Betrachtung, als es ihre Absichten und Angelegenheiten erlauben; als sie aus Zwang knechtischer Furcht vor den gedroheten göttlichen Gerichten (wo anders noch einige Fühlung in ihnen ist) des Verdienstes und der Vorbitte JEsu nöthig zu haben vermeynen; oder, in soweit, als sie durch das äußerliche Bekenntnis des Namens JEsu sich der Gesellschaft derer, die auch Christen heißen, und die christliche Religion, zum wenigsten des Wohlstandes wegen, nicht gar abschaffen wollen, theilhaftig zu machen gedenken. An diesen Menschen bleibet die Lehre des Evangelii eben so fruchtlos, als wenig die Zeichen des Erlösers an dem ihm nachfolgendem Volke was ausrichteten. Sie finden weder Geschmack an denen Anpreisungen der Liebe Gottes in Christo JEsu, und werden dadurch gar nicht gerühret; noch auch einige Bewegung von denen angedroheten Strafen Gottes, durch welche die Sünder ewig sollen verderbet werden. Nur allein die Verheißungen des zeitlichen Segens, und die Furcht vor dem Verlust ihrer Güter machet sie aufmerksam. Sie hören mit einer Gleichgültigkeit an, daß GOtt die Uebelthäter nicht leide, daß er die Sünder nicht höre, daß Trübsal und Angst ewig kommen sollen, über die Seelen, die Böses thun; daß GOtt seine Gnade ihnen entziehe, daß er sie vor seine Kinder nicht erkenne, daß er sie des Reichs der Herrlichkeit entsetzen wolle. Das alles rühret und beweget sie nicht. Sie jähnen, sie schlummern dabey, ja es wird ihnen lächerlich. Stellet man ihnen aber vor, die Verschlimmerung der Zeiten, die Abnahme der Nahrung, Gefahre, die ihren Einkünften Schaden drohen, besorgliche Unfruchtbarkeit, Besorgniße von Krieg und Verwüstung, und dergleichen: So wird ihr

Geist rege; sie werden alsdenn schüchtern, weichmüthig, andächtig: bekommen sie nur **Brodt**, verbeßern sich ihre Umstände, vermehret sich ihr Gut, so bleiben sie bey dem kaltsinnigen Dienste Gottes, so lange noch solche Tage dauren, deren Beybehaltung und Bestätigung das meiste ihrer Wünsche ausmachet, ja die sie noch weit über die Hoffnung des ewigen Lebens rechnen. Sehen sie aber, daß ihnen das Brodt entgehen soll; sollen sie um der Religion willen Bedrängniße leiden, sollen ihre Güter zum Raube werden, sollen ihre gewohnte Frechheiten in engere Schranken kommen; sollen sie als Christen, oder zum wenigsten als vernünftige Menschen leben; so höret denn auch ihr Christenthum auf. Ein jeder Wind irriger Lehre wirft dieses elende wankende Rohr danieder. JEsus muß alsdenn nicht mehr König seyn, und über sie herrschen. Sie sind bereit den allerbittersten Haß wider die Religion anzunehmen; die abgeschmacktesten Meynungen dienen ihnen zum Grunde des Glaubens; der leichtsinnigste Wankelmuth heißet bey ihnen eine Klugheit, und sie ließen alsdenn viel eher den Belial, als Christum über sich herrschen, wenn durch solchen Höllengeist nur der Zuwachs ihrer zeitlichen Vortheile befördert, und verschaffet würde.

Diese unsinnige Menschen machen sich selbst zu unvernünftigen Thieren, welche von Natur dazu geboren sind, daß sie gefangen und geschlachtet werden. Sie kommen umb, in ihrem verderblichen Wesen, und erhalten den Lohn der Ungerechtigkeit; und da sie das zeitliche Leben vor ihre Wohllust halten, so sind sie Schandflecken und ein Unflath des Reiches JEsu, durch welche sein heiliger Name gelästert wird unter den Ungläu-

gläubigen (*). Sie sind es, die den Sohn Gottes täglich, wie Judas, um den Lohn der Ungerechtigkeit verkaufen, und sich kein Bedenken machen, zur Stillung ihrer Lüste alles, was heilig und achtbar ist, dahin zu geben. Diese Art Menschen sind nicht fähig, eine lautere und überzeugende Erkenntnis von dem HErrn JEsu anzunehmen, und zu dem Gehorsam des Glaubens, zur Verläugnung des ungöttlichen Wesens, und zur Ergebung des Herzens an GOtt, sich bringen zu laßen. Sie verdammen sich selbst zur niederträchtigen Dienstbarkeit ihrer Sinnlichkeiten, sie sind vergnügt, wenn sie in den finstern Höhlen der Erde eine etwanige Abkühlung ihrer viehischen Lüste aufsuchen, und antreffen können, darum wird denn auch vor ihnen aufbehalten eine dunkele Finsternis in Ewigkeit, und eine Schmach, die nimmer aufhören wird.

O! daß wir doch, die wir den schönen Christennamen führen, und die wir mit diesem Namen das Merkmal eines heiligen Glaubens, und einer sehr reichen Hoffnung an uns genommen haben, daß wir doch unsern unsterblichen Geist von den Feßeln der fleischlichen Sinnlichkeiten befreyen ließen, damit er sich aus den Grüften der Erde zu der heiligen Höhe, wo GOtt, wo Licht, wo Leben und Seeligkeit wohnen, erheben, sich seinem Ursprunge nähern und ein ewigbestehendes Gut vor sich suchen und finden möge! Möchten wir doch weise werden, dem einmal nachzudenken, was ewig und beständig ist, und uns in die Vereinigung mit dem höchsten Gut setzen kann! wir ertragen die Herrschaft der Sinnlichkeiten mit so großer Gedult, und werden doch von unserm äußersten Schaden täglich überzeuget, und erfahren, daß unsre Seele dadurch,

(*) 2 Petr. 2, 12. 13.

dessen sich unsre sinnliche Begierden bemächtigen, gar nicht gesättiget, vielmehr in eine Erschütterung, in Reue, Furcht und Bangigkeit gesetzt wird. Es ist ja nicht möglich, an JEsum und sein Verdienst, zur wahren Beruhigung des Herzens, mit einer sichern Zuverläßigkeit zu gedenken, und uns seiner zu rühmen, so lange unser durch JEsum erlöseter Geist gezwungen wird, sein Gut im Moder der Erde zu suchen, wo ers doch nimmermehr finden kann. Da der HErr JEsus, der der Grund unsrer Seeligkeit ist, sich vor uns gab, so ward er der Hohepriester, nicht der gegenwärtigen, vergänglichen, verwesenden, eitelen, sondern der zukünftigen, ewigen, vollkommenen Güter. Er hat zwar unsern Leib geehret, da er unsre Natur angenommen, und unsre Glieder zu seinen Gliedern gemacht hat; allein unsre Seele war das einzige Augenmerk seiner Bemühungen. Ihre Erlösung, ihre Verbeßerung, ihre Heiligung und Seeligmachung hat er gesuchet, er hat sie mit Vergüßung seines Blutes und Aufopferung seines Lebens erworben. Wie soll denn nun das, was dem Sohn Gottes am theursten, am liebsten, am mühsamsten ist gewesen, in unsern Augen so geringe seyn? dürfen wir wohl seine Liebe, seine Arbeit, sein Lösegeld so gar verhöhnen, daß das niederträchtige Wohl des Leibes dem ewigen Heil der Seele soll vorgezogen werden?

Hat denn der unendliche gütige GOtt, hat er nöthig gehabt, wenn er uns nur in der Zeit wollte glücklich machen, wenn er uns nur die vermeynte Süssigkeiten, wornach unsre Begierden so sehr lechzen wollte, zufließen laßen, hat er nöthig gehabt seinen Sohn in so schmerzhafte Leiden, und in eine solche Schmach des Todes zu ergeben? Hat sein ewiger Rath sonst nichts

zu

zu überlegen und zu überdenken gehabt, hat seine Weisheit sonst nichts zu erfinden gewust, da er an unser Wohl schon von Ewigkeit her gedachte, als nur daran, daß diese Erde eine Stäte seyn sollte, wo unser Leib zum Opfer des Todes, mit Wohllüsten, zum wenigsten mit angenehmen Empfindungen des Fleisches sollte gemästet werden? Sollen nur diejenige Glieder des HErrn JEsu, seine Erlösete, seine Brüder und Anverwandte seyn, denen ein verstäubender Sand, ein verrauchender Dampf, und einige zuletzt nur schmerzende Lüste zu Theil werden. **Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen** a). Nein! **unser Wandel, unser wahres und eigentliches Bürgerrecht**, unsre bleibende Stäte **ist im Himmel** b), da wo JEsus zu seiner Herrlichkeit eingegangen ist. **Sollen wir denn nicht suchen, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes** c)? Er hat uns nicht irdisch Brodt, wornach uns wieder hungert, nicht zeitliche Güter, die der Rost frißet, und Diebe stehlen, nicht weltliche Kränze, die verwelcken, oder Kronen, die entfallen können, erworben: Sondern er selbst, der durch alle seine Leiden vollendete Herzog unsrer Seeligkeit, **er selbst ist das Brodt, das vom Himmel kommen ist** d), das unsre Seelen zum ewigen Leben erhält. In ihm liegen die Schätze der Weisheit und Erkenntnis Gottes: wer ihn kennet, ihn liebet, ihm dienet, und mit ihm vereiniget ist, der hat einen Schatz, der Himmel und Erde überwieget. Er allein hat die reichen Güter des Hauses Gottes in seiner Hand, und er tränket mit Wohllüsten, als mit einem Strohm. Alles

a) 1 Corinth. 15, 19. b) Philipp. 3, 20. c) Colos. 3, 1. d) Joh. 6, 35. 50.

Alles was JEsus erworben hat, ist ein Pfand, welches in uns die Liebe Gottes versichert und befestiget. Wie dürftig aber würde diese göttliche Liebe, wie ungewiß ihre Neigung, wie mißlich ihre Würkung, wie unseelig unser Zustand seyn, wenn wir durch das Verdienst JEsu keine andere, keine beßere und festere Verbindnüße und Pfänder hätten, als die Güter dieser Welt! Wo blieben unsre Pfänder? Wo bliebe unsre Hoffnung? Wo unsre Seeligkeit? Wenn die Welt mit allem ihrem Wesen, mit aller ihrer Lust vergehen wird. Sie wird aber gewiß verfallen, sie wird vergehen, es wird alles, was hier schön, prächtig, reizend gewesen ist, zerstäuben, verschwinden, aufhören. **Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit** a). **Das ist aber der Wille Gottes, daß, wer an den Sohn Gottes glaubet, das ewige Leben habe** b).

So ziehe uns denn zu dir, liebster HErr JEsu! gieb Augensalbe, daß wir dich, daß wir auch die Welt, das wahre und ewige, und denn auch das falsche und verschiedene Gut, recht erkennen, unterscheiden und wählen mögen. Mehre in uns den Glauben, der der Sieg ist, womit wir die Welt überwinden, und alles vor Schaden und Koth achten, damit wir nur dich gewinnen. Amen!

a) 1 Joh. 2, 17. b) Joh. 6, 40.



Die

Die dreyßigste Betrachtung.

Am Montage.

HErr JEsu! Du unser allertreuester Freund! Du hast dich vor uns, GOtt deinem himmlischen Vater geheiliget, und dich an uns verlobet, nicht allein zur Güte und Barmherzigkeit, uns dieselbe vor dem Gerichte zu erwerben; sondern zum Ernst und zur Strafe, solche an unsrer statt zu ertragen. Was können wir dürftige Geschöpfe dir wiedergeben, daß du uns vertreten, dich vor uns geopfert, das Unerträgliche über dich ergehen laßen, um unser Schicksal zu ändern, zu beßern, und uns den ewigen Strafen zu entreißen? Wir haben nichts mehr, als den armseeligen Dank, den wir dir in dieser Unvollkommenheit entrichten. Weil du aber unsre Seele verlangest, die dir so blutsaure Arbeit gekostet hat, so laß doch deinen Geist uns also zubereiten, daß diese Seele mit allen ihren Kräften sich dir ergebe, dir diene, dich verherrliche, und ein ewiges Denkmal deines vollgültigen Verdienstes verbleiben möge. Amen.

Matth. XXVII. 27-30. Joh. XIX. 1.

Da nahm Pilatus JEsum, und geißelte ihn. Die Kriegsknechte des Landpflegers aber nahmen JEsum zu sich, und führten ihn hinein in das Richthaus, und riefen über ihn zusammen die ganze Schaar, und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel an, und flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt; und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, und spotteten ihn, und speyeten ihn an, fiengen an ihn zu grüßen, und sprachen: Gegrüßet seyst du lieber König der Jüden!

den! und nahmen das Rohr, und schlugen ihm sein Haupt, und beugten die Knie vor ihm, beteten ihn an, und gaben ihm Backenstreiche.

GOtt hat Zorn, er hat auch Güte gegen seine Geschöpfe. In dem Menschen ist Zorn und Güte etwas zufälliges, und eine Gemüthsbewegung. GOtt aber ist keiner Gemüthsregung und keiner Zufälligkeit fähig; sondern Zorn und Güte sind in GOtt die in seinem unwandelbaren Wesen gegründete Arten der Verhältniße gegen die, die einer sittlichen Natur fähig, und nach dem göttlichen Gesetz zu leben schuldig sind. Der Zorn ist in GOtt die Misbilligung des sittlichen Uebels, und ist mit seinen Würkungen, die eine Strafe heißen, verknüpfet. Die Güte in GOtt ist nicht allein eine unendliche Neigung, sondern auch eine thätige Bewürksamkeit, dem Menschen alles das Gute, dessen der Mensch fähig werden kann, zuzuwenden. Wie das sittliche Böse, oder die Sünde dem Willen Gottes entgegen ist, also kann GOtt, der wesentlich gut ist, nicht anders, als solch Böses misbilligen; er mäßiget alsdenn seine Güte, und ziehet sein Wohlthun zurück, läßet hergegen das Uebel der Strafe auf die Sünder fallen. GOtt zürnet wider die Sünde, er misbilligt und verwirft sie; er zürnet wider die Sünder und straft sie: allein wir müßen nicht die Unvollkommenheiten und Gebrechen, die sich bey dem finden, was wir bey Menschen Zorn und Rache nennen, dem heiligen und vollkommenen GOtt beylegen. Wenn Menschen zürnen, so gehet allezeit in ihrem Gemüthe eine bittere Aenderung vor, dadurch die Zuneigung und Liebe aufgehoben, und das Herz mit Rachgierde und Haß gewaffnet wird. Der

Men-

Menschenzorn hat selten das Gute zum Augenmerk, noch die Liebe zum Grunde. Das aber, was in GOtt Zorn heißet, das Misbilligen und Verwerfen des Bösen, und das Entziehen seines Wohlthuns ist heilig, es ist gut, es hat seinen Grund in seiner wesentlichen Liebe.

Wenn GOtt Zorn und Ernst gegen Sünder brauchet, so thut ers aus Trieb einer Liebe, sowohl gegen den Sünder, als gegen sich selbst. Er strafet die Bösen, weil er ihre Seelen liebet, und durch seine Züchtigungen sie zur Buße, zur Beßerung bringen und aus dem Verderben erretten will. Er strafet sie auch aus Liebe gegen sich selbst, weil er nach seiner wesentlichen Heiligkeit nicht anders kann, als um seine Ehre, die durch Uebertretung seines Willens verhöhnet wird, eyfern. Alsdenn wird sein ernster Zorn eine richterliche Ahndung. Die fordert nicht allein die Bestrafung der bösen That an sich selbst, in soweit sie eine dem heiligen Gesetz Gottes widerstrebende Handlung ist; sondern sie fordert auch die Vergütung alles des Schadens und der Unordnung, die sich in dem Umbfang der göttlichen Regierung, durch solch Uebel, hervorgethan hat; zugleich aber auch eine vollkommene Gnungthuung desjenigen Unfuges, der Frechheit und Bosheit, womit der Mensch sich wider GOtt zu setzen erkühnet hat. Und hier eröfnet sich der schreckliche Anblick dessen, was der ernste Zorn Gottes gegen das Sündenübel heißet. Das Herze muß wahrlich erzittern, wenn man vor so einem heiligen, allwißenden, allmächtigen und gerechten GOtt zu Recht stehet, sich selbst mit allen Mängeln eigener Gerechtigkeit, zugleich aber mit allen Greueln der Sünde belastet siehet, und dennoch weder ein Vermögen hat, die

Anfor-

Anforderungen Gottes zu befriedigen, noch auch eine Zuflucht findet, wo man vor der strengen Ahndung gesichert seyn könte. Was ist es Wunder, wenn Menschen, die von ihren Sünden ergriffen, und darin, als in schweren Feßeln dem Gerichte Gottes überantwortet werden, aus Verzweiflung die Bedeckung von Bergen und Hügeln verlangen?

Jedoch, da es mit dem Sünder gar geschehen zu seyn scheinet, so zeiget sich auch die unermeßliche Güte Gotes. Diese hat die elendgewordene Geschöpfe nicht gar verlaßen wollen, sondern sie hat vor ihre Erhaltung gesorget. Denn, damit die unerträgliche Schwere der göttlichen ewigen Strafe von den Sündern abgenommen werden, und die Menschen durch die natürliche Folgen der Sünde zur Buße und Besserung geführet würden, daß sie erkennen müßen, es **sey ihrer Bosheit Schuld, daß sie so gestäupet werden, und ihres Ungehorsams, daß sie so gestraft werden, damit sie inne werden und erfahren, was vor Jammer und Herzeleid es bringe, den HErrn seinen GOtt verachten, und nicht fürchten**; a) damit sie auch zu andern ihres gleichen sagen können: **Kommt, wir wollen wieder zum HErrn, er hat uns zerrißen, er wird uns auch wieder heilen, er hat uns geschlagen, er wird uns auch wieder verbinden**: b) So hat uns GOtt darin seine unermeßliche Güte erwiesen, daß er uns seinen Sohn zum Mittler gegeben, und ihn uns als einen Gnadenstuhl vorgestellet, weil er an unsrer statt der göttlichen Gerechtigkeit Gnüge gethan, und unsre Strafe, zur Tilgung der Sünde erlitten hat.

So

a) Jerem. 2, 19. b) Hos. 6, 1.

So wir denn jemals den Zuruff Pauli: **Schaue den Ernst! schaue die Güte Gottes!** a) mit Aufmerksamkeit betrachten müßen, so muß es gewiß geschehen, wenn wir aufsehen auf den leidenden JEsum. Heißet der **Ernst Gottes**, in seiner Sprache, **eine Abschneidung** b), eine bis auf das geringste und genaueste geschehende Untersuchung, und Absonderung des Untauglichen: so hat gewiß ein solcher **Ernst** den Bürgen aufs eifrigste verfolget, und an ihm aufs genaueste alles geahndet, und daher so mancherley Art der Leiden über ihn verhänget. Und so finden wir denn unsern Erlöser in dem erschrecklichstem Aufzuge, worin ihn die Gerechtigkeit Gottes, durch die Bosheit der Menschen, gesetzet hat. Wir können darin deutlich schauen

Den Ernst, und die Güte Gottes.

Wir sehen unsern Mittler, theils als einen Leidenden, theils als einen für uns, zur Erlösung Leidenden. In dem leidenden JEsu erkennen wir

Den Ernst Gottes wider die Sünde.

Die Hand der strafenden Gerechtigkeit gehet mit unserm Bürgen auf das strengste um. Der Zorn Gottes schüttet sich mit vollen Schaalen über ihn aus; es werden Schmerz, Spott, und die äußerste Schmach auf ihn geleget. Pilatus hatte einmal das Wort von sich gegeben, Barrabas, der Aufrührer und Mörder sollte frey seyn. Er hatte zwar von der Unschuld JEsu den Ausspruch gethan, und versichert: er habe nichts verbrochen, das des Todes werth wäre:

a) Röm. 11, 22. b) ἀποτομία.

wäre: So wenig er aber ihn gänzlich lossprechen, und in Freyheit zu setzen sich entschlüßen durfte, weil eine solche Menge Volkes auf seine Verurtheilung drang; so wenig hatte er noch zur Zeit das Urtheil der Kreuzigung gefället. Indeßen läst er doch an JEsu das vollstrecken, was gemeiniglich denen, die zur Kreuzigung verdammt waren, zu geschehen pflegt.

Denn Pilatus nahm JEsum und geißelte ihn; oder wie es der Evangelist Mattheus ausdrücket, er ließ JEsum geißeln. Da der Heyland vor einem römischen Richter stund, so ward die Geißelung nicht, nach der unter den Juden gewohnten, sondern nach der unter den Römern gebräuchlichen Art verrichtet. Die Juden durften, nach der Vorschrift des Gesetzes, den Mißethätern nur vierzig Streiche geben; die Römer aber giengen, zumal mit denen, die gekreuzigt werden sollten, viel grausamer um. Es ward der Verbrecher, nachdem er nackt und entkleidet war, mit gekrümmtem Leibe, an eine niedrige Säule gebunden, und mit Peitschen, aus geflochtenen Riemen, an deren Ende Stacheln von eingeschobenem eisernem Drathe sich befanden, nach der Willkühr des Richters, so lange geschlagen, bis der Leib, aus dem oft das Fleisch stückweise gerißen wurde, ganz blutrünstig war. Diese Geißelung geschahe oft mit solcher Unbarmherzigkeit, daß die Blutadern zerrißen, und in dem Leibe Oeffnungen gemacht wurden, daß man die innern Theile und Gefäße hat sehen können.

Wie es gewiß ist, daß keines der Leiden JEsu in der Willkühr der rasenden Menschen gestanden, sondern daß GOtt, der das Unternehmen der Gottlosen zu umschränken, und alles zu seiner heiligen Absicht zu lenken weiß, eine jede Veränderung solcher Leiden als

eine,

eine, zu dem Geschäfte des Mittlers gehörige, und zur Errichtung der Erlösung, im göttlichen Rath vor gut befundene Pflicht des Mittlers, zugelaßen hat: also hat sich denn **der Ernst und Zorn Gottes** wider das Uebel der Sünde, durch solche Geißelung, in der gerichtlichen Bestrafung des Bürgen offenbaret. Die Geißelung war eine ordentliche Strafe der muthwilligen und ungehorsamen Knechte, mit der unter denen Römern kein Freygeborner, und der das römische Bürgerrecht hatte, belegt werden durfte; wie denn der Apostel Paulus, als er gegeißelt werden sollte, auf geschehene Anzeige, **er sey römisch geboren** a), von solcher Strafe befreyet blieb. Hier war mehr als ein Römer, der hochgelobte Sohn Gottes; allein er stund hier **nicht unter dem Glanze der Herrlichkeit seines Vaters**, dessen Ebenbild er war, sondern in der Gestalt, an der Stäte, und in der Verächtlichkeit aller Knechte, der allerverruchtesten und schnödesten Knechte; er stund an der Stelle aller Menschen, die sich wider GOtt, ihren Oberherrn erhoben, die alle Ordnungen seiner Regierung verwiret, und das heilige Bild ihres Schöpfers an sich verderbet hatten. Er sollte **itzo nicht verehret, angebethet**, sondern, wie er selbst vorher gesagt hatte, **gegeißelt werden** b); **er sollte seinen Rücken darhalten denen, die ihn schlugen, und seine Wangen denen, die ihn rauften; die Pflüger sollten auf seinem Rücken ackern, und ihre Furchen lang ziehen** c). Er sollte die Mißethat der bösen und treulosen Knechte aussöhnen; er muste denn, da er ihre Schuld trug, auch ihre Strafe erleiden. Er, der Mittler hatte einen wahrhaften menschlichen Leib und

a) Ap. Gesch. 22, 29. b) Esai. 50, 6. c) Ps. 129, 3.

und Glieder, wie sie die Natur dem Menschen giebet, angenommen. Nun war zwar sein Leib ein heiliger und reiner Tempel, in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohnte; es war aber doch ein Leib, der die Gleichheit des sündlichen Fleisches hatte.

Da aber der menschliche Leib die Hütte ist, in der die Sünde wohnet; da dieses Leibes Glieder die Waffen seyn müßen, deren sich die Sünde zur Ausübung der Ungerechtigkeit, zur Schmach des göttlichen Ebenbildes, zur Uebertretung des göttlichen Gesetzes bedienet; da dieser elende Leib mehr gepfleget und versorget wird, als der unsterbliche Geist; da zu Stillung seiner Lüste alle Geschöpfe Gottes gemisbraucht, und alle Kräfte der Seele zu solchem schändlichen Dienst aufgebothen werden: So erkennen wir ja **in der blutigen Geißlung JEsu,** des heiligen und unschuldigen Mittlers, **den Ernst Gottes,** der nicht allein die sündige Seele verstoßen, sondern auch den Leib die Wohnung und das Werkzeug der Sünde, sowohl mit zeitlichen als ewigen Strafen zu belegen bereitet ist. Hier zeiget sich **der Ernst und Eifer** Gottes wider alle Uppigkeiten, Wollüste und Unreinigkeiten des Fleisches, womit der menschliche Leib, der Gottes Tempel seyn sollte, beflecket wird, und der mit der unaussprechlichsten Pein die freche und unbußfertige Sünder ewig treffen sollte. Dieser Ernst, dieser Eifer fället itzo auf den Sohn Gottes. Dieser heilige und unbefleckte Leib JEsu stehet an der Stäte des sündlichen Fleisches. Da nun GOtt hier seines eigenen Sohnes nicht verschonet, so ruffet der gegeißelte JEsus denen üppigen Weltkindern zu: **Schauet hier den Ernst Gottes.**

Kaum

Kaum hat JEsus die harte und blutige Geißelung überstanden, so muß er einen andern, nicht minder schmerzlichen und höchstschimpflichen Auftritt thun. Die Kriegsknechte, die aus der dem HErrn zugetheilten Geißelung leicht schlüßen konten, wozu er bestimmet sey, und daher glauben, es stünde ihnen ein völliges Recht über ihn zu, nehmen ihn nun zu ihrer Willkühr hin. **Sie nahmen ihn**, und zwar, wie es in seiner Sprache lautet, sie rißen ihn mit einer Heftigkeit, mit einer recht erhitzten Begierde zu sich, an ihm allen ihren Muthwillen auszulaßen. **Sie nahmen ihn**, ohne Zweifel mit Bewilligung des Richters, der die mit JEsu betriebene Bespottung vielleicht selbst mit ansahe, und sich daran beluſtigte, auch dadurch billigte, weil er selbst hernach ihn, in einem so spöttlichem Aufzuge, zur Schau öffentlich vorstellete. JEsus war als ein, sich selbst zum Könige, aufwerfender angegeben worden, er hatte auch ein König zu seyn bekannt; daher, ob er gleich den Richter versicherte, sein Königreich sey nicht von dieser Welt, und er wolle an dem, was die Großen in der Welt suchen, keinen Antheil nehmen; so wird er dennoch als ein eingebildeter König unter der gröſten Schmach vorgestellet, um sowol ihm selbst, als dem ganzen jüdischen Volke, dem die Römer mit dem bitterſten Haß auffätzig waren, Wehe zu thun, und zu zeigen, was vor eines Königes sie insgesamt werth wären, und was vor eine Schmach auf sie und ihr ganzes Königreich fallen müſte.

Und so muß denn der, zum Könige der ganzen Welt gesalbte Sohn Gottes sein hohes Amt schänden laßen. Sein eigenes Volk hatte ihn verworfen; was war es denn Wunder, daß die, ihn nicht kennende Heyden ihren Spott mit ihm trieben? Sie reißen ihm

seine Kleider, womit er den blutrünstigen Leib kaum bedecket hatte, herunter, und behängen ihn mit einem Purpurrock. Die Purpurfarbene Kleider waren ehemals die eigene und vornehmste Zierde derer, die die Vornehmsten und Häupter des Volks waren. In dieser Farbe kleideten sich die römischen Käyser, die Könige und die obersten Feldherren. Niemanden war erlaubt, sich dieser Farbe zu bedienen, obgleich Standespersonen die rothe Farbe, die doch dem Purpur nicht gleich kam, zu gebrauchen Freyheit hatten. Dieser dem Erlöser umgehängte Purpurmantel war vermuthlich ein abgelegter und schon verworfener Oberrock, dergleichen die römische Feldherren zu tragen pflegten. Und der sollte der Schmuck des geschändeten Königes der Juden seyn. Es mangelte hiezu aber noch ein mehrers. Eine Krone und Reichsstab. Man wollte JEsum nicht allein belachen, sondern ihm auch Wehe thun. Daher nehmen sie stechende und reißende Dörner, winden selbe in Gestalt eines Kranzes, und drucken solchen ohnfehlbar mit Gewalt, auf sein Haupt. Hiebey giebt man ihm ein Rohr, oder ein im Sumpfe gewachsenes Rieth, an statt des Zepters in die Hand. **Sie grüßen ihn als König, sie speyen aber auch in sein Angesicht. Sie geben ihm das Rohr,** sie schlagen aber auch damit sein Haupt; **Sie beugen vor ihm die Knie, und geben ihm doch dabey schimpfliche Backenstreiche.** Alles was Muthwille, Ausgelassenheit, und unverschämter Frevel erdenken und thun kann, das wird hier wider JEsum ausgeübt. Hier trifft denn ein, was er selbst schon im alten Bunde von sich saget: **Ich bin ein Wurm, und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volks. Alle die mich se-**

hen,

hen, spotten mein, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf. Hunde haben mich umbgeben, und der Bösen Rotte hat sich umb mich gemacht (*).

So groß und empfindlich diese Schmach ist, so hat sie JEsus mit Willigkeit und Geduld entgegen genommen und getragen. Er muste es erleiden, nicht, weil er es von Menschen durch Zwang ihrer über ihn habenden Gewalt erleiden muste, sondern weil es der Wille seines Vaters ihm zu erleiden aufgab, und sein Mittleramt es von ihm erforderte. Um ihn war nicht sowohl eine ungebundene Bosheit der Menschen, als vielmehr der eifernde und strafende Ernst Gottes beschäftiget. Er war hier vor dem Gerichte der Gerechtigkeit Gottes, als der allergröste Sünder, auf dem alle Flüche und Verwünschungen des Gesetzes gelegt waren. Was alle Menschen verschuldet, und was sie ewig hätten leiden müßen, daß wird diesem einzigen Menschen in Gnaden aufgelastet. Die Menschen waren ja in ihrem ersten Anfange von ihrem Schöpfer zu der höchsten Würde erhoben, und in Betrachtung des sie zierenden göttlichen Ebenbildes zu Königen und Fürsten über alle andere Geschöpfe dieser Erde gesetzet. Ihre Häupter waren in Adam mit Weisheit gekrönet, und ihr Verstand hatte das Licht der Erkenntnis, deren Schein ihm anwieß, vor GOtt, vor sich, vor allen Geschöpfen richtig zu handeln. Sie waren in ihren Eltern bekleidet mit dem Schmuck der Gerechtigkeit und Unschuld, worin sie wandeln, und weder Regungen zur Unordnung, noch Unternehmungen zur Befleckung ihres so herrlichen Standes, an sich kommen laßen sollten.

(*) Psalm 22, 7. 8.

Wie schändlich aber sind wir von unsrer Höhe gestürzet! Um wie geringen Preis sind unsre Vorzüge dahin gegeben worden! Wir sind entrißen dem Gehorsam gegen unsern GOtt, mit dessen hoher und unendlicher Majestät unsre verführte Eltern in eine Gleichheit zu treten gedachten; wir sind durch die Sünde zur Knechtschaft unterworfen, einem Geiste, der aus gleichem Unsinn aus einem heiligen Engel ein böser Teufel geworden ist. Wir sind mit Unehre bekränzet, und unser ganzes Leben in Kummer versenket. Das weiße Kleid der Unschuld ist mit dem Blute der Unreinigkeit beflecket. Wir sind ein wankendes und zerbrechliches Rohr geworden, welches sich jedem Winde der herrschenden Sünde überläßet. Wir beugen und schmiegen uns vor ein Etwas, das viel geringer ist, als unsre Seele; wir beschimpfen ihren edlen und göttlichen Ursprung; wir verhöhnen die Absichten unsers Gottes; da er uns zum Leben und zur Glückseeligkeit bestimmet hat, so leget sich nun durch unsre eigene Bemühung, um uns die Schmach des Todes und der Verdammnis. So wurden unsre erste Eltern, so sind wir durch die Sünde geschändet, verstellet, verderbet, geschmähet. Wir sind mit der Schande der Sünde besudelt auf die Welt gekommen, und mit diesem Schmutz verunreinigen wir alle die Stäten, wo wir GOtt dienen und ihn verherrlichen sollten.

Und, ach leider! die also vom Satan geschändete elende Menschen unterwinden sich die, auf sie liegende Schmach so gar auf GOtt wieder zurück zu werfen. Sie rauben dem Allerhöchsten seine Ehre, sie erheben sich wider sein Gesetz, sie zerrütten seine Ordnungen, und machen, nach der Verblendung ihres

Her-

Herzens, sich selbst zu Herren ihres Schicksals, welches nicht anders als unseelig seyn kann. Dieses Uebel der Sünde war die Bürde, die der Mittler trug, es war auch das, was ihn so verächtlich in den Augen seiner Peiniger machte; und zwar darum, weil er vor dem Gerichte Gottes als strafwürdig befunden, und daher **ein Ziel des strafenden Ernstes** war. Hier stehen wir alle in ihm, mit aller unsrer Schande, die uns von Natur anhänget, und um unserntwillen leidet, unsre Sünde büßet er. Der natürliche Hochmuth, der sich wider GOtt stellet, wird hier gedemüthiget, und uns wird gewiesen, in was vor eine Schande auf ewig wir Sünder hätten gekleidet werden sollen, wenn der **Ernst und Eifer Gottes** allein über uns, ohne Gnungthuung eines Mittlers, hätte herrschen wollen. Hat GOtt seines Sohnes um der Menschen Sünde willen nicht verschonet, was würde er gethan haben, oder was wird er noch thun mit seinen Feinden, wider die ihre eigene Mißethaten zeugen? So oft wir denn nun auf unsern geschmäheten Erlöser sehen, so oft ruffen uns die Werkzeuge seines Leidens zu: **Schauet hier den Ernst Gottes!**

Jedoch aus eben diesem finstern und fürchterlichen Anblick bricht, als aus einer trüben Wolke, der evangelische Trost, zur Beruhigung bußfertiger und gläubiger Seelen hervor. JEsus der Sohn Gottes leidet, jedoch nicht um sein selbst, sondern um unsernt willen. Seine Leiden sind uns verdienstlich. Er giebt uns in seinem Verdienste die Versicherung, daß wir in seiner Gemeinschaft auch finden sollen

Die Güte Gottes gegen die Gläubige.

Die Geißeln JEsu sind uns sichere Bestätigungen, daß wir Gottes Kinder seyn. Der Sohn Gottes ist dazu unser Knecht worden, daß er uns zu dieser Hoheit erhebe, und darum hat er sich als einen bösen Knecht mishandeln laßen, daß wir uns nicht als unnüze Knechte fürchten, sondern als Kinder zu GOtt unserm Vater freymüthig treten dürfen. Darum hat er knechtische Strafe ohne Widerrede erduldet, damit er uns seinen Geist erwürbe, der durch sein innerliches Zeugnis uns ermuntert, zu GOtt **das Abba Lieber Vater! zu ruffen. Die Geisseln JEsu sind uns gewiße Pfänder der besondern Vorrechte, die GOtt seinen Kindern einräumet.** Wenn er als Richter die Welt strafet, so züchtiget er als ein Vater seine Kinder. Braucht er wider Gottlose die Schärfe, **wetzt er sein Schwerdt, spannet er seinen Bogen, legt er auf Pfeile des Verderbens** (*)); so braucht er an seinen Kindern nur die Ruthe. Wenn er über die im Argen liegende Welt die Schaalen seines Zorns ausgüßet; so weiß er dennoch die Seinigen vor dem Unglück zu bewahren. **Die Geißeln JEsu sind die Bewährungen des göttlichen Trostes,** der denen Müden, und nach der Gnade bangenden bußfertigen Seelen im Evangelio dargebothen wird. Unser Mittler wird um unsrer Sünde willen unbarmherzig geschlagen; durch seine Wunden aber werden unsre Seelenwunden geheilet, und die Schläge, die das Gesetz mit Flüchen uns drohet, abgewendet. Der gegeißelte JEsus wird ein Verworfener und zum schmählichen

(*) Psalm 7, 13.

lichen Tode Bestimmter. Uns aber nimmt die Gnade Gottes an, sie leitet uns zur Buße, sie würket in uns den Glauben; sie führet uns zu GOtt, sie bereitet uns zum Leben.

Die Bespottung, die unser Mittler erlitten, ist die Erwerbung unsrer Hoheit, und der Vorzüge, die GOtt seinen Kindern, nicht aber der Welt beyleget. Er erhebet uns über alle Schicksale der Ungläubigen, und versichert uns, einer Herrlichkeit theilhaft zu machen, die in der Gesellschaft der vollkommenen Geister an uns soll offenbar werden. **Der Purpurrock JEsu**, der über seinen zergeisselten Leib geworfen ist, und der da bestätiget, er sey der, der für uns in der Kelter Gottes gestanden, dem das Vermögen der Menschen auf seine Kleider hat sprützen, sein Gewand besudeln, und die Blutschulden der Menschen an sich blutig bestrafen laßen müßen, dieser sein Purpur bestätigt uns, daß sein Verdienst sey das Kleid des Heils, der heilige Schmuck, in welchem die, die mit seinem Blute abgewaschen, und zu Königen und Priestern vor GOtt gemacht sind, ins Heiligthum vor GOtt gehen, und ihm angenehme Opfer bringen können. Aus diesem Verdienste wird das weiße Kleid bereitet seyn, womit er die Ueberwinder dereinst bekleiden, und um weswillen er ihre Namen im Buch des Lebens beybehalten, und vor seinem Vater bekennen wird (*).

Die Dornenkrone JEsu ist der reiche Schatz, aus dem alle Kronen im ewigen Leben vor diejenigen, die ihm bis in den Tod treu geblieben sind, gemacht werden. Diese schmerzliche Krone unsers Mittlers bekrönet und beehret alle unsre Leiden dieser

(*) Offenb. Joh. 2, 5.

Zeit, welche der heilige Rath Gottes zu Dornen gemacht hat, womit er unsre Wege vermachet, und eine Wand vorziehet, daß wir die Wege der Sünden nicht finden können a). Die Bäume haben recht und wohl gethan, daß sie den Dornenstrauch zu ihrem König haben erwählet b); und wir sind glückseelig, daß der mit Dornen gekrönte JEsus über uns herrschet. Aus seinen Dornen fähret ein verzehrend Feuer nur über die, die sich unter seinen Schatten nicht begeben wollen. Vor seinen Gliedern aber blühen seine Dornen, und tragen Rosen.

Alle andere Arten der erlittenen Schmach JEsu sind dem Glauben reiche Quellen des Trostes. Der geschmähete Erlöser hat uns in die Ehre gesetzet, daß wir seines Geistes sind theilhaft worden, durch dessen Kraft wir in ihm, der der Grund unsers Heils ist, befestiget seyn, daß wir nicht, als ein schwaches Rohr, von jedem Winde uns dürfen wägen und wiegen laßen. Er der gute Hirte, der uns zu Schaafen seiner Weide gemacht hat, läßet uns nichts mangeln, er weydet uns auf einer grünen Aue, er führet uns zum frischen Wasser, er erquicket unsre Seele, sein Stecken und Stab tröstet uns. Durch ihn und unter seiner Vorbitte können wir GOtt, als unsern GOtt, Vater und Helfer begrüßen, mit Zuversicht und wahrem Vertrauen unsre Knie vor ihm beugen, freymüthig beten, und gewiß seyn, er werde unser Angesicht nicht verschmähen.

Wollte GOtt! daß doch bey denen, die durch das Verdienst JEsu sich einer so ausnehmenden Güte Gottes rühmen, einiges Nachdenken, einige Erkenntlichkeit, einige Dankbegierde wohnen möchte, die unaussprech-

a) Hos. 2, 6. b) B. der Richt. 9, 15.

aussprechliche Liebe JEsu aufmerksam zu beherzigen, gebührend zu schätzen, und sich zu einem dem Christenthum würdigen Betragen bewegen zu laßen. Und wie nöthig ist es, wenn **der strenge Ernst Gottes**, der um ihrentwillen auf den Sohn Gottes gefallen ist, nicht noch schwerer auf sie geleget werden; wenn **die Güte Gottes**, die mit so blutiger Arbeit des Mittlers erworben ist, ihnen nicht entzogen werden soll. Ach leider! der Verfall des Christenthums zeiget eine große Menge derer, die Feinde aller Leiden des Erlösers seyn, und die nach der Ruchlosigkeit ihres Lebens, und ihrem Unglauben, demselben in der Verwüstung seines Gnadenreiches, in der Bespottung seiner Geheimniße, in denen Kränkungen seiner Glieder, täglich verneuerte Schmach und Leiden anthun. Diese undankbare Christen haben vor dem JEsu, der itzo mit göttlicher Herrlichkeit gekrönet ist, alle **Werkzeuge** seiner erlittenen Schmach in Bereitschaft, und sie erfrechen sich, so viel an ihnen ist, solche täglich wider ihn zu gebrauchen.

Sie haben **vor ihn Geißeln** auf ihren Zungen, die die abscheulichsten Flüche, die erschrecklichste Uebergebungen ihrer erlöseten Seele an den Teufel, die leichtsinnigste Schändungen der göttlichen Geheimniße, die grausamste Lästerungen des göttlichen Namens, die schimpflichste Bespottungen der göttlichen Wahrheit auswerfen. Sie haben vor ihn **eine Dornen-Krone**, einen **verhöhnenden Purpur**, **Knie**, die sich vor ihm beugen, und doch **Hände**, die ihn schlagen: **Stimmen**, die ihn als ihren HErrn begrüßen, und doch **Geiffer**, den sie ihm ins Gesichte werfen; einen **Zepter**, den sie ihm zueignen, und den sie doch nach Gefallen ihm entreißen, und wider

ihn selbst brauchen. Das alles thun sie in allen Arten der Heucheley, der Leichtsinnigkeit, der Spötterey, der freventlichen Entziehung ihrer Pflichten; überhaupt, sie thun nichts, als daß sie den Sohn Gottes betrüben, und zwar in einem Christenthum, wohinein alle heydnische Greuel, alles ungöttliche Wesen, welches ein ausgelaßener Frevel verüben kann, gezogen wird. **Wie erschrecklich wird der Ernst Gottes sich über solche Menschen ausschütten! wie schwer wird die Güte Gottes sich von solchen Verächtern finden laßen!**

Wir wollen nicht an dem fremden Joche solcher, die sich zur Knechtschaft muthwilliger Sünden ergeben haben, ziehen. Unser an JEsum haftender Glaube soll uns erinnern, daß wir die Werkzeuge der Schmach JEsu zu Werkzeugen unsrer Beßerung, und zu Veranlaßungen schuldigen Dankes gegen unsern Erlöser, zubereiten. Unsre Sünden haben sie ehemals wider JEsum geschärfet, unser Glaube soll sie zu seiner Ehre und zu unserm Nutzen anwenden. Wir nehmen denn **die Geißeln JEsu**, und machen sie zu einem Denkmal seiner unaussprechlichen Liebe, zugleich aber auch zu Erinnerungen der schrecklichen Strafgerichte Gottes, die über solche ergehen sollen, die GOtt außer der Gemeinschaft seines Sohnes antreffen wird. **Diese Geißeln** sollen uns seyn die allertriftigsten Bewegungsgründe, daß wir die an der Erde klebende Glieder damit tödten, und das, wider den Geist sich erhebende Fleisch unter den Gehorsam des Glaubens und zur Folge des Geistes bringen. **Diese Geißeln** sollen in uns alle herrschende vorsetzliche Sünde verleiden, weil eben das, was wir wider das Erkenntnis des Willens, und wider unsre eigene Ueberzeugung thun,

zu

zu einer Menge scharfer Geißel werden muß, wodurch unser Gewißen gepeiniget und gemartert wird.

Wir wollen **an der Entblößung und Zerfleischung des Leibes JEsu** erlernen, wie unanständig eine üppige Entblößung, und übermäßige Wartung und Pflege des Leibes sey, der doch zur Fäulnis bestimmet ist; wie mühsam hergegen unsre Sorge seyn müße, die Seele mit den Kleidern des Heils zu versehen, daß sie nicht möge vor GOtt nackt und bloß erfunden werden.

Wir wollen **an dem Purpurmantel des leidenden Mittlers** sowohl die Nichtigkeit, als auch die Sündlichkeit des natürlichen Hochmuths, der uns bis aufs lächerliche in der Kleiderpracht treibet, erkennen und bestrafen. JEsus war mit einer königlichen Tracht behangen, und er war doch damals in der Knechtsgestalt, und der gröste Sünder, ja ein Fluch, der zum Tode verdammt war. Wir wollen uns erinnern, daß in aller Kleiderpracht, wir doch nichts anders seyn als Leibeigene der Sünde, und Opfer des Todes.

Wir wollen **mit der Dornenkrone JEsu** den Ausbruch der Sünde umzäunen, und alle unsre Leiden, die der HErr uns zur Bewahrung vor Sünden ordnet, damit ausschmücken, damit unser unruhiger Geist desto eher befriediget werde.

Wir wollen **alle unserm Erlöser bewiesene Schmach** zur Einrichtung seines redlichen, aufrichtigen und ihm gefälligen Dienstes anwenden. Wir wollen aus einer lebendigen Erkenntnis ihn **unsern HErrn, König und Erlöser nennen**; wir wollen ihm alles, was wir sind, mit treuem Herzen ergeben. Wir wollen im Geist und in der Wahrheit,

mit

mit Andacht und Inbrunst **vor diesem Gnadenstuhl** unsre Knie beugen. Wir wollen ihn in unser Herz aufnehmen, in seiner Nachfolge uns üben, in seiner Gemeinschaft bis ans Ende verharren.

Hilf uns dazu, liebster HErr JEsu! du weist, ohne dich können wir gar nichts thun. Gieb denn deinen Geist, dein Licht, deine Kraft, daß wir dich recht erkennen, durch dein Erkenntnis zu deiner Liebe erwecket, zu deinem Dienste bereitet, in deine Gemeinschaft aufgenommen, und der Vereinigung mit dir ewig würdig geachtet werden. Amen!

✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲

Die ein und dreyßigste Betrachtung.

Am Dienstage.

HErr JEsu! du schönster unter den Menschenkindern! du allein bist das wahre Gut, das den Umbfang unsers Herzens ausfüllen, unsre Sehnsucht sättigen, unsre Wünsche befriedigen kann. In dir findet unser Glaube seine Kraft, die Welt zu besiegen, unsre Liebe ihre Gluth, die kein Waßer löschen, kein Tod entkräften kann, unsre Hoffnung die Versicherung ihrer gewißen Erfüllung. Reiß aus unserm Herzen alles das, was uns aus deiner Gemeinschaft setzen kann. Gieb uns dein Licht, daß wir dich in deiner Schönheit, in deiner Liebe gegen uns, in deiner Bemühung um unser Heil, und in deiner Herrlichkeit, deren du uns willst theilhaft machen, lebhaft sehen und erkennen. Gieb uns deinen Geist, der unsre todte Herzen belebe, daß wir dich, du wahres Leben eifrig suchen, gegen deiner Fülle die Welt, und was in der Welt ist, verschmähen,

hen, aus dir die Kraft, die alles vermag, nehmen, an dir unsre Lust und Freude haben, und deiner ewig genießen. Amen!

Johann XIX. 4. 5.

Da gieng Pilatus wieder heraus, und sprach zu den Juden: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also gieng JEsus heraus, und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Und er sprach: Sehet! welch ein Mensch!

Der Mensch ist ursprünglich von GOTT zur Glückseeligkeit bestimmet; er sollte alles des Guten theilhaftig seyn, dessen er nur fähig und wodurch sein Zustand vollkommen werden kann. Daher ist in dem Menschen eine Begierde nach dem Guten, zugleich auch eine Empfindung von der Würkung des Guten geleget, welche **die Lust** heißet. **Die Lust** ist das innerliche Vergnügen, und die Beruhigung über der Erfüllung der Begierden. Da aber bey dem Menschen alles durch die Sünde verderbet ist, und der Mensch von Natur keine Kenntnis des wahren Guten hat, sondern mit seinen Begierden auf betrügliche Scheingütter verfällt; so ist denn auch **die Lust**, diese natürliche Empfindung des Guten, in dem vom Fleische als Fleisch gebornen Menschen, verderbt, böse und sündlich. Sie ist die Wurzel aller der Ausschweifungen, womit das Gesetz Gottes übertreten, und der Mensch strafbar wird. Sie ist nicht allein eine innerliche Kützelung des verkehrten Herzens über die Erfüllung der Begierden, sondern auch eine Reizung, ein mehreres zu verlangen, und die Vergehun-

hungen fortzusetzen. Sie theilet sich dem ganzen Menschen und allen seinen Gliedern mit, die sie zu Waffen wider die Gerechtigkeit machet. Daher wie **das Gemüth Lust hat an dem hoffärtigen Wesen; wie das ganze sündliche Fleisch Lust hat an den Werken der Unreinigkeit**; also haben denn auch **die Augen ihre sonderbare Lust**, nach dem Eitelen zu sehen, und sich an dem zu ergötzen, was ihnen einige Anmuth zu zeigen scheinet.

Wie die Lust an sich selbst nicht böse ist, weil GOtt selbst sie durch die Natur in den Menschen geleget hat, und sie nur durch die Sünde böse und strafbar geworden ist; also suchet die Gnade sie nicht gänzlich in dem Menschen zu tilgen, sondern nur zu heiligen und zu beßern. Das Wort der Wahrheit lehret uns, daß unser Geist nur durch das wahre Gut in eine Bewegung gesetzet werden müße, durch ein solches Gut, welches den Zustand, der Seele vollkommener machen kann. Da nun aber GOtt allein das allerhöchste Gut ist, welches den ganzen Raum der menschlichen Sehnsucht ausfüllen, und den Menschen in Zeit und Ewigkeit glückseelig machen kann; so preiset er sich selbst als ein solches Gut den Menschen an. Er will, der Mensch soll ihn **als seinen GOtt**, als das vollkommste, schönste, seeligste und mildeste Wesen erkennen; er soll dis Erkenntnis in sich so lebhaft seyn laßen, daß in ihm eine Begierde nach GOtt entstehe, daß diese Begierde ihn zu GOtt führe, mit GOTT in eine Gemeinschaft setze, und also seinen Geist **in eine heilige Lust** bringe, in ihm eine wahre Beruhigung und eine süße Freude erwecke, und folglich der Mensch des beständigsten Vergnügens theilhaft werde.

Das

Das fordert GOtt von allen, die glückseelig zu seyn verlangen. **Habe deine Lust an dem HErrn**, sagt der Geist Gottes durch David, **der wird dir geben, was dein Herz wünschet** a). Die Aufmerksamkeit eines Menschen muß auf GOtt gerichtet seyn, und sein Glaube wird an GOtt eine alles vermögende Macht, eine wundervolle Weisheit, eine alles übertreffende Schönheit, eine unerschöpfliche Fülle, milde Güte, nie fehlende Wahrheit, unaussprechliche Seeligkeit, und überhaupt alles, was der Verstand nur vortreffliches ersinnen uud sich vorstellen, was der Wille wünschen und wählen kann, entdecken. Hiedurch flößet sich der Seelen **die allersüßeste Lust** ein. **Diese Lust** ist nicht eine Empfindung, die wie die scheinbare Eitelkeit bald verschwindet, und nichts als Ueberdruß, Reue und Schmerz zurücke läßet; sondern sie ist ein solches Vergnügen, eine solche Beruhigung, die sich über die ganze Seele ausbreitet, sich in ihre Tiefe senket, sie mit einer beständigen Freude, mit erquickendem Troste, mit reichem Seegen erfüllet, ihre Würkung in allen Vorfällen spühren läßet, und alle andere Lust verleidet. **Diese Lust an GOtt** machet, daß Assaph ausrufet: **Das ist meine Freude** b) (da bin ich im Himmel, da genieße ich der Freude und Lust der Seeligen) **daß ich mich zu GOtt halte.** Und David rühmet: **Du o GOtt! erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Korn und Wein haben** c).

Wie aber alle Fülle Gottes in Christo JEsu wohnet, und in ihm alle göttliche Klarheit, als in dem Glanze der Herrlichkeit Gottes geleget ist: also ist die lebendige Erkenntnis JEsu Christi die wahre Quelle aller

a) Ps. 37, 4. b) Ps. 73, 28. c) Ps. 4, 8.

aller Seelenlust. Wer ihn siehet, der siehet den Vater, er ist im Vater, und der Vater in ihm a). In ihm gründet sich das Recht zum höchsten Gute, in ihm gründet sich auch **die Lust**, deren die Seele theilhaft werden kann. Und wie wollten wir Christen seyn, wenn wir nicht denen Augen unsers Geistes eine so beseeligende **Lust**, in der aufmerksamen Beschauung unsers Mittlers gönnen wollten. Gelüstet es die Engel, in das Geheimnis JEsu zu schauen, welches er im Evangelio verkündigen läßet b); warum sollten denn unsre Augen verschlossen seyn, wenn dieser Erlöser in seinen, unser Heil erwerbenden Leiden, uns unter Augen geführet wird. Er wird uns in denen, zu unsrer Betrachtung gesetzten Worten, **zur Schaue dargestellet**; er hat aber so viel Gutes an sich, woran wir Theil haben, ja was nur allein unsrer Seele kostbarstes Eigenthum ist, daß wir bey solchem Anblick bemerken müßen:

Die angenehme Augenlust des Glaubens.

Es kann ja freylich wohl keine **Augenlust** seyn, die mishandelte Unschuld und geschändete Tugend zu sehen. Wo nur einige Regung des Mitleidens und der Menschheit das Herze rühret, da muß der Anblick eines zerfleischten, blutrünstigen und zum Tode schon zubereiteten Menschen grausend ja unerträglich seyn. Daher, wenn wir das Bild **des zur Schaue aufgestelleten JEsu** nur als Menschen betrachten wollen, so müsten unsre Herzen härter als ein Fels seyn, wenn in uns nicht Bejammerung, und eine Misbilligung einer blutdürstigen Ungerechtigkeit aufsteigen sollte.

a) Joh. 14, 9. 10. b) 1 Petr. 1, 12.

sollte. Jedoch die Augen der Natur müßen sich nun schließen, und es öffnet sich **das Auge des Glaubens.** Der Glaube siehet in JEsu die unschätzbare Gabe der Gnade Gottes, er siehet das, von Ewigkeit her uns zugedachte und von der göttlichen Wahrheit uns verheißene Gute; er siehet die wahre, einzige und zulängliche Hülfe, die unsrer unglückseelig gewordenen Seele geleistet wird. Vor unsern Augen erscheinet der rechte Friedefürst, in derjenigen Gestalt, in dem Geschäfte, in der Verfaßung, worin der Rath des Friedens ihn verlanget, worin ihn seine ungemeine Liebe, und die Angelegenheiten unsrer Seele gesetzet, die seinem Mittleramte anständig, und die uns die allervortheilhaftesten seyn müßen. Ein solches Schauspiel, ein so elend zugerichteter, bespotteter und verachteter, muste der Sohn Gottes werden, wenn der Wille seines Vaters erfüllet, wenn das Werk, das ihm anbefohlen war, vollbracht, wenn eine ewige Erlösung sollte errichtet werden. In diesem betrübten und Jammervollen Zustande muß er uns erscheinen, wenn wir die Abscheulichkeit unsrer Sünden, die auf ihn gelegt waren, recht erkennen, und unsre leichtsinnige, freche und verhärtete Herzen erzittern und zur Buße erwecket werden sollen. So müßen wir ihn sehen, wenn unser Glaube in ihm die Büßung unsrer Mißethaten, die Befriedigung der Gerechtigkeit Gottes, die Besänftigung des fluchenden und verdammenden Gesetzes, die Zerstörung der Werke des Teufels, und die Wiederherbringung unsrer verlohrnen Herrlichkeit sehen soll. **So gehet denn heraus, und schauet an, ihr Töchter Zion! den König Salomo in der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönet**

hat, am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Herzens! (*)

Ihr Menschen! ihr Kinder Adams! Sehet! welch ein Mensch ist der geworden, der zwar der einzige Mensch in Gnaden ist, dem aber die Unreinigkeit und das Gift des Saamens, aus dem ihr entsproßen seyd, zugerechnet, und der um dieses Uebels willen bestrafet wird. **Sehet hier in dem geschmäheten JEsu**, das in Liebe gegen euch geöffnete Herz Gottes, und erkennet darin **die Gedanken des Friedens**, die GOtt über eure Sündlichkeit, damit ihr verunreiniget seyd, geheget hat, da er um eurentwillen seinen Sohn, in der Gestalt eines gestraften Sünders hier stehen, euch aber sagen läßet, es sey dieser leidende JEsus euer Mittler, der eure Sünden an seinem Leibe büßet, und die schreckliche Folgen der Sünde von euch wendet. Was kann in euren Augen, wo ihr anders einigen Begrif von denen Unglückseeligkeiten der Sünde habt, was kann euch angenehmers seyn, als die Versöhnung, und Wiederherstellung der Gemeinschaft mit GOtt in JEsu zu erblicken? **Sehet in dem so schwer gestraften JEsu die entdeckte Gedanken Gottes**, die er über die Greuel der Sünde in seinem Herzen heget, und erkennet dabey die Gesinnung, die der heilige und gerechte GOtt gegen die haben muß, die mit dem gröſten Uebel beschmützet auf diese Welt vor sein Angesicht treten, und darin vor ihm wandeln.

Wäre dieser so elendig zugerichtete JEsus nicht ein wahrhafter Mensch, stünde er nicht da in der Gestalt des sündlichen Fleisches, wären ihm nicht die Sünden der Menschen zugerechnet, an deren Stelle er stehet,

(*) Hohelied Sal. 3, 11.

het, so würden diese Strafen, diese Ausschüttungen eines grimmigen Zorns, nicht über ihn ergangen seyn. Strafet nun GOtt die Sünde so hart an seinem Sohne, der sie doch nie begangen hat; so müßen ja wohl die ein Gräuel vor ihm seyn, die in allem ihrem Thun sich nur darin beträchtlich machen, daß sie das unseelige Erbe ihres ersten Vaters an sich vorzeigen. Seyd ihr Kinder Adams! unter andern Menschen hoch und groß geachtet, und meynet ihr, daß die Vorrechte eurer Geburt euch die achtbarsten Vorzüge beyleget; so denket nur nicht an die Hoheit eurer Geburt, wenn ihr es mit GOtt zu thun habt, die euch von dem Augenblicke an, da ihr aus sündlichem Saamen entstanden seyd, nicht anders als Kinder des Zorns erkannt hat, weil ihr Kinder der Finsternis geboren seyd. Alle Vorzüge eurer Geburt sind nichts mehr, als Zufälligkeiten, die ihren Werth nur innerhalb den Gränzen der Eitelkeit haben; das Unreine, das Durchgiftende und Tödtende der Sünde aber habt ihr nach eurer Natur mit allen Menschen gemein. Ihr seyd nach eurer leiblichen Geburt, gesetzt, daß der Ort und die Stäte eurer Geburt, und eurer ersten Ruhe mit dem lichtesten Schimmer beglänzet worden, ihr seyd nichts mehr, als Fleisch vom Fleisch, Knechte der Sünde, Widerwärtige Gottes. Bedenket, was die Folgen eines solchen Zustandes seyn müßen, wenn die Gerechtigkeit Gottes darüber den Ausspruch thun soll?

Seyd ihr Christen, habt ihr durch die Gnade Gottes den Glauben, der euch zu dem leidenden Mittler führet, und ihn mit euch verknüpfet, so findet dieser **euer Glaube, in ihm die angenehmste Augenlust.** Ihr sehet in ihm das vor eure Sünde gezahlte Lösegeld, den zwischen GOtt und euch getroffe-

troffenen Vertrag, und den Grund des zu euch geneigten göttlichen Wohlthuns.

Hat euch die Vorsehung **in der leiblichen Geburt** irdische Vortheile beygeleget, so behaltet sie, erkennet sie mit Dank, zugleich auch mit Demuth vor GOtt, und haltet sie vor viel geringer, als die Würde **der Wiedergeburt aus GOtt**, deren ihr durch das Verdienst JEsu seyd theilhaft geworden. Freuet euch vielmehr, daß ihr durch den Glauben an JEsum Christum **Kinder Gottes**, als daß ihr durch die Geburt nach der Natur **Kinder der Vornehmen und Großen dieser Welt** geworden seyd. Jene Glückseeligkeit hebet euch in den Himmel, diese aber läßet euch auf der Erde bleiben. Jene Vorzüge reichen bis in die Ewigkeit, diese aber werden nur in der Zeit eingeschränket, und wenn die aufhöret, so verschlingt sie alles euer Achtbares mit sich in eine ewige Vergeßenheit. Leget zu diesen Vorzügen, zu denen Kronen und Kränzen, die euch die Welt aufsetzet, **die dornene Krone JEsu**. Die wird euren Geist vor eitelem Hochmuth bewahren, und eure irdische Hoheit auch vor GOtt groß machen. Nehmet zu dem Schmuck, den euch euer erhöheter Stand reichet, **den Purpurrock des geschmäheten Erlösers**, der euch das Kleid des Heils und den Rock der Gerechtigkeit erworben hat. Werdet in der Hand JEsu ein biegsames Rohr, das sich seinem Willen ohne Widerrede unterwirft. Ihr werdet denn als gläubige Christen ein zwiefaches von der Hand des HErrn haben. Der Schimmer eurer zeitlichen Ehre, wird durch den Glanz der Herrlichkeit, die ihr in der Gemeinschaft des Mittlers erlanget, verdoppelt werden.

Seyd

Seyd ihr **durch eure Geburt ins Niedrige**, in den Staub, in Armuth und Elend **gesetzt: Sehet hier, welch ein Mensch war JEsus** um eurer Sünde willen, um euch zur Seeligkeit zu erheben? arm und verachtet geboren, kümmerlich erzogen, im ganzen Leben allen Dürftigkeiten, Anfeindungen, Verfolgungen unterworfen, und endlich unter schmählichen Leiden dem Tode übergeben. **Euer Glaube hat an ihm die angenehmste Augenlust.** Denn dieser zur schimpflichen Schaue dargestellete JEsus ist es, der GOtt zu eurem Vater, euch zu Gotteskindern gemacht, und, da ihr nach der Natur nur strafbare Sünder seyd, euch zu seinen Miterben im Reiche seines Vaters verordnet hat. Euer Glaube wird euch in JEsu viel reicher, vornehmer und glücklicher zeigen, als ihrs nach dem äußerlichen Anschein vermuthet. Ihr habt in ihm den Segen der himmlischen Güter, das Recht der Kindschaft bey GOtt, die Ansprache an die Vorsorge, Liebe und Pflege Gottes, die Freymüthigkeit zum Bethen, den Grund zur gewißen Hoffnung, das reiche, unvergängliche, unverwelckliche, unbefleckte Erbe. JEsus Christus der Sohn Gottes ist euer; sein Verdienst, seine Gerechtigkeit, seine Fürbitte, sein ganzes Verdienst ist euer; ihr aber seyd Gottes, durch Christum. Habt ihr denn gleich das nicht, was in der Welt ist, so habt ihr doch mehr, als die Welt werth ist. Euer Glaube findet in dem geschmäheten JEsu die ganze Fülle der Gottheit; da nun er der Erlöser euch zugehöret, so habt ihr auch Anspruch an seiner Fülle, daß ihr daraus nehmen könnet Gnade um Gnade. Ihr seyd also nicht geringe; weil auch vor euch GOtt seinen Sohn in Leiden und Tod gegeben hat. Ihr seyd nicht niedrig; weil ihr Got-

tes Kinder seyd. Ihr seyd nicht arm, weil durch Christum euch GOtt und Himmel zugehöret. Sehet nur zu, daß ihr wahre Christen, rechte Gläubige, und Glieder an dem Leibe JEsu seyd; sonst seyd ihr doppelt unglückseelig; verachtet vor der Welt, verworfen von GOtt. Leget **die dornene Krone JEsu** zu den schlechten Umständen eures Lebens, so werden sie dadurch geheiliget und gesegnet werden. Hüllet euch **in das Purpurkleid JEsu**, so werdet ihr, wenn euch die Welt verstößet, darin den Zugang zu GOtt haben. Laßet die erduldete Schmach JEsu euren natürlichen Hochmuth, der auch im Staube würksam ist, niedertreten: die Geringschätzung der Menschen nimmt euch gar nichts, weil eure wahre Ehre bey JEsu ist.

Sehet welch ein Mensch ist JEsus worden! und zwar um eurentwillen, ihr Sünder! die ihr allererst denn von der Empfindung der Freude und Lust gerühret werdet, wenn ihr alles, was eure verderbte Neigungen von euch fordern, gethan, und in keinem, was ein Widerstreben wider GOtt, eine Schändung seines Ebenbildes, eine Verwüstung eurer Seele heißet, eurem Fleische etwas versaget habt. **Sehet doch!** was der gerechte GOtt mit seinem Sohn vornimmt, der mit euren Sünden belastet euer Bürge geworden ist. Lernet doch aus diesem Anblick einen Schluß zu machen auf das Verfahren Gottes gegen die, die mit eigener Hand sich wider GOtt erheben. Die Sünden, die der geschmähete Sohn Gottes büßet, sind Sünden der ganzen Welt, und also auch eure Sünden. Eben das Böse nun, was ihr itzo mit Freuden und mit Empfindung einer Lust thut, das war mit in der Bürde gefaßet, die auf den Schultern

tern JEsu lag; es gehörte mit zu den Ursachen der Strafe, die GOtt auf seinen Sohn hat fallen laßen; es war mit in denen Geißeln geflochten, die den Leib JEsu zerrißen, es war unter die Dornen gewunden, die sein Haupt umbgaben; es war das Verächtliche, das Unwerthe, das Schändliche, was damals die Spötterey reizte, ihm die gröste Schmach anzuthun.

Der Sohn Gottes hat denn vor euch schnöde Sünder gelitten, er hat auch vor euch das Lösegeld vor dem Gerichte Gottes ausgezahlet. Ihr seyd damals, als euer Bürge euch vertrat, vor GOtt angezeichnet worden, als solche, vor welche der Mittler hat gut gesagt, daß ihr, als aus der Gewalt des Satans Erlösete, GOtt würdet dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Da euch GOtt in eurer Taufe in den Umfang seines Gnadenbundes aufnahm, so hat er auch auf euch die Rechnung gemacht, daß ihr seyn würdet ein, von der Ungerechtigkeit erlösetes, und zu guten Werken fleißiges und williges Volk. Sehet euch doch aber nun selbst an! wer seyd ihr bey allem Dienste der Ungerechtigkeit, bey allen Arten der Verunreinigungen des Geistes? Was denket ihr, was wird der heilige und gerechte GOtt aus euch machen? GOtt hat bereits in Christo JEsu alles an euch gethan, was eine göttliche Liebe thun kann. Das, was euch vor GOtt unwerth machen, was Gottes Zorn wider euch reizen, was unendliche Strafen auf euch bringen konte, das hat der Mittler in seinem Leiden von euch genommen und auf sich geleget. Das war Gottes Rath über euch, das war der Entschluß der Liebe JEsu gegen euch, das war der Hauptzweck seines Mittleramtes. Wißet ihr denn wol was höhers, als GOtt ist? Sollte vor GOtt was höhers seyn, als sein

Sohn ist? Kann was wichtigers seyn, als daß GOtt seinen Sohn für euch dahin gegeben? Ist das vor euch noch zu wenig? Ist der Sohn Gottes nicht heilig genug, daß sein Verdienst für euch Gnüge leistete? Ist er nicht liebreich gnung, daß er euch das Erworbene mittheilen sollte? Es ist nicht möglich, daß ihr an eurer Erlösung zweifeln könnet; ihr müßet sie glauben; ja ihr rühmet euch eurer Erlösung, ihr beruffet euch auf sie.

Was thut ihr aber nun? Ihr nehmet die Bürde eurer Sünden, da ihr sie mit der allergrösten Frechheit vollbringet, da ihr weder Erinnerungen noch Warnungen, weder Verheißungen noch Drohungen betrachtet, ihr nehmet sie von den Schultern JEsu wieder ab, ihr leget sie euch selbst auf; ihr selbst wollet nun davor stehen. Denket nur aber nach; vor eure Sünden hat der Sohn Gottes die äußerste Schmach, den schmerzlichsten Tod gelitten, was hat er davor? Soll er es vor euch seine Feinde umsonst leiden? Nein! ihr müst nebst euren Sünden auch die Strafe auf euch nehmen. Erwartet die Strafen, die eure Sünden verdienen; allein machet euch noch zu was schrecklicherm gefaßt. Nehmet auf euch die Strafe, daß ihr den Rath Gottes zu eurer Seeligkeit verworfen habt. Nehmet auf euch die Strafe, daß der Sohn Gottes eurentwegen vergeblich leiden müßen. Nehmet auf euch die Strafe, daß ihr den Geist der Gnade, der euch Christum und sein Verdienst durchs Wort hat angebothen, geschmähet, und seinem Zuge widerstanden habt. Nehmet auf euch die Strafe, daß ihr wider euer Erkenntnis, in dem Lichte des Evangelii im Angesichte der Sonnen der Gerechtigkeit, am Tage des Heils, mit Ueberlegung, mit Frevel, mit Verhärtung, das

Böse

Böse thut. Welche Lasten! die ihr euch aufbürdet. Es ist zu viel was ihr waget, es ist zu schwer, als daß ihr nicht darunter werdet erliegen, und in die Abgründe eines ewigen Verderbens versinken müßen.

Laßet doch den Anblick **des zur Schaue euch vorgestelleten JEsu** einen tiefen Eindruck in euren Herzen machen, damit das, was euren Erlöser so bejammernswürdig gemacht hat, in euch verleidet, und euer Geist zu heilsamen Entschließungen erwecket werde. Führet die Sünde, die in euch herrschet, und euch zu eurem eigenem Verderben reizet, führet sie aus denen Beschattungen, womit die Vorurtheile dieselbe bedecken, stellet sie ans Licht vor dem Angesichte Gottes. Untersuchet sie nach ihrer Beschaffenheit, prüfet sie nach ihren Würkungen, fraget nach ihren Folgen: So werdet ihr ein Bild sehen, worüber ihr erzittern müßet; ihr werdet Schicksale entdecken, die die allertraurigste seyn, und der Geist der Gnade, der euch unter der Erkenntnis der Sünde zuruffen wird: **Sehet, welch ein Uebel ist das!** wird in euch Schrecken, Reue, Verlangen nach dem Heil, er wird denn auch den Glauben in euch schaffen, daß ihr in der Vereinigung mit Christo, und in dem Geschmack der göttlichen Gnade, **die angenehmste Augenlust** finden werdet.

Sehet welch ein Mensch ist JEsus geworden! ihr bußfertige Sünder, die ihr die Pfeile des Allmächtigen in euch fühlet, vor eure Sünden sorget, und mit GOtt den Bund des Friedens wieder zu erneuren wünschet. Sehet, wie euer Mittler zugerichtet, wie er verspottet ist. Es ist um eurentwillen geschehen. Die Leiden hat JEsus erduldet, die Früchte seines Leidens gehören euch zu. Euer mishandelter

Erlöser giebt euch die Gewähre, daß GOtt mit euch nicht ins Gericht gehe, eure Schulden euch nicht zurechnen, sondern die, mit dem Blute JEsu geschehene Durchstreichung eurer Schuldbriefe, vor eine völlige Bezahlung annehmen wolle. Drücket das Jammerbild eures Erlösers in eure Herzen, daß das Uebel, welches bisher darin geherrschet, daraus verdränget werde. Nehmet **die Schmerzen**, die euer Mittler vor euch erlitten, haltet sie eurem betrüglichen Herzen vor, daß es in sich einen Schmerz empfinde, der ihm die gewöhnliche Neigung zur Sünde verleide. Umbzäunet dieses Herz **mit den Dornen**, die das Haupt JEsu verwundet haben, daß es nicht wieder von der richtigen Straße abtrete, und die vorigen Wege suche, die euch verderblich seyn. Leget um eure nackte Seele **das Purpurkleid JEsu**, welches das Sinnbild seines schmückenden Verdienstes ist. Euer Glaube wird in so naher Gemeinschaft mit dem Erlöser **die angenehmste Augenlust** haben. Er wird die liebreiche Vaterarme Gottes nach euch ausgestreckt, er wird den Reichthum der göttlichen Gnade vor ihm zubereitet, er wird den Geist der Gnade mit dem Oelzweige des göttlichen Friedens, er wird die Engel Gottes in Freuden über eure Bekehrung erblicken. Ihr werdet in eurem Gewißen Ruhe, Trost und die Versicherung eures Heils finden.

Sehet, welch ein Mensch ist JEsus worden! Ihr im Thränenthal wandelnde Christen! die ihr euch so oft die Hitze befremden laßet, welche die weise Schickung Gottes vor euch bereitet, und gedachtet, daß ihr im Reiche der Gnade nur allein die Fühlung und den Geschmack der Freundlichkeit, der süßen Liebe, des segnenden Wohlthuns Gottes bekom-

kommen müstet; nun aber über die Entfernung Gottes, über seinen verschloßenen Himmel, über die Strenge seiner Schlüße, über die Last eurer Tage, zu klagen euch berechtiget haltet. Sehet doch, wer war JEsus? das Ebenbild des göttlichen Wesens, der Glanz der Herrlichkeit Gottes, der liebe Sohn, an dem der Vater ein so großes Wohlgefallen hatte, wer war er? da der Rath seines Vaters sollte ausgeführet, und GOtt durch ihn, vor aller Welt, als die ewige Liebe, als der Vater unendlicher Erbarmungen, sollte verherrlichet werden? Es war ja zwischen ihm und seinem Vater der Rath des Friedens gehalten, der Bund zur ewigen Verherrlichung seiner erniedrigten Menschheit war geschloßen, es war festgestellet, er sollte würdig werden, zu nehmen Kraft und Reichthum, Weisheit, Stärke, Ehre, Preis und Lob. Darum aber muste er doch gegeißelt, mit Dornen gekrönet, verspottet und geschmähet werden. Wollet denn nun ihr, ihr Nachfolger JEsu, ihr Glieder seines Leibes, ihr Volk seines Eigenthums! wollet ihr es besser haben, als es eurem Haupte ergangen ist? Der uns ja keine andre Wege nach dem Himmel angewiesen hat, als die, die er selbst mit seinen Leiden bezeichnet hat.

Christen sind ja um Christi willen in den ewigen Bund des göttlichen Friedens aufgenommen, über sie hat Gottes Gnade den Rath gehalten, daß er mit ihnen wunderlich doch seeliglich verfahren, und sie durch viele Trübsale in sein ewiges Freudenreich führen wolle. Sie und ihre Schicksale sollen Gottes heiligen Namen preisen und verherrlichen; sie sollen Ehrenmäler der Vorsehung, Weisheit, Güte, Wahrheit und Allmacht Gottes werden. Das alles aber soll mit ihnen geschehen, solche sollen sie werden, nicht anders als

durchs

durchs Leiden. Seyd ihr nun Christen, so weigert euch nicht, dem Fürbilde JEsu, auch im willigem Leiden ähnlich zu werden. Wolltet ihr denn wol, da ihr zu der Gemeinschaft des Sohnes Gottes beruffen seyd, wolltet ihr, daß JEsus um eurentwillen soll **gegeißelt**, ihr aber mit allen Gemächlichkeiten des Fleisches versehen seyn? Soll er **eine Krone von Dornen**, ihr aber wollet Kränze von Blumen tragen? Er soll **in Spottkleidern**, ihr aber wollt in Ueppigkeiten und eitelem Gepränge gekleidet werden? Er soll gekränket seyn, ihr aber wollet von nichts, als vom Vergnügen wißen? Nein! Laßet uns an der Gnade gnügen, daß wir würdig geachtet werden mit Christo zu leiden, und seine Maalzeichen zu tragen; laßet es uns zur höchsten Ehre anrechnen, daß wir durch die Kraft Gottes unterstützet, von seinem Geiste gestärket, durch sein Wort erquicket, und zur Herrlichkeit, die über alle Maaße wichtig ist, aufbehalten werden. Wir wollen die Augen des Leibes vor denen äußerlich böse scheinenden Umständen, darin wir gestellet seyn, zuschließen, hergegen aber die Augen des Glaubens eröfnen, so werden wir **eine angenehme Augenlust haben.** Wir werden über uns die Hut und den Schirm unsers Gottes, wir werden eben das liebreiche treue Herz Gottes, das JEsum mitten in seiner Verachtung und bey allen seinen Leiden nicht gar verwirft, wir werden die Hand Gottes, die uns nach allen Prüfungen wiederum mit Ehren annimmt, wir werden den seeligen und erfreulichen Ausgang, den die Leiden JEsu gehabt haben, erblicken. Die Tage des Leidens werden doch ein Ende haben. Die Geißeln werden sich in Siegespalmen verwandeln; die Dornen werden Rosen tragen; das

mit

mit Asche bestreuete Trauergewand wird gegen einen Schmuck ausgewechselt, und die, die itzo streiten, sollen dereinst als Ueberwinder mit weißen Kleidern angethan werden.

Ist denn endlich das Ende eurer Tage da, so sehet denn ihr gläubige Christen auf JEsum. **Sehet, welch ein Mensch hat er werden müssen!** ehe er vor unsre Sünden gestorben ist. Unser Geist wohnet itzo noch in einem Leibe, dessen Glieder der Sünde unterworfen sind. Wir müßen den Sold der Sünde mit dem Verfall und der Verwesung unsers Leibes bezahlen. Die Schmerzen unsrer Krankheit werden **die Geißeln** seyn, deren Streiche der Leib empfinden wird. Unser Lager wird mit **Dornen** umbsetzet, und alle Güte unsers Leibes wird nicht allein umbkleidet, sondern auch gar entkleidet werden. Die gröste Schmach, die den zum Leben bestimmten Menschen begegnen kann, der Tod, wird auf uns fallen. Unsre Augen mögen immerhin verdunkelt, ja gar verschloßen werden, die Augen des Glaubens aber werden desto schärfer sehen. Der Todt mit allen seinen Schrecknißen wird unsre **angenehme Augenlust** nicht stören. Eben der, zu seinem Tode so schmerzlich zubereitete, JEsus wird sich bey unserm Sterbebette finden. Seine erlittene Schmerzen werden uns Linderung, seine Dornen Erquickung, sein Purpur ein Sterbekleid, seine Geißeln Trost, sein Verdienst das Siegel des Lebens geben. Auf ihn, da er litte, schauete eine Menge Spötter; auf uns werden Gottes Augen sehen; der treue Hirte, der uns im Leben als seine Schäflein bewachet hat, wird nach uns sehen, und nicht zugeben, daß das, was das Seine ist, aus seiner Hand gerißen werde; die Engel Gottes wer-

werden um uns seyn, die unsre abscheidende Seele zur Gesellschaft der vollkommenen Geister bringen werden.

So tritt uns denn, du um unserntwillen verhöhneter und gemarterter Erlöser! in denen Zeichen deiner Leiden unter Augen, daß wir dich nie aus dem Gesichte verliehren. Laß unsern Geist rege werden, an dich zu gedenken, daß wir dich im Leben, im Leiden, im Sterben vor Augen haben, und unser mit dir beschäftigter Glaube, in dir und an deiner Liebe die angenehmste Augenlust finden möge. Amen!

* * * * * * * * * * * * * * * *

Die zwey und dreyßigste Betrachtung.

An der Mittwoche.

HErr JEsu! du Sohn des Allmächtigen! durch dich sind wir arme Geschöpfe geehret und herrlich gemacht. Wir haben nichts, dessen wir uns rühmen könnten. Wir sind Fleisch vom Fleisch, mit Sünde beflecket, mit Finsternis erfüllet, mit dem Zorn Gottes beladen, voller Schmach und Unruhe. Durch dich aber, HErr JEsu! sind wir von GOtt zur Kindschaft gegen ihm verordnet. Du Glanz der göttlichen Herrlichkeit! der du darum zu Tode bist verurtheilet worden, weil du Gottes Sohn warest, gieb uns dein Licht, daß wir die Ehre und Vortrefflichkeit, zugleich aber auch die Gewisheit und Versicherung unsrer Kindschaft recht erkennen, uns als Kinder Gottes vor dem Unflath der Welt bewahren, mit den Werken der Finsterniß keine Gemeinschaft haben; sondern vor GOtt unserm Vater, in kindlicher Furcht, Reinigkeit des Herzens, und Freudigkeit des Glaubens wandeln, damit wir hier seiner

väterlichen Liebe und Gnade genießen, und dereinst im Lichte des Reichs der Herrlichkeit Theil am ewigen Erbe mit allen Heiligen haben. Amen!

Johann. XIX. 6. 7.

Da ihn die Hohenpriester und Diener sahen, schrieen sie und sprachen: Kreuzige! kreuzige! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten: wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muß er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.

GOtt und Menschen sind unendlich von einander unterschieden. Daher ist es der Vernunft unbegreiflich, wie sie mit einander verbunden werden können. Die Vernunft erkennet zwar, daß der Mensch sein Daseyn und Wesen nicht aus sich selbst habe, sondern daß er ein Geschöpf Gottes sey. Sie erkennet, daß wegen der Schöpfung Gott und Menschen sich zwar auf einander beziehen, und daß zwischen diesen ganz unterschiedenen Wesen dennoch gewiße Verhältniße seyn; daß GOtt, als Schöpfer, vor sein Geschöpf sorge, es erhalte, und mit seinem Wohlthun beseelige; daß der Mensch als Geschöpf von GOtt abhange, ihm dienen und von ihm alles ihn beglückende Gute erwarten müße: Allein dem ohngeachtet bleibet dennoch eine unermeßliche Kluft zwischen GOtt und Menschen. Diese Kluft siehet die Vernunft gar wol, sie weiß aber gar kein Mittel, diese Kluft auszufüllen, um näher zu GOTT zu kommen. Sie läßet den Menschen in solcher Entfernung

fernung von GOtt hülflos, und in einer Kaltsinnigkeit gegen GOtt. Sie überzeuget ihn zwar, daß er GOtt dienen und sich vor ihm scheuen, daß er das Gute von GOtt erwarten, und daher mit GOtt in einem guten Vernehmen stehen müße: Sie kann ihm aber keine zärtliche Liebe gegen GOtt, keine Zuversicht zu GOtt, keine Freymüthigkeit vor GOtt einflößen.

Jedoch, die Gnade hat diese Kluft ausgefüllet; sie hat das der Vernunft unmöglich scheinende zur Würklichkeit, und GOtt und Menschen zusammen gebracht. Sie hat solche Veranstaltungen gemacht, daß GOtt, der sonst nur war Schöpfer, Regierer und Erhalter, itzo **Vater**; daß, die nur waren Geschöpfe, arme Erde und Asche, itzo heißen **Gotteskinder**, und daß sie zu der Ehre erhoben werden, **der göttlichen Natur theilhaft seyn können** (*). Diese Glückseeligkeit der Menschen, **GOtt ihren Vater**, sich aber **Gotteskinder** zu nennen, bestehet nicht in eiteln leeren Worten, in nichtigen Träumen, die dem Geiste nichts wesentliches und würkliches einräumen; sondern sie ist wahrhaftig, gewis und unzweifelbar. Der unbewegliche Grund dieser Glückseeligkeit ist JEsus Christus, unser Mittler und Erlöser; und zwar, weil er nicht allein ist ein wahrhafter Mensch, sondern auch der eingeborne ewige Sohn Gottes. Er, GOtt von GOtt, Licht vom Licht, von Ewigkeit her aus dem Wesen des Vaters gezeuget, der Sohn der in des Vaters Schooß sitzet, der hochgelobt in Ewigkeit. Er ist nicht auf eine nur annehmende, verblümte, uneigentliche, erdichtete, nur durch einen Ausspruch bestimmte Art, sondern er ist wahrhaftig, würklich, im eigentlichem wahren Verstande Gottes Sohn. Er ist wahr-

(*) 2 Petr. 1, 4.

wahrhaftig, würklich, wesentlich, im eigentlichen wahren Verstande, Gottes Sohn. Er ist aber auch wahrer Mensch von Maria gebohren; wie die Kinder Fleisch und Blut haben, so ist auch er dessen theilhaft geworden. Wie nun die menschliche Natur in Christo die hohe Ehre erhalten hat, daß sie mit der Gottheit des Sohnes Gottes zu einer Person aufs allergenaueste unzertrennlich, auf eine ganz unausforschliche Art, verbunden und vereiniget ist, dieser menschlichen Natur auch alle göttliche Eigenschaften mitgetheilet sind, und die Gottheit alle Handlungen der menschlichen Natur des Mittlers sich zueignet: also ist eben dadurch die ganze menschliche Natur, die der Mittler mit uns, ohne der Sünde theilhaft zu seyn, gemein hat, vor GOtt wieder ausgesöhnet, und in dem Sohn der Liebe angenehm gemacht worden, so, daß die, durch den Glauben mit Christo JEsu sich vereinigende Menschen die Ehre erlangen, daß sie Gottes Kinder werden. Denn ist Christus der wahrhafte Mensch, nach seiner göttlichen Natur, der wahrhafte Sohn Gottes, so genießet seine Menschheit, kraft der persönlichen Vereinigung, eben das, was seine ewige Geburt aus dem Wesen seines Vaters ihm beyleget, nemlich **die Kindschaft.** So wenig seine menschliche Natur von der göttlichen abgesondert werden kann, so wenig kann auch das, was der göttlichen Natur eigen ist, der Menschheit entzogen werden. Er und der Vater sind eins. Er ist im Vater, und der Vater in ihm.

Wie wir nun durch den Rath des Friedens mit JEsu verbunden, von ihm in sein Mittleramt als sein Eigenthum angenommen, und durch den Glauben also mit ihm vereinigt sind, daß er in uns, und wir in ihm, und wir Glieder seines Leibes sind; also treten wir

in das Recht der Kindschaft bey GOtt. Er ist der Sohn Gottes von Natur; wir aber werden Gottes Kinder durch die Gnade in der Wiedergeburt, durch den Glauben. **Denn so viel JEsum Christum aufnehmen, denen giebt er Macht Gottes Kinder zu werden** a). Wie Christus mit dem Vater eins ist, dem Wesen und der Natur nach; so sind wir mit Christo eins nach der Gnade durch den Glauben. Er selbst der HErr JEsus sagt es: **Vater! spricht er, ich bitte für sie, daß sie alle eins seyn, gleich wie du Vater! in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eins seyn; und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, daß sie eins seyn, gleich wie wir eins seyn. Ich in dir, und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eines** b). Das ist denn das Augenmerk des Mittleramtes JEsu; darum **hat ihn sein Vater in die Welt gesendet, darum ist er unter das Gesetz gethan, darum ist er zum Leiden und Tode ergeben worden, daß er uns erlösete, und wir die Kindschaft empfiengen** c).

Und so findet ihn auch itzo unsre Andacht in dem Geschäfte, uns die Gewisheit des Rechts der Kindschaft bey GOtt zu erwerben. Eben darum wird ihm, dem Mittler und Bürgen der Sünder wegen der Kindschaft bey GOtt widersprochen, eben darum wird ihm der Tod angekündiget, **weil er sich selbst vor den Sohn Gottes angegeben hatte**, damit wir in ihm und seinem Verdienste haben sollen

Das zugestandene Recht der Kindschaft bey GOtt.

Wie

a) Joh. 1, 12. b) Joh. 17, 21. u. f. w. c) Galat. 4, 4. 5.

Wie es im Rath Gottes beschloßen war, daß der allgemeine Bürge der Menschen vor der Welt Sünde sterben sollte; also ließ es denn die weise Vorsehung zu, daß die, nach unschuldigem Blute dürstende Juden ihre Herzen gegen den bejammernswürdigen Anblick des, zur Schau vorgestelleten JEsu, verhärteten, ja in ihrer Wuth noch mehr aufgebracht und angefeuret wurden. Alles was Pilatus zur Rettung JEsu vornahm, muste fruchtlos seyn. Es kann seyn, daß er das unbarmherzige Mitleiden gehabt, durch die blutige Geißelung, und die über den Erlöser verhängte Bespottung ihn in einen so jämmerlichen Zustand zu setzen, daß, seiner Meynung nach, auch die härtesten Gemüther einiges Beyleid über ihn, in sich empfinden müsten. Vielleicht hat er denn, da er seinem Bezeigen nach so ungern sich zu dem Todesurtheil entschlüßen wollte, den überall blutrünstigen und verspotteten JEsum aufgeführet, und die Worte: **Sehet, welch ein Mensch!** gesprochen, in der Absicht, daß er dadurch die Verbitterung mindern, und zeigen möchte, wie wenig ein so mishandelter Mensch, der knechtische und die allerwichtigste Züchtigungen erdulden müßen, im Stande sey, etwas herrschsüchtiges wider den Staat vorzunehmen. Es kann denn also seyn, daß er dieses Mittel, so ungerecht und unbarmherzig es auch war, als das letzte versuchen wollen, JEsum zu retten. Es war aber sein Bemühen vergeblich.

Dieser Richter verletzte die Gerechtigkeit auf vielfältige Weise, und begieng in der Verurtheilung JEsu so mancherley Fehler, daß auch die Juden selbst solche werden bemerkt haben, und eben darum, da sie seine Schwäche einsahen, sich desto ungeberdiger und

frecher in ihren Anforderungen, und muthiger im Widersprechen bezeigten. Er hatte einmal schon sein richterliches Ansehen in ihre Willkühr gestellet, da er ihnen die Wahl zwischen JEsu, und dem Mörder Barrabas eingeräumet, auch von der Unschuld JEsu mehr als ein Sachverwalter, als ein Richter, gesprochen hatte. Und nun, da er bloß denen Klägern zu gefallen den, den er so oft einen Unschuldigen genennet hatte, so grausam zergeißeln ließ, machte er sie beherzter, daß sie ihm endlich zuletzt gar drohen. Sie fordern mit Ungestüm, er soll noch mehr thun, als er schon gethan hatte, und schreiben ihm das Urtheil vor, rufende: **Kreuzige! kreuzige!**

Dieses, auf Seiten des Richters, ungerechte, auf Seiten der Kläger grausame Verfahren konte freylich in den Augen des heiligen und gerechten Gottes, nicht anders als ein Gräuel, und als die allerschändlichste Mißethat geachtet seyn. Denn GOtt ist nicht ein GOtt, dem gottlos Wesen gefällt. Hier aber läßet er es geschehen. Das allgemeine Opfer für der Welt Sünde sollte geschlachtet; unendlich viele Sünden sollten gebüßet und ausgesöhnet werden: daher ließ es der HErr, der gerechte Richter zu, daß auf den, vor seinem Richterstuhl stehenden Bürgen, unzehliche Leiden fallen musten. Er sollte nicht allein geschlagen, sondern, auch zerschlagen werden. Er sollte nicht allein sterben, sondern auch recht schmählich und schmerzlich sterben, und vielerley Arten des Blutvergießens, als Zubereitungen zum Tod erleiden.

Es brachte es so mit sich die Beschaffenheit derer, an deren Stelle der Mittler stund. Adam, der doch die Erkenntnis von der ihm mitgetheilten Herrlichkeit, und denen Vorzügen, die ihm der Schöpfer,

vor

vor allen Geschöpfen der Erde, verliehen hatte, besaß; dem ein aufgeklärter Verstand die richtigsten Begriffe von der Hoheit seines Schöpfers, und von der Unübertretlichkeit des geschehenen Verboths, machen ließ; dieser erste Mensch ließ durch die Gewalt seiner sinnlichen Begierden sich zu dem Frevel bringen, daß er das Höchste und Verehrungswürdigste verachtete, das Fürchterlichste leichtsinnig in den Wind schlug, und das Verboth des Schöpfers, wider das Erkenntniß des Gewißens übertrat. Diesen Unsinn haben alle seine Kinder geerbet. Sünder, die sich einmal fest vorgesetzet, daß sie mit aufgehabener Hand wider den HErrn sündigen wollen, sind so stolz, daß sie nach Niemand fragen, und in allem ihrem Thun GOtt vor nichts halten. GOtt, Gesetz, Religion, Gewißen, Strafe und Belohnungen, sind denen frechen Sündern niedrige Schranken, die sie ohne Nachdenken niederreißen. Ihr Unsinn überwieget alle Scheu und Verehrung dessen, was heilig seyn sollte. Sie widersprechen, verachten, verwerfen alles. Diese Sünden lagen denn auf JEsu. Er muste dafür leiden, er muste sie aussöhnen; darum konte auch sein Anblick keine Erbarmung und Mittleiden erwecken. Man rief wider ihn: **Kreuzige! kreuzige!**

Dieses um desto eher zu erlangen, suchen die Kläger alles, was sie können, zusammen, um ihre Absicht zu erreichen. Da die Beschuldigungen, **JEsus sey ein Aufrührer**, ein wider den römischen Staat sich erhebender, nicht bestehen kann, so findet sich eine andere. **Wir haben ein Gesetz, sprechen sie, und nach dem Gesetz soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.** Das Gesetz war freylich da, daß die Gotteslästerer getödtet werden soll-

ten. Denn so spricht GOtt zu Mose. **Welcher des HErrn Namen lästert, der soll des Todes sterben, die ganze Gemeine soll ihn steinigen; wie der Fremdling, so soll auch der Einheimische seyn, wenn er den Namen Gottes lästert, so soll er sterben** a). Wie wenig aber schätzeten diese verruckte Menschen an sich selbst, und in ihrem Betragen die Gültigkeit dieses Gesetzes! Eben sie waren die Allerärgsten, **die sich des Gesetzes**, ja die Gottes selbst, und ein Volk Gottes, zu seyn **rühmeten**, und **die dennoch GOTT am meisten durch Uebertretung des Gesetzes schändeten**, dem Gesetze durch ihre nichtige Satzungen die Achtbarkeit und das Ansehen raubten; ja um ihres unheiligen, abergläubischen und gottlosen Wesens willen **ward der Name Gottes unter den Heyden gelästert** b). JEsus war kein Gotteslästerer; er ehrete seinen Vater, und suchte dessen Ehre mit dem eifrigsten Fleiße. Und woher kam die Bitterkeit, mit der sie ihn verfolgten, als von dem Eifer JEsu, womit er die Ehre Gottes, und seines Gesetzes wider sie und ihren Unfug vertheidigte? Er hatte die Wahrheit geredet, da er GOtt seinen Vater nannte, weil ja GOTT selbst vom Himmel ihn vor seinen lieben Sohn erklärete. Jedoch itzo konnte es wohl nicht anders seyn; die Umstände worin er sich nun, als Mittler und Bürge befand, waren so beschaffen, daß nichts so arg wider ihn geredet werden konte, das nicht auf ihm hätte haften sollen.

Er stehet hier vor dem Gerichte der, die Sünden der Menschen ahndenden Gerechtigkeit Gottes, er stehet nicht **als Gottes Sohn**, sondern **als der größeste Sünder**. In ihm stehet der ganze Haufe aller

a) 3 B. M. 24. 16. b) Röm. 2, 23, 24.

aller Menschen, die GOtt ihren Vater geschändet hatten, die aus der Art geschlagen, und Bastarte geworden waren. So gewiß als es wahr war, daß JEsus war **nach seiner Person** der eingeborne Gottessohn, so gewiß war es auch, daß er itzt in **seinem Amte** vor Gottes Sohn nicht konnte erkannt werden. Weil er die Schmach aller Menschen trug, so wird ihm **das Recht der Kindschaft bey GOtt** streitig gemacht. Er wird als ein Gotteslästerer beschuldiget, **er muß sterben, weil er sich vor Gottes Sohn angegeben hatte.** Hier sehen wir das unseelige Schicksal, das uns verderbten Adamskindern ewig hätte zu Theil werden müßen. Wir hätten des ewigen Todes müßen sterben, weil wir uns nicht scheuen, uns derjenigen Vorzüge mit Ungrund zu rühmen, die doch sogleich in unserm ersten Ursprunge verlohren worden. Denn so ausnehmend die Hoheit unsers ersten Vaters war, der ausdrücklich **ein Sohn Gottes** (*) genennet wird; der in der That aus der Hand seines Schöpfers, mit allen denen Vollkommenheiten, deren ein endliches Wesen fähig seyn kann, und mit allen Merkmalen seines göttlichen Ursprunges, als ein Kind Gottes, auf die Welt kam; so wenig können wir uns solcher Vortheile mehr rühmen. Wir sind von einem Vater fortgepflanzet, der in die äußerste Verderbnis gerathen war. Wir haben von ihm nichts als Fleisch, eine mit dem größestem Uebel befleckte Seele, ein verkehrtes Herz, überhaupt eine Natur, zum Erbe überkommen, die nichts weniger, als die ersten Merkmaale des göttlichen Ebenbildes an sich hat.

Bey solcher unsrer unglückseeligen Beschaffenheit bleibet vor uns nichts als das erschreckliche Urtheil des Todes

(*) Luc. 3, 38.

Todes übrig, welches mit einem desto schwereren Gewichte auf uns fället, weil wir mitten in dem verderbtesten Zustande der Natur, unter denen Häßlichkeiten der über uns herrschenden Sünde, in der Gemeinschaft des Satans, unter denen vorsetzlichen Beleidigungen der Heiligkeit Gottes, und also mit einer unverschämten Frechheit, die Verwegenheit haben, **GOtt unsern Vater**, uns **seine Kinder** zu nennen, und auf alle seine Wohlthaten Anspruch zu machen. Dis sind in der That die größeste Lästerungen, die wider GOtt, das allerheiligste Wesen ausgesprochen werden. Denn dadurch wird ihm das Ansehen gemacht, als billige er nicht allein die Sünde, sondern auch er zeuge solche verderbte böse Kinder, denen er, ohngeachtet ihrer Bosheit, seine Liebe und Wohlthaten zuwenden könne. Diese schwere Verunehrung Gottes muß nun hier der leidende Mittler, unter der Beschuldigung **einer von ihm selbst begangenen Gotteslästerung**, entgelten. Es zeiget sich in diesem Stücke des Leidens JEsu:

Die über ihre Ehre eifernde Gerechtigkeit Gottes. Der heilige GOtt kann nicht zugeben, **daß der Gottlose die göttlichen Rechte verkündige, und sein Wort und Gesetz in dem Mund nehme, da er doch die Zucht** a), die ihm, nach dem Gesetz zu leben, anweiset, **haßet**: Wie sollte er denn zugeben, daß sein heiliger Name zur Beschmückung der Laster soll gemißbraucht, und er von denen, die eine Hurenstirne haben, und sich in ihrer Bosheit gar nicht schämen, **lieber Vater, Meister der Jugend** b)! soll genennet werden. Da nun der Sohn Gottes in der Person solcher Mißethäter und

a) Psalm 50, 16. 17. b) Jerem. 3, 4.

und Lästerer des göttlichen Namens stehet, so wird ihm das Recht der Kindschaft abgesprochen, **er muß sterben, weil er saget, er sey Gottes Sohn.** So schrecklich dieser Ausspruch über unsern Erlöser lautete, so erfreulich muß er unserm Glauben werden, da die Leiden unsers Mittlers vor uns verdienstlich, und ihm von dem Rath Gottes, zur Erwerbung unsers Heils zugemeßen seyn. Denn unser Glaube findet in der Anschuldigung des HErrn den festen Grund des **uns nunmehro zugestandenen Rechtes der Kindschaft bey GOtt.** Denn eben das, was uns aus diesem Recht setzte, und uns dieses Kleinod raubte, die Sünde, und unsre daher rührende Unwürdigkeit, ist unserm Bürgen zugeschlagen, an ihm bestrafet, und von ihm ausgesöhnet worden. Die Schulden unsrer verderbten Natur sollen, so wir unter dem Verdienst des Mittlers stehen, nicht ewig an uns gerüget, noch wir von GOtt verstoßen werden. Wir haben Friede mit GOtt, wir haben unter dem Vortritt des Herzogs unsrer Seeligkeit, den freyen Zugang zu seiner Gnade, wir haben Antheil an seinem Herzen, an seiner Liebe, die alle Zärtlichkeit irdischer Väter weit übersteiget, an seiner Pflege und Wohlthaten, so lange wir hier im Lande des Elendes leben, und wenn wir durch den Tod in die Ewigkeit gehen, an dem Himmel und an der Seeligkeit. Und so zeiget sich an dem Leiden JEsu

Der überschwengliche Reichthum der göttlichen Gnade, durch welche wir, vermittelst des Verdienstes unsers Erlösers, in eine so nahe Anverwandschaft mit GOtt, dem höchsten Gute, gekommen seyn. Wir mögen uns, nach der Beschaffenheit unsers geistlichen Zustandes ansehen wie wir wollen, so führet un-

ser Glaube den jauchzenden Ausruff: Sehet! welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heißen sollen a). Wir heißen nicht allein, sondern wir sind auch in der That, nach allen, mit der Kindschaft verknüpften Vortheilen, Gottes Kinder. Wir sind solche durch den Geist JEsu Christi in der Wiedergeburt geworden. Mit uns hat der Sohn Gottes sich zu genau verknüpft, als daß wir nicht an allen seinen Vorzügen, die er hat, Theil haben sollten.

Er hieß und war, ohngeachtet seiner damals angenommenen Knechtsgestalt, ohngeachtet der auf ihm liegenden Schmach seiner Leiden, ohngeachtet alles Widerspruchs seiner Feinde, dennoch der geliebte Sohn Gottes, an dem der Vater ein Wohlgefallen hatte. Durch ihn, und um seinentwillen heißen und sind auch alle gläubige Christen, ohngeachtet ihrer natürlichen Unvollkommenheit und Schwachheit, ohngeachtet der sie drückenden Niedrigkeit ihres Standes, Verächtlichkeit ihres äußerlichen Ansehens, des Kummers und Elendes, womit ihre Lebenstage betrübt gemacht werden, ohngeachtet des Haßes der Welt, der Anfechtungen und Schreckungen des Satans, der Baufälligkeit, des Todes und der Verwesung ihres Leibes, sie sind Gottes wahre, aus Gnaden angenommene, mit der göttlichen Gnade geschmückte Kinder. GOtt nennet sie seine Heilige und Herrliche an denen er all sein Gefallen hat b.) Sie sind in der Hand Gottes wie eine schöne Krone und königlicher Hut c); sie heißen die Lust Gottes, und sein lieber Buhle d). Sie sind vor Gottes Augen werth geachtet,

a) 1 Joh. 1, 1. b) Psalm 16, 3. c) Esai. 42, 3. Cap. 43, 4.

geachtet, er machet sie herrlich, und läßet sie ihm lieb seyn. Er kann sie weniger als eine Mutter ihres Kindes vergeßen, und hat sie in ihre Hände gezeichnet a). Sie nennet Gottes Geist, heilige, auserwählte, geliebte Gottes b), Kinder des Lichts c), Gottes Menschen d).

Sie werden von dem Glanz der Sonnen der Gerechtigkeit bestralet, und mit denen Ehrennamen des Heiligen in Israel gezieret. Er heißet der König der Ehren, der Gesalbte des HErrn; der einzige und ewige Priester, der mit dem, durch sich selbst geleistetem Opfer alles auf ewig vollendet hat. Diese Namen führen auch Gotteskinder. **Der Sohn Gottes hat sie geliebet, und abgewaschen mit seinem Blute, und hat sie gemacht zu Königen und Priestern für GOtt seinem Vater** e). **Ihre königliche Gewalt** bestehet in der Kraft ihres Oberhaupts, deren sie durch den Glauben in der Vereinigung mit ihm theilhaft werden. Dieser ihr Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet; er ist die Kraft, die ihre Herzen reiniget, und durch tägliche Buße und Erneurung das Uebel, welches in denen an der Erde klebenden Gliedern herrschet, tödtet. Sie widerstehen dem Satan, der vor sie fliehen muß. Sie vermögen alles durch den, der sie kräftig machet, Christum, der sie durch seinen Geist versiehet **mit Waffen der Ritterschaft, welche mächtig sind vor GOtt, zu verstören die Anschläge, und alle Höhe des Satans und der Welt, die sich wider das in ihnen gepflanzte Erkenntnis Gottes erhebet** f). **Gottes** Gnade ist ihre Krone; Gottes Wort

a) Esai 49, 15. 16. b) Coloss. 3, 12. c) Ephes. 5, 9.
d) 1 Timoth. 6, 11. e) Offenb. Joh. 1, 5. 6. f) 2 Cor. 10, 4. 5.

Wort ist ihr Reichsstab; Gottes Engel sind ihre Diener und Wächter; GOTT, seine Vorsehung und Vatersorge, seine Verheißungen, sein Himmel und Seeligkeit sind ihre Schätze. **Ihr geistliches Priesterthum** bestehet in Darbringung **geistlicher Opfer, die GOtt angenehm sind durch Christum** (*). Sie bringen durch den Glauben vor das Angesicht Gottes, das, vor der Welt Sünde geschlachtete Gotteslamm, als ein Söhnopfer; ihre Dankbarkeit biethet sie selbst in der täglichen Erneurung, unter der Kraft der Heiligung des Geistes, GOtt dar, als lebendige, heilige und ihm gefällige Opfer.

Kinder Gottes haben mit Christo ihrem Haupte das Eigenthum aller Güter ihres himmlischen Vaters. Es ist alles das ihre, was die Allmacht, Weisheit und Güte Gottes in diese Welt geleget hat, in so weit, als es nach dem heiligen Willen Gottes geschehen, und zu ihrem wahren Nutz und Besten dienen kann. Da ihre Stäte hier nicht bleibend ist, sondern sie die zukünftige suchen müßen; da überdem das Wesen der Welt vergehet, auch die Liebe der Welt mit der Liebe des Vaters nicht bestehen kann: so läßet zwar GOTT die Herrlichkeit seiner Kinder nicht äußerlich und im Irdischen erscheinen; eben so wie die göttliche Herrlichkeit in Christo JEsu unter der Knechtsgestalt verborgen war; ihr Leben muß verborgen seyn mit Christo in GOtt. Sie sind aber darum doch in seiner Aufsicht, Vorsorge, treuer Liebe, unbeweglicher Gnade, sichernder Beschützung eingeschloßen. Sie sind ein Augapfel Gottes, den niemand ungestraft antasten darf. Was der weise Rath Gottes ihnen an irdischen Gütern versaget, das hat er reichlich an den geist-

(*) 1 Petr. 2, 5.

geistlichen Heilsgütern ersetzet. Alle Verheißungen Gottes, die in Christo JEsu Ja und Amen sind, gehören ihnen zu. Sie leben allezeit unter der Leitung Gottes; sie leiden unter der Kraft Gottes; sie sterben in den Armen der göttlichen Liebe, in der Vereinigung mit Christo, in der Gemeinschaft und unter dem Trost des heiligen Geistes. **Leben sie, so leben sie dem HErrn; sterben sie, so sterben sie dem HErrn; darum sie leben oder sterben, so sind sie doch des HErrn** a). Sie sind gewiß, daß unter allen Zufällen und Veränderungen dieses elenden Lebens **der feste Grund** des, mit ihnen aufgerichteten Gnadenbundes **Gottes, bestehe, und dieses Siegel habe: Der HErr kennet die Seinen** b). Keines ihrer Leiden und Zufälle ist mächtig, sie zu scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo JEsu.

Hatte JEsus unser Mittler den harten Widerspruch seiner Feinde wegen seiner Kindschaft bey Gott; sagten sie: **Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muß er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht:** So rühmen hergegen gläubige Christen, nach der Freudigkeit ihres an JEsum haftenden Glaubens: **GOtt hat uns befestiget in Christum, und hat uns gesalbet und versiegelt, und in unsre Herzen das Pfand den Geist gegeben** c); **dieser Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder seyn** d). Wieviel Rühmens macht die Welt von ihren Vorzügen, die die Geburt ihnen beyleget! Wie frech ist sie in ihren Handlungen gegen GOtt, wie verächtlich siehet sie auf die-

a) Röm. 14, 8. b) 2 Timoth. 2, 19. c) 2 Corinth. 1, 21. d) Röm. 8, 16.

diejenigen, so die Vorsehung in niedrige Thäler gesetzet, und als ein niedriges Gesträuch und kriechende Pflanzen in der Welt stehen läßet! Wie unstät aber und eitel sind diese Vorzüge! wie ohnmächtig, zu schützen, wenn die Hand der göttlichen Schickung diese Berge antastet, daß sie zittern müßen! Wie dürftig, der unglückseeligen Seele die Erfordernisse zu ihrer Hülfe und Rettung zu schaffen! Wie nichtig und verwerflich, wenn die Seele vor den Richterstuhl des Gewißens, oder gar vor das Gericht des gerechten Gottes treten soll!

Wie ausnehmend groß aber sind die Vortheile, die gläubigen Christen, sie seyn wer sie wollen, aus dem durch das Verdienst JEsu ihnen **zugestandenen Rechte der Kindschaft bey GOtt** zuflüßen Wie gewiß kann unser Herz seyn zu dem GOtt, der seinen eigenen Sohn für uns in solche Verachtung gegeben, damit unsre höchste Ehre befördert und bestätiget werden möchte! Wie sicher können wir seinen Verheißungen, ohnegeachtet aller Verwirrungen und Trübsale dieser Zeit, trauen, da er unser höchstes und wichtigstes um einen so theuren und kostbaren Preis erwerben laßen! Wie getrost können wir die Lasten auf uns nehmen, die sein Wille uns aufleget, da wir wißen, daß sie von dem Rath unsers allergütigsten Vaters zubereitet, und von seiner segnenden Hand uns zugetheilet werden! Wie freudig und zuversichtlich können wir bethen, da wir mit unserm lieben Vater reden, bey dem wir ein eröfnetes Ohr, ein liebreiches Herz, einen sanften Schooß, eine milde Hand antreffen! da unser Bruder, der HErr JEsus zugleich mit uns bethet, und der Geist der Gnade in uns das Abba ruffet, und uns mit unaus-

sprech-

sprechlichem Seufzen vertritt. Wie ruhig kann unsre Hoffnung auf das Zukünftige seyn, weil ja JEsus seine Mühe nicht vergebens für uns kann angewendet haben.

O! daß wir doch unser Christenthum, dazu uns die Gnade beruffen hat, hoch und viel höher, als alles, was Welt heist, achten und bedenken möchten, wie unermeßlich groß der Umbfang des Ruhms sey, den unser Glaube uns in den Mund leget; **Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin! ein Kind Gottes, ein Blutsfreund des Sohnes Gottes, ein Tempel des heiligen Geistes, ein Erbe des Himmels!** Wenn wir doch lernen möchten, den Tand dieser Erde recht erkennen, und ihn vor Schaden und Koth achten gegen den überschwenglichen Reichthum JEsu Christi, damit, wenn uns die Welt verläßet, wir uns desto freudiger und gewißer an JEsu und seinem Heil halten können. Endlich **da wir den zum Vater anruffen, der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines jeglichen Werk; so last uns unsern Wandel führen, so lange wir hier wallen, mit Furchten, und keusch machen unsre Seelen, im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist** (*), damit wir, die wir uns nun als Kinder rühmen, nicht dereinst als unnütze Knechte gestrafet werden.

DHErr JEsu! versiegele du doch durch deinen Geist das uns, um deinentwillen zugestandene Recht der Kindschaft bey GOtt; befestige uns in deinem Sinn, daß wir nach deinem Fürbilde als gehorsame Kinder vor GOtt unserm Vater wandeln, seinen Willen freudig thun, und der Vortheile unsrer Kindschaft in Zeit und Ewigkeit genießen. Amen!

(*) 1 Petr. 1, 17. 22.

Die

Die drey und dreyßigste Betrachtung.

Am Donnerstage.

HErr JEsu! du Fürste des Friedens! du hast in deinem Blute Friede zwischen GOtt und uns gemacht; und da du in das Allerheiligste zu GOtt, zur Bestätigung der durch dich errichteten ewigen Erlösung, mit deinem Blute eingegangen bist, so bist du uns zum Gnadenstuhl in diesem deinem Blute vorgestellet, daß wir in dir und um deinentwillen, Gnade, Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit und Seeligkeit erlangen sollen. Erwecke und mehre in uns den Glauben, der dieses dein theures göttliches Blut begierig auffange, als unser Heiligthum verehre, und sich dessen zur Verleidung der Sünde, zur Reinigung unsrer Gewissen, zum Schmuck der Seele, und zum Pfande unsers Heils fruchtbarlich bediene. Laß dies dein Blut für uns zu deinem Vater ruffen, wenn wir mit Bitten und Flehen an der Himmelsthüre anklopfen. Laß uns hier im Reich der Gnade in deinem Blute unsre Kleider helle machen, damit wir unsre Feinde besiegen, und als Sieger dereinst freudig vor GOtt erscheinen. Amen!

Matth. XXVII. 24. 25.

Da aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffete, sondern daß ein viel größer Getümmel ward, nahm er Waßer, und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, sehet ihr zu! da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und unsre Kinder!

Das

Das Verboth des Bluteßens, und den Befehl, mit dem Blute der geschlachteten Thiere behuthsam umzugehen, rechnen wir billig unter die merwürdige Veranstaltungen Gottes bey der Kirche des alten Bundes. Gleich nach der Sündfluth, da die neue Welt durch Noah wieder bevölkert werden sollte, gab GOtt zwar denen Menschen die Erlaubnis, alles was sich reget und lebet, was nicht selbst gestorben, oder zerrißen, noch auch sonst der menschlichen Natur zuwider und schädlich ist, zu ihrer Speise dienen zu laßen; er untersagte ihnen aber, **das Fleisch, das noch in seinem Blute lebet**, oder, wie es in seiner Sprache lautet, **das Fleisch mit seiner Seele, zu genießen** a). Da GOTT hernach unter dem Volk Israel sich eine Kirche errichtete, so ordnete er nebst andern Kirchengesetzen, auch **das Verboth des Bluteßens**. Das sey, spricht der HErr, **eine ewige Sitte bey euren Nachkommen, in allen euren Wohnungen, daß ihr kein Fett noch Blut eßet** b). Die Ursach, warum die Israeliten eine solche Achtbarkeit vor das Blut haben sollten, eröffnet GOtt mit folgenden Worten: **Des Leibes Leben ist im Blute; ich habe es euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet werden. Denn das Blut ist die Versöhnung fürs Leben** c). Die zum Opfer gebrachten Thiere, denen die Sünden der Menschen zugerechnet wurden, stunden an der Stelle der Menschen, und der Thiere Blut und Leben nahm GOtt zur Rettung der Menschen Seelen an. Die Gerechtigkeit schonte der Menschen, und forderte das Blut, welches in den Thieren der Anfang des

a) 1 B. Mos. 9, 4. b) 3 B. Mos. 3, 17. c) 3 B. Mos. 17, 11.

Lebens, ja das Leben selbst ist, daß es eine Versöhnung thun muste.

Da aber der Thiere Blut von der Kraft nicht ist, die Sünden der Menschen zu versöhnen und zu tilgen; so erkennen wir leicht, daß es ein Mittel der Versöhnung **Fürbildungsweise**, und unter diesem Gesetze gleichsam ein Unterpfand des Blutes und des Lebens des allgemeinen Weltheilandes gewesen sey, **der im neuen Bunde sich selbst dargegeben hat für uns zur Gabe und Opfer, GOtt, zu einem süßen Geruch** a), **damit alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst dadurch, daß er Friede machte durch sein Blut** b). Hatte nun das Blut der Thiere, in was vor einer Absicht sie auch geschlachtet wurden, dennoch ein großes Ansehen, um weswillen es nicht als eine gemeine Sache durfte behandelt oder gar gemisbraucht werden; so, daß man es als ein, GOtt allein gehörendes, entweder zum Altar und vor das Angesicht Gottes bringen, oder auf die Erde gießen und verscharren muste: **Um wieviel höhere Achtbarkeit und Verehrung eignet sich zu das Blut JEsu Christi**, des Sohnes Gottes, des unschuldigen und unbefleckten Lammes, das von der Gerechtigkeit Gottes vor eine ewiggültige Versöhnung für aller Welt Sünde angenommen wird.

Daher nennet der Geist Gottes dieses Blut des Mittlers **ein theures Blut** c), dessen Werth und Schätzbarkeit das, was die Menschen am kostbarsten zu halten pflegen, Gold und Silber weit übersteiget. In seiner Sprache wird dazu **ein Ausdruck** gebrauchet, der sich von einem Stammworte herleitet d), wel-

a) Ephes. 5, 2. b) Coloss. 1, 20. c) 1 Petr. 1, 19.
d) Τίω, honoro, solvo, ulciscor.

welches nicht allein **einen hohen Werth**, zugleich auch **eine Ehre und Hochachtung**, sondern auch eine **Ahndung, Rache** und **Strafe** andeutet. Was können wir hieraus anders, als den Schluß machen, daß so vortheilhaft und heilsam, so unschätzbaren Werthes daher dieses göttliche Blut ist, und daher der allerhöchsten Verehrung würdig geachtet werden muß; also bringe hergegen dessen Verachtung und Geringschätzung den allergrösten Schaden, wodurch es an seinen Verächtern gerochen wird. Der Grund dieser verehrungswürdigen Hoheit des Blutes JEsu ist seine ewige Gottheit. Er war zwar wahrhafter Mensch, und daher war sein Blut ein wahrhaftes Menschenblut. Er war aber auch GOtt hochgelobt in Ewigkeit, der die Menschheit in seine Persönlichkeit aufgenommen, und sie mit seiner Gottheit unzertrennlich vereiniget hat. Wie er seiner Menschheit alle unendliche göttliche Eigenschaften mitgetheilet hatte; also legte er auch allen seinen menschlichen Handlungen und Bewürkungen die göttliche Würde, unermeßliche Kraft, einen ewiggültigen Werth bey. Darum heißet das vergossene Blut des Mittlers **das Blut des Sohnes Gottes** a); **das Blut Gottes, womit er seine Gemeine erlöset hat** b).

Dieses Blut heißet demnach **ein Blut, das vor GOtt theur geachtet wird** c). Denn dadurch ist der ewige Bund Gottes mit den Menschen bestätiget; das vollgültige Lösegeld ist damit vor der Weltsünde bezahlet; der Friede zwischen GOTT und Menschen ist damit befestiget und versiegelt; die ewige Gnade und wahrhafte Verheißungen Gottes sind dadurch vergewißert. Wir haben keinen andern Zu-

a) 1 Joh. 1, 14. b) Ap. Gesch. 20, 28. c) Ps. 72, 14.

gang zu GOtt als in dem Blute des Mittlers; keine Gefälligkeit in seinen Augen, keinen Anspruch an seiner Liebe, keine Gewisheit des Heils, als wenn die Seele durch den Glauben sich mit diesem Blute bezeichnet. Ohne dieses Blut sind wir Gottes Feinde, durch dasselbe aber Gotteskinder und Erben des Himmels. Jedoch so groß der Segen ist, den das vor GOTT theur geachtete Blut JEsu über die Menschen bringet, so erschrecklich ist auch das Gericht Gottes über die Verächter desselben. Würden wir auch keine andere Zeugniße darüber in dem Worte der Wahrheit antreffen, so muß dennoch die entsetzliche Begebenheit, die das Augenmerk dieser unsrer Betrachtung ist, da die verstockte Juden die Schuld und Strafe des vergoßenen Blutes JEsu über sich nehmen, uns unter Augen stellen

Das vor GOtt theur geachtete Blut JEsu.

Es sollte denn nun der versehene Rath Gottes in seine Erfüllung gehen. JEsus der verordnete Mittler sollte und mußte sterben. Er war in die Hände solcher Menschen ergeben, deren bittere Bosheit, Ungerechtigkeit und Grausamkeit alles, was Gerechtigkeit und Billigkeit heißet, unter die Füße trat. Was auch der, von der Unschuld JEsu überzeugte Richter vornahm, das war, in Betrachtung der Furchtsamkeit und Verlegenheit in seinem Amte, eine desto stärkere Reizung der überhandnehmenden Wuth des rasenden Haufens; von dem sich der Landpfleger eines Aufruhrs besorgete, wenn er sich des Beklagten weiter annehmen sollte. Er greift daher zu einem

nem gar besondern Gepränge, um, seiner Meynung nach, dadurch sich vor dem Gerichte Gottes wegen des vergoßenen Blutes schadlos zu machen. **Er nimmt Waßer, wäschet die Hände, und spricht: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten.** So rein, glaubet er, als seine mit dem Waßer gesäuberten Hände, von dem anklebenden Schmutz, wären, so rein sollte denn auch sein Gewißen, von dem Vorwurfe, und er selbst von der göttlichen Strafe seyn, daß ein Gerechter und Unschuldiger zum Tode verdammet werde. Das Händewaschen war ehemals den Israeliten im Gesetz ausdrücklich anbefohlen, wenn etwa ein Erschlagener gefunden ward, dessen Mörder unbekannt war (*) Denn es musten die Aeltesten derjenigen Stadt, bey der zunächst der Ermordete gefunden ward, **eine junge Kuh schlachten, ihre Hände über selbe waschen, und vor GOtt bezeugen, daß sie an dem Blute des Erschlagenen unschuldig wären.** Vermuthlich haben hernach die Griechen, und von denen die Römer, aus denen Israelitischen Gesetzen dergleichen Arten, ihrer Aussöhnungen und Reinigungen, genommen, als die von keiner Mißethat so sehr, als vom Todtschlage, wäre solcher auch der unschuldigste gewesen, sich durch das Waschen, als ein gottesdienstliches Gepränge, reinigen ließen.

So einfältig aber und unnütz dieses Unternehmen Pilati war, der, wenn er nur einigermaßen das ihm zustehende Ansehen, und die in Händen habende Macht, zum Schutz des Unschuldigen hätte brauchen wollen, dessen Tod wohl hätte verhüten können; auch wenn es ihm damit ein wahrer Ernst gewesen wär,

(*) 5 B. Mos. 21, 3. u. f. f.

nicht befugt war, denjenigen, den er selbst vor einen Gerechten erkannte, geißeln und mishandeln zu laßen, vielweniger ihn der Mordbegierde der Juden zu übergeben: So war es doch ein etwaniges Merkmal daß dieser Heyde von dem, was Gewißen, Gerechtigkeit und Erbarmen heißet, einigermaßen gerühret war. Dargegen erstickten die, die sich eines heiligen Gesetzes rühmten, alle Empfindung davon, und überließen sich dem abscheulichen Triebe ihrer giftigen Verbitterung. Sie ruffen einhellig die erschrecklichen Worte über sich aus: **Sein Blut komme über uns, und unsre Kinder!** Es war sonst bey den Juden die Gewohnheit, daß die Richter sowohl, als die Zeugen denen zum Tode verurtheilten die Hände aufs Haupt legten, und die, von GOtt selbst gebrauchten Worte, sprachen: **Dein Blut sey auf deinem eigenen Kopfe** a); zum Zeugniße, daß kein unschuldiges, sondern strafbares Blut vergoßen werde, und folglich, nach der Verwarnung Gottes **kein unschuldig Blut auf ihnen hafte** b). Hier aber legen diese unseelige Menschen die Hände auf ihr eigenes Haupt; sie faßen das Blut JEsu, und mit demselben auch die erschreckliche Strafe Gottes, des gerechten Richters, sie legen diese unerträgliche Last und Schuld auf sich und alle ihre Nachkommen; sie ruffen wider sich selbst aus alle Strafen, die GOTT über unschuldiges Blut zu senden gedrohet hatte; sie begehren, daß alle Flüche Gottes, die wider die Blutgierigen gesprochen seyn, sich über sie ausgießen mögen. Und hier sehen wir, und werden überzeuget, daß **das Blut JEsu für GOtt theur sey**

Zur

a) 3 B. Mos. 20, 9. b) 5 B. Mos. 21, 10.

Zur Strafe über die Gottlose und Ungläubige.

Ist ein jedes aus Frevel und Bosheit vergoßenes Menschenblut theur vor GOtt geachtet, so daß er es auch so gar an dem Vieh rächen will (*), um wie viel theurer muß nicht das Blut des Sohnes Gottes geachtet werden, da ruchlose Menschen mit demselben so leichsinnig verfahren. Sie vergreifen sich aufs abscheulichste an der Heiligkeit, an der Majestät, an der Liebe Gottes, die ihnen das Gesetz Gottes zur unverletzlichen Verehrung vorhielt. Die Heiligkeit Gottes verboth ihnen aufs ernstlichste alle Ungerechtigkeit, insonderheit frevelhaftes Blutvergießen. Hier aber stund ein Unschuldiger, einer, der das Zeugniß seines unsträflich geführten Wandels, und gepriesenen Wohlverhaltens von allen durchgehends, ja von dem Gewißen seiner Ankläger vor sich hatte, den sie doch ihrem schändlichen Neide und unbefugtem Haße aufopferten. Die göttliche Majestät und Hoheit ruhete auf JEsu, der durch seine so viele Wunder sie ihnen unter Augen leuchten ließ, und mehr als einmal ihnen die Veranlaßung gab, aus denen Schriften der Propheten, in denen seine Wunderwerke nahmentlich ausgedrücket waren, ihn in solchen Zeichen als den Sohn Gottes, als den Mann, der GOtt am nächsten war, und als die verheißene Hoffnung Israels zu erkennen. Die göttliche Liebe konte keine theurere Gabe aus ihrer Hand an die Menschen kommen lassen, als daß sie mit Schenkung des eingebornen Sohnes des Vaters, Gottes Herz, ja GOtt selbst, zur Beglückseeligung der Menschen darboth. Das alles verwirft und verabscheuet dieser unseelige Menschenhaufe. Dieser Unschuldige und Gerechte

(*) 1 B. Mos. 9, 5.

wird

wird verdammet, dieser Glanz der Herrlichkeit Gottes wird geschändet, dieses Pfand der Liebe Gottes wird verhöhnet; das Gesetz wird übertreten, der Wahrheit Gottes wird widersprochen, die liebreichen Absichten Gottes werden verhindert, der Gerechtigkeit Gottes wird Hohn gesprochen, und sein bis in die unterste Hölle brennender Zorn, sein ewig tödtender Ernst und Eifer werden aufgefordert, das Allerhärteste und Fürchterlichste auszuüben.

Es ist wahr, GOtt ließ nach seinem versehenen Rath ein so schnödes Beginnen über den Mittler, über den Stellvertreter der schnöden Sünder, über den zum Fluch gemachten Bürgen ergehen. Wie die sündliche Menschen wegen des auf sie haftenden Uebels der Sünde verdienet hatten, daß sie unwerther und geringer, als die verächtlichsten Geschöpfe, in den Augen Gottes hätten gehalten werden müßen; also muste denn nun das Blut ihres Erlösers, um damit sie achtbar vor GOtt würden, vor das Unwertheste gehalten werden. Nach diesem Blute sollte nicht weiter gefraget, es sollte wie gemeines Wasser vergoßen werden. Jedoch, da es das Blut des unschuldigen und unbefleckten Gotteslammes, ja Gottes eigenes Blut, und das Beträchtlichste in dem Hohenpriesterlichem Amte des Erlösers war, **so war es vor GOtt theur**, und es ward zu einer Sündfluth, worin die Ungläubige ihr Verderben funden. Auf diese unseelige Menschen fielen nicht allein die Vergießungen ihres eigenen Blutes, welches über alle die Stäten floß, wo sie sich befanden, die Verwüstungen ihres Landes, die Zerstörungen ihrer Städte, der ganze Verfall ihrer Policey und die Aufhebung ihres Gottesdienstes, nebst der Zerstreuung ihrer selbst

in

in alle Gegenden der ganzen Welt; sondern es ergrif sie auch das erschreckliche Gerichte Gottes, welches ihren vorsetzlich angenommenen Unglauben, durch dessen eigene verdammliche Würkungen strafte. **Ihnen vor allen gehörte der Segen Abrahams; ihnen zuvorderst hatte GOtt sein Kind JEsum gesandt, sie zu segnen** a). **Sie verwarfen ihn. Sie haben den Segen Gottes nicht annehmen wollen, der hat sich denn auch von ihnen entfernet. Sie haben den Fluch als ein Hemd angezogen, der ist in ihnen wie Waßer, und wie Oehl in ihr Gebeine gegangen; er ist ihnen wie ein Kleid geworden, das sie anhaben, und als ein Gürtel, womit sie sich gürten. So ist es geschehen denen, die dem HErrn zuwider seyn, und wider ihn Böses reden** b).

Der gerechte Zorn Gottes both über sie die entsetzlichste Blutstürzungen auf, so, daß nach dem Zeugnis der bewährtesten Geschichtschreiber innerhalb sieben Jahren anderthalb Millionen Juden durch Schwerdt, Feuer, Hunger und Pest elendig umgekommen, und die noch übrig gebliebene zur Leibeigenschaft verkauft worden. Alle die Drohungen JEsu trafen an ihnen ein, daß über sie alles Blut der ertödteten Knechte Gottes kommen, ihre Städte wüste gelaßen, ihr Tempel verbrannt, ihr Gottesdienst aufgehoben werden sollten. Sie haben bis auf diesen Tag aufgehöret, ein besonderes Volk zu seyn, das seine eigene Ordnungen und Gerichtsbarkeit hat; sie sind eine Schmach allen Völkern, und traurige Zeugen des Zorns und der Rache Gottes. Ihr Unglaube hat sie und den gröſten Theil ihrer Nachkommen ver-

a) Ap. Gesch. 3, 26. b) Ps. 109, 17. u. s. w.

härtet; die Decke Mosis hat sich über ihre Augen gebreitet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii. Es sind auf sie gefallen die Strafen der Heyden, **die der gerechte GOtt ihre eigene Wege gehen lässet, und die er dahin gegeben hat in ihres Herzens Gelüste, und im verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt** (*). Sie sind vom Oehlbaum abgerißene und abgehauene Zweige, und kein Israel Gottes mehr, so lange, als sie die Hoffnung Israels verschmähen.

Sind es denn aber die ungläubige Juden allein, die JEsum verwerfen und sein Blut unwerth achten? Ist dieses Mittlerblut nur allein zur Strafe der Juden **in Gottes Augen theur**? Ach! eben die Gerichte Gottes fallen auch auf die, die unter der Besprengung dieses Blutes in das Reich der Gnade eingetreten, mit der lautern Milch des göttlichen Wortes ernähret, zu den reichen Gütern des Hauses Gottes gelaßen, und in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen sind; die aber hernach die Kraft dieses Blutes verläugnen, sich zum Dienst der Sünde übergeben, und den Namen JEsu Christi, durch den sie von den Ungläubigen abgesondert sind, an sich schänden. Ach! wir müßen ja mit Betrübnis gestehen, daß der Sohn Gottes mitten in seiner Christenheit itzo noch eben die Schicksaale erfahren müße, von denen die ihn angenommen, die seinen Namen bekennen, die den Ruhm, durch ihn seelig zu werden, eine Zeitlang geführet haben, daß diese ihm eben die Schmach und Verachtung zuwenden, die er erdulden müßen, als er ehemals unter das Volk seines Eigenthums trat. Diese also genennete Christen sind in dem Bade der Wie-

(*) Röm. 1, 24. 28.

Wiedergeburt, durch das Blut JEsu, zu dem göttlichen Friedensbunde eingeweihet, und zum Bunde des guten Gewißens bestätiget worden. Dis Blut hat ihnen das Recht, Gottes Kinder zu werden, beygeleget, da es die Verderbniße ihrer Natur abgewaschen hat. Dieses Blut hat sie gezeichnet, und von denen Unwidergebornen abgesondert, sie vor GOTT angenehm gemacht, und in die Theilnehmung aller Verheißungen und Wohlthaten Gottes gesetzet. Durch dieses Blut sind sie zu Verwandten und Erben Gottes gemacht, und in die Anwartschaft einer über alle Maaße wichtigen Herrlichkeit bestätiget worden. Dieses Blut hat bey der Liebestafel JEsu ihre Wiedergeburt bekräftiget, den erneuerten Vertrag mit GOTT besiegelt, sie als ein göttlicher Thau befeuchtet, damit sie dadurch zur Gottseeligkeit fruchtbar gemacht, und sie mit neuem Leben, mit neuer Kraft des Glaubens, mit Liebe, Hoffnung, und dem Wachsthum in allen christlichen Tugenden, versehen werden möchten.

Eben diese so hochbseeligte Christen aber stürzen sich in den Unflat der im Argen liegenden Welt; sie verläugnen und ersticken in sich das in ihnen gepflanzte Erkenntnis, sie verstricken sich durch die Lüste des Fleisches in die Netze des Satans; sie schänden ihre geistliche Geburt, schmähen den Geist der Gnade, und treten das Blut JEsu mit Füßen. Sie sind recht mühsam, die Merkmale des sie bezeichnenden Blutes JEsu an sich auszutilgen, und schämen sich des, das doch der Grund ihrer wahren Ehre und Glückseeligkeit ist. Alle die Gräuel, wovor sich die Natur entsetzet, deren die Heyden sich schämen, wovor unvernünftige Thiere, wenn sie einiger Ueberlegung fähig wären, sich schäuen würden, die üben solche abtrünnige

nige Christen mit Gleichgültigkeit, mit Vorsatz, mit Lachen aus. Ihre Zungen sind vergiftete Pfeile, die sie wider das Allerheiligste werfen. Die schandbarsten Worte, die abscheulichsten Flüche, die gewißenloseste Schwüre, die beißigste Spöttereyen wider die Religion, sind der schäumende Geiffer, den sie freventlich GOtt gleichsam ins Angesicht werffen, ja, ihre Frechheit hat sie in die Ausgelaßenheit gesetzet, das zu reden und zu thun, wovor der Satan selbst erzittert, und dessen er sich nicht anders, als durch diese seine Werkzeuge unterwinden darf.

Diese so bösegeartete Christen thun itzo eben das noch an JEsu, was ehemals die Juden an ihm thaten. Sie haßen ihn, sie schmähen ihn, sie verwerffen sein Wort, sie schänden seine Geheimniße, sie verhöhnen sein Verdienst. Ihnen ist nichts so lächerlich, als das Christenthum, nichts so wohlfeil, als die Religion, nichts so verdrüßlich, als das Evangelium, nichts so unleidlich, als die, im Namen JEsu an sie geschehene Erinnerungen, und sie laßen keine Gelegenheit vorbey gehen, ihren Haß wider den Erlöser an den Tag zu legen. Auf sie ist denn nun zwar, nach der heiligen Gnadenerweisung Gottes das Blut JEsu gekommen, daß es sie reinigen, mit GOtt versöhnen, in GOtt befestigen, und seelig machen sollte: Ihr Unglaube aber, ihr Undank, ihre Ruchlosigkeit haben Gottes gnädige Gesinnung, an sich selbst fruchtlos gemacht. Sie haben das Blut des Sohnes Gottes zum Fluch, zur Strafe, zur Verdammniß auf sich genommen. Sie haben diesem Blute die erlösende, versöhnende und heiligende Kraft geläugnet und abgesprochen; dis Bundesblut haben sie von sich abgetilget, da sie die in der Taufe geschehene Ergebung an GOtt wieder-

wiederruffen haben. Dis Siegel ihrer Erlösung haben sie, da sie es in dem Liebesmahl JEsu empfangen, an alle Stäten ihrer sündlichen Verunreinigung getragen, sie haben der um sie geschehenen Mühe des Mittlers, dem erneuerten Friedensschluße mit GOtt, und ihrer eigenen Seeligkeit widersprochen. Sie haben denn dieses Blut zu ihrem Fluch und Unseegen angewendet. Ach! wird dieses Blut, das eine stärkere Stimme, als Abels, ja als aller Menschen Blut hat, wird es nicht wider sie zeugen? Wird der gerechte GOtt, der dieses seines Sohnes Blut theur und vor aller Welt Sünde gnüglich geachtet hat, wird der nicht die Schätze seines Zorns und die Schwere seiner Strafen über sie ausschütten? Es zeigen sich an ihnen schon die strengen Strafgerichte Gottes. Ihre Augen sind verblendet, ihre Ohren sind dicke, ihre Herzen verhärtet. Sie haben sich selbst vorsetzlich zum Verderben ergeben; sie werden denn auch so gelassen, daß sie nicht genesen. Das Wort Gottes gehet an ihnen zur Erfüllung: **So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so haben wir fernerhin kein ander Opfer mehr vor die Sünde, sondern ein erschrecklich Warten des Gerichts und des Feureifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Wenn jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit; wieviel ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Bundes unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, und den Geist der Gnade schmähet** (*).

Das

(*) Ebr. 10, 26. u. f. w.

Das vergoßene Blut JEsu war nicht allein ein Blut eines Gerechten und Unschuldigen; sondern es war auch das Blut des allgemeinen Mittlers, welches zur Aussöhnung der Sünde aller Menschen, von der Gerechtigkeit Gottes gefordert wurde, und zur Beförderung seines Todes nothwendig vergoßen werden muste, weil ohne Blutvergießung keine Versöhnung geschehen konte. Die Juden waren also nicht die einzige Ursache der Vergießung dieses Blutes, ob sie gleich die Werkzeuge dazu waren; sondern die Schuld lieget auf allen Menschen. Wir haben alle an dem Tode des Mittlers gearbeitet, weil unser aller Sünden auf ihm geworffen waren, die er mit Vergießung seines Blutes büßen muste. Sollte nun das vergossene Blut des Sohnes Gottes über alle **zur Strafe** kommen; so wären wir die unglückseeligsten Geschöpfe. Hier aber entdecket sich uns die unaussprechliche Liebe Gottes gegen uns, der seines Sohnes Blut dazu hat vergießen laßen, damit es denen, die es mit Glauben auffassen, und es in der gläubigen Zueignung als ihr Versöhnungs- und Reinigungsopfer vor GOtt bringen, eine Ursache zur Vergebung der Sünde, ihrer Rechtfertigung, der Heiligung und Seeligmachung werde. Die Strafe und Rache Gottes kommet nur über die, die den Mittler in seinem Blute nicht annehmen; hergegen **ist es theur vor GOtt**

Zum Segen und zur Erhaltung über die Bußfertige und Gläubige.

In der Ordnung der Buße müßen wir uns zwar freylich vor Mörder des Sohnes Gottes angeben, weil wir uns vor Sünder, und unsre Sünden vor die Ursachen seiner Blutvergießung, erkennen müs-

müßen. **In der Ordnung des Glaubens** aber, da uns im Evangelio dieses göttliche Blut, als das Blut des versöhnenden Hohenpriesters, als das Blut des ewigen Testaments, als das Blut der Erlösung, dargebothen wird, sehen wir uns durch dasselbe gereiniget, abgewaschen, mit GOtt versöhnet, und in den Stand der Gnade gesetzet. Wir sehen es als das, nicht sowohl von Menschen, als vielmehr nach dem göttlichen Friedensrath vergoßene Blut unsers Bürgen, der allen Bußfertigen und Gläubigen in seinem Blute zum Gnadenstuhl vorgestellet ist, und durch welches allein wir den Zugang zu GOtt und seiner Gnade haben können. Es ist für alle zur Versöhnung vergoßen; alle haben auch ihr Antheil zum Heil ihrer Seelen daran. Selbst die blutdürstige und sich so hart verwünschende Juden und ihre Seelen hätten durch gläubige Annehmung und Zueignung dieses Blutes dem damals künftigen Zorn entrinnen können. Die Gnade ließ es ihnen hernach anbiethen; ihre beharrende Verstockung aber setzte sie unter die göttliche Strafen.

Dieses Blut JEsu und dessen Kraft kommet über uns zum Segen, in der Zueignung aller derer Gnadenerweisungen Gottes, durch welche wir aus dem verderbten Sündenstand gehoben werden. **In der Wiedergeburt** ist es die Reinigung unsrer Seele von den Verderbnißen unsrer Natur. **In der Bekehrung**, wie solche eine Erneurung unsrer Wiedergeburt ist, ist es das Mittel unsrer Versöhnung bey GOtt, und der Grund, warum wir Gnade und Vergebung der Sünde bitten und hoffen können. **In der Rechtfertigung** durchstreichet dieses Blut das Verzeichniß unsrer Schulden,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834000504/phys_0639
DFG

den, es tilget die Handschrift, die wider uns ist, und beleget alle unsre Mängel. **In der Heiligung und Erneurung** leget dieses Blut allen unsern Handlungen, worin wir GOtt zu seinem Gefallen dienen, die Würdigkeit und den Werth bey, wodurch unsre Unvollkommenheiten ersetzet, unsre Sündlichkeit bedecket, und wir in denen Vorzügen unsrer bey GOtt erlangten Kindschaft behalten werden.

Dieses Blut JEsu und dessen Kraft kommet zum Segen über uns, in allen Vorfällen und Beschäftigungen unsers Christenthums, darin wir uns als geistliche Priester des neuen Bundes täglich vor GOtt zeigen müßen. Wir haben keinen andern Schmuck, der heilig heißet, keine andre Kleider, die priesterlich sind, als das Verdienst JEsu, welches in seinem Blute kräftig ist; denn das ist eben das Kleid des Heils und der Rock der Gerechtigkeit. Unser Gebet, welches das Rauchopfer ist, steiget alsdenn gen Himmel und dringet durch die Wolken, wenn es im Namen JEsu, des in seinem Blute gewordenen Erlösers geschiehet. Er hat dieses sein Blut, weil es zu seinem mit der Gottheit unzertrennlich vereinigten Leibe gehöret, in seinem Leiden zwar vergoßen; er hat es aber bey seiner Lebendigwerdung und Auferstehung wieder zu sich genommen; er hat es in seiner Himmelfahrt ins Allerheiligste vor GOtt getragen. Da ist es das Zeugniß seines vollgültigen Verdienstes, da redet es denn auch vor die, die seine gläubige Glieder sind, und da giebet es der Fürbitte des Mittlers den Nachdruck, und unserm Gebethe die Würdigkeit, daß es erhöret wird. So oft wir ins Heiligthum Gottes treten, und aus seinem Worte die Evangelische Gnadenverheißungen anhören, und uns zueignen

wollen,

wollen, so rüstet das Blut JEsu unsern Glauben mit Kraft und Freudigkeit aus, alle Worte des HErrn in unserm Herzen wahrhaftig, ungezweifelt und gewiß seyn zu laßen. Denn, da uns GOtt seinen Sohn hat gegeben, und dessen Blut für uns laßen vergießen, wie sollte er uns in ihm nicht alles, zumal, was er uns verheißen hat, schenken. Hören wir die Anforderungen Gottes und seine Befehle zur Gottseeligkeit, so muß das, aus Liebe zu uns und aus Gehorsam gegen seinen Vater, vergoßene Blut JEsu unsre todte Geister zum kindlichen und willigen Gehorsam, beleben, so daß wir in allem, was unser Christenthum von uns fordert, keinen andern Bewegungsgrund anführen dürfen, als diesen: **Die Liebe Christi dringet uns also.**

Dieses Blut JEsu und dessen Kraft kommet über uns zum Segen, in allen Veränderungen, die nach dem Rath Gottes sich an uns eräugen. Wir sind mit diesem Blute ins Buch des Lebens eingezeichnet; mit diesem Blute hat uns GOtt ins Buch seiner weisen Vorsehung geschrieben, und dieses Blut heiliget denn auch und segnet alle unsre Vorfälle dieses mühseeligen Lebens, bis wir ins ewige Leben werden eingegangen seyn. Die Thüre, durch welche wir ins Gnadenreich getreten sind, ist er selbst unser HErr JEsus, er selbst hat uns bezeichnet, und GOtt seinem himmlischen Vater bekannt gemacht, daß wir seiner Vorsorge, Pflege, Leitung und Schutze zum Augenmerk gesetzet seyn. Unsre Wege, die wir wandeln müßen, sind zwar oft rauh und mit Dornen bepflanzet, sie sind aber auch mit den blutigen Spuren des Herzogs unsrer Seeligkeit bezeichnet. Es ist denn auch die Thüre, durch welche wir aus der Welt treten werden, mit dem Blute des

Mittlers bezeichnet, welches als unsre Schutzwehre wider die Feinde unsrer Seele da stehet, und uns muthig machet, ritterlich wider sie zu ringen, und durch den Tod zu ihm ins wahre Leben einzudringen. Dis Blut wird uns die Thüre des Himmels öffnen, und uns die Anweisung zu dem ewigen Erbe geben.

O HErr JEsu! wenn wir dereinst treten ein, in deines Reiches Freuden, da wird dein Blut der Purpur seyn, darinnen wir uns kleiden. Es wird seyn unsre schönste Kron, in der wir werden vor dem Thron des höchsten Vaters stehen, und dir, der du uns dir vertraut, als deine wohlgeschmückte Braut, an deiner Seiten stehen. Amen!

✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲

Die vier und dreyßigste Betrachtung.

Am Freytage.

HErr JEsu! du allerhöchstes und vollkommenstes Gut, deine Fülle, die Gnade um Gnade giebt, ist unerschöpflich; die Güter deines Hauses sind unschätzbar, und in dir findet unser Glaube alles, was unsre Sehnsucht befriedigen kann. Du bist unserm Verstande die vollkommenste Weisheit, unserm Willen eine zureichende Sättigung, unsern Begierden die süßeste Zufriedenheit. Dein Gut allein kann uns reich, deine Gemeinschaft kann uns vergnügt, dein Verdienst kann uns seelig machen. Senke doch dein Licht in unsre Finsternisse, daß wir dich recht erkennen, deine Schönheit lieben, deinen Reichthum hochschätzen, deine Süßigkeit recht schmecken, und in dir so befestiget werden, daß nichts fähig sey, uns von dir zu trennen. Verleide uns die Welt mit ihrer Lust und vergänglichem Wesen. Laß uns nichts so ämsig suchen, als daß

wir

wir nur dich, HErr JEsu! gewinnen, und hier im Reich der Gnade durch dich gerecht und heilig, dort im Reich der Herrlichkeit ewig seelig seyn. Amen!

Johann. XIX. 16.

Da überantwortete Pilatus JEsum, daß er gekreuzigt würde.

Die sündliche Menschen haben die Welt, die Stäte ihrer Wohnung verunreiniget, in dem ihre unordentliche Lüste die in der Welt befindlichen Geschöpfe zu der Ehre des Schöpfers erhoben, und die Herrligkeit des unvergänglichen Gottes in Bilder der vergänglichen und nichtigen Dinge verwandelt haben. Sie haben das, was die Vorsehung zum ordentlichen Gebrauch sowohl der Nothdurft als der Ergötzung angewiesen, durch sündlichen Misbrauch zu Werkzeugen ihrer Ausschweifung und Verwüstung ihrer eigenen Seele zubereitet. Die Kraft, die bey ihnen sowohl im Verstande, als im Willen ist, wird nur dem Eitelen gewidmet. Alles Vermögen ihrer Erkenntniß schränket sich nur ein, in der Ausspührung und Beurtheilung der Dinge, die dem lüsternen Fleische gefallen, und ihm angenehme Empfindungen machen sollen. Alle Sehnsucht und Liebe, aller Eifer und Bemühung, alle Freude und Betrübnis, alle Sorgen und Beruhigungen, die doch nur das unendliche und höchste Gut zum Ziel haben müßen, werden der Welt und ihrem Wesen zugeeignet. Daher, da in der Welt unter vernünftigen Menschen GOTT, Gesetz, Religion und Tugend regieren sollten, herrschen nun darin Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen.

GOtt, der das Heil der Menschlichen Seelen so ernstlich suchet, warnet die, die in sein Gnadenreich eintreten, **daß sie nicht lieb haben sollen die Welt, noch was in der Welt ist** (*). Wer nur erweget, was **die Liebe** vor eine Gemüthsregung ist, wie sie aus einer dringenden Sehnsucht aus der vollkommensten Hochachtung, aus einer gänzlichen Ergebung bestehet, der wird leicht erkennen, wie ungebührlich diese Regung dem eitelen und vergänglichen zugewendet, dem allerhöchsten Gute aber entzogen, und die unsterbliche Seele dadurch zu ihrer eigenen Abmattung, Betrug und Verderben gezwungen werde. Weder die Welt an sich, noch was die Hand Gottes in die Welt geleget hat, ist an sich böse und sündlich. Daher wird weder ihr nothwendiger Gebrauch, der oft unvermeidlich ist, noch auch die Achtung, die ihnen als Werken des weisen und gütigen Gottes, gebühret, verbothen. Da sie jedoch von Menschen dem sündlichen Misbrauch unterworfen werden; so wird ihre unmäßige Erhebung, dadurch sie über die Güter des Heils gesetzet werden; es wird die an sie verwendete Sehnsucht und Mühe, wodurch das einzige Nothwendige verabsäumet wird; es wird die darin gesuchte Vergnügung des Herzens, dadurch das von Christo erworbene Heil vergeringert wird; es wird das auf sie gesetzte Vertrauen, dabey man GOTT, die lebendige Quelle verläßet: es wird die um ihrentwillen geschehende Verletzung der göttlichen Gesetze, die Beschwerung des Gewißens, die Vernachläßigung der Seele, aufs ernstlichste untersaget.

Die Verwarnungen Gottes ziehen uns von solcher, unserm unsterblichen Geiste unanständigen Liebe ab,

(*) 1 Joh. 2, 15.

ab, nicht, als verlöhre GOtt etwas wesentliches von seiner Hoheit, denn was können wir Ohnmächtige ihm rauben? oder, als bekäme seine Herrlichkeit einen besondern Zuwachs, wenn wir ihn lieben. Was haben wir arme Erde und Asche, daß wir dem, in sich selbst vergnügten und seeligen GOTT geben könten? Er thut es aber darum, damit wenn wir ihn lieben, näher mit ihm verbunden, mit seiner Fülle bereichert, und durch ihn auf ewig beglückseeliget werden. Die Freundschaft und Liebe der Welt ist allezeit eine Feindschaft wider GOtt. Wer die Creatur mit der höchsten Achtbarkeit beleget, mit dem ämsigen Eifer suchet, und in ihr diejenige Zufriedenheit vermuthet, die das Verlangen der Seele stillen soll; der ist weder fähig, GOtt das höchste Wesen recht zu lieben, noch auch die Erweisungen der göttlichen Liebe, die das Evangelium anpreiset und darbiethet, recht zu schätzen, gebührend anzunehmen, und ihrer zum Heil der Seele zu genießen.

Nie kann der Mensch sich der Weltliebe ergeben, da er sich nicht zu dem Allerunvernünftigsten und Gottlosesten entschließen, das Allerunverantwortlichste unternehmen, hergegen das Heiligste und Ehrwürdigste beleidigen müste. Er muß die billigste Erinnerungen der gesunden Vernunft, und die heiligsten Lehren der göttlichen Offenbarung verwerfen; er muß sich zum Sclaven der niederträchtigsten Regungen, und verächtlichsten Geschöpfe machen; er muß allen Vortheilen seiner Seele entsagen; er muß das thun, worüber sein Geist sich erschüttert, wowider sein Gewißen schreyet, woran er mit Zittern gedenken kann, und worüber er zuletzt die bitterste Reue führen muß. Diese Weltliebe war bey denen, in deren Hände GOtt sei-

nen Sohn ergeben hatte, der wichtigste Bewegungsgrund, seinen Tod zu suchen und zu beschließen. Pilatus verurtheilte ihn zum Tode der Kreuzigung. Alle Erkenntnis der Unschuld JEsu, alle Billigkeit, von der er so viele Erinnerungen bekam, alle Sträubungen seines eigenen Gewißens, waren nicht vermögend, das ungerechte Urtheil zurück zu halten. **Die Weltliebe**, die Sorge, seine irdischen Vortheile zu verliehren, waren in ihm **allzuüberwiegend**. Wir finden also in seinem gefälleten Urtheil

Die klägliche Folgen der überwiegenden Weltliebe.

Es ist wahr, JEsus muste nach dem Rath Gottes, nach Erheischung der göttlichen Gerechtigkeit, nach der Beschaffenheit seines hohenpriesterlichen Amtes, sterben; er muste nach der Beschaffenheit der Person, die er als Bürge aller Sünder vorstellete, eines schmerzlichen und schmählichen Todes sterben; er muste, weil er das Gegenbild des Fürbildes im alten Bunde, des geschlachteten und gebratenen Osterlamms, war, auf eine solche Art sterben, damit auch in denen äußerlichen Umständen seines Todes an ihm eine Aehnlichkeit mit dem Fürbilde gefunden werden möchte. Wäre der Tod, und zwar der Kreuzestod des Mittlers nicht im göttlichem Rath beliebt gewesen, so hätte er entweder gar nicht sterben, oder eine andere Art des Todes erleiden müßen. Dem ohngeachtet aber waren weder die Juden befugt, diese Art des Todes von dem Richter zu fordern, noch der Richter berechtiget, ihn zur Kreuzigung zu verurtheilen. Am wenigsten wurden beyde Theile von GOtt dazu gereizet,

oder

oder durch einen innerlichen und unwiderstreblichen Trieb bewogen. Die Tödtung des Mittlers war an sich selbst ein unübertretlicher Schluß des göttlichen Raths: Allein die Sündlichkeiten und Bosheiten, die dabey vorgiengen, wodurch solche Tödtung bewerkstelliget ward, kamen nicht von GOtt, sondern von verbosten Menschen her. GOtt sahe solche Bosheit vorher, er ließ sie zu, und zwar nur in soweit, als seinem Rathe, und dem Mittleramte seines Sohnes Gnüge geschahe; und als das unterlaufende Böse, nach der göttlichen Gerechtigkeit und Weisheit zu einem heiligen Endzweck gerichtet werden konte. Diejenige, die den Sohn Gottes tödteten, begiengen die gröste Sünde, weil sie dazu nicht die geringste Veranlassung, außer ihrem eigenen Muthwillen, hatten; auch bey solcher Tödtung dasjenige unternahmen, was ein übertriebener Frevel zu thun vermag. Sie thaten zwar das, was an sich selbst betrachtet, mit dem Rathschluß Gottes überein kam; allein im Absehen auf sich selbst, der Bewegungsgründe, warum sie es thaten, und in Absicht der Art, wie es geschahe, war ihre That an sich sündlich, sträflich und dem Gesetze Gottes entgegen. Sie thaten hier gar nichts in der Absicht, dem göttlichen Willen Gnüge zu thun, weil alles dem Gesetze entgegen gehandelt war, und die Heiligkeit Gottes beleidigte; sondern sie verübten ihren eigenen Muthwillen, und die Quelle aller ihrer Handlungen war nicht, eine wahre Liebe zu GOtt, und ein rechter Eifer um GOtt, sondern **die überwiegende Weltliebe**, die hernach die himmelschreyende Ungerechtigkeit und Grausamkeit **zur Folge hatte.**

Es war ja **die Weltliebe**, die denen Hohenpriestern und Aeltesten im Volk so große Sorge machte,

daß ihr bisher gehabtes Ansehen, ihre Ehre und Einkünfte nebst andern zeitlichen Vortheilen beybehalten bleiben möchten; dieseSorge aber war die Ursach, um deren Willen sie einen so bittern Haß wider JEsum gefaßt hatten. Sie sahen ihn allezeit mit einer Menge Volks umbgeben, das seine Lehren hörte, seine Wunderwerke sahe, und von ihm die vortheilhafteste Meynungen hegte; hergegen wurden sie oft öffentlich ihrer großen Unwißenheit, Verkehrung des göttlichen Gesetzes, Heucheley, Ungerechtigkeit, Geizes und anderer Untugenden wegen von JEsu beschämet. Was konten sie anders befürchten, als daß sie ihres bisherigen Ansehens beraubet, vor falsche Lehrer und Verführer des Volks erkannt werden dürften? Sie befunden sich bey der, von dem blinden Pöbel ihnen beygelegten Achtbarkeit sehr wohl. Ihr Geldgeiz ward vergnüget, ihrem Hochmuth geschahen tägliche Opfer, ihrer Ungerechtigkeit ward kein Einhalt gethan. Sie hießen **Leiter der Blinden, Lichter derer, die im Finsternis sind, Züchtiger der Thörichten, Lehrer der Einfältigen, Bewahrer des Gesetzes, Besitzer des Stuhls Mosis** (*). Itzo befürchteten sie eine traurige Aenderung. Um GOtt, Gesetz und Religion bekümmerten sie sich nicht; nur der besorgliche Verlust des Irdischen machte sie zitternd. Was konte denn **aus dieser überwiegenden Weltliebe** sich anders, als **die kläglichsten Folgen** ergeben? Sie vereinigten sich mit einander, so jemand JEsum vor den Christ oder Meßias würde halten, so sollte er in den Bann gethan werden. Sie lästerten und verläumdeten ihn; sie schändeten seine Lehre; sie schmäheten seine Wunder und machten sie verdächtig; sie

(*) Röm. 2, 19.20.

sie schickten ihre Diener aus, ihn zu greifen, sie huben Steine auf, ihn zu steinigen. Sie giengen weiter. Sie bemächtigten sich seiner durch Verrätherey, sie mishandelten ihn vor Gericht; sie verklagen ihn als einen Aufrührer, und bringen es endlich dahin, daß er gekreuzigt wird. Aus dieser **überwiegenden Weltliebe** kam her: unbefugter Haß, Neid, Verläumdung, Unterdrückung der Wahrheit, Lästerung göttlicher Werke, Verfolgung der Unschuld, Verrätherey, falsche Zeugniße, Mordbegierde, Ungerechtigkeit, Grausamkeit, unschuldiges Blutvergießen, der erschreckliche Fluch über sie und ihre Nachkommen.

Welche klägliche Folgen der überwiegenden Weltliebe.

Eben diese **Weltliebe** reizte auch den zusammengelaufenen Pöbel, mit einer so großen Bitterkeit wider JEsum zu schreyen, und seinen Tod zu verlangen. Ohnfehlbar war hier eine große Menge derer, die vorhin mit JEsu gewandelt, die seine Wunder gesehen, die Hülfe und Rettung in ihren Krankheiten und andern Beschwerden von ihm erhalten hatten. Ihrer viele hatten ihn vor den Meßias, den Sohn David erkannt, ihm zugeruffen: **Er hat alles wohl gemacht!** ihn in Jerusalem begleitet, und dabey das Hosianna gesungen. Nun aber ruffen sie: **Weg! weg! mit diesem! Kreuzige! kreuzige** ihn. Das thaten diese elende Menschen bloß um des Zeitlichen willen. Sie hatten die Ehre bey Menschen lieber, als bey GOtt. Sie wollten ihren Obern gefällig seyn und die nicht erzürnen; sie wollten von ihnen nicht in den Bann gethan seyn; sie wollten deren Gunst, und die Hoffnung, bey erheischenden Vorfällen, Hülfe und Beystand zu erlangen, nicht verlieh-

ren. So war denn bey diesem Volke der Undank. Der gewißenlose Widerspruch der Erkenntnis und Bekenntniß, die Abläugnung der Wahrheit, Schmeicheley, Beyfall und Billigung der Ungerechtigkeit und Grausamkeit, die Unterdrückung der Unschuld, das alles waren **die klägliche Folgen der überwiegenden Weltliebe.**

Man untersuche denn auch die Bewegungsgründe, durch welche Pilatus sich aufbringen laßen, wider sein Erkenntnis, wider sein öffentliches Geständnis, folglich wider sein Gewißen das Todesurtheil über JEsum zu sprechen. **Er überantwortet JEsum, daß er gekreuzigt würde.** Man wird keine andre Ursache entdecken, als **die Weltliebe.** Er muste zwar dem zum Aufruhr geneigten Volke einige Nachsicht gönnen; er that es aber zur Unzeit, und zum Nachtheil seines richterlichen Ansehens und Amtes. Ihn beherrschet eine knechtische Menschenfurcht, und er hält es vor was geringes, was von ihm gefordert wird, nemlich der rasenden Wuth boshafter Menschen, einen, seiner Meynung nach verachteten und unwerthen Menschen, als ihm JEsus zu seyn schien, aufzuopfern. Insonderheit lag ihm die Gnade des Käysers an, die er zu verlieren fürchtete. **Läßest du diesen los, schrien sie, so bist du des Käysers Freund nicht.** Dieses Wort überwog denn alles, was Gerechtigkeit und Billigkeit von ihm forderte. Der Käyser war in seinen Augen fürchterlicher als die Gottheit, und dessen Gnade oder Zorn beträchtlicher, als die Strafen und Belohnungen Gottes. Seine itzige Bedienung, die damit verknüpften Vortheile, und die Hoffnung, von der Gnade des Käysers ein mehrers zu erlangen, war der Abgott, dem er die Gerechtigkeit

tigkeit eines redlichen Richters, das gute Gewißen eines tugendhaften Mannes, die Unschuld und das Leben eines Verlaßenen und Beneideten aufopferte. Also ward Vernunft, Tugend und Gewißen weit unter die Weltliebe gesetzet. Er beschmitzte sein Amt, er beschwerte sein Gewißen, er erniedrigte sein Ansehen, er schmeichelte der Bosheit, er widersprach der Wahrheit, verdammete die Unschuld, erweckte wider sich die Verabscheuung aller billiger Gemüther, und reizte die Rache Gottes, die ihn hernach unter der Regierung des Käysers Caligula ergriff und elendig umkommen ließ, **das waren die klägliche Folgen der überwiegenden Weltliebe.**

So unwerth ward der Sohn Gottes geachtet, da er sein großes Mittleramt führte und verwaltete. Er ward um des nichtigen und vergehenden Wesens der Welt, um einiger niederträchtiger Vortheile willen, die nur bey einem verfinsterten Verstande in Werth und Betrachtung kommen können, verworfen. Jedoch damals brachte es der Stand seiner Erniedrigung und die ihm obliegende Nothwendigkeit der Sündenbüßung so mit sich. So hoch und theur er auch in den Augen seines Vaters war, so ließ doch dessen Rath diese Schmach auf ihn fallen, weil er in dem Werke der Versöhnung nicht als der Allerheiligste, sondern als der strafwürdigste Sünder angesehen ward. Es konte ihm nicht anders ergehen, als es die Schuld derer erforderte und verdiente, derer Stelle er vertrat, und derer Sünde er tragen, büßen und aussöhnen muste. Das war eben die Sünde, durch die die erste Menschen sich verderbten, und deren Gift zu allen ihren Nachkommen durchgedrungen ist. Die Geringschätzigkeit der Gnadenwohlthat Gottes, die eitele Begierde,

de, was mehrers und beßers zu seyn, als es der Wille Gottes bestimmet hatte, oder als die menschliche Natur anzunehmen fähig war, und die verkehrte Einbildung, durch eine sinnliche Vergnügung einen noch höhern Grad der Glückseeligkeit zu erreichen; das war die, die ersten Menschen besiegende, und von ihnen auf ihre Nachkommen fortgepflanzte **Liebe der Eitelkeit.** Die riß sie von der Gemeinschaft mit GOtt, und unterwarf sie der Knechtschaft des Satans. Sie wollten ohne GOtt, durch sich selbst glückseelig seyn; die Aehnlichkeit mit GOTT war ihnen noch zu wenig, sie verlangten eine völlige Gleichheit mit GOTT. Was konten hieraus anders, als klägliche Folgen entstehen, nemlich, der Verlust des göttlichen Ebenbildes, Gottes Wohlwollens, der Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit, dabey aber auch der Ungehorsam, die Undankbarkeit, eine verderbte sündliche Natur, die der ewigen Verdammnis untergeben war. Diese Thorheit muste nun der Sohn Gottes büßen. Er, die unschätzbarste und theurste Gabe Gottes muß sich einigen Umständen und Angelegenheiten nachsetzen laßen, die ein irriger Wahn vor achtbar hält, und nichts Wesentliches zur Beglückseeligung an sich haben. Kommt es auf die Wahl zwischen solchen Eitelkeiten und dem HErrn JEsu an, so sucht man jene zu erhalten, **JEsus aber wird überantwortet, daß er gekreuzigt werde.**

Der Sohn Gottes muste denn, da er litte, um der sündlichen **Weltliebe** der Menschen sich strafen laßen, und die, die sich an ihm versündigten, bürdeten die erschrecklichen Gerichte Gottes auf sich. Um wieviel verdammlicher aber ist der Unglaube und der Undank derer, die den Namen des HErrn JEsu bekennen,

nen, die durch ein so beträchtliches Zeugniß seiner Liebe sich dennoch nicht bewegen laßen, das Herz zu einer wahren Ergebenheit an ihn, und zu der Lauterkeit in seinem Dienste zu widmen. Jene Feinde des HErrn sündigten gröstentheils wider ihn **aus Unwißenheit** (*). Es hatte sie noch nicht ein so helles Licht umleuchtet, daß sie die Göttlichkeit und überschwengliche Fülle JEsu, mit einer vollkommenen Ueberzeugung hätten erkennen können. Sie sahen ihn in der verächtlichen Knechtsgestalt, in seiner Erniedrigung, Armuth und Schwachheit. Sie sahen ihn durch den Nebel solcher Vorurtheile, die ihnen mit der Muttermilch eingeflößet waren. Das sinnliche Wesen des Levitischen Gesetzes hatte sie zu sehr eingenommen, als daß sie die Geheimniße des geistlichen Gnadenreichs JEsu, auf eine geistliche Art, mit eröfneten Augen des Verstandes hätten einsehen können. Uns aber, die wir Christen heißen, die wir gleichsam auf dem Schooß JEsu gezeuget, und durch seinen Geist aus seinem Blute wiedergeboren seyn; die wir mit dem hellen Lichte des Evangelii bestralet, von der Göttlichkeit seiner Person, von der Vollgültigkeit seines Verdienstes, von der Gewisheit der von ihm erworbenen Seeligkeit, aus seinem Worte überzeuget, durch seine Sacramenten befestiget seyn, und uns der Hoffnung rühmen, seiner Herrlichkeit dereinst theilhaft zu werden: uns muß die, um **der Weltliebe** willen bezeichnete Verachtung JEsu höher angerechnet werden, sie muß an uns eine zwiefache Sünde heißen, die eine doppelte Strafe verdienet.

Denn solche Christen, die die Gemüthsart der Ungläubigen annehmen, die GOtt als GOtt, als das höchste

(*) Ap. Gesch. 2, 17.

höchste und seeligste Gut nicht kennen, die von keiner Freude und Vergnügen in GOtt wißen wollen, die die ihnen gemachte Hoffnung, von GOtt mit einem unvergänglichen, unverwelklichen und unbefleckten Erbe im Himmel beseeliget zu werden, verhöhnen; die den Erlöser, von dessen Liebe und treuer Bemühung ihre Lippen zu reden wißen, einer jeden sündlichen Lust, und dem allerniederträchtichsten Dienste der Creatur, gleichsam zur Kreuzigung und Verachtung übergeben, solche Christen sind viel abscheulicher und strafwürdiger als ungläubige Heyden. **Sie sind wie die unvernünftigen Thiere, die von Natur dazu geboren sind, daß sie gefangen und geschlachtet werden** (*). Sie sind Brunnen ohne Waßer, und Wolken vom Windwirbel umgetrieben, welchen behalten ist eine dunkele Finsternis in Ewigkeit. Es wäre ihnen beßer, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennen, und kehren von dem heiligen Gebote.

Sie lieben die Welt, und so ist Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen das Augenmerk ihrer Wünsche, ihrer lechzenden Sehnsucht, und der sie abmattenden Bemühung. Was für entsetzliche Folgen ergeben sich daraus. Sie widersprechen der göttlichen Wahrheit, sie ersticken ihre Erkenntnis, sie verhöhnen alle göttliche Verheißungen und Drohungen, sie spotten des göttlichen Gesetzes, sie verletzen alles was heilig ist, sie zerreißen die Bande, mit denen sie an GOtt verknüpfet seyn, und zu dem höchsten Gut geleitet werden sollen. Das Heiligste ist ihnen gemein, das Ernsthafteste lächerlich, das Fürchterlichste gleichgültig. Sie geben ihre höchste Ehre, ihren theuresten Schatz

(*) 2 Petr. 2, 12. u. f. w.

Schatz, ihr ewiges Wohl um ein Etwas dahin, das sich selbst vor nichts beßers, als ein vergängliches und unbeständiges, vor ein dürftiges und mangelhaftes ausgiebt, und von dessen Betrüglichkeit und schädlichen Würkungen auch die geringste Prüfung die Bewährung giebet. Nirgends wird JEsus der König der Ehren so oft der Wohllust, dem Ehr- und Goldgeize **zur Kreuzigung überantwortet**, als unter seinen eigenen Christen. Die alte Schlange darf sich itzo nicht, wie im Paradiese, die Mühe geben, die leichtsinnige Menschen, durch eine zu suchende Gleichheit mit GOtt, zu berücken. Sie findet im Hause Gottes eine Menge Menschen, die um ein unendlich viel geringers, GOtt, ihre Seele und Seeligkeit dahin geben. Der Versucher darf itzo nicht den Christen, wie Christo, die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigen, daß sie vor ihm niederfallen und ihn anbethen sollen; er darf ihnen nur den geringsten Anschein eines Weltgepränges, ein wenig schimmernde Erde, den allerdürftigsten Vortheil, das schmutzigste Vergnügen vorweisen; so segnen sie GOtt ins Angesicht, sie entsagen ihrem Taufbunde, und thun auf den Himmel selbst, ohne Bedenken, Verzicht. Es ist ihnen zu wenig, daß sie sich mit der Erbsünde befleckt zu seyn wißen; die achten sie gar nicht, sie spotten ihrer, sie treiben mit ihrer Sündlichkeit ihren Scherz, ja sie rühmen sich derer: Sie wollen offenbare Feinde Gottes, sie wollen die frechesten Lästerer des Verdienstes JEsu, sie wollen Verräther ihres Glaubens seyn, und sie wollen solches nur darum seyn, damit sie sich um die Welt recht verdient machen mögen.

Ach! hat denn der HErr JEsus, der treue Liebhaber der Menschen, der so willige und mühsame

Retter unsrer Seele, hat er ein so spöttliches Betragen gegen sich verdienet? und soll er vor alle seine blutsaure Arbeit das zum erkenntlichen Dank haben, daß er um ein eiteles Nichts verworfen werden soll? Soll denn seine unvergleichliche Liebe so gar unkräftig an uns seyn, daß sie unsre Herzen zu keiner Zärtlichkeit und aufrichtigen Ergebung an ihn bewegen konte? Er hat gegen uns die allerlauterste Neigung geheget, da er sich bis zu der Verächtlichkeit und Unglückseeligkeit unsrer Umstände herabgelaßen hat. Was vor Reizungen konte er an uns finden, an uns beraubten, besudelten, verunehrten und verworfenen Geschöpfen? Was nöthigte ihn sich bis zu dem Entschluß, unser Bürge, unser Knecht, unser Versöhnopfer zu werden, zu erniedrigen? Was konte er von uns hoffen, welche Vortheile, welchen Zuwachs seiner Herrlichkeit, welche Vermehrung seiner Hoheit konte er von denen erwarten und verdienen, die nur wegen ihres Elendes beträchtlich sind, und die das Ziel der göttlichen Strafe, und Schlachtopfer des Todes waren? Welche Gemächlichkeiten, Güter, Vorzüge und Wollüste behielt er sich vor, da er sich dem Rath und Willen seines Vaters, zu unsrer Erlösung ergab? Hat er unter uns Menschen, hat er unter unsern Sünden, hat er unter denen ihm zugeordneten Strafen einige Wahl gemacht, so, daß er nur die Angesehensten und Reichesten geliebet, nur vor einige wenige Fehler gebüßet, nur geringe und leichte Strafen gelitten hatte?

Nein, seine Liebe ist die allerreineste, die vollkommenste, die feurigste gewesen. GOtt liebte die Welt also, daß er ihr seinen Sohn gab! so hat JEsus auch uns alle geliebet mit einer gleichen und unpartheylichen

Liebe,

Liebe, und sich für uns alle ohne Unterschied ergeben. Der HErr hatte alle unsre Sünden auf ihn geworffen, er hat sie auch alle getragen, vor alle gebüßet, alle bey GOtt ausgesöhnet. Er hat das Bitterste, das Schmerzlichste, das Allerfürchterlichste, was der Zorn Gottes wider die Sünde zur Strafe und Rache ergehen laßen kann, erduldet; und was hätte er schrecklichers erdulden können, als daß er den ganzen Zornkelch für uns ausgetrunken, daß er zum Fluch für uns gemacht, und von GOtt verlaßen worden, daß er die Bitterkeiten des zeitlichen, des geistlichen, des ewigen Todes geschmecket hat? Ob er gleich Gottes Sohn war, so lernete er doch Gehorsam, an dem daß er litte; ob er gleich reich war, so ward er doch arm um unserntwillen; ob er gleich konte Freude haben, so erwählte er doch das Kreuz. Was konte er in dieser dürftigen Welt suchen, da er sich ja doch so willig entschloß den Himmel zu verlaßen? Wozu sollte ihm dieser von den Menschen angebethete Staub dienen, da er ja das ewige Wort ist, durch welches alles gemacht worden? Warum sollte er das unvolkommene, gezwungene unlautere Lob der Menschen suchen, da ihn doch alle Engel Gottes anbetheten, und ihm das Heilig! zuriefen? Indessen hat er alles unternommen, er hat alles gethan, was man von einem solchen göttlichen Mittler erwarten kann, ja er hat das gethan, worin kein menschlicher Verstand sich finden, worüber er erstaunen, wobey der Mund erstummen muß, und in dessen geheimnißvolle Tiefen auch die Engel zu schauen gelüstet. Er hat unsre verlohrne Seelen gesuchet; er hat sich nach ihnen bis zu ihren sie umbschließenden Abgründen, bis zur Knechtschaft, bis zur Schmach, bis zum Tode gebücket. Er hat sie aus der Verdamm-

lichkeit der Sünde, aus der Gewalt des Satans und des Todes gerißen; er hat sie mit GOtt ausgesöhnet, er hat sie mit seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit geschmücket, er hat sie herrlicher gemacht, als sie vor ihrem unseeligen Fall gewesen sind, er hat sie fähig gemacht Theil zu nehmen an der Herrlichkeit, zu der er eingegangen ist.

Soll denn nun die Frucht der theuren Liebe sonst keine andre seyn; als daß er geringer denn dieser zusammengeballete Staub, den er dermaleinst zerstören wird, gehalten werden soll? Wollen wir davor, daß er uns so herzlich geliebet hat, wider ihn seyn? Soll er nun verachtet werden, da er durch seine Schmach unsre Ehre, durch seine schmerzhafte Leiden unser ewiges Wohl, durch seinen Tod unser Leben gesucht hat?

Ach! ist noch eine Regung in uns, die vernünftige, erkenntliche, dankbare Menschen haben müßen; sind wir noch einer Achtung und Ehrerbiethung gegen das höchste Wesen fähig; kann der Reichthum der göttlichen Gnade in uns Freude, kann seine strafende Gerechtigkeit in uns Furcht und Zittern erwecken, rühret uns noch einige Sorge vor unser ewiges Heil; sind wir noch fähig die Angelegenheiten unsrer Seele zu beherzigen und zu besorgen; So muß billig der Glaube, der JEsum Christum mit seinem Verdienste ergreiffet, auch der Sieg werden, der die Welt überwindet. Die Liebe, deren wir uns so oft mit dem Munde gegen den Erlöser rühmen, muß in ihre Erfüllung gehen, und ihr Feur muß die nichtige Stoppeln der eiteln Weltliebe in uns verzehren. Die Hoffnung, die wir haben, ewig bey JEsu zu seyn, muß uns muthigen, unempfindlich zu werden gegen die Reizun-

gen

gen der Welt, die uns doch zur ewigen Reue, zu ewigen Schmerzen, zur unendlichen Verzweiflung dahin führen. O! daß doch nicht sowohl die Lippen sprechen, als vielmehr das Herz den unbeweglichen Entschluß faßen möge: Gute Nacht! o Wesen! das die Welt erlesen, mir gefällst du nicht. Gute Nacht! ihr Lüste! die mein JEsus büßte, vor dem Zorngericht. Gute Nacht! du Stolz und Pracht! Welt! dir sey und deinem Leben, gute Nacht gegeben!

Du aber HErr JEsu! versiegele du diesen Entschluß in unsern Herzen. Mache uns stark, die Welt, so wie du gethan, unter unsre Füße zu treten, und alles zu verlaßen, damit wir nur dich gewinnen, und deiner würdig werden. Laß uns nur allein dich vor unser allerbestes Theil erwählen, und beständig an dir bleiben, daß auch du uns vor die deinigen erkennen, und zu Gliedern deines Reichs annehmen mögest. Amen!

* * * * * * * * * * * * * * * *

Die fünf und dreyßigste Betrachtung.

Am Sonnabend.

HErr JEsu! du ewiggültiges Opfer für unsre Sünde! du bist, da du nach dem Rath und der Vorsehung deines Vaters zum Leiden und Tod ergeben wurdest, in deiner Aufopferung wunderbarlich zubereitet, damit Gottes heilige Absichten erreichet werden konten. Du musteſt, theuresster Erlöser anders und anders gekleidet, mit mancherley Schmerz, und vieler Schmach beleget, und endlich am Kreuz getödtet werden. Deine Liebe hat alles das willig entgegen genommen, erduldet, und zu unserm ewigen

Heil überstanden. Du hast aber auch uns durch alle Veränderungen deiner Leiden zu Opfern GOtt, unserm Vater, geheiliget. Gieb uns denn deinen geduldigen, gelassenen und GOtt ergebenen Sinn, daß, da wir doch von dir zum Gottgehörigen Opfer gewidmet sind, und uns zu seinem lebendigen, heiligen und ihm gefälligen Opfer ergeben müßen, wir mit Demuth uns, durch seine Weisheit so behandeln und zubereiten laßen, wie es erforderlich ist, um Gefäße seiner Gnade, und Werkzeuge seiner Barmherzigkeit zu werden. Amen!

Matth. XXVII. 31. 32. Johann XIX. 17.

Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus, und zogen ihm seine Kleider an, und führeten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten. Und er trug sein Kreuz. Und indem sie hinaus giengen, funden sie einen Menschen von Kyrene, mit Namen Simon, den zwungen sie, daß er ihm sein Kreuz trug.

Wir dürfen uns nicht wundern, wenn wir die so mannigfaltige Veranstaltungen in der Levitischen Kirche des alten Bundes erwegen, die bey Leistung der Opfer, welche das wichtigste Stück des Gottesdienstes ausmachten, unübertretlich beobachtet werden musten. Denn, zu geschweigen, daß selbige die Herzen sowohl der Priester als des Volks zur aufmerksamen Andacht und sorgfältigen Behutsamkeit im Gottesdienste aufmunterten, und sie erinnerten, daß sie vor dem Angesichte Gottes stünden, der, wie er nichts umsonst in seinem Gesetze geordnet hätte, also auch nichts von seinem einmal gegebenem Gesetze vergeben wolle; So waren solche Veranstal-

anstaltungen Fürbilder, die sowohl alles, was bey dem, damals zukünftigen allgemeinem großen Opfer, welches der ewige Hoheprieſter des neuen Bundes, als Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen, durch ſich ſelbſt leiſten würde, vorgehen ſollte, anzeigten; als auch die überhaupt die Anweiſung gaben, wie die, die geiſtliche Prieſter ſind, und GOtt im Geiſt und in der Wahrheit dienen, und ihm in Chriſto angenehme Opfer bringen, nach allem Gutbefinden des göttlichen Willens ſich müſten bereiten, und mit ſich ſchaffen laßen, ohne im geringſten ihrem Eigenſinne, und dem widerſtrebendem Fleiſche Gehör zu geben, und ſich wider das Verfahren Gottes zu ſetzen.

Uns muß hiebey zur Erinnerung kommen dasjenige, was der Geiſt Gottes **von dem, durch den Engel des HErrn, zubereiteten Opfer des Manoah** (*), des Vaters Simſons berichtet. Denn eben der Engel des HErrn, der dem Manoah und deſſen Weibe die bevorſtehende Geburt Simſons verkündigte, der auch ſelbſt das, von dieſem Manne gebrachte Opfer zurichtete, und es dabey **wunderbarlich machte**; der war eben der große Engel des Bundes, der hernach im neuen Bunde das Opfer vor aller Welt Sünde ſelbſt ward. Er machte damals, als Simſon, der in vielen Stücken ſein Fürbild ward, zum Erretter und Richter des bedrängten Iſraels verheißen ward, das Opfer wunderbarlich, ſo daß weder die dabey ſtehende, und ihm zuſehende ſich darin finden, noch auch der heilige Schriftſteller, durch den GOtt dieſe Begebenheit aufzeichnen laßen, es deutlich ausdrücken können. Seine **Opferbereitung** kam mit ſeinem Namen überein. Beydes hieß **wun-**

(*) B. der Richt. 13, 19.

dersam, weil er selbst heißet Wunderbar (*), seinem Wesen, seiner Person, seinem Amte, und denn auch dem von ihm geleisteten Opfer nach. Dieses ewiggültige Opfer und dessen Veranstaltungen waren so **wunderbar**, so weise, so heilsam, daß ein jedes derselben uns von dem Eifer, der Aufrichtigkeit, und der Kraft seiner Sorge vor unsre Seele, die Ueberzeugung giebet. Keine einzige Bewegung hat unser Erlöser in seinem auf Erden geführten Wandel gethan, die nicht zur Erfüllung des Willens seines Vaters gehörte, und er hat keine einzige Veränderung seiner Leiden ausgestanden, die nicht zu dem Umbfange seines Verdienstes zu rechnen, und worin nicht ein Segen und eine Versicherung unsrer vollkommenen Erlösung anzutreffen ist.

Da wir nun mit Christo allzugenau verbunden, und zur Gemeinschaft seiner Leiden beruffen sind; so kann und darf es uns auch nicht befremden; wenn GOtt uns von der Knechtschaft der Sünde abzuziehen, und uns zu seinen gefälligen Opfern zuzubereiten, vielerley mit uns vornimmt, worin unsre Vernunft zwar stutzend wird, die uns doch aber die liebreiche Gesinnung Gottes, und die Gewißheit unsers Heils nicht zweifelhaft machen können. Unsrer Vernunft scheinet es widersprechend, daß die, die die nächsten Gottes sind, die rauhesten und widrigsten Zufälle hier in der Welt erdulden müßen: GOtt aber hat es in seiner heiligen Haushaltung vor höchstnöthig befunden, dergleichen Einrichtung zu machen, weil der in steten Reizungen und Versuchungen stehende Mensch alsdenn erst, **wenn er am Fleische leidet**, von der Sünde

(*) Esai 9, 6.

Sünde aufhöret a), damit er diene, nicht den Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes; weil auch GOtt alsdenn sich eben da am bewunderungswürdigsten zeiget, wo die blöde Vernunft seine Geschäfte zu tadeln, sich berechtiget halten will. Soll nun der Mensch ein Opfer des göttlichen Willens werden, so muß die Weisheit Gottes ihn durch **solche Arten zubereiten, die vor die Vernunft die allerwunderbarlichsten seyn.** Dadurch beweiset GOtt, **daß er seine Heiligen wunderlich führe** b); daß er bey solchen Leitungen auch **eine wunderliche Güte** habe, **die er denen beweiset, die ihm vertrauen** c). Das Beyspiel JEsu unsers Oberhaupts belehret es uns. Wir finden ihn itzo **als das zum Tode zubereitete Opfer,** welches auf Golgatha geschlachtet werden sollte. Alles was mit ihm vorgenommen wird, gehöret unter die Schlüsse des göttlichen Raths, **dis Opfer gebührlich zuzubereiten.** Unserm Glauben muß es dienen, daß wir darin lernen erkennen

Gottes wunderbarliche Zubereitung seiner gefälligen Opfer.

Das Urtheil war denn nun über JEsum gefället, der Stab war gebrochen, er muste sterben. Weder vor dem Gerichte Gottes, noch der Menschen war vor ihn eine Hoffnung des Lebens mehr übrig. Die Büßung und Aussöhnung der Sünden muste durch die völlige Schlachtung des Opfers, und durch Vergießung alles seines Blutes geschehen. Er hatte zwar schon im Garten, unter dem harten Todeskampf, in

a) 1 Petr. 4, 1. 2. b) Ps. 4, 4. c) Ps. 17, 7.

seinem Blutschweiße, er hatte in der harten Geißelung ein vieles seines Blutes vergoßen. So köstlich auch dis bereits vergoßene Blut seinem Werthe nach war, so war es dennoch der göttlichen Gerechtigkeit, und dem Hohenpriesterlichen Mittleramte JEsu noch nicht gnung. Er muste alles Blut, das in seinem Körper war, vergießen, und zwar so, daß der Tod darauf erfolgen sollte, und diesen Tod muste er am Kreuze, als dem vor ihm bestimmten Altar leiden. Bisher hatte der Erlöser in **der spöttlichen Kleidung**, die man ihm, sein königliches Amt zu verunehren, angelegt hatte, auf dem öffentlichen Platz vor dem Richthause, und zwar an einer erhabenen Stäte stehen, und seinen Feinden eine Augenweide machen, zugleich auch das **Kreuzige! kreuzige!** anhören müßen. Nunmehro, da das Urtheil des Todes an ihm vollstrecket werden soll, wurde ihm **der Purpurmantel**, der ohne Zweifel an dem zergeißelten Leibe klebte, **abgerißen**, und man **hüllete ihn in seine eigene Kleider**. In diesen Kleidern hatte er bisher sein prophetisches Amt verrichtet, und war jedermann bekannt gewesen; itzo, da er geopfert und zum Altar geführet werden soll, ordnet es die Weisheit Gottes, daß er in seinen eigenen Kleidern dahin gebracht werde, damit er allem Volke kennbar bleibe, und hernach die Unwahrheit nicht vorgegeben werden dürfe, es wäre ein anderer an seiner Stelle gekreuzigt worden. Gleichwie er aber unter die Uebelthäter gerechnet war, also ward denn auch alles, was an solchen bey dergleichen Vorfall geschahe, an ihm beobachtet.

Die unter den Römern eingeführten Gerichtsgebräuche erforderten, daß denen zur Kreuzigung verurtheilten Uebelthätern das Kreuz, woran sie sterben sollten

sollten, bis hinaus zur Gerichtsstäte zu tragen, aufgelegt wurde. Das obere Ende des Kreuzbaumes ward dem Verurtheilten auf die Schulter geleget, dessen unteres Ende aber schleifte an der Erde; folglich muste es, wegen Ungleichheit des Bodens, worüber es geschleppet ward, und denn auch seiner Schwere wegen, nicht anders als empfindliche Erschütterungen, da zumal der Leib des Verurtheilten durch die vorher geschehene harte Geißelung überall wund gemacht war, verursachen. Zugleich wurden die Arme des Verurtheilten an dem Queerholze mit Seilen fest gebunden; und er also gezwungen mit ausgespanneten Armen das schwere Holz, auf eine ziemliche Ferne fort zu schleppen, und die erschütternde Stöße zu erleiden. Ihn begleiteten auf beyden Seiten die Henker, welche, damit der Zug zur Richtstäte beschleuniget würde, den elenden und kraftlosen Menschen mit spizigen Stacheln, oder mit Peitschen und Ruthen zu eilen antrieben.

Eben das wiederfuhr auch unserm Erlöser. Seine Seele trug nicht allein die Schulden, sondern auch sein Leib die Strafen der Menschen. Wie wenig konte von seiner natürlichen Kraft mehr in ihm übrig seyn. Wie vieles hatte er im Garten unter dem harten Todeskampf ausgestanden; wie unruhig hatte er, unter so vielen Mishandlungen und Martern, die Nacht hingebracht; wie grausam war man mit ihm in der Geißelung umgegangen; so daß auch Pilatus selbst, bey Vorzeigung seines überall zerfleischten Leibes, saget: **Sehet welch ein Mensch!** Wie wenig, oder so gar nichts hatte man ihm zu seiner Labung gereichet. Wo sollten denn nun die Kräfte herkommen, unter der Last des schweren Kreuzholzes,

an dem er mit ausgedehnten Armen gebunden war, einen so fernen Weg vom Richthause Pilati bis nach Golgatha, und noch dazu Bergan zu gehen? Außer allem Zweifel trieben ihn die Henker, da zumal seine Mattigkeit zunahm, mit spitzigen Stacheln und Geißelstreichen zum Forteilen an. Jedoch die Kräfte seiner Menschheit, die der Maaße seines Körpers, und dem Vermögen der Natur mitgetheilet waren, reichten nicht mehr zu; sie entgiengen ihm endlich unter so harten Zufällen, und es ist zu vermuthen, er werde mehr als einmal unter seiner Last gestürzt seyn. Daher, damit er, der noch zu größern Schmerzen bestimmet war, itzo nicht gar erliegen möchte, so wird ihm, nicht sowol aus einiger Erbarmung, als daß vielmehr seine übrigen wenige Kräfte zur Erleidung der Kreuzespein gespahret wurden, ein Gehülfe zugeordnet. **Sie zwingen** einen ihm ohngefehr begegnenden Mann, **Simon von Kyrene**, einen vielleicht bisher gewesenen und von den Juden erkannten Nachfolger JEsu, daß er ihm, entweder das schleiffende Ende, oder gar **das ganze Kreuz nachtragen muste.**

So, und nicht anders gefiel es dem heiligen Rath Gottes, **das zu erwürgende Lamm zum gefälligen Opfer zu zubereiten.** So was schweres und erstaunendes, ward von dem Bürgen der Sünder erfordert, ihre Seelen bey GOTT auszusöhnen, und ihnen das verlohrne Gut ihrer ehemaligen Hoheit wieder zu erwerben. Um einen so hohen Preiß, um so viele Schmerzen, um so große Schmach und Unehre, um solchen bittern und schweren Tod, hat uns der Sohn Gottes erkaufet; so hoch kommen wir ihm zu stehen. Hier siehet unser Glaube den andern

dern Adam in der allermühsamsten Bearbeitung, uns die Ehre und Herrlichkeit wieder zu schaffen, die der erste Adam so leichtsinnig vergeben hatte. Hier sehen wir uns selbst nach der Beschaffenheit des elenden Zustandes, worin der Fall unsrer ersten Eltern uns gesetzet hat, des Zustandes, worin wir nach der Sündlichkeit unsrer Natur stehen, und worin wir ewig hätten bleiben müßen. Solche geschändete, strafwürdige, des Erbarmens Unwerthe sind wir geworden, solche wären wir ewig geblieben, als hier der Sohn Gottes die Gestalt und die Schicksale der Uebelthäter an sich nimmt und erdulden muß. Das sind die natürliche Folgen, die unseelige Würkungen der Sünde, womit unser ganzer Geist durchgiftet ist, der Sünde, unter deren Herrschaft wir Verblendete uns oft so wohl befinden.

Sehet denn hier auf den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, ihr Menschen! die ihr euch mit den Zaubertränken der Sünde berauschet, und ohne Bedacht mit der grösten Verwegenheit den Taumelkelch aus der Hand des HErrn, zur ewigen Verdammnis annehmet. Ihr werdet an JEsu eurem Mittler, der für eure Sünden diese Last der Schmach und des Leidens hat tragen müßen, ihr werdet in ihm erblicken

Die die Opfer des Todes zubereitende Strafgerechtigkeit Gottes.

Der langmüthige GOTT, der die Sünder mit geduldigem Verschonen träget, der läßet zu, daß ihr alles thut, was eurem Herzen gelüstet, und euren Augen wohlgefället. Er läßet euch das Maas der Sünde voll machen; er schweiget, und läßets geschehen, daß ihr

ihr ihn in allem eurem Thun vor nichts achtet, daß ihr seine Ehre unter eure Füße tretet, seinen Namen schändet, sein Wort verspottet, die Armen und Geringen unterdrücket, euer Heil verwerffet, und überall euch wider ihn erhebet. Allein er wird, da er sich eine Zeitlang gestellet, geschlafen zu haben, erwachen; er wird, da er nun geschwiegen, im Zorn mit euch reden; und da er so viel Unrecht von euch gelitten, so wird er sich an euch trösten und rächen, durch eben die, die seine Feinde seyn, die ihr itzt vor eure Freunde haltet, und die doch euer Verderben suchen. Eben der Satan, dem ihr nun in allen euren unchristlichen Werken so willig dienet, und der euch doch Tag und Nacht bey GOtt verklaget, der wird in seiner Anklage wider euch seinen Zweck erreichen; er wird, bey eurer anhaltenden Verstockung mehrere Gewalt über euch bekommen; er wird seine feurige Pfeile wider euch schärfen, richten und abgehen laßen, damit eure Seele in unendlicher Verzweiflung zu tödten. Eben diese Sünde, der ihr nun bis zu eurem Verderben dienet, die wird alle ihre Bitterkeiten über euch ausschütten, sie wird eurem Gewißen die Geißel reichen, euch zu züchtigen, sie wird ihre Stacheln zur Empfindung der grausamsten Seelenmarter in euch drücken, und ewiges Aengstigen und Klagen über euch bringen. Eben die Welt, die ihr anitzo anbethet, deren betrügliche Scheingüter ihr nun mit so schnöder Verachtung aller Gnade Gottes so hellig suchet; die wird sich zur Zeit eures Unterganges wider euch erklären; sie wird über eure Thorheit und Leichtsinnigkeit lachen; sie wird ihre Güter zurück nehmen, und euch Hülflos und zu spät erfahren laßen, daß ihr euch auf einen Rohr-

Rohrstab gelehnet, der zerbricht, und dessen Splitter euch noch dazu verwunden.

Euch haben itzo die Feinde eurer Seele, nach dem Verhängnis des gerechten Gottes auf eine Schaubühne gestellet, damit andere, die eben so thöricht und leichtgläubig, als ihr seyd, durch euch gereizet werden. Ihr sehet euch **mit Purpur bekleidet**, mit Vorzügen und Ruhmsprüchen eurer Schmeichler **bekränzet**, mit Glückwünschen überhäuft. Allein dieser Schmuck, diese Vortheile, diese Gefälligkeiten sind euch nur auf eine kurze Zeit geliehen. Ihr werdet itzo darin denen, die das wahre Gut kennen, die auf das Unsichtbare hoffen, und die eure Gefahre einsehen, denen werdet ihr nur, entweder als Unglückseelige zum Beklagen, oder als Schreckbilder zur Verwarnung vorgestellet. Euer Purpur, eure Kränze, alle euer Gepränge ist euch nur auf eine kurze Zeit geliehen. Man wird euch dessen berauben; **ihr werdet eure eigene Kleider anziehen müßen.** Ihr werdet in euch selbst zurükkehren, und erkennen, daß **das Eurige**, was euch eigentlich zustehet, nichts anders sey, als Armuth, Elend, Blindheit, Schmach und ewiges Verderben. Denn dieses sind die Flüche, die das Gesetz Gottes über die Sünde thut. Da ihr nun bey allen euren frechen Bosheiten den Fluch als ein Hemd angezogen, und euch damit, als mit einem Gürtel gegürtet habt, so muß es auch euer eigenes bleiben. An statt eures Purpurs werdet ihr mit Schande bekleidet werden; An statt der euch zierenden Kränze werdet ihr Dornen um euch fühlen; die werden euch ein nagendes Trauren, fruchtlose Reue, vergebliche Klagen verursachen, wenn GOtt Schmach über euch ausbreiten wird. **Alsdenn wird euer Gutes seyn,**

wie

wie ein Werg, und sein Thun wie ein Funke, beydes wird mit einander angezündet werden, daß niemand lösche a).

Ihr haltet itzo das, worin eure verführte Seele ein Vergnügen findet, vor eure Glückseeligkeit. Ihr thut, was euch gut dünket; ihr sündiget ohne Reue; ihr beleidiget GOtt, ohne ihn zu fürchten, ihr misbrauchet seiner Güter, euer Trotz muß ein köstlich Ding seyn, euer Frevel muß wohlgethan heißen. Die Welt schmeichelt und euer Herz preiset euch, darum daß ihr Verächter Gottes, Gottlose seyd, die GOtt versuchen, und denen doch alles wohl hinausgehet. Elende Menschen! ihr betrüget euch. Eben dieses ungebundene, ausgelaßene, rasende Wesen ist das Holz, an dem ihr, als Opfer des Todes sollet abgethan und geschlachtet werden. Der Zorn Gottes, den ihr verachtet, und dessen Wort ihr nicht hören wollet, hat euch mit Stricken der Verhärtung daran binden laßen. Das, weßen ihr euch rühmet, das ist eine erschreckliche Vorbereitung zum ewigen Tode, dem euer Unglaube euch schon geweihet hat. Gottes Gerichte sind auf euch gefallen. Ihr seyd mit Blindheit und Unempfindlichkeit gestrafet, Seyd immerhin sicher; überredet euch, es werde für und für keine Noth mit euch haben. Euer gebahnter Weg wird bald enger, er wird bald trauriger werden, und euch plötzlich zu dem Abgrunde führen, der euch ewig in sich schließen wird.

So läßet der gerechte, der eifrige und zürnende GOTT zu, daß die Opfer des Todes, deren Unbußfertigkeit sie verstocket, derer Unglaube den Mittler verwirft, also zubereitet werden zu einem Tode,

(*) Esai 1, 31. b) Malach. 3, 15.

de, der sie nie sterben läßet. Der Sohn Gottes hat an der Sünder Stelle eine so grausame und schmerzensvolle Zubereitung zum Tode mit sich vornehmen laßen. Seine Leiden können allen denen, derer Herz sich durch den Glauben reinigen läßet, zur Seeligkeit gedeihen. Es müßen aber auch alle seine Leiden, alle die Sünden, die solche Leiden verursachet, auf die zurücke fallen, die an seinem Verdienst durch Unglauben, und an seinem Fürbilde durch Ruchlosigkeit kein Theil nehmen wollen. Die Schmach JEsu wird ihnen angerechnet, sie müßen davor haften und die Strafe der an ihnen fruchtlos bleibenden Leiden JEsu tragen.

Wie glückseelig sind hergegen gläubige Christen, derer Glaube sie in die Gemeinschaft JEsu und seiner Leiden gesetzet hat. Ihr gläubige Christen! die ihr dem heiligen Fürbilde JEsu im Leben, Leiden und Sterben ähnlich zu werden suchet! Ihr habt Ursache, bey denen wunderlichen doch seeligen Veranstaltungen Gottes, die er mit euren Umständen in der Welt machet, euch Glück zu wünschen, wenn ihr unerwartete Zufälle erfahret, die dem äußerlichen Anschein nach, mit den Evangelischen Gnadenverheißungen, mit dem Rechte der Kindschaft und allen dessen Vorrechten, in einem Widerspruch stehen wollen. Glaubet ihr, daß ihr in JEsum zu einem Tode gepflanzet, und zu der lebendigen Hoffnung eines ewigen Erbes durch seine Auferstehung wiedergeboren seyd, so werdet ihr bey allen euren Schicksalen erkennen

Die die Opfer des Wohlgefallens zubereitende Gnade Gottes.

Ihr seyd durch euren Erlöser an GOtt übergeben, und als sein Eigenthümliches ihm geopfert worden;

den: Ihr könnet euch denn auch nicht entziehen von der Nothwendigkeit, allenthalben und allezeit euch **zu solchen Opfern brauchen zu laßen, an denen GOtt ein gnädiges Wohlgefallen hat.** Ließ es nun der HErr JEsus euer Oberhaupt zu, daß der Wille seines Vaters **ihn zum Tode,** durch so mancherley schmerzhafte und schmähliche Veränderungen seines Leidens **zubereitete**; nahm er solche Verfügungen darum mit Willigkeit entgegen, damit er nur seinem Vater gehorsam seyn, ihn ehre, und vor aller Welt, als dem Vater der Barmherzigkeit gegen alle arme Sünder, verklären und verherrlichen wollte: Warum wolltet denn ihr, die ihr seinen Namen führet, das verabscheuen, was die Weisheit Gottes, als ein, im Ausgange und in der Würkung, ihm rühmliches, euch aber zum besten dienendes, erkieset hat. Die schlechten Umstände, darin ihr nach dem äußerlichen stehet, Armuth, Verachtung, Spott, Unrecht, Betrübnis, Haß und Verfolgung der Welt, **die sind nicht eure rechte Kleider,** die ihr beständig tragen sollet. GOtt hat euch zu seiner heiligen Absicht auf eine Schaubühne gestellet, ihr sollet ein Schauspiel GOtt, der Welt, denen Engeln seyn. Ihr müßet diejenige Tracht an euch haben, als die Person erfordert, die ihr vorstellen sollet. GOtt will euch zu Opfern eines süssen Geruchs haben; die Natur kann euch dazu nicht machen. Es ist dis ein Werk und Geschäft der Gnade; die ist göttlich, unbegreiflich, überschwenglich, daher ist sie auch wunderbarlich, und **sie bereitet** das, woran GOtt ein Wohlgefallen haben soll, **auf eine wunderbarliche Art.**

Laßet euch das, worin euch diese bearbeitende Gnade hüllet, nicht entgegen seyn. Es ist nur eine

auf

auf eine kurze Zeit über euch geworfene Decke. Ihr werdet sie wieder ablegen, ihr werdet **eure eigene Kleider**, die Kleider, die der HErr JEsus euch bereitet hat, **anziehen**. Ihr seyd geistliche Priester Gottes, ihr habt Kleider des Heils, und den Rock der Gerechtigkeit. Da ihr auf die Welt kamet, brachte eure Natur das Kleid der Sünde mit sich; ihr habt es ablegen müßen in der Taufe, ihr müßet es von euch legen in der Buße und Bekehrung; euch wird das Verdienst eures Mittlers zum Kleid der Seele dargebothen. Der Geist der Gnade ist um euch beschäftiget, euch diesen Schmuck anzulegen, und durch sein innerliches Zeugnis an euch zu befestigen.

Laßet denn immerhin geschehen, daß nach dem heiligen Rath Gottes man euch hier in der Welt, im Lande eurer Pilgerschaft **anders und anders kleidet** (*), daß euch GOtt seine Kinder, die Welt aber Verworffne nennet; daß euch GOtt in sein Haus, an seinen Tisch, auf seinen Schooß nimmt, ihr aber dennoch nicht eine eigene Stäte habt, wo ihr euer Haupt hinlegen könnet; daß ihr reich in GOtt, arm in der Welt heißet; daß ihr Könige und Priester für GOtt, und eine Verachtung der Menschen seyd. Eure wahre Kleider müßen euch dennoch bleiben, an denen GOtt euch erkennet, und darin er dereinst euch als Geehrte und Verklärte vorzeigen wird. Sehet nur zu, daß ihr in dem Beruffe, wozu sowohl die Vorsehung, als auch die Gnade euch geordnet hat, keine andere als die von GOTT selbst vor euch bestimmte Kleider traget. Wehlet, da der HErr euch zu seinen Opfern haben will, keinen andern Altar, als den, den GOtt selbst vor euch gebauet hat. Laßet euch daran mit

(*) Hiob 30, 18.

Willigkeit, wie euer Erlöser an sein Kreuz, verbinden. Dieses Kreuz JEsu muß alle eure Zufälle heiligen und segnen. Dieses Kreuz ist das Zeichen, womit ihr in der Taufe von den Ungläubigen abgesondert seyd; es muß denn auch, so lange ihr lebet, die Bewährung eures Glaubens und willigen Gehorsams gegen GOtt bleiben. Laßet dieses Kreuz, welches euer Erlöser, dem Willen seines Vaters zu Liebe sich hat angenehm seyn laßen, und welches er ein sanftes Joch und eine süße Last nennet (*), laßet es euch nicht verdroßen machen. Gottes Vaterhand, die euch leitet, schützet, erhält und segnet, die Hand, die euch aushelfen und eine süße Ruhe schaffen wird, diese Hand hat euch an die Last, die ihr tragen müßet, gebunden; Woltet ihr wohl seine Bande zerreißen? Er hat euch an das Kreuz verknüpfet; wolltet ihr es denn, da es ein Merkmal der Liebe JEsu gegen euch gewesen ist, woltet und köntet ihr es verabscheuen, und zwar nun, da es ein Merkmal der Liebe und schuldigen Gehorsams, folglich eurer schuldigen Dankbarkeit gegen GOtt seyn soll.

Sehet auf euch selbst, nach dem Zustande, darin euch die Gnade Gottes durch die Wiedergeburt gesetzet hat; sehet auf JEsum euren Mittler und Herzog der Seligkeit; sehet auf GOtt, der euch zu sich rufet; und euch ewig bey sich behalten will: So werdet ihr allezeit Erweckungen, Reizungen und Triebe um euch sehen, die an euch vorgenommene Zubereitungen Gottes mit Dank zu erkennen, und euch denenselben willig zu überlaßen. Wollet ihr als Wiedergebohrne, eurer in der Taufe gegebenen Veranlaßung nach, in täglicher Buße leben, und wünschet ihr als solche, die Christo angehören, euer Fleisch samt den Lüsten

(*) Matth. 11, 30.

und

und Begierden zu kreuzigen; so müßet ihr (und ihr könnet nicht anders, wo ihrs redlich mit euch selbst meynet) euch freuen, daß die heilige Fügung Gottes das an euch durch ihre Zubereitungen ausrichten will, was euch selbst zu schwer, ja ohnmöglich ist, und woran die euch träge machende Sünde verhindert. Wollet ihr euch in dem Genuß der gesegneten Früchte des Kreuzes JEsu und seiner Leiden befestigen; so kann euch das nicht entgegen seyn, was euch in eine Aehnlichkeit mit ihm setzet, und bey dem ihr euch rühmen könnet, daß ihr seine Maalzeichen traget. Wollet ihr das Ziel eures Glaubens allezeit im Gesichte behalten, so werdet ihr die Krone der Gerechtigkeit in der Hand des HErrn erblicken, die er aber niemanden geben wird, als dem, der einen guten Kampf gekämpfet hat. Denket ihr zu GOtt zu kommen, so denket auch daran, daß ihr in seinen Händen, in seiner Verordnung und Verfügung seyn müßet. Wie wollet ihr aber in seine Hand kommen, wenn ihr euch ihm nicht **als seine Opfer übergebet**; und wie könnet ihr seine Opfer seyn, wenn ihr euch **von ihm nicht nach seinem, obgleich wunderbarlichen doch heiligen und guten Willen wollet zubereiten laßen.**

Fürchtet euch nicht, daß GOtt **in solcher Zubereitung** an euch was versehen werde. Er ist zu weise, als daß er fehlen sollte. Er ist zu stark, als das er das angefangene nicht ausführen sollte. Er ist zu gütig und liebreich, als daß er euch verderben sollte. Ließ ers geschehen, daß sein Sohn, auf den er doch im Zorn schlug, auf seinem Kreuzeswege eine ihm unterstützende Hülfe bekam; so wird er gewiß auch euch keine Linderung versagen; ja er selbst wird seine Kraft

zu eurer Unterstützung geben, weil er der GOtt ist, der Lasten aufleget, solche aber auch tragen hilft.

Endlich freuet euch, daß GOtt euch darum zu seinen Opfern verlanget, damit ihr ewig bey ihm seyn könnet. Ihr könnet aber nicht anders, als durch den Tod zu ihm kommen. Der Tod wird die letzte Zubereitung seyn, die mit euch vorgenommen wird. Dis Fleisch, darin die Sünde wohnet, ist nicht **das rechte Kleid**, das ihr ewig tragen sollet; es gehöret der vergänglichen Natur zu. GOtt wird euch **umkleiden. Eure wahre Kleider** sind im Paradiese verlohren; JEsus hat sie wiedergefunden, er wird sie euch anziehen, wenn er dereinst euren Staub beleben wird. Er hat durch sein Kreuz und Tod das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Sein Kreuz ist nun in seiner Herrlichkeit das Zeichen seines Sieges, und ihr sollet die Früchte dieses Sieges, als die in dem Blute des Lammes überwunden haben, ewig genießen.

Erwecke uns, liebster HErr JEsu! durch deine belebende Beyspiele, daß wir uns willig als Opfer in die Hände unsers Gottes übergeben. Tödte in uns den sündlichen Eigenwillen. Entreiß uns von uns selbst, und mache uns dir zu eigen, daß, wir leben, leiden oder sterben, wir allezeit die Deinigen seyn und bleiben. Amen!



Die

Die sechs und dreyßigste Betrachtung.

Am Sonntage Judica.

HErr JEsu! gesegneter Heiland! wir preisen dich, daß du unser übergroßes Elend, worin uns der Satan durch die Sünde gesetzet hat, mit Erbarmen angesehen, deine unaussprechliche Liebe uns zugewendet, und zu uns, als das wahre Licht, unter die finstern Schatten des Todes getreten, unsre Unglückseeligkeiten von uns genommen, und uns zum wahren Leben das aus GOtt ist, erwecket hast. Du bist unser wahrer Ruhm, unsre höchste Ehre, unser reichster Schatz, unsre Weisheit, die uns zu dem höchsten Gute leitet; unsre Gerechtigkeit, die uns von dem Zornurtheil befreyet; unsre Heiligung, die uns vor GOtt angenehm machet; unsre Erlösung, die uns aus allen Gefahren setzet. An dir haben wir den richtigen Weg, den wir wandeln sollen; die gewißeste Wahrheit, die uns vor Irrthum bewahret und recht führet; unser Leben, das den Tod von uns genommen hat. Gieb, daß unsre Gemeinschaft sey bey dir, mit dir, und durch dich mit dem Vater und heiligen Geist, in der Wahrheit zu glauben, in der Heiligkeit zu leben, und nach der Hoffnung des seeligen Erbes ewig zu genießen. Amen!

Johann VIII. 46 - 51.

JEsus sprach zu den Juden: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum gläubet ihr mir nicht? Wahrlich! wahrlich! ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Alles was der Mensch kann, bestehet in der allezeit würksamen Bemühung sich zu verderben. Er ist durch die Sünde in die allergröste Zerrüttung gerathen, und das beträchtlichste an ihm ist das Elend, worin er stehet; man mag ihn nun betrachten **nach der Bewürksamkeit**, die in ihm ist, und die er als ein mit Leben und Thätigkeit begabtes Wesen haben muß; oder **nach der Quelle, aus der er alle Bewegungsgründe seiner Handlungen schöpfet**; oder auch **nach derjenigen Absicht, die er zur Erhaltung einer Glückseeligkeit, sich in allen Handlungen setzet.**

Der Mensch lebet. Sein Leben aber muß sich nothwendig von dem viehischen Leben der Thiere unterscheiden, welches nur bloß in der natürlichen Bewegung des Leibes und dessen Glieder, zur Errichtung gewißer Handlungen bestehet. Er hat eine sittliche Natur, und nach derselben muß sein Leben sich nach einer gewißen, der Vernunft sowohl, als dem gegebenen Gesetze, gemäßen Bestimmung der Gedanken und Begierden, durch solche Handlungen äußern, die auf eine wahre Glückseeligkeit sowohl sein selbst, als auch derer, mit denen er in Verknüpfung stehet, gerichtet sind. Wie wenig aber ist bey dem, durch die Sünde beherrschten Menschen von der Art des Lebens, das von GOtt als ein wahres Leben erkannt werden kann! Denn gesetzt, der Mensch ließe sich auch durch die Vernunft in allen seinen Handlungen regieren, und von dem viehischen Wesen absondern, so hätte er zwar ein Vermögen in gewißer Maße glückseelig zu seyn, oder eine Art der zeitlichen Glückseeligkeit zu erlangen:

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834000504/phys_0678
DFG

gen: Dennoch aber kann er das, **was die letzte und vornehmste Absicht** seyn müste, nemlich zu GOtt zu kommen, dadurch nicht erreichen. Die so genannte Kraft, die im Verstande ist, ist eine Ohnmacht, wenn der Mensch GOtt erkennen, GOtt gefällig dienen, und die Mittel zu GOtt zu kommen, erwählen soll. **Der natürliche Mensch vernimmt nicht, was des Geistes GOttes ist** a); **er ist verfinstert durch die Unwißenheit, die in ihm ist** b). Wie viel Kraft kann denn der Wille haben, der unter der Herrschaft der sinnlichen Begierden liegt? Es sey mit der Freyheit des Willens beschaffen, wie es will, so ist er doch, in dem Stande der Natur, ein Sclave der Sünde, die machet, **daß der Mensch ein ganz andres Gesetz in seinen Gliedern als im Gemüthe siehet** c), welches dem göttlichen Gesetze allezeit widerstrebet, und den Menschen gefangen nimmt.

Die Quellen, aus denen der Mensch die Bewegungsgründe zu seinen Handlungen schöpfet, sind unrein und unlauter. Das Wichtigste bey allen Handlungen muß seyn die Wahrheit. Die muß den Unterricht geben, wie der Mensch gebührlich handeln, und warum er also handeln müße. Sie ist die Uebereinstimmung der Dinge mit dem Verstande, vermittelst der Empfindung, die er davon hat. Lehrsätze, Nachforschungen, Versuche, Erfahrungen reichen lange nicht zu, ihm solche so, wie sie in der That sind, zu entdecken. Die Vorurtheile mengen sich in allen Uebungen der Erkenntnis ein; sie bringen ihm verkehrte Begriffe bey, und wenn denn die Empfindung die Entscheidung des Wahren und Falschen

a) 1 Cor. 2, 14. b) Ephes. 4, 18. c) Röm. 7, 23.

schen geben soll, so sprechen die Sinnlichkeiten, und die daher entstehende Begierden gemeiniglich das Urtheil. Was kann denn nun bey so beschaffenen Umständen **die abgezielte Glückseeligkeit** des Menschen anders seyn, als ein Gebäude, woran Blindheit und Thorheit arbeiten, und worunter der, der darin hausen will, bey dem erfolgendem Vorfall, begraben werden muß.

GOtt das höchste und vollkommenste Gut ist zu uns getreten, er hat sich uns geoffenbaret, er ist erböthig, uns die Kraft des wahren Lebens mitzutheilen, er hat uns eine Ordnung vorgeleget, nach der wir unsre Handlungen einrichten sollen, er hat uns auch die beste und zulänglichste Mittel angewiesen, durch welche wir zu der wahren Glückseeligkeit gelangen können.

Wir finden das alles in dem einzigen HErrn JEsu zusammen gefaßet, durch den wir den Zugang zu GOtt, die Würdigkeit solchen Zutritt zu wagen, das Vermögen, die Freudigkeit, die Gewißheit und die ewigdaurende Befestigung in GOtt erlanget haben. **Darum war es das Wohlgefallen Gottes, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, auf daß in ihm alles bestehen und erhalten werden möchte** (*). Die Mittel der Seeligkeit, die uns die Gnade Gottes gegeben hat, das Wort und die Sacramenta, haben nur in dem Verdienste JEsu ihre Kraft. Alle Gnadenerweisungen Gottes, die Wiedergeburt, Gerechtigkeit, Vergebung der Sünde, Heiligung, Erneurung, Befestigung, Glaube, Kindschaft bey GOtt, geistliche Freyheit, Friede mit GOtt, Freude in GOtt, gnädige Leitung, Bewahrung zur Seeligkeit, und viele andre

(*) Coloss. 1, 17. 19.

dre Wohlthaten mehr, die sind der Segen in himmlischen Gütern, womit uns GOtt durch Christum gesegnet hat.

Unser Glaube findet keine füglichere Worte, wodurch die Darbiethung, Erkenntniß, Erlangung und Bestätigung der ewigen Glückseeligkeit, die uns in Christo JEsu gegeben ist, ausgedrückt werden können, als diejenige Benennung, die er selbst sich beyleget; **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben** (*). Dieser Ausdruck zeiget uns in JEsu die völlige Erstattung dessen, was uns das Verderben der Natur geraubet hat. Wir finden in JEsu **die rechte Art der Bewürksamkeit und des Bestrebens nach dem wahren Gut.** Wir haben in ihm **die Kraft und das Vermögen das höchste Gut zu erkennen, zu suchen und uns zuzueignen.** Wir haben auch in ihm die Wurzel und den Grund der Seeligkeit. Niemand ist vermögend, uns davon so deutliche Nachricht zu geben, als JEsus selbst, aus dessen eigenen Worten, die das Augenmerk unsrer itzigen Betrachtung sind, bestätiget wird, es sey

JEsus der Weg, die Wahrheit, und das Leben.

Er der heilige Sohn Gottes befindet sich hier, nach den Erfordernißen seiner erwählten Erniedrigung, unter den Lästerungen der Sünder. So ernstlich er das Heil der verführten Seelen suchte, so deutlich er ihnen ihre große Gefahr, worin sie sich wegen der Gemeinschaft mit dem Satan, dessen Werke

(*) Johann 14, 6.

sie thaten, befanden, und wegen des nichtigen und betrüglichen Ruhms, daß sie Abrahams Kinder wären, vor Augen legte; so nachdrücklich er sie vor ihrem unausbleiblichen Schaden warnete, und ihnen die zur Rettung ihrer Seele dienenden Mittel anwieß: So verhärtet machte sie doch der einmal wider ihn gefaßte bittere Haß, daß, da sie sich von der Kraft seiner Worte überzeugt und eingetrieben sahen, sie auf die niederträchtigste Art ihn mit Lästerungen anfielen. Hier muste sich denn die ewige Weisheit von der Thorheit richten, und die Heiligkeit von schnöden Sündern, mit unbefugten Vorwürfen anfallen laßen. So unwidersetzlich der Erlöser sich von dem Rathe seines Vaters zum Leiden bestimmet zu seyn wuste; so nöthig erachtete er es doch itzo zu seyn, da seine Leidenszeit noch nicht erschienen war, sich wider solche Lästerungen zu verantworten. Wie er seine Feinde vollkommen überführte, daß in ihnen nichts weniger, als eine Erkenntniß Gottes, eine Liebe zu GOtt, und ein Verlangen nach der Seeligkeit in GOtt, anzutreffen sey; also stellete er sich in ihren Augen dar, als den, von GOtt ihnen zugeschickten wahrhaften und sichersten Zeugen. Er bezeuget mit der edelsten Freymüthigkeit, wie ungegründet ihre Verläumdungen, und wie nachtheilig ihnen die Folgen ihrer bisherigen Verhärtung seyn. Sie neideten, haßeten, lästerten und verwarfen ihn. Er überführet sie ihres begangenen Unfugs. **Welcher unter euch, spricht er, kann mich einer Sünde zeihen?** Er vertheidiget mit diesen Worten die Ehre seiner Person und seines Amtes. Die verstockte Juden werden dadurch nicht gerühret, sie bleiben bey ihrem Unsinn; wir aber erkennen in dem Umfange und Nachdrucke dieser Worte, es sey

JEsus

JEsus der Weg.

Der Weg, der der einzige, der richtigste, der unentbehrlichste, der sicherste ist, auf den wir zur Seeligkeit gelangen. Ein Weg ist sowohl **das Mittel**, wodurch man zu dem bestimmten Ziel kommet, als auch **die Art**, nach der sich die Bewürksamkeit, dem Ziel sich zu nähern, verhalten muß. Der Rath des göttlichen Friedens wollte die, in der Irre gehende, und verkehrte Wege betretende Menschen zu sich führen. Der einzige Weg aber ward in Christo JEsu gebahnet. Er ward zum Propheten, Hohenpriester und König gesalbet. Nach diesem dreyfachen Amte bereitete er sich **zum Mittel**, durch welches die Menschen zu dem Genuß des höchsten Gutes gebracht werden sollten. Er ist **der letzte und größeste unter allen Propheten**, das Fleisch gewordene Wort, durch welches GOtt mit uns geredet, seinen Rath von unsrer Seeligkeit verkündiget, und seine heilsame Gnade dargebothen hat. Damit dieser Gnadenwille Gottes an uns seine seelige Absicht erreichen möchte, so war JEsus auch **der einzige und ewige Hoheprieſter des neuen Bundes**, damit er durch seinen Gehorsam, den er im Leiden und Sterben verdienstlich bezeuget hat, die Sünden der Menschen büssen, sie mit GOtt aussöhnen, ihnen den Weg zum Allerheiligsten vor GOtt eröffnen, und den freyen Zugang erwerben möchte. Er ist der erste unter allen Menschen, der mit seinem eigenen Blute ins Allerheiligste zu GOtt, zum Zeugnis der von ihm errichteten ewigen Erlösung, eingegangen ist, und dadurch unsrer Hoffnung die Freymüthigkeit beygeleget hat, ihm als unsern Vorgänger nachzutreten. Dieses uns zu versichern,

ist

ist ihm als **ewig herrschendem Könige** die Macht gegeben, seinen Geist über die Menschen auszugießen, damit sie von ihm gelehret, geleitet, und zum Bilde Gottes erneuret werden. Darum hat er auch seine Gläubigen mit sich vereiniget, daß sie von ihm, auf dem Himmelswege zu wandeln, die Kraft bekommen, von ihm wider ihre Seelenfeinde beschützet und zur Seeligkeit erhalten werden. So ist er denn **das Mittel**, durch welches wir auf den Weg zu unsrer letzten und grösten Absicht geführet werden.

Wir haben aber auch in ihm **die Art und Weise**, wie unsre Bemühung, zum Ziel zu kommen, beschaffen seyn müße. Er stellet sich uns selbst dar als den Weg, der durch die Heiligkeit, die ihm wesentlich ist, in der höchsten Achtung und dem allersicherstem Zutrauen bey uns seyn muß. Nimmermehr hätte er **unser Weg zu GOtt** und der Erwerber unsrer Seeligkeit seyn können, wenn er nicht heilig, unschuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert gewesen wäre. Ohne Heiligkeit hätte weder er zu GOtt gehen, noch die Menschen zu GOtt führen können. Durch ihn sollte die Sünde getilget, dem Uebertreten gewehret, die Mißethat vergeben, und die ewige Gerechtigkeit wiedergebracht werden. Das hätte nicht geschehen können, wenn in ihm die Sünde gewohnet hätte. Da er aber zwar ein wahrhafter Mensch, dennoch aber auch der einzige Mensch in Gnaden war, der zwar allenthalben, doch ohne Sünde versucht worden, und ihm sein Vater das Zeugnis gab, er habe Wohlgefallen an ihm: So ruffet er denn nun seine Lästerer auf, und saget: **Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?** Er saget: es könne nicht ein einziger unter ihnen allen sich finden, der ihn

auch

auch nur einer Sünde, nur einer vom Gesetz und dem göttlichen Willen geschehenen Abweichung überführen könne. Vorwürfe und Lästerungen hatte er freylich bisher gnung von seinen Feinden erfahren müßen. Man schalt ihn vor einen Freßer und Weinsäufer, Zöllner und Sündergesellen, vor einen Teufelsdiener, Sabbathschänder, Verführer des Volks, Gotteslästerer und Samariter. Itzo dringet JEsus darauf, daß es ihm bewiesen werde, er will, man soll ihn überzeugen. Seine Anrede ist die allernachdrücklichste Bewährung seiner Unschuld. Er ruffet alle seine Widersacher öffentlich vor dem Volk auf. Er giebet ihnen die Freyheit seinen ganzen Wandel zu untersuchen; er will, sie sollen, nach der Bedeutung des von ihm gebrauchten **Wortes** (*), darin aufs schärfste und genaueste verfahren; sie sollten **nur eine einzige Sünde,** zu denen auch so gar seine Worte zu rechnen wären, namhaft machen, und beweisen, daß er deren schuldig sey; Würde JEsus, wenn er seiner Unschuld und Heiligkeit nicht alzugewiß gewesen wäre, würde er so freymüthig geredet, würde er denen, die ihm bis zum Tode gehäßig, und in nichts so sinnreich waren, als eine Ursache zu seinem Verderben zu finden, würde er ihnen ein so vieles über sich eingeräumet haben, wenn er nicht in der That unschuldig und heilig gewesen wäre?

So findet denn unser Glaube, der sein letztes Ziel unter der Beschattung des Verdienstes JEsu erreichen muß, er findet in ihm **den gebahnten und sichern Weg,** auf dem das Heil Gottes zu den Menschen gekommen ist, und auf dem die Menschen zur Vereinigung mit GOtt gelangen können. Wir finden

(*) ἐλεγχειν.

finden in JEsu das Gegenbild des, am Versöhnungstage, mit weißen Kleidern angethanenen Hohenpriesters im alten Bunde; wir finden das Gegenbild aller Opfer, die ohne Fehl und Mangel seyn musten. Wir rühmen uns, daß wir nicht mit vergänglichem Silber oder Golde, sondern mit dem theuren Blute JEsu, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes erlöset seyn a). Daß unser Mittler sich selbst ohne Wandel durch den heiligen Geist GOtt geopfert habe b); daß wir durch das Blut JEsu die Freudigkeit haben zum Eingange in das Heilige, weil er uns zubereitet ist zu einem neuen und lebendigen Weg c).

Dieser Glaube aber muß auch JEsum annehmen, als einen Weg, der die Art und Weise der Bewürksamkeit, oder des Lebens und der Thätigkeit ist, die nothwendig bey dem Glauben sich finden muß. JEsus ist heilig, und wir, die wir seines Verdienstes uns getrösten wollen, müßen der Heiligung nachjagen. Wir müßen in seine Fußstapfen treten, wir müßen leben, nicht uns, sondern dem, der sich für uns gegeben und für uns gestorben ist. Haben wir in ihm die heilsame Gnade Gottes, so muß dieselbe uns auch züchtigen, daß wir verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottseelig leben in der Welt d). Dazu sind wir beruffen zu dem, der da heilig ist, der uns gemacht hat zum auserwählten Geschlecht, zum königlichen Priesterthum, zum Volk des göttlichen Eigenthums, daß wir sollen verkündigen die Tugend,

a) 1 Petr. 1, 18. 19. b) Ebrä. 9, 14. c) Ebrä. 10, 19. 20. d) Tit. 2, 11. 12.

Tugend, die Kraft und den Segen des Verdienstes und der Erlösung des, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte a). Können wir uns mit JEsu nicht rühmen, daß wir gar ohne Sünde seyn, so müßen wir doch nicht Knechte der Sünden seyn, und das Böse über uns herrschen laßen. Hat unser Glaube seinen Grund in der Erkenntniß JEsu Christi, wodurch uns allerley göttliche Kraft geschenket wird, so muß solche Erkenntniß uns zum Leben und göttlichem Wandel dienen b). Wir werden nie auf dem Wege zur Glückseeligkeit, wir werden nie in der Gemeinschaft JEsu seyn, wo wir nicht so in ihm wandeln, wie wir ihn, als unsre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung angenommen haben, und in der That beweisen, daß nicht wir leben, sondern daß Christus in uns lebe c). Die Quelle aber, aus der wir diese Bewürksamkeit des Glaubens nehmen, und die Kraft, die uns dazu ermuntert, ist eben dieser unser Erlöser. Denn er ist auch

JEsus die Wahrheit.

Er ist nicht allein voller Wahrheit, da alle seine Lehren, die er uns im Evangelio vorträget, die göttliche, untrügliche, ewige Wahrheit zum Grunde haben, und eine Erfüllung sind aller von Anbeginn geschehenen göttlichen Verheißungen: so daß keine einzige der göttlichen Gnadengesinnungen, die er den Menschen zugedacht, gefehlet hat, daß solche nicht in Christo JEsu, beygeleget, und durch ihn den Menschen reichlich

a) 2 Petr. 2, 9. b) 2 Petr. 1, 3. c) Galat. 2, 20.

lich dargebothen und mitgetheilet worden wären: Sondern er selbst ist auch die **Wahrheit** a). Denn er ist **der wahrhafte GOtt. Er ist der Fels des Heils**, von dem Moses saget, **was er thut das ist recht** b), (das Recht selbst). **Kein Böses**, (kein Unrecht, keine Unbilligkeit) **ist an ihm; treu**, (die Wahrheit, Aufrichtigkeit, Beständigkeit) **gerecht und fromm ist er.** Er ist der, der da heißet **der rechte, der wahrhafte der lebendige GOtt, der ewige König** c). **Der rechte GOtt**, oder **der GOtt, der Amen und Wahrheit ist** d). Da er die Weise eines Menschen angenommen hat, und der einzige Mittler zwischen GOtt und Menschen worden ist, so ist die göttliche, wesentliche ewige Wahrheit, sowohl in seiner Person, als auch in seinem Amte, so, daß der auf ihn gerichtete Glaube, und die auf ihn sich gründende Hoffnung in ihm die allervollkommenste Gewißheit und Sicherung findet.

Wahrheit ist in seiner Person; denn die hat alle Vollkommenheiten und untrügliche Kennzeichen dessen, der GOtt und Mittler seyn muß. Er ist heilig und in ihm hat keine Sünde statt. Er ist das vollkommenste Muster aller Tugenden, die er zur vollkommenen Erfüllung des Gesetzes ausübete. Sein Gehorsam gegen seinen Vater war der willigste, seine Geduld im Leiden die beständigste, und alle seine Bemühungen sind von der Vollgültigkeit, daß sie GOtt angenehm und gefällig seyn. Er ist vollkommen gerecht, und darum ist sein Verdienst zureichend gewesen, das Opfer zur völligen Aussöhnung der Welt Sünde zu leisten, die ewige Gerechtigkeit den Menschen

a) 1 Joh. 5, 20. b) 5 B. Mos. 32, 4. c) Jerem. 10, 10. d) Esai. 55, 16.

Menschen zu erwerben, und zu seyn der HErr, der unsre Gerechtigkeit ist.

Wahrheit ist in seinem Amte. Alle seine Lehren, die er **als der von GOtt verheißene große Prophet** vortrug, waren ein Ausfluß aus dem ewigen Lichte der göttlichen Wahrheit, wodurch die Menschen aus dem, was Satan in ihnen, durch die in sie gelegte Lügen verderbet hatte, befreyet, und zu der richtigen Erkenntniß Gottes, zum heiligen Dienst Gottes, zu dem wahren Zweck ihres Glaubens gebracht werden können. Alle seine Verrichtungen, die er, **als der ewige Hoheprieſter** bewerkstelligte, bestunden in der Wahrheit. Denn sie stimmeten mit dem Rathschluß Gottes, mit Gottes Verheißungen, mit den Fürbildern des alten Bundes, und mit denen Erfordernißen und Angelegenheiten der Menschen überein. Sie hatten eben denjenigen Werth, die Kraft und Gültigkeit, die die unwandelbare Gerechtigkeit Gottes von dem Mittler forderte, und die zureichend waren, eine ewige Erlösung zu bewürken. Seine Erhöhung ist die wahrhafte Bestätigung **seines königlichen Amtes**, nach welchem er, da er seine Feinde besieget hat, sich hat gesetzet zur Rechten der Kraft Gottes; über sein Gnadenreich herrschet, und dermaleinst seine Glieder zum Besitz des Reichs der Herrlichkeit erheben wird. Ueberhaupt, alles was GOtt, von Ewigkeit her, Gutes uns zugedacht, alle seine Gnadenverheißungen, die sind in Christo JEsu gegründet, sie sind in ihm erfüllet, sie sind in ihm **Amen, Wahrheit, Gewißheit und ewig bestehende Sicherung.**

Diese Wahrheit allein ist die einzige Quelle, aus der das rechte Leben des Glaubens

fließen muß. Sie ist die Kraft, welche die, die Knechte der Sünde sind, zur wahren Freyheit bringet. Sie befreyet von den Feßeln des Unglaubens und der irrenden Vorurtheile und schaffet im Herzen den Glauben, der da ist eine Feste, eine wohlgegründete und bestehende Zuversicht des Herzens (*) Sie befreyet vom Dienste der Sünde; sie reiniget das Herz, machet es gewiß, und entlediget es von der knechtischen Furcht; sie befestiget das Recht der Kindschaft bey GOtt; sie entdecket die Betrüglichkeiten des vergehenden Weltwesens, und erhebet die Seele hinauf, wo die beständigen und ewigen Güter ihr beygeleget sind. Unglückseelig war demnach der Unglaube der Juden, die diese Wahrheit nicht annehmen wollten. Wenn ich euch, sagt der Heiland, die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? Er selbst der verheißene Segen Abrahams, both sich ihnen mit seiner Fülle, mit seinem Verdienste und Seeligkeit an; sie verwarfen ihn. Finsterniß war ihnen lieber, als das Licht; die Lügen werther als die Wahrheit. Sie bezeugeten aber dadurch, daß sie die höchste Stuffen der Bosheit betreten hätten. Denn die Wahrheit des Zeugnißes und der Lehre JEsu konten sie nicht abläugnen, die kam mit den göttlichen Aussprüchen überein, die sie in den Schriften Mosis und der Propheten leicht finden konten. Wider den Zeugen selbst hatten sie nichts gründliches einzuwenden, als was ihr unbefugter Haß, Neid und die Schmähsucht ihnen eingaben. Daher war die Quelle ihres Unglaubens der Haß wider die Wahrheit, die sie in sich durch Ungerechtigkeit aufhielten, und ihre Kraft verhinderten.

Höchst-

(*) Ebrä. 11, 1.

Höchstunglücklich sind denn alle die, die itzo noch ihre Augen vor dem Licht des Evangelii verschließen, den in Christo ihnen eröffneten Weg verlaßen, und der ihnen angekündigten Wahrheit sich widersetzen. Die Gerichte Gottes müßen ja noch viel schwerer und erschrecklicher auf sie fallen, da ihnen die Gnade Gottes, die Freyheit, die Genesung, das Heil darbiethet, sie aber vorsetzlich in der Irre gehen und verderben wollen. Wie elend sind doch solche Menschen, die die Sehnsucht nach der Glückseeligkeit haben, und dennoch die dazu leitende Mittel verabsäumen. Ihnen ist der in Christo gebahnte Weg verdrießlich, weil die Wahrheit sie zu Bemühungen verbindet, die ihren Neigungen entgegen sind; sie haben das Eitele lieb, und die Lügen gerne, und sind vergnügt, wenn sie zum Verderb ihrer Seele wißentlich betrogen werden. Sie sind unseelige Knechte der Sünde, Leibeigene eines Uebels, welches sie zwinget, eine Saat auszustreuen, von der sie nichts als Reue und den Tod einerndten können, Früchte, derer sie sich ewig schämen müßen. Wohl dem! der JEsum, die Wahrheit, mit willigem und folgbarem Herzen annimmt; denn in ihm allein ist der Grund der wahren Glückseeligkeit. Wir wißen, es ist

JEsus das Leben.

Darin bestehet der seelige Nutz, den der Glaube in dem angenommenen und sich zugeeigneten JEsu antrift, daß in ihm nicht allein **der Weg** zum Heil der Seele, nicht allein **die Mittel**, derer sich der Glaube zu seiner Bewürksamkeit bedienen muß, sondern auch das Leben, das ewige Wohl, der Zustand,

der dem natürlichen Verderben, und dessen traurigen Folgen entgegen stehet, und die, alle Begriffe des menschlichen Verstandes übersteigende Seeligkeit angetroffen werden. Alle andere **Wege**, die die Menschen, zur Erreichung ihrer fleischlichen Absichten, betreten, solche Wege, die nur die Befriedigung ihrer Lüste zum Ziel haben, die **sind falsch**, betrüglich; **Wege der Finsterniß**; a); **Wege des Grabes, die hinab gehen in die Kammern des Todes** b). Alle Wege, die eine selbst erwählte Heiligkeit bahnet, führen nur durch traurige Wüsten, wo kein wahrer Trost der Seele gefunden wird, und entfernen den Geist von den wahren Gütern, die das erworbene Heil darbiehtet. In Christo JEsu aber, in seinem Evangelio, in seinem Verdienste, in seiner Vereinigung ist **das wahre Leben**, weil er selber das Leben ist. **Wahrlich! wahrlich!** spricht er, **so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.**

Das Wort JEsu ist der Inhalt des ganzen Gnadenbundes, den GOtt mit den Menschen aufgerichtet hat. Es ist das Wort, das weder durch den Dienst der Engel auf Sinai, noch durch die Propheten gegeben ist. Denn in selbigem findet sich bey der Offenbarung des göttlichen Willens, auch die Offenbarung der menschlichen Sündlichkeit, zugleich aber auch die Ankündigung des Fluches und Todes, und in den Worten der Propheten ist nur eine Verheissung des Guten, welches noch unter dunkeln Schatten verborgen war. Sondern es ist das Wort des HErrn JEsu, das Evangelium, welches die Gnade Gottes, die Tilgung der Sünde, die Vergebung der Misse-

a) Sprüchw. Sal. 2, 13. b) Cap. 7, 27.

Missethaten ankündiget; das Wort, welches die Erfüllung der Verheißungen, in dem vollendeten und in seinem Blute zum Gnadenstuhl vorgestelleten Mittler darbiethet. **Es ist die Kraft Gottes seelig zu machen die, so daran gläuben** (*).

Dieses Wort muß gehöret, bewahret, gehalten werden. Alle diese Ausdrücke, deren sich der Heiland so oft bedienet, sind in ihrem Nachdruck gleichgeltend, und sie deuten die Bewürksamkeit des Glaubens an, der JEsum und alle seine Fülle, als eine theure Gabe Gottes annimmt, als das einzige Mittel zur Seeligkeit recht gebrauchet, als den kostbarsten Schatz bewahret; in ihm sich durch den Geist der Gnade befestigen und versiegeln, gründen und behalten läßet; so daß er bey allen Angelegenheiten der Seele, in allen Vorfällen, bey allen Veränderungen, nur allein in Christo erfunden, und allezeit aus seiner Fülle, mit denen heilsamsten Erfordernißen reichlich versehen werde.

Ein so beglückter Zustand ist **die wahre Beweisung des Lebens**, und eine Entfernung vom Tode. Es mag der Ausdruck des Todes eine Unglückseeligkeit bedeuten, welche sie will, so sind gläubige Christen, in der Gemeinschaft JEsu, davor gesichert. Sie haben in ihm **das geistliche Leben.** Sie haben den Genuß und die Empfindung der süßen Gnade Gottes, der mit ihnen in Christo versöhnet ist. Sie haben die Kraft, in der göttlichen Gnade, unter dem Wohlgefallen Gottes, unter der Vermehrung seiner Gnadengesinnungen, Friede, Vertraulichkeit mit GOtt, Freudigkeit im Gebeth, Gewißheit seines Beystandes, und den Einfluß seines göttlichen Wohlthuns, zu suchen, zu hoffen, zu erlangen. Sie haben in sich

(*) Röm. 1, 16.

die Gewißheit, des ihnen beygelegten ewigen Erbes, den Vorschmack des, im Lande der Lebendigen ihnen vorbehaltenen Guten, den Anfang des Gebrauchs der himmlischen Güter, und die Erstlinge des himmlischen Wesens, worin sie samt Christo von GOTT versetzet sind. Sie legen zwar im leiblichen Tode die leimerne Hütte ab, und übergeben die hier an der Erde klebende Glieder der Erde, daß solche zu ihrem ersten Urstoff wieder aufgelöset, und von der ihnen anklebenden Sünde gereiniget werden: Die Seele aber gehet zu GOtt. Die nimmt schon die Stäte ein, wo sie ewig wohnen soll, bis in der Auferstehung der Gerechten sie mit dem, aus dem Staube wieder erweckten, und zur Unverweßlichkeit verklärten Leibe verbunden werden wird. Und alsdenn soll erst **das wahre Leben, welches unendlich, dessen Seeligkeit unbegreifflich, dessen Wohl und Freude unaussprechlich ist,** an ihnen offenbar werden, wenn **JEsus ihr Leben** (*), der sie hier durch den Glauben mit sich verbunden, durch seinen Geist geleitet, durch sein Evangelium sie auf das Zukünftige vertröstet, dennoch aber sie unter dem Schatten seines Kreuzes verborgen hat, sich ihnen durch eine deutlichere Erkenntniß offenbaren wird.

Hier leben die Christen in Christo, und müßen nach seiner heiligen Einrichtung auch wandeln und leiden mit Christo. Er **der Weg,** hat sich hier durch Leiden und sein Kreuz beträchtlich, verehrungswürdig und groß gemacht; und eben so leitet er seine Christen, wie sein Vater ihn, hier zu seyn, bestimmet hatte. Seine untrügliche Wahrheit ist ihnen unter denen Leiden oft dunkel, unkenntlich, ja zweifelhaft gewesen.

(*) Coloss. 3, 4.

wesen. Ihr großes und wichtiges Ziel ist ihnen oft aus den Augen gerücket worden. Ihnen ist nicht so deutlich erschienen, was sie, als Kinder Gottes, seyn, und in der That, durch Christi Verdienst haben. Alsdenn aber soll und wird es erst erscheinen, wenn JEsus ihr Haupt in seiner Herrlichkeit erscheinen wird. Sie sollen erfahren, daß sie dem verherrlichten Sohn Gottes sollen gleich seyn, und daß sie, wie sie ihm hier gedienet, gefolget und mit ihm gelitten haben, also auch ewig mit ihm herrschen, und in ihm sich freuen sollen. Ein solcher ist uns JEsus, das Ziel unsers Glaubens, geworden. **Unser Weg, den wir wandeln, unsre Wahrheit die wir erkennen, unser Leben, das wir erben sollen.** Wie seelig sind wir, so wir uns aus den Finsternißen unsrer Natur zu diesem Lichte, aus unserm Irrsaal auf die rechte Bahn, aus unserm Elende und Tode zu solchen Verbeßerungen, und zum Leben bringen laßen!

Thue du es, theuerster HErr JEsu! bezeige an uns deine Kraft. Wir kosten dir ja ein großes; laß uns doch denn nicht verderben? Vereinige uns mit dir, und laß uns in dir wandeln. Leite uns durch deinen Geist in alle Wahrheit; belebe uns mit deiner Kraft, die da lebendigmachend ist, auf daß wir hier nur allein dir, und dort ewig bey dir leben. Amen!

Die sieben und dreyßigste Betrachtung.

Am Montage.

HErr JEsu! du einziger Mensch in Gnaden! du hast die verzweifelt böse Sache aller Menschen verbeßert, ihre Schulden bezahlet, ihre Pflichten geleistet, ihre Strafen erlitten, und ihnen Gnade, Friede, Heil und Leben erworben. Wir sind zwar aus dem Paradiese, von der Stäte der Zufriedenheit, verstoßen. Wir leben im Lande des Elendes, unter dem Schmutz der Sünde, an denen Stäten, wo Kummer, Angst und Schrecken herrschen, unter den Anfällen des Satans, unter den Fallstricken der Welt, in der Schwachheit unsers Fleisches. Wir sind aber doch auch Genoßen deines Reichs, und Glieder eines Leibes, dessen Haupt du bist. Befestige unsern Glauben, daß er nur allein an dir hafte; ermuntere uns zu deiner Nachfolge; mache uns muthig, dir dein Kreuz nachzutragen, und uns von der Welt abzusondern. Mache uns durch deinen Geist gewiß, daß du dich unsrer, wir mögen seyn an welcher Stäte der Rath Gottes uns leiten will, nicht schämen, sondern dich mit uns vereinigen, unsre Leiden unterstützen, und dereinst zu deinem ewigen Reiche aushelfen werdest. Amen!

Marc. XV. 22.

Und sie brachten ihn an die Stäte Golgatha, daß ist verdolmetschet, Schädelstäte.

Der mit Kummer und Elend belastete Zustand dieses Lebens in der Welt scheinet denen Veranstaltungen Gottes im Reiche der Gnade, und den Erbiethungen seiner Liebe zu widersprechen.

chen. Der einmal über die Sünde ausgesprochene Fluch Gottes übet noch beständig seine Herrschaft über die Bewohner dieser Erde aus. Allenthalben, wo der Mensch sich hinwendet, findet er Stäten des Misvergnügens, der Betrübniß, der Thränen und Klagen. **Die Stäte seiner Geburt** ist mit Schmerzen und Thränen bezeichnet. **Die Wege seines Wandels** sind mit Ungemach angefüllet. Ein jeder Raum, den ihm die Vorsehung **zu seiner Wohnung** angewiesen hat, ist mit Kummer und Sorgen umsetzet. **Ein jeder Zufall** heischet von ihm den Zoll der Thränen und Beklagungen. **Eine jede Verrichtung** verurtheilet ihn zur Ermüdung und zur Abnehmung seiner Kräfte. **Der allerletzte Schritt seiner mühseeligen Wallfahrt** führet ihn auf **eine Stäte**, wo die bitterste Schmerzen, und fürchterlichste Zufälle auf ihn warten.

Diese traurigscheinende Umstände reizen den grösten Theil der Erdbewohner, denen ersten Eltern nichts so hoch, als den Verlust des angenehmen Paradieses anzurechnen, hergegen von GOtt nichts so eifrig zu erwünschen, als die Zubereitung **einer angenehmen Stäte**, wo sie ein, nach der Hand ihrer sinnlichen Begierden eingerichtetes Leben führen könten. Sie sind mühsam, solche Stäten aufzusuchen, sinnreich, solche sich in Gedanken zu entwerfen, und dabey sehr ungeduldig, wenn kein Erfolg ihre Wünsche beglücken will, ja wenn sie erfahren müßen, daß die allerangenehmste Gegenden eben sowohl, als traurige Wüsten, die verdrießlichste und widerlichste Begebenheiten entgegen nehmen, und beherbergen.

Würden wir aber doch nur auf uns selbst, auf unsern dermaligen Zustand, und auf die Art der göttlichen

lichen Haushaltung unsre Aufmerksamkeit richten, so würde der Mangel eines Paradieses, und die Empfindung des uns begleitenden Kummers, unsern Geist nicht in so große Unruhe setzen. Wir sind ja Sünder; wir haben eben die Natur, die Gesinnung, die Bemühung zum Bösen in uns, die unsre erste Eltern in ihrem Fall angenommen haben, und um deren Willen ihre Lebenstage zum Kummer sind verurtheilt worden: Mit was Rechte können wir wohl das fordern, was die Güte Gottes nur vor solche hatte zubereitet, die unschuldig heilig und gerecht waren? Was würde endlich aus uns werden, wenn wir, bey der über uns waltenden Herrschaft der Sünde, bey dem oft rasenden Anlauf unsrer Lüste, noch im Paradiese wohnen sollten? Kann GOtt uns nicht durch Kummer, Trübsal und harte Züchtigungen bändigen, und innerhalb den Schranken erhalten; wie würden wir ihm denn wohl Gehör geben, wenn ein nach der Willkühr unsrer Lüste eingerichtetes Leben uns, die wir so gar nichts von der Aehnlichkeit mit GOtt an uns haben, vollends um das, was Menschheit heißet, bringen würde.

Uns muß daran genügen, daß die Gnade Gottes unser ewiges Seelenheil durch Christum besorgen, zugleich aber auch alles Widrige dieses Lebens heiligen und segnen laßen, so, daß auch das Schwerste und Widrigste, zu unserm Besten dienen muß, wenn wir nur GOtt aufrichtig dienen und lieben. Alle die Stäten, die uns so schreckend zu seyn dünken, haben eben die Vortheile vor sich, die die Gnade, nach ihrer geistlichen Haushaltung, denen, die im Reiche des Mittlers stehen, verheißen hat. Die Wüste und Einöde, sagte GOtt im alten Bunde, soll lustig seyn;

seyn; da es zuvor trocken gewesen, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnquellen seyn. (*) Diese Verheißung redet von der Verbeßerung des Zustandes der ehemals ausser der Bürgerschaft Israels fremde gewesenen Heiden, die durch das Blut JEsu nahe zu GOtt kommen, Bürger und Gottes Hausgenoßen mit den Heiligen werden sollten. War das Heidenthum eine traurige unfruchtbare Einöde, so sollte es nun durch die Gnade Gottes, in Betrachtung des wahren Christenthums, mit Früchten des Geistes angefüllet, eine angenehme Gegend werden, durch welche aus der lebendigen Quelle das Waßer des Lebens und Trostes ströhmen sollte.

Eben eine solche erwünschte Beßerung hat der, oft unglückseeligscheinende Zustand derer sich zu versichern, die lebendige Glieder des HErrn JEsu sind. Ihre **Stäten**, wohin sie der Rath Gottes bestimmet, mögen immerhin eine traurige und wüste Einöde, Hölen, wo vergiftende Schlangen hausen, Kerker der Mißethäter, ja das Lager des Todes, zu seyn scheinen: So hat sie doch der Sohn Gottes betreten, er hat durch seine Leiden sie geheiliget, und durch sein Verdienst gesegnet, daß sie durch die Gegenwart Gottes, durch den Einfluß seiner Gnade, durch seinen göttlichen Trost, und mächtige Errettung, mit vieler Anmuth, mit Freude des Herzens, mit Zufriedenheit der Seele, und mit einer gewißen Versicherung, eines zu erwartenden beßern Lebens ausgeschmücket seyn. Der mühsame und Schmachvolle **Hingang JEsu auf Golgatha**, an die, von den Schädelen hingerichteter

(*) Esai. 35, 1, 7.

teter Uebelthäter **schrecklich gewordene Stäte** stellet itzo unsrer Betrachtung vor

Das Anmuthige an denen Stäten des Schreckens.

Der Gang JEsu nach **Golgatha** gehöret billig unter die Erfordernisse seines hohen Mittleramtes, unter die Arten seiner tiefsten Erniedrigung, und unter die ihm verordnete Leiden. Wir sehen hier den allerheiligsten Gottessohn in den unseeligen Umständen eines Mißethäters, mit Räubern und Mördern vergesellschaftet, mit Henkern umbgeben, mit dem Kreuze belastet, zu einer **solchen Stäte** gehen, **die voller Schreckniße ist.** Wir sehen den HErrn der Herrlichkeit mit allen Verfügungen der äußersten Schmach, den Fürsten des Lebens unter denen Zubereitungen des Todes. Er gehet zu einer Stäte, wo der König des Schreckens die allerfürchterlichsten Zeugniße seiner Herrschaft, unter denen Martern und Hinrichtungen der Uebelthäter, vorzuzeigen bisher gewohnt gewesen ist.

Golgatha, wohin nur der Abschaum der schnödesten Menschen, die Eiterbeulen des gemeinen Wesens, die überzeugte und mit Recht verdammten Mißethäter hingehören; **Golgatha, die Stäte,** da die strafende Gerechtigkeit bisher so viel Blut vergoßen, und ihre schreckende Denkmaale, an denen aufgerichteten Kreuzen, an dem hie und da zusammen geronnenen Blute, an denen abgefleischten Hirnschädeln und Gebeinen, aufgerichtet hat; **Golgatha, die Stäte,** wo der, der des Todes Gewalt hat, die, durch seine Versuchungen und listigen Stricke gefangene,

zur

zur Schau, und als seine Siegeszeichen hatte vorführen, und wo der Tod sich in seiner wahren Gestalt, als den Sold der Sünde, und als die unausbleibliche Folge der Uebertretung des Gesetzes, hatte sehen lassen; Diese Schmach, diese Schmerzens- diese Schreckensvolle Stäte muß der, der der verheißene König zu Zion, die Hoffnung Israels, der Trost der Heiden war, als ein Uebelthäter, als ein zum Tode verurtheilter betreten. Er war freylich zu hoch, zu verehrungswürdig, zu heilig, zu unschuldig, als daß er, diesen Gang zu thun, hätte gehalten seyn sollen. Jedoch nun, nach seinem Amte, das er bekleidete, nach seinem Geschäfte, das ihm oblag, nach dem Rath Gottes, nach dem Gehorsam gegen seinen Vater, und nach der Liebe gegen die Menschen, muß ers thun.

Dieser Gang war unvermeidlich nöthig; es war aber weder im Himmel noch auf der Erde jemand so tüchtig und fähig dazu, als JEsus der verordnete Hohepriester des neuen Bundes. Auf ihm lagen die Sünden der Menschen, die waren die Ursachen seiner bisherigen Leiden gewesen. Als ein Sünder ward er gefangen, gebunden, vors Gericht gestellet, verklaget, gegeißelt, verspottet und zum Tode verdammet. Als ein Sünder, ja als der gröste Sünder soll er nun auch sterben. Er war also der Allerschuldigste, der Unreineste und Unwertheste. Hatte GOtt ehemals ausdrücklich befohlen, daß alle Unreinigkeit aus dem Lager Israel, und hernach aus Jerusalem gebracht werden sollte; Weil es **Stäten** waren, die GOtt durch seine Gegenwart, sowohl in der Hütte des Stifts, als auch in dem Tempel, geheiliget hatte; ferner, daß am großen Versöhnungstage die Körper der geschlachteten Thiere, derer Blut ins Allerheiligste vor Gott

getra-

getragen wurde, außer dem Lager und der Stadt getragen, und verbannt werden musten; wie denn auch der, mit den Sünden des Volks, und mit dem Fluch der göttlichen Strafe belegte lebendige Versöhnungs-Bock hinaus in die Wüste gebracht, und entweder von einem Felsen zu tode gestürzet, oder denen wilden Thieren zur Speise überlaßen ward: So ist JEsus hier das Gegenbild solcher göttlichen Verordnungen; welcher, da er ein Fluch für uns geworden war, hinaus außerhalb der Stadt, die damals noch die heilige Stadt genennet ward, außerhalb den Mauren, die das Haus Gottes, in welchem noch bisanher die fürbildende Opfer geschlachtet wurden, geführet werden muste.

Bis dahin nun, als JEsus hinaus zur Schädelstäte gieng, mag **Golgatha** immerhin eine Stäte des Schreckens geweſen seyn. Hier mag der Tod alle seine Grausamkeiten gezeiget, und ausgeübet haben; hier mag das Geschrey und Winseln der gekreuzigten, und mit vielen Martern hingerichteten Mißethäter, ihr auf der Erde rinnendes Blut, ihre zerrißene und entfleischten Gerippe und Schädel, denen, die hinauf nach Golgatha gesehen, Eckel, Schauder, Bestürzung und Zittern erweckt haben. Hier mag die Gerechtigkeit, oder eine ungerechte Grausamkeit, die Opfer des Todes, unter mancherley Arten der Quaal zubereitet haben: So muß dennoch dis Golgatha uns Christen beträchtlich, merkwürdig, ja es muß uns höstchangenehm seyn. **Golgatha**, welches mit zu den Höhen **des Berges Moriah** gehörte, wo das Fürbild des Mittlers, der zum Opfer geheischte Isaac geschlachtet werden sollte, das wird itzo im Gegenbilde die Opferstäte des, der der wahre Saamen Abrahams,

der

Grund und Inbegrif des über alle Geschlechte sich ausbreitenden Segens, die Bestätigung, Heiligung und Erfüllung aller Opfer des alten Bundes, ist. **Nach Golgatha** werden alle unsre Sünden, die Unreinigkeiten, wovon GOtt sein Angesicht wendet, und deren verdiente Strafen getragen. Die Mißethaten, die uns zur Hölle führen sollten, träget unser Bürge auf seinem Rücken zu dieser Stäte, daß er sie da verbüßen, bezahlen, aussöhnen und vertilgen will. Die Flüche des Gesetzes, die uns treffen sollten, legen sich hier auf Golgatha über unsern Mittler. Sie verüben an ihm alle ihre Kraft, und ihre unerträgliche Schwere, die uns hinunter zu dem Abgrunde der Hölle drücken sollte, fället auf unsern Erlöser, der sich unter die bitterste Schmerzen seines gemarterten Leibes, unter die unaussprechliche Beängstigungen seiner Seele, unter die Empfindungen eines grausamen Todes beugen muß.

Golgatha! angenehme Stäte vor uns arme Sünder! Wie vergnügt richten sich die Augen unsers Glaubens nach deiner Höhe! wo wir die Vernichtigung und Auslöschung der wider uns geschriebenen Handschrift, die Austilgung des Verzeichnißes unsrer Schulden, die Aufhebung des wider uns gefälleten tödtlichen Urtheils; zugleich aber auch das für unser Seele gezahlte Lösegeld, die mit dem Blute des Sohnes Gottes gezeichnete Versicherung unsrer Freyheit, die Bestätigung des verheißenen Segens, und die Bewürkung unsrer Seeligkeit, erblicken. Wie eifrig forschet das Gesetz nach unsern Sünden, da es einen jeden Gedanken des Herzens, ein jedes von der Zunge fallendes Wort, eine jede unrichtige Bewegung unsrer Handlungen, aufs genaueste merket, und

dawider die allerhärteste Drohungen ergehen läßet! Wie bangend und unruhig entwickelt unser Gewißen das Gedächtniß unsrer ehemalen begangenen Sünden! Wie bekümmert ist unser Geist, wo er die Menge aller seiner Unvollkommenheiten, Vergehungen und Gebrechen verbergen und laßen soll! Wie sorgfältig suchet Satan unsre Sünden zusammen, sie vor GOtt zu bringen, uns zu verklagen, und über uns den Feuereifer zu erregen. Wie unglückseelig wären wir, wenn wir diese Laßten, die über unser Haupt gehen, die uns zu schwer werden, derer Anzahl die Menge der Haare auf unserm Haupte, ja des Sandes am Meer übersteigen, über uns nehmen, sie tragen, sie verantworten, sie verbüßen sollten. Gottlob! wir wißen wo sie hingekommen sind. **JEsus hat sie mit nach Golgatha** genommen, er hat durch sein Leiden und Tod für uns gnung gethan. O! **wie angenehm muß uns diese Stäte seyn**, die die Nagungen unsers Gewißens, die Flüche des Gesetzes, die Anklagen des Satans, das Zorngerichte Gottes von uns genommen, und in sich geschloßen hat!

Golgatha! der erhabene Schauplatz der bewunderungswürdigen Liebe. GOtt preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist a). Christus der ewige Sohn Gottes hat uns geliebet und sich selbst für uns gegeben b). Diese unaussprechliche Liebe stellet sich in ihrer vollkommensten Bewürksamkeit **auf Golgatha** unserm Glauben dar; und eben darum muß diese **Stäte des Schreckens**, wohin die Mißethäter mit Schrecken und Zittern gehen musten, unserm Glauben die angenehmste Augenweide geben.

Hier

a) Röm. 5, 8. b) Galat. 2, 20.

Hier träget und tilget die Liebe JEsu die Unglückseeligkeiten, die die rächende Gerechtigkeit unsern Sündlichkeiten bestimmet hatte. Das hätte ja unser Loß seyn und bleiben müßen, unsre Behausung zu haben, da, wo die gefallenen Engel, mit Ketten der Finsterniß zum erschrecklichen Gerichte aufbehalten werden, unser Theil hätte seyn sollen in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet; wo ein unsterblicher Wurm naget, wo ein immerwährendes Feuer zehret, und doch nicht verzehret. Von der Sünde umbschlossen, von GOtt verstoßen, mit der Verzweiflung gefoltert, vom ewigen Tode genaget zu werden, das sind ja die bestimmte Folgen unsrer natürlichen Verderbniß, die unsern Geist in die Ewigkeit begleiten und sich von ihm nie entfernen sollten.

Das alles aber nimmt die treue Liebe JEsu mit nach **Golgatha**, das erduldet sie, das wendet sie von uns. Was vor ein gewißeres Zeugniß der erbarmenden Gnade Gottes gegen uns; Was vor eine deutlichere Bewährung der Liebe JEsu, was vor ein wichtigeres Pfand unsrer Seeligkeit können wir fordern, als uns hier auf Golgatha gewiesen und gegeben wird? Wie theuer sind wir in Gottes Augen! Um was vor einen hohen Preis hat der Sohn Gottes uns erkaufet! der sich bis zur Schmach einer so unreinen Stäte, und bis zu denen alda vorgehenden traurigen Begebenheiten, erniedriget hat. Wohin kann unser trauriges und bekümmertes Herz, das unter den Widersprüchen seines natürlichen Unglaubens, und unter dem höhnenden Gespötte der Welt: **Wo ist nun dein Gott**? erzittern muß, wohin kann es nun freudiger, vergnügter und zufriedener sich erheben, als nach **Golgatha**, wo die ewige Liebe die höchste Stuffen

ihrer Offenbarung betritt, und die deutlichsten Bezeugungen ihrer lauteren Gesinnung giebet? Wie freudig weiset nun unser Glaube die, die uns Hohn sprechen, **nach Golgatha**, daß sie da die Erweisungen der Liebe Gottes gegen uns sehen sollen! Wie wohlgemuth erhebet sich der niedergeschlagene Geist aus dem Staube, wohin uns die, mit ihrem schimmernden Tande sich prahlende Welt, zu werfen gewohnt ist; wenn er erweget, wie groß wie erhaben und achtbar er seyn müße in den Augen Gottes, der um seinentwillen seinen Sohn den Gang **zur Stäte des Schröckens** thun, und vor ihn die höchste Ehre erringen laßen. Wie gelaßen können wir den Mangel irrdischer Güter ertragen, weil die himmlischen Güter ungleich kostbarer, gewißer und daurhafter seyn müßen; da der Sohn Gottes der Hohepriester der zukünftigen Güter, solche um so unschätzbaren Preis, mit der empfindlichsten Schmach, mit höllischen Schmerzen, mit dem bittersten Tod erkaufen müßen.

Golgatha, der fürchterliche Tempel des Todes, wohin die Sünde ihre zubereiteten Schlachtschaafe zur grausamsten Erwürgung zu liefern gewohnt war; **die Stäte**, wo der Tod und die grausende Vorwürfe der Bestürzung, der Verabscheuung, und solcher Begebenheiten sehen ließ, worüber die Natur erbebet; **die schreckliche Schaubühne**, auf der das gröste Uebel, das die Erde verderbet hat, sich in seiner völligen Herrschaft an den bösen Thaten der verurtheilten Sünder, und an der kläglichen Belohnung ihres Sündendienstes sehen ließ; **diese traurige Gegend**, die in ihrem Umbfange den Abriß von denen unseeligen Schicksaalen aller Menschen, die

sie

sie vor dem Zorngerichte Gottes zu befürchten hatten, vorzeigte, und nachdenken ließ, wie ungleich erschrecklicher der Eifer des lebendigen Gottes die Sünder, am Tage des Gerichts bestrafen werde, wenn er Leib und Seele zugleich in der Hölle werde verderben laßen: **Dieses Golgatha** wird nun durch den Hingang JEsu zum Sinnbilde, zum Pfande, zur Versicherung **des Lebens**; zu einer Freystäte, wo die Seeligsterbende die Sicherung vor der Macht des Todes antreffen können.

JEsus der Fürste des Lebens tritt **auf Golgatha**, mitten unter die Schädel und Gebeine der Abgeschlachteten, mitten in das Heerlager des Todes; er betritt es als der ewige Hohepriester, der eine völlige Sündenversöhnung treffen will: er betritt es mit allen Merkmahlen seiner bereits erduldeten Leiden, mit seinem Kreuze, mit seiner Willigkeit zu sterben, und also mit seinem vollgültigen Verdienste. Er nimmt dem Tode den Stachel, womit er die Menschen auf ewig tödten konte. Sein vor die Sünde gnungthuendes, sein über Teufel und Tod siegendes Sterben erwirbet denen Sterblichen das Leben. Er wird hier das wahre Leben, da er die Schmerzen des Todes vor alle schmecken will; er wird allen Menschen zum Panier erhöhet und aufgestellet, damit die, die da sterben sollen, nach ihm fragen, und durch ihn gerettet werden können. Hier ist das Gegenbild der aufgerichteten ehernen Schlange, deren Anblick die Sterbende des Lebens versicherte; hier ist der, der dem Tode ein Gift und der Hölle eine Pestilenz geworden ist. Wie **angenehm** muß uns, die wir den Tod in uns beherbergen, und durch ihn diesen belebten Staub, den wir herumtragen,

werden zermalmen laßen müßen, **dis Golgatha**, diese Stäte des Schreckens seyn! Wie sanft können wir hier unser Sterbelager zurichten: Wie wohlgemuth können wir dem Tode entgegen sehen, wie freudig können wir ihn erwarten! da ja nun **auf Golgatha** alles, was sonst der Tod fürchterliches an sich hat, verändert, verbeßert, und mit den Versicherungen einer bestehenden Glückseeligkeit angefüllet ist.

JEsus ist es denn allein, der für uns leidende, und mit so großer Willigkeit zum Tode gehende JEsus ist es, der **das Angenehme**, das Tröstende und Beseeligende in **die Stäte** des Schreckens leget. Alle die Stäten, wo bisher unsre Andacht ihn in seinen Leiden angetroffen hat, sind voller Schmach, Schmerz, Schrecken und Zittern gewesen. Seine unvergleichliche Liebe aber, sein hohes Mittleramt, der um ihn beschäftigte Rath Gottes, die Gnadenvolle Absicht unsrer Erlösung, und sein Verdienst, haben alle diese **Stäten des Schreckens unserm Glauben angenehm gemacht.** Wir haben im Garten Gethsemane, im Pallast des Hohenpriesters, im Richthause Pilati, am Hofe Herodes, an Christo unserm Mittler das Siegel unsers Glaubens, den Grund unsrer Hoffnung, die Bestätigung unsrer Seeligkeit gefunden. Nirgends haben wir den HErrn JEsum so elend, so voller Schmach und Schmerzen angetroffen, daß wir nicht in ihm die Beweise der göttlichen Gnade, seine treue Liebe, den hohen Werth unsrer Seele, und folglich die Veranlaßung zur wahren Beruhigung unsers Gewißens, und zu einer kindlichen Zuversicht zu GOtt, der unsre Erhaltung so theur bewürket hat, hätten erblicken sollen. O! daß doch dieser HErr JEsus allezeit das Augenmerk unsrer andächtigen

dächtigen Betrachtung, das Ziel unsrer sehnenden Wünsche, das beste Theil unter allen Gütern seyn möchte! **Wie angenehm würde uns jede Stäte seyn,** die die Vorsehung uns hier anweiset, und die doch den Empfindungen unsers eigensinnigen Fleisches so widerlich und verhaßt zu seyn pfleget.

Diese Welt, wohin unsre Geburt uns gesetzet hat, ist, und kann wohl nichts anders seyn, als **eine Stäte des Schreckens,** weil wir sie unter der Häßlichkeit der Erbsünde betreten; sie muß uns, die wir Sünder sind, eben so fürchterlich als **Golgatha** seyn, wo die Mißethäter zu Tode gemartert wurden. Jenes **Golgatha** war an sich nicht unreiner, nicht betrübter, noch gräulicher, als andre um Jerusalem liegende Oerter. Nur allein die Menschen hatten es zu einer unreinen und erschrecklichen Stäte gemacht; da sie es zu einem Platz bestimmten, wo das Recht an denen vollstrecket ward, die durch ihre Bosheit den Tod verdienet hatten. Und so ist ja denn auch diese Welt an sich, ein schönes und angenehmes Gebäude Gottes. Sie ist eine anmuthige Gegend, wo uns unendlich viele Veranlaßungen zur Verherrlichung des Schöpfers, und zur Erfreuung unsers Herzens gegeben werden. Nur allein die Sünden der Menschen haben sie verstellet und widerlich gemacht. Sie ist nun ein Behältniß frecher Mißethäter, die vor dem Gerichte Gottes verfolget, und mit allen Arten der Strafe beleget werden. Würde wohl je ein Strafübel seyn, wenn kein Schuldübel wäre? JEsus wäre nie auf **Golgatha,** als ein zum Tode Verdammter gegangen, wenn er nicht die Sünden der Welt getragen, und sie zu büßen auf sich genommen hätte. Da er aber ein Fluch vor uns geworden war, so muste

Golgatha seiner leidenden Menschheit eine Stäte des Schröckens und des schmählichsten Todes seyn. So auch, da die Sünde und der Fürst der Finsterniß in der Welt über die Menschen herrschen, so können darin sich nicht anders, als traurige Veränderungen hervor thun. Es wird in der Welt keine Stäte gefunden, die nicht mit den Gräueln der Sünde, mit den Merkmalen des Todes, mit Drümmern eines zerscheiterten Wohlstandes, mit dem Graus verfallender Herrlichkeit, mit Thränen der Unglückseeligen, mit Leichen und Gebeinen der Gestorbenen, beleget wäre.

JEsus allein macht durch sein Verdienst denen Gläubigen Golgatha angenehm, und er allein ist es auch, der diese Welt, dieses Thal des Jammers und der Thränen lustig und anmuthig gemacht hat. Er hat sein Gnadenreich in der Welt gestiftet; er hat darin sein Kreuz, seine Leiden und Tod, sein Evangelium und Sacramenta, als Mittel des Heils aufgerichtet. Er selbst stellet sich zum Ziel des Glaubens, und zur Richtschnur des Wandels seiner Christen dar. So wenig die, die als Zuschauer bey Hinrichtung der Uebelthäter nach Golgatha giengen, Theil an denen Unglückseeligkeiten dieser Gerichtsstäte nahmen; so wenig kann auch das Arge, worin die Welt lieget, denen die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische leben, die dem Unflat der Welt entfliehen, und ihr Wesen nicht lieb haben, Schaden und Verderben bringen. Wollte denn GOtt! daß wir doch die Sünde, die JEsus auf Golgatha getragen, nicht als das unsrige, nicht als ein uns gefallendes an uns behalten, sondern diese unseelige Last, durch tägliche Buße und Erneurung suchten,

von

von uns zu werfen, und als Genoßen des Reiches JEsu, in der Vereinigung mit unserm Erlöser, in der Gnade Gottes, unter den Leitungen seines Geistes, und in der Beybehaltung eines guten Gewißens uns bemüheten zu leben; wie wenige Bitterkeiten würden wir schmecken, wenn die Hand Gottes uns den Kreuzkelch darbiethet! Wie wenig Schrecken und Beängstigungen würden wir an denen Stäten empfinden, wohin der Rath Gottes uns führet!

Eine jede Trübsal, die uns befället, ist freylich eine Begebenheit, die Fleisch und Blut mit Schauder und Schrecken ansiehet; sie ist aber eine Bestimmung des göttlichen Willens, dadurch dennoch nur gute Absichten erreichet werden können. **Die Stäten unsrer Leiden sind das uns angewiesene Golgatha**, wo nicht wir, sondern der in uns wohnende alte Mensch gekreuzigt und getödtet werden soll. Wolten wir wohl dawider seyn, wenn der HErr unser Arzt uns von einem höllenstürzenden Uebel, durch bittere Mittel heilen will? Entzog sich denn unser Mittler unsre Sünde nach Golgatha zu tragen, und vor sie zu sterben? Wie wenige Erkenntlichkeit würden wir gegen ihn bezeigen, wenn wir die Stäten unsrer Prüfung und Läuterung fliehen wollten, wo wir dennoch von der Kraft Gottes unterstützet, mit seinem Troste erquicket, und von der göttlichen Rettung, und der gewiß erfolgenden und ewig bestehenden Verbeßerung durch die allertheureste Pfänder vergewißert werden.

Golgatha war die letzte, sie war auch die schrecklichste Stäte, wo JEsus leiden und ein vollendeter Mittler werden sollte. Nirgends, als auf Golgatha, konte er das Wort: es ist vollbracht! sprechen. Unser Siech- und Todeslager wird auch

uns **die letzte, doch ängstlichste Stäte** seyn, wo wir unsern Lauf vollenden, den letzten Kampf ausstehen, und die Beständigkeit unsers Glaubens werden beweisen müßen. Diese **Stäte des Schreckens** wird der über den Tod siegende Fürste des Lebens uns **angenehm** machen. Darum hat er auf Golgatha von GOtt und aller Welt verlaßen seyn wollen, damit er uns den Beystand, und die Kraft von dem Vater der Barmherzigkeit und dem GOtt alles Trostes erwerben möchte. Er selbst der Hirte unsrer Seelen wird das Licht in unsrer Finsterniß und die Stärke unsrer Ohnmacht seyn. Wir werden es allda mit eben denen Feinden zu thun haben, wider die er gestritten, die er besieget, und in den Staub geleget hat. Sein Sieg wird unser Sieg seyn, und wie auf Golgatha die Seele JEsu im Tode, in die Hände seines Vaters aufgenommen ward; also wird denn auch unser Sterbebett die Thüre seyn, durch welche unser abscheidender Geist zu GOtt, und zum wahren Leben treten wird.

Stärke uns doch, liebster HErr JEsu! die wir hier im Thal des Jammers, an denen Stäten des Schröckens wohnen, und von der Sünde, der Welt, den Teufel und Tode beunruhiget werden. Vereinige dich mit uns, und bleibe bey uns, so wird sichs mit dir allenhalben gut wohnen laßen. Heitere aus die Trübsale, die uns begegnen, versüße die Bitterkeiten, erneure die abnehmenden Kräfte, und laß uns allenthalben erfahren, wie angenehm es sey, mit dir zu leben, zu leiden, und zu sterben. Amen!

Die

Die acht und dreyßigste Betrachtung.

Am Dienstage.

HErr JEsu! du eingeborner Sohn des Vaters, der voller Gnade und Wahrheit ist. Du wahrhaftes und lebendiges Wort, durch welches uns GOtt sein Herz, und die über uns gehegte Gedanken des Friedens eröffnet hat. Du hast den Willen deines Vaters mit willigem Gehorsam, mit wahrem Eifer, mit der lautersten und treuesten Gesinnung gegen uns, erfüllet, und das dir anbefohlne Werk zum Preis seines Namens, und zur völligen Errichtung unsrer ewigen Erlösung vollendet. Du hast an nichts ermangeln laßen, dich, als den allenthalben versuchten Hohenpriester, und vollendeten Herzog unsrer Seeligkeit, kenntlich zu machen. Du hast dadurch erwiesen, daß in dir ein rechtschaffenes Wesen sey, wie du der wahrhafte GOtt bist. Reinige durch deinen Geist unsre Herzen von aller Falschheit, gieb uns deinen treuen und wahrhaften Sinn, daß wir allenthalben, wo wir GOtt dienen, in Lauterkeit und Wahrheit, in der Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewißen, und ungefärbtem Glauben, uns darstellen, deinem Bilde ähnlich und vor die Deinigen erkennet werden. Amen!

Matth. XXVII. 34. Marc. XV. 23.

Und sie gaben ihm Eßig, oder sauren Wein, mit Myrrhen und Galle vermischt, und da ers schmecket, wolt ers nicht trinken, und nahm es nicht zu sich.

Das Herz des Menschen, welches die Quelle des natürlichen Lebens ist, brauchet der Geist Gottes zu einem Sinnbilde, sowohl der Seele selbst, als auch deren vornehmsten Kräfte, wenn er in dem Worte der Wahrheit das Betragen und die Verhältniße der Menschen, nach der Sittlichkeit ihrer Natur, ausdrücken will. Denn da heißet diejenige Verfaßung, worin der Mensch, in soweit er nach der Kraft seiner vernünftigen Seele würket, sich durch seine Handlungen setzet, das Herz des Menschen, welches entweder weise, oder unverständig, verhärtet oder gehorsam, trotzig oder verzagt, redlich und lauter, oder falsch und verkehrt ist; ein Herz, das entweder der HErr ansiehet, oder welches dem HErrn ein Gräuel ist.

In solchem Absehen saget der weise Prediger: **Des Weisen Herz ist zu seiner Rechten; aber des Narren Herz ist zu seiner Linken** (*). Wie es gewiß ist, daß die Allmachtshand Gottes den Bau des Körpers bey allen Menschen, was die Lage der Glieder und ihre Theile anlanget, ordentlich auf einerley Art bereitet habe; also ist es auch ohnstreitig, daß die Lage des Herzens bey allen Menschen, mitten in die Brust gesetzet sey; obgleich die Bewegung des Herzens, welches das aus denen Blutadern empfangene Blut in die Pulsadern, durch die ihm beygelegte drückende Kraft stößet, am meisten auf der linken Seite gemerket wird. Diese Stelle des Schlagens, oder der Bewegung des Herzens, ist natürlich bey Weisen und Thoren einerley. Es ist also leicht begreiflich, daß der durch den Salomo redende Geist Gottes, in diesen Worten, sein Absehen nicht sowohl auf die natür-

(*) Pred. Sal. 10, 2.

natürliche, als vielmehr auf **die sittliche Beschaffenheit** des Menschen habe; gleichwie weise und thöricht zu seyn, Verhältniße des Menschen sind gegen die Sittlichkeit seiner Natur.

Der Grund dieser Redensart findet sich in der, fast bey allen Menschen angenommenen Gewohnheit, theils **die rechte Hand** vor das beste und tüchtigste Werkzeug zu achten, wenn eine Handlung wohl und geschicklich verrichtet werden soll; theils auch **die rechte Seite** vor die würdigste zu halten, welcher man vor der Linken den Vorzug einräumet. Daher will Salomo sagen: Derjenige handele als ein Weiser, der in seinen Handlungen eben so richtig, und nach denen Erfordernißen einer wahren Tugend verfähret, als derjenige einen beßern Ausschlag seiner Arbeit hoffen kann, der sie mit der rechten, und fast allen Menschen gewohnten Hand verrichtet; derjenige handele als ein Weiser, der das Recht, als den Grund und die Richtschnur der Sittlichkeit, **an seine rechte Seite** leget, oder, als das Beste über alles setzet, hochhält, und als seinen leitenden Theil ansiehet, dem er alle Folge zu leisten, sich schuldig erkennet. Folglich ist das **Herz dessen zu seiner Rechten, der Lust hat zum Gesetz des HErrn, und der das Gesetz und die Rechte Gottes läßet seine Rathsleute seyn** a). Hiernächst auch, da alles, was mit der Wahrheit übereinkommt, das Recht heißet; so ist das **Herz desjenigen zu seiner Rechten, der ohne Wandel einhergehet, der da recht thut, und die Wahrheit von Herzen redet** b).

Dis ist die edle Tugend, die allen Handlungen vor dem allwißenden GOtt den schönsten Schmuck beyle-

a) Psalm 1, 2. b) Psalm 15, 2.

beyleget, die alle Unvollkommenheiten ergänzet, und das Angenehme ausmachet, das bey GOtt ein Wohlgefallen erwecket. **Sie ist die Uebereinstimmung der innerlichen Kraft der Seele mit denen äusserlichen Handlungen des Leibes, nach denen Absichten, Bewegungen und Arten des Würkens.** Sie heißet daher **die Wahrheit**, in welcher diejenigen, die durch das himmlische Licht erleuchtet sind, **mit vollkommenem und ganzem Herzen, vor GOtt wandeln, und thun müßen, was GOtt gefällig ist** a). Sie ist der lautere und reine Sinn, in welchem keine unruhige Absichten, keine Verstellung oder Falschheit, angetroffen wird. Diese Tugend weyhe GOtt **lauter reine und unverdorbene Opfer**; sie entrichtet ihm einen Dienst, von dem **nichts entzogen und abgebrochen wird**; **sie tritt ohne Furcht ans Licht, denn sie thut die Wahrheit, daß ihre Werke offenbar werden, weil sie in GOtt gethan sind** b). Sie leget sich daher vor das Angesicht Gottes und spricht: **Erforsche mich, GOtt! und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne** c).

Diese Tugend ist der wahre Wiederschein des göttlichen Lichtes in dem Menschen. GOtt ist treu und wahrhaftig; seine Worte sind gewiß, wie lauter Silber. Alle seine Wege sind eitel Güte und Wahrheit; was er thut, das thut er treulich und von ganzem Herzen, und von ganzer Seele. Das helleste Licht Gottes ist uns in Christo JEsu, dem eingebornen Sohn des Vaters erschienen, der **in der Wahrheit und Lauterkeit des Sinnes** sich als das vollkommenste Ebenbild des Vaters offenbaret hat. Er

a) Esai. 38, 3. b) Joh. 3, 21. c) Ps. 139, 23.

Er ist voller Gnade und Wahrheit, ja die Wahrheit selbst. Nie ist in seinem Munde ein Betrug erfunden worden; nie hat er sich auch entzogen, den Willen seines Vaters in allem, und recht gerne zu thun. Wie er es in seinem ganzen Wandel erwiesen hat, so hat er es insonderheit **in der Willigkeit zum Leiden,** und in **der gänzlichen Ergebung in dem Rath seines Vaters,** bestätiget, vermöge deren er nichts gethan noch vorgekehret, wodurch das vor ihn bestimmte Leiden, auch in dem geringsten, gemindert werden können. Dieses beweiset er insbesondere **in der Weigerung, den vor ihm bereiteten Trank,** dadurch er gegen die bevorstehende Schmerzen der Kreuzigung unempfindlich gemacht werden sollte, **anzunehmen.** Und so findet denn darinn unsre Andacht

Das Herze JEsu zu seiner Rechten.

JEsus stehet denn nunmehro auf Golgatha, an der bemerkenswürdigen Stäte, wo er das, vom Vater ihm anbefohlene große Werk vollbringen, allen Rath Gottes erfüllen, alle Verheißungen versiegeln, alle Opfer des alten Bundes bestätigen sollte. Hier stehet er auf der Wahlstatt, wo er den Sieg wider den Satan, Sünde und Tod erstreiten soll. Er stehet an dem Fuß des Altars, auf dem er, als das ewig gültige Opfer vor der Welt Sünde geschlachtet, und unter den Flammen des göttlichen Zorns GOtt ein süßer Geruch werden soll. Bis hieher hatte Satan durch seine Werkzeuge alle Wuth über den leidenden Erlöser ausgeschüttet, um ihn in seinem hohen Mittleramte zu verwirren, und dessen seeligen Nutzen zu

verhindern. Itzo, da es aufs letzte, und zur gänzlichen Ausführung des angefangenen Werkes gehet, thut er noch einen Versuch, ob er die Vollgültigkeit des Verdienstes JEsu schwächen, und das GOtt zu leistende Opfer mangelhaft machen möchte. Diese unseelige Absicht soll durch den aus Eßig, oder sauren Wein mit Myrrhen und Galle vermischten Trank erreichet werden. Die heiligen Schriftsteller, die uns davon Bericht thun, scheinen nicht mit einander übereinzustimmen. Der eine sagt: **man hätte ihm Eßig mit Galle vermischt,** der andre aber: **man hätte ihm Myrrhen in saurem Wein gegeben.** Jedoch dieser Unterscheid der Berichte ist kein Widerspruch, sondern läßet sich gar leicht vereinigen. Was der eine Eßig nennet, das nennet der andre einen sauren oder verdorbenen Wein; und was bey dem einem Galle heißet, heißet bey dem andern Myrrhen, die ja ihrer Natur und Geschmack nach eben so bitter als Galle sind. Wiewohl es glaublich ist, daß durch Galle dasjenige einschläfernde und tödtende Kraut, dessen bereits der Geist Gottes durch David erwehnet, wenn er in der Person des leidenden Meßias klaget: **Sie geben mir Galle zu eßen und Eßig zu trinken in meinem großen Durst** (*), verstanden werde, und welches zugleich nebst den betäubenden Myrrhen in diesem Tranke gemischet worden.

Es war ja bey einigen Völkern der Gebrauch, daß man denen, die eines gewaltsamen Todes sterben musten, eine Art der Labung zukommen ließ; dergleichen sowohl die Griechen als Römer thaten, welche erlaubten, daß solchen Sterbenden Wein und Speise zum Ueberfluß gereichet wurde. So thaten es auch die

(*) Psalm 69, 22.

die Juden, die ins besondre die Erinnerung Salomo in Acht zu nehmen, das Ansehen haben wollten, **daß man stark Getränke denen die umkommen, und Wein den betrübten Seelen geben sollte** (*). Diese Gewohnheit sollte denn nun auch bey dem sterbenden JEsu beobachtet werden. Wobey jedoch die Bosheit eine Aenderung vornahm, die ihren Ursprung vom Satan selbst hatte, um den Hohenpriester des neuen Bundes in Verwirrung zu setzen. Denn man giebt ihm sauren, verdorbenen und zu Eßig gewordenen Wein, der noch dazu mit dem Sinn- und fühllos machenden Zusatz vermischet ward.

Wir rechnen billig **die Zubereitung und Darreichung dieses Trankes unter die Arten der Leiden JEsu**, über den nun die letzte Schaale des göttlichen Zorns ausgegoßen werden sollte, und der daher auch nicht einmal der allergeringsten Erquickung, bey aller Entkräftung seines so elend zugerichteten und abgemergelten Leibes, würdig geachtet ward. Da vielleicht ein Trunk kühlen Wassers ihm einige Labung hätte geben können, so wird auch dis wenige ihm geweigert. Man erwählet, ihn destomehr zu quälen, unter dem Schein ihn gegen die Schmerzen der Kreuzigung fühllos zu machen, einen mit unleidlichen Bitterkeiten vermischten Trank.

Es geschahe dieses nicht von ohngefehr, sondern es gehörte dieser Umstand mit zu denen, im Licht der göttlichen Allwißenheit vorhergesehenen, und von GOtt zugelaßenen Bekränkungen des leidenden Mittlers, der darüber bereits im alten Bunde durch David die oben angeführte Klage führet. Wir erkennen an diesem so vollen und überflüßendem Leidensmaaße

(*) Sprüchw. Sal. 31, 6.

maaße unsers Bürgen den brennenden Eifer der Rachgerechtigkeit Gottes wider die Sünde. Das ewige Wort, durch welches so unendlich viele Arten der Erquickungen vor die Geschöpfe gemacht worden, durch den alles, was lebet, gesättiget und getränket wird; Er der GOtt, der da verheißet, **Waßer zu geben in der Wüste, und Ströme in der Einöde, sein Volk und seine Auserwählten zu tränken** a); **Er, der da giebet den Müden Kraft und Stärke gnung den Unvermögenden** b); der ist itzo von GOtt und allen Menschen verlaßen, verstoßen, und so gar unwerth geachtet, daß man ihm auch nicht die geringste Labung läßet zukommen, ja daß man seiner nur zu spotten, auch das Schlechte und Verdorbene noch mehr verschlimmert, verbittert und unbrauchbar machet. Dieses ist das traurige und unglückseelige Schicksaal aller Menschen, welches die Sünde ihnen auf ewig zubereitet hatte. Trübsal und Angst hätten ohne Ende über unsre Seelen kommen, Pein und Marter hätten ewig um uns seyn, die Gnadenthüre hätte verschloßen, die Erhörung versaget, die Linderung entzogen werden sollen; weil Sünden wider den unendlichen GOtt, nur durch unendliche Strafen, und Frevelthaten wider das höchste Gut nur mit nie aufhörender Unbarmherzigkeit hätten geahndet werden müßen.

Nun aber tritt hier der Mittler an unsere Stelle. Seine Seele muß die Bitterkeiten des Zornkelches, und seine lechzende Lippen sollen **den gallenbittern Martertrank** schmecken, damit vor uns die Quellen des Trostes eröffnet würden; damit das Brünnlein in der Stadt Gottes Waßers die Fülle haben; und

a) Esai. 43, 20. b) Esai. 40, 21.

und wir, wenn wir zu der Fülle der Gnade eilen, reichlich daraus schöpfen, und als Mühseelige und Beladene erquicket werden möchten. Darum wird hier der Fels des Heils geschlagen, daß er Waßer gebe, und die Seele des Erlösers wird unter dem Zornfeur dürre und lechzend, damit die Gnade uns den Zuruff kann hören laßen: **Wohlan, alle die ihr durstig seyd, kommet her zum Waßer, und die ihr nicht Geld habt, kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst, Wein und Milch** a). Darum hat er vor den Thoren Jerusalems ohne Labsal seyn müßen, damit das geistliche Jerusalem, dessen Bürger wir sind, uns in sich aufnehmen, und **wir saugen und satt werden sollen von den Brüsten des Trostes, und uns ergötzen an der Fülle der Herrlichkeit der Stadt Gottes** b).

Hatten aber gleich die Feinde JEsu die Zulaßung, des leidenden Erlösers durch den ihm dargebothenen Trank zu spotten; so **gehörte dennoch die Genießung dieses Tranks nicht zu seiner Leidenspflicht**, vielmehr stritte sie wider sein Mittleramt. Er durfte sich weder gegen seine bevorstehende Schmerzen fühllos machen, noch auch durch das in den Trank gemischte Kraut dieselbe verkürzen. Denn dazu pflegte ein solcher Trank denen Mißethätern gegeben zu werden, daß sie berauschet, des Vermögens der Vernunft beraubet, außer sonderlicher Empfindung der Schmerzen, und außer dem Bewustseyn ihrer selbst gesetzt werden möchten. Dieser Anschlag des Satans aber, so wenig auch seine Werkzeuge davon gewust haben, stimmete nicht **mit dem Herzen JEsu** überein, welches **zu seiner Rechten stund,**

a) Esai. 55, 1. b) Esai. 66, 11.

und weder dem göttlichen Rathe, noch auch dem ihm aufgetragenen hohen Amte das geringste vergeben wollte. Er hatte sich einmal an Gott seinem Vater zum Knecht vor alle Menschen ergeben, er wollte denn auch **weißlich handeln**, und den Willen Gottes in allen Stücken, mit aller Aufrichtigkeit, ohne sein selbst im geringsten zu schonen, vollbringen. Er war einmal zum Opfer eingeweihet, er wollte denn auch nicht, daß auch der geringste Fehl an ihm erscheinen sollte. Hätte er den Trank zu sich genommen, hätte er sich gegen seine Leiden unempfindlich und fühllos gemacht, hätte er die Kräfte seines Geistes geschwächet, und gar unterdrücket, so wäre sein Dienst unvollkommen, so wäre sein Opfer mangelhaft und unrein, und er kein durch alle Leiden vollendeter Herzog der Seeligkeit geworden.

In ihm litte die ganze menschliche Natur; sie muste aber so leiden, daß alles, was er wahrhafter Mensch war, die Schmerzen des Leidens empfinden sollte. Es war nicht gnung, daß der Leib und dessen Glieder zerfleischet, ausgedehnet, verwundet, des Blutes und Lebens beraubet wurden: Es sollte und muste auch die Seele, die mit dem Körper vereinigt war, davon eine lebhafte und wahre Empfindung haben, sie muste sich ihrer selbst bewust seyn. Die Seele JEsu muste nicht allein sich von dem Zustande, worin der leidende Körper stund, deutliche Vorstellungen zu machen wißen; sondern es sollten nun auch **am Kreuze** diese Seele, da der schwerste Zorn Gottes auf sie fiel; da sie sich von GOtt verlaßen, ja verstoßen sehen; da der Einfluß des göttlichen Trostes und der Geschmack der Gnade ihr entzogen werden sollte; da sie das Gift der Sünde, die feurigen Pfeile des Bösewichts, die Schreckniße des Todes im höchsten Grad fühlen solte;

hier

hier am Kreuze sollten sie die allererschrecklichste Beängstigungen, die allerbitterste Schmerzen, die grausamste Pein betreten. **Hier am Kreuze** sollte die Seele JEsu recht erfahren; wie schwer die Hand Gottes sey, die auf den Sündern lieget; wie scharf und tödtlich die Pfeile des Allmächtigen seyn, die in dem verwundeten Gewißen stecken; wie unseelig der Zustand der Verdammten in der Hölle sey. Das alles muste er, als der Bürge der Sünder, an der Statt der Sünder fühlen. **Hier am Kreuze** sollte seine Seele arbeiten, sie sollte **in der Angst und im Gerichte** stehen. **Hier am Kreuze** sollte er, da **der rechte Tag seines Fleisches**, oder, um weswillen er ins Fleisch gekommen war, **Gebeth und Flehen mit starkem Geschrey opfern zu dem, der ihm konte aus dem Tode aushelfen** (*). Hier am Kreuz sollte er vor den Augen Gottes und aller Welt, zwischen Himmel und Erde, als Mittler zwischen GOtt und Menschen erhöhet werden; und so war er zum Schauspiel Gottes, der Engel und Menschen gemacht, vor deren Augen er das schwerste, das gröste, das allerwichtigste Werk verrichten, vor deren Ohren er Worte des Nachdenkens, der Erbauung, des Trostes reden sollte. Alles sahe auf ihn, Himmel, Erde und Hölle waren aufmerksam. GOtt, die Engel, die Teufel, die Menschen erwarteten alles von ihm, und zwar das, was von Ewigkeit her beschloßen, was von je her verheißen war, was die Grundfeste der Versöhnung mit GOtt, des Lebens und der Seeligkeit seyn sollte. GOtt erwartete eine völlige Gnugthuung seiner Gerechtigkeit; den Engeln gelüstete in dieses, vor ihnen noch nicht gänzlich

(*) Ebr. 5, 7.

aufgedeckte Geheimniß zu schauen. Alle Menschen seufzeten unter der bangenden Furcht vor der Macht des, der des Todes Gewalt hatte; und die bereits zitternde Teufel waren bemühet, den erhaltenen Raub menschlicher Seelen zu behalten.

Alle diese Umstände waren vor den Augen JEsu. Sie waren ihm bekannt; sie erforderten denn auch von ihm die allersorgfältigste Beobachtung **des Rechts**, zu dem er, als Bürge der Menschen, sich einmal verbunden hatte **Dieses Recht** erlaubte ihm nicht, auf sich selbst, auf die Verminderung seiner Schmerzen, auf die Verkürzung seiner Quaal zu sehen. Er hatte allzu hohe Absichten, er hatte allzuwichtige Geschäfte vor sich, als daß er denenselben das allergeringste seiner Aufmerksamkeit und Pflichten hätte entziehen sollen. Seine von der Gottheit unterstützte Menschheit sollte den Sündenfall, und alles das daher rührende große Verderben aller Menschen vor GOtt wieder vergüten; sie sollte alle Ansprüche des Gesetzes, in solcher Vollkommenheit, in der Richtigkeit, in der Unsträflichkeit leisten und erfüllen, wie es die vollkommene Heiligkeit, die durchschauende Erkenntnis und Allwißenheit, die unwandelbare Gerechtigkeit Gottes von dem fordern konte, der der andre Adam hieß, und der das Ende, oder die Erfüllung des Gesetzes, und die Gerechtigkeit aller Menschen seyn sollte.

Er war das Muster, nach welchem die mit GOtt ausgesöhnte menschliche Natur, durch die Erneurung zum Ebenbilde Gottes, wieder sollte ausgebeßert, aus der sündlichen Unart gerißen, und zur Theilnehmung der göttlichen Natur gebracht werden. Er sollte seyn der Erstgebohrne unter allen Menschen, der Her-

zog, der alle zur Seeligkeit führen sollte; der, dem alle zugehören, und ihm nachzufolgen, befehliget waren. Sollte er denn nun nicht allein mit seinem Beyspiele, eines aufrichtigen und redlichen Gottesdienstes vorleuchten. Er stund itzo als der wahre Hohepriester im Begriff, vor die Sünder zu GOtt zu bethen; itzo solte nicht allein sein Leib geschlachtet, sondern auch seine Seele vor den Stuhl der göttlichen Gerechtigkeit gestellet werden, daß über sie die Strafen der Sünder, zur Tilgung der Sünde, und zur Errichtung der Versöhnung, ausgeschüttet würden; itzo sollte er das Wort: **Es ist vollbracht!** aussprechen, und bey erfolgendem Tode seine Seele in die Hände seines Vaters übergeben. War es denn nun wohl möglich, daß er in sich Regungen haben solte, die das auf ihn gelegte Schicksal zu mißbilligen, sich dem zu widersetzen, oder dem zu entgehen, ihn anreizen konten? Konte er wohl den Rath und die heilige Vorsehung Gottes, nach der er ergeben war, da solche nun ausgeführet werden sollte, umstoßen? Konte er alle seine bisherige Veranlaßungen, die er seinem Vater, ihm, bis zum Tode am Kreuz, gehorsam zu seyn, gegeben hatte, alle die Versicherungen seiner folgbaren Willigkeit, die er vor den Ohren der Menschen bezeuget, alle die heilige Lehren, die er, den Gehorsam gegen GOtt, unter Menschen, wieder aufzurichten, vorgetragen hatte, konte er die nun widerruffen, da er sie am allerkräftigsten bestätigen sollte? Wäre in ihm nur ein Gedanke gewesen, das Maaß seiner Leiden zu verkürzen, so hätte er sein hohes Amt nicht vollkommen, und mit dem Willen Gottes übereinstimmend vollendet.

So aber gab ihm seine Heiligkeit, seines Vaters Wille, die Liebe zu den Menschen, der Eifer in seinem Amte, das alles gab ihm **ein Recht**, wodurch er zum völligen Leiden verstricket war. **Dis Recht stärkte seine Rechte**, mit der er an der Vollendung des großen Werkes arbeitete; und folglich stund denn sein **Herz, seine Neigung sein unbeweglicher Entschluß, sein ernsthaftes und aufrichtiges Bemühen zu seiner Rechten.** Darum schlug er den ihm dargereichten verwirrenden und berauschenden Trank aus, **er nahm davon nichts zu sich.** Er wollte seine Seele bey ihrem völligen Bewustseyn, bey dem Gebrauch ihrer Kräfte, ohne Verwirrung, ohne Befleckung bewahren, und ins Heiligthum vor GOtt führen. Es sollte an ihm nichts von der sündlichen Widersetzlichkeit, von der Verdrossenheit und Unlauterkeit im Dienste Gottes, von der tückischen Falschheit der verderbten menschlichen Natur, erscheinen. **Wider diese Sünden hatte er als Prophet** und Lehrer geeifert; für diese Sünde wollte er, **als Hoherpriester**, büßen, und sie durch die Kraft seines Blutes aus dem menschlichen Herzen tilgen: Wie konte er sich denn nun solcher Sünde theilhaft machen? Er war das Heilige, da er gebohren ward; er hieß der liebe und wohlgefällige Sohn Gottes, da er unter Menschen wandelte; Nun, da er sterben und seine Lehren mit seinem Tode versiegeln sollte, sollte auch **sein Herz zu seiner Rechten stehen**, daß er, mitten in den unleidlichsten Schmerzen, heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert bliebe, ja daß er auch in seinem Tode den Namen eines unschuldigen und unbefleckten Lammes behielte.

Dieses

Dieses zu seiner Rechten stehende Herz JEsu, ist uns das gewißeste, sicherste und kostbarste Pfand unsrer vollkommenen Erlösung. Das Opfer, das unser Hoherpriester der göttlichen Gerechtigkeit gebracht hat, ist ohne Fehl, es ist vollkommen, es ist vor GOtt vollgültig und zureichend gewesen. Alle unsre Sünden hatte der HErr auf ihn geworfen; er hat auch alle unsre Strafen erduldet, und dadurch sind wir aus der Unvermeidlichkeit, ewig gestraft zu werden, gerißen worden. Dieses **zur Rechten stehende Herz** war das Süße und Angenehme, was der Geruch Gottes an dem ihm dargebrachtem Opfer empfand; es war das Theure an dem Lösegelde, das für unsre Seele ist bezahlt worden; es war der triftige Bewegungsgrund, warum GOtt uns seine Gnade wieder hat angedeihen laßen. **Dieses Herz JEsu hatte Gehorsam gelernet in dem, daß er litte, und nun da er vollendet ist, ist er worden allen denen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seeligkeit** (*)

Dieses zur Rechten stehende Herz JEsu ist uns eine kundbare und völlig überzeugende Bewährung seiner treuen, redlichen, nie wankenden Liebe gegen uns; so aufrichtig, so herzlich, so beständig hat der Sohn Gottes uns geliebet, daß er auch nicht einem seiner Schmerzen, nicht einer seiner schrecklichen Beängstigungen, sich hat entziehen, sondern alle Schläge seines Vaters, alle Grausamkeit der Menschen, alle Anfälle der Hölle, alle Schreckungen des Todes, willig, völlig, in überflüßendem Maaß empfinden und erdulden wollen. Er hat, da er sich an uns ergab, vor sich selbst nichts vorbehalten. Er suchte keine

(*) Ebrä. 5 8. 9.

Gemächlichkeit, keine Güter, keine Ehre in der Welt; er suchte nur unsere Seelen, um die bekümmerte, um die bemühete er sich. Er hat, da er sie erlöset alles ertragen, keine Art, keine Größe des Leidens gescheuet; er hat sich ganz, alles was er ist, alle seine Regungen und Neigungen uns gewidmet und gegeben.

Welches Vermögen, welche Kraft haben wir, die Höhe und Tiefe, die Länge und Breite dieser unvergleichlichen Liebe zu ermeßen und zu begreifen? Kann denn aber wohl in uns ein Vermuthen seyn, daß der HErr JEsus, der so unaussprechlich vieles an uns gethan, der nun, nachdem er seine Erniedrigung abgeleget, der Herrscher und König in seinem Gnadenreiche ist, der alle Tage bey uns zu seyn verheißet, der seinem Worte und Sacramenten die heiligende, segnende und bestätigende Kraft beyleget, daß dieser JEsus uns, sein so mühsam erworbenes Eigenthum verabsäumen, uns denen Kümmernißen, Gefahren und Nachstellungen, womit wir umbgeben sind, überlaßen; daß er uns nicht mächtig schützen, kräftiglich unterstützen, süßiglich trösten, und aus allem Uebel aushelfen werde? Er, die selbstständige Weisheit behält itzo, in dem Besitz seiner göttlichen Herrlichkeit, eben **das zu seiner Rechten stehende Herz**, als er es hatte, da er unser leidender Hoherprieſter war. Seine wesentliche Heiligkeit, seine Wahrheit, sein hohes Mittleramt, seine treue unveränderliche Liebe, das alles ist ihm ewig **sein Recht**, nach welchem er mit uns und unsern Angelegenheiten handelt. Sein Herz bleibet bey **diesem Rechte**, es stehet nirgends, als zu **seiner Rechten**, mit der er uns aus den Abgründen gerißen, und mit der er uns in sein Reich einzuführen verheißen hat.

O! daß

O! daß doch unser Herz so richtig wäre mit dem Herzen JEsu, als treu und aufrichtig sein Herz gegen uns ist. Unsre Liebe muß ja brünstig, unsre Ergebenheit redlich, unser Gehorsam willig, unsre Nachfolge unverdroßen seyn, wenn wir uns als seine Erlösete angeben, und vor ihm zeigen wollen. Reichet doch unser Allerbestes nicht zu, ihm seine Liebe zu vergelten; es bleibet doch allezeit ein unvollkommenes und mangelhaftes. Wollten wir ihm denn auch das Wenige entziehen? Wollen wir Christen nach Christo heißen, unser Herz aber soll **zu unsrer Linken stehen**, es soll falsch, heimtückisch, betrüglich, dem Worte JEsu auffätzig seyn, wenn wir als Christen uns beweisen sollen? Wo denken wir denn an jenem Tage zu stehen, wenn wir vor ihm, dem Richter aller Welt erscheinen werden? Seine Schaafe stehen **zu seiner Rechten**, die Böcke **zu seiner Linken**. Wie können aber die zur Rechten JEsu stehen, die hier im Christenthum ihr Herz, als Unweise, **zu ihrer Linken gehabt haben?**

So ändere und beßere du, HErr JEsu! unser verderbtes, falsches und tückisches Herz. Gieb es in die Bearbeitung deines Geistes, stelle es unter die Besprengung deines Blutes, reinige es von den todten Werken, lege es nahe zu deinem Herzen, daß es, wie dein Herz, treu, redlich, aufrichtig gegen GOtt, gegen den Nächsten, gegen sich selbst, gesinnet werde. Amen!

Die neun und dreyßigste Betrachtung.

An der Mittwoche.

HErr JEsu! du gekreuzigter HErr der Herrlichkeit! Wir deine Erlösete treten itzo mit Glauben und Andacht zu deinem Kreuz, zu dem Altar, auf dem du unschuldiges und unbeflecktes Lamm für aller Welt Sünde bist geschlachtet und geopfert worden. Wir finden dich auf der tiefsten Stuffe deiner Erniedrigung, zugleich aber auch auf der höchsten Staffel deiner unvergleichlichen Liebe gegen uns. Das Geheimniß ist uns zu hoch, daß du hochgelobter GOtt! unter die Uebelthäter gerechnet, du verheißener Segen als ein Fluch ans Holz gehenket, du Fürste des Lebens getödtet wirst. Dieses dein Kreuz aber entdecket uns die verborgene, ewige heilbringende Weisheit Gottes, die aus deiner Erniedrigung die Verherrlichung Gottes, deine Erhöhung, und vor uns die ewige Seeligkeit hergeleitet hat. Dieses dein Kreuz giebet uns die Weisheit, zu erlernen, daß wir erlöset, mit GOtt versöhnet und zur Seeligkeit bestimmet seyn. Dieses dein Kreuz ist uns eine göttliche Kraft, die Ruhe unsrer Seele in dir zu suchen und zu finden. Behalte, HErr JEsu! uns allezeit an deinem Kreuze, daß daran unser Glaube seine Kraft erlange, daß daran unsre Liebe zur Dankbarkeit sich übe, in deiner Nachfolge uns an GOtt zu übergeben, daß auch unsre Hoffnung den festen Grund finde, worauf sie ihren Anker befestige, und wir also nie von dir geschieden werden. Amen!

Luc. XXIII. 33. Johann. XIX. 19.

Als sie kamen an die Stäte, die da heißet Schädelstäte, kreuzigten sie ihn daselbst, und zween Mörder mit ihm, einen zur Rechten, und

und einen zur Linken. Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift, und setzte sie auf sein Kreuz, und war geschrieben: JEsus von Nazareth der Juden König.

So sehr auch unser unsterblicher Geist durch die Sünde entkräftet, und des Vermögens, sich zur wahren Glückseeligkeit zu erheben, beraubet ist; so hat er dennoch eine Sehnsucht, glückseelig zu seyn. So erstorben er ist, durch sich selbst einen so großen Endzweck zu erreichen; so begreift er doch, daß nur allein das Gute ihn glücklich machen kann. Darinn aber äußert sich seine große Ohnmacht, daß er durch sich selbst weder das wahre Gut erkennen, noch zu dessen Besitz gelangen kann. Er irret, als eine sammlende Biene unter den Scheingütern der Welt, mit vieler Abmattung herum; er fället aber nur auf leere Hülsen, die ihm die Sättigung nicht reichen können. Daher entstehen bey ihm die Sorgen, wie er solcher Scheingüter sich bemächtigen, die Kümmernisse, wie er sie beständig behalten, und die nagenden Grämungen, wenn er sie verliehren, oder zuletzt in ihrem Besitz und Genuß sich betrogen sehen soll.

Dis ist die betrübte Unruhe, in welche unsre wenige und flüchtige Lebenszeit versenket wird. Diese Unruhe hindert unsre Seele, an sich selbst zu gedenken; sie übertäubet sie gegen die Stimme der sie leitenden und warnenden Wahrheit; sie unterhält sie in einer immerwährenden Verwirrung, und entfernet sie von dem höchsten Gute. Der allein nähert sich der wahren Glückseeligkeit und der Ruhe des Geistes, der sich den Leitungen der Gnade überläßet, und von ihr das

Licht

Licht und die Anzeige einer richtigen Bahn annimmt. Uns, die wir Christen heißen, ist diese Gnade in Christo JEsu erschienen, der unser Leben, und unsrer Finsterniße Licht ist. GOtt allein ist das höchste Gut; niemand aber kommt zu GOtt, ohn allein durch Christum, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Er leitet aber die, die sich ihm anvertrauen, so wie er selbst gewandelt hat, und er weiset uns keine andere Mittel, zur Seelenruhe an, als die gesegneten Schicksale, die er selbst, als unser Haupt erfahren hat. **Nehmet auf euch**, ruffet er, **mein Joch, so werdet ihr Ruhe finden vor eure Seele** a). Der Ausdruck der Ruhe, die JEsus verheißet, bedeutet in seiner Sprache, die Endigung und Ablegung einer gehabten Arbeit, und eine darauf erfolgende Erstattung der verlohrnen Kräfte. Insbesondre brauchet der Geist Gottes dieses Wort, den seeligen Zustand **derer, die in dem HErrn sterben** b), und diejenige **Ruhe** anzudeuten, **zu welcher zu kommen wir nicht verabsäumen, noch zurück bleiben sollen** c). Unserm Glauben kann nichts erfreulichers, als diese Verheißung JEsu seyn, weil wir dadurch uns in Zeit und Ewigkeit beruhiget befinden.

Unsre Tage sind Tage einer mühseeligen Wallfahrt; sie sind **Tage eines Knechts, und arbeitseeligen Tagelöhners, der sich sehnet nach dem Schatten, und daß seine Arbeit aus sey** b). Sie sind Tage des Leidens, trübe, unheiter, mühseelig. Sie sollen aber ausgeheitert; ihre Plage soll mit Trost, ihre Mühe mit **Ruhe**, verwechselt werden. **Er, der ewige GOtt, der die Ende der Erde geschaffen hat,**

a) Matth. 11, 19. Hiob 7, 1, 2. b) Offenb. Joh. 14, 13. c) Ebrä. 4. 1.

hat, der giebt den Müden Kraft, und Stärke gnug den Unvermögenden a). Die allersüßeste und beständigste **Ruhe** aber stehet uns im Reiche der Herrlichkeit vor. **Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes** b). Die Ruhe in den Häusern des Friedens, wo ewige Stille und Sicherheit seyn wird. **Diese Ruhe** will JEsus der Seele schaffen.

Sie kann aber nicht anders erlangt werden, **als unter dem Joch JEsu**, unter der willigen Beygesellung zu ihm, und der Gemeinschaft mit ihm. **Das Joch**, das JEsus getragen, war der Wille seines Vaters, der ihn zum Leiden verordnete. Es war aber das Augenmerk aller seiner Bemühungen, das letzte Ziel aller seiner Leiden, **das Kreuz**, an dem er das Heil der Welt bewürkte. Dieses Kreuz, welches er selbst hat tragen müßen, und woran er die deutlichsten Zeugniße des Gehorsams gegen seinen Vater, und der Liebe gegen uns, abgeleget hat, das ist das rechte Joch, dem sich die wahre Christen, die die Seelenruhe wünschen und suchen, unterziehen müssen. **Dieses Kreuz** ist das Maalzeichen, womit die, die wahre Genoßen seines Reiches seyn wollen, bemerket sind; es ist das Werkzeug des Sieges, den er über seine Feinde erhalten hat. Das Kreuz JEsu muß denn der Gegenstand ihrer Betrachtungen, es muß der Inhalt ihres Ruhms, es muß die **Quelle ihrer Zufriedenheit und Seelenruhe** seyn. Die betrogene Welt suche die Ruhe der Seele, wo sie will, sie wird, so wie der Fürst der Finsterniß, allezeit wüste und dürre Stäten, nirgends aber Ruhe finden. Der Fürste des Lebens ruffet uns **zu seinem Kreuz.**

Unsre

a) Esai. 40, 28. Ebrä. 4, 9.

Unsre Andacht erblicket ihn itzo, als das aller Welt Sünde tragende Gotteslamm, **am Kreuze**. Unser Glaube faßet seine gegebene Versicherung, daß wir Ruhe für unsre Seele allda finden sollen, mit ungezweiffelter Zuversicht auf, und findet

Die Ruhe der Seelen unter dem Kreuze JEsu.

Und so ergreift denn nun die Hand der Gerechtigkeit Gottes das, zur Aussöhnung der Weltsünde ausgesonderte und zubereitete Opfer, und leget es auf den Altar, wo es zu einem süßen Geruch werden soll. Hier ist der Hohepriester, der da opfert; hier ist auch das Opfer in einer Person verbunden. Der HErr der Herrlichkeit ist unter die Uebelthäter gerechnet, und wird als ein Uebelthäter gemishandelt. Der Fürste des Lebens muß des allerschmählichsten Todes sterben. Das Heilige, was von Maria geboren ist, wird als ein Fluch an ein verfluchtes Holz gehenket. Die Strafe, die den ärgsten Bösewichtern, welche das Land mit ihren Uebelthaten verunreiniget hatten, eigentlich gebührte, die Strafe, die nur ungetreuen, meineidigen, ungehorsamen Knechten bestimmet war; diese Strafe fället hier auf den, der nie eine Sünde gethan hatte, und in dessen Munde nie ist ein Betrug erfunden worden, auf den wahren Sohn Gottes, an dem der Vater ein Wohlgefallen hat; ja auf den, der da ist GOtt, hochgelobet in Ewigkeit. Er wird ans Holz gehänget; dadurch wird er nicht allein vor Menschen der Unwertheste, sondern auch **vor GOtt ein Verfluchter** (*). Man gehet mit

(*) 5 B. Mos. 21, 23.

mit ihm eben so grausam um, wie man es bey dergleichen, zum Kreuztode Verurtheilten zu thun gewohnt war.

Ihm widerfähret die größeste Schmach, die je einem Menschen begegnen kann, indem man ihn aller seiner Kleider, so gar beraubet, daß er auch nicht das Geringste zur Bedeckung seiner Blöße an sich behält. Dis ist die äußerste Beschimpfung eines Mannes, der bisher das Amt eines öffentlichen Lehrers bekleidet hatte. Denn, wie nun nach dem Falle die Blöße des Leibes bey allen wohlgesitteten Menschen die gröste Schande ist; so ist sie eine der härtesten Strafen verurtheilter Mißethäter, die, da ihre Sünden, die sie im Verborgenen ausgeübt, entdecket sind, vor aller Menschen Augen entblößet, aller Ehre beraubet, an ihren nackten Leibern die Strafen der Sünde erdulden müßen. Man wirft ihn auf das lange Holz, oder den Stamm des Kreuzes, man dehnet den ganzen Leib gewaltsam aus seinen Fugen. Beyde Arme werden an das, queerdurchgehende Holz ausgestrecket, daran zuerst mit Seilen gebunden, und hernach mit starken eisernen Nägeln, die durch die flachen Hände geschlagen wurden, befestiget. Eben so gewaltsam werden seine Füße herunter gezogen, und unten an dem Block des Kreuzes mit Nägeln angeheftet. So muß denn der, durch die Geißelung, entkräftete Leib, durch die an Händen und Füßen gemachte Oefnungen, langsam verbluten, und unter den grausamsten Schmerzen den allmählich herannahenden Tod erwarten und verschmachten. Das ist ein Anblick, worüber das Herz erzittern, wovor einem Gemüthe, das noch einige menschliche Regungen hat, grauen, und wovon das Auge sich wegkehren muß.

Jedoch

Jedoch eben hier an dieser fürchterlichen Stelle, bey diesem grausendem Vorfall, findet der Glaube **die unermeßliche Tiefe der Weisheit Gottes,** die dieses so schrecklich scheinende Opfer darum so zubereiten und verrichten läßet, damit der unausforschliche Reichthum seiner Gnade den Menschen kund, und der Grund ihres ewigen Heils befestiget würde. **Hier am Kreuz** zeiget sich **die Wahrheit Gottes in der Erfüllung ihrer Verheißungen.** Der gekreuzigte JEsus erscheinet hier als der verheißene Weibessaame. Er büßet am Holz die Sünde, die am Holz verübet worden. Er besieget, durch die geleistete Gnungthuung den über die Menschen geführten Mordrath dieses Höllengeistes; er zertritt der höllischen Schlangen den Kopf, und überwindet den, der den Tod über die Menschen gebracht, und des Todes Gewalt hatte. Das Leiden und der Tod der Menschheit, die wider den Feind streitet, ist nur eine Verwundung seiner Ferse. **Hier** bestätiget, heiliget und besiegelt der allgemeine Hoheprieſter alle, im Glauben an ihn, ehemals geschlachtete Opfer und Versöhnungen des alten Bundes. **Hier** ist das Gegenbild der erhöheten ehernen Schlange, die die im Glauben auf sie blickende vom ewigen Tode befreyet. **An diesem Kreuze,** wird das wahre Osterlamm, dessen Blut uns bezeichnen muß, zur Bewahrung und Sättigung unsrer Seele, uns vorgestellet. Der gekreuzigte JEsus ist das Ziel, worauf alle Offenbarungen, die GOtt denen Vätern des alten Bundes gab, und alle Weißagungen gerichtet waren, die nun in ihre Erfüllungen gehen. Dieses Kreuz ist das Augenmerk der Hoffnung des gläubigen Israels, und das zum Trost der armen Heyden aufgerichtete Panier dessen,

nach

nach dem alle Völker fragen sollen. Ueberhaupt, durch dieses Kreuz offenbaret sich der ewige Rath Gottes, der von Anbeginn über uns zum Friede und Leben gehalten ist, und hier werden die verheißene ewige Gnaden Davids bestätiget, der neue Bund besiegelt, und die Bundesgenoßen durch das Blut des ewigen Testaments eingeweyhet.

Hier am Kreuz JEsu zeiget sich die Gerechtigkeit Gottes, die allen ihren Zorn, den sie von je her über alle verderbte Sünder hätte ausschütten können, nun über den einzigen Menschen in Gnaden, den Bürgen der Sünder, ergehen läßet, und den sie für uns zur Sünde, oder zum Sündopfer gemacht hat. Dem Gesetz, wie heilig und vollkommen es auch ist, war es nicht möglich, die Sünder zu beßern, und GOtt wieder gefällig zu machen, weil ihr Schade unheilbar war. GOtt aber thut es nun am Kreuze. **Er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte** a), oder strafte aufs härteste, **die Sünde im Fleische Christi** dadurch, daß Christus für uns zur Sünde, oder zum Opfer, dem die Sünde zugerechnet war, und für die Sünde geschlachtet werden muste, gemacht ward, **auf daß die vom Gesetz erforderte Gerechtigkeit in uns erfüllet,** und wieder aufgerichtet **würde.**

Hier am Kreuz öffnet sich die Thüre zur erbarmenden Gnade Gottes. Hier leget JEsus unser Bürge, unser Sünd- und Sühnopfer, der leget mit sich auch alle unsre Sünde und Ungerechtigkeit aufs Kreuz. **Er opfert sie an seinem Leibe auf dem Holz** b). Er leget mit sich alle Flüche des Gesetzes, die wider uns als Sünder gesprochen

a) Röm. 8, 3. 4. b) 1 Petr. 2, 24.

sind. **Christus hat uns erlöset vom Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns** a). **Hier ans Kreuz** heftet JEsus alle List und Macht des Teufels, der die Sünde in die Welt gebracht. Er hat diesem **Fürsten der Finsterniß**, durch die über die Sünde gehende Schmach, all sein Ansehen **ausgezogen**, ihm seine Macht genommen, **ihn zur Schau** und zum Spott gesetzt, **und aus ihm einen Triumph gemacht** b). **Hier ans Kreuz** hat JEsus die Anklage und Ueberzeugung des Sittengesetzes, als eine, wider die Menschen aufgesetzte und sie schwer beschuldende Handschrift geheftet, mit seinem Blute durchstrichen, und ungültig gemacht. Hier am Kreuz ist die völlige, ewiggültige Versöhnung der Menschen mit GOtt getroffen, der Friede zwischen Himmel und Erde gemacht, die Sünde getilget, die Gerechtigkeit erworben, der Satan verworfen, dem Tode der Stachel genommen, und denen Gläubigen eine Leiter zubereitet, an der sie gen Himmel steigen und zu dem Besitz des Erbtheils der Heiligen im Licht gehen können.

Kommt denn her zum Kreuz JEsu, ihr mit Sünden beladene, ihr bußfertige gläubige Christen! der ans Kreuz geheftete JEsus wiederholet hier seine gethanene Einladung, und ruffet von dieser Stäte, da er am eifrigsten vor euch gearbeitet hat, da eure Erhaltung eben das Augenmerk seiner blutigen Bemühung ist, und spricht: **Kommet her zu mir, alle die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquicken** c). Das Kreuz ist eben die Stelle, da er eurer erwartet. Hier ist die Fülle der Gnade vor euch zubereitet, hier findet ihr den unausforschlichen Reichthum,

a) Galat. 3, 13. b) Coloss. 2, 14. 15. c) Matth. 11, 28.

thum, der in Christo beygeleget ist, aus dem ihr alle Erfordernisse eurer Seele nehmen könnet. Seyd ihr Menschen, die ein Gewißen haben; erkennet ihr den Zustand, worin eure Seelen stehen; Glaubet ihr, daß ihr unter einem GOtt stehet, dem das sündliche gottlose Wesen nicht gefällt; fühlet ihr das tödtende Uebel der Sünde, die in euch wohnet; erschrecket ihr vor die tödtliche Würkungen der Sünde, und fürchtet ihr einen Feureifer, der die Gottlosen verzehret; so müßet ihr **unruhig seyn;** ihr müßet heulen vor Unruhe eures Herzens. Eure Seele muß erschrocken, schüchtern und bangend seyn; sie muß erzittern vor dem lebendigen GOtt, aus dessen Hand niemand entfliehen kann. Was denket ihr in solcher betrübten Unruhe eurer Seele, da so viele Ankläger, so viele Zeugen, ein so strenger und gerechter Richter sich wider euch erheben?

Das Kreuz des HErrn JEsu muß die Stäte eurer Seelenruhe seyn. Nahet euch zu dieser Freystatt, die hier im Gegenbilde die ehmaligen Freystädte Israels an Fülle der Gnade und sichernder Erhaltung weit übertrifft. Faßet die Last eurer Sünden, die Bürden die über das Haupt gehen, und mit ihrer Schwere euch in den Abgrund zu stürzen drohen, bringet sie hieher zu dem Kreuze JEsu. Sehet diesen euren Mittler, sehet seine Leiden, und die damit geleistete Gnugthuung im Glauben, mit Andacht und Aufmerksamkeit an: Ihr werdet finden, daß diese euch drückende Sünden auf ihn geworfen sind; ihr werdet an ihm die Strafen eurer Sünden, und an seinen Schmerzen Blut und Tode die Vergütung eurer Sünde erkennen. Eben ihr seyd es, die ihr ihm habt Mühe in euren Sünden, und Arbeit in euren

Mißethaten gemacht; ihr seyd es auch, deren Sünden er getilget, und sie aus dem Angesicht Gottes zum ewigen Vergeßen gethan hat.

Diesen HErrn JEsum hat GOTT um eurentwillen so zuschlagen und an ein verfluchtes Holz anheften laßen, daß er für euch bezahle, gnugthue, und euch aussöhne. Diesen Mittler stellet euch GOtt auf dieser traurigen Höhe, auf Golgatha, am Kreuz, in seinem Blute, in seinem Tode, zu einem Gnadenstuhl vor, daß er euch Strafwürdigen die Gnade, euch Sündern die Gerechtigkeit, euch Todtschuldigen das Leben darbiethe, in dem, daß euch eure Sünden vergeben werden. Das wünschet ihr ja, das suchet eure bangende Seele, darnach ängstiget sich euer Gewißen. Ihr werdet euch als Hündlein, die unter dem Tisch ihres Herrn liegen, nur einige Brosamen von dem göttlichen Erbarmen ausbitten. Ihr werdet wünschen, mit dem Wohl derer beseeliget zu seyn, denen die Uebertretungen vergeben sind, derer Sünde bedecket ist. Ihr werdet wollen Freude und Wonne hören, daß die Gebeine fröhlich werden, die der HErr zuschlagen hat.

Nun **ihr beunruhigte Seelen!** Waschet euch, reiniget euch, thut euer böses Wesen weg von den Augen Gottes. Laßet eure Herzen zerknirschet, euren Geist zerschlagen und gedemüthiget seyn. Kommet denn als Gläubige, als nach der Gerechtigkeit und Gnade Hungernde und Dürstende zu dem Kreuze JEsu. **Ihr werdet Ruhe finden vor eure Seelen.** Stellet euer Gewißen unter die Besprengung seines reinigenden und versöhnenden Blutes. Wenn eure Sünden gleich blutroth wären, so wird sie doch das Blut des Mittlers schneeweiß machen, wenn

sie

sie gleich wie Rosinfarbe wären, sollen sie doch wie reine Wolle werden. **Hier hänget JEsus zwischen zween Uebelthätern,** an denen er erweiset, was er als Mittler an Bußfertigen, was er auch als Richter an verstockten Sündern thun kann. **Tretet zu seiner Rechten,** wo ihr ja ohnedem an jenem Tage zu stehen wünschen werdet. Schmücket euch mit Buße und Glauben; werfet eure Uebertretungen von euch; Heftet den Hang und die Neigungen zur Sünde an das Kreuz eures Erlösers: so werdet ihr abgewaschen, geheiliget, und gerecht werden durch den Namen des HErrn JEsu. **Beruhiget denn also eure Seelen.** Wer will euch unter dem Kreuze JEsu beschuldigen? Hier ist GOTT, der euch durch seinen Sohn gerecht macht. Wer will verdammen? Hier ist Christus, der für euch gestorben ist.

Kommet zum Kreuz JEsu, ihr Christen! die ihr unter dem Druck eurer widrigen Zufälle, unter den Sorgen und Kümmernißen eures unzufriedenen Herzens eine sanfte Ruhe der Seele suchet. Was betrübet ihr euch doch, und seyd so unruhig, daß ihr eine Bürde traget, die eurem Fleische ungemächlich fället? Sehet sie doch recht an; untersuchet, woher sie zu euch gekommen, und in was vor einer Absicht sie auf eure Schultern geleget sey. **Schauet denn auch auf das Kreuz eures Erlösers,** so werdet ihr überzeuget werden, daß eure Last, an die der heilige Wille Gottes euch geheftet hat, ein Abdruck von dem Kreuze JEsu sey. Wie dieses Haupt seiner geistlichen Glieder ehemals durch sein kräftiges Wort wenige Brodte so segnete und mehrete, daß durch sie nicht allein viele Tausende gesättiget, sondern auch von ihren Ueberbleibseln viele Körbe gefüllet werden

konten; also hat er auch sein Kreuz, an dem er das Werk der Erlösung vollendet hat, geheiliget, gesegnet und vervielfältiget, daß er selbiges allen, die seine wahre Reichsgenoßen sind, als ein Wahrzeichen seiner, mit ihm aufgerichteten Gemeinschaft, austheilen, und nach dem Maaß ihrer Kräfte zubereiten kann. So ist denn nun euer Zustand, über den ihr so unruhig seyd, mit dem Kreuz JEsu bezeichnet. Das, was ihr traget und leidet, kommt eben sowohl von der Hand Gottes, als sein ewiger Rath dem HErrn JEsu das Kreuz verordnete. Ihr habt die Ehre, daß eure Leiden die Leiden JEsu heißen, daß euer Widriges das Kreuz eures Heilandes ist, welches ihr ihm nachtraget, und daß ihr durch das Kreuz eben sowohl mit ihm verknüpfet seyd, als genau euer Glaube euch mit ihm, zur Theilnehmung seines Verdienstes verbindet. **Sehet auf das Kreuz JEsu**; ihr werdet es mit hoher Ehre geschmücket erblicken.

Es geschahe gewiß nicht von ohngefehr, noch aus einem menschlichen Vorsatz, daß Pilatus die Worte: **JEsus von Nazareth der Juden König!** an das Kreuz JEsu heften ließ; sondern GOtt selbst, der alle Umstände der Leiden seines Sohnes ordnete, führte nach seiner Weisheit diesem Heyden die Hand, diese und keine andre Worte zu schreiben. Was die blinde und verstockte Juden nicht erkennen, was sie aus den Schriften der Propheten nicht lesen wollten, das muß ein Heyde ihnen hier unter die Augen mahlen. Was sie widersprechen und läugnen, das bekennet ein Heyde; nemlich **JEsus von Nazareth, sey der verheißene Meßias**, der in den Schriften des alten Bundes allenthalben **ein König** genennet wird. Pilatus will zwar durch diese Ueberschrift

schrift JEsum verspotten; er will die Juden, die er keines andern Königes, als eines Gekreuzigten, würdig achtet, dadurch beschimpfen: Allein er thut nichts mehr, als das, was GOtt haben will, der durch diese Ueberschrift dem Kreuze des Mittlers eine dreyfache Ehre beyleget. An diesem Holze stehet der Name **JEsus**, der Name, der in seiner Erhöhung über alle Namen gehet, vor dem sich alle Knie beugen, und vor dem alle Zungen bekennen müßen, JEsus sey **der HErr zur Ehre seines Vaters** (*). An diesem Holze stehet **die Verkündigung des Mittleramtes**, welches der, der ist **ein Gesalbter und König**, durch die Wiedervereinigung Gottes und der Menschen, vollendet hat. An diesem Holze stehet die gewiße Versicherung, daß, so wenig die göttliche Natur sich von der so schmerzlich leidenden Menschheit trennete, sondern sie unterstützte, und ihre Geschäfte heiligte, segnete und vollgültig machte; eben so wenig höre in dem, so gar tief erniedrigten, gekreuzigten JEsu **die königliche Gewalt, Macht und Ehre** auf, zu der er bereits gesalbet war, und zu der er von seinem Kreuze, zum Schrecken, Fall und Verderben seiner Feinde, erhaben worden.

Stehet ihr nun, ihr Christen! in der Gemeinschaft des Kreuzes JEsu, ist das, was ihr leidet, das wahre Leiden Christi, traget ihr, in seiner Nachfolge, ihm sein Kreuz nach; so träget auch euer Kreuz die Ueberschrift des Kreuzes Christi; es wird dadurch geheiliget, von den Plagen und Strafen der Gottlosen abgesondert, und mit allerley göttlichem Segen geschmücket seyn. Wenn die Gerechtigkeit Gottes ihre

(*) Philipp. 2, 10. 11.

Bothen ausschicket, daß sie beschädigen sollen die Erde und das Meer, so werdet ihr als Knechte Gottes durch den großen Engel des Bundes versiegelt mit dem Siegel Gottes an euren Stirnen a). Ihr traget den Namen JEsu, den schützenden Namen des Gottes Jacobs, an euch. Euer Glaube setzet euch unter die Beschirmung seines Verdienstes, daß ein leibliches und zeitliches Leiden destoweniger euren Zustand unglückseelig machen kann, je größer und wichtiger die Seeligkeit ist, die JEsus euch erworben hat. Ihr könnet zu eurer Beruhigung den Schluß machen: Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken b). Ihr traget an eurem Kreuze den Namen des Königes JEsu, der über die Seinigen mit aller Liebe und Sorge, über seine Feinde aber mit völliger Macht, Zorn und Eifer herrschet. Der hat euch, da er euch mit seinem Blute gewaschen, gesalbet zu Königen und Priestern vor GOtt seinem Vater; und dieser euer erhabener Stand nach dem Geiste, kann durch das Leiden eures äußerlichen Menschen nicht geraubet werden. Euer schlechter Zustand in der Welt hebet die Ehre nicht auf, die ihr bey GOtt habt. Eure Leiden können nicht hindern, daß ihr in der Vereinigung mit Christo, und durch ihn mit GOtt stehet, und das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums seyd. Faßet denn eure Seele mit Geduld; laßet sie nicht betrübt und unruhig seyn, sondern auf GOtt harren, der wird euer

a) Offenb. Joh. 7, 2, 3. b) Röm. 8, 32.

euer Kreuz, wie das Kreuz eures Erlösers, zum Siegeszeichen eures Glaubens, eurer Gedult und Hoffnung machen, und euch dereinst in den Stand der Erhöhung setzen.

Kommet zum Kreuz JEsu, ihr Christen, die ihr unter einer mühseeligen Wallfahrt euch das Ende eurer Beschwerlichkeiten, den letzten Augenblick der Zeit, die euch der Ewigkeit wird überantworten, und den letzten Schritt, der euch aus der Welt in ein ganz unbekanntes Land wird führen, als gegenwärtig vorstellet; die ihr euch zu denen Erfordernißen dieser Begebenheit täglich zubereitet, zugleich aber auch die fürchterlichen Umstände erweget, die eine so merkwürdige Veränderung mit sich führen wird. Ihr könnet, wenn ihr nach dem äußerlichen Anschein urtheilen wollet, ihr könnet nicht anders, als das Betrübteste vermuthen, und mit der grösten Unruhe befallen seyn. Das Band, das Leib und Seele bisher verknüpfte, wird nicht ohne empfindliche Schmerzen zerrißen werden. Die Sünde wird ihre Würkungen, der Tod wird seinen Stachel, der Bösewicht wird seine Anfälle euch empfinden laßen. Die Kräfte des Leibes werden in die äußerste Abnahme, der Bau der Glieder wird im gänzlichen Verfall, das Gemüth in unruhiger Verwirrung, das Herze bebend, die Sinnen werden schwindend werden; und euer Geist wird in Erschütterungen stehen. Ohne Zweifel denket ihr mit einem kalten Schauder an solche Vorfälle.

Ihr findet jedoch unter dem Kreuze JEsu die erwünschte Beruhigung. Ihr hättet freylich Ursach zu zittern und zu zagen, in Erwartung der Dinge, die noch kommen sollen, wenn diese Begebenheit, und deren Ausschlag nur allein euch, eu-

ren eigenen Kräften, eurer eigenen Ausrichtung überlaßen wäre. So aber hat die, in allen Stücken für euch sorgende Liebe Gottes auch davor schon gesorget. Lebet ihr, so lebet ihr dem HErrn; Wie solltet ihr denn, da ihr des HErrn seyd, nicht auch dem HErrn sterben, wenn ihr sterbet? Alle eure Lebenstage sind ein Augenmerk der göttlichen Vorsehung, wie sollte denn eure Todesstunde nicht in seiner Aufsicht seyn? Eure Sterbensstunden, wo ihr anders als wahre Christen lebet, werden lange nicht so bitter seyn, als sie eurem Erlöser gewesen sind. Darum aber hat er sich ans Kreuz heften laßen, daß er sterben wollte, und darum ist er gestorben, damit sein Tod euch außer der Gefahr der tödtlichen Würkungen des Todes setzen möchte. **Ueber eurem Sterbebette stehet eben sowohl, als über dem Kreuz JEsu die Ueberschrift: JEsus ist König!** Dieser JEsus ist es, der euch hat geliebet, und sich für euch gegeben; der gute Hirte, der euch mit seinem Leben hat erkaufet, und euch die Betheurung gethan, daß keine Macht, die Seinige aus seiner Hand rauben soll. **Dieser JEsus ist König,** er ist der Sieger und Beherrscher aller derer, die euren Tod bitter und schreckend machen wollen; er ist auch **euer König**, euer Haupt, Beschützer und Führer zur Seeligkeit. Habt ihr wohl Ursache in Unruhe zu seyn, über dem, worüber euer König und HErr zu gebiethen hat? Ueberlaßet ihm die Sorgen, die euch itzo beängstigen. Er weiß am besten, wie einem Sterbenden zu muthe ist; dieser Hoheprieſter ist, wie in allem, also auch im Sterben versucht worden. Er wird auch mit euch Mitleiden haben. Sorget nur, wie ihr christlich lebet, so wird der nun ewig lebende JEsus durch seine Kraft, durch seinen

Geist

Geist euch helfen, daß ihr seelig werdet sterben können. Laßet das Kreuz JEsu die wichtigste Beschäftigung eurer Seele in euren Lebenstagen seyn, so wird sein Kreuz im Tode eurer Seele die sanfteste und süßeste Ruhe geben!

Richte du, HErr JEsu! dein heilsames, dein siegendes und segnendes Kreuz in unserm Herzen auf. Laß es seyn den Gegenstand unsrer Gedanken, den Gefehrten auf unsrer Wallfahrt, die Einschränkung unsrer Ausschweifungen, und die sanfte Stäte, wo in der Sünden- in der Leidens- in der Todesnoth unsre Seele Ruhe findet. Amen!

✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡

Die vierzigste Betrachtung.

Am Donnerstage.

HErr JEsu! du reicher, milder und unerschöpflicher Segen, durch den wir reich gemacht sind in allen Stücken. Du unser höchstes Gut, unser theurestes Erbe, unsre köstlichste Haabe. In dir haben wir vollkommene Büßung unsrer Sünde, Befreyung von der Strafe, Erlösung, Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, Heiligung und Seeligkeit. In dir, du theureste Gabe! ist uns das Loß aufs lieblichste gefallen, durch dich ist uns ein schönes Erbtheil worden. GOtt selbst, seine Gnade, sein Himmel und seine Seeligkeit ist unser Theil und Erbe geworden. Du selbst, HErr JEsu! und alles, was du bist, was du gelitten, was du verdienet, was du nun in deiner Herrlichkeit besitzest, das alles ist das Unsrige. Erhalte uns doch dabey; überzeuge uns davon durch dein Wort, befestige es durch deine Kraft, daß wir diese gute Beylage bewahren bis an den Tag unsers Todes, und deiner Zukunft zum Gericht, und du also der Unsrige seyst, wir aber auch die Deinen ewig bleiben. Amen!

Johann

Johann. XIX. 23. 24.

Die Kriegsknechte aber, da sie JEsum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknechte ein Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenehet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Laßet uns den nicht zertheilen, sondern darum loosen, wes er seyn soll. Auf daß erfüllet würde die Schrift, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Solches thäten die Kriegsknechte.

JEsus Christus, der die allertheureste Gabe Gottes ist, gehöret allen Menschen zu. Die erbarmende Gnade hat ihn den Sündern zugedacht; alle Menschen aber sind durch den Fall des ersten Menschen ins Verderben gestürzt; sie sind alle unter die Sünde beschloßen; alle haben denn auch Theil an dem Erlöser. Diese Sünder aber, diese unglückseelig gewordene, diese der Gnade so dürftige haben die unsägliche Leiden und den schmählichen Tod ihres Erlösers bewirket. Er war das Lamm Gottes, das aller Welt Sünde trug, er muste vor der Welt Sünde die Strafe erleiden; so konte es denn nicht anders seyn, als daß alle Menschen an seinem Tode sich verschulden musten. Es ist zwar wahr, daß diejenige, in deren Hände der versehene Rath Gottes den Mittler gab, die thätige Werkzeuge seiner Ertödtung waren. Ihre Bosheit, Ungerechtigkeit, und grausamer Blutdurst beschuldete sie aufs schrecklichste an ihm.

Sein

Sein Blut kam zum Verderben über sie und über ihre Kinder. Es haftet aber darum doch die sittliche Ursache auf alle Menschen. Denn so wenig einer unter ihnen ohne Sünde ist, so viele und dringende Veranlaßung hat auch ein jeder Mensch gegeben, daß zur Verbüßung, Gnugthuung und Versöhnung seiner Sünde, der Bürge hat gemartert und getödtet werden müßen.

Darinn aber hat sich die Gnade Gottes anbethenswürdig gemacht, daß, so allgemein die Verschuldung der Menschen an dem Tode des Sohnes Gottes ist, auch die Kraft und Würkung seines Verdienstes eben so allgemein über sie alle sich ausbreitend ist. **GOtt war in Christo**, da Christus Mensch ward, und als wahrer Mensch litte und starb; eben damals aber **versöhnte er auch die Welt mit ihm selber** (*), und zwar so, daß alle, die an den Namen Christi gläuben, die sein Verdienst in der Ordnung der Buße und des Glaubens annehmen, und sich zueignen, durch sein Leiden und Tod gerecht und seelig werden sollen. Der Tod des Erlösers wird nur den ungläubigen Verächtern zur Last geleget; hergegen gedeyet er den Gläubigen zum Leben und zur Erhaltung der Seele. Die Gläubigen sind als natürlich sündliche Menschen nicht unschuldiger, als die Ungläubige; in Betrachtung ihres Glaubens aber werden sie an statt der Bestrafung mit Gnade und Segen in Christo beseeliget. Sind sie gleich an dem Tode JEsu, ihrer Sünden wegen schuldig, und seine Mörder geworden, so werden sie dennoch, in der gläubigen Vereinigung mit Christo, Erben alles des Guten, was Christus erworben hat, und was ihm als dem Sohn des Vaters zugehöret. Denn vor dem Gerichte Gottes

(*) 2 Cor. 5, 19.

tes wird ihnen nicht die Schuld der Sünde, sondern die Gerechtigkeit dessen zugerechnet, der für sie zum Sündopfer gemacht worden ist.

Dieses stellet uns der Erlöser selbst vor in dem Gleichniß **von dem gepflanzten und mit Weingärtnern besetzten Weinberge** a). Der Herr des Weinberges verlangte von den Weingärtnern Früchte; sie versagten ihm solche, und schlugen noch dazu die zu ihnen gesendete Knechte. Da sie solchen Frevel wiederholen, sandte der Herr seinen eigenen Sohn: Sie aber halten den Rath des Todes über ihn. **Das ist der Erbe, sagen sie, kommt laßt uns ihn tödten, daß das Erbe unser wird.** Es ist zwar an dem, daß dieses Gleichniß insbesondere auf die, GOtt und seinen heiligen Verordnungen aufsätzige und ganz verderbte jüdische Kirche, und deren Vorsteher, als ein Vorruck ihres, von GOtt geschehenen Abfalles, und Verachtung seines Wortes, gerichtet war, und wodurch der Heiland schon zum voraus andeutete, was man mit ihm, als dem zu seinem Weinberge gesandtem Gottessohn vornehmen würde. Im Grunde aber ist denn auch in der That das erfüllet, **daß das Erbe JEsu an die gefallen ist, die die Ursache seines Todes, und durch ihre Sünden seine Mörder gewesen sind.** Und das ist ja auch die Hauptabsicht Gottes gewesen, **darin hat er seine Liebe gegen uns erscheinen laßen, daß er seinen Sohn darum in die Welt gesandt hat, daß wir durch ihn,** nicht anders aber, als daß er leiden und sterben muste, **leben sollen** b). **Darum hat GOtt seinen Sohn gesandt, und unter das Gesetz,** und vom Gesetz ausgesprochene Flüche und Strafen

a) Luc. 20, 19. u. f. f. b) 1 Joh. 4, 9.

fen, gethan, auf daß wir die Kindschaft empfiengen a). Daher, ob wir gleich sonst unnütze Knechte, nach der Natur waren, so sind wir doch nun, nach der Gnade, durch das Verdienst JEsu frey, wir sind Kinder, wir sind Erben Gottes durch Christum, und Miterben Christi b). Er selbst will es so. Vater, spricht er, ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleich wie wir eines sind c). Ueberhaupt, es ist alles unser. Denn wir sind Christi, Christus aber ist Gottes d).

Eine Abbildung dessen, wozu die Gnade Gottes uns durch den Tod und das Verdienst Christi berechtigt gemacht hat, finden wir unter seinem Kreuze, bey dem Unternehmen derer, die ihn gekreuzigt hatten, und die nun in seine Kleider, als einem ihnen zugefallenen Erbe, sich theilen. Unser Glaube stellet daher zu seiner Betrachtung vor

Das ausgetheilte Erbe JEsu.

In der ganzen Leidensgeschichte unsers Erlösers ist nicht das geringste, das mit einer Gleichgültigkeit anzusehen wäre; welches nicht von dem weisen Rath Gottes abhängen, und unter seinen heiligen Verordnungen stehen sollte. Wir werden in allen Vorfällen entweder eine Erfüllung der ehemaligen Fürbilder und Weißagungen oder eine unentbehrliche Pflicht und Erforderniß des hohen Mittleramtes JEsu, zur Verbüßung der Sünde, und Errichtung der vollgültigen Versöhnung, oder eine Kräftigung des Glaubens, Erweckung unsrer Dankbarkeit, Bestätigung unsrer Hoffnung, und Vergewißerung unsrer so theur erworbenen Seeligkeit antreffen. Wir werden überall

a) Galat. 4, 4. 7. b) Röm. 8, 17. c) Joh. 17, 22. d) 1 Cor. 3, 23.

überall JEsum in seinem hohenpriesterlichen Amte beschäftiget finden, daß er uns den Segen der himmlischen Güter erwerbe. Und so sehen wir denn auch **die Theilung seiner Kleider** an, als ein Theil seiner Leiden, und als eine heilige Schickung Gottes, durch welche unser Glaube zu einer ihm nutzbaren Beschäftigung veranlaßet wird. Der HErr JEsus, der sich so willig seiner göttlichen Herrlichkeit, deren Gebrauch nach geäußert hatte, der die größte Armuth und Dürftigkeit erwählet, der alles Eigenthum irdischer Güter verschmähet hatte; der läßet es denn auch itzo geschehen, daß, da er auf der tiefsten Stuffe seiner Erniedrigung, unter den größten Unglückseeligkeiten eines, von der Welt verstoßenen Menschen, unter den Thoren des Todes, und in dem Begriff stund, diese Welt, nach dem bisher darin geführtem Wandel, sichtbarlich zu verlaßen, die dem Leiden und Tode unterworfene Beschaffenheit seines Leibes, abzulegen, und einen verklärten Leib anzunehmen, er läßet es zu, daß ihm nun seine Kleider geraubet werden. Er hatte den Raub seiner Ehre und Achtbarkeit, die Zerfleischung seines Leibes, und die nun dem Tode geschehene Uebergebung seines Lebens, mit Geduld ertragen; er läßets denn nun auch geschehen, daß das Letzte, was ihm zum Wandel auf Erden gedienet hatte, ihm entrißen wird. Wir haben Ursach diesen Vorfall mit Aufmerksamkeit zu betrachten.

Es hatte die angenommene Gewohnheit denen, die mit Hinrichtung der Mißethäter sich befaßeten, ein Recht gegeben, sich deren Kleider zuzueignen, und solche, als eine Vergeltung ihrer, bey der Kreuzigung gehabten Mühe, zu behalten. Das thaten denn nun auch die Kriegsknechte, die JEsum gekreuzigt hatten. **Die Kleidung des HErrn** bestund, nach

nach der damaligen Landestracht, aus einem, von vier Stücken Zeuges zusammen gesetztem **weitem Oberrocke**, der seiner Weite wegen in seiner Sprache ein Mantel heißet; und aus einem **gewirkten engen Leibrocke**. Das Oberkleid ward nach seinen vier Stücken unter die Kriegsknechte vertheilet; um den engen Rock aber, der ohne gänzliche Verderbung, nicht getheilet werden konte, warfen sie das Loß, daß es dem, dem das Glück wohl wollte, zu Theil würde. Wir können nimmermehr glauben, daß **diese Theilung der Kleider JEsu** nur bloß allein aus Veranlaßung einer eingeführten Gewohnheit geschehen sey, sondern wir sind versichert, daß hiebey eine besondre Fügung Gottes Gewalt habe, der, durch diesen geringe scheinenden Umstand, seine ewige nie fehlende Wahrheit unter Menschen offenbaren wollte. Denn das ist eben der Umstand, dessen schon im alten Bunde David gedenket, da er in der Person des Meßias saget; **Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loß um mein Gewand** (*). Eben dadurch aber reichet der Geist der Wahrheit dem Zweifel und Widerspruch des Unglaubens die vollkommenste Ueberzeugung, von der unwidersprechlichen Gewißheit, **der leidende JEsus sey der verheißene Messias**, in welchem die göttliche Verheißungen, und die Verkündigungen der Propheten, ihre Erfüllung erhalten haben.

Und so hat denn der HErr JEsus nichts mehr, was er, als das Seinige in der Welt angeben kann. Er hänget in der äußersten Blöße am Kreuz; seine wenige Kleider sind nun andren zu Theil geworden. **Hier büßet denn der Mittler** in einer solchen Leibesbeschaffenheit **die Sünden Adams**, der die

(*) Psalm 22, 19.

 heilige

heilige Blöße seiner Unschuld so leichtsinnig beschmutzen, das schöne und unschätzbare Kleid seiner Seele, das göttliche Ebenbild sich rauben, und sich in das gröste Uebel, in das Kleid der Sünde hüllen ließ. **Hier büßet JEsus die sündliche Ueppigkeiten der eitlen Menschen,** die sich ihre Kleider, welche doch nur Erinnerungen ihres ursprünglichen Falles sind, zu Reizungen ihres Hochmuths, und vieler Ausschweifungen, dienen laßen. **Er büßet** hier die von den wollüstigen Weltkindern vorgenommene schändliche, unehrbare und hurenartige **Entblößung des Leibes,** die bey ihnen, zum wenigsten dem Wunsche nach, zum Aufboth unreiner Dienste der Sünde, dienen muß. **Hier bestätiget der Erlöser, daß sein Reich nicht sey von dieser Welt,** noch daß die Angelegenheiten der Welt der Gegenstand seiner Sorge und Bemühungen je gewesen seyn. **Er giebt seinen wahren Gliedern das Beyspiel und die Lehre,** daß zur Erfüllung des göttlichen Willens, und zum Anwachs des Gnadenreichs, niemand sich entziehen dürfe, den Raub seiner Güter, und den Verlust dessen, was ihm angenehm ist, mit Gelaßenheit und Geduld zu ertragen.

Hiernächst aber findet auch unser Glaube **in der Vertheilung der Kleider JEsu, das wohlgegründete Recht der Christen an dem, vor ihnen geopferten JEsu,** der, ob er gleich reich war, dennoch arm geworden ist, damit er uns reich machte, und vor sich nichts zu seinem Eigenthum behalten wollen, sondern gern alles, was er ist und hat, seinen gläubigen Gliedern überläßet, um sie nur glückseelig zu machen. Er hat sich selbst ihnen zum Eigenthum ergeben, und überläßet ihnen williglich sein heiliges, vollgültiges

gültiges Verdienst, seine Gerechtigkeit, Unschuld und Heiligkeit. **Das sind die Kleider des Heils, der Rock der Gerechtigkeit, der priesterliche Schmuck**, worin sie freudig vor GOtt treten, und seines Wohlgefallens sich versichern können.

Sein getheilter Oberrock bildet uns ab, das, in alle Theile der Welt ausgegangene, und an alle Menschen vertheilte **Evangelium**, in welchem der Mittler mit seinem Verdienste und erworbener Seeligkeit, allen Menschen zum gläubigen Annehmen, und Anziehen dargebothen wird. **Sein untheilbarer enger Rock**, der nach der Bemerkung gelehrter Ausleger der Schrift eine Aehnlichkeit mit der, von GOtt geordneten Kleidung des Hohenpriesters, darinn er opfern muste, hatte, dienet uns zu einer Erinnerung, daß wir nur **einen einzigen Hohenpriester und Mittler des neuen Bundes** haben, der allein fähig ist gewesen, das Amt der Versöhnung zu führen, und der itzo noch zur Rechten seines Vaters für uns bittet, und uns vertritt. Daher sein heiliges Mittleramt nicht getheilet, keinem von Menschen erwählten Mittler und Fürbitter zugeeignet werden darf, sondern, wie unser Glaube nur allein auf ihn, als den Fels des Heils erbauet ist, also auch unsre Zuversicht auf keine Creatur, sie heiße wie sie wolle, zur Erlangung einiger Fürbitte, oder Aussöhnung bey GOtt, gegründet werden müße.

Eigneten sich nun ehemals die Kriegsknechte **die Kleider JEsu**, durch ein vermeyntliches Recht zu; so muß ja uns, denen der ganze JEsus durch das Evangelium dargebothen wird, nach dem uns durch die Kindschaft zugestandenem Erbrechte, alles das zugehören, was wir an ihm und seinem Kreuze erblicken,

Die Welt verachtet es, der Unglaube bespottet es, unser Glaube aber wird auch an dem Allergeringsten, **ein erwünschtes Erbe,** ein angenehmes Andenken, einen reichen und beträchtlichen Schatz antreffen. Laßet uns mit unsrer Andacht näher zu dem gekreuzigten JEsu treten, und auf das, was er uns hinterläßet, acht haben. Das Wichtigste was ihm in dem damaligen Zustande gehöret, ist

Sein Kreuz, an welchem er unsre Sache vor GOtt ausführet, den Grund zu unsrer Erlösung, Versöhnung mit GOtt, Gerechtigkeit, Vergebung der Sünde und ewiger Seeligkeit geleget, des Teufels Werke zerstöret, die Sünde getilget, dem Tode die tödtende Macht genommen hat. **Dieses Kreuz** war das letzte Augenmerk seiner erwählten Erniedrigung, die Bewährung seines leidenden Gehorsams, und das Siegel seiner treuen Liebe. **Dieses Kreuz** ist das aufgerichtete Siegeszeichen, welches der Herzog unsrer Seeligkeit zur Versicherung der durch ihn errichteten Erlösung vorzeiget. **Dieses Kreuz** ist das Panier der streitenden Kirche, zu dem sich alle Glieder JEsu versammlen, halten, und mit dem sie wider alle ihre Feinde streiten. Der Sieg JEsu hat dieses Panier gesegnet, daß, wohin sich nur der Glaube damit wendet, vor selbigem die Feinde weichen und bekennen müßen, GOtt habe uns den Sieg gegeben durch unsern HErrn JEsum Christum. **Dieses Kreuz** ist das Ordenszeichen und Gnadengeschenke, das uns in der Taufe ist verliehen, und dadurch wir sind verpflichtet worden, selbiges unserm HErrn JEsu zu Ehren zu tragen, daran unser Fleisch samt seinen Lüsten und Begierden durch tägliche Buße zu heften, auch in dem Verkehr und Umgange mit der Welt, wenn es zumahl

auf

auf die Wahl der Scheingüter und des wahren Gutes ankommt, so wohl die Welt uns, als uns der Welt zu kreuzigen.

Dieses Kreuz JEsu wird uns das nützlichste in den wichtigsten Vorfällen und Angelegenheiten seyn. **Es wird seyn der Stab,** woran wir, in unsrer mühseeligen Wallfahrt durch die Welt, uns werden halten, und woran wir uns bey erfolgender Müdigkeit werden stützen können. So oft wir **dieses Kreuz** werden ansehen, so oft wird der für uns sterbende JEsus in unser Andenken kommen. Wir werden durch sein Evangelium erquicket, durch seine Beyspiele ermuntert, durch sein Leiden getröstet, und durch seine Erhöhung, zu der er von seinem Kreuze gestiegen ist, gekräftiget werden. Das wird **der Stecken und Stab Gottes seyn, der uns tröstet** a), und durch den werden wir gerecht werden, **auf den HErrn zu harren, daß wir kriegen neue Kraft, aufzufahren mit Flügeln, wie Adler, zu laufen, und nicht müde zu werden, zu wandeln und nicht matt zu werden** b). **Dieses Kreuz** wird uns, die wir durch wüste unfruchtbare Oerter gehen, wo wir das Brod des Kummers eßen, und wo die gehofte Quellen der Erquickung sich in ein bitteres Marah verwandeln, da wird es **der Baum seyn,** der das Bittere versüßet, aus dem der himmlische Trost sich ergießen, und das Traurigste unsrer Schicksaale angenehm machen wird. **Dieses Kreuz** wird, so oft unser Geist in seinen Bekümmernißen, sich zu GOtt im Gebeth erhebet, **ein Hammer seyn,** womit wir an der Himmelsthüre klopfen, und die Eröffnung derselben, die Neigung des göttlichen Ohres, die Bewe-

a) Psalm 23, 4. b) Esai 40, 31.

gung des väterlichen Herzens und gesuchte Hülfe gewiß erhalten werden. **Dieses Kreuz** wird uns zu allen Dingen, in allen Vorfällen, zu allen Zeiten Nutzen schaffen. Ist **dieses Kreuz** in unsern Herzen aufgerichtet, so werden wir fürsichtig und gottseelig leben; wir werden andächtig im Gebethe, ernstlich und aufrichtig in der Buße, gehorsam gegen GOtt, liebreich gegen den Nächsten, sorgsam vor unsre Seele, geduldig im Leiden, wohlgemuth im Sterben seyn. Wir finden unter dem Erbe des sterbenden JEsu

Seine dornene Krone. Die nahmen seine Peiniger, nachdem sie das spöttliche Schauspiel mit ihm geendiget hatten, nicht von seinem Haupte. Die muste ihm zur Vergrößerung seiner Schmerzen, und zur Vermehrung seiner Schmach, gelaßen werden, damit er am Kreuze hangend, als ein gekrönter König beschimpfet würde. Wir wollen mit Freuden **diese dornene Krone** von dem geneigten Haupte JEsu nehmen. Wir wollen **sie unserm natürlichen Hochmuth**, der sich von seiner verkehrten Eigenliebe und der schmeichelnden Welt allzuoft Ehrenkränze winden läßet, **aufsetzen**, und den eiteln Sinn durch ihre spizige und reißende Stacheln dämpfen. Wir wollen **uns daran erinnern**, daß, wo wir unsers HErrn JEsu werth und theilhaft werden wollen, wir uns nach seinem Beyspiel, in tiefster Demuth an GOtt aufopfern, und alle Arten der Kränze, die uns dargebothen werden, in den Staub, zum Fußschemel Gottes niederlegen müßen. Wir wollen damit unser unstätes, flüchtiges und tückisches Herz, den ungetreuen Verräther, der uns von GOtt abführet, und unsern Feinden übergiebet, umzäunen; Wir wollen seinen Weg vermachen, daß es nicht hindurch

kann;

kann; wir wollen es damit einschließen und gefangen halten unter dem Gehorsam Christi, damit wir seine wahre Nachfolger werden. Wir wollen mit diesen Dornen unser allzuoft sorgendes Haupt umkränzen, und unsern, an der Erde klebenden Geist erinnern, daß er dem JEsu zu Ehren, der **in dieser Krone** vor das ewige Gut des Himmels, gearbeitet hat, die Dornen der nichtigen Nahrungssorgen, die aus dem Geize und der Ungnügsamkeit aufwachsen, unter seine Füße trete, und vor das Zukünftige, Unsichtbare und Geistliche, ernstlichere Sorge trage. **Wir wollen mit dieser dornenen Krone unser Siech- und Sterbebett ausschmücken**, wenn fleischliche Ungeduld unsern Geist allzu unruhig, und wenn die Kleinmuth ihn allzu zaghaft machen wollen. Das Andenken **des in dieser Krone** leidenden und sterbenden JEsu wird uns geduldiger, und wider den König des Schreckens muthiger machen. Zu dem Erbe des sterbenden JEsu gehören

Die spitzigen Nägel, womit seine Hände und Füße sind durchgraben, und er ans Kreuz geheftet worden. Wir wollen **diese Nägel unserm Gewißen zur Verwahrung anvertrauen**, daß dasselbe uns, so oft wir wider unser Erkenntniß, wider unsern Taufbund, wider die Pflichten unsers Christenthums, wider die Versprechungen, die wir GOtt im Beichtstuhl thun, sündigen wollen, alsdenn **diese spitzigen Nägel** vorhalte, und uns erinnere, wie schwer die Wunden des Gewißens zu heilen seyn; wie schwer es sey, GOtt zu erzürnen, die Seele zu beschweren, und freventlich wider den Stachel zu lecken. Wir wollen **diese Nägel zu der täglichen Gewissensprüfung und Buße legen**, und den Geist

der Gnade bitten, daß er die, um unsrer Sünde willen erduldete Leiden JEsu, uns so lebhaft möge vorstellen, die Schmerzen- und Seelenangst, die er unter unsrer Sündenlast empfinden müßen, so tief in unser Herze drücken, daß die Lust zur Sünde in uns verleidet, und eine göttliche Traurigkeit, die da wirket eine Reue zur Seeligkeit, in uns erwecket werde. Wir wollen **sie zu der täglichen Erneurung unsers Taufbundes** legen, und die uns leitende Gnadenhand Gottes anflehen, daß sie damit unsern guten Vorsatz befestigen, uns zum kindlichen Gehorsam gegen GOtt verbinden und aufmuntern möge, durch wahre Gottseeligkeit allen Fleiß anzuwenden, damit unser Beruf und Erwählung fest gemacht werde. Zu dem Erbe des sterbenden JEsu gehöret

Der mit Eßig gefüllete Schwamm, worin ihm in seinem großen Durst, bey der äußersten Mattigkeit, ein ihn verhöhnender Labetrunk gereichet wurde. Wir wollen **ihn denen unordentlichen Lüsten des Fleisches,** die uns zu so mancherley üppigen Misbrauch der Creatur verleiten, **vorhalten.** Er soll uns erinnern, daß wir bey uns selbst die Nachfrage thun: ob es uns, die wir Glieder JEsu seyn wollen, gezieme, den schönen Namen der Christen mit dem Dienste des Fleisches, zu beflecken? Und, ob wir es uns getrauen, vor dem JEsu, der dermaleinst unser Richter seyn wird, zu verantworten, daß, da er um unserntwillen mit einem so elenden und unangenehmen Tranke getränket worden, wir, da wir in seiner Nachfolge die Pflichten des Christenthums beobachten, und das Heil unsrer Seele bewürken sollen, den Lüsten des Fleisches dienen, und ein Leben, das aus GOtt seyn sollte, zu einer viehischen Unordnung machen?

machen? Wir wollen aus diesem Eßigschwamm die Tröstungen vor unsere bekümmerte Herzen saugen, wenn die Welt an statt der gehofften Hülfe, uns mit Bitterkeiten überhäufet. Wir wollen ihn unsre süsseste Labung in unsrer Todesstunde seyn laßen, weil er von den Lippen JEsu geheiliget worden, da er vor uns die Schmerzen des Todes schmeckte. Wir rechnen zu dem Erbe des sterbenden JEsu

Die Thränen, mit welchen er Gebeth und Flehen geopfert hat, zu dem GOtt, der ihm vom Tode konte aushelfen. Diese Thränen sind deutliche Bewährungen seiner treuen Liebe, die er gegen uns geheget, und des aufrichtigen Eifers vor das Heil unsrer Seele. Sie sind die triftigsten Bewegungsgründe, die kräftigste Rührungen, damit der vor seine Feinde, ja vor alle Menschen bethende, und sein Versöhnungsopfer darbiethende Mittler, das Vaterherz Gottes angetreten hat. Wir wollen **diese Thränen JEsu** mit der äußersten Sorgfältigkeit auffaßen und bewahren. Wir wollen **sie in unserm Gebethe,** wenn wir vor GOtt unsre Knie beugen, und unsre sorgenvolle beängstete Herzen vor ihm ausschütten, seinem liebreichen Vaterherzen vorhalten. **Diese Thränen** werden das ersetzen, was unsrer Andacht, und der Inbrunst unsers verwirreten Geistes abgehet; sie werden unsern Thränen einen Werth, sie werden unsern Worten Nachdruck, sie werden unsrer Seele Kraft geben, sich zu GOtt zu erheben, sie werden das Herze Gottes bewegen, und uns Erhörung schaffen. Wir wollen **diese Thränen JEsu** an unser Herz legen, wenn dasselbe sich, gegen die Ermahnungen des Wortes, und gegen die Erinnerungen des Gewißens, verhärten will. Wir wollen

den Geist der Gnade anflehen, daß er uns die Kraft der, über unsre unseelige Sünden vergoßenen Thränen des Sohnes Gottes, so empfinden laße, daß unser Herz schlage, daß es erschrecke, an seine Beßerung gedenke, und daß auch unsre Augen Thränenquellen werden mögen, unsre Sünden herzlich zu beweinen, auch, wie jene Sünderin, in wahrer Bereuung unsrer Sünden, die Füße unsers Mittlers, mit unsern Thränen waschen mögen. Das theurste und kostbarste **des Erbes JEsu** ist

Das vergoßene Mittlerblut JEsu.

Das ist das Lösegeld, welches die Gerechtigkeit Gottes für unsre Seelen gefordert und bekommen hat. **Dieses Blut** ist das, unserm Glauben, an dem wahren Gnadenstuhl vorgestellete **Versicherungspfand** der widerhergebrachten Gerechtigkeit der Menschen, und der gnadenvollen Vergebung der Sünden. **Dieses Blut ist der erquickende und labende Trank** der Seele, der nicht allein im Evangelio dem Glauben, sondern auch im Sacramente des Abendmahls, unsren Lippen gereichet wird. **Es ist das reinigende Waßer**, welches uns abwäschet von unsern Sünden, und worin die Kleider unsrer Seele, wenn sie GOtt angenehm seyn soll, helle gemacht werden. **Es ist das Zeugniß der ewigen Erlösung**, welches unser Hoherpriester ins Allerheiligste vor GOtt getragen, und welches er uns angewiesen hat, daß unser Glaube dadurch gestärket, unser Herz gebeßert, und unser Gewißen gereiniget werde von den todten Werken. Wir wollen **dieses Blut JEsu** als unser kostbares Heiligthum auffaßen, hochachten und bewahren. Es wird unsern Glauben gewiß, das Zeugnis unsers guten Gewißens zuverläs-

sig,

sig, unsre Hoffnung stark machen. Es wird seyn der Thau, der uns erquicken, unsre Seele freudig in GOtt, muthig im Leiden, stark in der Schwachheit und siegend wider alles Ungemach machen wird. Da aber alle **diese Erbstücke** uns ohne JEsu, der unser Leben, Licht, Heil und Alles ist, gar nichts nützen können, so sey

Er selbst, der HErr JEsus, unser Erlöser, Mittler und Immanuel, unser wichtigstes und ewiges Erbe; unser allerbestes Theil, unser wahrer Reichthum, unsre höchste Ehre, unser gewißester Ruhm, die Beschäftigung unsrer Gedanken, die einzige Bewürksamkeit unsers Lebens, das Ziel unsrer Wünsche, und allerhöchstes, liebstes und wertheste Gut. Wir werden von ihm als unserm Mittler und Fürbitter bey GOtt vertreten, von ihm unserm Könige geschützet, von diesem guten Hirten geweidet, mit Leben und voller Gnüge versehen, von diesem Herzoge der Seeligkeit richtig geführet, im Leiden getröstet, im Tode belebet, und dereinst aus unsern Gräbern zu seiner ewigen Herrlichkeit gebracht werden.

Nun, theurester HErr JEsu! Uns gnüget an dir, an deiner überschwenglichen Erkenntniß, an deiner unerschöpflichen Fülle. Die Welt wähle immerhin das Sichtbare und Vergängliche, laß uns dich vor allen wählen, und den Entschluß haben: HErr! wenn wir nur dich haben, so fragen wir nicht nach Himmel und Erde, und wenn uns gleich Leib und Seele verschmachtet, so bleibe doch du nur, o HErr! unsers Herzens Trost und unser ewiges Theil. Amen!

Die

Die ein und vierzigste Betrachtung.

Am Freytage.

HErr JEsu! du Glanz der Herrlichkeit Gottes! In dir wohnte die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; du hattest dich aber in Niedrigkeit, Armuth, und verächtlicher Knechtsgestalt gehüllet, da du deinen Wandel im Fleische führtest, und an unsrer Seeligkeit arbeitetest. Du hast nur wenige Stralen deiner Gottheit, deiner Allmacht, Weisheit, Erkenntniß und Güte, vor den Augen der Menschen vorübergehen laßen, damit man dich vor das verheißene Heil der Welt erkennen sollte. In allen andern Umständen aber bist du wie ein anderer Mensch, und an Gebehrden als ein Mensch erfunden worden. Du wareſt der verborgene Gottes, und wohneteſt in der Hütte deines Fleisches, als im Dunkeln. Du hast aber dadurch auch an uns den wunderlichen und verborgenen Rath Gottes, der uns leitet, und die verborgene Güte Gottes, die uns unterstützet und erhält, bestätigen, und die gesegneten Vortheile unsrer Kindschaft heiligen und segnen wollen, die zwar itzo noch nicht erschienen, künftig aber erscheinen sollen, wenn wir zu deiner Herrlichkeit eingehen. Lehre uns, daß wir die, uns itzo noch verborgene Schlüße unsers Gottes mit stiller Demuth verehren, und also in dir leben, daß wir in deiner Zukunft als deine Glieder offenbaret und erkannt werden. Amen!

Matth. XXVII. 39-44.

Die aber vorüber giengen, läſterten ihn, und schüttelten die Köpfe, und sprachen: Der du den Tempel Gottes zubrichſt, und baueſt ihn in dreyen Tagen, hilf dir ſelber. Biſt du Gottes

Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz. Desgleichen auch die Hohenpriester spotteten sein, samt den Schriftgelehrten und Aeltesten, und sprachen: Andern hat er geholfen, und kann ihm selber nicht helfen. Ist er der König Israel, so steige er nun vom Kreuz, so wollen wir ihm glauben. Er hat GOtt vertrauet, der erlöse ihn, lüstets ihn. Denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Desgleichen schmäheten ihn auch die Mörder, die mit ihm gekreuzigt waren.

GOtt ist ein verborgener GOtt, und wohnet in einem Lichte, dazu niemand kommen kann. Er versperret uns jedoch nicht den Zugang zu seiner Erkenntniß, und entziehet uns nicht das Licht, bey dessen Schein wir die Erfordernisse des ihm schuldigen Dienstes, und die zu unserm Heil dienende Erkenntniß finden können. Sein Wesen aber, seine Wege und die Art seiner Bewürksamkeit stellet uns Höhen und Tiefen vor, die unser Verstand nicht ermeßen und abreichen kann. So lange als keine Gleichheit zwischen dem **Unendlichen** und **Endlichen** erfunden werden kann, so lange bleiben die Worte, womit man GOtt, sein Wesen, seine Hoheit und Kraft, auf eine erschöpfende Art aussprechen will, unaussprechlich, gesetzt, daß man auch bis in den dritten Himmel entzücket würde. Der Grund der Unbegreifflichkeit findet sich nicht in GOtt, sondern in dem Menschen; weil zwischen GOtt und dem menschlichen Verstande sich eine unendliche Ungleichheit findet; GOtt aber eben so wenig sich eingeschränkt und endlich, als den Menschen unendlich und zu einem Gott machen kann.

Indes-

Indessen giebet uns GOtt dennoch so viel Licht seiner Erkenntniß, als uns nöthig ist; er läßt uns eben so viel Gnade, als sein Knecht Moses hatte, wiederfahren. Sehen wir gleich nicht das Angesicht und die ganze Herrlichkeit Gottes, so läßet er doch alle seine Güte bey uns vorüber gehen a). Hinten nach können wir ihn in den Spuren seiner weisen Regierung sehen, und müßen erkennen, er sey wunderbar in seinem Thun, er ordne alles weislich, und erfülle die Erde mit seiner Güte. Die Ordnung insbesondere, worin GOtt seine Kinder setzet, ist der Vernunft verborgen. Das Leben der Kinder Gottes, die Art, wie die Kraft Gottes ihren erstorbenen Geist aus dem Tode der Sünde zum Leben, das aus ihm ist, erwecket, ihre Vereinigung mit GOtt; vertraulicher Umgang mit GOTT; die Art, wie sie geleitet, unterstützet, gekräftiget, und wider alles Toben des Satans und der Welt erhalten werden; das alles ist ein verschloßenes und versiegeltes Buch vor den Augen der Vernunft. Euer Leben, sagt der Geist Gottes, ist verborgen mit Christo in GOtt b). Es ist verborgen vor der Welt. Die Gläubige sind nicht von der Welt, darum werden sie gehaßet. Sie sind das Theil der unsichtbaren Kirche, darum sind sie auch oft verborgen vor andren Gläubigen; daher ein, seiner Frömmigkeit wegen, von GOtt selbst gerühmter Hiob, von seinen eigenen Freunden den Vorruck leiden muß, er sey ein Gottloser, weil es ihm so ergehet, als hätte er Werke der Gottlosen. Ja sie sind sich selbst verborgen. Sie kennen sich nicht. Sie halten sich oft vor verwerflicher, unglückseeliger und elender, als sie in der That sind;

a) 2B. Mos. 33, 19. 20. b) Coloss. 3, 3.

sind; weil es ihnen noch nicht erschienen ist, was sie in der That, und wie hoch sie bey GOtt geachtet sind.

Indessen aber kennet sie doch GOtt. Er hat sie von Ewigkeit her gekannt. Er selbst bereitet sie, **er faßet sie bey ihrem Arm und leitet sie, aber sie merkens nicht, wie er ihnen hilft** (*) Sie klagen, GOtt habe sie verlaßen, er habe ihrer vergeßen; und eben zu der Zeit liegen sie dennoch GOTT in seiner Mutter; er träget sie auf seinem Schooß, und bekümmert sich mit ihnen. Wir können dessen um desto versicherter seyn, da der heilige GOtt, nach eben solchem, **vor der Welt verborgenen Rath** gehandelt hat mit dem, durch welchen die Gläubige vor ihm sind angenehm gemacht worden, mit Christo JEsu seinem eingebornen Sohne. Das Auge sahe an ihm nichts, was das gewöhnliche der menschlichen Natur hätte übersteigen sollen. Vielmehr zeigte sich an ihm das, woran die Vernunft sich stoßen und ärgern konte. Sein Wandel geschahe in der tiefsten Erniedrigung und unter allen Merkmalen der Schwachheit. Seine Leiden waren die traurigsten, schmerzlichsten und schmählichsten. Sein Tod setzte ihn unter die ärgsten Uebelthäter, und machte ihn zum Fluch und Gräuel vor allen Menschen. Er war aber und blieb, dem allen ohngeachtet, dennoch der wahrhafte Gottes Sohn. Die Vereinigung seiner leidenden Menschheit mit der Gottheit war unauflöslich. So verachtet, geschändet und verlästert er war, so verrichtete er dennoch durch sein Leiden ein Werk, das göttlich war, und ihn mit unendlicher Ehre und Herrlichkeit krönte. Er entäußerte sich vor den Augen der Menschen aller Bewürksamkeit, und war nur als ein bloß Leidender anzu-

(*) Hose 11, 3.

anzusehen; er ward darüber verspottet: Indessen arbeitete doch seine Seele in seinem hohenpriesterlichen Amte. Eben da, da sein Leib aufs ärgste mishandelt und zum Tode bereitet ward; da büßete er für unsre Sünden, da leistete er der Gerechtigkeit Gottes das gnungthuende Opfer, da versöhnte er uns mit GOtt. JEsus hänget am Kreuz, unter den Schlägen des göttlichen Zorns, unter der Verschwindung aller seiner Leibeskräfte, unter denen um ihn gelegten Banden des Todes, unter den abscheulichsten Lästerungen der Menschen. Vor den Augen der Vernunft ist er der Ohnmächtigste, unser Glaube aber entdecket dennoch

Das in GOtt verborgene Leben Christi.

So war es denn der Bosheit nicht gnung, den Gerechten, verdammt, und die Unschuld dem Tode übergeben zu haben; es war nicht gnung, den Leib mit unleidlicher Pein zu martern; es sollten nun auch die giftigsten Spöttereyen und Schmähungen die geängstete Seele kränken. Aller Geifer, den die Schmähsucht aufbringen kann, muß ins Angesicht JEsu geworfen werden. Alle Arten der Menschen, Juden und Heyden, Vornehme und Geringe, ja so gar die Mörder suchen darin eine Art der Pflicht auszuüben, daß sie dem leidenden JEsu mit ihrer Zunge wehe thun. Die mit JEsu gehangene Uebelthäter werden verschonet; man höret nicht, daß wider sie was unglimpfliches geredet wird. Niemand schilt, niemand verhöhnet sie. Vielleicht beklagt man sie; vielleicht hätte man sie lieber eben so als den Barrabas los gelaßen, wenn nur der Richter dazu gestimmet hätte.

JEsus

JEsus aber, auf den kein Verbrechen mit Wahrheit gebracht werden kann, der die Zeugniße seines bisherigen redlichen Wandels, und seines vor so vielen gepriesenen Wohlthuns, ja der die Gewißen der mehresten, die ihn nun verspotteten, zu seinem Vortheil vor sich hatte, der muß das Ziel einer teuflischen Schmähsucht werden.

Einige stehen da, und weyden ihre Augen an seiner schmerzlichen Quaal. Andre bezeigen ihr inniges Ergötzen mit schimpfenden Lästerungen; **schütteln**, zum Zeichen, wie gern man ihm einen solchen Tod gönne, wie würdig man ihn der Strafe eines Uebelthäters achte, **ihre** Köpfe, als über einen Feind, dessen Untergang man so lange gewünschet, den man nun gedämpfet, und über dessen Verderben man nun zu jauchzen berechtiget sey. Sein Recht der Kindschaft bey GOtt; sein hohes Mittleramt, nach welchem er war **Christus der HErr**, der Meßias und Gottes Sohn, und nach welchem er den Tempel seines Leibes, darin die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte, im Tode zwar zerbrechen laßen, doch aber am dritten Tage wieder aufrichten wollte; seine bewunderungswürdige Werke, die Bestätigungen seiner Lehre; alles das wird nun aufs äußerste belachet und geschändet. Was ihm den preisenden Zuruf erworben hatte: **Er hat alles wohl gemacht** (*), das wird ihm nun, als wäre es Betrügerey, ein Gauckelwerk, eine Verblendniß der Einfältigen und Unwißenden gewesen, vorgerücket. **Er hat**, heißt es, **andern geholfen, nun kann er sich selber nicht helfen. Ist er der Meßias der König in Israel, und Gottes Sohn, so steige er nun herab vom**

(*) Marc. 7, 37.

Kreuz, alsdenn wollen wir ihm glauben; er hat GOtt, seinen Vater, und sich dessen Sohn genennet, er hat sich gerühmet, daß er GOtt ehre, und dessen Willen und Werke thue; er zeige sich denn nun, daß er vor GOtt etwas geachtet sey. GOtt thue ein Zeichen der Hülfe an ihm, und befreye ihn von der Schmach und dem Tode des Kreuzes. Das thut nicht allein der **unbesonnene Pöbel**, es thuns nicht allein **die heydnischen Kriegsknechte**, es thuns nicht allein die mit ihm gekreuzigten **Uebelthäter**, sondern auch, und am meisten, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks. Männer, derer Alter, Amt und Würde sie von diesem unseeligen Orte, von einem so niederträchtigem Bezeigen hätte abhalten sollen; diese beschmützten sich mit einem Geschäfte, das sich kaum vor Lotterbuben schicket.

Wir sind es schon, bey allen Begebenheiten der Leiden JEsu, denen bisher unsre Andacht zugesehen hat, wir sind es schon gewohnt, daß das Allerhärteste und Bitterste über den Bürgen der Sünder ergehen muß. Er ist itzo in seinem Mittleramte vor allen andern Sündern in der Welt, vor dem Thron der Gerechtigkeit Gottes, der Allerbeträchtlichste, der Strafwürdigste, und daher verhänget auch der Zorn Gottes das Allerschmerzlichste über ihm. Eben das sollte das Schicksaal des Meßias seyn, welches die Allwißenheit Gottes vorher sahe, und welches der göttliche Rath zuließ; so und auf diese Art muste die Schrift erfüllet werden, die, da itzo JEsus am Kreuze hängend schweiget, schon im alten Bunde in seinem Namen klaget und spricht: **Alle, die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf. Er klag es, sagen sie, dem HErrn,**

der

der helfe und errette ihn, hat er Lust zu ihm. Hunde habe mich umbgeben, und der bösen Rotte hat sich um mich gemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben: ich möchte alle meine Gebeine zählen, sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir (*). Diese Zufälle des leidenden JEsu sind uns um desto achtbarer, da sie uns eine überzeugende Bewährung sind: **JEsus sey der wahre verheißene Meßias**, auf den die Väter gehoffet haben, weil in ihm und seinem Leiden alle Weißagungen der Propheten so richtig eingetroffen, als wären diese Bothen des HErrn Zeugen solcher Begebenheiten und Zuschauer der Leiden gewesen. Gottlob! wir haben an JEsu von Nazareth den wahrhaftigen Erlöser und Mittler, den GOTT verheißen hat, weil an ihm der Rath Gottes so, wie es die Schrift saget, ist ausgeführet worden.

Ist nun JEsus der wahre Meßias, so sey auch GOtt gepriesen, daß wir an ihm die vollkommene Büßung unsrer Sünde, die Versöhnung mit GOtt, die Erwerbung des Heils haben. Er muste solches alles leiden, weil er unsre Sünde trug. Denn das, was er leidet, ist das unseelige Schicksaal, das ewig über uns fallen, und eine unendliche Unglückseeligkeit auf uns legen sollen. Eben die Spöttereyen, die der gekreuzigte Erlöser hören muß, hätten unsre Seele ewig kränken, und die beißenden Vorrücke seyn sollen, die das höllische Heer, und der Wurm unsers Gewissens ohne Aufhören uns hätte thun sollen. **Wo ist die Schönheit der Seele** geblieben, welche das heilige Bild Gottes beylegte, an denen, die Fürsten und Herren der Welt und aller Geschöpfe Gottes sich

(*) Psalm 22, 8. 9. 17. 18.

nennen? **Wo ist das Recht der Kindschaft**, und die unvergleichlichen Vorzüge hingekommen, an denen, die so gar dem Allmächtigen gleich seyn wollten? **Wo war die Ehre**, mit der sie geschmücket? **Wo das Wohl**, das über sie ausgebreitet? **Wo die Kraft** hingekommen, ein Leben zu führen, das aus GOtt seyn sollte? Worauf gründet sich nun die Hoffnung, diese Erde vergnügt zu verlaßen, und noch vergnügter das Erbe des Himmels einzunehmen? Kränket es uns itzo, da wir durch die Erlösung JEsu Gottes Kinder heißen, wenn die Welt sich über das, was nur eine väterliche Züchtigung und gnädige Prüfung Gottes heißet, freuet, und uns zuruffet: **da! da! das sehen wir gern!** a) Sind itzo, da wir in den Armen der Liebe Gottes ruhen, **sind Thränen unsre Speise Tag und Nacht, wenn man zu uns saget: Wo ist nun dein GOtt?** b) **Hältest du noch an deiner Frömmigkeit? ja segne GOtt und stirb** c). Wie hätten wir denn solche Verhöhnungen ewig erdulden können? **GOtt aber sey Dank, der uns von solchem Tode durch Christum erlöset hat, und durch seine Kraft noch täglich erlöset, ja im seeligen Tode auf ewig erlösen wird** d).

Es kann aber unsern Glauben die unvergleichliche Geduld und das Stilleseyn unsers Erlösers nicht irre machen. Wir dürfen darum in die Vollgültigkeit seines Verdienstes, und in seine erlösende göttliche Kraft kein Mistrauen setzen, weil er denen Höhnungen seiner Lästerer kein Gnüge leistet. Es wäre eine Einfalt zu meynen: Christus hätte wohl gethan, wenn

a) Psalm 35, 21. b) Psalm 42, 4. c) Hiob 2, 9.
d) 2 Corinth. 1, 10.

wenn er diese Ungläubige aus ihren eigenen Worten überzeuget hätte, er hätte, durch eine so deutliche und unvermuthete Offenbarung seiner göttlichen Kraft, sie in das äußerste Schrecken und Erstaunen setzen, ihre Seelen auf einmal gewinnen, und aus Feinden und Lästerern seine Freunde und Nachfolger machen können. Dieses Ansinnen der Spötter war die gottloseste Versuchung Gottes; und es wäre itzo noch bey Christen eine große Sünde, dergleichen von JEu zu fordern. Sein ganzes Leiden geschahe nach dem unübertretlichem Rath Gottes; und nach eben diesem Rath muste er nun als ein Verfluchter am Holze hängen. Er stund itzo in dem ämsigsten Bearbeiten, sein Mittleramt, als Hoherprieſter zu verrichten; er konte es aber nicht anders, als durch Leiden, und durch diese, von Anbeginn ihm bestimmte Art des Todes, vollenden. Itzo war nicht eine Zeit Wunder zu thun, sondern am Kreuz zu sterben. Hier hieng er nicht, als der anzubethende Gottessohn, sondern als ein Fluch. Es muste erst durch ihn alles vollbracht seyn, ehe er in seine Herrlichkeit eingehen, und sich durch Heiligung derer, die er erlöset hatte, als einen Sohn Gottes beweisen konte. Eben dadurch, wenn er dem thörichten Ansinnen seiner Lästerer Gehör gegeben hätte, hätte er seine Person und Amt am meisten verunehret. Er wäre alsdenn vielweniger der Meßias und Sohn Gottes gewesen, wenn er, der ein aufs Kreuz als auf einen Altar, gelegtes Opfer war, vom Kreuz gestiegen, sich gleichsam aus der Hand seines Vaters gerissen, und das angefangene Werk unterbrochen hätte. Er hätte den ewigen Rath Gottes gestöret; er hätte den Willen seines Vaters übertreten; er hätte unter diesen Anmuthungen, die eben solche Versuchungen

des Satans, als die ehemaligen in der Wüsten waren, die er doch so herrlich besiegete, erliegen, er hätte ein eben so großer Sünder, als Adam und seine Nachkommen geworden sind, werden müßen. Daher ließ er sie immerhin spotten, sich aber am wenigsten irre machen, das angefangene Opfer vor dem Angesichte der göttlichen Gerechtigkeit gebührlich zu verrichten. Und was Nutzen hätte er sich durch das Herabsteigen vom Kreuze geschaffet? Diese, die alle seine Wunder bisher belästert hatten, diese, die hernach seiner ihnen so hell unter Augen leuchtenden Auferstehung, seiner Himmelfahrt, und der sichtbaren Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel, so freventlich widersprochen, die hätten ihn dennoch, wenn er gleich vom Kreuz gestiegen wäre, nicht vor den Meßias angenommen. Er hätte ebenfals in solchem Falle, als vormals, bey Austreibung der Teufel, ein Teufelsdiener und Zauberer heißen müßen.

JEsus bleibet also in seinem Geschäfte ungestöret. Er war, ohngeachtet aller Lästerungen, dennoch der nicht, wovor ihn der Unglaube hielt. Er war so verworfen und unachtbar vor GOtt nicht, als seine Feinde meynten. Sein Leben, seine wahre Bewürksamkeit, sein Amt und dessen Erforderniße, sein letzter und höchster Endzweck, die richtige und gewiße Folgen aller seiner, itzo traurigscheinender Umstände, alles das **war verborgen in GOtt, und es war offenbar vor GOtt.** Es war verborgen in dem ewigen Rath, wohin kein menschliches Vermuthen jemals hätte hindenken, vielweniger dringen können. Alles was mit JEsu vorgieng, zeigte sich vor den Augen der Menschen als das Schimpflichste, Verächtlichste, Unglückseeligste. Es blieb ein Geheimniß, worin auch die

Engel

Engel zu schauen gelüstete; es war der Rath des Friedens, der zwischen Vater und Sohn in der Gottheit gehalten, und darin alle Begebniße des Sohnes beschloßen und bestätiget waren. Dieser Rath war die Richtschnur des Betragens, welches der Mittler annahm; das war sein Augenmerk gewesen, von dem Augenblick an, da er sich dazu verpflichtete, und dieser Rath, wie wunderbarlich er auch war, muste nun unter den finstern Schatten einer äußerlichen Unglückseeligkeit, aufs herrlichste ausgeführet werden.

Das Leiden JEsu **war verborgen unter dem heiligen Willen Gottes**, dem er, als der einzige Mensch in Gnaden sich unterworfen hatte. Er sollte in seiner Menschheit die menschliche Natur verbeßern, deren Sündlichkeit büßen, sie mit GOtt aussöhnen, und ihr das verlohrne Gut wieder erwerben; dabey sollte er der höllischen Schlange den Kopf zertreten, sich aber in die Ferse stechen laßen, und sich in Leiden und Tod ergeben. Alles nun, was er als Mittler in diesem seinem Amte that und litte, stund zwar unter dem Glanz der unbegreiflichen Gnade Gottes, es war aber unter so äußerlich traurigem Anschein vor der Vernunft **verborgen**. Er litte vor Menschen als ein Uebelthäter; allein vor GOtt war er der Hoheprieſter des neuen Bundes. Alle Arten der Schmach und Schmerzen wurden ihm zugefüget; er war aber dabey das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug. Da er gegeißelt, mit Dornen gekrönet, und am Kreuz ihm sein Blut und Leben genommen ward; so hieß und war er doch der GOTT, der seine Gemeine mit seinem eigenen Blute erkaufte; sein vergoßenes Blut war das Blut des Sohnes Gottes, das abwäschet und

rein machet von Sünden. Da er starb, ward sein Tod unsre Versöhnung, und die Quelle unsers wahren Lebens.

Die Feinde konten ihn immerhin schmähen, sie nahmen ihm doch nichts von der unendlichen Achtbarkeit, die er vor GOtt hatte. Er blieb allezeit, unter allen seinen Leiden des Leibes, unter allen Beängstigungen seiner Seele, unter den Empfindungen des göttlichen Zorns, unter den Anfällen des Satans, und den Bitterkeiten des Todes, wohl verwahret unter dem Schirm der ewigen Liebe **seines Vaters.** Der mochte ihn zerschlagen, verstoßen und verlaßen, darum blieb JEsus doch der Sohn Gottes. Er redete mit GOtt **als seinem Vater,** da er den bittern Zorn-Kelch zu trinken anfieng; er bethete zu ihm **als seinem Vater,** da er vor seine Feinde bath; er nahm zu ihm, **als zu seinem Vater** die letzte Zuflucht, da seine Seele von ihm schied, und übergab sie in seine Hände. **So war das Leben Christi verborgen in GOtt,** da er im Stall geboren und in eine Krippe geleget, da er kümmerlich auferzogen, da er bey seinem Lehramte gehaßet und geneidet, und da er endlich als Hoherpriester, und zugleich als Opfer am Kreuze geschlachtet ward. Und so ist noch itzo das Leben dieses verherrlichten JEsu Christi vor den Augen der blöden Vernunft **verborgen.** Die Welt kennet ihn nicht. Sein ganzes Gnadenreich, sein Evangelium, Sacramenta, Dienst und Einrichtungen, seine Reichsgenoßen und Glieder seines geistlichen Leibes, alle die Arten, nach denen er sie hier führet und zubereitet, das alles dünket denen eiteln, und nur auf das Sichtbare achtenden Menschen, geringe, abgeschmackt, verächtlich. Darum wird sowohl er selbst vom Unglauben

glauben, und der Ruchlosigkeit geschändet, als auch sein Reich gehaßet, sein Wort und Nachfolge belachet, und seine Reichsgenoßen werden verfolget.

Das siehet der König auf seinem heiligen Berge, der große Hirte seiner Schaafe; allein er schweiget. Noch heißet er der Erlöser; noch herrschet er in der Gnade, in der Langmuth, im Verschonen; noch ist er nicht in der Erscheinung eines Richters offenbaret. Er ist doch aber durch seine Leiden zu seiner Erhöhung, und von seinem Kreuz zu seiner Herrlichkeit eingegangen. Sollte er denn nun ein solch Betragen, eine solche Demuth, Gelaßenheit und Stille nur allein um sein selbst willen angenommen und bezeiget haben? Nein! all sein Thun ist ein Verdienst; er hat aber vor sich selbst nichts verdienen dürfen; alles was er gethan, ist um der Menschen willen geschehen. So biethet sich unserm Glauben dar die Frucht des Verdienstes JEsu. Wir sind durch den Glauben zu seiner Vereinigung und Gemeinschaft gekommen. Alles denn, was mit unserm Mittler geschehen ist, das gehet der ganzen menschlichen Natur, es gehet folglich auch allen denen an, die aus der Verderbnis der Natur gehoben, zu Christo gekommen, und mit ihm verbunden sind. **Unser Leben ist denn nun auch mit Christo, oder eben so wie das Leben Christi verborgen in GOtt.**

Wenn wir nur durch die Kraft der, an uns arbeitenden Gnade Gottes, aus dem Tode der Sünde zu dem Leben, das aus GOtt ist, gekommen, und wiedergeborne Kinder Gottes geworden sind; wenn uns der Geist der Gnade und der Kindschaft treibet; wenn wir uns von ihm in alle Wahrheit leiten laßen; uns, nach dem Beyspiel JEsu, dem, mit uns sich beschäf-

schäftigenden Rath Gottes zum Gehorsam, übergeben; wenn wir uns bemühen in allem, was wir sind und vermögen, GOtt redlich und treulich zu dienen, ihn zu verherrlichen, und seine Absichten in uns erfüllen zu laßen; So haben wir auch ein Antheil an der Ehre JEsu, die er bey Gott, mitten unter der grösten Schmach vor Menschen behielt. Sagte unser Erlöser ehemals zu seinen Jüngern: **Ich habe eine Speise zu eßen, da wißet ihr nicht von** (*); so können auch wir, es mag die Welt uns entweder ihr vermeyntes Gut anbiethen, oder dasselbe entziehen, und die Wirkungen ihres Haßes empfinden laßen, wir können mit gutem Grunde sagen: Wir haben ein Recht, wir haben Vorzüge, Reichthümer Ehre, Wohllüste, wovon die Welt nichts weiß. Wir haben das Kindesrecht bey GOtt, und dadurch die Ansprache zu allen Gütern Gottes, die sein weiser und guter Wille zu unserm Besten bestimmet hat, zu allen Verheißungen, zu dem liebreichen Herzen, zu allen Eigenschaften Gottes; zur Allmacht, die uns schützet, zur Weisheit die uns leitet, zur Liebe die unser pfleget, zur Vorsorge die uns ernähret, zur Erbarmung, die unser schonet; ja wir haben Ansprache an GOtt selbst, das höchste Gut, an seinen Himmel und an die ewige Seeligkeit.

Unsre Umstände mögen in der Welt die allerschlechteste und verachteste seyn, sie nehmen uns nichts von der Ehre, die uns die Gnade beygeleget hat, von der Achtbarkeit und Liebe, deren uns GOtt versichert, von denen Vorzügen, die wir vor allen denen haben, die außer der Gemeinschaft JEsu stehen. Unsre äußerliche Verächtlichkeiten sind nur der Schatten, den GOtt umb uns gezogen, sie sind der Nebel, den er umb uns sich

(*) Johann 4, 32.

sich ziehen laßen, sie sind die Hülle, damit er uns verwahret hat. Wir wandeln aber dennoch im Lichte des göttlichen Antlitzes. Er stellet uns ins Finstere; aber die Leuchte seiner Gnade stehet dennoch über unserm Haupte. Er entziehet uns nach seiner Weisheit das Irdische; er beleget uns mit Lasten, er schläget auf uns als ein Zorniger, er speiset uns mit Brod der Trübsal, und tränket uns mit einem großen Maaß der Thränen, er thut, als habe er unser gar vergeßen. Allein das alles ist das Verborgene, wohin er uns vor den Augen der Welt stellet. Er selbst thut, als **verberge er** a) unsren Namen vor sich selbst; und dennoch gedenket er an uns. Er hat **eine verborgene Güte**, die er dennoch denen, die ihn fürchten, und ihm vertrauen, erzeiget. Er hat **eine verborgene Kraft** b), die in denen Schwachen mächtig ist; **eine verborgene Hand** c), die unvermerkt, zwar wunderlich, doch seeliglich leitet, führet und aushilft, **ein verborgenes Angesicht** d), welches sich doch hernach mit ewiger Gnade offenbaret.

Die Welt urtheile uns, wie sie will, gesetzt, daß auch das Looß unsers Oberhaupts und Erzhirten uns zufalle, und unsre Ehre zum Ziel der äußersten Schmach gesetzet werden sollte: Wir verliehren doch dabey nichts Wesentliches. Haben wir nur das Zeugniß unsers guten Gewißens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, (Argliſt und Heucheley) sondern in der Gnade Gottes auf der Welt wandeln; giebt der Geist Gottes unserm Geiste das Zeugniß, daß wir Gottes Kinder seyn, so können wir gar leicht unsre Schicksaale ertragen, und mit Freuden

a) Hiob. 10, 13. b) 2 Corinth. 12, 9. c) Hos. 11, 3. d) Esai. 54, 8.

Freuden auf künftige, gar gewiße Veränderung derselben warten. Wir leben ja, da wir Christen seyn, nicht der Welt, sondern GOtt. Was nützet uns die Kenntniß und die Hochachtung der Welt, wenn wir unbekannt und fremde vor GOtt, und in seinen Augen gar verwerflich seyn sollten? Verbirget sich doch die Welt vor ihren besten Freunden, wenn sie Theil an ihren Schicksaalen nehmen soll; warum sollte sie sich denen nicht entziehen, die mit ihr in keiner Verknüpfung stehen. GOtt aber schämet sich nie seiner Kinder, sie seyn in welchen Bedrängnißen sie wollen. Hat er sie hier eine Zeitlang **verborgen** gehalten, so wird er sie gewiß in der Ewigkeit in viel vermehrter Ehre offenbar machen. JEsus, das Haupt der Seinigen, hat hier seine Hände und Füße laßen durchgraben, und in seine Seite laßen stechen; er wird aber dereinst sich selbst, und also Den seinen Feinden zeigen, in welchen sie gestochen haben. Hat er nun ein gleiches seinen Gliedern in der Welt bestimmet, so hat er auch ihnen gleiche Vortheile mit sich eingeräumet, daß ihre Feinde, mit Schaam und Angst des Geistes werden gestehen müßen: **Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hielten, und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben vor unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen (*)?**

Gieb uns doch, HErr JEsu! daß wir unter der Zahl der Deinigen, und deine wahre Glieder seyn, damit so wir verborgen und unbekannt seyn der Welt, wir doch dir, unserm Haupte, und durch dein Zeugniß, auch unserm GOtt, als seine Kinder und treue Diener bekannt seyn.

Laß

(*) B. der Weisheit 5, 3. 4. 5.

Laß uns nie aus deiner Aufsicht und Leitung deines Geistes seyn, damit, wenn wir rufen, wenn wir leiden, wenn wir sterben, von dir erkannt, und aufgenommen werden. Amen!

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Die zwey und vierzigste Betrachtung.

Am Sonnabend.

HErr JEsu! du verheißener großer Prophet und Lehrer, durch den GOtt mit uns geredet, und uns die Schätze seiner seeligmachenden Erkenntniß aufgethan hat! Wir preisen dich herzlich, daß du aus Trieb deiner Treue und lautern Liebe, unsre Angelegenheiten zu deiner Gnadenvollen Besorgung gesetzet, und uns durch dein Evangelium sowohl den Rath Gottes von unsrer Seeligkeit, als auch die Schuldigkeit unserer Pflichten eröffnet hast. Durch dich wißen wir, wie wir GOtt dienen, ihm gefallen, und als unsern Vater anruffen sollen. Von dir lernen wir auch, wie theur unser Nächster uns seyn müße, der in deinem Blute unser Verwandter ist, und an dem Segen deines Verdienstes Theil hat; ja wie lauter und dringend unsre Liebe gegen unsre Feinde seyn müße, da du heiliger Gottes Sohn uns deine Feinde geliebet, und vor deine Kreuziger gebethen hast. Flöße deine brünstige treue Liebe in unser Herz; laß sie in uns lebend und würkend seyn. daß sie uns zur herzlichen Liebe gegen den Nächsten, wenn er auch unser Feind wäre, anfeure, und wir von dir dadurch vor die Deinen erkannt, und in deine ewige Liebe eingeschloßen werden mögen. Amen!

Luc. XXIII. 34.

JEsus sprach: Vater! vergieb ihnen, denn sie wißen nicht, was sie thun!

Im alten Bunde war nur ein einziger Ort, da GOtt seinem Namen ein Gedächtniß stiftete, wo er zu seinem Volke kommen, und es segnen wollte (*) Es war die Stäte, da der Altar des HErrn, und die Lade des Bundes stund, die der HErr den Ort seiner Wohnung nannte. Niemand hatte die Freyheit, einen andern Ort zu erwählen, wo er sein Opfer GOtt bringen, wo er GOtt recht feyerlich dienen, wo er mit GOtt zuversichtlich sich aussöhnen konte. Anfänglich muste man in der Hütte des Stifts, an welchem Orte sie auch aufgeschlagen ward, hernach aber zu Jerusalem, in dem allda erbaueten Hause des HErrn, den Gottesdienst verrichten.

So gewiß es ist, daß diese damalige Verordnung eine geistliche Bedeutung hatte, und anzeigte, daß die, die GOtt gefällig dienen und erhörlich bethen wollen, solches nicht anders, als im Namen JEsu, der der heilige Tempel ist, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, der allein der, allen vorgestellte Gnadenstuhl ist, und in welchem allein wir den Zugang zum Vater im Glauben haben, thun müßen: So eingeschränkt war dennoch der Zustand der Gläubigen alten Bundes, die schlechterdings an das Aeuserliche des Levitischen Gesetzes gebunden waren, und außer dem keine Gefälligkeit bey GOTT, in ihrem Dienste sich versprechen konten. Vor allen war, von den

(*) 2 B. Mos. 20, 24.

den Zeiten Davids, an, der Berg Zion, auf dessen einem Theile seiner Gipfel der Tempel erbauet war, so hoch geachtet, daß er der heilige Berg, der Berg des HErrn, die Stäte der Ruhe Gottes benennet, und das Augenmerk und der Gegenstand der Andacht aller gläubigen Israeliten ward. Was hüpfet (rühmet und erhebt ihr euch) ihr Berge, saget David, eurer Höhe, eures Umfangs, und eurer Fruchtbarkeit wegen: GOtt hat Lust auf diesem Berge, Zion, zu wohnen, und der HErr bleibet auch immer daselbst a).

Die Zeit des neuen Bundes aber hat eine große Veränderung gemacht. Dieses Zion, dieser Schatte eines Zukünftigen, hat von aller seiner Achtbarkeit nichts mehr übrig behalten, als daß dessen Name, als ein verblümter Ausdruck gebraucht wird, wenn der Geist Gottes, durch sein Wort, von dem nun ausgebreiteten Gnadenreiche JEsu Christi, redet. Nachdem der ohne Menschen Hände abgerißene Stein zu einem die ganze Welt füllendem Berge geworden ist b), so ist der Berg und das Haus des HErrn die ganze Welt geworden. Allenthalben, wo der Name JEsu, und sein vollgültiges Verdienst gehöret, verehret und angenommen wird, da wird auch GOtt nach seinem Gefallen gedienet, da werden ihm, von geistlichen Priestern, Opfer die GOtt angenehm sind, geopfert. Das war schon im alten Bunde der Entschluß Gottes. In den letzten Tagen, spricht der HErr, wird der Berg, darauf des HErrn Haus stehet gewiß höher denn alle Berge, und über die Hügel erhabener seyn. Und die Völker werden dazu laufen, und viel Heyden werden

a) Psalm 68, 17. b) Dan. 2, 35.

den gehen und sagen: Kommt laßt uns hinauf zum Berge des HErrn gehen, und zum Hause des Gottes Jacob, daß er uns lehre seine Wege, und wir auf seinen Straßen wandeln a). Was ehemals **Zion** dem leiblichen Israel war, das ist nun die auf dem lebendigen Fels des Heils gegründete Kirche Christi. In Christo JEsu hat GOtt seinen großen Namen geleget, und ein ewiges Gedächtniß seiner unaussprechlichen Liebe gestiftet. In ihm als dem Geliebten hat er uns ihm angenehm gemacht, in ihm sollen wir gesegnet werden.

Das entdecket der HErr JEsus der Samariterin, die nach dem Aberglauben ihres Volks meynte, der Berg Garitzim, auf dem der HErr den Segen über sein Volk aussprechen ließ, wäre die rechte Stäte des GOtt gebührlich zu leistenden Dienstes. Der HErr gab ihr die Belehrung: **Es ist die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbethen; die wahrhaften Anbether werden GOtt anbethen im Geist und in der Wahrheit** b). Wir demnach, die wir JEsum Christum erkennen, die wir allenthalben wo wir seyn, unsern Altar, unsre Bundeslade, und das für uns geschlachtete ewiggeltende Opfer, JEsum Christum den Gekreuzigten, und die Stäte, wo GOtt ist, vor uns haben, und ihm im neuen Wesen des Geistes dienen; wir finden allenthalben **das Haus Gottes.** GOtt war in Christo, da er die Welt versöhnte, und GOtt ist noch in Christo, da die versöhnte Welt sich zu ihm nahet.

Unsre Andacht findet keine angenehmere Stäten, wohin unser Glaube gehen kann, als die Stäten, die

a) Micha 4. 1. 2. b) Johann. 4, 21 u. f. w.

die die unvergleichliche Liebe JEsu durch sein Leiden verehrungswürdig gemachet hat. Unsre bisherige Betrachtungen haben uns den Garten Gethsemane, den Pallast des Hohenpriesters, den Hof Herodes, das Richthaus Pilati, als Oerter entdecket, **an denen unsre Seele ihre Lust an den Leiden des Erlösers reichlich gefunden.** Wir stehen itzo auf **Golgatha,** auf dem Schauplatz, wo die Liebe JEsu die höchste Stuffe der Bewürkung unsers ewigen Heils betreten; **auf dem Berge,** der in der That, der darauf sich eräugenden Begebenheiten wegen, **des HErren Berg** genennet werden kann. Wir stehen **unter dem Kreuze JEsu,** bey dem Altar, worauf unser Versöhnopfer lieget, da wo unser Mittler für uns zum Gnadenstuhl zubereitet wird. Können wir wohl anders, als dieses sagen: **Wie heilig ist diese Stäte! Hier ist nichts anders denn Gottes Haus! hier ist die Pforte des Himmels** (*): Laßet uns nur die vor seine Kreuziger zu seinem Vater gerichtete Fürbitte JEsu, mit Aufmerksamkeit erwegen, so finden wir darinn

Das auf Golgatha erbauete Gotteshaus.

JEsus unsre Liebe ist gekreuziget; Wie könnte denn diese Liebe ihrer selbst und ihrer Eigenschaften vergeßen, und sich in Bitterkeit verwandeln, zu der Zeit, und in dem Geschäfte, da sie sich in ihrer vollkommensten Erlösung vor GOtt und allen Geschöpfen darstellet, und ihre vornehmste Bemühung so einzurichten im Begrif stehet, daß ihre Höhe und Tiefe, ihre Länge und Breite anbethens- und bewun-

(*) 1 B. Mos. 28, 17.

derungswürdig erscheinen soll? JEsus hat nicht darum das Kreuz bestiegen, daß er den Zorn Gottes wider die Sünder rege machen, daß er Feur vom Himmel fordern, die Natur aufbiethen, und Rache über seine Feinde suchen will. Er hatte bis daher nicht wieder gescholten, da er gescholten und gelästert ward, er hatte nicht gedräuet, da er litte: und nun, da er bestätigen sollte, er sey nicht gekommen, die Seelen der Menschen zu verderben, sondern zu erhalten; Nun, da er Versöhnung zwischen GOtt und Menschen am Kreuze mit seinem Blute stiften sollte; Nun, da er den grösten Sündern den Muth machen soll, zu glauben, daß, wo die Sünde mächtig worden ist, die Gnade noch viel mächtiger sey, ja da er nun die Zuflucht und der Gnadenstuhl der armen Sünder werden soll; nun kann er an keine Rache, an keine vergeltende noch verderbende Strafe gedenken. Er empfindet die Schmerzen, die man ihm machet; er höret die Lästerungen, die man wider ihn ausstößet; er fühlet in seinen Gliedern die Bande des Todes, die ihn umbgeben: Er siehet aber in gar keiner Empfindlichkeit auf die, die davon die nächste Ursache waren, sondern seine göttliche durchschauende Erkenntniß übersiehet auf einmal alles, was in diesem seinem Leiden mit einander in Verknüpfung stehet. Er siehet, daß das ganze menschliche Geschlecht, alle die, deren Natur er an sich hatte, durch die Sünde, die Ursache seines Leidens waren; er, siehet, daß der ewige Rath Gottes die Menschen von ihm durch Leiden und Tod erlöset wissen will; er siehet seinen eigenen einmal gefasten Schluß, für die Sünden der Menschen zu büßen; er siehet überhaupt sein ganzes Mittleramt, dessen Erfordernisse und Würkungen, auf einmal an. Solte

er

er um Rache bitten, so würde ihm der Rath und Wille seines Vaters widerlich, sein versicherter Gehorsam beschwerlich, sein Amt verdrießlich seyn müßen. So was aber fand in ihm keine Statt. Er unterdrücket alle Empfindungen der Schmerzen; an statt des Fluchens denket er an den Segen, der durch ihn über alle kommen soll; er denket an sein Mittler- und Fürbitter Amt; er vergißet sein eigenes Elend, er suchet nur die Erhaltung und Errettung der armen, vom Satan verblendeten Seelen, er ruffet: **Vater! vergieb ihnen, denn sie wißen nicht was sie thun.** Hier ist nun **Golgatha ein heiliges Gotteshaus.** In welchem wir erblicken

Den Altar

oder den Ort, und die besonders zubereitete Stäte, wo das wichtigste Opfer geleistet ward. Im alten Bunde hieß ein jeder Ort, der als eine, entweder von Steinen oder zusammengehäufter Erde, gemachte Erhöhung, zubereitet war, **ein Altar**, auf dem ein Opfer gelegt und verbrannt wurde. Vor der Kundmachung des Gesetzes war die Aufrichtung einer solchen Opferstäte bey den gottseeligen Menschen willkührlich; durch das Levitische Kirchengesetz aber ward nur der zuerst in der Stiftshütte, und hernach zu Jerusalem von GOtt ausdrücklich geheischte Altar, die einzige Stäte, wo das Volk Israel seine Opfer und Gaben an GOtt abgeben muste. Wie alles, was das Levitische Gesetz anordnete, ein Fürbild auf den zukünftigen Meßias war, also zielte auch dieser Brandopferaltar, mit seinen Opfern, und allen dazu gehörigen Erfordernißen auf Christum. In diesem für

uns ertödteten Mittler finden wir davon die vollkommenste Erfüllung; **er war der Altar, er war das Opfer, er war auch der opfernde Hohepriester.**

Er war selbst der Altar. Denn davor giebet ihn nicht allein der Geist Gottes, durch Paulum an, der da saget: **Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu eßen die, so der Hütte pflegen** a); oder die, die noch an dem Levitischen Kirchengesetz hangen, und durch äußerliche Opfer, die Versöhnung bey GOtt haben wollen, und dadurch das Verdienst JEsu verkleinern: Sondern es saget auch Petrus: **Christus hat unsre Sünde geopfert an seinem Leibe auf dem Holze** b). Sein Leib, der zur Ertödtung ergeben war, seine wahrhafte menschliche Seele, die die Bitterkeit der Sünde und ihre tödtliche Würkung empfinden muste, war **der Altar**, worauf aller Welt Sünde geleget ward. Seine leidende Menschheit ward **zur Sünde**, oder zum büßenden und versöhnendem Sündopfer gemacht; **Sie ward die Gestalt des sündlichen Fleisches, an welcher und auf welcher GOtt die Sünde verdammte** c), und wider die er, als ein strenger Richter, mit Strafe, zur Tilgung der Sünde, verfuhr. Zugleich war der leidende Mittler **das Opfer**, welches **GOtt als eine Gabe zum süßen Geruch gegeben ward** d). Und bey allem dem war er auch **der Hohepriester**, der dis Opfer in dem Schmuck der vollkommensten Heiligkeit verrichtete.

Alles dieses zusammen erblicket unser Glaube **auf Golgatha an dem Kreuze JEsu.** Dieses Kreuz,

a) Ebrä. 13, 10. b) 1 Petr. 2, 24. c) 2 Corinth. 5, 21. d) Ephes. 5. 2.

Kreuz, welches die bestimmte Stäte ist, wo das allgemeine Opfer geschlachtet und GOtt übergeben wird, ist nun, **in der Fürbitte JEsu, der Altar,** an welchem der wahre Hohepriester stehet, und um des von ihm geleisteten Opfers willen, Gnade vor seine Kreuziger bittet. Er, der itzo sein Blut unter unsäglichen Schmerzen vergießet, der den Tod für die Sünder zu leiden willig ist, und dadurch der Gerechtigkeit Gottes Gnüge leistet, leget seinem Vater dadurch den Bewegungsgrund seiner Fürbitte und Verlangens vor Augen. So ernstlich der Rath und Wille Gottes dieses Opfer verlangte; so vollgültig GOtt nach seiner durchschauenden Erkenntniß dieses Opfer ersahe und befand; so ernstlich konte der nun in seinem hohenpriesterlichen Amte, stehende JEsus auf die Frucht und Würkung dieses Opfers dringen, weil der zwischen ihm und dem Vater, im Rathe der Gottheit, getroffene Vergleich, dem Mittler ein solches zugestanden hatte, daß er das Wohl dessen, was er mit seinem Blute und Leben erkaufen würde, verlangen und suchen könte. **Heische von mir,** sagte GOtt **zu diesem im Heute der Ewigkeit gezeugten Sohn, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum** (*).

Diese Fürbitte JEsu war eine thätige Ausübung und das ihm zustehende Geschäft seines Mittleramtes, eine Fortsetzung seines, kurz vor seinem Leiden, zu seinem Vater gerichteten Gebethes, und nicht sowohl eine, auf ein Ungewißes gewagte, ohne zureichenden Bewegungsgrund unternommene Anmuthung eines Sohnes an den Vater; sondern sie war vielmehr ein verabredetes, festbeschloßenes, mit unum-

(*) Psalm 2, 8.

stößlichen Gründen befestigtes Verlangen dessen, was GOtt ohnedem von Ewigkeit her beschloßen hatte, nemlich, die Menschen seelig zu machen, und denn auch deßen, was nun ein, durch das Verdienst des Mittlers erworbenes, war, nemlich die Verhelfung zur Seeligkeit. Jedoch war auch diese Fürbitte JEsu ein, in der Ordnung, die die Weisheit Gottes beliebet hatte, stehendes Verlangen, durch welches die Vergebung der Sünde nicht schlechterdings, und ohne die geringste Einschränkung und Bedingung, sondern in dem Absehen auf die Ordnung der Buße und des Glaubens, heischte. Sie gieng dahin, daß diesen, durch die Verblendung des Satans verführten, Menschen die Thüre der Gnade nicht gänzlich verschloßen werden, sondern der Zugang zu GOtt, durch den Weg der reuenden Buße, in der gläubigen Zueignung des Verdienstes des Mittlers, geöffnet bleiben möchte. Und diese Kraft der Fürbitte JEsu äußert sich auch sogleich, nach seinem erfolgendem Tode; da unter Heyden sowohl als Juden, sich viel gerührte Seelen funden, die das Bekenntniß: JEsus sey ein frommer Mann und Gottes Sohn gewesen, thaten, an ihre Brust schlugen, und mit geändertem Herzen wieder nach Jerusalem zurückkehrten, als sie dergleichen vorher nach Golgatha nicht gebracht hatten. Ja, wie der HErr JEsus ist die Versöhnung für aller Welt Sünde, also ist gar nicht zu zweifeln, daß seine allerbittersten Feinde, die seelige Wirkung dieser seiner Fürbitte, zu ihrer Seeligwerdung, würden erfahren haben, wenn sie ihn, als den Meßias angenommen, und in gläubiger Buße, seines Verdienstes theilhaft zu werden, gesucht hätten.

Das

Das Kreuz JEsu, oder vielmehr seine am Kreuz erlittene Schmerzen, sein vergoßenes Blut, sein schmählicher Todt, und also sein ganzes Verdienst, ist der einzige, Gottgefällige, vor uns sichere und ersprießliche **Altar**, an welchem er nicht allein sein Mittleramt ehemals durch Opfern und Fürbitte verwaltete, sondern auch itzo noch das Heil und die Erhaltung aller Menschen verlanget und besorget. **Dieser Altar** stehet itzo noch so fest, und unbeweglich, als ewig und unvergänglich das Priesterthum JEsu Christi ist. An keiner andern Stäte stehet er, wenn er für uns bittet, als an dieser. Denn er ist ja mit seinem am Kreuz vergoßenem Blute ins Allerheiligste eingegangen; er hat die am Kreuz empfangene Wunden an seinem verherrlichten Leibe behalten; er heißet itzo noch, seines Leidens und Sterbens wegen, **das erwürgte Lamm** a). Wie kann denn des Altars, da er sich geopfert hat, im Himmel vergeßen seyn? Wie kann der Mittler, der alle Angelegenheiten der Menschen, insonderheit derer, die in seinem Gnadenreiche sind, ernstlich und aufrichtig besorget, wie kann er die Stäte verlaßen, wo die allertriftigsten Bewegungsgründe sind, um deren Willen GOtt seine Gnade den Menschen will angedeyhen laßen? **Er kann seelig machen immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, er lebet immerdar, und bittet für sie** b). **Er ist der Fürsprecher bey dem Vater, weil er die Versöhnung ist für aller Welt Sünde** c).

Dieser Altar, an dem unser Hoherpriester stehet, ist denn also uns das gewißeste und sicherste Pfand seiner ohn Unterlaß für uns währenden Fürbitte. Er ist treu und kann sich selbst nicht verläugnen. Er kann

a) Offenb. Joh. 5, 12. b) Ebrä. 7, 24. 25. c) 1 Joh. 2, 1. 2.

seine blutige Arbeit und Mühe selbst nicht unachtbar halten. So gewiß wir seyn, daß er sich für uns zu Erlösung und Versöhnung gegeben hat, so versichert können wir seyn, daß unser Name allezeit **bey diesem Altar** gedacht und genennet wird. Wie oft sündigen wir, wie oft vergeßen wir GOttes, seines Wortes, seines Gerichts, unsrer schuldigen Pflichten. Sollte die Gerechtigkeit nicht allezeit Ursache finden, uns zu strafen? Nur die Fürbitte JEsu, sein Bitten und Flehen, das er bey **diesem Altar** zu dem Vater schicket, hält die Zornart zurücke, daß die unfruchtbaren Bäume nicht ausgehauen, und ins Feur geworfen werden. So ist denn dieser Altar unsre sicherste Freystäte, wohin wir fliehen, dessen Hörner wir mit Glauben faßen können, dessen Heiliges, was darauf geopfert worden, uns vor dem Zorneifer bewahren kann. Jedoch die Fürbitte JEsu kann unbußfertigen, verstockten, frevelhaften Sündern nicht zu statten kommen, Sündern, die den allerheiligsten Mittler nur zum Sündendiener, und sein Verdienst zum Schirm ihrer frechen Bosheit machen wollen. Hier gehören Herzen her, die mit Reu und Leid gekränket, und durch den Glauben mit dem Blute JEsu besprenget seyn; die finden in diesem Gotteshause auf Golgatha nebst dem Altar auch

Den Beichtstuhl.

Dieser Ausdruck zielet auf diejenige Stäte, da im Hause Gottes die, die der Bürde ihrer Sünden durch das Amt, das die Versöhnung prediget, entlastet seyn wollen, in der Ordnung der Buße und des Glaubens erscheinen, und das erfreuliche Wort, welches

welches denen zerschlagenen Gebeinen Freude und Wonne hören läßet, zu ihrer Beruhigung erwarten. Diese Stäte muß ja denen Christen, die die süße Ruhe ihres Gewißens, den angenehmen Seelenfrieden, und die Vereinigung mit GOtt suchen, die allerbeträchtlichste seyn. An dieser Stäte, wo der Reichthum der göttlichen Gnade, die Fülle des Verdienstes JEsu, die Heiligkeit des göttlichen Gesetzes, die tröstende Verheißungen des Evangelii beygeleget sind, da wird denen, die GOtt mit Ernst suchen, die Thüre seiner Gnade geöffnet; da wird der durch Christum erworbene Seegen der himmlischen Güter ausgetheilet; da wird der zerrißene Bund des Friedens und guten Gewißens wieder erneuret. Der einzige und sicherste Grund aber dessen, was diese Stäte angenehm, gesegnet und ersprießlich machet, findet sich nur **auf Golgatha** an dem Kreuze des Mittlers, an dem die Versöhnung durch sein Blut geschehen ist. Was kann uns, die wir durch die Sünde in die unseeligsten Umstände gerathen, erschrecklicher seyn, als die unleugbare Gewißheit des allertraurigsten Untergangs solcher Seelen, die mit dem allergröstem Uebel belastet, außer Vermögen sich selbst zu helfen, vor das Angesicht des lebendigen Gottes gestellet werden, dessen Hände sie auf ewig verderben können. Haben wir nur einige Aufmerksamkeit auf die Strenge des Gesetzes, dessen Anforderungen und Flüche die allerernstliche seyn; sehen wir auf das wider die Sünder gerichtete Verfahren Gottes, der so mannigfaltige traurige Beyspiele seiner Zorngerichte uns unter Augen stellet; untersuchen wir uns selbst, prüfen wir unser Gewißen, durchforschen wir unsre Handlungen, so muß ja Schrecken und Angst uns befallen, wenn

wir uns mit so vielen Sünden besudelt, mit so unendlichen Schulden beladen, vor den Augen des allwissenden, und uns genau prüfenden Gottes, gestellet, und der Gerechtigkeit seiner Strafe ausgesetzt sehen.

Wir dürfen nicht einmal die Nachfrage thun, wie denen, die unter den Nagungen ihres Gewißens, und unter den Schrecknißen, die die Seele ängstigen, sich befinden, zu muthe sey? Unsre eigene, und so oft verklagende und verdammende Gedanken, werden uns davon die Entdeckung geben. GOtt ist in uns, durch sein Gesetz gegenwärtig; er hat uns zugesehen, da wir das Böse gethan haben; ihm ist auch die allergeringste Bewegung unsers Herzens nicht verborgen geblieben. Wollen wir unsre Schulden abläugnen? Wir haben zu viel Zeugen wider uns. Wollen wir sie vergüten? Aber womit? Was haben wir, die wir jämmerlich, arm, blind, nacket und bloß seyn? Wollen wir flehen? Wollen wir zu der Barmherzigkeit fliehen? Wo aber nehmen wir die Erlaubnis her, um Nachlaßung der Schulden zu bitten? Was soll in uns die Zuversicht schaffen, daß GOtt uns wolle Gnade angedeyhen lassen? Welcher ist der Grund, auf dem unser Glaube die Gewisheit der Vergebung der Sünde setzen, und worauf die gesuchte Zufriedenheit der Seele bestehen soll? Ach! wir finden es nirgends, als **auf Golgatha, an dem Kreuze, in dem Verdienste, in der Fürbitte unsers Mittlers**; der rufet: **Vater! vergieb ihnen!**

Das ist das Wort, das sich über alle bußfertige gläubige Sünder, über alle Zeiten, über alle Gränzen des Gnadenreiches ausbreitet. Diese Stimme hat nicht aufgehöret zu rufen, dis Verlangen ist noch nicht gestillet, diese sorgsame Liebe ist noch nicht ermüdet.

det. JEsus, der um die verlohrne Schaafe bekümmerte, und sie ernstlich suchende Hirte, redet dieses Wort noch itzo, da er zu der Rechten seines Vaters erhöhet ist. **Das Kreuz JEsu**, an dem die Sünden der Welt geopfert, gebüßet, bezahlet und ausgesöhnet sind; **das Kreuz**, an dem die wider die Sünder geschriebene Handschrift geheftet, und mit dem Blute des sterbenden Mittlers durchstrichen ist; **das Kreuz**, an dem der gehänget ist, der der Geliebte heißet, und in dem die Menschen GOtt sind angenehm gemacht worden; **dieses Kreuz ist an allen denen Stäten aufgerichtet**, wo Bußfertige und Gläubige Gnade und Vergebung der Sünden suchen, und wo diese Gnade ihnen angekündiget wird. Ruffen denn reuende Sünder: **Vater! ich habe gesündiget! HErr! gehe nicht ins Gericht! HErr höre! HErr sey gnädig! merke auf und thue es**; so vereinigt der HErr JEsus mit dieser Bitte auch seine heilige Fürbitte: **Vater vergieb ihnen!** So werden denn die Beschuldete erlaßen, die Sünder werden gerechtfertiget, ihrer Sünden soll nimmermehr gedacht werden. Soll aber das **auf Golgatha** erbauete **Gotteshaus** unsrem Glauben die erwünschten Früchte reichen, wollen wir allda bey dem Altar den Segen, und in dem Beichtstuhl die Ruhe und den Frieden unsrer Seele holen, so muß in diesem Gotteshause auch unsre Aufmerksamkeit gerichtet seyn auf

Die Kanzel.

Die ist in unsern Gotteshäusern die Stäte, da uns das Wort der Wahrheit vorgetragen, und durch die

die Erkenntniß Gottes allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichem Wandel dienet, dargebothen wird. JEsus ist der Lehrer mit der gelehrten Zunge. Sein Mittleramt ist nie getrennet; Er, der unser Hoherpriester und König ist, ist auch unser Prophet und Lehrer. Er hat in allen seinen Bemühungen, die er vor das Heil unsrer Seele angewendet hat, sich uns zum Fürbilde, und alle seine Handlungen zur Veranlaßung, ihm nachzufolgen, vorgestellet. Er tritt denn nun **an seinem Kreuze,** als auf einem Predigtstuhl, vor den Augen seiner Christen auf, und da er für die Sünder, für seine Kreuziger und bittersten Feinde bittet, so ruffet er uns dabey zu: **Lernet von mir!** a). Er, der selbst die Liebe ist, hat sein königliches Gesetz der Liebe den Menschen zur unübertretlichen Verbindlichkeit angepriesen. Diese süße und recht göttliche Regung, die den Menschen am meisten in eine Aehnlichkeit mit GOtt setzen kann, suchet er gleichsam mit seinem Blute in die Herzen der Menschen zu ätzen. Er giebet nicht allein denen, die Genoßen seines Reiches sind, das Gesetz: **Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch haßen, bittet für die, so euch beleidigen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel** b). Er wiederholet nicht allein das Gesetz der Liebe, in dem letzten Vermächtniß, das er seinen Knechten, bey Antretung seines Leidens nachläßet: Sondern er selbst will nun auch dieses sein Gesetz durch sein eigen Beyspiel bestätigen.

Sein Leib ist zerfleischet, seine Ehre ist geschändet, sein Leben gehet zu Ende. Noch höret er die Lästerungen

a) Matth. 11, 29. b) Matth. 5, 44. 45.

sterungen, noch siehet er seine Spötter vor sich; Seine unvergängliche Liebe aber bleibet unbeweglich, ungeändert, zärtlich und bewunderungswürdig. Diese Liebe siehet keine Feinde, sie höret keine Lästerer, sie fühlet keine Schmerzen, keine Leiden, keinen Tod. Sie siehet nur unglückseelige, rasende, verblendete, verwirrete, sich selbst verderbende Menschen; Menschen, die von ihrer Unwißenheit, Vorurtheilen und abscheulichen Regungen, als von einem gewaltsamen Wasserstrohm in die schrecklichsten Abgründe hingerißen werden, die ewig verderben und umkommen sollen; diese jammern ihr. Diese Liebe JEsu wird feurig, ihre Glut übertrift die Wasser der Trübsale, ihre Stärke überwieget die Macht des Todes. An statt einer wehmüthigen Klage, an statt der Verwünschungen, und verlangter Rache, bittet sie für ihre Beleidiger. Sie denket nicht an sich, sondern sie sorget vor die Sünder; sie giebt sich willig in den Tod, sie will aber diese Unglückseelige retten. Vater! ruffet JEsus, **vergieb ihnen, denn sie wißen nicht, was sie thun.**

Der Lehrer ist zu achtbar, die Lehre ist zu wichtig, als daß wir, wo wir Christen seyn wollen, diesem Vortrage nicht alle Folge leisten wollten. Es ist nicht möglich, daß wir Christen heißen, und dem Geiste des, der so lehret, widerstehen wollen. Die Liebe gegen unsre Feinde wird uns vorgetragen von dem, der uns, die wir seine Feinde waren, bis in den Tod geliebet hat. Sie wird uns gelehret auf einer Kanzel, die die Zuflucht unsrer Seele, in der äußersten Noth seyn muß. Ist es möglich, JEsum zu einem Heilande haben wollen, und dennoch seine Anforderungen zu verwerfen? Er, der für uns seine Feinde ein Fluch geworden,

worden, er, um weswillen, allein GOtt uns Gnade will wiederfahren laßen, er, dessen Fürbitte wir alle Augenblicke nöthig haben, der bittet für seine Feinde, ja er bittet eben in diesem Ausdruck für uns selbst; und wir wollten dieses uns von ihm gegebene Beyspiel mit Gleichgültigkeit, mit kaltem, mit bitterm Blute, mit Regungen des Haßes und der Rache ansehen? Kann das mit dem Christenthum übereinstimmen? Kann da der Geist und der Sinn JEsu seyn? **Die Kanzel**, auf der JEsus lehret, ist sein **Kreuz**. Dis Kreuz aber muß in unserm Herzen aufgerichtet seyn, wo wir Christen seyn und GOtt gefallen wollen; **dis Kreuz** muß bey unserm Gebethe, bey unsrer Buße, bey unsrer Beichte, es **muß** in der Todesstunde bey unserm Sterbebette seyn. Kann aber **dieses Kreuz** uns ersprießlich und heilsam seyn? Werden wir **von diesem Kreuze** das Gute erwarten, was wir hoffen, wenn wir einer Lehre entgegen handeln, die an einer so beträchtlichen Stelle uns ist vorgetragen worden? Wird der JEsus, der für seine Feinde bethet, und uns die Liebe gegen die Feinde anpreiset, wird er unser JEsus, Erlöser und Fürsprecher bey GOTT seyn, wenn der Geist der Bitterkeit und der Rache uns beseelet und treibet?

HErr JEsu! du liebreicher Menschenfreund! Höre doch nicht auf, vor uns arme Sünder zu bitten. Vereinige deine kräftige Fürbitte mit unserm Gebethe, und mit unsrer Buße, wenn wir um Gnade und Barmherzigkeit flehen. Laß doch aber deine unvergleichliche Liebe durch deinen Geist in unser Herz ausgegossen werden, damit auch wir ein liebreiches, dir ähnliches Herz annehmen, und um deinentwillen von GOtt mit Gnade und Liebe angesehen werden. Amen!

Die drey und vierzigste Betrachtung.

Am Sonntage Palmarum.

HErr JEsu! allertheurester Mittler und Erlöser! Wir durch dein Blut erkaufte, durch deinen Geist belebte und mit dir durch den Glauben verbundene, wir verehren dich unser gesegnetes Haupt, daß du, nach dem Triebe deiner unaussprechlichliebreichen Neigung, dich von deiner heiligen Höhe so tief zu uns herabgelaßen, an unserm Elende Theil genommen, durch eine blutige Erlösung uns aus unsren Verderbnißen gerißen, und dir alle Mühe gegeben, aus uns, durch die Sünde verwerflich gewordenen ein Volk deines Eigenthums, und Mitterben deiner Herrlichkeit zu machen. Du liebreicher Fürbitter! schaffe uns doch von oben herab, vom Throne deines Vaters, daß er nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, durch seinen Geist, uns Kraft gebe, stark zu werden an unsrer Seele, nach der innern, erneurten und verbeßerten Beschaffenheit, daß wir würdig werden, dich durch den Glauben in unsern Herzen wohnend zu haben, und in dir gewurzelt und gegründet zu seyn. Laß die Freude unsrer Seele nur allein an dir und an dem Genuß der Früchte deines Verdienstes seyn, daß wir in dem Lichte deiner überschwenglichen Erkenntniß alles, was die Welt ist und hat, für Koth und Schaden achten. Regiere uns durch deinen Geist, daß wir unter deiner Beherrschung, in deinem Gnadenreiche so wandeln, daß du deine Lust und Gefallen an uns findest, uns für die Deinigen erkennest, und deiner seeligen Gemeinschaft hier in der Zeit, und dort in der Ewigkeit würdigest. Amen!

Matth. XXI. 1 - 9.

Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oehlberg, sandte JEsus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch lieget, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bey ihr; löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der HErr bedarf ihr: so bald wird er sie euch laßen. Das geschach aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesaget ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger giengen hin, und thäten, wie ihnen JEsus befohlen hatte. Und brachten die Eselin und das Füllen, und legten die Kleider drauf, und satzten ihn drauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf dem Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf dem Wege. Das Volk aber, das vorgieng und nachfolgete, schrie und sprach: Hosianna, dem Sohne David; gelobet sey, der da kommt in dem Namen des HErrn! Hosianna in der Höhe.

Der heutige Tag leitet uns in eine Woche, die unter allen Absätzen der Zeit, welche die Menschen je in der Welt erlebet haben, die allermerkwürdigste ist. Sie bringet uns ins Gedächtniß eine Begebenheit, die die allergrößeste, wichtigste und bewun-

bewunderungswürdigste ist, unter allem dem, was von Anbeginn die Weisheit, Allmacht und Güte Gottes unter Menschen errichtet hat. In dieser Begebenheit offenbaret sich das, was von Ewigkeit her in dem Herzen Gottes gewesen ist, was in seinem Rath beschloßen, und gleich im Anfange der Welt den Menschen ist verheißen worden. Diese Begebenheit stellet uns den unsichtbaren GOtt, in JEsu, der gemarterten, gekreuzigten und sterbenden Liebe, sichtbarlich vor Augen; sie läßet uns das höchste Wesen in derjenigen Eigenschaft erkennen, die uns überzeuget, GOtt sey GOtt, das höchste und seeligste Gut, welches allein fähig ist, eine wahre und ewigdaurende Glückseeligkeit zu schaffen. Durch diese Begebenheit ist das Schicksaal aller Menschen, zum Preis des Namens Gottes, und zu unsrer höchstvollkommenen und ewigdaurenden Freude entschieden worden.

Unsre Schicksaale waren die allerbetrübteste. Denn von uns kann ja nichts unglückseeligers gesagt werden, als daß die Sünde, das tödtlichste Gift, die schändlichste Unreinigkeit, das größeste Uebel auf uns haftet. Dieses Uebel hat unsern unsterblichen Geist, der ursprünglich das heilige Bild Gottes an sich trug, geschändet, uns nach der Ausschweifung der fleischlichen Lüste niedriger und geringer als unvernünftige Thiere, und denen verworfenen Geistern gleich gemacht, die mit Ketten der Finsterniß gebunden zu einem erschrecklichen Gericht und unendlicher Strafe aufbehalten werden. Uns kann aber nichts erfreulichers seyn, als daß das Evangelium uns saget: **Es sey die Liebe Gottes daran erschienen** (*), und als eine heitere, erleuchtende, belebende Sonne in denen uns umfangenden

(*) 1 Johann 4, 9.

fangenden Schatten des Todes, über uns aufgegangen, **daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben,** ja ewig seelig leben sollen. Nichts erhebet unsre Ehre so hoch, als daß der Sohn Gottes uns würdig gemacht hat, unsre Natur anzunehmen sie mit seiner Gottheit unzertrennlich zu vereinigen, als ein Gottmensch unter Menschen zu wandeln, ihre Angelegenheiten zu besorgen, und zu ihrer Erlösung und Aussöhnung sich selbst sein Blut und Leben dahin zu geben.

Dis ist eben die große Begebenheit, deren Gedächtniß diese Woche unter uns groß, beträchtlich, verehrungswürdig gemacht hat, da das Heil der Welt mit unsrer Sünde belastet, unter den allerhärtesten Strafen, unter Martern und Beängstigungen des Leibes und der Seelen, als ein Uebelthäter gebunden, geschmähet, gegeißelt, und als ein Verfluchter am Kreuze hängend uns vorgestellet wird. So viel traurige Vorfälle aber diese Begebenheit in sich faßet, so viele Quellen der Freude entdecket unser Glaube, der aus der im Evangelio uns verkündigten Friedensbothschaft belehret wird, daß alle Leiden, die unsägliche Schmerzen, ein so schmählicher Tod des Sohnes Gottes unsre ewige Beglückseeligung, die Verbeßerung unsrer Verderbniße, und die Wiederherstellung der verscherzten Vereinigung mit GOtt, zur Absicht gehabt.

Billig muß unser Geist erwecket werden, eine andächtige Aufmerksamkeit auf diese große Begebenheit, und alle darin vorfallende Veränderungen der Leiden unsers Mittlers zu richten, weil eine jede derselben ein deutliches Merkmaal der göttlichen Liebe, eine Offenbarung der göttlichen Weisheit, und eine Veranlassung ist, uns über die mit uns vorgegangene Verände-

rung

rung zu freuen, und uns Glück zu wünschen, daß wir mit GOtt wieder ausgesöhnet, von Schuld und Strafe befreyet, in dem Rechte der Kindschaft bey GOTT, und in der Gewißheit eines ewigen Erbes bestätiget seyn. Dieses gründet sich auf den Ausspruch JEsu, da er im Begrif stund seine Leiden anzutreten, und von deren heilsamen Frucht seinen Knechten die Belehrung gegeben hatte. **Solches, spricht er, rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde** (*). Er hatte ihnen in seinem Abschiedsgespräche alles das gesaget, was sowohl **zu dem Umbfange und Segen seines Mittleramtes**, als auch **zu den Pflichten** derer gehöret, die unter der Beschattung seines Verdienstes stehen. Die Absicht seines Mittleramtes ist, die Gläubigen als Reben, mit sich als dem lebendigen Weinstock zu verbinden, daß sie seiner göttlichen Kraft, Lebens, Geistes und Sinnes theilhaft werden. Die Pflicht der Gläubigen aber bestehet in Hervorbringung guter und Gottgefälliger Früchte, durch welche der Glaube sich lebend und thätig beweiset, GOtt liebet, GOtt ehret, ihm redlich und treu dienet. Darum tritt der HErr JEsus mit seinem Verdienste den Gläubigen unter Augen, darum will er aufmerksam betrachtet, darum will er auch mit inniger Sehnsucht angenommen seyn, **damit die Freude des Herzens in den Gläubigen recht vollkommen werde**; wenn sie überzeuget seyn, wie treu und herzlich JEsus sie geliebet habe, wie vollkommen er für ihre Sünde gebüßet, wie gewiß er sie versöhnet, und wie genau er sie an GOtt verknüpfet habe. Eben darum aber verlanget er auch einen willigen Gehorsam, eine völlige

(*) Johann 15, 11.

gebung, ein rechtschaffenes treues Herze von ihnen, damit er sich über sie, als seine wahre lebendige Glieder erfreue, als über solche, an denen seine Arbeit nicht vergebens angewendet ist. Die sollen denn seyn **aufgerichtete Ehrenmaale**, durch welche sein Name verherrlichet, und die Ehre seines Sieges ausgebreitet wird. Wie wir zu dieser Beschäftigung alle Kraft unsers Geistes, in dieser merkwürdigen Woche anwenden müßen; also wollen wir uns heute dazu zubereiten, und unsrer Betrachtung itzo vorhalten

Die Wechselfreude Christi und der Christen.

JEsus das geduldige Lamm Gottes stellet sich willig zu seiner Schlachtbank ein. Die Zeit war erfüllet, die GOtt zur Errichtung des großen Werkes der menschlichen Erlösung bestimmet hatte. Er wuste, warum er in die Welt gekommen, und was ihm von seinem Vater anbefohlen war; er hatte sich darnach gesehnet. Er sollte nach der Vorsehung und dem bedachten Rath Gottes ergeben werden; er weigerte sich dessen nicht, sondern that den Willen seines Vaters gerne. Die Schrift muste erfüllet, und das, was von ihm, der des Menschen Sohn war, durch die Propheten war geschrieben worden, muste vollendet werden. Er kam nach Jerusalem, zu der Zeit, da das, ihn bisher fürbildende Osterlamm geschlachtet werden sollte. Wie er in allem, was er that, die Fürbilder und Weißagungen der Schrift an sich erfüllet wißen wollte; also wollte er nun, da er mit diesem Eintritt in Jerusalem seinen bisherigen Wandel im Fleische beschlies-

schließen sollte, den **durch den Propheten Zachariam** (*) vorhergesagten Umstand seiner Ankunft zur Opferstäte in allem beobachten. Er war zwar der Gesalbte des HErrn, der König zu Zion, er wollte aber doch auch **als ein Armer,** auf einem verächtlichem Thiere erscheinen.

Es ist zwar wahr, daß dieser sein Aufzug, nach denen so ausnehmenden Freudensbezeugungen des ihn begleitenden Volkes, und da so gar keine Bewegungen derer Vornehmsten zu Jerusalem dawider gemacht wurden, **ein Vorspiel seiner bald erfolgenden Erhöhung,** und daß er, wenn er ein vollendeter Mittler würde geworden seyn, das Reich seines Vaters einnehmen würde, genennet werden kann. Denn man bemerket gar deutliche Spuren seiner göttlichen Allmacht, mit der er die Herzen der Menschen beherrschte: welches an dem Gehorsam seiner von ihm abgesendeten Jünger, an der willigen Abfolgung der verlangten Thiere, an den ungemeinen Freudensbezeugungen seiner Begleiter, sich offenbarte: Man muß aber dennoch gestehen, daß wie dieser ganze Aufzug **zum Stande seiner Erniedrigung** gehöret, also auch alles, was dabey in die äußere Sinnen fiel, schlecht und gering war, und dem gewohnten Hochmuth der Juden, die einen viel mächtigern, reichern und gewaltigern König verlangten, keine Gnüge leisten konte. Sie wusten, er hatte eine arme Mutter, die einem Zimmermann verehlicht war, eine kümmerliche Auferziehung, eine dürftige und von der Mildthätigkeit anderer unterstützte Lebensart bisher gehabt. Er hatte nie nach dem, was in den Augen der Menschen groß geachtet ist, getrachtet; er hatte seine

(*) Zach. 9, 9.

Nachfolger dazu angewiesen, und machte nicht die allergeringste Bewegung, ihrer von dem Meßias sich gebildeten Vermuthung, eine Erfüllung zu geben. Daher ist leicht zu erachten, daß dieser Aufzug bey einigen sehr verächtliche Gedanken, bey andern gar offenbare Spöttereyen werde erweckt haben.

Da jedoch in denen Verfügungen Gottes nicht das Aeußerliche und Sichtbare, sondern vielmehr seine heilige Absichten, die sich erst am Ende offenbaren, in Betrachtung gezogen werden müßen; da auch die Fügung Gottes die Herzen derer zu Jerusalem zu einem aufmerksamen Nachdenken ermuntern, und ihnen, da so wichtige Begebenheiten sich mit JEsu in seinem balde darauf erfolgenden Leiden und Tode eräugen sollten, die Veranlaßung geben wollte, zu erwegen, daß dieser Aufzug JEsu, der doch vormals so oft, ohne einiges Aufsehen zu machen, nach Jerusalem gekommen war, etwas wichtiges nach sich ziehen möchte: So saget uns der Geist Gottes, daß dieser Einzug Christi mit gehöre zu denen Kennzeichen, woran der Meßias zu seiner Zeit solle erkannt werden, und eine Erfüllung sey dessen, was der Prophet saget: **Du Tochter Zion freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze! siehe! dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin.** Wir finden in diesem prophetischen Ausspruche

Die Freude der Christen an Christo.

GOtt hat unsrer Natur die Regung der Freude eingepflanzet, welche eine Empfindung der Lust ist über

das

das gegenwärtige, oder ganz gewiß zu erwartende Gute. Der Grund dieser Regung ist die Erkenntniß, die wir von dem haben, was wir **ein Gutes** nennen, und wir empfinden darum in uns eine innerliche Lust, weil das Gute unsern Zustand vollkommener und folglich uns glückseelig machen kann. Wir sind aber aus der Erfahrung überzeuget, daß diese Empfindung der Lust oft in nichts, als in einem eitelen und uns äffenden Traum bestehet. Denn da wir nicht allezeit im Stande und fähig seyn, das wahre Gut zu erkennen, und es von dem betrüglichen Schein zu unterscheiden, weil in den meisten Fällen die Sinnlichkeiten über den Verstand die Herrschaft führen; so freuen wir uns oft über ein Etwas, das wir billig, wo nicht verabscheuen, dennoch aber mit einer Gleichgültigkeit ansehen sollten. Wir freuen uns oft über unser bevorstehendes, und uns unbekanntes Unglück, und müßen billig unter der uns betretenden Schaam und Reue, **zum Lachen sagen: Du bist toll! und zur Freude: Was machest du?** (*) Die Gnade verbessert und heiliget die Natur. Sie hebet die natürliche Bewegung der Freude nicht in uns auf, sondern leget ihr einen beßern und vollkommneren Gegenstand vor, damit unsre Freude eine rechtschaffene, gewiße, uns vortheilhaftere und beständige Belustigung der Seele seyn möge. Das kostbarste Gut, das die Gnade uns darbiethet, ist GOtt selbst, und, damit wir seiner genießen, JEsus Christus, der allein fähig ist, uns GOtt angenehm darzustellen, uns zur Vereinigung mit GOtt zuzubereiten, uns in allen Stücken, nach allen Vorfällen, in Zeit und Ewigkeit vollkommen und glückseelig zu machen. Daher ist die Freude der

(*) Pred. Salom. 2, 2.

Christen an Christo die, von dem heiligen Geist, durch die überschwengliche Erkenntniß JEsu Christi erweckte süße innige Empfindung der Seele von der, in diesem Mittler beygelegten unerschöpflichen Fülle der Gnade, und des Segens in himmlischen Gütern, zur Beruhigung des Gewißens, und zur Versicherung des ewigen Heils.

Der Glaube erkennet, daß der HErr JEsus unser König. Oberhaupt und der erste sey, der den Besitz der ewigen himlischen Herrlichkeit vor uns erworben und eingenommen hat, dem wir in unsrem Wandel nachtreten müßen, um seinentwillen alle Gnade Gottes uns zueignen können, und mit ihm ein gleiches Recht haben, uns des ewigen Gutes versichert zu halten; der auch, so lange wir uns in der Zunäherung zu dem vorgesteckten Ziel befinden, über uns herrschet, uns durch seinen Geist und sein Evangelium führet, kräftiglich schützet, und mit allem dem versiehet, wodurch wir des großen Endzwecks auf ewig theilhaft werden können. Unsre Seele wird denn zur süßen Empfindung erwecket, wenn uns im Evangelio gesaget wird: **JEsus unser König komme zu uns**; er komme zu uns, daß er uns zu GOtt führe, und uns in GOtt ewig seelig mache.

Wir können leicht ermeßen, daß dieses große Werk unsrer durch Christum geschehenden Seeligmachung, von einer unendlichen Weisheit geführet worden, die zu ihren Absichten sich gewißer und zulänglicher Mittel bedienet habe. GOtt ist ein heiliger GOtt, wir aber sind durch die Sünde verderbt und unheilig. Wie würde uns Christus **unser König** zu GOTT führen, wie könten wir zu GOtt kommen, wenn wir nicht

nicht erst gebührend zubereitet wären? Die Einnehmung **der königlichen Würde** muste also bey JEsu nach einer heiligen von GOtt bestimmten Ordnung geschehen. Er muste uns ja erstlich mit GOtt versöhnen, und diejenige Hindernisse, durch welche die Menschen von GOtt getrennet waren, aus dem Wege räumen. Er muste aus uns ein Volk Gottes machen. Ein solches Volk sind wir ja nicht nach unsrer Natur, wegen der über uns herrschenden Sünde, und der auf uns liegenden Macht des Satans, und des Todes. Er muste uns zuerst ersiegen, erlösen, von der uns anklebenden Ungerechtigkeit befreyen, und aus uns eine Gemeine machen, die keinen Flecken noch Fehl hätte, solche, die nicht unter einer andern Bothmäßigkeit gehören, sondern die GOtt, als sein wahres Eigenthum konten dargestellet werden. Das, was JEsus mit uns, und uns zum besten vornahm, muste uns ja wissend seyn, damit wir uns weder gegen die Gnadengesinnung Gottes, noch auch gegen die vor uns angewendete Bemühung JEsu setzen möchten. Da nun JEsus ist und heißet **Christus**, ein Gesalbter Gottes, so ist er, sollte er unser wahrer Mittler seyn, zu einer dreyfachen Amtsverrichtung verordnet, deren keine von der andern kann getrennet werden. Er muste seyn **unser Prophet und Lehrer**, unser **Hoherpriester** und Versöhner, **unser König**, Oberhaupt und Schützer. Es darf nur eine dieser Hauptverrichtungen JEsu genennet werden, so werden sie alle genennet, weil keines vom andern getrennet werden kann, in diesem dreyfachen Amte aber das ganze Mittleramt JEsu bestehet, in sich die reiche Fülle des Segens, und die gewißeste Veranlaßung **zur wahren**

Seelenfreude der Christen schließet. JEsus ist unser König, also ist er auch

Unser Prophet und Lehrer, der durch sein Erkenntniß unsre Finsternisse erleuchtet, und über uns, die ein trauriges Dunkel bedeckte, das helle Licht des Evangelii hat aufgehen laßen. Durch ihn hat GOtt mit uns zuletzt geredet, und sich als die ewige und selbstständige Liebe offenbaret. Durch ihn **sind unsre Füße gerichtet worden auf die Wege des Friedens** (*). Sein Evangelium ist die frohe Bothschaft von der Gnade Gottes, und eine Kraft Gottes, seelig zu machen, die, so daran gläuben; ein unvergänglicher Saame, aus dem wir zu Gottes Kindern gezeuget und wiedergeboren werden. Dieses theure werthe Wort saget uns: GOtt habe uns so geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Es saget uns: JEsus Christus sey in die Welt gekommen, die Sünder seelig zu machen; er sey die Versöhnung für aller Welt Sünde; und daß wir daher gerecht werden ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben an ihn; daß GOtt uns, da wir todt waren in Sünden, samt Christo habe lebendig gemacht, auferwecket und in das himmlische Wesen versetzt; daß wir denn auch durch den Glauben an Christum Kinder Gottes, und Erben des Himmels werden. Was er uns als unser Prophet verkündiget, das hat er erworben als

Unser Hoherpriester, der unsre Sünden und deren Strafe hat auf sich legen laßen, für selbige gebüßet, der göttlichen Gerechtigkeit Gnüge gethan, und sie an seinem Leibe auf dem Holze geopfert, da er als

der

(*) Luc. 1, 79.

der Gerechte hat gelitten für die Ungerechte, und mit einem Opfer, welches er durch sich selbst GOtt einmal geleistet hat, in Ewigkeit vollendet habe alle, die geheiliget werden. Er hat durch seinen Tod die Sünde so völlig bey GOtt ausgesöhnet, daß sie, die ihn in der Ordnung der Buße und des Glaubens annehmen, sind ein Volk des göttlichen Eigenthums. Daher verehren ihn alle bußfertige, gläubige, wiedergeborne Christen, die unter der Beschirmung seines Verdienstes stehen, als

Unsern König, der über seine erkaufte Gemeine herrschet, sie schützet und seelig machet; der seine und ihre Feinde unter seine Füße geworfen und zu seinem Fußschemel gemacht hat; der seine Gemeine auf sich selbst gegründet und sie befestiget, daß auch der Höllen Pforten sie nicht überwältigen können; der auch den Seinigen, die bis ans Ende treu verbleiben, das Reich geben wird, wie es ihm sein Vater gegeben hat, und ihnen wird aufsetzen die Krone der Gerechtigkeit, der Ehre und des Lebens. Wie sich dieses königliche Amt JEsu gründet auf sein prophetisches und hohepriesterliches Amt; also entstehet in dem Herzen gläubiger Christen **eine desto gewißere, und dauerhaftere Freude**, je gewißer die Erkenntniß ihres Glaubens ist, daß in ihm diejenige Eigenschaften und Erfordernisse seyn, die zu so wichtigen Verrichtungen von GOtt geordnet sind. Er heißet

Arm, in dem Absehen auf das, was die Welt reich zu nennen pfleget. Er ist überschwenglich reich, weil in ihm die ganze Fülle wohnet, aus der wir Gnade um Gnade nehmen können. Er ist aber **arm** geworden an irdischen Gütern; er äußerte sich seiner Fülle. Er ward dürftig, schwach, und ein Knecht

aller

aller Menschen. So finden wir ihn von dem Augenblick an, da er im Stall zu Bethlehem geboren und in eine Krippe gelegt ward, bis wir ihn auf Golgatha, am Kreuz hängend, sterbend, und ins Grab geleget sehen. Bey dieser Armuth aber besaß er überflüßig das, was der Mittler haben sollte. Er war

Ein Gerechter, und zwar sowohl im Absehen auf ihn selbst, als auch im Absehen auf die, so unter sein Mittleramt sich stellen. **Er ist an sich gerecht.** Denn er ist kein bloßer Mensch, sondern ein Mensch, der zugleich GOtt der HErr, GOTT gelobet in Ewigkeit, ja der die Gerechtigkeit selbst ist. Er ist der Allerheiligste, ein Hoherpriester, der heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert ist. Er ist auch **vor uns ein Gerechtmachender;** durch seine Erlösung, die durch ihn geschehen ist, werden wir gerecht; durch seine Gerechtigkeit ist die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Er hat uns erlöset vom Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, auf daß der Segen auf uns komme. Da nun die durch Christum wiedergebrachte Gerechtigkeit der Grund, der über uns kommenden Gnade Gottes ist, so heißet JEsus mit Recht

Ein Helfer. In der heiligen Sprache, in der uns GOTT die Ankunft unsers **Königes** und Mittlers, verkündigen läßet, drücket das allda gebrauchte Wort sowohl einen **Helfer und Heiland** aus, als auch einen, **dem geholfen wird.** Die Weisheit Gottes lehret uns durch diesen Ausdruck nicht allein **das Gute,** was wir in Christo haben, sondern sie zeiget auch **die Ordnung,** in der er hat stehen müßen, als er uns das Gute erworben hat. Er

hat

hat seyn müßen einer, **dem geholfen wird**, in dem Absehen auf seine leidende Menschheit, die in ihrem Leiden von der Gottheit unterstützet, und zur Errichtung des Mittleramts gekräftigt ward. In solchem Absehen wird gesaget: **GOtt war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber** a). **Christus habe Gebeth und Flehen geopfert, zu dem, der ihm konte vom Tode aushelfen** b). **GOtt habe von den Todten ausgeführet den großen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testaments** c). Eben dadurch aber, da die von ihm geschehene Hülfe nicht ein bloßes Menschenwerk, sondern auch ein Werk des unendlichen Gottes ist, so ist sie ein vollkommenes ewigbestehendes Werk, und eben dadurch ist Christus geworden der Herzog unsrer Seeligkeit.

Nimmt nun der Glaube der Christen dieses alles zusammen, stellet er sich den HErrn JEsum in seinem Mittleramte, nach seinen vollkommenen göttlichen Eigenschaften, nach allen seinen so ämbsigen Bemühungen in seinem blutigem Leiden und Sterben, und denn auch in dem von ihm betretenen Stande der Erhöhung, und folglich in der Erwerbung und Bestätigung der Heilsgüter, lebhaft vor: So siehet er sich mit dem vollkommensten Gute überschüttet, und in die Veranlaßung zur innigsten Freude gesetzet. Christen sehen sich **von GOtt hochgeehret**, der für sie seinen Sohn dahin gegeben hat; **in Christo hoch geliebet**, der sich zu ihrer Versöhnung aufgeopfert hat; **durch Christum hochbeseeliget**, der ihnen Gnade, Friede, Gerechtigkeit, Kindschaft und Seelig-

a) 2 Corinth. 5, 19. b) Ebrä. 5, 7. c) Ebrä. 3, 20.

Seeligkeit erworben hat. Sie haben in dem HErrn JEsu ihr Alles, was sie wünschen können, und die ganze Welt ihnen nicht geben kann, alles, womit sie sich befriedigen und sättigen, und wider die Welt und den Satan hoch rühmen und erheben können. Der Sohn Gottes, der Glanz der Herrlichkeit Gottes, der Heilige in Israel, der König der Ehren ist ihr Eigenthum. Sein Leiden und Tod ist die Bezahlung für ihre Sünde, sein Blut hat sie gewaschen, seine Gerechtigkeit ist ihr Schmuck, sein Tod ist ihr Leben, seine Auferstehung und Himmelfahrt ist das gewißeste Pfand ihrer zukünftigen Seeligkeit. Was können denn gläubige Christen, wenn der Geist Gottes, zumal in diesen Tagen, da sie das Andenken der Leiden und des Todes JEsu feyren, zurufet! Freue dich Zion! siehe dein König kommt zu dir! Was können sie anders, als entgegen rufen: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes a). Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt; denn GOtt der HErr ist Sonne und Schild, er giebt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen b). Dieses Evangelium aber, das unsre Seele mit Freude überschüttet, die wir an Christo haben, dasselbe fordert auch von uns solche Pflichten, aus denen sich hervor thun

Die Freude Christi an den Christen.

Christus, der höher ist denn alle Himmel, und eine Herrlichkeit hat eingenommen, die über alle unsre Ver-

a) Luc. 1, 46. 47. b) Psalm. 83, 3. 12.

Vernunft gehet, brauchet keine Vermehrung seines unaussprechlichen Vergnügens, und die er doch noch dazu von der Erde, von uns armen unvollkommenen Geschöpfen annehmen sollte. Was wir sind, haben und vermögen, das ist ja von der Gnade Gottes, die uns in Christo ist zugewendet. Wir müßen von unsrer Fähigkeit, die die Kraft des heiligen Geistes in uns würket, und von dem Guten, das wir aus der Fülle JEsu nehmen, eben das sagen, was David von dem zum Bau des Tempels gesammleten Vorrath sagte. **Von dir, o GOtt! ist alles kommen, und von deiner Hand haben wir das alles gegeben, HErr unser GOtt! es ist alles dein** (*). Sehen wir zumal auf die unzähliche Mängel, die an uns, und an allem, was wir im Christenthum thun, sich hervor geben, die den Dienst, den wir ihm leisten, und alle Nachfolge unvollkommen und verwerflich machen; so verschwindet alles, was beträchtlich seyn könte, und es bleibet nur das übrig, worüber er, der da heilig ist, billig zürnen müste. Wie könten wir denn wohl glauben, daß er an uns etwas finde, worüber er sich erfreuen sollte?

Da er doch aber selbst saget, er arbeite darum an den Seinigen mit seinem Geiste und Worte, **daß seine Freude an ihnen bleibe**; da Er, die ewige Weisheit seine Lust gefunden hat unter und bey den Menschenkindern; so muß sein Herz Freude an uns finden. Diese Freude Christi an den Christen ist das gnädige und liebreiche Wohlgefallen, welches er an denen, durch sein Blut erkauften, und durch seinen Geist geheiligten Gliedern hat, die die Kraft seines Verdienstes, als Gereinigte, in der Bekehrung von Sünden, in der Ver-

(*) 1 Chron. 30, 14.

Verläugnung ihrer selbst, in seiner Nachfolge, im willigen Gehorsam, in geduldiger Nachtragung seines Kreuzes, in der Sorge für ihre Seele, an sich beweisen, und in allem nicht sich, sondern ihm und im Glauben an ihn leben.

Saget nun das Wort der Wahrheit, es bekümmere GOTT in seinem Herzen a), wenn die Menschen sich verderben, und sich von seinem Geiste nicht wollen strafen laßen; Weinete der HErr JEsus, da er das verstockte Jerusalem, das sich unter seine Flügel nicht wollte versammlen laßen, anblicket: So können wir um desto gewißer schließen, daß sein Wohlgefallen groß seyn müße, wenn er siehet, das sein Weinberg ihm süße Trauben träget, daß seine Heerde ihm gedeyhet, daß die Schaafe die Stimme des Hirten hören, und ihm nachfolgen. Es bezeugen solches die Aussprüche Gottes. Ich will nicht ablaßen, ihnen Gutes zu thun, es soll mir eine Lust seyn, daß ich ihnen Gutes thun soll b). Der HErr dein GOtt wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn, und dir vergeben, und wird mit Schall über dir frölich seyn. Du sollst meine Lust an ihr, und dein Land, lieber Buhle heißen, und wie sich ein Bräutigam freuet über seine Braut, so wird sich dein GOtt über dich freuen c).

Der Grund dieser Freude ist der, im aufrichtigen Gehorsam und wahrer Gottseeligkeit thätige Glaube. Wir können nicht zweifeln, daß das Herz JEsu **mit Wohlgefallen** angefüllet gewesen seyn müße, da er **den bereitwilligen Gehorsam seiner Jünger** sahe, die er nach den Thieren sandte.

a) 1B. Mos. 6, 6. b) Jerem. 32, 40. c) Zephan. 3, 17.

sandte. Dieser Gehorsam war ein Zeugniß, wie große Gewalt das Wort des HErrn über ihre Seelen gewonnen hatte. Wie viele Bedenklichkeiten und Widersprüche konte nicht die klüglende Vernunft aus dem Befehl des HErrn gezogen haben, ein Gewerbe auszurichten, wobey vielerley Vorrücke einer schlechten Ueberlegung, und eine gänzliche Verweigerung des Gesuchten, zu befahren waren. **Gleiche Willfährigkeit** bezeigte der Besitzer der Thiere, der auf den einzigen Antrag: **der HErr bedarf ihr!** solche willig folgen ließ, ohne sich bey der Besorgung eines Schadens, oder gänzlichen Verlustes aufzuhalten. Sollte es dem HErrn nicht **ein Wohlgefallen** gewesen seyn, da er sowohl seine Jünger, als auch viele andere ihm bisher Ergebene, mit allen nur ersinnlichen Freudensbezeigungen Ihn in Jerusalem einführen sahe, und ihm **das Hosianna!** zurufen hörte. So unbeträchtlich das alles, und eine Kleinigkeit zu seyn scheinen möchte; so hat der HErr doch solches geschehen und uns solches zur Nachahmung aufzeichnen lassen, und zur Belehrung, in was vor eine Verfaßung Christen sich setzen müßen, wenn Christus ihr Oberhaupt sich über sie erfreuen soll.

Christi Freude ist an dem Gehorsam und völliger Ergebung der Christen. Hätten sie dazu keinen andern Bewegungsgrund, als das Beyspiel andrer Menschen, so würde die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit solcher Pflicht nicht allzudringend seyn. Sollten die Befehlsworte des Gesetzes mit Drohen und Flüchen sie dazu treiben, so würde eine knechtische Furcht die Treibfeder ihrer Handlungen, ihr Thun ein innerlich widerstrebender Zwang, und ihr Bezeigen GOtt nicht gefällig seyn. Der Ge-

horsam und die herzliche Ergebung an GOTT muß durch einen süßen und sanften Zug, aus dem Glauben kommen, der Glaube aber muß auf Christum gegründet seyn. In JEsu findet sich das allervollkommenste Muster des Gehorsams gegen GOtt, und der Ergebung an den Willen Gottes. Es war ein weniges, was die Jünger thaten, die die Thiere abhohlten, was der that, der die Thiere abgab, was die thaten, die ihre Kleider auszogen, am Wege ausbreiteteten, und das Hosianna anstimmeten. Es ist ja auch ein weniges und nichts bedeutendes, was je ein Mensch thut, oder thun kann, um zu erweisen, er gehöre GOtt zu. Gesetzt, er setzte seine irdischen Güter, ja sein Leben dabey zu; so thut er doch nichts mehr, als daß er das an GOtt abgiebt, was GOtt zugehöret. Und welch eine Ehre hat der Mensch! wenn ihn GOTT zum Gehorsam aufruft, und ihm saget: **der HErr bedarf dein!** denn er siehet sich von dem Allerhöchsten gewürdiget zu seyn, daß er als ein Werkzeug und Mittel zur Verherrlichung Gottes gebraucht wird, welches jedoch allezeit unvollkommen bleibet, und das nicht würket, was es billig sollte. Was aber hat JEsus gethan! um seinem Vater gehorsam, und uns heilsam zu seyn? Er hat allen Gebrauch seiner göttlichen Herrlichkeit und Macht niedergeleget, nur damit er in der Schwachheit leiden könte; und er ist darum gehorsam gewesen, er hat darum sich unter Bande, Geißel Schmach und Tod ergeben, damit er, da er durch seinen Gehorsam vollendet ist worden, allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur Seeligkeit seyn möchte.

Haben wir denn nun **Freude an Christo,** an der Fülle seines Verdienstes, an dem Reichthum

und

und der Herrlichkeit des erworbenen Erbes, rühmen wir uns von ihm als seine Erlöfete, als seine Gesegnete: so muß sich ja auch **die Freude des HErrn JEsu** an uns und bey uns finden. Werden wir in dieser Marterwoche seine Leiden und Tod, als Quellen **unsrer Freude an ihm** betrachten; so müßen wir uns nicht in diese wenige Tage allein einschränken, sondern aus der Begebenheit dieser Woche die Reizung zu den Pflichten aller unsrer übrigen Lebenstage in uns erwecken laßen. Der ist des HErrn JEsu nicht werth, und an dem kann seine Seele keinen Gefallen haben, der nicht, obgleich nicht so vollkommen, dennoch aufrichtig, ohne Falsch, GOtt, der ihm seinen Sohn geschenket, und JEsum, der sich vor ihn in den Tod gegeben hat, lieben, ehren und dienen wollte. Wir erreichen ohnedem in aller unsrer Bemühung nimmermehr die Höhe und Tiefe, Breite und Länge seiner an uns bezeigten Liebe. Thun wir aber auch das nicht, was wir aus Pflicht, und durch den Beystand der Gnade thun können, so thun wir ja gar nichts. Sollte denn der HErr nicht einen Abscheu an uns bekommen, und uns gar wegwerfen, weil wir ihn, die Liebe selbst, zu betrüben, nicht entblöden.

Bereite du uns doch, HErr JEsu! durch deine Kraft, daß wir dir gefällig werden. Laß uns durch dein Licht erleuchtet, Lust an deiner Liebe haben. Laß aber auch das Feur deiner Liebe unsre Herzen entzünden zur wahren Liebe gegen dich, und zur Bemühung das zu thun, was dir gefällig ist, und uns immer näher zu der Aehnlichkeit mit dir bringe. Amen!

Die vier und vierzigste Betrachtung.

Am Montage.

HErr JEsu, du einziger und wahrhafter Heiland aller armen Sünder! Du bist dazu in die Welt gekommen, daß du das Verlohrne suchtest, das Verirrete wiederbrächtest, das Verwundete heiletest, und die seelig machtest, die durch die Sünde unter dem Urtheil der Verdammniß lagen. Du hast dich wider Satan und Hölle gesetzet, ihre Macht verstöret, den Raub, den sie dir im Paradise entführet, aus ihrer Hand gerißen, und die Gefangene zugleich mit dir durch das Blut des ewigen Testaments herausgeführet, und in die herrliche Freyheit der Kinder Gottes gesetzet. Zeuch uns doch, HErr JEsu! die wir die Sünde in uns wohnend haben, und ohn Unterlaß zum Sündigen gebracht werden, zeuch uns aus den Feßeln, die uns in so schnöder Gefangenschaft halten; zeuch uns von den Wegen des Verderbens, die wir so oft betreten, bringe uns unter dein Kreuz, zerknirsche unser Herz durch das Gesetz, stelle uns unter die Besprengung deines Blutes, entrücke uns als Brände aus dem Feur, und mache in der Bekehrung und Erneurung aus uns solche, die die Ehrenzeichen deiner Hirtentreue seyn, und deine an uns erwiesene Gnade in Zeit und Ewigkeit preisen. Amen.

Luc. XXIII. 39 - 43.

Aber der Uebelthäter einer, die da gehenkt waren, lästerte JEsum und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns. Da antwortete der andre, strafte ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht für GOtt, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar

zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfahen, was unsre Thaten werth sind; dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt, und sprach zu JEsu: HErr gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest. JEsus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradise seyn.

Man hat ja von je her unter Menschen die Gewohnheit gehabt, die, durch besondere Begebenheiten beträchtlich gemachten Oerter mit gewißen Denkmaalen zu bezeichnen, damit das Gedächtniß der geschehenen Dinge bis auf die späte Nachwelt gebracht, und durch deren Anblick, mitten unter denen, der Eitelkeit gewohnten Veränderungen, erneuret und beybehalten werden möchte. Nicht allein unter den heydnischen Völkern, denen Egyptiern, Griechen und Römern wurde eine erstaunliche Menge der Denk- und Ehrensäulen gefunden, so, daß Länder und Städte mit einander in der Vervielfältigung solcher Gedächtnißmaale geeyfert, und mit dem Aufwande der Kosten die Maaße überschritten: sondern es war auch unter dem Volke Gottes die Aufrichtung der Denkmaale was gewohntes, und die heiligen Bücher geben uns Nachricht, daß dergleichen Maale, obgleich nicht mit so großen Kosten und äußerlicher Pracht, bey wichtigen Vorfällen, unter den Israeliten sind aufgesetzet worden.

Es ist itzo außer unserm Zweck, dieselbe weitläuftig anzuführen; wir richten unsre Bemerkung ins besondre auf das von Jacob und Laban gesetzte Denkmaal, welches Jacob Gilead, einen Haufen oder

Erhöhung des Zeugnißes (*), benannte. Dis Gilead war die Stäte, wo der erboßte Laban den von ihm fliehenden Jacob ereilte. Die an diesem seinem Eydam allezeit bewiesene Liebloſigkeit und das hitzige Nachjagen Labans läßet uns den gewißen Schluß machen, daß sein Vorsatz gewesen seyn müße, den Jacob zu verderben. Das allsehende Auge Gottes entdeckte diesen Unsinn. Der HErr, der bisher den Jacob geleitet und gesegnet hatte, wollte ihn nun auch schützen, daher sagte er zu Laban im Traum: **Hüte dich, daß du mit Jacob nicht anders redest, denn freundlich.**

So ward denn dieser Ort, wo Bosheit, Ungerechtigkeit und Rachgierde ein Verderben anzurichten sich vorgesetzet hatten, zu einem Schauplatz, auf dem die, über die Frommen und Unschuldigen wachende Vorsorge Gottes, und die, die Herzen regierende Macht sich deutlich sehen ließen. Dieser Ort, der vielleicht zum Raube, oder gar zum Blutvergießen bestimmet war, ward ein Heiligthum, wo Versöhnlichkeit und Liebe die, durch Eigennutz und Grausamkeit, getrennete Herzen wieder verknüpften. Dieser Ort, der den anscheinenden Umständen nach **ein Zeuge** trauriger Vorfälle seyn sollte, der wird nun eine Stäte **des Zeugnißes**, daß die Bänder der Natur künftig nicht mehr sollen zerrißen, noch Gedanken des Leidens gehegt werden.

Wir denken itzo an **Gilead**, an das **Denkmaal des Zeugnißes**, da unsre Andacht sich auf **Golgatha, unter dem Kreuze des sterbenden Erlösers befindet.** Die höchstmerkwürdige Begebenheit des, in seinem Letzten sich bekehrenden, und an JEsum

(*) 1 B. Mos. 31, 47.

JEsum gläubenden, von JEsu aber der Seeligkeit vergewißerten Schächers, stellet uns die überschwengliche Größe der Gnadenkraft Gottes unter Augen, **die nach der Würkung ihrer mächtigen Stärke machet, daß die Menschen gläuben und seelig werden** (*). Die Seele dieses unglückseeligen Menschen, die Satan bisher in seinen Stricken geleitet, die er nun auf Golgatha, da noch wenige Augenblicke zur Verweilung übrig waren, zu erhaschen gedachte, diese Seele kommt unter die Beschirmung des Verdienstes JEsu. Satan hat kein Theil an ihr, sie zu verderben; sie wird gerettet, und zur Seeligkeit geführet. **Golgatha** ist denn die Stäte, die durch das aufgerichtete Kreuz JEsu, und durch Errichtung seines Mittleramtes, beträchtlich und heilig wird. Sie wird **die Stäte des Zeugnißes**, daß GOtt nicht will den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre, und lebe. Wir haben nicht nöthig, hier ein besonderes Denkmaal aufzurichten; **das Kreuz des Mittlers**, und das von ihm ausgesprochene **Trostwort** verewigen diese Stäte, und unsre Andacht findet hier

Gilead auf Golgatha
oder
Das auf Golgatha aufgerichtete Zeugniß-maal der Gnade.

Der Zustand des unter die Thore des Todes bereits stehenden, doch aber sich bekehrenden Schächers ist der allergefährlichste, der ihn bereits als ein zubereitetes Schlachtopfer der Hölle, zum ewigen Tode entgegen trug. Er war bisher ein Räuber und

(*) Ephes. 1, 19.

Mörder gewesen; ein Mensch, der alle Menschlichkeit ausgezogen, und nicht anders, als durch andrer Menschen Unglück, durch den Verlust des Ihrigen, durch ihre Thränen und Seufzer, ja durch ihr Blut und Verderben, glücklich zu seyn getrachtet hatte. Er war denn das, was des Teufels eigenes ist, die Bemühung Schaden zu thun, und zu morden, das war sein bisheriges Gewerbe, er aber dadurch ein Knecht des höllischen Geistes gewesen, der ihn von einer Bosheit zur andern getrieben, und in der Gewohnheit zu sündigen so verhärtet hatte, daß nichts, als itzo die, durch die Strafen der Gerechtigkeit ihn ergreiffende Hand Gottes, ihn von seinem verboßten Unsinn zurück halten konte. Wir haben nicht unwahrscheinlich zu vermuthen, er sey ein Jude, und also nach der äußerlichen Bekenntniß ein Glied der damals noch rechtgläubigen Kirche gewesen. So konte das Gesetz und der Wille Gottes ihm nicht unbekannt seyn. Vielleicht hat er zu mehrmalen die Lehren JEsu, unter dem Haufen derer, die sich zu ihm drängten, gehöret, und dessen Wunder mit angesehen. Die Rede derer, die da sagten: JEsus sey der Christ, mag ihm wohl zu Ohren gekommen seyn. Jedoch alles das hatte keine Gewalt über sein Herz erhalten können. Indes war, was er etwa gehöret hatte und wuste, ein guter Saame, den die Bosheit nicht aufkeimen ließ, den aber die Gnade zu rechter Zeit rege und fruchtbar machte.

So hatte denn Satan an diesem elenden Menschen bisher einen unverdroßenen Sclaven gehabt, der in allen Arten der Sünde ihm Gehorsam geleistet hatte. Er hatte durch diesen verführten Sünder dem heiligen GOtt Hohn gesprochen, dessen Bild an ihm geschändet, sein Gesetz in ihm mit Füßen getreten, die

Bear-

Bearbeitungen seines Geistes fruchtlos gemacht. Bis ans Kreuz geleitete ihn Satan in den Stricken der Verstockung, und nun wartete der Seelenfeind auf den Ablauf der wenigen Augenblicke, da dieser Elende aus der Gnadenzeit treten, und durch beharrende Unbußfertigkeit, sich des Heils auf ewig berauben sollte. Hier am Kreuz erwartete er seiner. Hier wollte er sich seiner Seele bemächtigen. Hier sollte er am wenigsten an Buße und Bekehrung gedenken. Bisher hatte er nichts weniger, als Buße in seinem Herzen gehabt, an nichts weniger, als an GOtt, Himmel und Hölle gedacht. Nun sollte er weniger Muße dazu haben. Die Schmerzen des Leibes, die Größe der Schmach, die Furcht des Todes, sollten seinen Geist in Verwirrungen und Zerstreuungen setzen. Er sollte der Verzweiflung übergeben werden. Jedoch eben hier, an dem Kreuze, in solchen elenden Umständen erwartet die Gnade diesen Unglückseeligen; eben an ihm, an einem so verzweifeltbösen Menschen, eben nun, da er schon in den Abgrund sinket, da Satan seinen Raub vor gewiß hält, nun vornemlich erzeiget JEsus Christus den Reichthum der Gnade an ihm, zum Beyspiel denen, die gläuben sollen an ihn zum ewigen Leben. Hier richtet sich der Mittler auf:

Ein herrliches Ehrenmaal.

Er giebet dadurch von sich und seinem Verdienste das Zeugniß, daß wo die Sünde mächtig worden ist, da sey die Gnade Gottes noch viel mächtiger geworden (*). Das kleine Senfkorn der Erkenntniß, das sich in diesem Sünder findet, wird

(*) Röm. 5, 20.

auf einmal in ihm würksam; es bezeiget lebend an dem bisher schlafendem Gewißen, welches nun aufwachet, die aufgedeckten Abgründe des ewigen Verderbens erblicket, in Furcht und Schrecken gesetzet, und zur Suchung einer schleunigen Hülfe erwecket wird. Gesetzt, dieser Sünder hätte vormals nie etwas aus dem Munde JEsu gehöret; so that doch die nachdrückliche Rede des HErrn, die er, in dem Hingange nach Golgatha, zu denen ihn beweinenden Weibern that, ihre Würkung. Er hatte sie mit angehöret; sie nahm ein vieles der Schuppen weg, womit die Augen seines Verstandes bisher waren bedeckt gewesen; ihm traten vielleicht merkwürdige, ehemals wenig betrachtete Umstände in die Erinnerung, wobey er den gekreuzigten JEsum beßer erkennen kann; er siehet denn das vor Augen stehende Wunder der verfinsterten Sonne. Die Züge der Gnade bekommen an ihm mehrere Gewalt; sein Herz wird biegsamer, sein Gemüthe folgbarer, seine Sehnsucht nach der Seeligkeit wird dringender. Wie die Gnade ihn behandelt, und was sie in ihm wirket, äußert sich an dem, was er redet.

Es findet sich in ihm **ein Gefühl von dem höchsten Wesen,** welches ihn vor dessen Hoheit erzittern läßet. **Und du,** sagt er zum Lästerer, **du fürchtest dich auch nicht vor GOtt?** Man sehe doch, dieser Mensch, der vielleicht bisher in seinem Herzen gesaget hatte: **Es ist kein GOtt!** oder, der doch so gelebet hatte, als wäre kein GOtt, der ihn strafen könte, der hat nun die empfindlichste Rührung von GOtt. Er erkennet nun, GOTT müße gefürchtet, GOtt müße als Richter gescheuet werden. Die Furcht vor GOTT **macht in ihm die Erkenntniß der**

Sünden

Sünden rege, und zwar so, daß er die Sünde als ein großes Uebel ansiehet, und welches er strafwürdig zu seyn aufrichtig bekennet. **Wir sind, sagt er, billig in der Verdammniß, und empfahen, was unsre Thaten werth sind.** Diese Ausdrücke eröffnen sein Inneres, und laßen uns die wahre Beschaffenheit sehen, worin sein geängsteter Geist sich befindet.

Er erblicket auf einmal die Verdammlichkeit, und das Verderben seiner bisherigen Wege; er erschrickt, er schämet sich, er giebt sich hervor aus der Verhärtung, mit der er sich wider GOtt und sein Gewißen bisher gewaffnet hatte, er demüthiget sich in einer wahren Beängstigung vor GOtt. Ohnfehlbar gieng in der Tiefe seiner Seele mehr vor, als das Auge an ihm bemerken können, oder er selbst mit Worten vorzubringen vermochte. Es ist auch nicht möglich, daß er, ohne ein mit Reu und Leid gekränktes Herz hat seyn können. Er hätte nimmermehr einen so dringenden Glauben an JEsum gehabt, er hätte nicht mit solcher Innbrunst sich zu ihm kehren, er hätte auch nichts tröstliches von ihm erwarten können, wenn sein Herz nicht vor Wemuth geblutet, und wenn das Auge JEsu solches in ihm nicht bemerket hätte.

Dieser niedergeschlagene, zerknirschte, zitternde Geist hat dennoch ein Etwas in sich, welches ihm eine Belebung, eine Erquickung giebet. Es ist der Glaube; ein matter, ein kaum zu seufzen vermögender Glaube, jedoch ein Glaube, der von der Art ist, wie er das Heil verlangen, suchen, und sich zueignen soll. **HErr! sagt er, da er sich zu JEsu wendet, HErr! gedenke mein, wenn du in dein Reich kommest.** Es mag die Erkenntniß, die dieser Mensch von JEsu gehabt, noch so klein gewesen seyn, so war sie itzo dennoch

noch lebendig. Sie war ein Senfkorn, das sich auszubreiten anfänget. Er erkennet JEsum **vor einen HErrn**, so verächtlich auch itzo dessen Zustand ist. Er erkennet ihn **vor seinen HErrn**, von dem er Gnade erwartet. Sein Glaube verlanget nicht die Fülle des Brodts, sondern nur einige wenige Brosamen der Gnade. Er darf sich nur selbst nennen, und sagen: **Gedenke mein**, so siehet er sich schon von seiner Unwürdigkeit überzeuget. Er bittet nicht, daß JEsus ihn zu sich in sein Reich nehme, sondern daß er seiner allda, als eines Hündleins gedenken, und nur etwas von dem Guten ihm zukommen laßen möge, das GOtt denen bestimmet, die er aus der Höllen Rachen reißet.

Bis hieher hatte die Gnade an ihm gearbeitet, ihn in die Verfaßung zu setzen, daß er das Heil zu erlangen fähig seyn konte. Sie machte den Geist aus des Satans Netzen nüchtern, sie schaffte in ihm eine Traurigkeit, die eine Reue zur Seeligkeit wirket. Dieses Herz faßet das Blut des Mittlers zu seiner Reinigung auf. Es verlangte von dem Mittler nichts, was sonst der unlautere Sinn des Fleisches sich wünschet. Er sahe JEsum in seiner Niedrigkeit, in der schmählichsten Verachtung, entblößet, mit Dornen gekrönet, am Kreuz hangend, verwundet, sterbend: Der Glaube aber findet ihn so, wie er, als der Sündenbüßer und Versöhner der Sünder seyn sollte.

Nun der HErr JEsus, der die Mühseelige und Beladene zu sich rufet, und sie zu erquicken versichert, ist denn auch itzo bereit diesen müden und lechzenden Geist zu trösten. **Wahrlich**, sagt er ihm, **heute wirst du mit mir im Paradiese seyn**. Hier eröffnet sich vor diesem Hungernden und Durstenden die über-

überschwengliche Fülle JEsu. Der Sünder bittet nur **um ein gnädiges Angedenken;** JEsus aber verspricht ihm alles. Er soll mit JEsu da seyn, wo seine Seele hinfahren werde. Er soll aus der Angst und dem Gericht genommen werden, und da hinkommen, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich ist. So reißet JEsus diesen Sünder, diesen bisher vom Satan besetzenen Raub aus den Händen des Feindes. Dieser Sclave des Teufels wird ein Kind Gottes; dieses Herz, die bisherige Werkstatt der Bosheit, wird eine Wohnung Gottes; dieses Gewißen wird durch das Blut des Mittlers von den todten Werken gereiniget; diese mit so vielen Mißethaten besudelte Seele wird mit der Gerechtigkeit des Mittlers geschmücket, dieser unseelige Mensch wird gerechtfertiget, geheiliget, und zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig gemacht.

Dieser bekehrte und höchstbeseeligte Sünder ist denn also **das Siegeszeichen,** welches der Heiland aller Sünder hier auf seiner Wahlstatt aufrichtet, und dadurch die Kraft seines Verdienstes erweiset. **Er ist gekreuziget in der Schwachheit** (*), mit Schmach überschüttet, und unter den Banden des Todes; er bezeuget aber, **er lebe in der Kraft Gottes.** Seine Ferse wird zwar verwundet, er zertritt aber dennoch damit den Kopf der Schlangen. Er hänget unter der Gestalt eines Verfluchten am Kreuz; er herrschet aber doch als König über die in den Staub gelegten Feinde; er wird als ein Verdammter getödtet, und übet doch als Richter sowohl Strafe als Gnade aus. Zu seinen Seiten finden sich

(*) 2 Corinth. 13, 4.

sich Sünder sowohl, als von Sünden bekehrte. Jene verdammet er, diese macht er seelig. Seine wahre Ehre bestehet nicht in dem Irrthum seiner ihn schmähenden und tödtenden Feinde, sondern sie beruhet in ihm selbst, in der Ausführung seines Mittleramts, zur Erlösung und Seeligmachung der Menschen. Er richtet auf Golgatha **ein verherrlichtes Ehrenmaal** auf, an welchem er uns lesen läßet **das Zeugniß von der Gnadenvollen Gesinnung Gottes gegen die Sünder.** So wahr ich lebe, spricht der HErr, ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe a). Hier lesen wir **das Zeugniß von dem Mittleramte JEsu:** Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen b). Dieses **Maal des Zeugnißes der Gnade,** welches **ein verherrlichendes Ehrenmaal JEsu** ist, stellet sich allen armen Sündern dar, als

Ein höchsterfreuliches Denkmaal.

Wie es gewiß ist, daß aller Menschen Seelen in gleichtheurem Werthe bey GOTT stehen, und daß das Blut des Sohnes Gottes zur Versöhnung vor aller Welt Sünde vergossen ist: Also ist dieser auf Golgatha begnadigte Sünder nicht der einzige, an dem die göttliche Gnade sich herrlich bewiesen hat, sondern es wird allen Sündern zur Freude und Trost **dieses Denkmaal** aufgerichtet, daß sie glauben sollen, die Thüre der Gnade werde allen geöffnet, die Kraft des Ver-

a) Ezech. 33, 11. b) 1 Timoth. 1, 15.

Verdienstes JEsu breite sich über alle die, die die Zeit der Gnade nicht verabsäumen, und dem Zuge der Gnade sich nicht widersetzen. **Dieses Denkmaal ist das Zeugniß von einer Wahrheit Die ungezweifelt und ganz gewiß ist.** Denn ihr unbeweglicher Grund ist die unendliche Barmherzigkeit Gottes, der darum GOtt, das höchste Gut ist, damit er sich den Sündern, die die allerunglückseeligste sind, mittheilen, und sie seelig machen möge. Darum heißet sein Name: HErr, HErr GOtt, barmherzig, und gnädig und geduldig, und von großer Gnade und Treue; der da beweiset Gnade in tausend Glied, und vergiebt Mißethat, Uebertretung und Sünde a). Darum giebt er auch die Versicherung, daß er, so hoch der Himmel über der Erde ist, seine Gnade laße walten über die, so ihn fürchten; so fern der Morgen ist vom Abend, läst er unsre Uebertretung von uns seyn; wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten b). Diese Wahrheit gründet sich auf **das göttliche, vollgültige und ewige Mittleramt JEsu Christi.** Er, der von keiner Sünde wuste, ist darum für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt c). Darum wird er unserm Glauben vorgestellet in seinem Blute, als der rechte Gnadenstuhl, daß er Sünde vergebe, und gerecht mache den, der des Glaubens ist an ihn d). Diese Wahrheit gründet sich auf **das Amt des heiligen**

a) 2 Mos. 34, 6. 7. b) Ps. 103, 11. u. f. w. c) 2 Corinth. 5, 12. d) Röm. 3, 25.

heiligen Geistes, das die Versöhnung prediget, in welchem die Knechte des HErrn Bothschafter sind an Christus statt, durch welche GOTT vermahnet, und bitten läßet, daß wir uns mit GOTT wollen versöhnen lassen a). Dieses Denkmaal ist das Zeugniß einer Wahrheit, welche ist

Allgemein. Denn da der Mittler aller Welt Sünde getragen, und er für alle die Strafe erlitten hat, so ist nichts, das die Sehnsucht des, die Gnade suchenden Glaubens fruchtlos machen könte. Man ersinne eine Art des Sündenübels, welche man will, so werden wir deren Büßung in den Leiden JEsu antreffen, und es wird nie ein Sünder seyn, der nicht in der reichen Fülle des Erlösers die Befriedigung seines Gewißens, und die vollgültige Bezahlung seiner Schulden erlangen sollte. Es ist wahr, daß die Sünde das Allerabscheulichste ist, das den Menschen verstellen und verunreinigen kann. Sie ist ein Gift, das sich über alle Kräfte der Seele, über alle Glieder des Leibes ausbreitet. Sie ist eine Unsauberkeit, die alle Bewegungen und Handlungen des Menschen vor GOtt zum Gräuel machet, der darum sein Antlitz vor dem Sünder verbirget, weil er nicht ist ein GOtt, dem gottlos Wesen gefället. Wenn die Gerechtigkeit, die in dem Menschen ist, oder das Gute, dessen er sich zu rühmen vermeynet, ist wie ein unflätig Kleid b), oder wie ein Gewand eines Aussätzigen, das mit Eyter und Blut besudelt ist: Wie abscheulich muß wohl das Böse vor Gottes Augen seyn? Es ist wahr, daß unser Gewißen ein Buch ist, worin alle unsre Mißethaten verzeichnet, und vor das Angesicht Gottes, der

a) 2 Corinth. 5, 20. b) Esai 44, 6.

der in unserm Gewißen durch das Gesetz seinen Richterstuhl aufgestellet hat, ausgebreitet werden; daß sie als ein schwarzer Dampf hinauf gen Himmel steigen, und die Rache der göttlichen Gerichte wider uns aufrufen; daß ihre Zahl die Menge des Sandes am Meer übertrift, weil nicht allein wißentliche Sünden, sondern auch verborgene Fehle wider uns zeugen. Es ist aber auch wahr, daß die Gnade Gottes allen Sündern in Christo JEsu einen freyen offenen Brunnen wider alle Sünde und Unreinigkeit aufgethan habe; daß das Blut des Sohnes Gottes alle Sünde so rein abwasche, daß wenn sie gleich blutroth ist, sie doch wie Wolle wird; **daß der HErr um des Mittlers willen alle Sünde hinter sich zurück werfe** a), **daß er sie dämpfe, unterdrücke, und als eine Wolke oder Nebel vertilge** b). Ueberhaupt, es gehöret zu den angenehmen Tagen des Heils, **daß man die Mißethat suchen, aber keine mehr da seyn soll, daß man nach der Sünde fragen werde, und keine doch gefunden werden soll** c).

So heben denn alle bußfertige, gläubige Sünder ihre Häupter mit Zuversicht auf nach Golgatha, zu dem Kreuze JEsu, und sie haben sichern Grund, das Trostwort des Mittlers, das er dem sich bekehrendem Uebelthäter zusprach, sich **ein ungezweifeltes Zeugniß** seyn zu laßen, daß kein Sünder, der wahre Buße thut, unter der Last seiner Schulden, durch Unzulänglichkeit der Gnade Gottes, und durch einigen Fehl des Mittlers erliegen, und der Vergebung seiner Sünden entsetzet seyn soll. **Wir haben einen GOtt, der der Vater ist unendlicher Barmherzigkeit, der alle Sünden vergiebet, und erläßet die Mißethat,**

a) Esai. 38, 7. b) Esai. 44, 22. c) Jerem. 50, 20.

der seinen Zorn nicht behält (*). Dieser GOtt ist aller armen Sünder GOtt, der, wie er uns läßet predigen Buße und Bekehrung, also läßet er uns auch verkündigen die Vergebung der Sünde. Wir haben einen Mittler, der uns aufs herrlichste hat geliebet, sich für unsre Seele in Leiden und Tod gegeben hat. Wir haben empfangen den Geist der Gnade, der über uns in der Taufe ausgegoßen, durch den wir gesalbet, in Christum befestiget und versiegelt seyn; dessen Züge und Triebe, die wir so oft an unsern Herzen fühlen, werden ja nicht etwas verstelltes seyn, sondern sie sind in der That ernste Bemühungen unsre Seele zu retten, folglich kann dieser unsre Erhaltung suchende GOtt uns in der Buße, die er so eifrig in uns zu würken suchet, nicht von sich stoßen. Wir sind in der Buße nicht allein, noch uns selbst überlaßen; wir haben JEsum unsern treuen, und das Verirrete suchenden Hirten, unsern aufrichtigen Mittler zum Beystande. Sein Kreuz, **dieses aufgerichtete Denkmaal** muß uns Muth einsprechen, daß wir mit Freudigkeit zum Gnadenstuhl treten. Hat er unsre Sünden, für sie zu leiden und zu sterben auf sich genommen, so wird er auch uns selbst annehmen; hat er unsre Strafen erlitten, so kann er sich nicht entziehen, uns seines Verdienstes theilhaft zu machen. Wir kosten ihm zu viel, als daß er uns verwahrlosen, und freywillig wegwerfen sollte. Er hat sich vom Himmel bis auf die Erde, von seiner Hoheit bis zu seiner tiefsten Schmach, ja bis zum Tode, nach uns gebücket, um uns aus dem Verderben zu heben, warum sollte er uns nun, da er uns zu seinem Eigenthum gemacht, von sich stoßen? Er leget gegen unsre Sünden das Gewicht seines Verdienstes, und

(*) Micha 7, 18. 19.

und verbindet mit unsrer Buße seine Fürbitte. Er hat **das Zeugniß von der Vergebung der Sünde** an sein Kreuz mit seinem Blute geschrieben; es sind die Worte, die er schon im alten Bunde geredet hat: **Daran gedenke Jacob und Israel, denn du bist mein Knecht, ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht seyst, vergiß mein nicht. Ich vertilge deine Mißethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich** (*). Bey allem dem aber ist **das auf Golgatha aufgerichtete Zeugnißmaal der Gnade**, allen Menschen

Ein merkwürdiges Warnungsmaal.

Es sind nur Spinnen und Kröten, die aus schönen Blumen und heilsamen Kräutern Gift saugen, und es muß nur ein im Grunde verderbtes Herz seyn, das aus den mildesten Gnadenerweisungen Gottes die Nahrung der fleischlichen Sicherheit, die Verachtung des göttlichen Wortes, die Verhärtung im Bösen, und einen frechen Muthwillen ziehet. Eben diese unvergleichliche Gnade, die dem in den letzten Augenblicken seines Lebens sich bekehrenden Sünder die Hand biethet, ihn aus dem Verderben zu reißen; eben diese Liebe JEsu, die einem Mörder, der in dem Hingange zum strengen Richterstuhl Gottes an sein Heil gedenket, mit offenen Armen entgegen nimmt, und an ihm ein Wunder ihrer Gesinnung beweiset; eben dis Beyspiel der unausforschlichen Güte und Barmherzigkeit Gottes, die einen schon geschwärzten Brand aus dem Feuer reißet, und ihn in

(*) Esai 44, 21. 22.

den Baum des Lebens pflanzet; eben das, was wir tiefverschuldete Knechte mit der gröſten Ehrfurcht anbethen, und an dem wir GOtt als GOtt, als die erbarmende Liebe, zu erkennen, und zu bewundern Anlaß nehmen sollten: das wird zur Verhöhnung der Gnade, auf Muthwillen, auf Geringschätzung der Heilsmittel, auf Unbußfertigkeit und Versuchung Gottes gemißbrauchet.

Ist jener Mörder, denket der Laßdünkel, ist der zeitig gnung zur Gnade gekommen, da er doch schon in der Hand des Todes war; warum sollten denn nicht alle gleiches Glück haben? Warum sollte nicht allen diese Thüre offen stehen, die jener, da er nicht einmal recht angeklopfet, schon vor sich offen gefunden hat? Warum sollte die Seeligkeit nicht allen so geringen Kaufes gegeben werden, die jener mit so wenigen Umständen und mit so leichter Mühe erhalten hat. Undankbare Menschen! hat sich GOtt darum in seiner unbegreiflichen Gnade gewiesen, daß er verhöhnet werden soll? Hat die wesentliche Liebe sich darum uns offenbaret, daß wir ihre Kraft, ihre Gedult und Nachsicht auf die Probe stellen und versuchen sollen? Hat GOtt darum gesagt, er sey barmherzig, damit wir desto frecher mit aufgehabner Hand wider ihn sündigen sollen? **Unbesonnene Menschen!** Wo ist je eine Verheißung aus dem Munde Gottes gegangen, daß das, was er als ein ausnehmendbesondereres Merkmaal seiner Göttlichkeit unter Menschen gewiesen, nothwendig zu einer allgemeinen Folge werden müße. GOtt hat durch einen Schlag den Felsen sich spalten und zu einer Waßerquelle werden laßen. Verlangt man denn, daß alle Steine zu Brunnen werden sollen? Er hat Brodt vom Himmel

laßen

laßen fallen; Wolltet ihr Müßiggänger, daß er euch, ohne daß ihr arbeiten wolltet, eben so ernähren soll? Was GOtt an dem bekehrten Schächer gethan hat, **ist ein Zeugniß dessen, was er kann,** allein **es ist keine Verbindlichkeit** zu dem, was er nach dem verkehrten Sinn der Unbußfertigen **thun muß**; und so kann es ja uns nicht seyn **ein gewißes Pfand** dessen, was er mit uns **thun werde.**

Welch ein Unterscheid ist zwischen jenem Sünder, und euch, die ihr auf Gnade los sündiget! Jener irrete fast seine Lebenszeit über im Dunkeln; er war unter Hirten, die sich der Heerde nicht annahmen; in einem Lande, da der wahre Gottesdienst fast gar verderbet war. Ueber euch aber hat die Leuchte der Gnade Gottes von Jugend auf geschwebet; ihr seyd mit der Milch der reinen Lehre genähret, in den Seilen der Liebe Gottes geleitet, mit göttlichen Drohungen geschrecket, mit göttlichen Verheißungen gereizet, zur Heerde JEsu beruffen, gesammlet, und mit den Mitteln des Heils versehen worden. Jener sahe den armen, gehaßeten, verachteten, und nun zuletzt den äusserstgeschmäheten und gekreuzigten JEsum. Euch aber wird JEsus im Stande der Erhöhung, der siegende, der mit göttlicher Herrlichkeit gekrönte JEsus, der euch den Segen der himmlischen Güter darbiethet, geprediget. Jener bekehrte sich; ihr aber bleibet verstockt; ihr wollet nur darum als Sünder, und als Aufrührer im Reiche Gottes leben, damit ihr nur hoffen könnet, dereinst seelig zu werden? Ihr betrüget euch; ihr reizet den erschrecklichen Zorn Gottes wider euch. Leset die Worte, die der Geist Gottes auf dieses Warnungsmaal setzet: **Verachtest du o Mensch! den Reichthum der Güte, Geduld und**

Langmüthigkeit Gottes? Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber nach deinem verstocktem und unbußfertigem Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, welcher geben wird einem jeglichem nach seinen Werken, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses thun! (*)

HErr JEsu! du ewige Liebe! der du dich herrlich gemacht hast durch die Erlösung unsrer Seele, laß uns doch die Frucht deiner Bemühung nicht zu unserm äußersten Schaden mißbrauchen. Setze uns in die Ordnung der Buße, damit der nach der Gnade verlangende Glaube rechter Art sey. Laß uns dich so suchen, daß wir dich auch finden, und so finden, daß wir auch ewig bey dir bleiben. Amen!

✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡

Die fünf und vierzigste Betrachtung.

Am Dienstage.

HErr JEsu! du treuester Menschenfreund, und erwünschte Zuflucht der Bedrängten! Du hast dich unsers Elendes theilhaft gemacht, damit du allenthalben versuchet, und destomehr gerühret werden möchtest, mit uns Mitleiden zu haben, Hülfe und Rettung uns da zu schaffen, wo unsre Ohnmacht uns nicht weiter helfen kann. Unsre Noth, unsre Seufzer sind dir, theuerster Mittler! unverborgen; du weist auch die Mittel uns zu retten. So nimm

(*) Röm. 2, 4. f. u. f. w.

nimm dich denn unser an, wenn wir als Sünder vom Zorn Gottes geschrecket, oder als Elende und Verlaßene gedränget, und von Menschen verlaßen werden. Regiere uns durch deinen Geist, daß wir als deine wahre Angehörige und Verwandten deines Blutes an dir bleiben, unter deinem Kreuze in Buße und Glauben stehen, und dir mit aufrichtigem Herzen anhangen. Laß uns von deinem Kreuze die gnadenvolle Versicherung des Heils vor unsre Seele, und von deiner treuen Liebe die Gewißheit haben, daß du uns nicht verlaßen noch versäumen wollest. Erkenne uns, in was vor einem Stande wir auch seyn, vor die Deinigen, schaue auf uns von deiner heiligen Höhe, erquicke uns mit deinem Zuspruch, und laß uns nicht Waisen bleiben, sondern in deinem Hause Theil an dir und deinem Erbe haben. Amen!

Johann. XIX. 26. 27.

Da JEsus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib! siehe das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe! das ist deine Mutter. Und von der Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

Diese Welt, die wir bewohnen, ist nach dem Fall der ersten Menschen, die eine unseelige Nachkommenschaft zurückgelaßen, ein von der erbarmenden **Gnade Gottes zubereitetes, und mit allen Erfordernißen wohlversehenes Waisenhaus**, worin solche verpfleget werden, die nach ihrer Natur verderbet, von sich selbst verlaßen, arm, elend, jämmerlich, nackt und bloß, denen betrübtesten Zufällen ausgesetzet sind. Gewiß, wir sind in der That durch den Sündenfall unsrer ersten Eltern ver-

waisete geworden. Wir haben GOtt unsern Vater, wir haben unsre Vorzüge, wir haben unser bestimmtes Erbe verlohren. Uns ist nichts, als die verderbte sündliche Natur Adams, eine unreine Seele, ein sündliches Fleisch, das sich zum Werkzeuge des sittlichen Uebels brauchen läßet, und leider ein beständiger Kummer in diesem Leben, und eine fürchterliche Ewigkeit übrig geblieben. Auf uns lieget ein schwerer Fluch, uns drücket die äußerste Armuth, die gröste Schmach, ein unseeliges ewiges Wehe. Wir sind von der Erde, die wir bewohnen, von den Geschöpfen, die sich um uns befinden, ja von uns selbst verlaßen. Nichts ist weder außer, noch in uns, das unsern Verlust ersetzen, das unsre Schicksaale verbeßern könte. Hätte Gottes Barmherzigkeit nicht auf uns geblicket, und sich mit uns befaßet, so müste die Welt unser trauriger Kerker, die Zeit ein Vorspiel einer unseeligen Ewigkeit, die Hölle unser erschreckliches Erbe seyn.

Gottes unaussprechliche Gnade aber gieng bey uns vorüber, **da wir aufs Feld ausgeworfen, mit dem Blute der Unreinigkeit besudelt, ohne Hülfe, voller Schmach und Verachtung, in der äußersten Ohnmacht lagen. GOtt sahe uns, und zu uns, da wir in unserm Blute lagen, sprach er: Du sollt leben** (*). Er badete uns mit Waßer in der Taufe, er wusch uns mit dem Blute seines Sohnes von der Unsauberkeit der Sünde, er salbete uns mit dem Balsam seines Geistes, der über uns ausgegoßen ist. Er hat uns in das Reich seiner Gnade versetzet. Diese Welt ist die Stäte, wo GOtt sein Reich aufgerichtet hat; und so lange wir darin leben,

(*) Ezech. 16, 4. 5. 6.

leben, befinden wir uns, **wie Wäisen in einem Wäisenhause**, darin die zubereitet werden, die GOtt zu seinen Kindern in Christo JEsu annimmt, die er gerecht, heilig und seelig machen will. Das Recht der Kindschaft ist uns zwar erworben, und uns heilig versichert; allein es ist noch nicht erschienen, was wir ewig seyn werden. Wir müßen uns hier in den Pflichten üben, die wahren Kindern Gottes obliegen. Wir müßen durch den Geist Gottes in uns das göttliche Ebenbild durch die Heiligung wieder aufrichten laßen, wo wir zu dem Erbe der Heiligen im Lichte tüchtig werden wollen. Hiernächst aber giebt Gottes Vorsorge uns in diesem Wäisenhause die nothdürftige Verpflegung im Zeitlichen. Er thut uns viel Gutes. **Er giebt uns vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten, er erfüllet unsre Herzen mit Speise und Trank** a). Er giebt acht auf uns, er leitet uns nach seinem Rath; er züchtiget und prüfet uns; **er bekümmert sich mit uns, suchet uns täglich heim, und versuchet uns alle Stunden** b); er gedenket an uns, beschützet uns, und nimmt sich unser treulich an; **Leben und Wohlthat thut er an uns, und sein Aufsehen bewahret unsern Odem** c). Unsre Geburt, Auferziehung, Wandel, Zufälle, Leben und Sterben hat er zum Augenmerk seiner Aufsicht und Sorge gemacht. **Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn, wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn** d). Noch ein viel mehreres thut er an unsrer Seele; er hat uns im Geistlichen nicht allein viel Gutes sondern einen unendlichgroßen Segen in himmlischen Gütern verliehen.

a) Apostelgesch. 14, 17. b) Hiob 7, 18. c) Hiob 10, 12. d) Röm. 14, 8.

Der Grund **dieses Wäisenhauses**, und der darin an uns geschehenden Verpflegung ist das theure Verdienst JEsu Christi, unsers Erlösers, der, als der geliebte Gottes uns GOtt seinem Vater angenehm gemacht und zu ihm gebracht hat. Alle Liebe, die GOtt uns hat zugewendet, alle Wohlthaten, die wir von ihm genießen, alles das Gute, das die Angelegenheiten unsrer Seele, und die Umstände unsers zeitlichen Lebens beseeliget, das alles haben wir dem Mittleramte JEsu Christi zu danken. Alle unsre Mißgestalten sind durch ihn verbeßert, alle unsre Schulden sind durch ihn bezahlet, und darum ist die Frucht seiner Bemühung, daß wir in allen Stücken durch ihn und um seinentwillen reich gemacht seyn. Wir werden davon, da unsre Andacht unter seinem Kreuze stehet, und seine letzte Reden erweget, vergewißert durch das, zu seiner Mutter und dem von ihm geliebtem Jünger gesprochene **Wort**. Denn dasselbe stellet uns vor

Das auf Golgatha aufgerichtete Waisenhaus.

Es war ja wohl der Trieb einer brünstigen und reinen Liebe, die die gesegnete Mutter JEsu und den von ihm geliebten Johannes auf Golgatha brachte. Der Anblick dessen, was sie an dem gekreuzigten Erlöser sahen, konte ihnen wohl nicht anders, als erschrecklich und schmerzlich seyn; Die Mutter des HErrn sollte die Erfüllung dessen, was der vom Geist Gottes erleuchtete Simeon ihr ehemals zuvor gesagt hatte, erfahren; es sollte bey dem, dem **aufgerichteten Heilszeichen** geschehenem Widerspruche der Ungläubigen

bigen, der nun in der Kreuzigung seine Höhe erreichet hatte, **ein Schwerdt durch ihre Seele gehen** a), sie sollte einen Schmerz empfinden, der der bitterste seyn würde. Wir verstehen diesen Schmerz nur von der Würkung der Natur, die auch in den heiligsten Kinder Gottes ihre Rechte behauptet, und die daher das Schmerzlichste fühlen muß, wenn das, was mit ihren Bändern zusammengeknüpfet ist, von einander gerissen und getrennet werden soll. Wie aber die Natur durch die Gnade geheiliget und gebessert wird; also glauben wir, daß das Innere des Geistes, der Mutter des HErrn dennoch durch den natürlichen Schmerz nicht aus der Ruhe in GOtt und seinem Willen werde gebracht seyn, sondern daß ihre durch den Geist der Erkenntnis erleuchtete, und sich ehemals des Gottes ihres Heilandes freuende Seele, an dem Kreuze ihres Sohnes, die Erfüllung aller göttlichen Wahrheiten, und das Geheimniß, worin auch die Engel zu schauen gelüstet, erblicket, und damit sich in ihrer Betrübnis werde getröstet haben.

Ferne sey es zu glauben, Maria habe sich neben dem Kreuze des Mittlers, als eine sein Verdienst noch völliger machende Mittlerin gestellet, um durch das Gefühl ihrer herben Schmerzen, denen Leiden JEsu das völlige Gewicht, und den überwiegenden Werth beyzulegen. Denn so wenig sie, **die sich selbst eine elende Magd des HErrn nennet** b), und die selbst durch das Verdienst des Mittlers erlöset, mit GOtt versöhnet, und seelig gemacht zu werden nöthig hatte, in dem Werke der Erlösung an ihr Mutterrecht, vielweniger an ihre Mitthülfe gedenken konte; so gewiß versichert uns der Geist der Wahrheit: **JEsus habe die**

a) Luc. 2, 35. b) Luc. 1, 48.

die Kelter des göttlichen Zorns allein getreten, und Niemand sey mit ihm gewesen a); es sey nur ein einziger Mittler zwischen GOTT und dem Menschen, nemlich der Mensch JEsus Christus, der sich für uns gegeben hat b); Er allein und sonst keine Creatur sey uns vorgestellet zu einem Gnadenstuhl c), und nur allein in ihm haben wir Gerechtigkeit, Friede mit GOTT, und einen freyen Zugang zur Gnade d). Eben so wenig können wir auch glauben, daß ein übermäßiger und mit Verzweiflung verknüpfter Schmerz sie nach Golgatha getrieben habe. Sie hatte alle die Worte, die der Engel Gottes bey der geschehenen Verkündigung der Empfängnis JEsu, die Worte die die Hirten, die vom Geiste Gottes erweckte Elisabeth, die Weisen aus Morgenlande, und der erleuchtete Simeon zu ihr ehemals geredet hatten, in ihrem Herzen behalten. Sie erinnerte sich insonderheit dessen, was er selbst der HErr JEsus ihr von seinem Mittleramte ohne Zweifel wird entdeckt haben: Daher war nebst der brünstigen Liebe zu ihrem Sohn, auch zugleich die von GOtt in ihr erregte Lust der Seele, den verheissenen Weibessaamen, in seinem hohenpriesterlichen Amte, beschäftiget zu sehen, der Trieb, der sie auf Golgatha führte. Die Weisheit Gottes fügte es so, daß wie ehemals ein Weib am Holze stund, da der Anfang zu sündigen gemacht ward, also auch nun bey dem Holze, an welchem die Sünde versöhnet und getilget werden sollte; eben das Weib, deren Saame itzt der Schlangen den Kopf zertrat, stehen, den ihrem Saamen

a) Esai. 63, 3. b) 1 Timoth. 2, 5. c) Röm. 3, 24.
d) Röm. 5, 1.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834000504/phys_0844
DFG

men beygebrachten Fersenstich sehen, und auch darin ein Zeuge der göttlichen Wahrheit seyn muste.

Bey dem allem aber war dennoch der Zustand der Mutter des HErrn vor den Augen der Menschen der allerbetrübteste. Sie besaß ohne Zweifel von irdischen Gütern wenig oder gar nichts, und hatte, da Joseph ihr Verlobter gestorben war, unter der Vorsorge ihres Sohnes gestanden. Nunmehro ward denn auch der ihr entnommen. Sie blieb in der That **eine arme, eine Waise, eine verlaßene Wittwe.** Solche Umstände sind gemeiniglich die allertraurigsten. Eine Wittwe hat allezeit ein weites, ausgebreitetes und mannigfaltiges Wehe um sich. Die heilige Sprache giebt einer Wittwen die Benennung von **gebunden seyn** und **schweigen**; weil da ihr leitender Theil von ihrem Haupte genommen ist, ihre Hände als gebunden, und ihre Lippen zu vielem Unrecht geschloßen seyn müßen. Waisen heißen solche, derer Trost und Versorgung durch den Tod verweset und verwüstet ist. Daher sind unter Menschen keine Ausdrücke betrübter und jämmerlicher, als wenn man Wittwen und Waisen nennet. Maria sowohl als Johannes musten nun dieses Schicksal erfahren. Jene durch den Tod ihres Sohnes, dieser durch den Verlust seines Lehrers. Wir können uns das Herz Johannis nicht anders als mit der gröstен Betrübniß beklommen vorstellen, wenn wir erwegen, er sey gar besonders von JEsu geliebet worden. Es haben aber diese unter dem Kreuz JEsu stehende das Glück, von dem sterbenden Erlöser getröstet und versorget zu werden. Der HErr sagt zu seiner Mutter: **Siehe das ist dein Sohn!** und zu dem Johannes: **Siehe das ist deine Mutter.** Beyde hatten denn

ihre

ihre Verpflegung. Maria bekam einen Vormund und Versorger; Johannes eine liebreiche Mutter.

So richtet denn der sterbende JEsus auf Golgatha ein Waisenhaus auf. Er redet die Worte mitten unter der Verrichtung seines hohenpriesterlichen Amtes. Dieses Amt ist allgemein, und gehöret mit seiner Würkung allen Menschen zu; seine Worte müßen denn auch allgemein, und allen Menschen ersprießlich seyn. Alle, die JEsum ihren HErrn durch den heiligen Geist nennen, haben ein gegründetes Recht an Golgatha, und an dem, was an dieser merkwürdigen Stäte ist errichtet worden; folglich haben sie auch ein Recht **an diesem Waisenhause,** welches Raum gnung hat, nicht allein die Maria und Johannes, sondern auch alle, die Verwandten des Blutes JEsu seyn, und unter sein Kreuz sich stellen, einzunehmen. Dieses Wayſenhaus hat **reiche Mittel durch welche es gestiftet ist,** es hat auch **reiche Verpflegung.** Die Mittel sind **das Herz, das Auge, die Sorge JEsu.**

Das Herz JEsu ist das allerliebreichste, das zärtlichste, das treueste Herz. Es ist **das liebreichste.** Denn welch deutlichere Merkmaale und Zeugniße der lautersten Liebe können wir fordern, als die, er in der Annehmung unsrer Natur, in der tiefsten Erniedrigung, in der Anziehung der verachteten Knechtsgestalt, in der Erduldung der schmerzlichsten Leiden und eines so schmählichen Todes erwiesen hat? Haben wir je Verdienste gehabt, die er uns vergelten müßen? Ist an uns was reizendes gewesen, das ihn zu uns gezogen? Sind wir die, die seine Mühe vergelten, die seiner Herrlichkeit eine Vermehrung beylegen können? An uns ist ja leider nichts

beträchtliches, als ein verwüstendes und verderbendes Uebel, Dürftigkeit, Ohnmacht, und unendliches Elend. Er hat uns doch aber geliebet. Seine Liebe ist die größeste, feurigste und bewunderungswürdigste. Er hat uns bis zur tiefsten Niedrigkeit, bis zur äußersten Schmach, bis zum schmerzlichstem Tode geliebet. Welch ein Herz ist das Herz JEsu! Was können wir nicht von einem solchem Herzen, von einer so dringenden Zuneigung erwarten! von einem Herzen, das keinen Eigennutz heget, daß sich ganz an uns ergeben, das sinnreich gewesen ist, alles zu erdenken, was zu unserm Heil erforderlich ist, und welches willig gewesen ist, alles zu thun, wodurch unser Heil hat erworben werden können. Dieses Herz hat die Empfindungen von unserm Elende gehabt, es ist dadurch gerühret worden. Dieses Herz vergaß seine eigene Angst und Schmerzen des Todes, und denket an die, die seine Liebsten und Nächsten seyn. Sollte er denn derer, derer Namen auf seiner Brust gezeichnet waren, sollte er derer, vor welche er damals arbeitete, sich nicht erinnert, sollte er an sie nicht gedacht, sollte er sie nicht in seine Vorsorge eingeschloßen haben? Freylich ja! Er hat sich ja darum erhöhen laßen, daß alle nach ihm sehen, daß alle zu ihm gezogen werden möchten. Dis Herz JEsu ist das Herz Gottes, der liebreiche Sinn des Vaters, dessen Inwendiges beweget und gebrochen wird, daß er der Elenden sich erbarme. **Wie reich ist die Stäte, wo JEsus die Verlaßene und Verstoßene aufnimmt, wo er seine überschwengliche, süße unwandelbare Liebe offenbaret!**

Das Auge JEsu ist das scharfsichtigste. Es siehet in das Verborgenste, es erblicket auch

auch das Kleinste und Geringste. Seine Augen gehen über sein ganzes Gnadenreich. Sie sahen nicht allein den innerlichen Kummer, worin damals die Seinigen stunden, sondern sie sehen auch noch auf das mannigfaltige Elend aller Menschen. Er hat uns gesehen, als Arme, Beraubte, Verlaßene, Hülflose; unsre Dürftnisse, Beängstigungen, Gefahr und Verderben waren ihm nicht verborgen, da wir von unserm würklichem Seyn noch weit entfernet waren. Wir dachten an den nicht, der uns helfen sollte, wir kannten, wir suchten, wir fleheten ihn nicht. Er aber hat auf uns geschauet. Er fand uns als Verblendete, Rasende, und ohne Empfindung sich in den Abgrund stürzende. Er sahe die Mittel die uns helfen, die Hülfe die uns retten, die Rettung, die uns ewig glückselig machen sollte. Alles, was wir von einer durchschauenden Erkenntnis erwarten können, haben wir von ihm erhalten. Er hat nichts übersehen, nichts vergeßen, nichts verabsäumet. Diese alles betrachtende Augen JEsu legen einen reichen Grund zur Stiftung eines Hauses, worin wir aufgenommen sind. Diese Augen JEsu sind die Augen Gottes, die immerdar sehen auf das Land; die das ganze Land durchziehen, die nach den Elenden schauen. Dies sind die Augen, die den Sehnsuchtsvollen Augen der Menschen begegnen. Thränet das Auge der Betrübten zu GOtt, sehen sie nach dem Verheißungswort des HErrn, und sagen: Wenn tröstest du mich? So sehen Gottes Augen auf die Gerechten, und sein Ohr höret auf ihr Schreyen. **Wie wohl muß es um das Haus stehen, wozu die göttliche Augen JEsu den Grund legen!**

Die

Die Sorge JEsu ist die unverdrossenste, die herzlichste, die fruchtbarste. Sie gründet sich auf sein hohes Mittleramt. Dieses war sein einziges Augenmerk, und er fand nur allein darin sein Vergnügen, daß er nach dem Willen seines Vaters das ihm anbefohlne Werk, den Menschen zu helfen, vollenden möchte. Das war das Anmuthige, was er in der Welt fand, das Liebste, was er suchte und that, und wobey er alle Geduld unter den härtesten und bittersten Zufällen bezeugte. Man sehe seinen Eifer, sein Wachen, sein Bethen, seine Willigkeit zum Leiden, seinen Gehorsam bis zum Tode des Kreuzes; man wird in allem die Zeugnisse **seiner um unser Heil bemüheten Sorge antreffen.** Alle seine **Sorge** aber gieng dahin, daß er uns **gerecht**, heilig, GOtt angenehm, von GOtt geliebt, mit GOtt vereinigt, in GOtt ewig seelig machen möchte. Diese **Sorge** ist die gesegnete Quelle, aus der **die Stiftung des Waisenhauses vor alle Unglückseelige** geflossen ist. Darum hat JEsus sich erniedriget, gearbeitet, und das Schwerste unternommen, daß es uns wohlgehen, daß er vor uns eine Stäte zubereiten möchte, wo wir bey den traurigsten Umständen aufgenommen, getröstet, verpfleget werden sollen; eine Stäte, wo **das Herz Gottes an uns denket, wo das Auge Gottes uns** nach aller Beschaffenheit unsers Kummers **siehet**, wo **die Vorsorge Gottes** alles zu unserm Wohl anschaffet.

Kommet doch denn **nach Golgatha unter das Kreuz JEsu**, ihr mühseelige, bußfertige, gläubige Sünder! die ihr nicht wißet, wohin ihr euch wenden sollet! Ihr Geistlicharme, die euch hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit! die ihr, als verlohrne

Kinder, euren Vater, euer Kindesrecht, euer Erbe, durch Sünde verlohren und nun bey den Träbern der Welt, unter den Vorwürfen eures Gewißens, eures elenden Zustandes inne werdet, in euch schlaget, und mit der Gnade Gottes wieder beseeliget zu werden wünschet. Kehret um von denen bisher betretenen Wegen; **eilet nach Golgatha.** Hier ist die Stäte, da ihr sollet aufgenommen werden. Ihr findet da **das liebreiche Herz JEsu.** Ihr seyd in diesem Herzen gewesen, da er euer Mittler ward, und um eurer Sünde willen die gröste Herzensangst empfand; darin und in seinem Andenken seyd ihr noch, und zwar um destomehr, da er sein Blut und Leben an euch verwendet hat, und nun bey der Rechten seines Vaters euer Fürbitter ist. Ihr findet da **die Augen JEsu,** die sorgsame Hirtenaugen, die sich nach euch verirreten und verlohrnen Schaafen umsehen; sie haben euch bisher unter seiner Heerde vermißt; sie haben euch gesucht; sie sehen euch nun entgegen, und warten eurer. **Seine Sorge** hat euch unter dem Schatten seines Verdienstes eine sichere Zuflucht, seine Fürbitte euch Verschonung, seine Gerechtigkeit die Vergebung der Sünde besorget und zubereitet. Alle eure Dürftnüße werden aus seiner reichen Fülle ersetzet. **Er kann machen, daß allerley Gnade unter euch und an euch reichlich sey; daß ihr in allen Dingen Gnüge habet** a). **Hoffet auf ihn, den lebendigen GOtt und Heiland, der euch dargiebt allerley reichlich zu genießen** b).

Kommet doch **nach Golgatha unter das Kreuz JEsu,** ihr arme, betrübte und bekümmerte Seelen, die ihr euch vergeblich in der Welt, bey versteiner-

a) 2 Corinth. 9, 9. b) 1 Timoth. 6, 17.

steinerten liebloſen Menſchen, um Tröſter, Helfer und Erretter umſehet! Hier nimmt euch der HErr JEſus willig auf; er hat euch ein gutes Gehalt beygeleget, und eine Stäte zubereitet, wo ihr, ſeine Schaafe, das Leben und volle Gnüge antreffen ſollet; wo ihr ruhig liegen und ganz mit Frieden ſchlafen werdet, weil er, der HErr euch hilft, daß ihr ſicher wohnen könnet. **Das Herz JEſu** empfindet eure Schickſale, denn er hat ſie ſelbſt erfahren und getragen. Er ſchämet ſich eurer nicht; denn er iſt um eurentwillen in viel größere Noth, in traurigere Verlaßung, in fürchterlichere Bedrängniße gerathen; er weiß, wie ſolchen zu muthe iſt, die mit ihm in der Gemeinſchaft ſeiner Leiden ſtehen. **Seine Augen** ſehen euren verborgenen Kummer; **ſeine Sorge** iſt auf eure Verpflegung und Erhaltung bedacht. Werfet denn alle eure Sorgen auf ihn, er, der HErr ſorget für euch. Er will, er kann, er darf euch nicht verlaßen. Er kann es nicht thun; denn er iſt zu liebreich; er will es nicht thun; denn ihr kommt ihm zu theur zuſtehen, er hat ſich ſelbſt für euch gegeben; er darf es nicht thun; denn er iſt wahrhaftig, er hat es euch verſprochen, er iſt treu, er kann ſich ſelbſt nicht verläugnen. Iſt nun **die Stiftung dieſes Waiſenhauſes zulänglich und gewiß**, ſo iſt auch

Die Verpflegung darin reichlich und gnüglich. Der liebreiche JEſus verſorgte die Seinigen unter dem Kreuze ſo, wie er wuſte, daß ihre Bekümmerniße gemindert werden konten. Seine Mutter übergiebt er ſeinem bisher geliebten Jünger, und will, ſie ſoll die, bisher ihm als ihrem wahren Sohn zugewendete mütterliche Geſinnung und Liebe künftig dem genießen laßen, der ſeiner willigen Ergebenheit,

nnverdroßener Folge, und willigen Gehorsams wegen, bisher der liebste und gefälligste, unter allen seinen Lehrlingen gewesen. Diesen seinen Jünger aber vertrauet er seine Mutter an, und will, daß er zur Bezeugung seiner Dankbarkeit gegen seinen bisherigen Lehrer, dessen Mutter, als die seinige ansehen, sie nach Vermögen verpflegen, und dadurch bey ihr den Abgang und Verlust ihres rechten Sohnes, wieder ersetzen solle. Beyde waren denn wohl versorget und verpfleget. Maria siehet ihren Sohn in Johanne gleichsam wieder aufleben, und weiß, daß sie nicht gar verlaßen ist. Johannes siehet in der Mutter JEsu das Andenken seines Lehrers täglich erneuret, sich zur schuldigen Dankbarkeit erwecket, und zugleich sich in die Ehre gesetzet, daß, da er von Maria zum Sohn angenommen wird, er dadurch ein Bruder JEsu heissen, und sich der nahen Anverwandschaft des Erlösers erfreuen kann. So treulich und wohl hat JEsus gesorget vor die **Verpflegung** derer, die seine Lieben nach dem Fleische waren. Er that es aber **auf Golgatha**, auf der öffentlichen Schaubühne seiner göttlichen, über alle Menschen ausgebreiteten Liebe; er that es **am Kreuz hängend**, da er als Mitler das Heil aller Menschen vor GOtt bewürkte. Wir können nicht anders diese liebliche Verpflegung ansehen, als ein Sinnbild dessen, was er, aller Menschen Heyland, für alle gethan, und dessen, was das gröste Gut ist, so er erworben, und wodurch er alles zeitliche und ewige Wohl befördert hat.

GOtt, das höchste Gut, Gottes Gnade, Liebe und Wohlthun, das war der Preis, warum unser Mittler als Knecht diente, und warum er vor die Menschen arbeitete. Dieser von ihm verdiente Preis

sollte

sollte unser seyn. Wir sollten durch sein Verdienst einen gnädigen GOtt, einen lieben Vater, einen milden Wohlthäter bekommen. Er hat denn auch seinen Zweck erreichet. Wir sind GOtt versöhnet durch den Tod seines Sohnes. GOtt hat uns die Liebe erzeiget, daß wir seine Kinder heißen. GOtt hat uns aus Liebe seinen Sohn gegeben, und daher schenket er uns durch ihn auch Alles. Fragen wir denn noch: **worin unsre Verpflegung in dem Waisenhause JEsu bestehen soll?** Was wir zu hoffen haben, wenn er uns, die wir im Lande des Kummers wohnen, die Versicherung giebet: **Ich will euch nicht Waisen laßen?** Gottlob! wir haben durch JEsum volle Gnüge; Wir haben GOtt, und gehören GOtt zu. GOtt ist unser Theil, und wir sind das Volk seines Eigenthums. Welche Glückseeligkeit! Welche Fülle! Welch Reichthum! Wir arme, unvollkommene, gebrechliche Geschöpfe befinden uns durch das Verdienst unsers Mittlers in die Freymüthigkeit gesetzet, zu sagen: **Wir rühmen uns Gottes durch unsern HErrn JEsum Christum, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben** (*).

Freuet euch dieser milden Verpflegung, ihr bußfertige, gläubige Christen! Wollet ihr wißen, was ihr **auf Golgatha in dem Waisenhause JEsu** zu hoffen habt, so sehet nur auf das Augenmerk des Mittleramtes eures Erlösers. **Ihr sollet Gottes, GOtt soll euer seyn.** JEsus euer Fürbitter, der euch mit den Kleidern des Heils schmücket, stellet euch in seiner eigenen Tracht vor das Angesicht seines Va-

(*) Röm. 5, 11.

ters; er saget: Vater! siehe das sind deine Kinder! Vater ich bitte für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein, und alles was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein, und ich bin in ihnen verkläret. Vater! ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast (*). Das Verdienst JEsu, sein Evangelium, sein Geist, seine Sacramenta führen euch zu dem Stuhl Gottes. Durch solche saget euch euer Mittler. **Sehet, GOtt ist euer Vater!** Dieses Wort muß euer theuerster Schatz seyn, und es muß euer gewißestes bleiben, wenn ihr in der Welt auch die Allerärmsten wäret. Der Sohn Gottes erwirbet es euch, sein Evangelium verkündiget es, seine Sacramenta versiegeln es, sein Geist bezeuget es euch. Ist GOtt euer Vater, so ist er ja der, der seine Kinder herzlich liebet, der um die verlohrne Kinder trauret, der denen Wiederkehrenden entgegen gehet, sie in die Arme seiner Liebe schließet, ihnen ihre Sünde vergiebet, und ihrer Mißethaten nimmermehr gedenken will. Habt ihr denn nun, die JEsus aufnimmt und verpfleget, habt ihr nicht volle Gnüge? Denn was könnet ihr beßers wünschen, als Gottes Kinder, bey GOtt in Gnaden, und von GOtt beseeliget zu seyn?

Freuet euch der reichen Verpflegung in dem Waisenhause JEsu, ihr vor der Welt Verachtete, vor Menschen Verstoßene und Verlaßene! Was könnet ihr höhers und beßers verlangen, als daß ihr GOtt angehöret, und daß GOtt euer Theil ist. Ihr als Arme, Unglückseelige, und mit mancherley

(*) Joh. 17, 9. 10. 24.

ley Leiden belastete seyd nach der Theilung, die die die Welt mit GOtt gemacht hat, an GOtt überlaßen. Die Welt wählet vor sich das, was in ihren Augen groß, reich, prächtig, glückseelig scheinet; der Arme aber, der Geringe, der Verstoßene ist vor GOtt übrig geblieben. Das ist sein Theil, das nimmt er auch, das erhält, versorget, beschützet er. An dem beweiset er seine wunderliche Güte; daran offenbaret er seine Weisheit, Allmacht und Liebe. Wolltet ihr euch wohl anders wo wünschen, als bey GOtt? Wolltet ihr was beßers, als daß der HErr euch aufnehmen soll? Wolltet ihr das Theil der Welt haben, und von GOtt getrennet seyn? Wolltet ihr von der Welt angenommen, und von GOtt verstoßen seyn? Wie thöricht würdet ihr wählen! Saget mit vergnügtem Herzen: **HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch, GOtt allezeit meines Herzens Trost und mein Theil** a). Freuet euch, daß ihr in der Obhut, in der Vorsorge, in der Pflege Gottes, stehet. **Wohl dem, den GOtt erwählet, und zu sich läßet, daß er wohne in seinen Höfen, der hat reichen Trost von seinem Hause.** b).

Sehet aber zu, daß ihr als Verwandte JEsu euch vor ihm zeiget. **Die aber sind seine Anverwandten, die den Willen thun seines Vaters im Himmel; solche sind seine Brüder, seine Schwestern, und seine Mutter. Seyd Freunde und liebe Jünger JEsu** c). **Die aber sind seine Freunde, die das thun, was er ihnen gebiethet** d)

a) Psalm 73, 25. 26. b) Psalm 65. 5. c) Matth. 12, 50. d) Joh. 15, 14.

Stehet unter dem Kreuze JEsu. Lernet von ihm, der seinem Vater bis zum Tode am Kreuz gehorsam war, mit Gehorsam als Kinder seinen väterlichen Ordnungen und Züchtigungen euch zu unterwerfen. Richtet sein Kreuz durch tägliche Buße in euch auf, damit ihr, die JEsus am Kreuz seinem Vater zum Opfer übergeben hat, als solche, die Christo angehören, euch selbst samt den Lüsten und Begierden kreuziget. So lange ihr unter dem Kreuz eures Erlösers beharren und dieses Kreuz als sein Maalzeichen an euch tragen werdet, so lange wird das Wort des für euch bittenden JEsu zu GOtt rufen: **Vater! siehe, diese sind deine Kinder!** und sein Geist wird in euch durch sein Zeugniß rufen: **Sehet! GOtt ist euer Vater!**

Dank sey dir HErr JEsu! daß du an deinem Kreuze uns ein so herrliches Merkmaal deiner Liebe und Vorsorge gewiesen, und uns durch dein Mittleramt versichert hast, daß deine erbarmende, versorgende und verpflegende Liebe über alle ausgebreitet sey. Mache uns doch nur zu deinen Verwandten, Freunden und treuen Nachfolgern, daß wir hier, und dort ewig in den Häusern des Friedens bey dir seyn. Amen!

Die sechs und vierzigste Betrachtung.

An der Mittwoche.

HErr JEsu! theuerster Mittler! Wir erkennen, daß wir dir haben Arbeit gemacht in unsern Sünden, und Mühe in unsern Uebertretungen. Denn du bist vor uns ein Fluch, ein Ziel des göttlichen Zorns, von GOtt verlaßen, von Menschen verschmähet, aller Hülfe und Trostes beraubet worden. Dies Loß hätte uns Sündern auf ewig zugetheilet, wir vom Angesichte Gottes verstoßen, aller Gnade entsetzet, alles Trostes und Hülfe unwürdig geachtet werden sollen. Du aber hast diese Last vor uns getragen, und den vollgefülleten Zornkelch für uns ausgetrunken, damit die Quellen des Trostes sich vor uns öffnen, und wir in allen unsern Kümmernißen einen getrosten Zugang zu GOtt haben, und von seiner Vaterliebe aufgenommen werden möchten. Wir preisen deine Liebe mit dankbarem Herzen und bitten dich, gieb uns deinen Geist, der uns lehre, deine erlittene Noth und große Seelenangst lebhaft zu erkennen, daraus die Verdammlichkeit der Sünde zu erlernen, GOtt zu fürchten, und in der Buße und Glauben, in Gehorsam und Fürsichtigkeit zu wandeln. Erquicke uns, die wir in den Hütten des Elendes wohnen, und führe uns zu den Häusern des Friedens, wo ewige Ruhe und Sicherheit seyn wird. Amen!

Matth. XXVII. 46.

Um die neundte Stunde rief JEsus laut, und sprach: Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlaßen.

Es muß ja eine recht ausnehmende, entzükende süße Freude des Herzens gewesen seyn, die sich über die Jünger des HErrn ausbreitete, da sie gewürdiget waren, Zeugen zu seyn, der an ihm auf dem Berge sich eräugenden Verklärung a). In der Lebensgeschichte JEsu wird der Name dieses Berges nicht genennet; nur aus der Ueberlieferung der ältesten Kirchenlehrer wird versichert, es sey der Berg Thabor gewesen. Hier gefiel es dem, bisher in einer erniedrigten Gestalt, sich zeigendem Sohn Gottes, einen Stral seiner göttlichen unaussprechlichen Herrlichkeit vor den Augen seiner Jünger erscheinen zu lassen: **Sie sahen, sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß als ein Licht.** Zugleich erschienen bey ihm die, ehemals hochberühmte Gottesmänner, **Moses** der treue Knecht im Hause des HErrn, der gewürdiget war, mit GOtt in einem vertraulichen Umgange zu stehen, und der Mittler des, durchs Gesetz aufgerichteten alten Bundes zu seyn; bey dem war **Elias**, der so hochgeachtete Prophet, durch den GOtt so erstaunende Wunder hatte thun, und ihn lebendig, in einem Donnerwetter mit feurigen Roßen und Wagen gen Himmel bringen laßen.

Diese in der Seeligkeit des Himmels aufgenommene Männer redeten mit JEsu **von dem Ausgange, den er erfüllen sollte zu Jerusalem** b). Kein anderer Ausgang war zu erfülleu, als wovon alle Propheten geredet hatten; daß JEsus leiden, sterben, und zu seiner Herrlichkeit eingehen sollte; der Ausgang, mit dem die Erlösung des menschlichen Ge-

a) Matth. 17, 1. 2. u. f. w. b) Luc. 9, 31.

Geschlechts, die Versöhnung mit GOtt, die Erwerbung der Seeligkeit verknüpft war. Die Gesellschaft, die hier auf Thabor zusammen tritt, ist die beträchtlichste. Der im Fleisch geoffenbarte GOTT, und zweene in der Seeligkeit des Himmels sich befindende, mit verklärten Leibern überkleidete Männer unterreden sich von einer Sache, die die allerwichtigste im Himmel und auf Erden ist, die den Himmel begütigen, die Erde vergnügen soll. Was ist es Wunder, daß dieser Vorfall, die dergleichen ungewohnte Jünger in Erstaunung setzet. Das Herz Petri wird mit einer nie gekosteten Freude überschüttet. HErr! rufft er, **hier ist wohl seyn. Wilst du, so wollen wir drey Hütten bauen, dir eine, Mose eine, und Elias eine.** Diese süße Empfindung aber verzog sich balde. Die beyden Männer Gottes wurden mit einer lichten Wolke bedecket und verschwanden; die aus dem Himmel erschallende Stimme Gottes erschütterte die Jünger, daß sie vor Schrecken zur Erde fielen. JEsus legte seine glänzende Klarheit wieder ab, weil er den Ausgang seines Mittleramtes in der Knechtsgestalt erfüllen muste.

Wenn wir dieser Begebenheit nachsinnen, so muß unsre Andacht nothwendig sich von Thabor nach Golgatha schwingen. Denn eben hier **ist der mit Mose und Elia beredete Ausgang JEsu erfüllet worden.** Hier ist die Stäte, wohin aller Rath Gottes von Ewigkeit her gesehen; wo alle göttliche Verheissungen ihr wahres Ziel erreichen; wo alle Wünsche und Sehnungen der Altväter befriediget werden. So ein herrliches, himmlisches Licht Thabor beleuchtete, so entzückend und süß das Vergnügen war, was sich auf diesem Berge empfinden ließ, so gefällig und reizend

zend diese Stäte war, **Hütten allda zu bauen,** und eine bleibende Wohnung aufzuschlagen: So ist dennoch das Dunkele, das Fürchterliche, das Traurige auf Golgatha dem Glauben viel vortheilhafter. Jene Klarheit war nur ein Vorspiel dessen, was erst nach der, auf Golgatha zu verrichtenden Arbeit erfolgen sollte. Jene Anmuth war nur ein Vorschmack des Wohlseyns, das hier errungen werden sollte. **Jene Hütten** blieben ungebauet, weil erst auf Golgatha das zubereitet werden muste, wodurch **die ewige Hütten,** die Wohnungen Gottes, unsre wahre und bleibende Ruhstäte werden sollten.

Auf Golgatha wird alles, was die Seele ewig erfreuendes sich wünschen kann, gegründet. Hier wird dem Geiste die Bahn bereitet, dahin zu kommen, wo Freude die Fülle, und lieblich **Wesen** zur Rechten Gottes immer und ewig ist. Hier muß JEsus die letzte Stuffen betreten, von denen er zu seiner Erhöhung und unendlicher Herrlichkeit eingehen soll. **Moses** und **Elias** sind eben sowohl hier **auf Golgatha,** bey den allerschrecklichsten Vorfällen JEsu, als sie **auf Thabor** waren. **Moses** dringet hier auf die Befriedigung der, durch Uebertretung des Gesetzes, beleidigten Gerechtigkeit Gottes; er leget alle Flüche des Gesetzes auf den Bürgen der Sünder, und fordert des Gesetzes Erfüllung von dem Mittler, der den Zorn des Allmächtigen und die Angst der Höllen empfindet. **Elias,** ein Fürbild der Erhöhung JEsu, ermuntert den, unter dem Kreuz zitternden Glauben, und muthiget das Herz, den Ausgang dieser so fürchterlichen Begebenheit, und den gewißen Durchbruch zum Siege des, itzo unter dem Zorn Gottes stehenden, und wider Sünde, Tod und Hölle kämp-

kämpfenden JEsu abzuwarten, und alsdenn die erwünschten Früchte seiner Bemühung einzusammlen. Konte Petrus **auf Thabor** nicht zu seinem Zweck gelangen, **Hütten zu bauen**, so soll es itzo unsre Andacht versuchen, die **bey der Betrachtung des kläglichen Ausrufs JEsu** uns vorstellen soll:

Drey Hütten auf Golgatha.

Wir stehen unter dem Kreuze des Erlösers; er ist die Hauptperson, die am meisten auf Golgatha beschäftiget ist, und daher besuchet unsre Andacht zuerst

Die Hütte JEsu.

Ach! hier zeiget sich uns das Schrecklichste unter allem, was schrecklich seyn kann. Saget jener Freund Hiobs: **Daß in der Hütte des Sünders das Licht finster wird, und seine Leuchte verlösche, daß aus solcher Hütte alle Hoffnung gerottet, und der Sünder getrieben würde zum Könige des Schreckens, daß über seiner Hütte Schwefel gestreuet werden soll** a); Drohet GOtt dem abgöttischen Israel, **daß Neßeln und Dornen wachsen sollen in ihren Hütten** b) So finden wir ja **die Hütte JEsu** mit allen denen Unglückseeligkeiten, so solche Worte in ihrem weiten Umbfange ausdrücken sollen, angefüllet. Billig erzittert unser Geist darüber, daß der Glanz der göttlichen Herrlichkeit sich in einem so bejammernswürdigem Stande befindet. Dis ist eine Begebenheit, die kein Verstand begreifen, und welche recht auszudrücken keine Beredsamkeit fähig seyn

a) Hiob 18, 6. 14. 15. b) Hos. 9, 6.

seyn kann. Hier erschwärzet die Sonne der Gerechtigkeit; hier versieget die Quelle des Lebens und Trostes; hier wird die unerschöpfliche Fülle dürftig. Der Mund, der die holdseeligsten Worte redet, der die Betrübte tröstete, der spricht die erbärmlichste Klage aus: **Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlaßen?**

Jedoch so, und nicht anders muß hier **auf Golgatha die Hütte JEsu** zugerichtet seyn, wenn sein Mittleramt uns ersprießlich seyn sollte. Hier hängt freylich am Kreuz der heilige und unschuldige Gottessohn; allein er ist doch zugleich auch das, aller Welt Sünde tragende Gotteslamm. Er ist mit allen abscheulichen Mißethaten der Menschen beladen, darum wird er nicht allein von Menschen verworfen und verflucht, sondern auch als ein Verfluchter von GOtt verlaßen. Ueber ihn ergießen sich die Fluthen des entbrannten Zorns Gottes. Er ist das allgemeine Sündopfer, zum Verbrennen auf den Altar gelegt; er muß sterben; er muß das, was das Schrecklichste des Todes ist, nicht allein in denen Schmerzen seines Leibes, sondern auch, und am meisten, in der unaussprechlichen Angst seiner Seele empfinden.

GOtt hat ihn verlaßen. Wir müßen uns von diesem Ausdruck richtige Begriffe machen. Es verläßet ihn GOTT, **nicht dem Wesen nach,** welches allgegenwärtig ist, und sich ohnmöglich entfernen und zurück ziehen kann. Es verläßet ihn nicht **die Gottheit des Vaters,** die mit der Gottheit des Sohnes, dem Wesen nach, eins ist, und folglich GOTT von GOTT nicht verlaßen noch getrennet werden kann. Es entfernet sich **nicht die Gottheit von der angenommenen Menschheit,**

weil

weil das Band der Vereinigung beyder Naturen in in Christo unauflößlich ist, auch in solchem Falle der leidende JEsus nicht der wahre Christus und Gesalbte Gottes gewesen wäre, und kein andrer Mittler seyn kann, als ein solcher, der in einer Person GOtt und Mensch ist. Es gieng bey **der Verlaßung**, über die JEsus klaget, keine Aenderuug, noch Voneinandersonderung des Wesens der Naturen, der Eigenschaften des Mittlers vor. Sondern diese von JEsu erlittene Verlaßung Gottes bestund **in der Entfernung des göttlichen Trostes**, und der erfreuenden, unterstützenden und erhaltenden Kraft, die der Geist Gottes, durch sein Erinnerungs- und Zeugungsamt, an der Seele JEsu hätte beweisen können, da er den tödtenden Stachel der auf ihn gelegten Welt Sünde in sich fühlte.

Das war **das Schmecken des geistlichen Todes**, in welchem der tröstliche Einfluß des ewigen Geistes in die Seele JEsu aufgehalten ward, da das Freudenleben der Seele in der Vereinigung und Gemeinschaft mit GOtt, der dessen Quelle ist, in der Seele JEsu sich zurück zog. Der Ursprung des göttlichen Lebens, Lichtes und Trostes entfernte sich von dem Mittler, der sich in ihm bisher würksam bewiesen hatte; hergegen drückten sich in seine Seele die bittersten Empfindungen des Sündenübels und des daher rührenden göttlichen Zorns. Seine Seele war nun in seinem Leiden, da aller Welt Sünde auf ihm lagen ein unreines Gefäß, worin keine Gnade noch Trost geleget werden könte.

Hiermit verband sich die **Empfindung des ewigen Todes**, oder des allererschrecklichsten Zustandes, den die von GOtt ewig verstoßene Verdammten

ohne

ohne Ende erleiden müßen. Die Seele JEsu empfand in der That die Beängstigungen des ewigen Todes der Hölle, **nicht der Dauer wegen**, als hätten sie ewig währen müßen, auch nicht, als wäre die Seele JEsu würklich in der Hölle, zu denen Verdammten verstoßen worden: sondern **in Betrachtung der Größe der Schmerzen**, und **im Absehen auf die Hoheit der leidenden Person**, sind seine Seelenbeängstigungen denen hölliſchen Quaalen der Verdammten gleich zu schätzen, ja sie übertreffen solche noch vielmehr. Auf den leidenden Bürgen dringet itzo das heilige und vollkommene Gesetz Gottes, welches durch die Sünde verletzet war, und fordert sowohl eine vollkommene Erstattung, als auch eine der Sünde gemäße Strafe. Die Empfindung davon war in der Seele JEsu desto schärfer und schmerzlicher, je heiliger und reiner seine Natur war, und je größern Abscheu er vor der Sünde hatte. Die Schwere des Gesetzes, welches mit Verklagen und Verdammen in ihn setzte, erweckte in ihm die gröſseste Furcht, unbeschreiblichste Angst, Zittern und Zagen. Und das war der Stachel des Todes, den er, wegen einer so unermeßlichen Menge der Sünden in sich fühlte. In solchem Zustande, da der Bürge mit Sünden beschweret, vom Gesetz verklaget und verdammet, dem Tode und dem Verderben unterworfen ist, siehet der heilige und gerechte GOtt auf ihn. Sein äußerstes Misfallen, welches der Feureifer, und der bis in die unterste Hölle brennende Zorn heißet, schüttet sich aus über ihn. Er empfindet dieses Feur um destomehr, da seine leidende Menschheit kraft der persönlichen Vereinigung, mit der Gottheit verbunden ist, die itzo, weil sie mit dem Vater eines Wesens ist, mit in

die

die Menschheit dringet, sie zwar unterstützt und erhält, jedoch auch das Amt eines Richters und die Stelle des beleidigten Theils annimmt. Daher kein menschlicher Verstand fähig ist, die Größe der Seelenangst JEsu zu begreifen, noch mit Worten auszusprechen.

So verschwand denn in dem leidenden Mittler aller Muth, alle Freudigkeit des Gemüths, alle Ruhe der Seele und daher auch alle Kraft des Leibes. Das Licht seiner Augen erlosch; die Erinnerungskraft ward geschwächet. Alle Verheißungen, die ihm ehemals versichert hatten, er sey der liebe Sohn Gottes, an dem der Vater Wohlgefallen habe, verschwanden aus seiner Seele. Ihn nagete itzo der Wurm, der die Verdammten ewig quälet; in ihm brannte das Feur, das nicht verlöschet; über ihm war die Quaal, die den Sündern zubereitet ist. Zu allem dem kamen auch die Bitterkeiten seiner äußerlichen Leiden. Hier hänget er nackt und bloß, zum Fluch, zur Lästerung und Abscheu. Alles, was in der Welt ist, erkläret sich wider ihn. Seine Jünger waren von ihm geflohen; seine Anverwandten stunden von ferne; seine Feinde verhöhnen und verspotten ihn; die Schmerzen seines ausgedehnten verwundeten Leibes nehmen mehr und mehr zu. Alles das vermehret in ihm die Traurigkeit, angesehen er deutlich sahe, daß GOtt zu allem dem stille schwieg, alle Hülfe und Rettung ihm entzog, auch die ihm beywohnende göttliche Kraft, durch die er so viele Wunder verrichtet, sich bey denen Nachstellungen, mördlichen Anstalten und Unternehmungen entzog, und ihn itzo hülfloß läßet.

So groß doch aber die Angst, Furcht und Schrecken der Seele JEsu war, so gerieth selbige dennoch nicht in Verzweiflung. Der ewige Geist Christi, oder

seine göttliche Natur ließ, da die Angst der Seele aufs höchste gestiegen war, einen Stral des Lichts in diese Finsterniße und einige Tropfen des Trostes in diese Bitterkeiten kommen. Der Geist, mit dem die menschliche Natur gesalbet war, erweckte die Erinnerung der göttlichen Verheißungen. Die gequälte Seele JEsu fieng, durch die von der göttlichen Natur erlangte Offenbarung, wieder an zu erkennen, GOtt, der die Quelle der ewigen Glückseeligkeit ist, sey ihr Vater. Sie schöpfte aus solcher Erkenntniß wieder Ruhe und Vertrauen, so daß der leidende JEsus ausruffen konte: **Mein GOtt! mein GOtt!** Diese Worte sprach der HErr ohne Zweifel in dem Augenblick, da der erneurte Anblick der Gnade Gottes, nach ausgehaltenem Seelenleiden der Seele wieder Trost zufliessen ließ. Welches aus der Art des Ausdruckes, dessen der Heiland in seiner Sprache sich bedienet, zu schlüßen, welcher sowohl das Gegenwärtige als das Vergangene andeutet. **Warum hattest du mich verlaßen, und verläßest mich noch** (*).

So schwarz ist die Hütte JEsu; so dunkel, so grausend siehet es darin aus! In solche schreckende Umstände hat ihn die unbegreifliche Liebe gegen uns gesetzet. So mühsam, so eifrig hat er vor uns gearbeitet, da er uns ein ewiges Wohl, den süßesten Trost, die gewißeste Hülfe von GOtt hat besorgen wollen. Möchten wir doch recht aufmerksam diese **Hütte JEsu**, und was darin vorgehet, betrachten, so würden wir um desto gewißer die gesegneten Früchte, die darin, aus den Leiden unsers Erlösers, vor uns gesammlet und beygeleget sind, zu unserm Heyl genießen können. **In dieser Hütte** finden wir den Grund, warum wir zuversichtlich glauben

(*) vid. Theoph. Amel. P. VI. pag. 584.

ben können, daß unsre Sünden von GOtt, um des Verdienstes seines Sohnes willen, vergeben, und unserm, an dem Mittler haftendem Glauben, die Rechtfertigung zukommen laßen wolle. Denn das unaussprechliche Seelenleiden JEsu unsers Bürgen, die völlige Empfindung des göttlichen Zorns über die Sünde, das Gefühle der, von den Sündern verdienten Strafen, ist die Erstattung, die an unsrer Statt geschehen ist, und das Vollgültige, Zureichende, was vor uns gezahlet ist. Dadurch ist Christus die Versöhnung für die Sünde, wir Versöhnte mit GOtt, ja die für GOtt geltende Gerechtigkeit geworden, weil er, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht ist. Darum werden wir in unsrer Buße erhöret, weil unser Bitten und Flehen durch Christum geheiliget und gekräftiget ist, der am Tage seines leidenden Fleisches Gebeth und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen geopfert hat, zu dem, der ihm vom Tode aushelfen konte, und erhöret ist.

In der Hütte JEsu finden wir die Versicherung, daß die Gnade Gottes uns nicht verstoßen, noch unser Heil verabsäumen wolle; daß sein Geist uns lehren, erinnern, warnen, trösten, aufrichten und befestigen soll, weil er uns zum Geleitsmann und Führer unsrer Seele, zum Zeichen der uns verliehenen Kindschaft, zum Pfande unserer Erlösung, und zum Siegel unsers Erbes gegeben ist. **Um des verlaßenen JEsu willen,** hat GOTT seine Kraft, Licht und Leben dem gepredigtem Worte, und denen Sacramenten, als Siegeln der Gnade, beygeleget, daß diese Mittel des Heils an unsrer Seele würkend seyn sollen. Eben darum erhalten wir die erquickende Tröstungen Gottes, durch welche die Be-

kümmerniße unsers Herzens gemindert, erleichtert und gehoben werden; da uns GOtt die Versicherung giebet, er als ein Vater der Barmherzigkeit wolle die, die da straucheln nicht wegwerfen, sondern Geduld mit uns haben, und er wolle als ein GOtt des Trostes uns trösten in aller unsrer Trübsal. **Um des geängsteten und verlaßenen Erlösers willen** stehet die Kraft Gottes bey unserm Sterbebette; sie unterstützet unsre Ohnmacht, sie kräftiget die Seele wider die Schrecken des Todes, und hilft uns aus zu dem seeligen Reiche. **Um des verlaßenen JEsu willen** haben wir nicht allein im Reich der Gnade den freyen Zugang im Gebeth zu GOtt, sondern auch die gewiße Hoffnung, daß wir auch ins Reich der Herrlichkeit zu GOtt kommen, ihn schauen, und in ihm mit unaussprechlicher Freude uns freuen sollen.

Das alles sind Vortheile, die uns keine Mühe kosten; das ist die reiche Erndte, wozu der Sohn Gottes mit so unbegreiflicher Beängstigung die Saat gegeben hat. Wie gewohnt aber ist es uns, mit den mildesten und theuresten Gnadenerweisungen Gottes aufs leichtsinnigste umzugehen, und das kostbarste Gut unsrer Seele, im Dienste der Sünde, der Sicherheit und dem Laßdünkel aufzuopfern. Hier sehen wir die schwerste Arbeit, die unser Mittler für uns verrichtet hat; hier stehet er für uns auf der höchsten Stuffe seiner Liebe, zugleich aber auch auf der tiefsten seiner Erniedrigung. Laßt uns lernen diese ungemeine Liebe erkennen und hochachten, diese Erniedrigung mit dankbarem Herzen verehren, das uns erworbene Gut so bewahren, daß es nicht dereinst, von uns, zu unserm desto schrecklicherm Verderben, als ein Verwahrlosetes gefordert werde. Um uns hierin destomehr belehren zu laßen, besuchen wir auch

Die

Die Hütte Mosis.

Moses der Mann Gottes, der unter Donner und Blitz der Mittler zwischen GOTT und dem Volke Israel war, da der Bund des Gesetzes aufgerichtet wurde; der nie anders, als unter dem fürchterlichen Laut der Stimme des gebiethenden Gottes geredet hat, und dessen Rede sich im Hause Gottes allezeit mit dem schreckenden Ausdruck hat hören laßen: Verflucht sey, wer nicht hält alle Worte des Gesetzes, daß er darnach thue: Dieser Mann ist es, der uns an dem von GOtt verlaßenen und mit Höllenangst geschreckten JEsu zeiget, was die Sünde in den heiligen Augen Gottes, und was ihre gewißeste Folge sey. Wir verblendete, verführte, betrogene Menschen belustigen uns an einem Uebel, welches das schändlichste und tödtlichste ist. Wir fallen mit einer unsinnigen Hitze auf die Lockspiele des Satans, die das strengste Gift ist. Wir arbeiten an unserm Untergange bis auf den Schweiß und Ermüdung, und ergötzen uns, wenn wir was haben thun können, wodurch wir unsren Leib und Geist verwüsten, und unser Wohlseyn danieder reißen. Nichts ist uns so zuwider, als die Stimme, die uns von der Sünde rufet. Nichts kommt uns so unglaublich vor, als daß unser Untergang von dem herrühren soll, welches unsrer Meynung nach, so manche angenehme Empfindung unserm Fleische schaffet. Wie oft verhören, ja verachten wir die Warnungen und Drohungen Gottes. Wir verschließen die Augen vor den Abgründen, wohin uns die Stricke des Satans ziehen. Wir verhärten das Herz gegen alle Bewegungen und Ent-

schließungen, die die leitende Gnade in uns erwecket. Wir erfrechen uns, vor dem Angesichte Gottes das Böse zu thun, unsre Hand wider den Allmächtigen aufzuheben, und ihm den Dienst aufzusagen. Das thun wir, ohne zu fürchten, daß auch nur eine der göttlichen Drohungen, zu unsrer gänzlichen Verderbung in ihre Erfüllung gehen könte. Wir mißbrauchen der göttlichen Langmuth; weil nicht sogleich ein Urtheil über die bösen Werke ergehet, so wird das Herz dadurch voll, das Böse zu thun. Ja, wie wir Gottes Barmherzigkeit auf Muthwillen mißbrauchen, also verspotten wir seinen Zorn, den wir so oft mit abscheulichen Flüchen wider uns ausfordern.

Moses, der uns im Gesetz den starken und eifrigen GOtt verkündiget, der läst uns nun mit einer Aufmerksamkeit schauen auf den, von der Gnade und dem Trost Gottes verlaßenen, und mit unaussprechlicher Seelenangst belegten JEsum. An ihm, dem Bürgen der Sünder, zeigen sich ja die Früchte und Folgen der Sünde. Er wäre ja nie in so traurige Umstände gerathen, wenn er sich nicht die Sünden der Menschen hätte auflasten laßen. War es aber der Sohn Gottes, den dis erschreckliche Schicksal betraf; waren die Sünden nicht seine, sondern fremde Verbrechen: Was will denn mit denen werden, die selbst Sünder seyn, die dis Uebel in ihrer Natur aufgenommen, die es allenthalben mit sich vor Gottes Angesicht tragen, GOtt damit Hohn sprechen, die es als ihr besonderes Eigenthum an sich bewahren, und nie, ohne Widerwillen und innerlicher Mißbilligung sich davon wollen trennen laßen? Hat nun der Feureifer Gottes das grüne Holz vom Baum des Lebens so hart gerühret; was wird denen unfruchtbaren und zweymal

mal erstorbenen Bäumen geschehen? Wir haben in dem Dienste der Sünde nicht das geringste Bedenken, die Wege des HErrn zu verlaßen, uns aus seiner Regierung zu reißen, und in der Welt ohne GOTT, ohne ihn zu fürchten und zu scheuen, nach dem Rath unsers Herzens zu leben. Werden wir aber wohl Muth und Festigkeit des Gemüths gnung haben alsdenn, wenn GOtt von uns weichen und uns verlaßen, wenn er sein langmüthiges Nachsehen aufheben und im Zorn reden, wenn er seiner Gnade sanfte und süße Züge zurücknehmen und nach den Pfeilen des Verderbens greiffen, wenn er uns aus seiner Hand werfen, und der Macht der Feinde unsrer Seele überlassen, alsdenn aber auch in solchem Unglück unser lachen, und bey dem Ueberfall des Fürchterlichen unser spotten wird?

O! daß denn doch der aufmerksame Anblick des verlaßenen JEsu, und das gewiß eintretende Zorngericht Gottes uns nüchtern machen möchte von den Zaubertränken, die unsern Geist in Verwirrung setzen, uns unsers Heils vergeßend, und uns zu Ungeheuren machen, an denen GOtt ein Greuel hat. Itzo können die Leiden JEsu unsrer Seele noch zu statten kommen. Noch können wir als Bußfertige gehöret, ausgesöhnet, angenommen werden. Itzo heißet er noch unser Bürge, Mittler, Erlöser und Fürbitter; es nahet aber heran der große Tag, da Er Richter und Rächer der Sünde seyn wird. Wird ers denn nicht ahnden, daß wir ihm seine so unaussprechliche Seelenangst so gar umsonst und vergeblich thun laßen, und seine so saure Arbeit verhöhnet haben? Werden die Augen JEsu, die nun so viele himmelschreyende Sünden sehen müßen, werden sich die nicht wegwenden

von denen, die mit den Stricken des ewigen Todes den unendlichen Martern ihrer Verzweiflung übergeben werden? Werden denn seine Ohren nicht verstopfet seyn vor dem zu späten Winseln und Bereuen? Wird sein Herz nicht abgeneiget seyn, von denen, die es hier vor eine Schande gehalten, ihm in seinen Fußstapfen nachzufolgen? **O! daß wir doch weise wären, und vernähmen solches, daß wir verstünden was uns hernach begegnen kann** (*).

Wie aber **Golgatha** unserm Glauben eine Stäte der Erquickung und des Trostes ist, weil der am Kreuz auf Golgatha hänget, der unsre Liebe und wahrer Trost ist, so laßet uns, das unsre Seele vergnügende Gute zu hohlen, auch noch besuchen

Die Hütte Elias.

Dieser große Knecht Gottes, der ehemals in gar besonderer Achtung bey GOTT stund, ist in seinen Tagen, nach der Beschaffenheit seiner Zufälle, ein Muster, eines, von der Welt geängsteten, verlaßenen, jedoch zuletzt herrlich erhabenen Menschen. Er ward um seiner im Dienste Gottes erwiesenen Treue, und um seines um die Ehre Gottes geführten Eifers gehaßet. Man trachtete nach seinem Leben; er muste flüchtig werden, sich verbergen, und allerley Ungemach übernehmen. Nie aber ist ein Mensch gewesen, über dem das Auge Gottes zu seiner Erhaltung und Bewahrung wachsamer, und die wunderwürkende Kraft Gottes würksamer gewesen, als bey dem Elias; der auch darin das allgemeine Schicksal der Sterblichen übertraf, daß ihn GOtt lebendig in einem Wetter gen Himmel hohlen ließ. Dieser

(*) 5 B. Mos. 32, 29.

Dieser wohlgeübte Knecht des HErrn erinnert und lehret uns, daß wir **den von GOtt verlassenen JEsum**, als die reiche Quelle des Trostes für **alle geistlichangefochtene Seelen** ansehen, an dem sie die süßeste Erquickung vor ihren schmachtendem Geist antreffen. Sie meynen oft, der HErr habe sie verlaßen, er habe ihrer vergeßen; er habe sie von seinen Augen verstoßen, sein Antlitz vor ihnen verborgen, sich mit einer Wolke bedecket, daß kein Gebeth hindurch kann; er habe vergeßen gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit für Zorn verschloßen.

Ihr schmachtende und lechzende Seelen! Sehet doch auf, auf JEsum den Anfänger und Vollender eures Glaubens; bleibet unter seinem Kreuze; so lange ihr an dieser merkwürdigen Stäte beharret, so kann euch Gottes Gnade, Liebe und Wohlthun ohnmöglich entstehen, weil euer Glaube sich in der Nähe bey **dem befindet**, der euch durch sein Leiden und Tod Gottes Gnade erworben hat. Bedenket, daß der HErr JEsus ohnmöglich soviel am Kreuze hängend für euch gearbeitet und ausgestanden haben kann, und dennoch vor euch nichts solle verdienet haben. Eben darum ist er von GOtt verlaßen, und in seiner Seele geängstiget worden, damit das weggeräumet würde, was euch und GOtt von einander trennen kann, hergegen daß ihr den Werth in den Augen Gottes erhalten möchtet, daß euch euer versöhnter GOtt und Vater nicht verlaßen noch versäumen kann. Das ist die feste Verabredung zwischen dem HErrn JEsu und seinem Vater, daß nichts verlohren werden soll von dem, was dem Mittler zugehöret; diese Verabredung kann nicht gebrochen werden. Euer Mittler hat alles ge-

leistet, was sein Vater euch zu erlösen, euch auszusöhnen, euch an GOtt zu verknüpfen, von ihm forderte; also kann und will auch der Vater das, was seinem Sohne Blut und Leben gekostet hat, nicht verstoßen noch verwahrlosen.

Urtheilet nicht nach eurer Empfindung von dem Verhalten Gottes. Es ist weder nöthig, noch auch eurer Seele zuträglich, daß ihr allezeit das Freundlichseyn Gottes, und das Wohl derer, die ihm vertrauen, schmecket; es kann euch gnung seyn, daß ihr in GOtt lebet, webet und seyd, folglich euch allezeit vor den Augen Gottes befindet. So lange sich euer Geist nach GOtt sehnet, so lange ihr bethen und flehen könnet, so lange ihr noch einen Hunger und Durst habet nach der Gerechtigkeit; so lange seyd ihr nahe bey GOtt, und GOtt bey euch. Denn alle solche Bewegungen der Seele sind Würkungen des Geistes Gottes, der euch belebet, und an dem ihr das Siegel und Pfand der Gnade Gottes, und des ewigen Erbes habet. War unser HErr JEsus, ob ihn gleich die Gnade und der Trost seines Vaters auf eine Zeit verließ, und sein Zorn wider ihn, als wider einen Verfluchten verfuhr, war und blieb er dennoch der liebe Sohn Gottes, der Sohn, der in des Vaters Schooß sitzt; so glaubet, daß auch ihr, ohngeachtet ihr in eurer Seelenangst euch befindet, dennoch GOtt als Vater anruffen, und seiner treuen Vaterliebe euch versichert halten könnet. Ihr seyd mit dem Blute des ewigen Testaments, mit welchem der Mittler ins Allerheiligste eingegangen ist, in die Hände Gottes gezeichnet. Diese Schrift läst sich in Ewigkeit nicht auslöschen, solch Andenken läßt sich nicht vergeßen. **Es ist nur ein Augenblick, daß der HErr** die

Süßig-

Süßigkeit seiner Gnade, und den Anblick seines Wohlthuns euch entziehet; aber es soll eine grosse Barmherzigkeit seyn, mit der er euch wieder sammlen; es soll eine ewige Gnade seyn, mit der er sich über euch erbarmen will (*). GOtt ist gnädig und milde genung, der Himmel ist reich genung, die Ewigkeit ist lang genung, diese wenige Augenblicke der Angst und Betrübniß zu ersetzen.

Dir sey dank, theurester HErr JEsu! daß du dich um unserntwillen in so große Noth, und bittere Angst gegeben hast, damit du vor die Greuel unsrer Sünde büssen, und uns aus dem ewigen Zorngerichte Gottes befreyen, uns aber Gottes Liebe, Vorsorge und Pflege erwerben möchtest. Behalte uns in deiner Gemeinschaft, damit wir in deiner Vereinigung Hülfe und Trost finden, wenn uns deren noth seyn wird. Amen!

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Die sieben und vierzigste Betrachtung.

Am Donnerstage.

HErr JEsu! du allerreicheste Gabe Gottes! Du bist der wahre Brunn des Heils und die Quelle des Lebens. Du giebest das lebendige Waßer, nach dessen Genießung die Seele keinen Durst nach dem Irdischen empfindet. Wer an dich glaubet, von dem fließen Ströme des lebendigen Waßers, die sich durch die Kraft deines Geistes, in den Gaben der Heiligung, zum Heil der Seelen hervor thun. Schaue herab von deinem Kreuz auf uns, die wir an dürren Stäten, im Lande des Elendes wohnen,

(*) Esai 44, 7. 8.

wohnen, und nach der Verderbnis unsrer Natur, durch die Sehnsucht nach dem, was dürftig und nichtig ist, ermüdet werden. Zeuch uns zu deinem Kreuz, daß wir allda deine reiche Fülle erkennen, die Bemühung nach löchrigen Brunnen, die doch kein Waßer geben, fahren laßen, und nur in dir die Befriedigung unsrer dürstenden Seele finden. Flöße du geschlagener Fels des Heils dein Waßer in unsre Seele, reiche uns den Kelch des Heils, und bringe uns unter die Beschattungen deiner Güte. Führe uns endlich aus den Dürftigkeiten der Erde dahin, wo wir Gottes Angesicht ewig schauen, wo uns weder hungern noch dursten wird, sondern wo du heiliges Gottes-lamm uns ewig weiden und erquicken wirst. Amen!

Johann. XIX. 28. 29.

Als JEsus wuste, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet! da stund ein Gefäß voll Eßig. Sie aber fülleten einen Schwamm mit Eßig, und legten ihn um einen Jsopen, und hielten es ihm dar zum Munde.

Unter denen beträchtlichsten Fürbildern, die in den Gläubigen im alten Bunde den damals noch zukünftigen Meßias vorstelleten, ist der zu Maßa, in der Wüste Raphidim, auf dem Gebürge Horeb (*), von GOtt selbst angewiesene, mit dem Stabe Mosis geschlagene, und zu einem milden Waßerbrunn sich öfnende Fels, eins der vornehmsten. Es wäre der unbeschränkten Allmacht Gottes ein leichtes gewesen, Waßer aus der Erde hervorquillen zu laßen; oder so viele Wolken über

(*) 2 B. Mos. 17, 5. 6.

über das Lager Israels zu führen, aus denen reiche Waßergüße sich hätten ergeben, und das Volk tränken können: Es war ihm aber beliebiger, aus einem harten, und von Natur dazu unfähigen Fels, Waßer hervorzubringen, damit seine Herrlichkeit destomehr unter dem halsstarrigen und murrendem Volke erhöhet werden möchte. Es waren hiebey gar besondere Umstände.

Die Wolkensäule, in der das sichtbare Zeichen der göttlichen Gegenwart, und zwar der andern Person in der Gottheit, welche der Engel des HErrn, auch das Antlitz des HErrn genennet wird, erschien, ruhete auf der Spitze des Felsens, und heiligte denselben zu einer Stäte, wo sich die göttliche Wunderkraft offenbaren sollte. Moses aber, der von den Aeltesten des Volks, als gegenwärtigen Zeugen des geschehenden Wunders, begleitet ward, muste mit seinem Stabe an den Fels schlagen. Sobald dieses geschahe, öfnete sich derselbe, und gab eine Menge Waßers hervor, womit die Durstigen, so lange sie in der Gegend waren, gnüglich getränket wurden.

Wie das in Christo JEsu allen Menschen bestimmte Heil das Augenmerk aller göttlichen Worte, Handlungen und Anstalten war, also war denn auch dieser geschlagene Waßerreiche Fels ein Fürbild des Meßias. Ihn nennet nicht allein Moses, den Fels des Heils, den sein Volk geringe achtet a); sondern Er selbst giebet sich an, als den Fels, auf den seine Gemeine erbauet, und wider der Höllenpforten befestiget ist b); wie denn auch Paulus ausdrücklich den zu Horeb geschlagenen Fels c) zum Fürbilde Christi angiebt, der das Lager Israels beglei-

a) 5 B. Mose 32, 15. b) Matth. 16, 18. c) 1 Corinth. 10, 4.

begleitet habe. Wir finden auch in der That an Christo JEsu alles das im Gegenbilde und in der Erfüllung, was in jenem Schatten vorgestellet ward. Mit diesem geistlichen Fels vereiniget sich die Gottheit, wie dort die Herrlichkeit Gottes sich auf dem Fels zu Horeb niederließ. Durch diese mit der Menschheit JEsu vereinigte Gottheit ist die menschliche Natur Christi fähig gemacht, das große Werk der Erlösung zu errichten, und denen Menschen den reichen Guß des Seegens in himmlischen Gütern zu erwerben, dadurch die dürstende Sehnsucht der Seelen gestillet werden kann.

Der Fels zu Horeb muste geschlagen werden; und Christus muste leiden und sterben. Er muste mit dem Stabe Mosis, mit dem Fluch des Gesetzes geschlagen, um der Sünde und Uebertretung auf mannigfaltige Art der Leiden gestraft werden. Er heist sonst der schönste unter den Menschenkindern, der Auserkohrne unter viel tausenden, er muste aber in seiner Erniedrigung ein unscheinbarer, rauher und dürrer Fels werden. **Seine Gestalt ward häßlicher, denn andrer Leute, und sein Ansehen geringer denn der Menschenkinder** (*). Er war der Heiligste und ward doch zum Fluch gemacht; er war reich, und ward doch arm, und nach dem bedachtem Rath Gottes ergeben, daß er verspottet, gegeißelt, gekreuziget und getödtet werden muste. Jedoch eben da erwies er sich, **als der geschlagene Fels**, der sich mit reichen Waßerströmen öfnet. Er ist in seinen Leiden die Quelle des Lebens, der lebendige, reichlich tränkende erquickende Brunn geworden. In ihm, **dem zum Grunde unsrer Seeligkeit gelegten**

(*) Esai. 52, 14.

ten Stein', den der HErr hat aushauen lassen a), sind die Oefnungen gemacht worden, aus denen Waßer in denen Wüsten, und Ströme in denen Gefilden fließen sollen b). Er ist der zugerichtete Heilbrunnen, aus dem die Gläubigen mit Freuden Waßer schöpfen konnen c). Er allein hat und giebt das Waßer, das lebendig ist, und welches ein Brunn des Waßers wird, das ins ewige Leben quillet d).

Es kann unser Glaube gar nicht irren, wenn unsre Andacht itzo den gekreuzigten JEsum als einen unscheinbaren und dürren Fels antrift, von dem die Vernunft nichts weniger als tränkende und labende Waßergieße vermuthet. Denn der Glaube siehet die Herrlichkeit des HErrn auf diesem Felsen ruhen; er siehet, daß er zwar mit dem Stabe Mosis, jedoch nach dem Rath Gottes, der nichts als lauter Seegen verheißet, geschlagen wird. Die Leiden JEsu sind freylich was betrübtes, unsre Seele aber hat bisher darin ihre belustigende Weide gefunden; unserm Glauben wird in allen das Leben und volle Gnüge zubereitet. Itzo hören wir den leidenden Erlöser über Durst klagen; er selbst ist wie ausgeschüttetes Waßer, seine Gebeine haben sich zertrennet, sein Herz ist in seinem Leibe wie zerschmolzen Wachs, seine Kräfte sind vertrocknet, wie eine Scherbe, seine Zunge klebet an seinen Gaumen, er ist in den Staub des Todes geleget e). Das alles aber hindert nicht, daß wir den über Durst klagenden, und mit Eßig getränkten Erlöser nicht ansehen sollten, als eine Waßerreiche Quelle, und als

Den

a) Zachar. 3, 9. b) Esai. 35. 6. c) Esai. 12, 3. d) Joh. 4, 10. 14. e) Ps. 22, 15. 16.

Den auf Golgatha geschlagenen Fels des Heils.

Wenn wir die Leidensgeschichte des Erlösers aufmerksam ansehen, so werden wir befinden, daß sein Leiden am Kreuz drey Stunden, von der sechsten bis zur neundten Stunde, oder nach unsrer Zeitrechnung, von zwölf Uhr Mittags, bis drey Uhr nach Mittage, gedauret hatte, da er über seinen Durst zu klagen genöthiget ward. Er lag hier auf dem Kreuz, als auf dem zu seiner Aufopferung bereitetem Altar, und erlitte an der Seele sowohl, als an dem Leibe die gröste Angst und Schmerzen. Wie er sich aber mit aller Willigkeit dazu ergeben hatte, also nahm er auch seine ihm verordnete Leiden mit Geduld entgegen, und brachte seine Leidensstunden mit Gebeth und Flehen zu GOtt seinem Vater zu. Daher ist nicht zu zweifeln, daß, nachdem er in seiner geängsteten Seele einige Empfindungen des göttlichen Trostes und Erquickung erhielt, er den zwey und zwanzigsten Psalm zu bethen angefangen, um damit nun sowohl seine, nun wieder gestärkte Seele zur Freude in GOtt ermuntert, als auch sich selbst alles das vorstellig gemacht habe, was er nach Erheischung seines Mittleramtes noch zu leiden vor sich rückständig hatte. Da nun in dem gemeldetem Psalm auch der Auszehrung seiner Lebenssäfte, und des daher entstehenden Durstes, auch des ihm zum Spott gereichten Eßigtrankes, Erwehnung geschiehet, und er nach der Schrift, und zur Erfüllung der Schrift leiden wolte, so bestätiget er mit einem lauten Ausdruck die von ihm empfundene Würklichket des Durstes, und spricht: Mich dürstet! Noth-

Nothwendig muste er Durst empfinden, weil der Durst in seinem menschlichen Körper eine unausbleibliche Folge seiner bisher ausgestandenen abmattenden Arbeit seyn muste. Man erwege, was er von der Zeit an, da er bey seinem Eintritt in den Garten Gethsemane zu klagen anfieng: Meine Seele ist betrübet bis in den Tod! was er eben an dieser, mit seinem Todeskampf und blutigen Angstschweiß bezeichneten Stäte, ferner in dem Pallast des Hohenpriesters, in der schlaflosen und unter so vielen Menschen ausgeübten Mishandlungen zugebrachten Nacht, im Richthause Pilati, im Hofe Herodis, bis dahin, da er diese Klage am Kreuz führte, ausgestanden, und doch dabey nicht einmal einen Tropfen Waßers zur Labung bekommen hatte: so wird man erkennen, daß die überhäufte Schmerzen die natürliche Hitze des Körpers in eine übermäßige Bewegung habe bringen, dadurch die innerlichen Lebenssäfte und die Grundfeuchtigkeit verzehren, und den Leib als eine durchs Feur gedörrete Scherbe, machen müßen.

Wir gestehen gerne, daß, da JEsus ein wahrhafter Mensch war, sich solche Zufälle bey seiner Leidensbemühung haben finden müßen, und er daher in der That Ursach gehabt habe, über seinen Durst zu klagen. Wir glauben aber auch dabey, daß er bey solcher Klage eine ganz andre Absicht gehabt, als etwa einen erquickenden Labetrunk zu überkommen. Denn wie ihm sein ganzes Leiden, nach allen dessen Umständen, schon vorher bekannt war, so daß er solche durch die Propheten schon längst hatte vorher sagen laßen, und er selbst seinen Jüngern davon einen Vorbericht thun können: also wuste er gar wohl, daß man seine Klage nur verhöhnen, und ihn mit Eßig tränken

ken würde. Daß er aber das Zeugniß von seinem Durst giebet, gehöret zu seinem Mittleramte, in welchem er uns einen Segen des uns beseeligenden Guten zubereiten wollte. Dieses uns um desto deutlicher zu machen, sehen wir den über Durst klagenden JEsum an, theils als den gestraften Bürgen der Sünder; theils als den vor die Sünde sich opfernden Hohenpriester; theils als den die Menschen beglückseeligenden Mittler.

JEsus war der leidende Bürge aller Sünder, also muste er auch das leiden, was als eine Strafe auf Sünder zu fallen pfleget. Er muste aber auch so leiden, daß er eine wahrhafte Empfindung seiner Leiden hätte, wie ein Mensch solche natürlich haben muß. Seine Menschheit war der leidende Theil, und zwar nothwendig, weil die Gerechtigkeit Gottes die völlige Aussöhnung der Sünde, und die zureichende Gnungthuung von einem Menschen forderte. Da die Menschheit an und vor sich solche Gnungthuung nicht leisten konte, so ward sie zwar von der Gottheit geheiliget, gestärket und unterstützet, damit das, was sie that, vollgültig und GOtt angenehm seyn möchte. Sie muste aber doch alle die ihr bestimmte Leiden ertragen, und das erfüllen, was der Rath Gottes verordnet hatte, und was zur vollkommenen Ausführung des Werks der Erlösung von ihr gefordert werden konte. Und eben darum leidet er Durst, und klaget darüber, damit er bezeuge, daß, wie er an Gestalt und Gebehrden als ein anderer Mensch gewesen, also habe er auch alles gelitten, und in seinem Leiden empfunden, was ein Mensch in solchen Umständen empfinden und ausstehen muß.

JEsus

JEsus war der sich selbst für die Sünde opfernde Hoheprieſter. Alles nun was er that, und was er litte, kam von der rächenden und strafenden Gerechtigkeit Gottes im Anschlage, zur Erfüllung seines Verdienstes. Seine Bande, Schmach, Geissel, Schläge, Kreuz, und alles am Kreuz ausgestandene Ungemach, waren **die Opfer der Gerechtigkeit**, die zur Versöhnung der göttlichen Gerechtigkeit geschahen. Und also war denn auch der heftige Durst, und der ihn nur verhöhnende Eßigtrank ein Opfer, welches er seinem himmlischen Vater leistete: zumahl, da **hiedurch die Schrift erfüllet werden muste**, und sein Durst und Eßigtrank mit auf dem Verzeichniß seiner ihm zugetheilten Leiden stund. Daher ist der Durst unsers Erlösers unserm Glauben ein Theil seines Verdienstes. Wie er **als Bürge** litte vor die Unmäßigkeit der Menschen, die die Creatur Gottes zum schändlichen Dienst des Fleisches, zur Schändung des göttlichen Ebenbildes, und zum Verderb der Seele, mißbrauchen; also versöhnte er als Hoherprieſter durch seinen erlittenen Durst, und durch die ihm versagte Labung, die Sünden der Unmäßigkeit und Wohllust an denen, die als Bußfertige die Werke des Fleisches meiden, und als Gläubige ihren Leib, in Nüchternheit und Mäßigkeit, zu heiligen Tempeln Gottes einweyhen, und sich selbst als vernünftige, lebendige und Gottgefällige Opfer an GOtt ergeben.

JEsus wird denn hiedurch unser uns beseeligende Mittler. Sein ganzes Verdienst ist eine reiche Fülle des Segens, der über unsre Seele in Zeit und Ewigkeit sich schüttet. Daher siehet unser Glaube ihn **in seinem großen Durste** an, als den **im Feur des göttlichen Zorns dürre gewordenen**

und geschlagenen, jedoch mit vielem Trost, als einem labenden Waßer, über uns strömenden **Fels des Heils.** Wir schöpfen mit Freuden aus diesem Heilbrunnen das Waßer der göttlichen Tröstungen, da wir wißen, JEsus leide **als ein wahrhafter Mensch,** der die menschlichen Zufälle, als Folgen ihres auf sie liegenden Kummers, erfahren, und darin ist versuchet worden. Wie erquickend muß uns dieses Trostwasser seyn, weil durch unsern leidenden Mittler alle Arten unsrer Leiden und Elendes im Thränenthal geheiliget, und wir auch in denenselben zur Gemeinschaft der Leiden des Sohnes Gottes aufgenommen sind. Es ist zwar wahr, daß hohe geistliche Anfechtungen, schwere von GOtt selbst bereitete Prüfungen, die unter Verfolgung, Schmach, Verlust der Güter, Gefahr und Aufopferung des Lebens geschehene Bewährungen unsers Glaubens, und Beharrung an GOtt, daß dergleichen die ächte und wahre Leiden der Christen genennet zu werden verdienen. Die sind rechte Streiter JEsu Christi, **die in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnißen, in Aufruhren, in Arbeit, im Wachen, im Fasten, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, sich als Diener Gottes beweisen** (*), die bis aufs Blut kämpfen, und die Festhaltung am Glauben, unter den traurigsten Zufällen, und gräßlichsten Gestalten des Todes bezeugen. Die rühmen sich in der That, daß sie die Maalzeichen des HErrn JEsu an ihrem Leibe tragen, und sie können sich auch, als bis in den Tod getreu auf die ihnen beygelegte Krone der Gerechtigkeit freuen.

Jeden-

(*) 2 Corinth. 6, 4. u. f. w.

Jedennoch aber hat der HErr in seinem Gnadenreiche nicht lauter starke Helden nöthig. Nicht alle Zeiten sind von seiner Versehung so eingerichtet, daß seine Wahrheit mit Blut besiegelt werden müße. Nicht alle Christen können freudige Jünglinge und starke Männer seyn; GOTT hat auch unmündige Kinder, schwache, einfältige, furchtsame, schüchterne Herzen unter seiner Herrschaft, die, ob sie sich gleich nicht als Streiter auf den Mauren des angefochtenen Zions schicken, dennoch an andern Orten, und bey andern Erfordernißen GOtt dienen, seinem Reiche Nuzen schaffen, und zu seinen Absichten bequem seyn können. Daher, wie sich GOtt **eine Macht aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hat zugerichtet** (*); also hat er auch denen, die zu der Ehre, für ihn zu streiten, nicht gelangen können, die Glückseeligkeit gegönnet, daß sie dennoch Glieder seines Sohnes, und mit ihm, eben sowohl als andere, zur Gemeinschaft des Leidens, so wie es der HERR nach dem Maaß ihrer Kräfte es verordnet, verknüpfet sind. Wie der Geist der Gnade den Glauben nach dem Maaße mittheilet, also sind auch die Prüfungen und Bewährungen des Glaubens nach dem Willen des HErrn, und nach der Beschaffenheit der Kräfte zubereitet. Es schöpfet daher auch eine zitternde und schwache Hand des Allergeringsten, aus diesem Trostwaßer sein Antheil zur Erquickung, wenn die Versehung ihm auch nur eine Last aufgeleget, die aus den natürlichen Folgen dieses kummervollen Lebens erwächset. Der Glaube nimmt **die Klage JEsu**, die er **als ein Opfer** seinem Vater bringet, aus der Hand des Erlösers; er leget diese Klage bey seinen gewohnten täglichen Bekümmernißen, und

(*) Psalm 8, 3.

glaubet, daß die bedrängten Umstände, worin der Rath Gottes ihn hier in der Welt leben läßet, seine Armuth, seine Niedrigkeit, Mühseeligkeit in der Nahrung, Krankheiten, und dergleichen durch JEsum geheiliget seyn. Er leget **die Klage JEsu** bey seinem täglichen Gebeth, nach der Gläubigen Vertraulichkeit, in der er mit GOtt seinem Vater stehet, und hält sich berechtiget, seine Sorgen und Beschwerden, als ein vom Himmel ihm zugeschicktes, seinem GOtt vorzustellen, vor diesem Vater der Barmherzigkeit sein Herze auszuschütten, und ihn um Hülfe anzuflehen. Er thut es um desto zuversichtlicher, wenn er die Klage seiner Noth mit in die Klage seines Erlösers gleichsam einwickelt, und solche dem HErrn JEsu vorzeiget; der, da er mit allem, was der von GOtt über die Menschen ausgeschüttete Kummer in sich faßet, versucht worden ist, und daher mit denen, die auch versucht werden, und dennoch wenigere Kräfte, als er, haben, desto herzlicheres Mittleiden träget.

Sie schöpfen mit Freuden das Wasser von dem geschlagenen Fels des Heils. Denn der dürstende JEsus leidet, **als Bürge für die Sünder.** Uns ist ja nichts gewißers, als daß wir den Vorruck, daß wir Sünder und Knechte der Ungerechtigkeit seyn, von unserm Gewißen entgegen nehmen müßen. Wir schütten das Unrecht in uns wie Waßer. Wir sättigen uns mit den Träbern dieser Welt, und werden doch nie satt; Wir empfinden in uns einen Durst nach dem was in der Welt ist, und unser Geist verschmachtet darüber. Wir verlaßen die lebendige Quelle, und machen uns hie und da Brunnen, die löchrich seyn, und kein Waßer der wahren Zufriedenheit geben. Wir wären die Unglückseeligsten,

wenn

wenn die Gnade uns in solchem Zustande ließe. Sie schaffet, daß die vermeynte Süßigkeiten verbittert werden. Wir werden dadurch nüchtern gemacht, und es entstehen in uns Gedanken der Rükkehr, nach dem Hause unsers Vaters. Wir werden von der Hand des HErrn in Umstände gestellet, da eine Hitze nach der andern uns angehet. Das Gesetz drohet und fluchet. Das Gewißen klaget und überzeuget. Das Herz schläget, der Geist wird unruhig, er wünschet bey GOTT in Gnaden wider zu seyn. Die Sehnsucht nach der Gnade mehret sich bey der Erkenntniß der obschwebenden Seelengefahr. Dem Geiste dürstet nach dem lebendigen GOTT. Dieser Durst, diese Sehnsucht nach der Gnade, dieses Verlangen aus den Stricken der Sünde und von ihrem Solde, dem Tode, befreyet zu seyn, **das ist die Frucht des Verdienstes JEsu.** Bey ihm machte der Durst und das Verlangen nach unsrer Seeligwerdung, seinen Durst erträglich, und versüßete das Herbe und Unangenehme des Eßigtranks. Durch sein Verdienst hat er denn die Bemühungen der Gnade, uns zu bekehren, uns zu GOtt zu bringen, erworben. Durch ihn ist das Reich der Gnade angerichtet, daß die, die nach dem HErrn fragen, da aufgenommen werden; vor sie sind Brüste des Trostes, von denen sie saugen und satt werden sollen. Ihnen ist der Tisch des HErrn gedecket, und der heilsame Kelch wird vor ihnen voll eingeschenket.

Wir schöpfen mit Freuden das Wasser aus dem geschlagenen Fels des Heils, denn der HErr JEsus, der über Durst klaget, und dennoch mit herbem Eßig getränket wird, der ist **unser verdienender Hoherpriester:** Es ist dis eine

Weise im Reich der Gnade, die der HErr von je her beybehalten hat, an denen, die sein wunderbarer Rath geleitet hat, und die er in seinen heiligen Schickungen üben will, daß sie im Leiden mit JEsu zu einer Aehnlichkeit kommen. Sie klagen über Durst, sie wollen gelabet, sie wollen getröstet, sie wollen gar erfreuet seyn; **sie werden aber mit Eßig getränket.** Der HErr führet sie unter harte, lieblose, feindselige, die die Last ihres Kummers vergrößern, die über sie ruffen: Da! da! das sehen wir gerne. Sie bitten um Linderung ihrer Noth, der HErr aber fähret fort, sie zu speisen mit Thränenbrodt, und er tränket sie mit einem großen Maaß voll Thränen. Sie warten aufs Licht, und es wird um sie finster; sie rufen nach Helfern, und die Zahl ihrer Dränger häufet sich um sie. **Das Waßer aus dem Fels des Heils muß ihnen Labung geben.** JEsus leidet als ein verdienender, versöhnender, heiligender Hoherpriester, Mittler und Fürsprecher, und also muß sein geleistetes Opfer nothwendig denen, die die Aehnlichkeit mit ihm haben, die höchsten Vortheile schaffen. Wie es ihm gieng, so gehets auch seinen Gliedern. Seine Leiden waren bestimmt und abgezählet. Der Durst und der ihm gereichte Eßigtrank war das Letzte, was er im Leben von der Bosheit seiner Feinde ausstehen müßen. Es folgte bald das frohe Siegeswort: **Es ist vollbracht!** Mit diesem Eßigtrank war das Maaß der Leiden JEsu völlig gemacht; er gieng balde darauf zu seiner Ruhe, und betrat den Stand der Erhöhung.

Eine solche Aenderung schaffet er auch seinen leidenden Gliedern. Ein jedes derselben hat schon sein, von der Weisheit Gottes gerichtetes Maaß der Leiden, über dem leget der HErr niemanden ein mehreres auf.

auf. Dieses Maaß aber stehet nicht in der Willkühr der Menschen, sondern in dem Gnadenvollen Willen Gottes. Er nimmt die Stellungen eines Harten an sich, allein es sind nur Vorbereitungen zu destogrößerem Wohlthun. Die Kraft Gottes, die JEsum unterhielt und stärkte, daß er das ausrichten konte, was zum völligen Vollbringen erforderlich war, die ist auch bey denen, die Christo angehören. Er flößet ihnen seine verborgene Güte ein, die beßer ist als das Leben. Er giebt den Müden Kraft, und Stärke gnung den Unvermögenden. Die Starken der Welt werden müde, und müßen fallen, die aber auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft. Der HErr läßt geschehen, daß das irdische Trostwaßer, wie die Waßerflasche der Hagar, sich verzehret; er führet sie aber zum Brunnen der Fülle. Sie erfahren alsdenn, daß das Brünlein Gottes Waßers die Fülle sey habe; sie rühmen mit Freuden: Wie theur ist deine Güte, o GOtt! daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen; sie werden trunken von den reichen Gütern Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wohllust als mit einem Strohm.

Wir werden aber des Waßers **aus dem gegeschlagenen Fels des Heils** nicht anders zur Seelenlabung theilhaftig, als wenn wir nach dem Beyspiel unsers Erlösers uns angelegen seyn laßen, den Willen Gottes unsers himmlischen Vaters, als gehorsame Kinder, zu thun, und aufrichtige Sorge vor die Angelegenheiten unsrer Seele zu tragen. Wie soll GOtt, die lebendige Quelle, die Sehnsucht unsrer Seele stillen und mit seinem Gute uns sättigen, wenn unser Geist ihm und seinen Leitungen beständig widerstrebet? Sind wir nicht die Allerunbescheidesten und

Unvernünftigsten in unserm Betragen gegen GOtt. Unser Geist soll die Dienste des Fleisches, und der Welt abwarten; GOtt aber soll uns, wenn wir uns selbst abmatten, die Stärkungen reichen? Uns sollen die von Christo erworbenen Heilsgüter willig gereichet, uns soll das Recht der Kindschaft nie gestritten, der Himmel und die Seeligkeit sollen uns nie gesperret werden, wenn wir gleich nie an die GOtt schuldigen Pflichten gedacht haben? Wie wenig ist die Welt im Stande, uns die Erquickungen zu geben, wenn uns um Trost bange werden wird! sie wird uns in einer unruhigen Sehnsucht laßen, ja sie wird uns endlich gar verlaßen. Wir werden bey aller unsrer Arbeitseeligkeit in dem uns quälenden Durst, nur aus schlammichten Pfützen, und ein saltziges Meerwaßer trinken, das unsern Durst noch brennender, und uns zuletzt rasend machen wird. Verläßet denn endlich unser Geist diese dürre und dürftige Gegend, so wird eben das, was wir itzo vor einen stärkenden Julep halten, ein herber Eßig, bittre Galle, ein tödtliches Gift seyn, wovon wir den Nachschmack auf ewig behalten werden.

Unser verderbter Geschmack mißbilliget itzo die uns bitterdünkende Getränke, die die weise Hand Gottes uns, die wir noch unter Prüfung stehen müssen, in dem Becher des Kreuzes, zur Arzeney unsrer Seele zubereitet. Wir wohnen in seinem Hause, wir werden von seiner Hand gespeiset, und aus seinem Becher getränket: Wir sind aber mit diesem Glücke nicht zufrieden. Die Führungen der Versehung fallen uns verdrüßlich. Das Himmelbrodt wird uns eckelhaft, uns dürstet nach den Tränken der Lüste, die die Welt anpreiset. Was würde aber aus uns werden, wenn

die

die Gnade uns nicht in die Schranken des Gehorsams setzte, und wenn sie uns der verderblichen Lüsternheit ausschweiffender Begierden überließe? Darum aber läßet der HErr uns in Umstände gerathen, die uns überzeugen müßen, daß das, womit die Eitelkeit uns labet, unsern Durst nur mehre, unsre Kräfte verzehre, bis wir, als Betrogene endlich die lebendige Quelle suchen, die allein unsre Seele stärken und erhalten kann. Alsdenn erst lernet **unsre Seele nach GOtt dürsten, und unser Fleisch nach GOtt verlangen, wenn wir erfahren und inne werden, daß wir in einem trockenen und dürren Lande wohnen, wo kein Waßer ist** a). Wie nöthig ist es uns, daß der HErr uns in eine Hitze setzet, die uns lechzend machet. Alsdenn muß unsere beste Labung seyn das Andenken des, mit Eßig getränkten JEsu. Denn, so wie wir an ihm den, weislich mit uns schaffenden Rath Gottes erkennen werden, also wird auch unser schmachtender Geist in ihm die Gewißheit haben, daß GOtt aller unsrer Noth ein Ende machen, alle unsre Wünsche erfüllen, und uns endlich dahin bringen werde, **wo von dem Stuhl Gottes und des Lammes ein lauterer Strohm des lebendigen Waßers quillet, der uns ewig laben soll** b).

Nun HErr JEsu! du um unserntwillen geschlagener Fels des Heils! Nimm uns doch, und befestige uns an dir. Nimm von uns den Durst nach dem vergehenden Wesen der Welt, und erfülle uns mit der Sehnsucht nach dem ewigen Gut. Reicht uns die Welt das Bittere, so laß dein erlittener Durst, und herber Eßigtrank unsre Süßigkeit werden. Bringe uns dahin, wo uns nicht mehr

a) Psalm 63. 1. b) Offenb. Joh. 22, 1.

mehr hungern noch dürsten wird, und wo wir durch dich, heiliges Gotteslamm zu dem lebendigen Waßerbrunnen geleitet werden. Amen!

✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲

Die acht und vierzigste Betrachtung.

Am Freytage.

HErr JEsu! Du getödteter, doch ewiglebender Fürste des Lebens! Unser Glaube stehet unter deinem Kreuz, an der Stäte, die dein Mittleramt heilig, und dein Tod herrlich gemacht, daß er sammle die Früchte deiner vollbrachten Arbeit. Wir freuen uns, daß wir durch dich in allen Stücken sind reich gemacht. Unsre Natur hat uns zu Kindern des Todes gemacht; Gottes Gnade aber hat uns in dir das Leben gegeben. Wir müßen jedoch erst durch den Tod zum Leben dringen. So laß uns denn an deinem Kreuze lernen, wie wir unsern Tod erwarten, und ihm mit Freuden seelig folgen sollen. Laß deinen Geist die Geschäfte unsrer Lebenstage so ordnen, daß sie seyn eine willige Erfüllung des Willens Gottes, und eine amsige Bemühung an dem, was wir ewig im Himmel thun sollen; damit die Stunde unsers Todes das Ende aller unsrer Lebenstage bekrönen, und unser Abschied aus der Welt eine Eindringung zu GOtt und seiner Freude seyn möge. Stelle uns die Stäte, die unsre letzte in der Welt seyn wird an allen den Orten, wohin die Angelegenheiten dieses Lebens uns ruffen, so lebhaft vor Augen, daß wir, wenn wir sie betreten sollen uns willig dahin legen, sanfte da liegen, und seelig einschlafen. Amen!

Luc. XXIII. 46. Johann. XIX. 30.

Da nun JEsus den Eßig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und rief abermal laut, und sprach: Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist. Und als er das gesaget hatte, neigete er das Haupt, und verschied.

Nichts ist der Natur so fürchterlich, als der Tod, und nach keiner Stäte siehet das Auge mit so vielem Schauder, als dahin, wo die, mit so vielen Beängstigungen geschehende Trennung des Geistes von seiner bisherigen Wohnung vorgehet; wo diese Hütte, die so lange ist geschmücket worden, eingerißen, und unter gräulichen Anstalten zerstöret werden soll. An dieser Stäte geschiehet die kläglichste Veränderung, worüber das Gemüth verwirret, und das Herz bebend gemacht wird. Hier leget die Eitelkeit alle ihre Verstellungen, womit sie die Leichtgläubigkeit der Menschen berücket, auf einmal von sich. Sie zeiget sich in ihrer wahren Gestalt, und nennet ihren rechten Namen, der **die Vergänglichkeit** heißet; sie bemerket, daß sie bisher Blumen erzeuget, die nun verwelken müßen, daß sie einen Muth angefeuret, der nun in dem Staube verfallen muß, und daß sie mit einem Vergnügen den, in die Ewigkeit eilenden Geist getäuschet, welches nun auf einmal verschwindet. Hier an dieser Stäte finden alle weit hinausgestellete Anschläge, alle so weislich gemachte Entwürfe, alle sorgsame Beschäftigungen ihr trauriges Ende. Hier werden die Ergötzlichkeiten der vergnügten Tage, die Belustigungen der zusammengescharreten Güter,

die

die erhabene Höhen der Ehrsucht, die Süßigkeiten der Wohllüste in einen Abgrund verschlungen, der sich auf ewig verschließet.

Das Sterbebett scheidet die Gränze der Zeit und Ewigkeit; es ist der Vorhoff der Ewigkeit, wo das Vergängliche und Verwesliche abgeleget, wo der Geist zu einem ganz andern, als hier gewohnten Leben, zur Betretung eines Landes, welches ihm unbekannt, und zu ganz andern Schicksalen, als solche hier vermuthet werden können, zubereitet wird. Was ist es Wunder, daß diese Stäte schreckend und grauerlich ist, wenn der, der sich dahin leget, sonst keinen andern Beystand, als die Natur, ihren Einspruch und Rath, um sich siehet. Denn, da er bisher nur nach dem Triebe der verderbten Natur gelebet hat, so genießet er auch nun ihre Früchte, die sein Gewißen in Unruhe, die Seele in Schreken und Angst setzen, weil er dem Richter, vor dem er nun treten muß, nicht entweichen kann, von der Natur aber das nicht bekommt, was ihm bey einem so beträchtlichem Auftritt vortheilhaft seyn soll.

Nur allein der Glaube der Christen siehet bey dem Lichte der Gnade diese Stäte mit ausnehmendem Vergnügen an. Das Sterbebette ist ihm das erwünschte Ziel, wohin alle Bemühungen im Christenthum gerichtet werden. Hier leget ein Christ mit Freuden die Werkzeuge der Sünde, die Beschwerlichkeiten seiner Wallfahrt, und die so lange getragene Bürden von sich. Bis hieher hatte seine Sehnsucht geruffen: **Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?** (*) Nun aber rufet er freudig: **Hier ist die Pforte des Himmels!** Dieses Sanfte des Sterbebettes wird nur allein in

(*) Psalm 42, 3.

in der Gemeinschaft JEsu Christi angetroffen, der das Licht und Leben der Menschen ist. Denn da der Glaube einen Christen mit Christo verbindet, so befindet er sich unter denen Anfällen des Todes, in den Armen und auf der Schooß, unter der Hut des Verdienstes JEsu, der dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht hat. So sanfte bereitete sich das letzte Lager der sterbende Jacob, da dieser ehrwürdige Greis bey dem Ende seiner Wallfahrt den Segen über seine Kinder sprach. Mitten in seiner Rede, als er schon unter denen über seinen Sohn Juda gesprochenen Segensworten des Meßias gedacht, unterbricht er den Fortlauf seiner Wünsche, seine dunkele Augen thun einen Blick in das Künftige, und er bekennet, darinnen ein wahres Wohl anzutreffen. Daher ruffet er aus: **HErr! ich warte auf dein Heil!** a) Er spricht eben dasselbe Wort aus, von dem der süße Name **JEsus** seine Abstammung hat, in dem allein das Heil, und die Seeligkeit den Menschen gegeben ist.

Was kann denn der Glaube der Christen beßers, angenehmers und süßers, unter den Anfällen des Königes des Schreckens, sich wünschen, als daß sein Bette, wie das Bette Jacobs mit dem helfenden, errettenden, beseeligenden Heil beglücket werde? Die aus der Zeit in die Ewigkeit gehende Seele hat ja zu denen Häusern des Friedens, zu dem Erbe, das im Himmel bewahret wird, kein anderes Recht, als das, was JEsus mit seinem Blut und Tode erworben hat. Hier ist sie durch ihn, **der die Thüre des Schaafstalls ist** b), in das Reich der Gnade gekommen; hier hat sie nur unter seinem Vortritt und Fürbitte zu dem Stuhl

a) 1 B. Mos. 49, 18. b) Johann 10, 9.

Stuhl Gottes treten können; sie hat keinen andern Weg des Wandels gehabt, als ihn, der da ist Weg, Wahrheit und Leben: also weiß sie auch nun, in ihrem Abschiede aus der Welt, nicht anders als durch ihn in den Himmel zu kommen. Seine Gerechtigkeit ist hier der Schmuck, seine Fürbitte ihre Freymüthigkeit, sein Verdienst ihr Schutz gewesen: Also tritt sie denn nun unter seinem Panier den letzten Kampf an, in seiner Kraft streitet, durch ihn sieget sie. Hier hat der Glaube durch JEsum Ruhe im Gewißen, Trost im Kummer, Freude in Betrübnißen gefunden; in ihm leget sich denn auch ein sterbender Christ nieder; in seiner Umbfahung, unter seinem Zuspruch, unter seiner Fürbitte schließet er seinen ermüdeten Lauf, und sein abscheidender Geist betritt in der Gemeinschaft JEsu das neue Jerusalem.

Ist das Sterbebett in JEsu, dem Heil der Menschen so sanfte, so finden wir dieses Sanfte auf Golgatha zubereitet. Da, auf Golgatha ist JEsus, mitten unter seinen Schmerzen und Beängstigungen sanfte gestorben, da hat er unser Heil bewürket, da an seinem Kreuze, in seinem Mittleramte müßen wir ihn suchen, wir mögen leben oder sterben. Auf Golgatha findet denn unsre Andacht in den letzten Worten JEsu

Das auf Golgatha sanftbereitete Sterbebett.

So war denn nun der Eßigtrank das letzte unter denen Leiden JEsu, die er in der Gestalt des sündlichen Fleisches, von der Bosheit der Sünder entgegen nehmen muste. Dieser Trank gehörte noch zu denen, in der Schrift bestimmten Umständen, die an dem Bürgen der Sünder erscheinen musten. Das war

war das Ziel, welches der Rath Gottes der mühsamen Arbeit des Mittlers gesetzt hatte, und nur soweit durfte die rasende Wuth seiner Peiniger kommen. Mit dem endigte sich das Werk, das ihm der Vater zu verrichten anbefohlen hatte. Und hierauf rufet der vollendete Herzog der Seeligkeit das Siegeswort aus: **Es ist vollbracht!**

Erwünschtes Wort! das schon von Ewigkeit her das Augenmerk der erbarmenden Liebe Gottes, das das Ziel der Wünsche so vieler Weltzeiten, und das sehnliche Verlangen so vieler tausend Gläubigen von je her gewesen ist. **Gesegnetes Wort!** das unserm Glauben die stärkste Kraft, unsrer Hoffnung die gewißeste Freudigkeit giebet, das erworbene Heil und dessen Früchte zu erwarten. **Mächtiges Wort!** das Himmel, Erde und Hölle in Bewegung setzet. Durch dieses Wort ist GOtt im Himmel versöhnet, und seiner Gerechtigkeit ist Gnüge geschehen. Die auf der Erde wohnende Menschen sind erlöset vom Fluch des Gesetzes, und der ewigen Verdammniß. Der höllischen Schlangen ist der Kopf zertreten, und **der überwunden, der des Todes Gewalt hatte, der Teufel, und die sind erlöset, die durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn musten** (*).

Dieses Wort hat von Anbeginn keiner von denen allerbeträchtlichsten Menschen sagen können, wie treu sie auch haben GOtt seyn mögen. Sie sind Sünder gewesen, denen vor der Gerechtigkeit Gottes eine unendliche Menge der Pflichten rückständig geblieben, und die daher bekennen müßen, daß, wenn der HErr mit ihnen ins Gericht gehen wolle, sie auf tausend nicht eins antworten könten. Nur allein JEsus, der einzige Mensch in Gnaden, der liebe Sohn Gottes, an

(*) Ebrä. 2, 14 15.

dem der Vater Wohlgefallen hat, spricht dieses Wort mit der vollkommensten Freymüthigkeit aus. Er saget dieses Wort vor dem Angesichte der strengen Gerechtigkeit, die die ihm auferlegte Pflichten in der höchsten Vollkommenheit gefordert, und die ihm zugerechnete Sünden an ihm mit der härtesten Schärfe geahndet hatte. Dem Erlöser waren zweyerley Verrichtungen anvertrauet. Er sollte den Rath Gottes, wie die Menschen zur Seeligkeit kommen sollten, verkündigen; er sollte denn auch die Seeligkeit der Menschen, durch Büßung ihrer Sünden, durch deren Aussöhnung, vermittelst einer ewiggültigen Gnungthuung, durch Erwerbung einer vollkommenen Gerechtigkeit, bewürken. Er muste also **Prophet und Hoherpriester** seyn. Dieser Wille Gottes **ist also vollbracht.** Er legte die Vollendung **seines prophetischen Amtes** denen Augen seines Vaters vor, da er sich zu seinem Leiden anschickte. **Vater!** spricht er, **ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ichs thun soll; ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen, nun wißen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, dein sey** a). Er hat denn nun auch in seinem hohenpriesterlichen Amte, in Leistung des ewiggültigen Opfers, **alles vollbracht,** was der Rath seines Vaters über ihn geordnet hatte, was in der Schrift war verkündiget worden, **zu welcher Zeit, und in welcherley Maaße die Leiden Christi geschehen sollen** b).

Diese Leiden waren nun überstanden. Die Wuth der Ruchlosen hat alles wider ihn ausgeübet, was wider den, der ein Fluch und ein von GOtt und Menschen

a) Johan 17, 4. 6. 7. b) 1 Petr. 1, 11.

schen Verworffener heißet, hat unternommen werden können. Der volleingeschenkte Zornkelch, über dem dem Erlöser der blutige Angstschweiß ausbricht, ist ausgetrunken. Es waren über die Seele JEsu sowohl die Fluthen des göttlichen Zorns, als auch die Bäche Belial ergangen. Alle Pflichten, die der weislichhandelnde Knecht Gottes, im Stande der Erniedrigung, so lange das Leben in ihm war, entrichten sollte, waren aufs genaueste beobachtet. Das alles leget nun der HErr, als einen Beweisthum seines vollkommengeleisteten Gehorsams und wohlgeführten Amtes seinem Vater vor Augen, und spricht: **Es ist vollbracht!** Er leget aber auch dadurch allen Menschen die Freudigkeit ins Herz, zu glauben, daß sie völlig mit GOtt ausgesöhnet, daß ihre Sündenschulden bezahlet, und sie in dem Umbfange seines Mittleramtes als Gerechtfertigte zur Gnade Gottes aufgenommen seyn.

Und nun ist nichts mehr übrig, als daß er sich in die Bande und in den Staub des Todes sollte legen laßen. Der Tod des Mittlers war das Unentbehrlichste seines Mittleramtes. Der Leib des HErrn, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnte, war, seiner Natur nach, dem Tode gar nicht unterworfen, weil in ihm keine Sünde, die sonst den Tod zur Folge hat, wohnte. Da er sich aber die Sünden der Welt auflegen ließ, und mit solchen Sündengräueln beladen, vor dem Gericht der göttlichen Gerechtigkeit, als Bürge aller Sünder, erschien; so ergab der Rath Gottes diesen Bürgen in die Hände der Sünder, und die erhielten die Nachsicht, alles das an dem heiligen Leibe JEsu auszuüben, was als eine Bestrafung der Sünde von der Gerechtigkeit Gottes ihm zuerkannt wurde.

Da auch die völlige Aussöhnung und Befreyung der Sünder die Erlösung vom Solde der Sünde erforderte: so ergab sich der Sohn Gottes in den Tod, den er weder durch sich selbst verschuldet hatte, noch auch eine menschliche Gewalt ihm anthun konte, ohne seine völligen Entschließung. Das bezeuget er selbst: **Darum liebet mich mein Vater, spricht er, daß ich mein Leben laße, auf daß ichs wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich laße es von mir selber. Ich habe es Macht zu laßen, ich habe es auch Macht wieder zu nehmen** (*). JEsus starb nicht aus Unvermögen seines Leibes, wie elend der auch zugerichtet war, sondern nach der Freyheit seines Willens. Er war das Leben selbst, er hatte über sein Leben Gewalt, er gab es auch nach seinen Gefallen hin. Sein Tod wäre kein verdienstlicher Tod gewesen, wenn sein Leben mit Zwang, und wider seinen Willen genommen worden; da er es aber selbst nach seiner Freyheit zum Schuldopfer gab, so heist es nun, **wir sind GOtt versöhnet durch den Tod seines Sohnes!**

Zum Zeugniß, daß JEsus, als vollendeter Mittler sein Leben läßet, **übergiebt und befiehlet er seine Seele in die Hände seines Vaters.** Er hätte nicht seinen Vater nennen, er hätte nicht seine Seele vor ihm stellen können, wenn sein Mittleramt nicht völlig nach dem Rath Gottes wäre verrichtet worden. Wie nun der Tod sich nicht an ihn, ohne seine freye Bewilligung, machen und das Band des Leibes und der Seele lösen konte; **also neiget nun JEsus sein Haupt,** und **alsdenn stirbt er;** Menschen sterben erst, und hernach neigen sie das Haupt; JEsus aber neiget

(*) Johann. 10, 17. 18.

neiget das Haupt, ehe er stirbet. Er winket gleichsam dem Tode; er giebt seine Einwilligung, daß die Gemeinschaft der Seele, die gearbeitet hatte, und des Leibes aufhöre, und stirbt also wahrhaftig. Seine bisher gequälte Seele wird aus der Angst und dem Gericht genommen; sie ist empfohlen und beygelegt bey dem Vater, und zwar von dem, der die Macht hatte, die Gemeinschaft der Seele und des Leibes wieder herzustellen, und sich als einen Lebendigen zu erweisen. Wir finden in dem Sterben des Erlösers so viel Wunderbares, **das niedrig und unglückseeligscheinende mit dem Erhabenen und Herrlichen** verknüpfet, daß wir mit denen unter dem Kreuz stehenden, gerührten und Gottfürchtenden Herzen an unsre Brust schlagen und bekennen müßen: **Er sey wahrhaftig Gottes Sohn!**

Das Niedrig und Unglückseeligscheinende an dem Tode JEsu sind die äußerlichen Umstände, worinn wir ihn sehen. Als ein Verfluchter, Geschändeter, zwischen Uebelthätern ans Kreuz genagelt, von GOtt verlaßen, von aller Welt verstoßen, zu sterben; das ist ja wohl was unglückseeliges. Er, der sogleich im Stall und in der Krippe hieß **Christus der HErr**; der in allen seinen Wundern sich als den allwißenden, allmächtigen, lebendigmachenden GOtt bewiesen hat, stirbet, und nimmt das Schicksal der ohnmächtigen Menschen an sich; der da ist der Allerheiligste, stirbet als ein Sünder und Mißethäter. Das schmählichste und verächtlichste, was einem zum Leben geschaffenen Wesen begegnen kann, ist, daß er sterben muß, und eben dieses Schmähliche nimmt JEsus über sich. Eben den Sold der Sünde, den die würklichen Sünder entrichten müßen, den hat auch er bezahlet. Es findet sich aber

auch bey dem Sterben JEsu das Hohe und Erhabene. Er bewies sich im Sterben als den, der des Todes Schlüßel träget, und über den Tod zu gebiethen hat. Ihn überwältigte der Tod nicht, sondern er ergab sich freywillig an ihn, und er ließ zu, daß auf eine, von ihm selbst beliebte und vorher schon bestimmte Zeit seine Seele vom Leibe getrennet ward. Es war überdem sein Sterben mit übernatürlichen Begebenheiten begleitet. Die Sonne trauret und verliehret ihren Schein; die Erde bebet; die Felsen zerbersten; der Vorhang im Tempel zerreißet, die Gräber der Heiligen öffnen sich, und ihrer viele gehen mit dem auferstehenden JEsu lebendig heraus.

So ist es mit dem Sterben JEsu auf Golgatha beschaffen. Das Kreuz, welches **das Sterbebette des Mittlers** war, muß dem sterbenden JEsu in seinem Abschiede **ein sanftes Lager** gewesen seyn. Die Liebe und willige freudige Gehorsam hatte ihn ans Kreuz gebracht, die hatte ihn in seinem erschrecklichsten Leiden unterstützet, sie hatte ihm Kräfte gegeben das Allerherbeste mit Gedult zu ertragen, und die versüßete nun seinen Tod. Ihm war es das angenehmste und sanfteste, daß er am Ende seiner Leiden sich seinem Vater als einen gehorsamen Sohn darstellen konte, und daß auch sein Vater ihn, als seinen Sohn durch solche Wunder der Natur verklärte und verherrlichte. Alles, was mit dem leidenden Mittler in allen seinen Begegnißen vorgegangen, **ist eine Erforderniß seines Mittleramts.** Dieses sein Amt aber ist das allen Menschen gemeingemachte, und im Evangelio dargebothene Gute, aus dem alle ihre Seeligkeit kommet. GOtt liebte die ganze Welt, er gab auch der ganzen Welt seinen Sohn. Alles was der Sohn Gottes gethan,

than, gelitten und erworben hat, gehöret für alle Menschen, und es kommt denen zu gut, die an ihn gläuben, Daher sind die letzten Worte JEsu nicht Worte, die er **seiner Person wegen**, sondern die er, **als Mittler Amtswegen**, geredet hat, und die denen vornemlich angehen, die durch den Glauben mit ihm vereiniget sind. Der Glaube versichert ihnen, daß sie mit JEsu an sein Kreuz geheftet gewesen, daß sie mit ihm GOtt geopfert sind, daß sie mit ihm den Tod erlitten haben; und dieser Glaube saget ihnen, der sterbende Mittler habe in ihrer aller Namen geruffen: **Es ist vollbracht!** Er habe sie alle in seinem letzten Seufzer umbfaßet, und **sie in die Hände seines Vaters geleget.** Er der Mittler streitet und sieget vor alle; allen gehören denn auch die Früchte seines Sieges. Er stirbet für alle, alle sterben auch mit ihm. **Ihr Tod ist durch den Tod JEsu auf Golgatha geheiliget, und ihr Sterbette wird unter dem Kreuz JEsu sanfte zubereitet.**

Die heilige Versehung Gottes hat denen Gläubigen, den äußerlichen Umständen nach, ob sie gleich seine Kinder durch den Glauben geworden sind, dennoch nicht einerley Lager, nicht einerley Pflege, nicht einerley Zufälle geordnet. Jedoch nach der innerlichen geistlichen Einrichtung seines Gnadenreiches, **stehet ihrer aller Sterbebett auf Golgatha unter der Bedeckung des Mittleramtes JEsu.** Ein jeder sterbender Christ glaubet mit der völligsten Zuversicht, er sey damals, als sein Erlöser sterben wollte, in dessen Armen gewesen, er und seine Seele sey an GOtt übergeben, er und was ihm angehet, sey mit in dem Siegesruff des Mittlers: **Es ist vollbracht!** eingeschloßen gewesen. Er siehet sich in eben solchen Umstän-

ständen, als JEsus war, da er dieses Wort sagte. JEsus war von seinem, ihn bisher mit Trost und Licht verlaßenden Vater wieder angenommen, nachdem er das Zornfeur ausgestanden hatte. Er fühlet in seinem Herzen die süße Tröstungen Gottes; er sahe sie als den eingebornen Sohn des Vaters, in deßen Schooß. Er war von der Fülle und Gültigkeit seines geleisteten Gehorsams gewiß. Er wuste nun, daß er zu seiner ewigen Herrlichkeit eingehen, und sich zur Rechten seines Vaters setzen würde. Das alles machet sich nun der Glaube zu Nutz. Ein jeder Christ leget sich freudig in sein Sterbebett mit dem Ausruf: **Es ist vollbracht!** und er findet es sanfte, geruhig und angenehm zubereitet.

Es ist vollbracht, redet er, **die Zeit der Läuterung und Prüfung,** die der weise Rath meines Gottes bisher mit mir vorgenommen hat. Alle die bittre Empfindungen, die das Fleisch davon empfunden, werden nun dem treugebliebenen Geiste ein fliessender Zucker. Ich bin dadurch in der Erkenntniß Gottes befestiget, in seinen Wegen geübet, in meinem Glauben gewißer, im Gebeth brünstiger, im Gewißen ruhiger, und in der Hoffnung freudiger geworden. Mein Kampf ist gekämpfet, mein Glaube ist gehalten, mein Lauf vollendet, die Krone ist mir gewiß, die der HErr mir aufsetzen wird. **Es ist vollbracht die Arbeit und Mühe,** die mir angewiesen worden ist. Die Last des Tages und die Hitze ist überstanden, das Joch, das ich getragen, wird mir abgenommen. Die Sorgen, die die beständige Gefehrten meiner mühseeligen Tage gewesen, die so oft mein Lager mit Dornen bestreuet, die meinen Geist in so viele Zerstreuungen gesetzet, und mir das süße Vergnügen, die angenehme Freude, die ich in GOtt haben können, geraubet; die

so

so manche Scheidungen zwischen mir und dem Vertrauen auf die Vorsorge Gottes gemacht, diese Sorgen befreyen mich an dieser erwünschten Stäte von aller der Unruhe des Gemüths, und von allen den Beängstigungen, die so gar unfruchtbar gewesen sind. **Es ist vollbracht** alles, was die heilige und gute Absicht Gottes mit mir, hier im Lande des Elendes verrichten wollen; hier ist das Ende, da sein guter Wille mich zu den Geschäften der Ewigkeit abfordert. Dieser Leib, in dem die Sünde gewohnet hat, taugt nichts mehr, als daß er in seine Zerstörung eingehe. Diese Glieder, die Waffen der Ungerechtigkeit gewesen sind, und sich zu so manchem Dienst der Sünde haben brauchen laßen, müßen nun aus ihren Fugen gehen, und durch die Verwesung sich von einem Uebel reinigen laßen, dessen Folgen verderblich sind. Diese Angelegenheiten der Welt, diese Anschläge, die ich gefaßet, die Entwürfe, die ich gemacht, die mich mehr und mehr von dem einzigen Nothwendigen hätten abführen können, die fallen nunmehro von meinen ermüdeten Schultern. Mein Geist befreyet sich von diesen Feßeln, und schicket sich zu einem Geschäfte, wodurch die wenigen Augenblicke dieses Lebens ausgeheitert, und die Erwartung der Ewigkeit angenehmer und seeliger werden können.

Es ist vollbracht, antwortet der Glaube den Anfechtungen des Satans, der die Sünden der hinterlegten Tage rügen, das Gewißen beunruhigen den Glauben zweiffelhaft, die Freudigkeit des Geistes schüchtern machen will; **es ist schon von JEsu** vollbracht, was die Strenge der Gerechtigkeit Gottes, was die Vollkommenheit des Gesetzes, was die Lauterkeit des wahren Christenthums von mir heischen

können. Meine Schulden sind durch das Blut meines Bürgen bezahlet, meine Sünden sind durch sein Verdienst getilget, die wider mich gerichtete Handschrift ist an sein Kreuz geheftet, und aus dem Mittel gethan. Hier ist die Handschrift, die GOtt zur Versicherung seiner Gnade von sich gestellet, und im Evangelio beygeleget hat; so sagt sein Wort: **GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt** a). **Es ist schon vollbracht und abgethan,** was der Tod schreckendes, betrübendes und verderbendes an sich gehabt. Er ist mir nun der angenehme Bothe, der die Seele aus der Angst dieses Thränenthals, und aus dem Gerichte der argen Welt, zu den Häusern der Ruhe und des Friedens rufet. O! seelige Veränderung! die das Verwesliche dem Unverweslichen, die Unehre der Herrlichkeit, die Schwachheit der Kraft, das Natürliche dem Geistlichen entgegen führet. Erwünschte Zerstörung! die das irdische Haus dieser Hütten zerbricht, und einen Bau von GOtt erbauet, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, sondern ewig im Himmel bleibet, erwarten läßet. Angenehmer Tod! der zu den Thoren des Lebens führet, über welchen die Worte JEsu stehen: **Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben** b). **Willkommen sanftes Sterbebette,** welches das Verdienst JEsu zubereitet! Wie gewiß, wie freudig rühmet man hier: **Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn du allein HErr hilfest mir, daß ich sicher wohne** c). Der

a) 2 Corinth. 5, 21. b) Joh. 11, 25. 26. c) Ps. 4, 9.

Der Tod machet mit dem Menschen eine Aenderung, in deren innere Beschaffenheit keine Scharfsichtigkeit des Witzes dringen kann. Was ist es Wunder, daß ein Mensch, der in der Welt ein thierisches Leben geführet, der sich nie darum bekümmert hat, warum er in der Welt lebe, und was endlich aus ihm, wenn er hier zu seyn aufgehöret hat, werden solle, wenn er ein unruhiges, hartes und schmerzenvolles Sterbelager unter sich hat. Er muß aus der Welt, in der er sich allezeit sowohl befunden; er gehet an einen Ort, der ihm ganz unbekannt ist; er fürchtet Schicksale, die ihm ungewiß sind, und von denen er mit Recht vermuthen kann, daß sie mit seinen bisherigen Neigungen nicht überein kommen, und die er also nach der Ahndung seines unruhigen Geistes, vor höchstunglückseelig halten muß. An seine Seele hat er nie gedacht, noch vor ihr wahres Wohl gesorget. Er ist allezeit in der Gemeinschaft der Welt, nie in der Vereinigung mit GOtt gewesen, von dem er sich aufs weiteste entfernet, und dem zu dienen, er vor sein grösstes Misvergnügen gehalten hat. Wie kann sein Geist, der in sich überzeuget ist, daß er, seines unzerstörlichen Wesens wegen, den grösten Antheil an den fürchterlichen Begebenheiten der Ewigkeit haben werde, und nun vor GOtt, dem gerechten Richter, erscheinen muß, wie kann er sich GOtt anders als erschrecklich vorstellen? der Tod hat vor ihn nichts als vergallte Bitterkeit in der Bereitschaft; er kann also auf seinem Sterbebette nicht anders als unsanft liegen; **er wird in ein Bette geworfen, das voller Trübsal ist** (*).

Wie sanft aber lieget ein Christ, über dessen Lager der Geist Gottes den ausgeheiterten Himmel der göttlichen Gnade, und heilschaffende Flügel der Sonne der

(*) Offenb. Joh. 2, 22.

Ge-

Gerechtigkeit ausbreitet. Seine Seele ist bisher allezeit in dem vertraulichen Umgange mit GOtt beschäftiget, in der Fürsichtigkeit des Wandels vor das Angesicht Gottes gestellet, mit dem innerlichen Zeugniß des heiligen Geistes aufgemuntert, und zur dringenden Begierde zu GOtt zu kommen, bey GOtt ewig zu leben, erwecket gewesen. Nun, da er sich an der Stäte siehet, von wannen er zu dem Genuß einer unnennbaren Seeligkeit kommen soll, so ist seine Seele voller Freude. Sie weiß, sie werde bey der Trennung von dem Leibe gewiß zu GOtt, und zu der Gesellschaft der vollkommenen Geister gelangen. Der sterbende JEsus hat zugleich mit seiner abscheidenden Seele auch die Seelen seiner gläubigen Glieder in die Hände seines Vaters übergeben. Wie kann die Seele eines Christen sicherer, vergnügter und seeliger im Tode seyn, als in der Gesellschaft, unter dem Geleite und Schutz der Seele JEsu? Wo kann sie beßer und gewißer bewahret seyn, **als in den Händen Gottes.** Diese Hände haben alles, was ein Christ um und um ist, bearbeitet, sie haben ihn aus Mutterleibe gezogen, auf seinen Vaterschooß geleget, geleitet, gehoben, getragen, bewahret, ernähret, beschützet. In diese Hände ist er mit dem Blute JEsu gezeichnet, daß seiner nicht vergeßen werden kann. Aus diesen Händen hat er die kostbarste Gabe, JEsum Christum, und durch den den Segen in himmlischen Gütern bekommen. Diesen allmächtigen, gütigen segnenden Händen überläßet ein sterbender Christ seine Seele mit Freuden. An der Hand Gottes hat sich der HErr JEsus gesetzet; wo kann denn ein Christ vergnügter, als dem in der Nähe seyn, der seine Seele geliebet, und sich für ihn in den Tod gegeben; der ihm die Seeligkeit erworben, und will, daß die Seinigen

nigen bey ihm in der Herrlichkeit seyn sollen. Ja eben da ist die Seele in der Hand JEsu, aus der keine Gewalt sie reißen soll.

So lange ein Christ hier gelebet hat, haben ihn die Engel Gottes bewahret, und auf ihren Händen getragen, sie haben sich um ihn gelagert, und ihm ausgeholfen. Itzo da er stirbet, siehet er sie zu seiner Wache um sein Bette stehen. Er siehet sein Sterbebette an, als das Brautbette, wo die Seele sich auf ewig, ohne einige Aenderung zu befürchten, mit JEsu verbindet, und daher heißet es auch von diesem Bette: **Siehe, um das Bette Salomo her stehen sechzig Starken, aus den Starken in Israel** (*). Ueber diesem Bette schwebet der Geist der Gnade, der den über alle Vernunft gehenden Frieden Gottes um die Seele leget, die damit wider alle Beunruhigungen des Satans bewahret, und ihr in der Ohnmacht die süßeste Stärkungen einflößet. Bey diesem Bette stehet der gute und treue Hirte JEsus, der sein so theur erkauftes und von ihm bisher geweidetes Schäflein beobachtet, dessen Abzug erwartet, um es auf seinen Achseln heimzutragen. Hier bey diesem Bette ist GOtt, der da Vater ist über alles, was Kinder heißet im Himmel und auf Erden, dessen Liebe die feurigste und innigste ist, der breitet seine Hände aus, das entgegen zu nehmen, was er mit dem Rechte der Kindschaft begnadiget hat, es nun ewig zu erquicken. **O! wie sanft wird das Sterbebett auf Golgatha zubereitet!** So thun die Augen sich recht sanft und süße zu, so grüßet man den Tod, so küßet man die Ruhe, wenn man versichert ist, daß GOTT nicht von uns weichet, und uns zur Himmelsbahn die Gnadenhände reichet!

Gelobet

(*) Hohelied Sal. 3, 7.

Gelobet seyst du, HErr JEsu! daß du unsern ganzen Lebenslauf durch die Merkmale deiner Liebe bezeichnet und beglücket hast. Du segnest uns, so lange wir leben, du erquickest uns, wenn wir leiden, du vergnügest unsre Seele, wenn wir sterben. Hilf uns alles gut und wohl zu vollbringen, lege unsre Seele in die Hand deines Vaters, wo wir sanfte Ruhe haben. Amen!

* * * * * * * * * * * * * * * *

Die neun und vierzigste Betrachtung.

Am Sonnabend.

HErr JEsu! Du durch Leiden und Tod vollendeter Herzog der Seeligkeit! unser Glaube, der dich bisher in allen Arten deines Leidens begleitet, der deiner bewunderungswürdigen Liebe und unüberwindlichen Geduld zugesehen, und in dir die Weide vor unsre Seele gefunden hat, der besuchet dich auch nun, an dem Tage deiner Ruhe bey deinem Grabe. Wie du alle Wuth deiner Feinde über dich im Leben hast gehen laßen, also läßest du es auch geschehen, daß sie auch in deinem Tode wider dich rathschlagen, und meynen, daß du nun liegest, und nimmermehr wieder aufstehen sollst. Du läßest darum deine Ruhe nicht stören, und durch den ewigen Geist schickest du dich schon an, ihren Rath zur Thorheit, ihr Unternehmen zur Schande, dich aber in deiner Lebendigwerdung und Auferstehung herrlich zu machen. Du bist durch Stein, Riegel und Siegel hindurch gedrungen, und hast dich bewiesen, du seyst GOtt hochgelobet in Ewigkeit, wider den kein Rath bestehen kann. Laß uns auch darin der Kraft deines Verdienstes genießen, daß wir nicht allein im Sterben ein sanftes Lager, sondern auch im Tode eine sichere Ruhe haben. Laß uns auch im Tode lebende deinem Andenken gegenwärtig seyn, und erhalte uns in deiner Liebe, wenn wir auch im Staube des Todes liegen

gen. Wenn denn deine Stimme aus unsern Gräbern uns führen wird, so sey du unser Zeuge wider die, die unsre Ehre schänden, bekenne unsre Namen vor deinem Vater, als solche, die dir angehören, und die, als deine Glieder, deines Erbes mit theilhaft werden. Amen!

Matth. XXVII. 62-66.

Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämmtlich zu Pilato, und sprachen: Herr! wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebte: Ich will nach dreyen Tagen auferstehen. Darum befiehle, daß man das Grab bewahren laße bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen, und stehlen ihn, und sagen zum Volk, er ist auferstanden von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin, und verwahrets, wie ihr wißet. Sie giengen hin, und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Die Welt ist eine Stäte des Getümmels und der Verwirrung; daher ist es nicht möglich, daß der Mensch zu einer wahren Ruhe des Geistes kommen kann. Gesetzt, daß er auch auf den Entschluß verfiele, sich von der Gesellschaft anderer Menschen gar zu entfernen, alle Welthändel zu vermeiden, und die Stille einer wüsten Einöde, oder einer Einschließung zwischen dicken Mauren zu sehen: So stritte dieses Unternehmen nicht allein wider die Pflichten der Menschlichkeit, die zu einer gesellschaftlichen

chen Verbindung mit andern bestimmet ist; sondern es wäre auch unfruchtbar und zur Erhaltung des vorgesetzten Zweckes nicht zureichend. Denn der Mensch gehöret sich nicht selbst allein zu, sondern er muß sich zu gewißen Absichten des Schöpfers, die in der allgemeinen Verknüpfung erreichet werden müßen, gebrauchen laßen. Daher stehet es ihm nicht frey, eine Stäte zu verlaßen, auf der er gewiße Pflichten zum Nutz des gemeinen Wesens beobachten muß. Ueberdem träget ein jeder Mensch, nach der Verderbniß seiner Natur, und da er das Sündenübel in sich wohnend und herrschend hat, er träget das, was die Welt heißet, allenthalben mit sich herum. Unwißenheit, Vorurtheile, Irrthümer, Unordnung, verworrene Gemüthsregungen, ausschweifende Begierden, unnütze und fruchtlose Handlungen, finden sich in aller Menschen Herzen, die begleiten ihn, er gehe wohin er wolle; sie werden ihn in den dunkelsten Höhlen, in der einsamsten Wüste unruhig und unzufrieden machen, und den Geist da eben sowohl, als in denen volkreichsten Oertern in Geräusch und Verwirrung setzen. Ein solcher flieht einen Feind, den er doch in sich selbst mit herum führet. Er will übeln Urtheilen entgehen, und hat doch ein Gewißen, das ihm mit Vorrückungen beschwerlich ist. Er sucht die Ruhe, und hat doch in sich die Quelle der Unruhe: Eigensinn, Unvergnügsamkeit, und andre natürliche Gebrechen. Das was die Welt heißet, das sind Menschen die im Argen liegen, die von der Sünde gefeßelt, und das Böse zu thun ohn Unterlaß gereizet werden; wie können sie was anders, als das Böse sowohl an andern als an sich selbst bewürken, woraus sich Schade, Verdruß und Unruhe ergeben müßen.

Und wie verlanget man, daß die Ruhe des Geistes unter der Unordnung des Lebens bestehen soll, da ja so gar die Stille der Todten nicht einmal ruhig gelaßen wird. Es werden wenige in ihren Gräbern liegen, die nicht von den Lebenden, in ihren ehmaligen Handlungen getadelt, und derjenigen Achtbarkeit beraubet werden, die sie doch durch mancherley Verdienste zu erlangen bemüht gewesen sind. Ihr Andenken mag bey einigen noch so ehrwürdig seyn, so werden sich doch tausend andere finden, die es begeifern, und, so viel sie können, beschmützen. Man wird also in der Welt **weder für die Lebende noch für die Todte eine Ruhe finden, die recht gesichert und ungestöret wäre.** Nur allein in GOtt ist die wahre und **allersicherste Ruhe**, die nur allein dem zu Theil wird, der mit GOtt in eine genaue Verknüpfung zu kommen bemühet ist. **Ein gutes Gewißen** und **ein seeliger Tod** sind die Grundveste **der gesicherten Ruhe.**

Ein gutes Gewißen ist ein tägliches Wohlleben. Alsdenn aber ist das Gewißen gut, wenn der Mensch nichts vorsetzlich wider die Pflichten thut, die er GOtt schuldig ist. Die Seele, die vor GOtt und mit GOtt zu wandeln sich übet, empfindet in sich den Einfluß der Gnade und des Wohlgefallens Gottes, und der Geschmack von solcher Süßigkeit ist viel zu einnehmend, als daß ein Christ auf das, was andern so viele Unruhe machet, aufmerksam seyn, und sich dadurch von dem Vergnügen in GOtt entfernen laßen sollte. Das ist der Friede Gottes, der das Herz bewahret, die Seele mit allen Fügungen Gottes zufrieden stellet, und das Gemüth zu einem unbeweg-

lichen Fels machet, der durch keinen Wind noch Wetter wankend gemacht wird.

Ein seeliger Tod ist der rechte Eingang zur wahren Ruhe. Denn Seeligsterbende ruhen in der Hand Gottes, und keine Quaal rühret sie an. Viele sind als Kinder Gottes aus der Welt gegangen, die in dem irrenden und schmähsüchtigen Gedächtniß der Lebenden vor Sünder gehalten worden. Dieser ihre Ruhe wird von Menschen gestöret, bey GOtt aber ist sie gesichert und bewahret. Ihre Ehre ist nicht bey Menschen, sondern bey GOtt. Daher, wenn auch ihre Asche eine Empfindung der ihnen zugefügten Schmach hätte, so würden sie sich dadurch eben so wenig beunruhigen laßen, als wenig ihre Gemüthsruhe im Leben ist beweget worden, wenn man ihr in GOtt verborgenes Leben getadelt hat. Sie können in ihren Gräbern eben das rühmen, was sie in ihrem Leben mit David gepriesen haben: **Ich liege, und schlafe, und erwache; denn der HERR erhält mich** (*)

Das sind die Vorrechte der gläubigen Christen, die ihnen der einzige Mensch in Gnaden erworben hat. **Die Ruhe der Seele dieses großen Mittlers war unbeweglich**, da er unter Menschen wandelte, und über sich die allerhärtesten Urtheile gehen ließ. Denn alle Lästerungen benahmen ihm nichts von der Achtbarkeit, die sein Vater vor ihn hatte. **Seine Ruhe war unbeweglich**, mitten unter seinen härtesten Leiden, weil er wuste, daß er nur nach dem Rath seines Vaters litte, der ihn balde mit Ehren wieder anneh-

(*) Ps. 3, 6.

annehmen und erhöhen würde. **Seine Ruhe war unbeweglich**, da er starb, und sie blieb **im Grabe ungestöhrt und wohlgesichert**, obgleich seine unruhigen Feinde solche durch ihre Lästerungen und thörichten Anschläge zu stören sich bemüheten, und seine Auferstehung durch Wache, Riegel und Siegel behindern wollten. **JEsus lieget, er schläfet**, er läßet diese elende Menschen machen, was sie wollen, **er erwacht** jedoch zu der Stunde, da es seinem Willen und seinem Mittleramte am bequemsten war. Seine Ruhe ist uns verdienstlich, und sie schaffet denen Gläubigen

Die gesicherte Ruhe im Grabe.

Das Unternehmen der Hohenpriester und Pharisäer wider die Ruhestäte JEsu, gehöret mit zu denen Erfordernißen des Standes der Erniedrigung, worinn er nach seinem hohen Amte sich freywillig ergeben hatte, und zu den Leiden, die nach dem Rath Gottes an ihm vollendet werden sollten. Sein im Grabe ruhender Leib, der wahrhaftig todt war, hatte zwar davon keine Empfindung; es ward aber jedoch die Ehre seines Mittleramtes beleidiget. Die Verbitterung wider ihn hatte sich so wenig mit seinem Tode vermindert, daß vielmehr eben die vormalige Lästerungen noch wiederhohlet und fortgesetzet werden. Sie schänden **sein prophetisches Amt**, nach welchem er, der da war Weg, Wahrheit und Leben, den Weg Gottes recht gelehret, seine Lehre auf die vor göttlich erkannte Schriften Mosis und der Propheten gegründet, und darin nichts so eifrig, als die Ehre seines Vaters, und die Seeligmachung der Menschen ge-

sucht hat. Wider diese Lehre hatte keiner von diesen Lästerern was aufbringen können. Sie musten, wenn der HErr sie in die Schrift führte, verstummen; sie waren überzeuget, er lehre die Wahrheit, die er noch dazu mit solchen Wundern bestätigte, daß sie gestehen musten, Niemand könne die Zeichen thun, die er thue, es sey denn GOtt mit ihm. Dem ohngeachtet hatten sie ihn vor dem Richter angeklaget: Er habe das Volk erreget, damit daß er gelehret habe. Und eben so schelten sie ihn noch, als einen Verführer und Betrüger, der mit Unwahrheiten bisher die Unwißenden und Einfältigen hintergangen hätte. Sie schänden **sein hohespriesterliches und königliches Amt.** Denn da nach den Weißagungen der Propheten der Meßias sich erniedrigen, sich bücken, und **aus dem Bach am Wege trinken** a); **sein Leben zum Schuldopfer dargeben** b); hernach aber **sich erheben, ewig leben, zur Rechten Gottes sich setzen, und alle seine Feinde** zum Schemel seiner Füße legen sollte; solches auch JEsus bisher, so oft er seiner Leiden Erwehnung gethan, als eine gewiße Folge vorher gesagt hatte, er würde am dritten Tage wieder von den Todten auferstehen: So soll er nun in seinem Grabe, in seiner Ruhe, schlechterdings aller Glaubwürdigkeit entsetzet, er sollte als ein Lügner in seinem Tode erfunden werden. Ihrer Meynung nach, hatten sie JEsum niedergeworfen, er lag, er sollte nun auch nicht mehr wieder aufstehen.

Daß JEsus aus eigener Kraft sich selbst das Leben wiedergeben, und vom Tode auferstehen würde, das

a) Psalm 110, 7. b) Esai. 53, 10. 11.

das glaubten sie gar nicht, weil sie ihn vor nichts bessers, als einen gemeinen Menschen hielten. Desto größer aber war die Sorge: **es möchten seine Jünger kommen, seinen Leib aus dem Grabe nehmen, und hernach vorgeben, JEsus sey auferstanden.** Wodurch denn der bisher von ihnen vermeyntlich verhütete Schade um desto größer werden, und er, dem ohnedem schon so vieles Volk angehangen hatte, desto größern Beyfall erlangen würde. Eitele Sorge! belachenswürdige Thorheit! womit diese verdüsterte Menschen sich unnöthig quälen. Glaubten sie, daß JEsus ein bloßer gemeiner Mensch, und wahrhaftig todt war, so waren sie vor seine Lebendigwerdung sicher gnung. Und was dürften sie sich seiner Jünger wegen besorgen? Wäre JEsus in der That todt geblieben, hätte er die versicherte Auferstehung nicht bewerkstelliget, so konten ja auch seine Jünger keine Veranlaßung haben, ihm als einen Todten, ja als einem im Betruge betroffenen, weiter anzuhangen. Was vor Vortheile konten sie sich mit einer Leiche, die täglich der Verwesung näher gekommen wäre, schaffen? oder was Nutzen konten sie von dem weiter hoffen, dessen Lehren ihnen in vielen Stücken nicht allzuangenehm gewesen waren, und der sie nun mit seiner Lebendigwerdung getäuschet, und mit nichtiger Hoffnung hintergangen hätte? Die Abtretung von der Lehre JEsu, und die Bereuung der ihm bisher gewidmeten Nachfolge, war allem Vermuthen nach, das gewißeste bey seinen bisherigen Jüngern: das hätte ihnen mehreren Vortheil, zum wenigsten minderern Nachtheil und Schaden verursachet, als wenn sie bey erblicktem Betruge ihres bisherigen Lehrers, den Betrug noch weiter fortsetzen, und in die augen-

scheinlichsten Trübsale, und in ein gleiches Verderben mit ihm, sich stürzen sollten.

Sie wollten indessen doch fürsichtig seyn, und das Beste der Religion beobachten. Männer, deren Lippen das Gesetz bewahren, und vor den Gottesdienst wachen müßen, wollen allen besorglichen Verwirrungen entgegen gehen. Sie erbitten nicht allein von dem Landpfleger eine Wache, die das Grab bewahren, und den besorglichen Diebstahl der Leiche JEsu verhindern sollte; sondern sie brauchen auch noch mehrere Vorsicht. Sie befürchten, es möchte die Wache schlafen, und den Leichnam sich rauben laßen; oder sie möchte sich laßen mit Geld bestechen, und die Leiche gutwillig abgeben. Beydes zu verhüten, und die Hütter desto aufmerksamer zu machen, **versiegelten sie die Fugen,** worin der Stein in die Oeffnung des Felsens geschoben ist. Man hat in der ersten Kirche unter den Christen eine mündliche Ueberlieferung gehabt, daß über der Versiegelung noch eine Befestigung des Grabes sey vorgenommen worden. Man habe den Stein, der den Eingang zum Grabe verwahret, an beyden Enden, und zugleich auch den Fels an beyden Seiten des Einganges durchbohret; durch die Löcher ein starkes Eisen getrieben, solches als einen Ring zusammengezogen und verschmiedet, so, daß der Stein auf keinerley Weise, ohne alleräußerste Gewalt hat beweget werden können. Die Leidensgeschicht entdecket uns davon nichts. Unter den ersten Christen aber ist dieser Umstand als eine Wahrheit geglaubt worden, und man hat ihn um desto wahrscheinlicher gehalten, da viele in den damaligen

Zeiten,

Zeiten, an dem Stein die Zeichen der eisernen Klammern gesehen zu haben versichert.

Und so hat denn die thörichte Vorsicht, und der wider JEsum verhärtete Haß alles gethan, **die Ruhe JEsu** zu beschimpfen, seine Ehre vollends zu zernichten, und ihn als einen Betrüger öffentlich darzustellen; folglich das ihm zugefügte grausame Verfahren zu rechtfertigen. Auch sein Andenken soll im Unseegen bleiben. Sie thun alles, was sie können, daß Christus ausgerottet werde, und nichts mehr seyn soll. Wir können diesen Vorfall nicht anders, als unter die weise Bestimmungen des göttlichen Raths rechnen, der dem, in der Gestalt des sündlichen Fleisches gestorbenen Mittler, nebst anderen seinen Leiden, auch dieses Schicksal im Tode verordnete, daß **seine Ruhe** mit dergleichen verkleinerlichen Anstalten beschimpfet werde, und er darin die, nur vor Sünder gehörige Last tragen sollte. Wie aber alle Leiden des Mittlers zur Verherrlichung Gottes, zur Seeligmachung der Menschen, und zur Schmach und Untertretung des Satans und seiner Werkzeuge dienen musten: also ließ es denn der Rath Gottes zu, daß die Jüden wider **die Ruhe JEsu** dergleichen vornahmen, was jedoch hernach zu desto größerer Ehre des Mittlers, und zur Schande seiner Feinde ausschlagen muste. Alle Schmähungen der Gottlosen rühreten den in seiner Ruhe sich befindenden Erlöser nicht. So wenig er vorher von seinem Kreuz herabsteigen wollte, als sie es ihm, unter ihren Lästerungen anmutheten, so wenig wollte er sich nun itzo der Bande des Todes entbrechen, ehe der von ihm bestimmte Tag seiner Auferstehung erschienen war. Er hieß bey ihnen ein Ver-

führer, er sollte auch ein offenbarer Lügner werden. So ward die Ehre JEsu geschändet.

Allein, ohngeachtet aller solcher Schmähungen **blieb dennoch die Ruhe der Ehre unsers Erlösers im Grabe wohlgesichert**; Er war vor dem Angesichte seines Vaters in viel höherer Achtung. Dieser sein Tod, dieses sein Grab war, wie sein Kreuz, die Bewährung seines willigeleisteten Gehorsams, und das Siegel seines Mittleramtes. Menschen mochten von seinem Tode urtheilen, was sie wollten, sein Tod war vor GOtt hoch und werth geachtet. Nach der Menschen Urtheil mochte er itzo immerhin als ein Uebelthäter und Betrüger leiden, sterben, und nun im Grabe liegen; vor GOtt war er der, nach dem Willen seines Vaters weislich handelnde Knecht. Das Band der persönlichen Vereinigung der menschlichen mit der göttlichen Natur bestund itzo ungelöset in der Ruhe des Grabes. Hier lag nicht allein ein Mensch, sondern auch ein Gottmensch, der Allerheiligste, der wahre Sohn Gottes. Hier schmäheten ihn lose und freche Buben, und schalten ihn vor einen Betrüger; im Himmel aber heißet er vor GOtt und allen Engeln: **Das Lamm, das erwürget, und nun würdig war, zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, Ehre, Preis und Lob** a). Er lag vor den Augen der Vernunft im Grabe als ein Todter; er war aber eben damals der Sieger über Sünde, Tod und Hölle. Sein Grab wird bewachet, verriegelt und besiegelt; das alles hinderte nicht, daß er sich als den

a) Offenb. Joh. 5, 12. b) Esai. 11, 10.

den Sohn Gottes in der Auferstehung kräftiglich erweisen, seinen in der Niedrigkeit errungenen Sieg herrlich hinausführen, seine Feinde öffentlich Schau tragen, einen Triumph aus ihnen machen, und zeigen können, daß seiner Feinde Vorsicht zur Thorheit, und ihre Bosheit zur grösten Schande gerathen sey.

Die Ruhe JEsu im Grabe war also seine Ehre b). Denn so durch alle seine Leiden und Geduld GOtt als GOtt, als das erbarmende, Gnadenvolle, liebreiche Wesen; er der HErr JEsus, als der wahre Gottessohn, der Erlöser und Seeligmacher der Menschen, ist offenbaret worden; so hat er auch im Grabe bestätiget, er habe wahrhaftig den Tod aus Liebe zu uns erlitten, er sey seinem Vater gehorsam gewesen; er habe auch darin seinen Brüdern gleich werden wollen, daß er in der Erde gelegen, und die Stäte, wo sonst Moder, Fäulniß und Verwesung wohnet, zur Wohnung derer eingeweyhet, die dermaleinst in der Verklärung und Unsterblichkeit wieder aufstehen sollen. Sein erlittener Tod und sein so stark verwahrtes Grab versichern ihm nunmehro seine Verherrlichung, und die ihm mitgetheilte alles vermögende göttliche Kraft. Denn da er sich am dritten Tage aus eigener Macht das Leben wieder giebt, und, ohne daß alle die so starke Verwahrungen des Grabes ihn hindern konten, hindurch aus dem Grabe gehet; so erkennet man ja, daß es ihm nicht an Macht gefehlet, seine Leiden, Tod und Grab von sich zu entfernen, sondern, daß er es nach der Freyheit seines Willens so habe geschehen laßen, damit er das große Werk, woran GOtt von Ewigkeit her gedacht, worauf er die Menschen von Anbeginn der Welt vertröstet, wor-

auf sich der Glaube so vieler Menschen gefreuet, hinausführen, und also sich GOtt seinem Vater gefällig, den Menschen aber heilbringend machen möchte.

Die Ruhe JEsu ist uns ein Segen, wie sein ganzes Verdienst die Quelle unsrer Seeligkeit ist. Wir finden in **seiner Ruhe** die Gesicherung des uns bey GOTT erworbenen Rechtes der Kindschaft, welches uns in unser Grab begleitet, und durch keine Verwesung uns entrißen werden kann. Der Tod ist der Sünden Sold, und wir sterben darum, weil die Sünde in uns wohnet, und wir der Sünde mit den Gliedern unsers Leibes dienen. Die Empfindung von unsrer Sündlichkeit ist in unserm Gewißen allzustark, als daß unser Geist dadurch nicht sollte erschüttert werden. Diese Empfindung machet uns den Tod so fürchterlich, weil wir erkennen, daß der Tod uns vor den gerechten Richter führet, vor dem wir jedoch unsre Handlungen zu verantworten, uns nicht getrauen. Wären wir gewiß in uns überzeuget, daß gar nichts Böses in uns sey, so würde unser Muth viel freyer, freudiger und unbewegter wider die Nothwendigkeit des Sterbens seyn. Fürchten wir uns aber im Leben vor der Herannäherung des Todes und des göttlichen Gerichts; wie vielmehr fället der Muth, wenn wir die Folgen und Würkungen der Sünde an uns sehen. Krankheit, Ohnmacht, Schmerzen, Verfall, Tod, Grab, Verwesung, das alles sind an einanderhängende Glieder einer Kette, die uns als Knechte der Sünde umgiebet, und uns aus der Zeit in die Ewigkeit ziehet. Jedoch das Grab und die Ruhe JEsu **sichert unsre Ruhe im Grabe,** daß solche nicht ist ein Behältniß straf-

wür-

würdiger Mißethäter, sondern eine Stäte der Bewahrung solcher, die künftig der HErr ins Licht aus der Finsterniß, und aus dem Staube zur Herrlichkeit erheben will. Darum ist der Sohn Gottes gestorben, darum ist er begraben, daß wir von der Strafe der Sünde mit Gott ausgesöhnet seyn möchten. Daher ist auch **die Ruhe JEsu das Siegel unsrer Versöhnung mit GOtt.** Denn in dem Tode des Mittlers haben unsre Sündenschulden aufgehöret, und die Versicherung einer ewigen Gnade ist in seinem Grabe besiegelt. Darum muste er sterben, weil unsre Sünden auf ihn geworfen waren, und darum hat er sich begraben laßen, damit er sie mit sich ins Grab nehmen, aus Gottes Augen bringen, und da verscharren möchte. Und so sterben wir, weil wir eine sündliche Natur haben, wir legen uns aber, wenn wir seelig gestorben seyn, in das Grab, nicht als mit der Sünde Beschwerte, sondern als solche, die von der Sünde gereiniget, und als gereinigte zu GOtt geführet werden sollen. Sterben wir nur als Bußfertige und Gläubige, so folget die Sündenschuld nicht mit ins Grab, sondern es begleitet uns die Kraft der über uns ausgebreiteten Gnade. Wir entrichten im Sterben den Sold der Sünde, aber das Recht der Kindschaft bey GOtt, und dessen Seeligkeiten, bleiben uns **in der Ruhe des Grabes gesichert.**

Die Ruhe JEsu sichert unsre Gebeine, die sich zur Ruhe ins Grab legen, und giebt uns die Gewißheit, daß deren kein einziges verlohren werden soll, noch einige Gewalt dieselbe, zur Verstümmelung unsrer Leiber, in der künftigen Auferstehung, verderben noch entwenden kann. Es ist wahr, daß wir

gar

gar oft die Glieder unsers Leibes zu Waffen der Ungerechtigkeit geben; es ist aber auch wahr, wenn wir in der Buße stehend durch den Glauben den HErrn JEsum anziehen, wir Christo zugehören, und also auch unsre Glieder Christi Glieder werden. Sterben wir nun in Christo und seiner Gemeinschaft, so stehen unsre Glieder unter seinem Schutz, und unser Grab unter seine Beherrschung. **Darum ist Christus gestorben, begraben und auferstanden, daß er über Todte und Lebende HErr sey** (*). Hat die Sünde denn über unsre Glieder geherrschet, und hat der Satan deswegen über sie Gewalt bekommen, so schwindet sie ihm doch durch das Verdienst JEsu, der uns um einen sehr hohen Preis erkauft hat. Er hat uns zu Gliedern seines geistlichen Leibes gemacht; wie kann denn sein von ihm in den Staub gelegter Feind sich ein Recht über die Glieder seines Ueberwinders anmaaßen? JEsus hat uns durch sein Verdienst seinen heiligen Geist erworben, den hat er über uns in der Taufe ausgegoßen; mit dem, als mit dem göttlichen Oehl sind wir gesalbet, mit dem sind wir zum ewigen Leben versiegelt; der kann und will sich nicht von uns trennen, so lange wir uns selbst nicht von ihm entfernen. Wir sind, so lange wir leben, Tempel Gottes, in denen der heilige Geist wohnet. Dieser Lebenssaft bleibet dem Rechte nach, welches die von ihm bezeugte Kindschaft hat, in uns, wenn wir gleich sterben. Da wir nun durch JEsum und seinen Geist GOTT so nahe zugehören, so stehen unsre Gräber unter Gottes Hut, unsre Gebeine in seiner Bewahrung, folglich sind unsre Gebeine um der verdienstlichen

(*) Röm. 14, 9.

lichen Ruhe JEsu willen, in ihrer Grabesruhe vollkommen gesichert.

Die Ruhe JEsu sichert uns in unserm Grabe die herrliche Freyheit der Kinder Gottes, zu der wir beruffen, und Kraft des Verdienstes JEsu erhaben seyn, und leistet uns die Gewähre, daß solche weder der Tod noch Fäulniß und Verwesung uns raube. Wir können dem äußerlichen Ansehen nach unser Grab vor nichts anders, als vor ein Gefängniß ansehen, wohin die Uebelthäter bis zum Anbruch des Gerichtstages geleget werden. Und in der That sind die Gräber der unbußfertig und ungläubiggestorbenen Sünder, Behältniße und Kerker der Feinde Gottes, woraus sie als mit den Ketten des Verderbens belastete dereinst gezogen werden sollen. Da wir aber GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, und durch unsern Bürgen die Gnugthuung aller unser Verbrechen ins Gericht der Gerechtigkeit Gottes abgegeben ist; so fordert Gottes Gerechtigkeit nun nichts mehr von uns; so hat auch keine Strafe an uns statt, wir sind in unsern Gräbern frey. Das versichert uns unser Erlöser: **Wahrlich! wahrlich! ich sage euch, wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen** (*). Unser verscharreter Leib hat mit dem im Grabe ruhenden Leichnam JEsu einerley Recht. Die Gerechtigkeit hatte an seinen Leib keine Anforderung mehr. Alles was dieser

(*) Johann 5, 24.

dieser Leib hatte erdulden müßen, das war schon vollbracht. Hätte die verbitterte Bosheit seiner Feinde nicht den Einfall haben können, seinen Leib zu zerstümmeln, zu verbrennen, oder sonst zu vernichtigen? Allein der GOtt, der nicht zugab, daß eines der Gebeine JEsu, da er starb, zerbrochen werden, und da er begraben ward, die Verwesung sehen sollte, der ließ denn auch nicht zu, daß seinem im Grabe ruhendem Leibe der geringste Schade geschehen durfte. Unter gleicher Bewahrung stehet auch **die Ruhe unsrer Gebeine im Grabe gesichert.** Wir sind nicht mehr Leibeigne des Satans, der über uns Macht haben sollte, er hat weder durch sich, noch seine Werkzeuge Macht über uns, wir sind Freye Gottes, dem wir angehören, in dessen Aufsicht wir ruhen und rühmen können, **Ich liege und schlafe, und erwache, denn der HErr erhält mich.**

Die Ruhe JEsu sichert uns im Grabe vor den Verlust des Lebens. Die Vernunft siehet an denen Veränderungen im Tode keine Hoffnung des Lebens. Diese auseinander gerißene Glieder, dieser zerfallene Bau, dieses schwindende, faulende, und zur Erde werdende Fleisch, sollen wieder hergestellet, zusammen gefüget, verneuret, ja sie sollen was bessers und daurhafteres werden, als sie zuvor gewesen? Wo findet das Auge dazu einen Grund, einige zuverläßige Gewißheit? Der Glaube wird davon vollkommen versichert. JEsus ist für uns in den Tod gegeben, er ist

aber

aber auch wieder auferstanden. Sein Grab war nur die Stäte, wo er seinen wahrhaftig erlittenen Tod bestätigte, wo er den auf ihn gelegten Fluch ablegte, wo er die Zeit seiner Auferstehung abwartete, und wo er seine göttliche Kraft zum Schrecken und zur Schande seiner Feinde offenbaret. Wir haben Gemeinschaft mit Christo, und die hat unser Grab mit dem Grabe Christi. Wir sterben, weil die Sünde in uns wohnet; wir werden begraben, damit die Werkzeuge der Sünde durch die Verwesung zerstöret werden. Also legen wir das ohnedem nichtige, das uns Erniedrigende und Schmähende in die Erde. Der Grund unsers wahren Lebens bleibet unversehret. Wir ruhen in unsern Gräbern, und erwarten die Stunde, da der Schall der großen Posaune sich wird hören laßen, und die Stimme des ewigen Wortes, durch welches alle Dinge gemacht sind, unsre Gräber eröffnen, und uns hervor rufen wird. Wir werden durch die Kraft JEsu auferstehen; er wird uns hinführen, wo er selbst ist, und in seiner Herrlichkeit lebet, daß auch wir mit ihm ewig leben sollen.

Das ist die letzte, die kostbarste, die süßeste Frucht, die wir, allerliebster HErr JEsu! aus deinem Verdienste sammlen. Alles, was wir im Reich der Gnade nöthig haben, um uns zum Erbe des Himmels zuzubereiten, und uns dessen zu versichern, das haben wir durch deine blutige Bemühung erhalten. Wir haben durch dich, Gnade, Friede, Vergebung der Sünde, Kindschaft, Erhörung des Gebets, Erquickung im Leiden, die Tröstungen

in

in der Todesstunde, gesicherte Ruhe im Grabe, und endlich die Seeligkeit im Himmel erlanget. Bis hieher ist unsre Andacht dir, leidender Erlöser! gefolget. Wir haben dich in Banden, in Speichel, Schmach, Schlägen, unter Geißeln, am Kreuz betrachtet. Allenthalben hat dein Anblick unsrer Seele Lust und Trost gegeben. Nun bleiben wir an der Stäte deiner Ruhe stehen. Hier legen wir unsre Herzen in demüthiger Erkenntlichkeit mit Loben und Danken nieder. Dank sey dir HErr JEsu! vor deine unbegreiffliche Liebe, vor deine treue aufrichtige Bemühung, vor deine vollgültige Erlösung. Mehr können wir dir nicht geben, als den dürftigen Dank. Wir gehören dir ja ohnedem zu. Bewürke nur durch deinen Geist, daß dein Verdienst an uns nicht vergeblich werde. Behalte uns an dir; ruhe in unsern Herzen, und laß unsern Ruhm in dir, in deinem Kreuze und Tode seyn, damit wir auch deines Lebens theilhaft werden. Bringe uns zur Gesellschaft der vollkommenen Geister, wo wir mit beßern Zungen, und in größerer Vollkommenheit dich ewig werden preisen können. Amen!

Register
der vornehmsten Sachen.

Blatt.

Abba, was es bedeute = 113. 114
Abfall der Menschen, Ursach des Haßes gegen GOtt = = 174
Absicht Gottes bey den Leiden JEsu 257
Adam verscherzet Gottes Gnade 371
Altar auf Golgatha = 755
Aeltesten musten bey den Opfern seyn 384
Amt, königliches JEsu, verunehret = 545
Anblick JEsu ein Mittel der Bekehrung 318
Anfälle des Satans machen JEsu Leiden 93
Angefochtene, Trost vor sie = 569
Angst der Seele JEsu tröstlich = 95
- - des geistlichen Todes = = 124
- - war die allergrößeste = = 162
Ankläger des Sünders = = 393
Anmuth an der Stäte des Schreckens 668
Armuth des Geistes im Tode = 300
- - JEsu, der Christen Erbe = 724
Arme, die Einwohner der Erde = = 287
- - ihr Trost aus JEsu Schmach 565
- - nicht zu betrüben = = 299

Register

Blatt

Aufmerksamkeit, die nöthigste = 501
Aufstehen des Hohenpriesters was es bedeute 253
Auferstehen, dazu ist JEsus gesetzt 315
- - Christen an Christo = = 321
Augenlust des Glaubens = = 560

B.

Bande JEsu = = 218
Beelzebul = = = 401
Beichtstuhl auf Golgatha = 760
Belial = = = = 397
Beschaffenheit des Erlösers = 778
Beschuldigung des Menschen = 427
Betrübniß JEsu = = = 88
Beyspiele, thätige Lehren = = 210
- - JEsu, die merkwürdigste = 212
Blöße der ersten Menschen = = 286
Blut Christi gibt die höchste Glückseeligkeit 165-172
- - - tröstlich = = = 172
- - - theur = = = 596
- - - zur Strafe, 599. an den Juden gerochen 601
- - der Versöhnung = 606
Blutschweiß JEsu = = 606
- - JEsu der Segen der Gläubigen 606
- - - kräftig = = 608
Böse sind alle Menschen = = 49
Böses weiß GOtt zum guten zu richten 63. 255. 349
Brod, darum dienen viel Christo = 527
Bußfertiger Trost = = 569

C.

Christus der einzige Grund der Seeligkeit 61
- - und Belial ohnmöglich einig = 396
- - wird nicht gehöret = = 478

Christen-

Blatt.
Christenthum, das heutige 203. 204
- - wahres, der edelste Stand 222
- - das verfallene 375
- - hochzuachten 591
Christen nehmen Theil am Kreuz Christi 20. 21
- - falsche erkennen nicht Gottes Gnade 78
- - sollen ihren Namen nicht schänden 297
- - verschmähen Christum 553
- - im Bunde mit GOtt 571
- - verschmähen das Blut Christi 602
- - laßen sich leicht zur Sünde reizen 622. 623

D.

Dankbarkeit erfordert die Liebe JEsu 189
Dienst Gottes, dazu ist der Mensch verdroßen 187
- - der Sünde schändlich und tödtlich 364. 371
Dreyfaches Amt Christi 777
Dreyßig Silberlinge, Betrachtung 76
Durst JEsu am Kreuz 849

E.

Eigennutz, darum wird GOtt gedienet 69
Elend des gefallenen Menschen 102
Empörung, warum bey JEsu Leiden nicht geschehen 61. 62
Engel, wie er JEsum gestärket 130
Entblößung des Heilandes 703
Entschuldigungen nicht zu brauchen 459
Erbe, ist JEsus 719
- - dessen ausgetheiltes, eben daselbst
Erde verflucht 156
- - geseegnet 157
- - glücklich geworden 164. u. f.
Ergebung willige, fordert GOtt 451
Erkenntniß Gottes, verachtete büßet JEsus 476

Register.

Blatt.

Erniedrigungsarten im Leiden JEsu 11
Ernst und Güte Gottes 541
Evangelium, dessen Inhalt 444
- - GOtt ein guter Geruch 469

F.

Fähigkeit eigene, großes Vorurtheil 312
Fall, wie solcher JEsus ist 309
- - der Menschen 548
Fels des Heils 487
- - gering geachtet, eben daselbst.
- - geschlagener 846
Fleisch, weiß nichts aus JEsu zu machen 509
Folgen, der Sünde 100
Freude, falsche über Christum 478
- - Der Christen an Christo 709
Fürbitte des Mittlers 757
Furcht hat der natürliche Mensch 413

G.

Gabe Gottes in Christo 306
Gall und Eßig JEsu angebothen 686
Gebeth JEsu in seinem Leiden 113. uns verdienstlich 115
Geduld JEsu im Leiden 460
- - ein Zeichen des Glaubens 464
Geißelung JEsu 543
- - das Zeichen unserer Kindschaft 550
Geistlicher Tod 124
Gemüthsschmerzen empfindlicher als des Leibes 473
Gerechtigkeit Gottes bey der Ungerechtigkeit 250
- - von Pilato verletzet 579
Gericht göttliches, erschrecklich 419
- - - allen gewiß 413
Geruch des Todes ist JEsus dem Unglauben 470

Blat
Gewißensgericht 242. ist fürchterlich 418. u. f.
Glaube, falscher 241. ohne Gottseeligkeit 358. was er an JEsu siehet = 560
- - siehet über die Vernunft 8. . macht die Trübsal angenehm = = 120
Gnade Gottes, wie sie vergeblich wird 505. 513
kommt der Vernunft zu Hülfe 576
Gnadenbund, dessen Inhalt = = 650
Gnadenkleider der Erlöseten = = 289
- - Reich Christi 440. dessen Waffen 441
Golgatha, Stätè des Schreckens 668. tröstlich 670
Schauplatz der Liebe 672. ein Gotteshaus 753
ein Wäysenhaus 810. und Thabor verglichen 826. Drey Hütten 729. sanftes Sterbebette 864
Gilead auf Golgatha = 871
GOtt ist wundersam 382. unterschieden von Menschen 575
versiehet nichts an den Menschen 643. ein verborgner 733. fordert die Büßung der Sünde 94
Christi, das beste in seinen Leiden 328. Gnade offenbaret sich in den Leiden des Heilandes 23
will die Menschen gerne glücklich machen 193
regieret alles 50. gute Hand 50. die höchste Güte 392. 467. Christi macht seine Leiden vollgültig = = = 337
Gottseeligkeit vielen ein Gewerbe = 530
Grab Christi verwahret = 887
Größe des Verderbens der Menschen 24
Gülden Kleinod = = = 228
Gut, nach seinem Werth zu schätzen 66

H.

Hahnengeschrey = = = 317
Hand Gottes in den Leiden JEsu 39. im Rath der Gottlosen = = 51
Händewaschen Pilati = = 597
Heiligung, von Christen zu suchen 654

Blatt.

Heiligkeit Gottes 271
- - JEsu führet zur Seeligkeit 652
Heiligthum, wie darinn Gottes Weg 267
Herrlichkeit der ersten Menschen verlohren 352
Herz, irdisch gesinntes 310. eigenes der gröste Feind 502
- - JEsu zu seiner Rechten 685
Heute und gestern Christus 32
Heyden der Erlösung bedürftig 348
- - gebühret der Christen Name 357
Himmel da wo GOtt ist 86
Hinterlist wider JEsum 56
Hochmuth der Juden 382
Hoffnung, darin muß man stille seyn 465
Hoherpriester des alten Testaments 137

J.

Jerusalem der Leidensort 11
JEsus gehöret allen Menschen zu 716. Sein Erbgut 730. der wahre Meßias 739. Leidet noch unter Christen 481. wird verworfen 509. nur ums Brodt 522. Weg, Wahrheit und Leben 649 macht das Böse angenehm 692. des Menschen Sohn 37. hat kein verstelltes Leiden 110. Ein Sieger und Ueberwinder 152. unter dem Widerspruch 398
Joch der Sünden schwer 193
Israel ein Vorbild des Reichs im N. T. 34. f.
- - dessen Herrlichkeit in den Händen der Heyden 347
Judas Schicksal wol zu erwegen 374
- - herbe doch unrichtige Buße 376
Juden, Haß wider JEsum 387. 490

K.

Kanzel auf Golgatha 763
Kedars Hütten 84. f.

Kelch

Blatt.

Kelch, was er bedeute = = 105
Kindschaft bey GOtt = 259. 578. 583
Kleider eine elende Decke = 287
- - JEsu werden ihm angezogen = 632
Kleidertheilung = = 720
- - JEsu was sie abbilden = = 723
Kleid, glänzendes = = 480
Knechtschaft der Sünde = = 364
König, irdischer, will JEsus nicht seyn 525
Kreuz Christi 10. 44. der Weg Gottes 275. f. JEsu zugedacht 389. dem Fleisch ein Aergerniß 431 wie es getragen worden 633. muß Christen nicht beschwerlich seyn 642. beruhiget die Seele 709 dessen Ueberschrift 711. der Christen Erbe 724
Krone, dornene, reicher Schatz = 55
- - Erbstück der Christen = 726

L.

Lamm Gottes, ist JEsus = 39. f.
Lästerung wider JEsum 401. geschiehet von den Gottlosen 408. warum JEsus darauf geantwortet 650
Leben unterschiedliches der Menschen = 646
- - ist JEsus = = 659
- - Christus verborgen in GOtt = 736
Leib im Tode zerstöret = = 301
Leiden JEsu zeiget anmuthige Dinge 7. tröstet 14. erfreuet die Sterbende 15. darin die Schrift erfüllet 17. von bösen Zungen 398. den Sündern angerechnet 495. allen zu gut = 496
Liebe erfordert Gegenliebe 26. unrechte gegen GOtt 182 treueste ist in JEsu 185. Gottes in dem geschmäheten JEsu = = 562
- - der Grund des Ernsts Gottes = 538
- - ihr Misbrauch = = 612
Lügen deren schädlichste Früchte = 443
Lust, was sie ist = = 557

M.

Marterwoche, die merkwürdigste Zeit 768
Mensch, ob er die glücklichste Creatur 361. ist allezeit furchtsam 413. sündlicher, allezeit ein Mißethäter " " " 448
Menschheit JEsu, wie sie gelitten " 94
Menschen höher geachtet als die Engel 79. sind selbst ihre ärgste Feinde 192. stunden mit JEsu vor Gericht 232. stehen in Adam und JEsu 288 haben die Welt verunreiniget " 611
Misfallen Gottes an den Sündern " 492
Mittleramt JEsu stets nöthig " 27
Mühseeligkeit der Menschen " " 665
Mühe, sich selbst zu verderben " " 195

N.

Natur JEsu, die menschliche empfindet, die göttliche unterstützet die Leiden " " 93
Nägel des Kreuzes, der Christen Erbstück 727

O.

Oerter nachdenklich bezeichnet " " 789
Offentlich warum Christus so viel gelitten 59
Opfer, ein süßer Geruch " 468
- - wie sie zu betrachten " 629
- - des Todes " " " 635
- - des Wohlgefallens " " 639
Ordnung des Heils vielen nicht anständig 409
nach welcher Christi Verdienst zu genießen 496
Ostern, A. T. ein besonderes Zeichen " 33
Osterlamm, Christi Fürbild " " 32

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834000504/phys_0936
DFG

Blatt.

P.

Pauli Gefangenschaft zu Rom erbaulich 211
Pilgrimme Gottes sind Christen 282
Propheten, Stimme Gottes 17
Psalmen ein güldenes Buch 228

Q.

Quelle des Bösen ist Mangel der Erkenntniß 198
- - alles Trostes das Verdienst JEsu 326
- - des Trostes Christi Gottheit 340
- - des Verderbens ist die Lügen 443
- - der Seelen-Lust ist JEsus 560
- - alles Bösen im Menschen 646
- - der Zufriedenheit 701

R.

Rath Gottes an Christo erfüllet 20. von unsrer Seeligkeit ist ewig 30. Nach dem hat Christus gelitten 39. der Gottlosen wider Christum 55. Gottes in der Gefangennehmung JEsu 214. bey dessen Banden 353
Reiche der Welt von GOtt 437
Reichthum der göttlichen Gnade 585
Religion, Christliche, ist vielen anstößig 56. muß thätig seyn 210
Richterstuhl Gottes im Gewißen 419
Ringen Christi mit dem Tode 124. f.
Ruhe, was es bedeute 700
- - unter dem Kreuz 702
Ruhm der Christen an Christo 46

Schächers

Blatt.

S.

Schächers Buße 805
Schämen eine Folge des Falles 286
Schechina 319
Schläfrichkeit der Jünger 176
Schmach JEsu 289. f. 553
Schuldigkeiten der Erlöseten 25. f.
Schweigen JEsu 229. warum 232. gibt Erlaubnis zu reden 235
Seele JEsu wie schwer sie gelitten 467
Sehen des Glaubens 7
Sicherheit ein unglückseeliger Schlaf 82
Sinne Mittel der Erkenntniß 482. der Sinnlichkeit ist der Mensch ergeben 499
Sittenlehre JEsu vielen unleidlich 55
Stille des Geistes 452. JEsu 456
Sünde kann nicht gnug erkannt werden 108. Ursache des Fluchs 156. ihr Dienst fordert mehr als die Tugend 193. heimliche sorgfältig zu meiden 299. gehet Stuffenweise 366
- - verursachet die gröste Angst 418
- - eine Verachtung JEsu 494

T.

Taufe durch Christum geheiliget 140
Thränen JEsu, der Christen Erbstück 729
Tod, leiblicher, ein Gang zum ewigen 638. ewiger des Sünders Zubereitung 638. davor wahre Christen gesichert 661. Christi unvermeidlich 40
Todeskampf Christi 126
Todtenlager tröstliche Stäte 679

Trank,

Blatt.
Trank, bitterer, warum Christus ihn nicht genommen 689. 694
Traurigkeit was sie sey 88
Trost aus dem Leiden JEsu 353. vor Sterbende 573
aus dem Tode JEsu 872. f.

U.

Uebel das größeste lag auf JEsu 92
Uebelthäter der gröste 386. f.
Ueberlegung bey dem Leiden JEsu 22
Unachtsamkeit im Gottesdienst 186
Ungedult im Leiden zu fliehen 300
Unglückseeligkeit der gefallenen Menschen 390

V.

Verderben von Menschen selbst 646
Verdienst JEsu die Grundveste des Glaubens 325
Vereinigung mit Christo fruchtbar 498
Verhärtung des Herzens 400
Verlaßung JEsu 830
Vernunft kann nicht das wahre Gute lehren 66. 575
Verräther JEsu ist die Welt voll 203
Verspeyen, eine große Schmach 291
Verspottung Christi unter Christen 476. ein Zeichen des göttlichen Zorns 549. Erwerbung großer Vorzüge 551
Versuchung des Satans an den Menschen und JEsu 144. f.
- - JEsu, ob sie würklich geschehen 148. f.
Verwunderung, leichtsinnige 399. 407
Vorzüge der Geburt vor GOtt nichtig 563

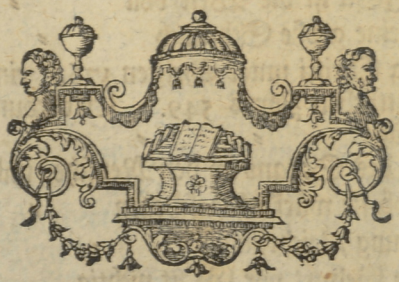
Blatt.

W.

Wahrheit, was sie sey 684. würket 444. ist JEsus 655
- - daraus kommt der Glaube 558
- - Verachtung schädlich 659
Wechselfreude der Christen und Christi 772
Weltmann, ob er ein Christ seyn kann 433
Werke Gottes Zeugniße seiner Eigenschaften 379
Widersetzlichkeit gegen GOtt 509
Wittwenwehe 813

Z.

Zagen und Zittern JEsu 88
Zeichen freventlich gefordert 402. 478
Zerstörung des Lebens im Tode 301
Zeugnißmaal der Gnade 791
Zorn Gottes über JEsum 91
- - und Güte in GOtt 538
Zukünftiges ist nicht bey GOtt 333
Zuversicht des Glaubens aus JEsu Banden 213. f.
- - auf Gottes Gerechtigkeit 217



Uebersehene Druckfehler.

Blat	Zeile	
5	15	Lies für wichtigen Schattenwerks nichtigen
20	3	für mit sich, l. auf sich
6	31	--- folgte, sollte
67	30	--- Vorzüge, l. Werkzeuge
93	12	--- den ersten, die erstere M.
116	4	--- Dinge, l. diejenige
187	12	Lies, damit wir, die in ihm leben
190	2	für und l. um zu dem Ziel ꝛc.
192	11	--- so sehr, l. zusehr
198	26	--- lieblich, l. liebreich
230	12	-- schwinget, l. schmieget
241	12	--- Heyden, l. Hunden
245	8	--- Belehrte, l. Bekehrte
267	20	--- ein Heiligthum, l. im Heiligthum
269	2	lies, daß wir die darin ꝛc.
275	10	für Herzen, l. Herrn
278	8	--- Verfalles, l. Vorfalles
287	23	--- Bedenken, l. bedecken.
299	4	--- Seelenfeind, l. Seelenfreund
312	17	--- Volk, l. Wohl
314	22	--- in den Grund, l. den Grund
334	8	L. und in der That theils in einer kurzen ꝛc.
342	6	für Erfahrung, l. Verhärtung
347	2	--- laßen, l. läßet
359	29	--- und glücklich, l. uns glücklich ꝛc.
360	21	--- Hesu, JEsu
363	25	L. weil er keinen Regierer
385	5	für Manier, Mauer
419	ult.	--- über sie, l. über sich
497	22	L. ja in eine viel größere
505	13	vor sorgen, l. sagen.
587	3	--- ihre, seine
684	13	L. diese Tugend weyhet

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834000504/phys_0941
DFG

willen, in ihrer Grabesruhe voll-

JEsu sichert uns in unserm
liche Freyheit der Kinder
ir beruffen, und Kraft des Ver-
ben seyn, und leistet uns die Ge-
beder der Tod noch Fäulniß und
ube. Wir können dem äußerlichen
Grab vor nichts anders, als vor
hen, wohin die Uebelthäter bis
erichtstages geleget werden. Und
ie Gräber der unbußfertig und
en Sünder, Behältniße und Kerker
woraus sie als mit den Ketten des
te dereinst gezogen werden sollen.
t versöhnet sind durch den Tod sei-
durch unsern Bürgen die Gnug-
Verbrechen ins Gericht der Ge-
abgegeben ist; so fordert Gottes
ichts mehr von uns; so hat auch
ns statt, wir sind in unsern Grä-
versichert uns unser Erlöser:
ich! ich sage euch, wer mein
gläubet dem, der mich ge-
t das ewige Leben, und kommt
, sondern ist vom Tode zum
edrungen (*). Unser verschar-
em im Grabe ruhenden Leichnam
t. Die Gerechtigkeit hatte an
nforderung mehr. Alles was
dieser

24.